<36604839320010

<36604839320010

Bayer. Staatsbibliothek

Geo U. 52 b / 3,2
~~No. 82~~

Anton Friedrich Büsching

NEUE ERDBESCHREIBUNG

7. / 6. Auflage
Hamburg: Born ca 1780

Theil 3, Bd 2
Obersächsischer Kreis
6. Auflage ca 1780

g/62/1464

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Ex Biblioteca Bar. de Terchenfeld Riesbach.

Der oberſächſiſche Kreis.

Von

Von dem oberſächſiſchen Kreiſe überhaupt.

§. 1.

Dieſer Kreis kann ſeiner Größe wegen nicht wohl auf einem einzigen Blatt, von der gewöhnlichen Größe der Landcharten, deutlich und hinlänglich abgebildet werden; man theilt ihn alſo in den mittäglichen und mitternächtlichen Theil, und widmet jedem ein eigenes Blatt. Allein, es fehlt noch an mathematiſch und hiſtoriſch richtigen Abbildungen beyder Theile. Die Charte vom mittäglichen Theil, welche Sanſon herausgegeben, hat Jaillot verbeſſert, und Mortier nachgeſtochen. Die Charte, welche de Witt, Viſſcher, Valk und Dankert, und die erſte, welche Homann herausgegeben, ſind eben ſowohl ſehr fehlerhaft, als die vorhergehenden. 1731 ſtelleten die homanniſchen Erben eine beſſere, im größten Format, ans Licht, welche von Philipp Heinrich und Friderich Zollmann gezeichnet worden. 1734 lieferten ſie eine andere, im gewöhnlichen Format, mit zollmanniſchen und zürneriſchen Verbeſſerungen, welche im Atlas von Deutſchland die 45ſte Charte iſt. Von dem nordlichen Theil dieſes Kreiſes haben de Witt, Viſſcher, Valk, Dankert und Homann Charten geliefert, welche alle auf eine Verbeſſerung warten. Die homanniſche Charte iſt im Atlas von Deutſchland die 60ſte.

§. 2. Es

§. 2. Es gränzt dieſer Kreis an den fränkiſchen, oberrheiniſchen und niederſächſiſchen Kreis, an die Oſtſee, an Preußen und Polen, Schleſien, die Lauſitz und Böheim. Seine Größe kann auf 1950 geographiſche Quadratmeilen geſchätzt werden.

§. 3. Die 22 Stände deſſelben, ſind in ihrer Ordnung Chur-Sachſen, Chur-Brandenburg, Sachſen-Weimar, Sachſen-Eiſenach, Sachſen-Coburg, Sachſen-Gotha, Sachſen-Altenburg (*), Sachſen-Querfurt, Vorpommern, Hinterpommern und Camin, Anhalt, Quedlinburg, Gernrode, Walkenried, Schwarzburg-Sondershauſen, Schwarzburg-Rudolſtadt, (welchen beyden Häuſern aber Chur-Sachſen in einem Vergleiche von 1719 bey künftigen Kreistagen zu zweyen ihrem Fürſtenſtand gemäßen Stellen behülflich zu ſeyn verſprochen hat,) Mansfeld, Stolberg, Barby, die Grafen Reuſſen, die Grafen von Schönburg.

§. 4. In dieſem Kreiſe iſt der Churfürſt zu Sachſen jederzeit allein kreisausſchreibender Fürſt und Director geweſen. Nachdem ſich aber das Churhaus Sachſen zur römiſch-katholiſchen Kirche bekannt hat,

(*) Zwiſchen den fürſtlich-ſächſiſchen Häuſern, iſt 1704 wegen des Rangs und der Ordnung der Stimmen auf Reichs- und Kreistagen, die Abwechſelung von einem Tag zum andern, verglichen worden. Der Anfang ſoll nach obiger Ordnung gemacht werden, am zweyten Tage aber ſoll folgende Ordnung ſeyn: Sachſen-Coburg, Sachſen-Gotha, Sachſen-Altenburg, Sachſen-Weimar, Sachſen-Eiſenach. Johann Jakob Moſers deutſches Staatsrecht, Th. 23. S. 363.

hat, iſt es dem Churhauſe Brandenburg bedenklich vorgekommen, daß das Directorium dieſes der evangeliſchen Religion ganz zugethanen Kreiſes auf dem vorigen Fuß bleiben ſollte. Was 1718 dieſerwegen zwiſchen beyden hohen Churhäuſern und zwiſchen Chur-Brandenburg und Anhalt für Unterhandlung gepflogen worden, erhellet aus Moſers deutſchem Staatsrecht, Th. 27. S. 267-277. Die Kreistage ſind ehedeſſen mehrentheils zu Leipzig, bisweilen auch zu Frankfurt an der Oder und zu Jüterbock, gehalten worden: allein ſeit 1683, da der letzte geweſen, iſt keiner angeſtellt worden. Die Kreiskanzley iſt zu Dresden.

§. 5. Als 1682 die Kriegsverfaſſung des ganzen Reichs zu Friedenszeiten einfach auf 40000 Mann geſetzt wurde, kamen auf den oberſächſiſchen Kreis 1322 zu Pferde, und 2707 zu Fuß; und bey der Eintheilung der zu der Reichsoperationscaſſe 1707 bewilligten 300000 Fl. ſind demſelben 31271 Fl. 58 Kr. zugetheilt worden. Er hat alſo mit den burgundiſchen, ſchwäbiſchen, weſtphäliſchen und niederſächſiſchen Kreiſen einen gleichen Anſchlag bekommen, ob er gleich weit größer iſt, als dieſelben.

§. 6. Sämmtliche Mitglieder dieſes Kreiſes, Chur-Sachſen nunmehr ausgenommen, ſind der evangeliſchen Religion zugethan. Es hat dieſer Kreis, vermöge des weſtphäliſchen Friedens, beym Kammergericht acht Stellen zu beſetzen, nämlich Chur-Sachſen zwey, Chur-Brandenburg auch zwey, und die ſämmtlichen Kreisſtände die vier übrigen, zu welchen noch eine Stelle kömmt, die von dieſem und dem niederſächſiſchen Kreiſe wechſelsweiſe zu beſetzen

ſetzen iſt. Wegen der Ernennung zu den fünf letzten Stellen, haben die höheren Kreisſtände, des Widerſpruchs der Grafen und Herren ungeachtet, im Kreisabſchiede von 1654 den Schluß gefaſſet, daß ſie von den ſämmtlichen Kreisſtänden nach der Anzahl und Ordnung der Stimmen, wechſelsweiſe dergeſtalt geſchehen ſolle, daß die chur- und fürſtlichen Häuſer, bis auf Anhalt, nach der Ordnung und Anzahl der Stimmen, jedes einen, alsdann die drey Stifter zuſammen einen, und hierauf die Grafen und Herren auch zuſammen einen Kammergerichtsaſſeſſor ernennen ſollten. Allein, die abwechſelnde Ernennung eines Aſſeſſors zwiſchen dieſem und dem niederſächſiſchen Kreiſe, iſt nicht im Gange, und der ganze Kreis ernennet jetzt wirklich nur zwey Kammergerichtsaſſeſſores, nach der im vorhin genannten Kreisabſchiede beſchloſſenen Ordnung.

§. 7. Zu oberſächſiſchen **Münzſtädten**, ſind 1571 die Städte Leipzig, Berlin, Stettin und Saalfeld, verordnet worden. Der letzte **Münzprobationstag** dieſes Kreiſes, iſt 1680 zu Frankfurt an der Oder gehalten worden, und ſeitdem keiner mehr zum Stande gekommen.

Die churſächſiſchen Lande.

§. 1.

Adam Friderich Zürner, anfänglich Pfarrer zu Skaſſa, und nachmals königl. polniſcher und churfürſtlich-ſächſiſcher Geographus, Land- und Gränzcommiſſarius, hat, auf K. Auguſts II hohen Befehl, die

die chur-ſächſiſchen Lande ausgemeſſen und abgezeichnet. Aus dieſen ſeinen Arbeiten und Zeichnungen iſt der überaus prächtige Atlas Auguſteus erwachſen, welcher zu Dresden aufbehalten wird, und aus einem General- und Specialtheil beſteht, deren jeder 40 Charten im gewöhnlichen großen Format enthält. Eine genauere Beſchreibung deſſelben findet man in D. Eberh. Dav. Haubers Zuſätzen und Verbeſſerungen zu ſeinem Abriß einer umſtändlichen Hiſtorie der Landcharten, S. 11. f. Eine lange Zeit hatte man nur die Superintendenturen und Aemter Großen-Hayn und Dresden in Kupfer geſtochen, nach und nach aber kamen die übrigen in Peter Schenks zu Amſterdam Hände, welcher daraus einen ſächſiſchen Atlas ſammlete, den er 1760 vollſtändig ans Licht ſtellte, und der aus 70 Bogen oder Blättern beſteht, davon 47 die Lande des Churhauſes Sachſen, 8 aber die angränzenden Länder abbilden, 1 das Lager der Churf. Armee bey Leipzig im Jahr 1745 vorſtellt, 1 einen Wegweiſer durch die Churf. Lande, und 13 Proſpecte von dem Schloß Auguſtusburg, der Stadt Meißen und der Stadt Leipzig enthalten. An der zürneriſchen Meſſung iſt zwar vieles mit Grunde auszuſetzen; es ſind auch noch viele andere Fehler in den Charten: nichts deſtoweniger iſt doch dieſer ſächſiſche Atlas ein ſchätzbares Werk. Seutter hat dieſe Charte von Zeit zu Zeit nachgeſtochen. Es haben auch Schreiber und die homanniſchen Erben eine gute Anzahl Specialcharten von den churſächſiſchen Landen herausgegeben, welche ich nachher bey einem jeden Kreiſe und Amt angeben will: es bedürfen aber alle und

jede vorhandene ſächſiſche Specialcharten einer, bald geringern, bald größern, Verbeſſerung. Eine der neueſten iſt die Charte von ganz Meißen, welche der Rath und Prof. Franz aus zürneriſchen und andern Hülfsmitteln gezeichnet hat, und die homanniſchen Erben 1762 ans Licht geſtellet haben. Die allerneueſten Charten von den churfürſtl. ſächſiſchen Ländern, hat der preußiſche Ingenieur Obriſtlieutenant Petri zum Kriegsgebrauch verfertigt, nämlich eine General-Charte, von allen Ländern des Churhauſes Sachſen, auf 15 zuſammenhangende Bogen, welche laut des Titels in den Kriegsjahren von 1759 bis 1763 gezeichnet worden, und Schleuen zu Berlin in Kupfer geſtochen hat: eine ſo genannte Situations-Charte von dem Theil des Churfürſtenthums Sachſen, der 4 bis 5 Meilen um Dresden her liegt, welche Petri 1759 und 60 verzeichnet, in den beyden folgenden Jahren aber verbeſſert hat, auf 12 Bogen, welche auch zuſammengeſetzt werden können, und endlich die Fortſetzung der Situations- und Cabinets-Charte, welche hauptſächlich die Gegenden auf beyden Seiten des Elbe- und Mulda Stroms, und zwar am erſten von Meiſſen bis Prettin und Pretzſch, und am zweyten von Döbeln bis unterhalb Düben bey Roſa, auch auf 12 Bogen, welche zuſammenpaſſen. Dieſen Charten wird eine beſondere Brauchbarkeit zu Kriegsgeſchäften nachgerühmt. Es ſind auf der letztgenannten Charte noch zwey Fortſetzungen, jede von 12 Bogen, verſprochen worden, aber nicht erfolgt. Es ſind auch Poſtcharten von dieſen Ländern vorhanden. Die erſte veranſtaltete 1704 der Oberpoſtmeiſter Joh. Jak. Käſen, und Peter Schenk

ſtach ſie in Kupfer; 1734 erſchien ſie von dem jüngern Schenk verbeſſert; und le Rouge zu Paris ſtach ſie nach. 1758 verlängerte Schenk dieſelbe mit einem halben Blatt, ſo daß nunmehr auch die Ober und Nieder Lauſitz völlig darauf ſteht, und machte ſie unter dem Titel: neue Charte vom Churfürſtenthum Sachſen, bekannt. Die zweyte und weit beſſere gab Zürner, auf landesfürſtliche Verordnung und Koſten, unter dem Namen einer neuen churſächſiſchen Poſtcharte, auf zwey der allergrößten Bogen heraus. Weil aber dieſe Charte ausgefertigt worden, als Zürner kaum den zehnten Theil von den chur-ſächſiſchen Landen ausgemeſſen hatte: ſo war ſie noch voller Fehler; daher auf hohen Befehl die Platten verbeſſert wurden. Weil nun nach der Zeit in dem Poſtweſen viel Aenderungen vorgegangen waren, ſo wurde ſie nach Zürners Charte 1755 aufs neue verbeſſert und geändert. Es haben auch die homanniſchen Erben 1752 eine 1728 von J. C. K. entworfene Charte von der hohen Heerſtraße durch die churſächſiſchen Lande geliefert, welche im Atlas von Deutſchland die 49ſte iſt. Endlich iſt noch anzumerken, daß dieſe churſächſiſchen Lande vor allen andern Ländern in Deutſchland den Vorzug haben, daß ihre Landſtraßen genau abgemeſſen, und mit großen und kleinen ſteinernen Poſtſäulen oder Meilenzeigern verſehen worden, welche vortreffliche und nachahmungswürdige Verfügung 1722 auf königlichen Befehl geſchehen iſt. Eine churſächſiſche Policeymeile hält 16000 dresdener Ellen, welche 29333⅓ rheinländiſche Schuh betragen.

§. 2. Die

§. 2. Die churſächſiſchen Lande beſtehen aus dem Herzogthum Sachſen, dem größten Theil des Markgrafthums Meißen, einem Theil des Vogtlands, und der nordlichen Hälfte der Landgrafſchaft Thüringen. Die Lauſitz und das churſächſiſche Antheil an der gefürſteten Grafſchaft Henneberg, gehören nicht zu dem oberſächſiſchen Kreiſe, ſie ſind auch oben ſchon beſchrieben worden. Alle dieſe jetzigen Lande des Churhauſes Sachſen, zuſammengenommen, betragen ungefähr 729 geographiſche Quadratmeilen, und ſind mit dem ganzen ſchwäbiſchen Kreiſe, mit den bayeriſchen Landen, und mit Oſt-Preußen, von gleicher Größe. Wenn man aber die Größe der zum oberſächſiſchen Kreiſe gehörigen Lande allein wiſſen will, muß man die Lauſitz, die etwa 180 Quadratmeilen ausmacht, und das Antheil an Henneberg, welches nur einige Meilen beträgt, von obiger Summe abziehen, da denn für jene ungefähr 546 geographiſche Quadratmeilen übrig bleiben.

§. 3. Im Ganzen genommen, gehören dieſe Länder zu den beſten in Deutſchland. Sie haben in vielen Gegenden einen reichen Zuwachs an allerley Getraide, Hülſenfrüchten, Gartengewächſen und Baumfrüchten; man bauet Hopfen, Flachs, Hanf, Tabak, Anis, Saflor, Waid bey Langenſalza in Thüringen, und Wein vornehmlich in Meiſſen. Es ſind anſehnliche und einträgliche Wälder vorhanden; man macht auch Pech, und brennt Kohlen in großer Menge. In Meiſſen ſind die Mineralien von großer Wichtigkeit, und ihre Aufſuchung, Bereitung, Bearbeitung und Ausfuhr ma-

chen die vornehmſten Nahrungsmittel des Landes aus. Den Bergbau haben die Wenden in Meiſſen vermuthlich von den Böhmen gelernet, welches die böheimiſchen Bergwerksrechte und Kunſtwörter, die in Meiſſen aufgenommen worden, bezeugen. Die Porcellanerde iſt vortrefflich; die Siegel- und Walkererden, welche hin und wieder gefunden werden, ſind ſehr gut; man hat auch vielerley ſchöne Farbenerden. Ferner hat man guten Schiefer, vielerley ſchöne Marmorarten, von welchen im hamburgiſchen Magazin, B. 19. S. 298 f. ein Verzeichniß ſteht, Serpentinſtein, faſt alle Edelſteine, nämlich Diamanten, Topaſe, Hyacinthe, Rubine, Granate, Amethyſte, Saphiere und Opale; unterſchiedene Achate, als Chalcedonier und Carniole, nicht weniger auch Jaſpis, und ſehr guten Sand- und Quader-Stein. Man bereitet Vitriol und Alaun. Salzquellen ſind an einigen Orten, aber nicht zulänglich, vorhanden. Bey Großwich, im Amt Pretſch, hat man 1731 durchſichtigen und undurchſichtigen Bernſtein von unterſchiedenen Farben ausgegraben; man ſoll auch noch an einigen andern Orten Bernſtein finden. Man hat Steinkohlen und Torf; und es wird ſehr ſchöner Schwefel bereitet. Zinnober und Queckſilber ſind gleichfalls vorhanden. Die Halbmetalle, Spießglas, Wismuth und Arſenik, ſind auch da. Zu den letzten Erzen gehört der Kobolt, (Kobald,) aus welchem blaue Schmalte oder Farbe in großer Menge gemacht wird, welche vorzüglich gut und beliebt iſt, weit und breit ausgeführet wird, und dieſem Lande faſt eben ſo viel Vortheil bringt, als ſeine Silber-

berg-

bergwerke, obgleich dieſe beträchtlich ſind. Die Kupfer- Zinn- Bley- und Eiſen-Bergwerke, ſind auch erheblich, und vornehmlich iſt das hieſige Zinn von beſonderer Güte. Man hat in vielen Gegenden gute Hornvieh- Pferde- und Schaf-Zucht. Zur Verbeſſerung der letzten hat man aus Spanien Schafe und Schäfer kommen laſſen, und dieſe Schäferey zu Stolpe angelegt. Wildpret iſt häufig. Heilſame kalte Bäder ſind häufiger, als berühmte Geſundbrunnen.

Die Elbe iſt der vornehmſte Fluß des Landes, und befördert deſſelben Handel. Sie kömmt aus Böheim, durchſtrömt den meißniſchen Kreis nach ſeiner Länge, und einen Theil des Churkreiſes, tritt alsdann ins Fürſtenthum Anhalt, aus dieſem in die churſächſiſche Grafſchaft Barby und Aemter Elbenau und Gommern, und alsdann ins Herzogthum Magdeburg. Die ſchwarze Elſter, welche aus der Lauſitz kömmt, und auch durch den meißniſchen und Churkreis fließt, ergießt ſich in die Elbe unterhalb Gorsdorf, und oberhalb Elſter. Die Mulde entſteht aus zwey Armen, deren einer die freybergiſche Mulde heißt, und im erzgebirgiſchen Kreiſe auf der böheimiſchen Gränze entſteht, der andere aber die zwickauiſche Mulde, welche bey ihrem Urſprunge im vogtländiſchen Kreiſe die weiße Mulde genennet wird. Beyde Mulden vereinigen ſich im Leipziger Kreiſe, und der vereinigte Fluß geht im Fürſtenthum Anhalt in die Elbe. Der zweyte Hauptfluß iſt die Saale, welche im Fürſtenthum Culmbach am Fichtelberge im Zellerwalde entſpringt, durchs Vogtland nach Thüringen geht, einen Theil des

Herzogthums Magdeburg und Fürſtenthums Anhalt durchfließt, und ſich mit der Elbe vermiſcht. Unterhalb Naumburg nimmt die Saale die Unſtrut auf, welche auf dem Eichsfeld entſteht, zwiſchen Merſeburg und Halle die weiße Elſter, welche im vogtländiſchen Kreiſe entſpringt, und, unter andern kleinern Flüſſen, auch die Pleiſſe aufnimmt.

Dieſe Flüſſe, ſowohl, als die Bäche und Teiche, liefern allerley Fiſche; und in der vogtländiſchen oder ſo genannten weißen Elſter, werden Perlenmuſcheln gefunden, deren ſchöne Perlen zum Theil die Größe der Kirſchkerne haben. Die Perlbank dauert vom Urſprung dieſes Fluſſes an ungefähr 5 Meilen lang; es ſind auch ſieben Bäche, die ſich in die Elſter ergießen, nach und nach mit Perlenmuſcheln beſetzt worden. Dieſe ſind insgemein einen halben Schuh lang, und ein Fünftheil davon breit. Sie enthalten vielmals Perlen, die den morgenländiſchen nichts nachgeben. Es iſt aber die Perlenfiſcherey ſchon unter dem Churfürſten Johann Georg I den Regalien zugezählt, und 1621 der erſte Perlenſucher mit einer Beſoldung in Pflicht genommen worden.

§. 4. Die Lande ſind wohl bewohnt und bebauet. D. Hempel giebt in ſeinen geographiſchen Tabellen von den ſämmtlichen churſächſiſchen Landen an, in den eigentlichen Churlanden wären 210 Städte, 61 Marktflecken, 3157 Dörfer, 1591 Rittergüter mit Dörfern, alſo zuſammen 4748 Dörfer, ungefähr 156 landesherrſchaftliche Schlöſſer, und 196 landesherrſchaftliche Vorwerke. Der geheime Rath von Zech meldet in ſeinem europäiſchen Herold, daß in den geſammten churſächſiſchen Landen 225 Städte und 5685 Dörfer

Dörfer wären, von welcher Anzahl die Städte und Dörfer in der Lauſitz, und im churfürſtlichen Antheil an Henneberg abgezogen werden müſſen; da nun ſolcher abzuziehender Dörfer nach den hempeliſchen Tabellen 1444 ſeyn ſollen, ſo bleiben für die eigentlichen Churlande 4241 Dörfer übrig, welche Anzahl um 507 geringer iſt, als die hempeliſche. Ich habe eine geſchriebene Tafel von den Kreiſen, Aemtern, Stiftern, Städten, Flecken und Dörfern dieſer Churlande zur Hand, welche 251 Städte und 5185 Dörfer angiebt. In dem ſummariſchen Extract über Einnahme- und Ausgabe-Geld bey der Generalbrandcaſſe, welcher jährlich gedruckt wird, findet man 221 Städte genannt; eben daſelbſt habe ich 1247 benannte Rittergüter gezählt, und die churfürſtl. Kammergüter und Vorwerke, wie auch die Commenden des deutſchen Ordens, nicht mitgerechnet. In der 1750 geſchehenen Ausſchreibung der auf dem Landtage bewilligten Kopf- und Vermögenſteuer, ſind in dieſen Churlanden 3 große Städte, 21 mittlere, und 200 kleine Städte angegeben. Ich ſelbſt habe in den ſieben Kreiſen der Churlande und den zwey Stiftern Merſeburg und Naumburg 215 Städte und 36 Flecken gezählet, und beym Churkreiſe zwar die Grafſchaft Barby, und beym thüringiſchen Kreiſe das Fürſtenthum Querfurth und das unter churfürſtl. Hoheit ſtehende Antheil der Grafſchaft Mansfeld, aber nicht, wie von andern geſchiehet, die fürſtl. ſchwarzburgiſchen und gräfl. ſtolbergiſchen Lande, wohl aber auch die Städte in den gräfl. ſchönburgiſchen Herrſchaften, mitgerechnet. Aus der Tafel von der Bevölkerung der geſammten Länder des Churhauſes Sachſen im

Jahr 1775, welche im eilften Theil meines Magazins S. 213 f. ſteht, iſt zu erſehen, daß man in dem genannten Jahre in den eigentlichen Churlanden 1,306,635 Menſchen gezählt hat. 1772 verließen viele Einwohner dieſe Lande aus Hungersnoth, und die Anzahl der geſtorbenen war auch in dieſem Jahr ſehr groß. Als der Mahlgroſchen eingeführt wurde, rechnete man, daß der vierte Theil der Menſchen in den Städten wohne, allein 1722 haben die Einwohner der Städte nur den fünften Theil aller Einwohner des Churfürſtenthums ausgemacht. Man hat ſeit 1768 ein alphabetiſches Verzeichniß aller in dem Churfürſtenthum Sachſen, und in den dazu gehörigen incorporirten und übrigen Ländern befindlichen Aemter, Städte, Flecken, Schlöſſer, Rittergüter, Dörfer, Vorwerke, einzelner Güter, Hammerwerke, und wüſten Marken, wobey zugleich die Lage und Qualität eines jeden Orts bemerkt worden, welches zu Fridrichſtadt in Folio gedruckt worden, es iſt aber weder vollſtändig, noch richtig genug.

Die Landſaſſen ſind entweder Schriftſaſſen, oder auf Kanzleyſchrift ſitzende, nämlich diejenigen, welche in erſter Inſtanz unmittelbar entweder unter der Lehnskanzley, oder unter den Hofgerichten ſtehen; oder Amtsſaſſen, welche vor den Amtleuten ihre erſte Inſtanz haben. Wenn der Beſitzer eines amtsſäſſigen Guts ſelbiges nicht wirklich bewohnt, ſo hat der Beamte weiter keinen Gerichtszwang über ihn, als bey actionibus realibus. Ein Landſtand iſt, welcher, entweder in Anſehung ſeiner Güter, oder wegen eines gewiſſen Privilegii, oder auch des Her-

kommens

kommens wegen, Sitz und Stimme auf Land- und Ausſchußtagen hat. Die Landſchaft beſteht aus drey Klaſſen. Zu der erſten gehören 1) die Prälaten, welche ſind die Stifter Meiſſen, Merſeburg und Naumburg; 2) die Grafen und Herren, nämlich die ehemaligen Grafen und nunmehrigen Fürſten zu Schwarzburg, die Grafen zu Mansfeld, Solms, Stolberg, Barby und Schönburg; und endlich 3) die beyden Univerſitäten zu Leipzig und Wittenberg. Die Prälaten, Grafen und Herren machen zuſammen ein beſonderes Collegium, und die Univerſitäten ſeit 1666 auch eins aus, ihre Abgeordnete aber haben ihre Stellen unter den Prälaten. Zu der zweyten Klaſſe gehört die allgemeine Ritterſchaft. Ein jeder von Adel, der, vermöge churfürſtl. Verordnung von 1530, ſeine acht Ahnen von väterlicher und mütterlicher Seite beweiſen kann, und ein altes ſchriftſaſſiges Rittergut beſitzt, hat Sitz und Stimme bey den Landtagen, wird auch durch einen verſchloſſenen Befehl eingeladen; er behält aber nur eine Stimme, wenn er gleich zwey, drey und mehrere ſchriftſäſſige Güter hat. Hat aber ein alter von Adel ein neu ſchriftſäſſiges Gut, ſo kann er zwar auch erſcheinen, er genießt aber keine Auslöſung: es ſey denn, daß ſolcher in der dieſerwegen ausgebrachten landesfürſtlichen Verordnung ausdrücklich mit gedacht worden. Von dieſer Ritterſchaft ſitzt bey Zuſammenkünften jeder der ſieben Kreiſe der Churlande, nach ſeiner Ordnung, an einer beſondern Tafel; und zwar ſo ſitzt ein jedes Mitglied ohne Rang, nach Gelegenheit und Belieben. Jeder Kreis hat ſeinen Director und Condirector, welche beſtändig mitten

an der Tafel ſitzen. Die amtsſäſſige Ritterſchaft wird, auf Befehl der Landesregierung, durch die Amtleute zuſammen berufen; erſcheint auch nur durch Deputirte, deren aus jedem Amt höchſtens zwey abgeſchickt werden. Die dritte Klaſſe der Landſchaft machen die allgemeinen Städte aus, deren im Churkreiſe 17, im thüringiſchen Kreiſe 7, im meißniſchen Kreiſe 23, im leipziger Kreiſe 15, im erzgebirgiſchen Kreiſe 32, im vogtländiſchen Kreiſe 5, und im neuſtädtiſchen Kreiſe 3, alſo überhaupt 102 ſind.

Die **allgemeinen Landtage** werden ordentlicher Weiſe alle 6 Jahr, als ſo lange die Landesverwilligungen ſich zu erſtrecken pflegen, oder wenn eine neue Landesregierung angeht, gehalten. Die Landesregierung fertigt zu dem Ende gedruckte Ausſchreiben an einen jeden Schriftſaſſen von Prälaten, Grafen und Herren, Ritterſchaft, Städten und Univerſitäten aus, um perſönlich zu erſcheinen; die Amtsſaſſen aber werden in ein jedes Amt, darinn ſie gehören, durch die Amtleute berufen. Die Schriftſaſſen erſcheinen auf den Landtagen perſönlich; die Prälaten, Grafen und Herren, und die Städte, durch Deputirte: wie denn die letzten, je nachdem ſie groß ſind, 2, 3, auch wohl mehrere Perſonen abſenden; und die Amtsſaſſen ſchicken aus jedem Amt zwey oder drey Adeliche mit Vollmacht ab. Der landesherrſchaftlichen Propoſition Eröffnung, geſchieht ordentlicher Weiſe in Gegenwart des Landesherrn auf einem Saal im churfürſtlichen Schloß. Wenn während der Landesverwilligung wichtige Dinge vorfallen, die keinen Aufſchub leiden, oder auch andere Sachen bey Landtagen unerörtert geblieben ſind, werden

Aus=

Ausſchußdeputations=Conventtage gehalten, die ordentlicher Weiſe alle zwey Jahr angeſtellet werden. Die Ausſchüſſe werden aus den drey Klaſſen der Landſchaft gezogen, und ſind der engere und weitere. Der engere Ausſchuß von der Ritterſchaft, beſteht aus 42 Perſonen, welche an zwey Tafeln ſitzen, und wobey der Statthalter der Balley Thüringen, und der Commenthur zu Griſſtädt, Sitz und Stimme haben: die andern 40 Perſonen ſind, 5 aus dem Churkreiſe, den Erbmarſchall mit eingeſchloſſen, 11 aus dem thüringiſchen Kreiſe, 6 aus dem meißniſchen, 7 aus dem Leipziger, 1 aus dem Stift Wurzen, 4 aus dem erzgebirgiſchen, 4 aus dem vogtländiſchen, und 2 aus dem neuſtädtiſchen Kreiſe. Von dieſem engern Ausſchuß werden, an der Abgehenden Stellen, aus dem weitern Ausſchuß der Ritterſchaft nach obigen Kreiſen andere erwählt, und, nach geſchehener Ernennung vom Landesherrn, in deſſelben geheimen Rath als ſolche beſtätigt. Der weitere Ausſchuß begreift 60 Perſonen, wobey der Grafen und Herren von Schönburg Abgeordnete mit erſcheinen. Die abgehenden Perſonen werden aus der allgemeinen Ritterſchaft und deren Kreiſe durch den engern Ausſchuß ernannt, und jeder Kreis hat darinnen folgende: der Churkreis 6, der thüringiſche 15, der meißniſche 9, der Leipziger 10, das Stift Wurzen 2, der erzgebirgiſche 6, der vogtländiſche 8, und der neuſtädtiſche Kreis 4. Die Erbmarſchallswürde iſt bey dem adelichen Geſchlecht Löſer aus dem Hauſe Salis erblich; und es muß daſſelbe eigentlich im Churkreiſe angeſeſſen ſeyn, weil dieſer der vorſitzende Kreis iſt. Iſt etwa ein Minderjähriger vor-

vorhanden, ſo führet an deſſelben Statt der Geſchlechtsälteſte das Directorium. Es iſt auch dem Erbmarſchall das Archiv der Landſchaft anvertraut, welches die Originalurkunden verwahrt; in den drey Archiven des thüringiſchen, des meißniſchen und erzgebirgiſchen, und des vogtländiſchen Kreiſes aber werden vidimirte Copien der in dem Hauptarchiv befindlichen Originalurkunden aufbehalten. Was endlich den Ausſchuß der Städte anbetrifft, ſo gehören zum engern Ausſchuß Leipzig, (welche das Directorium ſowohl hier, als unter den geſammten Städten führt,) Wittenberg, Dresden, Zwickau, (welche vier Städte die vorſitzenden ſind,) Freyberg, Chemnitz, Langenſalze und Torgau; zum weitern Ausſchuß, Annaberg, (welche auch das Directorium führt,) Weiſſenfels, Meiſſen, Eulenburg, Hayn, Weiſſenſee, Herzberg, Schmiedeberg, Schneeberg, Liebenwerde, (welche bey den Städten das Recht der Zuſammenberufung haben,) Marienberg, Plauen, Neuſtadt an der Orla, Weyde, Dölitzſch, Wurzen, Tennſtädt. Alles dieſes wird weitläuftiger beſchrieben in der **ausführlichen Nachricht von den churfürſtlich-ſächſiſchen Land- und Ausſchußtagen von 1285 bis 1728**, welche D. Dan. Gottfr. **Schreber**, aus einer ihm zu Händen gekommenen Handſchrift, herausgegeben hat, S. 9-38.

§. 5. Es haben dieſe Churlande das Glück und die Ehre, daß im ſechzehnten Jahrhundert die Kirchenverbeſſerung in denſelben ihren erſten Anfang genommen hat; und die evangeliſch-lutheriſche Kirche iſt darinnen die herrſchende. Als K. und Churfürſt Friderich Auguſt ſich 1697 zur römiſch-katholiſchen

Kirche

Kirche bekannt hatte, ſtellte er in eben demſelben Jahr die gnädigſte Verſicherung von ſich, daß er die Landſtände und ſämmtlichen Unterthanen bey der ausburgiſchen Confeſſion, wohlhergebrachten Gewiſſensfreyheit, Kirchen, Gottesdienſt, Ceremonien, Univerſitäten, Schulen und allen andern Vorrechten, ſo wie ſie ſolche damals beſeſſen, kräftigſt handhaben, keine Veränderung desfalls vornehmen noch geſtatten, auch niemand zu ſeiner angenommenen Religion zwingen wolle. Im altranſtädtiſchen Frieden zwiſchen dieſem König und K. Karl XII von Schweden, von 1706, wurde ausgemacht, daß in dieſen Churlanden und der Lauſitz zu keiner Zeit einige Veränderung in der evangeliſchen Religion zugelaſſen, oder eingeführet, noch geſtattet werden ſolle, daß einige Kirchen und Schulen, Akademien, Collegia oder Klöſter, oder auch Oerter, wo dergleichen erbauet werden könnten, den päbſtlichen Religionsverwandten jemals eingeräumet würden. Gleiche Verſicherungen ſind erfolgt, als auch der Churprinz und nachmals regierende König Friderich Auguſt die römiſch-katholiſche gottesdienſtliche Lehre angenommen hatte; und als der König die Regierung Dero Länder angetreten hatte, ſtellete er 1734 eine von ihm eigenhändig unterſchriebene Verſicherung von ſich, in welcher er erklärte, und für ſich und ſeine Nachfolger an der Chur, bey ſeinen königlichen, chur- und landesfürſtlichen hohen Worten, Treue und Glauben, verſprach, daß er den Zuſtand der augsburgiſchen Confeſſion, ſammt allen dahin gehörigen Kirchen, Gottesdienſt, Ceremonien, Gebräuchen, Univerſitäten, Land- und andern Schulen,

Bene-

Beneficien, Einkünften und Nutzungen, piis cauſis, Gerechtigkeiten, Freyheiten, als ſolche alle ſeither wohlhergebracht, inne gehabt und genoſſen worden, auch damals beſeſſen und gebraucht worden, in ihrem ganzen Begriff ruhig laſſen, auch dieſem weder ſelbſt einigen Abbruch zumuthen, noch zugeben würde, daß ſolches von einem andern geſchehe. Es ſoll auch alles dasjenige, was zum Behuf der evangeliſchen Religion, augsburgiſcher Confeſſion, in hieſigen Landen, durch den weſtphäliſchen Friedensſchluß, und beſonders deſſelben Art. 5, den Zuſtand der Religion betreffend, geordnet und beſchloſſen worden, in vollkommener Kraft und Würkung bleiben, auch von dem Könige und deſſelben Nachfolgern in der Chur feſt und unverbrüchlich gehalten werden. Jedoch ſoll alles der Uebung Seiner Religion, nach Maaß, Art und Weiſe, wie es in dem weſtphäliſchen Friedensſchluß gegründet, und im römiſchen Reich rechtlichen Herkommens iſt, nicht ſchaden. Dieſes wurde auch von ſeinem ihm in der Chur folgenden Sohn Friderich Chriſtian 1763 von neuem beſtätigt.

In den oben (§. 4.) genannten hempeliſchen Tabellen, wird die Anzahl der Pfarrkirchen in den Dörfern dieſer Churlande auf 1517, und der dazu gehörigen Filiale auf 701, folglich beyder auf 2218, und die Anzahl der Prediger in den Superintendenturen und Inſpectionen auf 2135 berechnet. In den Städten werden ungefähr 240 Pfarrkirchen ſeyn, die Schloß- Hoſpital- und Begräbnißkirchen ungerechnet. Die Pfarren ſind unter geiſtliche Inſpectionen, dieſe aber unter folgende Conſiſtoria vertheilt. Unter

ter dem Oberconſiſtorio zu Dresden, welches hier nur als ein Unterconſiſtorium angeſehen wird, ſtehen dreyzehn Inſpectionen, welche ſind zu Dresden, Freyberg, Leißnig, Biſchofswerda, Pirna, Oſchatz, Meißen, Annaberg, Hayn, Waldheim, Chemnitz, Colditz, Dobrilugk. Unter dem Conſiſtorio zu Leipzig, ſtehen 22 Inſpectionen, welche ſind zu Leipzig, Eulenburg, Grimma, Borna, Rochlitz, Penig, Zwickau, Plauen, Oelsnitz, Weyda, Neuſtadt an der Orla, Frauenpriesnitz, Pegau, Delitzſch, Weiſſenfels, Freyburg, Eckartsberga, Langenſalza, Weiſſenſee, Sangerhauſen, Querfurt, Heldrungen. Unter dem Conſiſtorio zu Wittenberg, ſtehen 8 Inſpectionen, welche ſind zu Wittenberg, Gräfenhaynichen, Jeſſen, Herzberg, Baruth, Seyda, Schlieben, Remberg, Torgau, Gommern, Belzig, Liebenwerda, Clöden, Bitterfeld, Jahna, Dahme, Jüterbog, Barby. Die homanniſchen Erben haben eine beſondre Charte von dieſem Conſiſtorio herausgegeben. Unter das Stifts-Conſiſtorium zu Wurzen, gehört die Inſpection Wurzen; unter das Stift-naumburgiſche Conſiſtorium zu Zeitz die Inſpection Zeitz; unter das Stifts-Conſiſtorium zu Merſeburg, die Kirchen in den Aemtern Merſeburg, Lützen, Schkeuditz und Lauchſtädt; unter das gräflich-ſchönburgiſche Conſiſtorium, die Inſpectionen zu Glaucha, Hartenſtein, Lichtenſtein, Lößnitz, Waldenburg. Unter dem Conſiſtorio zu Eisleben, ſtehen alle Kirchen der Grafſchaft Mansfeld, welche unter 8 Decanate vertheilt ſind,

ſind, das Amt Arnſtein ungerechnet. Zu Ebeleben iſt eine fürſtlich-ſchwarzburgiſche Inſpection; zu Roßla ein gräflich-ſtolbergiſches, und zu Sonnewalde ein gräflich-ſolmiſches Conſiſtorium. Ueber alle dieſe Conſiſtoria iſt der Kirchenrath und das Oberconſiſtorium zu Dresden geſetzt. Beyde ſind mit einander verbunden; und das letzte, welches oben bloß als ein Unterconſiſtorium über eine Anzahl Inſpectionen betrachtet wurde, kömmt hier in ſofern vor, daß es zugleich mit dem Kirchenrath allen Unterconſiſtorien Befehl ertheilt. Es hat aber ſowohl der Kirchenrath, als das Oberconſiſtorium, jedes beſondre Sachen zu beſorgen; und beyde wenden ſich in wichtigen Vorfällen an das geheime Conſilium.

Die Reformirten ſowohl, als die Katholiken, haben zu Dresden und Leipzig freye gottesdienſtliche Uebung.

§. 6. Die Wiſſenſchaften blühen in dieſen Churlanden; die Buchdruckereyen ſind nirgends häufiger, und der Buchhandel iſt nirgends anſehnlicher, als zu Leipzig. Die Univerſitäten zu Leipzig und Wittenberg haben ihren alten Ruhm erhalten und vermehrt. Zu Leipzig ſind Geſellſchaften der freyen Künſte und der deutſchen Sprache. Zu Meißen, Pforte u. Grimma ſind Fürſten- oder Landſchulen, welche Churfürſt Moritz geſtiftet hat, wohin auch die Schulgeſtifte zu Roßleben und Ebeleben zu zählen ſind. Gymnaſia und gute Schulen findet man zu Weiſſenfels, Merſeburg, Zeitz, Naumburg, Freyberg, Leipzig, Dresden, Chemnitz und in andern Städten. Dieſe zahlreichen und wohleingerichteten Anſtalten erleichtern die Erlernung,

nung, und befördern die Aufnahme der Wiſſenſchaften ungemein, und verſchaffen viele geſchickte, gelehrte und berühmte Männer. Die Bergwerksgelehrte und berühmte Männer. Die Bergwerkswiſſenſchaften werden mit Recht für ſo wichtig angeſehen, daß ſeit 1765 eine eigene Akademie für dieſelben geſtiftet worden, in welcher die Akademiſten zu churfürſtlich-ſächſiſchen Berg- und Hütten-Dienſten geſchickt gemacht, umſonſt unterrichtet, auch durch Stipendia unterſtützt werden, um durch Reiſen im Lande und außerhalb deſſelben ſich noch brauchbarer zu machen. Es erhalten auch die geſchickteſten beſondere Prämien, in eigenen dazu geprägten Medaillen. Wer ſich den churſächſiſchen Bergdienſten nicht widmen will, kann die Erlaubniß erhalten, für ſein Geld des Unterrichts in der Akademie theilhaftig zu werden.

§. 7. Nützliche und ſchöne **Manufakturen** und **Fabriken**, ſind häufig vorhanden. Es wird überaus viel Garn geſponnen, und Zwirn gebleicht; man webet grobe und feine Leinwand, macht Zwillig, Wachsleinwand, verfertigt feine Spitzen, Band, Borten und Papier. Das Porzellan, welches zu Meißen gemengt wird, iſt durch ganz Europa berühmt, und auch in den andern Haupttheilen des Erdbodens bekannt. Es werden ſchöne Gläſer und Spiegel, und aus Serpentinſtein allerley Sachen gemacht. Der Manufakturen, in welchen die Farbenerden, ſauren Salze und feſten Halbmetalle geläutert, und zu allerley Gebrauch zubereitet werden, iſt oben (§. 3.) ſchon Erwähnung geſchehen. Das Eiſen wird zu ſchwarzen und weißen Blech auf das häufigſte, wie auch auf andre Weiſe, verarbeitet.

Man bereitet Stahl, Meſſing und Tomback, und verarbeitet auch dieſe Metalle. Gold- und Silber-Manufakturen ſind auch vorhanden. Baumwolle, Wolle und Seide werden zu Schnupf- u. Halstüchern, Kannefaß, Neſſeltuch, Barchent, Tüchern, Frieſen, Flanellen, Trippen, und vielerley andern Zeugen und Stoffen, Sammet, Plüſch und Strümpfen verarbeitet. Handſchuhe, Mützen und Hüte, werden auch verfertiget. Die Schönfärbereyen ſind vortrefflich; es werden auch ſchöne Tapeten gemacht. Mit dieſen Manufakturwaaren ſowohl, als mit unterſchiedenen natürlichen Gütern, nämlich Getraide, Flachs, Anis, Fenchel, Waid, Saflor, Obſt- und Gartenfrüchten, Holz, blauer Farbe oder Stärke, Giftmehl, ꝛc. Vieh, Wolle, u. a. m. wird ein wichtiger Handel nach auswärtigen Ländern getrieben. Leipzig iſt nicht nur die vornehmſte Handelsſtadt in dieſem Churfürſtenthum, ſondern auch eine der vornehmſten in ganz Deutſchland.

§. 8. Die heutigen Churfürſten und Herzoge zu Sachſen, ſtammen von den Markgrafen zu Meiſſen ab, welche zuerſt die Landgrafſchaft Thüringen, hernach das Churfürſtenthum Sachſen, und andre Länder und Oerter, an ſich gebracht haben, wie unten aus der beſondern Geſchichte derſelben erhellen wird. Der erſte Markgraf zu Meiſſen, welcher 1422 Churfürſt zu Sachſen geworden, war Friderich der Streitbare. Seinem Sohn, Churfürſten Friderich II, oder dem Sanftmüthigen, folgten in der Landesregierung ſeine Söhne, Churfürſt Ernſt und Albrecht, welche auf zwanzig Jahre lang gemeinſchaftlich regierten, 1485 aber ſich in die Länder theilten, und zwey von

ihnen

ihnen benannte Hauptlinien ſtifteten. Die Churwürde war anfänglich bey der erneſtiniſchen Hauptlinie, indem derſelbige des vorhingenannten Churfürſtens Ernſt Söhne Friderich der Weiſe und Johann der Beſtändige, nach einander, und hierauf des letzten Sohn Joh. Friderich, gehabt; dieſer aber wurde 1547 vom K. Karl V in die Acht erklärt, und, nebſt der Churwürde, aller ſeiner Länder und Leute beraubt, welche dem Herzog Moritz, von der albertiniſchen Linie, geſchenkt wurden; doch mußte Herzog Moritz den Kindern Joh. Friderichs 50000 Gülden jährliche Einkünfte laſſen, und zur Erſtattung derſelben gewiſſe Aemter, Oerter und Güter zugeſtehen; aus welchen, und den nachmals noch hinzugekommenen Landen, die jetzigen Länder der Herzoge zu Sachſen erneſtiniſcher Linie erwachſen ſind, deren fernere Geſchichte unten vorkommen wird. Obengenannten Herzog Albrechts Stifters der albertiniſchen Hauptlinie, Sohn Georg bekam, vermöge ſeines Teſtaments, die väterlichen Erblande; ſein Bruder Heinrich aber ein kleines Leibgeding in Meiſſen. Allein, nach jenes Tode kam dieſer zur Regierung, in welcher ihm ſeine Söhne, Moritz und Auguſt, folgten. Herzog Moritz erhielt 1547 vom K. Karl V die ſächſiſche Churwürde, welche Joh. Friderichen von der erneſtiniſchen Linie abgenommen war, nebſt allen Ländern und Leuten deſſelben; und von dieſer Zeit an iſt die Churwürde bey der albertiniſchen Linie geblieben. Sein Bruder Auguſt, welcher ihm in der Regierung und Churwürde folgte, pflanzte den churfürſtlich-albertiniſchen Stamm fort. Er verglich ſich 1554 mit ſeinem Vetter, dem abgeſetzten Churfürſten Joh.

Friderich, wegen der Nachfolge und der Churwürde, gab ihm auch einige Städte in Thüringen, zahlte ihm 100000 Gulden alte Schulden, und ſtiftete zwiſchen ihren beyden Familien eine Erbvereinigung. Er vermehrte ſein Land mit anſehnlichen Stücken, richtete es auch innerlich wohl ein. Sein Sohn und Nachfolger, Churfürſt Chriſtian I, welcher 1586 die Regierung antrat, hatte erſt ſeinen älteſten Sohn Chriſtian II, und hernach den zweyten Sohn, Joh. Georg I, zu Nachfolgern. Dieſer brachte die Markgrafthümer Ober- und Nieder-Lauſitz, nebſt andern Ländern, an ſein Haus; theilte aber durch ſein Teſtament 1652 die Churländer unter ſeine vier Söhne, von welchen der älteſte, Herzog Joh. Georg II, ihm in der Chur folgte; Herzog Auguſt die weiſſenfelſiſche oder querfurtiſche, Herzog Chriſtian die merſeburgiſche, und Herzog Moritz die zeitziſche Nebenlinie, ſtiftete. Auf Joh. Georg II folgte in der Churwürde ſein Sohn, Joh. Georg III, auf dieſen ſein älteſter Sohn, Joh. Georg IV, und, nach deſſelben Tode, der zweyte Sohn Friderich Auguſt I, oder Auguſt II, welcher 1697 die römiſch-katholiſche Religion annahm, und bald darauf zum König von Polen erwählt wurde. Er nahm 1718 die Erblande der zeitziſchen Linie in Beſitz. Nach ſeinem 1733 erfolgten Tode, hat ſein auch römiſch-katholiſcher Sohn, Friderich Auguſt II, oder Auguſt III, die churfürſtliche Regierung angetreten, iſt auch in demſelben Jahr zum König von Polen erwählt worden, und hat erlebt, daß 1738 die herzoglich-merſeburgiſche, und 1746 die herzoglich weiſſenfelſiſche Nebenlinie abgegangen: ſo, daß alſo unter

ihm

ihm die zertheilt geweſenen churſächſiſchen Lande wieder zuſammen gekommen ſind. 1756 geriethen die Churlande in königl. preuß. Gewalt, und waren bis 1763 der Schauplatz eines ſehr verderblichen Kriegs.

§. 9. Ein Churfürſt zu Sachſen, nennet ſich: **Herzog zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Weſtphalen, des H. R. R. Erzmarſchallen und Churfürſten, Landgrafen in Thüringen, Markgrafen zu Meißen, auch Ober- und Nieder-Lauſitz, Burggrafen zu Magdeburg, gefürſteten Grafen zu Henneberg, Grafen zu der Mark, Ravensberg, Barby und Hanau, Herrn zu Ravenſtein.** Das Wapen wegen des Herzogthums Sachſen, iſt ein Rautenkranz, (oder, wie Zollmann will, ein Haupt- und Haarſchmuck,) welcher über acht, oder wie andre wollen, zehn wechſelsweiſe über einander gelegte gelbe und ſchwarze Balken, von der Rechten zur Linken ſchrägweiſe gelegt iſt; wegen Thüringen, ein mit vier ſilbernen und vier rothen wechſelsweiſe gezogenen Querſtrichen getheilter Löwe, mit offenem Rachen, roth ausgeſchlagener Zunge, goldnen vorgeworfenen Pranken, und auf dem Haupte mit Gold gekrönt, im blauen Felde; wegen Meißen, ein ſchwarzer Löwe mit roth ausgeſchlagner Zunge, vorgeworfnen rothen Pranken, und einem in die Höhe aufgewundnen doppelten Schwanz, im goldnen Felde; wegen Jülich, ein ſchwarzer weiß bewehrter Löwe mit roth ausgeſchlagner Zunge, im goldnen Felde; wegen Cleve, im rothen Felde ein weißes Schildlein, in deſſen Mitte acht goldene Scepter zuſammen kommen; wegen Berg, ein rother Löwe

mit einer blauen Krone im ſilbernen Felde; wegen Engern und Weſtphalen, ein goldner gekrönter Adler im blauen Felde, und drey rothe Seeblätter, oder Schröterhörner im ſilbernen Felde; wegen der Pfalz zu Sachſen, ein ausgebreiteter goldgelber gekrönter Adler im blauen Felde, und ein gelber ungekrönter Adler im ſchwarzen Felde; wegen der Niederlauſitz, ein rother laufender Ochſe mit weißlichem Bauch, im ſilbernen Felde; wegen der Oberlauſitz, ein Stück einer gelben Mauer mit ſchwarzen Mauerſtrichen, auf Zinnenart gebauet, im blauen Felde; wegen der Mark Landsberg, zwey aufgerichtete Balken, im gelben Felde; wegen der Herrſchaft Pleiſſen, ein gelb u. weiß getheilter Löwe, im blauen Felde; wegen der Grafſchaft Orlamünde, ein ſchwarzer rothgekrönter und mit rothen Herzen oder Roſenblättern beworfner ſchwarzer Löwe im gelben Felde; wegen des Burggrafthums Magdeburg, ein in die Länge herab getheiltes Schildlein, in deſſen vördern rothem Felde, ein halber weißer mit Gold gekrönter Adler, in dem hintern ſilbernen Felde aber vier rothe Zwergſtraßen erſcheinen; wegen der Grafſchaft Brehna, drey rothe halbe Zirkel, oder Schröterhörner, mit weiß gewinkelt, im weiſſen Felde; wegen des Burggrafthums Altenburg, eine rothe Roſe mit gelbem Saamen, grün ausgeſchlagen, in weißem Felde; wegen der Grafſchaft Eiſenberg, drey blaue Querbalken, im ſilbernen Felde; wegen der Grafſchaft Ravensberg, drey über einander ſtehende rothe Sparren, von unten aufwärts an einander geſchoben oder eingeſchränkt, im ſilbernen Felde; wegen der Graf-

ſchaft

ſchaft Mark, ein aus drey rothen und ſilbernen Schachreihen beſtehender Querbalke im goldnen Felde; wegen der Regalien, ein roth gemodeltes Schildlein; wegen der Grafſchaft Hanau, drey rothe Sparren im goldnen Felde; wegen der gefürſteten Grafſchaft Henneberg, eine auf einem grünen Hügel ſtehende und zum Aufflug geſchickte Henne, im gelben Felde; wegen der Grafſchaft Barby, zwey mit den Rücken gegen einander ſtoßende gekrönte gelbe Barben, auf den Seiten mit vier kleinen Roſen beſetzt, im blauen Felde; wegen Münzenberg, ein quergetheiltes Feld, welches oben golden und unten ſilbern iſt; wegen Lichtenberg, ein ſchwarzer Löwe, im ſilbernen Felde; und wegen des H. R. R. Erzmarſchallamts, ein zwerggetheiltes Schildlein, deſſen Obertheil ſchwarz, und das untere weiß iſt, darinn die zwey rothen Chur-Schwerdter kreuzweiſe über einander liegen. D. Bayer behauptet, das eine Schwerdt zeige das Erzmarſchallamt, und das andre das Generalfeldmarſchallamt an, welches letzte Sachſen ehedem nebſt der Kriegs-Juſtiz verwaltet habe, wie Wittekind ſchreibe.

§. 10. Unter den Churfürſten überhaupt iſt er der ſechſte, und unter den weltlichen inſonderheit der dritte. Die Vorrechte und Gerechtſame, welche ein Churfürſt zu Sachſen, als des H. R. R. Erzmarſchall, hat, ſind im erſten Bande kürzlich beſchrieben. Er belehnt die Grafen v. Pappenheim mit dem Reichserbmarſchallamt. Wenn das Reich kein Oberhaupt hat, iſt er in den Landen, wo das Sachſenrecht gilt, Reichsverweſer, welches Vicariat einer von dem alten Herzogthum Sachſen, ein anderer von dem Erzmar-

ſchallamt, und ein anderer von der Pfalz zu Sachſen herleitet: welche letzte von der Pfalz zu Thüringen wirklich nicht unterſchieden iſt; denn die Pfalz, welche die Thüringer gehabt haben, war die ſächſiſche. Das Churhaus Sachſen läßt ſich mit dieſer Pfalz von den Kaiſern ausdrücklich belehnen.

§. 11. In Sachen, welche die evangeliſchen Stände und derſelben Religion angehen, hat das Churhaus Sachſen das Directorium und die Reichsdictatur, ungeachtet es ſich jetzt zur römiſch katholiſchen Kirche bekennet. Wenn der churmaynziſche Stuhl erledigt iſt, eignet ſich Churſachſen, als Erzmarſchall, das Directorium auf dem Reichstage zu. Sein Reichsmatrikularanſchlag, wegen des Churfürſtenthums, beträgt 1984 Fl. es vertritt auch die Grafſchaft Leißnig mit 20 Fl. die Grafſchaft Beichlingen mit 24 Fl. die Herrſchaft Tautenburg mit 20 Fl. die Herrſchaft Wildenfels auch mit 20 Fl. giebt auch, wegen der Aemter Weida, Sachſenburg, Arnshaug und Ziegenrück, 140 Fl. wegen der Hälfte vom Vogtland 304 Fl. und wegen der Grafſchaft Mansfeld ſind 135 Fl. zu erlegen. Hingegen eximirt es ſine onere die Biſthümer Meiſſen, Merſeburg und Naumburg. Zu einem Kammerziel giebt Churſachſen cum exemtis 1545 Rthlr., und wegen Mansfeld 83 Rthlr. 62 Kr.

§. 12. Das geheime Kabinet, welches die Staatsſachen beſorgt, dirigirt drey Departemens, und hat den Vortrag und die Anordnung in denſelben, nämlich das Departement der einheimiſchen Staatsſachen, das Departement der Kriegsſachen, und das Departement der auswärtigen

gen Staatsſachen. Das geheime Conſilium beſorgt alle geiſt- und weltliche Sachen, hat auch die Aufſicht und Direction über alle andre Militär- und Civil-Collegia. Es iſt mit wirklichen Geheimenräthen, Referendarien, Secretären, Regiſtratoren und Kanzelliſten beſetzt. Das geheime Kriegsrathscollegium ſorgt für die Kriegsſachen, und begreift die Hauptexpedition oder die Kanzley; das Generalkriegscommiſſariat, welches ſich wieder in die Commiſſariats- und Proviant-Amts-Expedition abtheilt, und das General-Kriegszahlamt, mit der Rechnungsexpedition. Das Kammercollegium verſieht alle Kammer- und Haushaltungsſachen. Unter demſelben ſtehen die Kammergemachs-Expedition, die Jagd- und Floßrent-Expedition, die Renterey, und die Rentkammer. Die Floßinſpection beſorgt die geſammten Flöſſe im Churfürſtenthum. Die Landesregierung iſt über alle Lehn- Juſtitz- und Polizeyſachen geſetzt, die Schriftſaſſen haben bey derſelben ihre erſte Inſtanz, und von den Ober- und Hofgerichten zu Leipzig und Wittenberg, von den Conſiſtorien daſelbſt, von den Conſiſtorien der Stifter Wurzen, Merſeburg und Zeitz, von den fürſtlich-ſchwarzburgiſchen Regierungen zu Sondershauſen und Frankenhauſen, von allen gräflichen Kanzleyen, und von andern Untergerichten, wird an dieſelbige appellirt. Sie iſt mit einem Kanzler, Vicekanzler, und Hof- und Juſtitzräthen beſetzt; und zu der Hof- u. Juſtitzkanzley gehören unterſchiedne Expeditionen. Das Appellationsgericht, ſpricht in den von den Untergerichten an die Landesregierung durch die angenommene Appellation gelangten Sachen, nimmt

die Klagen wider die Schriftſaſſen in erſter Inſtanz, und die zum Proceß gekommenen Lehnsſachen an, und iſt mit einem Präſidenten, Vice-Präſidenten, Appellationsräthen, und andern Bedienten, verſehen. Das Oberſteuercollegium hat ſeinen Director, und ſowohl churfürſtliche, als landſchaftliche Obereinnehmer. Zu dieſem Collegio gehören, die Obersteuerbuchhalterey, die Land- und Trankſteuerhauptkaſſe, die Militzſteuer-Hauptkaſſe, die Extraordinärſteuer-Hauptkaſſe, die Ordinärſteuer-Hauptexpedition, die Extraordinärſteuer-Secretariatexpedition, die Steuerrechnungsexpedition, die zur Examination und Calculatur der Kopf- und Vermögenſteuerrechnungen verordneten Perſonen, das Steuerarchiv, die Stempelfactorie, u. die Kreisſteuereinnahmen, deren ſo viele als Kreiſe ſind, und zu welchen noch die vom Stift Wurzen kömmt. Das Generalacciscollegium hat ſeinen Director, Generalaccisräthe, Kanzley, Archiv, Rechnungskanzley und Hauptkaſſe. Die Oberrechnungsdeputation iſt mit einem Director, deputirten Räthen aus dem Kammercollegio, aus der Landesregierung, und aus dem Steuer- und Acciscollegio, mit Secretären, Examinatoren und Kanzelliſten beſetzt. Von dem Kirchenrath und Oberconſiſtorio, iſt oben (§. 5.) ſchon gehandelt worden. Das Berggemach, welches über alle Bergwerke dieſer Lande geſetzt iſt, hat ſeinen Director, Bergräthe und andre Bediente. Zu Freyberg iſt das Oberbergamt, und das Oberzehnten- und Austheileramt; und zu Altenberg, Annaberg, Berggieshübel und Glashütte, Ehrenfriedersdorf, Eybenſtock, Freyberg, Geyer, Johanngeorgenſtadt,

Marien-

Marienberg, Schneeberg, Scheibenberg und Oberwieſenthal, Schwarzenberg, Voigtsberg, und im neuſtädtiſchen Kreiſe, ſind Bergämter. Unter dem Berggemach ſtehen auch das Oberhüttenamt, das Münzamt, die Saygerhütte Grünthal, und das doppelte Blaufarbenwerk zu Oberſchlemma bey Schneeberg. Das Oberpoſtamt iſt zu Leipzig. Endlich ſind noch das Oberhofgericht zu Leipzig, das Hofgericht zu Wittenberg, und das Oberaufſeheramt zu Eißleben, zu bemerken.

§. 13. Von dem churſächſiſchen Finanzen-Staat, findet man im eilften Theil meines Magazins, ausführliche, genaue und zuverläßige Nachrichten, aus welchem hier nur ein kleiner Auszug mitgetheilt werden kann. Die öffentlichen Einkünfte ſind,

I. Contribution, und andere Real- und Perſonal-Steuern, nämlich

1. Die Landſteuer, welche von jedem Schocke, das iſt, von jeden 60 Groſchen des Werths eines Landguts, jährlich 14 oder 16 Pfennige oder mehr beträgt, und jährlich zweymal bezahlt wird.
2. Die Schock- oder Pfennig-Steuer, welche 44, oder 58, oder eine andere Anzahl Pfennige vom Schock, beträgt.
3. Die Quatemberſteuer, welche eine Perſonenſteuer iſt, und vermuthlich den Namen daher hat, weil ſie anfänglich viermal im Jahr zur Zeit der Quatember, erlegt worden; in neuern Zeiten aber ſind 49 Quatember bezahlt worden.

4. Die

4. Die Trankſteuer von Bier, Brannte-
wein und Wein.
5. Die Kopfſteuer, welche jährlich zweymal, nämlich zu Lätare und Bartholomäus bezahlt wird.
6. Die Fleiſchſteuer, von dem zum öffentlichen und beſondern Gebrauch geſchlachteten Vieh.
7. Die Donativ-Gelder des Adels, für den Churfürſten und die Churfürſtinn.
8. Der Mahlgroſchen.

Alle dieſe Abgaben müſſen von den Landſtänden bewilliget werden, welche dieſelben den Umſtänden gemäß, vermehren und vermindern, auch wohl abſchaffen. Sie fließen in die Oberſteuerkaſſe, welche eingenommen hat

1770	—	2,483637	Rthlr.
1771	—	2,281923	—
1772	—	2,055948	—
1773	—	2,306767	—
1774	—	2,375558	—
1775	—	1,614847	—

II. Die Generalconſumtionsacciſe, welche in den Städten und auf den Dörfern, wo Handels- und Handwerks-Leute ſind, und in den eine viertel Meile von den Städten entlegenen Oertern, bezahlt wird. Sie wird von der Generalacciskaſſe gehoben, und beträgt an reinem Gelde ungefähr 400000 Rthlr.

III. Die Einkünfte von den churfürſtlichen Domainen u. Regalien. Dahin gehören vornehmlich die Einkünfte von den Domainen- und Kammer-

mer-Gütern, das Waſſer- Forſt- und Jagd-Regale, die Landacciſe, das Geleitsgeld, die Posteinkünfte, die Land- und Waſſer-Zölle, die Münzgefälle, das Bergwerksregale, das Stempelpapiergeld, der Vortheil von dem meißniſchen Porcellan, die Salzſteuer. Alle dieſe Einkünfte fließen in die churfürſtl. Rentkammer, und betragen jetzt jährlich etwa 2,200000 Rthlr. auch wohl etwas mehr, wie ſie denn ehedeſſen wohl 2½ Millionen ausgemacht haben.

IV. Die Generalkriegskaſſe, empfängt aus der Ober- und Nieder-Lauſitz 150000 Rthlr. für Rationen und Portionen aus Sachſen 550000 Rthlr. von den Fürſten zu Schwarzburg, Rudelſtadt und Sondershauſen 11333 Rthlr. 8 Gr. und aus den Stiftern Merſeburg und Zeitz 88666 Rthlr. 8 Gr. zuſammen 800000 Rthlr.

Alle dieſe Einkünfte, machen jetzt keine ſechs Millionen Reichsthaler mehr aus. 1770 betrugen ſie 5,915222 Rthlr. und die Ausgaben 6,414771 Rthlr. Die Einkünfte von den Bergwerken im 1775ſten Jahr, kann man aus dem eilften Theil meines Magazins S. 208 f. erſehen. Sie ſind nicht wichtig, und der Ueberſchuß nach Abzug der Koſten, macht eine nicht erhebliche Summe aus.

Die Steuercapitalſchulden, für welche die Landſtände haften, betrugen am Ende des 1774ſten Jahrs noch 25,837749 Thaler. Von 1764 bis an das Ende der Michaelismeſſe 1775, ſind von den Capitalſchulden 3,492281 Thaler abgetragen. Die Schulden der churfürſtl. Kammer, machten damals unge-

ungefähr ſechs Millionen, und eben ſo viel die Schulden des Hofs aus.

§. 14. Es pflegen ordentlicher Weiſe ungefähr 20000 Mann regelmäßiger Kriegsleute unterhalten zu werden, zu welchen noch eine wohleingerichtete Landmilitz kömmt. Zur Belohnung tapfrer Kriegsthaten, und zur Vermehrung einer löblichen Nacheiferung in denſelben, hat Prinz Xaver als Adminiſtrator der Churlande, für die in churſächſiſchen wirklichen Kriegsdienſten ſtehende Oberofficiers, einen eignen Militärorden geſtiftet, welcher von dem ſächſiſchen Kaiſer Heinrich dem Heiligen, den Namen des churſächſiſchen **Militärordens** *Sancti Henrici*, erhalten hat. Das Großmeiſterthum des Ordens, iſt mit dem Churfürſtenthum untrennbar vereinigt, und die Ritter werden in drey Klaſſen, nämlich in Großkreutze, Commandeurs und Kleinkreutze eingetheilt: der erſten ſind zwey, der zweyten vier, und der dritten 36, und insgeſammt genießen ſie gewiſſe jährliche Penſionen, nämlich die Großkreutze 800, und die übrigen Ritter von der zweyten und dritten Klaſſe, 600, 300 und 200 Rthlr. Außer denſelben nimmt der Großmeiſter nach Gutfinden noch mehrere unpenſionirte auf. Das Ordenszeichen beſteht in einem goldenen achteckichten Kreutz, mit einer weiß emaillirten breiten Einfaſſung. In der Mitte zeigt ſich ein gelb emaillirtes rundes Schildlein, und in demſelben Kaiſer Heinrich ſtehend und geharniſcht, im völligen kaiſerlichen Ornat, mit beygefügtem Namen. In der blauen Einfaſſung des Schildleins, lieſet man die Worte: Xaverius Princ. Polon. Dux et Adminiſtrator Saxoniæ inſtituit 1768.

Auf

Auf der andern Seite des Kreutzes iſt auch ein blau eingefaßtes Schildlein, oben ſchwarz und unten Silber, quergetheilt, auf welchem die chur-ſächſiſchen Schwerdter mit einem Lorbeerkranz umgeben zu ſehen ſind, und in der blauen Einfaſſung lieſet man die Worte: virtuti in bello. Die vier Winkel an dem Schilde, ſind mit grünen Zweigen des ſächſiſchen Rautenkrantzes ausgefüllet. Die Ritter der zwey erſten Klaſſen, tragen ein großes, und die von der dritten Klaſſe, ein kleines Kreutz. Die Großkreutze tragen das größere Ordenszeichen an einem handbreiten himmelblauen ſeidenen Bande, mit citrongelber Einfaſſung, von der rechten Schulter nach der linken Hüfte, und auf dem Rock an der linken Bruſt einen Stern mit der oben beſchriebenen zweyten Seite des Ordenszeichens. Die Commandeurs tragen ein gleiches Band, aber keinen geſtickten Stern, und die Kleinkreutze haben das Ordenszeichen an einem kleinen Bande im dritten Knopfloch des Rocks.

§. 15. Die geſammten Churlande ſind in ſieben Kreiſe abgetheilet, welche ihrer Rangordnung nach ſind, der Churkreis, der thüringiſche Kreis, der meißniſche Kreis, der Leipziger Kreis, nebſt dem Stift Wurzen, der erzgebirgiſche Kreis, der vogtländiſche Kreis, und der neuſtädtiſche Kreis. Hierzu kommen noch zwey Stifter, nämlich Merſeburg und Naumburg-Zeitz. Es iſt nunmehr ein jeder genauer zu beſchreiben.

Der Churkreis,
oder
das Herzogthum Sachſen.

§. 1.

Der Churkreis, oder das Herzogthum Sachſen, iſt auf einer Charte von vier Blättern abgebildet werden, welche die homanniſchen Erben 1752 herausgegeben haben, auch im Atlas von Deutſchland die 46ſte Charte ausmacht. In Schenkens ſächſiſchem Atlas ſind von den dazu gehörigen Aemtern ſechs Blätter zu finden. Schreiber hat auch beſondere Charten davon geliefert.

§. 2. Er gränzt an den meißniſchen, Leipziger und thüringiſchen Kreis, an das Fürſtenthum Anhalt, an die Mark Brandenburg, und an die Lauſitz. Ein Theil deſſelben wird durch das Fürſtenthum Anhalt von dem übrigen und größten Theil abgeſondert. Man ſchätzt ſowohl die größte Länge als größte Breite auf 10 Meilen.

§. 3. Die Fruchtbarkeit dieſes Landes iſt nur mäßig; denn es hat vielen ſandigen Boden. Die Elbe durchſtrömt einen Theil deſſelben, und nimmt zwiſchen Gorsdorf und Elſter die ſchwarze Elſter auf. Die Mulde bewäſſert auch einen Strich dieſes Landes.

§. 4. Es enthält dieſer Kreis 24 Städte, 3 Flecken, 494 (nach den hempeliſchen Tabellen nur 420) Dörfer, 164 Rittergüter, 156 Pfarrkirchen auf den Dörfern, 159 Filiale derſelben, 11 Superintendenturen. 3 Inſpectionen, 1 Unterconſiſtorium und 11 Aemter.

Unter

Unter den Städten ſind 17 allgemeine, welche zu der dritten Klaſſe der Landſchaft des Churfürſtenthums gehören, und drey, welche zum Städteausſchuß gehören, nämlich eine zum engern, und zwey zum weitern. Der übrigen Schriftſaſſen ſind 71, und der Amtſaſſen 102.

§. 5. Das jetzige Herzogthum Sachſen, muß mit dem alten nicht verwechſelt werden. Das alte Herzogthum Sachſen begriff drey große Landſchaften, nämlich Oſtphalen, Engern und Weſtphalen. Zu Oſtphalen wurden wieder die Oſtphalen im braunſchweigiſchen und lüneburgiſchen Lande, die Nordleute in Holſtein, und die Oſterländer oder Oſtleute an der Saale und Elbe bis an die alte Mark, gerechnet. Die Oſterländer wurden auch Nordthüringer genennet: dieſer Name aber iſt mit der Zeit verſchwunden, und das Land iſt Oſtſachſen genennet worden. Witikind war der Sachſen Herzog: man ſtreitet auch darüber, ob dieſer Name, den ihm alle beylegen, eine politiſche, oder Kriegswürde anzeige? Gewiß aber iſt, daß er in Weſtphalen anſehnliche eigenthümliche Güter gehabt hat. Seine Gemahlinn Geva war eine Schweſter Siegfrieds, Königs der Dänen. K. Karl der Große machte ſich dieſe Lande der Sachſen unterwürfig. Witikinds zweyter Enkel, Ecbert oder Egbert, von ſeiner Tochter Haſala oder Giſela, welche an Bruno Fürſten der Angrier, vermählet war, wird zwar auch Herzog genannt: allein, man kann nicht erweiſen, daß er unter die ſächſiſchen Herzoge im politiſchen Verſtande gehöre. Seine Gemahlinn war die heilige Ida. Von ſeinem ältern Bruder Bruno, Fürſten der Angrier, kömmt Ludolph her,

welcher erſt Graf zwiſchen dem Rhein und der Weſer geweſen, im Jahr 842 aber vom K. Ludwig dem ganzen Herzogthum Sachſen als Herzog vorgeſetzt worden, und im Jahr 859 geſtorben iſt. Seine Gemahlinn Oda war Grafen Billungs Tochter. Das Herzogthum Sachſen haben ſeine Söhne, Bruno und Otto, nach einander verwaltet, und hierauf des letzten Sohn Heinrich, welcher im Jahr 919 zum deutſchen König erwählet worden. Dieſes Sohn und Nachfolger im Reich, K. Otto I, gab das Herzogthum Sachſen an Hermann, Grafen Billungs Sohn, welcher daſſelbe auf ſeinen Sohn Bernhard II, dieſer auf ſeinen Sohn Ordulf, und dieſer auf ſeinen Sohn Magnus erbte, welcher keine männlichen Erben hinterließ, wohl aber einige Töchter, von welchen hier nur die beyden älteſten, Namens Wulfhild und Eilika, zu bemerken ſind. Jene war Heinrich des Schwarzen, Herzogs zu Bayern, dieſe aber Otto von Aſcanien Gemahlinn. Das Herzogthum Sachſen hätte nunmehr an Herzog Heinrich den Schwarzen, wegen ſeiner Gemahlinn, gelangen ſollen: allein, Kaiſer Heinrich V gab es Lothario, Grafens Gebhard von Supplingenburg Sohn, welcher nach ihm Kaiſer geworden. Dieſes Tochter Gertrud heirathete Herzog Heinrichs des Schwarzen Sohn, Heinrich der Großmüthige, (den ſeine Feinde den Stolzen nannten,) Herzog zu Bayern, welcher von ſeinem Schwiegervater entweder 1126 oder 1127 auch das Herzogthum Sachſen erhielt. Es nahm ihm aber daſſelbe König Conrad III, und verlieh es Adelbert, Markgrafen zu Salzwedel, welcher gemeiniglich Albrecht der Bär genannt wird, des vorhin genannten Otto von Aſcanien

und

und ſeiner Gemahlinn Eilika Sohn, der aber von den Sachſen verjagt wurde. Heinrichs des Großmüthigen Sohn, Heinrich der Löwe, kam wieder zum Beſitz aller väterlichen Länder, und war ein ſehr mächtiger Fürſt, der vom Rhein bis an die Weichſel herrſchete; wurde aber vom Kaiſer Friderich I, 1179 in die Acht erklärt, und verlor ſeine Länder und Güter in Italien und Schwaben, und die Herzogthümer Bayern und Sachſen, ſo daß er nur ſeine Erbgüter und eroberten Lande, imgleichen die Lehen, welche er nicht vom Reich, ſondern von andern hatte, übrig behielt, wovon aber ſeine Feinde hernach noch vieles abzwackten. Hier iſt nur von der damals vorgegangenen Zerſtückung des Herzogthums Sachſen etwas anzuführen. Oſtphalen behielt der unglückliche Herzog Heinrich der Löwe faſt ganz, weil es größtentheils zu ſeinen Erbgütern gehörte, und der Kaiſer konnte es ihm nicht nehmen. Weſtphalen und Engern aber theilte der Kaiſer, und gab einen Theil dem Erzbiſchof zu Cöln, den andern aber (welcher ſich durch die Gegend des Niederrheins, und die Bisthümer Münſter, Osnabrück und Minden erſtreckte, und durch die Weſer von Oſtphalen geſchieden wurde) an Bernhard von Aſcanien, des oben genannten Albrechts des Bären Sohn, welchen er zum Herzog zu Sachſen erklärte. Allein, dieſer neue Herzog erlangte vom Herzogthum Sachſen nichts als den Titel; er wagte es nicht, ſich in dem ihm verliehenen Antheil am Herzogthum Weſtphalen und Engern einige Gewalt anzumaßen; der Markgraf zu Salzwedel oder Brandenburg unterwarf ſich ihm nicht; die Landgrafen zu Thüringen erkannten ſeine Herrſchaft auch nicht

 mehr;

mehr; die wendiſchen Herren, über welche Heinrich der Löwe ein hartes Regiment ausgeübt hatte, hoben ihr Haupt empor; die Grafen von Holſtein, Ratzeburg, Danneberg, Oldenburg, Schwerin, Hoya, Diepholz, Lüchau, und andere in Sachſen, wollten von der Oberherrſchaft des neuen Herzogs nichts mehr wiſſen; die Erzbiſchöfe zu Hamburg oder Bremen und Magdeburg, und die Biſchöfe zu Osnabrück, Paderborn, Verden, Hildesheim, Münſter, Halberſtadt, Minden u. a. m. und die Stadt Lübeck, ſetzten ſich auch in Freyheit. Daher zog Herzog Bernhards erſtgebohrner Sohn, Graf Heinrich von Aſcanien, die Grafſchaft Anhalt dem Herzogthum Sachſen vor, und überließ ſolches ſeinem jüngern Bruder, Herzog Albrecht. Indeſſen hat doch dieſer Herzog Albrecht unterſchiedene Stücke des alten Herzogthums durch Tapferkeit und Klugheit wieder zuſammen gebracht; wie er ſich denn den Grafen Heinrich von Schwerin unterwürfig gemacht, und die Herrſchaft über Ratzeburg und Lauenburg erlangt, und ein neues Fürſtenthum in Niederſachſen angefangen hat. Die bisherige kurze Geſchichte des Herzogthums Sachſen iſt aus dem dritten und vierten Tomo originum guelficarum zuſammengezogen, woſelbſt man ihren Beweis finden kann. Bey der aſcaniſchen Familie blieb das Herzogthum Sachſen, und die auf daſſelbige gegründete Churwürde, bis ins funfzehnte Jahrhundert; da, nach Herzog Albrechts III Tode, Markgraf Friderich zu Meiſſen und Landgraf zu Thüringen, 1422, vermöge der 1420 erlangten Anwartſchaft, mit dem Herzogthum Sachſen, oder der ſächſiſchen Churwürde vom Kaiſer Sigmund belehnet wurde.

Der

Der jetzige Churkreis hat zu dem alten Herzogthum Sachſen nicht gehört, ſondern Markgraf Albrecht der Bär hat dieſes Land den Wenden abgenommen, und es iſt ſeines Sohns Bernhard aſcaniſches Erbtheil geworden. Da nun dieſer Bernhard die Würde eines Herzogs zu Sachſen erlangt hat, ſo iſt endlich der Name des Herzogthums Sachſen dieſem Lande zu Theil geworden; und weil die Churwürde auf dem Herzogthum haftet, ſo hat man es den Churkreis genannt. In den mittlern Zeiten gehörte der größte Theil deſſelben zum Gau Plonim, und der kleinere zu dem Gau Luſizi.

§. 6. Es beſteht der Churkreis aus 11 Aemtern.

I. **Das Kreisamt Wittenberg**, zu welchem auch die Grafſchaft Barby gerechnet wird, mit welcher es 22 Schriftſaſſen, 19 Amtsſaſſen und 114 Dörfer enthält. Weil aber die Grafſchaft Barby auf den oberſächſiſchen Kreistagen eine beſondere Stelle und Stimme hat, ſo iſt ihre Beſchreibung weiter unten in ihrer Ordnung zu ſuchen.

1. **Wittenberg**, Witteberga, Leucorea, liegt unweit der Elbe, über welche hier eine Fähre führet, iſt die Hauptſtadt des Churkreiſes, ſchriftſäſſig, und die zweyte unter den vier ſo genannten vorſitzenden Städten im engern Ausſchuß der Städte, der Sitz eines Hofgerichts, vor welchem die Schrift- und Amtſaſſen des Churkreiſes theils in der erſten, theils in der zweyten Inſtanz ſtehen, eines Schöppenſtuhls, eines Conſiſtoriums, des Generalſuperintendenten des Churkreiſes, einer geiſtlichen Inſpection, des Kreisamts, und einer 1502 geſtifteten berühmten Univerſität, auf welcher 1517 durch D. Martin Luther die Kirchenverbeſſerung ihren erſten Anfang genommen hat. Ihr Bücherſaal iſt in dem ehemaligen Auguſtiner Kloſter. Dieſe Univerſität hat eine beſondere Stiftung für prote-

ſtantiſche Ungarn, in dem Auguſtiner Kloſter, wo ſie auch eine eigene Bibliothek haben. Das alte Schloß, welches ehedeſſen die churfürſtliche Reſidenz geweſen, iſt 1760 in der Belagerung, welche die Stadt von den Oeſtreichern und Reichstruppen erlitten, bis auf die Mauern abgebrannt. Die Schloßkirche oder die Stiftskirche Allerheiligen iſt die Univerſitätskirche, und ein Profeſſor der Theologie iſt Probſt bey derſelben. Sie enthält Luthers Grabmal, ehedeſſen waren auch noch unterſchiedene andere Merkwürdigkeiten in derſelben, ſie iſt aber auch in der eben gedachten Belagerung ſo verwüſtet worden, daß außer den Mauern, nur der Altartiſch nebſt den beydem unweit davon am Fenſter befindlichen ehernen Statuen ſtehen geblieben. Unterdeſſen iſt ſie neu erbauet, und 1770 eingeweihet worden. In dem dabey befindlichen großen runden Thurm, wird das chur- und fürſtlich-ſächſiſche gemeinſchaftliche Archiv verwahret. Bey der Stadtpfarrkirche, ſteht der Generalſuperintendent. Die lateiniſche Stadtſchule hat ſechs Lehrer. Der wegen unterſchiedener anderer zur Aufnahme nützlicher Wiſſenſchaften gemachten Anſtalten berühmte Freyherr Peter von Hohenthal, hat hier 1755 eine Realſchulen- und Waiſenhaus-Anſtalt geſtiftet, und für dieſelbe das Privilegium erhalten, daß ſie keiner andern Gerichtsbarkeit, als unmittelbar dem hohen Geheimenrath zu Dresden, untergeben iſt. Der erſte Urheber der Stadt Wittenberg, iſt Bernhard, Herzog zu Sachſen, aſcaniſchen Stammes, deſſen Nachkommen auch alle da begraben liegen. 1547 wurde ſie vom K. Karl V eingenommen. 1640 litte ſie großen Brandſchaden. 1756 wurde ſie von Preußen beſetzt, welche auch eine Oeffnung in den Wall machten, 1759 wurde ſie ihnen zwar von den öſtreichiſchen und Kreistruppen abgenommen, gerieth aber gar bald wieder in ihre Gewalt. Bey jener Annäherung zündete die preußiſche Beſatzung die Vorſtadt an, in welcher auch das Gebäude der vorhingerühmten hohenthaliſchen Anſtalt eingeäſchert wurde. 1760 wurde die Stadt mit Oeſtreichiſchen und Reichstruppen den Preußen durch eine ſcharfe Belagerung abgenommen, wobey

bey ſie durch die Bomben und Kononenkugeln ſehr verwüſtet wurde; denn in der Stadt brannten 132 Häuſer, und außerhalb derſelben über 200 Häuſer ab, und 181 Häuſer wurden ſtark beſchädigt. Die Preußen nahmen die Stadt gleich darauf wieder ein. Sie erlegt von ihrem Antheil an der Trankſteuer nur die Hälfte. Stadt und Schloß gehen vom Hochſtift Bamberg zu Lehn.

Der Univerſität gehören die Dörfer Melzwig, Eutſch, ein Pfarrdorf, Reuden, Polnsdorf, Piſteritz, Cöpenig, Dietrichsdorf, Teuchel, die kleine absdorffer Mühle, und ein kleines Gut zu Seegrehn.

2. Kemberg, Cameracum, eine kleine ſchriftſäſſige Stadt, welche auf den Landtagen Sitz und Stimme, ein Schloß, und eine Probſtey oder geiſtliche Inſpection hat. Man legt ſich hier ſtark auf den Hopfenbau. Die Stadt iſt zuerſt von Flämingern aus Cambray oder Cameryk angelegt worden.

3. Jahna, eine kleine amtſäſſige Stadt, welche auf den Landtagen Sitz und Stimme und eine Superintendentur hat. 1719 litte ſie großen Brandſchaden.

4. Schmiedelberg, eine kleine ſchriftſäſſige Stadt, welche von Bergen umgeben iſt.

5. Elſter, ein Amtsdorf unweit der Elbe, in welche nicht weit von hier die ſchwarze Elſter fließt.

6. Sackwitz, ein Dorf, in deſſen Gegend 1759 ein Gefecht zwiſchen öſtreichiſchen und preußiſchen Truppen zum Nachtheil der erſten vorgefallen iſt. Es gehört theils nach Trebitz, theils iſt es amtſäſſig.

7. Reinhards oder Reinharz, ein Kirchdorf und ſchriftſäſſiges Rittergut, deſſen Beſitzer der Geheimerath und Erbmarſchall Hans Graf von Löſer, daſſelbige durch die daſelbſt mit großen Unkoſten und noch größerer Einſicht angelegte Werkſtatt vieler mechaniſchen und optiſchen Kunſtwerke, merkwürdig gemacht hat.

8. Großwig, ein Rittergut und amtſäſſiges Dorf, bey welchem man 1731 durchſichtigen und undurchſichtigen Bernſtein von unterſchiedenen Farben ausgegraben hat.

9. Blankenſee, ein Kirchdorf, mit einem ſchriftſäſſigen Rittergut der von Thiemen, welches an einem gleichnamigen See liegt, und iſt, ſo wie das Kirchdorf Stangenhagen, ganz von der Mittelmark umgeben.

10. Dabrun, Gaditz, Jahmo und Kropſtädt, Radis, Rackith, Wartenburg, ſind Kirchdörfer mit Rittergütern.

11. Trebitz, ein ſchriftſäſſiges Rittergut und dazu gehöriges Pfarrdorf, woſelbſt ein Schloß geweſen iſt, welches das Churhaus Sachſen von dem Hochſtift Bamberg zu Lehn trägt.

II. Das Amt Gräfenhaynichen, enthält einen Schriftſaſſen, einen Amtſaſſen und acht Dörfer.

1. Gräfenhaynichen, eine kleine amtſäſſige Stadt, welche Sitz und Stimme auf den Landtagen, ein 1637 von den Schweden verwüſtetes Schloß und eine Superintendentur hat. Die Stadt heißt eigentlich Heynichen, und hat den Zunamen von den gräflichen Beſitzern erhalten.

2. Strohwald, ein churfürſtlich Kammergut.

III. Das Amt Belzig, in welchem 8 Schriftſaſſen, 17 Amtſaſſen, 83 Dörfer.

1. Belzig, eine ſchriftſäſſige Stadt, welche Sitz und Stimme auf den Landtagen, ein Schloß, und eine Superintendentur hat. 1750 litte ſie Brandſchaden. Das nahe dabey ſtehende Schloß, auf welchem der Amtmann wohnt, heißt Eiſenhart.

2. Brück, eine geringe ſchriftſäſſige Stadt, welche doch Sitz und Stimme auf den Landtagen, und ein Schloß hat.

3. Niemeck, eine ſchriftſäſſige Stadt, welche Sitz und Stimme auf den Landtagen hat. Bey derſelben iſt ein amtſäſſiges Gut gleiches Namens.

4. Rabenſtein, ein Schloß und ſchriftſäſſiges Gut. Hier iſt ehedeſſen ein beſonderes Amt geweſen, welches nun mit Belzig verbunden iſt.

5. Benken, Camin, Cleſto, Hagelsberg, Lübnitz, Wieſenburg, ſind Kirchdörfer mit Rittergütern.

IV. Das

IV. **Das Amt Gommern mit Elbenau**, liegt an der Elbe, zwiſchen dem Herzogthum Magdeburg, Fürſtenthum Anhalt, und der Grafſchaft Barby, hat 2 Schriftſaſſen, 3 Amtſaſſen, 22 Dörfer. Ehemals waren es zwey Aemter, welche Churfürſt Albrecht III. zu Sachſen, der letzte aus dem aſcaniſchen Stamm, als burggräflich-magdeburgiſche Aemter, 1420 dem Stadtrath zu Magdeburg für 22000 Goldgülden verſetzte, Churfürſt Johann Friderich aber wieder einlöſete. 1619 ſind ſie vereiniget worden.

1. **Gommern**, eine amtſäſſige Stadt, hat ein Schloß und eine Superintendentur.

2. **Elbenau**, ein Kirchdorf auf einer Inſel in der Elbe.

3. **Ibleburg**, ein Kirchdorf mit einem Rittergut, gehört jetzt zu Parey im Herzogthum Magdeburg.

V. **Das Amt Seyda**, in welchem 1 Schriftſaſſe, 3 Amtſaſſen, 17 Dörfer.

1. **Seyda**, vor Alters **Sidau**, eine kleine amtſäſſige Stadt, hat Sitz und Stimme auf den Landtagen, und eine Superintendentur. Sie war vor Alters eine Herrſchaft.

2. **Gadegaſt**, **Gölsdorf**, **Kurzlipsdorf**, **Morxdorf**, **Niederſeefeld**, **Oehna**, **Seehauſen**, ſind Kirchdörfer.

VI. **Das Amt Annaburg**, in welchem zwey Schriftſaſſen, ein Amtſaß, 16 Dörfer. Die **Annaburger** oder **Lochauer Heide** iſt weitläuftig.

1. **Annaburg**, ehedeſſen **Lochau**, ein Flecken, auf einer Inſel, welche der neue Graben macht, hat ein Forſthaus, welches als ein Schloß, Churfürſtens Auguſt Gemahlinn Anna 1572 von neuem bauen laſſen, worauf es, und der ganze Ort, von ihr benennet worden. In der dabey gelegenen Heide ward 1547 der Churfürſt Johann Friderich von K. Karl V gefangen.

2. **Ranisburg**, ein Kirchdorf mit einem gräflich-brühliſchen Rittergut.

VII. **Das Amt Schweinitz**, in welchem 14 Schriftſaſſen, 19 Amtſaſſen, 80 Dörfer.

1. **Schweinitz**, eine ſchriftſäſſige Stadt, welche Sitz und Stimme auf den Landtagen hat, liegt an der ſchwarzen Elſter. Die Ober- und Erbgerichte hat das hieſige Amt. 1406 fiel der Thurm des ehemals hieſelbſt geweſenen Schloſſes ein, und erſchlug Churf. Rudolphs III zween Söhne, Wenzel und Sigmund, nebſt andern Perſonen. 1637 zündeten die Schweden das Städtchen an.

2. **Jeſſen**, eine kleine ſchriftſäſſige Stadt an der ſchwarzen Elſter, die Sitz und Stimme auf den Landtagen hat, über welche aber doch das Amt Schweinitz die Ober- und Erbgerichte ausübet. Es iſt hier eine Superintendentur. 1729 brannte ein großer Theil der Stadt ab. Auf dem Gohrenberge wächſt Wein, welcher gemeiniglich Gohrenbier genennet wird. Vor der Stadt liegt ein ſchriftſäſſiges Rittergut.

3. **Schönewalde**, ein amtſäſſiges Städtchen, welches Sitz und Stimme auf den Landtagen hat. 1714 brannte es größtentheils ab.

4. **Herzberg**, vor Alters **Hirzberg**, eine kleine Stadt an der ſchwarzen Elſter, iſt ſchriftſäſſig, gehört zum weitern Ausſchuß der Städte, und iſt der Sitz einer Superintendentur. Es wird hier mit Wolle und Tüchern gehandelt, es iſt auch hieſelbſt eine Salpeterhütte. 1703 iſt die Stadt größtentheils abgebrannt.

5. **Prettin**, in alten Urkunden **Brettin**, **Pretyn**, **Prittyn**, eine kleine ſchriftſäſſige Stadt, welche Sitz und Stimme auf den Landtagen hat, liegt an der Elbe.

6. **Lichtenburg**, ein ehemaliges Feldkloſter der Antonier Herren, deren Präceptor zugleich Kanzler der Akademie zu Wittenberg war, jetzt ein ſchönes churfürſtliches Kammergut und Schloß mit einem Luſtgarten, das zuerſt von Churfürſtens Auguſt Gemahlinn Anna angelegt worden. Nach der Zeit iſt es der Sitz der Witwen Churfürſt Chriſtian II, Johann Georg III und deren Frau Schweſter, der Churfürſtinn von der Pfalz, geweſen.

7. Clöden,

7. Clöden, ein ſchriftſäſſiges Rittergut mit einem Kirchdorf, woſelbſt eine Probſtey oder geiſtliche Inſpection iſt.

8. Kreyſcha, ein churfürſtliches ſchriftſäſſiges Kammergut, woſelbſt ſowohl, als in dem unweit davon belegenen Dohlen, eine Stuterey iſt.

9. Großtreben, Hemſendorf, Knippelsdorf, Werchau, Wildenau, Zwethau, ſind Kirchdörfer mit Rittergütern.

VIII. Das Amt Pretſch, in welchem 15 Dörfer.

1. Pretſch, ein amtſäſſiges Städtchen unweit der Elbe, hat Sitz und Stimme auf den Landtagen, und ein Schloß mit einem ſchönen Garten. Es hat ehedeſſen eine Zeitlang der löſeriſchen, und hierauf der arnimiſchen Familie zugehört, von welcher letzten es Churfürſt Johann Georg III erkauft hat. Es iſt der 1727 daſelbſt verſtorbenen Königinn Chriſtine Eberhardine Witwenſitz geweſen.

2. Patzſchwig, ein Kirchdorf, der Probſtey Clöden zugehörig.

IX. Das Amt Schlieben, nebſt den Herrſchaften Baruth und Sonnenwalde, worinnen 11 Schriftſaſſen, 14 Amtsſaſſen, 50 Dörfer.

1. Schlieben, eine kleine ſchriftſäſſige Stadt, welche auf den Landtagen Sitz und Stimme hat. Der Rath iſt zwar in gewiſſen Stücken ſchriftſäſſig, das Amt aber hat die Ober- und Erbgerichte. Es iſt hier eine Probſtey oder Superintendentur. 1721 brannte es größtentheils ab. Es hat dieſer Ort ſeinen Namen einem Geſchlecht gegeben, von welchem dieſe Herrſchaft vom Churfürſten erkauft, und zum Amt gemacht worden.

2. Collochau, Heinsdorf, Hilmersdorf, Lebuſa, Petkus, Stechau, Striesſau, Wüſtermark, ſind Kirchdörfer, mit Rittergütern.

3. Hohenbucka, ein Amtsdorf.

4. Die ſchriftſäſſige Herrſchaft Baruth, hat 1596 Graf Otto zu Solms durch Kauf erblich an ſich gebracht, und ſie gehört noch einer Nebenlinie der gräflich-ſolms-lichiſchen

lichiſchen Hauptlinie, von welcher im erſten Bande gehandelt worden. Sie iſt in zwey Theile getheilt. In derſelben iſt zu bemerken:

1) Baruth, ein ſchriftſäſſiges Städtchen an der Goila, welches ein Schloß und eine Superintendentur hat, und iſt ſo wie die ganze Herrſchaft in zwey Theile getheilt. 1671 brannte es größtentheils ab.

2) Die Kirchdörfer Großziſche, Rehmlitz, (woſelbſt ein gräfliches Vorwerk und eine Pechhütte,) Merzdorf, Paplitz, (woſelbſt ein gräflich Vorwerk und Hammerwerk iſt,) Schönfeld, mit einem Hammerwerk.

5. Die Herrſchaft Sonnenwalde, liegt zwar auf niederlauſitziſchen Boden, iſt aber ſchon ſeit vielen Jahren dem Churkreiſe einverleibt. Graf Philipp von Solms kaufte ſie 1532 von der adelichen minkwitziſchen Familie, und ſie gehört noch jetzt einer Nebenlinie der gräflich-ſolmsſichiſchen Hauptlinie. In derſelben ſind:

1) Sonnenwalde, auf wendiſch Hordziſchczo oder Grodziſchczo, eine kleine Stadt mit einem gräflichen Reſidenzſchloß.

2) Die Kirchdörfer Friedersdorf, Gosmar, Groß-Krauſnig, Schönewalde, Zekrin.

X. Das Amt Liebenwerda, in welchem 10 Schriftſaſſen, 10 Amtſaſſen, 41 Dörfer.

1. Liebenwerda, eine kleine Stadt an der ſchwarzen Elſter, welche ſchriftſäſſig iſt, und zum weitern Ausſchuß der Städte gehört. Sie hat ein 1733 ganz abgebranntes Schloß und eine Superintendentur. 1733 litte ſie großen Brandſchaden.

2. Wahrenbrück, unweit der ſchwarzen Elſter, und

3. Ubigau oder Uibigau, ſind ſchriftſäſſige kleine Städte, welche Sitz und Stimme auf den Landtagen haben; doch kommen dem Amt Liebenwerda die Ober- und Erbgerichte über dieſelben zu. In der letzten iſt ein ſchriftſäſſiges Rittergut.

4. Döllingen, Falkenberg mit Schmerkendorf, Wiederau, ſind Kirchdörfer mit Rittergütern.

XI. Das

XI. **Das Amt Bitterfeld** gehörte ehedeſſen der merſeburgiſchen Nebenlinie des Churhauſes Sachſen. Es hat 15 Aemter, 48 Dörfer.

1. **Bitterfeld**, eine kleine ſchriftſäſſige Stadt, welche Sitz und Stimme auf den Landtagen, und eine Superintendentur hat, liegt an der Mulda.

2. **Brehna**, eine amtſäſſige kleine Stadt, welche Sitz und Stimme auf den Landtagen hat. Sie war vor Alters der Hauptort der Grafſchaft Brehna, deren Beſitzer aus wettiniſchem Stamm waren. Nach Abgang dieſer Grafen kam ihre Grafſchaft an die Churfürſten zu Sachſen aus aſcaniſchem Stamm.

3. **Pouch**, ein ſchriftſäſſiges Rittergut mit dazu gehörigem Dorf, unweit der Mulda, in deſſen Beſitz eine Nebenlinie der gräflich-ſolms-lichiſchen Hauptlinie iſt. Es beſteht eigentlich aus zwey Rittergütern alten und neuen Theils.

4. **Alt-Jeßnitz, Niemeck, Priora, Ramſien, Schiera** und **Wolffen**, ſind Kirchdörfer mit Rittergütern. In dem Kirchdorf **Roitzſch**, ſind ſechs amtſäſſige Rittergüter, von welchen jedes ſeine beſondern Gerichte und Unterthanen hat.

5. **Salzfurt**, ein Rittergut und Dorf, nebſt dem Dorf **Thalheim**, gehört dem Fürſten von Anhalt-Deſſau. Fürſt Leopold hat es 1746 einem von Hardenberg abgekauft. Sein Sohn Fürſt Leopold Maximilian, errichtete darüber 1747 mit ſeinen Herren Brüdern einen Vertrag, vermöge deſſen dieſes Gut nebſt ſeinen Zugehörungen allezeit dem regierenden Herrn der vom Fürſten Leopold abſtammenden deſſauiſchen Linie verbleiben, den andern Herren Brüdern und Nachkommen aber die geſammte Hand daran zuſtehen ſolle.

6. **Capelle**, ein Dorf, gehört auch dem fürſtlichen Hauſe Anhalt-Deſſau, welches aber 1745 an den Churfürſten zu Sachſen die Landeshoheit und Lehnsgerechtigkeit über daſſelbe abgetreten hat. Das hieſige Rittergut kaufte Fürſt Leopold in eben dieſem Jahr den von Zanthier ab.

Der thüringiſche Kreis.

§. 1.

Von der Landgrafſchaft Thüringen, ſind Joh. Mellingers und Adelari Erichii alte Zeichnungen vorhanden, und die letzte iſt von Blaeuw, Janſſon, und andern nachgeſtochen. Schenkens ſächſiſcher Atlas enthält eine allgemeine Charte von der Landgrafſchaft Thüringen, und ſieben Blätter von beſondern Aemtern. Schreiber hat auch beſondere Charten davon ans Licht geſtellt. Die von Joh. Bapt. Homann herausgegebene Charte, hat zuerſt deſſelben Sohn Joh. Chriſt. Homann 1729, und hernach Friderich Chriſtian Leſſer 1738, verbeſſert. Die letzte Auflage iſt im Atlas von Deutſchland zu finden, woſelbſt ſie Num. 51 iſt. Eben daſelbſt iſt Num. 55 eine Charte vom öſtlichen Thüringen auf zwey Blättern anzutreffen, welche die homanniſchen Erben 1747 ans Licht geſtellt haben.

§. 2. Der thüringiſche Kreis macht den nordlichen Theil der Landgrafſchaft Thüringen aus. Das Land iſt wohl bewäſſert, hat gute Weide, einen Ueberfluß an Getraide, inſonderheit guten Weitzen, gute Wälder, bauet bey Langenſalza Waid, ſonſt auch Saflor, Anis, Fenchel und Wein, hat einträgliche Pferde- Hornvieh- und Schaf-Zucht. Von dieſen natürlichen Landesgütern wird vieles ausgeführt.

§. 2. Er enthält ohne das Fürſtenthum Querfurt und das churſächſ. Antheil an der Grafſchaft Mansfeld, 19 Städte, 6 Flecken, 494 (nach den hempeliſchen Tafeln nur 300) Dörfer, 174 Rittergüter, und unter den hieſigen 6 Superintendenturen ſtehen 315

Mutter-

Mutter- und Tochter-Kirchen. Unter den Städten ſind 4, welche zu dem Ausſchuß der Städte gehören, nämlich eine zu dem engern, und drey zu dem weitern, ſieben allgemeine Städte, welche zu der dritten Klaſſe der Landſchaft gehören, und 176 Schriftſaſſen.

§. 4. Thüringen hat von den alten Thüringern den Namen; das jetzige **Thüringen** aber, welches ungefähr zwiſchen der Saale, Werra, dem Thüringer- und Harz-Walde liegt, iſt nur ein Theil des alten, als welches ſich gegen Abend, Mittag, Morgen und Mitternacht viel weiter erſtreckte. Im ſechſten Jahrhundert machten ſich die Franken und Sachſen die Thüringer unterwürfig, deren Land von dieſer Zeit an in **Süd-** und **Nord-Thüringen** abgetheilt wurde. Die Gränze zwiſchen beyden war nicht ſowohl die Unſtrut, als vielmehr der Harzwald, und der in der goldenen Aue fließende Fluß Helme. **Nord-Thüringen** erſtreckte ſich über den Harz bis an die Elbe gegen Norden, und gehörte den Sachſen. Es iſt mit dem Herzogthum Sachſen verbunden worden, hat ſeinen Namen verloren, und iſt endlich in Oſtfalen, oder in den öſtlichen Theil des Sachſenlandes eingeſchränkt worden. **Süd-Thüringen** gehörte den Franken, und begriff das heutige Thüringen, einen großen Theil vom jetzigen Franken, Heſſen, u. ſ. w. Es wurde in unterſchiedene Gauen (pagos) vertheilt, welchen Grafen vorgeſetzt wurden. Bis ins eilfte Jahrhundert ſtund es unter den Kaiſern und Königen, und man findet außer den Grafen auch einige Herzoge genannt, welchen die deutſchen Könige die Regierung dieſes Landes anvertrauet haben. Der erſte Graf von Thüringen Ludewig mit dem Bart, iſt

ein

ein Sohn des unglücklichen Herzogs Karl von Lothringen geweſen, welcher als der letzte aus dem karolingiſchen Stamm, von dem franzöſiſchen Thron ausgeſchloſſen worden. Er kam mit ſeinem ältern Bruder Karl zu dem deutſchen König Conrad II, deſſen Gemahlinn Giſela ihre Blutsverwandtinn war, und wurde von dem König zu einem Grafen von Thüringen gemacht. Seine Gemahlinn Cäcilia war eine Erbinn von Sangerhauſen. Beyder älteſter Sohn Ludwig II oder der Springer, wurde der Stammvater aller nachmaligen Landgrafen von Thüringen, als deſſelben Sohn Ludewig III vom Kaiſer Lotharius 1152 zum Landgrafen gemacht worden war, nachdem der Kaiſer ſolche Würde dem Hermann von Winzenburg genommen hatte. Hieraus iſt dasjenige zu verbeſſern, was oben von der Herkunft Ludewigs mit dem Bart, geſchrieben worden. Unter den Landgrafen in Thüringen, iſt Ludewig III der erſte dieſes Namens. Sein Stamm gieng 1247 mit dem Landgrafen Heinrich Raſpo aus. Deſſelben ältern Bruders Ludewig des Heiligen Tochter Sophia, war an Heinrich V, Herzog zu Brabant, vermählt; und beyder Sohn, Heinrich I, mit dem Zunamen das Kind, trachtete nunmehr nach der Landgrafſchaft Thüringen, allein des letztgedachten Landgrafen Schweſterſohn, Markgraf Heinrich der Erlauchte von Meiſſen, eignete ſich die Landgrafſchaft ſowohl wegen nähern Erbrechts, als wegen der darauf 1242 vom K. Friderich II erhaltenen Anwartſchaft, zu; worüber es zum Kriege kam, welcher endlich 1236 durch einen Vergleich beygelegt wurde, kraft deſſen Markgraf Heinrich von Meiſſen die Landgrafſchaft Thüringen, Heinrich von

Bra-

Brabant aber Heſſen bekam. Von dieſer Zeit an haben die Markgrafen von Meiſſen, welche hernach Churfürſten zu Sachſen geworden ſind, die Landgrafſchaft Thüringen beſeſſen, welche bald an abgetheilte Linien, bald durch Abſterben derſelben wieder an Meiſſen gekommen, endlich aber bey der Ländertheilung, welche die Brüder Ernſt und Albrecht vorgenommen, jenem zum Theil geworden iſt. Sie blieb bey deſſelben Nachkommen, bis Churfürſt Johann Friderich 1547 ſeine geſammten Lande verlor, und dieſelben vom Kaiſer, nebſt der Churwürde, Herzogen Moritz von der albertiniſchen Linie gegeben wurden, welcher aber Johann Friderichs Kindern, zur Verſchaffung jährlicher Einkünfte von 50000 Gulden, gewiſſe Lande einräumen mußte, die theils aus Thüringen, theils aus dem Oſterlande gezogen wurden, und von welchen künftig genauere Nachricht folgen wird.

§. 5. Chur-Sachſen hat zwar wegen der Landgrafſchaft Thüringen im Reichsfürſtenrath eine Stimme begehrt, dieſelbige aber nicht erhalten. Die Herzoge zu Sachſen von der erneſtiniſchen Linie haben ſich dagegen geſetzt, und angeführt, daß ſie ſchon einzeln ihre Stimmen wegen der thüringiſchen Lande führten, daher keine allgemeine Stimme wegen Thüringen ſtatt finden könne. Chur-Sachſen hat hierauf geantwortet, die erneſtiniſchen Linien beſäßen nicht die ganze Landgrafſchaft Thüringen, ſondern nur anſehnliche Stücke derſelben.

§. 6. Das dem Churhauſe Sachſen zugehörige Antheil an Thüringen, iſt in dem thüringiſchen Kreiſe enthalten, welcher begreift

A. Folgende 13 unmittelbare Aemter:

1. Das Kreisamt Tenſtädt, in welchem

1) Tenſtädt, eine ſchriftſäſſige Stadt, welche zum weitern Ausſchuß gehört, und faſt 600 Häuſer hat. Sie liegt zwiſchen Langenſalza und Weiſſenſee, und iſt erſt von 1448 bis 1489 mit einer Mauer umgeben worden, zu welcher man die Steine von den drey ehemaligen Burgen oder Schlöſſern, welche bey dieſer Stadt gelegen, angewendet hat. Das thüringiſche Kreiscommiſſionsamt iſt 1659 hieher verlegt worden, und vorher hat die Stadt zum Amt Langenſalza gehört. 1684 brannte mehr als der dritte Theil der Stadt ab; 1732 litte ſie auch Brandſchaden; und 1748 giengen über 160 der beſten Häuſer im Rauch auf. Die geiſtliche Inſpection, welche ehedem hieſelbſt geweſen, iſt 1750 aufgehoben worden.

2) Vier Dörfer.

2. Das Schulamt Pforta, in welchem

1) Pforta oder die Schulpforte, die vornehmſte von den drey churfürſtlichen Landſchulen in den churſächſiſchen Landen, liegt an der Saale, eine Stunde von Naumburg, iſt ehedeſſen ein anſehnliches Ciſtercienſer Nonnenkloſter geweſen, welches Herzog Moritz 1543 in eine ſo genannte Fürſtenſchule verwandelt hat, darinn noch jetzt 150 Schüler frey unterhalten und unterwieſen werden, und welche ſchriftſäſſig iſt. Die Superintendentur, welche hieſelbſt geweſen, iſt 1749 aufgehoben worden. Die dabey liegenden Häuſer werden die Pforthöfe genannt.

2) Memleben, ein Pfarrdorf an der Unſtrut, zwiſchen Nebra und Wiehe, in einer angenehmen und fruchtbaren Gegend. Das ehemalige nahe dabey gelegene Benedictiner Mönchenkloſter, iſt eins der berühmteſten in Thüringen geweſen, und in demſelben ſind die Kaiſer Heinrich I und Otto I geſtorben. Es hat ums Jahr 1545 ſeine Endſchaft erreicht, und iſt ein churfürſtliches Kammergut geworden, deſſen Ländereyen verpachtet werden, die Nutzung aber 1551 vom Churfürſten Moritz der Schulpforte zu ihrem beſſern Unterhalt zugelegt worden.

3) Köſen, ein Amtsvorwerk an der Saale, woſelbſt ein gutes Salzwerk iſt.

4) Noch 23 Dörfer, unter welchen die Kirchdörfer Altenburg, Benndorf, Lisdorf, Ober-Möllern, Pomnitz, Pappel, Rehhauſen, Spielberg an der Saale, Tauchwitz, Zöckwar, u. ſ. w.

3. Das Amt Tautenburg, eine ehemalige Herrſchaft.

1) Tautenburg, ein altes Bergſchloß, ungefähr eine Meile von Camburg, mit einem Pfarrdorf, welches den Schenken zugehört hat, die ſich Schenken von Tautenburg genennet. Nach Abgang derſelben, haben dieſe Herrſchaft die von Werthern, die Herzoge zu Sachſen-Zeitz, und Graf Moritz zu Sachſen, nach einander beſeſſen, und nach deſſen Tode iſt ſie wieder dem Churfürſten heimgefallen. Es muß wegen derſelben zu einem Römermonat 20 Fl. erlegt werden.

2) Frauenpriesnitz, vor Alters Priesnitz oder Briesnitz ſchlechthin, ein Amtsdorf, Schloß (jetzt churfürſtl. Vorwerk,) und Herrſchaft, welche ehedeſſen auch den Schenken zugehört, und ein Nonnenkloſter, auch einerley Schickſal mit der Herrſchaft Tautenburg gehabt hat. Es iſt hier eine Superintendentur, unter welcher 15 Mutter- und Tochter-Kirchen ſtehen. Der Ort brannte 1638 ganz ab.

3) Niedertrebra, ein Rittergut und Kirchdorf an der Ilm, hat ehedeſſen, nebſt den vorhergehenden Oertern und Herrſchaften, den Schenken, hierauf den von Werthern, und alsdann dem Herzog Moritz zu Sachſen-Zeitz, zugehört, welcher es 1677 an einen von Erffa, und dieſer an einen von Bodenhauſen, verkauft; wie es denn noch jetzt der bodenhauſenſchen Familie zugehört. Es ſind hier etliche Siedelhöfe.

4) Noch 17 Dörfer, unter welchen die Kirchdörfer Mertendorf, Pfuhlsbron, Poppendorf, Porſdorf, Staudnitz, Wetzdorf, mit einem churfürſtlichen Vorwerk, u. a. m.

4. Das Amt Treffurt, mit zugehöriger Vogtey, iſt ganerbſchaftlich, indem, außer Churſachſen, auch Maynz und Heſſen Antheil daran haben, wie im erſten Bande gelehret worden, woſelbſt von der Stadt Treffurt, und den zu dem Amt und der Vogtey gehörigen 7 Dörfern, Nachricht zu finden iſt.

Folgende Aemter haben die ausgeſtorbenen Herzoge zu Sachſen-Weiſſenfels, eine Nebenlinie des Churhauſes, von 1652 bis 1746 beſeſſen.

5. Das Amt Weiſſenfels, von welchem Matthäus Seutter eine Charte geſtochen, hat 171 Dörfer, und 33 Schriftſaſſen. Die Dörfer ſind unter drey Gerichtsſtühle vertheilt.

1) Weiſſenfels, Leucopetra, eine wohlgebauete Stadt an der Saale, iſt ſchriftſäſſig, und die zweyte im weitern Ausſchuß der Städte. Sie hat ein ſchönes Schloß, welches oberhalb der Stadt auf einem weiſſen Felſen ſteht, der ordentliche Wohnſitz der Herzoge zu Sachſen-Weiſſenfels geweſen iſt, und von ſeinem Erbauer, dem erſten Herzog Auguſtusburg genennet wird; ein Zeughaus, welches die Preußen 1756 ausgeleeret haben; eine Stadtkirche, eine andere Kirche bey dem ehemaligen S. Clarenkloſter, ein Hoſpital mit einem Kirchlein, eine Superintendentur, unter welcher 82 Kirchen ſtehen, ein aus dem eben gedachten Nonnenkloſter errichtetes Gymnaſium illuſtre, welches Auguſteum, von ſeinem Stifter, Herzog Auguſt, genennet wird, eine lateiniſche Stadtſchule, und eine Sammt- und Seidenzeug-Manufaktur. Auf dem königl. Jägerhof vor dem Nikelsthor wohnt der Landjägermeiſter des thüringiſchen Kreiſes. Dieſe Stadt mit ihrem Zugehör war vor Alters eine Grafſchaft. 1757 lag in derſelben eine Anzahl Kriegesleute von den Kreistruppen, welche aber von den Preußen herausgeſchlagen wurden, und zur

Er-

Erleichterung ihrer Flucht die große und breite bedeckte hölzerne Brücke über die Saale abbraunten. 1775 erlitte ſie großen Brandſchaden.

2) **Den Gerichtsſtuhl Burgwerben.** Dahin gehört:

(1) **Burgwerben**, ein Pfarrdorf mit einem Rittergut.

(2) **Groß-Kayna**, ein Filialdorf mit einem Rittergut.

(3) **Crellwitz** und **Uechtritz**, Pfarrdörfer mit Rittergütern.

(4) Noch ſechs Pfarrdörfer.

3) **Den Gerichtsſtuhl Stöſſen.** Dahin gehört:

(1) **Stöſſen**, ein amtſäſſiges Städtchen, in welchem die von Berlepſch zu Gröbis die Gerichte haben. Es concurrirt bey der Cavallerie-Verpflegung.

(2) **Stöhlen** oder **Schköhlen**, ein Städtchen mit einem ſchriftſäſſigen Rittergut, welches einem Grafen von Hoym gehört. Vor Alters iſt hier eine Probſtey geweſen, daher der Prediger bey der hieſigen Pfarrkirche noch jetzt pflegt Probſt genennet zu werden. Nicht weit von hier war ehedeſſen ein Palatium provinciale oder Gerichtshof.

(3) **Dreyßig**, ein Flecken, Schloß und Herrſchaft, einem Grafen von Hoym zuſtändig. Die Schocke ſind zu dem Leipziger Kreiſe geſchlagen.

(4) **Liſſa**, ein Pfarrdorf, woſelbſt ehedeſſen ein Kloſter geweſen, dem ein Probſt vorgeſtanden hat, daher der Pfarrer noch den Namen eines Probſts hat.

(5) **Langendorf**, ein Dorf, welches mit Obergreißlau eine Pfarre ausmacht. Es iſt hier theils ein churfürſtliches Kammergut, welches ehedeſſen ein Nonnenkloſter geweſen iſt, theils ein Stift, welches ein gottſeliger Fuhrmann, Namens Chriſtoph Buchen, 1710 als ein Waiſenhaus angelegt hat, nachher aber 1757 in ein Stift verwandelt iſt, in welchem Leute von allerhand Stand, Alter und beyderley Geſchlechts, die ihr Leben ruhig zu-

zubringen wünſchen, ein annehmliches Unterkommen genießen können, junge Leute nützlich unterrichtet, und arme Kinder unterhalten und unterwieſen werden.

(6) Untergreißlau, Löbitz, Groß-Göſtewitz, Gröbitz, Meineweh, (welches mit den Schocken zum Leipziger Kreiſe geſchlagen worden,) Meyhen, Goldſchau, Pfarrdörfer mit Rittergütern.

4) Den Gerichtsſtuhl Mölſen. Dahin gehören

(1) Mölſen oder Hohenmölſen, ein Städtchen, in welchem jährlich ein Landgericht gehalten wird. 1639 brannte es faſt ganz ab. Es concurrirt bey der Cavallerie-Verpflegung.

(2) Teuchern, ein Städtchen und ſchriftſäſſiges Rittergut. Es iſt mit den Schocken zum Leipziger Kreiſe geſchlagen.

(3) Wählitz, Göttewitz, (im gemeinen Leben Gietz, welches mit der Jurisdiction unter die Probſtey Zeitz gehört,) Jembſchen mit Jaucha, Obernessa, Webau mit Röſſuln, Naundorf, Pfarrdörfer mit Rittergütern. Das letzte iſt mit den Schocken zum Leipziger Kreiſe geſchlagen.

6. Das Amt Freyburg, hat 88 Dörfer und 18 Schriftſaſſen. Die Dörfer ſind unter 5 Gerichsſtühle vertheilet.

1) Freyburg, eine Stadt an der Unſtrut, iſt ſchriftſäſſig, hat Sitz und Stimme auf den Landtagen, ein altes Bergſchloß, welches ſonſt Neuenburg geheißen, und Landgrafen Ludewig des Springers Reſidenz geweſen, und eine Superintendentur, unter welche 79 Mutter- und Tochter-Kirchen gehören, und welche in fünf Zirkel abgetheilt wird, nämlich in den Freyburger, Laucher, Nebraer, Mücheler, und Bedraer. 1631 wurde ſie von kaiſerlichen Kriegsvölkern ganz ausgeplündert und angezündet. 1682 litte ſie großen Brandſchaden, und 1740 brannte ſie faſt ganz ab. Es iſt hier einer von den 5 Gerichtsſtühlen des Amts Freyburg.

2) Mücheln

2) Mücheln oder Michelda, eine kleine ſchriftſäſſige Stadt, welche Sitz und Stimme auf den Landtagen, und einen von den 5 Gerichtsſtühlen des Amts Freyburg hat. 1631 wurde ſie von kaiſerlichen Kriegsleuten ausgeplündert und verbrannt. 1718 brannte ſie gröſtentheils ab.

S. Micheln, ein hieher gehöriges und eingepfarrtes Filialdorf, ſteht unter dem Amt Weiſſenfels.

3) Laucha, eine kleine ſchriftſäſſige Stadt, welche Sitz und Stimme auf den Landtagen hat, liegt in einer fruchtbaren und angenehmen Aue an der Unſtrut, hat 1409 Stadtrechte, und 1483 die Ober- und Nieder-Gerichte erhalten, und iſt 1731, bis auf 20 Häuſer nach, abgebrannt.

4) Nebra, ein ſchriftſäſſiges Städtchen an der Unſtrut, deſſen Schloß ein Graf von Hoym als ein Rittergut beſitzt. Vor Alters gehörte es einer Linie der Schenken. Herzog Wilhelm der Tapfere überließ es 1458 den von Nismitz gegen das halbe Schloß und Stadt Freyburg. 1641 wurde es von den Schweden faſt ganz eingeäſchert, und 1655 brannte es abermals ab.

5) Burg Scheidungen, ein Kirchdorf an der Unſtrut mit einem Rittergut, der Familie von der Schulenburg zuſtändig, war vor Alters eine Stadt und Feſtung, iſt nachher, als ein kaiſerliches Lehn, an das Hochſtift Bamberg gekommen, und von dieſem wieder andern zu Lehn gegeben worden, als, 1376 an Gebhard edlen Herrn zu Querfurt. Bruno XI, mit welchem dieſer querfurtiſche Stamm ausgieng, trat das Lehn 1495 an Fürſten Woldemar zu Anhalt ab, von welcher Zeit an das fürſtliche Haus Anhalt dieſen Ort beſtändig von den Biſchöfen zu Bamberg zu Lehn genommen, mehrentheils aber wieder andere mit demſelben beafterlehnet worden.

6) Carlsdorf, ein Kirchdorf, woſelbſt auch einer der 5 Gerichtsſtühle dieſes Amts iſt.

7) Roßbach an der Geißel, ein Kirchdorf, woſelbſt auch einer der 5 Gerichtsſtühle dieſes Amts und ein amtſäſſiges Rittergut iſt. In der Gegend dieſes Ortes fiel 1757 eine der denkwürdigſten Schlachten vor, indem da-

ſelbſt der König von Preußen Friderich II, mit einem kleinen Kriegsheer und einem ungewöhnlich geringen Verluſt, in großer Geſchwindigkeit, das anſehnliche Kriegsheer der vereinigten Franzoſen und deutſchen Kreistruppen, in die allerverworrenſte Flucht ſchlug.

8) **Eichſtett**, ein Dorf, woſelbſt auch einer der fünf Gerichtsſtühle dieſes Amts iſt.

9) Goſeck, ein Pfarrdorf mit einem ſchriftſäſſigen Rittergute, welches eine Schloßkirche hat, darinn der Hauptgottesdienſt gehalten wird, in der Dorfkirche aber werden Bethſtunden gehalten, und andere gottesdienſtliche Verrichtungen angeſtellt. Ehedeſſen iſt es eine pfalzgräfliche Reſidenz, und hierauf ein berühmtes Benedictiner Kloſter geweſen.

10) **Albersroda, Balgſtädt, Baumersroda, Bedra, Branderoda, Crumpa, Eulau, Gleina,** (woſelbſt auch drey amtſäſſige Höfe ſind,) **Gröſt, Kirchſcheidung, Markröhlitz,** (woſelbſt auch dreyzehn amtſäſſige Häuſer ſind,) **Oberſchmoon,** (vor Alters **Schman**,) **Oberwündſch** mit **Jüdendorf, Oechlitz, Reinsdorf, S. Ulrich, Schnelroda, Vitzenburg, Weiſchütz, Weiſſenſchirmbach** und **Zöwicker,** Kirchdörfer mit Rittergütern.

11) Zſcheiplitz, ein Rittergut und Dorf. Vor Alters ſtund auf dem Berge dabey das Schloß **Weiſſenburg**, auf welchem der Pfalzgraf Friderich von Sachſen reſidirte, welcher 1065 vom Landgrafen Ludewig dem Springer erſtochen wurde, der hernach ein Kloſter daraus gemacht hat, aus welchem wieder ein adel. Schloß geworden iſt.

7. **Das Amt Eckartsberga**, hat 67 Dörfer und 35 Schriftſaſſen.

1) **Eckartsberga**, eine kleine offene Stadt, welche ſchriftſäſſig iſt, und Sitz und Stimme auf den Landtagen, ein altes nunmehr eingehendes Bergſchloß, und eine Superintendentur hat. Sie hat 1562, 1681 und 1744 große Brandſchäden erlitten. In ältern Zeiten machte ſie mit ihrem Zugehör eine Grafſchaft aus.

2) Bibra

2) Bibra oder Bebra, ein geringes Amts-Städtchen, welches 1707 von den Schweden angezündet, und größtentheils abgebrannt worden. Es iſt hier ein churfürſtliches Vorwerk. Ehedeſſen iſt hier eine Stiftskirche geweſen, von welcher die gewiſſeſte und älteſte Nachricht, welche man noch zur Zeit hat, in einer Urkunde K. Heinrichs V von 1107 vorkömmt. Daß ſchon im J. 768 hieſelbſt einer der vier geiſtlichen Dingſtühle des Thüringer Landes angelegt ſey, wie einige melden, iſt ſchwer zu glauben, und noch ſchwerer zu beweiſen. Dieſer Ort concurrirt zu der Cavallerie-Verpflegung.

3) **Die Grafſchaft Beichlingen**, hat ehedeſſen eigene davon benannte Grafen gehabt, welche ein uraltes anſehnliches und vermögendes Geſchlecht, und Erbmarſchalle in Thüringen geweſen, aber nach und nach ihre Güter veräußert haben, und 1567 ausgeſtorben ſind. Einen anſehnlichen Theil ihrer Güter haben die Herren von Werthern kaufweiſe an ſich gebracht, wie denn Hans von Werthern 1519 vom Grafen Adam von Beichlingen, die Grafſchaft Beichlingen nebſt der Stadt Cölleda, und 1526 und 28 noch zwey Dörfer der Grafſchaft gekauft, und 1520 vom Herzog Georg zu Sachſen darüber die Belehnung empfangen hat. Churfürſt Joh. Georg I beliehe Georg v. Werthern 1633 auch mit den adelichen Vaſallen der Grafſchaft, welche ſich Graf Adam von Beichlingen bey dem Verkauf der Grafſchaft vorbehalten hatte. Das Geſchlecht der Herren von Werthern theilte ſich im funfzehnten Jahrhundert in Friderichs von Werthern Söhnen, Johann und Thilo, in zwey Hauptlinien, von welchen die **thiloiſche**, 1710 ausgegangen iſt. Die **johanniſche Hauptlinie**, hat ſich wieder getheilt, 1) in die **georgiſche**, zu welcher wieder gehört, (1) die **frohndorfiſche**, welche noch im Ritterſtande iſt, (2) die **groß-neuhauſenſche**, und (3) die **beichlingiſche**, welche beyde ſeit 1702 die reichsgräfliche Würde haben. 2) In die **Georg-thiloiſche**, welche ſich zu **Werthern und Brücken** nennet, und noch im Ritterſtande iſt. 3) In die **Johann-heinrichſche**, zu welcher drey Nebenlinien gehören, nämlich die gräfliche zu **Bachra**,

die freyherrliche zu Wiehe, und die adeliche zu Loſſa. Es beſitzen die Grafen von Werthern das Reichserbthürhüter-Amt. Zu der Grafſchaft Beichlingen, ſo wie ſie vorhin angezeigtermaßen an die von Werthern verkauft worden, gehören:

(1) **Beichlingen**, ein Schloß auf einem Berge, und Sitz der alten Grafen, welches Wolfgang von Werther 1579 wieder aus den Ruinen erhob. Bey demſelben iſt das Dorf Schloß Beichlingen.

(2) Die Kirchdörfer **Altenbeichlingen, Burgwenden, Hemmleben, Leubingen, Stödten.**

4) **Die Herrſchaft Wiehe**, gehört den Freyherren und Herren von Werthern, nachdem Dieterich von Werthern dieſelbige 1452 von den Grafen von Schwarzenburg, als ein Afterlehn derſelben gekauft hat. Sie iſt in zwey Antheile vertheilt, und begreift

(1) **Wiehe**, ein Städtchen, unweit der Unſtrut, welches 1342 verbrannt und zerſtört worden, 1609 ganz abgebrannt iſt, und 1700 und 1712 auch großen Brandſchaden erlitten hat.

(2) Die Kirchdörfer **Bachra, Donndorf**, woſelbſt ehedeſſen ein Nonnenkloſter geweſen, in welchem die von Werthern eine Schule angelegt haben, **Garnbach, Langenroda, Loſſa.**

5) **Die Herrſchaft Frohndorf**, welche vor Alters den Grafen von Beichlingen zugehört hat, und von dieſen an die Grafen von Stollberg und von Schwarzburg 1448 verpfändet, und 1467 erblich verkauft worden, hat Hans von Werthern 1505 von den Grafen zu Stollberg, mit Einwilligung der Grafen von Schwarzburg, gekauft, und zu Lehn erhalten. Sie gehört noch den Herren von Werthern, welche in derſelben ein geiſtliches Untergericht haben, und enthält die Kirchdörfer **Backleben, Batgendorf, Ellersleben, Frohndorf, Groß- und Klein-Neuhauſen, Orlishauſen, Retgenſtedt.**

6) **Des deutſchen Ordens Balley Thüringen**, iſt dem Churfürſten zu Sachſen, als Landesherrn, unterworfen, und der Statthalter derſelben ein Landſaß. Er hat

im

im engern Ausſchuß der Ritterſchaft die erſte Stimme, wenn er perſönlich gegenwärtig iſt. Seine jährlichen Einkünfte werden auf 6000 Gulden geſchätzt. Zu dieſer Balley gehören vier Commenthureyen.

(1) Die Commenthurey Zwaetzen, in welcher

a. Zwetzen oder Zwätzen, ein Kirchdorf auf einem Berge an der Saale, in der Nachbarſchaft von Jena. Es iſt der Hauptort der Balley, und der hieſige Comthurhof iſt dem Statthalter zum Sitz beſtimmt. 1722 litte es großen Brandſchaden.

b. Die Kirchdörfer Altengönna, Merkwitz, Rödgen, Wolsborn, und das Dorf Wittersrode.

(2) Die Commenthurey Lehesten, zu Lehesten oder Lebſten, Lähſten, einem Kirchdorf, woſelbſt der Comthurhof iſt.

(3) Die Commenthurey Liebſtädt, zu Liebſtädt oder Liebſtett, einem Kirchdorf, woſelbſt der Comthurhof iſt.

Anmerk. Die Commenthurey Negelſtädt, gehört ins Amt Langenſalza.

7) Marienthal, ein ehemaliges Nonnenkloſter, gehört den von Hagen und Seebach als ein Rittergut. Chriſtian Wilhelm von Münchhauſen, ehemaliger Beſitzer deſſelben, hat die alten Gebäude, welche in einem angenehmen Thal geſtanden haben, abreißen, und an deren Statt 1732 neue weiter hinauswärts auf einem Berge anſehnlich erbauen laſſen, welche er zu einem lutheriſchen Fräuleinſtift beſtimmt, es iſt aber dieſe Anſtalt nicht zu Stande gekommen. Dieſes Rittergut hat nur etliche Unterthanen in Burgholzhauſen.

8) Kloſter-Heßler oder Ober-Heßler, ein Kirchdorf am Fluß Haſel, hält einen Jahrmarkt, und hat ehemals ein Nonnenkloſter gehabt.

9) Leutenthal, Sachſenhauſen, Nikelshauſen und Lindeberg, ſind vier landesfürſtliche Vorwerke.

10) Allerſtädt, Auerſtädt, Braunsrod, Burgheßler oder Unter-Heßler, (woſelbſt die Unterthanen zum Theil fürſtlich-weimariſche Steuern entrichten,) Burgholz-

holzhauſen, Dermsdorf, Eßleben, (welches zwar zum fürſtlich-weimariſchen Amt Hartisleben gehört, aber churſächſiſcher Hoheit iſt:) Gößnitz, Herrngoſſerſtädt, Nauſeß im Thal, Oberreuſſen, Rotenberga, (welches churſächſiſch Lehn iſt,) Steinburg, Tauchard, Vehra, Wolmerſtädt, welche Kirchdörfer mit Rittergütern ſind.

8. Das Amt Sangerhauſen, hat 25 Dörfer und 18 Schriftſaſſen.

1) Sangerhauſen, eine ſchriftſäſſige Stadt, welche Sitz und Stimme auf den Landtagen hat, liegt in der Nachbarſchaft des Harzwaldes. Sie wird auf 700 Feuerſtellen geſchätzt, hat ein altes Schloß mit einer Kirche, zwey Pfarrkirchen, nämlich eine in der untern, und eine in der obern Stadt, ein Hoſpital und Stift zum heil. Geiſt mit einer Kirche, noch zwey Hoſpitäler mit Kirchen, eine gute lateiniſche Schule in einem ehemaligen Auguſtiner Mönchenkloſter, und eine Superintendentur. Sie iſt eine der älteſten Städte in Thüringen, und ehedeſſen mit ihrem Zugehör eine eigne Herrſchaft geweſen, welche durch Heirath an Grafen Ludewig den Bärtigen, und, nach Abgang der thüringiſchen Landgrafen, an Markgrafen Heinrich zu Meiſſen gekommen iſt. Unter dieſes Sohn, Markgrafen Albrecht, und zwar vermuthlich durch deſſelben Veräußerung, gerieth ſie, nebſt Landsberg, an Heinrich, einen brandenburgiſchen Markgrafen aus dem aſcaniſchen Stamm, (Johanns I Sohn,) deſſen Tochter, Sophia, ſie ihrem Gemahl, Herzog Magnus dem Frommen zu Braunſchweig, zubrachte. Dieſes Sohn, Herzog Magnus mit der Kette, verſetzte 1369 (nicht 1367) Sangerhauſen pfandweiſe an die Markgrafen zu Meißen, welchen er ſie 1372 unter der Bedingung überließ, daß es ihm frey ſtehen ſolle, dieſe Lande innerhalb zwey Jahren wieder einzulöſen. In dem letztgenannten Jahre wurde ſie von der ſogenannten Sternergeſellſchaft (Societas Stelligerorum,) faſt zu Grunde gerichtet. 1398, 1431 und 1519 brannte ſie faſt ganz ab. Den hier gewieſenen Comthurhof des deutſchen Ordens, hat der Rath an ſich gebracht.

2) Wal-

2) Walhauſen, ein Marktflecken mit einem Schloß und Rittergut. Vor Alters iſt er eine kaiſerliche Pfalzſtadt geweſen, welche 1115 zerſtört, und nachher zu einem Marktflecken geworden. Hier ſind noch etliche amtſäſſige Güter.

3) Kaltenborn, ein eingegangenes Kloſter, welches ſehr anſehnlich geweſen iſt. Jetzt ſind hier nur etliche Häuſer.

4) Roda, ein ehemaliges Prämonſtratenſerkloſter, und nunmehriges ſchriftſäſſiges Rittergut und adelicher Hof. Blankenhayn iſt ein Pertinens.

5) Röblingen, ein Schloß, woſelbſt ehedeſſen ein Amt von drey Dörfern geweſen iſt, welches aber mit dem Amte Sangerhauſen vereiniget worden.

6) Grüllenberg, ein Kirchdorf, woſelbſt auch ehedeſſen ein beſondres Amt geweſen iſt.

7) Obersdorf, ein Pfarrdorf mit einem churfürſtlichen Kammergut.

8) Bayernaumburg, Hackepfüffel und Schönewerda, welche Kirchdörfer mit Rittergütern ſind.

9) Brücken, ein ſchriftſäſſiges Rittergut und dazu gehöriges Städtchen, woſelbſt auch etliche amtsſäſſige Güter ſind.

9. **Das Amt Sachſenburg**, gehört unter die vier ſogenannten aſſecurirten Aemter, welche dem Churfürſten Auguſt wegen der Kriegsunkoſten bey der Belagerung Gotha, von den Ländern Herzogs Joh. Friderichs eingeräumt wurden.

1) Sachſenburg, ein Kirchdorf, Schloß und Paß am Fuß des Bergs Finne, bey der Unſtrut. Das alte verfallene Schloß dieſes Namens, liegt unweit davon auf dem Berge, und ſoll zuerſt von den Sachſen angelegt ſeyn, und iſt mit unter den thüringiſchen Schlöſſern, welche Kaiſer Rudolph von Habsburg ſchleifen laſſen.

2) Die Pfarrdörfer Bilzingsleben, Cannewurf, und noch zwey Dörfer.

10. Das

10. Das Amt Weiſſenſee, hat 27 Dörfer und 19 Schriftſaſſen.

1) Weiſſenſee, eine kleine Stadt, mitten in Thüringen, bey einem ehemaligen Landſee, welcher in den größern und kleinern, oder obern und untern, abgetheilt wurde, zwiſchen welchen beyden Theilen ſie lag; jener aber iſt 1705 abgelaſſen, und zu Aeckern und Wieſen gemacht worden, ſo daß nur noch ein kleiner Theil deſſelben übrig iſt, und dieſer iſt auch eingetrocknet. Die Stadt iſt ſchriftſäſſig, und gehört zum weitern Ausſchuß der Städte, hat ein altes verfallenes Schloß, und eine Superintendentur. Wegen ihrer Treue gegen ihren Landesfürſten, zur Zeit des großen Bauernaufſtands im J. 1525, erhielt ſie vom Herzog Georg einen Freyheitsbrief, kraft deſſen ſie von ihrem Antheil an allen gemeinen Landesbewilligungen, Anſchlägen, Steuern und Zehntern, nur die Hälfte entrichten ſollte; daher ſie noch jetzt nur die halbe Trankſteuer erlegt. 1212, 1248 oder 49, 1354 und 1750 iſt ſie ganz, 1457, 74, 1565, 90, 98, 1640, und 1776 entweder größten- oder gutentheils abgebrannt. Den hier geweſenen Comthurhof des deutſchen Ordens hat der Magiſtrat 1594 ganz an ſich gebracht. Die ehemalige hieſige Commenthurey des Maltheſerordens, iſt 1777 wieder hergeſtellt, und dem Orden eingeräumt worden.

2) Kindelbrück, eine kleine ſchriftſäſſige Stadt, an der Wipper, welche Sitz und Stimme auf den Landtagen hat. 1291 war ſie noch ein Dorf, erhielt aber in dieſem Jahr das Recht der Stadt Weiſſenſee, 1372 völlige Stadtfreyheiten, und 1570 die Erlaubniß, Stadtmauern aufzuführen, mit welchen im folgenden Jahr der Anfang gemacht worden. 1359, 1528, 69, 82 und 1650, hat ſie großen Brandſchaden erlitten.

3) Cölleda oder Cölln an der Unſtrut, weil die Unſtrut nicht weit davon fließet, imgleichen Kuh-Cölln, von der ſtarken Viehzucht, welche in dieſer Gegend getrieben wird, iſt ein den Grafen von Werthern zugehöriges Städtchen. Hans von Werthern kaufte daſſelbe 1519 vom Grafen Adam zu Beichlingen, brachte auch von der Abtey

Hers-

Hersfeld das Schultheißenamt über dieſen Ort erblich an ſich. 1683 und 1760 litte es großen Brandſchaden. Bey der Gottesackerkirche iſt ehedeſſen ein Benedictiner Nonnenkloſter geweſen.

4) Gebeſee, ein Flecken an der Gera, hat ein adeliches Schloß, bey welchem eine Kirche iſt, eine Hauptkirche, 350 Häuſer und vier Freyhöfe. 1641 und 1745 litte er Brandſchaden, und 1750 brannte er größtentheils ab. Graf Adam von Beichlingen kaufte ihn 1522 vom Herzog Georg zu Sachſen. 1567 ſtarb hier Bartholomäus, letzter Graf von Beichlingen, worauf der Ort dem Churfürſten Auguſt zu Sachſen heimfiel. Seit der Zeit hat er viele Beſitzer gehabt. Außer dem ſchriftſäſſigen Rittergut ſind hier noch vier anſäſſige Güter.

5) Die Commenthurey Griffſtädt oder Griefſtett, gehört zu des deutſchen Ordens Balley Heſſen. Der Commenthur hat Sitz und Stimme im engern Ausſchuß der Ritterſchaft. Die Commende hat ihre Kirche, und das Dorf auch eine.

Griffſtädt, iſt ein Pfarrdorf, unweit der Unſtrut.

6) Strausfurth, ein Pfarrdorf und Rittergut, hat ein Waiſenhaus. Zwiſchen dieſem Ort und dem Kirchdorf Behra gewann K. Heinrich IV einen großen Sieg über die Sachſen. 1592 brannten hier 74 Häuſer ab.

7) Bendeleben, Cranichborn, Gangloffömmern, Großenfurra, Großmonnera, (welches zu den beyden Erfurther Stiftern b. Mariae virginis und S. Severi, gehört,) Grüningen, Lützenſömmern, Niedertopfſtädt, Nöda, Ottenhauſen, Schilffa, Schönſtädt, Tunzenhauſen, Wenigenſömmern.

8) Günſtädt, ein Pfarrdorf, iſt wegen eines Jahrmarkts weit und breit bekannt, welcher der günſtädtiſche Ablaß genennet wird.

II. Das Amt Langenſalza, hat 36 Dörfer und 33 Schriftſaſſen.

1) Langenſalza, die Hauptſtadt im churſächſiſchen Thüringen, liegt an der Salza, in einer an Getraide ſehr frucht-

fruchtbaren Gegend, iſt ſchriftſäſſig, und gehört zum engern Ausſchuß der Städte, hat ein altes Schloß, welches in alten Zeiten Dryburg genennet worden, auf 900 Häuſer, zwey Pfarrkirchen, eine Superintendentur, deren Kirchſprengel in den obern und niedern Kreis eingetheilt wird, eine lateiniſche Schule, Zeugmanufakturen, und treibt noch gute Handlung mit halbſeidenen Zeugen, Raſch, Soye, Getraide und andern Waaren. Sie hat vor Alters zuerſt dem unweit davon belegen geweſenen Kloſter Homburg, hernach aber den Herren von Salza zugehört, und iſt 1211 zur Stadt gemacht worden. Die Herren von Salza, welche 1409 ausgeſtorben ſind, haben dieſe ihre Stadt ſchon gegen die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts veräußert, da ſie denn an die Landgrafen zu Thüringen erſt zur Hälfte, und hernach ganz gekommen iſt. 1483, 1506, 1662 und 1711 hat ſie großen Brandſchaden erlitten. 1761 wurde bey derſelben ein ſächſiſches Corps Truppen von vereinigten preußiſchen, churbraunſchweigiſchen und heſſiſchen Truppen, geſchlagen.

Das ehemalige Kloſter Homburg, lag auf einer angenehmen Höhe zwiſchen Langenſalza und Thamsbrück. Es ward um das Jahr 772 vom K. Karl dem Großen geſtiftet, und vom K. Lotharius im zwölften Jahrhundert verändert und verbeſſert. Der Abt trug die Biſchofsmütze. K. Heinrich IV hielt hier 1073 eine große Friedensverſammlung zwiſchen den Sachſen und Thüringern, die ſich aber zerſchlug, und 1075 fiel nicht weit von hier die Schlacht zwiſchen dieſem Kaiſer und den Thüringern und Sachſen vor, in welcher die letzten geſchlagen wurden. Das ehemalige Kloſtergebäude iſt wüſte, unter demſelben aber im Thal, ſtehet ein dazu gehöriges Luſthaus, welches im Sommer fleißig beſucht wird.

2) **Thamsbrück**, im gemeinen Leben **Thomasbrück**, ſonſt auch **Thüngisbrück** oder **Thingsbrück**, eine kleine Stadt an der Unſtrut, welche Sitz und Stimme auf den Landtagen, ein Schloß und über 200 Häuſer hat, iſt 1421 mit Stadtrecht und Freyheit begabt worden. Ehedeſſen iſt hier ein Amt geweſen. 1335 wurde dieſer Ort von den Erfurtern

furtern verwüſtet, und 1632 von kaiſerl. Kriegsleuten in Brand geſteckt. 1759 brannte ungefähr der dritte Theil der Stadt ab. Es ſind hier fünf Freygüter.

3) Die Commenthurey Nägelſtädt oder Negelſtett, Neilſtett, gehört zu des deutſchen Ordens Balley Thüringen. Das Pfarrdorf dieſes Namens liegt an der Unſtrut, hat 156 Häuſer, und der obere Theil deſſelben gehört ins Amt Langenſalza, der untere aber unter das hieſige Comthurgericht. 1715 brannten hier 62 Wohnhäuſer ab.

4) Großen-Gottern oder Biſchofs-Gottern, ein anſehnlicher Marktflecken, mit zwey Kirchen, und einem Stift und Hoſpital, verlor 1598 durch Brand 143 Häuſer, die Scheunen und Ställe ungerechnet.

5) Alten-Gottern, woſelbſt zwey Pfarrkirchen ſind, Cammerforſt, Clettſtädt, Freyenbeßingen, Henningsleben, Klein- oder Wenigen-Vargula, Merrleben, Mülverſtädt, woſelbſt ein Kloſter geſtiftet iſt, Neunheiligen, Oppershauſen, Schönſtädt, mit zwey Pfarrkirchen, Seebach, Uffhoven, Weberſtädt, Zaumröden, lauter Kirchdörfer mit Rittergütern.

12. Das Amt Wendelſtein.

1) Wendelſtein, ein verfallenes Schloß mit einer Kapelle und einem Vorwerk, liegt auf einem Berge, unweit der Unſtrut. Es iſt hieſelbſt eine churfürſtliche Stuterey. Die von Witzleben haben dieſes Schloß lange beſeſſen, und von ihnen iſt es 1626 pfandweiſe an die von Heßler für 86500 Fl. gekommen, welche ihr Recht an daſſelbige an Churfürſten Joh. Georg I abgetreten, der es 1656 durch einen Vergleich völlig erhalten.

2) Acht Dörfer.

3) Roßleben oder Roſſel, ein Flecken mit einer Pfarrkirche an der Unſtrut, bey dem Eingang der ſogenannten güldnen Aue. 1770 verlor er durch eine Feuersbrunſt faſt hundert Häuſer. Ehedeſſen iſt hier ein Nonnenkloſter Benedictiner-Ordens geweſen, welches den von Witzleben als ein Rittergut gehört. Heinrich von Witzleben, legte in dem ehemaligen Kloſter 1554 eine gute Schule an, die noch vorhanden iſt, und in welcher die Schüler entweder

ganz frey, oder für ein geringes Geld unterhalten werden. 1686 braunten die Kloſtergebäude nebſt dem größten Theil des Fleckens ab, 1730 aber wurde der Anfang mit Erbauung eines neuen Schulgebäudes gemacht, welches 1742 zu Stande kam. Die Kloſtergemeine hat ihren eignen Prediger.

13. **Das Amt Sittichenbach**, welches an der Grafſchaft Mansfeld liegt, iſt aus einer ehemaligen Ciſtercienſer Mannsabtey entſtanden, welche auch **Sichem** genannt, von der Abtey Walkenried angelegt, und 1141 mit dem erſten Abt verſehen, 1547 aber verwüſtet, und hierauf ſeculariſirt worden. Von den Grafen v. Mansfeld kam es an das Churhaus Sachſen, und ob es gleich von demſelben an Ludewig von Wurm erblich überlaſſen wurde, ſo fiel es doch nach deſſelben Tode wieder an Churfürſten Joh. Georg I zurück. Zu dem Amte gehören die Dörfer **Sittichenbach, Rothen-Schirmbach, Groß- und Klein-Oſterhauſen.**

Anmerk. Die beyden letzten Aemter ſind 1687 zum Fürſtenthum Querfurt geſchlagen: nachdem aber dieſes, nebſt den übrigen Landen der weißenfelſiſchen Nebenlinie, nach Abgang derſelben, an das Churhaus zurück gefallen, ſind dieſe Aemter wieder davon abgenommen worden.

B. **Das Fürſtenthum Querfurth**, welches zwar mit zum thüringiſchen Kreiſe gerechnet wird, aber als ein beſonderer Stand des oberſächſiſchen Kreiſes, unten in ſeiner Ordnung vorkömmt.

C. **Der unter churſächſiſcher Landeshoheit ſtehende Theil der Grafſchaft Mansfeld**, gehört zwar auch zum thüringiſchen Kreiſe, wird aber füglich erſt unten bey der ganzen Grafſchaft Mansfeld beſchrieben.

Das Markgrafthum Meißen.

§. 1.

Die alten allgemeinen Charten vom Markgrafthum Meißen, welche Friderich de Witt, Olaus Johannes Gothus, David Funk, und andere geliefert haben, ſind weniger brauchbar, als die kleinere Abbildung deſſelben, welche auf den neuſten allgemeinen Charten von der mittäglichen Hälfte des oberſächſiſchen Kreiſes gefunden wird; obgleich auch dieſe nicht ohne Fehler iſt. Die beſte allgemeine Charte, welche man jetzt davon hat, iſt diejenige, welche Joh. Mich. Franz gezeichnet, und die homanniſche Werkſtäte zu Nürnberg in Kupfer geſtochen hat. In Schenkens ſächſiſchem Atlas ſind 21 Blätter von den einzelnen Stücken dieſes Markgrafthums zu finden. Schreiber hat auch verſchiedene Blätter davon herausgegeben. Die petrinſchen Charten, ſind oben genannt.

§. 2. Man kann von dem Umfange und den Gränzen des Markgrafthums Meißen weder recht verſtändlich, noch richtig handeln, wenn man nicht die Zeiten und den bald engern, bald weitern Sinn dieſes Namens unterſcheidet. Seinen erſten Anfang hat es im zehnten Jahrhundert mit der Burg und Stadt Meißen genommen, und ſeine Gränzen ſind nach und nach erweitert worden. Ich will aber hier nur anzeigen, was man im vierzehnten Jahrhundert unter dem Markgrafthum Meißen verſtanden habe? Die Brüder Friderich, Balthaſar und Wilhelm, Markgrafen zu Meißen, theilten die geſammten markgräflichen Lande 1382 in drey Theile, nämlich in das Meißnerland, Oſterland und

Thüringen. Was damals und in der folgenden Zeit zu der eigentlichen Markgrafſchaft Meißen gerechnet worden ſey, erhellet aus der Erbeinigung zwiſchen Wladislaw, König zu Böheim, Ernſt, Churfürſten, und Albrecht, Herzogen zu Sachſen, von 1482, nämlich: Dresden, Pirna, Königſtein, Wehlen, Rathen, Hohenſtein, Wildenſtein, Stolpen, Liebenthal, Biſchofswerda, Radeberg, Lauenſtein, Bernſtein, Freyberg, Wolkenſtein, Scharfenſtein, Schellenberg, Chemnitz, Oedern, Zſchopau, Stolberg, Hayn, Ortrandt, Senftenberg, Finſterwalde, Sckaſſa, Tharandt, Mühlberg, Torgau, Dommitzſch, Schilda, Oſchatz, Mügeln, Lommatzſch, Döbeln, Mitweyda, Rochlitz, Grimma, Nauenhof, Leißnig, Colditz, Wurzen, Eilenburg, Düben, Geithayn. Es gränzte alſo die Markgrafſchaft Meißen, gegen Norden, Oſten und Süden an das Herzogthum Sachſen, oder an den Churkreis, auch an die Lauſitz u. Böheim, gegen Weſten aber erſtreckte ſie ſich nicht nur bis an, ſondern noch etwas über die Mulde. Alle übrige Lande, welche das markgräfliche Haus, außer dieſer Markgrafſchaft, bis an die Saale, beherrſchte, wurden das Oſterland genennet; dieſes Oſterland aber bedeutet nicht ſo viel, als Oſtthüringen, ſondern es iſt ein Theil des Landes der alten Sachſen, welches bis in das dreyzehnte Jahrhundert oriens, pars orientalis, plaga orientalis, provincia orientalis, genennet, und ehemals von den Sachſen den Thüringern abgenommen, ja zu welchem auch der Strich Landes gerechnet worden, den die Oſt- oder oſterländiſchen Sachſen von den Wenden erobert hatten. Als dieſer letztgenannte Strich Landes den

Namen des Oſterlandes verloren, iſt er doch noch dem von den Sachſen an der Oſtſeite der Saale eroberten Lande eigenthümlich geblieben, und die Fürſten und Grafen, welche darinn gewohnt, ſind oſterländiſche Fürſten genennet worden. Nach der markgräflich-meißniſchen Kanzley-Schreibart, hieß alſo angezeigtermaßen alles Land, welches das markgräfl. Haus, außer der eigentlichen Markgrafſchaft Meißen, an der Oſtſeite der Saale beſaß, das Oſterland. Da es nun in dieſer Gegend bald wenig, bald viel beſeſſen hat, ſo hat auch das Oſterland nicht zu allen Zeiten einerley Umfang gehabt. Zwiſchen 1157 und 1382 wurde die Lauſitz mit dazu gerechnet. Das Pleißnerland, zwiſchen der Pleiße und weißen Elſter, gehörte, bis in die Mitte des dreyzehnten Jahrhunderts, den Kaiſern; und als das markgräfliche Haus die Herrſchaft darüber erlangte, wurde es doch noch in dieſem Zeitabſchnitt als ein beſonderes, und von dem Oſterlande unterſchiedenes Land angeſehen. Die Grafſchaft Brehna iſt, ſo lange ſie dem markgräfl. Hauſe zugehört hat, auch zum Oſterlande gezählt worden. Die Markgrafſchaft Landsberg gehörte auch dazu; als ſie aber, nachdem ſie eine Zeitlang in fremden Händen geweſen war, 1347 wieder an die Markgrafen zu Meißen kam, wurde ſie einige Jahr lang, als ein von dem Oſterlande unterſchiedenes Land, beſonders im markgräflichen Titel geführt. In was für einem Umfange das Oſterland von 1382 an genommen worden, kann man auch aus der obenangeführten Erbeinigung ſehen, in welcher zu dem Fürſtenthum Oſterland gerechnet worden, Leipzig, Delitzſch, Zörbig, Pegau, Luckau,

 Borna,

Borna, Groitzſch, Altenburg, Schmölln, Krymitzſchau, Werda, Ronneberg; ferner das Vogtland, und die Biſchöfe zu Meißen, Naumburg und Merſeburg, alle Aebte und Prälaten mit ihren Stiftern, Schlöſſern, Städten, Märkten, u. ſ. w. Ob nun gleich hier nicht alle oſterländiſche Städte genennet werden, ſo kommen doch diejenigen vor, welche uns die Gränze zwiſchen Meißen und dem Oſterlande zeigen können. Es hat alſo das Oſterland, von der Saale an, nicht ganz bis an die Mulde gereicht, ſondern es iſt ein Strich am weſtlichen Ufer der Mulde, ungefähr eine ſtarke Meile breit, noch zu dem Meißnerlande gezählt worden. ſ. M. J. F. R. Abhandlung vom Oſterlande, in Kreyſigs Beyträgen zur Hiſtorie der chur- und fürſtlich-ſächſiſchen Lande, Theil 3. S. 69 f. In folgenden und neuern Zeiten hat man das bisher bezeichnete Oſterland mit zum Markgrafthum Meißen gerechnet, und nach dieſem Umfange gränzet das Markgrafthum an die Lauſitz, an Böheim, an Thüringen, an das Fürſtenthum Anhalt und an den Churkreis, und iſt zwar heutiges Tags gröſtentheils in des Churhauſes Sachſen Händen, wird aber auch zum Theil von der erneſtinſchen Linie des Hauſes Sachſen, von den Grafen Reuſſen, und von den Markgrafen zu Brandenburg-Culmbach beſeſſen. Was zu dem churfürſtlich-ſächſiſchen größten Antheil, von welchem hier die Rede iſt, gehört, lehret der folgende ſechſte Paragraph.

§. 3. Die oben in der allgemeinen Einleitung zu den churfürſtlich-ſächſiſchen Landen, (§. 3. und 7.) gerühmten natürlichen Güter, Manufaktur- und

Fabrikwaaren derſelben, ſind größtentheils in dieſem vortrefflichen Lande anzutreffen, inſonderheit die wichtigen Mineralien, und das, was aus denſelben bereitet worden. Die Flüſſe, von welchen es durchſtrömt und bewäſſert wird, ſind eben daſelbſt beſchrieben.

§. 4. Man kennet keinen ältern Markgrafen zu Meißen mit Gewißheit, als Rigdag, welcher ums Jahr 980 unter dem K. Otto II gelebt hat. Ihm folgte Eckard I, dieſem ſein Bruder Guncelin, alsdann des vorhergehenden Sohn Hermann, und hierauf dieſes Bruder Eckard II. Nach des letzten 1046 erfolgtem Tode, gab K. Heinrich die Mark Meißen dem Grafen Dedo II, einem Sohn Dedo I, Grafen v. Wettin, von welchem ſie auf ſeinen Sohn Heinrich, und dieſes Sohn, Heinrich den Jüngern, kam, welcher 1127 ohne Erben ſtarb, worauf K. Lotharius das Markgrafthum Meißen deſſelben Vetter Conrad gab, den er auch zum Markgrafen in der Niederlauſitz machte. Dieſer hinterließ das Markgrafthum Meißen ſeinem älteſten Sohn Otto dem Reichen, unter welchem das Silberbergwerk zu Freyberg entdeckt wurde. Ihm folgten ſeine Söhne Albrecht und Dieterich nach einander, und dieſem ſein jüngſter Sohn Heinrich der Erlauchte, welcher die Landgrafſchaft Thüringen an ſein Haus brachte, und dieſelbige ſeinem älteſten Sohn Albrecht, Meißen ſeinem zweyten Sohn Dieterich, und das Oſterland ſeinem dritten Sohn Friderich, gab. Nach Dieterichs Tode, wurde ſeines ältern Bruders Albrecht ältrer Sohn, Friderich mit dem gebiſſenen Backen, Markgraf zu Meißen, welcher 1326 ſtarb, und ſeinen Sohn, Markgrafen Friderich den Ernſthaften, zum Nachfolger hatte, deſſen

Sohn, Friderich der Strenge, den Stamm fort- pflanzte. Des letzten Sohn Friderich der Streitbare, brachte 1422 das Churfürſtenthum Sachſen an ſich und ſein Haus. Seine Nachfolger habe ich oben in der allgemeinen Geſchichte des Churfürſtenthums beſchrieben.

§. 5. Churſachſen hat zwar, ſowohl wegen des Markgrafthums als Burggrafthums Meißen, beſondere Stellen und Stimmen im Reichsfürſtenrath geſucht, aber noch zur Zeit nicht erlangt.

§. 6. Das Markgrafthum, in ſofern es dem Churhauſe Sachſen gehört, begreift den meißniſchen Kreis, den leipziger Kreis, nebſt dem Stift Wurzen, den erzgebirgiſchen Kreis, den vogtländiſchen Kreis, und den neuſtädtiſchen Kreis, wozu noch die Stifter Merſeburg und Naumburg-Zeitz, kommen. Es folget nun die genaue Beſchreibung derſelben.

Der meißniſche Kreis.

Er gränzt an den Churkreis, die Lauſitz, Böheim, den erzgebirgiſchen und leipziger Kreis, begreift auch das ehemalige Stift Meißen. Der Kreis enthält vierzig Städte, vier Marktflecken, 1393 (nach den hempeliſchen Tabellen, nur 1049) Dörfer, 283 Schriftſaſſen, 189 Amtſaſſen, und 20 landesfürſtliche Schlöſſer. Es gehören dazu folgende Aemter.

I. **Die vier meißniſchen Aemter.** Ehedeſſen war in der Stadt Meißen viererley Gericht, nämlich des Markgrafen, welcher den mittelſten Theil des Schloſſes inne hatte, des Biſchofs, welcher den hinter-

hinterſten Theil des Schloſſes hatte, des Burggrafen, welcher den vorderſten Theil des Schloſſes beſaß, und des Probſts zu S. Afra. Hieraus ſind die vier ſogenannten meißniſchen Aemter entſtanden, davon aber nicht jedes einen beſondern Amtsbezirk, ſondern zerſtreuet liegende Dörfer hat. Solche Aemter ſind:

1. **Das Erb- oder Kreisamt Meißen**, welches 55 Schriftſaſſen, 25 Amtſaſſen und 324 Dörfer hat.

1) **Meißen**, Miſena, eine Stadt an der Elbe und den ſich in dieſelbe ergießenden kleinen Flüſſen Triebiſch und Meiſe, von welchem letzten ſie den Namen hat. Sie ſteht theils an Bergen, theils im Thal, gehört zum weitern Ausſchuß der Städte, iſt ſchriftſäſſig, der Sitz der vier meißniſchen Aemter, und einer Superintendentur, unter deren Kirchſprengel zwey Städte mit acht Kirchen, neun und zwanzig Mutterkirchen auf dem Lande, vier Tochterkirchen und drey Kapellen, ſtehen, und welcher in den näuſtädtiſchen, zſcheyliſchen und zehriſchen Zirkel abgetheilt wird. Das hieſige Biſthum, welches im J. 948 zuerſt geſtiftet, im Jahr 968 aber völlig eingerichtet, und 1581 von dem letzten Biſchof Johann IX von Haugwitz, dem Churfürſten Auguſt übergeben worden iſt, hat einen anſehnlichen Kirchſprengel gehabt, welcher in neun Archidiaconate abgetheilt geweſen iſt, von welchem der P. Calles 1752 eine Charte entworfen hat, die man vor ſeiner Serie Miſnenſium Epiſcoporum, findet. Vermöge eines 1663 mit dem Domkapitel getroffenen Vergleichs, oder einer beſtändigen Kapitulation, iſt ein Churfürſt zu Sachſen beym Antrit ſeiner Regierung zugleich als ein poſtulirter Biſchof zu Meißen anzuſehn, erneuert und beſtätiget die gedachte Kapitulation, und läßt ſich hierauf huldigen. Es ſoll auch nach dieſer Kapitulation, ſowohl der Churfürſt und poſtulirter Biſchof, als das Domkapitel, der evangeliſch-lutheriſchen Lehre zugethan ſeyn und bleiben. Von den Gütern des Biſthums ſind nur noch diejenigen übrig,

welche das hernach zu beſchreibende Procuraturamt ausmachen. Das Domkapitel beſteht aus einem Probſt, Dechanten, Senior und Cantor, und fünf Domherren. Das vormalige hieſige Burggrafthum, hat die fürſtliche Würde gehabt. Den Urſprung deſſelben ſetzt Hofrath Böhm nicht in die Zeiten Otto des dritten, wie Albinus und Fabricius, ſondern in die Regierung Heinrichs I. Er erkläret eine Stelle Ditmars von dieſem Burggrafthum anders als gewöhnlich, und widerlegt Schurzfleiſchen. Der Name eines Burggrafen zu Meißen, kommt ſchon in einer Urkunde Conrads des dritten von 1143 vor. Und ob man gleich vor Otto dem dritten von den Burggrafen zu Meißen weder in Jahrbüchern noch in Urkunden einige Nachricht findet, ſo will doch Hofrath Böhm daraus nicht geſchloſſen haben, daß keine vorhanden geweſen ſind. Der erſte Burggraf zu Meißen, der genannt wird, heißet Rigdag. Zu dem Burggrafthum gehörten ein Theil des hieſigen Schloſſes, das Schloß Frauenſtein, die Grafſchaft Hartenſtein, die Herrſchaft Wildenfels, und eine Anzahl Dörfer. Durch Vergleiche mit den letzten Burggrafen, welche 1428, 1439 und 1546 getroffen worden, iſt es nach und nach ganz an das Churhaus Sachſen gekommen, welches wegen deſſelben eine beſondere Stelle und Stimme im Fürſtenrath begehrt, aber noch nicht erhalten hat. Von dem hieſigen alten Schloß, welches auf einem Berge liegt, iſt der vorderſte Theil, welcher den Burggrafen, und der hinterſte Theil, welcher den Biſchöfen zugehört hat, eingegangen, und nur noch der mittelſte markgräfliche Theil übrig, welcher die Albrechtsburg genennet wird, und auf welchem die berühmte Manufaktur des vortrefflichen meißniſchen Porcellans iſt. Das ehemalige Benedictinerkloſter zu S. Afra, hat Herzog Moritz 1543 in eine Fürſtenſchule verwandelt, die Afraneum genennet wird, und in welcher die Anzahl der Schüler, die freyen Unterricht und Unterhalt genießen, von 60 auf 118 erhöhet worden. Außer derſelben iſt noch eine Stadtſchule vorhanden, welche man Franciſcaneum nennet. Die Kirchen in und bey der Stadt, ſind die Domkirche mit der fürſtlichen

Begräb=

Begräbnißgruft, welche der erſte Churfürſt aus dem meißniſchen Stamm, Friderich der Streitbare, geſtiftet, deſſen Nachkommen bis 1539 daſelbſt begraben worden, die Stadt- und Pfarrkirche, die Franciſcaner- oder Kloſterkirche, die Kirche zu S. Afra bey der Landſchule, und drey Begräbnißkirchen, welche zu der Hauptkirche S. Afra gehören, die viele Eingepfarrte aus der Stadt und vom Lande hat, und nebſt der Landſchule unmittelbar unter dem Oberconſiſtorio zu Dresden ſteht. Es giebt hier eine Tuchmanufaktur. Den erſten Anfang der Erbauung dieſer Stadt, hat König Heinrich I ums Jahr 930 gemacht. 1545 legte Herzog Moritz hieſelbſt ein Conſiſtorium an, welches Churfürſt Auguſt 1580 nach Dresden verlegte. Churfürſt Chriſtian I errichtete zwar 1588 abermals hieſelbſt ein Conſiſtorium, es wurde aber 1606 gänzlich aufgehoben. 1745 hatten die Preußen hieſelbſt ihr Hauptquartier und Hauptlazareth; und 1757 braunten ſie die künſtliche hölzerne Elbbrücke ab.

In dieſer Gegend wächſet guter Landwein.

2) In der Gegend der Dörfer **Korbitz, Krögis, Löthayn** und **Siebeneichen**, fiel 1759 zwiſchen den vereinigten Reichs- und öſtreichiſchen Truppen und einem preußiſchen Corps ein ſcharfes Gefecht vor, von welchem ſich jede Partey den Sieg zueignete, auch jede gewiſſe erlangte Vortheile aufweiſen konnte. Im letzten Monat eben dieſes Jahrs wurde jenſeits der Elbe, gegen Meißen über bey dem Pfarrdorf Cöln, ein preußiſches Corps Truppen von einem öſtreichiſchen angegriffen, und erlitte einen beträchtlichen Verluſt.

3) **Lommatzſch**, im gemeinen Leben **Lumtzſch**, eine kleine Stadt an der Jahne, iſt amtſäſſig, hat aber die Erbgerichte eigenthümlich, und die Obergerichte gepachtet, und auf den Landtagen Sitz und Stimme. 1727 und 30 hat ſie großen Brandſchaden erlitten.

4) Rieſſa, ein ſchriftſäſſiges Rittergut, mit einem dazu gehörigen Städtchen. Jenes iſt an der Elbe, und aus einem ehemaligen Benedictiner-Nonnenkloſter entſtanden.

5) Scharf-

5) Scharffenberg, ein adel. Bergſchloß und ſchriftſäſſiges Rittergut unweit der Elbe, welches eine Kapelle hat. Vor Alters war es eine erhebliche Feſtung. Es iſt auch in hieſiger Gegend ein ergiebiges Silberbergwerk geweſen.

6) Unter demſelben liegt Naustadt, ein Pfarrdorf, von welchem ein Zirkel der meißniſchen Superintendentur den Namen hat.

7) Folgende Pfarrdörfer mit Rittergütern, Heynitz, Hirſchfeld, Limbach, Miltitz, Neukirch, Schönberg, oder Roth-Schönberg, Tanneberg, Taubenheim, Wendiſchbohra.

8) Zadel, ein churfürſtl. Vorwerksamt.

2. Das Procuraturamt Meißen, von 35 Dörfern, beſteht aus den Tafelgütern des Biſchofs zu Meißen, davon das Domkapitel etwas genießt, auch einige Stipendia für Studenten zu Leipzig und Wittenberg bezahlt werden. Unter den Dörfern iſt beſonders Keſſelsdorf zu bemerken, bey welchem Pfarrdorf 1745 ein ſehr blutiges Treffen zwiſchen den daſelbſt verſchanzten Sachſen und den Preußen, zum Nachtheil der erſten, vorgefallen iſt. 1760 wurde es von den Preußen, zur beſſern Befeſtigung ihres Lagers, niedergeriſſen. Hier ſind auch einige dresdniſche Religions-Amts-Unterthanen.

3. Das Stiftamt Meißen, von 22 Dörfern, gehört dem Domkapitel.

4. Das Schulamt Meißen, von 42 Dörfern, welche ehedeſſen dem Kloſter zu S. Afra gehört haben; nunmehr aber ſind die Einkünfte der Fürſtenſchule zu Meißen gewidmet.

II. Das Oberamt Dresden, hat vierzig Schriftſaſſen, neunzehn Amtſaſſen, und 181 Dörfer.

1. **Dresden**, eine der ſchönſten Städte in Deutſchland, hat eine angenehme Lage an der Elbe, auf deren beyden Seiten ſie liegt, und in welche hier die Weſeritz fällt, auf der viele tauſend Klaftern Holz aus dem Gebirge herunter geflößet werden. Sie iſt jetzt wohl befeſtigt, ſchriftſäſſig, gehört zum engern Ausſchuß der Städte, und iſt unter den vorſitzenden Städten die dritte, iſt auch der Sitz der hohen Collegien, von welchen in der Einleitung zum Churfürſtenthum gehandelt worden. Sie beſteht aus drey Städten, von welchen die zwey erſten 1550 unter einem Magiſtrat vereiniget ſind.

1) Die churfürſtliche **Reſidenzſtadt Dresden**, welche ſonſt auch **Neu-Dresden** genennet wird, weil ſie ſpäter als Alt-Dresden oder die jetzige Neuſtadt, nämlich erſt 1020, angelegt worden, jedoch ſchon in einer Urkunde von 1216 eine Stadt genennet wird, und alſo ein Paar hundert Jahr eher Stadtrecht erhalten hat, als Alt-Dresden. Sie liegt an der rechten Seite der Elbe, und hat zwey Marktplätze, welche der alte und neue Markt genennet werden. Das churfürſtl. Reſidenzſchloß iſt ein altes Gebäude, welches im ſechzehnten Jahrhundert aufgeführet, und nach dem großen Brandſchaden, welchen es 1702 erlitten hat, wieder hergeſtellt worden iſt. Es hat prächtige Zimmer, vornehmlich aber iſt in demſelben das ſogenannte grüne Gewölbe, zu bemerken, welches den prächtigſten und berühmteſten in Europa befindlichen Sammlungen von Koſtbarkeiten den Vorzug ſtreitig gemacht hat. Es lag dieſe Schatzkammer im innern Schloßhof, und hat den Namen von dem grünen Gewölbe, in welchem ſie anfänglich aufbehalten worden, es ſind auch jetzt noch einige Kammern grün. Man hält dafür, daß Churfürſt Auguſt den erſten Anfang zu dieſer Sammlung gemacht habe, worauf ſie nach und nach vermehrt worden. Der leidige Krieg, welchen die churfürſtl. Lande von 1756 bis 63 ausgeſtanden haben, hat dieſe Sammlung zerrüttet. In dem ehemaligen Zwingergarten und deſſelben ſchönen Gebäuden, findet man eine Kunſtkammer, eine Naturalienkammer, welche Deutſchland, und inſonderheit dem Churfürſtenthum Sachſen,

ſen, vorzügliche Ehre bringt; Kammern, welche chirurgiſche und anatomiſche, phyſikaliſche und mathematiſche Inſtrumente, Kupferſtiche und andere ſehenswürdige Dinge enthalten, und den churfürſtl. Bücherſaal. Die übrigen ſehens- und merkwürdigſten Gebäude und Anſtalten in dieſer Reſidenzſtadt, ſind: das Opernhaus, das Ballhaus, die von außen anſehnlichen und von innen wohleingerichteten Stallgebäude, auf deren neuem die vortreffliche churf. Bildergallerie, und auf dem alten die Rüſtkammer enthalten ſind, das Zeughaus, welches die Preußen 1756 ausgeleert haben, und unter welchem großen Gebäude der churf. Keller iſt, der Pallaſt des Churprinzen auf dem Taſchenberge, das churfürſtliche Kanzleyhaus, die Münzgebäude, das Gießhaus, die Hofapotheke, der Hoheiten Garten mit dem darinn befindlichen türkiſchen Palais, auf der plauiſchen Gaſſe, in der wilsdrufiſchen Vorſtadt, der gräflich-brühliſche Pallaſt auf der Auguſtusſtraße, und der brühliſche Bilderſaal auf dem Walle, der fürſtlich-lubomirſkiſche Pallaſt, und andere anſehnliche Palläſte und Gebäude. Die Kirchen ſind: (1) die neue u. ſchöne Kirche zum heil. Kreutz, welche die Hauptkirche iſt, u. bey welcher der Superintendent der Diöces Dresden ſteht, welche in den plauiſchen, Kaditzer, Leubnitzer und Radebergiſchen Kreis eingetheilt wird, überhaupt aber 8 Städte, 1 Marktflecken, 47 Mutterkirchen und ſechs Tochterkirchen auf dem Lande begreift. In der preußiſchen Belagerung von 1760 verlor ſie nicht allein ihren Thurm, ſondern wurde auch ganz verwüſtet. Bey dieſer Kirche iſt auch eine lateiniſche Schule. (2) Die S. Marien- oder Frauenkirche, welche von ſehr merkwürdiger Bauart iſt. (3) Die Sophienkirche, in welcher ſeit 1737 der evangeliſche Hofgottesdienſt gehalten wird, und (4) die katholiſche Hofkirche bey der Elbbrücke, welche ein vortreffliches Stück der Baukunſt iſt. Die Reformirten haben ihren Gottesdienſt in einem Privathauſe. In der Vorſtadt vor dem pirnaiſchen Thore, ſind: die S. Johanniskirche, welche der böhmiſchen Gemeine gehört, das Zucht- und Waiſenhaus mit einer Kirche, welche letzten Gebäude 1760 verwüſtet worden. Der 1760 verwüſtete große churfürſtl.

Garten mit einem Pallaſt, darinn Antiquitäten verwahret werden, davon man einen anſehnlichen Band in Kupfer geſtochen hat, liegt außer dieſer Vorſtadt eine Viertelſtunde weit. In der Vorſtadt vor dem Wilsdruferthore, ſind: die Kirche zu S. Annen, welche 1760 abgebrannt iſt, zu S. Jakob bey einem Hoſpital, zu S. Bartholomäi auch bey einem Hoſpital, die Lazarethkirche, das große Armenhaus, das Findelhaus, die von dem Kaufmann Ehrlich geſtiftete große Armenſchule, der Hofküchengarten mit dem Orangeriegarten, der birkenholziſche Garten, der Gräfinn Moſchinſka Garten hinter der Bürgerwieſe, die Eiſen- Kupfer- und Silber-Hämmer, die Bohrmühle, die Marmorhütten, und die Spiegelpoliermühle. Als ſich 1758 die öſtreichiſche Armee der Stadt Dresden näherte, um ſich derſelbigen zu bemächtigen, ließ der preußiſche Commendant die einige Jahre vorher am Stadtgraben vor dem pirnaiſchen Thore bis zum Wilsdruferthor neuerbauten Häuſer, imgleichen die Ziegel- ramiſche- neue und pirnaiſche Gaſſe vor dem pirnaiſchen Thore, anzünden, welche auch in die Aſche fielen, und 1760, als die Preußen die Stadt angriffen, ließ der öſtreichiſche Commendant die Vorſtädte völlig in Brand ſchießen, und alſo auch diejenigen Häuſer verwüſten, welche bey der vorhingedachten Belagerung von den Preußen verſchont worden waren. In ſolcher preußiſchen Belagerung brannten 212 Häuſer ab, und neunzehn wurden ſtark beſchädigt.

Die Elbbrücke oder Auguſtusbrücke, welche dieſe und die folgende Stadt verbindet, iſt eine der berühmteſten in Deutſchland, von lauter ſchönen Quaderſteinen und ſehr großen Grundſtücken aufgeführt, und iſt vom König Auguſt II auf beyden Seiten der Breite, durch einen bequemen Gang und Ruhebänke für die Fußgänger, erweitert worden. Auf derſelben ſteht ein vergoldetes Krucifix auf einem durch Kunſt gemachten Felſen, demſelben gegen über ſtehen zwey Bildſäulen, deren eine das Königreich Polen, und die andere das Churfürſtenthum Sachſen vorſtellt, und zwiſchen beyden das königl. und churfürſtliche Wapen ſauber in Stein gehauen.

2) Die

2) **Die Neuſtadt bey Dresden**, hieß ſonſt Alt-Dresden, weil ſie älter, als die vorhergehende iſt, indem ſie ihren erſten Anfang der hieſelbſt vom K. Karl dem Großen im Jahr 808 angelegten Burg zu danken hat, ob ſie gleich erſt 1403 aus einem Flecken zu einer Stadt gemacht worden iſt. Den jetzigen Namen, bekam ſie 1732. Auf dem Markte erblickt man eine metallene und vergoldete Bildſäule zu Pferde, welche König Auguſt II vorſtellt, und 1736 errichtet worden iſt. Von derſelben an geht eine lange Allee von Lindenbäumen aus, welche ſich bis an das ſchwarze Thor erſtreckt. Das Caſernen-gebäude iſt weitläuftig, und diente unter andern zur Unterweiſung und Verſorgung einiger hundert meiſtens Soldatenkinder, welches aber jetzt zu Annaburg geſchieht. Es enthält auch den anatomiſchen Schauplatz, und die Mahler-Akademie. Der Jägerhof, das Löwenhaus, der Bärenhof, in welchem unterſchiedliche wilde Thiere verwahrt werden, die Ritterakademie für die Cadetten, das churf. Collegienhaus, und inſonderheit der ſogenannte japaniſche oder holländiſche Pallaſt mit dem darinn befindlichen ſehr theuren und koſtbaren Vorrath von einheimiſchem und ausländiſchem Porzellan, und dem dazu gehörigen Garten, und die Niederlage des meißniſchen Porzellans, ſind auch merkwürdig. Es iſt hier die Kirche zu den heil. drey Königen und eine lateiniſche Schule.

3) **Die Friedrichsſtadt an Dresden**, liegt neben der Reſidenzſtadt, an dem Ort, wo ehedeſſen das Dorf Oſtra, und ein von Churfürſt Auguſt angelegtes Vorwerk ſtund. Bey dieſem legte Churfürſt Joh. Georg II im J. 1670 eine Stadt an, welche er **Neuſtadt-Oſtra**, König Friderich Auguſt II aber **Friderichsſtadt** nennen ließ, und ihr 1725 ein eignes Kirchſpiel gab. Das churf. Vorwerk mit einem Holländerey- und Kameelhof, iſt noch vorhanden. Es iſt hier der gräflich-brühliſche große Garten und Sommerpallaſt, und eine Allee, welche ſich bey der Weiſeritzbrücke anfängt, und ſich bis an die ſogenannte Schäferey erſtreckt.

Ums Jahr 1730 ſchätzte man die Zahl der Häuſer in ganz Dresden, die Vorſtädte mitgerechnet, nur ungefähr auf 2500, und der Einwohner nicht viel über 40000, jedoch die Beſatzung nicht mit eingeſchloſſen; 1755 aber ſoll man ungefähr 80000, ja nach einer andern Angabe 90000 Menſchen gezählet haben; 1777 rechnete man nur noch 30000 Menſchen. Es werden hier und in der Nachbarſchaft viele künſtliche und ſchöne Arbeiten und Waaren verfertiget, als: Feine Tücher, Sarſche, Raſche, Strümpfe, Zeuge, die theils ganz von Leinen, theils mit Seide vermenget ſind, Tapeten, Stickereyen, Klöppel- und Nätherey-Arbeiten, Corduanleder, ſchöne geſchnittene Gläſer in der Glashütte an der Weiſeritz, mineraliſches Franzblau, Gold- und Silber-Arbeiten, u. ſ. w. In der Spiegelpoliermühle, vor dem Wilsdrufer Thor, werden die bey Senftenberg gegoſſenen Spiegel geſchliffen und poliret. Es iſt hier eine künſtliche Glocken- und Stück-Gießerey; und in der Marmorſchneiderey, im Marmoriren, in der Bildhauer-Kunſt, Malerey und im Emailliren, findet man hier die vortrefflichſten Werke und Künſtler. Vermittelſt der Elbe wird ein beträchtlicher Handel getrieben. 1429, 1491, 1614 hat die Stadt von Feuersbrünſten großen Schaden erlitten. 1756 wurde ſie von den Preußen beſetzt, und ihnen erſt 1759 von den öſtreichiſchen und Kreistruppen wieder abgenommen, nachdem ſie ſolche drey Jahr im Beſitz gehabt. 1760 wurde ſie von den Preußen beſtürmet und beſchoſſen, aber nicht erobert, jedoch ſehr beſchädigt.

Eine halbe Stunde von der Stadt iſt das königliche Kammergut Uebigau, mit einem Luſtſchloß und Garten.

Dem Stadtmagiſtrat gehören folgende Aemter und Landgüter, nämlich:

(1) Das Brücken-Amt, welches eigentlich der Kirche zum heil. Kreutz zuſteht, und zu welchem die Dörfer Blaſewitz, Prohlis, Obergolis, halb Seitewitz, Gütterſee, und einige Männer in dem Kirchdorf Poſſendorf gehören.

(2) Das Hoſpital-Amt oder das Amt S. Materni, mit den Pfarrdörfern Plauen, von welchem ein Kreis der

Superintendentur Dresden benannt wird, und Loſchwitz, und die Dörfer Ober- und Nieder-Hermsdorf, wie auch einige Männer zu Obergolis und Prohlis.

(3) Das Religions-Amt, mit den Dörfern Tolkewitz, Gruhna, bey welchem die ſo genannte grüne Wieſe, ein Luſtort für die Dresdner, iſt, halb Seitewitz, einigen Unterthanen zu Mügeln und Meiſche, und den Vorwerksleuten zu Trackau.

(4) Das Leibnitzer Amt, mit dem Pfarrdorf und Gut Leubnitz oder Leibnitz, von welchem ein Kreis der Superintendentur Dresden benannt wird, und den Dörfern Strehlen, Goppeln, Goſtritz, Torna, Reika, Gomlitz, und einigen Einwohnern zu Krebs.

2. Pilnitz, ein angenehmes landesfürſtliches Luſtſchloß und Kammergut, liegt an der Elbe, beſteht theils aus einem alten Schloß, theils aus einem neuen vom König Auguſt II auf chineſiſche Art ſchön angelegten, und vortrefflich ausgezierten Gebäude, einem ſchönen Garten, und einem 1725 neuangelegten ſo genannten franzöſiſchen Dorf, welches aus 30 in zwey Reihen in gleicher Höhe gebaueten Häuſern beſteht, darinn das königliche Gefolge einkehrt, wenn der Hof zu Pilnitz iſt. Es gehören dazu das Filialdorf Pilnitz, das Pfarrdorf Hoſterwitz, die Dörfer Ober-Poyritz, Sährigen, ꝛc.

3. Wilsdruf, Wilsdorf, ein altes Städtchen, und Rittergut der von Schönberg, welche daſſelbe ſchon ſeit 1442 beſeſſen haben. Es hat oft, und inſonderheit 1744, großen Brandſchaden erlitten, iſt aber gut wieder erbauet.

4. Kötſchenbroda, ein Marktflecken, in deſſen Gegend ziemlich guter Wein wächſt.

5. Nötnitz, ein gräflich-bünauiſcher Ritterſitz, in welchem die wichtige und berühmte Bibliothek des Grafen Heinrich von Bünau, eines großen Staatsmanns und Gelehrten, bis an deſſelben Tod geweſen iſt.

6. Die gräflich-flemmingiſchen Pfarrdörfer Wilſchdorf bey Rhämiß, Lauſa bey Moritzburg, gehören nach Hermsdorf.

7. Cunners-

7. Cunnersdorf, Grünberg, Ober-Kreyſcha, (welches jetzt mit dem ins Amt Pirna gehörigen amtſäſſigen Gut vereiniget iſt,) Lockwitz, Lomnitz, Peſterwitz, Schönfeld, Seiffersdorf, Wachau, Weisſtrop, ſind Pfarrdörfer mit Rittergütern.

8. Weißig bey Biehla, ein Pfarrdorf und Rittergut, welches das Churhaus Sachſen vom Hochſtift Bamberg zu Lehn empfängt.

III. Das Amt Dippoldiswalda, hat 7 Schriftſaſſen, 2 Amtſaſſen, und 28 Dörfer. Die Landesregierung rechnet es noch zu dem gebirgiſchen Kreiſe.

1. Dippoldiswalda, eine kleine amtſäſſige Stadt, welche Sitz und Stimme auf den Landtagen hat, liegt an der dippoldiswaldiſchen Weiſſeritz, muß ſchon 1266 eine Stadt geweſen ſeyn, weil dazumal Markgraf Heinrich den Streit, welcher wegen des Biers zwiſchen Dippoldiswalda und Freyberg obwaltete, entſchieden hat, iſt geraume Zeit den von Maltitz zuſtändig geweſen, 1569 oder 1568 aber, nebſt der ganzen Pflege, vom Churfürſten Auguſt wieder an die churfürſtliche Kammer eingelöſet worden. Sie iſt böheimiſches Lehn. Bey derſelben warfen die Oeſtreicher 1760 ſtarke Verſchanzungen auf.

2. Rabenau, ein amtſäſſiges Städtchen, welches Sitz und Stimme auf den Landtagen hat, iſt ehedeſſen mit ſeinem Zugehör eine eigene Herrſchaft geweſen. Sie iſt ein böheimiſches Lehn.

3. Die Rittergüter Reichsſtädt, Barreuth, Eckersdorf.

IV. Das Amt Pirna, hat 27 Schriftſaſſen, 22 Amtſaſſen, 159 Dörfer, und beſteht aus den dreyen zuſammengeſchlagenen kleinen Aemtern Pirna, Königſtein und Rathen. Die Landesregierung rechnet es noch zum gebirgiſchen Kreiſe.

 1. Pirna,

1. **Pirna**, eine ſchriftſäſſige Stadt, welche Sitz und Stimme auf den Landtagen hat, liegt an der Elbe, in welche hier das Flüßchen Gottleube fällt. Sie iſt der Sitz einer Superintendentur, deren Kirchſprengel in den obern, mittlern und über = elbiſchen Kreis abgetheilt wird, und 51 Mutterkirchen und 8 Tochterkirchen begreift. Auſſer der Haupt = und Pfarr=Kirche iſt hier noch die Kloſterkirche, bey welcher ehedeſſen ein Dominicaner Kloſter geweſen iſt, und eine Begräbnißkirche. Die Einwohner treiben auf der Elbe allerley Handel, und die benachbarten Sandſteinbrüche liefern die ſchönſten Werkſtücke, welche weit und breit ausgeführet werden. Vor Alters gehörte ſie dem Bisthum Meiſſen, von welchem ſie 1299 der böheimiſche König Wenzel II kaufte, 1408 aber kam ſie an die Markgrafen zu Meiſſen, welche ſchon im dreyzehnten Jahrhundert eine Zeitlang im Beſitz derſelben geweſen waren. Sie iſt böheimiſches Lehn. Bey der Stadt auf einem hohen Felſen liegt

Sonnenſtein, eine Feſtung, zwiſchen welcher und der Feſtung Königſtein ſich 1756 das ſächſiſche Kriegsheer von 17500 Mann gelagert und verſchanzt hatte; als es ſich aber über die Elbe nach Böheim ziehen wollte, von den Preußen, welche es zu Ebenheit unterm Lilienſtein eingeſchloſſen hielten, genöthiget wurde, ſich denſelben als Kriegsgefangene zu ergeben. 1758 wurde ſie den Preußen von den Reichstruppen durch eine kurze Belagerung abgenommen, im November aber wieder von ihnen verlaſſen, und die Feſtungswerke wurden zum Theil verwüſtet, von den Preußen aber hierauf völlig geſchleift, ſo daß nur das Schloß ſtehen geblieben iſt.

2. **Königſtein**, ein amtſäſſiges Städtchen an der Elbe, welches Sitz und Stimme auf den Landtagen hat. Es beſteht aus 176 Häuſern, und hat eine gute Trippmanufaktur. Den Namen einer Stadt bekömmt es zuerſt in Urkunden von 1460. 1693 wurde es von den Schweden eingeäſchert. Die **Königſteiner Hütten**, ſind Häuſer bey dem Städtchen, welche unter das Amt Pirna gehören.

ren. Das Städtchen liegt allernächſt an und unter dem hohen Felſen, auf welchem

Die Bergfeſtung Königſtein ſtehet. Von dieſer findet man die erſte gewiſſe Nachricht im Jahr 1289. Sie gehörte anfänglich zu Böheim, und 1396 verpfändete ſie König Wenzel, nebſt Pirna und Lilienſtein, an Burkard, genannt Stirnad von Winterberg oder von Janowicz; ſie kam aber bald darauf an die Burggrafen von Dohna, und dieſen nahm ſie Wilhelm, Markgraf zu Meißen, 1403, als widerſpenſtigen Unterthanen, ab, von welcher Zeit an ſie bey dem Markgrafthum Meißen, als ein böheimiſches Lehn, geblieben iſt. 1425 wurde das alte Schloßgebäude von den Huſſiten zerſtört, worauf der Felſen bis ums J. 1483 wüſte lag, und an Privatleute verliehen wurde. Als Herzog Georg ihn wieder in Beſitz nahm, ſtiftete er 1516 auf demſelben ein Cöleſtiner Kloſter, welches mit Mönchen von Oybin bey Zittau beſetzt, aber zur Zeit der Reformation von den Mönchen verlaſſen wurde. Churfürſt Chriſtian I fieng 1589 an, auf dem Königſtein eine Feſtung anzulegen, welche ſeine Nachfolger, Johann Georg I und II, fortſetzen laſſen, und von 1731 an noch vollſtändiger gemacht worden iſt. Der Felſen iſt ganz ſteil, gleichſam abgehauen, und hat an vielen Orten Ausſchweifungen, nach Art der Baſtionen, von welchen die Seiten des Felſens beſtrichen und vertheidigt werden können. Auf der Seite nach Dresden iſt die Höhe am wenigſten ſteil, aber auch durch gute Werke und dreyfach über einander ſtehende Kanonen in Sicherheit geſetzt. Die Feſtung kann auch weder unterminirt, noch von den umliegenden Bergen beſchoſſen werden. Und weil ſie einen 900 Dresdener Ellen tiefen Brunnen, darinn das Waſſer 18 Ellen hoch ſteht, auch Ciſternen zur Sammlung des Regen- und Schneewaſſers, eine im Nothfall auf viele Jahre zum Brennen hinlängliche Hölzung, Fruchtbäume, Gärten, Wieſen und zum Ackerbau bequemes Land, einen großen Vorrath von Wein, und mit Korn, Mehl und andern Nothwendigkeiten auf viele Jahre angefüllte Vorrathshäuſer hat: ſo kann ſie durch keine Einſchließung und Sperrung

rung der Zufuhr ausgehungert werden. Sie dienet aber nicht ſowohl zur Beſchützung des Landes, als vielmehr zur ſichern Zuflucht der Landesherrſchaft, und ſichern Verwahrung ihres Archivs und anderer koſtbaren Sachen; ſie kann auch die Elbe beſtreichen, und das unter ihr belegene Städtchen beſchützen. Sie hat beſtändig eine kleine Beſatzung, und einen Commendanten, auch eine eigene Kirche mit einem Prediger. 1756 wurde ſie während des Kriegs, und bis zum hergeſtellten Frieden, für neutral erklärt.

3. **Dohna**, in alten Urkunden **Donyn**, **Donin**, **Dona**, **Dhona** und **Donau**, eine offene und kleine amtſäſſige Stadt, von ungefähr 100 Häuſern, liegt an der Müglitz, und zum Theil auf einem Hügel, welchen man den Taſchenberg nennet. Sie hat Sitz und Stimme auf den Landtagen, und, außer der Haupt- und Pfarr-Kirche, noch eine Kirche bey dem Hoſpital. 1608, 1611, 1663 und zu andern Zeiten, hat ſie Brandſchaden erlitten.

Auf dem dabey gelegenen Schloßberge, findet man noch Spuren der ehemaligen **Burg Dohna**, welche das Stammhaus der alten und berühmten Burggrafen von Dohna iſt, die noch in Preußen und Schleſien blühen. Markgraf Wilhelm zu Meißen hat ihnen dieſe Burg 1403 abgenommen, und ſie geſchleift. Churſachſen trägt das halbe Schloß mit ſeinem Zugehör von der Krone Böheim zu Lehn.

4. **Gottleube**, ein Bergſtädtchen, welches Sitz und Stimme auf den Landtagen hat, und deſſen Rath, wegen der Häuſer in der Stadt, ſchriftſäſſig iſt, dem Amt aber die Ober- und Erbgerichte zuſtehen. Der Ort iſt böheimiſches Lehn.

5. **Berggießhübel**, ein amtſäſſiges Bergſtädtchen, welches Sitz und Stimme auf den Landtagen, und ein Bergamt hat. Es iſt hier ein Sauerbrunn, welcher der Friderichsbrunn genennet wird, und ein warmes Bad, welches den Namen des Johann-Georgenbads hat.

6. **Liebſtadt**, ein Städtchen und Schloß, hat eine angenehme Lage in einem ſchönen Thal, iſt ein Rittergut, und

und nach oftmaliger Veränderung ſeines Beſitzers, 1751 von dem Commiſſionsrath Franken erkauft worden.

7. Bärenſtein, Bernſtein, ein kleines Städtchen mit einem Schloß, liegt an der Müglitz, beſtund 1734 aus 54 Häuſern, und iſt böheimiſches Lehn. D. Peter von Bärenſtein legte 1495 bey ſeinem Schloß, mit Herzogs Wilhelm Erlaubniß, einen Marktflecken an, dem Herzog Georg Stadtrecht ertheilte. Um die Mitte des ſechzehnten Jahrhunderts kam der Ort nach einer dreyßigjährigen Sequeſtration an Wolfgang von Lüttichau, im jetzigen Jahrhundert aber an Hans Heinrich von Schönberg, und kraft deſſelben Teſtaments 1711 an das gräflich-holzendorfiſche Haus. 1622, 30, 69 und 1723 und 38, hat es großen Brandſchaden erlitten. Bey demſelben iſt ein Dorf gleiches Namens. Es iſt hier ein Zinnbergwerk.

8. Schmiedeberg, an der Weiſſeritz, ein Rittergut und Dorf, dem Herrn von Bülow und der altenbergiſchen Zwitterſtocksgewerkſchaft zugehörig. Es ſind hieſelbſt Eiſenhämmer.

9. Weeſenſtein oder Weſenſtein, ein Dorf, Rittergut und Schloß, welches jetzt mit Neuſegat vereinigt iſt. Auf dem Schloß iſt eine Kapelle mit einem Prediger. Der Ort iſt böheimiſches Lehn.

10. Großſedlitz, ein Dorf mit einem churfürſtl. Vorwerk und Schloß Friderichsburg, iſt nach Dohna eingepfarrt. Das letzte hatte ſein vormaliger Beſitzer, Graf Auguſt Chriſtoph von Wackerbarth, ſehr ſchön erbauet, auch einen ſchönen Luſtgarten dabey angelegt, welcher aber nach dem gemachten Riß nur zur Hälfte fertig geworden. In dem Kriege von 1757 bis 63 ſind Schloß und Garten mehrentheils verwüſtet worden.

11. Zehiſta, ein gräflich-brühliſches Rittergut mit einer Schloß- und Hauskirche.

12. Maxen, ein Pfarrdorf und Rittergut. 1759 wurde in der Gegend deſſelben ein Corps preußiſcher Truppen von den Oeſtreichern geſchlagen, und gerieth in dem Thal von Dohna in die Kriegsgefangenſchaft.

13. Cotta, Langenhennersdorf, Ottendorf, Reinhardsgrimma, Röhrsdorf, Struppen, Pfarrdörfer mit Rittergütern.

14. Zwiſchen dem eben genannten Dorf Cotta und dem Dorf Rothwernsdorf, wird an der Gottleube der feinſte pirnaiſche Sandſtein gebrochen, welcher zu der zärteſten Bildhauerarbeit vollkommen geſchickt iſt, auch zum Behuf derſelben allein gebrochen wird.

15. Die Herrſchaft Lauenſtein, welche ſchriftſäſſig iſt, und ſeit 1521 dem bünaiſchen Geſchlecht gehört. Sie begreift

1) Lauenſtein, vor Alters Lawenſtein, Löwenſtein, ein Städtchen. Ehedeſſen war bey demſelben ein reichhaltiges Zinn- und Eiſen-Bergwerk: man hat auch einen Jaſpisbruch entdeckt, welcher aber liegen geblieben iſt, theils weil der Jaſpis zu ſpröde geweſen, theils weil das Werk die Koſten nicht bringt. Der Ort iſt böheimiſches Lehn.

2) Neu-Geyßing, ein Städtchen, liegt zwiſchen lauter Bergen im Thal, und wird durch den ſo genannten Geyßingsbach von Alt-Geyßing geſchieden, welches zum Amt Altenberg im erzgebirgiſchen Kreiſe gehört. Es wird von Bergleuten bewohnt, auch iſt hier ein bünaiſches Bergamt, welches über das Zinnbergwerk geſetzt iſt.

3) Ein Theil des Bergfleckens Zinnwald, welcher auf böheimiſchem Grund und Boden, an der ſächſiſchen Gränze ſteht. Der vierte Theil gehört den Herren von Bünau auf Lauenſtein und Weeſenſtein, und hat ſeine beſondere Bergzechen, die unter dem Namen des vereinigten Zwitterfelds zuſammen gezogen worden ſind. Man gewinnt hier feines Zinn.

4) Das Dorf Fürſtenau und der Flecken Gottrau.

5) Löwenhayn, ein Dorf.

6) Fürſtenwalde, und die bey dieſem Dorf neuerbaueten Häuſer, welche Rudolphsdorf genennet werden.

7) Das Dorf Oelſen nebſt Oelſengrund.

8) Die Dörfer Breitenau, Bernersdorf, und Hennersbach.

9) Die

9) Die Dörfer Dittersdorf mit Rückenhayn, und Neudörffel.

Anmerk. Die Aemter Dippoldiswalda und Pirna werden von einigen zu dem erzgebirgiſchen Kreiſe gerechnet; ich finde ſie aber in der von D. Schreibern herausgegebenen Nachricht von den churſächſiſchen Land- und Ausſchußtagen, und anderwärts, zum meißniſchen Kreiſe gezählet, daher ich ſie auch bey demſelben beſchrieben habe.

V. Das Amt Hohnſtein und Lohmen,

hat 12 Schriftſaſſen, 11 Amtſaſſen, und 55 Dörfer. Es beſteht aus zwey vereinigten Aemtern, welche Herzog Moritz 1543 von den Herren von Schönburg, gegen die Herrſchaft Penig und Zſchillen, und eine Zugabe von 4000 Fl. eingetauſcht hat.

1. Hohnſtein, ein amtſäſſiges Städtchen an der böheimiſchen Gränze, hat Sitz und Stimme auf den Landtagen, beſteht aus 100 und einigen Häuſern, und die Einwohner ernähren ſich vornehmlich mit Spinnen und der Leinweberey. 1724 brannte es größtentheils ab. Es iſt hier ein altes Schloß. Der Ort iſt böheimiſches Lehn.

2. Neuſtadt bey Hohnſtein, ein amtſäſſiges Städtchen, welches Sitz und Stimme auf den Landtagen hat, und deſſen Einwohner viel Leinwand und Strümpfe verfertigen. Vor Alters gehörte es den Biſchöfen zu Meißen. 1708 brannte es ab, und 1755 litte es abermals Brandſchaden, der aber durch gute Gebäude erſetzt worden.

3. Seebnitz, ein ganz von Bergen umgebenes amtſäſſiges Städtchen, welches Sitz und Stimme auf den Landtagen hat, und deſſen Einwohner ſich vornehmlich von Leinwebereyen ernähren. Es wird hier inſonderheit vortrefflicher ſeidener Zwillig verfertigt, welcher bunt, geſtreift, ſehr feſt, und zu Schlafröcken und andern Endzwecken ſehr wohl zu gebrauchen iſt.

4. Schandau, ein amtſäſſiges Städtchen an der Elbe, welches Sitz und Stimme auf den Landtagen hat. Die Einwohner ſpinnen Leinen und Wollengarn, flößen Holz

nach Dresden, und handeln mit Korn. 1678 und 1704 hat es großen Brandſchaden erlitten. Hier iſt der erſte ſächſiſche Elbzoll.

5. **Wehlen** oder **Wehlau**, insgemein **Wehl=Städtel** genannt, ein amtſäſſiges Städtchen an der Elbe, welches Sitz und Stimme auf den Landtagen hat. Seine Kirche iſt eine Tochter von der Mutterkirche in dem unweit davon belegenen Dorf **Weblen**. Es iſt böheimiſches Lehn.

6. **Lohmen**, ein ſchriftſäſſiger Flecken, gehörte vor Alters dem böheimiſchen Geſchlecht von Lohmen, welches in hieſiger Gegend einen anſehnlichen Strich Landes beſaß, dazu Hohnſtein, Rathen, Wehlen, Königſtein, Lilienſtein und Schreckenſtein gehörten, und welcher ſich bis Dippoldiswalde erſtreckte, und ihnen wegen verübter Plackereyen, von den Markgrafen zu Meißen genommen, und zuerſt den von der Daube, nachgehends den von Saalhauſen gegeben wurde, von welchen letzten ihn die Herren von Schönburg kauften. Ehemals war es ein beſonderes Amt: jetzt hat der Ort noch ſeine eigenen Gerichte, und iſt ein churfürſtliches Kammergut.

7. **Lichtenhayn**, ein Pfarrdorf, welches ehedeſſen ein Marktflecken geweſen ſeyn ſoll; es iſt auch das Städtchen Schandau hieher eingepfarrt geweſen.

8. **Dittersbach** und **Ulbersdorf**, Pfarrdörfer mit Rittergütern. Zu dem Rittergut **Roſſendorf** gehört das Pfarrdorf **Eſchdorf**.

9. **Rathen**, ein Dorf an der Elbe, iſt böheimiſches Lehn. Es hat ſonſt ein Raubſchloß dabey geſtanden, das 1468 zerſtört worden. Die Hälfte des Dorfs ſteht auf der andern Seite der Elbe, und heißt **Nieder=Rathen**.

10. **Ebenheit**, ein Ort von einigen Häuſern, dem Rath zu Pirna zugehörig, unter dem Felſen **Lilienſtein**, woſelbſt 1756 die Kapitulation des ſächſiſchen Kriegsheers, wegen ſeiner Uebergabe an die Preußen, entworfen wurde.

Der **Lilienſtein** iſt höher, als der Königſtein, liegt demſelben gegen über, und hat vor Alters ein feſtes Schloß gehabt, davon man noch Spuren ſieht.

VI. **Das Amt Stolpen**, hat 17 Schriftſaſſen, 30 Amtsſaſſen, und 80 Dörfer.

1. **Biſchofswerda**, (das iſt, Biſchofswerder,) Epiſcopi inſula, eine ſchriftſäſſige Stadt, die auch die Ober- und Erbgerichte, und Sitz und Stimme auf den Landtagen hat. Sie liegt an der Weſenitz, und ſteht auf einem ehemaligen Werder, iſt auch noch außer dem eben genannten Fluß mit unterſchiedenen Teichen umgeben, von welchen der Biſchofsteich der größte iſt. Außer der Stadtkirche iſt hier noch eine Begräbnißkirche. Der Kirchſprengel der hieſigen Superintendentur wird in die deutſche und wendiſche Pflege abgetheilet, und begreift drey Städte, funfzehn Mutter- und Tochterkirchen. Die Stadt giebt nur die halbe Trankſteuer. Sie handelt mit weiſſem Garn. Der meißniſche Biſchof Benno ſoll dieſen Ort 1076 zu einer Stadt gemacht haben. 1559 iſt ſie durch Tauſch vom Biſthum Meißen ans Markgrafthum gekommen.

2. **Stolpen**, ein amtſäſſiges Städtchen an der Weſenitz, welches Sitz und Stimme auf den Landtagen, und, außer der Haupt- und Pfarrkirche noch eine Begräbnißkirche hat. Bey derſelben liegt ein Bergſchloß mit einer Kirche, deſſen Feſtungswerke die Preußen 1756 niedergeriſſen haben. Aus dem Felſen, auf welchem es ſteht, werden ſehr harte Steine gebrochen, und zu Schlagſteinen für Buchbinder und Goldſchläger, wie auch zu Probierſteinen, gebraucht. Die Stadt gehörte ehedeſſen zum Biſthum Meißen, 1559 aber brachte ſie Churfürſt Auguſt durch Tauſch an ſich. 1723 litte ſie großen Brandſchaden. Nahe dabey liegt

Altſtadt, ein Flecken, an deſſen Stelle vor Alters die Stadt Jokrym geſtanden hat, aber 1429 von den Huſſiten zerſtört, und hierauf an dem jetzigen Ort, nämlich gleich am Schloß, wieder erbauet, und deswegen Stolpe genennet worden, worauf Altſtadt ein offener Ort geblieben iſt.

3. **Neuſalza**, ein Flecken der Grafen von Hoym, welchen Hiob von Salza 1673 mit churfürſtlicher Erlaubniß auf

auf ſprembergiſchem Grund und Boden für Vertriebene aus Ungarn, Böheim und Mähren angelegt hat. Die Böhmen, welche die Hauptanbauer waren, ſind nachher theils weggezogen, theils deutſch geworden, ſo daß ums Jahr 1771 außer einigen ſehr wenigen alten Leuten, niemand mehr die böheimiſche Sprache verſtund: doch mußte, nach den alten Statuten, der Prediger noch immer ein Böhme ſeyn, und die Anzugspredigt in böhmiſcher Sprache halten.

4. Spremberg, ein Rittergut und Dorf, den Grafen von Hoym zugehörig, an der böheimiſchen Gränze.

Anmerk. **Neuſalza** und **Spremberg**, imgleichen das Dorf **Biſchdorf**, liegen ſeitwärts des Amts Stolpen in der Ober-Lauſitz, unterhalb Bautzen.

5. **Gödau**, ein Pfarrdorf, deſſen Kirche 1076 geſtiftet worden. Ehedeſſen war hier ein biſchöflich-meißniſches Amt und Schloß. Der Ort beſteht aus dem Amts-Antheil, aus einem amtſäſſigen Gut, welches dem Domkapitel zu Bautzen gehört, und aus einem amtſäſſigen Antheil, der hieſigen Geiſtlichkeit zugehörig.

6. **Wilthen**, **Beyersdorf**, (welches unweit Löbau in der Oberpfalz liegt,) **Biſchdorf**, **Steinichtwolmsdorf**, **Putzkau** und **Ober-Ottendorf**, Pfarrdörfer mit Rittergütern.

7. **Liebenthal**, ein eingegangenes Schloß, welches den Biſchöfen zu Meißen gehört, und mit ſeinem Zugehör ein eigenes Amt ausgemacht hat. Es iſt ein böheimiſches Lehn.

VII. Das Amt Radeberg mit Laußnitz,

hat 8 Schriftſaſſen, 1 Amtſaſſen, 23 Dörfer.

1. **Radeberg**, eine kleine ſchriftſäſſige Stadt, welche Sitz und Stimme auf den Landtagen hat, liegt an der Röder. Das Schloß ſteht außer der Stadt. Sie iſt ein böheimiſches Lehn.

2. **Der Auguſtusbrunn**, eine halbe Stunde von der Stadt, iſt eine 1717 entdeckte heilſame Quelle, deren Waſſer zum Trinken und Baden gebraucht wird.

3. Klein-

3. Kleinwolmsdorf, Groß- und Klein-Röhrsdorf, Lichtenberg, Groß-Naundorf, ſind Pfarrdörfer. Im erſten iſt ein Rittergut.

4. Laußnitz, ein Dorf mit einem churfürſtlichen Vorwerk und Forſthaus, welches mit ſeinem Zugehör ehedeſſen ein beſonders Amt ausmachte.

5. Gräfenhayn, ein Amtsdorf.

VIII. Das Amt Moritzburg, hat drey Schriftſaſſen, zwey Amtſaſſen, 13 Dörfer.

1. Moritzburg, ein churfürſtliches Luſtſchloß, welches Churfürſt Moritz 1542 angelegt, und König Auguſt II 1698 ſehr verbeſſert hat. Es hat eine Zeitlang auch Dianenburg geheißen. Gleich dabey liegt

2. Eiſenberg, ein Marktflecken.

3. Naunhof, ein Pfarrdorf mit einem Rittergut.

IX. Das Amt Großenhayn, hat 59 Schriftſaſſen, 11 Amtſaſſen, 173 Dörfer.

1. Hayn oder Großenhayn, eine ſchriftſäſſige Stadt, welche zum weitern Ausſchuß der Städte gehört, liegt an der Röder, iſt nach dem großen Brande, welcher ſie 1744 faſt ganz in die Aſche gelegt hat, regelmäßig wieder erbauet worden, hat, außer der Hauptkirche, noch die Mönchskirche und eine Begräbnißkirche, wie auch eine gute lateiniſche Schule. Sie iſt der Sitz einer Superintendentur, deren Kirchſprengel in den ſenftenberg-finſterwaldiſchen, mühlbergiſchen, ortrand-elſterwerdiſchen, zabeltitziſchen und radeburg-lampertswaldiſchen Kreis abgetheilt wird, und acht Städte, zwey Marktflecken, 48 Mutterkirchen auf dem Lande, und 36 Tochterkirchen begreiſt. Es ſind hier Tuch- Strumpf- und Handſchuh-Manufakturen, eine ſchöne Wollenfärberey, und iſt bey ſolcher allhier zuerſt die ſchöne blaue und grüne Farbe erfunden worden, welche man in auswärtigen Ländern die ſächſiſche zu nennen pflegt. Das Schloß, welches ehemals hieſelbſt geweſen, iſt 1540 durchs Feuer verwüſtet wor-

worden. Ehedeſſen blühete hier der Waidhandel, indem der thüringiſche Waid hieſelbſt ſeine Niederlage hatte.

2. Ortrand, eine kleine ſchriftſäſſige Stadt, welche Sitz und Stimme auf den Landtagen hat, liegt an der Pulsnitz. Ehedeſſen iſt hier ein Schloß, und ein beſonderes Amt geweſen.

3. Elſterwerda, ein Städtchen an der ſchwarzen Elſter, mit einem Schloß, welches ſeit 1727 ein landesfürſtliches Kammergut iſt. Es geht von der Krone Böheim zu Lehn.

4. Radeburg, ein Städtchen an der Röder, mit einem Schloß.

5. Mückenberg, ein Rittergut und dazu gehöriges Dorf. Die hieſige Kirche iſt eine Tochter von der zu Bockwitz. Es gehören zu dieſem Ritterſitz fünf Dörfer. Das Churhaus empfängt ihn von Böheim zum Lehn.

6. Krakau, in alten Urkunden Krocka, ein Marktflecken und Rittergut, hat 1745 Brandſchaden erlitten.

7. Zabeltitz, ein Pfarrdorf, Rittergut und adeliches Amt. Es iſt böheimiſches Lehn.

8. Kalkreut, ein landesfürſtliches Kammergut, mit einer Stuterey und Faſanerie.

9. Kraupa, ein ſchriftſäſſiger nach Elſterwerda gehöriger Ort, mit einem churfürſtlichen Vorwerk.

10. Coßelitz, Frauenhayn, Glaubitz, Merſchwitz, Oelsnitz, Rödern, Saathayn, Sacca, Schönfeld, Sckaſſa, Seußlitz, Strauch, Walda, Pfarrdörfer mit Rittergütern. Das zweyte, dritte und ſiebente ſind böheimiſche Lehen.

11. Zeithayn, ein Pfarrdorf, zu dem Rittergut Gröbel gehörig, iſt wegen des Luſtlagers berühmt, welches König Auguſt II daſelbſt 1730 anſtellte, und 5 Millionen Rthlr. gekoſtet haben ſoll. Zum Andenken deſſelben ſind Schaumünzen geſchlagen, und eine prächtige Vorſtellung davon in Grundriſſen und den dabey vorgefallenen Uebungen der Truppen, iſt in Kupfer geſtochen. Auf dem Platz, welcher

zu

zu dieſem Lager und zu den Bewegungen des Kriegsheers gebraucht worden, ſind ſechs große Pyramiden errichtet.

X. **Das Amt Senftenberg,** hat drey Schriftſaſſen, drey Amtſaſſen, 29 Dörfer. Es gehörte ehedeſſen zu der Nieder-Lauſitz, und war den von Polenz zuſtändig, welche es 1446 an Churfürſten Friderich verkauften, worauf es zum Markgrafthum Meißen gelegt wurde.

1. Senftenberg, eine ſchriftſäſſige Stadt, welche Sitz und Stimme auf den Landtagen, und ein mit Graben und Wällen umgebenes Schloß hat. Sie iſt böheimiſches Lehn.

2. Friderichsthal, eine churfürſtl. Spiegelmanufaktur, welche König Auguſt II hat anlegen laſſen, und in welcher Spiegel von ausnehmender Größe und Schönheit geblaſen und gegoſſen werden. Man gießt Stücke, welche 90 bis 100 Zoll groß ſind. Sie werden zu Dresden geſchliffen und polirt.

XI. **Das Amt Finſterwalda,** hat ſieben Dörfer. Es liegt in der Nieder-Lauſitz, iſt aber ſchon im funfzehnten Jahrhundert beym Markgrafthum Meißen geweſen, und ſchon 14:6, 1445 und 1486 in die Theilungen des fürſtlichen Hauſes gekommen. Eine Zeitlang ſind die von Minkwitz, und hierauf die von Dieskau im Beſitz deſſelben geweſen, die letzten aber haben es 1625 an Churfürſten Johann Georg I verkauft. Nachmals gehörte es der merſeburgiſchen Nebenlinie des Churhauſes, nach deren Abgang es wieder an die Hauptlinie gekommen iſt.

Finſterwalda, eine kleine Stadt, mit einem Schloß, war ehedeſſen größer, beſſer und nahrhafter, als ſie jetzt iſt. Sie iſt böheimiſches Lehn.

XII. Das

XII. Das Amt Mühlberg, hat 11 Schriftſaſſen, 9 Amtſaſſen, 49 Dörfer.

1. Mühlberg, eine Stadt an der Elbe, iſt ſchriftſäſſig, hat Sitz und Stimme auf den Landtagen, in der Altſtadt ein altes Schloß und eine Kirche, und in der Neuſtadt auch eine Kirche, ſonſt aber noch eine Begräbnißkirche, und eine lateiniſche Schule. Sie iſt vor Alters mit ihrem Zugehör eine beſondere Herrſchaft geweſen. Stadt und Schloß ſind Lehen des Hochſtifts Bamberg.

2. Vorſchütz und Schwetitz, ſind churfürſtliche Vorwerke.

3. Kreynitz, ein Pfarrdorf und Rittergut.

4. Coßdorf, ein Pfarrdorf, bey welchem 1760 ein Gefecht zwiſchen den Oeſtreichern und Preußen vorfiel, in welchem die letzten einen beträchtlichen Verluſt erlitten.

XIII. Das Amt Torgau, hat 12 Schriftſaſſen, 45 Amtſaſſen, 68 Dörfer.

1. Torgau, eine ſchriftſäſſige Stadt, welche zum engern Ausſchuß der Städte gehört, liegt an der Elbe, und hatte eine künſtliche hölzerne bedeckte Brücke über dieſelbe. 1756 iſt auf preußiſchen Befehl ein Graben um die ganze Stadt geführt, dieſe auch befeſtigt worden. Sie iſt der Sitz einer Superintendentur, hat zwey Kirchen, eine lateiniſche Schule, und in der Vorſtadt ein Armen- und Waiſen-Haus mit einer Kirche, auch Sammet- Seiden- und Tuch-Manufakturen. Das außer der Stadt belegene alte Schloß Hartenfels, hat eine eigene Kirche, und iſt 1772 zu einem Arbeitshauſe gewidmet worden. Die Stadt iſt vor Alters der Hauptort einer beſondern Herrſchaft geweſen, welche von den Churfürſten zu Sachſen aus aſcaniſchem Stamm zu Lehn gegangen iſt. 1530 wurden dem Churfürſten Johann hieſelbſt die ſiebenzehn torgauiſchen Artikel der evangeliſchen Lehre übergeben, und 1576 hieſelbſt aus der ſchwäbiſchen Concordie und der maulbrunniſchen Formel die torgiſche Schrift verfertigt, aus welcher im folgenden Jahr zu Kloſter-Bergen die Formula Concordiæ gemacht worden. 1745 giengen hier

die

die Preußen über die Elbe, 1756 legten ſie hier ihr Feld-kriegsdirectorium an. 1759 wurde ſie ihnen von Kaiſerlichen und Kreistruppen abgenommen, aber von den Preuſſen wieder beſetzt, welche auch in dieſer Gegend ein feindliches Corps in die Flucht ſchlugen. 1760 wurden die Preußen von den vereinigten öſtreichiſchen und Reichstruppen genöthigt, ihre Verſchanzungen bey der Stadt zu verlaſſen, und die Stadt zu übergeben; bald darauf kam es in der Gegend derſelben bey Zinna zwiſchen den Preußen und Oeſtreichern zu einer Hauptſchlacht, in welcher jene anfänglich verlohren, endlich aber über dieſe den Sieg davon trugen, und wieder zum Beſitz der Stadt kamen.

2. **Schilda**, eine kleine und offene ſchriftſäſſige Stadt, welche Sitz und Stimme auf den Landtagen hat. Sie iſt um das Jahr 1170 zu einer Stadt gemacht worden.

3. **Dommitzſch**, eine kleine offene ſchriftſäſſige Stadt, welche Sitz und Stimme auf den Landtagen, das Amt aber über daſſelbe die Ober- und Erb-Gerichte hat. Es iſt hier eine Commenthurey des deutſchen Ordens, welche zur Balley Sachſen gehört, und ein amtſäſſiges Gut iſt, welches ſeine eigenen Gerichte hat. Auf des Ritterguts Grunde, ſtehen neun Häuſer.

4. **Belgern**, eine der älteſten meißniſchen Städte, welche an der Elbe liegt, iſt klein, aber ſchriftſäſſig, und hat Sitz und Stimme auf den Landtagen, und der Rath hat die Ober- und Erb-Gerichte pachtweiſe inne. Sie gehört gewiſſermaßen zum Stift Wurzen.

5. **Xepitz** oder **Xöpitz**, eine wüſte Mark, welche unters Amt und zu den churfürſtlichen Stutereyen gehört.

6. **Weidenhayn**, ein Pfarrdorf mit einem churfürſtl. Jagdhaus, in der Torgauer Heyde.

7. **Cunzwerda**, ein amtſäſſiges Gut, ohne Unterthanen.

8. **Dürren-Reichenbach**, **Klitzſchen**, (deſſen Schocke zum Leipziger Kreiſe geſchlagen ſind,) **Kobershayn**, **Röcknitz**, (welches mit den Schocken in den Leipziger

Kreis gehört, und zum Theil ſchriftſäſſig ins Stift Wurzen iſt,) Roitzſch, Trieſtewitz, (zum Theil zum Stift Schweinitz gehörig,) Troßin, Welſau, ſind Pfarrdörfer mit Rittergütern.

9. In der Gegend der Dörfer Zinna, Neiden und Süptitz, unweit Torgau, fiel 1760 ein bey Torgau ſchon erwähntes ſehr hitziges Treffen zwiſchen dem preußiſchen und öſtreichiſchen Kriegsheer vor, in welchem jenes endlich den Sieg davon trug.

XIV. Das Amt Oſchatz, hat 32 Schriftſaſſen, 9 Amtſaſſen, 98 Dörfer.

1. Oſchatz, in alten Urkunden Otzeck, Ozzeck, Ozzets, eine ſchriftſäſſige Stadt, welche Sitz und Stimme auf den Landtagen hat, liegt in einer fruchtbaren Gegend, iſt der Sitz einer Superintendentur, deren Kirchſprengel in den obern und niedern Kreis abgetheilt wird, und ſich über vier Städte mit ſechs Kirchen, 41 Mutterkirchen auf dem Lande, und 19 Tochterkirchen erſtreckt; hat drey Kirchen, nämlich die Hauptkirche, die Kloſterkirche, bey welcher ehedeſſen ein Franciſcaner Kloſter geweſen iſt, und die Begräbnißkirche, eine lateiniſche Schule, und ſowohl vom Ackerbau, als von Tuchweberey und unterſchiedenen Handwerkern, gute Nahrung. Sie iſt vermuthlich von Wenden angelegt worden. In einer Urkunde K. Heinrich IV von 1065, durch welche ſie dem Bisthum Naumburg einverleibt worden, wird ſie ſchon eine Stadt genennet. 1616 brannte ſie ab, und es liegen ſeit der Zeit noch an 100 Bauſtellen wüſte. Alt-Oſchatz, iſt ein amtſäſſiges Gut, mit etlichen Häuslern.

2. Strebla, ein Städtchen und Rittergut, der adelichen pflugiſchen Familie zuſtändig, iſt vor Alters eine Herrſchaft geweſen, deren Beſitzer ſich Burggrafen genennet haben, auch Burggrafen zu Leißnig geweſen ſind. K. Heinrich IV gab ſie dem Bisthum Naumburg, und dieſes 1238 dem meißniſchen Markgrafen Heinrich dem Erlauchten, zu Lehn. 1304 verkaufte ſie das Bisthum

an die Herren von Ilenburg. 1370 kaufte ſie K. Karl V zu der Krone Böheim: ſein Sohn Wenzel aber gab ſie 1384 dem Ritter Otto Pflug. Das Rittergut wird in den Trebnitzer und Gärziger Theil abgetheilt. Der Ort iſt böheimiſches Lehn. In der Gegend deſſelben hatte ein preußiſches Corps Truppen 1760 ein verſchanztes Lager, und es kam daſelbſt zwiſchen demſelben und den vereinigten kaiſerl. königl. und Reichsarmeen zu einem Gefecht, in welchem beyde Theile gewiſſe Vortheile und Einbuße erlangten und erlitten.

3. **Dahlen**, ein Städtchen und Rittergut, der gräflich-bünauiſchen Familie zugehörig. 1304 wurde es, nebſt Strehla, vom Biſchof Ulrich zu Naumburg an die Herren von Ilenburg verkauft, muß aber wieder an das Biſthum gekommen ſeyn, weil Biſchof Gerhard es 1367 dem Herzog Polken, Fürſten zu Schweidnitz und Markgrafen zu Lauſitz, verkauft hat. Nachher hat es lange Zeit der ſchleunitziſchen Familie zugehört, alsdann hat es Chriſtoph Looß an ſich gebracht, der es 1619 dem Churhauſe gegen Ströſchitz überlaſſen hat; hierauf haben es die von Döring beſeſſen, und endlich iſt es durch Heirath an das gräflich-bünauiſche Haus gekommen.

Zu dem Rittergut gehört auch das Pfarrdorf Schmannewitz.

4. **Borna**, ein Pfarrdorf und Rittergut, und das dahin eingepfarrte und eine Viertel Stunde davon belegene

5. **Bornitz**, ein Dorf und Rittergut, ſind wegen der vormaligen markgräflich-meißniſchen Truchſeſſe von Borne oder Burne, oder de Burnis, merkwürdig, welche entweder beyde, oder doch das letzte Dorf und Rittergut beſeſſen haben.

6. **Börlen**, (deſſen Schocke zum Leipziger Kreiſe geſchlagen ſind,) **Canitz**, **Cavertitz**, **Gröba**, **Großböhla**, **Hoff**, **Lamperswalda**, **Naundorf**, ſind Kirchdörfer mit Rittergütern.

Der leipziger Kreis,
nebſt dem
Stift Wurzen.

Der leipziger Kreis, das Stift Wurzen mit eingeſchloſſen, gränzet an den meißniſchen und erzgebirgiſchen Kreis, an einen Theil des Fürſtenthums Altenburg, an die Biſthümer Merſeburg und Naumburg-Zeitz, an den thüringiſchen und Chur-Kreis. Von den dazu gehörigen Aemtern, ſind Zeichnungen im Kupferſtich vorhanden, als, das Kreisamt Leipzig, von P. Schenk dem Jüngern und Johann Georg Schreiber; die Aemter Delitzſch, Bitterfeld, (zum Churkreis gehörig,) und Zörbig, von eben demſelben und M. Seutter; die Aemter Wurzen, Eilenburg und Düben, auch von Seutter; die Aemter Borna, Colditz, Leißnig, Rochlitz und Schulamt Grimma, von eben demſelben. Den ganzen Kreis aber hat niemand, als Schreiber, geſtochen. Er enthält 32 Städte, 1 Marktflecken, 1056 (nach den hempeliſchen Tabellen 947) Dörfer, 214 Schriftſaſſen, 150 Amtſaſſen, und beſteht aus folgenden Aemtern.

I. **Das Kreisamt Leipzig**, hat 41 Schriftſaſſen, 25 Amtſaſſen, 153 Dörfer.

1. **Leipzig**, ehedeſſen **Lipzk**, das iſt, Lindenort, lat. Lipſia, eine der ſchönſten und berühmteſten Städte in Deutſchland, liegt unterm 51 Gr. 22¼ Min. der Breite, in einer angenehmen und fruchtbaren Ebene an der Pleiſſe, und in der Nachbarſchaft noch einiger kleinen Flüſſe, nämlich der Barde, Elſter und Luppe. Ihr Umfang wird zwar nur auf 8954 Schritte geſchätzt: ſie hat aber große und wohlbebauete Vorſtädte, mit ſchönen Gärten. Zwi-

ſchen der Stadt ſelbſt und den Vorſtädten iſt 1702 eine ſchöne Allee von Lindenbäumen angelegt worden, welche nunmehr um die ganze Stadt geht. In dem Stadtgraben vom grimmiſchen bis zum Petersthor, und vor dem Graben um die Pleißenburg, iſt eine Maulbeerzucht angelegt. Die Straßen ſind ſeit 1701 mit mehr als 700 Nachtlaternen, und ſeit 1742 zur Reinigung mit Schleuſen verſehen, auch mit vielen ſchönen, großen und zum Theil pallaſtmäßigen Häuſern bebauet, und die Stadt iſt volkreich. Sie iſt ſchriftſäſſig, und im engern Ausſchuß der Städte die erſte, führt auch ſowohl hier, als unter den geſammten Städten auf den Landtagen das Directorium; ſie iſt ferner der Sitz des Kreisamts, des Oberhofgerichts, des Oberpoſtamts, eines Schöppenſtuhls, eines Handelsgerichts, einer Büchercommiſſion, eines Conſiſtoriums, unter welchen 23 Superintendenturen ſtehen, einer Superintendentur, deren Kirchſprengel in den tauchiſchen, röthaiſchen, delitzſch-zörbiger und arnſteiniſchen Kreis im Mansfeldiſchen, abgetheilt wird, und überhaupt zwölf Kirchen in fünf Städten, 47 Mutterkirchen auf dem Lande, und 35 Tochterkirchen, begreift; ferner einer ſehr blühenden und berühmten Univerſität, welche 1409 geſtiftet und eingeweihet worden iſt, auf vier Nationen, nämlich der ſächſiſchen, meißniſchen, bayeriſchen oder fränkiſchen, und der polniſchen beruhet, und ſechs Collegia hat, zweyer guten lateiniſchen Schulen, nämlich zu S. Nikolai und S. Thomas, und zweyer berühmten Geſellſchaften, nämlich einer deutſchen Geſellſchaft, und einer Geſellſchaft der freyen Künſte; ſie iſt auch eine der vier Legeſtädte des heil. römiſchen Reichs; eine der vornehmſten Handelsſtädte in Deutſchland, indem ſie nicht nur ein wichtiges Wechſelnegotium, ſondern auch auf ihren drey berühmten Meſſen, welche nach Oſtern, Michaelis und zu Neujahr gehalten werden, mit einheimiſchen Landes- und fremden Waaren einen ſehr weitläuftigen Handel treibt, und hat auch die Niederlags- und Stapel-Gerechtigkeit, vermöge deren alle ſtapelmäßige Waaren, welche in einem Umkreiſe von 15 Meilen eingeführt werden, we-

nigſtens drey Tage lang hieſelbſt niedergelegt, und den wirklichen Kauf- und Handels-Leuten, welche Bürger ſind, zum Kauf angeboten, und ſodann erſt weiter geführt, nirgends anders aber abgeladen werden dürfen. Die Pleiſſenburg, iſt ein feſtes Schloß an der Pleiſſe vor dem Petersthor, worinn 1752 eine Münze angelegt worden, die aber wieder aufgehört hat. Es halten auch daſelbſt die Römiſchkatholiſchen in einer Kapelle ihren Gottesdienſt. Mitten in der Stadt iſt ein geraumer und ſchöner Marktplatz, an welchem das Rathhaus ſteht. Die am Aſchmarkt belegene Börſe, iſt wohl angelegt, und die Decke ihres Saals gut gemalt. Das Gewandhaus enthält den vortrefflichen Rathsbücherſaal, der 1742 ganz neu erbauet iſt. Die ſechs Collegia der Univerſität heißen, das Paulinercollegium, mit dem Univerſitäts-Bücherſaal, dem anatomiſchen Schauplatz, dem Convictorio, und dem mediciniſchen Garten beym Fürſtenhauſe; das große Fürſtencollegium, das kleine Fürſtencollegium, das Peters- oder Juriſten-Collegium, das Frauencollegium, und das neue oder rothe Collegium. Die Kirchen ſind, die Nikolaikirche, die Thomaskirche, die neue Kirche, die Peterskirche, bey welcher ein Seminarium Catechetarum iſt, die Univerſitätskirche im Paulinercollegio, die Kirche beym Zucht- und Waiſen-Hauſe, die S. Johannes- und Hoſpital-Kirche vor dem grimmiſchen Thor, und die Lazarethkirche vor dem Ranſtädter Thor. In der S. Johanneskirche iſt das 1773 dem um Deutſchland verdienten C. F. Gellert errichtete Denkmal, ein ſehenswürdiges Stück. Die Religion hält Gellerts Bildniß über ſeinem Grabe, und die Tugend bekränzet daſſelbige. Die Figuren ſind aus Alabaſter ſehr ſchön gehauen, und das ähnliche Bildniß iſt von vergoldetem Erz. Die Reformirten haben ſeit 1707 im Hof des Renthereyhauſes ein großes Zimmer zum öffentlichen Gottesdienſt, welcher in franzöſiſcher und ſeit 1758 auch in deutſcher Sprache durch zweyerley Geiſtliche gehalten wird. Der katholiſchen Kapelle iſt ſchon Erwähnung geſchehen. Es ſind hier allerley Manufakturen im Gange, in welchen Gold und Silber, Seide,

Wolle

Wolle und leinen Garn zu mancherley Stoffen, Sammet, Strümpfen, Tüchern, Zeugen und Leinewand verarbeitet werden; man hat auch Seidenfärbereyen, Tapeten-Leinwand- und Cattun-Druckereyen; man bereitet Wachsleinwand, Leder, Berlinerblau, u. ſ. w. und das Waiſenhaus legt ſich auf den Seidenbau. Man zählt hier einige zwanzig Buchhändler, zwölf Buchdruckereyen, auf vierzig franzöſiſche und italiäniſche Kauf- und Handels-Herren, auf 150 Groſſirer, über 250 Krämer, und viele Tuchhändler. Die Stadt hat ihren Urſprung vermuthlich den Sorben-Wenden zu danken. Dithmar in ſeiner Chronik nennet ſie ſchon beym Jahr 1015 eine Stadt. Der gemeinen Meynung nach hat ſie dem Biſthum Merſeburg gehört, bis Conrad Markgraf zu Meißen, ſie 1134 durch Tauſch an ſich gebracht. 1519 wurde hier eine theologiſche Unterredung zwiſchen D. Luther und D. Eck, und 1631 eine andere zwiſchen ſächſiſchen oder lutheriſchen, und brandenburgiſchen und caſſelſchen oder reformirten Theologen angeſtellt. 1547 wurde die Stadt vom Churfürſten Johann Friderich, und 1637 von dem ſchwediſchen Feldherrn Banner, vergeblich belagert; 1631 und 32 von den Kaiſerlichen, und 1642 von den Schweden eingenommen. 1745 und 1756 wurde ſie von den Preußen beſetzt, welchen ſie überaus anſehnliche Geldſummen erlegen mußte, und welchen ſie zwar 1759 von Kaiſerlichen und Kreistruppen wieder ab- aber doch bald wieder von ihnen eingenommen, und mit einer ſchweren Contribution belegt wurde. 1760 wurde ſie von den Preußen mehr befeſtigt, und zwar von ſelbſt verlaſſen, aber bald wieder eingenommen. Die Lerchen, welche in der Gegend dieſer Stadt in großer Menge gefangen werden, ſind berühmt.

2. Taucha, ein ſchriftſäſſiges Städtchen, Schloß und Rittergut, ſeit 1569 dem Rath zu Leipzig zugehörig, liegt an der Barde. 1750 verlohr es durch eine Feuersbrunſt 22 der beſten Häuſer, und 1768 durch einen abermaligen Brand an 100 Feuerſtellen nebſt der Kirche. Die in die hieſige Kirche eingepfarrten Dörfer Graßdorf, Cradefeld, Plöſitz und Portitz, gehören auch dem Rath zu Leipzig.

3. Rötha, ein Städtchen, Schloß und Rittergut, den Freyherren von Frieſe zuſtändig, hat zwey Kirchen.

4. Liebertwolkwitz, ein Städtchen, welches 1752, nach Abgang der von Fullen, durch Vermählung mit des letzten Beſitzers Erbtochter, an das gräflich-vizthumiſche Haus gekommen iſt. Es iſt hier 1707 der Vertrag wegen der ſchleſiſchen Religionsfreyheit, welcher zu Altranſtadt zwiſchen dem Kaiſer und dem ſchwediſchen König Karl XII geſchloſſen war, von dieſem König und dem kaiſerlichen Gevollmächtigten, Grafen von Wratiſlav, unterzeichnet worden.

5. Alt-Ranſtädt, ein Dorf und Rittergut, welches nebſt einigen andern Dörfern vom Bisthum Merſeburg umgeben iſt. König Karl XII von Schweden hatte 1706 und 1707 faſt ein ganzes Jahr lang hieſelbſt ſein Hauptquartier, und ſchloß hier 1706 mit K. Auguſt II den bekannten Frieden; mit dem kaiſerlichen Gevollmächtigten, dem Grafen von Wratiſlav aber 1706 den bekannten Vertrag wegen der Religionsfreyheit der evangeliſchen Einwohner des Herzogthums Schleſien.

6. Gautzſch, Großdeuben, Großpößna, Großſtädeln, Groß-Zſchocher, Güldengoſſa, Knauthayn, Löbnitz, (welches aus dem Hoftheil und Schloßtheil beſteht,) Lößnig, Marktkleeberg, Mockau, Oeltzſchau, Paunsdorf, Podelwitz, Rüben, Schenkenberg, Schnaditz, Schönfeld, Seegeritz, Störmthal, Stötteritz, Zehmen, Zöbigker, Zweynaundorf, Pfarrdörfer mit Rittergütern.

II. Das Amt Delitzſch, hat 19 Amtſaſſen, 121 Dörfer. Es gehörte ehedeſſen der merſeburgiſchen Nebenlinie des Churhauſes.

1. Delitzſch, Dölitzſch, Delicium, eine ſchriftſäſſige Stadt, welche zum weitern Ausſchuß der Städte gehört, ein Schloß mit einer Kapelle, und drey Kirchen hat, nämlich eine Pfarrkirche, eine Begräbnißkirche, und eine Hoſpitalkirche. Zu dem Kirchſprengel der hieſigen Superintendentur, gehören fünf Kirchen in drey Städten, neunzehn

Mutter-

Mutterkirchen auf dem Lande, und zehn Tochterkirchen. Es werden hier viele wollene Strümpfe geſtrickt. 1527 brannte die Stadt ab. 1661 gieng wieder ein großer Theil im Rauch auf.

2. **Landsberg**, ein amtſäſſiges Städtchen, welches bey der Cavallerie-Verpflegung concurrirt. Bey demſelben hat gegen Morgen auf einem hohen Berge ehemals das Schloß der Markgrafen zu Landsberg geſtanden, und auf dieſem Berge ſteht noch eine Kapelle. Margraf Dieterich, welcher von ſeinem Vater Conrad dem Großen, das Markgrafthum Lauſitz und das Oſterland geerbt hat, iſt der erſte Erbauer der Burg Landsberg geweſen, und hat ſich mehrmals nur einen Markgrafen von Landsberg genennet, welches aber, ſo viel man bisher aus Urkunden weis, erſt 1180 geſchehen iſt. Ob nun gleich dieſer Titel anfänglich und eine geraume Zeit nur etwas perſönliches geweſen iſt, ſo haben doch die Kaiſer Ludwig aus Bayern und Karl IV kein Bedenken getragen, der umliegenden Gegend den Titel einer Markgrafſchaft beyzulegen, welches aus Urkunden von 1328, 1329 und 1348 erhellet. Nach obgedachten Margrafen Dieterichs Tode kam Landsberg, nebſt ſeinen übrigen Landen, an ſeinen Bruder, Dedo den Fetten, der ſich, ſo viel man weiß, nicht davon benennet hat; wohl aber ſein älterer Sohn Conrad. Nach dieſes 1210 erfolgtem Tode kamen ſeine Erblande an ſeinen Vetter, Markgrafen Dieterich zu Meiſſen, welcher alſo auch, ſowohl als ſein Sohn Heinrich der Erlauchte, die Herrſchaft über Landsberg erhalten hat. Um dieſe Zeit thut ſich das Geſchlecht der Herren von Landsberg hervor, welche vielleicht die Feſte Landsberg eine Zeitlang beſeſſen haben. Markgrafens Heinrich des Erlauchten zu Meißen zweyter Sohn, Dieterich, bekam das ganze Oſterland, und wohnte beſtändig zu Landsberg, nennete ſich auch nicht anders, als Markgraf von Landsberg, welches auch ſein Sohn und Erbfolger, Friederich der Stammlende, that, und als er auch den größten Theil von Meißen und der Lauſitz erbte, den landsbergiſchen Titel mit beybehielt. Während der Unruhen zwiſchen Landgrafen Albrecht, dem

ſo genannten Unartigen, und ſeinen Söhnen, iſt Landsberg, in fremde Hände gerathen. Die beyden Markgrafen von Brandenburg Otto IV und Conrad von der Johanniſchen Linie, haben die Markgrafſchaft Landsberg 1291 erworben. Heinrichs hinterlaſſene Witwe Agnes, Kaiſers Ludewig aus Bayern Schweſter, hielt ſich in dieſer Gegend, als ihrem Leibgedinge, noch lange auf, und beyder Tochter Sophia vermählte ſich 1328 oder 29 mit dem Herzog Magnus zu Braunſchweig, welcher dadurch Landsberg, Sangerhauſen und andere Schlöſſer und Oerter erhielt. Allein, er verkaufte 1347 die Schlöſſer Landsberg und Altenhof an Markgraf Friderichen zu Meiſſen, verpfändete auch den Markgrafen 1369 Sangerhauſen, und überließ ihnen ſolches 1372. Die Markgrafen zu Meißen haben zwar die Mark Landsberg eine Zeitlang im Titel geführt, endlich aber weggelaſſen, jedoch ſowohl als ihre Nachkommen, die Churfürſten und Herzoge zu Sachſen, das Wapen davon beybehalten, welches in zwey von oben die Länge herabgezogenen blauen Streifen, (welche auch für Balken und Pfäle angeſehen werden,) im goldenen Felde, beſteht. Es iſt merkwürdig, daß Landsberg den Titel eines Markgrafthums wieder verloren hat, und nur eine edle Herrſchaft genannt worden, welches nach Horns Muthmaßung entweder daher rührt, weil die zu Landsberg gelegt geweſenen Städte und Schlöſſer nach und nach wieder davon abgeriſſen, und die Pflege mit dem Markgrafthum Meißen genauer vereinigt worden; oder, weil man Landsberg mit Fleiß herunter ſetzen wollen, damit Meißen deſto mehr erhoben würde, und dieſem die markgräfliche Würde allein vorbehalten bliebe.

3. **Freyroda, Golm, Oſtrau, Sietzſch, Zſchernitz, Zſchortau**, ſind Pfarrdörfer mit Rittergütern.

III. **Das Amt Zörbig**, hat ſechs Schriftſaſſen, dreyzehn Dörfer. Von 1656 bis 1738 gehörte es auch der merſeburgiſchen Nebenlinie des Churhauſes Sachſen.

1. Zör-

1. **Zörbig**, im gemeinen Leben **Klein-Zerbſt** und **Zippel-Zerbſt**, eine ſchriftſäſſige Stadt, von beynahe 450 Wohnhäuſern, hat an ihrer Südſeite ein Schloß, welches durch einen Graben von der Stadt abgeſondert iſt, und eine eigene Kapelle hat, und welches Herzog Auguſt von 1692 bis 1715, nachher aber noch ſeine hinterlaſſene Witwe und Töchter bewohnt haben. Neben dem Schloß iſt ein ſchriftſäſſiges Rittergut, welches ſeit 1562 dem Rath gehört. Es iſt hier in alten Zeiten eine Burggrafſchaft geweſen, und Graf Dieterich aus dem Stamme Buzici, welcher bis 982 gelebt, hat das Burgwerk Zurbici oder Zörbig von ſeinen Aeltern her innen gehabt. 1518, 1610, 1616, und 1647 hat die Stadt großen Brandſchaden erlitten.

2. **Spöhren**, ein Pfarrdorf und Rittergut. In die hieſige Kirche iſt das Rittergut **Pruſſendorf** eingepfarrt.

3. **Qveetz**, ein Pfarrdorf und Rittergut.

4. **Löberitz**, ein Rittergut, welches dem fürſtlichen Hauſe Anhalt-Deſſau zuſtändig iſt, und zu welchem Grötz und **Rödchen**, und gewiſſe Grundſtücke in Rodeckau gehören. Das Antheil der von Biſſing hat Fürſt Leopold Maximilian 1746 erkauft.

IV. Das Amt Düben, hat vier Schriftſaſſen, ſieben Amtſaſſen, zehn Dörfer.

1. **Düben**, eine kleine Stadt an der Mulde, iſt ſchriftſäſſig, hat Sitz und Stimme auf den Landtagen. 1710 erlitte ſie großen Brandſchaden. Hier iſt ein Freygut.

Von derſelben hat der benachbarte Wald den Namen **der dübeniſchen Heyde**, wird auch ſonſt **die torgauiſche Heyde** genennet. In dieſer iſt eine Pechhütte.

Nicht weit von dem nach Düben eingepfarrten churfürſtlichen Vorwerk **Schwerz**, iſt ein Alaunwerk, welches 1560 zu bauen angefangen, und 1750 von neuem in Gang gebracht worden. Seit 1771 läßt es das Kammercollegium durch einen Factor verwalten.

2. Söl-

2. Söllichau, ein Pfarrdorf, dahin die Dörfer Tornau, Schwembſal, (woſelbſt ein Rittergut, wie auch ein churfürſtl. Vorwerk iſt,) und Durchwehna eingepfarrt ſind.

3. Görſchlitz, ein Dorf mit einem Rittergut.

V. Das Amt Eilenburg, hat 14 Schriftſaſſen, 8 Amtſaſſen, und 23 Dörfer.

1. Eilenburg, Eulenburg, vor Alters Jlenburg oder Jleburg, Jlburg, eine Stadt zwiſchen der Mulde und einem Arm derſelben, welcher der Mühlgraben genannt wird, iſt ſchriftſäſſig, und gehört zum weitern Ausſchuß der Städte, hat drey Kirchen, und neben ſich jenſeits des Mühlgrabens ein altes Bergſchloß. Es iſt auch hieſelbſt eine Superintendentur, unter deren Kirchſprengel zwey Städte, 23 Mutterkirchen auf dem Lande, und 21 Tochterkirchen gehören. Die ehemaligen Herren von Jlburg, welche anfänglich gemeine Edelleute, und nachher Herrenſtandes geweſen, waren eine geraume Zeit Vögte, oder markgräfliche Amtshauptleute zu Eilenburg, 1302 und 1325 aber beſaſſen ſie dieſe Stadt. Sie hatten außer derſelben nach und nach noch dreyzehn andre Städte, und viele Dörfer: es waren aber ihre Güter theils in Meißen und Torgau, Belgern und Mühlberg, theils in der Nieder-Lauſitz bey Dobrilug und Sonnewalde gelegen. Markgraf Wilhelm der Einäugige, hat die Stadt Eilenburg nicht von den Herren von Jlburg, ſondern von den von Colditz erkauft. Der letzte Herr von Jlburg, meißniſchen Stammes, iſt in dem Treffen Königs Matthiä von Ungarn, wider Herzog Johann zu Sagan, geblieben. Die preußiſchen Herren von Jlburg ſcheinen von Botho von Jlburg dem Aeltern, Herrn zu Sonnewalde, welcher im funfzehnten Jahrhundert gelebt hat, abzuſtammen. 1018, 1384 oder 86, 1435, 1449, 1533 iſt die Stadt abgebrannt. 1758 war eine kleine Action zwiſchen den Preußen und Oeſtreichern allda, dabey eine Stadtbrücke, und einige Häuſer abbrannten. Die Stadt hat ihre beſte Nahrung von dem guten Bier, welches ſtark ausgeführt wird.

Battauna, ein Pfarrdorf, gehört dem Rath zu Eilenburg, welcher daſſelbige 1403 gekauft hat.

2. Auf

2. Auf dem Berge, vor dem leipziger Thor der Stadt Eilenburg, iſt ein Rittergut und ein Freygut zu finden.

3. Coſſa, Niederglauche, Prieſtäblich, Zſchepplin, ſind Pfarrdörfer mit Rittergütern.

4. Groitzſch oder Greutſch, ein Rittergut auf einem Berge an der Mulde.

5. Gruhna, ein Pfarrdorf und freyherrlich hohenthaliſches Rittergut, woſelbſt vor Alters eine berühmte Burg der Sorben-Wenden geweſen iſt. Zu dem Rittergut gehören noch die Dörfer Laußig und Mörtiz.

VI. Das Erbamt Grimma, hat 24 Schriftſaſſen, 14 Amtſaſſen, 95 Dörfer.

1. Grimma, eine Stadt an der Mulde, iſt ſchriftſäſſig, hat Sitz und Stimme auf den Landtagen, und ein altes meiſt verfallenes Schloß. Sie wird in die obere und untere Stadt abgetheilt, in deren jeder eine Kirche iſt, zu welchen noch die Gottesackerkirche, und die Hoſpitalkirche zu S. Georgen vor dem Brückenthor, kommen. Die hieſige Fürſten- oder Land-Schule wollte Churfürſt Moritz anfänglich zu Merſeburg anlegen, woſelbſt ſie aber nicht zum Stande kam, ſondern am 14ten September 1550 allhier eröffnet wurde. Sie iſt in dem ehemaligen Auguſtiner Kloſter angelegt, und hat ihre eigene Kirche. Die Anzahl der Schüler, welche in derſelben unterrichtet und unterhalten werden, iſt von 70 auf 80 geſtiegen. Von ihrem Amt folgt gleich mehrere Nachricht. Außer derſelben iſt hier auch eine Stadtſchule. Der Kirchſprengel der hieſigen Superintendentur, liegt theils dieſſeits, theils jenſeits der Mulde, und begreift 8 Kirchen in 4 Städten, und 48 Dorfkirchen. Die Nahrung der Stadt beruhet, außer den gemeinen Mitteln, inſonderheit auf Holz- Tuch- und Zwirn-Handel, wie denn die hieſigen Zwirnhändler die leipziger Meſſen ſtark beſuchen, und ihre Zwirne weit und breit ausgeführet werden. Dieſe Stadt iſt in Sachſen die erſte geweſen, welche den engländiſchen Flanel nachgemacht hat. Die Holzwaaren, welche auf der Zſchopau und Mulde hieher geflößt werden, müſſen hier auch abgeladen, und zum Kauf feil gebothen werden.

2. Nun-

2. **Naunhof**, ein offenes Städtchen und ſchriftſäſſiges Rittergut, an der Barde, welches ſeit 1557 den von Ponickau auf Pombſen zugehört.

3. **Brandis**, ein Städtchen und ſchriftſäſſiges Rittergut, den von Bodenhauſen zuſtändig. Es wird deſſelben von Dithmar ſchon beym Jahr 984 gedacht. Im funfzehnten Jahrhundert gehörte es den von Brandis. Nachdem es von unterſchiedenen Familien beſeſſen worden, iſt es endlich 1690 an die von Bodenhauſen anfänglich nur zum Theil, hernach aber allein gekommen. 1637 brannte es ganz ab. 1664 und 1696 litte es wieder großen Brandſchaden.

4. **Trebſen**, an der Mulde, ein Rittergut und Städtchen, und

5. **Nercha**, unweit der Mulde, ein kleines Städtchen, gehören der adelichen Familie von Dieskau.

6. **Eicha**, ein Vorwerk, iſt zu Albrechtshayn eingepfarrt, und ehedeſſen ein Kloſter geweſen, dahin gewallfahrtet worden.

7. **Altenhayn**, **Beicha**, **Belgershayn**, **Döben**, **Flösberg**, **Hohnſted**, **Otterwiſch**, **Polenz**, **Pombſen**, ſind Pfarrdörfer mit Rittergütern.

VII. **Das Schulamt Grimma**, gehört der Fürſtenſchule zu Grimma, und begreift

1. **Nimmizſch**, **Nimtſchen**, **Nimtſche**, ein Vorwerk an der Mulde, eine Viertelſtunde von Grimma, welches ehemals ein Nonnenkloſter Ciſtercienſer Ordens geweſen, 1555 aber mit allen ſeinen Einkünften vom Churfürſten Auguſt der Landſchule zu Grimma gewidmet worden iſt.

2. **Groß-Barda** oder **Pardau**, an der Barde, **Großbothen** und **Höffgen**, ſind Pfarrdörfer.

3. Die Dörfer **Förſtgen**, **Skorditz**, **Raditzſch**, **Schadel** und **Klein-Bothen**.

VIII. **Das Amt Mutſchen**, hat zwey Schriftſaſſen, eienn Amtſaſſen, achtzehn Dörfer.

1. **Mutſchen** oder **Mutzſchen**, ein amtſäſſiges Städtchen mit einem Schloß, hat ehedeſſen adeliche Beſitzer ge-

gehabt, iſt aber vom Churfürſten Auguſt denſelben abgekauft worden. 1681 litte es großen Brandſchaden, und 1723 brannte es ganz ab. Es nimmt Theil an der Cavallerie-Verpflegung. Allhier werden eine Art Kryſtalle in großen Muttern oder Handſteinen gefunden, welche unter dem Namen der Mutzſchner Diamanten berühmt ſind.

Das Rittergut **Mutſchen**, welches bey dem Städtchen liegt, iſt auch in die Kirche deſſelben eingepfarrt. **Fremdiswalda** und **Roda** gehören dazu.

2. **Hubertsburg**, ein Luſt- und Jagd-Schloß in einer angenehmen Gegend, welches K. Auguſt III als Churprinz von 1721 bis 24 erbauen laſſen. In den Jahren 1748 bis 1750 iſt es aufs neue gebauet, und ſehr vergrößert, aber zur Zeit des wenige Jahre hernach erfolgten Kriegs wieder verſchlimmert worden. 1763 iſt hier ein Friede zwiſchen dem König von Polen und der Kaiſerinn Königinn an einem, und dem König von Preußen am andern Theil, geſchloſſen worden. Gleich neben demſelben liegt das Amtsdorf **Wermsdorf**.

3. **Collmen** oder **Cullmen**, vor Alters **Cullmitz**, ein Pfarrdorf und churfürſtliches Kammergut, am Fuß des Collmenbergs, auf welchem 1185, 98, 1200, 1205, 18, 19, 33, 54 und 59, Landtage unter freyem Himmel gehalten worden. Der an dieſen mit Holz bewachſenen Berg angränzende Wald, welcher ihn, das Dorf und deſſelben Felder umgiebt, iſt zur Bequemlichkeit der Parforcejagd mit Alleen durchſchnitten, deren eine von dem am Ende des Dorfs ſtehenden kleinen Jagdhaus **Hallaly** an, bis an das eine Stunde davon belegene Schloß Hubertsburg ſich erſtreckt.

5. **Mahlis**, ein Pfarrdorf und churfürſtliches Kammergut, welches ehedeſſen ein ſchriftſäſſiges Rittergut geweſen.

IX. Das Amt Leißnig und Döbeln, hat 22 Schriftſaſſen, 16 Amtſaſſen, 119 Dörfer.

1. **Leißnig**, Leisnicium, eine ſchriftſäſſige Stadt, welche Sitz und Stimme auf den Landtagen hat, liegt an der freybergiſchen Mulde, hat außer der Stadt- und

Pfarr-Kirche, auch eine Gottesackerkirche, und iſt der Sitz einer Superintendentur, zu deren Kirchſprengel die Stadt, ſieben Mutterkirchen auf dem Lande und fünf Tochterkirchen gehören. Es giebt hier an Manufakturiſten, Tuchmacher, Bortenwirker, Strumpfſtricker, Lein- und Barchentweber, Hutmacher und Kammſetzer, auch gute Garn- und Leinwands-Bleichen. In der Mulde iſt ein Lachsfang. Das Schloß heißt **Mildenſtein.** Vor Alters ſind hier Burggrafen geweſen, welche 1538 ausgeſtorben. Churſachen vertritt dieſes alte Burggrafthum gegen das Reich mit 1 zu Roß und 2 zu Fuß oder 20 Fl. 1700 brannte die Stadt ab.

2. **Döbeln**, eine ſchriftſäſſige Stadt, welche Sitz und Stimme auf den Landtagen hat, liegt zwiſchen zwey Armen der freybergiſchen Mulde, hat, außer der Stadt- und Pfarr-Kirche, auch eine Gottesackerkirche und eine Hoſpitalkirche. Es werden hier ſchöne Hüte, gute Landtücher, feine Leinwand, Damaſte und Zwillig verfertigt. 1292, 1333, 1430, 1450 und 1523 iſt ſie abgebrannt und verwüſtet worden. 1730 erfuhr ſie wieder großen Brandſchaden. Das ehemalige hieſige Schloß iſt der Sitz der Herren von Döbeln geweſen. Vor Zeiten war hier ein beſonderes Amt. In der Gegend dieſer Stadt giengen 1762 die Preußen an vier Orten über die Mulde, und machten von den Oeſtreichern eine beträchtliche Anzahl zu Gefangenen.

3. **Alt-Leißnig**, ein Pfarrdorf.

4. **Hersmdorf, Kittmitz, Zitten, Ziegra**, ſind Pfarrdörfer mit Rittergütern. Die zum Rittergut **Schweta** gehörigen Dörfer, liegen theils im leipziger, theils im meißniſchen Kreiſe.

X. Das Amt Rochlitz, hat 15 Schriftſaſſen, 11 Amtſaſſen, 130 Dörfer.

1. **Rochlitz**, eine ſchriftſäſſige Stadt, welche Sitz und Stimme auf den Landtagen hat, liegt an der Mulde, hat über 400 Häuſer, und gegen Abend neben ſich auf einem erhabenen grauen Felſen ein Schloß, iſt der Sitz einer Superintendentur, deren Kirchſprengel drey Städte, zehn

Mutter-

Mutterkirchen, auf dem Lande und zwey Tochterkirchen begreift, hat drey Kirchen, deren eine beym Hoſpital und Gottesacker iſt, und eine gute lateiniſche Schule. Es werden hier Tücher, Zeuge und Leinwand verfertigt. Vor Alters ſoll dieſe Stadt der Hauptort einer Grafſchaft geweſen ſeyn. 1632 und 48 litte ſie großen Brandſchaden, und 1681 brannte ſie ganz ab. Unweit der Stadt ſind, auf der Spitze des hohen rochlitzer Bergs oder Walds, vortreffliche Steinbrüche, deren rothe Steine weit verführet werden, und in welchen Steinmark gefunden wird. Es giebt auch daſelbſt Marmor, Jaſpis, Chalcedonier, und andere gute Steine.

2. **Geithayn, Geithen**, eine kleine ſchriftſäſſige Stadt, welche Sitz und Stimme auf den Landtagen, und zwey Kirchen hat. Unweit der Stadt ſteht die **Wickershayner** Kirche, in welche ein Theil des ſogenannten Neumarkts, oder der Vorſtadt, das Dorf **Wickershayn**, und das Dorf **Narsdorf** eingepfarrt ſind.

3. **Geringswalda**, eine kleine amtſäſſige Stadt, welche Sitz und Stimme auf den Landtagen hat. Bey derſelben haben die Herren von Schönburg, deren erſter Sitz in Meißen, dieſe Stadt geweſen, ein Kloſter geſtiftet, welches jetzt ein Rittergut iſt. Unweit der Stadt liegt **Alt-Geringswalda**, ein Dorf mit einer Kirche, und bey demſelben das alte Schloß Fürſtenwald.

4. **Hartha**, ein amtſäſſiges Städtchen, welches Sitz und Stimme auf den Landtagen hat. Bey demſelben liegt das Vorwerk Stein.

5. **Waldheim**, eine kleine amtſäſſige Stadt an der Zſchopa, über welche eine bedeckte ſteinerne Brücke gebauet iſt, hat Sitz und Stimme auf den Landtagen, und iſt der Sitz einer Superintendentur, unter deren Kirchſprengel drey Kirchen in zwey Städten, fünf Mutterkirchen auf dem Lande, und eine Tochterkirche ſtehen. Aus dem ehemaligen Auguſtiner-Mönchenkloſter hat Churfürſt Chriſtian I ein Jagdſchloß gemacht, welches 1716 zu einem Zucht- Armen- und Waiſenhauſe gewidmet und zugerichtet, auch die Schloßkirche zum Behuf deſſelben bequem

gemacht worden. Es ſind hier einige Manufakturen, und insonderheit eine Flanelldruckerey. 1684 braunte die Stadt ab. Churfürſt Chriſtian I hat ſie 1588 von den v. Karlowitz gekauft.

6. **Mitweyda**, eine kleine ſchriftſäſſige Stadt an der Zſchopa, hat Sitz und Stimme auf den Landtagen. Es ſind hier Tuch- und Zeug-Manufakturen. 1624 und 72 hat ſie groſzen Brandſchaden erlitten.

7. **Königsfeld**, **Oſſa**, **Schweickershayn**, Pfarrdörfer mit Rittergütern.

8. **Börwalde**, ein Pfarrdorf, gehört, nebſt dem eingepfarrten Schloß und Rittergut **Kriebſtein**, den von Milkau.

XI. Das Amt Colditz, hat ſechs Schriftſaſſen, ſechzehn Amtſaſſen, 69 Dörfer.

1. **Colditz**, eine ſchriftſäſſige Stadt an der Mulde, hat Sitz und Stimme auf den Landtagen, ein altes Schloß, bey welchem ein großer Thiergarten iſt, und eine Superintendentur, zu deren Kirchſprengel zwey Städte, 11 Mutterkirchen auf dem Lande, und 7 Tochterkirchen gehören. Es ſind hier viel Leinweber.

In der Gegend dieſer Stadt giebt es gute Seifen- Füll- und Walker-Erde, welche die Tuchmacher gebrauchen.

2. **Laußig**, **Lauſigk**, vor Alters **Luzke**, eine kleine amtſäſſige Stadt. Graf Wiprecht von Gröitſch ſtiftete hier 1105 ein Benedictiner-Kloſter. Damals war dieſer Ort nur noch ein Dorf, er war aber ſchon 1157 befeſtigt, und mit Marktgerechtigkeit verſehen.

3. **Collmen**, **Leipnitz**, **Zſchirla**, Pfarrdörfer mit Rittergütern.

XII. Das Amt Borna, hat 27 Schriftſaſſen, 27 Amtſaſſen, 125 Dörfer.

1. **Borna**, eine ſchriftſäſſige Stadt, zwiſchen zwey Armen des Fluſſes Wiehra, hat Sitz und Stimme auf den Landtagen, zwey Kirchen, deren eine außerhalb der Stadt ſteht, und bey Begräbniſſen gebraucht wird, und eine Superintendentur, deren Kirchſprengel in drey Zirkel abgetheilt

theilt wird, und drey Kirchen in zwey Städten, 41 Mutterkirchen auf dem Lande, und zwölf Tochterkirchen begreift. 1549 wurde ſie eingeäſchert. 1668 brannten 92 Häuſer und 18 Scheuren ab, und 1750 faſt die ganze Stadt. Der Markgrafen zu Meißen Truchſeſſe von Borna, haben dieſe Stadt bis gegen 1260 beſeſſen. Es werden viel Zeuge da gemacht.

Unweit derſelben liegen die Dörfer **Altſtadt-Borna**, und **Wenigen-Borna**.

2. **Frohburg**, ein Städtchen, Schloß und Rittergut, am Fluß Wiehra, gehört den von Hardenberg. Es wird hier gute Töpferarbeit verfertiget. 1719 hat das Städtchen großen Brandſchaden erlitten. Hier iſt eine ſtarke Zeugmanufaktur.

3. **Lobſtädt**, ein Rittergut und dazu gehöriger Flecken.

4. **Choren, Kohren**, ein ſchriftſäſſiges Städtchen, zu dem Rittergut Sahlis gehörig.

5. **Benndorf, Bubendorf, Deutzen, Gnandſtein, Großhermsdorf, Haynichen, Hohenkirchen**, (an der altenburgiſchen Gränze, im Stift Zeitz,) **Hopfgarten, Kauffungen**, (welches unter den gräflich-ſchönburgiſchen Orten liegt,) **Kieritzſch, Lübſchwitz**, (am neuſtädtiſchen Kreiſe bey Mildenfurth,) **Mölbis, Nenkersdorf, Neukirchen, Prießnitz, Rüdigsdorf, Steinbach, Sybra, Thierbach, Witznitz, Wolkenburg, Zöpen.**

XIII. Das Amt Pegau, hat 17 Schriftſaſſen, 6 Amtſaſſen, 67 Dörfer. Es hat der zeitziſchen Nebenlinie des Churhauſes Sachſen gehört, und iſt nach Abgang derſelben an das letzte zurück gefallen.

1. **Pegau**, eine amtſäſſige Stadt an der Elſter, in einer angenehmen Gegend, hat Sitz und Stimme auf den Landtagen. Es iſt hier, außer der Haupt- und Pfarrkirche, noch eine Begräbnißkirche, eine lateiniſche Schule, und eine Superintendentur, zu deren Kirchſprengel zwey Städte, neun Mutterkirchen auf dem Lande, und drey Tochterkirchen gehören. Dieſer Ort iſt anfänglich und noch 1090, ein Dorf geweſen. Der berühmte Graf Wiprecht zu Groitzſch

ſtiftete daſelbſt ein Benedictiner-Kloſter, welches 1095 zu Stande kam, und 1096 eingeweiht wurde. In dieſem Jahr war Pegau ſchon eine Stadt, welche Graf Wiprecht dem neuen Kloſter ſchenkte, welches bis 1307 im Beſitz derſelben geblieben iſt. Die Abtey wurde 1106 dem päbſtlichen Stuhl unmittelbar unterwürfig gemacht, und durch mancherley Schenkungen ſehr vermögend. 1545 verkaufte Herzog Moritz, mit Genehmhaltung ſeines Bruders, Herzogs Auguſt, dem Rath zu Pegau das Kloſter, nebſt deſſelben Gebäuden und Gütern, auch Ober- und Nieder-Gerichten, für 9500 Fl. Jetzt ſteht das Amthaus auf der Stelle des ehemaligen Kloſters. 1644 wurde die Stadt von dem ſchwediſchen General Torſtenſon hart belagert.

2. Groitzſch, ein ſchriftſäſſiges Rittergut und Städtchen nebſt Vorſtadt, unweit der Elſter, zwiſchen dem Flüßchen Schwenke und Schnauder, in einer angenehmen Gegend. Die alten Grafen v. Groitzſch ſind in der Geſchichte berühmt, inſonderheit der tapfre Wiprecht, welcher auch Markgraf zu Lauſitz und Burggraf zu Magdeburg geweſen.

4. Schwerzen, ein Dorf am Floßgraben, nahe bey Pegau, hieß vor Alters Schworz, und wurde 1084 vom Grafen Wiprecht zu einer Stadt gemacht, und befeſtiget, iſt aber nachmals zu einem Dorf herunter gekommen.

4. Audigaſt, Böhlen, Elſtertrebnitz, Groß-Storkewitz, Medewitzſch, Wiederau, Pfarrdörfer mit Rittergütern.

5. Die Pflege Löbnitz, den Grafen von Werthern zuſtändig, begreift Löbnitz, Alten-Groitzſch, und andere Dörfer.

XIV. Das Stiftsamt Wurzen, hat 22 Schriftſaſſen, und 76 Dörfer. Als auf dem Landtage von 1718 die Stände des vogtländiſchen Kreiſes im weitern Ausſchuß vor den Ständen des Stifts Wurzen den Vorſitz haben wollten, und behaupteten, daß die Kreiſe in unverrückter Ordnung auf

einan-

einander folgen, und durch Einmiſchung der Stifts-ſtände nicht getrennet werden müßten: führten die Stifts- und mit ihnen zugleich des leipzigiſchen Kreiſes Stände dagegen an, daß ſie, vermöge der beſtändigen Poſtulation, und dabey aufgerichteten Capitulation und Vergleichs des Stifts Meißen, in die Erbländer dergeſtalt aufgenommen worden, und von ſelbigen nicht wieder zu trennen wären; es ſey auch gnädigſter Befehl vom 17ten März in den Landtagsacten von 1661 befindlich, in welchem die Stiftsſtände zu des leipziger Kreiſes Ritterſchaft geſetzt, und folglich in dieſer Sache nicht anders als Stände des leipziger Kreiſes anzuſehen wären, zu deſſen Direction auch einige ihres Mittels zu verſchiedenen malen vom ganzen Kreiſe erwählt worden. Sie müßten alſo mit dieſen gleiche Gerechtſame haben, weil die Landſchaft bey Ernennung der Perſonen des weitern Ausſchuſſes, und die Landesherren durch die Beſtätigung, ihnen ſolches jederzeit hätten angedeihen laſſen, und ſie dem leipziger Kreiſe unmittelbar beygeſetzt. Als man ſich endlich bey dieſen Zwiſtigkeiten dem Ausſpruch des engern Ausſchuſſes unterwarf, that derſelbige durch die mehreſten Stimmen den Anſpruch: daß die Stiftsſtände aus angeführten Urſachen allerdings zum leipziger Kreiſe gehörten, und von demſelben nicht zu trennen wären, mithin nebſt dieſem den vogtländiſchen und neuſtädtiſchen Kreisſtänden im weitern Ausſchuß vorſitzen müßten. Hierbey iſt es endlich geblieben. Im engern Ausſchuß der Ritterſchaft hat das Stift eine, und im weitern Ausſchuß zwey Stellen zu beſetzen.

Es hat das Stift ſeine eigne Regierung, welche aus dem Stiftshauptmann, einem Kanzler, ſechs Stiftsräthen, einem Secretär, und einigen Kanzelliſten beſteht, und unmittelbar unter dem geheimen Rath zu Dresden ſteht. Eben dieſe Perſonen machen, mit Zuziehung des Superintendenten, das Stiftsconſiſtorium aus, unter welchem 21 Pfarrkirchen ſtehen. Uebrigens hat das Stift ſeinen beſondern Amtmann und Steuereinnehmer.

Das **Domkapitel zu Wurzen**, beſteht aus einem Probſt, Dechanten, und ſechs Canonicis.

1. **Wurzen**, eine ſchriftſäſſige Stadt an der Mulde, welche zum weitern Ausſchuß der Städte gehört. Die Stadt an ſich iſt ganz klein, die Vorſtädte aber ſind weit größer, und enthalten auch das alte Schloß, die Domkirche, die S. Wenzeslaikirche, die Hoſpital= oder Gottesackerkirche, und die lateiniſche Schule. Das hieſige Bier wird unter die beſten in Sachſen gerechnet, auch ſtark und weit ausgeführt. Man findet hier eine ſtarke Färberey und viele gute Leinwandsbleichen, es wird auch die Strickerey hieſelbſt ſtark getrieben. Unter der hieſigen Superintendentur ſtehen 21 Prediger. Dieſe Stadt mit ihrem Zugehör war in alten Zeiten eine Grafſchaft, welche der zweyte meißniſche Biſchof Volkrad an das Biſthum Meißen kaufte. Der eilfte Biſchof zu Meißen Herwig, ſtiftete 1114 zu Wurzen eine Collegiatkirche, oder das noch vorhandene Stift, welches 1581 mit Churfürſten Auguſt eine Capitulation errichtete, vermöge deren das Stift demſelben zur Adminiſtration übergeben, den Canonicis aber der fernere Beſitz ihrer Güter bedungen wurde. Churfürſt Joh. Georg I brachte es zugleich mit dem Biſthum Meißen 1653 völlig an ſein Haus, und verordnete nachmals, daß ſein Sohn Joh. Georg II und deſſelben Nachfolger in der Chur, das Biſthum Meißen und Stift Wurzen erblich beſitzen ſollten. Die Domherren des Biſthums Meißen halten hier jährlich ihren Convent. 1704 litte die Stadt großen Brandſchaden.

2. Küh=

2. Kühren, ein Pfarrdorf, war vor Alters eine Stadt, Namens Corin, welche K. Otto II im Jahr 983 von dem Bisthum Merſeburg abſonderte, und dem Erzſtift Magdeburg ſchenkte, jedoch 1004 jenem wieder zulegte; Markgraf Dieterich zu Meißen aber 1020 zerſtörte.

3. Falkenhayn, Groß-Zſchepa, Künitzſch, Müglenz, Niſchwitz, Thalwitz, Zſchorna, Pfarrdörfer mit Rittergütern.

4. Böhlitz, Körlitz, Lübſchütz, Pauſitz, Pfarrdörfer.

5. Die Rittergüter Adelwitz, (welches beſchockt und verhuft iſt,) Ammelgoſtewitz oder Ammeljuſtewitz, Burkertshayn, (ſchriftſäſſigen Antheils, denn der amtſäſſige Antheil gehört nach Grimma,) Dröſchkau an der Elbe bey Belgern, Goldhauſen im Dorf Jahna bey Mügeln, Hohburg, Lieberſee an der Elbe bey Belgern, Loſſa, Martinskirchen an der Elbe im Bezirk des Amts Mühlberg, Mühlbach, Püchau, Röcknitz, welches ſchon oben im Amte Torgau vorgekommen iſt, zum Theil, Roitzſch, Sachſendorf, Tauſchwitz, welches mit Wichtewitz, vereiniget iſt, Thammenhayn, Vogtshayn.

6. Das ehemalige Amt Mügeln, begreift

1) Mügeln, oder Neu-Mügeln, ein ſchriftſäſſiges Städtchen, welches Sitz und Stimme auf den Landtagen hat. Es wird vom Dithmar unterm Jahr 984 Mogelini, und 1003 Mogilina urbs genennet. Es war ehedeſſen ein Vaſallen-Städtchen. Jetzt trägt es das Seinige zur Cavallerie-Verpflegung bey. Das hieſige alte Schloß heißt Rugethal.

2) Alt-Mügeln, Jahna und Kiebitz, Pfarrdörfer, nebſt unterſchiedenen andern Dörfern.

7. Das Kloſteramt Sornzig, iſt aus einem Benedictiner Nonnenkloſter entſtanden, und gehört ſeit 1665 den Freyherren von Burkersrod als ein Rittergut. Es gehören dazu Sornzig, ein Pfarrdorf, Paſchkowitz, ein Vorwerk und Schäferey, und acht andere Oerter.

Der erzgebirgiſche Kreis.

Er gränzet an den leipziger und meißniſchen Kreis, an Böheim, den vogtländiſchen und neuſtädtiſchen Kreis, an die reußiſchen Herrſchaften, und an das Fürſtenthum Altenburg; und hat den Namen von den an Erzen ſehr reichen Bergen, mit welchen er angefüllet iſt, und auf deren und anderer Mineralien Aufſuchung und Verarbeitung ſowohl, als auf einigen Manufakturen, die Nahrung der Einwohner beruhet, weil ſie ſolche vom Ackerbau nicht haben können. Er enthält, mit Einſchließung der gräflich-ſchönburgiſchen Herrſchaften, 54 Städte, 10 Berg- und Marktflecken, 761 (nach den hempeliſchen Tafeln nur 665) Dörfer, 121 Schriftſaſſen, 142 Amtſaſſen, und beſteht aus folgenden Aemtern.

I. Das Kreisamt Freyberg, hat 20 Schriftſaſſen, 17 Amtſaſſen, 78 Dörfer.

1. Freyberg, die churfürſtlich-ſächſiſche Hauptbergſtadt, liegt an der von ihr benannten Mulde, und dem durch die Stadt in die Mulde fließenden Bach Luſitz oder Münzbach, hat ungefähr 7500 Ellen im Umfange, etwa 2000 Häuſer, und um das Jahr 1725 ſchätzte man die Anzahl der Einwohner derſelben auf 60000. Sie iſt mit einer zwiefachen Mauer umgeben, deren jede Thürme und Außenwerke, die innerſte aber die meiſten hat. Um dieſelben geht ein gefütterter Graben. Der umliegende Boden iſt fruchtbar, die Gegend aber ziemlich bergicht. Die Stadt iſt ſchriftſäſſig, und gehört zum engern Ausſchuß der Städte. Sie iſt der Sitz des Kreisamts, eines Oberbergamts, welches über den ganzen meißniſchen Bergkreis und alle Bergwerke des Landes zu gebieten hat, eines Bergſchöppenſtuhls, den der hieſige Rath beſtellt, und welcher über bergrechtliche Anfragen, und vor den Berggerichten beſonders verhandelte Gerichtsacten, bergrechtliche Anweiſung

ſung in verſchloſſenen Urtheilen ertheilet, und dieſes Vorrecht jetzt in den churſächſiſchen Landen nur allein genießet: ferner, eines Oberzehendenamts, welches die Aufſicht über alle andere Zehendenämter hat, eines Bergamts, welches inſonderheit über die Grubengebäude die Aufſicht hat, und einer Superintendentur, deren Kirchſprengel in zwey Kreiſe, nämlich in den erſten oder niedern, und in den andern oder obern, abgetheilt wird, und 9 Städte, 58 Mutterkirchen auf dem Lande, und 14 Tochterkirchen begreift. Das Schloß Freudenſteig, liegt nicht weit vom Kreutzthor, und iſt von der Stadt etwas abgeſondert, auch mit einem beſondern tiefen Graben umgeben, und hat ſeine eigne Kirche. Die übrigen hieſigen Kirchen ſind die Domkirche, welche die Haupt- und vornehmſte Kirche iſt, mit der daran gebauten chur- und fürſtlichen Begräbnißkapelle, in welcher die Churfürſten von Moritz an bis auf Johann Georg IV, und viele fürſtliche Perſonen, ihre Grabſtäte gefunden haben; die Peterskirche, die Nikolaikirche, und die Jakobskirche. Vor dem Petersthor ſtehen die Johanniskirche mit einem Hoſpital, und die Bartholomäikirche auch mit einem Hoſpital. Es ſind hier 11 Prediger, den Superintendenten mitgerechnet. Das Gymnaſium hat acht Lehrer, und in dem Gebäude deſſelben ſteht der öffentliche Bücherſaal. Die hier befindlichen Silberbergwerke ſind wichtig, und die ergiebigſten in Meißen. Man hat hieſelbſt auch Kupfer, Zinn und Bley. Von 1529 bis 1630 hat die Ausbeute, nach Abzug aller Unkoſten, 3,725337 Fl. und von 1630 bis 1708, 910592 Thaler betragen. 1764 betrug ſie 10069 Rthlr. Man findet hier auch eine Stück- und Glockengießerey, und es werden Zwirn, wie auch gute leoniſche Treſſen und Spitzen von Tomback verfertiget, und bey der Stadt iſt eine Schwefel- und Vitriol-Hütte. Das hieſige ſehr gute Bier, wird weit und breit ausgeführt. 1318 hat ſie das Privilegium erhalten, daß alle Fuhrleute, welche nach Böheim fahren, ihre Waaren drey Tage lang den Freybergern zum öffentlichen Verkauf darbieten müſſen. Die Entdeckung der hieſigen Silberbergwerke im J. 1171, hat die Erbauung dieſer Stadt veranlaßt,

anlaßt, welche 1175 geſchehen iſt, da die Dörfer Chriſtians=dorf und Loßnitz verbunden, zu einer Stadt eingerichtet, und mit Ringmauern umgeben worden. Die größten Feuersbrünſte hat die Stadt 1375, 86, 1471 und 84 erlitten. 1632 wurde ſie von kaiſerl. Kriegsleuten belagert und eingenommen, und 1643 wurde ſie von ſchwediſchen ſtark beſchoſſen, aber nicht erobert; anderer Kriegsbeſchwerlichkeiten, welche ſie erfahren hat, zu geſchweigen.

In der umliegenden Gegend von Freyberg erhielten die Preußen 1762 einen wichtigen Sieg über die vereinigten Kaiſerlichen und Reichstruppen.

2. **Brand oder der Brand**, ein amtſäſſiger Bergflecken, in welchem lauter Bergleute wohnen, iſt zu **Erbisdorf** eingepfarrt.

In der Gegend dieſer beyden Oerter wurde die preußiſche Armee 1762 von Kaiſerlichen und Reichstruppen in der Seite angegriffen, und erlitte einen beträchtlichen Verluſt: wenige Tage hernach aber ſchlugen die Preußen jene Truppen aus dieſer Gegend wieder weg, wie kurz vorher bey Freyberg gemeldet worden.

3. **Haynichen**, ein ſchriftſäſſiges Städtchen an der Strignitz, gehört zu dem Rittergut **Wingendorf**. Es hat oftmals Brandſchaden erlitten.

4. **Die Herrſchaft Porſchenſtein**, gehört den Herren von Schönberg, welche 1429 vom Churfürſt Friderich mit derſelben belehnt worden. Die vornehmſten Oerter ſind:

1) **Porſchenſtein, Purſchenſtein**, ein uraltes Schloß und Rittergut.

2) **Sayda**, ein ſchriftſäſſiges Städtchen, iſt ſolches ſchon 1289 geweſen, und hat ehedeſſen ein Schloß gehabt, welches 1634 verwüſtet worden. Das Städtchen brannte 1465 ganz ab.

3) **Seyffen**, ein Bergflecken.

4) Claß=

4) Claßnitz, Kämmerswalda, Pfafroda, Pfarrdörfer.

5. Colmnitz, Dörenthal, (eigentlich Dorotheenthal,) Gränitz, Langenau, Pretſchendorf, Ringethal, Weiſſenborn, Pfarrdörfer mit Rittergütern. Bey Pretſchendorf, welches in Ober- und Nieder-Pretſchendorf abgetheilt wird, hatte der königl. preuß. Prinz Heinrich 1762 ein vortheilhaftes Lager mit ſeinen Truppen, aus welchem er von den kaiſerl. Truppen erſt am Ende des Septembers vertrieben wurde. Bräunsdorf, ein ſchriftſäſſiges Rittergut und Dorf, hat 99 Häuſer, welche alle von Bergleuten bewohnt worden.

II. Das Amt Auguſtusburg, hat 6 Schriftſaſſen, 26 Amtſaſſen und 54 Dörfer.

1. Auguſtusburg, ein churfürſtl. Schloß auf einem hohen Berge an der Tſchopa, ſteht an der Stelle des ehemaligen Schloſſes Schellenberg, welches Churfürſt Auguſt 1567 abbrechen, und das jetzige Schloß aufführen, daſſelbige auch nach ſeinem Namen nennen laſſen. Es hat eine Kirche, und einen 298 Ellen tiefen Brunnen, von welchem 280 Ellen in harten Fels gehauen ſind. Unter demſelben liegt

2. Schellenberg, ein amtſäſſiges Städtchen, welches Sitz und Stimme auf den Landtagen hat.

3. Tſchopa oder Zſchopau, eine kleine amtſäſſige Stadt, welche Sitz und Stimme auf den Landtagen hat, liegt an der Tſchopa, hat ein Schloß, und war ehedeſſen ein beſonderes Amt. Vor Alters gehörte ſie zu der Herrſchaft Wolkenſtein. 1743 und 50 brannte ſie ab. Bey derſelben iſt das oben genannte Zſchopenthaler Blaufarbenwerk.

4. Oederan, Oedern, eine kleine amtſäſſige Stadt, welche Sitz und Stimme auf den Landtagen, Tuch- Fries- Flanel- und Kannefas-Manufakturen hat. 1709 brannte

ſie

ſie ganz, 17?3 halb ab, und 1753 verlor ſie durch eine abermalige Feuersbrunſt 68 Häuſer, nebſt einigen öffentlichen Gebäuden.

5. Flöha, ein Pfarrdorf am Fluß dieſes Namens.

6. Erdmannsdorf, ein Pfarrdorf und Rittergut.

III. Das Amt Chemnitz, hat 9 Schriftſaſſen, 4 Amtſaſſen, 51 Dörfer.

1. Chemnitz, Kemnitz, eine ſchriftſäſſige Stadt, welche zum engern Ausſchuß der Städte gehört, liegt am Fluß Kemnitz, iſt ziemlich groß, hat ein Schloß mit einer Kirche, welches bis 1548 ein Benedictiner-Kloſter geweſen iſt, und etwas von der Stadt entfernt liegt, eine Superintendentur, deren Kirchſprengel in den S. Johannes- und S. Nikolai-Kreis eingetheilt wird, und ſechs Städte, 42 Mutterkirchen auf dem Lande, und 19 Tochterkirchen begreift; eine gute lateiniſche Schule, und außer der Hauptkirche, noch eine Kirche auf dem Gottesacker, und eine bey dem Hoſpital. Es ſind auch hier viele Zeug- und Leinweber, beſonders eine ſtarke Kannefasmanufaktur, die ſchöne Arbeit liefert, und die Stadt hat gute Bleichen. Vor Alters iſt ſie eine Reichsſtadt geweſen, hat ſich aber 1308 dem Markgrafen Friderich erſt als Schutzherrn, und 1312 als Landesherrn völlig unterworfen.

Vor der Stadt auf dem Hüttenberge ſteht die S. Nikolaikirche, von welcher die Kirche zu Alt-Chemnitz eine Tochterkirche iſt.

2. Limbach, Neukirchen, (welches mit dem Rittergut Höckericht vereinigt iſt,) und Niederfrohna, Pfarrdörfer mit Rittergütern.

IV. Das vereinigte Amt Frankenberg und Sachſenburg, hat einen Schriftſaſſen, einen Amtſaſſen, zwanzig Dörfer.

1. Frankenberg, eine ſchriftſäſſige Stadt, welche Sitz und Stimme auf den Landtagen hat, liegt an der Tſchopa, hat ungefähr 400 Häuſer, und die meiſte Nahrung von der Zeugweberey, wie denn inſonderheit hier guter Verkau

oder

oder Polemit verfertigt wird, welche Manufaktur zuerſt 1585 aus Brabant hieher gekommen iſt. Die Stadt gehörte ehedeſſen den Herren von Schönberg, von welchen ſie 1669 an Churfürſten Joh. Georg II verkauft worden. 1712 brannte ſie faſt ganz ab.

2. Sachſenburg, ein altes Bergſchloß und Dorf, an der Tſchopa. Das Amt Sachſenburg iſt mit Frankenberg vereinigt.

3. Lichtenwalde, ein Dorf mit einem ſchönen Schloß des reichsgräflichen Hauſes von Watzdorf. Das Schloß hat eine Kapelle.

4. Ebersdorf, ein Dorf mit einem kleinen Stift, welches Churfürſten Friderichs II Gemahlinn Margaretha, hieſelbſt angelegt, nachdem ihre durch Kunzen von Kaufungen geraubten Söhne, Ernſt und Albrecht, hieſelbſt wieder erlangt worden, deren Kleider noch hier zu ſehen ſind, die immer unterhalten werden.

V. Das Amt Noſſen, hat vier Schriftſaſſen, ſechs Amtſaſſen, 73 Dörfer.

1. Noſſen, eine kleine amtſäſſige Stadt, an der freybergiſchen Mulde, hat Sitz und Stimme auf den Landtagen. Es giebt hier viele Tuchmacher, Roth- und Weißgerber. Bey der Stadt liegt auf einem hohen Felſen ein Schloß. Es hat dieſer Ort ſammt dem größten Theil des jetzigen Amts, ehedeſſen dem Biſthum Meißen, hernach aber dem Kloſter Altenzell gehört.

2. Siebenlehn, insgemein Siebeln, eine kleine amtſäſſige Stadt, welche Sitz und Stimme auf den Landtagen hat. Vor derſelben liegt ein Forſthof.

3 Roßwein oder Rüſpen, eine kleine amtſäſſige Stadt, welche Sitz und Stimme auf den Landtagen hat, liegt an der freybergiſchen Mulde. Es ſind hieſelbſt viele Tuchmacher, Walker und Schönfärber. Ehedeſſen hat ſie dem Kloſter Altenzelle gehört.

4. Altenzelle, war ehedeſſen ein reiches Ciſtercienſer-Kloſter an der freybergiſchen Mulde, welches der Markgraf Otto zu Meißen 1185 zu einem fürſtlichen Erbbegräbniß

niß gebaut, und darinn die Markgrafen, von Otto an bis an den erſten Churfürſten dieſes Stamms, Friderich den Streitbaren, begraben worden. Nach der Seculariſirung 1548, iſt ſolches vom Churfürſten Auguſt verbeſſert, und von den nachfolgenden Churfürſten in gutem Stande erhalten, 1599 aber durch einen heftigen Brand gänzlich zerſtört worden, in welchen Ruinen es bis 1676 gelegen, da es Joh. Georg I wieder etwas unter das Dach gebracht hat. Im obgedachten Jahr 1548 war hier eine Verſammlung evangeliſcher Theologen.

Die Stuterey Zelle, und das Kloſtervorwerk **Kaltenborn**, ſind eingepfarret zu

5. **Marbach**, welches ein ſchönes und großes Dorf iſt. Es wird in das obere, mittlere und niedere Dorf abgetheilt, und das letzte gemeiniglich das Roſenthal genennet. Es hat einen Erbrichter, deſſen Richter- und Schenkgut beträchtlich iſt.

6. **Auguſtusberg**, ſonſt **Käſeberg** genannt, iſt ein Rittergut und Dorf, und zu Noſſen eingepfarrt.

VI. Das Amt Gryllenburg mit Tharand,

wird bey der Landesregierung zum erzgebirgiſchen Kreiſe, ſonſt aber zum meißniſchen Kreiſe gerechnet, hat 3 Schriftſaſſen, 3 Amtſaſſen, 13 Dörfer.

1. **Gryllenburg** oder **Grüllenburg**, ein Jagdſchloß und Forſthaus im tharander Walde, iſt 1558 vom Churfürſten Auguſt erbaut worden.

2. **Tharand**, ein amtſäſſiges Städtchen, und ehemaliges Bergſchloß an der wilden Weiſſeritz, iſt ehedeſſen, nebſt ſeinem Zugehör, eine Herrſchaft geweſen.

3. **Braunsdorf**, ein Rittergut, auf deſſen Grund 21 Häuſer ſtehen, **Fördergersdorf**, ein Pfarrdorf, dahin **Hintergersdorf** eingepfarrt iſt, **Somsdorf**, ein Pfarrdorf mit **Roßmansdorf**, und andere Dörfer.

VII. Das Amt Frauenſtein, hat 2 Schriftſaſſen, 2 Amtſaſſen, 19 Dörfer.

1. **Frauenſtein**, eine kleine amtſäſſige Stadt, welche unter einem Bergſchloſſe liegt, hat vor Alters zum Burggraf-

grafthum Meißen gehört, und iſt mit demſelben 1430 vom Burggrafen Heinrich II an Churfürſten Friderich II verkauft worden. Hierauf haben dieſelbige eine Zeitlang die von Schweinitz, und nach ihnen die von Schönberg, beſeſſen. 1647 kaufte ſie Churfürſt Joh. Georg I wieder an ſich, und machte aus derſelben und ihrem Zugehör ein Amt. 1728 brannte ſie ab.

2. Rechenberg, ein Amtsflecken und churfürſtl. Vorwerk und Schloß an der freybergiſchen Mulde, hat eine Filialkirche, und iſt zu Naſſau eingepfarrt.

3. Mulda, ein Pfarrdorf und Rittergut.

4. Randeck, ein Dorf, darinn viel Strümpfe, Geigen und hölzerne Uhren gemacht werden.

VIII. Das Amt Altenberg, hat zwey Schriftſaſſen, fünf Amtſaſſen, zwölf Dörfer.

1. Altenberg, eine kleine und offne ſchriftſäſſige freye Bergſtadt, welche Sitz und Stimme auf den Landtagen hat, liegt beym Urſprung der beyden kleinen Flüſſe Weiſſeritz. Sie hat kaum 200 Häuſer, von welchen faſt der dritte Theil nach dem Grunde zu liegt, die übrigen aber auf der Höhe ſtehen, und die Neuſtadt genennet werden. Die Veranlaſſung zu ihrer Erbauung, hat das hieſige reiche Zinnbergwerk gegeben, welches 1458 entdeckt worden. Das Zinn, welches der Zwitterſtock giebt, wird nach dem engländiſchen und böheimiſchen für das beſte gehalten. Die Aufſicht über das Bergwerk, hat das hieſige Bergamt. Man hat auch hieſelbſt eine Cementquelle entdeckt. Es werden hier viele Spitzen geklöppelt. 1531 brannte die ganze Stadt ab. 1576 litte ſie den zweyten großen Brand. 1639 wurde ſie von den Schweden angezündet, und 1675 brannte ſie zum viertenmal größtentheils ab. Der hieſigen Zwitterſtocks-Gewerkſchaft, gehört das amtſäſſige Vorwerk Bärenburg.

2. Glashütte, ein Städtchen mitten in Bergen und Höhen an der Möglitz, ſoll ſeinen Namen von den daſelbſt ehemaligen gebrochenen reichhaltigen Glaserzen bekommen haben. Es iſt amtſäſſig, hat aber doch die Ober- und Erb-Gerichte, auch Sitz und Stimme auf den Landtagen, und

iſt,

iſt, nebſt Berggießhübel, der Sitz eines Bergamts. Die hieſigen Silber- Zinn- und Eiſenbergwerke, ſind ehedeſſen weit ergiebiger geweſen, als jetzt. Das hieſige Silbererz muß, weil es hier nicht kann zu gute gemacht werden, nach Freyberg zur Probe und in den Erzkauf geſchickt werden.

3. Alt-Geyſing, ein amtſäſſiges Bergſtädtchen, welches Sitz und Stimme auf den Landtagen hat, wird durch den Geyſingsbach von Neu-Geyſing im Amte Pirna geſchieden. Die hieſigen Bergleute fahren theils auf den Neufang, theils und vornehmlich auf dem Zinnwalde an. Im Geyſingsgrunde, ſtehen ſechs bis ſieben Mühlen, und drey Schmelzhütten.

4. S. Georgenfeld, ein Ort, welcher 1671 an der äußerſten böheimiſchen Gränze angebaut, und 1728 durch die von den römiſch-katholiſchen böheimiſchen Herrſchaften aus ihren Antheilen am Zinnwalde vertriebenen evangeliſchen Einwohner noch mehr angebaut worden iſt, macht eigentlich den fünften Theil des Bergfleckens Zinnwald aus, und wird von lauter Bergleuten bewohnt.

5. Bärenfels, ein churfürſtl. Forſthaus an der Weiſſeritz, wobey etliche Häuſer, und ein amtſäſſiges Mühlengut.

6. Schellerhau oder Neudorf, ein Pfarrdorf.

IX. Das Amt Lauterſtein, hat 10 Schriftſaſſen, 2 Amtſaſſen, 25 Dörfer, und beſteht aus dem niedern Theil der ehemaligen Herrſchaft Lauterſtein, welche die von Berbisdorf von den Burggrafen zu Leißnig anfänglich pfandweiſe und hernach erblich bekommen, und den niedern Theil derſelben 1559 an Churfürſten Auguſt verkauft haben, welcher ein Amt daraus machte. In Steinbachens Hiſtorie des Städtchens Zöblitz, iſt eine kleine Landcharte von dieſem Amte zu finden. Die Amts-Expedition, iſt in Zöblitz.

1. Lauterſtein, ein 1639 von ſchwediſchen Reutern eingeäſchertes, und ſeitdem wüſte liegendes Schloß, auf einem Felſen, beym Zuſammenfluß des Roth- u. Schwarz-

Waſſers. Der gegen über liegende Burgberg, oder Alt-Lauterſtein, iſt älter.

2. Die Vorwerke Nieder-Lauterſtein, oder das ſogenannte Schweitzer Vorwerk Neudeck, und das Hütenfeld oder Geiſelroda.

3. Zöblitz, ein amtſäſſiges Städtchen, welches Sitz und Stimme auf den Landtagen hat, beſtund aus 110 Häuſern, und die Einwohner ernährten ſich vornehmlich von der Verarbeitung des hieſigen Serpentinſteins zu Krügen, Schaalen, Thee- und Caffee-Geſchirren, Mörſern, Bechern, Schreibzeugen, Büchschen, Pfeifen, Schmuckkäſtchen, Leuchtern, Lichtputzen, Tabacksköpfen, Doſen, Spiel- und Nacht-Tiſchen, und andern künſtlichen Sachen; hiernächſt aber vom Handel mit Spitzen, Garn und Leinwand, und andern gewöhnlichern Handthierungen, als 1774 eine heftige Feuersbrunſt den größten Theil des Städtchens und alles angeführte, zu Grunde richtete.

Der Serpentinſtein wird gleich über dem Städtchen, und weiter gegen Morgen zu, gebrochen. Man hat rothen, welcher einer der allerſchönſten iſt, und daher auch von dem Landesherrn als ein Regale angeſehen wird, gelben, grünen, braunen, grauen und ſchwarzen. In dem churfürſtl. rothen Bruch, giebts auch Asbeſt von unterſchiedenen Farben, und Granate.

4. Rothenthal, ein Hammerwerk.

5. Olbernhau, ein ſchriftſäſſiges Rittergut und Städtchen, mit einer Gewehrmanufaktur.

6. Grünthal, Saygerhütte, ein amtſäſſig Städtchen, an der Flöhe, beſteht aus lauter churfürſtl. Gebäuden, welche den Arbeitern zur Wohnung eingeräumt ſind. Hier wird das Kupfer geſaygert oder geſeigert, d. i. das Silber davon geſchieden. Das zurück gebliebene Kupfer wird gar gemacht und geſchmiedet. 1752 fieng man hieſelbſt an Kupfermünze nach polniſchem Fuß zu ſchlagen. Churfürſt Auguſt kaufte ſie 1567 von den Uthmännern. 1778 wurde ſie von kaiſerlichen Truppen angezündet.

7. Rübenau, ein ſchriftſäſſ. Rittergut, woſelbſt 77 Häuſer ſind, die auf des Ritterguts Grund erbauet ſeyn ſollen.

8. Den obern Theil der ehemaligen Herrſchaft Lauterſtein, beſitzen noch die Herren von Berbisdorf, und er enthält Forchheim, ein Pfarrdorf, welches in Ober- und Nieder Forchheim eingetheilt wird, in deren jedem ein Rittergut iſt; Mittelſayda, ein Pfarrdorf und Rittergut; Ober- und Nieder-Sayda, und andere Dörfer.

X. Das Amt Wolkenſtein mit Rauenſtein,

hat 14 Schriftſaſſen, 28 Amtſaſſen, 52 Dörfer.

1. Wolkenſtein, eine kleine amtſäſſige Stadt, welche Sitz und Stimme auf den Landtagen hat, liegt an der Zſchopa auf einem Felſen, und hat ein Schloß. Sie iſt ehedeſſen mit ihrem Zugehör eine Herrſchaft geweſen.

Das wolkenſteiner warme Bad, oder das Bad zu Unſer Lieben Frauen auf dem Sande, iſt ungefähr eine halbe Stunde von dieſem Städtchen entfernt, und in einer angenehmen Aue, welche voller Bäche, Wieſen und Teiche, und rings herum mit Feldern, Wäldern und Bergwerken umgeben iſt.

2. Marienberg, eine 1521 angelegte ſchriftſäſſige Bergſtadt, deren Gaſſen ordentlich eingerichtet ſind. Das hieſige Silberbergwerk iſt im ſechzehnten Jahrhundert ergiebiger geweſen, als jetzt, aber doch noch beträchtlich genug. Von 1520 bis 64 hat die Ausbeute 2,999,844 Reichsthlr. betragen. Inſonderheit machte ſie 1540 in drey Monaten 113262 Speciesthaler aus, mehrentheils an Glaserz, roth gülden, und gediegenem Silber. Damals wurden auch ſilberhaltige Kupfererze, und ſilberreiche Bleyerze, gebrochen. Der Bergmeiſter Friderich Wilhelm Heinrich von Trebra, welcher dieſes in der 1771 gedruckten Erklärung der Bergwerkscharte von dem mittägigen Theil der Gebirge im Bergamtsrevier Marienberg, berichtet, erzählet auch, daß man ſich bemühe, die Bergwerke wieder herzuſtellen, und daß man ſchon viel gutes, inſonderheit auch feines Gold, und leicht gediegenes Silber, in Glaserz, in roth güldenen, und verſchiedentlich mit andern Metallen und halb Metallen vermiſcht, entdeckt habe. Man hat auch Kobolt und Eiſen hieſelbſt, bereitet Vitriol und ſchönen

Schwe-

Schwefel, und es werden feine Spitzen verfertiget. Das in der Stadt befindliche heilſame Bad, wird zum Gebrauch warm gemacht. Es iſt hier ein Bergamt. 1759 brannten 62 Häuſer ab, wodurch dieſer ſchon vorher durch den Krieg in ſchlechte Umſtände verſetzte Ort noch mehr in Abnahme gerieth.

3. Annaberg oder S. Annaberg, eine ſchriftſäſſige Bergſtadt, iſt der Sitz eines Bergamts, eines Mühlenamts, und einer Superintendentur, deren Kirchſprengel in den Buchholzer und Marienberger Kreis abgetheilt wird, und 18 Städte und Bergflecken, 28 Mutterkirchen auf dem Lande, und 8 Tochterkirchen begreift. Das Gewerbe der Einwohner, beſteht theils im Bergbau, theils und vornehmlich im Handel mit Spitzen. Unweit der Stadt liegt der Schreckenberg, woſelbſt berühmte Silbergruben ſind, und von welchen auch die Schreckenberger, eine Münze, den Namen erhalten haben. Die Silbergruben waren von 1496 bis 1500 ſo ergiebig, daß ſie in dieſen vier Jahren 124838 Goldgülden Ausbeute gaben, und den Herzog Georg zur Anlegung dieſer Stadt veranlaßten: allein, jetzt iſt die Ausbeute weit geringer. 1731 erlitte die Stadt großen Brandſchaden.

Eine halbe Stunde von derſelben iſt in der ſogenannten Roſenaue das Wieſenbad, welches ehedeſſen Sophienbad, und vorher Hiobsbad genennet worden. Es gehört ſammt dem Dorf einem Grafen von Watzdorf. Man bereitet hier Vitriol.

4. Göſtadt, Jöſtadt, Joſephſtadt, ein amtſäſſiges Bergſtädtchen, welches Sitz und Stimme auf den Landtagen hat, liegt an der böheimiſchen Gränze.

5. Buchholz, oder S. Catharinenberg beym Buchholz, eine kleine ſchriftſäſſige Stadt, welche Sitz und Stimme auf den Landtagen hat. Es wird hier viele Poſementierarbeit verfertiget.

6. Geyer, eine kleine ſchriftſäſſige Stadt, welche Sitz und Stimme auf den Landtagen, und ein Bergamt hat. Bey derſelben iſt ein Silber- und Zinn-Bergwerk; es wird auch hieſelbſt Schwefel, Vitriol, Alaun und Arſenik bereitet.

7. Ehrenfriedersdorf, Irbersdorf, eine kleine amtſäſſige Stadt, welche Sitz und Stimme auf den Landtagen, und ihren 1407 genommenen Anfang dem benachbarten Zinnbergwerk auf dem Sauberge zu danken hat, welches aber heutiges Tags nicht mehr ſehr ergiebig iſt. Es iſt hier ein Bergamt.

Der Greiffenſteiner Steinbruch iſt im Stadtgebiete, und hat den Namen von dem rauhen Felſen Greiffenſtein.

8. Thum, ein amtſäſſiges Städtchen, hat Sitz und Stimme auf den Landtagen. Bey demſelben liegt ein amtſäſſiges Rittergut gleiches Namens.

9. Lengefeld, ein ſchriftſäſſiges Städtchen, welches nach Rauenſtein gehört. Es liegt an der Flöhe.

10. Rauenſtein, ein adeliches Bergſchloß und ſchriftſäſſiges Rittergut. Als Churfürſt Auguſt es 1576 von den von Günterode gekauft hatte, machte ers, nebſt ſeinem Zugehör, zu einem beſondern Amt, welches aber 1596 mit dem Amt Wolkenſtein verbunden wurde. Es iſt zu Lengefeld eingepfarrt.

11. Drebach, ein anſehnlicher Ort, welcher in Ober- und Nieder-Drebach, abgetheilt wird. Es beſteht aus einem amtſäſſigen Dorf und Rittergut, aus einem ſchriftſäſſigen Antheil, welcher zum Rittergut Venusberg gehört, und aus einem ſchriftſäſſigen Antheil, welcher zum Rittergut Thorn gehört.

12. Wieſa, ein ſchriftſäſſiges Dorf und Rittergut, iſt ein Filial von Schönbrun.

13. Gelenau, davon ein Theil zum Amte Auguſtusburg gehört, Großhartmansdorf, Tanneberg, Weißbach, Pfarrdörfer mit Rittergütern. Das letzte iſt mit Dittersdorf vereinigt.

XI. Das Amt Stolberg, hat drey Schriftſaſſen, fünf Amtſaſſen, zwölf Dörfer. Churfürſt Auguſt hat es 1563 den von Schönberg abgekauft.

1. Stolberg, eine kleine ſchriftſäſſige Stadt, welche Sitz und Stimme auf den Landtagen hat, und in welcher viele Tuchmacher wohnen.

2. Nie-

2. Niederzwönitz, ein Pfarrdorf mit zwey Kirchen, und einem Rittergut.

XII. Das Amt Grünhayn mit Schlettau, hat 3 Schriftſaſſen, 14 Amtſaſſen, 28 Dörfer.

1. Grünhayn, ein amtſäſſiges Städtchen, welches ehemals eine anſehnliche Ciſtercienſer Mannsabtey gehabt hat, aus deren ſeculariſirten Gütern das Amt Grünhayn 1553 errichtet iſt.

2. Elterlein, ein amtſäſſiges Städtchen, welches Sitz und Stimme auf den Landtagen hat. Es iſt 1559 von der Herrſchaft Hartenſtein zu dieſem Amt gekauft worden. 1717 litte es großen Brandſchaden.

3. Zwönitz, eine kleine amtſäſſige Stadt, welche Sitz und Stimme auf den Landtagen hat, beſteht aus 170 Feuerſtellen, und hat vor Alters der Abtey zu Grünhayn gehört. 1708 brannte ſie faſt ganz ab.

4. Schlettau, ein altes amtſäſſiges Städtchen, welches Sitz und Stimme auf den Landtagen hat, liegt an der Zſchopa, und hat ein churfürſtl. Forſthaus. Vormals hat es der Abtey zu Grünhayn gehört. 1733 erlitte es großen Brandſchaden.

5. Zſchocken, ein Pfarrdorf und Rittergut, beſteht aus 124 Feuerſtellen, von welchen 30 grünhayniſch, 32 ſchönburgiſch, zur niedern Grafſchaft Hartenſtein gehörig, und 28 ſolms=wildenfelſiſch ſind.

XIII. Das Kreisamt Schwarzenberg mit Crottendorf, hat 8 Schriftſaſſen, 11 Amtſaſſen, 47 Dörfer.

1. Schwarzenberg, eine kleine ſehr alte und amtſäſſige Stadt, welche Sitz und Stimme auf den Landtagen, und ein Bergamt hat. Sie liegt an einem kleinen Fluß, das Schwarzwaſſer genannt, und hat ein Schloß, welches auf der Spitze eines hohen Felſens ſteht, und vor Alters Schwarzburg hieß. Die letzten Beſitzer dieſes Orts, und der davon benannten Herrſchaft, ſind die von Tettau geweſen, welche dieſe Herrſchaft 1533 an Churfür-

ſten Joh. Friderich für 126000 Gülden erb- und eigenthümlich verkauft haben. Es gehören dazu, außer der Stadt Schwarzenberg, auch Eybenſtock und Aue, und die jetzt zu Böheim gehörigen Bergſtädte Gottesgabe und Platten, nebſt vierzehn Dörfern. In der Stadt und ihrer Nachbarſchaft ſind unterſchiedene Eiſenhämmer; es liefern auch die hieſigen Bergwerke Bley und Zinn, und das nahgelegne landesfürſtliche Foſſilienwerk, liefert allerley rohe und zubereitete Farbenerden.

2. Schneeberg, eine ſchriftſäſſige Bergſtadt, welche zum weitern Ausſchuß der Städte gehört, und ein Bergamt hat, liegt unweit der Mulde auf einem Berge, und iſt von Bergen umgeben. Sie hat eine Stadt- und Pfarrkirche, ein Hoſpital und Waiſenhaus mit einer Kirche, und eine gute lateiniſche Schule. Es werden hier zwirnene, ſeidene, goldene und ſilberne Spitzen verfertiget. Das 1471 hieſelbſt entdeckte Silberbergwerk, hat die Erbauung dieſer Stadt veranlaſſet, welche 1479 ihre rechte Einrichtung, und 1481 noch mehrere Freyheiten bekommen hat. 1543 brannten 138 Häuſer ab.

Dieſe Stadt und ihre umliegende Gegend, iſt wegen ihrer Silberbergwerke berühmt, welche in der erſten Zeit nach ihrer Entdeckung ungemein große Ausbeute gegeben haben. Herzog Albrecht zu Sachſen ſpeiſete 1477 in der S. Georgenzeche auf einer ausgehauenen gediegenen Silberſtuffe, aus welcher hernach 400 Centner Silbers gemacht worden, als auf einer Tafel. Heutiges Tags iſt die Ausbeute vom Silber nicht groß, deſto einträglicher aber iſt das landesfürſtliche gedoppelte Blaufarbenwerk in

Oberſchlemma, einem ſchriftſäſſigen Dorf, welches dem Rathe zu Schneeberg gehört. Das Blaufarbenwerk iſt ehedeſſen ein Privatwerk geweſen, und im J. 1651 von dem letzten Beſitzer, Joh. Burkhard, dem damaligen Churprinzen Johann Georg II im Teſtament vermacht, worauf 1682 auch das zu Jugel geweſene Blaufarbenwerk hieher verlegt worden iſt. Es ſind auch in hieſiger Gegend das ſchindleriſche Farbenwerk an der Mulde, eine Meile von Schneeberg, das pfannenſtieler Werk, auch unweit Schnee-

Schneeberg, und das Zſchopenthaler bey Tſchopau. In dieſen Werken wird aus Kobolten, welche aus dem ganzen Lande, für einen feſtgeſetzten Preis, dahin geliefert werden müſſen, die ſchönſte blaue Farbe oder Schmalte, in größter Menge bereitet, und weit und breit ausgeführet. Es ſtehen dieſe vier blaue Farbenwerke erſtlich in einer allgemeinen geſellſchaftlichen Verbindung, ſo daß eins ſo viel Kobolt von den Zechen bekömmt, als das andere, außer daß das landesfürſtliche gedoppelte Lieferung bekömmt, und wieder ausgiebt; hernach ſtehen die Theilhaber von einem jeden Werk in einer beſondern geſellſchaftlichen Verbindung, und halten auf jedem Werke ihren beſondern Factor zu den Rechnungen und Austheilungen des Gewinns, nach dem Verhältniß ihrer Antheile.

3. **Neuſtadt bey Schneeberg oder Neuſtädtel**, eine kleine amtſäſſige Stadt, welche Sitz und Stimme auf den Landtagen hat, liegt in der ſogenannten Sänfte, unter einem Theil des hohen Gebirgs, zwiſchen dem Mittelgebirge auf der einen, und dem Scheiben- oder Widderberge auf der andern Seite, und beſteht aus 130 Gütern und Häuſern. Die ſiebzehn Häuſer, welche zwiſchen dieſer Stadt und Schneeberg liegen, und beyde Städte gleichſam an einander hängen, ſtehen unter der Gerichtsbarkeit des ſchneebergiſchen Raths.

4. **Eybenſtock**, eine amtſäſſige Bergſtadt, welche Sitz und Stimme auf den Landtagen, und ein Bergamt hat, liegt am Dorfbach, welcher ungefähr eine Viertelmeile unterhalb der Stadt in die Mulde fließt. Sie hat auf 320 Häuſer. Die Einwohner ernähren ſich vom Bergbau und vom Handel mit Spitzen, welche ſie geklöppelt haben. Was jener auf ſich habe, kann eine Probe aus der neuern Zeit lehren. 1748 ſind vom hieſigen Bergamtsrevier 393¼ Centner Zinn geſchmolzen, und 5290 Fuder Eiſenſteine, imgleichen 820 Fuder Flöße gefördert und vermeſſen. Der eigentliche Anfang der Stadt iſt unbekannt. Daß ſie zu der Herrſchaft Schwarzenberg gehört habe, und mit derſelben an das Churhaus Sachſen gekommen ſey, iſt oben bey der Stadt Schwarzenberg ſchon geſagt worden. Da-

zumal war dieſer Ort nur noch ein Marktflecken, bekam aber hierauf Stadtrechte.

In die Eybenſtocker Pfarrkirche ſind folgende nahe gelegne amtſäſſige Hammerwerke eingepfarrt, nämlich: 1) der Muldenhammer oder Windiſchthal, an der Mulde. 2) Unter-Blauenthal, und 3) Ober-Blauenthal, beyde an der Mulde. 4) Der Wildenthal, an der großen Buckau. Sie liefern viele ſchwarze und weiße oder verzinnte Eiſenbleche, welche über Leipzig häufig nach Hamburg, Amſterdam, London, und nach andern Oertern und Ländern geführet werden.

Sonſt findet man in der Gegend von Eybenſtock auch bisweilen Goldkörner, imgleichen Amethyſte, Topaſen, Opale, Aquamarin, gute Magnetſteine, und weiße durchſcheinende Quarze.

5. Johann Georgen Stadt, eine ſchriftſäſſige Bergſtadt, welche Sitz und Stimme auf den Landtagen, und ein Bergamt hat, iſt 1654 von evangeliſchen Bergleuten, welche aus dem böheimiſchen Bergſtädtchen Platten, vertrieben waren, angelegt, und nach dem Churfürſten Joh. Georg I benannt worden. Von dem Getraide, welches bey der Stadt gebaut wird, könnten die Einwohner kaum einige Tage leben, hingegen iſt die Viehzucht gut; die Weibsleute klöppeln Spitzen, und die Mannsleute legen ſich auf den Bergbau. Anfangs hat man hieſelbſt nur Zinn gefördert, 1662 aber zuerſt einen Silberanbruch entdeckt; und hierauf eine Silberhütte angelegt: jetzt aber werden die Silbererze nach Freyberg geliefert. Man findet auch bisweilen etwas Kupfererz. Die Kobolte werden nach Schneeberg geliefert. Es wird auch Schmergel hieſelbſt bereitet, anderer Mineralien, welche hier zu finden ſind, zu geſchweigen.

In die hieſige Kirche ſind eingepfarrt:

1) Das Hammerwerk Wittichsthal, welches Caſpar Wittich, im Thal nahe am Faſtenberge, zuerſt erbaut hat. Es wird hier weißes oder verzinntes Eiſenblech bereitet.

2) Die Jugler Glashütte.

6. Deutſch=

6. Deutſch-Wieſenthal, im Gegenſatz von Böhmiſch-Wieſenthal, davon es durch einen Gränzbach geſchieden wird, liegt an der böhmiſchen Gränze, und wird eingetheilt in

Unter-Alt-Wieſenthal, welches ein alter Bergflecken iſt, der zwey Hammerwerke hat, und das Seinige zur Verpflegung der Cavallerie beyträgt; und

Neuſtadt-Ober-Wieſenthal, ein Bergſtädtchen, welches Sitz und Stimme auf den Landtagen hat, und mit deſſen Erbauung 1526 der Anfang gemacht, und von evangeliſchen Böhmen angelegt worden iſt. Die Herren von Schönburg haben dieſem Ort mit Herzog Georgs Bewilligung 1527 die erſte Bergfreyheit ertheilt. Es hat mit Scheibenberg ein Bergamt. Die Einwohner ernähren ſich vornehmlich von den hieſigen Berg- und Hammer-Werken, und vom Spitzenhandel. Beyde Oerter ſind von den Herren von Schönburg an die churfürſtl. Kammer gekommen.

7. Scheibenberg, eine kleine u. offene amtſäſſige Bergſtadt, welche Sitz und Stimme auf den Landtagen hat. Die hieſigen Bergwerke geben Silber, Eiſen und Flöße. Die Stadt hat mit Ober-Wieſenthal ein Bergamt. 1710 brannte ſie faſt ganz ab.

8. Aue, ein amtſäſſiges Bergſtädtchen, welches Sitz und Stimme auf den Landtagen hat, liegt an der Mulde, und hat 101 Häuſer. Unweit derſelben iſt die weiße Erdzeche, aus welcher die Erde zum meißner Porzellan gegraben wird.

Jenſeits der Mulde, zwiſchen derſelben und dem ſchneeberger Floßgraben, iſt das Auerhammerwerk.

9. Crottendorf, ein großes Pfarrdorf an der Zſchopa, mit einem churfürſtl. Jagdhauſe. Es werden hier viele Spitzen geklöppelt. Ehedeſſen war es mit ſeinem Zugehör ein beſonderes Amt, welches die Herren v. Schönburg 1559 an Churfürſten Auguſt verkauften.

10. Carlsfeld, ein amtſäſſiges Hammerwerk am Fluß Wiltzſch, iſt zuerſt 1678 von Veit Hans Schnorren angelegt, und nach Georg Karl v. Carlowitz benannt worden.

11. Soſa, ein Dorf, eine Stunde von Eybenſtock, in einem Thal, durch welches die Soſa fließt, hat 100 Feuerſtellen, und die Einwohner ſind meiſtens Bergleute.

12. Hundshübel, ein Dorf, hat eine Tochterkirche von der Mutterkirche zu Bärenwalda.

13. Bocka oder Buckau, ein Dorf von 140 Häuſern.

14. Oberſchlemma, ein Pfarrdorf von 75 Feuerſtellen, unter den Rath zu Schneeberg gehörig, ſtößt unmittelbar an Schneeberg, und hat das oben beſchriebene doppelte churfürſtl. Blaufarbenwerk. Von der hieſigen Kirche, iſt die zu Klöſterlein, woſelbſt K. Friderich 1173 ein Kloſter geſtiftet, eine Tochter.

15. Schönheyda, ein Pfarrdorf der Edlen von Planitz, iſt durch den Spitzen- Blech- und Eiſenwaaren-Handel in anſehnliche Aufnahme gekommen. Nahe dabey liegt der Schönheyder Hammer.

XIV. Das Amt Wieſenburg, hat 18 Dörfer. Churfürſt Joh. Georg I kaufte es 1618 von dem Rath zu Zwickau; Churfürſt Joh. Georg II aber verkaufte es 1664 wieder an Philipp Ludewig, Herzog zu Holſtein-Sonderburg, deſſen Linie daher die wieſenburgiſche genennet wurde. Herzog Leopold von Holſtein-Wieſenburg, mit welchem dieſe Linie ausgeſtorben iſt, hat das Amt 1725 wieder an das Churhaus verkauft.

1. Wieſenburg, ein Schloß an der Mulde. Auf churfürſtl. Grunde ſind 21 Häuſer angebaut.

2. Kirchberg, eine kleine amtſäſſige Stadt von 200 und einigen Häuſern, hat im dreyßigjährigen Kriege groſſen Brandſchaden erlitten. Es iſt hier eine Tuchmanufaktur, und der Ort trägt das Seinige zur Verpflegung der Cavallerie bey.

3. Zſchorlau, ein amtſäſſiger Flecken, liegt eine halbe Stunde von Schneeberg, am Bach dieſes Namens, und hat ungefähr 140 Wohnhäuſer.

Hieher

Hieher ſind eingepfarrt, Neidhardsthal, unweit der Mulde, ein Eiſen- und Blech-Hammerwerk, insgemein die Schwefelhütte genannt, woſelbſt ſeit 1767 geſchmelzter Stahl bereitet wird, die ſchindleriſche Blaufarbenmühle an der Mulde, Albernau, ein Rittergut und Vorwerk, und Burkhardsgrün.

4. Hirſchfeld, ein Pfarrdorf von 86 Wohnhäuſern, außer der Pfarr- und Schul-Wohnung.

5. Schönau, ein Pfarrdorf, an welchem, außer dem Amte, auch die gräflich-ſchönburgiſche Herrſchaft Stein, und das Rittergut Nieder-Haßlau, Antheil hat.

XV. Das Amt Zwickau mit Werdau, hat 36 Schriftſaſſen, 20 Amtſaſſen, 121 Dörfer. Es hat Steinkolengruben zwiſchen Planitz, Bockwa und Wilka, Sandſteinbrüche nicht weit vom Planitzer Kolenſchacht, Marmor und Kalkſtein in der Herrſchaft Wildenfels, Schieferbrüche zu Weißbach und in der Gegend, Wackenſteinbrüche nicht weit von Zwickau und in der Planitzer Gegend.

1. Zwickau, in den älteſten Urkunden Zwickowe, auf lateiniſch gemeiniglich, aber durch einen Irrthum, Cygnea oder Cygnavia, eine ſchriftſäſſige Stadt, welche zum engern Ausſchuß der Städte gehört, und die letzte unter den vier vorſitzenden Städten iſt, liegt an der Mulde, iſt eine der größten Städte in Meißen, hat ein Schloß, welches von der Stadt durch einen Graben geſchieden, und Oſterſtein genennet wird, eine Kirche im obern Theil der Stadt, eine im untern Theil, und eine in der untern Vorſtadt, eine gute lateiniſche Schule, deren Bücherſaal über 20000 Stück enthält, und eine Superintendentur, deren Kirchſprengel in drey Kreiſe abgetheilt wird, funfzehn Städte und Bergflecken, und 66 Mutter- und Tochter-Kirchen auf dem Lande begreift. Es iſt hier eine Tuchmanufaktur. Man verfertiget viele Kardätſchen, (ein für viele Handwerker und Manufakturiſten, welche mit Wolle, Haaren, Baumwolle und Flockſeide umgehen, unentbehrliches Werkzeug,)

zeug,) und gutes Sohlleder. Der Handel wird mit dieſen Tüchern, Kardätſchen und Sohlleder, wie auch mit Brettern, Eiſen, Steinkolen, Sandſteinen, Marmor, Schiefer und Getraide getrieben. Die Stadt iſt vor Alters eine Reichsſtadt geweſen, hat aber 1308 den Land- und Mark-Grafen Friderich, mit dem gebiſſenen Backen, zum Schutzherrn angenommen, und iſt hierauf ganz unter markgräfl. Landeshoheit gekommen. 1530 wurde hier eine Münze angelegt, aber 1534 nach Schneeberg, und von dannen nach Dresden verſetzt. 1602 wurde hieſelbſt ein Conſiſtorium errichtet, welches man ſowohl das zwickauiſche als vogtländiſche nennete; nach ſechs Jahren aber wurde es wieder aufgehoben, und zum leipziger Conſiſtorio geſchlagen. 1384 und 87 hat ſie großen Brandſchaden erlitten. Dem Rathe gehört **Vielau**, ein Rittergut und Dorf, welches ein gräflich-ſchönbergiſches ſubfeudum iſt.

Nicht weit von hier, auf der Anhöhe bey **Nieder-Mulzen**, fiel 1760 ein Scharmützel zwiſchen Reichs- und preußiſchen Truppen zum Nachtheil der letzten vor.

2. **Werdau**, ein amtſäſſiges Städtchen, welches Churfürſt Friderich von einem Burggrafen von Dohna gekauft, und anfänglich beſondre Amtleute gehabt hat, nachher aber zu dem Amte Zwickau geſchlagen worden iſt. 1504 iſt es ganz abgebrannt, 1547 geplündert und in Brand geſteckt, und 1671, nebſt dem Schloſſe, und 1756 faſt völlig ſammt der Kirche wieder abgebrannt. Es ſind hier Tuch- und Zeug-Manufakturen.

3. **Crimmitzſchau**, ein ſchriftſäſſiges Rittergut und Städtchen, welches Sitz und Stimme auf den Landtagen hat, liegt an der Pleiſſe, und hat Zeug- und Leinwand-Manufakturen, eine Schönfärberey, und Flanell- und Callemank-Druckerey. Seinen Namen hat man bisher zum erſtenmal beym J. 1212 genannt gefunden, und dazumal benannte ſich ein Geſchlecht davon, welches gegen das Ende dieſes dreyzehnten Jahrhunderts ausgeſtorben zu ſeyn ſcheint, wenigſtens waren 1291 ſchon die Herren von Schönburg im Beſitz des Städtchens, und 1414 ſtund es

ſchon

ſchon unter markgräfl. Landeshoheit. 1430 wurde es von den Böhmen ausgebrannt. 1457 ſtund es nicht mehr unter den Herren von Schönburg, ſondern unter den Herren Reuſſen von Plauen. 1468 brannte es ganz ab. 1472 war es nicht mehr in der Herren Reuſſen, ſondern in des Churhauſes Sachſen Gewalt, welches hieſelbſt ſeine Amtleute hielt, aber das Städtchen bald hernach verpfändete, jedoch 1500 wieder einlöſete, und 1524 an Ehrenfried von Ende wiederkäuflich überließ, 1528 aber an Hans v. Weiſſenbach zu erblichem Mannlehn verliehe. 1583 kam es an die von Einſiedel, 1605 an die von Starſchädel, hierauf an die Boſen, und alsdann an die von Berbisdorf, welche noch im Beſitz deſſelben ſind.

4. **Frankenhauſen, Gablenz, Langenheſſen, Lauterbach, Lichtentanna, Marienthal, Moſel,** (welches aus dem obern, mittel- und niedern Theil beſteht,) **Neumark, Planitz, Schönfels, Stangengrün, Steinpleiß,** (welches aus dem obern und untern Theil beſteht,) **Trunzig,** Pfarrdörfer mit Rittergütern; **Schweinaburg,** ein Rittergut und adeliches Schloß.

5. **Die Herrſchaft Wildenfels,** hat vor Alters den davon benannten Dynaſten von Wildenfels gehört, welche Stände des Reichs und des oberſächſiſchen Kreiſes geweſen, aber 1600 ausgeſtorben ſind, worauf dieſes churſächſiſche Lehn an eine Linie der Grafen von Solms-Laubach gekommen iſt, welche ſich davon benennet, und wegen derſelben mit zu der erſten Klaſſe der churſächſiſchen Landſchaft gehört haben. Das Wapen der Herrſchaft iſt eine ſchwarze Roſe im goldnen Felde. Churſachſen vertritt die Herrſchaft gegen das Reich zu einem Römermonat mit 1 zu Roß und 2 zu Fuß, oder 20 Fl. Es gehören dazu

1) **Wildenfels,** ein Städtchen und Schloß auf einem Berge.

2) Die Pfarrdörfer **Weißbach** mit **Hermersdorf** und **Reinsdorf,** 28 Häuſer in dem Pfarrdorf Zſchocken, deſſen ſchon im Amt Grünhayn Erwähnung geſchehen iſt, die Dörfer **Hartensdorf** und **Orthmansdorf** zum Theil.

Der

Der vogtländiſche Kreis.

Er gränzet an den erzgebirgiſchen Kreis, an Böheim, an das Fürſtenthum Culmbach, und an den gräflich-reuſſiſchen Antheil am Vogtlande, und enthält 15 Städte, 323 (nach den hempeliſchen Tafeln nur 266) Dörfer, 23 Schriftſaſſen, 132 Amtſaſſen.

Es begreift dieſer Kreis das Stück des Vogtlands, welches dem Churhauſe zugehört; ich werde aber vom Vogtlande überhaupt nicht hier, ſondern unten bey dem Antheil, welchen die Grafen Reuſſen noch davon beſitzen, handeln. Dieſer Kreis wurde, nebſt andern Landen, durch Churfürſten Joh. Georgs I Teſtament deſſelben jüngſtem Sohn, Herzog Moritz, zugetheilt, welcher der Stifter der zeitziſchen Nebenlinie des Churhauſes war, kam aber 1718, nach dem Tode Herzogs Moritz Wilhelms, mit deſſelben übrigen Landen, wieder an das Churhaus. Es gehören folgende drey Aemter dazu.

I. **Das Amt Voigtsberg**, hat 10 Schriftſaſſen, 54 Amtſaſſen, 127 Dörfer.

1. **Voigtsberg**, in einigen Urkunden **Voigtsburg**, ein Bergſchloß, von welchem fälſchlich vorgegeben wird, daß es lange vor Chriſti Geburt erbaut, und von römiſcher Bauart ſey, da es doch von gothiſcher Bauart iſt. Nach einiger Muthmaßung, iſt es ſo wie Oelsnitz, zuerſt von den Sorben-Wenden erbaut, und hat den jetzigen Namen von den Vögten des Reichs erhalten. In einer Schrift von 1349, welche die ſammtlichen Vögte von Weyda und Plauen an K. Karl IV abgeben laſſen, wird erwähnt, daß ſie und ihre Vorfahren das Schloß Voigtsberg als ein Reichslehn beſeſſen hätten. 1356 verloren ſie die Herrſchaft Voigtsberg im Kriege mit dem Landgrafen von Thüringen, erhielten ſie aber 1547 wieder; doch wurde ſie 1560, nebſt

Plauen,

Plauen, wieder verſetzt, und 1659 an das Churhaus Sachſen völlig abgetreten. Auf dem Schloſſe iſt der Sitz des Amts. Unter demſelben liegt

2. Oelsnitz, eine ſchriftſäſſige Stadt, welche Sitz und Stimme auf den Landtagen hat, an der Elſter ſteht, 380 Feuerſtellen und zwey Vorſtädte, außer der Hauptkirche noch eine Hoſpitalkirche und eine kleine Gottesackerkirche hat, und der Sitz einer Superintendentur iſt, deren Kirchſprengel in den obern und untern Kreis abgetheilt wird, fünf Städte, zwanzig Mutterkirchen auf dem Lande, und drey Tochterkirchen begreift. Sie iſt 1430, 1519, 1632 und 1720 abgebrannt. Die Stadt hat allezeit zur Herrſchaft Voigtsberg gehört. Bey derſelben iſt in der Elſter der berühmte ſächſiſche Perlenfang.

3. Adorf, eine kleine ſchriftſäſſige Stadt, welche Sitz und Stimme auf den Landtagen hat, liegt an der Elſter. Sie hat allezeit zu der Herrſchaft Voigtsberg gehört. 1711 brannte ſie faſt ganz ab.

4. Mark-Neukirchen, oder Neukirchen ſchlechthin, in Urkunden auf lateiniſch Neofanum, ein ſchriftſäſſiges Städtchen, welches Sitz und Stimme auf den Landtagen hat. Die hieſigen Geigenhändler, ziehen mit ihren Waaren weit und breit herum. Die Freyherren von Schlick haben dieſen Ort eine Zeitlang inne gehabt.

5. Schöneck, ein ſchriftſäſſiges Freyſtädtchen, welches nur wegen der Wälder und der Zinsgelder von dem ehemaligen Hoffelde, in das Amt Voigtsberg gehört, liegt auf einem erhabnen Ort, hat 130 kleine Häuſer, die nicht größer und deren auch nicht mehrere gebaut werden dürfen. K. Karl IV hat 1370 dieſem ihm damals unterthänig geweſenen Städtchen außerordentliche Freyheiten verliehen, nämlich gleiche Freyheiten und Rechte mit der böheimiſchen Stadt Ellnbogen, unter welchen vornehmlich dieſe iſt, daß ſie ihren Landesherren keine Abgaben entrichtet, ſondern ihnen nur, wenn ſie perſönlich zu ihr kommen, des Jahrs einmal in einem neuen hölzernen Becher 5 Pfund Heller giebt. Solcher Freyheit genießet Schöneck bis auf

dieſen

dieſen Tag, und ſie iſt ihr ſowohl vom böheimiſchen König Wenzel, als 1424 vom Land- und Mark-Grafen Wilhelm, und von den folgenden Churfürſten zu Sachſen, beſtätigt worden. Als ſie 1708 ihrem durchreiſenden Landesfürſten und König zum erſtenmal einen neuen hölzernen Becher mit Hellern allerunterthänigſt überreichte, waren der letzten 6063 Stück, welche dem Werth nach kaum auf 10 Rthlr. geſchätzt wurden. 1680 braunte das Städtchen, bis auf einige Hütten nach, ab.

6. **Schadenbeck** und **Röſſel**, zwey nach Adorf eingepfarrte Dörfer, welche Stadtrecht haben.

7. **Klingenthal**, ein ſchöneckiſcher Waldort, deſſen Einwohner von evangeliſchen Böhmen abſtammen, welche ſich hier niedergelaſſen haben. Sie ſind größtentheils Floß- Holzhauer und Bergleute.

8. **Schönberg**, **Dröda**, **Poſſeck** und **Bobenneukirchen**, Pfarrdörfer und Rittergüter: das erſte, welches an der böheimiſchen Gränze nahe bey Eger liegt, hat einen guten Geſundbrunnen.

9. **Böſenbrunn** und **Triebel**, Pfarrdörfer der von Brandenſtein.

10. **Werda** und **Tirpersdorf**, Pfarrdörfer mit Rittergütern. Das zweyte wird in den obern und untern Theil abgetheilt.

Anmerk. Die Pfarren **Zöbern**, **Krebes**, **Mißlareuth**, **Wiedersberg**, **Sachsgrün** und **Eichigt**, ſo wie Gefell im Amt Plauen, werden wegen Concurrenz des Churhauſes Sachſen und des fürſtl. Hauſes Brandenburg-Culmbach, Streitpfarren genannt. Der Markgraf zu Brandenburg-Culmbach übet das Patronatrecht über dieſelben wirklich aus.

II. Das Amt Plauen, hat 13 Schriftſaſſen, 78 Amtſaſſen, 191 Dörfer.

1. **Plauen**, die Hauptſtadt dieſes Kreiſes, und des churſächſiſchen Antheils am Vogtlande, gehört zum weitern Ausſchuß der Städte, und liegt an der Elſter. Sie hat

hat ein altes Schloß, welches der Ratſchauer genennet wird, eine Pfarrkirche, eine Gottesackerkirche, eine lateiniſche Schule, und eine Superintendentur, deren Kirchſprengel in dem theumaiſchen und taltitzer Kreiſe eingetheilt wird, 10 Städte, 27 Mutterkirchen auf dem Lande, und 12 Tochterkirchen begreift, wie auch eine Cattundruckerey. Ehedeſſen hat der deutſche Orden hieſelbſt einen Comthurhof gehabt.

Anmerk. Ungefähr eine Viertelſtunde von dieſer Stadt, hat vor Alters das Schloß Dobenau gelegen, welches nun ganz verwüſtet iſt; jedoch iſt noch ein kleines Gut dieſes Namens vorhanden. Zu dieſem Schloſſe hat ein anſehnliches Gebiet, und zu demſelben unter andern auch die Stadt Plauen gehört. Die ehemaligen Grafen von Eberſtein haben dieſes Gebiet Dobenau beſeſſen, und die edlen Herren Reuſſen, Vögte von Plauen, mit der Stadt und Herrſchaft Plauen, und andern Stücken, belehnt. 1328 verglich ſich Hermann, Graf von Eberſtein, unter Genehmigung ſeines Bruders Otto, welcher Domherr zu Hildesheim und Minden war, mit Heinrich dem Aeltern, Vogten von Plauen, und deſſelben Erben, daß er und ſie alle bisherige eberſteiniſche Lehen im Gebiet Dobenau künftighin von dem böheimiſchen Könige Johannes und ſeinen Nachfolgern empfangen ſollten. Es hatte auch dieſer Heinrich der Aeltere, Vogt von Plauen, und ſein Sohn Heinrich, ſchon 1327 die Herrſchaft Plauen dem böheimiſchen König Johannes zu Lehn aufgetragen, da denn zu dieſer Herrſchaft auch gerechnet worden die Schlöſſer, Lubow, Johannesgrün, Schöneck, Plonswicz, Stein, Tirbit und Gansdorf. Plauen war zuletzt noch die Reſidenz der burggräflichen Linie der Vögte des Reichs. Als aber Heinrich II, Burggraf zu Meißen und Herr zu Plauen, mit unterſchiedenen ſeiner Vaſallen in einen ſchweren Proceß gerieth, und daſelbſt zuletzt in die Acht erkläret wurde: ward die Vollziehung derſelben dem Churfürſten Ernſt und Herzog Albrecht zu Sachſen aufgetragen, welche Plauen 1460 einnahmen, und 1466 ſich mit gedachtem Burggrafen, als er von der Achtserklärung wieder befreyet war, endlich dahin verglichen, daß ſie Plauen behielten, und ihm eine Summe Geldes gaben. Als Churfürſt Joh. Friderich 1547 in die

Reichsacht erklärt wurde, nahm Heinrich der Fünfte, Burggraf zu Meißen aus den Herren zu Plauen, wieder Beſitz von Plauen; nach ſeinem Tode aber verſetzten ſeine Söhne 1550, Plauen nebſt andern Herrſchaften, an Churfürſten Auguſt zu Sachſen, welcher 1569 Plauen und Voigtsberg völlig von ihnen erkaufte.

2. **Elſterberg**, ein ſchriftſäſſiges Rittergut und dazu gehöriges Städtchen an der Elſter, einem Herrn von Bünau zuſtändig, iſt vor Alters eine beſondere Herrſchaft geweſen, welche einer davon benannten Familie zugehört hat, die, ſo wie die Grafen von Arnshaugk, von den Grafen von Lobdeburg abſtammten.

3. **Netzſchkau**, ein ſchriftſäſſiges Rittergut und Städtchen der Grafen Boſe.

4. **Mylau**, ein ſchriftſäſſiges Rittergut und dazu gehöriges Städtchen der Edlen von der Planitz. Es iſt von hohem Alter; denn es iſt mit ſeinem Zugehör ſchon 1212 eine ſolche Herrſchaft geweſen, daß Kaiſer Friderich den König Ottocar in Böheim unter andern auch mit derſelben belehnen können. Das Geſchlecht der erſten Beſitzer hat ſich davon geſchrieben, und bis in die Mitte des ſechzehnten Jahrhunderts gedauert; ehe es aber ausgeſtorben, iſt dieſe Herrſchaft ſchon ums J. 1364 in der Herren Reuſſen Händen, und im funfzehnten Jahrhundert in des metzſchiſchen Geſchlechts Gewalt geweſen. Von dem letzten iſt ſie an die Herren Boſen, und zuletzt an die Edlen von der Planitz gekommen.

5. **Reichenbach**, eine Stadt, der adelichen Familie Metzſch zugehörig, hat beynahe 700 Häuſer, zwey Kirchen und eine lateiniſche Schule mit fünf Lehrern. Ehedeſſen iſt hier ein Comthurhof des deutſchen Ordens geweſen. 1697 wurde hieſelbſt eine geiſtliche Inſpection errichtet, aber 1720 wieder aufgehoben, und 1682 einem churfürſtl. Amtmann, wegen der vogtländiſchen Schriftſaſſen, hier ſein Aufenthalt angewieſen. Ehedeſſen war hier die Tuchweberey ſtark, und die hieſige Färberey, inſonderheit die Scharlachsfärberey, hatte einen beſondern Vorzug. 1681 verzehrte eine Feuersbrunſt ungefähr den vierten Theil der

Stadt;

Stadt; 1720 eine andere über 500 Häuſer mit allen öffentlichen Gebäuden, und 1773 eine dritte, 300 Häuſer nebſt einer Kirche.

6. Lengefeld, Lengenfeld, ein Städtchen der Edlen von der Planitz, deſſen Einwohner ſich gröſtentheils von der Tuchweberey und Handlung ernähren.

7. Treuen oder Dreyen, ein ſchriftſäſſiges Rittergut und uraltes Städtchen der von Feilitzſch, wird in den obern und untern Theil abgetheilt.

8. Auerbach, ein ſchriftſäſſiges Städtchen, den Edlen von der Planitz zugehörig, welches in den obern und untern Theil abgetheilt wird. Es handelt mit Tüchern und Eiſenwaaren; jene werden hier, dieſe aber auf den benachbarten Eiſenhämmern verfertiget.

Dieſe Hammerwerke heißen: Morgenröthe, Rautenkranz, Thannenbergsthal, Waldhäuſer, Gottberg, Sachſengrund und Meſſinghammer.

9. Falkenſtein, ein ſchriftſäſſiger Ort, wird von Marbach in ſeiner Beſchreibung des Städtchens Schöneck, und von andern, ein Städtchen genannt, iſt aber nach andern Nachrichten, nur ein Dorf, daran fünf Rittergüter Theil haben.

In dem benachbarten Dorf Ellefeld iſt ein Rittergut, und ein Hammer- und Meſſing-Werk. In des Bergamts Falkenſtein Revier iſt in der ſogenannten wilden Wand, zwey Stunden von Auerbach, ein Bruch vortrefflicher Topaſen. Joh. Gottl. Korn hat den Topasfelſen, oder Schneckenſtein, in einer eignen Schrift beſchrieben, welche Ignatz Edler von Born herausgegeben hat.

10. Mühltruf, ein ſchriftſäſſiges Rittergut und dazu gehöriges Städtchen der Freyherren von Bodenhauſen.

11. Gefell, ein amtſäſſiger Marktflecken, welcher auch Mark-Gefell genennet wird. Ueber die Kirche übet der Markgraf zu Brandenburg-Culmbach das Patronatrecht aus.

12. Bergen, Geilsdorf, Jößnitz, Irfersgrün, Kloſchwitz, Kürbitz, Leubnitz, Neundorf, Plohn, welches aus dem obern und untern Theil beſteht, Pöhl, Reuth, Rodau, Rodersdorf, welches in das obere und untere abgetheilt wird, Ruppertsgrün, Schwand, Syrau, Taltitz, Pfarrdörfer mit Rittergütern.

III. Das Amt Pauſa, hat fünf Dörfer.

1. Pauſa, eine kleine ſchriftſäſſige Stadt, welche Sitz und Stimme auf den Landtagen hat. Es iſt hier ein Vorwerk.

2. Die in die Kirche zu Pauſa eingepfarrten Dörfer Lind, Ober- und Unter-Reichenau, Unterbirg.

3. Ebersgrün, ein Pfarrdorf.

Der neuſtädtiſche Kreis.

Er gränzet an einen Theil des erzgebirgiſchen Kreiſes, an die Fürſtenthümer Altenburg und Saalfeld, an die Herrſchaften der Grafen Reuß; und begreift die alten Gauen (Pagos) Orla u. Weyda. In demſelben ſind 7 Städte, 2 Marktflecken, 229 (nach den hempeliſchen Tafeln, 222) Dörfer, 75 Schriftſaſſen, 22 Amtſaſſen, und er iſt in drey Aemter vertheilt, die, nebſt dem Amte Sachſenburg, die vier ſogenannten aſſecurirten Aemter ausmachen, welche Joh. Friderich II, Herzog zu Sachſen-Gotha, 1567 dem Churfürſten Auguſt anfänglich zur Sicherheit, wegen der auf die wider ihn von demſelben vollzogene Reichsacht verwandten Koſten, unterpfändlich laſſen müſſen, hernach aber 1660 dem Herzog Moritz zu Sachſen-Zeitz zugelegt, und von der erneſtiniſchen Linie des Hauſes Sachſen dem Churhauſe eigenthümlich überlaſſen worden. Nach Abgang der zeitziſchen Linie, ſind ſie wieder an

das

das Churhaus gekommen. Sie haben noch jetzt einen beſondern Reichsmatrikularanſchlag.

I. Das Amt Arnshaug mit Triptis, hat 39 Schriftſaſſen, 11 Amtſaſſen, 101 Dörfer. Es iſt kein Stück des Vogtlands.

1. Arnshaug oder Arnshaugk, ein altes Schloß auf einer Anhöhe, hat eine Kapelle. Die Amtsgemeine oder Schloß Arnshaugk, beſteht aus zwanzig Häuslern. Die ehemaligen Grafen von Arnshaugk haben allein den obern Theil des Gaues Orla beſeſſen. Graf Otto, der letzte dieſes Hauſes, ſtarb im Anfange des vierzehnten Jahrhunderts, und Markgraf Albrecht zu Meißen heirathete ſeine Witwe Adelheid, ſein Sohn Markgraf Friderich mit dem gebiſſenen Backen aber, derſelben (ſeiner Stiefmutter) Tochter, und brachte dadurch die Grafſchaft Arnshaug an ſein Haus.

2. Neuſtadt an der Orla, die Hauptſtadt dieſes Kreiſes, iſt ſchriftſäſſig, gehört zum weitern Ausſchuſſe der Städte, hat ein Schloß, welches Herzog Friderich Heinrich von Sachſen-Zeitz erbaut und bewohnt hat, zwey Kirchen, und eine Superintendentur, deren Kirchſprengel in den obern und niedern Kreis eingetheilt wird, und 5 Städte, 1 Marktflecken, 31 Mutterkirchen auf dem Lande, und 47 Tochterkirchen begreift. Es iſt auch hieſelbſt ein Bergamt für den neuſtädtiſchen Kreis.

3. Triptis, ein amtſäſſiges uraltes Städtchen, welches Sitz und Stimme auf den Landtagen hat. 1561 wurde hier ein Amt angelegt, und zu demſelben wurden 16 Dörfer geſchlagen. Herzog Moritz Wilhelm zu Sachſen-Zeitz verpfändete das Städtchen auf eine Zeitlang an Joh. Georg, edlen Panner- und Frey-Herren von Meuſebach. Landgraf Friderich zu Thüringen, beliehe 1328 Heinrich den jüngern, Vogten von Plauen, und deſſelben Erben, mit den Städtchen Triptis, Auma und Zügenrück und ihrem Zugehör, zum ewigen Beſitz: allein, dieſes Landgrafen Söhne nahmen ſie mit gewaffneter Hand wieder in Beſitz.

1775 brannten die meiſten bürgerlichen Häuſer, nebſt der Kirche, Schule, Pfarrwohnung, und drey andern öffentlichen Gebäuden, ab.

4. Auma, eine kleine ſchriftſäſſige Stadt, am Fluß gleiches Namens, hat Sitz und Stimme auf den Landtagen; es hat ſich auch der Rath die Obrigkeit erkauft. Daß ſie eine Zeitlang den Vögten von Plauen gehört habe, iſt bey Triptis angezeigt worden.

5. Rahnis, ein Städtchen, Burg und gemeinſchaftliches Gericht der von Brandenſtein, Breitenbauch, Geyersberg und Brockdorf. Landgraf Wilhelm III hat die Burg und Herrſchaft Rahnis von den Grafen von Schwarzenburg erkauft, und 1465 an Eberhard v. Brandenſtein verſchenkt. Mit der Burg Rahnis ſind die Rittergüter Brandenſtein, Wöhlsdorf, Gräfendorf und Rockendorf, vereinigt, daher es unter den Commungerichten ſteht.

6. Die Herrſchaft Oppurg, hat von dem alten Schloß Oppurg den Namen, welches der berühmte Markgraf Wiprecht beſeſſen hat. Nach ſeinem Tode kam ſie an Wilhelm, Grafen von Arnshaug, mit allem ihrem damaligen Zugehör, als, Colba, Poſitz, Nimritz, u. ſ. w. Dieſer beſtellte Moritz von Brandenſtein zum Burgvogt daſelbſt, dem er auch bald hernach die wiprechtiſchen Güter, welche er an ſich gebracht hatte, ſchenkte. Heinrich v. Brandenſtein wurde 1354 vom Landgrafen Friderich mit dem Schloſſe Oppurg belehnt, erhielt auch Erlaubniß, es mit Mauern und Thürmen zu umgeben, daher er es auch, dem Landgrafen zu Ehren, Friedenſtein nennete, welchen Namen es lange geführt hat. Als 1667 die gräflich=brandenſteiniſchen Güter Oppurg, Crobitz, Grünau und Knau verkauft wurden, brachte ſolche Joh. Albrecht, Graf von Ronov und Biberſtein, käuflich an ſich. Nach dieſen bekam ſie Kay v. Rumohr, welcher den alten Friderichsſtein, der auf einem erhabnen Felſen ſtund, mit großen Koſten (wie denn allein mehr als für 3000 Rthlr. Pulver dabey gebraucht worden,) abbrechen, und ein neues Gebäude aufführen ließ, welches 1705 fertig wurde. Dieſes Tochter

und

und Erbinn, Anna Sophia, Witwe von Einſiedel, hinterließ Oppurg ihren Söhnen, von welchen es 1745 an den Grafen Julius Gerhard von Hoym gekommen iſt, welcher das Schloß und den Garten verbeſſert hat. Es gehören dazu die Pfarrdörfer Unter- und Ober-Oppurg.

7. Braunsdorf, Colba, Coſpoda, Dreitzſch, Gütterlitz, Lemnitz, Moderwitz, Moßbach, Nimritz, Schwarzbach, Wenigenauma, Wernburg, Pfarrdörfer mit Rittergütern.

8. Das ſchriftſäſſige Rittergut Poſitz, erſten und zweyten Theils, und das ſchriftſäſſige Rittergut Poſitz, dritten Theils, welches letzte auch Poſitz und Colba genennet wird. Dieſe Rittergüter ſind in Anſehung der Unterthanen ſowohl unter ſich, als mit Oppurg und Colba, ſehr vermengt.

9. Weltewitz, ein Pfarrdorf mit einem landesfürſtl. Vorwerk, welches ehedeſſen ein Nonnenkloſter geweſen iſt.

II. Das Amt Weyda mit Mildenfurt, hat 32 Schriftſaſſen, 6 Amtſaſſen, 103 Dörfer. Es iſt ein Stück des Vogtlands.

1. Weyda, eine ſchriftſäſſige Stadt, welche zum weitern Ausſchuſſe der Städte gehört, liegt unweit der Elſter an dem Waſſer Weyda, welches mitten durch die Stadt fließt. Zu dem Kirchſprengel der hieſigen Superintendentur gehören 3 Städte mit eben ſo vielen Kirchen, 57 Mutterkirchen und 19 Tochterkirchen auf dem Lande. Die Stadt hat anfänglich auf dem Veitsberge geſtanden: allein, Heinrich I, Graf von Glitzberg, Stammvater der Grafen Reuſſen, welcher mit ſeiner Gemahlinn, einer Gräfinn von Schwarzenberg, den Veitsberg bekommen, hat ſie an den jetzigen Ort verſetzt, und von dem Waſſer Weyda benannt. Seine Nachkommen ſind bis in das vierzehnte Jahrhundert im Beſitz derſelben geblieben, da ſie in dem ſogenannten vogtländiſchen Kriege den Landgrafen von Thüringen zu Theil geworden. 1633 und 1756 iſt die Stadt ganz abgebrannt. Die älteſten noch vorhandenen Statuta der Stadt Weyda, hat derſelben Heinrich Vogt von Weyda

1027 ertheilt. Man verfertiget hier gute Kalamanke und Kamlotte; es iſt auch auf dem Schloſſe eine beſonders privilegirte Wollenzeugmanufaktur, und außerdem noch eine Schönfärberey angelegt worden.

2. Berga oder Schloß Berga, ein ſchriftſäſſiges Rittergut, zu welchem das Städtlein Berga gehört. Dieſes iſt ein offner Ort an der Elſter. Es gehört der Familie von Watzdorf, und zwar ſowohl der auf dem hieſigen Schloß als zu Markersdorf wohnenden Linie derſelben.

3. Münchenbernsdorf, ein ſchriftſäſſiges Rittergut, und dazu gehöriges Dorf.

4. Mildenfurt, ein ehemaliges Prämonſtratenſer Mönchenkloſter, welches Heinrich der Reiche, Herr des ganzen Vogtlands, 1193 geſtiftet hat, jetzt aber mit den dazu gehörigen Vorwerken und Dörfern, ein churfürſtl. Amt ausmacht. Unter denſelben iſt

Cronſchwitz, in Urkunden Cronſwitz, Crunſwitz, ein Dorf mit einem Vorwerk, woſelbſt Heinrichs des Aeltern, Vogts zu Gera, Gemahlinn Jutta, 1239 ein Auguſtiner Nonnenkloſter geſtiftet hat, welches ſeculariſirt worden. Alle dieſe Oerter ſind eingepfarrt zu

5. Veitsberg, einem Pfarrdorf an der Elſter.

6. Burkersdorf, Clodra, Culmitzſch, Endſchütz, Friesnitz, womit Struth verbunden iſt, Kühdorf, Lindenkreutz, Markersdorf, Steinsdorf, Teichwolframsdorf, Uhlersdorf, Wolfersdorf, insgemein Wölsdorf, Pfarrdörfer mit Rittergütern.

III. Das Amt Ziegenrück, hat 4 Schriftſaſſen, 5 Amtſaſſen, 26 Dörfer. Es gehört zum Vogtland.

1. Ziegenrück, eine kleine amtſäſſige Stadt an der Saale, hat Sitz und Stimme auf den Landtagen.

2. Göſſitz, ein Flecken, Knau, Liebſchütz, welches in den obern und untern Theil abgetheilt wird, Neidenberg, Pfarrdörfer mit Rittergütern.

3. Liebengrün, ein Flecken, deſſen Kirche eine Tochterkirche von der Kirche zu Liebſchütz iſt. Er verlor 1718 durch eine Feuersbrunſt 78 Wohnhäuſer.

Das Stift Merſeburg.

§. 1.

Es iſt von des leipziger Kreiſes Aemtern Leipzig und Pegau, von des thüringiſchen Kreiſes Aemtern Weiſſenfels und Freyburg, von des Fürſtenthums Querfurt Amt gleiches Namens, von der Grafſchaft Mansfeld Amt Schraplau, und von des Herzogthums Magdeburg Saalkreiſe umgeben. In ſeiner größten Länge, welche von Zwenkau bis jenſeits Deutſchenthal zu berechnen iſt, hat es über 5 Meilen, jede von 16000 Dresdner Ellen; und in der größten Breite, von Tornau im Amt Lützen bis jenſeits Kölza im Amt Schkeuditz, 3½ eben dergleichen Meilen.

§. 2. Der Ackerbau iſt ſehr gut und einträglich, ſo daß viel Getraide ausgeführt werden kann, welches inſonderheit dem benachbarten Saalkreiſe des Herzogthums Magdeburg zu Nutze kömmt. Es wird auch Hirſe und viel Flachs gebaut. Der Hölzungen ſind wenige. Die Flüſſe und Teiche liefern viele und mancherley Fiſche. Es ſind aber die hieſigen Flüſſe, die **Saale** und **Elſter**, welche letzte, ſowohl als ihr Arm, die **Luppe**, in die Saale fällt. Zu Lauchſtädt iſt ein Geſund- und Sauer-Brunn. Es iſt auch eine Salzquelle vorhanden.

§. 3. Man zählt im ganzen Stift 7 Städte, 1 Flecken, 212 (nach den hempeliſchen Tafeln 225) Dörfer, 78 Rittergüter.

§. 4. K. Otto der Große beſchloß ſchon im Jahr 955, daß er in ſeiner Stadt Merſeburg ein Bisthum ſtiften wollte; er erhielt auch dazu im J. 962

eine päbſtliche Bulle, welche 967 beſtätigt wurde: allein, er konnte die Stiftung erſt 968 völlig zum Stande bringen, und das neue Bisthum wurde dem Erzbisthum Magdeburg untergeben. Der Kaiſer hat vermuthlich die Erbgerechtigkeit über die Stadt Merſeburg dem Biſchof abgetreten, welcher 974 auch die Regalien innerhalb der Stadt bekommen. Wenn aber das Schloß, nebſt dem Amte, den Biſchöfen zu Theil geworden ſey? iſt unbekannt, doch iſt es vor dem dreyzehnten Jahrhundert nicht geſchehen. Der zweyte Biſchof Giſiler oder Geißler, welcher Erzbiſchof zu Magdeburg geworden, zertheilte die Güter des Bisthums, und verwandelte es im Jahr 982 in eine Abtey: allein, K. Heinrich II ſtellte das Bisthum 1004 wieder her, und ſetzte Wigberten zum Biſchof, da denn die zerſplitterten Güter gutentheils wieder an das Bisthum kamen. Die Markgrafen zu Meißen haben ſich immer die Oberherrſchaft über das Bisthum zugeeignet, und ob ſich gleich Markgraf Friderich derſelben 1288 begeben, auch Biſchof Sigismund v. Lindenau 1541 von K. Karl V ein vortheilhaftes Reſcript erhalten, daß er und ſein Bisthum bey ſeinem Fürſtenſtande, Reichsfreyheit und Reichsanſchlag gelaſſen werden ſolle: ſo ſind doch die Biſchöfe von den Markgrafen u. Churfürſten für Landſaſſen angeſehen worden, und haben ſich auch zu den ſächſiſchen Landſtänden bekennen müſſen, wie denn das Bisthum noch heutiges Tags zur erſten Klaſſe der churſächſiſchen Landſchaft, und zwar zum Collegio der Prälaten gehört. Im ſechzehnten Jahrhundert bekannte ſich das Bisthum zu der evangeliſchen Lehre. Von 1561 an ſind beſtändig Prinzen

zen

zen des Churhauſes Sachſen zu Adminiſtratoren die⸗ ſes Bisthums von dem Domkapitel poſtulirt wor⸗ den. Churfürſt Joh. Georg I, welcher 1592 zum Adminiſtrator poſtulirt war, und 1603 die Regie⸗ rung des Bisthums wirklich antrat, übergab deſſel⸗ ben Adminiſtration 1650 dem Domkapitel, und ließ von demſelben ſeinen dritten Sohn Chriſtian zum Adminiſtrator poſtuliren, welcher auch 1656 die Re⸗ gierung des Bisthums größtentheils, und 1653 nach ſeines Herrn Vaters Tode völlig, auch vermöge deſſelben Teſtaments von 1652, die Niederlauſitz, die Herrſchaften Dobrilug und Finſterwalde, und die Aemter Delitzſch, Bitterfeld und Zörbig bekam. Er war alſo der Stifter der merſeburgiſchen Neben⸗ linie des Churhauſes, welche 1738 mit Herzog Heinrich ausgieng, worauf K. Auguſt III die Stifts⸗ regierung übernahm, und durch eine immerwähren⸗ de Capitulation mit ſeinem Churhauſe auf beſtän⸗ dig verband.

§. 5. Das Wapen des Stifts, iſt ein ſchwarzes Kreutz im goldnen Felde. Die Herzoge zu Sachſen⸗ Merſeburg haben daſſelbige auch geführt. Jetzt ſteht es nur in dem Kanzleyſiegel der Stiftsregierung.

§. 6. Es iſt zwar das Bisthum mit einem Reichs⸗ matrikularanſchlag von 10 zu Roß und 30 zu Fuß, oder 240 Fl. belegt geweſen, allein, Churſachſen eximirt es ſine onere.

§. 7. Das Domkapitel beſteht aus lauter evan⸗ geliſch⸗lutheriſchen Perſonen von altem ächten Adel, und zwar aus ſechzehn Canonicis maioribus, unter welchen ſechs Prälaten ſind, und vier Canonicis mino-

minoribus. Es gehören demſelben die Dörfer Hohenlohe, Rötzſchen, Leuna, Lindnamsdorf, Poppitz, Prebitz, Röſſen; es hat auch Unterthanen zu Geiſelmundorf, Rötzſchlitz und Tragarth. Zu der Domprobſtey gehören die Dörfer Göhlitzſch, Raja, Meyhen, Niederwünſch, Oberklobikau, Sittel und Venenin, imgleichen die Hälfte von Atzendorf, es hat auch Unterthanen zu Großſcorlop, Rahna und Zweymen.

§. 8. Das Stift hat ſeine eigne Regierung, ſein beſondres Kammercollegium und Conſiſtorium.

§. 9. Die Aemter, in welche es abgetheilt iſt, ſind folgende.

I. Das Amt oder Küchenamt Merſeburg, welches 45 Dörfer und 19 Rittergüter begreift.

1. **Merſeburg**, Martisburgum, eine ſchriftſäſſige Stadt in einer angenehmen Gegend an der Saale. Auf der Domfreyheit ſteht das biſchöfliche Schloß, die Domkirche, in welcher unter andern das metallene Grabmal Kaiſers Rudolphs aus Schwaben, ſeine rechte Hand, welche er 1080 in der Schlacht gegen Kaiſer Heinrich IV verloren hat, und die Begräbnißgruft der Herzoge zu Sachſen merſeburgiſcher Linie, zu ſehen ſind; ferner das Gymnaſium oder die Stiftsſchule, die Wohnung des Stiftsſuperintendenten, das Kanzleyhaus, das Kapitelhaus, die Curien oder Wohnungen der Domherren, und andere Gebäude. Die Stadt ſelbſt hat ihre eigne Pfarrkirche; und ihre beſte Nahrung von dem ſtarken Bier, welches ſie brauet, und weit und breit ausgeführt wird.

Ihre Vorſtädte, der Neumarkt und die Altenburg, ſtehen unter dem Amte. Jede hat ihre eigne Kirche, und in der letzten ſind auch ein Waiſenhaus, eine Waſſerkunſt, durch welche das Waſſer aus der Saale in das Schloß, die Stadt und Vorſtadt geführt wird, der Schloßgarten, der Jägerhof und der Bauhof zu finden.

Die

Die ehemalige Grafſchaft **Merſeburg**, iſt muthmaßlich von Karl dem Großen geſtiftet worden. Die Grafen haben in dieſer Stadt gewohnt, ſie hat ihnen aber eben ſo wenig als das Amt gehört, ſie haben nur den Bann, und anfänglich einige Regalien darinn gehabt. Die Größe der Grafſchaft läßt ſich nicht mit Gewißheit beſtimmen. Der erſte Graf in Merſeburg, von dem man ſichre Nachricht hat, hieß Sigfrid, und er iſt hier im J. 932 Graf geweſen. Der letzte Graf, den man mit Gewißheit kennet, hieß auch Sigfrid, und iſt 1038 geſtorben. Wie es dieſer Grafſchaft nachher ergangen ſey? iſt noch zur Zeit unbekannt. Die letzten beyden Grafen, welche man bisher mit Gewißheit kennet, nämlich Burchard und der vorhin genannte Sigfrid, haben zugleich die Pfalzgrafſchaft verwaltet, zu welcher ein ziemlicher Strich Landes um Allſted, Querfurt und Eißleben gehört hat. Man findet auch Burggrafen, welche von Merſeburg benannt ſind, und welche die ſächſiſchen Kaiſer auf dem Schloſſe zu Merſeburg, welches ihnen, nebſt dem Burgward, eigenthümlich zugehört, beſtellt haben.

Die Stadt hat im vierzehnten und funfzehnten Jahrhundert, inſonderheit 1383, große Feuersbrünſte ausgeſtanden, dergleichen ihr auch 1662 und in neuern Zeiten wiederfahren ſind. 1757 brannten die Oeſtreicher und Kreistruppen die hieſige Saalbrücke ab.

2. Die Amtsdörfer werden in die auf dem Gefilde und in der Aue belegenen abgetheilt. Unter denſelben ſind die Pfarrdörfer **Collenbey**, mit einem churfürſtlichen Kammergut, **Liebenau**, mit einem landesherrſchaftlichen Vorwerk, welches ehedeſſen ein Schloß geweſen iſt, **Niederklobikau**, **Schladebach**, **Spergau**, **Wallendorf**. Die adelichen Pfarrdörfer, welche zu den Rittergütern gehören, ſind **Frankleben**, **Geuſa**, **Kreypau**, **Kriegsdorf**, **Naundorf**.

II. Das Amt **Lützen**, welches 73 Dörfer, und 24 Rittergüter hat, und mit welchem 1655 das Amt **Zwenka** verbunden worden.

1. **Lützen**,

1. Lützen, eine kleine ſchriftſäſſige Stadt, mit einem Schloß. Bey derſelben fiel 1632 die berühmte Schlacht zwiſchen den Schweden und Kaiſerlichen vor, in welcher jene ſiegten, aber auch ihren großen König Guſtav Adolf verloren. An dem Ort, wo dieſer todt gefunden worden, iſt weiter nichts, als ein Feldſtein, aufgerichtet, welcher noch zu ſehen iſt.

2. Mark-Ranſtadt, eine kleine ſchriftſäſſige Stadt, welche 1707 größtentheils abbrannte.

3. Eißdorf, ein Pfarrdorf.

4. Keuſchberg, ein Pfarrdorf, bey welchem K. Heinrich I im J. 933 die Hunnen geſchlagen hat.

5. Großgöhren, Großgörſchen, Moſchwitz, Piſſen, Queßitz, Röcken, Skeutbar, Starſiedel, Pfarrdörfer.

6. Kerſchau und Teuditz, zwey Dörfer und Rittergüter mit Pfarren, welche gute Salzwerke haben.

7. Dölitz an der Saale, Eythra, Pobles, adeliche Pfarrdörfer mit Rittergütern.

8. Zwenka, eine kleine ſchriftſäſſige Stadt mit einem Schloß, an der Elſter. 1429 wurde ſie von den Huſſiten größtentheils eingeäſchert.

9. Zeſchwitz, ein Pfarrdorf.

III. Das Amt Schkeuditz, welches 48 Dörfer und 24 Rittergüter hat.

1. Schkeuditz, Skeuditz, eine kleine Stadt an der Elſter, hat ein landesherrſchaftliches Jagd- und Amt-Haus, das alte Schloß aber iſt nicht mehr vorhanden. Es iſt auch hieſelbſt ein Rittergut.

2. Breitenfeld, ein Rittergut, iſt wegen der großen Schlacht merkwürdig, welche 1631 zu des kaiſerl. Generals Tilly Nachtheil daſelbſt vorgefallen iſt, aber mehrentheils von Leipzig benannt wird, welches etwas über eine halbe Meile davon entfernt iſt. Die andere leipziger

Schlacht 1642 zwiſchen dem kaiſerl. General Picolomini und dem ſchwediſchen General Torſtenſohn, zum Nachtheil der erſten, iſt faſt an eben demſelben Ort geweſen.

3. Cursdorf, Gundorf, Hähnichen, Horburg, welches einen Jahrmarkt hat, Röglitz, woſelbſt zwey adel. Güter, und Rückmarsdorf, Pfarrdörfer.

4. Großdölzig, Klein-Lübenau, Oberthau, Wahren, Weßmar, Zöſchen, ſind adeliche Pfarrdörfer mit Rittergütern, und Leutzſch ſtehet unter dem Rath zu Leipzig.

IV. Das Amt Lauchſtädt, welches 29 Dörfer und 11 Rittergüter hat.

1. Lauchſtädt, eine kleine ſchriftſäſſige Stadt, mit einem Schloß und Vorwerk. Es iſt hier ein berühmter Geſund- und Sauer-Brunn. 1631 wurde die Stadt von den Kaiſerlichen ſehr verwüſtet; 1651 und 1701 erlitte ſie große Feuersbrünſte.

2. Schaafſtädt, eine kleine ſchriftſäſſige Stadt mit einem Rittergut. 1670 erlitte ſie Feuerſchaden.

3. Die Dörfer, Dölitz am Berge, zu dem Rittergut Benkendorf gehörig, Holleben mit einer Pfarrkirche, Neukirchen mit einer Pfarrkirche, Ober- und Unter-Beuchlitz mit einem Rittergut und einer Pfarrkirche, Ober- und Unter-Deutſchenthal mit einer Pfarrkirche, Paſſendorf mit einem Rittergut, Schlettau mit einer Pfarrkirche nach Beuchlitz gehörig.

Das Stift Naumburg-Zeitz.

§. 1.

Von dieſem Stifte hat Joh. Georg Schreiber ein Charte verfertiget und in Kupfer geſtochen, welche die homanniſchen Erben 1732 wieder aufgelegt haben. Dieſer Nachſtich iſt im Atlas von Deutſchland die ſieben und funfzigſte Charte.

§. 2. Es

§. 2. Es liegt theils an der Saale, theils an der Elſter; jener Theil iſt ganz von dem thüringiſchen Kreiſe, dieſer von eben demſelben, wie auch vom leipziger Kreiſe, von dem Fürſtenthum Altenburg, und von der gräflich-reuſſiſchen Herrſchaft Gera umgeben. Außer gutem Ackerbau hat es auch Weinbau.

§. 3. Im ganzen Stifte ſind drey Städte, und eben ſo viel Marktflecken. Die Anzahl der Dörfer kann nicht wohl berichtet werden, weil unterſchiedne nur ſtiftiſche Pfarren und Kirchen haben, ſonſt aber unter andrer weltlichen Gerichtsbarkeit ſtehen, und weil viele Edelleute in Thüringen, Vogtland und Meißen, Stiftsvaſallen ſind, in Anſehung der Unterthanen aber anderswohin gehören.

§. 4. Kaiſer Otto I hat das Bisthum im J. 968 zu Zeitz geſtiftet; 1029 iſt zwar die Kathedralkirche nach Naumburg verlegt worden, es ſind aber doch nicht alle Domherren von Zeitz weggegangen, ſondern es iſt daſelbſt eine Collegiatkirche geblieben. Der wegen ſeiner Gelehrſamkeit und Klugheit berühmte Julius Pflug, welcher 1654 geſtorben, iſt der letzte Biſchof geweſen, und nach ihm Herzog Alexander zu Sachſen zum Adminiſtrator des Bisthums poſtulirt worden, welcher im folgenden Jahr verſtorben, worauf ſein Vater, Churfürſt Auguſt, ſelbſt die Adminiſtration des Bisthums übernommen, welche auch die folgenden Churfürſten verſehen haben. Churfürſt Joh. Georg I trat 1653 ſeinem vierten Sohn, Herzog Moritz, die Adminiſtration des Bisthums unter gewiſſen Bedingungen ab, welche derſelbe nach ſeinem

nem Tode völlig, auch vermöge ſeines Teſtaments die Herrſchaft Tautenburg, Frauenprießnitz, Nieder-Trebra, die Aemter Voigtsberg, Plauen, Pauſa, Triptitz, Arnshaug, Weyda und Ziegenrück, imgleichen das churſächſiſche Antheil an der gefürſteten Graſſchaft Henneberg, bekam, auch von ſeinem Bruder, Churfürſt Johann Georg II, das Amt Pegau kaufte, und die zeitziſche Nebenlinie des Churhauſes Sachſen ſtiftete. Ihm folgte in der Stiftsregierung und den übrigen Erblanden, ſein Sohn Herzog Moritz Wilhelm, welcher ſich 1715 öffentlich zu der römiſch-katholiſchen Kirche bekannte; daher er, vermöge des mit dem evangeliſchen Domkapitel errichteten Vergleichs, das Biſthum nicht wohl behalten konnte, und alſo daſſelbige bald hernach in die Hände Königs und Churfürſtens Friderich Auguſt I übergab, ſeine Erblande aber bis zu ſeinem 1718 erfolgten Tode, (vor welchem er ſich wieder zur evangeliſchen Lehre bekannte,) behielt, worauf ſie auch von dem Churhauſe in Beſitz genommen wurden, weil ſein Bruder, und ſeines zweyten Bruders Sohn zur römiſch-katholiſchen Religion, und in den geiſtlichen Stand getreten waren. Das Biſthum Naumburg iſt, ſo wie die Biſthümer Meißen und Merſeburg, durch eine beſtändige Capitulation mit dem Churhauſe verbunden worden.

§. 3. Das Wapen des Stifts, enthält einen Degen und Schlüſſel, welche kreutzweiſe übereinander gelegt ſind, im rothen Felde. Es iſt zwar mit einem Reichsmatrikularanſchlag von 6 zu Roß und 20 zu Fuß belegt geweſen, wird aber von Churſachſen ſine onere eximirt.

§. 6. Das evangeliſche Domkapitel zu Naumburg beſteht aus zwölf Capitularen, ſechs Praebendatis maioribus und vier minoribus; das evangeliſche Collegiatſtift zu Zeitz aber hat 7 Canonicos.

§. 7. Es gehört das Stift zur erſten Klaſſe der churſächſiſchen Landſchaft, hat ſeine eigne Regierung, ein beſonderes Kammercollegium und Conſiſtorium. Das letzte wird durch die Regierungsräthe beſetzt, zu welchen noch der Stiftsſuperintendent kömmt.

§. 8. Die Städte und Aemter, welche dazu gehören, ſind folgende.

I. Die Stadt und das Amt Naumburg.

1. Naumburg, die Hauptſtadt des Biſthums, liegt in einer fruchtbaren und angenehmen Gegend, nicht weit von der Saale, welche in hieſiger Gegend die Unſtrut aufnimmt. Sie beſteht

1) aus der Stadt ſelbſt, welche unter ihres Raths Gerichtsbarkeit ſteht, ein kleines Schloß, außer der Pfarrkirche, noch eine Waiſenhauskirche, und eine Stadtſchule hat. Ihre jährliche Meſſe, welche ſich am 29 Junii oder am Tage Peters und Pauls anfängt, hat beträchtliche Privilegien. 1336, 1446, 57, 63, 1505, 17, 32, 1714 und 1716 hat ſie großen Brandſchaden erlitten. In der Vorſtadt ſind zwey Pfarrkirchen. Es iſt auch eine Hoſpitalkirche vorhanden. Der Stadt gehört das Dorf Grochlitz.

2) aus der Freyheit, welche die Domkirche, die Domſchule und viele bürgerliche Häuſer begreift, welche insgeſammt unter des Domkapitels Gerichtsbarkeit ſtehen. Unter dem Domprobſteygericht ſteht

Oſterfeld, ein Städtchen zwiſchen Naumburg und Zeitz. Die Flur gehört zum Theil in das Amt Weißenfels.

2. Das Amt S. Georgenkloſter, welches aus den Gütern des zerſtörten Benedictiner Mönchenkloſters zu S. Geor-

Georgen, auf einem kleinen Berge vor der Stadt Naumburg, entſtanden iſt. Es wurde daſſelbige im Anfang des eilften Jahrhunderts geſtiftet, 1532 durch eine Feuersbrunſt, 1547 von den Spaniern, und 1637 von den Kaiſerlichen verwüſtet. Nach des letzten Abts Tode, ließ Churfürſt Joh. Friderich 1544 dieſes Kloſter ſowohl, als das zu S. Moritz, einnehmen, worauf die übrigen Gebäude abgebrochen wurden. Unter des Amts Gerichtsbarkeit, ſtehen die Pfarrdörfer Groß-Jena (ehedeſſen Deutſch-Jena), Klein-Jena (ehedeſſen Wendiſch-Jena), das halbe Dorf Wilsdorf, und das meiſte von den Vorſtädten zu Naumburg.

3. Die Aemter Schönburg und Saleck, ſind mit dem Amte S. Georgen vereiniget. Zu jenem gehören das Pfarrdorf Schönburg, und die Filialdörfer Poſſenhayn und Zſchellſitz. Zu dieſem gehören die Pfarrdörfer Alt-Löbnitz und Punſchrau, die Filialdörfer Lachſtädt und Klein-Heringen, und das Dorf Rödichen.

Es ſind hier auch die Rittergüter Groß-Jena und Stenndorf belegen. Zu dem letzten gehört das Pfarrdorf Saleck.

II. Die Stadt und das Amt Zeitz.

1. Zeitz, Ciza, eine ſchriftſäſſige Stadt an der Elſter, hat ein Schloß, welches von ſeinem Urheber Herzog Moritz, die Moritzburg genennet wird, eine Kirche hat, und der Sitz der Stiftsregierung, der Kammer und des Conſiſtorii iſt. Es iſt auch in der Stadt eine Superintendentur, und ſie hat außer der Stiftskirche noch drey andere Kirchen, und eine Stiftsſchule. Man findet hier eine Tuchmanufaktur.

Nicht weit von der Stadt hat das Benedictinerkloſter Boſau geſtanden.

Unter den Probſteygerichten zu Zeitz, ſtehen die Dörfer Kretzſchau, mit einer Pfarrkirche, Röden, Jeſchdorf, Greitſchen, alle vier im Amte Zeitz belegen, Döbris, gemeiniglich Döberſch, Unter-Werſchen und Gödewitz, im Amte Weißenfels.

2. Das Amt wird in vier Striche abgetheilt, welche ſind:

1) Der Profener Strich, welcher enthält

(1) Die Pfarrdörfer Profen, Draſchwitz, Langenaue, Theiſen, Trautſchen und Coſtewitz.

(2) Zangenberg, ein Pfarrdorf und Rittergut der von Gersdorf. Die Flur gehört ins Amt Weißenfels.

2) Der Langendorfer Strich, welcher enthält

(1) Die Pfarrdörfer Auligk, mit drey Rittergütern, von welchen aber nur eins ſtiftiſch iſt, Langendorf, Masnitz, Wuitz, und andere Dörfer.

(2) Etzoldshayn, ein ſchriftſäſſiges Rittergut und dazu gehöriges Dorf.

3) Der Zipſendorfer Strich, welcher enthält

(1) Die Pfarrdörfer Gleina, welches mit Puſchendorf eine Gemeine iſt, Lobas, zum Theil nach Wildenborn gehörig, Spora, Zipſendorf, zum Theil nach Meuſelwitz im Altenburgiſchen gehörig.

(2) Wirchwitz, ein Rittergut, welchem die Erbgerichte zu Stocksdorf ꝛc. gehören.

(3) Wildenborn, ein Rittergut, welches ein anſehnliches Gericht hat.

(4) Kayna, ein ſchriftſäſſiges Rittergut, und dazu gehöriger Flecken.

4) Der Forſtſtrich, welcher enthält

(1) Die Pfarrdörfer Groß-Pörten, Oßig, Loytſch und Zſchellbach.

(2) Die Rittergüter Geußnitz, mit einem Pfarrdorf, Dragsdorf, Kuhndorf, Silbitz, Heukewalde.

(3) Croſſen, ein ſchriftſäſſiges Rittergut und dazu gehöriger Flecken, jetzt der gräflich-flemmingiſchen Familie zuſtändig, liegt an der Elſter.

3. Das Gericht Breitingen, welches der Familie von Boſe zugehört, begreift:

1) Breitingen, ein Pfarrdorf und Rittergut.

2) Regis,

2) Regis, einen ſchriftſäſſigen Flecken an der Pleiſſe, nach Breitingen gehörig.

3) Die Dörfer Blumeroda, nach Breitingen gehörig, Hageneſt, nach Teuritz gehörig, Ramsdorf, mit einer Pfarrkirche, Wildenhayn ein Rittergut.

III. Das Amt Haynsburg, in welchem die Pfarrdörfer Haynsburg, mit einem Luſtſchloß des ehemaligen Herzogs zu Zeitz, Salſitz, mit einem Rittergut, und Schkauditz.

Die Mark Brandenburg.

§. 1.

Die erſte Landcharte von der Mark Brandenburg, hat Elias Camerarius, Profeſſor mathematum ſuperiorum zu Frankfurth an der Oder, welcher, wie Becman in Notitia Univerſ. Francof. pag. 73 anmerket, 1581 geſtorben iſt, verfertigt, und dem berühmten Gerhard Mercator zugeſchickt, ſie iſt aber erſt nach Camerarii Tode in Kupfer geſtochen worden. Die Charte iſt wirklich als erſter Verſuch recht gut gerathen, und ihre Mängel und Fehler ſind leicht zu entſchuldigen. Sie bildet auch Mecklenburg, und den größten Theil von Pommern ab. Sie iſt in Mercators kleinem Taſchenatlas eben ſowohl als in dem großen zu finden. Matthias Quade, hat dieſe Charte nach einem kleinen Maaßſtabe gezeichnet und geſtochen, um ſie in ſeinen Atlas zu bringen, Joh. Buſſemecher hat ſie abgedruckt, und ſie iſt mit des Churfürſten Joh. Georg Bildniß geziert. Blaeu hat Mercators Charte beſſer gezeichnet und geſtochen, und dieſe hat

Viſſcher wiederholt. Man brauchte ſie ſo lange, bis der Gothe Olaus Johannis (Sohn,) des ſchwediſchen Königs Guſtav Coſmograph, eine neue Charte von der Mark Brandenburg auf vier Bogen zeichnete, von welchen der erſte die alte Mark, der zweyte die Grafſchaft Ruppin und die Prignitz, der dritte die Mittelmark, der vierte die Neu- und Ukermark abbildete. Eben dieſelben wurden auch auf drey Blätter gebracht, und unter den Titeln, Altmark, (auf welcher auch die Prignitz ſtehet,) Mittelmark, (welche auch die Ukermark enthält,) und Neumark, (auf welcher auch Sternberg und Croſſen ſtehen,) ans Licht geſtellt. Aus allen dieſen Blättern ward auch eine allgemeine Charte von einem Bogen gemacht. Die vier Blätter findet man unter Blaeu, Janſſon, auch Covens und Mortier Namen, die drey Blätter unter den Namen von Joh. Janſſon, auch von Schenk und Valk. Das eine Blat hat H. Hondius dem ſchwediſchen Agenten zu London Mich. Blond gewidmet, es hat auch Joh. Janſſon ſeinen Namen auf daſſelbige geſetzt. Eben daſſelbige haben die Janſſon-Waesberge, wie auch Moſes Pitt und Stephan Swart, dem Lionel Jenkins zugeſchrieben. Wilhelm und Johann Blaeu haben es zu einer Charte von der Mark Brandenburg und von den Herzogthümern Pommern und Meklenburg, gemacht. Unter gleicher Aufſchrift, und mit kleinen Veränderungen, ward es auch von Nikolaus Viſſcher ausgegeben, von welchem die Kupferplatte an Peter Schenk den jüngern kam, der auch ſeinen Namen auf dieſelbige ſetzte. Eben dieſe

Charte

Charte gaben nachmals unter dem Titul Marchionatus Brandenburg et Ducatus Pomerania, Tobias Dankert, Gerhard Valk, Friderich de Wit, mit wenigen Veränderungen heraus. Des letzten Ausgabe brachte Schenk an ſich. Joh. Bapt. Homann verbeſſerte in ſeiner Ausgabe dieſer Charte ſehr viel Fehler, welche die verſchiedenen holländiſchen Herausgeber in den Namen der Flüſſe und Oerter begangen hatten, es blieben aber noch viele übrig. Die Charte von der Mark, welche Sanſſon herausgegeben, und nach ihm ſowohl Jaillot als Covens und Mortier verkauft haben, iſt von 1692. Aus dieſen, iſt diejenige Charte von der Mark und von Pommern gezogen, welche ſich in den Memoires pour ſervir à l'hiſtoire de la maiſon de Brandebourg findet; doch ſind die Namen richtiger. Es ſtehet in dem Titul, daß ſie dieſe Länder vorſtelle, wie ſie 1640 geweſen, und doch hat ſie den Friedrichwilhelmsgraben, der damals noch nicht vorhanden war.

Die dritte Periode der Charte von der Mark Brandenburg, hat der Geheimerath Jakob Paul von Gundling angefangen, welcher 1713, 14 und 15, die Mark durchreiſete, die Unrichtigkeiten der bisherigen Charten entdeckte, die Lage des Landes und der Städte, und den Lauf der Ströme beobachtete, und ſich die Materialien ſo wie zu einer neuen Beſchreibung, alſo auch zu einer neuen Landcharte von der Mark, ſammlete. Seine neue Landcharte, ward von J. C. Buſch zu Berlin geſtochen, und auf zwey zuſammenpaſſenden Blättern abgedruckt. Covens und Mortier brachten dieſe Charte bald

auf einen einzigen Bogen, in welcher Größe ſie auch von Rein. und Joh. Ottens, von Matthäus Seutter, Tob. Conr. Lotter, Beaurain und Desnos, herausgegeben worden. Julien brachte ſie 1758 in ſeinen Atlas topographique et militaire, doch ſind die Namen der Oerter in der Amſterdammer und Pariſer Ausgabe ſehr fehlerhaft. Ottens hat in ſeiner Ausgabe unten zur linken Hand eine ziemlich genaue Abbildung der Gegenden von Berlin und Spandau angebracht. Die berliniſche Calendercharte von der Churmark Brandenburg, welche Schleuen geſtochen hat, iſt nicht zu übergehen, denn ob gleich Stich und Papier ſchlecht, ſo iſt doch das Chärtchen nicht unbrauchbar.

An Charten von einzelnen Provinzen und Gegenden, hat es nicht ganz gefehlet, ſie müſſen aber hier übergangen werden.

Die vierte Periode mag mit der neuen Charte von der Mark Brandenburg anfangen, welche 1773 durch die homanniſchen Erben zu Nürnberg herausgegeben worden, und Franz Ludewig Güſſefeld gezeichnet hat. Seb. Dorn hat ſie geſtochen. Dieſe Charte iſt allerdings beſſer, als alle vorhergehende, und macht die Geographie dieſer Lande um einige Grade vollkommner. Unterdeſſen hat ſie doch noch verſchiedne namhafte Fehler.

§. 2. Die Mark gränzet gegen Mitternacht an Meklenburg und Pommern, gegen Morgen an den Netzdiſtrict und an Polen, gegen Mittag an Schleſien, die Lauſitz, das Churfürſtenthum Sachſen, das Fürſtenthum Anhalt und Herzogthum Magdeburg,

gegen Abend auch an das Herzogthum Magdeburg, und an das Herzogthum Lüneburg. Die Größe derſelben, beträgt nach des Herrn Moritz Adolf von Winterfeld zu Rieden in der Ukermark, mühſamen Berechnung, 654 deutſche Quadratmeilen. In der Beſchreibung meiner Reiſe nach Rekahn S. 312 habe ich ſie nur auf 636 Quadratmeilen geſchätzt.

§. 3. Sie iſt ſo wenig, als andere Länder, durchgehends gleich fruchtbar. Einige Gegenden ſind ſehr ſandig; doch trägt der Sandacker, wenn er gehörig beſtellt wird, Roggen, kleine Gerſte und Hafer, und das Korn iſt dünnſchäliger, als dasjenige welches im fetten Lande wächſet. Die Einwohner wiſſen auch den Sandboden zu Weinbergen und Gärten nützlich zu gebrauchen, beſäen ihn auch wohl mit Kien- und Fichten-Holz, welches gut fortkömmt. Die Alt- und Uker-Mark, das Havelland, der ruppiniſche Kreis, und einige andere, inſonderheit aber die Bruchdörfer an der Oder, haben einen ſehr fruchtbaren Boden, welcher Weitzen, Spelt und große Gerſte überflüßig trägt. Ueberhaupt hat die Mark unter des großen Königs Friderich Wilhelm, und ſeines noch größern Sohns und Nachfolgers, Königs Friderich II Regierung, eine ganz andere Geſtalt gewonnen. Der Ackerbau iſt durchgängig verbeſſert, viele wüſte Felder ſind angebaut; überflüßige Hölzungen ausgerodet, und in denſelben Gegenden Dörfer angelegt, auch tiefe und große Moräſte trocken und urbar gemacht worden. Es iſt aber der Ackerbau nicht die Hauptſache in der Mark; denn man rechnet im Ganzen, daß das Getraide ſich nur vierfach vermehre, und obgleich von einer Seite

etwas Getraide ins Herzogthum Lüneburg und nach Hamburg geführt wird, ſo kömmt hingegen von einer andern Seite aus Pommern und Schleſien, leicht eben ſo viel wieder herein. Die Kartuffeln werden häufig, zu Teltow und an einigen andern Orten in der Mittelmark, und zu Freienſtein in der Prignitz, die kleinen ſogenannten Steck- oder Treuge-Rüben, welche auch weit ausgeführet werden, im zauchiſchen und teltowiſchen Kreiſe, und in einigen andern Gegenden, viel Hirſe, Buchweitzen und Flachs, in der Ukermark inſonderheit bey Vierraden, und in der Neumark, viel und guter Taback, in einigen Gegenden die Farbekräuter Krapp, Waid und Scharde, gebaut. Die Waldungen ſind von großer Erheblichkeit; denn ſie liefern Brennholz für die Haushaltungen, Glas- und Eiſen-Hütten, Holz zu Kolen, Theer und Waidaſche, und viel Holz zum Häuſer- und Schiff-Bau, welches zum Theil nach Hamburg, Holland, Frankreich und andern Ländern geht, und jährlich viele Tonnen Golds ins Land zieht. Man ſucht auch die Wälder für die künftigen Zeiten in gutem Stande zu erhalten. Die wichtigſte Nahrung aber kömmt von der Viehzucht, und inſonderheit von den Schäfereyen, indem die hieſige gute Wolle der Grund von den guten Wollenmanufakturen iſt. Zur Verbeſſerung der Schäfereyen, hat König Friderich II aus Spanien und England Widder kommen laſſen. Von 1765 bis 74 ſind in der Churmark, ein Jahr in das andre gerechnet, jährlich 13965 Centner Schafwolle geſammlet. Die märkiſche Wolle iſt beſſer, als andre deutſche Wollarten, aber nicht ſo gut als die ſchleſiſche. Im

Beeſkowſchen Kreiſe fällt die feinſte, welche aber nicht lang iſt, diejenige, welche man im Teltowſchen und Stolpiſchen Kreiſe ſammlet, iſt lang und fein. Die beſte iſt einſchürig, und die lange einſchürige Wolle wird zu allerley Stoffen verarbeitet, die zweyſchürige Wolle aber wird zu Tüchern für Soldaten und andre geringe Leute gebraucht. Es wird auch der Seidenbau mit glücklichem Fortgang getrieben, u. breitet ſich immer weiter aus. 1771 bauete man 2481 Pf. Seide, u. vermeynte, daß man nach der Zahl der vorhandenen Maulbeerbäume, wohl 9000 Pf. gewinnen könnte. Der Weinbau iſt nicht zu verachten. Die vornehmſten Mineralien ſind, guter Thon und feine Porcellanerde, allerley Farbenerden, Alaun bey Freienwalde, Salpeter, Bernſtein, welcher hin und wieder ausgegraben wird, und Eiſenſtein. Unweit Freienwalde iſt der vornehmſte Geſundbrunn. Von Deutſchlands Hauptflüſſen, ſtrömen zwey durch die Mark, nämlich die Elbe und Oder. Die Elbe erreicht die Altmark bey dem Vorwerk Polke, und macht ihre öſtliche Gränze aus. Sie nimmt bey Tangermünde die Tanger, und bey Werben die ſchiffbare Havel auf, fließet alsdenn zwiſchen der Altmark und Prignitz, empfängt bey Wittenberge die Stepenitz, welche von Putlitz an, und mit Flöſſen befahren werden kann, verläßt unterhalb Wanſter die Altmark, fließet aber noch längſt der Prignitz, aus welcher ſie noch bey Schnackenburg den Alandfluß, und auf der Gränze der Prignitz und Meklenburgs, die Elde aufnimmt. Die erwähnte Havel kömmt aus dem Meklenburgiſchen, nimmt bey der Stadt Fürſtenberg den Namen Havel an, macht

eine

eine Zeitlang die Gränze zwiſchen dem Herzogthum Meklenburg und der Ukermark, und kann von Fürſtenberg bis Zehdenick mit großen Kähnen befahren werden. Bey Spandau nimmt ſie die Spree, und bey Wehlgaſt die Doſſe auf, und iſt ſchiffbar bis zu ihrer Vereinigung mit der Elbe. Die eben genannte Spree, kömmt aus der Lauſitz, trägt von Krausnick an Holzflöße, und wird bey Coſſenbladt ſchiffbar. Bey Cöpenick empfängt ſie die ſogenannte wendiſche Spree, verliert ſich aber bey Spandau in der Havel. Sie theilt ſich während ihres Laufs einigemal, geht auch durch Landſeen. Die ſchiffbare Oder, kömmt aus Schleſien, ſtrömt durch die Neumark, nimmt im croſſenſchen Kreiſe die aus Polen kommende Ober, unterhalb Croſſen die Bober, oberhalb Cüſtrin die aus Polen kommende Warte, (in welche ſich unweit Zantok, die auch aus Polen kommende Netze, und in dieſe die in der Neumark entſtandene Drage ergoſſen haben,) unterhalb Wrietzen die alte Oder, welche im lebuſiſchen Kreiſe entſteht, nachmals die Finow, und bey Vierraden die Welſe auf, und trit alsdann in Pommern ein. Es ſind auch unterſchiedene nützliche Kanäle angelegt worden. Der plauiſche Kanal, verkürzt die Waſſerfahrt zwiſchen Berlin und Magdeburg um die Hälfte, und iſt, auf Befehl Königs Friderich II, vom 1 Jun. 1743 bis 5 Jun. 1745 durch den Ingenieur Mahiſtre zu Stande gebracht worden. Er fängt bey Parei an der Elbe an, durchſchneidet die Ihle und Stremme, hat drey Schleuſen, welche den 21 Schuh hohen Fall des Waſſers aus der Elbe in die Havel, aufhalten, und die Fahrt befördern,

geht

geht bey Plauen in die Havel, iſt 8655 Ruthen oder $4\frac{1}{4}$ Meile lang, unten durchgehends 22, oben an der Waſſerfläche 26, und an einigen Orten 40 bis 50 Schuh breit, und an neun Orten ſind Brücken darüber gebaut. Die Spree und Oder ſind vermittelſt eines vom Churfürſten Friderich Wilhelm von 1662 bis 1668 veranſtalteten neuen Grabens vereinigt, welcher der **Friderich Wilhelms-Graben** genennet wird. Er fängt an der Spree aus dem Werchenſee an, und geht bey Brieſekow in die Oder, iſt drey ſtarke deutſche Meilen lang, und fünf rheinländiſche Ruthen tief. In der Mitte des Kanals liegt das Städtchen Müllroſe, woſelbſt er aus einem See, der die Schlubbe aufnimmt, Waſſer bekömmt. Er hat zehn Schleuſen, und man berechnet das Gefälle von der Spree bis zur Oder auf 62 Schuh. Der Generalquartiermeiſter Philipp de Chieſe, hat den Bau deſſelben regiert. Man hat eine Charte von demſelben, welche zur Zeit des Churfürſten Friderich Wilhelms, Bleſendorf gezeichnet, und Bartſch in Kupfer geſtochen hat. Die Havel und Oder, ſind durch den **Finow-Kanal** unmittelbar vereinigt worden. Dieſer nimmt zu Liebenwalde in der Havel ſeinen Anfang, geht in den Fluß Finow, und oberhalb Oderberg in die Oder. König Friderich II hat ihn von 1743 bis 45 zu Stande bringen laſſen, und er hat dreyzehn Schleuſen. Das Gefälle von der Havel bis zur Oder, ſoll 130 Schuh betragen, und der Raum, den der Kanal durchläuft, 12000 rheinländiſche Ruthen. **Der neue Oder-Kanal**, geht aus der Oder bey dem Dorf Güſtebieſe, und fällt gegen dem Dorf Hohen-Sathen über bey Wutzow oder

oder ungefähr eine Meile unterhalb Oderberg, wieder in die Oder. Er iſt 1753 eröffnet worden, und geht durch die Feldmarken der Dörfer Alt-Güſtebieſe, Alt-Litzegöricke, Zöckerick, Alt-Rüdnitz, Alt-Cüſtrinchen, Neu-Gliezen, Hohen- und Nieder-Wuhzen. Es ſind auch ungemein viele Landſeen vorhanden, von welchen in der Mittelmark einige durch theils neu verfertigte, theils vergrößerte Kanäle und Schleuſen verbunden worden. Die Elbe und Oder ſind nicht ſo fiſchreich, als die Havel, Spree, und unterſchiedne kleine Flüſſe. Einige Seen haben auch nur wenige, andere aber deſto mehrere Fiſche.

§. 4. Die Länder, aus welchen die Mark beſteht, ſind durch Einwohner von mannichfaltiger Herkunft bevölkert worden. Die älteſten, welche wir mit Gewißheit kennen, ſind die Suevi, inſonderheit die dazu gehörigen Semnones. Als ſie im fünften Jahrhundert größtentheils ausgegangen waren, ließen ſich die Wenden hieſelbſt nieder. Dieſe ſind von den Sachſen nach und nach bezwungen worden, und zum Theil entwichen. Albrecht der Bär ließ aus Holland, Seeland, Flandern, und andern an der Nordſee belegnen Ländern, neue Einwohner in dieſe und die benachbarten Länder kommen, zu welchen ſich nachmals noch andre aus den benachbarten ober- und niederſächſiſchen, ja auch wohl aus entlegnen Landen geſellet haben. Im dreyßigjährigen Kriege, und vornehmlich 1638 und 39, wurde die Mark durch Krieg, Peſt und Hungersnoth ſehr von Einwohnern entblößt. Churfürſt Friderich Wilhelm lud ſeine aus Frankreich geflüchteten evangeliſch-reformirten

Glau-

Glaubensgenoſſen ein, in ſeine Lande zu kommen, und ertheilte ihnen anſehnliche Freyheiten, welche König Friderich I vermehrte, wodurch viele hundert Familien bewogen worden, ſich in der Mark niederzulaſſen. Es ſind auch ſeit 1688 viele Lothringer, Wallonen, (welche ſich großentheils vorher und zuerſt in der Pfalz niedergelaſſen hatten, daher ſie auch **Pfälzer** genennet werden,) Schweitzer, Böhmen, und Deutſche aus andern Ländern, in die Mark aufgenommen worden. Dadurch iſt die Anzahl der Einwohner in der Mark nach und nach ſtark angewachſen. König Friderich der zweyte hat das meiſte zum Anbau der Mark gethan, und viele Millionen Thaler zu dieſem Endzweck angewandt. Während ſeiner Regierung ſind bis 1777 in der Churmark ungefähr 7500, und in der Neumark ungefähr 2600 Coloniſten-Familien angeſetzt worden.

Eine Geſchichte des Anbaues und der Bevölkerung der Mark Brandenburg, wäre eben ſo nützlich als angenehm, iſt aber noch nicht vorhanden, auch ſo ſchwer, daß ſich nicht leicht jemand an dieſelbige wagen wird. Um einen kleinen Beytrag dazu zu liefern, will ich erſtlich die Geſchichte der Unterſuchung der Volksmenge in der Churmark Brandenburg erzählen, und hernach einen Verſuch machen, zu beſtimmen, wie die Volksmenge ſeit dem Ende des ſiebzehnten Jahrhunderts gewachſen ſey? Am fünften Jänner 1683 unterſchrieb Churfürſt **Friedr. Wilhelm** den Befehl an das churmärkiſche Conſiſtorium, daß es Ihm ein Verzeichniß einſchicken ſolle, wie viel Perſonen in dem verwichenen Jahr in den

vier

vier Reſidenzſtädten Berlin, Cöln, Friederichswerder und Dorotheenſtadt geſtorben, verheirathet und geboren wären? Wenn es wahr iſt, daß 1682 die Peſt in denſelben geweſen, ſo kann dieſe den großen Churfürſten veranlaßt haben, ſolche Nachricht zu fordern. Er mag aber zu dieſer Unterſuchung gehabt haben, welche Urſach er wolle, ſo war ſie ſeiner würdig, und dem gemeinen Weſen nützlich. Der Churfürſt gieng weiter, und verlangte in einem am 5 Jänner 1685 auch eigenhändig unterſchriebenem Befehl und deſſelben Nachſchrift, dergleichen Verzeichniß von dem 1684ſten Jahr aus allen Städten und Flecken der Churmark zu haben: es ſollte auch künftig, ohne neuen Befehl zu erwarten, jährlich gemacht, und gedruckt, Ihm aber ſollten einige Abdrücke davon zugeſchicket werden. Das Conſiſtorium ließ ſich von den Kirchen-Inſpectoren alles berichten, und hierauf zum erſtenmal drucken, ein nachrichtliches Verzeichniß, wie viel in den Städten der Alt- Mittel- und Uker-Mark im abgewichenen 1684ſten Jahr getauft, vertraut und geſtorben ſind. Unter der Altmark iſt in dieſem und allen folgenden Verzeichniſſen, auch die Prignitz mit begriffen. Die Beſatzung zu Berlin ſtehet ſchon mit in dieſer Liſte, und ſie hat 3781 Getaufte, 2975 Begrabene und 827 getraute Ehepaare. Es kam aber dieſes Rechnungsweſen nicht ſogleich in ordentlichen Gang, und dadurch wurde der Churfürſt genöthigt, am 14ten Jul. 1686 abermals an das Conſiſtorium zu ſchreiben, daß er das verlangte Verzeichniß für das 1685ſte Jahr noch nicht bekommen habe, ungeachtet er befohlen, daß es ihm

alle Jahr zugeſchickt werden ſolle. Die Schuld lag ohne Zweifel an den Inſpectoren, welche zu ſaumſelig waren, oder, weil ſie in den erſten Monaten des 85ſten Jahrs die Liſten von 84 eingeſchickt hatten, nicht glaubten, daß ſie am Ende eben dieſes Jahrs ſchon wieder Rechnung ablegen müßten, ungeachtet das Conſiſtorial-Reſcript ſolches ausdrücklich verlangte. Es ſcheint, daß des Churfürſten und ſeines Conſiſtorii Befehl, in Anſehung des 1685ſten Jahrs vergeblich geweſen ſey, wenigſtens iſt von demſelben kein gedrucktes Verzeichniß zu finden. Von 1686 iſt es vorhanden, aber von 1687 fehlet es. Der churfürſtl. Staatsrath ſchrieb unter dem 14ten Jänner 1688 an das Conſiſtorium, daß es ſich von den Kirchen-Inſpectoren nach jedem verfloſſenen Jahr auch von den Dörfern, und alſo von ganzen Inſpectionen, vollſtändige Liſten der Getauften, Copulirten und Geſtorbenen liefern, und dieſelben, ſobald ſie eingegangen wären, drucken laſſen, und auf ſolche Weiſe an den Staatsrath ſchicken ſolle. Das erſte gedruckte Verzeichniß von der ganzen Churmark, welches ich bisher habe auftreiben können, betrifft das Jahr 1689, und hat dieſe Ueberſchrift: **Nachrichtliches Verzeichniß, wie viel in den Städten und Dörfern der Alt-Mittel- und Uker-Mark im abgewichenen 1689ſten Jahr getauft, vertraut und geſtorben ſind.** Es iſt zwar nicht vollſtändig, aber das Tabellenwerk war doch in ordentlichen Gang gebracht. **Churfürſt Friderich der Dritte** ſchrieb am 16ten März 1699 an das Conſiſtorium, daß die Grafſchaft Wernigerode und Herrſchaft Derenburg mit in Rechnung

gebracht werden müßten. Hierauf ſind beyde von 1700 bis 1707 in den Liſten genennet, aber nur aus der Herrſchaft Derenburg ſind bis 1704 die Gebornen ꝛc. angegeben worden, und von 1708 an kommen ſie gar nicht weiter in den Liſten vor. Unter Königs Friderich Wilhelm Regierung hat man angefangen ein Blatt zu drucken, welches die Getauften, Copulirten und Begrabenen aus allen königl. Ländern enthielt. Als 1727 das Berliner Intelligenz-Blatt ſeinen Anfang nahm, wurden in daſſelbige, vermöge Befehls des Staatsraths vom 18ten Jänner dieſes Jahrs, wöchentlich auch die Gebornen, Copulirten und geſtorbenen in den Reſidenzſtädten, eingerückt, und von den letzten auch die Krankheit und das Alter angegeben. König Friderich Wilhelm verbot endlich am zweyten Jänner 1733, die Liſten ferner zu drucken, und in die Intelligenz-Blätter zu ſetzen: ja ſie giengen von dieſer Zeit an ganz ein. Erſt am funfzehnten Jun. 1747, ergieng an die Kirchen-Inſpectores in der Churmark der Befehl, richtige Tabellen von der Zahl aller ſeit funfzehn Jahren in den Städten und auf dem platten Lande gebornen, geſtorbenen und copulirten Perſonen einzuſenden, und nicht nur die ſtädtiſchen von den ländlichen, ſondern auch beyde Geſchlechter von einander abzuſondern. Das Conſiſtorium machte aus den beſondern Liſten eine allgemeine, und ſchickte dieſelbige ungedruckt an den Staatsrath, die Vollſtändigkeit der Liſten aber ward erſt nach und nach erreicht, weil das ganze Rechnungsweſen ſo viele Jahre lang ſtill gelegen hatte. Da aber K. Friderich II das Tabellenwerk aus Seinen geſammten

Län-

Ländern vollſtändig und zeitig haben wollte, ſo erfolgte am 7ten März 1751 ein geſchärfter Befehl, daß die Tabellen von einzelnen Provinzen, wenigſtens gegen die Mitte des Jänners eines jeden Jahrs im königl. Staatsrath ſeyn ſollten. Endlich ward am 24ſten Jänner und 9ten November 1753 befohlen, daß die Liſten in jeder Provinz mit dem November, oder mit dem Tage vor dem erſten Advent, geſchloſſen werden, und um die Mitte des Decembers zu Berlin eintreffen ſollten, damit das daraus verfertigte allgemeine Verzeichniß, Sr. Kön. Maj. gleich bey dem Anfang eines jeden Jahrs überreicht werden könne. Hierbey iſt es bisher geblieben: denn ob gleich dieſes Tabellenwerk in dem letzten Kriege ins Stecken gerieth, ſo ward es doch 1763 nach wieder hergeſtelltem Frieden wieder in Gang gebracht, und 1764 noch genauer eingerichtet, um auch das Alter und die Krankheit der geſtorbenen, und den entweder ledigen oder Witwen-Stand der Heirathenden anzugeben. Es hat auch Sr. Königl. Maj. gefallen zu befehlen, daß Ihnen nicht nur das Departement der geiſtlichen Geſchäfte, ſondern auch das Generaldirectorium dergleichen Jahrsliſten überreichen ſolle. Die Krieges- und Domainen-Kammer der Churmark, läßt ſich dieſelben von den Landräthen der Kreiſe, dieſe aber von den eingeſeſſenen Predigern liefern, welchen das Ober-Conſiſtorium am 8 Februar 1753 durch die Kirchen-Inſpectoren anbefehlen ließ, die Liſten von ihren Kirchſpielen auch an die Landräthe abzugeben, welche dieſelben auf den Dörfern durch die Schulzen abholen laſſen. Was die Kirchen-Inſpectoren zur Richtigkeit und Vollſtän-

ſtändigkeit der Liſten in Anſehung der Militärperſonen, zu beobachten haben? beſtimmt die Oberconſiſtorial-Verordnung vom 13 May 1756. Endlich iſt ſo wie in der Churmark, alſo auch in den geſammten königl. Ländern, die jährliche Zählung aller zur Zeit derſelben lebenden Menſchen eingeführt worden, und die Verzeichniſſe, welche davon in den Städten und auf dem platten Lande gemacht werden, geben die Anzahl Menſchen nach ihrem Geſchlecht, Alter, Stande, ꝛc. an, wie aus den Proben erſehen werden kann, welche meine Reiſebeſchreibung von Berlin nach Rekahn, enthält. Schon 1733 mußten die Landräthe in der Churmark eine Seelenliſte einſchicken, und in eben dieſem Jahr ward feſtgeſetzt, daß eine ſolche Tafel alle 3 Jahre gemacht werden ſolle. 1770 ſind die jährlichen Seelenliſten völlig eingerichtet worden.

Eine Geſchichte des Anbaues und der Bevölkerung der Mark Brandenburg, wäre eben ſo nützlich als angenehm, iſt aber noch nicht vorhanden, auch ſo ſchwer, daß ſich nicht leicht jemand an dieſelbige wagen wird. Weil die erſte Zählung der Menſchen in der Churmark 1733 geſchehen iſt: ſo muß die Zahl der Menſchen, welche vor dieſer Zeit zugleich gelebt haben, durch ein anderes Mittel ausfindig gemacht werden, und das einzige, was dazu gebraucht werden kann, iſt die Summe der Getauften und Begrabenen, ſo weit dieſelbige bekannt iſt. Nämlich es kömmt darauf an, daß man das Verhältniß derſelben zu der ganzen Summe der Menſchen richtig beſtimmt: dieſe Beſtimmung aber iſt nur alsdenn zuverläßig, wenn man außer der Summe der Getauften und Begrabenen eines Jahrs, auch die

Sum-

Summe der in demſelben Jahr wirklich lebenden und gezählten Menſchen weiß. Um nun dieſes allein recht brauchbare Mittel, in Anſehung der Churmark anzuwenden, habe ich erſtlich die Mittelzahlen der getauften, begrabenen und gezählten Menſchen in neun Jahren der neueſten Zeit, nämlich von 1767 bis 1775 ausgerechnet, und dieſe ſind, 22205 getaufte, 21401 begrabene, 620780 gezählte Menſchen, die Perſonen, welche zu dem Kriegsheer gehören, nirgends mitgezählt. Zweytens habe ich die dritte Summe, ſowohl mit der erſten als zweyten dividirt, und dadurch gefunden, daß die Getauften beynahe der acht und zwanzigſte, und die Begrabenen der neun und zwanzigſte Theil aller Menſchen geweſen ſind. Drittens habe ich die Mittelzahl der Getauften und Begrabenen von 1692 bis 1700 aus den gedruckten Liſten herausgebracht, und gefunden, daß ſie während dieſer neun Jahre in 12548 Getauften, und 8353 Begrabenen beſtanden habe. Da nun nach dem gefundenen Verhältniß, die getauften beynahe der acht und zwanzigſte Theil der geſammten Menſchen ſind: ſo mag die Mittelzahl der Menſchen in der Churmark, gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts, ungefähr 340698 betragen haben. Jetzt ſind faſt noch einmal ſo viel Menſchen in der Churmark, als gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts in derſelben waren. Dieſe bald vorhandene Verdoppelung der Einwohner innerhalb ungefähr ſiebenzig Jahren, iſt theils durch die ordentliche Vermehrung derſelben, zu welcher Gott die Natur eingerichtet hat, theils durch die in das Land gezogenen vielen neuen Einwohner, erlangt worden. Die Kriege

ſind nicht allein Schuld daran, daß ſie nicht ſchon ganz da iſt, ſondern auch die jetzige Abnahme der Heirathenden oder der geſetzmäßigen Ehen, welche daraus erhellet, daß von 1692 bis 1700 der ein und funfzigſte, von 1761 bis 1775 aber nur der ein und ſechzigſte Menſch geheirathet hat. Ohne die Kriege, würde die Verdoppelung ſchon bloß durch die gewöhnliche Vermehrung der Menſchen erfolget ſeyn, wenn das gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts gewöhnliche Uebergewicht der Gebornen über die geſtorbenen, angehalten hätte, vermöge deſſen der erſten jährlich 4197 mehr als der andern waren. Da aber in der neuern Zeit die geſetzmäßigen Ehen zum großen Nachtheil der Sittlichkeit und des Staats, nach und nach abgenommen haben, auch die Kriege dazu gekommen ſind; ſo würde nicht nur keine Verdoppelung, ſondern wohl gar eine Verminderung der Einwohner erfolgt ſeyn, wenn nicht wären ſo viele Ausländer in das Land gezogen worden. Durch dieſes Mittel hat die Weisheit der landesväterlichen Vorſorge, den Folgen des Uebels, welches die unvermeidlichen Kriege verurſachten, abgeholfen: wie ſie aber der Abnahme des Eheſtandes abhelfen werde? das iſt zu erwarten.

Der Durchſchnitt der Menſchen-Summen in der Churmark von 1767 bis 1775, ſteht oben. Im Jahr 1776 fand man 636060, und 1777 wurden gezählet 642143 Seelen. In der Neumark ſind am Ende des 1775ſten Jahrs geweſen 237173 Menſchen. Vor dem dreyßigjährigen Kriege ſind in der Churmark 1841 Dörfer, 18558 Bauern und Fiſcher, 13644½ Coſſäthen und kleine Ackerleute, 2659 Hausleute, Hand-

Handwerker und Spinner geweſen. 1746 hat man gezählt 1934 Dörfer, 16646 Bauern und Fiſcher, 12709 Coſſäthen und kleine Ackerleute, 18456 Hausleute, Handwerker und Spinner. Alſo ſind im letztgenannten Jahre 94 Dörfer, und 12949 Unterthanen mehr vorhanden geweſen. Bey der churmärkiſchen Krieges- und Domainen-Kammer rechnete man 1773, daß damals die ganze Churmark (den ganzen zauchiſchen Kreis, nicht aber den luckenwaldiſchen mitgerechnet,) begreife, 83 Städte, 19 Flecken, 66 königl. Domainen-Aemter, 172 königliche und 708 adeliche, alſo überhaupt 880 Vorwerke, 652 königliche, 1262 adeliche, und 53 Kämmerey-Dörfer, zuſammen 1967, und 1287 Mühlen. Man kann ſich aber auf dieſe Zählung noch nicht verlaſſen. In allen Städten und Vorſtädten der Churmark hat man 1777 gezählt 32225 Häuſer. In der Neumark ſind 39 Städte. Die Gebäude des platten Landes in der Churmark, ſind in der Brandkaſſe für 14 Millionen Thaler verſichert.

Wenn im Namen der Städte bey öffentlichen allgemeinen Angelegenheiten etwas überlegt, beſtätigt und unterſchrieben werden ſoll, pflegen die Hauptörter der Mark in Ablegung ihrer Stimmen, und in der Unterſchrift, in dieſer Ordnung zu folgen: Berlin mit Köln, welches aber dieſer erſten Stelle wegen der Stadt Brandenburg, welcher ſie vor Alters her gebühret, einen Revers ausſtellt, Brandenburg, Stendal, Prenzlow, Perleberg, Ruppin, Frankfurt, Küſtrin. Sonſt werden die Städte in unmittelbare und mittelbare eingetheilt: jene ſind diejenigen, welche unmittelbar unter dem Landes-

herrn und deſſelben hohen Collegien ſtehen; dieſe ſind diejenigen, welche entweder unter landesfürſtl. oder prinzlichen Aemtern, oder adelichen Gerichten, ſtehen. Man kann dieſe Unmittelbarkeit und Mittelbarkeit die juriſtiſche nennen. Es giebt aber auch noch eine im Finanz-Sinn, denn in dieſem iſt eine Stadt immediat, deren Bürgerſchaft von allen Dienſten, Laſten und Abgaben der Unterthanen auf dem Lande frey iſt, und noch eine im landſchaftlichen Sinn, in welchem eine Stadt immediat iſt, die auf Huldigungs- Land- und Kreis-Tagen durch Deputirte erſcheint, und alſo zu den Landſtänden gehört. Mit beyderley Arten der Mediat-Städte, hat es eine gegenſeitige Bewandniß. Genauer iſt von dieſer Abtheilung der Städte in dem vierten Hauptſtücke der vorläufigen Abhandlungen vor meiner Topographie der Mark Brandenburg, gehandelt worden.

Die churmärkiſche Landſchaft, beſtehet aus den geſammten Ständen von Prälaten, Grafen, Ritterſchaft und Städten. Seit der Regierung Churfürſtens Friderich I aus dem Hauſe Hohenzollern, ſind die Stände von Zeit zu Zeit zum gemeinen Landtage zuſammen berufen, um über gemeine Landesangelegenheiten zu berathſchlagen, und ihre Schlüſſe ſind nachher mit Beytrit und unter dem Anſehn des Landesherrn, in förmliche Landtagsreceſſe gebracht worden. Zur Beſtreitung der öffentlichen Landesabgaben, haben zwar die der Contribution unterworfenen Unterthanen beſtändig Steuern entrichtet; es ſind aber dieſelben ſeit der Regierung Churfürſtens Friderich I noch mit beſondern Schulden belaſtet worden, zu deren Bezahlung die Stände

de etwas außerordentliches verwilliget, oder ſie übernommen haben. Im Jahr 1472 haben die Stände zum erſtenmal $\frac{100}{m}$ Rthlr. churfürſtl. Schulden in vier Jahren zu bezahlen übernommen, wogegen ihnen völlige Freyheit von aller Landbürde verſprochen worden, außer 1) wenn die gnädigſte Herrſchaft eine treffliche Niederlage nähme, 2) wenn ein churfürſtl. Fräulein berathen, und 3) das Land mit Krieg überzogen würde. Zu Zeiten der Churfürſten Joachim I und II, wurden die landesherrlichen Schulden ſo groß, daß Domainen-Güter verpfändet wurden, und Ritterſchaft und Städte ſich mit verbürgeten, und da die große Verlegenheit auf dem Landtage vorgeſtellet war, wurde von den Ständen unter churfürſtl. Genehmigung 1) das alte und neue Biergeld, und 2) der Giebel-Schoß eingeführt, und vorläufig zu Abtragung der Landes-Schulden beſtimmt. Auf dieſe Abgaben ſind mehrmals unter landesherrlicher Gewährleiſtung ſehr beträchtliche Summen geliehen, und dadurch dem Landesherrn und Lande geholfen worden. Das erſte Biergeld iſt 1488 mit zwölf Pfennigen von jeder Tonne eingeführt. Weil aber dieſe außerordentlichen Steuern zu Abführung der landesherrlichen Schulden nicht hinreichten, wurde laut Landtagsreceß von 1549, ein Biergeld von acht Groſchen auf jede Tonne bewilligt, und feſtgeſetzt. Dieſes heißt das neue Biergeld, oder die Zieſe, und es ſind in der Folge vielfältige Veränderungen damit vorgegangen. Im J. 1550 wurden die Zieſemeiſter zur Erhebung dieſer Biergelder, und zur Verhütung des Unterſchleifs beſtellet. Gegenwärtig wird von einem Gebräu zu zwey

Wiſpel 16 Scheffel, in den Städten 3 Rthlr. 12 Gr. in den Flecken und Erb-Krügen aber 4 Rthlr. Zieſe der Landſchaft entrichtet. Die Bauern, welche zur Pflug- und Erndte-Zeit brauen, geben für den Scheffel vier Groſchen. Von dem unverzieſeten einländiſchen oder fremden Bier, erhält die Landſchaft ſechs Groſchen von der Tonne. Indeſſen ſind die königl. Bedienten in den Städten, und die Magiſtrats-Keller, von dieſer Abgabe frey. Von dem außerhalb Landes gehenden Malz, erhält die Landſchaft vom Scheffel 1 Groſchen. Von dem Brandweinſchrot wird auch Zieſe entrichtet, iſt aber nicht aller Orten gleich, und es kömmt dabey auf das Herkommen an. Der auf dem platten Lande eingerichtete Hufen- und Giebel-Schoß, iſt der zweyte Grund des landſchaftlichen Creditwerks. Der Schoß iſt die älteſte Art dieſer Steuern in der Churmark. Der Hufenſchoß wurde 1534 und 1550 nur auf gewiſſe Jahre bewilligt, nachher aber beſonders in der Mittel- und Uker-Mark fortgeſetzt, und im Landſchaftshauſe zu Berlin eingehoben. Zu Anfang dieſes Jahrhunderts wurde zur Beſtreitung der großen landesherrlichen Ausgaben, ein neues Schoßcreditwerk vorgeſchlagen, und 1704 der Fundamentſchoßreceß zu Stande gebracht, in welchem die Grundgeſetze dieſer landſchaftlichen die geſammte chur- und neu-märkiſche Kreiſe angehenden Creditcaſſe feſt geſetzt, und im Edict vom 18 Sept. 1704 genauer beſtimmt ſind. Die aus den vorerwähnten beyden Einkünften entſtandene Caſſen, ſtehen unter Aufſicht des einer jeden derſelben von den churmärkſchen Ständen vorgeſetzten Collegii der Herren Verordne-

ordneten, welches daher aus zweyerley Mitgliedern, nämlich 1) aus den Verordneten zum neuen Biergelde, und aus 2) den zum Hufen- u. Giebel-Schoß, beſtehet. Schon in der Mitte des ſechzehnten Jahrhunderts waren dieſe Verordnete, und ihre Anzahl iſt durch den Schoßreceß von 1704 auf 6 beſtimmt, als beym Biergelde 1) der Verordnete vom Prälatenſtande, welcher allemal aus dem Domcapitel zu Brandenburg iſt, 2) der von der altmärkſchen und prignitzſchen Ritterſchaft, 3) der von der mittel- und uker-märkſchen Ritterſchaft, 4) der von den Städten Berlin und Köln, 5) der von den altmärkſchen Städten Stendal, Perleberg, Salzwedel und Gardelegen, 6) der von Brandenburg, Frankfurt, Ruppin und Prenzlow. Bey dem Huf- und Giebel-Schoß, 1) der Verordnete vom Prälatenſtande, 2) der von der altmärkſchen Ritterſchaft, 3) der von der prignitzſchen Ritterſchaft, 4) der von der mittelmärkſchen Ritterſchaft, 5) der von der uker- und 6) der von der neu-märkſchen Ritterſchaft. Zu dieſen iſt nachher noch ein ſiebenter Verordneter wegen der königl. Aemter gekommen. Dieſe Verordnete werden von der Klaſſe der Stände, in deren Namen ſie das landſchaftliche Creditwerk mit verwalten ſollen, ordentlicherweiſe aus dem großen Ausſchuß der Stände gewählet, und ſodann dem Verordneten Collegio vorgeſtellet, welches die Beſtätigung des Erwählten erbittet, die vom Director der Landſchaft auf kön. Special-Befehl ertheilet wird. Die Verordneten ſind dazu beſtellt, das ganze Creditweſen zu beſorgen, die Obligationen im Namen des ganzen Körpers der Stände zu unterſchreiben, Eintheilungen der

Capi-

Capitalien und Zinſen zu machen, und durch gute Verwaltung den Credit zu erhalten. Wegen ihrer geführten Verwaltung, legen ſie jährlich den hierzu zuſammenberufenen Deputirten der Stände durch den Landrentmeiſter Rechnung ab, und werden nach befundener Richtigkeit von ihnen quittirt. Der Verordnete vom Prälatenſtande, welcher allemal ein Mitglied des Domcapitels zu Brandenburg iſt, führet das Directorium, und die andern Herren Verordneten folgen dergeſtalt, daß zuerſt die von der Ritterſchaft nach den Provinzen und Kreiſen, alsdenn der ſiebente Herr Verordnete, und zuletzt die von den Städten, kommen. Die Verordneten ſind ſchuldig den Ständen ihre Rechnung abzulegen, welche dieſelbige durch beſonders dazu bevollmächtigte Deputirte, und zwar im November vom neuen Biergelde, und im Junio vom Hufen- und Giebel-Schoß, abnehmen laſſen. Dieſe Deputirten ſtellen ſämmtliche Stände vor, und werden auch der große Ausſchuß genannt. Die Abnahme der neuen Biergeldrechnung, geſchiehet von folgenden Deputirten: Einer vom Domcapitel von Brandenburg, welcher beſtändiger Deputirter iſt, und das Directorium führet, einer vom Domcapitel zu Havelberg, zwey von der altmärkiſchen Ritterſchaft, einer von der prignitzſchen Ritterſchaft, der Senior der mittelmärkiſchen Landräthe, drey Landräthe der Mittelmark, welche alle Jahr abwechſeln, ein Deputirter der ukermärkſchen Ritterſchaft, zwey Deputirte der Städte Brandenburg, Berlin und Köln, welche ſo abwechſeln, daß ein Jahr um das andere zwey aus Brandenburg, und zwey aus Berlin und Köln be-

rufen

rufen werden, zwey Deputirte von den altmärkſchen und prignitzſchen Städten, wozu Salzwedel jährlich einen ſchicket, Stendal und Gardelegen aber unter ſich abwechſeln, und den zweyten ſenden, einer, welchen die Städte Frankfurt und Ruppin wechſelsweiſe abſenden, einer jährlich aus Perleberg, einer jährlich aus Prenzlow. Zur Abnahme der Hufen- und Giebel-Schoß-Rechnung, erſcheinen der Deputirte vom Domcapitel zu Brandenburg, einer von dem Domcapitel zu Havelberg, zwey aus der Altmark, einer aus der Prignitz, drey aus der Mittelmark, einer aus der Ukermark, zwey aus der Neumark, einer von der ſtorkow- und beeskowſchen Ritterſchaft. Dieſe beſonders Deputirte nehmen vorgedachte Rechnungen ab, und verfaſſen dasjenige, was ſie dabey bemerken, in einen Receß, welche Anmerkungen vor jedesmaliger neuen Rechnungsabnahme erſt verleſen, und wie weit denſelben abgeholfen worden, die erforderliche Nachweiſung eingezogen wird. Nach abgelegter und berichtigter Rechnung, werden die Verordneten wegen ihrer geführten Direction, der Landrentmeiſter aber wegen richtig geführter Rechnung, quittiret. Weil geſammte Stände nicht insgeſammt gegenwärtig ſeyn, und abweſend das Creditwerk nicht beſorgen können, ſo iſt das Collegium der Verordneten mit landesherrlicher Confirmation beſtellt, daß es im Namen der Stände die Verwaltung der landſchaftlichen Creditquellen führen ſoll. In dem Landtagsreceß vom 23 May 1664, iſt das Anſehn der geſammten Stände und ihrer Deputirten in Landſchaftsſachen, beſtätigt worden. Die Landſchaft hat einen Director, welches ein königl. Staats-

Mini-

miniſter iſt, und bey derſelben und der damit verbundenen Städtecaſſe das Directorium führt. Ehemals war dieſes kein beſonderes Amt, ſondern der churf. Kanzler hatte den Vortrag der landesherrlichen Vorträge. 1) Der Director hat das landſchaftliche Beſte zu befördern, die in Sr. königl. Maj. Namen ausgefertigte Verordnungen, imgleichen die Zieſemeiſter- Schoß- und Mühlenbereuter Beſtallungen, die Citationen zur Abnahme der Rechnungen, zu unterſchreiben, auch den landſchaftlichen Renteybedienten die Pflicht ablegen zu laſſen. Außer dem Director iſt auch zur öffentlichen Caſſe 2) ein Vicedirector der Landſchaft beſtellt worden, 3) ſind zwey beſtändige Deputirte, einer von der Ritterſchaft, und einer von den Städten, 4) ein Landſchaftsſyndicus, welcher von den Ständen der Churmark erwählt, und von Sr. königl. Majeſt. beſtätigt wird. 5) Der Landrentmeiſter wird von den Ständen erwählet, und von Sr. königl. Majeſt. unmittelbar beſtätigt. Er hat unter Beyſtand der ihm zugegebenen beyden Landeinnehmer als Generalrendant die Beſorgung beyder landſchaftlichen Caſſen des neuen Biergeldes und des Giebelſchoſſes, und legt jährlich davon vor dem großen Ausſchuß oder den Herren Landesdeputirten Rechnung ab. 6) Der Landſchaftsſecretarius fertiget die Befehle des Directors, der Landesdeputirten und Verordneten aus, und hat die Aufſicht auf die Regiſtratur, 7) zwey Einnehmer, einer bey dem neuen Biergelds- und einer bey der Hufenſchoß-Caſſe, 8) der Landſchaftsbuchhalter und Caſſenſchreiber, 9) ein Calculator, 10) ein Cancelliſt, und 11) ein Renteybothe. Ueberdem

berdem ſind drey Ober-Zieſemeiſter, und in den Städten Zieſemeiſter u. Mühlenbereuter vorhanden.

Vermöge der Receſſe von 1524 und 72 ſollte das Corpus der Ritterſchaft zu allen Auflagen $\frac{1}{3}$ und das Corpus der Städte $\frac{2}{3}$ beytragen: allein, im Receß vom 24ſten Junii 1643 iſt feſtgeſetzt worden, daß die Städte nur 59 Procent zu den Landeslaſten geben, hingegen die Ritterſchaft nebſt den dazu gehörigen mittelbaren Städten, 41 Procent übernehmen ſolle. Dieſes Verhältniß, welches der Landesfürſt beſtätigt hat, wird zwiſchen Ritterſchaft und Städten in der Chur- und Neu-Mark, bis auf den heutigen Tag, auch bey allen andern Steuern oder Abgaben beobachtet, ſo daß zu 1000 Rthlr. Prälaten, Herren und Ritterſchaft mit ihren zugehörigen Städten, Flecken und Dörfern 410, die geſammten Städte aber 590 Rthlr. geben. Wenn aber die Neumark nicht mit collectirt wird, ſo geben nach Abzug des achtzigſten Theils, den die bees- und ſtorkowiſchen Lande übernehmen, zu 1000 Rthlr. die Städte 552 Rthlr. 15 Gr. und die Ritterſchaft 404 Rthlr. 21 Gr. Wird eine Vertheilung unter ſämmtliche Ritterſchaft dieſſeits und jenſeits der Elbe und Oder gemacht, zu welcher die Städte nicht mit beytragen: ſo wird erſt der achtzigſte Theil für Beeskow und Storkow abgezogen, und von dem Reſt bekömmt die Neumark $\frac{3}{13}$, die Altmark und Priegnitz $\frac{4}{13}$, die Mittelmark $\frac{4}{13}$, und die Ukermark $\frac{2}{13}$.

Erbmarſchälle der Mark Brandenburg, ſind die Gänſe edle Herren von Putlitz; **Erbkämmerer**, die Grafen von Schwerin; **Erbſchenken**, die von Hacken; **Erboberküchenmeiſter**, die von der

Schu-

Schulenburg; Erbtruchſeſſe, ſonſt die von Hoverbeck, 1740 aber die Grafen von Münchow, und ſeit 1763 die von Grävenitz; Erbſchatzmeiſter, die von Schenk; Erbjägermeiſter, die von der Groeben.

§. 5. Die meiſten Einwohner der Mark, ſind der evangeliſch-lutheriſchen Kirche zugethan, deren Prediger in der Churmark unter ſechs und funfzig geiſtliche Inſpectionen vertheilet ſind, dieſer Vorſteher aber theils Inſpectores, theils Pröbſte, theils Superintendenten heißen. Zu allen dieſen churmärkiſchen Inſpectionen gehören 783 beſondere Pfarren, unter welchen nur 127 königliche ſind. Der lutheriſchen Pfarrer oder Prediger ſind 858. In der Neumark ſind 13 Inſpectionen, zu welchen 263 beſondere Pfarren gehören. Alſo ſind in der ganzen Mark 69 Inſpectionen, 1046 Pfarren. Zu der evangeliſch-reformirten Kirche, bekennet ſich nicht nur das königl. und churfürſtl. Haus, ſondern auch ein guter Theil der Einwohner. In der Churmark ſind 41 deutſche reformirte Prediger, welche, die am Dom und an der Parochialkirche zu Berlin ungerechnet, unter fünf Inſpectionen vertheilet ſind, nämlich unter die berliniſche, potsdamiſche, frankfurtiſche, prenzlauiſche und neu-ruppiniſche, zu welchen noch zwey Prediger in der Altmark kommen, die unter magdeburgiſcher Inſpection ſtehen. Sie haben meiſtens eigene Kirchen, unterſchiedene aber beſitzen ſie entweder mit Lutheranern oder mit Franzöſiſch-Reformirten gemeinſchaftlich. Die letzten haben 25 Prediger. Die aufgenommenen Böhmen, haben ihren beſondern Gottesdienſt, ſind aber theils der reformirten, theils der lutheriſchen

Kirche,

Kirche, ja auch zum Theil den vereinigten evangeliſchen Brüdern zugethan. Es ſind auch Römiſch-katholiſche vorhanden. Jedermann genießt hier einer ungekränkten Gewiſſensfreyheit.

§. 6. Die hieſigen guten und zahlreichen Manufakturen und Fabriken, welche großentheils von den aufgenommenen reformirten Franzoſen eingeführet worden, und vornehmlich zu Berlin und Potsdam zu finden ſind, liefern Leinwand, Tücher und mancherley wollene Zeuge, als Kamlotte, Kalamanke, Etamine, Flanelle, u. ſ. w. Cattune, Zitze, Hals- und Schnupf-Tücher, ſeidene Zeuge und Sammete, Plüſche und Fälbel, und ſeidene Strümpfe, Tapeten, goldene und ſilberne Treſſen, Leder, Taback, Zucker, allerley geläuterte Farbenerden, Alaun, Salpeter, Pulver, vielerley Waaren von geſchmiedetem und gegoſſenem Eiſen und von Stahl, Meſſing, Gewehr, ſehr große und vortreffliche Spiegel, ausnehmend gutes ächtes Porzellan, u. a. m. Zu Berlin ſind 1777 für 4,763636 Rthlr. (Porzellan, Taback und Zucker ungerechnet,) und zu Potsdam, 1774 für 400000 Rthlr. Waaren verfertiget worden. Das Manufakturweſen ſteht unter der Vorſorge der fünften Abtheilung des Generaldirectorii. Zu Berlin ſind auch vorzügliche Maler, Bildhauer und Kupferſtecher. Es werden daſelbſt ſehr gute Juwelirer- Gold- ſchmiede- und emaillirte Arbeiten, und mathematiſche Werkzeuge verfertiget. Die berliner Kutſchen ſind weit und breit bekannt und beliebt. Durch alle dieſe Manufakturen, Fabriken und Künſte werden nicht nur große Geldſummen erſpart und im Lande erhalten, ſondern es gehen auch für ein Paar Mill. Thaler

Waaren in andere Länder aus. Den Handel befördern die oben (§. 3.) beſchriebenen ſchiffbaren Flüſſe und Kanäle, und die 1765 errichtete königl. Haupt-Banque, von welcher die breslauiſche Banque, und die Provincial-Banque-Comtoirs zu Königsberg in Preuſſen, Stettin, Frankfurt an der Oder, Magdeburg, Minden, Emden und Cleve, abhangen.

§. 7. Die Wiſſenſchaften werden in der Mark ſehr geliebet und geübet. Zur Erlernung und Beförderung derſelben dienen die gemeinen lateiniſchen Schulen, die Gymnaſia, die Univerſität zu Frankfurt an der Oder, und die Akademie der Wiſſenſchaften zu Berlin. Von dem churfürſtlich-brandenburgiſchen märkiſchen Stipendio von 200000 Rthlr. Capital, genießen neun Stipendiaten aus der Mark, zum Behuf ihres Studirens auf der Univerſität, jeder jährlich 100 Rthlr.

§. 8. Es iſt oben (§. 4.) ſchon angemerkt worden, daß in alten Zeiten die Suevi, und inſonderheit die zu denſelben gehörigen Semnones, hieſelbſt gewohnet haben, und daß, nach ihrer im fünften Jahrhundert erfolgten Auswanderung, die Wenden an ihre Stelle gekommen ſind. Zu dieſen gehörten vornehmlich die Wilzi oder Lutizi, welche Karl der Große ſich zinsbar machte: ſie behielten aber ihre Könige, und ſetzten ſich gegen das Ende des neunten Jahrhunderts wieder in Freyheit. König Heinrich I und Kaiſer Otto der Große, hatten im zehnten Jahrhundert viele Händel mit den Wenden. Unter dem letzten verpflichteten ſie ſich zwar nicht nur zum Tribut, ſondern auch zur Annehmung des Chriſtenthums, zu deſſen Ausbreitung der Kaiſer die Biſthümer zu

Bran-

Brandenburg und Havelberg anlegte: allein, weder ihre Zinsgabe noch ihr Chriſtenthum hatte Beſtand, daher die Kriege der Deutſchen mit den Wenden unter abwechſelndem Glück fortdauerten. Unterdeſſen hatte die jetzige Altmark, welche ein Stück vom Sachſenlande war, ſchon ſeit K. Karl des Großen Zeit ihre Grafen, unter welchen Theodoricus oder Dieterich der erſte iſt, von welchem man gewiß weiß, daß er ums Jahr 974 den Titel eines Markgrafen gehabt habe. Es iſt aber dieſe, gegen die an der Oſtſeite wohnenden Wenden, errichtete **Markgrafſchaft**, in Anſehung der in Meißen errichteten öſtlichen Markgrafſchaft, die **nördliche**, und von dem Hauptſitz der Markgrafen, die **Markgrafſchaft Soltwedel**, und als ſie 1056 an die Familie der Grafen von Stade gekommen, auch die **Markgrafſchaft Stade** genennet worden. Luther Udo I war der erſte Markgraf aus dem ſtadiſchen Hauſe, und es folgte ihm ſein Sohn Udo I, und dieſem nach einander ſeine Söhne, Heinrich der Lange und Luther Udo II. Des letzten Sohn Heinrich ſtund während ſeiner Minderjährigkeit, nämlich bis 1114, unter der Vormundſchaft ſeines Vaterbruders Rudolph, deſſen Sohn Udo II ihm auch in der markgräflichen Würde folgte, aber vom Kaiſer Lotharius abgeſetzt, und die Markgrafſchaft an Conrad von Plötzkau, nach deſſelben Tode aber 1135 an Albrecht den Bären verliehen wurde, deſſen Vater Otto von Aſcanien, und ſeine Mutter Eilika, eine Tochter Herzogs Magnus zu Sachſen, des letzten aus dem billungiſchen Stamm, war. Dieſen Markgrafen Albrecht ſetzte der wendiſche König Pribizlaus, welcher keine Kinder hatte,

zum Erben ſeiner Lande, zwiſchen der Elbe und Oder, oder der heutigen Mittelmark, Prigniß und Ukermark, ein, welche alſo dieſer Markgraf Albrecht zuerſt an das deutſche Reich gebracht, ſich auch zuerſt, nach der Stadt Brandenburg, einen Markgrafen von Brandenburg genannt hat. Er verſchaffte der Mark, durch Unterdrückung der Wenden, durch Ausbreitung der chriſtlichen Religion, durch Einführung vieler Niederländer und deutſcher Edelleute, durch Erbauung mehrerer Städte, und durch Einführung der Handwerker, eine andere und verbeſſerte Geſtalt. Ihm folgte 1170 ſein Sohn Otto I, welcher das Erzkämmereramt und die Churwürde an die Mark Brandenburg gebracht hat. Seine Enkel, Johannes und Otto III, brachten die Ukermark, deren ſich die Herzoge von Pommern zur Zeit Albrechts des Bären bemächtiget hatten, ein beträchtliches Stück der Neumark, und Lebus an ſich. Sie regierten anfänglich gemeinſchaftlich, 1262 aber theilten ſie ſich in die Lande, und jeder dieſer Brüder ſtiftete eine beſondere Linie, nämlich Johannes die ältere, und Otto III die jüngere. Heinrich iſt der letzte Markgraf zu Brandenburg aus aſcaniſchem Stamm geweſen, und 1320 geſtorben. Hierauf gab Kaiſer Ludwig aus Bayern die Mark Brandenburg, mit Genehmhaltung der Reichsſtände, ſeinen Söhnen Ludwig dem ältern, nebſt Ludwig dem Römer und Otto, welche 1350 vom K. Karl IV von neuem mit derſelben belehnt wurden. (Gerkens cod. dipl. brand. Tom. I. pag. 294.) Otto führte eine unordentliche Lebensart, und verfiel mit ſeinem Schwiegervater, dem Kaiſer Karl IV, in Uneinigkeit,

keit, dem er auch 1373 die Mark Brandenburg gegen 200000 Thaler, welche doch nicht einmal völlig bezahlt wurden, abtreten mußte. Der Kaiſer ließ ſeinem Sohn Wenzel in der Mark huldigen. Als aber dieſer 1378 König zu Böheim wurde, trat er die Mark ſeinem Bruder Sigmund ab, welcher ſie 1388 an Jobſt, Markgrafen zu Mähren, für 20000 böheimiſche Gulden, dieſer aber wieder an Wilhelm, Markgrafen zu Meißen, verpfändete. Die Neumark verſetzte K. Sigmund 1402 an den deutſchen Orden in Preuſſen, dem er ſie 1429 ganz abtrat. Nach Markgrafens Jobſt Tode fiel die Mark 1411 an K. Sigmund zurück, welcher ſie in eben dieſem Jahr an Friderich V, (VI) Burggrafen zu Nürnberg, pfandweiſe, 1415 aber, nebſt allem ihrem Zugehör, der Chur und dem Erzkämmereramt, mit Bewilligung der Churfürſten und Reichsfürſten für 400000 ungariſche Goldgülden oder Dukaten, erb- und eigenthümlich überließ. Von dieſem Burggrafen und neuen Churfürſten und ſeinen Vorfahren, iſt oben im fränkiſchen Kreiſe bey den Fürſtenthümern Culmbach und Onolzbach gehandelt worden. Sein älteſter Sohn, Markgraf Johann, überließ ſeinem Bruder Friderich die Chur. Dieſer Churfürſt, Friderich II, errichtete 1442 mit den Herzogen zu Meklenburg einen Vertrag, kraft deſſen, nach gänzlichem Abgang des herzoglich-meklenburgiſchen Mannsſtammes, alle deſſelben Lande an das Churhaus Brandenburg fallen; daher auch die meklenburgiſchen Unterthanen unſerm Churfürſten und ſeinen Erben auf dieſen Fall die Erbhuldigung leiſten mußten. Es verkaufte ihm 1455 der

deutſche Orden die Neumark wiederkäuflich. 1469 trat er das Churfürſtenthum ſeinem Bruder, Markgrafen Albrecht, ab, welcher wegen ſeiner Tapferkeit, der deutſche Achilles und Ulyſſes genannt worden. Dieſer beſaß auch die fränkiſchen Fürſtenthümer Culmbach und Onolzbach, welche er ſeinen beyden jüngern Söhnen, das Churfürſtenthum Brandenburg aber dem älteſten Sohn, Johann dem Großen, hinterließ, welcher daſſelbige 1486 antrat. Dieſem folgte 1499 ſein Sohn Joachim I, dem 1517 die Neumark völlig abgetreten ward, der 1524 die erledigte Grafſchaft Ruppin, als Lehnsherr, in Beſitz nahm, und 1535 ſtarb. Unter dieſes Sohn und Churfolger, Joachim II, und deſſelben Bruder Johann von Küſtrin, wurde die Kirchenverbeſſerung in der Mark mit vieler Klugheit vorgenommen. Des erſten Sohn, Churfürſt Joh. Georg, folgte in der Regierung. Er vereinigte die neumärkſche Landſchaft aufs neue mit den übrigen Landſtänden, und erhielt von Polen die Mitbelehnung über Preuſſen. Sein Enkel, der nachmalige Churfürſt Joh. Sigmund, vermählte ſich 1594 mit Herzogs Albrecht Friderich von Preuſſen älteſten Prinzeſſinn Anna, welche wegen ihrer Mutter Maria Eleonora, das nächſte Recht zur jülich- clev- und bergiſchen Verlaſſenſchaft hatte. Der Churfürſt ſtarb 1598, und hatte ſeinen Sohn Joach. Friderich zum Nachfolger, welcher die Biſthümer Brandenburg, Havelberg und Lebus mit der Chur völlig vereinigte. Er ſetzte, durch den 1589 zu Gera mit ſeinem Vetter, Markgrafen Georg Friderich, geſchloſſenen Vertrag, in ſeinem Hauſe das Recht der Erſtgeburt und die Untheil-

theilbarkeit der Mark und ihrer Erwerbung, auf immer feſt. Dieſer Vertrag wurde 1599 zu Magdeburg, und 1603 zu Onolzbach wiederholt, und als ein Grundgeſetz des brandenburgiſchen Hauſes beſtätiget. Dieſe letzte Beſtätigung veranlaßte der in demſelben Jahr erfolgte Anfall der fränkiſchen Fürſtenthümer Culmbach und Onolzbach, welche der Churfürſt ſeinen Brüdern, den Markgrafen Chriſtian und Joach. Ernſt, und ihren Nachkommen, überließ, die Neumark aber blieb bey der Chur. Der Churfürſt übernahm auch die Vormundſchaft über ſeinen blöden Vetter, den Herzog in Preuſſen Albrecht Friderich, und ſeinem Sohn Joh. Georg überließ er das Herzogthum Jägerndorf in Schleſien. Er ſtarb 1608. Sein Sohn und Nachfolger, Joh. Sigmund, erbte 1609 die wichtigen Lande des letzten Herzogs von Jülich, Joh. Wilhelms: doch nahm der Pfalzgraf von Neuburg, Wolfgang Wilhelm, einen Theil derſelben in Beſitz. 1611 erhielt er in Polen die Belehnung über das Herzogthum Preuſſen. 1614 trat er, nebſt ſeinem ganzen Hauſe, zu der reformirten Kirche, und ſtarb 1619. Ihm folgte ſein Sohn Georg Wilhelm, deſſen Regierung ſehr unglücklich war; hingegen dieſes Sohn, Churfürſt Friderich Wilhelm der Große, brachte ſeine verwüſteten Länder wieder in Aufnahm, verglich ſich mit Pfalz-Neuburg wegen der jülichiſchen Erbſchaft, und durch den weſtphäliſchen Frieden wurden ihm der größte Theil von Hinterpommern, das Erzbisthum Magdeburg als ein Herzogthum, und die Bisthümer Halberſtadt, Minden und Camin, als Fürſtenthümer zugetheilt. Er ſchloß 1657 mit der

Krone Polen den brombergiſchen Vertrag, in welchem Preuſſen für ein ſouveraines Herzogthum erkannt wurde. 1668 nahm er die Caſtellaney Draheim, und 1671 die Grafſchaft Regenſtein in Beſitz. Sein Sohn, Churfürſt Friderich III, kaufte 1696 von Churſachſen die Erbvogtey und alle andre Rechte über die Stadt und Abtey Quedlinburg, die Reichsvogtey und das Schulzenamt in der Stadt Nordhauſen, und das Amt Petersberg unweit Halle. 1699 nahm er die Grafſchaft Hohenſtein in Beſitz. 1701 erhob er ſein Herzogthum Preuſſen zu einem Königreich, und ſich ſelbſt zur königl. Würde. Als König iſt er Friderich I. 1702 erhielt er vom Kaiſer das Privilegium de non appellando für alle ſeine Reichslande, worauf er das hohe Tribunal zu Berlin errichtete. 1707 brachte er die Grafſchaft Tecklenburg und das ſouveraine Fürſtenthum Neufchatel und Valengin, an ſich. Er ſtarb 1713. Ihm folgte ſein Sohn, König Friderich Wilhelm, welcher 1713, durch den ütrechter Frieden, einen Theil vom Herzogthum Geldern, und 1720, durch den Frieden mit Schweden, in Pommern, Stettin, nebſt dem Diſtrict zwiſchen der Oder und Peene, wie auch die Inſel Uſedom und Wollin, erhielt, und 1732 den Streit wegen der oraniſchen Erbſchaft zu einem vortheilhaften Ende brachte. Er zog viele tauſend neue Einwohner in ſeine Lande, inſonderheit nach Preuſſen, brachte die Manufakturen und Handlung in Aufnahm, verbeſſerte die Polizey, die Handhabung der Gerechtigkeit und das Cameralweſen, ſuchte die Erkenntniß der chriſtlichen Lehre zur Gottſeligkeit zu befördern, unterhielt ein ſtarkes und ſehr geübtes

Kriegs-

Kriegsheer auf den Beinen, und ſammlete doch noch einen wichtigen Schatz. Er ſtarb 1740. Ihm folgte ſein Sohn, König Friderich II, welcher 1740 ſeines Hauſes Gerechtſame auf die ſchleſiſchen Fürſtenthümer Jägerndorf, Lignitz, Brieg und Wolau, und auf die Herrſchaften und Diſtricte von Beuthen, Liebſchütz, Tarnowitz und Oderberg, durch ein tapfres Kriegsheer auszuführen anfieng, und durch die breslauiſchen Friedenspräliminarien, und den darauf zu Berlin erfolgten Friedensvertrag von 1742, wie auch durch den dresdner Friedens- Ausſöhnungs- und Freundſchafts-Vertrag von 1745, ganz Niederſchleſien, den größten Theil von Oberſchleſien und die Grafſchaft Glatz, mit völliger Souverainität und Unabhängigkeit von der Krone Böheim, bekam; auch 1744 Oſtfriesland in Beſitz nahm, hingegen 1754 alle ſeine in der Provinz Holland belegenen, und aus der oraniſchen Erbſchaft herrührenden Herrſchaften, Domainen, Ländereyen ꝛc. an den Erbſtatthalter der vereinigten Niederlande verkaufte. Die Eigenſchaften und Thaten dieſes Königs ſind außerordentlich groß. Unter ſeiner Regierung iſt die Mark Brandenburg noch mehr angebaut worden, die Manufakturen, Fabriken und Handlung ſind in den königl. und churfürſtl. Landen in große Aufnahm gebracht worden, die Polizey und Handhabung der Gerechtigkeit ſind verbeſſert, und das Kriegsheer iſt zu einer bewundernswürdigen und furchtbaren Größe und Vollkommenheit gebracht worden: es hat aber auch in dem ſchweren Kriege von 1756-62 die Mark viel gelitten. 1772 brachte er Weſt-Preuſſen und den Netz-Diſtrict an ſein Haus.

§. 9. Der königl. und churfürſtl. Titel lautet alſo: Friderich, König von Preuſſen, Markgraf zu Brandenburg, des H. R. R. Erzkämmerer und Churfürſt, ſouverainer und oberſter Herzog von Schleſien, ſouverainer Prinz von Oranien, Neuſchatel und Valengin, wie auch der Grafſchaft Glatz; in Geldern, zu Magdeburg, Cleve, Jülich, Berg, Stettin, Pommern, der Caſſuben und Wenden, zu Meklenburg und Croſſen, Herzog; Burggraf zu Nürnberg; Fürſt zu Halberſtadt, Minden, Camin, Wenden, Schwerin, Ratzeburg, Oſtfriesland und Mörs; Graf zu Hohenzollern, Ruppin, der Mark, Ravensberg, Hohenſtein, Tecklenburg, Schwerin, Lingen, Büren und Leerdam; Herr zu Ravenſtein, der Lande Roſtock, Stargard, Lauenburg, Bütow, Arlay und Breda, ꝛc.

Das Wapen wegen Preuſſen, iſt ein ſchwarzer gekrönter Adler mit goldnen Kleeſtengeln auf den Flügeln, und den Buchſtaben F. R. auf der Bruſt, im ſilbernen Felde; wegen der Mark Brandenburg, ein rother Adler mit goldnen Waffen und goldnen Kleeſtengeln in den Flügeln, im ſilbernen Felde; wegen des Erzkämmereramts, ein pfalweiſe ſtehender goldner Zepter im blauen Felde; wegen des Herzogthums Genf, eine Schachtafel mit fünf goldnen und vier blauen Feldern; wegen Oranien, ein golden Wehrgehäng und ein blaues Jagdhorn; wegen Neuſchatel, ein mit drey ſilbernen Sparren bedeckter rother Pfal, im goldnen Felde; wegen Magdeburg, ein mit Roth und Silber geſpaltner

ſpaltner Schild; wegen **Cleve**, in purpurfarbigem Felde acht goldne Zepter, (andre ſagen Lilienſtäbe,) welche in einem kleinen ſilbernen Schilde zuſammen kommen, in welchem ein runder Ring iſt; wegen **Jülich**, ein ſchwarzer Löwe, im goldnen Felde; wegen **Berg**, ein rother blau gekrönter Löwe, im ſilbernen Felde; wegen **Stettin**, ein rother mit Gold gekrönter und gewaffneter Greif, im blauen Felde; wegen **Pommern**, ein rother Greif mit goldnen Waffen, im ſilbernen Felde; wegen **Caſſuben**, ein zur Linken gekehrter ſchwarzer Greif mit goldnen Waffen, im goldnen Felde; wegen **Wenden**, ein mit Roth und Grün quer geſtreifter Greif, im ſilbernen Felde; wegen **Meklenburg**, ein ſchwarzer Büffelskopf mit ſilbernen Hörnern, rother Krone, und einem ſilbernen Ring durch die Naſe: wegen **Croſſen**, im goldnen Felde, ein ſchwarzer Adler mit ausgebreiteten Flügeln, Schwanz und Waffen, der auf der Bruſt einen ſilbernen halben Mond, und über demſelben ein ſilbernes Kreuzlein hat; wegen **Jägerndorf**, ein ſchwarzer Adler mit einem ſilbernen Jagdhorn auf der Bruſt, im ſilbernen Felde; wegen des **Burggrafthums Nürnberg**, ein zum Streit gerichteter ſchwarzer Löwe mit offenem Rachen, vorgeſchlagener rother Zunge, Waffen und Krone, im goldnen Felde; wegen **Halberſtadt**, ein mit Silber und Roth getheilter Schild; wegen **Minden**, zwey ſilberne, wie ein Andreaskreuz gelegte Schlüſſel, im rothen Felde; wegen **Camin**, ein ſilbernes Ankerkreuz, im rothen Felde; wegen **Wenden**, ein goldner Greif im blauen Felde; wegen **Schwerin**, ein geſpaltner Schild, oben ein gold-

goldner Greif im blauen Felde, der untere Theil iſt grün mit einer ſilbernen Einfaſſung; wegen Ratzeburg, ein ſilbernes ſchwebendes Kreutz im rothen Felde; wegen Oſtfriesland, eine goldne und gekrönte Harpye mit ausgebreiteten Flügeln, im ſchwarzen Felde, ſammt vier goldnen Sternen in den vier Winkeln des Feldes; wegen Mörs, ein ſchwarzer Balken im goldnen Felde; wegen Hohenzollern, ein mit Silber und Schwarz quadrirter Schild; wegen Ruppin, ein ſilberner Adler im rothen Felde; wegen Mark, ein Roth und Silber geſchachteter Balken im goldnen Felde; wegen Ravensberg, drey rothe über einander geſetzte ſilberne Sparren; wegen Hohenſtein, ein Roth und Silber geſchachteter Schild; wegen Tecklenburg, drey rothe Herzen im rothen Felde; wegen Lingen, ein goldner Anker im blauen Felde; wegen Schwerin, ein aus einer Wolke hervorgehender mit Silber bekleideter Arm, welcher einen Ring empor hält, im rothen Felde; wegen Clettenberg, ein ſchwarzer Hirſch im ſilbernen Felde; wegen Regenſtein, ein rothes Hirſchgeweihe im ſilbernen Felde; wegen Büren, ein ſilberner Querbalke mit Zinnen, welche zu beyden Seiten abwechſeln, im rothen Felde; wegen Leerdam, zwey rothe Queerbalken mit Zinnen, welche zu beyden Seiten abwechſeln, im ſilbernen Felde; wegen des Marquiſats ter Veer, ein ſilberner Querbalke im ſchwarzen Felde; wegen Roſtock, ein ſchräg gegen die rechte Seite geſetzter roth gekrönter Büffelskopf, mit ausgeſchlagener rother Zunge und ſilbernen Hörnern, im goldnen Felde; wegen Stargard, ein mit Roth und Gold geſpalt-

ner Schild; wegen Breda, drey ſilberne Andreas-Kreutzlein. Der rothe Schildsfuß iſt wegen der Regalien.

§. 10. Der Churfürſt zu Brandenburg hat unter den Churfürſten überhaupt die ſiebente Stelle, und unter den weltlichen inſonderheit die vierte. Als des H. R. R. Erzkämmerer, trägt er dem Kaiſer das Zepter vor, und reicht ihm in einem ſilbernen Handbecken das Waſſer, um die Hände zu waſchen. Sein Erbkämmerer, iſt der Fürſt von Hohenzollern. Sein churfürſtl. Anſchlag iſt 60 zu Roß und 277 zu Fuß, oder 1828 Fl. Die Bisthümer Brandenburg, Havelberg und Lebus, eximirt er ſine onere. Zu einem Kammerziel hat er 811 Rthlr. 58½ Kr. zu erlegen. Im Reichsfürſtenrath hat der Churfürſt zu Brandenburg bisher fünf Stimmen gehabt.

§. 11. Von dem preußiſchen Ritterorden des ſchwarzen Adlers, welchen K. Friderich I zum Andenken der großen Feyerlichkeit, da er ſich ſelbſt die Krone aufgeſetzt, geſtiftet hat, iſt beym Königreich Preuſſen Nachricht zu finden. Eben daſelbſt iſt ſchon der Ritterorden pour le merite erwähnt, welchen König Friderich II bald nach dem Antritt ſeiner Regierung geſtiftet hat. Sein Zeichen iſt ein Kreutz auf einem goldnen achtſpitzigen blau emaillirten Stern, in deſſen oberſtem Ende der Buchſtabe F mit einer königl. Krone, in den drey andern Enden aber mit goldnen Buchſtaben die Worte pour le merite zu ſehen ſind. In den vier Winkeln des Kreutzes ſind vier goldne Adler mit ausgebreiteten Flügeln. Die Ritter tragen dieſes Ordenszeichen an einem zwey Finger breiten ſchwarzen Bande mit einer

ner ſchmalen ſilbernen Einfaſſung um den Hals, auf der Bruſt hangend.

§. 12. Die Briefe, Bittſchriften, Vorſtellungen und Berichte, welche unmittelbar an den König gehen, werden entweder von demſelben in ſeinem Cabinet ſelbſt eröffnet und beantwortet, oder ihr Inhalt wird Ihm von ſeinen geheimen Cabinetsräthen vorgetragen, und dieſe fertigen auch die Antwort nach ſeiner Vorſchrift aus, welche er auch Selbſt unterſchreibt. Man nennet die Befehle, welche der Monarch an ſeine Miniſter ergehen läßt, Cabinets-Ordres. Der Geheime Staatsrath, ſtellet den Hof vor, iſt das höchſte Collegium, und es machen daſſelbige alle wirkliche Geheime Staatsräthe oder Miniſter des Königs aus, wiewohl gemeiniglich nur einige, vornehmlich die Juſtiz-Miniſter, in demſelben erſcheinen. Es kommen darinn alle Criminalſachen aus den königlichen und churfürſtlichen Landen, wichtige Juſtiz- und Kirchen-Sachen, und Angelegenheiten, welche überhaupt die allgemeine Verfaſſung der königlich-preuſſiſchen Lande betreffen, vor; es werden auch in demſelben die Belehnungen ertheilet, welche nicht in den Provinzen durch die Regierungen geſchehen. Die Befehle, Reſolutionen, ꝛc. dieſes Collegii werden im Namen des Königs ertheilt, in der geheimen Staatskanzley ausgefertigt, und entweder von mehrern geheimen Staatsräthen, oder nur von demjenigen, zu deſſen Departement die Sache gehört, unterſchrieben. Das 1729 errichtete Cabinetsminiſterium, welches ein Departement des geheimen Staatsraths ausmacht, und die geheime

Staats-

Staatskanzley, nebſt dem geheimen ſowohl als groſzen Landesarchiv unter ſeiner Aufſicht hat, beſorget alle auswärtige und öffentliche Staatsſachen, den Briefwechſel mit den Geſandten, und die Hoheitsſachen einer jeden königl. Provinz, daher die Provinzial-Regierungen auch unter dieſem Departement ſtehen. Die Prinzen und Prinzeſſinnen des königl. Hauſes, wenden ſich in Ihren Angelegenheiten an das Cabinetsminiſterium, welches dergleichen Sachen den andern Departemens des Staatsminiſterii mittheilt. Es beſteht gemeiniglich aus zwey Miniſtern, welche wirkliche Geheime Staats- Kriegs- und Cabinets-Miniſter genannt werden. Ein geheimer Legationsrath führet in den Conferenzien, welche von den Miniſtern über die öffentlichen Staatsſachen gehalten werden, das Protocoll, und fertigt alle franzöſiſche Expeditionen aus, ein geheimer Kriegsrath aber trägt die den König angehenden deutſchen Reichsangelegenheiten, auch Proceß- Gränz- und Juſtitz-Sachen vor, und führt in den darüber angeſtellten Conferenzien das Protocoll, beſorget auch derſelben Expeditionen. Es arbeiten auch die in der geheimen Staatskanzley expedirende geheime Secretäre von jeder Provinz, für dieſes Departement eben ſowohl als für das Juſtitzdepartement. Das geiſtliche Departement, iſt auch ein Departement des geheimen Staatsraths, und hat ſeit unterſchiedenen Jahren zwey Staatsminiſter zu Chefs, welche auch in den reformirten und lutheriſchen höchſten geiſtlichen Collegiis den Vorſitz führen, wiewohl auch zu anderer Zeit ein einziger Staatsminiſter das ganze geiſtliche Departement verſehen hat. Es beſorget

dieſes

dieſes Departement, die Angelegenheiten der Kirchen, geiſtlichen Stiftungen, Univerſitäten, Schulen und Armen-Anſtalten. Die erwähnten zwey höchſten geiſtlichen Collegia ſind, (1) das 1750 errichtete evangeliſch-lutheriſche Oberconſiſtorium, unter welchem alle Provinzial-Conſiſtoria in den geſammten königl. Ländern, (die in Schleſien und Geldern ausgenommen,) ſtehen, welches auch dasjenige verſiehet, was vor ſeiner Errichtung das churmärkſche Conſiſtorium zu beſorgen hatte. Der erſte Präſident deſſelben, iſt angeführtermaßen ein wirklicher geheimer Staatsminiſter, der zweyte Präſident aber hat eigentlich den Vorſitz in dem churmärkſchen Conſiſtorio, welches, wie geſagt, unter dem Namen des Oberconſiſtorii mit begriffen, auch das churmärkſche Oberconſiſtorium genannt wird, und ſelbſt als ſolches einige Vorrechte vor den übrigen Provincialconſiſtoriis hat. Das Oberconſiſtorium fertigt alles im Namen des Königs aus, und zwar durch die oben angeführte geheime Staatskanzley, der präſidirende Miniſter aber unterſchreibt es, und in ſeiner Abweſenheit vertritt ein anderer Staatsminiſter ſeine Stelle. Die Ausfertigungen für die Churmark, welche der zweyte Präſident unterſchreibt, geſchehen in der Regiſtratur des churmärkſchen Conſiſtorii. Die Räthe des Oberconſiſtorii ſind geiſt- und weltlichen Standes. Die Sachen, welche die königl. Univerſitäten betreffen, werden gemeiniglich, und auch jetzt, von dem Miniſter, welcher im Oberconſiſtorio präſidirt, beſorgt. (2) Das reformirte Kirchen-Directorium, welches 1713 geſtiftet worden, und die Angelegenheiten der reformirten Kirchen

chen in den königl. Ländern verſiehet, doch ſtehen die reformirten Kirchen in Cleve, Mark, Geldern, Oſtfriesland, Neufchatel und Schleſien, nicht unter demſelben. Es hat ſeine eigne Regiſtratur und Expedition. Die Lehnsſachen fertigt der Staatsminiſter, welcher Lehnsdirector iſt, durch die geheime Staatskanzley aus: und bey eben derſelben geſchiehet auch die Ausfertigung deſſen, was nach den Provinzen von der Jurisdictions-Commißion verfügt wird, welche die zwiſchen den Juſtitzcollegiis und Kriegs- und Domainen-Kammern vorfallenden Streitigkeiten entſcheidet, und aus zwey geheimen Finanzräthen, auch eben ſo viel geheimen Tribunalsräthen beſteht.

Derjenige wirkliche geheime Staatsrath vom Juſtitzdepartement, welchen der König zum Groß-Kanzler des Königreichs Preuſſen und ſeiner übrigen Länder, ernennet, hat vermöge dieſes Amts die Direction des Juſtitzweſens in den geſammten Ländern des Königs, die franzöſiſchen und Pfälzer-Colonien mit eingeſchloſſen.

Das Ober-Tribunal, iſt das höchſte Juſtitzcollegium in den geſammten preußiſchen Staaten. Nachdem Kaiſer Leopold im J. 1702 das Privilegium de non appellando, welches vorher nur in Anſehung der Churmark Statt gefunden hatte, auch auf alle übrige preuß. Reichslande, jedoch mit Einſchränkung auf eine Summe von 2500 Goldgülden ausgedehnt hatte, ſo ward das Obertribunal in Abſicht dieſer Lande anſtatt der Reichsgerichte errichtet, und das Privilegium de non appellando hiernächſt ohne alle Einſchränkung im J. 1733 wegen Vor-Pommern,

im J. 1746 wegen aller übrigen Reichslande, außer dem Churfürſtenthum, und im J. 1750 wegen Oſtfriesland, ertheilt. Nach der im J. 1748 geſchehenen Juſtiz-Verbeſſerung, erkennet dieſes Collegium in der Reviſions- oder dritten und letzten Inſtanz in allen Proceßſachen, in welchen die andern Juſtizcollegia des Landes nach Beſchaffenheit der Sachen in der Reviſionsinſtanz zu erkennen nicht befugt ſind, jedoch ohne daß die Inſtruction der Proceſſe für ſelbiges gehört. Alle Landesregierungen ſind demſelben in Anſehung der zu deſſen Erkenntniß gehörenden Proceßſachen ſubordinirt, ausgenommen das churmärkſche Kammergericht, in deſſen Proceßſachen das Obertribunal nur per modum commiſſionis ad requiſitionem des Kammergerichts erkennet, und das Tribunal des Königreichs Preuſſen, imgleichen das Tribunal der Herrſchaften Lauenburg und Bütow, in deren Proceßſachen, die Acten nach inſtruirter dritten Inſtanz, an das Staatsminiſterium des Juſtizdepartements, geſchickt, von dieſem aber die Abfaſſung der Urtheile, dem Obertribunal anbefohlen, und die abgefaßten Urtheile alsdenn wieder an das Staatsminiſterium zur Beſtätigung und weitern Beförderung an das Tribunal, woher die Acta gekommen ſind, überſandt werden. Nach der neuen Verfaſſung, ſoll das Obertribunal aus einem Präſidenten, (welcher jederzeit zugleich ein wirklicher geheimer Staatsminiſter vom Juſtizdepartement iſt:) einem Vicepräſidenten, und ſieben geheimen Tribunalsräthen beſtehen: es iſt aber die Anzahl der letzten nachher vermehrt worden.

Das

Das churmärkiſche Kammergericht, beſteht aus drey Senaten. Der erſte Senat, welchem ein Director vorſteht, iſt aus dem vormaligen Hofgericht und Criminalcollegio entſtanden, welche vereinigt ſind, und hat ſeine eigne Kanzley. Die Räthe, welche denſelben ausmachen, heißen Hof- und Kammer-Gerichts- auch Criminal-Räthe. Derſelbe hat die Inſtruction und Entſcheidung aller Injurienſachen der eximirten Perſonen, unter welche auch die zu Berlin wohnenden Juden gehören, und aller Sachen dieſer Perſonen, die weniger als funfzig Rthlr. betragen, und die Entſcheidung und Inſtruction der Criminalſachen, welche zwiſchen gedachten Perſonen vorfallen, muß aber in allen dieſen Sachen, wenn es auf Lebens- Zuchthaus- und Feſtungs-Strafe ankömmt, an das Juſtitzdepartement des geheimen Staatsraths, ſein Gutachten abſtatten, ein gleiches auch, wenn eben dieſes Departement es erfordert, in den aus den übrigen königl. Provinzen an das Juſtitzdepartement mit dem Gutachten eingeſandten Criminalſachen, leiſten. Er hat auch die Gerichtsbarkeit in den Streitigkeiten der eigentlichen königl. und prinzl. Unterbedienten, ſo wie ſie das ehemalige Hofgericht gehabt. Die Appellationes, ſo wie die ulteriores defenſiones in den Criminalſachen, gehen an den zweyten Senat des Kammergerichts.

Der zweyte und dritte Senat, mit welchen 1748 der geheime Juſtitzrath und das ravensbergiſche Oberappellationsgericht verbunden worden, hat die Entſcheidung aller Streitigkeiten des königl. Fiſci, der Prinzen, der in der Churmark

wohnenden Fürſten, Grafen und Edelleute, der Grafen von Stolberg-Wernigerode, und der königl. Bedienten, der Magiſtrâte, der ganzen Gemeinen, der ſich zu Berlin aufhaltenden fremden Standesperſonen, in ſofern das Forum derſelben allhier gegründet iſt, der Juden zu Berlin, und überhaupt die Proceſſe, welche über funfzig Rthlr. und keine Injurien betreffen. Die einkommenden und hieher gehörigen Klagen und Beſchwerden, werden in einer Verſammlung beyder Senate verordnet, welche auch den ganzen Proceß inſtruirt. Die Verhöre ſtellet eine Deputation des zweyten Senats an, entſcheidet auch, wenn die Sachen weder wichtig noch zweifelhaft ſind, noch die Landesverfaſſung betreffen: denn in dieſen Fällen entſcheidet der ganze zweyte Senat. Alle ſchriftlich verhandelte und zum Spruch inſtruirte Acta, werden in der erſten Inſtanz in der Verſammlung des zweyten Senats entſchieden, welcher auch in der zweyten oder Appellationsinſtanz, alle diejenigen Sachen entſcheidet, in welchen von den in der Churmark befindlichen Untergerichten appellirt wird. Er entſcheidet auch die Sachen, in welchen die neumärkſche Regierung in der erſten Inſtanz erkannt hat, jedoch nur per modum Commiſſionis, wie auch in Sachen dieſer Art, welche von den alt- und ukermärkſchen Obergerichten, imgleichen von der mindenſchen Regierung, in ſofern ſie die Grafſchaft Ravensberg betreffen, eingehen, doch in letzten Fällen als Oberrichter, daher auch in allen dieſen Appellationsſachen an das altmärkſche Obergericht und die mindenſche Regierung Reſcripte erlaſſen werden. Der zweyte Senat erkennet auch in der dritten

oder

oder Reviſionsinſtanz in allen Sachen, in welchen von der neumärkſchen Regierung, den alt- und ukermärkſchen Obergerichten, und der mindiſch-ravensbergiſchen Regierung in der zweyten Inſtanz erkannt worden, jedoch werden von dieſen Collegiis die alt-uker- und neumärkſchen Appellationsacta zur Eröffnung des Urtheils zurückgeſandt. Der dritte Senat urtheilt gar nicht in der erſten Inſtanz, ſondern er entſcheidet in der zweyten oder Appellationsinſtanz diejenigen Sachen, in welchen von dem Urthel des zweyten Senats appellirt worden, und in der dritten oder Reviſionsinſtanz alle diejenigen Sachen, in welchen der zweyte Senat das Appellationsurthel ertheilt hat, wogegen aber die Reviſion geſucht worden. Wenn man von dem Appellationsurthel des dritten Senats die Reviſion als die letzte Inſtanz ſucht, werden Acta zum Spruch inſtruirt, und ſodann dem Obertribunal, mittelſt eines Anſchreibens überſchickt, welches hierauf die abgefaßte Sentenz mit einem Anſchreiben zur Bekanntmachung zurückſchickt. Das Kammergericht hat alſo kein Collegium über ſich, ſondern ſteht bloß unter dem Juſtizdepartement des geheimen Staatsraths, als von welchem, und von dem Departement der auswärtigen Staatsſachen, es allein Reſcripte bekömmt. In ältern Zeiten, als das Kammergericht noch keinen Miniſter zum erſten Präſidenten hatte, erließ auch das Generaldirectorium Reſcripte an daſſelbige, jetzt aber ſchreibt es an den erſten Präſidenten. Ein jeder dieſer beyden Senate hat ſeinen beſondern Präſidenten, und der Präſident des dritten Senats iſt zugleich Staatsminiſter und Chefpräſident des ganzen Kam-

mergerichts. Die Räthe des zweyten und dritten Senats heißen Hof- und Kammergerichts-Räthe, doch werden auch die ältern Räthe mit dem Charakter der geheimen Juſtizräthe begnadigt.

Beyde Senate haben eine gemeinſchaftliche Regiſtratur und Kanzley, außer daß die Sachen, die ehemals an den geheimen Juſtizrath, und an das ravensbergiſche Oberappellationsgericht giengen, ihre beſondre Regiſtratur u. Kanzleybedienten beybehalten haben, von den die Sachen, welche zu dem ehemaligen geheimen Juſtizrath gehörten, (als die Proceſſe zwiſchen kön. und prinzl. Aemtern und einer Privatperſon,) in der geheimen Kanzley des Staatsraths, wovon derſelbe ehedem eine Deputation geweſen, expediret werden. Der zweyte und dritte Senat hat die Aufſicht über alle Untergerichte der Churmark; die Juſtizbedienten derſelben werden ihm von den Magiſtraten präſentirt, alsdenn examinirt, müſſen eine Proberelation verfertigen, und werden von demſelben nach befundner Tüchtigkeit in Eid und Pflicht genommen. Die Untergerichte müſſen am Ende des Jahrs Proceß- und Depoſiten-Tabellen einreichen, ſie werden zuweilen durch einen deputirten Rath viſitirt, und wenn Beſchwerden gegen ſie einkommen, müſſen ſie ſich mit Einſendung der Acten verantworten.

Das churmärkiſche Pupillencollegium, ward bey den im J. 1748 vorgefallenen Juſtizverbeſſerungen, auf den Fuß des Pupillencollegii des Königreichs Preuſſen errichtet. Anfänglich ſollte es zwar ein Deputationscollegium der vier Senate ſeyn, in welche

welche nach der erſten Einrichtung der Juſtitzverbeſſerung, das Obertribunal, Kammergericht, und Hof- und Criminal-Gericht eingetheilt ward: es hat ſich aber dieſes nachher geändert, und beſteht daſſelbige anjetzt aus einem Präſidenten und acht Pupillenräthen, welche letzte faſt insgeſammt zugleich geheime Juſtitzräthe oder Kammergerichtsräthe ſind. Die Gerichtsbarkeit dieſes Collegii erſtreckt ſich auf alle Orte und Perſonen, wohin ſich die Gerichtsbarkeit des churmärkſchen Kammergerichts, und des dem Kammergericht einverleibten geheimen Juſtitzraths, unmittelbar erſtreckt. Deſſen Amt beſteht darinn, daß es dafür ſorgen muß, daß alle unter ſeiner Gerichtsbarkeit ſtehende Unmündige und Minderjährige, Blöde, Raſende, Verſchwender und Abweſende, mit tüchtigen Vormündern verſehen, für ihre Perſonen möglichſt geſorgt, ihr Vermögen in Richtigkeit gebracht, gehörig verwaltet und ſicher geſtellet, ihre Proceßangelegenheiten mit Vorſicht und Ordnung betrieben, und von den Vormündern vor ſelbigem jährlich Rechnung abgelegt werde. Ueberdem hat ſelbiges die Oberaufſicht über alle dem Kammergericht und demſelben einverleibten geheimen Juſtitzrath ſubordinirte Untergerichte, in Anſehung der unter ihre Gerichtsbarkeit gehörigen Vormundſchaftsſachen.

Das General-Ober-Finanz-Kriegs- und Domainen-Directorium, welches K. Friderich Wilhelm im Anfang des 1723ſten Jahrs, anſtatt des vorigen General-Commiſſariats- und General-Finanz-Directorii, errichtet hat, beſorgt alle Finanz- und Domainen-Sachen in den geſammten königl.

und churfürſtl. Landen, (Schleſien und Glatz ausgenommen,) daher auch alle in denſelben befindliche Kriegs- und Domainen-Kammern darunter ſtehen. Der König ſelbſt wird als Präſident deſſelben angeſehen, die Chefs von den ſechs dazu gehörigen Departements aber, welche wirkliche geheime Staats- und Kriegs Räthe ſind, haben den Charakter als Vicepräſidenten und dirigirende Miniſter bey dem Generaldirectorio, und die Räthe, welche zu einem jeden Departement gehören, ſind geheime Finanz- Kriegs- und Domainen Räthe. Unter die erwähnten ſechs Departements, ſind nicht nur alle Länder des Königs (Schleſien und Glatz ausgenommen,) ſondern auch die Kriegs- (nebſt den Invaliden- Marſch- Einquartierungs- Servis- Magazin- Proviant- Salpeter- Lager- Haus, Gold- und Silber-Manufaktur, und allen zum potsdamſchen großen Waiſenhauſe gehörigen,) Poſt- Salz- Stempelpapier- Banco- Forſt- Bergwerks- und Hütten- Accis- und Zoll- Commercien- Fabrik- und Manufaktur-Sachen, vertheilt: mit dieſer Abtheilung aber geht zuweilen eine Veränderung vor, daher es ohne Nutzen ſeyn würde, die gegenwärtige anzuführen. Das Generaldirectorium hat ſeine eigne Kanzley. Als ein Theil deſſelben, wird die Ober- Kriegs- und Domainen- Rechen- Kammer, angeſehen, welche K. Friderich Wilhelm auch 1723 geſtiftet hat; K. Friderich II aber hat das ganze Collegium 1770 neu eingerichtet, und demſelben den Rang vor allen Provincialcollegiis gegeben. Es hat einen geheimen Finanzrath zum Präſidenten. Sein Geſchäfft iſt, die Rechnungen aller Caſſenbedienten der königlichen Län-

Länder, wie auch der piorum corporum, wenn ſie jährlich 500 Rthlr. Einkünfte und darüber haben, durchzuſehen, und in Anſehung der erſt erwähnten Caſſen, die Rendanten zu quittiren. Die Berg- werks- und Hütten-Sachen, machen auch ein Departement des Generaldirectorii aus, und die kön. General-Accis- und Zoll-Direction, gemeinig- lich die Regie genannt, die königl. Hauptbanque, das Generalpoſtamt, und das Generalproviant- amt, haben königl. Finanzminiſter zu Chefs. Das 1770 errichtete Oberbaudepartement, hängt vom Ge- neraldirectorio ab. Es ſieht alle Bauanſchläge in Anſehung der Baukoſten und des Bauholzes durch, vermindert auch dieſelben nöthigenfalls, worauf als- denn die Aſſignationen erfolgen. Es prüft auch die Tüchtigkeit aller Baubedienten und Landmeſſer. Ein geheimer Finanzrath hat den Vorſitz in demſelben. Die Oberexaminationscommiſſion, ſteht auch unter dem Generaldirectorio. Dieſe prüft alle Can- didaten, welche eine Kriegsraths- Steuer- und Land- raths-Stelle ſuchen, und berichtet an das General- directorium, wie es dieſelben befunden habe? End- lich iſt noch bey dem Generaldirectorio ein Ober- reviſionscollegium der Cameral- Juſtitz- und Commercien-Sachen, welches 1772 beſſer eingerich- tet worden, und einen geheimen Oberfinanzrath zum Präſidenten bekommen hat.

Die churmärkiſche Kriegs- und Domainen- Kammer, beſorgt die Verpachtung der königlichen Aemter, Vorwerke und Mühlen, das öffentliche Bauweſen, die Kreis- und Vorſpanns-Sachen, das Polizey- Forſt- und Jagd-Weſen der Churmark.

Sie hat ihren Präſidenten und Director; es ſitzen auch die Oberforſtmeiſter der churmärkiſchen Landſchaften in derſelben, und ihre übrigen Mitglieder heißen Kriegs- und Domainen-Räthe. Sie hängt vom Generaldirectorio ab.

Das churmärkiſche Amts-Kirchen-Revenüen-Directorium, verfüget über die Einkünfte der königlichen Pfarrkirchen auf dem platten Lande. In demſelben hat der Staatsminiſter des lutheriſchen Oberconſiſtorii den Vorſitz, es ſitzen auch die Präſidenten des churmärkiſchen Conſiſtorii, und der churmärkiſchen Kriegs- und Domainen-Kammer, nebſt einigen andern Mitgliedern in demſelben.

Es ſind noch zwey Collegia zu bemerken. Unter dem **Kriegsconſiſtorio**, ſtehen alle Beſatzungs- und Feld-Prediger, ſowohl in perſönlichen als Amts-Sachen, alle zur Armee gehörige Ober- und Unter-Officiers, und gemeine Soldaten, die Enrollirten, welchen die Päſſe noch nicht abgenommen worden, wie auch die Frauen der Ober- und Unter-Officiers, und der gemeinen Soldaten. Der General-Auditeur hat in demſelben den Vorſitz. **Das Obercollegium Medicum**, welches 1725 eingerichtet worden, hat einen wirklichen geheimen Staats- und Kriegs-Miniſter zum Chef, einen geheimen Ober-Finanzrath zum Director, und die königl. Leib- und Hof- wie auch andre erfahrne Aerzte, zu Mitgliedern. Unter demſelben ſtehen alle Collegia Medica in den königl. Ländern, (die ſchleſiſchen ausgenommen,) es examinirt auch die Aerzte, Wundärzte und Apotheker, und zieht im zweyten und dritten

Fall

Fall einige geſchickte Wundärzte und Apotheker mit zu. Für die Churmark iſt auch zu Berlin ein Collegium Medico-Chirurgicum vorhanden.

Endlich iſt noch anzuführen, daß die franzöſiſche Nation ihre eignen Unter- und Ober-Gerichte, ein Oberconſiſtorium, und ein Oberdirectorium, welches le Conſeil françois genannt wird, habe. Die vom Obergericht ausgeſprochnen Urtheile, gelangen in der Reviſionsinſtanz an das Obertribunal, und werden alsdenn mit Zuziehung zweyer Reviſionsräthe abgehandelt.

§. 13. In Anſehung der Polizey, ſtehen die Städte unter den Steuerräthen, deren überhaupt in der ganzen Mark zehn ſind, und das platte Land unter den Landräthen, dieſe aber unter den Kriegs- und Domainen-Kammern.

§. 14. Von den in der Churmark gewöhnlichen Abgaben, iſt zu bemerken, daß die adelichen Lehngüter nach Ritterpferden angeſchlagen ſind, und anſtatt derſelben dem König für jedes Lehnpferd jährlich 40 Rthlr. bezahlen, hingegen von der Contribution und Acciſe frey ſind. Die Bürger in den Städten geben dem Könige Acciſe, und ſind dafür von der Contribution befreyet, hingegen die Bauern erlegen dem Könige, anſtatt des ehemaligen Schoſſes, die Contribution, und ſind frey von der Acciſe. In der Churmark ſind 44800 u. einige ſteuerbare Hufen, von welchen jährlich 271000 Thaler (auch wohl einige hundert Thaler mehr) Contribution entrichtet werden. 1653 betrug ſie in der Chur- u. Neumark nur 114373 Thl. Die mittelbaren Städte tragen zu der Contribution

das

das Ihrige mit bey. Es giebt auch eine außerordentliche Contribution, und zu dieſer gehören die potsdamiſchen Bettgelder, welche 1740 und 43 jährlich auf 10000 Thaler geſetzt worden, welche die Chur- und Neumark aufbringen müſſen, dazu aber die unmittelbaren Städte nichts beytragen. Es gehören auch zu der außerordentlichen Contribution, welche das Land entrichtet, die Marſch- und Abfuhr-Koſten, zu deren Beſtreitung die Kreiſe jährlich einen gewiſſen Einſatz ausmachen, der in die ſogenannte General-Moleſtiencaſſe gelegt wird, und 1719 auf 4000 Rthlr. geſetzt worden. Allein, 1746 betrugen dieſe Marſch- und Abfuhr-Koſten 31415 Thaler, 10 Gr. 10 Pf. Es hat im 1748ſten Jahr das Fouragegeld, welches das platte Land zur Verpflegung der Cavallerie aufgebracht, von allen churmärkiſchen Kreiſen 124592 Thaler, betragen. 1775 u. 76 betrug es 124204, und 1777, 124418 Thaler. Die Viehſteuer, macht in der Churmark 18700 Thaler aus. Die Kriegsmetze, iſt eine Geldabgabe, welche auf das Brauen und Backen zum Behuf der landesfürſtl. Magazine gelegt worden, und gründet ſich auf den Landtagsreceß von 1653. Sie wird ſowohl von den Städten, als von dem platten Lande, und zwar von dem letzten durch eine beſondre Anlage aufgebracht. Ueber alle dieſe Abgaben des platten Landes, führen die Kreiseinnehmer die Rechnungen, deren Richtigkeit die Landräthe bezeugen. Hierauf werden ſie von der Kriegs- und Domainen-Kammer unterſucht, alsdenn dem Generaldirectorio zur letzten Reviſion zugeſchickt, welche es durch die Oberrechenkammer beſorgen läßt.

Die

Die Städte in der Mark, entrichten die 1680 eingeführte Acciſe, welche in Berlin vor unterſchiednen Jahren, jährlich 4 bis 5 Tonnen Goldes eingetragen haben ſoll. Von dem alten und neuen Biergelde, iſt oben bey der landſchaftl. Verfaſſung geredet worden. Der Scheffelgroſchen iſt 1572 aufgekommen, und macht ſeitdem die Haupteinkunft der Städtecaſſen aus. Das Einlagegeld von fremden Bieren und Weinen, iſt der Landſchaft und den Kämmereyen bewilligt, und war ſonſt zu Berlin die beſte Einkunft der Kämmerey, doch gehört daſelbſt das Einlagegeld auf dem Friderichswerder, und in der Dorotheen- und Friderichsſtadt, und in den neuen Auslagen, dem Könige. Die Tafelzieſe, wird in der Churmark von ſolchen Städten und dazu gehörigen Diſtricten entrichtet, welche zu dem Schuld- und Credit-Weſen nichts mit beytragen. Sie iſt mit dem Biergelde auf das Brauen gelegt. In einigen kleinen adelichen und Amts-Städten, bekommen die Magiſträte eine ſogenannte kleine Zieſe von dem Brauen und eingehenden Bieren. Der Landſchaft zum neuen Biergelde, iſt zur Tilgung ihrer übernommenen Schuldenlaſt, und des daher zu erhaltenden Creditweſens, die Zieſe von dem Branntweinſchroot auf dem platten Lande und einigen dazu gehörigen mittelbaren Städten, der Städtecaſſe aber eben dieſelbige aus den unmittelbaren oder zum Städte-Corpore gehörigen Städten angewieſen worden. Der Schoß, welcher noch heutiges Tags auf dem Lande und in den Städten entrichtet wird, iſt theils der Landſchaft, theils den Städtecaſſen zur Unterhaltung des Creditweſens, angewieſen.

Die geſammten königlichen Einkünfte aus der Churmark, betragen wahrſcheinlicher Weiſe jährlich auf 3,300000 Thaler. Die königlichen Einkünfte aus den Domainen, hebt und berechnet die churmärkiſche Landrenthey, und die von der Contribution und Acciſe, die churmärkiſche Oberſteuercaſſe. Die beyden königl. Hauptcaſſen, in welche alle andre einfließen, ſind die Generaldomainencaſſe, und die Generalkriegscaſſe.

Churfürſt Joachim II, welcher 1571 ſtarb, hinterließ ſieben Millionen Schulden, deren Abtrag die Stände der Mark freywillig über ſich nahmen, und unter ſich theilten. Churfürſt Wilhelm der Große, hatte am Ende ſeiner Regierung jährlich nur 1,533795 Thaler Einkünfte, deren Verzeichniß im zweyten Theil meines Magazins, S. 519 bis 546 zu finden, und mit dieſen wenigen Mitteln richtete Er große Dinge aus, (avec peu de moïens, fit de grandes choſes,) wie König Friderich II in ſeinen Memoires pour ſervir à l'hiſtoire de la maiſon de Brandebourg, ſagt. Sein Sohn und Nachfolger König Friderich I verſtund die Haushaltung nicht: ein deſto größrer Haushalter aber war ſein Sohn und Nachfolger K. Friderich Wilhelm, welcher, ungeachtet er eine anſehnliche Armee auf den Beinen hielt, dennoch einen wichtigen Schatz hinterließ. Dieſes Königs noch größrer Sohn König Friderich II, hat die ſchwerſten Kriege führen, und eine große Armee unterhalten müſſen, und iſt dennoch nicht nur ohne Schulden, ſondern hat auch einen anſehnlichen Schatz. Seine geſammten Einkünfte mögen jährlich ungefähr 21 Millionen Thaler betragen.

§. 15. In

§. 15. In der Mark liegt zu Friedenszeiten ein anſehnlicher Theil des preußiſchen Kriegsheers, insonderheit aber zu Berlin, wie unten in der Beſchreibung dieſer Reſidenzſtädt angezeigt werden wird. Von dem geſammten preußiſchen Kriegsheer iſt die auf den nächſten § folgende Anmerkung nachzuſehn.

§. 16. Die Mark Brandenburg wird überhaupt in die Churmark und Neumark abgetheilt. Die Churmark begreift die Altmark, die Prignitz, die Mittelmark und die Ukermark. Dieſe Marken oder Provinzen werden wieder in Kreiſe abgetheilt, und jedem derſelben iſt ein Landrath vorgeſetzt.

Anmerkung von der Macht des königlich-preußiſchen Hauſes, unter König Friderich II.

Die Macht des königl. preußiſchen und churfürſtlich-brandenburgiſchen Hauſes, iſt unter König Friderich II zu einer Höhe geſtiegen, welche ganz Europa in Verwunderung und Erſtaunen geſetzt hat. Sie gründet ſich nicht ſowohl auf die Weitläuftigkeit und Größe der Lande deſſelben; denn dieſe iſt in Vergleichung mit den meiſten andern europäiſchen Staaten nicht groß, ſondern auf ihre vortreffliche innre Verfaſſung, und auf die große Einſicht ihres Regenten in den Zuſammenhang der Theile des Staatskörpers, und auf ſeine eigne, weiſe und unermüdete hausväterliche Beſchäfftigung mit der Regierung des Staats.

Die geſammten Lande und Staaten dieſes königl. und churfürſtl. Hauſes, ſo wie König Friderich

derich II dieſelben jetzt (1778) beſitzt, machen ungefähr 3630 geographiſche Quadratmeilen aus. 1775 hat man in denſelben beynahe fünf Millionen Menſchen gezählt. In eben dieſem Jahr machten die gebornen 198490, und die geſtorbnen 162403 aus. 1777 waren der gebornen 202017, und der geſtorbnen 173180. In beyden Jahren iſt die Sterblichkeit größer als ſonſt geweſen. Die geſammten königlichen Einkünfte, mögen ungefähr 21 Millionen Thaler betragen. Man erſiehet aus der königlichen Abhandlung vom churbrandenburgiſchen Kriegswesen, daß Churfürſt Georg Wilhelm 1638 an Truppen 8000 Mann zu Fuß und 2900 zu Pferde gehabt, aber bey ſeinem Tode nur 3600 Mann zu Fuß und 2500 zu Pferde hinterlaſſen habe. Churfürſt Friderich Wilhelm hinterließ 21000 Mann zu Fuß, außer 2700 Beſatzungsſoldaten, und 4100 zu Pferde. K. Friderich I hatte etwa 30000 Mann, hingegen K. Friderich Wilhelm überlieferte ſeinem Nachfolger eine vortrefflich diſciplinirte Armee von 60000 Mann. König Friderich II hat ſeinen Kriegsſtaat nach und nach vergrößert, und endlich 1772 die Stärke desſelben an Bataillonen und Eſcadronen feſtgeſetzt, und hierauf hat er bis an das Ende des 1777ſten Jahrs aus 199176 Mann, nämlich aus 5331 Officieren, 13291 Unterofficieren, 3390 Trommelſchlägern, und 177164 Gemeinen beſtanden, den Unterſtab, vier Land-Regimenter, das königliche Gefolge, das Commiſſariat des Kriegsheers, die Cadetten zu Stolpe und Culm, die Invaliden zu Werder unweit Potsdam, und die nicht ran-

girte Garde, ungerechnet. Zu Berlin, Stolpe und Culm, ſind Cadettencorps, als Pflanzſchulen der Officiere für das Kriegsheer. Dieſes Kriegsheers Zucht ſowohl, als Fertigkeit in den Waffen, iſt unvergleichlich, und es wird beſtändig vollzählig und marſchfertig erhalten. Zum Behuf deſſelben ſind alle königl. und churfürſtl. Lande in Cantone, oder kleine Kreiſe abgetheilt; und jedes Regiment, jede Compagnie hat einen beſondern Canton, aus welchem Rekruten gezogen werden: daher die Regimenter allezeit in denjenigen Cantonen, oder wenigſtens nicht weit davon liegen, aus welchen ſie Rekruten ziehn. Doch werden zu Friedenszeiten die meiſten Rekruten außerhalb Landes für Geld angeworben; und diejenigen, welche aus den Cantonen im Lande angenommen werden, bekommen jährlich neun bis zehn Monate lang Urlaub, um ihr Gewerbe, entweder als Bürger oder als Landleute, zu treiben.

I. Die Churmark.

A. Die Altmark.

§. 1.

Joh. Janſſons Charte von der Altmark, welche Covens und Mortier nachgeſtochen, iſt lange ſo gut nicht, als diejenige Charte, welche J. P. v. G. (Gundling) herausgegeben, und Buſch zu Berlin geſtochen hat, in welcher aber viele Namen unrichtig ſind. Sie iſt für einen berliniſchen Calender in etwas kleinerem Format von Schleuen nachgeſtochen, und dadurch verbeſſert worden, daß man die Kreiſe be-

bezeichnet hat, welches doch nicht richtig genug geſchehen iſt. Die Altmark wird gegen Morgen durch die Elbe von der Prignitz und von dem Herzogthum Magdeburg geſchieden, gränzt an das letzte auch gegen Mittag und zum Theil gegen Abend, und übrigens an das Herzogthum Lüneburg, mit welchem 1691 und 92 ein Gränzreceß errichtet worden. Vor Alters iſt ſie größer geweſen, als jetzt; denn es ſind viele Oerter, welche dazu gehört haben, theils an das Herzogthum Lüneburg, theils an das ehemalige Erzſtift und jetzige Herzogthum Magdeburg gekommen. Jetzt iſt ſie von Morgen gegen Abend, oder von Werben an der Elbe bis zum Kloſter Dieſtorf, neun Meilen, und von Mitternacht gegen Mittag, nämlich von dem Dorf Streſow bey Schnackenburg bis Ursleben bey Erxleben, eilf Meilen groß. Ihr Flächen-Inhalt beträgt 63 Quadratmeilen.

§. 2. Sie iſt in alten Zeiten ein Theil von dem Sachſenlande, und zwar von Oſtphalen oder Oſtſachſen, geweſen. Im eilften, zwölften und dreyzehnten Jahrhundert iſt dieſe Landſchaft entweder die **Mark** ſchlechthin, oder die **nordliche Mark**, in einem Paar Urkunden von 1196 und 97 Ducatus transalbinus, in märkiſchen Landtagsabſchieden, das **Land jenſeits der Elbe**, und endlich die Altmark genennet worden. Dieſer letzte Name iſt erſt nach 1325 aufgekommen, als Herzog Otto der Freygebige zu Braunſchweig, welcher dieſes Land mit ſeiner Gemahlinn Agnes, Markgrafen Waldemars des Vorletzten aus aſcaniſchem Stamm hinterlaſſene Witwe, der dieſes Land zum Witthum vermacht worden war, erheirathet hatte, ſich einen Herrn

der Altmark nennete, um dadurch dieſes Land von dem Theil der Mark, welchen die Markgrafen aus dem bayeriſchen Hauſe inne hatten, zu unterſcheiden. Ebengedachter Herzog Otto, hatte zwar ſchon 1323 ſeine Gerechtſame an die Mark Brandenburg dem K. Ludwig IV überlaſſen: es ſcheint aber, daß dieſer Vertrag ſeine Abſicht nur auf die Folge nach ſeinem Abſterben gehabt habe; wenigſtens hat Herzog Otto noch nach der Zeit das Land regiert, und erſt 1343 die Altmark völlig an das bayeriſche Haus abgetreten, wofür ihm 3450 Mark Silbers verſprochen, und der letzte Poſten erſt 1348 an die Herzoge Magnus und Ernſt bezahlt worden. Damals, bis noch in den nächſtfolgenden Jahren, wurde die Altmark als eine beſondre, von der Mark Brandenburg ganz unterſchiedene Provinz angeſehen. Gerkens dipl. vet. March. T. I. pag. 110. In eben dieſes Verfaſſers cod. dipl. brand. T. I. pag. 63 findet ſich eine Urkunde von 1336, in welcher Otto, Erzbiſchof von Magdeburg, den Markgrafen Ludewig zu Brandenburg mit der Altmark belehnt.

§. 3. Es hat dieſe Landſchaft zwar nicht allenthalben fettes Wiſch- und Kley-Land, ſondern hin und wieder auch ſandigen oder ſteinigen Boden, iſt aber überhaupt ein fruchtbares Land zu nennen, inſonderheit, nachdem unter K. Friderich Wilhelms Regierung, anſehnliche moraſtige und wüſte Gegenden urbar gemacht worden, als bey Stendal, Flechtingen, das Seliſchebruch bey Oſtingersleben, das Amt Burgſtall und Neuendorf, gewiſſe Gegenden bey Dalen, Inſel, Schwarzloſen, Vehten, Deez, die Horſt und Kriegholz bey Bömezien, der 104 Ruthen

lange und 18 Ruthen breite Damm mit den zwey neun Schuh breiten Gräben bey Groß-Garz, und die von den von Kanneberg bey Iden angelegten Holländereyen. Eben dadurch iſt auch der Wieſenwachs, und alſo auch die Viehzucht merklich verbeſſert worden. Die Kartuffeln ſind in dieſer Landſchaft der Churmark zuerſt gebaut, und von hieraus in die übrigen ausgebreitet worden. Bey Lüderitz, Vehten, und inſonderheit bey Klein-Schwarzloſen im Amte Borgſtall, wachſen viele kleine Steck- oder Treuge-Rüben. Das Färbekraut Scharde oder Scharte, wird häufig geſammlet und ausgeführt. Aus einer Urkunde von 1469 in Gerkens dipl. vet. March. T. I. pag. 540, in welcher Markgraf Friderich den Herren von Schenk zu Flechtingen die Erlaubniß ertheilt, um Flechtingen Erzbergwerke aufzuſuchen und zu bauen, erkennet man, daß man damals Spuren und Anzeigen von gewiſſen Erzen in dieſer Gegend gehabt haben müſſe. Die **Flüſſe**, welche in dieſer Provinz entſtehen, oder doch durch dieſelbige fließen, ſind in alphabetiſcher Ordnung nachfolgende. Der Alandfluß, entſpringt unter dem Namen der **Milde**, oberhalb dem Jagdhauſe Letzlingen, und bey einer Gegend **Milde-Höft** genannt, nimmt fünf Bäche auf, geht bey Calbe vorbey, nimmt bey Beeſe die **Bieſe**, (welche bey Beſewege entſteht,) auf, und ihren Namen an, empfängt unter Oſterburg die nicht weit vom Dorf Staats entſtehende, und bey Stendal vorbeylaufende **Ucht**, empfängt bey Seehauſen die auf dem werbenſchen Felde nach Röbel zu hervorkommende taube Aland, und heißt von nun an bis zu ihrer Vereini-

gung

gung mit der Elbe bey Schnackenburg, die Aland. Dieſer Fluß iſt von Seehauſen an ſchiffbar. Der **Balſamfluß**, hat ſeinen Urſprung auf dem Arneburgiſchen Felde, nimmt bey Königsmark das Flies Coſit auf, und vermiſcht ſich bey Dobbrune mit der Bieſe. Die **Beecke** entſteht auf dem Sethenſchen Felde bey dem Dorf Klinke in dem Seekantsgraben, davon hernach geredet werden ſoll. Eine andre **Beecke** entſpringt in Brunkau, und geht über Lüderitz in die Mühlenbeeck. Die **Beverlacke** entſteht unterhalb Alten-Zaun, geht bey Blankenſee in den Schiffgraben, und mit demſelben bey Dobbrune in die Bieſe. Die **Dühme** entſpringt zwar im Fürſtenthum Lüneburg, aber unweit der diſtorfiſchen Amtsgegend, geht auch durch die Altmark über Tilſen nach Salzwedel, und vereinigt ſich daſelbſt bey der grothenſchen Mühle mit der **Jetze** oder **Fretze**, welche bey dem lüneburgiſchen Ort Kohlſtedt entſteht, acht Bäche aufnimmt, über Apenburg nach Salzwedel fließt, ſich daſelbſt in unterſchiedne Aerme theilt, von welchen einer die alte und neue Stadt Salzwedel trennet, die **Dühme** empfängt, in das Fürſtenthum Lüneburg fließt, und daſelbſt bey Hitzacker ſich mit der Elbe vereinigt. Bey Salzwedel iſt die **Jetze** ſchon ſo ſtark, daß von dannen bisweilen große Evers mit Bruchſteinen in die Elbe fahren. Die **Ohre** kömmt aus dem Fürſtenthum Lüneburg in den ſalzwedelſchen Kreis, geht bey Peckwitz in den großen Bruch, **Drömling** genannt, berührt den braunſchweigiſchen Flecken Calvörde, die altmarkiſchen Dörfer Wiegelitz und Bulſtringen, läuft durch eine Gegend des Herzogthums Magdeburg,

burg, und bey Rogätz in die Elbe. Der oben genannte Seekantsgraben, hat ſeinen Anfang bey dem Dorf Beſewege, nimmt die Beeck auf, und fällt bey dem Dorf Beeſe, im calbſchen Werder, in die Milde. Der kleine Tangerfluß, entſpringt oberhalb Burgſtall, und geht bey Tangermünde in die Elbe. Die Zehre entſpringt auf der Feldmark zu Coſſebau aus einem Bruch, vereinigt ſich bey Bomerzin mit dem Sandgraben, (der in Vielbaum entſteht, und durch den aulonſchen See fließt,) und fällt bey dem lüneburgiſchen Städtchen Gartow in die Elbe.

§. 4. Die vorhin beſchriebne Verbeſſerung des Bodens dieſer Mark, hat auch die Vermehrung der Dörfer und Einwohner befördert. Jetzt ſind vorhanden, 7 unmittelbare Städte, 5 Flecken, welche gewiſſe Stadtrechte haben, 2 Flecken, welche keine Stadtrechte haben, 6 königl. Aemter, zu welchen 13 Vorwerke, 132 Dörfer gehören, und 387 adeliche Dörfer. Der hier angeſeſſenen adelichen Geſchlechter, ſind 66, und die meiſten Güter beſitzen die Herren von Alvensleben, die von der Schulenburg, die von Jagow, die von Putlitz, die von Bismark, die von Lüderitz, die von Jeetz, und die von Kannenberg. In Gerkens dipl. vet. March. T. I. pag. 707-750 ſteht eine merkwürdige Nachricht von den Lehnpferden in der Altmark, und wie viel derſelben 1610 die damaligen angeſeſſenen adelichen Familien haben ſtellen müſſen?

§. 5. Das Obergericht der Altmark, iſt zu Stendal, und hat ſeinen Präſidenten, Director, und einige Räthe. Eben daſelbſt iſt auch eine Deputation

tation der churmärkiſchen Kriegs- und Domainen-Kammer. Das Landſchaftsdirectorium beſteht aus dem Landesdirector, gewiſſen Landräthen, dem Oberlandeinnehmer, und einigen Contributionseinnehmern. Die ritterſchaftlichen und Domainen-Dörfer ſind durch alle Landreutereyen oder Kreiſe der Altmark dergeſtalt vereinigt, daß die Contributionen von den Untereinnehmern beyderley Dörfer eingeſammlet, und hiernächſt an den Obereinnehmer in eine Hauptcaſſe geliefert werden: es geben auch die Landreutereyen ihr Contingent gemeinſchaftlich an die Generalkriegscaſſe ab, nachdem ſie es nach einer durchgehends gleichen Hebungsart aufgebracht haben. Die Hauptanlage dieſer Provinz gründet ſich auf die Kreiſe oder Landreutereyen, und nach denſelben iſt das Cataſtrum eingerichtet. Levin Friderich von Bismark, und die Kriegscommiſſarii von Börſtel und von Jagow, haben daſſelbige 1693 verfertigt, und die Schoßmatrikel von 1584 zum Grunde gelegt. Die Aecker oder Ländereyen der ganzen Provinz, ſind auf 280020¾ Scheffel Ausſaat angeſchlagen. Wenn die Ritterſchaft oder das platte Land der ganzen Mark 2000 Thaler aufbringen muß, ſo trägt die Altmark dazu 439 Thaler 9 Gr. 2⅐ Pf. bey, und wenn die Ritterſchaft der Churmark, um 1000 Thaler aufzubringen, 404 Thlr. 21 Gr. übernehmen muß, ſo giebt die Altmark mit Einſchluß des ukermarkiſchen Uebertrags, 120 Thlr. 8 Gr. 9 Pf.

§. 6. Was Enzelt, Hendreich, und andere, von vier Theilen, in welche die Altmark ehedeſſen eingetheilt geweſen ſey, ſchreiben, iſt ungegründet. Sie nennen

nämlich das Balſamerland, das Tangerland, das Senland, und das Land zu Zermund. Samuel Lenz in ſeinem Grafenſaal S. 224 f. belehrt uns, daß das nordliche Stück der Altmark das Balſamerland, welches zwiſchen der Elbe, Aland, Bieſe und einem Theil der Uchte gelegen, von dem Bach Balſam, den Namen gehabt, Arneburg, Seehauſen und Werben begriffen, und auch die **Wiſche**, (in lateiniſchen Urkunden Pratum,) genannt worden; das ſüdliche Stück aber den ſächſiſchen Theil des **Marſinerlands** ausgemacht, und der letzte das Balſamerland gegen Norden, die Elbe gegen Morgen, das Magdeburgiſche und die Ohre gegen Süden, und die Milde, Bieſe und Uchte, bis Stendal hin, gegen Weſten zu Gränzen gehabt, folglich Tangermünde, Gardelegen, das Amt Burgſtall, Calbe und die Grafſchaft Oſterburg enthalten habe.

§. 7. Ich beſchreibe die Altmark nach ihren Kreiſen oder Landreutereyen, deren ſechs ſind, von welchen der Arendſeeſche und Seehauſenſche nur einen, der Tangermündiſche und Arneburgiſche auch nur einen, die beyden übrigen aber jeder einen beſondern Landrath, haben.

I. Der ſtendalſche Kreis, welcher begreift

1. Folgende unmittelbare Städte.

1) Stendal, ehedeſſen auch Steindal, die Hauptſtadt der Altmark, liegt an der Uchte, auf einem ebnen Grunde, welcher auf allen Seiten an Berge ſtößt, und hat ſeit 1712, inſonderheit aber zwiſchen 1720 und 40, an Gebänden und Einwohnern zugenommen. Sie führt das Directorium bey den Städten der Altmark, und iſt der Sitz des Obergerichts der Altmark, der Kammerdeputation, des Generalſuperintenden=

tendenten der Altmark und Prignitz, und einer lutheriſch-geiſtlichen Inſpection, zu welcher 33 Pfarren gehören. Sie iſt in vier Kirchſpiele abgetheilt, und hat alſo vier Hauptkirchen, unter welchen die Dom- oder Stifts-Kirche zu S. Niklas iſt. An derſelben ſteht der Generalſuperintendent, als Inſpector und Oberpaſtor. Dieſes Stift hat Markgraf Heinrich 1188 errichtet, und es hat unmittelbar unter dem päbſtlichen Stuhl geſtanden. Es beſtund aus einem Probſt, einem Dechanten, und einigen Chorherren. 1551 iſt es mit allen ſeinen Einkünften der Univerſität zu Frankfurt an der Oder, geſchenkt worden. Die Stadtſchule iſt in dem ehemaligen Franciſcaner Mönchenkloſter angelegt worden. Das S. Kathrinenkloſter iſt ehedeſſen mit Benedictinernonnen, und das S. Annenkloſter mit Franciſcanernonnen beſetzt geweſen. Nach eingeführter Kirchenverbeſſerung ſind die Kloſterconvente zwar beybehalten, aber zur evangeliſchen Lehre gebracht, und jedem eine Domina vorgeſetzt worden. Die hier aufgenommenen reformirten Franzoſen, haben unterſchiedene Manufakturen eingeführt. Sie haben ihr eignes Gericht, und eine Kirche, außer welcher hier auch eine deutſch-reformirte Kirche iſt, die zur magdeburgiſchen Inſpection gehört. In ältern Zeiten ſind hier ſehr viele Tuchmacher geweſen. Markgraf Albrecht der Bär hat Stendal um das Jahr 1151 aus einem Dorf zu einer Stadt gemacht. Ehedeſſen hat die Stadt mit zu der Hanſe gehört. Die alten Markgrafen haben hier eine Münzſtätte gehabt. 1517 überließ Churfürſt Joachim I dem Rathe die Ober- und Unter-Gerichte wiederkäuflich. 1595, 1680 und 87 hat ſie große Feuersbrünſte erlitten. In **Gerkens** dipl. vet. March. T. I. pag. 1-277, und T. II. pag. 1-70 iſt ein ganzes Diplomatarium von dieſer Stadt zu finden.

Der Magiſtrat hat in dem Dorf **Hemert** drey Ritterſitze, die Hälfte der hohen und niedern Gerichte, und das Patronatrecht, beſitzt auch das Dorf **Belkens**, mit Ober- und Nieder-Gerichten, und dem Patronatrecht. Dieſes alte Dorf heißt in alten Urkunden (von 1346 u. f.) **Belkou**, und iſt vom Markgrafen Ludewig dem Römer 1360 der Stadt Stendal geſchenkt worden. **Gerkens** l. c. p. 136.

2) Oſterburg, eine kleine Stadt, bey welcher die Uchte in die Bieſe fällt. In derſelben iſt eine lutheriſch-geiſtliche Inſpection, von funfzehn Pfarren. Ihre Hauptnahrung beruht auf dem Ackerbau. 1521, 65, 73 und 1631 hat ſie großen Feuerſchaden erlitten. Vor Alters ſind Grafen von Oſterburg und Altenhauſen geweſen, welche eine beträchtliche Grafſchaft gehabt haben. Samuel Lenz hat in ſeinem Grafenſaal von ihnen gehandelt, und Wernern, einen Herrn von Veltheim, welcher in das eilfte Jahrhundert gehört, für den erſten zuverläßig bekannten Grafen von Oſterburg und Altenhauſen gehalten. Graf Sigfrid II, welcher 1236 geſtorben, iſt der letzte oſterburgiſche Graf aus dem veltheimiſchen Geſchlecht geweſen. 1761 verlor die Stadt in einer Feuersbrunſt 142 bürgerliche Wohnhäuſer, und alle öffentliche Gebäude.

3) Vier und ſechzig adeliche Dörfer, unter welchen folgende Pfarrdörfer ſind: Badingen, Groß-Ballenſtedt, Berkau, Döbberkau, Düſedow, Erxleben, Fleſſau, Garlipp, (davon Beſewege ein Filial, und Schepelitz oder Schäplitz mater vagans iſt,) Graſſau, Kläden, Klinke, Königde, Kremkau, Lindſtedt, Mesdorf, oder Metzdorf, Großen-Möringen, Neuendorf am Speck, Poritz, Rachau oder Rochau, Schernikau, Schinne, Schmerſau, Schönebeck, Schorſtedt, Groß-Schwechten, Klein-Schwechten, Späningen, Unglingen.

II. III. Der tangermündiſche und arneburgiſche Kreis, in welchem

1. Eine unmittelbare Stadt, welche zum tangermündiſchen Kreiſe gehört.

Tangermünde, eine Stadt am Fluß Tanger, welcher ſich unterhalb derſelben in die Elbe ergießt. Es iſt hier eine lutheriſch-geiſtliche Inſpection von 19 Pfarren, und eine lateiniſche Schule. Die Hauptnahrung beſteht im Ackerbau und Bierbrau. Die Stadt hat zwey Vorſtädte, welche Neuſtadt und das Hünerdorf oder Hunredorf,

redorf, heißen. Die Burg iſt von der Stadt abgeſondert, und mit einem tiefen Graben umgeben. In derſelben wohnt der Beamte des Amts Tangermünde. Bey derſelben legen die auf der Elbe auf- und abfahrenden Schiffe an, und entrichten einen Hauptzoll. Die erſte Nachricht von Tangermünde, findet ſich beym Ditmar lib. 6. ums Jahr 1009. In einer Urkunde von 1355 wird der Kapelle im Schloß gedacht, aus welcher K. Karl IV ein Collegiatſtift gemacht hat, welches 1376 geſtiftet, zur Zeit der Reformation aber ſind die meiſten Einkünfte deſſelben dem Dom zu Berlin zugeſchlagen worden. ſ. das Chartularium eccleſiae collegiatae in caſtro Tangermünde in Gerkens dipl. vet. March. T. II. pag. 253-352. 1517 brannte die Stadt ab. 1676 und 78 erlitte ſie wieder große Feuersbrünſte. Zu der ehemaligen Vogtey Tangermünde, gehörten die Städte Stendal, Tangermünde und Oſterburg, und die nahgelegnen Edelleute.

2. Drey königliche Aemter.

1) Das königl. Amt Burgſtall, im tangermündiſchen Kreiſe von acht Dörfern, darunter zwey Coloniſtendörfer ſind. Von zwey Vorwerken iſt auch eines mit Coloniſten beſetzt. Dieſes Amt iſt 1562 von den Herrn von Bismark, gegen das Amt Schönhauſen und Kloſter Kreveſen und deſſen zugehörige Dörfer, eingetauſcht worden.

(1) Burgſtall, ein Schloß und Dorf mit einer Pfarrkirche. Das Schloß haben vor Alters und noch 1341 die von Lüderitz, von 1345 an aber die von Bismark von den Markgrafen zu Lehn gehabt. Es iſt hier ein königliches Vorwerk.

(2) Dolle und Pleetz, Coloniſtendörfer. Im erſten iſt ein verpachtetes königl. Vorwerk, das Vorwerk Pleetz aber iſt Coloniſten eingeräumt.

(3) Arensberg, ein Pfarrdorf.

2) Das königl. Amt Tangermünde, welches größtentheils zum arneburgiſchen Kreiſe gehört, und die Vorwerke

werke **Buers** und **Weiſſenwarthe**, und 26 Dörfer begreift. Die merkwürdigſten Oerter ſind

(1) **Arneburg**, ein Flecken, welcher Stadtgerechtigkeit hat, an der Elbe. Er liegt im arneburgiſchen Kreiſe, und iſt ſchon im zehnten Jahrhundert ein bekannter Ort und ein Gränzſchloß wider die Wenden geweſen, wie denn Ditmar deutlich ſagt, daß Kaiſer Otto die Stadt (civitatem) Arneburg habe befeſtigen laſſen. Die anmuthige Lage auf einer Höhe, hat einige ſächſiſche Kaiſer veranlaßt, ſich oft hieſelbſt aufzuhalten; es haben auch unterſchiedne Markgrafen und Markgräfinnen hieſelbſt ihren Wohnſitz genommen. Schon 1006 war hier ein anſehnliches Benedictinerkloſter, und 1459 legte Markgraf Friderich bey der Schloßkapelle ein Collegiatſtift an, von welchem Gerken in ſeinem dipl. vet. March. T. II. pag. 333-390 ein Chartularium geliefert hat. Die Hauptnahrung der Einwohner beruht auf Schiffahrt, Kornhandel und Ackerbau. 1767 braunten 130 Häuſer nebſt der Kirche ab. Die Geſchichte der alten Grafen von Arneburg, deren ſchon ums Jahr 976 gedacht wird, hat Samuel Lenz in ſeinem Grafenſaal unterſucht, und gelehrt, daß die Grafſchaft Arneburg, oder das Balſamerland, um das J. 1067 der Markgrafſchaft Salzwedel durch Kauf einverleibt ſey, aber bald darauf eine neue Linie vom Grafen und Burggrafen bekommen habe.

(2) **Buch**, an der Elbe, welches ehedeſſen ein Städtchen und Schloß, und das Stammhaus der Dynaſten dieſes Namens geweſen iſt. Iſt jetzt ein Pfarrdorf.

(3) **Elversdorf**, ein Pfarrdorf.

3) Das **königl. Amt Neuendorf**, welches die Vorwerke **Neuendorf, Ottersburg, Born** und **Salchow**, und 22 Dörfer, unter welchen vier Coloniſtendörfer ſind, begreift. Die merkwürdigſten Oerter ſind

(1) **Neuendorf** oder **Kloſter-Neuendorf**, ein ehemaliges Ciſtercienſer Nonnenkloſter, welches die Markgrafen Johann und Otto geſtiftet haben. Jetzt iſt es evangeliſch, und beſteht aus einer Domina und ſechs adel.

Fräu-

Fräulein. Gerken hat in ſeinem dipl. vet. March. T. II. pag. 71-154 ein Diplomatarium dieſes Kloſters geliefert. Es iſt hier eine Pfarrkirche.

(2) Trüſtät oder Treuſtät, ein ehemaliges Vorwerk, iſt 1702 für ein beſondres Dorf erklärt, und anfänglich von reformirten Franzoſen bewohnt worden, an deren Stelle aber reformirte Deutſche gekommen ſind.

(3) Lezlingen, ein 1555 erbautes landesfürſtl. Jagdhaus, aus deſſen ehemaligem Vorwerke ein großes Dorf, mit einer eignen Kirche, geworden iſt. Die lezlingiſche Heide oder Waldung, iſt ſehr beträchtlich.

(4) In Gerkens dipl. kommen von folgenden Amts-ehemaligen Kloſter-Dörfern Urkunden vor, als von Zienau, 1279, Caſigk oder Katſik 1281, Gevenitz 1316, Hernſtedt 1376, 1380, Trüſtedt 1382, Algenſtedt oder Allingſtedt 1392, Volgfelde 1399, Schwieſau, Lüffingen, Setten, Lottſche, Querſtedt, Staatz, Börgitz, Roxföhrde, und die vorhergehenden, 1456.

3. Folgende adeliche Oerter.

1) Das Pfarrdorf Schönhauſen, mit dem Filialdorf Fiſchbeck. Beyde haben ehedeſſen ein churfürſtl. Amt ausgemacht, ſind aber 1562 mit Creveſe gegen Burgſtall an die von Bismark gekommen. Sie liegen jenſeits der Elbe im jerichauiſchen Kreiſe des Herzogthums Magdeburg.

2) Jeetze, ein Pfarrdorf, der adelichen Familie gleiches Namens zugehörig. Von derſelben und einigen andern vormaligen Gütern dieſer adel. Familie, iſt in Gerkens dipl. vet. March. T. I. pag. 679 eine Urkunde zu finden.

3) Die Pfarrdörfer Bellingen, Buchholz, Dahlen, Grieben, Hemerten, Oſt- und Weſt-Inſel, Käthen, Lüderitz, Nahrſtedt, Oſtheren, Groß- und Klein-Schwarzloſen, Vethen, Vinzelberg.

IV. Der ſeehauſenſche Kreis, in welchem

1. Zwey unmittelbare Städte.

1) Seehauſen, eine Stadt, welche ganz von dem Fluſſe Aland umgeben iſt. Es iſt hier eine lutheriſch-geiſtliche In-

Inſpection von 22 Pfarren. Die Hauptnahrung der Stadt beſteht in Ackerbau und Viehzucht. Die größten Feuersbrünſte hat ſie 1653, 69, 76 und 1732 erfahren. Die Comiciam oder Cometiam Sehuſen, verkaufte der halberſtädtiſche Biſchof Ludolph II um das J. 1254, ohne Einwilligung des Domkapitels, an die Markgrafen Johann und Otto zu Brandenburg, für 3500 Mark. Sein Nachfolger wollte dieſe Veräußerung wiederrufen, war aber gegen die Markgrafen zu ſchwach, und verkaufte daher die Cometiam und einige Schlöſſer an das Erzſtift Magdeburg, für 4500 Mark. Weil aber die Markgrafen dieſe anſehnliche Erwerbung nicht fahren laſſen wollten, wandte ſich Erzbiſchof Volrad an den Pabſt, welcher dem merſeburgiſchen und erfurtiſchen Decano auftrug, die Markgrafen durch geiſtliche Zwangsmittel dazu zu nöthigen: **Gerkens** cod. dipl. brand. T. I. pag. 43. 44.

Das nahe gelegene Gut **Kammerhof**, insgemein der **ſeehäuſiſche Kamps** genannt, iſt ein Erbgut des Rathhauſes.

2) **Werben**, eine kleine Stadt unweit der Elbe, welche gegen ihr über die Havel aufnimmt. Es iſt hieſelbſt eine lutheriſch-geiſtliche Inſpection von acht Pfarren, und eine Commenthurey des Johanniterordens, von welcher letzten in Gerkens dipl. vet. March. T. I. pag. 299. 307 619 Urkunden zu finden. Die Hauptnahrung beſteht in Ackerbau und Viehzucht. Ein Theil von dem Gebiete der Stadt liegt jenſeits der Elbe in der Prignitz. Auf dem Werder, da die Havel in die Elbe fließt, erbauten die Schweden 1631 eine Schanze, welche 1642 niedergeriſſen worden. 1626 brannten hier 315 Häuſer nebſt Scheunen und Ställen, ab.

2. Im ſeehauſenſchen Kreiſe, ſind 55 adel. Dörfer.

1) **Creveſe** oder **Kreveſe**, ein adeliches Schloß, welches die Herren von Bismark 1562 gegen Burgſtall eingetauſcht haben, an deſſen Stelle ehemals ein Benedictinernonnenkloſter geſtanden hat, welches nach der Kirchenverbeſſerung von der Landesherrſchaft eingezogen worden. Es gehören 14 Dörfer und 6 Höfe in den Wiſchen dazu.

2) Die

2) Die Pfarrdörfer Crüden und Vielbaum, Dobbrun, Falkenberg, Groß Garze, Königsmark, Lindenberg, Losse, Neukirchen, Groß-Kossau, Uchtenhagen, Groß-Wanzer, Wendemark.

3) Groß- und Klein-Aulosen, Dörfer der adelichen Familie von Jagow. Unterſchiedene dieſe Familie und ihre Güter, inſonderheit das Schloß Auloſen, betreffende Urkunden, ſtehen in Gerkens dipl. vet. March. T. I. p. 547-590.

V. Der arendſeeiſche Kreis, in welchem

1. Das königl. Amt Arendſee, darinn der See dieſes Namens iſt, welcher eine kleine Meile im Umfange hat, und 20, 30 und mehrere Klaftern tief iſt. Hieher gehören

1) Arendſee, ein Flecken, welcher Stadtgerechtigkeit hat, an dem eben beſchriebenen See. Er wird in die Alt- und Neu-Stadt abgetheilt; jene ſteht unmittelbar unter dem Amte, dieſe aber hat ihren Magiſtrat, welchem die Untergerichte zuſtehen, und die Obergerichte dem Amte. Die Polizeygerichtsbarkeit in der Alt- und Neu-Stadt hat der Magiſtrat allein. Das ehemalige Jungfrauenkloſter Benedictinerordens, iſt nun ein evangeliſches adel. Kloſter, darinn eine Aebtiſſinn und ſechs Fräulein leben. Mit der hieſigen Pfarre iſt die zu Genzin, verbunden. Es iſt hier ein Amtsvorwerk.

2) Die Pfarrdörfer Binde und Claeden.

3) Das Vorwerk Lückſtedt, welches mit Coloniſten beſetzt iſt.

2. Im arendſeeiſchen Kreiſe, ſind drey adeliche Flecken und 62 adeliche Dörfer.

1) Kalbe oder Calbe, ein adelich-alvenslebenſcher Flecken, welcher Stadtgerechtigkeit hat, an der Milde, in einem von derſelben umfloſſenen moraſtigen Werder, wird in den Lehnbriefen und andern Urkunden eine Stadt, ſonſt aber ein Flecken genannt, und beſteht aus 85 Feuerſtellen. 1320 verpfändeten die von Cröchern das hieſige Schloß an die Städte Stendal, Tangermünde und Oſterburg, für 1200 Mark Silbers auf fünf Jahre, Gerkens dipl. vet. March. T. I. pag. 39 ſie haben es aber auch vermuthlich während dieſer Pfandſchaft an die von Alvensleben verkauft;

kauft; denn dieſe ſollen es um das J. 1324 an ſich gebracht haben. Dieſes ehemalige feſte Schloß iſt eingegangen. Vor Alters iſt hier auch ein Kloſter geweſen. In einer Urkunde von 1464 befiehlt Markgraf Friderich den Einwohnern des Fleckens Calve, den von Alvensleben die Erbhuldigung zu leiſten. Gerken l. c. pag. 495. Es iſt hier eine adelich-alvenslebenſche geiſtliche Inſpection von funfzehn lutheriſchen Pfarren, auch hält die alvenslebenſche Familie hier ihr Geſammtgericht. Zu dem hieſigen adel. Gericht gehören

Innerhalb Werders, nach Salzwedel und Arendſee zu, zwölf ganze Dörfer, und drey Dörfer zum Theil; außerhalb Werders, nach Gardelegen hin, zehn ganze Dörfer.

2) Bismark, ein adelich-alvenslebenſcher Flecken, welcher aber jetzt keine Stadtgerechtigkeit hat, von 75 Feuerſtellen, liegt ungefähr eine halbe Meile von der Bieſe, und hat ehedeſſen eine Burg gehabt. In einer Urkunde von 1464 befiehlt Markgraf Friderich, daß die Einwohner des Fleckens Bismark den von Alvensleben die Erbhuldigung leiſten ſollen. Gerkens dipl. vet. March. T. I. pag. 495. 1676 brannte der Ort ganz ab.

3) Groß-Apenburg, ein adelich-ſchulenburgiſcher Flecken, welcher keine Stadtgerechtigkeit hat, aber ſchon in Urkunden des zwölften Jahrhunderts vorkömmt, und 1349 von dem Markgrafen Ludwig dem ältern an die von der Schulenburg verliehen worden iſt. In demſelben findet man das adeliche Haus, die alte Burg, das ſchulenburgiſche Gerichtshaus, in welchem der Geſammtrichter der Herren von der Schulenburg wohnt, und achtzig Feuerſtellen. Von der lutheriſch-geiſtlichen Inſpection, welche wechſelsweiſe hieſelbſt und zu Betzendorf iſt, ſiehe dieſen letzten Ort. Das Landgericht wird jährlich zweymal, einmal hier, und einmal zu Betzendorf, gehalten.

4) Ritzleben, ein adel. Schloß und Gut, nahe bey Apenburg, welches 1747, nach Abſterben Hans Georg von der Schulenburg, an die lieberoſiſche Linie gefallen iſt.

5) Die Pfarrdörfer Callehne, Cheine oder Cheinitz, Groß-Chüden, Gladigau, Kerkau, Mechau, Pakebuſch, Stappenbeck, Türitz, Winterfelde.

VI. Der

VI. Der ſalzwedelſche Kreis, in welchem

1. Folgende unmittelbare Städte.

1) Salzwedel, in den älteſten Urkunden Saltwedele, Saltwidele, Saltwedel, im dreyzehnten Jahrhundert ſchon Soltwedel, und endlich Salzwedel, eine Stadt an der Jeeze, liegt in einer niedrigen und moraſtigen Gegend, daher auch, nach P. W. Gerkens Muthmaßung, ihr Name ein in einer ſumpfigen Gegend gebautes Schloß oder Stadt bedeutet. Sie beſteht aus der Alt- und Neu-Stadt, und jede hat ihren beſondern Umfang, ihre Thore, Straßen, Kirchen, beyde aber haben nunmehr einen gemeinſchaftlichen Magiſtrat. In der Altſtadt iſt die Marienkirche, bey welcher eine Probſtey geweſen iſt, die 1545 dem Levin von der Schulenburg dem jüngern, auf Lebenslang, nachmals aber ihm und ſeinem Vetter gleiches Namens, dem ältern, zu Lehn gegeben worden, und bey des letzten Nachkommen, welchen jene ſie überlaſſen, bisher verblieben iſt. An dieſer Kirche ſteht der Superintendent der lutheriſch-geiſtlichen Inſpection der alten Stadt Salzwedel, zu welcher 33 Pfarren gehören. Die zwey Kirchen der beyden Klöſter, welche ehedeſſen hieſelbſt geweſen, ſind noch in gutem Stande. Die Schulen der Alt- und Neu-Stadt ſind 1744 zu einer einzigen vereinigt worden, welche in dieſer Altſtadt gehalten wird. Die alte Burg ſteht den von Noel erb- und eigenthümlich zu. Die Hauptnahrung beſteht im Bierbrau, im Tuchmachen, in den Sarſche-Fries- und Strumpf-Manufakturen, und unterſchiednen Handwerkern; auch wird hieſelbſt viele Leinwand von mancherley Gewebe, Muſtern und Farbe zur Kleidung verfertigt, und ſtarker Handel mit derſelben getrieben. 1535, 95, 1630 und 1705 hat die Stadt große Feuersbrünſte erfahren. Die Vorſtadt Bockhorn, liegt der Stadt gegen Weſten. Der Neuſtadt haben die Markgrafen Johann und Otto 1247 Stadtgerechtigkeit, gleich der Altſtadt Salzwedel, ſammt andern Gerechtigkeiten und Freyheiten, ertheilt: die Herren von Uraſkow gehören aber auch mit zu den Stiftern derſelben. ſ.

Gerkens dipl. vet. March. T. I. pag. 310. Sie wird durch einen Arm der Jeeze von der Altſtadt unterſchieden, und hat eine Pfarrkirche, bey welcher ein Inſpector ſteht, und eine Hoſpitalkirche.

Salzwedel hat ehedeſſen unter die Hauptſtädte gehört, und die alten Markgrafen haben hier eine Münzſtäte gehabt. Ob die alten Markgrafen ihren Sitz in der Altſtadt Salzwedel, in der daſigen ſogenannten Burg, gehabt haben? oder aber eine Meile davon im Dorf Alt-Salzwedel, woſelbſt ſich noch ein Gemäuer findet, welches von einer Burg zu ſeyn ſcheint? iſt ungewiß. Uebrigens findet man in den älteſten Urkunden und archiviſchen Nachrichten der Stadt ſo wenig, als bey den alten Geſchichtſchreibern, die geringſte Spur, daß in oder bey dieſer Stadt in alten Zeiten jemals Salz gekocht worden, oder wenigſtens Salzquellen geweſen ſeyn; daher der Name der Stadt nicht davon hergeleitet werden kann, ob man gleich gegen das Ende des ſiebzehnten Jahrhunderts vor dem lüchauiſchen Thore, unweit der ſogenannten Hoiersburg, an der lüneburgiſchen Gränze, in einer ſehr ſalpetrigen Gegend, einige Spuren von Salzquellen entdeckt, und zur Probe (welche aber ſchlecht ausgefallen ſeyn muß,) Salz gekocht hat. Gerken hat in ſeinem dipl. vet. March. T. I. p. 227-423 ein Diplomatarium von dieſer Stadt, und von dem Kloſter S. Spiritus, geliefert.

2) **Gardelegen** oder **Gardeleben**, eine Stadt an der Milde, welche zwey Kirchen, vier Hoſpitäler, davon zwey auch Kirchen haben, eine lutheriſch-geiſtliche Inſpection von 22 Pfarren, eine lateiniſche Schule, und eine Tuchmanufaktur hat. 1306 brannte ſie ab. 1658, 67 und 85 erlitte ſie auch große Feuersbrünſte, und 1757 eine große Ausſaugung von den Franzoſen. Vor Alters haben hier markgräfliche Prinzen gewohnt, und ſich Grafen von Gardelegen genennet. **Die gardelegiſche Heide**, iſt ein ſehr beträchtlicher Wald.

2. Folgende königliche Aemter.

1) **Das Amt Salzwedel**, zu welchem außer einem Vorwerk und dem Perwer, ſechzehn Dörfer gehören, in welchen

welchen aber auch adeliche Unterthanen ſind. Man kann bemerken:

(1) Den Perwer, ein Pfarrdorf, welches wie eine Vorſtadt von Salzwedel ausſieht, in Urkunden von 1349 und 1357 auch das Judendorf heißt; ſeinen Urſprung aber vermuthlich dem Kloſter zum heiligen Geiſt zu danken hat. Die Einwohner gehören theils unter des Amts, theils unter eines Herrn von der Schulenburg, theils unter des Raths der Altſtadt Salzwedel, wegen des Hoſpitals S. Georgen, Gerichtsbarkeit. Faſt am Ende des Perwers, liegt die Kirche und das Kloſter S. Spiritus, davon in Gerkens dipl. vet. March. T. I. pag. 279 f. Urkunden aus dem dreyzehnten und vierzehnten Jahrhundert vorkommen, deſſen Convent aus Canonicis regularibus beſtanden hat, und bey welchem auch ein Nonnenkloſter von der heil. Anna benannt, geweſen, deſſen Verſetzung in die Altſtadt an die Nicolaikirche, 1487 von dem Churfürſten Johannes erlaubt worden. Weiter hinaus liegt S. Georgen Pfarrkirche und Hoſpital, in welchem zwölf arme Frauen unterhalten werden. Dieſer Hoſpitalkirche iſt die Pfarre Brevitz zugelegt worden.

(2) Die Pfarrdörfer Klein-Garze, Pretzier, Saalfelde.

2) Das Amt Diesdorf oder Diſtorf, von 41 Dörfern, hat den Namen von dem um das Jahr 1161 geſtifteten Auguſtiner Nonnenkloſter Diſtorf, welches anfänglich S. Marien-Inſel oder Marienwerder hieß, vermuthlich, weil es mit Teichen und Gräben umgeben geweſen. Gerken hat in ſeinem dipl. vet. March. T. I. pag. 423-489, und Tom. II. pag. 155-252 ein Diplomatarium von demſelben geliefert. Heutiges Tags beſteht es aus zwölf evangeliſchen Conventualinnen, halb adelichen und halb bürgerlichen Standes, deren Vorſteherinn Domina heißt.

(1) Das Pfarrdorf Diesdorf, hält drey Jahrmärkte, und hat ein königl. Amtsvorwerk. Die hieſige Pfarre iſt mit der zu Abbendorf, vereinigt. Das Filialdorf Dankſen, ehedeſſen Danxden, kömmt beym Gerken ſchon in einer Urkunde von 1277 vor.

(2) Döbre, ein Pfarrdorf, bey deſſen Kirche ehedeſſen eine Probſtey geweſen iſt, die vermuthlich im vierzehnten Jahrhundert geſtiftet worden. Der Probſt war ein wirklicher Landſtand. Dieſe Probſtey iſt nach der Reformation in ein weltliches Gut verwandelt worden, welches Adolf Friderich von der Schulenburg 1724 an Georg Heinrich Bruns verkauft, dieſer aber es auf ſeine Nachkommen gebracht hat. Gerken T. II. ſeiner dipl. vet. March. hat p. 391-426 ein chartularium Praepoſiturae in Döhre geliefert.

(3) Die Pfarrdörfer Hilmſen, Jüber und Memke.

(4) Die Dörfer Hohen-Dolsleben, Hanem, Grävenſtedt, Mellin, Molmke, Reddigau, Ruſtenbeck, Schmöllau, oder Zmoleue, Wiersdorf, Wiſtedt und Wolmerſen, ſind ſchon im dreyzehnten und vierzehnten Jahrhundert vorhanden geweſen, und kommen beym Gerken in Urkunden vor.

(5) Die Vorwerke Lüdelſen und Vierre.

3. Hundert und zwey und zwanzig adel. Oerter.

1) Einige Schulenburgiſche.

(1) Betzendorf, ein Flecken, welcher aus einem Schloß, zwey adelichen Höfen, etlichen Vorwerken, zwey Schäfereyen, der Vor- und Hinter-Wohlgemut, und einigen vierzig Feuerſtellen, ſammt einigen Freyhäuſern, beſteht. Das Merkwürdigſte hieſelbſt iſt das alte Stammhaus und die ehemalige gemeinſchaftliche Burg der Herren von der Schulenburg dieſes Orts, wovon noch Ueberbleibſel in einem Moraſt zu ſehen ſind. Hier und zu Apenburg iſt wechſelsweiſe die ſchulenburgiſche geiſtliche Inſpection über die Kirchen in den Flecken und Dörfern, in welchen die Herren von der Schulenburg das Patronatrecht haben. Markgraf Albrecht hat dieſen Ort 1202 den von Kröchern genommen, Otto II ihn Wernern und Dieterichen von der Schulenburg 1204 für 2000 Mark Silbers verſetzt, und deſſen Bruder Albrecht ihn 1214 an die von der Schulenburg für 7000 Mark zum Erblehn verkauft.

Das

Das uralte Geſchlecht der Herren von der Schulenburg, welches ſich jetzt in das alte gräfliche, junge gräfliche, oder lieberoſiſche, und apenburgiſche theilt, hat einen Geſammtrichter, der, außer den Lehns- und andern ihm vorbehaltenen Sachen, in ſolchen Fällen erkennet, welche unterſchiedne Häuſer oder deren Unterthanen zugleich betreffen.

(2) Die Vogtey Steimbke, welche ehemals dem 1742 ausgeſtorbenen Geſchlecht der von Bartensleben gehört hat, und mit Gebhard Werners Tochter, Anna Kathrina Adelheid, an ihre von ihrem Gemahl Grafen Adolph Friderich von der Schulenburg zu Betzendorf erzeugten Söhne, gekommen iſt. Sie liegt an dem moraſtigen Walde Drömling, begreift ſechs Oerter, von welchen zwey in das lüneburgiſche Amt Kneſebeck gehören, und hat den Namen von dem Pfarrdorf Steimbke.

(3) Die Vogtey Rohrberg, von zehn Oertern, welche zugleich mit Steimbke und auf gleiche Weiſe an das gräflich-ſchulenburgiſche Haus gekommen iſt. Das Pfarrdorf Rohrberg, liegt an der Jeetze.

2) Einige Oerter der adelichen Familie von Alvensleben, welche ihre Vorfahren vom zwölften Jahrhundert her erweiſen kann, und von welcher Gerkens Diplomatorium im zweyten Theile ſeiner diplom. vet. March. p. 427-570 nachgeleſen zu werden verdient. Sie beſitzt

(1) Das Gericht Erxleben, welches zwiſchen dem Halberſtädtiſchen und Magdeburgiſchen liegt, und von den übrigen Gegenden der Altmark faſt ganz abgeſondert iſt. Es beſteht aus ſechs Pfarrdörfern, nämlich Erxleben, Uhrsleben, Eimersleben, Oſt-Ingersleben, Bregenſtät und Hörſingen. Der ehemalige große See bey Oſt-Ingersleben iſt 1719, und der See Bruch bey Erxleben 1721, abgelaſſen, und theils zu Ackerland, theils zu Wieſenwachs fruchtbar gemacht worden. Der Forſt bey Erxleben iſt beträchtlich.

(2) Iſenſchnibbe, die eiſerne Schnippe, ein feſtes Haus oder Schloß an der Milde, unweit Gardelegen, haben die Herren von Alvensleben mit der dazu gehörigen

Vogtey zuerſt pfandweiſe inne gehabt, 1448 aber von dem Markgrafen Friderich dem jüngern zu Lehn erhalten, und ſeitdem beſeſſen.

(3) **Das Gericht Zichtau**, welches vor dem **Drömling** liegt, und von einem Pfarrdorf den Namen hat.

3) Folgende Pfarrdörfer, **Ablum**, **Bombeck**, und **Rockenthin**, **Breitenfeld**, **Bülſtringen**, **Berge**, und **Solpke**, **Groß-** und **Klein-Engerſen**, **Eſtedt**, **Flechtingen**, (in Urkunden Flagitungen und Flachtungen,) **Jeggau**, **Ipſe**, **Langendorf**, **Mieſte**, **Neuendorf**, **Riſtedt**, **Wegenſtedt**, **Oſterwohl**, **Tylſen**, **Walſtave**.

4) **Das Amt Dambeck** oder **Dambke**, iſt aus einem ehemaligen Benedictiner Nonnenkloſter entſtanden, und 1545 von dem Churfürſten Joachim II an Levin von der Schulenburg, den ältern und jüngern, und ihre Erben auf ſechzig Jahre verliehen, 1607 aber von dem Churfürſten Joachim Friderich, der von ihm zu Joachimsthal geſtifteten Fürſtenſchule gewidmet worden, welche aber erſt 1645 und 46 in den Genuß der Einkünfte geſetzt, jedoch die Oberaufſicht über die Verwaltung der Wirthſchaft der churfürſtl. Amtskammer annoch überlaſſen worden, bis endlich Churfürſt Friderich Wilhelm 1650 dieſes Amts Einkünfte, ſowohl als die übrigen Güter des nun zu Berlin befindlichen joachimsthaliſchen Gymnaſii, einem beſondern unmittelbar unter dem Landesherrn ſtehenden Schuldirectorio anvertraut und übergeben hat. Solches Directorium läßt dieſes Amt von einem angenommenen Beamten eben ſo wie die königl. Aemter verwalten. Die jährlichen Einkünfte deſſelben betragen an 6000 Rthlr. Es gehören dazu die Pfarrdörfer

Dambeck, eine Stunde von Salzwedel, **Alt-Salzwedel**, eine Meile von der Stadt Salzwedel, an deſſen Ende, gegen Morgen, ein ſtarkes Mauerwerk ſich findet, welches für ein Ueberbleibſel von dem alten Wohnſitze der Markgrafen von Salzwedel, gehalten wird, **Jeben**, **Immekath**, **Jeggeleben**, **Güſſelfelde**, **Latekat**, **Kuhfelde**.

B. Die

B. Die Prignitz.

§. 1.

Die Prignitz, iſt am beſten auf dem dritten und vierten Blatt der Charte von dem Herzogthum Meklenburg, welche die berliniſche Akademie der Wiſſenſchaften herausgegeben hat, zu ſehen. Sie wird in den churfürſtl. Beſtätigungen der Freyheiten der Landſchaft und Städte, allezeit die Vormark, und niemals die Prignitz, genennet. Die Herleitung und Bedeutung des letzten Namens, iſt nicht recht gewiß. Gemeiniglich leitet man ihn von den Brizanern her, welche nebſt den Rhedariern und Hevelliern, dieſe Gegend unter den ſächſiſchen Kaiſern bis an die Zeit Albrechts des Bären bewohnten, und vor welchen die Linoner und Wilzen, als hier wohnende Völker, genannt werden, wiewohl die Linoner nur einen Theil dieſes Landes, ihren rechten Sitz aber im Herzogthum Meklenburg gehabt haben. Gerken, welcher dieſes theils erwieſen, theils wahrſcheinlich gemacht hat, nennet die Gaue Linagga, in welchem Perleberg, Lenzen und Putlitz gelegen, Daſſeri oder Daſſia, vermuthlich von der Doſſe alſo genannt, und Nieletizi, welcher die Gegend um Havelberg begriffen hat.

§. 2. Sie gränzet an die Elbe und Havel, an das Herzogthum Meklenburg, und an den ruppiniſchen und havelländiſchen Kreis der Mittelmark, und iſt 10½ Meilen lang, und 7½ Meilen breit, oder 59 Quadratmeilen groß.

§. 3. Königs Friderich Wilhelm Vorſorge für die Verbeſſerung des Bodens der Mark, hat ſich auch

auf dieſe Landſchaft erſtreckt, und es ſind das Wendfeld bey Banekow, die Gegenden bey Semlin, Dalmin, Witſtock und Roſenwinkel, fruchtbar gemacht worden. Wenn die Elbe im Frühjahr über ihr Ufer trit, und das umliegende Acker- und Wieſen-Land unter Waſſer ſetzt, iſt ſolches ſowohl hier, als in der Altmark, vortheilhaft weil ſie das Land dünget: wenn es aber im Sommer kurz vor oder nach Johannis geſchieht, ſo iſt es ſehr nachtheilig. Zu Freienſtein werden die kleinen oder ſogenannten Steck- oder Treuge-Rüben ſtark gebaut. Die eldenburgiſche, zechlinſche und lenzenſche Heide, welche letzte ſonſt der Dargard genennet wird, ſind beträchtliche Wälder. Die vornehmſten Flüſſe des Landes ſind die Doſſe, Löcknitz und Elde, und die Stepenitz. 1) Die Doſſe entſpringt hinter der ſogenannten faulen Pforte, zwiſchen dem prignitziſchen Städtchen Meyenburg, und den meklenburgiſchen Dörfern Priborn und Maſſau, in dem auf der Gränze liegenden und ſogenannten ſtreitigen Birken-Bruch, und berührt das Meklenburgiſche bey dem Dorf Schönberg ungefähr ½ Meile lang. Bey Witſtock empfängt ſie das aus dem berlinichenſchen See kommende Fließ, und die bey Zantzke entſtehende Glinze, bey Neuſtadt die zwiſchen Grabow und Bartikow entſtehende Floeth, bey Riebehorſt das Schwarze Waſſer, welches dieſen Namen bey Neuendorf bekömmt, da es vorher bey Kipitz die Jägelitz genannt wird, und in dem zum Stift Heiligengrabe gehörigen Dorf Schönebeck ſeinen Urſprung hat, bald darauf in zwey Arme theilt, die in den vor Kipitz belegnen Teich fließen, der wieder zwey Ausflüſſe hat, die hinter der

Stadt

Stadt einen gemeinſchaftlichen Fluß ausmachen, der angezeigtermaßen Jägelitz genannt wird. Die Doſſe empfängt auch den Rhin, und fällt bey Vehlgaſt in die Havel. Bey Doſſow kann man anfangen, ſie mit Flößen zu befahren, oberhalb Wittſtock aber iſt ſolches jetzt nicht möglich, weil der Fluß daſelbſt längſt der Stadt Heide ſehr viele Krümmungen hat, ja zuweilen ganz austrocknet. Man könnte ihn aber tiefer ausgraben, und ihm da, wo er die vielen Krümmungen macht, ein gerades Bette ziehen, um ihn ſchiffbar zu machen. 2) Die Loecknitz, entſpringt im Herzogthum Meklenburg, tritt bey Streſow in die Prignitz, bekömmt unterhalb Gadow den Namen der Farth, und vereinigt ſich bey Eldenburg mit der Elde. Dieſe, welche aus dem Plauer-See im Herzogthum Meklenburg kömmt, und bey dem Vorwerk Krohne einen neugegrabnen Kanal, die neue Elde genannt, ausläßt, der bey Dömitz in die Elbe geht, erreicht das prignitziſche Dorf Krinitz, nimmt bey Eldenburg die Loecknitz auf, und fällt unweit Garz in die Elbe. Sie kann mit Flößen befahren, auch, wenn man die Koſten daran wenden will, ſchiffbar gemacht werden. 3) Die Stepenitz nimmt ihren Anfang bey Meyenburg, fließt auf Kloſter Stepenitz, Puttlitz, Wolfshagen und Perleberg, theilt ſich hier in zwey Arme, von welchen einer zur rechten, und der andre zur linken um die Stadt fließt, und der letzte theilt ſich abermals in zwey Arme, welche durch die Stadt gehen, alle vier Arme aber vereinigen ſich unterhalb der Stadt wieder zu einem Strom, der bey Wittenberge das Carthan-Fließ aufnimmt, und hierauf in die Elbe geht. Der ganze Fluß liegt

von ſeinem Anfang an, bis zur Mündung, ſechs Meilen zurück. Von Putlitz an, trägt er Flöße, und ehedeſſen iſt er von Perleberg an ſchiffbar geweſen. Die Stepenitz empfängt die bey Pritzwalk entſtehende Dömnitz, die Bäche Jätze, Perle und Poſe, und bey Wolfshagen die Kummernitz, welche unweit Bläſendorf entſteht. Es ſind in der Prignitz viele Landſeen von verſchiedner Größe.

§. 4. Die Prignitz enthält 6 unmittelbare und 4 mittelbare Städte, einen Flecken, der keine Stadtgerechtigkeit hat, 3 königl. Aemter, zu welchen 10 Vorwerke, 50 alte königl. Dörfer, (die aber mit adelichen Unterthanen vermiſcht ſind,) und 19 neue Dörfer auf königl. Feldmarken, gehören, und 212 adeliche Dörfer. Die unmittelbaren Städte ſind in ihrer Ordnung Perleberg, Pritzwalk, Kyritz, Havelberg und Lenzen. Die Stadt Witſtock iſt auch unmittelbar, wird aber, als eine ehemalige biſchöfliche Stadt, zu jenen Städten nicht mitgerechnet. Die neun geiſtlichen Inſpectionen, ſtehen unter dem Generalſuperintendenten der Altmark und Prignitz. Es ſind hier 54 gräfliche, freyherrliche und adeliche Familien angeſeſſen.

Die Prignitz ſteht als ein Corpus unter ihrem landſchaftlichen Kreis-Directorio, und die Unter-Einnehmer müſſen die Contribution dem Ober-Einnehmer zur Haupt-Caſſe abliefern. Weil die Cataſtra von den Contribution gebenden Grundſtücken, welche 1545 und 56 verfertigt worden, gar zu fehler- und mangelhaft geweſen, hat man 1687 ein neues verfertigt, und die Aecker und die Contribuenten in vier Hauptklaſſen getheilt, ſo daß die Contribution

für einen Scheffel Ausſaat, von 2 Pf. bis 22 Pf. ſteigt. Die hiernach 1716 eingerichtete Anlage, iſt bis auf den heutigen Tag beybehalten worden. Es ſind aber auch immer viele Beſchwerden dagegen erhoben, und das Cataſtrum hat ungeachtet der 1722 und 23 angeſtellten neuen Bemühungen, zu der erwünſchten Richtigkeit nicht gebracht werden können. 1716 wurde die monatl. Contribution auf 2480 Thlr. 22 Gr. 11 Pf. geſetzt, und, weil ſie zu den Kreisausgaben nicht hinlänglich war, 1734 um $\frac{1}{6}$, nämlich auf 2718 Thlr. 23 Gr. $2\frac{25}{52}$ Pf. erhöhet, davon aber nur 2691 Thlr. 3 Gr. $7\frac{67}{96}$ Pf. gehoben, und hiervon der Oberſteuerkaſſe 2486 Thlr. 8 Gr. 11 Pf. als das prignitziſche Contingent bezahlt werden. Das Cavalleriegeld iſt nach Abzug des Beytrags der Städte, auf 1162 Thlr. 1 Gr. 3 Pf. geſetzt worden, davon aber monatlich 11 Gr. wegen Meyenburg abgehen, weil ſolche unmittelbar an die Ober-Steuercaſſe bezahlt werden: alſo daß nur 1151 Thlr. 1 Gr. 3 Pf. abzutragen übrig bleiben. Wenn die Ritterſchaft der ganzen Mark 2000 Thlr. aufbringen muß, ſo fallen auf die Altmark und Prignitz 607 Thlr. 16 Gr. $7\frac{5}{13}$ Pf. davon die Prignitz allein, 188 Thlr. 7 Gr. $5\frac{2}{5}$ Pf. trägt. Wenn die Städte gemeinſchaftlich mit der Ritterſchaft 1000 Thaler aufzubringen haben, die Neumark nicht mit collectirt wird, und die Ritterſchaft nach dem 1643 feſtgeſetzten Verhältniß 404 Rthlr. 21 Gr. übernimmt, ſo trägt die Prignitz dazu 51 Rthlr. 14 Gr. $\frac{3}{5}$ Pf. bey.

§. 5. Die Landſchaft iſt in ſieben Diſtricte abgetheilt, welche Kreiſe genennet werden, wiewohl denſelben insgeſammt nur ein Landrath vorſteht.

I. Der

I. Der perlebergſche Kreis, zu welchem 78 Dörfer gerechnet werden. Man bemerke:

1. Perleberg, die Hauptſtadt dieſer Landſchaft, welche an der Stepenitz liegt, die ſich vor derſelben in zwey Arme theilt, deren einer bey der Stadt weg geht, der andre aber bey dem Wallhauſe ſich wieder in zwey Arme theilt, welche beyde mitten durch die Stadt gehen. Sie enthält über 369 Wohnhäuſer. In der Hauptkirche ſteht der Inſpector der perlebergiſchen lutheriſch-geiſtlichen Inſpection, zu welcher 22 Pfarren gehören. Bey dem Hoſpital zum heil. Geiſt iſt eine kleine Kirche und ein beſonderer Prediger und Katechet. Die vornehmſte Nahrung beſteht in Handwerken und Ackerbau. Die Stadt hat das Directorium unter den Städten dieſer Landſchaft. Ehedeſſen hat ſie eine Zeitlang unter den Grafen von Meklenburg geſtanden. 1638 erlitte ſie eine große Plünderung und Verwüſtung von den Schweden, 1621, 26 und 38 aber Brandſchaden. Der Stadt gehören die Dörfer **Düpow**, mit einer Pfarrkirche, und **Spiegelhagen**.

2. **Wittenberge**, ein Städtchen, an der ſogenannten alten Elbe, welche nicht weit von hier die Stepenitz und Kartau aufnimmt, und ſich alsdenn wieder mit der rechten Elbe vereinigt. Die Freyherren von Putlitz, haben hier auf der Elbe einen Zoll. Das Städtchen hat beynahe hundert Bürger und Einwohner. Im ſiebzehnten Jahrhundert hat es drey Feuersbrünſte erfahren, von welchen die letzte 1686 gewütet hat. Nahe bey dem Städtchen ſind noch zwey freyherrliche Häuſer auf zwey Bergen, welche die freyherrlichen Berge, oder **Freyburg** genennet werden. Dieſen Ort hat zur Zeit Karls des vierten, vermöge deſſelben Landbuch von der Mark, dem Landesfürſten gehört, nachher aber iſt er an die Gänſe, edle Herren von Putlitz, gekommen, welche Markgraf Otto 1373 mit dem Lande Wittenberg beliehe.

3. Die adelichen Pfarrdörfer **Bentwitſch**, **Großen-Berge**, **Großen-Breſſe**, **Breſche**, **Burghagen**, **Cumlen**, **Dalmin**, **Gulow**, **Großen-Golſchau**, **Kleetzke**,

Kram-

Krampfer, Mansfeld, Nebelin, Neuhauſen, Premslin, Quitzow, der Stammort der adelichen Familie dieſes Namens, Roſenhagen, Tacken, Unze, Vieſecke.

II. Der pritzwalkiſche Kreis, welcher 55 Dörfer enthält.

1. Pritzwalk, eine unmittelbare Stadt, eine halbe Meile von welcher die Dömnitz auf dem ſadenbeckiſchen Felde entſpringt, hierauf bey der Stadt vorbey geht, und eine Meile von derſelben bey dem Dorf Helle, ſich mit der Stepnitz vereinigt. In der Stadt iſt eine lutheriſch-geiſtliche Inſpection, zu welcher 21 Pfarren gehören. 1642 brannte ſie halb ab. 1654 erfuhr ſie wieder beträchtlichen Brandſchaden.

Alle übrige Oerter dieſes Kreiſes, gehören theils dem Domkapitel zu Havelberg, theils dem Stift zum heiligen Grabe, und Kloſter Stepenitz, theils Edelleuten, und ein Dorf beſitzt der Magiſtrat zu Pritzwalk.

2. Zum heiligen Grabe, oder Heilig Grab, ein Stift für eine Aebtißinn und dreyßig adeliche Conventualinnen, liegt bey dem dazu gehörigen Dorf Techow, welches mit Bolzke, eine Pfarre ausmacht. Das Stift iſt 1289 von dem Markgrafen Otto als ein Ciſtercienſerkloſter angelegt, und mit zwölf Nonnen beſetzt worden. K. Friderich II hat es aus einem Kloſter zu einem Stift erhoben, auch den Stiftsfräulein ein beſonderes Ordenskreutz, und auf der linken Seite des Kleides ein Kreutz zu tragen, erlaubt. Es hat noch neunzehn Dörfer in Beſitz, und einen beſondern Stiftshauptmann, welcher deſſelben Einkünfte verwaltet, auch mit Zuziehung des Juſtitiarii die Gerechtigkeit beſorgt.

3. Marienflies an der Stepenitz, ein Kloſter für ſechs adeliche Fräulein, und ein Pfarrdorf.

4. Freienſtein, ein Flecken ohne Stadtgerechtigkeit, von 116 Feuerſtellen, den von Winterfeld zugehörig. 1718 brannte er ganz ab. Bey demſelben wachſen die ſogenannten Steck- und Treuge-Rüben ſehr häufig, und die Stepenitz kömmt von Meyenburg hieher.

5. Meyen-

5. Meyenburg, ein Städtchen, den von Rohr zugehörig, hat ungefähr hundert Bürger. 1574 brannte es halb ab. Nicht weit davon entſpringen die Doſſe und Stepenitz.

6. Putlitz, ein Städtchen, welches der Stammort der Gänſe edlen Herren von Putlitz, iſt, unter deren Herrſchaft es noch ſteht. Es iſt hieſelbſt eine lutheriſch-geiſtliche Inſpection von neun Pfarren. 1684 und 91 iſt es faſt ganz abgebrannt.

7. Wolfshagen, ein adeliches Gut und Dorf der Familie von Putlitz.

8. Die Pfarrdörfer Beveningen, Buchholz bey Pritzwalk, Dannewalde, Falkenhagen, Kolrep, Kubebier, Kuhsdorf, Lindenberg, Meſendorf, Mertensdorf, Rohlsdorf, Sadenbeck, Schönbeck, Schönhagen, Schrepkow, Triglitz, Welle.

III. Der witſtockiſche Kreis, hat 19 Dörfer.

1. Witſtock, eine unmittelbare Stadt, in einem ſumpfichten Grunde, wird von einem Arm der Doſſe durchfloſſen; der rechte Fluß aber geht um die Stadt, und nimmt unterhalb derſelben die Glinze auf. Es ſind hier ungefähr 600 Häuſer, 4 bis 5000 Menſchen, zwey Kirchen, und eine lutheriſch-geiſtliche Inſpection von eilf Pfarren. Die vornehmſte Nahrung dieſer Stadt, kam ehedeſſen von der Tuchweberey, dieſe hat aber ſehr abgenommen. Die Stadt hat ehedeſſen den Biſchöfen zu Havelberg gehört, welche auf dem jetzt mehrentheils verfallenen Schloß gewohnt haben; daher gehört ſie nicht zu den Ständen der Mark, iſt aber dem Churfürſten unmittelbar unterworfen. 1636 gewannen die Schweden bey dieſer Stadt einen Sieg über die Kaiſerlichen und Sachſen.

2. Das königl. Amt Witſtock, zu welchem die Vorwerke Bohnenkamp und Blankenburg, vier neue und zehn alte Dörfer, gehören, von welchen letzten aber eins im ruppinſchen Kreiſe liegt. Unter den letzten iſt das Pfarrdorf Papenbruch.

3. Das königl. Amt Goldbeck, liegt an der Doſſe, beſteht aus dem Vorwerk Goldbeck, und vier Dörfern, von welchen aber Groß-Haßlow, zum Theil zum Amt Witſtock gehört. Doſſe und Gadow, (welches zum ruppinſchen Kreiſe gehört,) ſind Pfarrdörfer. Der Bramminen-See, hat einen Zufluß aus dem großen See, und Abfluß in den Rheinsbergiſchen See, und dieſe drey Seen können mit Flößen befahren werden. Der Breutznitzer See, iſt nahe bey dem Dorf Menz. Der Filzer See, gehört auch zu dieſem Amte, es liegt aber das meklenburgiſche Dorf Diemitz, daran. Der Gieſenſchlagenſche See, iſt halb meklenburgiſch. Bey Spatendorf iſt der Bauer-See.

4. Das königl. Amt Zechlin, beſteht aus einem Vorwerk, zwölf neuen auf königl. Feldmarken angelegten Dörfern, acht alten Dörfern, vier Dörfern, die von Ruppin, und ſechs Dörfern, die von Lindow hieher verlegt worden, und von welchen zwey nicht zu der Prignitz gehören. Unter den letzten iſt Mentz, im ruppinſchen Kreiſe, bey welchem der Daudauſche See iſt. Der Name Zechlin, kömmt ſowohl einem Pfarrdorf, als Flecken zu; der letzte hat keine Stadtgerechtigkeit, auch nur eine Filialkirche von der Kirche des Pfarrdorfs, und iſt bey dem Amthauſe, an deſſen Stelle ehedeſſen ein churfürſtl. Schloß geſtanden hat. Nicht weit von hier iſt eine Kriſtall- und Glas-Hütte. Noch ſind die Pfarrdörfer Babitz, Dranſee, Zühlen, und Banzendorf, zu bemerken.

5. Die adelichen Pfarrdörfer Herzſprung, Chriſtdorf und Zatzke.

IV. Der kyritziſche Kreis, welcher 24 adeliche Dörfer enthält.

1. Kyritz, eine unmittelbare Stadt am Bach Jägelitz, hat eine lutheriſch-geiſtliche Inſpection über dreyzehn Pfarren, und ſehr einträglichen Ackerbau. Die alten Markgrafen haben hier eine Münzſtätte gehabt. 1562, 1622, 26 und 74 hat ſie großen Brandſchaden erlitten. Dem Magiſtrat gehören einige nahgelegne Seen, nämlich der

Bork-

Bork-See, welcher bey dem Dorf Bork anfängt, und bey Karnzau, der karnzauiſche See, oder der Salz, genennet wird, der große oder ſtolpiſche See; welche drey die Ober-Seen genannt werden, und durch einen Kanal mit dem Unter-See zuſammenhangen.

2. Die adelichen Pfarrdörfer Bantikow, Berlit, Chriſtorf, Dreven, Demerthin, Gantikow, Königsberg, Lohme, Roſenwinkel, Veblin, Veblow, Wurike. Bey dem Dorf Borke, iſt ein davon benannter See.

V. VI. Der havelbergiſche und plattenburgiſche Kreis, hat 33 adeliche Oerter.

1. Havelberg, eine unmittelbare Stadt an der Havel, von welcher ſie umfloſſen und zu einer Inſel gemacht wird, zu welcher man nicht anders, als durch drey Zugbrücken, kommen kann. Bey der Stadtkirche ſteht ein Inſpector der Stadt-havelbergiſchen lutheriſch-geiſtlichen Inſpection, zu welcher drey Pfarren gehören. Die lange Brücke führt zu den jenſeits des einen Havelſtroms gelegnen ſieben Bergen, auf deren einem die Domkirche ſteht, bey welcher auch eine lutheriſch-geiſtliche Inſpection von acht Pfarren iſt. Das ehemalige Biſthum hat K. Otto I im J. 946 geſtiftet. Der letzte Biſchof war Churfürſten Joh. Georgs älteſter Sohn, Markgraf Joachim Friderich, welcher 1598 regierender Churfürſt wurde. Nach demſelben iſt kein beſonderer Biſchof weiter erwählt oder geſetzt worden; das Domkapitel aber iſt bisher in ſeiner Verfaſſung geblieben. K. Friderich II hat dem Domkapitel 1755 ein beſonderes Gnaden- und Kapitelkreutz ertheilt, welches von Gold, purpurfarbig emaillirt iſt, und in acht Spitzen ausläuft. Auf der rechten Seite ſieht man den preußiſchen Adler, und auf den vier Ecken die Buchſtaben F. R. auf der andern Seite aber die Patroninn des Domkapitels, Maria mit dem Jeſuskindlein. Es wird an einem weiß gewäſſerten und mit Purpur beendeten Band getragen. Es gehören demſelben fünf Vorwerke, nämlich auf dem Dom, Wetlitz, Rümmernitz, Jederitz und Hoppenrade, und eilf Dörfer, nämlich Toppel, Netzau, ein Pfarrdorf, Döllen,

len, Gumtau, ein Pfarrdorf, Granzau, Göricke, Schönhagen, Breddin, ein Pfarrdorf, Schönermark, Jederitz, und Nitzau ein Pfarrdorf, welche alle in der Prignitz liegen: es hat auch Unterthanen in den Dörfern Bendelin, Studenitz und Garz. Die jenſeits des einen Havelſtroms gelegnen Berge, deren oben ſchon gedacht worden, ſind als eine Vorſtadt anzuſehn, und enthalten auf 300 Häuſer. Sie heißen der Wendeberg, Neueberg, Fiſchkäuferberg, Biſchofsberg, die Lehmkuhle, der Ziegelberg, Sperlingsberg, und der Schönberg. Der Ziegelberg gehört zur Stadt, der Biſchofsberg iſt ehedem mit dem biſchöflichen Amte Plattenburg an die von Saldern gekommen, die übrigen Berge gehören dem Domkapitel. Es wird in dieſer Stadt viel Branntewein gebrannt; es werden hier viele Strümpfe geſtrickt; es ſind hier auch viele Fiſcher, und es werden hier Elbſchiffe gebaut. Das meiſte Holz, welches nach Hamburg auf der Elbe geht, wird hier erſt in ſogenannte Elbboden verbunden. 1627 brannte die ganze Stadt ab, als ſie von den däniſchen Truppen angezündet wurde. 1635, 47, 58, 61 und 1747 hat ſie auch großen Brandſchaden erlitten. 1373 verpfändete Wenzel, König zu Böheim und Markgraf zu Brandenburg, die Stadt Havelberg an Herzog Albrecht von Meklenburg für 6000 Mark brandenburg. Silbers. ſ. Gerkens cod. dipl. brandenb. T. I. pag. 72.

Der Havelort, bey der Sühre, einer großen und einträglichen der Stadt Werben gehörigen Wieſe, heißt der zwiſchen den Dörfern Nitzau und Quitzöbel, belegne Ort, wo die Havel in die Elbe geht.

2. Wilsnack, ein Städtchen, oder ein Flecken, mit gewiſſen Stadtrechten, am Fluß Carthan, hat eine lutheriſch-geiſtliche Inſpection von ſechs Dörfern, und gehört nebſt den Dörfern Legde, Groß- und Klein-Lüben, welches letzte ein Pfarrdorf iſt, und dem Vorwerk Oevelgünne, einem Herrn von Saldern; und der Ritterſitz wird der Wudenhof genennet. Alle dieſe Oerter haben ehedeſſen zu der Plattenburg gehört. Vermöge Judicats vom 25 Febr. 1719, beſtellt die adeliche Herrſchaft einen zur Rechtspflege

geprüften Stadtrichter, welchem in Gegenwart des Magiſtrats der Eid abgenommen wird, und der die vorkommenden Klagſachen mit Zuziehung des Magiſtrats, höret und abſcheide. Die Mitglieder des Magiſtrats werden von dem Rath ſelbſt erwählt, von der adelichen Herrſchaft aber beſtätigt und eingeführet. Wilsnack, iſt vor Alters durch einen Aberglauben ſehr berühmt geworden, indem man hieſelbſt drey Hoſtien verehret hat, welche 1383 in der abgebrannten Kirche unverſehrt geblieben ſind, und auf deren jeder ein Blutstropfen geweſen ſeyn ſoll. Zu denſelben geſchahen große Wallfahrten aus den entlegenſten Ländern, durch deren Veranlaſſung der Ort aus einem Dorf zu einem Städtchen erwuchs. Endlich wurden die zum Aberglauben gemisbrauchten Hoſtien 1552 von dem evangeliſchen Prediger, Joachim Ellefeldt, verbrannt. Das Städtchen gieng 1690 faſt ganz im Feuer auf.

3. Die Plattenburg, ein adeliches Gut und Schloß, am Fluß Carthan, welches ehedeſſen den Biſchöfen von Havelberg gehört hat, 1551 aber von Churfürſt Joachim II an Matthias von Saldern überlaſſen worden, deſſen Nachkommen es noch beſitzen.

4. Rüheſtedt, ein Pfarrdorf der von Grumbkau, in deſſen Kirche das Erbbegräbniß der von Quitzow iſt, welchen es ehedeſſen zugehört hat. Es gehören dahin die Filiale Belau und Guevesdorf.

5. Quitzövel, Groß-Leppin und Salentin, adel. Pfarrdörfer.

VII. Der lenzenſche Kreis.

1. Lenzen, eine Stadt, in einer ſchönen Gegend, unweit der Elbe, an zwey Seen, deren einer nach der Elbe zu liegt, bis oberhalb Seedorf geht, und einen Abfluß in die Elde hat, der andere aber bey der Mühle bey Lenzen anfängt, oberhalb an Nausdorf ſtößt, auch der Rudowſche See genannt wird, und einen Abfluß nach dem Nausdorfer See hat. Aus den Steinen der alten Burg iſt 1725 bis 27 ein neues Gebäude bey der Stadt aufgeführt worden. Die Neuſtadt iſt von der alten Stadt nur durch einen

Waſ-

Waſſergraben unterſchieden, jedoch in einer Ringmauer mit inbegriffen. Es iſt in dieſer Stadt eine lutheriſche geiſtliche Inſpection. Die hieſigen Gerichte, heißen die königlichen Amts- und Stadt-Gerichte. Dem Amt Eldenburg ſtehen $\frac{2}{3}$, und dem Magiſtrat $\frac{1}{3}$ der Gerichtsbarkeit zu. Es ſind aber keine Gränzen zwiſchen beyderley Gerichtsbarkeit beſtimmt, ſondern es nehmen an der Criminal- und Civil-Gerichtsbarkeit, an Vormundſchaften, Hypothek- und Depoſiten-Sachen, das Amt zu $\frac{2}{3}$, und der Magiſtrat zu $\frac{1}{3}$ Antheil. Der gemeinſchaftliche Stadtrichter beſorget die Rechtspflege und Ausfertigung aller gerichtlichen Handlungen allein, und die gerichtlichen Ausfertigungen werden von dem jedesmaligen königl. Beamten, dem regierenden Bürgermeiſter, und dem Stadtrichter, unterſchrieben. Der Stadtſecretär hat bloß mit Polizey- und Rechnungs-Sachen zu thun, daher er auch nur von dem General-Directorio beſtätigt wird; hingegen der Stadtrichter empfängt ſeine Beſtallung von dem Juſtitz-Departement des königl. Staatsraths, und wird bey dem churmärkiſchen Kammergericht in Eid und Pflicht genommen. Alſo kann die Stadt gewiſſermaßen als immediat, und gewiſſermaßen als eine Amts-Stadt angeſehen werden. Markgraf Ludewig der erſte verſetzte Lenzen u. Dimitz 1336 für 6500 Mark Silbers an die Grafen v. Schwerin ſeine Lehnsleute, nach welcher Grafen Abgang beyde Städte an die Herzoge von Meklenburg kamen, bey welchen Dimitz blieb, Lenzen aber 1351 dem Markgrafen Ludwig dem Römer zurückgegeben wurde, als er die meklenburgiſche Prinzeßinn Ingeburg heirathete. 1363 war dieſe Stadt den von Böſel für 2000 Mark, und 1368 den Herzogen von Braunſchweig-Lüneburg und den Herren von Alvensleben, für 1100 Mark verpfändet. 1558 brannte ſie ganz ab. 1627, 30, 38, 46, 52, und inſonderheit 1703 erlitte ſie auch großen Brandſchaden. Ueber die Elbe geht in hieſiger Gegend eine Fähre; es wird auch hieſelbſt ein Elbzoll erlegt.

2. Die Lenzwiſche oder Lenzerwiſche, iſt ein ſehr fruchtbarer Strich Landes an der Elbe und Elde, welcher

gute Viehzucht, vornehmlich an Hornvieh hat, aber oft den Ueberſchwemmungen unterworfen iſt. Die Häuſer, mit welchen er bebaut iſt, ſtehen hinter dem Elbteiche in einer Reihe, und ein jeder Hauswirth hat hinter ſeinem Hauſe ſeinen Acker, und hinter demſelben, nach der Elde zu, ſeine Wieſe. Sie machen die Dörfer Groß- und Klein-Wortz, Koſterph, Kietz, Unbeſandte, Beſandte, Baarz und Garz, aus, welche zu einem Kirchſpiel gehören, deſſen Kirche in Kietz iſt, und zu Klein-Wortz iſt eine Kapelle. Es ſind hier drey Rittergüter.

3. Das königl. Amt Eldenburg, ehedeſſen den von Quitzow zugehörig, zu welchem die Vorwerke Eldenburg, Rudow, Birkholz, Steeſow, Sterbitz, und Lenzen, auf deren Feldmarken drey neue Dörfer angelegt worden, und ſiebzehn Dörfer gehören; doch ſind in acht Dörfern mit den Amts-Unterthanen auch adeliche Unterthanen vermengt. Die Pfarrdörfer dieſes Amts ſind, Blüthen, Boberow, Garlin, Lanze, Mödlich, Reckentin oder Reckenziehn, Seedorf.

4. Die adelichen Pfarrdörfer, Pinnow, Prottlin, Warnow, und Wuſtrow, und noch 17 adel. Dörfer.

C. Die Mittelmark.

§. 1.

Die Charte von der Mittelmark, welche Blaeu geſtochen, und auch unter Janſſons Namen gefunden wird, iſt faſt gar nicht brauchbar. Von den Gegenden um Berlin und Potsdam, hat man kleine aber gute Charten, welche in Berlin geſtochen worden, die beſte aber iſt die oesfeldiſche in Nicolai Beſchreibung der Städte Berlin und Potsdam. Die Mittelmark gränzt an die Prigniz, an das Herzogthum Magdeburg, an den ſächſiſchen Churkreis, an die Niederlauſitz, Neumark, Ukermark, und an Meklenburg.

Sie

Sie iſt 223 Quadratmeilen groß. Die älteſten bekannten Einwohner der Mittelmark, ſind nach Ptolemäi Bericht die Suevi Semnones geweſen, und nach denſelben nahmen wendiſche Völker dieſe Gegenden ein, unter welchen zur Zeit der fränkiſchen Könige die Wilci waren. Unter den erſten ſächſiſchen Kaiſern, werden die Luiticii, als eine Hauptnation dieſes Landes, imgleichen die Rhedarii und Hevelli, (an der Havel,) angegeben, und im eilften Jahrhundert, werden auch die Stoderani, (welche an der Oder gewohnt und vielleicht zu den Hevellern gehört haben,) Wilini und Leubuzti genannt. Gerken hat folgende Gauen in der Mittelmark ausfindig gemacht; Luſizi und Selpoli, welche die Gegenden von Frankfurt, Fürſtenwalde, Storkau, Beſkau, Teupitz, Zoſſen, und Buchholz, begriffen, ſich auch in die Niederlauſitz hinein erſtreckt haben: Sprewa oder Zpriawani, welcher von der Spree den Namen hat, und die Gegenden Köpenick und Berlin begreift, Bloni, Plonim, Ploni, von dem kleinen Fluß Plone oder Plune, der ſich bey Brandenburg in die Havel ergießt, benannt, welcher in den Gegenden von Belitz und Treuen-Brietzen zu ſuchen iſt: Zucha, der vermuthlich in der Gegend von Lenin zu finden: Hevellim oder Heveldun, welcher von der Havel den Namen hat, und in welchem die Oerter Brandenburg, Pricervi, (Prizerbe,) Ezeri, (Ziegeſar,) Potzdambuni, (Potzdam,) und Geliti, (Geltow,) genannt werden, und Riaciani, der vielleicht in der Gegend von Rathenau geweſen iſt, auch vielleicht als ein kleiner Gau zu dem Heveldun oder Havelland gehört hat. Als

Markgraf Albrecht der Bär, dieſes Land von dem wendiſchen König Pribizlaus oder Heinrich geerbt hatte, wurde es, von der Stadt Brandenburg, die **Mark Brandenburg**, nachmals aber, in Anſehung der alten, jenſeits der Elbe, belegnen Mark, die **neue Mark** genannt; welchen letzten Namen es bis in das funfzehnte Jahrhundert behielt, da der Name **Neumark** der jetzt ſogenannten Landſchaft eigenthümlich blieb, hingegen das Land, wovon hier die Rede iſt, die **Mittelmark** genennet wurde. Von dieſer Mittelmark, rührt der Titel **Markgraf zu Brandenburg**, her.

§. 2. Der fruchtbarſte Boden, iſt in den Bruchdörfern an der Oder, im havellandiſchen, ruppiniſchen und ober-barnimſchen Kreiſe. Es ſind unter den Königen Friderich Wilhelm und Friderich II, viele moraſtige und unbrauchbare Gegenden urbar gemacht worden, als bey Köpenik, Belitz, Kapzau, Wuſtermark, Hoppenrade, Rohrbeck, Dyratz, Lichterfelde, Prizerbe, Nauen, Ratenau, Rhinau, Neuſtadt an der Doſſe, Schwante, Granſee, Rauſchendorf, Zehlendorf, Liebenwalde, Kreutzbruch, Oranienburg, Joachimsthal, Ranft, Jlau, Buckau, Zieſar, Lüdersdorf, Löwenbruch, Genshagen, Wittſtock, Krampfuhl, Stremmen, Wuſterhauſen, Werder, Prötzel, Rehfeld, Geilsdorf, Hirſchfeld, die frankfurtiſchen Wieſen, das arensdorfiſche Bruch, Gieſendorf, Charlottenburg, Plauen, Bagau, Markgrafpieſke, Friedersdorf, Storkau, die Brüche bey Küſtrin, und der ganze Oderbruch. Hierunter ſind die wichtigſten Verbeſſerungen, der Königshorſt, zwiſchen Nauen und Fehrbellin, und die Vorwerke

in dem großen Oberbruch, zwiſchen Wrießen und Küſtrin. An unterſchiedenen Orten legt man ſich auf den Weinbau. Bey Teltow wachſen die beliebten kleinen Rüben in größter Menge. In den zauchiſchen und teltowiſchen Gegenden wird viel Hirſe und Buchweitzen gebaut. Bey Neu-Brandenburg bauet man Krap und Waid; man hat daſelbſt auch Scharde. Der Seidenbau geht an vielen Orten gut von ſtatten. Hin und wieder ſind anſehnliche Heiden und Wälder. Man ſieht an unterſchiednen Orten gute Farbenerden, fette Thonerde, Alaunerde, Gipsſtein, Vitriol und Eiſenſtein. Bey Freienwalde iſt ein Geſundbrunn.

§. 3. Die vornehmſten **Flüſſe** der Mittelmark, ſind zwar oben ſchon genannt, und ihr Lauf iſt allgemein beſchrieben worden: hier aber ſollen die kleinen Flüſſe, die Bäche, und die Seen, welche ſie in der Mittelmark aufnehmen, nach der Ordnung ihres Einfluſſes angegeben werden.

Die Spree empfängt, 1) den Fluß **Malx**, welcher oberhalb Cotbus entſpringt, ſowohl bey Kahrel als Kathlo, ein kleines Fließ aufnimmt, die königl. Berenbruckſchen Karpfenteiche bewäſſert, unterhalb derſelben noch ein kleines Fließ empfängt, und neben Peitz und Drenow vor Fehrow, in die Spree geht. 2) Das ölgelnſche Fließ, welches aus dem See bey Oelßen in der Lauſitz kömmt, bey Schneeberg, Ragau und Oelgeln vorüber, und unterhalb Beeſkow in die Spree geht. 3) Das Fließ, welches aus dem Madlitziſchen See im lebuſiſchen Kreiſe, kömmt, und bey der Niederlage, in die Spree tritt. 4) Ein Fließ,

welches aus dem Heinersdorfiſchen See kömmt, und im Amt Fürſtenwalde bey Berkenbrügge, ſich mit der Spree vermiſcht. 5) Die **Lecknitz**, welche im Amt Rüdersdorf bey Kienbaum, im ſogenannten Raben-Winkel entſteht, und ſich bey dem Erkner mit der Spree vereinigt. Iſt zum Flößen brauchbar. 6) Das Fließ **Straus**, welches, nachdem es einige Mühlen getrieben hat, bey Alt-Landsberg, Petershagen, Fredersdorf, Vogelsdorf, Klein-Schönebeck und Schöneiche, vorbeyläuft, durch die Heide nach der Rahnsdorfiſchen Mühle, und alsdenn in die Spree geht. 7) Das **Alt-Landsbergiſche Fließ**, welcher Bach eine halbe Meile von Alt-Landsberg, theils unter Werneuchen, theils oberhalb Wegendorf, entſpringt, durch die landsbergiſchen Wieſen läuft, und ſich durch die daſelbſt befindlichen Quellen vergrößert, in den Walkmühlenteich, und aus demſelben in den berliniſchen Mühlen-Teich, vor Alt Landsberg, und endlich unter der rabenſteiniſchen Mühle in die Spree geht. 8) Das **Gielsdorfſche Fließ**, welches im Gielsdorfiſchen Elswerder, entſpringt, durch den Bottſee bey Strausberg geht, und unter Schönbeck in die Spree fällt. 9) Das **Eggersdorfer Mühlen Fließ**, welches unweit Gielsdorf entſteht, nach Eggersdorf, Petershagen, und Schönbeck geht, und in die Spree fällt. 10) Das **Wegendorfiſche Fließ**, welches in des Amts Alten-Landsberg Dorf Wegendorf entſpringt, und über das Buchholziſche und Landsbergiſche Feld nach Petershagen, daſelbſt aber in das dortige Fließ, und ſo in die Spree geht. 11) Die **Wuhle**, ein Fließ, welches zwiſchen Ahrensfelde und Eiche im Niederbarnimſchen Kreiſe,

aus unterſchiednen Feldgraben entſteht, bey Eiche und Kaulsdorf weg in die Köpenicker Heide, und daſelbſt in die Spree geht. 12) Das Notte-Fließ, entſpringt in der Lauſitz, in der Herrſchaft Baruth, trit in das Amt Zoſſen, wird bey dem Clausdorfiſchen See ſchiffbar, geht durch den Mellen- Hecht- und Dergiſchowſchen See, nahe bey Zoſſen vorbey, in den großen und kleinen See Prierow, nach Mittenwalde, heißt alsdenn die Sühne, geht durch die Schleuſe bey Wuſterhauſen unter Neuermühle, in die vereinigten Flüſſe Dahme und Neue Graben, in den See bey Ziethen, und vermittelſt der wendiſchen Spree bey Köpenick, in die Haupt-Spree. Iſt ſchiffbar. 13) Die ſchiffbare Dahme, welche von Dahme im Churfürſtenthum Sachſen kömmt, die Gränze zwiſchen der Lauſitz und Mark Brandenburg macht, von Stachow an beflößet wird, durch den Münchehofer- und Streganz-See geht, welcher letzte durch einen Graben das Waſſer des Tiefen- Sees aufnimmt, hingegen das Prierosſche Mühlenfließ ausläßt, welches in das Prierosſche Schulzenwaſſer Wuſchzy genannt, fällt, dahin auch das Waſſer aus den im Teltowſchen Kreiſe belegenen Teupitz- Groß- Köris- Hölzern- und Huſt-Seen läuft. Nun ſetzt die Dahme unter dem Namen des alten Fließes, ihren Lauf in das dolgenbrodſche Fließ fort, nimmt das Waſſer des Storkauer- Wolziger- und Langen- Sees auf, geht durch den Dolgenbrodſchen- und Guſſowſchen See, durch das Bindowſche Fließ, den Cablowſchen- Lanke- und Kriepel-See, woſelbſt der Ucklay-See daran ſtößt, bey Neumühlen im Teltowſchen Kreiſe weg, und in das ſogenannte Nie-

der-Löhmiſche Waſſer, (welches den Croſſien-See aufnimmt,) alsdenn durch den Ziethenſchen See, durch die Seen Seddin, Krampenbude und Langen-See, und endlich bey Köpenick in die Spree. 14) Die **Panko**, welche oberhalb Bernau, in den ſogenannten Ruthen-Feldern entſpringt, hinter Zepernik weg, nach Buch, Blankenburg, Nieder-Schönhauſen, Panko, und Berlin geht, woſelbſt ſie am Schiffbauer-Damm in die Spree fällt.

Die **Havel**, geht in der Ukermark durch den Stolp-See, und nimmt nachher auf, 1) den **Templiner Kanal**, 2) das **Bache-Fließ**, welches bey Gollin aus dem See Bollivien kömmt, in den Groß-Dargendorf-See, und eine Meile oberhalb Zehdenick in die Havel geht, drey Meilen lang iſt, und zum Flößen bequem ſeyn würde, wenn man es hin und wieder breiter und tiefer machte: 3) oberhalb Mildenberg das von Granſee herkommende Fließ: 4) das **Dellen- oder Döllen-Fließ**, welches aus dem großen Döllen-See, der eine halbe Meile lang iſt, kömmt, durch den kleinen Döllen-See, und nach einem Lauf von drey Meilen in die Havel geht, und, wenn es im Sommer nicht an Waſſer fehlt, bis zur Höppenſchen Ablage zum Flößen dient: 5) den **Wento-Kanal**, welcher im Amt Badingen aus dem Wento-See entſteht, in der Heide, zwiſchen Tornow und Mildenberg fließt, und ſich mit der Havel vereinigt: 6) den Fluß **Mente oder Menz**, welcher oberhalb Menz aus den Seen kömmt, in den an der meklenburgiſchen Gränze neben Dannenwalde belegnen See geht, nachmals da läuft, wo das Ruppinſche, Meklenburgiſche und die Ukermark zuſammenſtoßen, bey Tor-

now

now ſich mit der Havel vermiſcht, und ehedeſſen ſchiffbar geweſen iſt: 7) das Waſſer des Teſchendorfiſchen Sees, welches durch einen Graben in die Havel geht: 8) das Waſſer des Ruppiner Sees, welches durch die Wuſtrauſche Floß-Arche, durch den Butzgraben, Butzſee und Flößergraben, unterhalb der Oranienburgiſchen Schleuſe, in die Havel tritt: 9) den Cremmenſchen Seegraben oder den Neuengraben, welcher aus dem See bey Cremmen vor dem Cremmenſchen Damm, nicht weit von des Forſtbedienten Wohnung, kömmt, und alsdenn bey Hohenbruch zur rechten, und hinter dem germersdorfiſchen Theerofen zur linken läuft, und nicht weit von Naſſenheide bey Oranienburg, in die Havel geht: 10) den Nauenſchen Graben, welcher bey Nauen vorbey geht, die Gränze zwiſchen dem Gliniſchen und Havelländiſchen Kreiſe macht, und bey Nieder-Neuendorf in die Havel fällt: 11) das Brieſen-Fließ, welches jenſeits Zühlsdorf herkömmt, durch den Berkenwerderſchen oder Boden-See, und durch den Sand-See, alsdenn aber in die Havel geht: 12) die Spree bey Spandow, von welcher oben: 13) die Telte, welche bey Gieſendorf entſpringt, bey Teltow weg, und unweit Stolpe in die Havel geht: 14) die Nuthe, welche unweit Jüterbock entſteht, bey Zinna und Luckenwalde vorbeyläuft, das Schönfelder Fließ aufnimmt, bey Trebbin weg, und durch den Gröbenſchen See geht, bey Vahlenhorſt und dem ſogenannten Mund, einen Arm, die Saar genannt, ausläßt, welcher bey der Stadt Saarmund auf der einen, die rechte Nuthe aber auf der andern Seite vorbey fließt, unweit

weit Drewitz die Saar wieder aufnimmt, bey Neuendorf weg, und bey Potsdam in die Havel fließt, nachdem ſie von Clieſtow bis dahin, wo ſie die Saar ausläßt, die Gränze zwiſchen dem Teltowſchen und Luckenwaldſchen, und von dem Ausfluß der Saar an bis Potsdam, die Gränze zwiſchen dem Teltowſchen und Zauchiſchen Kreiſe, gemacht hat: 15) bey Caput das Waſſer des mittlern und kleinen Linewitziſchen Sees, wenn das Waſſer im Frühjahr groß iſt: es macht auch die Havel von Caput bis Ferch, einen großen Buſen, welcher Schwielow heißt, faſt eine halbe Meile lang, und die gefährlichſte Gegend dieſes Fluſſes iſt; ſie läßt auch den Glindowſchen See aus, dahin große Schiffe kommen können, und den ein Graben mit dem Plöſſowſchen See vereinigt: 16) bey Grube die Wieblitz oder Wüblitz, welche ein Arm der Havel iſt, der bey Sacrow oberhalb Potsdam heraus, und bey Marquard und Grube wieder hinein geht: 17) das Waſſer des Kloſter-Sees, bey Lehnin, aus welchem eine kleine Schiffahrt, und ein Flößen den Anfang nimmt, nämlich durch den Graben bey Nahmitz in den daſigen See, durch den Streng bey Netzen in den Moor-See, aus dieſem in den Rhietzer-See, alsdenn in die Emſter, durch den Jeſeritziſchen Damm, und durch die Golwitziſchen und Wuſtiſchen Wieſen, gegen dem Dorf Klein-Kreutz über, in die Havel, aber nur bey hohem Waſſer Statt findet, daher das Holz vor Pfingſten auf das Waſſer gebracht werden muß: 18) die Plane, welche bey Rabenſtein im ſächſiſchen Churkreiſe ihren Anfang nimmt, über Golzow, Reckahn und Göttin

bey

bey Brandenburg in die Havel geht, und von Göttin aus mit Brennholz in einzelnen Kloben beflößt werden kann: 19) die **Temnitz**, welche im Churfürſtenthum Sachſen entſpringt, durch das freye Bruch, und bey Brandenburg in die Havel geht: 20) die **Buckau**, welche in dem magdeburgiſchen Städtchen Görzke entſteht, durch das Amt Zieſar fließt, unterhalb Rothſtock das Waſſer des daſigen Geſundbrunnens, und bey Wenzlow die ſogenannte **Bache**, welche bey Verloren-Waſſer in der Heide entſteht, aufnimmt, über die Brandenburgiſche Neue Mühle in die Havel geht, und wegen des Forellenfangs bekannt iſt: 21) bey Vehlgaſt die **Doſſe**, deren Urſprung und Lauf oben beſchrieben worden, hier aber iſt des Fluſſes **Rhin** zu gedenken, welchen ſie vor ihrer Vereinigung mit der Havel aufnimmt. Dieſer **Rhin**, kömmt aus dem Krienenſchen See bey der Stadt Rhinsberg, geht auf Zechow und Zippelforde, durch den See bey Zermitzel, (woſelbſt er das Waſſer des Steinbergiſchen Sees empfängt,) und durch den Dolgowſchen See nach Alt-Ruppin, alsdenn durch den Ruppinſchen See, bey Neu-Ruppin vorbey nach Wuſtrau und Alten-Friſack. Am Ende des Ruppinſchen Sees theilt er ſich in zwey Arme, von welchen einer bey alten Friſack in den See, der Stütz genannt, und aus demſelben über Linum, Tarmow und Hackelberg nach Fehrbellin, der andre Arm aber, welcher nur Rhin heißt, bey Wuſtrau nach dem Langiſchen Luch, alsdenn aus der Grafſchaft Ruppin nach dem Havelland, und zwar neben dem Fehrbelliniſchen Damm nach Fehrbellin geht, woſelbſt er ſich bey der Zollbrücke mit dem erſten Arm wieder ver-

vereinigt. Von hier geht der Rhin durch den Wald, der Zotzen genannt, empfängt die Temnitz, bey dem adelichen Vorwerk Damm, und läuft nach den Städtchen Friſack und Rhinow, und zwar unterhalb dem letzten in den Bultgraben, in welchem er ſich endlich bey dem Neuſtädtiſchen Amtsdorf Rübehorſt mit der Doſſe vereinigt. Er iſt allenthalben floß- aber nicht ſchiffbar. Der kleine Rhin, bekömmt ſeinen Namen bey der Dolgiſchen Schneidemühle, und fällt bey Zechow in den großen Rhin.

Die Oder, macht im lebuſiſchen Kreiſe unweit dem adelichen Dorf Loſſow einen Durchbruch, welcher die Bardaune genannt wird, über die dortige und frankfurtiſche Weide, und hinter der Tzſchetzſchnowſchen Mühle weg fließt, hernach aber wieder in die Oder fällt. Noch iſt bey Frankfurt hinter der Karthauſe und bis zum Dorf Tzſchetzſchnow ein Ausfluß der Oder, Namens Bralach, welcher neben der Oder hingeht, ſchwach und ſchmal, und alſo nicht fahrbar iſt. Der Manſchenowſche Strom, iſt ein Arm der alten Oder, welcher theils durch den Bullergraben aus dem Zenſee, theils aus den Reitweniſchen Springen und aus dem Grundwaſſer der Oder kömmt, bey Gorgaſt vorüber, und nach Golzow geht, woſelbſt er den Namen des Golzowſchen Stroms bekömmt, und ſich in zwey Arme theilt, von welchen einer in den Gensmarſchen See fällt, und weiter durch den Hauptgraben, nach dem Dorf Guſſow geht, der andre aber bey Langſow und Werbig vorbeyläuft, und ſich auch bey Guſſow mit dem erſten vereinigt. Der Reitwen Graben, iſt ein Abzugs-Graben an der Oder, geht nach Manſchenow,

Gol-

Golzow, Friderichsau, Guſſow, Platikow, Quappendorf, durch den Trebbinſchen See, in den Faulen See bey Wrietzen, ferner nach Ranfft, Freienwalde, in den Bauergraben, in den Liepſchen See, und endlich in die Oder. Bey Wrietzen nimmt die Oder auf, den ſogenannten Friedländiſchen Strom, nachdem derſelbige das Fließ Balzelow empfangen hat: und das Fließ Stobberow, welches unweit Rüdersdorf entſteht, durch das Waſſer der Seen Groß- und Klein-Schlagenthin verſtärkt wird, durch den Buckowſchen See, und bey Friedland in den daſigen ſogenannten Friedländiſchen Strom, (welcher aus dem Kloſter- und Kietzer-See entſteht,) und mit demſelben bey Wrietzen in die Oder geht. Der Finow-Fluß, entſteht bey Bieſenthal hinter der Kietzmühle, aus vier ſich vereinigenden Fließen, welche ſind das Rüdenitziſche, Hellmühlſche, (oder Ladeburgiſche,) Streeſenſche, und Sydowſche, geht durch den Hammerteich, nimmt die Flüſſe aus den Seen Zuthar und Sammit, das Prendenſche Fließ, und die alte Fluth, welche über Zerpenſchleuſe bey Liebenwalde aus der Havel herkömmt, und durch das Fließ aus dem Pechteich verſtärket worden iſt, auf, läuft nach Schöpsfurth, Neuſtadt Eberswalde, vor welcher Stadt ſie durch das Tuchenſche Fließ verſtärket wird, und Nieder-Finow, empfängt das Rageſer Mühlen-Fließ, und geht durch lauter Wieſen und Bäche in die Oder. Die Welſe, welche bey Vieraden in die Oder geht, kömmt aus dem großen Grimnitz-See, fällt in den großen Angermündiſchen Kämmerey-See Wolletz, geht in einigen Krümmungen bey Görlsdorf vorbey, und nach einem

nem Laufe von vier Meilen in die Oder. Im Sommer iſt ſie ſeicht.

Die Anzahl der Seen iſt ungemein groß. Viele derſelben ſtehen mit den Flüſſen, noch mehrere aber unter einander in Verbindung: es dienen auch viele zum Flößen und zur Schifffahrt. Sie werden hernach bey den Oertern angeführt, bey welchen ſie ſind, und von welchen ſie größtentheils benannt werden.

§. 4. In der ganzen Mittelmark ſind 24 unmittelbare und 22 mittelbare Städte, ein Flecken, welcher Stadtgerechtigkeit hat, und 7 andre, welche derſelben ermangeln, 37 königliche Aemter, 128 alte dazu gehörige Vorwerke, 17 alte Vorwerke, welche mit Coloniſten beſetzt ſind, 24 neue Etabliſſements und Dörfer auf königl. Feldmarken, 29 Coloniſtendörfer, 336 alte Amtsdörfer, in welchen aber zum Theil auch adeliche Unterthanen gefunden werden, 77 adeliche Aemter, 440 alte adeliche, und 7 neue Coloniſtendörfer: alſo überhaupt 812 Dörfer. Der angeſeſſene Adel iſt zahlreich. Die evangeliſch-lutheriſchen Kirchen, ſind unter 29 Inſpectionen vertheilt.

§. 5. Zu den Landesſteuern, welche die Ritterſchaft dieſſeits und jenſeits der Elbe aufbringen muß, und zu welchen die Städte nichts beytragen, erlegt die Mittelmark, nach Abzug des achtzigſten Theils, für Beeſkow und Storkow, $\frac{4}{13}$, alſo zu 2000 Thalern, 607 Thlr. 16 Gr. $7\frac{5}{13}$ Pf. ſie übernimmt aber auch von dem ukermarkiſchen Beytrag 20 Rthlr. und erlegt alſo 627 Thlr. 16 Gr. $7\frac{5}{13}$ Pf. Dieſe werden

den alſo vertheilt, daß der Havelländiſche Kreis

entrichtet	132 Rthlr.	20 Gr.	10 Pf.
der Ruppiniſche Kreis	81 —	12 —	6 —
der Ober-Barnimſche —	92 —	1 —	6 —
der Nieder-Barnimſche —	82 —	2 —	10 —
der Teltowſche —	88 —	6 —	8 —
der Lebuſiſche —	94 —	3 —	8 —
der Zauchiſche —	56 —	16 —	8 —
Summa	627 Rthlr.	16 Gr.	8 Pf.

Mit dem Havelbergiſchen Kreiſe iſt der Glin- und Löwenbergiſche Kreis verbunden, welcher zu 100 Thalern, die der Havelländiſche Kreis aufbringen muß, 21 Thlr. 18 Gr. 10 Pf. beyträgt. Müſſen in der ganzen Mark die Städte zugleich mit der Ritterſchaft 1000 Rthlr. aufbringen, ſo trägt zu den 323 Thlr. 22 Gr. welche auf die churmärkiſche Ritterſchaft fallen, die Mittelmark ⅔ oder 129 Thlr. 13 Gr. 7⅓ Pf. und mit dem Theil, welchen ſie von dem ukermärkiſchen Beytrag übernimmt, 139 Thlr. 13 Gr. 1⅓ Pf. bey, und wenn zu 1000 Thalern das platte Land der Churmark, ohne Beeſkow und Storkow, 404 Rthlr. 21 Gr. aufbringt, ſo erlegt davon die Mittelmark 171 Thlr. 22 Gr. 9⅗ Pf. welche folgendergeſtalt vertheilt werden.

Der Havelländiſche und die verbundnen Kreiſe	36 Thlr.	9 Gr.	6 Pf.
der Ruppiniſche Kreis	22 —	8 —	5⅘ —
der Ober-Barnimſche —	25 —	5 —	3⅕ —
der Nieder-Barnimſche —	22 —	11 —	11 —
der Teltowſche —	24 —	5 —	2⅖ —
der Lebuſiſche —	25 —	19 —	— —
der Zauchiſche —	15 —	11 —	5⅕ —
Summa	171 Thlr.	22 Gr.	9⅗ Pf.

Hat die churmärkiſche Ritterſchaft allein 1000 Rthlr. zu erlegen, ſo giebt die Mittelmark dazu 395 Thaler, und außerdem trägt ſie von dem ukermärkiſchen Antheil 10 Thaler, alſo überhaupt 405 Thaler.

§. 6. Es folgen nun die neun Kreiſe, in welche die Mittelmark abgetheilt iſt. Sie haben ihre Landräthe, unter welchen Contributions-Einnehmer ſtehen, welche das aus ihren Kreiſen einkommende Geld, unmittelbar zur General-Kriegscaſſe abliefern, auch überhaupt ihre eigne Caſſenwirthſchaft haben.

I. Der Havelländiſche Kreis, welchen die Havel, gegen Morgen, Mittag und Abend einſchließet. Er begreift die Länder Havelland, Friſack, Rhinow, und Bellin. Das 1624 von demſelben gemachte Cataſtrum, iſt 1682 auf der Kreisverſammlung zu Spandau beſtätigt, auch feſtgeſetzt worden, daß es beſtändig gelten, und nach demſelben die Anzahl Contribution erlegender Hufen bleiben, und weder vermehret, noch vermindert werden ſolle, welches aber in der folgenden Zeit nicht beobachtet worden. Es begreift dieſer Kreis

1. Folgende unmittelbare Städte.

1) Brandenburg, von welcher Stadt die ganze Mark den Namen hat, welche auch die Chur- und Haupt-Stadt genannt wird. Sie liegt an der Havel, welche nicht nur die Alt- und Neu-Stadt von einander, ſondern auch die Burg von beyden Städten ſcheidet. Als die Wenden dieſes Land noch im Beſitz hatten, hieß die Stadt in ihrer Sprache Brannibor, d. i. Waldburg. Die Zeit ihrer Erbauung iſt unbekannt. Zu den Zeiten Karls des Großen, Ludewigs I und Ludewigs des Deutſchen, findet man in den Geſchichtbüchern noch keine Spur von derſel-

ben,

ben. König Heinrich I nahm die damalige Stadt, welche nach größter Wahrſcheinlichkeit da ſtund, wo jetzt die Burg Brandenburg iſt, den Wenden im J. 928 mit Gewalt ab, zerſtörte ihren Gottesdienſt, den ſie dem Triglaf auf dem Harlunger Berge leiſteten, und bauete auf demſelben der Maria zu Ehren, eine Kirche, von welcher Zeit an der Berg den Namen des Marienbergs trägt. Dieſe dauerhaft gebaute Kirche, welche der Stadt zur Zierde gereichte, iſt 1722 abgebrochen worden, und auf dem Berge wird nun Wein und Getraide gebauet. Kaiſer Otto I errichtete hier im J. 949 ein Biſthum. Unter K. Otto II nahmen die Wenden dieſe Stadt wieder ein; und ob ſie gleich gegen den Ausgang des zehnten Jahrhunderts zweymal wieder in der Deutſchen Hände kam, ſo gieng ſie doch bald wieder verloren. 1101 wurde ſie vom Markgrafen Luther Udo II von neuem erobert, kam aber wieder in der Wenden Gewalt, deren K. Pribizlaus hieſelbſt ſeinen Wohnſitz aufſchlug, welcher ſie, nebſt dem ganzen Lande, dem Markgrafen Albrecht dem Bären, ſchenkte. Daß 1333 und in den folgenden Jahren hieſelbſt eine Münzſtätte geweſen ſey, erſiehet man aus Urkunden in Gerkens Cod. dipl. brand. T. I. pag. 532. 540. 541. Ebendaſ. S. 543 kömmt in einer Urkunde von 1336 das Conſiſtorium novae civitatis Brandenburg vor. Alt- und Neu-Brandenburg waren 1363 den Fürſten von Anhalt verpfändet. Ebendaſ. S. 587.

Die Chur- und Haupt-Stadt Brandenburg, iſt eine immediat-Stadt, und beſteht aus der Alt- und Neu-Stadt: jene gehört zum Havelländiſchen, dieſe zum Zauchiſchen Kreiſe. Eine jede hat bis 1715 einen eigenen Magiſtrat gehabt, in dieſem Jahr aber ſind beyde Magiſträte mit einander verbunden, und das neuſtädtiſche Rathhaus iſt zum Verſammlungsort des vereinigten Magiſtrats beſtimmt worden. Nichts deſtoweniger hat jede Stadt ſo wie ihre eigene Aecker, Hölzung und Weide, alſo auch ihre beſondere Rechte und Gerechtigkeiten behalten, zu welchen, in Anſehung der Altſtadt, das Directorium der churmärkiſchen Städtecaſſe gehört, davon weiter unten

ein mehreres. Die Altſtadt wird in einer Urkunde von 1166, Villa Parduin genannt. Daß ſie gemeynet ſey, erhellet daraus, weil nach eben dieſer Urkunde die Gotthardskirche in dieſer Villa lag. Unſere einheimiſchen Geſchichtſchreiber, haben das Wort Villa in dieſer Urkunde von einem Dorf, höchſtens von einem offenen Flecken erklärt: allein es kann auch eine Stadt anzeigen, denn dieſe Bedeutung hat das Wort Villa bey den Schriftſtellern der mittleren Zeit, ja ſchon in dem Itinerario Rutilii Numantiani, eines Schriftſtellers des fünften Jahrhunderts, gehabt, und das franzöſiſche Wort Ville, iſt daraus entſtanden. Es ſcheinet dieſe Bedeutung in Anſehung der Altſtadt Brandenburg auch dadurch beſtätigt zu werden, weil vermöge des älteſten noch vorhandenen Privilegiums dieſer Stadt, ſie 1170 von dem Churfürſten Otto I eine gänzliche Zollfreyheit erlangt hat, und in einer Urkunde eben dieſes Otto von 1173, der Ort *Parduin* eine Stadt (civitas) genannt wird. Dieſe Altſtadt iſt rings umher mit einer guten Mauer, und auf der Abendſeite auch mit einem Graben, welcher aus dem Beetzſee in die Havel geht, und mit Wällen verſehen, und wird von der Neuſtadt durch die Havel getrennt. Sie hat außer den Hauptthoren, welche das Plauiſche, Rathenowſche und Mühlen-Thor heißen, noch ein Nebenthor, welches das Waſſerthor genennet wird, und nach dem Fiſchmarkt führet, und 1775 enthielt ſie 391 Feuerſtellen und zwey Kirchen. An der Hauptkirche zu S. Gotthard, ſtehet als erſter Prediger ein lutheriſcher Superintendent, zu deſſen geiſtlicher Inſpection, 26 Kirchen, (von welchen zwölf Matres ſind,) dreyzehn Prediger, zwey Städte, und 26 Dörfer gehören. Bey derſelben iſt die Stadtſchule, welche ehedeſſen ein biſchöflicher Hof geweſen, den Churprinz Johann Georg, als Adminiſtrator des Biſthums, 1561 an einen von Barsleben, dieſer aber 1567 an Matthias von Saldern verkaufte, deſſen Witwe Gertrud ihn 1589 zum Sitz der Stadtſchule widmete, daher ſie die Salderſche Schule heißt. Bey der S. Johanniskirche war ehedeſſen ein Nonnenkloſter. Vor dem Plauiſchen Thor liegt die Nicolai-

kirche

kirche auf einem Kirchhofe. Sie ſoll ehedeſſen zu dem ehemaligen Dorf Lückenberg gehört haben, deſſen Angedenken noch das angränzende Lückenbergiſche Feld erhält. Es ſind auch in der Altſtadt drey milde Stiftungen oder Klöſter, nämlich das Johannisklofter, das Kloſter Sancti Spiritus, und S. Gertraud, in welchen arme Leute verpfleget werden. Die Nahrung der Altſtadt, kömmt vom Brauweſen und Ackerbau, von der Viehzucht und Fiſcherey, von der Tuch- Raſch- Zeug- und Garn-Weberey, und von andern Profeßionen. Inſonderheit iſt auf dem Rathhauſe 1753 eine Manufaktur und Niederlage für Barchent angelegt worden. Ihre Felder heißen das alte, das lückenbergiſche und das neue Feld. Es gehören ihr der Beetz- Bohnländiſche- und Görn-See, und zugleich mit dem Hauſe Plaue und mit der Neuſtadt, hat ſie Antheil an dem Quentzſee; auch gehören ihr die Dörfer, Radewege, ſeit 1409, Neuendorf, ſeit 1756, Brielow, ſeit 1291, und Brieſt, die Vorwerke Bohnenland oder Bohnland, ſeit 1336, Görn, Plauerhof und Kaltenhauſen, ſeit 1772, zwey Mahlmühlen, ſeit 1309 und 1323, eine Schneide- eine Walk- und eine Loh-Mühle, ſie hat auch eine mittelmäßige Heide. Vermittelſt der langen Brücke, kömmt man über die Havel nach der Neuſtadt Brandenburg, deren eigentlicher Anfang nicht bekannt iſt. Anfänglich, da ſie vermuthlich noch als eine Vorſtadt von der Altſtadt angeſehn ward, hieß ſie von ihren Einwohnern das deutſche Dorf, welchen Namen noch eine Straße führt. Der Diſtrict zwiſchen beyden Städten, welchen man, weil er größtentheils auf Pfählen erbauet iſt, Venedig nennet, und deſſen Anbau der Neuſtadt 1455 erlaubt worden, wurde ehedeſſen durch ein Thor von der eigentlichen Neuſtadt abgeſondert, jetzt aber iſt hieſelbſt ein offner Eingang. Die Stadt iſt ganz von der Havel umfloſſen, auch mit Mauern umgeben, doch auf der Seite der Altſtadt, ſind wegen des ſumpfigten Bodens nur Palliſaden. Sie hat vier Hauptthore. Durch das Steinthor geht die Straße nach Zieſar und Magdeburg. Vor demſelben iſt die Havel durch einen beſondern Canal nach dem S. Annen-

 neu-

nenthor geleitet worden, auch iſt vor demſelben die Schleuſe, durch welche die Schiffe nach und von Rathenow, Havelberg, Lenzen und Hamburg gehen, und zu deren Unterhaltung der König eine, und die Stadtkämmerey die andre Hälfte der Koſten trägt. Weder die Bürger noch die königl. Güter, geben den Archenzoll. Den Zoll, welchen andre Schiffe erlegen, hat von alten Zeiten her, der Magiſtrat gehabt; um das Jahr 1770 aber iſt eine neue Zolleinrichtung gemacht, und ein Zollverwalter verordnet worden, welcher den Zoll berechnet, und der Stadtkämmerey den dritten Theil auszahlt. Durch das S. Annenthor geht die Straße nach Potsdam, das Mühlenthor führet nach dem Dom, nach Spandau und Berlin, und das Waſſerthor nach der kleinen Vorſtadt, welche von der Havel umfloſſen iſt. 1775 hatte die Neuſtadt 833 Feuerſtellen. Auf dem Markte, neben dem Rathhauſe, ſteht eine ſogenannte Rolandsſäule von Sandſtein, welche 1454 errichtet worden. Der erſte Prediger an der 1401 erbauten Hauptkirche zu S. Cathrinen, iſt Superintendent über eine lutheriſch-geiſtliche Inſpection, zu welcher 37 Kirchen, darunter 16 Matres ſind, 19 Prediger und 39 Dörfer gehören. An dem Kirchhofe ſteht die neuſtädtſche Stadtſchule. Die zweyte hieſige Kirche iſt die Paulskirche. Noch ſind hier die deutſch-reformirte Beſatzungs- und S. Johannis-Kirche, die franzöſiſch-reformirte Kirche, und drey Hoſpitäler, nämlich das Kloſter S. Spiritus, S. Eliſabeth, und S. Jacob, welches letzte ehedeſſen ein Ciſtercienſerkloſter geweſen iſt, und ein ſogenanntes Pfründehaus, welches aus einem Dominikanerkloſter entſtanden iſt. Vor dem Steinthor ſtehet auch eine Kapelle, welche zu dem armen Kloſter S. Jacob gehört. Die Einwohner dieſer Stadt, ernähren ſich vom Bierbrau, von der Branntweinbrennerey, von Handel und Schiffahrt, von einigen Wollmanufakturen, unterſchiednen Handwerkern, auch zum Theil von Ackerbau und Viehzucht. Es ſind hier zwey Mahlmühlen von neun Gängen, eine Schneidemühle, drey Walkmühlen, zwey Lohmühlen, eine Weißgerber- und eine Leder-Mühle, und eine Ziegelbrennerey. Noch gehören

zu der neuſtädtſchen Kämmerey, die Dörfer Pöveſin oder Peweſin, ſeit 1409, Brützke oder Prützke, ſeit 1406, Wuſt, ſeit 1358, und Kreutzwitz oder Klein-Kreutz, ſeit 1324, das Vorwerk Schmöllen, ſeit 1388, welches ehedeſſen ein Dorf geweſen iſt, das mittelſte und das hinterſte Vorwerk nebſt der neuen Mühle, welche ehedeſſen die Dörfer Jürgensgröben und Wendgröben hießen, ſeit 1396 und 1458, der neue Krug, und eine Teerhütte. Die ſogenannte neuſtädtiſche Heide, gehört dem Magiſtrat und der Bürgerſchaft, doch ſo, daß der Magiſtrat die Verwaltung derſelben hat. Aus derſelben wird das Holz zum öffentlichen Bauweſen und für die Deputanten genommen, das Raff- und Lager-Holz aber nebſt den Plumpenröhren, iſt der Bürgerſchaft überlaſſen. In dem Diſtrict dieſer Heide, welcher jetzt der Hagen heißt, ſtund vor Alters ein Dorf, Namens Planow, welches ſchon 1297 nicht mehr vorhanden war, denn damals bekam die Stadt deſſelben Feldmark. Noch gehören zu der Neuſtadt, 30 Hufen Land im Mühlenfelde, oder in der Stenowſchen Feldmark, welcher letzte Name von dem ehemaligen Dorf Stenow herrührt, deſſen völliges Eigenthumsrecht mit der Gerichtsbarkeit der Stadt 1319 für baares Geld verliehen worden. Vor dem S. Annenthor liegen unterſchiedne Aecker von geringer Fruchtbarkeit. An Weide für das Stadtvieh fehlt es ziemlich. Der Magiſtrat beyder Städte, beſteht aus einem Polizeydirector, aus einem Juſtitzdirector, aus zwey Bürgermeiſtern, aus einem Syndicus und einem Kämmerer, aus vier Senatoren, einem Secretär, einem Actuarius und andern Unterbedienten. In der Neuſtadt, iſt auch ein Scabinat, oder ein Schöppenſtuhl, welcher das älteſte Rathscollegium in der Mark iſt, und ſchon gegen das Ende des achten Jahrhunderts errichtet ſeyn ſoll; gewiß iſt, daß Markgraf Johannes ihn 1315 zur Rechtsquelle für alle Städte ſeines Gebiets verordnet hat. Der Magiſtrat hat die Nieder- und Ober-Gerichte, und man appellirt von demſelben unmittelbar an das churmärkiſche Kammergericht. Die Städte Brandenburg, haben wegen ihres Alters, und

weil die Churmark von denſelben den Namen führt, vor Alters den Rang und Vorſitz vor allen churmärkiſchen Städten bekommen, nachdem aber Berlin zur Reſidenz-Haupt- und erſten Stadt aller königlich-preußiſchen und churfürſtlich-brandenburgiſchen Länder gemacht worden, iſt zwiſchen Brandenburg und Berlin ein Rangſtreit entſtanden, der noch nicht völlig gehoben iſt. Beyde Städte vermeiden ſo viel als möglich iſt, die Concurrenz, bey der Landſchaft aber iſt feſtgeſetzt worden, daß, wenn die Ritterſchaft und Städte zur Abnahme der neuen Biergelds-Rechnung zuſammen kommen, Berlin und Alt-Brandenburg in der Deputation jährlich abwechſeln. Die geſammten privat- und öffentlichen Kirchen- und Schulen-Gebäude beyder Städte, die Feuer-Inſtrumente und die zu Brandenburg gehörigen Coloniſtenhäuſer, waren 1775 bey der Feuergeſellſchaft für 529975 Thlr. verſichert. 1777 waren in beyden Städten 1238 Häuſer, und in den Vorſtädten 136, überhaupt aber 8055 Menſchen, ohne die Beſatzung. Die Acciſe trägt hier jährlich 25 bis 26000 Rthlr. ein; die Einkünfte der Kämmerey, ſind 17 bis 18000 Rthlr. Der hieſige Weinbau, wird theils von dem neben der Altſtadt liegenden und oben erwähnten Marienberge, theils in den zu der Stadt gehörigen Weinbergen bey dem Dorf Kreutzwitz, getrieben. Der Wein iſt entweder roth oder weiß, und wird von den Eigenthümern theils ſelbſt verbraucht, theils nach größern Städten geſchickt, und daſelbſt mit andern Weinen verſetzt, und unter fremden Namen verkauft.

Die Burg Brandenburg, in welcher die Domkirche des 949 geſtifteten Biſthums iſt, ſteht weder mit der Neuſtadt noch Altſtadt in Gemeinſchaft, ſondern gehört dem Domkapitel, und wird zu dem platten Lande gerechnet, ſoll aber doch hier beſchrieben werden, weil ſie im gemeinen Leben mit unter dem Namen Brandenburg begriffen wird. Die Inſel, auf welcher ſie liegt, iſt von der untern und obern Havel umgeben, und über die letzte geht eine Brücke nach der Neuſtadt. Sie begreift außer der Domkirche, welche von den Apoſteln Peter und Paul benannt

benannt wird, hoch und helle iſt, und in dem hohen Chor einen merkwürdigen großen Altar hat, das Rittercollegium, welches 1704 in dem alten Kloſter der Prämonſtratenſer zum Unterricht junger Edelleute, geſtiftet worden, die kleine uralte und kapellmäßige Peterskirche, auf dem Platz an dem Dom, die Curien der ſieben Glieder des Domkapitels, den Kietz, und überhaupt 81 Feuerſtellen, welche 1777 von 523 Menſchen bewohnt wurden. Der brandenburgiſche Biſchof Ludolph und das Domkapitel, nahmen zeitig den 1119 geſtifteten Prämonſtratenſerorden an. Vermuthlich iſt damals das Kloſter neben der Domkirche erbaut worden, in welchem jetzt unten in den Kreutzgängen, außer der Kapitelsſtube, die Kornmagazine der Domherren ſind, über den Kreutzgängen aber das Rittercollegium ſeinen Sitz bekommen hat. 1506 baten Biſchof und Domkapitel den Pabſt Julius II, daß er ſie von der Ordensregel entbinden mögte, welches auch geſchah. Von dieſem Jahr an, waren hier 16 weltliche Chorherren, und eben ſo viel Präbenden. Der Biſchof trat ſchon 1539 zu der evangeliſchen Kirche, das Domkapitel aber behielt die Meſſe bey, bis ſie ihm 1544 vom Churfürſten Joachim II verboten wurde. Dieſer übergab 1565 ſeinem Churprinzen Johann Georg die Verwaltung des Biſthums, welche dieſer 1571, als er zur churfürſtl. Regierung gelangte, hinwieder ſeinem Churprinzen Joach. Friderich auftrug, mit welchem die biſchöfliche Würde völlig aufhörte. Seit dieſer Zeit, beſteht das Domkapitel nur aus ſieben Gliedern, welche ſind, der Dompropſt, der Dechant, der Senior, der Subſenior, und drey Domherren; welche insgeſammt ihre Curien auf dem Domplatze haben, die zum Theil wohl gebauet ſind, inſonderheit die Domprobſtey. Gemeiniglich iſt der Domdechant, von Seiten des Prälatenſtands, erſter Verordneter bey der churmärkiſchen Landſchaft. Der jährliche Ertrag der ſieben Majorats-Präbenden, läßt ſich wohl nicht genau beſtimmen, weil er von den Kornpreiſen, und verſchiednen zufälligen Einnahmen abhängt: er muß aber doch ganz erheblich ſeyn, weil man rechnet, daß die Sum-

me, für welche eine ſolche Präbende, nach erfolgter königlicher Erlaubniß verkauft wird, und die gemeiniglich 18 bis 20000 Thaler zu betragen pflegt, ſich zu 10 Procent verzinſe. König Friderich der zweyte hat dem Domkapitel 1755 ein beſonderes Gnaden- und Kapitel-Kreutz verliehen, welches von Gold, violet emaillirt iſt, und in acht Spitzen ausläuft. Von den Minoribus, ſind drey a latere regis, und drey a latere capituli. Vermöge des zwiſchen dem Landesfürſten und Domkapitel, wegen der Abwechſelung errichteten Receſſes, rücket jedesmal der älteſte dieſer Minorum, bey entſtehender Erledigung, zu einer Majorats-Präbende hinauf, es wäre denn, daß dem Landesfürſten aus gewiſſen Gründen eine Aenderung dieſer gewöhnlichen Ordnung gefiele. Sonſt iſt noch ein Collegium von vier Vicarien bey dieſer Domkirche vorhanden. Der Paſtor an derſelben, iſt zugleich Inſpector über die Dom-Diöces, zu welcher 39 Dörfer, und in denſelben 31 Kirchen gehören, unter welchen 17 Matres ſind, die von 19 Predigern beſorgt werden. Außer den eigenthümlichen Dörfern und Vorwerken hat das Domkapitel noch das Patronatrecht an einigen Orten.

Der Ferchesar-See, bey Brandenburg und Fohrde, vereinigt ſich mit der Havel.

2) Potsdam, liegt an dem rechten Ufer der Havel, welche der Stadt Anmuth und große Bequemlichkeit zur Schifffahrt verſchafft, aber auch, wenn ſie aus ihren Ufern trit, eine ſchädliche Ueberſchwemmung verurſacht, welche inſonderheit dem Garten bey Sans-Souci, und dem neuen Schloſſe, nachtheilig iſt, und alſo ſchleunige Veranſtaltungen bey den Schleuſen und Mühlen zu Brandenburg und Rathenow, erfordert.

Der Name Potsdam, iſt aus dem wendiſchen Namen Potzdambuni, entſtanden, denn ſo kömmt er in einem Schenkungsbrief Kaiſers Otto des Dritten vor, der im Jahr 993 für das Stift Quedlinburg ausgefertigt worden. Zwar heißet er in Kettners Antiquitat. Quedlinb. S. 30 Potzdupimi, und in Erath Cod. dipl. Quedlinb. p. 24

Poztu-

Poztupimi: allein dieſer Name iſt von dem Abt Beſſel, im Chronico Gottwicenſi, P. I. pag. 635 Num. 210, wie es ſcheint, ſehr gut, durch Potzdambuni verbeſſert worden. Dieſer Schreibart nähert ſich diejenige, welche in einer Urkunde von 1543 bey Gerken im Cod. dipl. Brandenb. T. II. S. 522 vorkömmt, denn daſelbſt iſt der Name Potzdemp oder Potztemp, geſchrieben.

Wenn Kaiſer Otto der Dritte, wieder aufſtehen, und ſeinen eigenthümlichen Ort Potzdambuni, welchen er der Kirche zu Quedlinburg ſchenkte, auf der Stelle der jetzigen Stadt Potsdam ſuchen ſollte, was würde er ſagen? Ja, wenn Wichard von Rochow der ältere, dem die damalige Stadt am Ende des vierzehnten Jahrhunderts für 400 Schock Groſchen verpfändet war, und deſſelben Sohn gleiches Namens, der ſie 1416 dem Churfürſten Friderich I, wieder einräumen mußte, die jetzige Stadt ſähen, und hörten, daß die Häuſer derſelben für eine Million Thaler bey der Brandcaſſe verſichert wären, wie klein würde ihnen, in Anſehung dieſer Summe, ihr Pfandſchilling vorkommen! Churfürſt Joachim der erſte, welcher 1535 geſtorben iſt, hat zuerſt aus Potsdam etwas machen wollen, denn er hat hier ein Schloß gebaut. Dieſes bedeutete aber nicht viel, und die Stadt noch weniger, weil ſie nur Fiſcher und andere geringe Leute zu Einwohnern hatte. Churfürſt Friderich Wilhelm, welcher ſeiner Gemahlinn Dorothea zu Gefallen ſich hier aufhielt, auch hieſelbſt ſtarb, verbeſſerte Stadt und Schloß. Jedoch König Friderich Wilhelm hat erſt angefangen, Potsdam zu einer beträchtlichen Stadt zu machen. Er verordnete ſchon 1722 ein Magiſtrats-Collegium und Stadtgericht, und begnadigte daſſelbige mit den Ober- und Unter-Gerichten, ließ die Neuſtadt anlegen, und viele Häuſer, ganz auf ſeine eigne Koſten bauen, welche er hierauf fleißigen Bürgern zum Eigenthum ſchenkte. Ein außerordentliches Beyſpiel königl. Freygebigkeit, welche König Friderich der zweyte nachgeahmt, aber noch weiter getrieben hat. Im 1737ſten Jahr erklärte der König die Stadt in allen Stücken zu einer Immediatſtadt. K. Friderich der zweyte hat die

Ab-

Abſicht Seines Herrn Vaters, Potsdam zu einer ſchönen und wohlhabenden Stadt zu machen, ſehr groß ausgeführet: denn Er hat die Stadt weit mehr, und wirklich ausnehmend verſchönert, dieſelbige eben ſowohl als Berlin zu Seiner Reſidenz erklärt, gute Polizey, und viele Manufakturen eingeführt, das hieſige Schloß ſehr verbeſſert, und die umliegende Gegend durch die neuen Luſtgebäude zu einer der ſchönſten in Europa gemacht.

Die Verbeſſerung des hieſigen königl. Reſidenz-Schloſſes, war deſto nöthiger, da König Friderich Wilhelm zwar für ſeine Unterthanen mit Verſchwendung gebauet, aber zu einer bequemen Wohnung für ſich ſelbſt, nicht einmal eine ganz geringe Summe angewendet hatte, wie K. Friderich II am Ende der Lebensbeſchreibung deſſelben ſagt. Es ſind in dieſem königl. Schloß noch einige Zimmer in dem Zuſtande gelaſſen worden, in welchem ſie ſich bey dem Tode des Königs befanden, inſonderheit deſſelben Schlafzimmer, und ſie beweiſen, wie ſchlecht der große König ſich in Abſicht der Wohnung beholfen habe. König Friderich der zweyte, hat dem Schloſſe durch den Baron von Knobelsdorf, die äußere Geſtalt gegeben, in welcher man es jetzt erblickt, und welche auch einigermaßen aus den Schleuenſchen Proſpecten erſehen werden kann. Inwendig hat Er es auch theils prächtig, theils ſchön nach Nahl und Hoppenhaupt des jüngern Zeichnungen ausgeziert, und die ſchöne Gipsarbeit an den Decken, hat Merk verfertigt. Die Gemälde und übrigen Zierrathen der einzelnen Zimmer, können hier nicht beſchrieben werden, man findet ſie aber in der Beſchreibung meiner Reiſe von Berlin nach Rekahn.

Der wohlgebauten Kirchen und übrigen öffentlichen Gebäude nicht zu gedenken, ſo übertrifft Potsdam in Anſehung der ſchönen ſteinernen Häuſer und regelmäßigen Straßen, alle andere europäiſche Städte von gleicher Größe. Es iſt hier eine ſo mannichfaltige Bauart angebracht, und alles von außen ſo ſchön gemacht worden, daß man gewiß weit mehr findet, als man erwartet. Von 1741 bis 1777 ſind hier auf königl. Koſten gebauet,

81 kö-

81 königl. 72 öffentliche, 103 militäriſche Gebäude, und 449 Bürgerhäuſer, zuſammen 705 Häuſer. Bloß die von 1764 bis 1775 in Potsdam auf königl. Koſten gebauten Bürgerhäuſer, koſten 1,224,544 Rthlr. und ſind den Beſitzern geſchenkt.

König Friderich II, hat aber nicht bloß für die Schönheit der Stadt, ſondern auch dafür geſorget, daß man ſicher und bequem in derſelben wohnen könne, und dieſes iſt durch eine vortreffliche Polizeyordnung geſchehen. Für das hieſige Armenweſen, iſt 1774 ein eignes Directorium errichtet, und unterm 13ten October mit einer von dem Könige ſelbſt unterſchriebenen Vorſchrift verſehen worden. Für die Nahrung der Stadt, hat der König auch geſorgt. Sie kömmt nicht vom Ackerbau, von welchem ſich auch nicht die Städte, ondern die Flecken und Dörfer nähren ſollten. Die Stadt hat, vermöge der 1768 geſchehenen Ausmeſſung, auf der havelländiſchen Seite 1408 Morgen, 109 Quadratruthen Ackerland, und 469 Morgen, 138 Quadratruthen Wieſen, ohne den Boden zu rechnen, welchen ſie auf der andern Seite der Havel beſitzt. Allein, wie geſagt, davon hat ſie ihre vornehmſte Nahrung nicht, kann ſie auch nicht davon haben. An Gartenland hat ſie 862 ausgemeſſene Morgen, und 126 Quadratruthen. Dieſes wird ſchon ſtark genützet, denn der Gartenbau kömmt je länger jemehr in Aufnahme, ſo wie hingegen der Weinbau ſeit verſchiednen Jahren ſchlecht geweſen iſt. Das bisherige Bauweſen des Königs, hat hier eine große Anzahl Künſtler, Handwerksleute und Tagelöhner ernährt. Da 1774 zu dem hieſigen Hofſtaat des Königs und des Prinzen von Preußen 1827 Perſonen gehörten, ſo wird auch dadurch die Nahrung der Stadt beträchtlich vermehrt. Noch vortheilhafter iſt ihr in dieſem Stücke die Beſatzung, zu welcher 1774 mit Einſchluß des Generalſtabs, des königl. Gefolgs, der Adjutantur, der Frauen, Kinder, Bedienten und Mägde, 7970 Köpfe gehörten, die abweſenden Beurlaubten ungerechnet. Es iſt noch ein vorzügliches Nahrungsmittel übrig, welches in

in den hieſigen Manufakturen und Fabriken beſteht, welche liefern, Sammet und ſeidne Stoffe, Tuch, Tripp, Etamin, Cattun, Nanquin, Manſcheſter, und Tikzot, türkiſches gefärbtes Garn, Kanten, Band, Blonden, Leinwand und Barchent, Hanfleinwand, Tapeten, kameelhaarnen Plüſch, Hüte, engliſch Leder, Gold- und Silber-Spitzen, Gold- und Silber-Drath, Gewehr, metallene Knöpfe, Nähnadeln, elfenbeinerne Waaren, Bleyſtifte, Korkſtöpſel, gemeines Siegellack. 1774 betrugen die hier verfertigten Waaren, 400000 Thlr.

König Friderich Wilhelm hat die hieſigen Waiſenanſtalten 1722 für Soldatenkinder beyderley Geſchlechts geſtiftet, und nach und nach ſind ſie zu der Größe, Weitläuftigkeit und Wichtigkeit gekommen, in welcher man ſie jetzt erblickt. Die Knaben wohnen in einem beſondern, und die Mädchen auch in einem beſondern Gebäude, und beyde hat König Friderich der zweyte von 1772 bis 78 von Steinen neu erbauen laſſen. Die Kinder werden verpflegt, erzogen und unterrichtet, und die Mädchen inſonderheit zu Broderien, goldnen und ſilbernen Spitzen und Kanten, angeführt. Es treiben auch dieſe Anſtalten einen ſtarken Seidenbau, den die Maulbeerpflanzungen in der Teltower Vorſtadt, und in der potsdamſchen Heide, unterhalten. Beyde Waiſenhäuſer haben eine gemeinſchaftliche Kirche in dem Gebäude der Knaben, an welcher zwey Prediger ſtehen, ein reformirter und ein lutheriſcher. Die Anzahl der Kinder belief ſich 1774, außer denjenigen, welche ausgethan waren, auf 2263. Das Lazareth des Waiſenhauſes, iſt in der Teltower Vorſtadt. Von den Quellen der Einkünfte für dieſe großen Anſtalten, iſt mir weiter nichts bekannt, als daß dieſelben die wichtige Alaunſiederey bey Freyenwalde, welche alle königl. Länder mit Alaun verſiehet, das Lagerhaus zu Berlin, und das Amt Bernſtädt im havelländiſchen Kreiſe, beſitzen, zu welchem letzten die Dörfer Bornſtädt, Geltow und Grubow, und die Vorwerke Gallin und Pirſcheide, gehören. Die Adminiſtratoren dieſer Anſtalten, ſind ein Capitän, ein Lieutenant, und ein Kriegsrath, und die Regierung der-

derſelben im Großen und Ganzen, beſorgt das Kriegs-departement bey dem Generaldirectorio.

Die Stadt Potsdam ſelbſt liegt zwar im havelländiſchen Kreiſe, allein ihr Zugehör dehnet ſich jetzt ſo weit aus, daß es ſich nicht nur über die Havel, ſondern auch über die Nuthe oder Notte, und alſo auch in den zauchiſchen und teltowſchen Kreis, erſtreckt. Die Stadt hat ſchöne Thore, inſonderheit iſt das brandenburger Thor, durch welches man nach Sans-Souci kömmt, neu, ſchön, und anſehnlich erbauet, denn es ſtellt einen mit korinthiſchen Säulen gezierten Triumphbogen nach dem Muſter des Trajaniſchen zu Rom, vor. Innerhalb der Ringmauern, ſind am Ende des 1774ſten Jahrs geweſen, 56 königliche und andere öffentliche Gebäude, 139 Caſernen, Lazarethe und andere militäriſche Gebäude, 1191 Privathäuſer, und 11135 Menſchen, welche unter der Civil-Gerichtsbarkeit ſtanden. Sie iſt, wie Berlin und Magdeburg, cantonfrey. In der eigentlichen Stadt ſind ſechs Kirchen. Die Hof- und Garniſon-Kirche iſt 1735 fertig geworden, wohl gebaut, und hat in ihrem Thurm ein Glockenſpiel. In derſelben predigen der reformirte Hofprediger, der lutheriſche Feldprobſt und die beyden lutheriſchen Feldprediger. König Friderich Wilhelm iſt unter der Kanzel begraben. Die Nikolaikirche iſt die alte Stadtkirche, und gehört ganz den Lutheranern. Der erſte von den dreyen Predigern an denſelben, iſt zugleich Inſpector über funfzig Kirchen, unter welchen 22 Matres ſind, an welchem 24 Prediger ſtehen, an Oertern aber gehören zu dieſer Inſpection drey Städte und 51 Dörfer. Das jetzige Kirchengebäude iſt von 1720 bis 24 aufgeführt, auch nachmals vom König Friderich dem zweyten, mit einem ſchönen Portal von Werkſtücken geziert worden. Die heil. Geiſtkirche gehört den Reformirten und Lutheranern in Gemeinſchaft, und der Prediger der erſten, iſt zugleich Inſpector über vier außerhalb Potsdam befindliche Mutterkirchen, zu welchen einige Filiale gehören. Das Gebäude der franzöſiſchen Kirche, iſt 1752 zum Stande gekommen. Der erſte von ihren beyden Predi-

gern, iſt zugleich franzöſiſcher Oberconſiſtorialrath. Das jetzige katholiſche Kirchengebäude, iſt 1739 fertig geworden. An dieſer Kirche ſtehen zwey Geiſtliche. Von der Kirche im Waiſenhauſe, iſt vorhin ſchon geredet worden. Die Juden haben eine Synagoge.

Im havelländiſchen Kreiſe, gehören noch zu Potsdam

Die Berliner Vorſtadt, von 53 Häuſern.
Die Nauenſche Vorſtadt, von 88 Häuſern.
Die Brandenburger Vorſtadt, von 112 Häuſern.
Die Teltower Vorſtadt, von 85 Häuſern.
Die 1754 angelegte, und 1764 erweiterte Vorſtadt Nowawes, von 257 Häuſer, welche von böhmiſchen und deutſchen Coloniſten bewohnt werden.

In der Stadt ſelbſt, innerhalb den Ringmauern, an Privathäuſern	1191
In den Vorſtädten	359
In Nowawes und Kleinglinicke	232
Caſernen und Lazarethe	139
öffentliche Gebäude	56
	1977 Gebäude.

König Friderich der zweyte, hat von 1741 bis 77 auf ſeine Koſten bauen laſſen, 72 öffentliche, 103 militäriſche Gebäude, und 449 Bürgerhäuſer, zuſammen 705 Häuſer, außer den 1750 und 64 in Nowawes erbauten Häuſern. Bloß die von 1764 bis 75 in Potsdam erbauten Bürgerhäuſer, haben dem Könige 1,224,544 Rthlr. gekoſtet. Die Anzahl der Menſchen, welche unter des Magiſtrats Gerichtsbarkeit, in der Stadt, in den Vorſtädten und Kleinglinicke ſteht, war am Ende des 1774ſten Jahres 14619

In Nowawes	1289
Zu des Königs und Prinzen von Preußen Hofſtaat gehörten	827
Die Perſonen vom Kriegsſtande	7970
In dem großen Waiſenhauſe waren gegenwärtig	2263
Alſo war die Summe aller Menſchen	26968

1777 betrug die ganze Summe 27,744 Seelen. Potsdam iſt alſo für ſeine Größe eine ſehr volkreiche Stadt.

Der Stadtkämmerey gehört das Rittergut Falkenrede, im havelländiſchen Kreiſe, welches König Friderich Wilhelm gekauft, und der Kämmerey geſchenkt hat.

Potsdam kömmt ſchon in einer Urkunde Kaiſers Otto des dritten von 993 vor, war aber damals noch keine Stadt. In einer Urkunde von 1304 wird es ein Städtchen genannt. Nachdem es ein paarmal war verſetzt worden, beſtätigte Kaiſer Sigismund demſelben 1411 alle Freyheiten, Rechte und Briefe, welches 1416 auch von dem Churfürſten Friderich dem erſten geſchahe. 1550 braunte die Stadt faſt ganz ab, und die rathhäuslichen Urkunden giengen dadurch verloren. Churfürſt Friderich Wilhelm fieng 1660 an, für den Anbau und die Bevölkerung der Stadt zu ſorgen; noch mehr aber hat ſie König Friderich Wilhelm, und am meiſten König Friderich dem zweyten, zu verdanken.

Es folgen nun die **königl. Luſtſchlöſſer und Gärten von** *Sans-Souci*. Von dem brandenburger Thor an bis zu der Bildergallerie bey Sans-Souci, verſpricht ſchon der Weg etwas königlich-prächtiges, inſonderheit geben der Obeliſk von Sandſtein mit Hieroglyphen, auf der linken, und der neue königl. Weinberg auf der rechten Seite, einen angenehmen Anblick. Wenn man die Lage und den Zuſammenhang aller Oerter des Geſchmacks und Vergnügens bey Sans-Souci, ſich richtig und deutlich vorſtellen will, muß man einen von den vielen Planen haben, welche davon geſtochen worden, und im erſten Kapitel meiner Topographie von der Mark Brandenburg, verzeichnet ſind. Salzmanns Plan des Palais de Sans-Souci, welcher 1772 auf einem der größten Bogen abgedruckt worden, iſt vorzüglich gut und brauchbar, und in einem kleinen Buch von drey Bogen erklärt.

Das Schloß *Sans-Souci*, ſteht auf einem kleinen Berge, der vom Morgen gegen Abend 110 Ruthen, jede von ſechs rheinländiſchen Schuhen, lang iſt, und von welchem man nach allen Seiten eine der ſchönſten Ausſichten hat. Stellet man ſich um die Mitte deſſelben, an die hinabführende Treppe, ſo daß man den Rücken nach dem Haupteingange zu dem Schloſſe, und das Geſicht gegen Süden hat, ſo hat man vor und unter ſich die ſechsfache ſteinerne Treppe. Dieſe führt über eben ſo viel zehn Fuß hohe Terraſſen des ſchönen Weinbergs, hinab in den unten liegenden Luſtgarten, und zwar nach dem großen marmornen Waſſerbecken, welches vier ſchöne und große marmorne Gruppen, und acht ſchöne marmorne Figuren von den Gebrüdern Adam und von Pigalle, umgeben, auch nach der Brücke, über welche man in den Hauptweg kömmt, der von Sans-Souci nach Potsdam, neben dem königl. Küchengarten geht. Man ſiehet über den ſchönen, mit vielen alten und neuen Bruſtſtücken und ganzen Figuren angefüllten Garten weg, und gerade vor ſich bis in die Havel und nach dem Dorf Caputh, zur linken Hand über die Stadt nach Neuendorf und Nowawes, nach dem Babelberge, und nach Kleinglinicke, und zur rechten Hand über den Luſtwald nach dem neuen Schloß. Wendet man ſich auf demſelben Platz um, und ſiehet nach *Sans-Souci*, ſo hat man dieſes ſchöne Gebäude vor ſich, welches zwar nur aus Zimmern auf ebner Erde beſteht, aber auf dieſer vordern Seite eine feine Auszierung an 36 Laſtträgerinnen in übernatürlicher Größe, welche das Geſimſe tragen, und deren zwiſchen zwey Fenſtern allemal zwey ſind, und an 33 neuen Vaſen und ſechs Kinder-Gruppen auf dem Geländer des Dachs, hat. Man erblickt ferner am öſtlichen und weſtlichen Ende deſſelben, ein Wäldchen von Lerchen- Tannen- Acacien- und andern fremden Bäumen, und in einem jeden einen halben Sallon mit ſechs römiſchen Bruſtbildern von Kaiſern in übernatürlicher Größe, ein Cabinet und eine Bogenlaube, vor welcher alte Bruſtbilder und Vaſen von Porcellan ſtehen, noch einiger andern Figuren nicht zu gedenken. Von hinten zu ſchließt an

an das Hauptgebäude, und an den kurzen Flügel deſſelben, ein halber Zirkel von zwey Reihen geriffelter Corinthiſcher Säulen, die oben bedeckt, und mit Vaſen und Kindergruppen beſetzt ſind, zwiſchen welchen auch im Sommer, große Lorbeerbäume in Kaſten ſtehn, und die ſich in der Mitte für die Auffahrt öffnen. Man hat von dieſer hintern Seite eine von Natur und durch Kunſt ſchöne Ausſicht in das Havelland, und nach einigen Dörfern und Bergen, inſonderheit nach dem Ruinenberg, (auf welchem die Ruinen um ein Waſſerbecken ganz eigentlich erbaut worden,) nach dem chineſiſchen Thurm, und nach Belvedere. Das Innere dieſes ſtillen und angenehmen Wohnſitzes, iſt auch ſchön. Ich beſchreibe es nach ſeinem Zuſtande im Jahr 1774. Von dem öſtlichen Ende an folgen die Zimmer deſſelben, alſo. Das Bibliothekzimmer, iſt nicht groß, aber mit Cedernholz ausgelegt, mit vergoldetem Metall reichlich gezieret, und geſchmackvoll eingerichtet. Die Bibliothek ſteht in verſchloſſenen gläſernen Schränken. Vier marmorne Köpfe, von Homer, Socrates, Apollo, und einem unbekannten Philoſophen, vermehren den Schmuck dieſes ſchönen Zimmers. An daſſelbige ſtößt das ſchöne königl. Wohnzimmer mit einem Alcoven, in welchem das Bette ſteht. Alsdenn folget das zierlich geſchmückte Concertzimmer, mit fünf Gemälden von Pesne, und nach dieſem ein anderes Zimmer mit vier und zwanzig Gemälden. Aus dieſem trit man in den eyrunden Saal, welcher in der Mitte des Gebäudes in dem runden Vorſprung iſt, und den eine Kuppel bedeckt, welche ſo wie das Pantheon zu Rom eine Oeffnung hat, die mit einem einzigen Kriſtall zugedeckt iſt, der ſieben Fuß in der Länge und vier in der Breite hat. Der Saal iſt von weißem carariſchem Marmor mit etwas ins Blaue fallenden Adern, auch ſechzehn korinthiſchen Säulen und andern Zierrathen verſehen, und hat in zwey Niſchen zwey marmorne Bildſäulen, welche den Apollo und die Venus vorſtellen, und von dem jüngern Adam verfertigt ſind. An dieſen Saal gränzet gegen Norden ein andrer wohlgeſchmückter Saal, aus welchem man in die ſchöne kleine

Gallerie kömmt, in der man ſechzehn Gemälde, vier alte Bildſäulen, acht alte und vier neue Bruſtſtücke, und zwey halbe Bruſtſtücke antrifft. An der Weſtſeite des Saals, ſind auch vier Zimmer nach einander, von welchen die drey erſten mit Gemälden ausgezieret ſind, es pranget auch das zweyte mit einer der ſchönſten alten Urnen von egyptiſchem Porphyr. Hans Georg Wenzel Freyherr von Knobelsdorf, ein geſchickter und geſchmackvoller Baumeiſter, hat 1745 dieſe ſchöne Sommerwohnung des Königs angelegt, von welcher Schleuen drey Proſpecte in Kupfer geſtochen. Von dem öſtlichen Ende des Bergs, auf welchem Sans-Souci ſtehet, kann man in die Bildergallerie hinabſteigen. Dieſe iſt ein ſehenswürdiges Gebäude von einem Stockwerk, welches in der Mitte einen runden Vorſprung, eine Kuppel, und auf derſelben einen kleinen Thurm hat. Sie empfiehlet ſich von außen durch ihre feine Bauart, und von innen durch ihre Schönheit, Pracht und Koſtbarkeit. Den Zugang zu der Höhe, auf welcher ſie ſteht, eröffnet eine marmorne Terras-Wand und Treppe. Die fünf und zwanzig Felder der Terras-Wand, ſind mit Perlenmutter-Schalen und Bergkriſtall nach Grottenart ausgelegt. Die Gallerie ſelbſt, iſt 246 Fuß lang und 33 breit, hat Fenſter von Spiegelglas, über welchen die Schlußſteine Köpfe von berühmten Malern und Bildhauern vorſtellen, und zwiſchen welchen an den Pfeilern achtzehn große marmorne Bildſäulen, welche die Künſte und Wiſſenſchaften abbilden, und ſechs große marmorne Urnen mit bleyernen Schlangen, geſtellt ſind. Der Proſpect von dieſem Gebäude, welchen Schleuen geſtochen hat, zeiget dieſe und alle übrige äußere Zierrathen. Das inwendige Gebäude, hat faſt zu viel Licht. In ſofern es mit Gemälden angefüllt iſt, theilt es ſich in die Gallerie ſelbſt, und in das Cabinet. Die Gallerie ſelbſt, iſt ein Saal, welcher 102 Fuß lang, und deſſen Wände funfzehn Fuß hoch ſind. Er iſt mit weißem und gelbem carariſchen Marmor ausgelegt, hat eine ungemein ſchön gezierte, auch die Sinnbilder der ſchönen Künſte vorſtellende Decke, und ſechzehn marmorne Säulen ohne Geſimſe, aber mit Capitä-

pitälen vom vergoldetem Metall. Eine jede Säule iſt ſiebzehn Fuß hoch, ohne zuſammengeſetzt zu ſeyn. Sowohl über der Thür des Eingangs, als des Cabinets, erblickt man, ein altes römiſches Bas relief von Marmor, ſechs Fuß lang, und drey bis ſechs Zoll hoch. Auf zwölf Consolen, ſtehen eben ſo viel ganze und halbe alte marmorne Bruſtſtücke, die bis auf eins, welches griechiſch iſt, römiſche Arbeit ſind, und größtentheils römiſche Kaiſer abbilden. Der berühmte Kupferſtecher A. L. Krüger zu Potsdam, hat ſie in Kupfer geſtochen. Alle dieſe bisher genannten vierzehn Stücke, ſind aus der Sammlung des Cardinals Polignac. Zur Seite der Thür des äußern Eingangs in dem Vorſprung, ſtehen zwey alte römiſche Bildſäulen, deren eine Auguſts Tochter Julia, die andere eine Tochter der Niobe, vorſtellt, und zur Seite der andern beyden Thüren, ſind vier neue, ſchöne und zu Paris verfertigte marmorne Bildſäulen zu ſehen, nämlich Mars, Venus, Diana und Apollo. Auf vier ſchönen Tiſchen, ſiehet man zwey alte römiſche, ein altes griechiſches und ein neues marmornes Stück, und über der Thür des Cabinets ſind, außer dem genannten Stück, noch zwey andere aus des Cardinals Polignac Sammlung, angebracht. Zu allen dieſen Schönheiten, kömmt nun das wichtigſte, nämlich eine Sammlung von 78 auserleſenen Gemälden. Das Cabinet enthält 94 kleine Gemälde, ſo daß die ganze Sammlung aus 172 Stücken beſteht, von welchen 71 aus der italiäniſchen, 94 aus der holländiſchen, und 7 aus der franzöſiſchen Schule ſind. Nicht nur die Namen der berühmten Meiſter, von welchen ſie verfertiget worden, ſondern auch die Gemälde ſelbſt, ziehen den kunſtverſtändigen Zuſchauer aufs ſtärkſte an ſich. Oeſterreich hat ſchon 1764 eine Beſchreibung der Bildergallerie und des Cabinets, und 1767 auf zwey großen Bogen die Ordnung der Gemälde herausgegeben; weil aber nachher eine Veränderung der Stücke vorgegangen iſt, ſo hat er auch 1770 die Beſchreibung umgeſchmolzen, u. 1773 zwey neue Bogen von der Ordnung der Gemälde drucken laſſen. Von dem weſtlichen Ende des Bergs, auf welchem Sans-Souci ſteht, kann man hinunter in

das vormalige Orangeriehaus gehen, vor deſſen Pfeilern 16 Bildſäulen von italiäniſchem Marmor ſtehen, und in welchem ſieben Zimmer, zwey Säle und zwey Gallerien befindlich ſind. Auch in dieſem neuen Bau iſt ſo viel Geſchmack, Schönheit, Koſtbarkeit und Abwechſelung angebracht, daß man ſich nicht ſatt daran ſehen kann, inſonderheit iſt in der Mitte des Gebäudes ein außerordentlich ſchöner und anmuthiger Saal, von weißem ſchleſiſchen Marmor, und rothem ſchleſiſchen Agat, an deſſen Wänden in ſechs rothen Feldern oder Füllungen, auf Conſolen, 28 alte marmorne Köpfe, auch halbe und ganze Bruſtbilder, von griechiſcher und römiſcher Arbeit, ſtehen, zu welchen noch zwey andere über den beyden Thüren kommen. Von dieſen koſtbaren Antiken, hat der geſchickte Kupferſtecher A. L. Krüger 1768 und 69, zwey und zwanzig Stücke in Kupfer geſtochen. Auch von dieſer neuen Einrichtung des vormaligen Orangeriehauſes, hat der verſtorbne Gallerie-Inſpector Oeſterreich eine eigne genaue Beſchreibung gemacht, die auf einem großen Octavbogen gedruckt zu haben iſt. Die Decke dieſes Saals, hat der geſchickte Hofmaler Friſch zu Berlin, meiſterhaft auf Leinwand gemalt. Um von den übrigen Zimmern etwas weniges zu ſagen, ſo ſind die beyden Gallerien und der erſte Saal von Gyps-Marmor. Das erſte Zimmer iſt getäfelt und grün lacquirt, das zweyte, vierte und ſiebente, mit Proſpecten von Potsdam und Sans-Souci, auf Leinwand ſchön bemalt, das dritte und ſechſte ſind mit ausgelegter Arbeit von Holz und verſchiednen Farben getäfelt, das fünfte hat zwey große Gemälde auf Leinwand, von dem geſchickten Pinſel der Frau Theerbuſch, welche die Diana und Venus betreffen. Die Tiſchblätter in den Zimmern ſind ſchön und koſtbar.

Von hieraus kömmt man in den überaus angenehmen Luſtwald, welcher dieſen Namen in einem hohen Grade verdient. Er iſt zwar nicht groß, denn er iſt nur eine kleine viertel Meile lang, und höchſtens 200 rheinländiſche Ruthen breit: allein er hat ſehr viele natürliche und künſtliche Schönheiten, und außer den Gebäuden, welche ich gleich

gleich nennen will, iſt eine beträchtliche Anzahl Statüen und Vaſen in demſelben zerſtreuet. Mitten durch führet ein gerader Hauptgang, welcher in einer Linie mit den drey Waſſerbecken in dem Garten unter Sans-Souci fortläuft, und mitten auf das neue Schloß ſtößt. Von dem Eingang zu dem oben genannten Garten, welcher bey dem auch oben angeführten Obeliſk iſt, bis an die mittlere Treppe, welche in das neue Schloß führt, iſt eine gerade Länge von 777 rheinländiſchen Ruthen. Wenn man von der Mitte des vormaligen Orangeriehauſes gerade zu dem marmornen Waſſerbecken geht, ſo kann man von da durch den runden Sallon in eben dieſem Hauptgange, in welchem acht marmorne Bildſäulen ſtehen, und linker Hand durch die Rundung, in welcher um ein Waſſerbecken von rothem Marmor vier marmorne Bildſäulen geſtellt ſind, nach dem inwendig und auswendig vergoldeten chineſiſchen Pallaſt kommen, von welchem Schleuen einen Proſpect geſtochen hat. Ein andrer Weg führet durch den Hauptgang und durch die mitten in demſelben angelegte prächtige und zirkelrunde marmorne Colonnade, (deren Proſpect auch von Schleuen in Kupfer geſtochen iſt,) gerades Weges nach

dem neuen Schloß,

welches jetzt das neuſte, ſchönſte und prächtigſte unter allen königl. und kaiſerl. Luſtgebäuden in ganz Europa iſt, und wenn es auf einer entweder natürlichen oder künſtlichen Höhe läge, noch viel beſſer in die Augen fallen würde. Den canellirten korinthiſchen Pilaſtern, welche auf Würfeln ſtehen, und bis an das Dach reichen, hat man die Farbe gelber Quaderſtücke, und den Mauern die Farbe rother Ziegelſteine gegeben, welches einen außerordentlichen Anblick verurſacht. Ein großes Thor, und ſichtbare Treppen, ſucht man vergebens, denn das ganze Gebäude hat keine andre als Fenſterthüren, welche mit den übrigen Fenſtern einerley Geſtalt haben, und die Treppen ſind verſteckt. Es hat das Gebäude eine Kuppel wie die alten Tempel, auf welcher drey Grazien von übernatürlicher Größe, auf ihren Köpfen und mit umſchloſſenen Armen,

eine königl. Krone halten. Alles dieſes iſt von ſtark vergoldeten Kupfer. Außer den unterſten Zimmern auf ebner Erde, hat das Hauptgebäude mit ſeinen großen Flügeln, zwey Stockwerke, und in der Mitte des Hauptgebäudes auf ſeinen beyden Seiten einen Vorſprung, auf deſſen Vordergiebel zwey Bildſäulen, vier große und vier kleine Gruppen ſtehn, in jedem Vordergiebel aber ſind Geſchichten in halb erhabner Arbeit gehauen. Die Fenſter des oberſten Stockwerks ſind eyförmig, und haben geflügelte Engelköpfe zu Schlußſteinen. Ueber den Fenſtern der unterſten und mittlern Zimmer eines jeden Vorſprungs, zeigen ſich Köpfe alter Philoſophen mit Federbüſchen, und über den übrigen Fenſtern der untern Zimmer, andre alte Köpfe als Schlußſteine. Ueberhaupt hat jede Seite des Hauptgebäudes und ſeiner großen Flügel, dreymal 78 Fenſter, und außer ſechs Gruppen von Helden, welche zwiſchen den Fenſtern der unterſten Zimmer eines jeden Vorſprungs ſtehen, und außer den vorhin genannten auf den Vordergiebeln, zählt man zwiſchen den unterſten Fenſtern des ganzen Hauptgebäudes und ſeiner Flügel, und auf dem Dachgeländer, 170 ſteinerne Bildſäulen, zehn Gruppen, und zwey gekrönte Cartuſchen. Das Gebäude hat außer den beyden Flügeln, noch zwey kleine, mit grünen und vergoldeten Kuppeln und Adlern. Sie beſtehen nur aus Zimmern auf ebner Erde, und jeder hat 27 Fenſter mit jugendlichen Köpfen zu Schlußſteinen. Ueberhaupt erblickt man an dieſen beyden Flügeln unten zwiſchen den Fenſtern, 52 Bildſäulen und Gruppen, und oben auf den Dachgeländern, 64 große Gruppen von Kindern. Alſo iſt die Anzahl der Köpfe, ganzen Figuren und Gruppen, an dieſem Gebäude ungewöhnlich groß. Den innern Hof verſchließt ein grünes und vergoldetes eiſernes Gitter, und zwey und zwanzig ſogenannte Termen, welche Laternen tragen. Das Innere des Gebäudes iſt unbeſchreiblich prächtig und koſtbar, ſo daß gar nichts geſpart worden, um alles königlich auszuzieren. Wenn man von der Weſtſeite durch den innern Hof in das Schloß geht, trit man ſogleich in einen prächtigen Vorſaal, der ganz von ſchleſi-

ſchleſiſchem grauen Marmor iſt, auch vier alte marmorne Bildſäulen enthält. Die Decke hat Friſch auf Leinwand gemalt. Aus dieſem kömmt man in einen noch prächtigern Grottenſaal, den man gar nicht vermuthet, deſſen Fußboden von Marmor iſt, und der übrigens mit Muſcheln, Mineralien, weißem Marmor, Kindern und ein Paar ſchönen Tiſchen gezieret iſt. Die Decke hat Bernh. Rode, mit Oehl auf Gips ſchön gemalt. Die Marmor-Gallerie von rothem und weißem italiäniſchen Marmor, zieren noch drey alte ſchöne Tiſche von moſaiſcher Arbeit, auf deren jedem eine kleine eherne Bildſäule ſteht, zwey ſchöne Kamine, deren jeder eine porphyrne Vaſe und zwey alte Bildſäulen hat, und drey ganz vortreffliche Kronleuchter von Bergkriſtall. Die betrachtenswürdige Malerey der Decke, iſt auch von Roden. Auf dieſe Gallerie folget ein prächtiges und ſchönes Zimmer, blau in Gold, mit 21 Gemälden, zwey vortrefflichen moſaiſchen Tiſchen, und andern Zierrathen. Das nächſt folgende Zimmer iſt zwar ohne Gold und Silber, aber doch mit Geſchmack geziert. Es hat blaßroth lacquirtes Tafelwerk. Das Concertzimmer iſt ſehr reich und ſchön, der Kamin mit fünf koſtbaren Vaſen beſetzt, die beyden Tiſche ſind mit ſchleſiſchem Chryſopas ausgelegt, und der Kronleuchter von Bergkriſtall iſt ſehr ſchön gemacht. Das darauf folgende Zimmer, hat koſtbare und geſchmackvolle Tapeten und Meublen, nebſt andern ſchätzbaren Zierrathen. Das Schlafzimmer des Königs und das Kabinet, ſind mit vielem Geſchmack ausgezieret, und im letzten ſteht ein ſehr ſchätzbarer alter Kopf des Julius Cäſar, von cararìſchem Marmor. In der Auszierung des Speiſeſaals, des kleinen Cabinets und der Bibliothek, iſt auch viel Geſchmack angebracht. Die Zimmer Num. I und II enthalten 31 Gemälde von berühmten Meiſtern, Num. III iſt ſehr reich in Roth und Gold, und Num. IV ebenfalls prächtig meublirt, das letzte hat auch fünf ſehr gut gezeichnete Gemälde, und bey demſelben iſt ein eyrundes, ungemein in die Augen fallendes, von Chevalier aus Paris gemaltes und lacquirtes Cabinet, und ein ſehr prächtig aus-

meublirtes Schlafzimmer. Das Zimmer Num. V zeiget 23 Gemälde von berühmten Meiſtern. In dem erſten Stockwerk, hat das Cabinet Num. XV zwey und zwanzig, und das Zimmer Num. XI neun Gemälde von berühmten Meiſtern. Ein ganz ausgetäfeltes Zimmer, gelb und Silber, welches ſehr reich und ſchön geſchmückt, und deſſen Decke von Friſch vortrefflich gemalt iſt, und ein Zimmer zur Seite, welches auch ſehr reich und in einem edlen Geſchmack meublirt iſt, fallen unbeſchreiblich ſtark in die Augen. Ueber dem großen Marmor-Saal iſt ein Zimmer mit 27 Gemälden. Der große Marmor-Saal von grünem und weißem ſchleſiſchen Marmor, iſt ausnehmend prächtig. Amadeus Venloo hat die Decke gemalt. es ſind auch vier große Gemälde an den Wänden angebracht. Der mit corinthiſchen Säulen ausgezierte, und mit Gipsmarmor belegte Vorſaal, und die Gallerie mit ſechs Gemälden, ſind auch ſehenswürdig. Ich übergehe die Zimmer, welche für Prinzen und Prinzeſſinnen eingerichtet, und mit Gemälden und andern ſchönen Dingen ausgeſchmückt ſind, ſo wie auch den ſchönen Schauplatz, und merke nur noch an, daß die Tiſche, Commoden, Kronleuchter und Vaſen, welche man in den Zimmern findet, insgeſammt von großer Schönheit und Koſtbarkeit ſind. Ein großer Theil der ſchönen und koſtbaren Dinge, welche man in dem neuen Schloß ſiehet, iſt von Künſtlern, die zu Potsdam und Berlin wohnen, verfertigt worden. Eine ausführlichere Beſchreibung des Innern dieſes herrlichen Gebäudes, liefert des Inſpectors Oeſterreich Beſchreibung aller Gemälde — in beyden Schlöſſern von Sans-Souci — und eben derſelbe hat von der Ordnung der Gemälde in demſelben, zwey Bogen in Folio geliefert. Der Weſtſeite des Schloſſes gegen über, ſtehn zwey ſogenannte Communen, welche anſehnliche Gebäude mit Kuppeln, Bildſäulen, Gruppen, und auf andere Weiſe reichlich gezieret ſind, und zwiſchen beyden iſt eine herrliche Colonnade. Von allen dieſen Gebäuden, hat Schleuen Proſpecte geſtochen. Auf der Oſtſeite des Schloſſes, hat man eine ſchöne Ausſicht, die zur linken Hand

das

das Belvedere auf einem Berge, welches aus zwey über einander gebauten runden Sälen beſteht, und der nach chineſiſcher Art bemalte Thurm, (welcher beyden Gebäude ſchon eben bey Sans-Souci, Erwähnung geſchehen iſt,) verurſachen. Die vierzehn alten marmornen Bildſäulen, welche auf beyden Seiten des Haupteingangs zu dem Luſtwalde, in einem Bogen ſtehen, helfen den angenehmen Platz vor der Oſtſeite des neuen Schloſſes, verherrlichen. Kaum dreyßig Fuß hinter dieſen Bildſäulen, ſtehen zwey Tempel in gleicher Entfernung von dem Hauptgange des Luſtwaldes. Der zur linken Hand, (wenn man von dem neuen Schloß kömmt,) wird gemeiniglich der Antiquitäten-Tempel genannt, und iſt verſchloſſen, weil er ſo viele koſtbare Alterthümer u. Seltenheiten enthält. Inwendig iſt er ganz mit ſchleſiſchem Marmor ausgelegt. An den Wänden ſtehen alte marmorne Bruſtbilder auf vergoldeten Conſolen, unter welchen ein Jupiter, eine Minerva und ein Vitellius, die ſchönſten ſind. Ueber der Thür des Eingangs, ſteht Kaiſer Trajan zu Pferde, in alter und ſchöner halberhabner Arbeit, und eben findet man hier noch die zehn alten und ſchönen marmornen Bildſäulen, welche die Familie des Lykomedes genennet werden. Das allerwichtigſte, was dieſer Tempel enthält, beſteht in der koſtbaren Sammlung alter geſchnittener Steine, und alter Münzen, welche hier in vier Schränken von Cedernholz, verwahrt, aber nur auf königliche Erlaubniß gezeiget werden. Man kennet einen beträchtlichen Theil derſelben aus Begers Theſauro Brandenburgico, in welchem aber die geſchnittenen Steine, auch alten und neuen gläſernen Paſten, welche ehedeſſen dem berühmten Baron Stoſch zu Florenz zugehört haben, und König Friderich II gekauft hat, nicht ſtehen können. Dieſe machen die größte Anzahl aus, denn nach dem gedruckten Winkelmannſchen Verzeichniß, beſtehen ſie aus 3444 Stücken, welche der König des Sammlers Neffen, dem Baron Muzell Stoſch, für 30000 Thaler baar Geld, und für eine auf ſeine Lebenszeit bewilligte Penſion von 400 Thalern, abgekauft hat. In meiner Geſchichte der

Steinſchneidekunſt habe ich S. 109 f. ein mehreres von dieſer Sammlung geſchnittener Steine geſagt, die alle andere ähnliche europäiſche Sammlungen, an Wichtigkeit weit übertrifft.

Der Tempel der Freundſchaft, iſt klein und offen, ganz marmorn, hat zehn geriffelte corinthiſche Säulen, an welchen griechiſche Medaillons hangen, und iſt dem Angedenken der verſtorbnen Markgräfinn von Bayreuth, des Königs Schweſter, gewidmet, welche hier in einer marmornen ſitzenden Bildſäule, mit einem Buch und Hund auf dem Schooß, vorgeſtellt wird. Sie hatte eine beträchtliche Sammlung alter Bildſäulen, Bruſtbilder, Köpfe und ſchöner Gemälde, welche man in und bey Sans-Souci, vertheilt findet. Auf den Seiten beyder Tempel, oder welches einerley iſt, an jeder Seite des Luſtwalds, ſeiner ganzen Länge nach, iſt eine Allee nach engländiſcher Art angelegt.

3) Spandow, eine zwar nicht große, aber nahrhafte und wohlbewohnte Stadt, an der Havel, welche hier bey dem ſtreſowſchen Thor die Spree aufnimmt. In der Stadt iſt die lutheriſche Stadtkirche S. Nicolai, deren Paſtor zugleich Inſpector über zehn Landkirchen iſt, die Moritz-kirche, deren ſich die Beſatzung zum Gottesdienſt bedient, eine reformirte Kirche, ein Zucht- und Spinn-Haus, und auf dem Plan vor dem berliner Thor, eine 1723 angelegte Gewehrfabrik. Die Stadt hat drey Vorſtädte, vor dem charlottenburger Thor, welche die Streſow genannt wird, vor dem oranienburger Thor, und die potsdamer. Vor der letzten iſt der Kloſterhof, der Sitz eines königl. Amts, welcher aus einem ehemaligen Nonnenkloſter Benedictinerordens, entſtanden iſt. 1774 waren in der Stadt und in den Vorſtädten, 522 Häuſer. Die Stadt iſt ſchon im zwölften Jahrhundert ein etwas beträchtlicher, und im dreyzehnten Jahrhundert ſchon ein haltbarer Ort geweſen, doch iſt ſie erſt 1319 bemauert worden. 1557 fieng man an ſie zu befeſtigen, und die Citadelle oder eigentliche Feſtung, welche außerhalb der Stadt in der Havel liegt, ward 1583 fertig. Ihr Baumeiſter war

Rochus

Rochus Graf zu Lynar, welcher nebſt ſeiner erſten Gemahlinn der Nicolaikirche ihren Altar, und deſſen zweyte Gemahlinn der Moritzkirche einen Altar gegeben hat. In der Feſtung iſt eine Kirche, und ſie dient zum Gefängniß für Leute, die durch Urtheil und Recht dazu verdammt werden. Churfürſt Georg Wilhelm mußte dieſelbige 1631 den Schweden einräumen, welche ſie 1634 zurück gaben.

4) **Nauen**, eine Stadt, welche unter den anhaltiſchen Markgrafen Stadtprivilegia erhalten, 1414, 1513, 1570, 1626, 96, 1743 und 65 große Feuersbrünſte erlitten hat, und dadurch ſehr herunter gekommen iſt. In einer Urkunde von 1336 in **Gerkens** cod. dipl. brand. T. I. pag. 542 heißt ſie civitas *Nowen*. Sie ſoll vor Alters der adelichen Familie dieſes Namens zugehöret, und anfänglich Fettpott geheißen haben. So viel iſt gewiß, daß ſie noch eine ganze Feldmark beſitzt, welche das **Ritterfeld** genennet wird. Es iſt auch das Dorf **Nienmark**, mit der Stadt vereinigt worden, deſſen Angedenken, die Nienmarkiſche Feldmark erhält. Es iſt hier eine lutheriſch-geiſtliche Inſpection über 11 Pfarrkirchen. Sonſt hat ſie vortrefflichen Ackerbau und Viehzucht. Der **Nauenſche Graben**, welcher bey dieſer Stadt weg geht, macht nachmals die Gränze zwiſchen dem havelländiſchen und glieniſchen Kreiſe, bis er bey Nieder-Neuendorf in die Havel geht.

5) **Ratenow**, eine Stadt an der Havel, aus welcher ein Kanal um die Altſtadt herum bis wieder in die Havel geleitet iſt. Die Stadt hat auf 600 Feuerſtellen, und wird in Alt- und Neu-Stadt abgetheilt. Die letzte iſt ums J. 1730 angelegt, und mit lauter anſehnlichen Häuſern, in welchen viele adeliche Familien wohnen, bebauet worden. Zwiſchen beyden Städten iſt eine ſteinerne Brücke und Schleuſe 1733 angelegt worden, durch welche alle Schiffe, die von Hamburg nach Berlin gehn, ihren Weg nehmen müſſen. Die Einwohner ernähren ſich von Ackerbau, Viehzucht, Fiſcherey, Weinbau, (der aber gröſtentheils eingegangen iſt,) Brauerey und Holzhandel. 1675 überrumpelte Churfürſt Friderich Wilhelm hieſelbſt das ſchwediſche Regiment des Obriſten Wangelin,

welches theils niedergehauen, theils nebſt dem Obriſten gefangen genommen wurde. Die Landſtände haben dieſem großen Churfürſten 1738 mit mehr als 16000 Rthlr. Koſten auf der Neuſtadt ein anſehnliches ſteinernes Denkmal errichtet, welches ihn zu Fuß, und vier Gefangene zu ſeinen Füßen, alles in Rieſengröße, vorſtellet. Auf den vier Seiten des Fußgeſtelles ſind deutſche Inſchriften zu leſen, welche auf die eben beſchriebne glückliche Ueberrumpelung der Schweden in dieſer Stadt, auf ihre Beſiegung bey Fehrbellin und Warſchau, und auf die Eroberung der Feſtung Stralſund von 1673, gerichtet ſind. Der Anfang der Stadt, hat in Fiſcherwohnungen und einer Burg beſtanden, von welcher letzten zwiſchen der Havel und Hemme annoch einige Spuren übrig ſind. 1295 wurde ſie abgebrochen, und die Steine wurden von den Markgrafen Otto und Albrecht zur Verbeſſerung und Vergrößerung der Stadt geſchenkt. 1294 wurde das Dorf Jederitz, welches zwiſchen Rathenow und Hohen-Nauen lag, nach dem Tode Friderichs von Berenwolde von den Markgrafen Otto, Conrad und Heinrich, der Stadt geſchenkt, die ſolchergeſtalt die vortrefflichen Aecker und Wieſen bekommen hat, welche ſie noch jetzt beſitzt. 1319 erhielt ſie von Woldemar ihre gute Waldung nebſt dem Vorwerk Rodenwolde, und 1351 die beträchtlichen Mühlen, von welchen ſie noch jetzt jährlich gewiſſes Pachtgeld an das Amt Mühlenhof zu Berlin, erlegen muß. 1394 wurde ſie von dem Erzbiſchof Albrecht von Magdeburg erobert und geplündert. Sie brannte 1576, 91, 1648 und 67 faſt ganz ab. Daß dieſe Stadt vor Alters eine Zeitlang von den Markgrafen an die Grafen von Lindau verſetzt geweſen ſey, erſieht man aus einer in Gerkens cod. dipl. brand. T. I. pag. 165 befindlichen Urkunde von 1327, in welcher die letzten ſich verpflichten, die Stadt an jene gegen eine gewiſſe Summe Geldes wieder abzutreten. 1338 war daſelbſt der Große Kietz (Kytz) ſchon vorhanden. Ebendaſ. S. 553. Und 1341 ſetzte Markgraf Ludewig die jährlichen Abgaben der Stadt, auf 16 Mark brandenburgiſchen Silbers. S 554. Der 1673 angelegte Eiſenhammer, iſt wieder eingegangen: hin-

hingegen iſt hier ſeit 1764 eine Canefas= und Manſcheſter=Manufaktur, auch nahe bey der Stadt ein Spinnerdorf von hundert Familien angelegt worden. Zu der hieſigen lutheriſch=geiſtlichen Inſpection gehören achtzehn Landpfarren.

Bey Rathenow in der Heide, iſt der Wolzen=See.

2. Folgende königliche Aemter.

1) Das Amt Potsdam, welches ſeinen Namen von der Stadt Potsdam, ſeinen Sitz aber ſeit 1774 zu Bornim oder Borne hat, und zu welchem zwölf Dörfer, und eilf Vorwerke gehören. Von dieſen Oertern liegen ſechs im havelländiſchen Kreiſe.

(1) Die Pfarrdörfer Bornim, Buchholz, Gütergotz und Neu=Langerwiſch. Im erſten, dritten und letzten ſind Amtsvorwerke.

(2) Neuendorf oder Deutſch=Neuendorf und Stolpe, Filialkirchdörfer von Potsdam. Das Vorwerk im letzten, iſt auf Erbpacht ausgethan.

(3) Die Vorwerke zu Potsdam und Caputh, welche in Zeitpacht ſtehen, zu Drewitz, welches auf Erbpacht ausgethan iſt, Pirſchheide und Geltow, welche das Potsdamſche Waiſenhaus, und Gallin, welches die Gemeine zu Bornſtedt in Erbpacht hat. Das Vorwerk Golm, iſt mit Coloniſten beſetzt.

2) Das Amt Spandow, von zwölf Dörfern und drey Vorwerken.

(1) Der Kietz und Damm bey Spandow. Der ſogenannte Valentins Werder, iſt mit einer Coloniſten=Familie beſetzt.

(2) Die Pfarrdörfer Cladow und Rohrbeck.

(3) Die Vorwerker Plan, Kloſter und Ruhleben. Das letzte iſt nahe bey Spandow.

3) Das Amt Nauen, von vier Dörfern und drey Vorwerken; die letzten ſind in den Dörfern Lietzow, Berge, welches ein Pfarrdorf iſt, und Wachow, und dieſes dritte iſt auf Erbpacht ausgethan.

4) Das

4) Das Amt Königshorſt, welches ehedeſſen ein moraſtiger und ungangbarer Wald zwiſchen Fehrbellin und Nauen war, der ſich auf fünf Meilen in die Länge, und eine bis anderthalb Meilen in die Breite erſtreckte. König Friderich Wilhelm ließ ihn von 1719 bis 38 unter Aufſicht des Oberjägermeiſters Freyherrn von Hertefeld, durch den Baumeiſter Stolzen, urbar machen, da man denn vielen Bernſtein, und in einer Tiefe von vierzehn Schuhen, ganze Eichbäume fand. Hierauf wurde dieſer Strich Landes zu einem königl. Amte unter dem Namen Königshorſt gemacht, welches etwas Ackerbau, aber noch mehr Wieſen, und ſehr gute Viehzucht hat; es iſt auch 1752 eine Stuterey von den ſchönſten ausländiſchen Pferden daſelbſt angelegt worden. Die Vorwerke Königshorſt, (woſelbſt eine Pfarrkirche iſt,) Lobe of Sand, Nordhof, Hertefeld, und Kienberg, ſind mit den beſten holländiſchen, oſtfriesländiſchen, holſteiniſchen, litauiſchen und pommerſchen Kühen beſetzt, und der Aufſicht holländiſcher Meyer übergeben worden. Das Vorwerk Kuhhorſt iſt jetzt auf Erbpacht ausgethan. Es gehören auch zu dieſem Amt die Dörfer Hertefeld, Deutſchhof, Mangelhorſt.

5) Das Amt Fahrland, welches bis 1699 ein adeliches Gut geweſen, in dieſem Jahre aber von ſeinen Beſitzern Johann Wolfgang und Chriſtoph von Stechow, an Churfürſt Friderich den dritten für 50000 Rthlr. und 100 Ducaten Schlüſſelgeld verkauft worden. Das Amthaus, welches eine Meile von Potsdam liegt, und ehedeſſen der Ritterſitz war, iſt von dem Dorf durch die Woblitz abgeſondert, und ſteht auf zwey Werdern. Bey demſelben iſt ein breiter und fiſchreicher See, der weiße See genannt, welcher ſich von Fahrland bis nach dem zu dieſem Amt gehörigen Dorf Nedlitz erſtreckt. Das jetzige Pfarrdorf Fahrland, iſt ehedeſſen ein Städtchen geweſen, denn alſo wird es in der Kirchenmatrikel von 1576 genannt, in der von 1650 aber heißt es ein Flecken. Bis 1714 hat es zwey Jahrmärkte gehabt, und noch jetzt ſind hier Wochenpredigten gewöhnlich. Ueber die Havel iſt hier eine Brücke, anſtatt der ehemaligen Fähre. Crampnitz, iſt ein kleiner Coloniſtenort.

6) Das

6) Das Amt Fehrbellin, von einer Stadt, acht Dörfern, (an welchen aber unterſchiedne Edelleute Theil haben,) und drey Vorwerken. Es macht das Ländchen Bellin aus, in deſſen Namen man wahrſcheinlicher Weiſe den Namen eines ehemaligen wendiſchen Volks findet, welches Wilini genannt worden.

(1) Fehrbellin, ein Städtchen am Rhin, über welchen hier ein Paß iſt. Der Name deſſelben iſt in Urkunden von 1273, 75 und 1305, welche in Gerkens cod. dipl. brand. T. I. pag. 414, 416, 444 vorkommen, Werbellin geſchrieben. Es heißt eigentlich Bellin, und iſt der Stammort der ausgeſtorbenen adelichen Familie dieſes Namens geweſen, welche auch in Gerkens cod. in Urkunden von 1260 und aus dem vierzehnten Jahrhundert vorkömmt: weil aber hier ehedeſſen eine Fähre über den Rhin gegangen, iſt es Fehrbellin genannt worden. Anſtatt der Fähre, iſt 1616 eine Brücke über den Fluß gebaut worden. 1768 hatte das Städtchen 110 Feuerſtellen. Es iſt hier eine lutheriſch-geiſtliche Inſpection, zu welcher acht Pfarren gehören, und ein Vorwerk. 1675 wurden hier die Schweden vom Churfürſten Friderich Wilhelm geſchlagen, 1758 aber ward das Städtchen von Schweden geplündert.

Anmerk. Der hieſige Fehr-Damm, iſt 8250 rheinl. Fuß lang, und in vier Stücke, jedes Stück aber in gewiſſe Fächer abgetheilt, welche von den nächſtgelegnen Dörfern in gutem Stande erhalten werden müſſen. ſ. die Beſchreibung des Fehrdammes zu Fehrbellin, welche 1680 in Folio gedruckt worden.

(2) Die Pfarrdörfer Carweſee, Hackenberg, Linum und Lenzke. In den beyden letzten ſind Vorwerke, und Linum iſt der Sitz des Orts.

7) Folgende Oerter ſtehen zwar unter dem jetzt zum Herzogthum Magdeburg gehörigen Amte Zieſar, liegen aber im havelländiſchen Kreiſe, und werden zu demſelben gerechnet.

(1) Pritzerbe, ein Städtchen an der Havel, welches in einer Urkunde von 1258, in Gerkens cod. dipl.

brand. T. I. pag. 397 Prizzerwe genannt wird. Damals gehörte es noch dem Biſchof zu Brandenburg, nachmals iſt es an Edelleute, und endlich an die Markgrafen gekommen. 1773 iſt es faſt ganz abgebrannt. Bey demſelben iſt ein Landſee, der ſich auf eine halbe Meile bis an das Dorf Fercheſar erſtreckt, und etwa 500 Schritt breit iſt. Er vereinigt ſich mit der Havel.

(2) Ketzin, ein Marktflecken an der Havel, welcher keine Stadtrechte hat. Er liegt zwiſchen Brandenburg und Potsdam.

(3) Sechs Dörfer.

3. Folgende Diſtricte und Oerter.

1) Das Ländchen Rhinow, welches von der Havel, dem Rhin, der Doſſe, auch von Seen und Moräſten dergeſtalt eingeſchloſſen iſt, daß man in daſſelbige nur durch drey Wege, nämlich durch den Damm bey Hohen-Nauen, durch den ſogenannten neuen Damm bey Rhinow, und durch den Damm bey dem Vorwerk Schönholz, kommen kann. Es hat den Namen von dem Fluß Rhin, iſt 2 Meilen lang, und $1\frac{1}{2}$ Meile breit. Aus einer Urkunde in Gerkens cod. dipl. brand. T. I. pag. 624 iſt zu erſehen, daß Graf Albrecht von Ruppin dieſes Land nebſt dem Glin und Alt-Bötzow, welche Diſtricte und Oerter er pfandweiſe inne gehabt, 1376 an die Mark Brandenburg wieder abgetreten habe. Es begreift das Ländchen Rhinow:

(1) Rhinow, in Gerkens cod. dipl. brand. T. I. p. 531 in einer Urkunde von 1333, oppidum *Rynowe* genannt, ein Städchen, welches zwar nur 36 alt cataſtrirte Bürgerſtellen, auf welchen die Stadtgerechtigkeit beruhet, hat, im jetzigen Jahrhundert aber durch den Anbau mehrerer Häuſer vergrößert worden iſt. Es ſteht unter der Gerichtsbarkeit der adelichen Familie von der Hagen, welche die obern und untern Gerichte durch einen Richter verwalten läßt, auch den Burgermeiſter und Rath beſtätigt. Nichts deſtoweniger können die Injurienſachen von dem adelichen Lehnrichter

richter und dem Magiſtrat zuſammen verhandelt werden, wobey doch Prävention Statt findet. Nicht weit von hier iſt der Rhin zur Bequemlichkeit des Flößens, durch den ſogenannten Bultgraben, mit der Doſſe vereinigt. Die nahe bey Rhinow belegne Mühlenburg, iſt vor Alters ein feſtes Schloß der Familie von der Hagen geweſen. Sowohl der Kietz bey Rhinow, als das zur Rhinowſchen Pfarre gehörige Filialdorf Stöllen, gehört auch den von der Hagen.

(2) Hohen-Nauen, ein Pfarrdorf, woſelbſt ein beträchtlicher Paß iſt. In demſelben hat die Familie von der Hagen eine alte feſte Burg gehabt, iſt auch ſeit dem dreyzehnten Jahrhundert im Beſitz des Orts geblieben. Er hat auch von ihnen den Namen; denn er heißt in alten Urkunden Hagenowe, (Hagen-Aue,) woraus mit der Zeit der Name Hoben-Nauen gemacht worden. In einer Urkunde Markgrafens Johannes von 1264, kommen Könekin und Everhard Gebrüder von der Hagen als Inhaber Caſtri Hagenowe prope Hagelam, vor. In einer Urkunde von 1312 befreyet Markgraf Waldemar, Haus, Schloß, Weichbild und Land zu der Hagenowe, welches die Gebrüder Heinrich, Arnold und Gunzel von der Hagen beſitzen, von allen Lehndienſten, Beden und Urbeden, ꝛc. Hans von der Hagen hat 1406 eine Urkunde auf ſeinem Erbſchloß Hoghenowen unterſchrieben. Das Wort Weichbild in der erſten Urkunde, zeiget wahrſcheinlicher Weiſe das Ländchen Rhinow an. Das jetzige bey der alten Burg liegende Dorf, iſt vermuthlich ehedeſſen ein Burgflecken geweſen, denn es wird noch jetzt in den Kietz und in das Dorf abgetheilt, und es hat einen großen Platz, der ein Marktplatz geweſen zu ſeyn ſcheinet. In dem Dorfe ſind vier Ritterſitze. Nahe bey dem Dorfe iſt ein fiſchreicher See, eine Meile lang, welcher Waſſer aus dem Rhin empfängt, hingegen durch den Stöllenſee, über welchen vor dem Dorf eine Zugbrücke iſt, und durch einen großen Graben in die Havel abfließt. Von dem Schiff- und Brenn-Holz, welches aus dem Rhin durch den See bey Hohen-Nauen in die Havel geflößet wird, und von den Steinen und

andern Sachen, welche auf gleiche Weiſe fortgebracht werden, muß hier ein Waſſerzoll erlegt werden.

(3) Die Pfarrdörfer Spaatz, mit dem Filialdorf Wolſier, Prietzen, wobey der Prietzmarſche oder Gülpſche See iſt, mit dem Filialdorf Gülpe, und Strodene: welche auch der Familie von der Hagen gehören. Semlin, iſt Filia von Raihenow. Zwiſchen Gülpe und Strodene fällt der Bären-Graben, in den See bey Gülpe, welcher Waſſer des Rhins abführt.

(4) Witzke, ein Pfarrdorf, mit ſeinem Filialdorf Waſſerſuppe. Durch den See bey Witzke fließt der Arm des Rhins, welcher in den Hohennauenſchen See fällt. Dieſer nimmt bey Waſſerſuppe auch den ſogenannten kleinen Rhin auf.

2) Das Ländchen Friſack. Daß Schloß, Stadt und Land Friſack, eine Zeitlang von den Markgrafen zu Brandenburg an die Grafen von Lindow verpfändet geweſen ſey, erhellet aus einer Urkunde von 1327 in Gerkens cod. dipl. brand. Tom. I. pag. 165. Ebendaſ. S. 267 iſt zu erſehen, daß 1335 das Schloß den von Bredow verpfändet geweſen ſey, welche auch nach S. 537 noch in eben demſelben Jahr mit Schloß, Stadt und Land Friſack belehnt worden, und ſeit dieſer Zeit im Beſitz deſſelben geblieben ſind. Es begreift

(1) Friſack, in alten Urkunden Vriſag, Vriſach, Vriſack, ein Städtchen am Rhin. Zu der hieſigen Pfarrkirche, gehören die Filiale Vietznitz und Warſee.

(2) Die Pfardörfer Görden, mit dem Filialdorf Kleſſen, bey welchem ein See iſt: Haage, mit dem Filialdorf Bredikow: Liepe, Kriele, mit dem Filialdorf Landin: Senzke, mit dem Filialdorf Wagnitz.

3) Die Familie von Görne beſitzt:

(1) Plauen, einen Marktflecken mit Stadtgerechtigkeit, an einem See, durch welchen die Havel geht. Hier fängt der plauenſche Kanal an, welcher die Havel und Elbe vereinigt. Des hieſigen Schloſſes wird in Urkunden von 1268, 1373, 1412 und 21 in Gerkens cod. dipl. brand. Tom. I. pag. 200, 74, 96, 99 gedacht. In der zweyten

bekennet

bekennet Meineke von Schierſted, daß ihn Kaiſer Karl IV zum Hauptmann des Schloſſes geſetzt habe. Aus der dritten iſt zu erſehen, daß der Erzbiſchof von Magdeburg Anſpruch daran gemacht habe, und aus der vierten, daß durch ſchiedsrichterlichen Vergleich, das Schloß mit ſeinem Zugehör, welches damals Gunzel von Bartensleven inne hatte, dem Markgrafen zu Brandenburg zuerkannt worden. Dieſen Ort, mit den dazu gehörigen Dörfern, imgleichen der Schloßſtelle und dem Antheil an dem vorhin beſchriebenen Städtchen Pritzerbe, und Dorf Kützkow im Herzogth. Magdeburg, hat Curt von Arnim 1577 zum Theil für ſein Antheil an Bieſenthal erhalten, zum Theil von Wernern Edlen von Plotho, erkauft, deſſen Sohn Leonhard von Arnim aber hat alle dieſe anſehnliche Güter 1610 an Chriſtoph von Görne für 80000 Thaler verkauft.

(2) Nitzane, ein Pfarrdorf, und einige andre Dörfer.

4) Dem Domkapitel zu Brandenburg gehören in dieſem Kreiſe, neunzehn Dörfer und Vorwerke, dem Magiſtrat zu Brandenburg zehn, den Magiſträten zu Potsdam, Nauen, Räthenow und Spandau, vier, dem potsdamſchen Waiſenhauſe, ſieben, und die übrigen Dörfer ſind adelich. Unter dieſen ſind die Pfarrdörfer Bagow, Bredow, Brunne, Ceeſtow oder Jeſtow, Dechtow, Etz oder Uetz, Karzow, Ketzüre, Kotzen, Markau, Marquard, Mötlow, Neuhauſen, Peſſin, Retzow, Ribbecke, Seegefeld, Stechow. Der See bey Groß- und Klein-Bänitz, hat vermittelſt des ſogenannten Klinkgrabens mit dem Riwendſchen See, und dieſer durch den Streng, welcher zwiſchen den Pfarrdörfern Bagow und Pewesin, läuft, mit dem bey Brandenburg in die Havel abfließenden See Gemeinſchaft. Dieſe drey Seen ſind bey hohem Waſſer ſchiffbar.

Der See, an welchem das Dorf Ferchesar bey Rathenow liegt, iſt der Hohennauenſche.

II. **Des Glin- und Löwenbergiſchen Kreiſes,** modus collectandi, iſt von 1683 an, unterſucht, und 1690 feſtgeſetzt worden, daß die im Cataſtro von 1624 beſtimmten contribuirenden Hufen bleiben ſollen. Dieſer ſind 1152, und der Kreis giebt 5436 Thlr. 13 Gr. 6 Pf. Contribution, u. 2408 Thlr. 18 Gr. Cavalleriegeld. Es enthält der Kreis

1. Folgende königliche Aemter.

1) **Das Amt Boetzow,** welches begreift

(1) **Boetzow,** ein Pfarrdorf, welches vor Alters der adelichen Familie von der Groeben zugehört, und Rotzeband geheißen, den jetzigen Namen aber bekommen hat, nachdem es im ſiebzehnten Jahrhundert an das churfürſtl. Haus verkauft, und die Stadt Boetzow mit dem Namen Oranienburg belegt worden. Es iſt hier ein Amtsvorwerk.

(2) Perwenitz, ein Pfarrdorf und Amtsvorwerk.

(3) **Nieder-Neuendorf,** ein Dorf an der Havel mit einem Amtsvorwerk, welches auf Erbpacht ausgethan worden. Es iſt hier ein Kanal angelegt, welcher nach der Königshorſt geht.

(4) Die Pfarrdörfer **Wansdorf** und **Birkenwerder,** noch drey Dörfer, das Vorwerk Pinnow, und das mit Coloniſten beſetzte Vorwerk **Borſtorf** oder **Borgſtorf,** beyde im nieder-barnimſchen Kreiſe.

2) **Das Amt Vehlefanz,** in deſſen ſämmtlichen Dörfern ſich auch adeliche Unterthanen befinden.

(1) **Cremmen,** eine kleine Stadt von ungefähr 300 Feuerſtellen. Der König hat hier die Gerichte gemeinſchaftlich mit den Herren von Reder, von der Lütke, von Pfuhl und von Haak, ſo daß der König ſechzehn, und die Edelleute zuſammen acht Theile daran haben. Der Geſammtrichter, welcher dieſe Gerichte verwaltet, wird von dem Amt Vehlefanz und den Edelleuten dem churmärkiſchen Kammergericht zur Prüfung geſtellet, und wenn er

tüchtig

tüchtig befunden worden, nach Vorſchrift der Jurisdictions-Verordnung vom 19 Junii 1749 beſtätigt. Es iſt hier ein königl. Amtsvorwerk. Die Stadt iſt alt, und es wird ihrer ſchon im zwölften Jahrhundert gedacht. Die Herren von Bredow haben hier eins von ihren 3 Stammhäuſern gehabt. 1331 oder 32, (denn das Jahr iſt ungewiß,) verlor hier Markgraf Ludwig eine Schlacht gegen die Herzoge von Pommern, hingegen 1413 gewann hier Churfürſt Friderich I eine Schlacht wider die Herzoge von Pommern und die von Quitzow.

Der Cremmenſche See, ſteht durch den Siebergraben, welcher zum Flößen mit Schleuſen verſehen iſt, in Verbindung mit dem Beetzer See, und durch einen andern Graben mit dem Creinſchen See, läßt auch einen Graben nach dem Ruppinſchen See, und einen andern in die Havel, aus, welcher ſich mit dieſem Fluß bey Oranienburg vereinigt. Vor dem Cremmſchen Damm kömmt der Cremmſche Seegraben oder der neue Graben, aus dem Cremmſchen See, welcher nicht weit von Naſſenheide in die Havel geht.

(2) **Vehlefanz**, ein Pfarrdorf mit einem Vorwerk.

(3) **Groß-Ziethen**, ein Dorf, welches halb königlich und halb adelich iſt. Es iſt hier ein Vorwerk, dergleichen auch in dem Filial **Klein-Ziethen** iſt.

(4) Die Pfarrdörfer **Flatow**, **Staffelde**, **Grünefeld**, mit dem Filialdorf **Börnicke**, und **Tietzow**.

3) **Das Amt Badingen**, in welchem

(1) **Badingen**, ein Dorf mit einer Filialkirche von Mildenberg, und einem Vorwerk. Es hat der ausgeſtorbnen adelichen Familie Trott zugehört.

(2) **Mildenberg**, ein Pfarrdorf, mit einem Vorwerk.

(3) **Zabelsdorf**, ein Pfarrdorf, davon **Ribbeck** ein Filialdorf iſt. Das Vorwerk im letzten iſt auf Erbpacht ausgethan. Bey Zabelsdorf iſt der See **Wento**, aus

welchem ein Kanal kömmt, der in der Heide zwiſchen Tornow und Mildenberg, und bis in die Havel fließet.

(4) Noch ſechs alte Dörfer, vier neue Coloniſtendörfer, die Vorwerke Oſterne, Neu-Thymen, Ravensbrück und Himmelpforth, (in der Ukermark,) welche drey letzten auf Erbpacht ausgethan ſind, und die auf königl. Feldmarken neu angelegten Oerter Marienthal und Annenwalde. Das letzte Dorf liegt in der Ukermark.

2. Zwölf adeliche Dörfer, diejenigen ungerechnet, in welchen auch Unterthanen königlicher Aemter ſind. Bey Schwandte iſt ein kleiner See, bey dem Pfarrdorf Beetz iſt auch ein See, und der See bey Liebenberg heißt die Lacke.

Löwenberg oder Leuenberg, iſt ein Schloß und Pfarrdorf, davon der Kreis den Namen hat. Es iſt hier ein adel. Gut, und ein See. In Karl des vierten Landbuch von der Mark Brandenburg kömmt Löwenberg als caſtrum et oppidum vor. Es wird dieſer Ort auch ſchon in einer Urkunde von 1276, welche einen Tauſch zwiſchen dem Markgrafen und Biſchof zu Brandenburg betrifft, ein oppidum genannt.

III. Der Ruppinſche Kreis, beſteht aus der ehemaligen Grafſchaft Ruppin, welche der Fluß Rhin gegen Mittag von Havelland ſcheidet, an die Prignitz, an das Herzogthum Meklenburg, und an die Ukermark gränzet. Die älteſten ſlawiſchen Einwohner dieſer Provinz unter der Regierung der fränkiſchen Kaiſer, ſind die Wilci geweſen; nachher hießen ſie Brizani, Hevelli und Rhedarii, vermuthlich auch Wilini. Die ehemaligen Herren dieſes Landes ſtammten von den Grafen von Lindau her, welche im Fürſtenthum Anhalt, ungefähr zwey

Meilen

Meilen von Zerbſt, gewohnet haben, und mit den Grafen von Arnſtein, von Mülingen und Barby eines Geſchlechts geweſen ſind. Der erſte Graf von Lindau, welcher ſich in Urkunden findet, heißt Werner, und kömmt in einer Urkunde von 1158 vor. Erſt vom Grafen Ulrich an, welcher zuerſt 1315 vorkömmt, kann man die Geſchlechtsfolge der Grafen ordentlich fortführen. Seine Söhne Günther, Ulrich, Adolph und Buſſo, regierten gemeinſchaftlich. Graf Ulrich pflanzte das Geſchlecht fort. Seine Söhne Ulrich, Albrecht und Günther, regierten auch gemeinſchaftlich. Der zweyte verſetzte die Grafſchaft Lindau an die Fürſten von Anhalt. Seine Söhne heißen Ulrich und Günther; dieſes Sohn Albrecht folgte 1426 nach jenes Ableben in der Regierung. Er trat 1457 die Grafſchaft Lindau an das Haus Anhalt wiederkäuflich ab, und ſtarb 1460, worauf ihm ſeine Söhne Johann und Jacob folgten; dieſer ſtarb zuerſt, und jener zuletzt, da er denn ſeinen Sohn Joachim zum Nachfolger hatte, dem Wichmann folgte, welcher bey ſeines Vaters Abſterben noch minderjährig war, 1520 die Regierung antrat, aber 1524 ſtarb, und das Geſchlecht der **Grafen von Lindau und Herren zu Ruppin**, (denn ſo nenneten ſie ſich) beſchloß. Er ſtarb in ſo ſchlechten Umſtänden, daß er weder Wagen noch Pferde hatte, um einen Arzt aus Berlin holen zu laſſen, auch zu dieſem Zweck erſt 100 Gulden aus Neu-Ruppin leihen wollte. Nach ſeinem Tode fiel die Grafſchaft Ruppin dem Churfürſten Joachim I zu Brandenburg als Lehnsherrn heim, der auch die Grafſchaft Lindau wie-

der einlöſen wollte, welche aber endlich dem Hauſe Anhalt, als brandenburgiſches Lehn gelaſſen worden.

In dem Ruppinſchen Kreiſe wird die Contribution nach der Beſchaffenheit der Hufen, welche in vier Klaſſen getheilt ſind, gegeben. Die Anlage für das Jahr 17$\frac{48}{50}$, in welchem dreyzehn Monat aufgebracht worden, war 15942 Thlr. 19 Gr. 3 Pf. Der Beytrag zum Cavalleriegelde, betrug monatlich 561 Thlr. 7 Gr. 3 Pf. Der Kreis enthält

1. Folgende unmittelbare Städte.

1) Neu-Ruppin, die Hauptſtadt des Landes und Kreiſes, liegt an einem großen See, durch den der Fluß Rhin geht, iſt die größte, volkreichſte und nahrhafteſte Stadt in dieſer Grafſchaft, hat ungefähr 750 Häuſer, zwey lutheriſche Kirchen, nämlich die Stadtkirche, an welcher ein lutheriſcher Inſpector ſteht, der die Aufſicht über ein und zwanzig Kirchen hat, und die Kloſterkirche, in welcher viele alte Herren des Landes begraben ſind, eine reformirte Kirche, deren Prediger zugleich Inſpector iſt, und eine lateiniſche Schule. Sie treibt einen beträchtlichen Handel mit Tüchern, welche hier gewebet werden, und mit Bier, zu deſſen Behuf viel Getraide aus der Prignitz, Pommern und Meklenburg hieher gebracht wird. Sie iſt 1194 erbauet, und einigemal abgebrannt. 1335 beſaßen dieſe Stadt Bernhard Kober, und die Gebrüder Stangen, welche dieſelbe gekauft hatten. Gerkens Codex dipl. brandenb. T. I. pag. 262.

Mit dem hieſigen See, hat der Polzger Kanal Gemeinſchaft, welcher das Waſſer aus dem Moritz-See empfängt. Die Wuſtrauſche führt das Waſſer aus dem Ruppinſchen See durch den Butzgraben in den Butz-See. Der Klap-Graben bey Ruppin, hat ehedeſſen mit Kähnen befahren, und auf demſelben Ruppiner Bier nach

nach dem Caterbauer See gebracht werden können: es iſt auch 1713 in Vorſchlag gekommen, dieſen Graben nach dem ruppinſchen See zu leiten.

2) Wuſterhauſen an der Doſſe, iſt nach Neu-Ruppin die beſte Stadt dieſes Landes, aber an ſich ein geringer Ort, deſſen Einwohner bloß von der Viehzucht und vom Ackerbau leben müſſen. Es war in alten Zeiten hieſelbſt ein feſtes Schloß, welches den edlen Herren von Plotho gehörte. Aus einer Urkunde Kaiſers Ludewig im Namen ſeines Sohns des Markgrafen Ludewig, von 1333, iſt zu erſehen, daß die Grafen von Lindau dieſe Stadt, welche Wuſterowe genannt wird, nebſt acht Dörfern, zum Unterpfande bekommen haben, und in einer andern Urkunde von 1334 bekennen die Grafen, daß ſie dieſe Stadt Wuſterhauſen nebſt den acht Dörfern für 7000 Mark Silbers von dem Markgrafen Ludewig zum Unterpfande bekommen, ſo wie ſie dieſelbige bey des Markgrafen Waldemar Lebzeiten gehabt hätten. Gerkens cod. dipl. brand. Tom. I. pag. 162. 170. Es iſt hieſelbſt eine lutheriſch-geiſtliche Inſpection über ſiebenzehn Kirchen. Bey der Stadt iſt ein See.

3) Granſee oder Granſoy, eine kleine Stadt, welche eine der älteſten in dieſer Grafſchaft, und der Sitz einer lutheriſch-geiſtlichen Inſpection über vier Kirchen iſt. 1333 verpfändete Kaiſer Ludewig im Namen ſeines Sohns, des Markgrafen Ludewig, den Grafen von Lindau die Stadt Granſee, (in der Urkunde ſteht Granzowe,) für 7000 Mark Silbers Schuld, und 1334 bekannten die Grafen von Lindau, daß ſie von dem Markgrafen Ludewig Stadt und Land Granzoy zum Unterpfande empfangen hätten. Die Urkunden ſtehen in Gerkens cod. dipl. brand. Tom. I. pag. 162. 170. Die Stadt brannte 1621 ab.

2. Folgende königliche Aemter.

1) Das Amt Neu-Ruppin, welches K. Friderich II ſeiner Gemahlinn zum Leibgeding verſchrieben hat. Es

begreift

begreift zwey Städte, eilf alte Dörfer, fünf Vorwerke, ſieben auf königl. Feldmarken angelegte Oerter, ſechs Coloniſtendörfer, und zwölf ehemalige Lindauiſche Amtsdörfer. Die merkwürdigſten Oerter ſind:

(1) Alt-Ruppin, ein offnes Städtchen, auch am ruppinſchen See, Neu-Ruppin gegen über. Es hat ein Schloß, welches der Wohnſitz der Grafen von Lindau und Herren zu Ruppin geweſen, jetzt aber der Sitz des königl. Amts iſt, und ein Vorwerk hat.

(2) Lindau, eine kleine Stadt, welche die alten Grafen vermuthlich nach ihrem Stammhauſe Lindau, im Fürſtenthum Anhalt, benannt haben. Sie hat oft, und noch zuletzt 1746 und 1762 Brandſchaden erlitten. Der Häuſer ſind ungefähr 180. Es iſt hier eine lutheriſch-geiſtliche Inſpection, über zehn Kirchen, eine lutheriſche und eine reformirte Kirche, ein Vorwerk, welches auf Erbpacht ausgethan iſt, ein Waiſenhof, welchem die Untergerichte in der Stadt gehören, in welchen die Magiſtratsperſonen Beyſitzer ſind: und vor der Stadt ein adeliches Fräuleinſtift, welches ehedeſſen mit Prämonſtratenſer-Nonnen bewohnt war, darinn aber jetzt eine Domina und vier Fräulein leben. Der Ackerbau der Bürger iſt unbeträchtlich, und die Bürger haben keine Viehzucht, ernähren ſich alſo von Handwerken, inſonderheit vom Schuhmachen, und von der Raſchweberey.

(3) Die Pfarrdörfer Bechlin, Craatz, Dabergotz, mit einem Vorwerk, Kerzelin, Langen, Lüdersdorf, mit einer reformirten Kirche, Manker, Wildberg, welches zum Theil adelich, Wulkow, woſelbſt ein Vorwerk, welches auf Erbpacht ausgethan iſt, und Walchow. Manker, hatte nicht nur noch in der erſten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts Jahrmärkte, ſondern auch ehedeſſen Wall und Graben, und iſt alſo vermuthlich, wo nicht eine kleine Stadt, doch ein Burgflecken geweſen. Wildberg, wird im gemeinen Leben ein Flecken genannt, und iſt ehedeſſen eine Stadt geweſen. In dem Kirchen-

Viſita-

Viſitations-Abſchiede von 1541, und in unterſchiednen Nachrichten und Büchern, wird dieſer Ort ein Städtlein genennet, er hat auch vor Alters eine Mauer gehabt, und iſt auf einer Seite mit Wall und Graben umgeben geweſen, auf der andern Seite aber hat ihn der Moraſt beſchützt. Wahrſcheinlicher Weiſe iſt dieſer Ort als ein Burgflecken entſtanden, denn jenſeits der Temnitz hat auf einem Berge eine mit Wall und Graben umgebene Burg geſtanden. Des Grafen Jacob von Lindow und Ruppin Gemahlinn Anna, wurde 1478 Schloß und Städtlein Wildberg zum Leibgeding verſchrieben. 1655, 1703 und 1710 iſt dieſer Ort durch Feuersbrünſte verwüſtet worden. In demſelben ſind zwey adeliche Güter.

(4) Das Vorwerk **Frankendorf**, welches auf Erbpacht ausgethan iſt, und die Glashütte und das Coloniſtendorf **Basdorf**.

(5) Die ehemaligen lindauſchen Amtspfarrdörfer, **Herzberg**, **Lichtenberg**, **Rönnebeck**, **Schöneberg**, **Seebeck**, **Guhlen**.

(6) Bey dem **Steinbergiſchen Theerofen** iſt der **Steinbergiſche See**, welcher ſich in den Tornowſchen See ergießt, von dannen nach dem Rothſtiehl fließt, und bey Zermietzel in den Rhin fällt, beflößet, aber nicht beſchiffet werden kann.

2) **Das Amt Neuſtadt**, welches eine Stadt, fünf alte Dörfer, drey Coloniſtendörfer, und drey Vorwerke begreift. Merkwürdig ſind:

(1) **Neuſtadt an der Doſſe**, eine kleine Stadt, welche ehedeſſen die von Winterfeld, und von Rohr, nachmals die Grafen von Königsmark, und hierauf ein Landgraf von Heſſen-Homburg beſeſſen, der aber dieſelbige an K. Friderich I gegen Weferlingen abgetreten hat. Es iſt hier eine lutheriſche und eine reformirte Kirche, und ein Amtsvorwerk. Als der Landgraf zu Heſſen-Homburg Beſitzer des Orts war, wurde bey demſelben jenſeits der Doſſe zuerſt eine Glashütte, und bald darauf eine Spiegelmanu-

manufaktur, angelegt, welche letzte, nachdem der Ort an den Landesfürſten gekommen war, durch Hans Heinrich v. Moor zu weit größerer Vollkommenheit gebracht wurde, an deſſen Sohn K. Friderich Wilhelm das Werk 1721 eigenthümlich überließ, nach welchem es Joh. Heinrich Colomb bekam, der es 1741 dem geheimen Kriegsrath Krug von Nidda übergab, 1769 aber kam es käuflich an die berliniſchen Banquiers Schickler und Splitgerber. Anfänglich wurden die Spiegelgläſer geblaſen: der eben genannte Colomb aber ſchaffte das Blaſewerk ab, und führte den Guß ein, welchen er auch dergeſtalt beförderte, daß man ſeitdem vortreffliche Scheiben von 90 bis 100, ja über 100 Zoll hoch gegoſſen hat. Man bereitet aber hieſelbſt drey Arten von Spiegelglas, nämlich gemeines, kriſtallenes und Kriſtallengut. Zu den Rahmen, hat man einen ſchönen blauen und Rubinfluß erfunden. Die Manufaktur iſt auf dem Spiegelberge, woſelbſt auch die Arbeiter wohnen, und die reformirte Kirche ſteht. In der Gegend dieſer Stadt giebts guten Eiſenſtein.

(2) Die Pfarrdörfer **Campehl**, **Dreetz**, mit einem von der Familie von Lüderitz erkauften Vorwerk, **Köritz**, mit einem Vorwerk, und **Sieversdorf**. Von dem letzten, welches in einer Urkunde von 1334 in Gerkens cod. dipl. brand. Tom. I. pag. 170 vorkömmt, iſt der Hohe Ofen, ein Filial, welchen die Freyherren von Dankelmann angelegt haben. Es wird daſelbſt Silber von Kupfer, welches von Rotenburg aus dem Herzogthum Magdeburg dahin gebracht worden iſt, geſchieden; man gießt auch Bomben und Kanonenkugeln. Bey Neuſtadt, Dreetz und Sieversdorf, ſind viele Coloniſten angeſetzt worden.

3. Das prinzliche Amt Rheinsberg, welches enthält

1) **Rhinsberg** oder **Rheinsberg**, (in einer Urkunde von 1335 in Gerkens cod. dipl. brand. Tom. I. pag. 241 Ryneſperg,) ein Städchen an dem Rhin, welcher hier ein

ein Fluß zu werden anfängt, nachdem er 1½ Meile von hier aus zwey Seen, welche der ſchwarze See und der große Prevelo heißen, entſtanden iſt, die ſich in dem Kazarſee vereinigen, welche mit den Rheinbergiſchen Seen zuſammenhangen, aus welchen hier der Rhin kömmt. Rheinsberg wird in einer Urkunde der Grafen Günther und Albrecht von Lindow, von 1368, eine Stadt (civitas Rynesbergh) genannt. Sie hatte damals und noch in neuern Zeiten eine Mauer, war auch mit Wall und Graben umgeben. 1635 und 75 brannte ſie faſt ganz, und 1740 völlig ab. Nach dem letzten Brande wurde ihre Anlage regelmäßig gemacht, und ihr Umfang erneuert, die rechte Verſchönerung aber erfolgte erſt 1765. Im Jahr 1737 waren hier 109 Häuſer und 709 Einwohner, 1776 aber 185 Häuſer und 1262 Einwohner. Das alte hieſige Schloß, war eines der drey Stammhäuſer der Herren von Bredow, welchen es ehedeſſen zugehörte. Zuletzt beſaß es ein Herr von Beville, von welchem es K. Friderich Wilhelm 1734 kaufte, und ſeinem Kronprinzen, dem nachmaligen König Friderich II, gab, welcher das Schloß ſchön ausbauete, und ihm ſeine jetzige äußere Beſchaffenheit gab. 1744 ſchenkte es der König ſeinem Herrn Bruder, Prinzen Friderich Heinrich, welcher das Innere des Schloſſes und die Gegend um daſſelbige ſehr verſchönert hat. Der Magiſtrat hat nur mit der Polizey, und nichts mit der Juſtitz zu thun, welche bloß das prinzliche Amt verwaltet. In Hennert Beſchreibung des Luſtſchloſſes und Gartens Seiner königl. Hoheit des Prinzen Heinrich zu Reinsberg, wie auch der Stadt und der Gegend um dieſelbe, Berlin 1778, iſt nicht nur Schloß, Stadt und umliegende Gegend genau und umſtändlich beſchrieben, ſondern auch eine Kupfertafel beygefügt, welche Grundriſſe und Aufriſſe enthält. Der Baumeiſter Ekel hat 1773 Plane und Ausſichten von Rheinsberg auf neun Bogen geliefert, welche ſchön ſind.

2) Sonneberg, ein Pfarrdorf, Heinrichsdorf, ein Filialdorf, und Cöpernitz, ein Vorwerk.

4. Zwey

4. Zwey und vierzig adeliche Dörfer, unter welchen folgende Pfarrdörfer ſind:

Barſekow, Baumgarten, bey welchem ein See iſt, der das Waſſer des meſebergiſchen und ſaldhowſchen Sees aufnimmt, hingegen einen Abfluß hat, der bey Struvenſee vorbey, durch Lindau in den daſigen Werderſee, und endlich bey Zippelforde in den Rhin geht: Cantow, Carve, Caterbau, wobey ein See iſt, Dreetz, welches zum Theil königlich, und bey welchem ein See iſt, aus dem der faule Rhin kömmt, der ſich mit dem blanken Rhin bey dem Gehrſchlag, unweit Dreetz, vereinigt: Garz, Ganzer, davon ein Fließ benannt wird, Krenzelin, Plänitz und Leddin, Loegow oder Löjow, Metzeltin, Nakel, Protzen, Radensleben, Rohrlack, Segelitz, Walsleben, Werder, Wuſterow, Zernitz.

Noch ſind hier die adelichen Güter und Oerter, Meſeberg, mit einem wohlgebauten Schloß, Jernikow, Jermietzel, wobey ein See iſt, ꝛc.

Anmerk. In dem Ruppinſchen Kreiſe ſind 1774 an der Doſſe und am Rhin viele Coloniſten angeſetzt, und bey dieſer Gelegenheit iſt auch der Lauf des Rhins bey dem Vorwerke Damm, verändert worden. Zu dem Ruppinſchen Kreiſe gehören noch die königl. Dörfer Banzendorf, Dierberg, Dolau, wobey ein See iſt, Menz, Zechow, Zühlen, welche aber zu dem prignitziſchen Amt Zechlin gelegt worden. Bey Menz iſt eine Heide, welche einiger Seen wegen merkwürdig iſt. Der große Stechlin, fließt in den kleinen Stechlin, dieſer in den Gerliſchen, dieſer in den Nemiſchen See: dieſer nimmt noch andere nahgelegne Seen auf, und fließt in den Prieſterbeckiſchen See, deſſen Waſſer durch den Zeutenſee, und nach der Dolgenſchen Schneidemühle geht, woſelbſt der Rhin ſeinen Namen bekömmt. Aus dem Rhobſſ=See in der Menziſchen Heide, kömmt die Menze oder Mente, welche bey Menz, Zernikow, Lüdersdorf, und Zabelsdorf vorbey, und bey Tornow im Herzogth. Meklenburg in die Havel geht, allenthalben beflößet, aber nicht beſchifft werden kann.

IV. Der

IV. Der Ober-Barnimſche Kreis,

gränzt an den Nieder-Barnimſchen und Lebuſiſchen Kreis, an die Oder und Spree, und an die Ukermark. Ein ehemaliger Commiſſarius dieſes Kreiſes, **Ludolph Ernſt von Stranz**, hat 1683 eine Charte von demſelben durch Barthel in Kupfer ſtechen laſſen, welche ſelten, und noch brauchbar iſt, ob ihr gleich die Flüſſe, unterſchiedene Seen, und die neuen Dörfer mangeln. Der Kreis hat eine alte Steuer-Anlage, die ſeine Kräfte überſteiget, und inſonderheit gegen den Havelländiſchen und Lebuſiſchen Kreis und gegen die Ukermark, zu ſchwer iſt. Die Reviſion ſeines Cataſtri von 1624, iſt 1733 einigen Landräthen aufgetragen, 1735 von denſelben geendigt, hierauf eben denſelben 1737 eine Anweiſung, wie ſie die unterſuchten contributionsfähigen Stücke in Klaſſen abtheilen, und eine verhältnißmäßige Anlage machen ſollten, ertheilet, und hierauf die von ihnen gemachte Einrichtung, und die darauf gegründete Anlagen, 1738 auf einer Kreisverſammlung, und hiernächſt 1739 durch ein landesherrliches Reſcript genehmigt worden. Die Contributionsanlage iſt jährlich 16858 Thlr. 14 Gr. die alte Anlage zum Cavalleriegeld war 6723 Thlr. 15 Gr. die neue iſt 7203 Thlr 12 Gr. So ſagt Herr von Thile. Nach meinen Nachrichten, iſt die Hufenzahl 3154½, die 15113 Thlr. und iſt das Cavalleriegeld 7071 Thlr. 16 Gr. 4 Pf. Der Kreis begreift

1. Folgende unmittelbare Städte.

1) **Brietzen oder Wrietzen**, eine Stadt, die ihren Namen von Birkenbäumen hat, denn ein Birkenbaum heißt in der ſlawoniſchen Sprache, z. E. in der böheimiſchen Mundart derſelben, Brjza, in der ruſſiſchen Bereſa. Sie liegt unweit der Oder, und an dem ſogenanten Faulen

len See, welcher aus den Ausflüſſen der Oder entſteht, um die Stadt, und alsdenn wieder in die Oder fließt, auch mit Kähnen befahren werden kann. Es fällt auch bey dieſer Stadt die Schnell-Küthe wieder in die Oder, welche ein Grundwaſſer aus derſelben iſt. Der Paſtor an der hieſigen lutheriſchen Stadtkirche, iſt zugleich Inſpector über 10 Kirchen. Es iſt im 1771ſten Jahr in Vorſchlag gekommen, die hieſige St. Lorenzkirche, welche von den Lutheranern nur an hohen Feſttagen, und an einigen durch Legate beſtimmten Tagen zum Gottesdienſt gebraucht wird, den Reformirten einzuräumen. Auf der Oder wird hier ein Zoll erlegt. Die Stadt iſt 1433 von den Hußiten verbrannt, hat 1663 wieder großen Feuerſchaden erlitten, und 1664 iſt ſie faſt ganz abgebrannt. Dem Magiſtrat gehört das Dorf Neu-Rathsdorf dieſſeits des Oder-Kanals im Bruch.

2) Straußberg, eine Stadt, welche ihren Namen von dem See Strauß hat, an welchem ſie liegt, und der ſeinen Abfluß in den Stienitz bey Hennekendorf hat. Außer demſelben ſind hier noch zwey Seen, nämlich der Beetzow und der Konger, beyde haben über Eckersdorf einen Abfluß nach der Spree. Das Schöneicher Fließ, welches bey der Stadt wegläuft, entſpringt aus einem kleinen See in der blumenthaliſchen Heide, und fällt unter der Rahrsdorffer Mühle in den See Müggel. Die Einwohner der Stadt ſind größtentheils Tuchweber. Der Paſtor an der hieſigen lutheriſchen Stadtkirche, iſt Inſpector über 12 Kirchen. Ehedeſſen war hier ein Dominicanerkloſter, welchem die alte hieſelbſt geweſene Reſidenz der Markgrafen Albrecht und Ludewig des Römers einverleibet worden. 1373 bekannte die Stadt in einer beſondern Urkunde, daß ſie König Wenzeln und ſeinen Erben als Markgrafen zu Brandenburg gehuldiget habe. Gerkens cod. dipl. brand. T. I. p. 614. 1402 wurde ſie von den Pommern und Quitzauen verbrannt, ſie hat auch 1521 großen Brandſchaden erlitten.

3) Neuſtadt Eberswalde, eine Stadt am Fluß und Kanal Finow, auf welchem hier die Hauptſchleuſe von Quaderſtücken iſt. Es wird hier ein Zoll, auch Schleuſe-Kahn

ſe = Kahn = und Aufzugsgeld gegeben. Die Stadt beſteht aus 2 Theilen, deren einer, welcher nach dem Berge Drachenkopf zu liegt, Eberswalde, der andere aber, welcher nach der Finow zu liegt, die Neuſtadt genennet wird. Sie hat eine reformirte und eine lutheriſche Kirche, und 2 Hoſpitäler. Der Paſtor an der lutheriſchen Kirche, iſt Inſpector über 9 Kirchen. 1743 wurde eine Suhler = Colonie von Meſſer = und Scheerenſchmieden auch Stahlarbeitern auf dem Kiehn = Werder angeſetzt, welche aus 100 Familien beſtund. Sie verfertigen Meſſer, Scheeren, Lichtputzen, und andere Eiſen = und Stahlwaaren in ſolcher Menge, daß die ganze Mark mit denſelben hinlänglich verſorget werden kann. Dieſe Fabrik iſt 1764 dem berliniſchen Banquier Splittgerber eigenthümlich überlaſſen worden. Vor dem Untern Thor, nimmt die Finow die Schwärze auf, welche aus dem Schwärze-See in der bieſenthaler Heide kömmt. Eberswalde ſoll 1259 eine Stadt geworden ſeyn, denn damals iſt ſie mit Mauern und Graben verſehen. In Gerkens cod. dipl. brand. T. I. p. 481 u. 649. kömmt in Urkunden aus dem vierzehnten Jahrhundert Civitas Eberswalde und die Stadt Ewerswolde, und S. 509 in einer andern von 1441 die Stadt Neuſtadt Eberswalde vor. Im dreyßigjährigen Kriege wurde ſie durch Krieg und Peſt ſo verwüſtet, daß nicht 20 Bürger übrig blieben.

Eine Viertelmeile von der Stadt ſind 1) Kupfer = und Blechhämmer, dahin das Kupfer von Rothenburg im Herzogthum Magdeburg gebracht wird. 2) Das große Meßingwerk bey dem bieſenthaliſchen Amtsdorf Hegermühle, welches 1700 angelegt worden. Ein Eiſen = und Drathammer. Alle dieſe Werke treibt die Finow, und ſie ſind den berliniſchen Banquiers Splittgerber und Daun verpachtet.

4) Oderberg, eine kleine Stadt an der Oder, über welche hier ein Paß iſt, den ehedeſſen außer den Feſtungswerken der Stadt, auch eine Schanze auf einem Werder in der Oder, beſchützte. Es iſt hier eine reformirte und eine lutheriſche Kirche. Die Stadt kömmt in Gerkens

cod. dipl. brand. T. I. p. 429, 436, 440 in Urkunden von 1288, 1295 und 1301 vor. 1637 und 39 iſt ſie von den Schweden vergeblich angegriffen worden, ſie brannte aber das erſtemal ab.

Der von ihr benannte Oderrbeger See, liegt oberhalb der Stadt, und iſt in Verbindung mit der Oder, von der er auch, wie es ſcheint, gemacht wird. Der obere Theil deſſelben wird von dem anliegenden Dorf Liepe benannt.

2. Folgende königliche Aemter.

1) Das Bruchamt zu Wrietzen, über die in den Oderbrüchen angelegten 14 Coloniſten- und 4 alte Dörfer. Dieſe Dörfer liegen theils auf der Südſeite der Oder, im Ober barnimiſchen Kreiſe, wo auch die Stadt Wrietzen belegen iſt, als, die Oder aufwärts Neu-Lewin, welches ein Pfarrdorf iſt, Neu-Barnim, Alt-Lewin, Neu- und Alt-Trebbin, davon ein See den Namen hat: theils zwiſchen dem neuen Oder-Kanal und der rechten Oder, und alſo in der Neumark, als, die Oder abwärts, Neu-Litzegöricke, Neu-Wuſtrow, Alt-Medewitz, Neu-Medewitz, unweit der Oder; Neu-Königlich Reetz, Neu-Rüdnitz, Neu-Cüſtrinichen, Neu-Glietzen nahe beym Kanal Neu-Tornow.

2) Das Amt Freyenwalde, welches das potsdamſche Waiſenhaus in Erbpacht hat, und unter welchem ſtehen

(1) Freyenwalde, eine kleine Stadt an der Oder, auf welcher hier ein Zoll erlegt wird, und über welche eine Fähre geht. 1744 waren hier 229 Häuſer, und 1753 Menſchen. Sie hat ehedeſſen den von Uchtenhagen gehört. Unweit der Stadt iſt in einem angenehmen Thal ein heilſamer Geſundbrunn, welcher ſeit 1684 berühmt iſt, und bey welchem unterſchiedene Gebäude und Spaziergänge zur Bequemlichkeit und zum Vergnügen der Badegäſte angelegt worden. Schleuen hat von demſelben einen Proſpect geſtochen. Es iſt auch eine Viertelmeile von der Stadt auf dem ſogenannten Marienplan, zwiſchen dem Marien- und Schloß-Berge eine Alaunhütte, welche ſeit 1738 dem Waiſenhauſe zu Potsdam gehört, und beynahe

he die ſämmtlichen königlichen Länder mit Alaun verſehen kann. Auch wird bey dieſer Stadt der feine weiße Sand gegraben, deſſen man ſich in den Spiegelmanufakturen zu Neuſtadt an der Doſſe bedient.

(2) Die Vorwerke **Sonnenburg** und **Torgelow**, und 2 Dörfer.

3) **Das Amt Rüdersdorf**, von 10 Dörfern, 2 Vorwerken, die auf Zeitpacht ausgethan ſind, und einem neuen auf königlichen Feldmarken angelegten Ort, welcher **Erkner** heißt, und bey welchem ſich die Lecknitz mit der Spree vereiniget. **Cloſterdorf**, ein Filialdorf von der Pfarrkirche zu Strausberg, hat ein Vorwerk. Die Pfarrdörfer ſind:

(1) **Herzfelde**. Von dieſem iſt

Hennekendorf, ein Filialdorf. Bey demſelben ſind 3 Seen, nämlich der kleine und große **Stienitz**, und der **Mahlphul**. Aus dem großen Stienitz, geht ein Fließ nach der Tasdorfſchen Mühle, und alsdenn in die Spree.

(2) **Rehfeld**, davon **Lichtenow** ein Filial iſt.

(3) **Rüdersdorf**, woſelbſt ein Vorwerk und der Sitz des Amts, und ein Bergamt über die Kalkſteinbrüche iſt, davon auch eine Heide den Namen hat. Churfürſt Johann Georg hatte hier ein Jagdhaus, welches 1580 abbrante. Die Kalkberge nud Kalkſteinbrüche bey Rüdersdorf, ſind von großer Erheblichkeit. In den Brennöfen bey den Häuſern der Kalkſteinbrecher und Kalkbrennerey, welche am Fuße des Gebirgs ſtehen, wird viel Kalk gebrannt, in Tonnen gepackt, und nicht nur in königlich preußiſche Länder, ſondern auch nach Sachſen und Hamburg geführt.

(4) **Werder**.

(5) **Zindorf**, dazu zwey Filialdörfer gehören.

a. **Kagel**, bey welchem 4 Seen ſind, nämlich der **Elzer**= **Bober**= **Bauer**= und **Liebenberger**=See. Es hat auch von dieſem Dorfe ein Bruch den Namen, in welchem unweit Rüdersdorf das Fließ **Stobberow** entſteht, bey Zindorf und Werder wegläuft, das Waſſer der beyden Münchebergiſchen Seen Groß= und Klein=Schlagenthin,

 auf=

aufnimmt, durch den Buckowſchen See und bey Friedland in den ſogenannten Strom geht. In dem kagelſchen Buſch entſpringt der Steber (Stöber, Stüber,) Graben, welcher ſich im lebuſiſchen Kreiſe mit dem aus den münchebergiſchen See kommenden Fließ vereiniget, bey Buckow in den daſigen See fällt, auch daſelbſt durch den See Grieſen geht, und endlich in den friedländiſchen See fällt.

b. **Kienbaum.** Bey dieſem Dorf, in dem ſogenannten Rabenwinkel, entſpringt der Fluß **Lecknitz**, welcher durch den kleinen und großen Wall und neuen Brink, zuletzt aber beym Erkner in die Spree geht.

4) **Das Amt Bieſenthal**, zu welchem außer der Stadt dieſes Namens, 14 Dörfer, und 5 Vorwerke gehören. Es haben daſſelbige ehedeſſen die von Arnim beſeſſen. 1577 aber iſt es an die Landesherrſchaft gekommen.

(1) **Bieſenthal**, ein Städtchen, welches der Sitz des Amts iſt, und ein Vorwerk hat. Seit dem Brand, welchen es erlitten, iſt es ein armſeliger Ort. Hier bekömmt die Finow unterhalb der Kietzmühle ihren Namen. Der Magiſtrat hat Antheil an dem Amts-Dorf Schönow. Bey dem Städtchen iſt der große und kleine **Wucken-See**: jener hat einen Abfluß nach der Finow. Auch iſt hier der See **Buckowgen**.

(2) **Malchow**, iſt ein Vorwerk, welches in Zeitpacht ſteht: hingegen das Vorwerk Spechthauſen iſt in Erbpacht ausgethan, und die Vorwerke in den Dörfern **Klobbicke** und **Tuchen**, ſind mit Coloniſten beſetzt. Oberhalb Tuchen entſpringt das Tuchenſche Fließ, welches durch die Springe verſtärkt, und unterhalb der Schönholziſchen Schneidmühle das **Normen-Fließ** genennt wird, bey Spechtshauſen vereinigt es ſich mit dem Schwarzen Fließ oder mit der Schwärze, welche aus dem See Schwärze in der Bieſenthaliſchen Heide kömmt, und nach einem Lauf von zwey Meilen bey Neuſtadt Eberswalde in die Finow geht.

(5) Die Pfarrdörfer **Beyersdorf**, (welches in Gerkens cod. dipl. brand. T. I. p. 496. unterm Jahr 1375 vor-

vorkömmt,) Dannewitz, (von welchem **Rüdenitz** ein Filialdorf iſt, unweit welchem die Finow unter dem Namen des Rüdenitziſchen Fließes entſteht,) und **Heckelberg.** Das letzte ſoll ehedeſſen ein Städtlein geweſen ſeyn, welches die von Aſchersleben beſeſſen, ehe ſie es an die von Arnim verkauft, wie Grundmann in ſeiner ukermärkiſchen Adelshiſtorie S. 316 meldet.

5) **Berneuchen** oder **Werneuchen**, ein Flecken, ohne Stadrecht. Bey demſelben entſteht ein Fließ, welches über Wedigendorf nach Alten-Landsberg läuft. Dieſer Ort und das Filialdorf **Freudenberg** oder **Frödenberg**, ſteht unter dem Amt Alten-Landsberg, gehöret aber zum oberbarnimſchen Kreiſe.

3. **Neun und funfzig adeliche Oerter.** Folgende ſind die merkwürdigſten.

1) **Klein-Buckow**, ein Flecken, ohne Stadtgerechtigkeit, welcher doch ein Städtchen genannt wird. Er gehört der gräflich Flemmingſchen Familie, und liegt neben dem Städtchen Buckow, welches zum Lebuſiſchen Kreiſe gerechnet wird.

2) **Friedland**, ein Pfarrdorf, davon **Ringenwalde** ein Filialdorf iſt. Es iſt aus einem ehemaligen Kloſter entſtanden, und hat den von Röbel zugehört; dieſen aber hat es Markgraf Albrecht Friderich abgekauft. Es liegt zwiſchen dem **Kloſter**- und **Kietzer See**, welcher letzte das Waſſer des hier belegenen **Dolgen-Sees** aufnimmt. Aus jenen beyden anſehnlichen Seen entſteht bey Friedland der ſogenannte **Strom**, welcher das Kagels-Fließ oder den ſogenannten Stobberow aufnimmt, über Cunersdorf und Bliesdorf bey Wrietzen in die Oder geht, und bey großem Waſſer kleine Schiffe tragen kann. Es iſt auch bey Friedland der **Keſſel-See**, welcher das Strausbergiſche Fließ aufnimmt.

3) **Alt-Wrietzen** und **Alt Klein-Barnim**, ſind in die Kirche zu Wrietzen eingepfarret.

4) **Batzlow**, ein Pfarrdorf, davon Jlow ein Filial iſt.

5) Cunersdorf, oder Kunersdorf, ein Pfarrdorf von deſſen Filialdorf Bliesdorf ein See benannt wird, welcher auch der Trebbiner See heißt.

6) Garzin, ein Pfarrdorf, bey welchem 4 Seen ſind, nämlich der Hausſee, Blätterſee, Faulſee und Halblange See. Das Garziniſche Fließ, kömmt von Hohenſtein, und geht durch den Blätterſee nach Garzin. Haſenholz iſt ein Filialdorf der Garzinſchen Pfarre.

7) Garzow, ein Filialdorf von der Pfarre Werder. Bey demſelben ſind 5 Seen, nämlich der Halblange See, Hausſee, Brandſee, Zimmerſee und Fauleſee. Drey von demſelben ſind ſchon bey Garzin genannt, denn ſie liegen zwiſchen dieſen beyden Dörfern.

8) Gielsdorf, ein Pfarrdorf, nebſt 3 adelichen Filialdörfern.

9) Grünthal oder Gründel, ein Pfarrdorf, davon Sydow ein Filial iſt. Aus den Sydowſchen See geht ein Fließ nach Gründel, und bey Bieſenthal in die Finow.

10) Haſelberg, ein Pfarrdorf, mit Steinbeck, welches mater vagans iſt. Beym letzten Orte ſind 3 Seen.

11) Hohen-Finow, ein Pfarrdorf, woſelbſt ſehr guter Krapp gebauet wird. Nicht weit von demſelben entſpringt das Papen-Fließ, welches ſich mit dem Markſcheid-Fließ vereiniget, dieſe vereinigten Fließe treiben die Hohenfinowſche Mühle, und fallen bey Nieder-Finow in die Finow.

12) Köthen, ein Pfarrdorf, bey deſſen Filialdorf Falkenberg ein Arm der Oder fließt, welcher von Freyenwalde kömmt, und auf Oderberg geht, woſelbſt er ſich mit der erſten Oder vereiniget. Er iſt ſchiffbar.

13) Lüdersdorf, ein Pfarrdorf, dazu die Pfarre Schulzendorf gelegt worden.

14) Lichterfelde, ein Pfarrdorf.

15) Predikow, ein Pfarrdorf.

16) Prötzel, ein Pfarrdorf, und gräflich-kameckiſches Gut. Die Güter Predikow und Prötzel hat der Grand Maitre de Garderobbe Paul Anton von Kameke, durch Vermittelung Königs Friderichs des erſten, von dem Grafen

ſen Otto von Schwerin für 30000 Thaler gekauft. Das hier aus einem See entſtehende Fließ, geht nach Predikow und Grünow zurück, und fällt bey Buckow in den Scharmützel See.

17) Reichenberg, ein Pfarrdorf, von welchem Pritzhagen ein Filial iſt. Jenes kömmt in Gerkens cod. dipl. brand. T. I. p. 496 unterm Jahr 1375 vor, und eben daſelbſt p. 516 iſt eine beſondere Urkunde von 1482 zu finden, welche dieſes Dorf betrifft.

18) Reichenow, ein Pfarrdorf, davon Mögelin und Frankenfelde Filiale ſind.

19) Tempelfelde und Trampow, Pfarrdörfer.

20) Welſikendorf oder Wölſikendorf, ein Pfarrdorf.

21) Die neuangelegten Coloniſtendörfer Beauregard, Eichwerder, Grube oder Karlshof, Neu-Heinrichsdorf, Kerſtenbruch, Sietzing oder Karlsfelde, Wuſchewiehr, welches von einem Bach den Namen hat. Die beyden letzten ſind nach Friedland eingepfarrt.

V. Der Nieder-Barnimſche Kreis,

gränzt an den Ober-Barnimſchen, Teltowſchen Havelländiſchen, Glin- und Löwenbergiſchen Kreis, und an die Ukermark. Seine Contributionsverfaſſung beruhet auf der 1696 gemachten Einrichtung und Anlage, bey welcher die Hufen und Höfe nach der Matrikel von 1624 ausfindig gemacht, und beſtimmt worden ſind. Es iſt ihm aber in Anſehung der übrigen Kreiſe, eine gar zu ſtarke Laſt auferlegt, auch bey der Abtheilung nicht genug auf die Beſchaffenheit der Aecker, Weiden, Wieſen, Hölzungen u. ſ. w. geſehen worden. Die Contribuenten ſind ehedeſſen nach der verſchiedenen Beſchaffenheit der Hufen in 4 Klaſſen abgetheilet, 1715 aber iſt die erſte Klaſſe der zweyten gleich gemacht wor-

den. Die Summe, welche dieſer Kreis monatlich in die General-Kriegskaſſe liefern müſſen, hat

1704 nur	— 957 Thlr.	6 Gr.	
1708	— 1073 —	17 —	
von 1709 bis 1722	— 1034 —	19 —	6 Pf.
von 1722 an aber	— 1037 —	1 —	6 —

betragen. An Cavallerie-Geld ſind von 1740 an, monatlich 564 Rthlr. 18 Gr. 9 Pf. zur Oberſteuerkaſſe gegeben worden. Jetzt betrug die Hufenzahl 2933, die jährl. Contrib. 16126 Thr. 16 gr. 10 pf. und das jährliche Cav. Geld 6896 Thr. 9 gr. Der Kreis begreift

1. Folgende unmittelbare Städte.

1) Berlin, Berolinum, die Haupt- und erſte Stadt der geſammten königlich preußiſchen und churfürſtlich-brandenburgiſchen Länder. Prof. Griſchow hat durch viele Beobachtungen gefunden, daß die Polhöhe hieſelbſt 52° 30′ 58″ ſey, und den Unterſchied der Meridiane zwiſchen der Berliner und Pariſer Sternwarte, hat er zu 44′ 25″ genau berechnet. S. Novos comment. Acad. Petrop. T. VI. p. 531. Die Herren Bernoulli und Tempelhof haben die Polhöhe auf 52° 31′ 30″ berechnet, und den Unterſchied der Berliner und Pariſer Sternwarte haben die Herren Lexel, Bernoulli und andere auf 44′ 10″ geſetzt, welche eine Länge von 31° 2′ 30″ geben. Die Stadt liegt an der Spree, deren Hauptſtrom zwiſchen ihren Theilen, welche Berlin und Cöln genannt werden, hinfließt, die auch beym Stralauer Thor und der Blocksbrücke, außer dem ſtarken Arm, welcher zwiſchen Cöln und dem Friderichswerder läuft, ſowohl zur rechten als linken noch einen andern Arm ausläßt, welche ehemals den Stadtgraben ausgemacht haben. Weil die Spree die Gränze zwiſchen dem Niederbarnimiſchen und Teltowiſchen Kreiſe macht, ſo liegt das eigentliche Berlin mit ſeinen Vorſtädten und Vierteln im niederbarnimiſchen Kreiſe; hingegen Cöln, der Friderichswerder, die Dorotheen- oder Neu-Stadt, die Friderichsſtadt und das Cöpnicker Viertel, liegen im Teltow-

baum

ſchen Kreiſe. Von dem Oberbaum an bis zum Unterbaum auf der Südſeite der Spree, iſt ſie mit einer Mauer umgeben, welche 2169 rheinländiſche Ruthen beträgt, und durch welche 5 Thore gehen, nämlich das Schleſiſche, Cotbuſer, Halliſche, Potsdammer und Brandenburger Thor, von dem Unterbaum an aber bis wieder an den Oberbaum, auf der Nordſeite der Spree, iſt ſie nur von Palliſaden eingeſchloſſen, die nur 2000 und einige hundert rheinländiſche Ruthen im Umfange haben, und durch welche 8 Thore gehen, nämlich das Oranienburger, Hamburger, Roſenthaler, Schönhauſer, Prenzlauer, Bernauer, Landsberger und Frankfurter Thor. Der Ober- und Unterbaum gehören auch mit zu den Thoren, deren alſo die Stadt überhaupt 15 hat. Der Umfang ihrer Mauern und Palliſaden, kann auf 4546 rheinländiſche Ruthen, und alſo ungefähr auf dritthalb deutſche Meilen geſchätzt werden, und ihr Flächen Inhalt auf 931935 rheinländiſche Ruthen, oder 5177½ märkiſche Morgen. Die Stadt iſt eine der größten und vornehmſten Städte in Europa, und in Anſehung der Regelmäßigkeit ihrer Straßen, und Schönheit der Gebäude, hat ſie unter den europäiſchen Städten ihres gleichen nicht. Sie iſt der Sitz des königlichen und churfürſtlichen Hauſes, auch der höchſten und einiger hohen Collegien, und beſteht eigentlich aus 5 Städten, welche die königlichen Reſidenzſtädte heißen, und ſeit 1709 unter einem Magiſtrat verbunden ſind, der aus einem Präſidenten, 3 Bürgermeiſtern, 2 Syndicis und einer Anzahl Rathsherren beſteht.

Er verwaltet das allgemeine Regiment der Stadt, die Polizey, (welche ein Präſident als Polizeydirector, zwey Rathmänner, ein Polizey-Inſpector, 2 Polizeymeiſter, und andere Bediente beſorgen,) Kirchen, Schul-Stipendien, Hoſpitäler, Wechſel, Vormundſchafts, Privilegien, Gewerks- und Innungs-Sachen, die Beſtellung der Vormünder, und die Abnahme der vormundſchaftlichen Rechnungen, die Ausfertigung der Kauf-Lehr- und Geburts-Briefe, die Oekonomie, Kämmerey-Manufaktur- und Handels-Sachen. Den Stadt-Präſidenten ernennet der

König,

König, ſeine übrigen Mitglieder erwählt das Collegium ſelbſt, ſo wie auch ſeine Bedienten. Er hat das Patronatrecht über alle Kirchen, ber Dom, die Parochialkirche, die Kirche vor dem Spandauer Thor, die Dreyfaltigkeitskirche, die Böhmiſche- und Friderichshoſpital-Kirche ausgenommen, imgleichen über des Stadt Gymnaſien. Mit dem Magiſtrat iſt das Stadtgericht vereinigt, welches aus den 1710 zuſammen gezogenen Gerichten der beſondern Städte entſtanden iſt, und deſſen Mitglieder der Magiſtrat erwählet, nnd der König beſtätigt. Die Stadtrichter werden von dem Kammergericht, die Referendarii und Actuarii aber von dem Magiſtrat geprüft. Den Director des Stadtgerichts ernennet der König, der aber doch hat geſchehen laſſen, daß der Magiſtrat dieſen Director in Eid und Pflicht genommen, und eingeführt hat. Es hat dieſes Stadtgericht die Gerichtsbarkeit in Civil- und Criminal-Sachen über alle Bürger der Stadt, und über alle Einwohner derſelben, welche nicht zu den Eximirten gehören, und ſonſt kein forum privilegiatum haben, auch über die Stadtgerichts-Advocaten, und zwar wenn ſie mit einem Charakter verſehen ſind, nur in Sachen, welche ihre Advocatur betreffen. Es beſorgt alſo das Stadtgericht alle Civil- und Criminal-Proceſſe, und derſelben Inſtruction, die Aufnahm der Teſtamente, die Taxationen uud Subhaſtationen, Concurs- und Liquidations-Proceſſe, die Priorität- und andere Urtheile und Beſcheide, die Verfertigung der Inventarien und Erbvergleiche, die Beſtätigung der gerichtlichen Hypotheken, der Obligationen und Hypothek-Scheine, die Injurien-Sachen, welche nicht ganze Gewerke betreffen, die Unterſuchung und Beſtrafung der Verbrechen, des Frevels und Unfugs, die Hegung des peinlichen Halsgerichts, und was überhaupt dahin ratione executionis und condemnationis publicae, und ſonſt zu der Criminal-Jurisdiction gehört.

Die meiſten Straßen ſind gerade und breit, auch zum Theil ſehr lang, inſonderheit beträgt die Länge der Straße, welche vom halliſchen nach dem Oranienburger Thor in

in gerader Linie fortgeht, und ihrem größten Theil nach die Friderichsſtraße genennet wird, 890 rheinländiſche Ruthen, alſo beynahe eine halbe deutſche Meile. Es iſt ein rührender und ergötzender Anblick für einen Fremden, wenn er entweder ins halliſche, oder ins potsdamer, oder ins brandenburger Thor kömmt, und ſich ſogleich entweder im Rondel, oder im Achteck, oder im Viereck, vor ſich aber ein lange, gerade und ſchön bebauete Straße ſieht. Am Ende des 1777ſten Jahres hat man, ohne das Schloß, und alle öffentliche Gebäude gezählet, 6223 Häuſer innerhalb, und 257 Häuſer außerhalb der Mauren und Palliſaden, ohne 3225 Hinterhäuſer zu rechnen, welche die Häuſer in der Stadt haben. Der Straßen und Plätze ſind 270. Es ſind hier anſehnliche Palläſte, die übrigen Häuſer aber ſind faſt alle entweder ſchön oder doch wohl gebauet. Die Stadt hat ſich inſonderheit bis 1777 verſchönert, in welchen Jahren König Friderich der II unter den Linden, in die Leipziger Straße, am dönhofſchen Platz, gegen dem Schloß über, in der breiten Straße, und in der Königsſtraße, die Häuſer von einem Stock und zwey Stocken auf ſeine Koſten abbrechen, und höher und ſchöner wieder aufbauen, auch vier ſteinerne Brücken erbauen laſſen. Der Werth der Privathäuſer war am Ende des 1776 Jahrs bey der Brandcaſſe auf 16 Millionen Thaler angeſchlagen. Es ſind ferner in der Stadt einige große und ſchöne Plätze, ſchöne und angenehme Spatziergänge, inſonderheit unter den Linden, auf der Chauſſee, und im Garten bey Monbijou, 32 Kirchen, die beyden im Invaliden-Hauſe mitgerechnet, welche theils den Lutheranern, theils den Reformirten, theils beyden proteſtantiſchen Parteyen gemeinſchaftlich, theils den Katholiken gehören. Man findet auch hieſelbſt eine Akademie der Wiſſenſchaften, eine Akademie der Maler-Bildhauer- und Baukunſt, ein Collegium Medico Chirurgicum, eine Academie Militaire und ein adeliches Cadettencorps, 4 Gymnaſia, eine Realſchule und einige andere öffentliche Schulen, beträchtliche öffentliche und Privat-Bibliotheken, eine ſolche Anzahl gelehrter Männer und Künſtler, als kaum eine

ne andere europäiſche Stadt aufweiſen kann, eine königliche Antiquitäten - Medaillen - Naturalien - und Kunſtkammer, unterſchiedene andere Naturalien - und Kunſtſammlungen, viele Manufakturen und Fabriken, und eine königliche Haupt Banque. Die Anzahl der Menſchen hat am Ende des 1777ſten Jahres betragen 140719, unter welchen 108355 vom Civilſtande waren, nämlich 20755 Männer, 25996 Frauen, 18919 Söhne, 21582 Töchter, 5588 Geſellen, 3027 Knechte und Diener, 2410 Jungen, 10078 Mägde. Unter der Perſonen vom Civilſtande fand man 5346 Franzoſen, 1125 Böhmen, und 4145 Juden. Die Acciſe betrug hier 1684 nur 50545 Rthlr. 1734 ſchon 297778 Rthlr, und nachmals mag ſie wohl jährlich auf 500000 Rthlr. wo nicht höher geſtiegen ſeyn. Es ſind unterſchiedene brauchbare Grundriſſe von Berlin vorhanden; einen hat Hofrath Walther 1738 zum erſten, und 1766 zum zweytenmal auf 8 Bogen, herausgegeben, ein anderer von 4 außerordentlich großen Bogen, iſt unter des Feldmarſchalls Grafen von Schmettau Aufſicht 1748 aufgenommen, und nachmals zu Paris auf einen großen Bogen gebracht worden, einen andern auf 2 großen und 2 kleinen Blättern, welche zuſammengeſetzt werden können, hat J. D. Schleuen ans Licht geſtellt, welcher auch die Grundriſſe von Berlin in den Jahren 1650, 1688, 1700 und 1723 nebſt den jetzigen vornehmſten Gebäuden enthält, einer von 2 Blätern auch von Schleuen geſtochen, bildet auch die umliegende Gegend ab, ein neuer geometriſcher Plan, verfertigt 1772 von J. D. Rhode, den die Akademie der Wiſſenſchaften hat ſtechen laſſen, und der 1 Bogen in Landcharten-Format ausmacht, iſt ſehr richtig, und eben dieſes kann man auch von dem kleinern Grundriß rühmen, welcher in Nicolai Beſchreibung von Berlin und Potsdam von 1778 ſteht, und den Hofrath Oesfeld gezeichnet hat. Schleuen hat die Proſpecte von unterſchiedenen Gebäuden zu Berlin geſtochen.

Was nun die fünf Städte, aus welchen Berlin zuſammengeſetzt iſt, betrifft, ſo ſind ſolche

1) Das

1) Das eigentliche Berlin, welche Stadt erſt im zwölften Jahrhundert unter dem Markgrafen Albrecht dem Bären, von Deutſchen und von Coloniſten aus den Niederlanden erbauet, und vielleicht von einem in der Spree angelegten und noch vorhandenen Damm zur Auf- oder auch Abhaltung des Waſſers, dergleichen man vor Alters Bär und Berlin genennet hat, to dem Berlin, oder ſchlechthin Berlin, genannt, auch bald zum markgräflichen Wohnſitz erwählet, und mit vielen und ſehr beträchtlichen Freyheiten begabt worden, unter welchen auch das Recht, Münzen zu ſchlagen geweſen iſt. Ihrer faſt republikaniſchen Freyheit, ward ſie vom Churfürſten Friderich I wegen ihrer Unruhe und Aufruhrs beraubt. Die Stadt hat 39 Straßen, und 1777 waren hier 1116 Vorder- und 648 Hinterhäuſer. In der Burgſtraße an der Spree, iſt das anſehnliche Gebäude der königlichen Ritterakademie, welches von 1765 bis 69 erbauet iſt, und hinter demſelben in der heiligen Geiſtſtraße, welche von einem alten Hoſpital und deſſelben Kirche benannt wird, iſt das reformirte joachimsthaliſche Gymnaſium, das ſeinen Namen von der Stadt Joachimsthal hat; in welcher es vom Churfürſt Joachim geſtiftet, und 1607 eingeweihet, 1685 aber hieher verlegt worden. Das jetzige weitläuftige Gebäude deſſelben iſt von 1714 bis 17 aufgeführt worden. Es gehören demſelben das Amt Dambeck in der alten Mark, die Aemter Seehauſen, Blankenburg, Joachimsthal und Neuendorf in der Ukermark, und andere Güter. In dieſem Gymnaſio iſt auch ein Seminarium theologicum. In der ſchönen aber nicht hinlänglich breiten Königsſtraße, welche eine Länge von 142 rheinländiſchen Ruthen hat, iſt das Rathhaus, auf welchem ſich der Magiſtrat der königlichen Reſidenzien verſammlet, und das Gouverneurhaus. Das königliche neue Poſthaus, iſt in der davon benannten Poſtſtraße. Bey der lutheriſchen Pfarrkirche zu St. Nikolai, welche ſchon 1202 von dem Cardinal Raymund einen Ablaßbrief erhielt, iſt eine Probſtey, und der Probſt iſt zugleich Inſpector über eine Anzahl Stadt- und Land-Kirchen. In dem Landſchaftshauſe in der Spandauer

dauer Straße, verſammlen ſich jährlich zu gewiſſen Zeiten die Deputirten der Landſchaft der Mark Brandenburg, es wohnet auch der Landrentmeiſter beſtändig darinn, auch iſt in demſelben der Landrenthey und ritterſchaftliche Regiſtratur. In der Heydenreuter Straße iſt die 1700 erbauete Synagoge der hieſigen Juden. Der neue Markt iſt der größte und regelmäßigſte in ganz Berlin, aber nicht ſchön. An demſelben ſteht die lutheriſche Pfarrkirche zu St. Marien, deren zuerſt in Urkunden von 1292 erwähnt, und welche in einer Urkunde von 1334 in Gerkens cod. dipl. brand. T. I. p. 535. eccleſia ſanctæ Mariæ in novo foro civitatis Berlin genannt wird. An der Ecke der Roſenſtraße iſt die neue Hauptwache. Der Kalandshof iſt ein Stadtgefängniß. In der neuen Friderichsſtraße findet man die anſehnliche Garniſonkirche, welche 1722 eingeweihet worden, große Caſernen, das 1776 neu und anſehnlich aufgeführte Gebäude für das königliche Cadettencorps, in welchem 224 junge Edelleute in Sprachen, Wiſſenſchaften und ritterlichen Uebungen unterrichtet werden, eine Caſerne, und ein anſehnliches Proviantshaus, welches von 1709 an erbauet worden. In der Kloſterſtraße iſt die reformirte Pfarrkirche, welche 1703 eingeweihet worden, und in ihrem wohlgebauten Thurm ein Glockenſpiel hat, die neue 1726 eingeweihete franzöſiſche Kirche, und das kornmeſſeriſche reformirte Waiſenhaus. Das königliche Lagerhaus, eben daſelbſt, iſt vor Alters die churfürſtliche Burg geweſen. In demſelben iſt ein großes Magazin roher märkiſcher Wolle, welche an arme Manufakturiſten ausgetheilt wird, welche ſie mit ihrer Arbeit wieder bezahlen: die daraus verfertigten Tücher werden wieder dahin geliefert, auch eben ſo wie die darinn gewebten feinen Tücher hier gefärbet, und an die Kaufleute verhandelt. Der Staatsminiſter Johann Andreas Kraut hat 1713 in dieſem Gebäude das erſte Woll-Magazin errichtet, und 1723 iſt die ganze Anſtalt dem großen Waiſenhauſe zu Potsdam überlaſſen worden. Noch iſt in der Kloſterſtraße das graue Kloſter, von welchem ſie den Namen hat, und in demſelben ſowohl das 1767 ver-

vereinigte Berlin- und Cölniſche Gymnaſiums, als eine unter demſelben ſtehende Schule. Siegmund Streit, ein geborner Berliner, aber geweſener Kaufmann zu Venedig, hat ſich um das graue Kloſter durch anſehnliche Stiftungen in den Jahren 1752 und 60 verdient gemacht, auch demſelben außer ſeiner Handbibliothek, eine Sammlung von 37 ſchönen Gemälden geſchenkt, welche Proſpecte von Venedig, und andere Vorſtellungen, enthalten. Das Kloſter ward 1271 für Franciſcaner-Mönche geſtiftet, 1574 aber zu einer Schule für die Mark Brandenburg gewidmet. Neben dem Kloſtergebäude ſteht eine Kirche, welche zugleich mit dem Kloſter erbaut worden. In der Stralauer Straße iſt das ſchöne und große Friderichshoſpital, in welchem 3 bis 400 Kinder frey unterrichtet, erzogen und verſorgt werden. Es hat eine eigene Kirche, und ſowohl einen lutheriſchen, als reformirten Prediger.

Die Vorſtädte dieſer Stadt, ſind in 3 ſo genannte Viertel eingetheilet. Dieſe ſind (1) Das Königsviertel, welches irrig die Königsſtadt genennet wird, und alle Straßen von der Prenzlauer-Straße bis zur Baumgaſſe begreift, von welcher letzten noch die linke Seite dazu gehört. Es hängt mit Berlin vermittelſt der Königsbrücke zuſammen, welche 1777 und 78 von Steinen anſehnlich erbauet iſt, 4 Bogen hat, und zu der ſchönen Joniſchen Säulenlaube, welche in der Königſtraße in Berlin erbauet iſt, führet. In dieſem Viertel iſt die Kirche zu St. Georgen mit einem Hoſpital, zwiſchen dem Stralauer- und Königs-Thor, eine Zuckerſiederey, eine Caſerne und das neue Arbeitshaus; zwiſchen der Prenzlauer und Bernauer Landwehr, der Schützenplatz; am ehemaligen Stadtgraben auf einer Inſel, ein königlich Proviantthaus. (2) Das Spandauer Viertel, welches auch wohl die Sophienſtadt genennet wird, begreift alles, was von der langen Scheunengaſſe bis zum Unterbaum innerhalb der Palliſaden iſt, und mit Berlin durch die Spandauer- und neue Friderichs-Brücke, mit der Dorotheenſtadt aber durch die große Weidendammsbrücke, und durch die Laufbrücke am Schiffbauerdamm, Gemeinſchaft

hat. Hier ſind die Caſernen für das dritte Regiment Artillerie, der freyherrlich Zedlitziſche Pallaſt, die neue Münze, die lutheriſche Spandauer Vorſtadtkirche, das franzöſiſche Hoſpital, der koſtbare gräflich reußiſche Garten, die Caſernen für das zweyte Regiment Artillerie. Zwiſchen der Oranienburger Straße und der Spree, iſt der Garten, welchen ehemals die Gemahlinn Königs Friderich Wilhelm bewohnt hat, und Monbijou genennet wird, deſſen Gebäude zwar nur ein Stockwerk hoch, aber ſchön und anmuthig iſt. Zwiſchen dem Roſenthaler und Hamburger Thor, und zwar von demſelben ins Feld hinein, ſtehen 4 lange Reihen Häuſer mit Gärten, Neu-Vogtland genannt. Am ſogenannten Unterbaum, iſt die vom König Friderich Wilhelm für arme, kranke und gebrechliche Leute gewidmete Charité, in welcher auch eine Hebammenſchule errichtet worden. Sie hat einen reformirten und einen lutheriſchen Prediger. Gegen über an der Spree, iſt die Pulvermühle und was dazu gehört. Vor dem Oranienburger Thor, ſteht das große und anſehnliche Invalidenhaus, welches König Friderich II erbauen und 1748 einweihen laſſen. Es hat die Ueberſchrift: Læſo et invicto militi, und es wohnen 600 Soldaten und 13 Officiere, mit den Weibern und Kindern aber auf 1000 Seelen, darinn. Ein jeder Soldat bekömmt, außer der Montirung, alle 5 Tage 6 Ggr. Geld und 7 Pfund Brod, und außer der Wohnung auch freyes Holz. An jedem Ende dieſes großen Gebäudes, iſt eine kleine Kirche, eine für die Proteſtanten und eine für die Katholiken. (3) Das Stralauer Viertel, zu welchem alles gehört, was von der rechten Seite der Braugaſſe in der Königsvorſtadt an, bis zum Oberbaum liegt. An der Krautsgaſſe liegt der ehemalige krautiſche, und nachmalige gräflich-haackiſche Garten. In dieſer Gegend iſt noch der krautiſche Kunſt- und Botaniſche Garten. Es ſind auch zwey Zucker-Siedereyen in dieſem Viertel.

Da zwiſchen dem eigentlichen Berlin und Cöln, ein Hauptarm der Spree fließt, ſo ſind über dieſelbige einige Brücken gebauet worden. Eine derſelben, welche zwi-

ſchen

ſchen der Friederichsſtraße und dem Neuen Packhof iſt, und die Pomeranzenbrücke genannt wird, iſt erſt 1769 und 70 von Back-Steinen erbauet, und hat 7 Bogen; auch in der Mitte einen Aufzug: die vornehmſte aber iſt die lange Brücke, welche aus der oben genannten Königſtraße nach dem Schloßplatz führet, von außen mit den ſchönſten Quaderſteinen überzogen iſt, 5 Schwibbögen hat, 160 Schuh lang, und mit einer vortrefflichen metallenen Bildſäule geziert iſt, welche den großen Churfürſten Friderich Wilhelm zu Pferde vorſtellet. Die dritte Verbindung verſchafft der Mühlendamm, davon hernach, und die vierte, die Blocksbrücke vor dem Stralauer Thor, welche nach Neu-Cöln führt.

2) Cöln an der Spree, hat entweder unter den Markgrafen Johann I und Otto III, oder kurz vor derſelben Zeit, ſeinen Anfang genommen. Es kömmt zum erſtenmal in dem Vergleich vor, den eben genannte Markgrafen 1238 mit dem Biſchof von Brandenburg errichtet haben. Es iſt ehedeſſen eine beſondere Stadt geweſen, und hat auch eigene Mauern und Thore gehabt, welche aber bey der Erweiterung der Stadt nach und nach abgebrochen worden. Die Spree ſchließt ſie durch zwey Arme ein, und macht eine Inſel daraus. Sie liegt zwar eigentlich im teltauiſchen Kreiſe, wird aber hier am bequemſten beſchrieben. Sie hat 25 Straßen, 541 Vorder- und 476 Hinter-Häuſer. Wenn man aus Berlin über die lange Brücke kömmt, trifft man zunächſt den Schloßplatz an, und an demſelben das ſehr anſehnliche königliche Schloß an, welches, von der Erde an gerechnet, 4 Stockwerke hoch iſt. Es iſt nicht von einerley und durchgängig regelmäßiger und gleichförmiger Baukunſt, weil die Churfürſten von Joachim II an, daran gebauet haben; doch iſt König Friderich I der Haupturheber deſſelben, und wenn ihn nicht der Tod an der völligen Ausführung ſeines Entwurfs gehindert hätte, würde das Gebäude alle europäiſche königliche Schlöſſer an Größe und Pracht übertroffen haben. In demſelben findet man im vierten Geſchoß nach der Seite des Luſtgartens zu, die königliche

Kunſt- und Naturalienkammer, und das Münz-Cabinet, und hinter dem Schloß in einem Flügel, die Schloßapotheke, und über derſelben den königlichen Büchersaal, mit welchem der ſpanheimiſche vereiniget iſt. Nicht weit vom Schloß ſteht die neue reformirte Schloß-Ober-Pfarr- und Domkirche, welche 1750 eingeweihet worden, aber zu niedrig iſt. In dem Gewölbe unter derſelben, ſind die Begräbniſſe für die königlichen und churfürſtlichen Leichen. Der ehemalige königliche Luſtgarten, dienet nun ſowohl zum Spatziergang, der hier unter Kaſtanienbäumen an der Spree angenehm iſt, als zum Paradeplatz. Er iſt zum Theil gegen dem Neuen Packhof über. Die Stechbahn, zwiſchen der Schloßfreyheit und Brüderſtraße, macht eine Reihe anſehnlicher Häuſer aus, die unten Schwibbogen haben, unter welchen Kaufbuden ſind, darunter ſich auch die Kaufleute alle Mittage verſammlen, ſo daß ſie anſtatt einer Börſe dienen. Vor der Stechbahn ſtehen Miethkutſchen. Die breite Straße iſt wirklich von anſehnlicher Breite, und mit ſchönen Häuſern beſetzet, es iſt auch an derſelben der königliche Stall, und bey derſelben die königliche Reitakademie. Bey der ſchönen Peterskirche iſt eine Probſtey, und der Probſt iſt zugleich Inſpector über eine Anzahl Stadt- und Land-Kirchen. Auf dem cölniſchen Rathhauſe iſt die cölniſche Schule, und die Servis-Commißion. Der cölniſche Markt iſt mit anſehnlichen Häuſern gezieret. Der Mühlendamm, liegt recht in der Mitte zwiſchen Berlin und Cöln, und hat ſeinen Namen von den königlichen Waſſermühlen, die hier auf der Spree angelegt worden, und iſt mit einer Straße und Häuſern überbauet. Alles ruht theils auf ſtarken gemauerten Waſſergängen, Bogen und Gewölben, theils auf eingemauerten Pfeilern, und man erblickt nichts von der unten weglaufenden Spree. Das ſchöne Portal, welches zu der Fiſcherbrücke führt, macht die Gränzſcheidung zwiſchen Cöln und Berlin. Der Mühlendamm, die Mühlen, und die Fiſcherbrücke, ſtehen unter einem eigenen Amt, deſſen Sitz auf dem im Anfange des Damms, auf

der berliniſchen Seite, ſtehenden Mühlenhof, iſt. 1759 am 8ten May kam hier in einer kleinen Mahlmühle unvermuthet Feuer aus, wodurch ſelbige, nebſt der großen und der Loh-Mühle, völlig eingeäſchert, und die Walkmühle ſehr beſchädigt wurde. Jetzt ſind zu beyden Seiten Schwibbogen, unter welchen auf einer Seite lauter Kaufbuden ſind, auf der andern Seite aber wechſeln die Kaufbuden mit den genannten Mühlen ab.

Neu-Cöln, iſt nun ein beträchtlicher Theil der alten Stadt Cöln, von welcher er durch einen Arm der Spree abgeſondert wird, und aus zwey langen Straßen beſteht, welche längſt dem Wall und der Spree liegen. An der **Blocksbrücke**, die aus Neu-Cöln nach der neuen Friderichsſtraße in Berlin führet, ſteht eine Zuckerſiederey, in welcher und in den beyden oben angeführten Siedereyen, ſo viel Zucker geläutert wird, daß die geſammten königlichen Länder damit verſehen werden können. In der Wallſtraße, ſind ſchöne Häuſer, imgleichen der Salzhof, woſelbſt die Niederlage des halliſchen Salzes iſt, welches von hieraus, vermittelſt des neuen Kanals und der Oder, in die übrigen königlichen Länder ausgeführet wird. Es gehört auch zu Neu-Cöln, eine Seite des **Spittelmarkts**, der von dem anliegenden **Hoſpital St. Gertraut**, den Namen hat, welches eine kleine auch am Spittelmarkt ſtehende lutheriſche Kirche hat, und eine Parochie ausmacht. Kirche und Hoſpital ſind 1734 vom neuen erbauet worden.

Die cölniſche oder Köpenicker Vorſtadt, liegt in einer ſchönen und luſtigen Gegend und fruchtbaren Ebene, und beſteht aus Straßen, vielen Gärten, und einigem Ackerfelde. Sie iſt 1736 mit in die äußere Mauer gezogen worden, und hat eine eigene lutheriſche Kirche, welche von 1751 bis 53 neu erbauet iſt. Nicht weit vom ſchleſiſchen Thor, ſteht an der Spree eine große Caſerne. An der Scheunengaſſe, ſtehen zwey anſehnliche Caſernen, und gegen über eine franzöſiſche **Kirche**, welche 1760 erbauet, und 1774 zu einer Pfarrkirche gemacht worden.

3) Der Friderichswerder, liegt zwiſchen zwey Armen der Spree, deren einer ihn von Cöln, und der andere von der Friderichsſtadt ſcheidet, gränzt auch mit Neu-Cöln auf dem Spittelmarkt. Er iſt vom Churfürſten Friderich Wilhelm auf einem ſumpfigen Werder angelegt, und 1660 privilegirt worden, und hat 19 Straßen, 302 Vorder- und 296 Hinter-Häuſer. Der Arm der Spree, welcher zwiſchen Cöln und dem Friderichswerder fließt, iſt ehedeſſen der cölniſche Stadtgraben geweſen, und durch denſelben gehen alle Schiffe, welche die Spree bey Berlin befahren. Zum Behuf dieſer Schifffahrt, iſt der Arm in ſeiner untern Gegend zu einem Kanal eingerichtet, und auf demſelben eine Schleuſe von Quaderſteinen angelegt worden. Am Ende deſſelben iſt der alte Packhof, und vor dieſem ſteht das Accis- und Zoll-Haus. Die Friderichswerderiſche Kirche iſt getheilt, eine Hälfte gehört den Franzoſen, und die andere den Lutheranern und deutſchen Reformirten gemeinſchaftlich. Nicht weit davon iſt das franzöſiſche Gymnaſium und Gerichtshaus. Auf dem ehemaligen Rathhauſe, iſt das Friderichswerderiſche Gymnaſium, welches den Lutheranern und Reformirten gemeinſchaftlich gehört; es verſammlet ſich auch auf demſelben das Obercollegium Medicum, und das königliche Ober-Acciſe-Gericht. In des Kriegsraths von Krug ehemaligem Hauſe, in der Unter-Waſſer-Straße am Kanal, iſt die Niederlage der Spiegel, welche bey Neuſtadt an der Doſſe gegoſſen werden. Die alte Münze iſt nahe bey der Schleuſe. In der großen Jägerſtraße iſt der königliche Jägerhof, in welchem ſeit 1770 das Ober-Bau-Departement ſeinen Sitz hat, in dem Vorderhauſe aber iſt die königliche Haupt-Banque. An den Jägerhof gränzt die Hausvogtey, in welcher der Hausvogt wohnt, auch Gefängniſſe für eximirte Perſonen ſind: es iſt auch in derſelben eine kleine lutheriſche Kirche. Die Palläſte des Markgrafen von Schwedt, und des Prinzen von Preußen, ſind anſehnliche Gebäude. Gegen dem letztern über ſteht das königliche Zeughaus, ein großes, vortreffliches, prächtiges, und ungemein wohl eingerichtetes

tetes Gebäude, welches kaum ſeines gleichen hat. Das königliche Gießhaus ſteht hinter dem Zeughauſe, und zur Seite iſt das Laboratorium belegen. Die General-Accis-ſe und Zoll-Direction und Adminiſtration, hat ihren Sitz in eben dieſer Gegend. Die Neuſtädter Brücke, welche über den Feſtungsgraben nach der Dorotheenſtadt führt, iſt 1774 auf königliche Koſten von Steinen neu erbauet worden.

4) Die Dorotheen- oder Neuſtadt, hat Churfürſt Friderich Wilhelm angelegt, und nach dem Namen ſeiner Gemahlinn benannt. Sie liegt zwiſchen dem Friderichswerder, der Friderichsſtadt, dem Thiergarten und der Spree, iſt zwar nicht groß, liegt aber luſtig, und hat 6 regelmäßig angelegte Straßen, auch ſchöne und zum Theil prächtige Häuſer. Wenn man auf der vorhin genannten Brücke zwiſchen dem Friderichswerder und der Dorotheenſtadt ſteht, ſo hat man nach allen Seiten eine Ausſicht, die unſtreitig unter die ſchönſten gehört, welche man in irgend einer Stadt haben kann. Des königlichen Prinzen Heinrich Ludewig Pallaſt, iſt von außen ſehr anſehnlich, und inwendig prächtig. König Friderich der II hat ihn auf ſeine Koſten von 1754 bis 1764 bauen laſſen. Gegen demſelben über, ſteht das Opernhaus, welches König Friderich II hat 1743 anſehnlich und in einem ſehr edlen Geſchmack aufführen laſſen. Ueber dem ſchönen Fronton des Vorſprungs, lieſet man die Worte: Fridericus Rex Apollini et Muſis. Gleich hinter dem Opernhauſe ſtehet die der heiligen Hedewig gewidmete katholiſche Kirche, welche aber ſchon zu der Friderichsſtadt gehört. Die neue königliche Bibliothek, mit deren Erbauung 1775 der Anfang gemacht worden, iſt ein ſehr anſehnliches und ſtark geziertes Gebäude, mit der nicht lateiniſchen Aufſchrift: nutrimentum ſpiritus. Unter den Linden, nennet man eine angenehme ſechsfache Allee, welche 224 rheinländiſche Ruthen lang, 14 rheinländ. Ruthen 2 Fuß breit iſt, und ſich bis ans Viereck erſtreckt. Sie ſcheidet die Dorotheenſtadt von der Friderichsſtadt, und dienet in der Mitte zum Ge-

hen, auf beyden Seiten aber zum Fahren. Sie hat auf beyden Seiten lauter ſchöne und anſehnliche Häuſer, von welchen die anſehnlichſten von 1770 bis 1773 auf königliche Koſten erbauet worden. Im Anfang derſelben, zur rechten Hand, erblickt man den königlichen Mar-Stall, der ein großes Gebäude iſt. Das 1743 abgebrannte, aber wiederhergeſtellte Vordergebäude deſſelben, iſt halb der Akademie der Wiſſenſchaften eingeräumt, welche König Friderich II im Jahr 1744 aus der zu einem Körper vereinigten alten und neuen Societät der Wiſſenſchaften, errichtet hat. Ihre Statuten ſind vom 24ſten Jänner 1744, und ihre anweſenden ordentlichen Mitglieder, ſind in 4 Klaſſen vertheilet. Ihre Aſtronomen verfertigen die Calender für die königlichen Länder. Die Akademie hat auch hieſelbſt einen Bücherſaal, und ein Münzkabinet. Die andere Hälfte des Stalls hat die Akademie der Künſte inne, welche Churfürſt Friderich der dritte 1699 ſtiftete. Im Hintergebäude dieſes Stalls findet man noch die Sternwarte, und den anatomiſchen Schauplatz, zu deſſen größern Aufnahm ein Collegium Profeſſorum medico-chirurgicum geſtiftet worden. An der Linden-Allee iſt auch der Pallaſt, welchen die königl. preußiſche Prinzeßinn Amalia, Aebtißinn von Quedlinburg, für ſich hat ausbauen laſſen. In der Kirche auf der Dorotheenſtadt, wird wechſelsweiſe von Lutheranern und deutſchen Reformirten Gottesdienſt gehalten, und wenn derſelbige geendiget iſt, fängt die franzöſiſche Gemeine den ihrigen an. Aus der Linden-Allee kömmt man in ein ſchön bebauetes Viereck, (hinter welchem zur rechten, eine Caſerne ſteht,) und durch das Brandenburger Thor in den ganz vortrefflichen Thiergarten, deſſen 1765 geſtochener Plan viel verſpricht, aber die Annehmlichkeit dieſer Luſtgegend nur unvollkommen zeigt.

5) Die Friderichsſtadt, hat Churfürſt Friderich III, gleich beym Antritt ſeiner Regierung anlegen laſſen. Sie übertrifft die übrigen 4 Reſidenzſtädte an Größe, und hat 23 Straßen, welche insgeſammt 6 Ruthen breit, gerade und alle wohl bebauet ſind. 1777 zählte man 1593 Vorder

der- und 680 Hinter-Häuſer, noch 54 Häuſer außer dem Thore, ungerechnet. Die ungemeine Länge der Friderichsſtraße, iſt oben ſchon gerühmt worden. Nächſt derſelben, iſt die **Wilhelmsſtraße** die längſte, denn ſie iſt 530 rheinländiſche Ruthen lang, und auf derſelben iſt die Menge der ſchönen und koſtbaren Häuſer und Palläſte vorzüglich groß. In derſelben iſt die dem großen Waiſenhauſe zu Potsdam gehörige Gold- und Silber-Manufaktur in einem ſchönen Gebäude. Sie ſteht dem **Wilhelmsmarkt** gegen über, an welchem der anſehnliche **Pallaſt des Johanniter Ordens** iſt, welchen der Herrenmeiſter deſſelben bewohnt. Auf dem Wilhelms-Platz, welcher viereckt und mit Linden bepflanzt iſt, ſtehen die marmornen Bildſäulen des Feldmarſchalls Grafen von Schwerin, welcher am 6 May 1757 in der Schlacht bey Prag blieb, und des Generallieutenants von Winterfeld, welcher 1757 bey Görlitz blieb; beyde hat König Friderich der zweyte ſetzen laſſen, jene 1771, dieſe 1777. Auf eben dieſer Wilhelmsſtraße, und zwar zwiſchen der Kochſtraße und dem Rondeel, iſt das **ſchindleriſche Waiſenhaus**, für Kinder männlichen Geſchlechts, welches wegen ſeiner guten Einrichtung merkwürdig iſt. Nach der Wilhelmsſtraße iſt die **Markgrafenſtraße**, und nach dieſer die **Lindenſtraße**, von einer vorzüglichen Länge. Die letzte hat von der Reihe Linden, mit welchen ſie auf jeder Seite beſetzt iſt, den Namen, und an derſelben ſtehet das anſehnliche **Collegienhaus**, in welchem das Tribunal, Oberconſiſtorium, churmärkiſche Kammergericht, Pupillencollegium, und Lehnsarchiv, ihre Sitze haben. Hinter dieſem Gebäude, auf dem Hof deſſelben, ſiehet man ein Bruſtbild von weißem Marmor, welches König Friderich II ſeinem Großkanzler Freyh. von Cocceii zu Ehren hat verfertigen laſſen. Die Friderichs- Wilhelms- und Lindenſtraße endigen ſich im Rondeel vor dem halliſchen Thor, bey welchem Thor eine Caſerne ſteht. Unter den Straßen, welche die Friderichsſtadt quer durchſchneiden, iſt die **Leipziger Straße**, welche nach dem Thore zu die **Potsdammer Straße** heißt, die längſte und

vornehmſte, und pranget mit ſchönen Häuſern, deren 46 König Friderich der zweyte von 1773 bis 1776 hat bauen laſſen. Neben dem gräflich reußiſchen Pallaſt iſt die königliche Porzelan-Manufaktur, in welcher die Kunſt ſo hoch getrieben worden, daß das hieſige Porcelan keinem andern weicht, vielmehr ſeine eigenen Vorzüge hat. Die Leipziger Straße erſtreckt ſich mit einem Ende bis an das ſchön bebauete Achteck, durch welches man aus dem Potsdamer Thor geht, und mit dem andern Ende an die Spittelbrücke, geht auch in dieſer Gegend neben dem anſehnlichen und mit lauter ſchönen Häuſern auf Königs Friderich des zweyten Koſten von 1774 bis 1776 erbauten dönhofiſchen Platz vorbey, welcher von einem ehemaligen Hauſe eines Generals Grafen von Dönhof den Namen hat, und an welchem neben der Leipziger Straße ein ſteinerner Obeliſk ſteht, der zum Meilenzeiger dient. In der Friderichsſtadt ſind unterſchiedene Kirchen. Die Jeruſalemskirche, welche an der Lindenſtraße und am einem Ende der Kochſtraße ſteht, die ſogenannte neue Kirche, welche auch die Markt- und Friderich-Kirche genennet wird, und die Kirche zur heiligen Dreyfaltigkeit, beſitzen und gebrauchen die Lutheraner und Reformiten gemeinſchaftlich. Die bey der Dreyfaltigkeitskirche von dem Oberconſiſtorialrath Johann Julius Hecker angelegten Schulanſtalten, welche in einer deutſchen Schule, einer lateiniſchen Schule, und einer Realſchule beſtehen, ſind anſehnlich und berühmt geworden, und ihre Gebäude ſtehen in der Kochſtraße. Die evangeliſch-lutheriſchen Böhmen, welche 1720 aus ihrem Vaterland ausgegangen ſind, und ſich zuerſt zu Groß-Hennersdorf in der Oberlauſitz, von 1732 an aber hieſelbſt niedergelaſſen haben, beſitzen eine eigene Kirche, welche Bethlehem genennet, und in welcher nicht nur böhmiſch, ſondern auch deutſch geprediget wird. Ein Theil der Böhmen hat ſich zu der reformirten Kirche gewendet, und einen eigenen Prediger erhalten, der auch in der Bethlehemskirche predigt. Es iſt hier auch an der Jägerſtraße und am Mittelmarkt eine franzöſiſche Kirche. Am Ende der

der Behrenſtraße, auf dem Platz am Opernhauſe, ſteht die neue katholiſche Kirche zu St. Hedwig, welches ſchöne Gebäude, ſo wie die Maria rotunda zu Rom gebauet, und 1773 eingeweihet worden iſt. Die königliche Erlaubniß zum Bau derſelben, erfolgte 1746 am 22 Novemb. und die in derſelben den Katholiken ertheilten gottesdienſtlichen Freyheiten, wurden unterm 15 May und 10 Jun. beſtätiget und erweitert. Es beſtehen aber die Privilegia darinn, daß die Katholiken in dieſer Kirche öffentlichen Gottesdienſt halten, Proceßionen anſtellen und Leichnahme beerdigen, Glocken haben, auch Taufen und Trauungen in der Kirche durch ihre Prieſter verrichten laſſen können. In einer 1766 zum Behuf einer Collecte für dieſe Kirche gedruckten Schrift, wird geſagt, es wären in Berlin über 10000 Katholiken, die Soldaten mitgerechnet.

Außerhalb der Mauer, welche die Friderichsſtadt umgiebt, vor dem Potsdammer Thor, ungefähr eine Viertelmeile von der Stadt nach dem Dorf Schönberg zu, und auf der Straße nach Potsdam, welche mit Meilenzeigern geziert iſt, liegt der mediciniſche Garten, welcher der königlichen Akademie der Wiſſenſchaften gehört, und ehedeſſen der churfürſtliche Hopfengarten war und hieß.

Der ſchnelle und große Anwachs, welchen dieſe Hauptſtadt ſeit des Churfürſten Friderich Wilhelms Regierung erfahren hat, iſt bewundernswürdig. Vor dem dreyßigjährigen Kriege waren in Berlin und Cöln (denn aus dieſen beyden Städten beſtund dieſe Hauptſtadt damals nur,) 1236 Häuſer, 1645 aber nur 999. 1662 fing man an den Friderichswerder zu bebauen. 1681 und 1683 wurden Befehle zur Anbauung Neu-Cölns ertheilet. 1674 wurden Freyheitsbriefe zur Anlegung der Dorotheenſtadt bewilliget, und 1691 wurden Baufreyheiten zur Anlegung der Friderichsſtadt gegeben. Die Vorſtädte vor dem Köpenicker, Spandauer, Königs- und Stralauer-Thor, ſind um eben dieſe Zeit nach und nach angeleget worden. 1721 zählte man 4312, 1732 ſchon 4984, und

1747 ſchon 5513 Häuſer. 1755 waren vorhanden 5826, 1774 aber 6437 Häuſer, 258 die außerhalb der Stadt und ihren Vorſtädten ſtunden, mitgerechnet. Die Anzahl im 1777ſten Jahre ſteht oben. Nach einer wahrſcheinlichen Berechnung, hatten die beyden Städte Berlin und Cöln 1608 nicht über 11000 Einwohner. 1709 zählte man, ohne die Hofbedienten, 49855 Menſchen in den damaligen Städten, welche dieſe Hauptſtadt ausmachten. 1721 zählte der Magiſtrat 53355, ohne die Beſatzung, 1735 waren hier 67743, 1747 ſchon 84898, 1755 ſchon 100336, und 1777 fand man 108355, außer 32364 Köpfen vom Kriegsſtande. Der große Anwachs an Menſchen und Häuſern, hat mit der Ankunft der reformirten Franzoſen ſeinen erſten Anfang genommen, welche hieſelbſt die Manufakturen und Handlung in Aufnahme gebracht haben. 1755 waren hier 443 Weberſtühle in Seide, 149 in halbſeidenen Zeugen, 2858 in wollenen Zeugen, 453 in baumwollenen Zeugen, 248 in Leinwand, 454 in Poſementierarbeit, 39 Stühle für ſeidene, und 310 für wollene Strümpfe. 1777 waren für die Seiden-Wollen-Leinen- und Baumwollen-Manufakturen 5646 Stühle im Gange, auf welchen 5805 Perſonen arbeiteten. Der Werth aller von Seide, Wolle und Baumwolle verfertigten Waaren, betrug 2883050 Thaler, und was an andern Manufaktur- und Fabrik-Waaren gemacht war, betrug 680588 Thaler; alſo beyde Summen zuſammen genommen, 4763636 Thaler. Der Werth des Porcelans, des Schnupf- und Rauch-Tabacks, und des Zuckers, iſt unter dieſer Summe nicht mit begriffen. Die Kunſt- und Maler-Akademie hat den Städten viele und große Künſtler in allerley künſtlichen Arbeiten verſchafft. Die große Menge der Kunſt- Manufaktur- und Fabrikwaaren, welche hieſelbſt verfertiget wird, verurſacht einen anſehnlichen und vortheilhaften Handel. Die Mark hat von Berlin guten Theils ihre Nahrung. Ruppin, Brandenburg, Cotbus, Croſſen und Bernau, ſchicken jährlich über 50000 Tonnen Bier hieher. Faſt alle Städte der Churmark, verkaufen hier ihre Tücher, Garn, Leinwand,

gewebte

gewebte Zeuge, Hopfen, Getraide, Butter, Käſe, Wolle, Federvieh, Wachs, Honig, Holz und andere Waaren. Die Ukermark, welche die rechte Brodkammer der Stadt Berlin iſt, ſchickt jährlich für viele Tonnen Goldes Getraide hieher. Ich übergehe, was ſonſt das platte Land, auch die Neumark, das Herzogthum Magdeburg, und andere königliche Länder, in Berlin abſetzen. Unter den Polizey-Anſtalten thun ſich inſonderheit diejenigen hervor, welche zur Löſchung der Feuersbrünſte, und zur Erleuchtung der Straßen von 1 Sept. bis 1 May dienen. Die milden Stiftungen, bey den Lutheranern, deutſchen und franzöſiſchen Reformirten, ſind ſehr beträchtlich. Das Armen-Weſen im Großen, beſorgt ein eigenes anſehnliches Directorium. 1757 that eine ſtreifende öſtreichiſche Partey einen Einfall in die Köpenicker Vorſtadt, und erpreſſete von der Stadt 200000 Rthlr. 1760 wurde die Stadt von Ruſſen und Oeſtreichern eingenommen, und mußte ſich zu einer Contribution von 1500000 Thalern für die ruſſiſche Kaiſerinn verpflichten, auch 200000 Thaler für die ruſſiſchen und öſtreichiſchen Truppen geben. Die erſte und größte Summe, hat der König auf ſeine Koſten abtragen laſſen, ohne daß die Einwohner erfahren haben, wenn? und wie ſolches geſchehen? Der Stadt-Kämmerey gehören, die **Meyerey** vor dem ſchleſiſchen Thor, deren Lage an der Spree angenehm iſt, und folgende Dörfer, **Stralau**, welches an der Spree eine angenehme Lage und eine Kirche hat; **Lichtenberg**, welches ein Filial von der Friderichsfeldiſchen Pfarre iſt; **Ricksdorf**, woſelbſt eine Colonie lutheriſcher Böhmen, (die zum Theil eine Gemeine der evangeliſchen Brüder ausmacht) und für die deutſchen Einwohner eine Filialkirche von Britz iſt: **Mariendorf** und **Marienfelde**, jenes ein Pfarrdorf, dieſes ein Filial, **Waltersdorf**, ein Filial von Rüdersdorf, und **Reinikendorf**, ein Filialdorf von Roſenthal. Das dritte, vierte, fünfte und ſechſte Dorf, gehören zum teltowſchen Kreiſe.

Nahe um Berlin, giebts angenehme Gegenden und Luſtſchlöſſer, welche man zum Vergnügen beſuchen kann.

Der

Der Thiergarten vor dem Brandenburger Thor, übertrifft alle andere, und giebt mannichfaltiges Vergnügen. Durch denſelben geht der ungemein ſchöne Weg nach Charlottenburg, woſelbſt man viel angenehmes antrifft, und noch weiter nach Spandow. Vor dem Potsdamer Thor iſt der academiſche botaniſche Garten. Vor dem ſchleſiſchen oder Köpenicker Thor iſt ein angenehmer Wald, durch welchen der Weg nach Köpenick geht. Vor dem Stralauer Thor, iſt das an der Spree luſtig belegene Dorf Stralau. Durch das Frankfurter Thor, kömmt man nach Friderichsfelde, durch das Schönhäuſer Thor nach dem königlichen Luſtſchloß in Nieder-Schönhauſen, durch das Roſenthalſche Thor nach dem Geſundbrunn, in der Gegend des Weddings bey der Papiermühle an der Panko, den Doctor Behm 1759 zum Gebrauch eingerichtet hat, durch das Oranienburger Thor und über den Unterbaum, nach dem Invalidenhauſe, nach der Jungfernheide, und nach dem ſogenannten Moabiter Lande. Die Gegenden der Städte Berlin, Potsdam und Spandow, ſind 1770 auf einem Chärtchen abgebildet, welches aber der größern und weit vollkommenern Charte von der Gegend von Berlin und Potsdam, welche Hofrath C. L. Desfeld gezeichnet hat, und 1778 in Kupfer geſtochen iſt, weichen muß.

2) Bernau, eine Stadt, oberhalb welcher, in den ſogenannten Ruthen-Feldern, die Pancke oder Panko entſteht, die nach Berlin läuft. Sie war ehedeſſen mit guten Mauern, Wällen und Graben umgeben. Der Paſtor an der Hauptkirche zu St. Kathrinen, iſt zugleich Probſt und Inſpector über 18 Kirchen. Es iſt hier noch die St. Gertrautskirche, und vor dem Thor die St. Georgenkirche mit einem Hoſpital. Die hieſige Gemeine reformirter Franzoſen, hat ihren beſondern Prediger. Die Einwohner ernähren ſich vornehmlich vom Ackerbau und Bierbrau, wie denn das hieſige Bier, wegen ſeiner Güte, weit und breit geführt wird, es iſt hier auch eine Cattun-Manufaktur. 1774 zählte man 309 Häuſer, und 1431 Einwohner, ohne zwey Compagnien Soldaten.

Die

Die Stadt ſoll von Albrecht dem Bären 1144 angelegt worden ſeyn, und den Namen haben, und zwar ſoll ſie aus den vereinigten Dörfern Lindow, Schmetzdorf und Lüperitz entſtanden ſeyn, deren Feldmarken ihr auch beygelegt worden. 1432 ſchlugen die Einwohner einen Sturm der Huſſiten ab, welche überdieß von den churfürſtlichen Truppen geſchlagen wurden, davon das Angedenken noch jährlich am Montag in der Rogatewoche durch eine Proceßion und Predigt in der Hoſpitalkirche gefeyert wird. 1483 brannte ſie völlig ab. 1577 erkaufte Churf. Johann Georg dieſe Stadt von der Familie von Arnim. 1638 und 1639 hielten hier die Schweden übel Haus.

In der bernauſchen Stadtheide, iſt der See Lüperitz, welcher von einem ehemals an demſelben geſtandenen Dorf den Namen hat.

3) Oranienburg, eine kleine Stadt auf der Weſtſeite der Havel, welche ehedeſſen Boetzow geheißen, den jetzigen Namen aber bekommen hat, als des Churfürſten Friderich Wilhelm erſte Gemahlinn Louiſe, Prinzeßinn von Oranien, 1665 aus dem ehemaligen churfürſtl. Jagdhauſe ein Schloß erbauet, und daſſelbige Oranienburg genennet hat, worauf dieſer Name auch der Stadt beygelegt worden. Nach der Churfürſtinn Tode ward das Schloß noch mehr erweitert, und dieſer Bau kam 1690 zum Stande. König Friderich I ließ in dem Garten ein Luſthaus bauen, und König Friderich II ſchenkte das Schloß 1745 ſeinem Herrn Bruder Auguſt Wilhelm, Prinzen von Preußen, der ſich oft daſelbſt aufhielt. Der Garten beym Schloß iſt ſchön, und hat vortreffliche bedeckte Spatziergänge. In der Stadt iſt eine lutheriſche, und eine reformirte Kirche. Die vorhin genannte Churfürſtinn Louiſe, hat hier 1665 ein reformirtes Waiſenhaus geſtiftet. Die Stadt hat nur 150 Häuſer, und 1774 waren in derſelben 1276 Einwohner. In einer Urkunde von 1376 in Gerkens cod. dipl. brand. T. I. p. 617. nennet Graf Albrecht von Rupin, Haus und Stadt Botzow auf der Havel gelegen, ſein erblich Gut, tritt aber dieſelbe an die Markgrafen zu Bran-

den-

denburg alſo ab, daß ſie dieſelben von Randwik van Rannebeke, dem er Botzow für 700 Mark Silbers verpfändet, wieder einlöſen ſollten. 1435 verpfändete Markgraf Johannes Stadt und Schloß nebſt unterſchiedenen Dörfern den von Arnim. 1590 und 1671 iſt die Stadt abgebrannt. Das hieſige Vorwerk iſt der Sitz eines Amts. Außerhalb der Stadt ſind ſchöne Alleen gepflanzt, und die vor dem Berliner Thor iſt eine Viertelmeile lang.

Bey dem der Stadtkämmerey gehörigen Vorwerk Havelhauſen, iſt der Pinnowſche See, durch welchen die Havel geht.

2. Folgende königliche Aemter.

1. Das Amt Mühlenhof, zu Berlin, zu welchem 7 Dörfer und 2 Vorwerke gehören. Eins dieſer Vorwerke, nämlich der Wedding, zwiſchen der Jungfernheide und dem Bach Panko, nicht weit vom Geſundbrunnen, iſt auf Erbpacht ausgethan. Arensfelde, Lindenberg, Schöneberg und Wilmersdorf, ſind Pfarrdörfer; zwiſchen dem erſten und dem adelichen Dorf Eiche, entſteht die Wühle, welche über das adeliche Dorf Kaulsdorf in die Spree bey Köpenick geht: im letzten iſt ein Vorwerk.

2) Das Amt Schönhauſen, dazu 9 Dörfer, eine neue Anlage, und 6 Vorwerke gehören. Die merkwürdigſten Oerter ſind:

(1) Pankow, ein Pfarrdorf, am Bach gleiches Namens, dahin von Berlin aus eine Allee führet. Unterſchiedene Berliner haben hier wohlgebauete Landhäuſer mit Gärten. Von der hieſigen Pfarre ſind die beyden nächſtfolgenden Dörfer Filiale.

(2) Nieder-Schönhauſen, im gemeinen Leben Schönhauſen ſchlechthin, ein Dorf an der Panko, mit einem vom König Friderich I erbaueten Luſtſchloß, welches König Friderich II ſeiner Gemahlinn, Eliſabeth Chriſtine 1740 zur Sommerwohnung geſchenkt, dieſe aber das Gebäude ſowohl, als den dabey befindlichen Garten und Luſtwald ganz verändert und ſehr verſchönert hat. Schleuen hat den Proſpect deſſelben von der Gartenſeite,

in Kupfer geſtochen. Mit dem Dorf Pankow, hängt dieſer luſtige Ort durch eine angenehme Allee von hohen Bäumen zuſammen. 1760 wurde das Schloß von den öſtreichiſchen und ſächſiſchen Truppen ausgeplündert. König Friderich I wollte einen neuen Graben mit Schleuſen anlegen laſſen, auf welchem man von hier nach Charlottenburg und Berlin fahren könnte; er iſt aber wegen des vielen Sandes, den der Wind hinein gewehet hat, nicht zum Stande gekommen. Durch die Jungfernheide iſt von hier aus ein Weg nach Charlottenburg gehauen.

3) **Blankenfelde**, ein Dorf und Vorwerk, der Sitz des Amts.

4) **Roſenthal**, ein Pfarrdorf, deſſen Vorwerk ehedeſſen ein Luſtſchloß geweſen iſt, welches König Friderich der erſte anlegte.

5) **Daldorf** und **Malchow**, Pfarrdörfer. Bey dem letzten iſt ein See, es hat auch ein ſchönes Haus mit einem Garten, beyde von dem Miniſter Paul von Fuchs angelegt, nach deſſen Tode König Friderich I dieſelben kaufte, und ſich bisweilen hier aufhielt. Nachher bekam dieſes Haus Markgraf Chriſtian Ludewig, nach deſſen Tode das Dorf wieder unmittelbar an den König gekommen iſt.

6) Das Vorwerk **Tegel** an der Havel, iſt auf Erbpacht ausgethan.

3) Das Amt **Müllenbeck** oder **Mühlenbeck**, von 9 Dörfern und 2 Vorwerken. Der See **Brandow** gehört zu dieſem Amt, ob er gleich an das Dorf Wenſikendorf im Amt Oranienburg, ſtößt. Das Dorf **Müllenbeck** oder **Mühlenbeck**, iſt der Sitz des Amts, und hat ein Vorwerk. Es hat eine Tochterkirche von der Pfarrkirche zu Schönerlinde im Amt Oranienburg. Die lutheriſchen Pfarrdörfer dieſes Amts, ſind **Heiligenſee**, **Kloſterfelde** und **Wandelitz**. **Buchholz** hat eine reformirte franzöſiſche Gemeine mit einem eigenen Prediger, und viele Landhäuſer, welche Privatperſonen zu Berlin gehören. Das Spinndorf **Schönewalde**, iſt 1754 angelegt worden. Zu **Sumt** iſt ein Vorwerk.

4) **Das Amt Oranienburg**, deſſen Sitz das Vorwerk in der Stadt Oranienburg iſt. Es hat 5 Vorwerke, eine Schäferey, 2 neue Anlagen, und 9 Dörfer. Einige liegen, ſo wie die Stadt, auf der Weſtſeite der Havel, im Lande Glien, nämlich die Pfarrdörfer **Quaden-Germendorf**, **Marwitz**, (welches zum Theil adelich, und woſelbſt ein Amtsvorwerk iſt,) und **Pauſin**, und das Vorwerk zu **Bärenklau**; imgleichen das Pfarrdorf **Eichſtedt**, welches aber nun adelich iſt, und einem von Katzler gehört. Alle dieſe Dörfer erlegen auch ihre Contribution zum Glienſchen Kreiſe. Auf der Oſtſeite der Havel liegen die Pfarrdörfer **Schönerlinde** und **Wenſikendorf**, und das Dorf **Sachſenhauſen**, welches letzte ein neues Coloniſtendorf iſt. Das Pfarrdorf **Rüthenick** mit ſeinem Filialdorf **Linde**, welches zum Theil adelich iſt, hat ehedeſſen zum Amt Lindow im ruppiniſchen Kreiſe gehört. Das Vorwerk **Lehnitz** iſt auf Erbpacht ausgethan.

5) **Das Amt Friderichsthal**, hat außer den 6 eigentlich dazu gehörigen Dörfern und 4 Vorwerken, noch die Dörfer **Buberow**, **Glambeck**, (woſelbſt eine reformirte Kirche iſt,) und **Grieben**, die von dem ehemaligen Amt Lindow, und die Dörfer **Hohenbruch** und **Neu-Holland**, nahe bey der Stadt Liebenwalde, beyde mit reformirten Kirchen, die vom Amt Oranienburg dazu gelegt worden, und zu allen dieſen kömmt noch der neue Ort **Freyenhagen**. Der Sitz des Amts iſt das Vorwerk **Friderichsthal** an der Havel. Der ſogenannte **Mölmen-See** bey dieſem Ort, iſt ein verſchlämmter und zugewachſener Teich, aus welchem ein Graben in die Havel geht. Im Dorf **Beetz**, und Pfarrdorf **Zehlendorf**, ſind Vorwerke.

6) **Das Amt Liebenwalde**, haben die von Arnim bis 1413 inne gehabt, da es der damalige oberſte Verweſer der Churmark und nachmalige Churfürſt Friderich I eingelöſet. Es begreift eine Stadt, 8 Dörfer und 4 Vorwerke.

(1) Liebenwalde, eine kleine Stadt an der Havel, welche ein alter Ort iſt, ſintemal in Gerkens cod. dipl. brand. T. I. p. 202, 436, 439, Urkunden vorkommen, die 1245, 1295, 1297 hieſelbſt ausgefertiget worden. Eben daſelbſt S. 215, 223, 600, iſt aus Urkunden von 1324 und 1373 zu erſehen, daß die Vogtey Liebenwalde den Herzogen von Mecklenburg verpfändet, und zwiſchen denſelben und den Markgrafen darüber Streit geweſen ſey. 1627 brannte die ganze Stadt ab. Das Amt hat auf dem hieſigen Vorwerk ſeinen Sitz, der Stadtmagiſtrat aber behauptet, daß die Gerechtſame des Amts in Anſehung der Stadt weiter in nichts beſtünden, als daß es das ehemalige Sanderslebiſche Lehnrichteramt verwalte, im übrigen aber ſey die Stadt immediat.

Zwiſchen der Stadt und dem von einem ehemaligen Eiſenhammer benannten Dorf und Vorwerk Hammer, (in welchem ein Vorwerk,) iſt der See Wutz, welcher eine Viertelmeile lang. Aus demſelben geht ein Fließ nach dem ſogenannten Möllenteich, welcher die liebenwaldiſche Mühle treibt. Der See Kuhpanz, jehſeits Hammer, iſt eine halbe Viertelmeile lang, und hat durch das Hammerſche Fließ eine Verbindung mit dem See Wutz.

(2) Groß = Schönebeck, ein Pfarrdorf, zwiſchen welchem und Hammer, der See Treptkau iſt, welcher durch das Ahlkaſten = Fließ Verbindung mit dem Kuhpanz = See hat. Das Dorf liegt mitten in der großen davon benannten Schönebeckiſchen Heide oder Waldung, in welcher gute Jagden, auch unterſchiedene Seen ſind. Zur ſchönebeckiſchen Pfarre gehört der kleine und moraſtige Pfaffen = See, unweit der Prenzlauer Straße. Der See Ucker, iſt lang, und geht hinab bis ans Dorf Steinfurth. Der Grabowſche See ſchickt ſein Waſſer nach dem großen und runden Pech = Teich, und beyde dienen dazu, daß das Floßholz nach dem Jänickſchen Floßgraben, aus dieſem nach der alten Fluth, und auf dieſer in die Havel geflößet wird. Nicht weit vom Pechteich, iſt der kleine, runde und moraſtige See Möllen. Nahe bey dem Monikſchen Saugarten, ſind der große und kleine

Pinnow-See. Die zwey kleinen Seen Rahranke liegen unweit der Prenzlower Straße. Bey dem adelichen Dorf Uhlenhof iſt der Trammer-See, der an den Ufern moraſtig iſt, und aus welchem ein Fließ kömmt, welches ſich mit dem Döllenfließ vereiniget, und nach der Havel geht.

(3) Liebenthal, ein Filialdorf von dem vorhergehenden, mit einem Vorwerk.

(4) Zerpenſchleuſe, ein Filialdorf von Liebenwalde, mit einem auf Erbpacht ausgethanen Vorwerk, an der alten Fluth, iſt durch 54 Coloniſtenfamilien angebauet worden. Marienwerder iſt ein neues Spinndorf.

7) Das Amt Löhme, von 5 Dörfern und 2 Vorwerken. Löhme, der Sitz des Amts, iſt ein Vorwerk und Filialdorf von dem Pfarrdorf Wehſow. Aus dem Löhmiſchen See, kömmt bey dem Pfarrdorf Seefeldt das ſeebergiſche Fließ, welches bey dem auch zu dieſem Amt gehörigen Filialdorf Krummenſee (in welchem ein Vorwerk iſt,) und hernach zwiſchen Seeburg und Höhnow fließt, endlich aber bey Dahlwitz in einen Teich fällt.

8) Das Amt Alten-Landsberg, von einer Stadt, 11 Dörfern und 6 Vorwerken.

(1) Alten-Landsberg, ein Städtchen und Schloß, welches in Gerkens cod. dipl. brand. T. I. p. 583 und 645 in Urkunden von 1349 und 1369 vorkömmt. Otto, erſter Freyherr von Schwerin und Ober-Präſident, brachte die Herrſchaft Alten-Landsberg aus gekauften Lehngüter zuſammen, und ſie trug an 20000 Thaler Einkünfte. Die Stadt ſollte Neu-Schwerin genennet werden, dieſer Name iſt aber nicht eingeführt worden. König Friderich der erſte, ließ dieſelbige ſchätzen, da denn ihr Werth auf 350000 Thaler geſetzt wurde, für welche Summe der König ſie 1709 an ſich nahm, und in ein Amt verwandelte, doch ſoll der Freyherr von Schwerin wirklich nur 200000 Taler dafür bekommen haben. Der beſte Theil des Orts brannte 1615 ab. Der Sitz des Amts iſt das hieſige Vorwerk. Der Magiſtrat hat bloß jurisdictionem in cauſis voluntariis & tutelaribus, wegen welcher

cher doch der regierende Bürgermeiſter aus dem Juſtitz-Departement des königlichen Staatsraths beſtätigt wird, und in ſo fern kann man dieſe Stadt als immediat anſehen. Es übt aber das Amt die Civil- und Criminal-Gerichtsbarkeit in derſelben aus, und in ſo fern gehört ſie zu den Amtsſtädten, ſie contribuirt auch zu dem platten Lande. Auf dem Landsbergiſchen Felde iſt der See Kiepitz. Eine halbe Meile von der Stadt entſpringt das Alt-Landsbergiſche Fließ, theils unter Werneuchen, theils oberhalb Wegendorf; beyde Arme gehen in den Walkmühlenteich bey Alten-Landsberg, alsdenn neben dem königlichen Luſtgarten durch die Wieſen nach dem berliniſchen Mühlenteich, treiben die vor Landsberg liegende Mühle, gehen weiter nach der Dalwitzer-Heyde- und Rabenſteiniſchen Mühle, und alsdenn in die Spree.

(2) Hönow, ein Pfarrdorf, bey welchem 10 ſtehende Seen ſind, nämlich der Hauß-See, Rethen-See, große und kleine Stein-Havel, Schmachte-See, Heyde-See, der große und kleine Bahlſtab, der Mittel-See und Hecht-See.

(3) Neuenhagen, ein Pfarrdorf, mit einem Vorwerk. Von demſelben hat ein Fließ den Namen, welches hinter Werneuchen entſteht, bey Landsberg, zwiſchen Neuenhagen und Bollensdorf, und alsdenn nach Dahlwitz in den daſigen Teich geht. Seeberg oder Segeberg, iſt eben ſo, wie Dahlwitz, ein Filialdorf von Neuenhagen, und das oben genannte Fließ hat davon den Namen.

(4) Petershagen, ein Pfarrdorf, mit einem Vorwerk, auf welchem 10 reformirte Coloniſtenfamilien angeſetzt worden. In dem zu dieſer Pfarre gehörigen Dorf Eggersdorf, iſt auch ein mit Coloniſten beſetztes Vorwerk.

(5) Klein-Schönebeck, ein Pfarrdorf.

(6) Die Dörfer Buchholz, woſelbſt ein Vorwerk iſt, Freudenberg und Wedigendorf oder Wegendorf, gehören zwar zu dieſem Amt, liegen aber im ober-barnimſchen Kreiſe, zu welchem ſie auch contribuiren. Das Vorwerk in dem letzten iſt mit Coloniſten beſetzt; es entſpringt

ſpringt auch in dieſem Dorf ein Fließ, welches über das buchholziſche und landsbergiſche Feld, nach Petershagen geht, und in das daſige Fließ, mit dieſem aber in die Spree fällt.

Anmerkung. Die Dörfer Biesdorf, Fridrichsfelde, Mahlsdorf und Marzahn, welche zum nieder-barnimſchen Kreiſe gehören und contribuiren, ſtehen unter dem Amt Köpenick, und kommen alſo hernach im Teltowſchen Kreiſe vor.

3. Zwey und vierzig adeliche Oerter, unter welchen folgende die merkwürdigſten ſind.

1) Blumberg und Buch, 2 Pfarrdörfer; vom erſten iſt Eiche, und vom andern Carow, ein Filialdorf. Blumberg iſt ehedeſſen ein Städtchen geweſen, welches nach 1644 in Verfall gerathen zu ſeyn ſcheint. Börnicke gehört dem Schindleriſchen Waiſenhauſe zu Berlin.

2) Fredersdorf, ein Pfarrdorf, von welchem Bollensdorf und Vogelsdorf Filiale ſind.

3) Prenden, Lanke, Uetzdorf, Neudörfgen. Das erſte iſt ein Pfarrdorf. Bey dem letzten iſt der See Rohrbach, welcher vermittelſt eines Grabens mit den übrigen Seen dieſer Gegend Gemeinſchaft hat.

4) Rahnsdorf, ein Filialdorf von der köpenickiſchen Pfarre, bey welchem die Spree in den Müggelſee geht, der eine halbe Meile lang, eine Viertelmeile breit, und bey ſtürmiſchem Wetter für die Schifffahrt gefährlich iſt. Von den Müggelsbergen, die nahe beym See ſind, hat man bey klarer Luft eine ſchöne Ausſicht nach Köpenick, Berlin, Charlottenburg, Spandau und Potsdam.

5) Schöneiche, ein Dorf mit einem adelichen Gut, deſſen Beſitzer, der Kaufmann Friderich Schütze zu Berlin, bey dem wohlgebaueten Wohnhauſe einen angenehmen Garten, auch eine beträchtliche Wachsbleiche angelegt, und mit den hier verfertigten Wachslichtern einen weitgehenden Handel angefangen hat.

6) Schö-

6) Schönenflies, ein Pfarrdorf, bey welchem zwey kleine Seen ſind.

7) Hoben = Schönhauſen, ein Filialdorf von der Malchowſchen Pfarre, woſelbſt ein See, der rothe Ranke genannt, iſt.

8) Stolpe, ein Pfarrdorf, mit dem Filialdorf Glienicke.

9) Taßdorf, ein Dorf, bey welchem der See Stienitz iſt, der das Fließ Elſterwerder oder Elſterbuſch aufnimmt. Nach der Taßdorfiſchen Mühle geht ein Fließ aus dem See, und ferner durch den Kalkſee und die Kalkberge nach Waltersdorf, noch weiter durch die Schleuſe, und vereinigt ſich beym Erkner mit der Lecknitz und mit der Spree.

10) Wartenberg, ein Pfarrdorf, mit dem Filialdorf Falkenberg.

11) Weißenſee, ein Pfarrdorf, woſelbſt außer dem großen See bey dem adelichen Hauſe, noch 19 Pfühle ſind. Bey dem adelichen Hauſe iſt auch ein großer und angenehmer Garten.

12) Zepernick, ein Pfarrdorf, welches der Domkirche zu Berlin gehört. Auf dem Felde bey demſelben entſteht das Tranſe = Fließ, welches durch das Dorf, und alsdenn in die Panko geht.

VI. Der Teltowſche Kreis,

welcher auch der Teltow heißt, wird durch die Havel vom Havellande, und durch die Spree von dem Lebuſiſchen, Ober = und Nieder = Barnimſchen Kreiſe, geſchieden, und wird in drey beſondere Kreiſe eingetheilt, welche ſind der Hauptkreis, der Aemterkreis, und die Herrſchaft Wuſterhauſen und Teupitz. Ein jeder hat ſeine beſondere Kaſſe und Rechnung. Der ganze Kreis hat 3021 contribuirende Hufen, welche zu 1483 Wiſpel, 5 Scheffel und 15 Metzen Ausſaat angeſchlagen ſind, davon jährlich 7657 Thaler 6

Gr. 3¾ Pf. Contribution erlegt werden. Das Metzkorngeld hat 1774 betragen 852 Thaler 7 Gr. 11 Pf. die Kriegsfuhren 698 Thaler 19 Gr. 6 Pf. und das Cavallerie Geld 8080 Thaler 7 Gr. Alſo hat der ganze Kreis 1774 eingetragen 27289 Thlr. 4 Gr. 8¾ Pf. ohne Schoß-Quittungs und Lehnpferdegeld. Zu allen dieſen Abgaben des Kreiſes, giebt der Aemterkreis den vierten, und die Herrſchaft Wuſterhauſen den zwanzigſten Theil, und das übrige der Hauptkreis. Es folget nun die genauere Beſchreibung

I. Des Hauptkreiſes, welcher begreift

1) An contribuirenden Oertern.

(1) Das königliche Amt Köpenick, von 10 alten Dörfern, 2 Coloniſten-Dörfern, 9 Vorwerken, davon 2 mit Coloniſten beſetzt ſind, und 4 neuen Oertern, die auf königlichen Feldmarken angelegt worden, und den Kietz bey Köpenick. Das Amt hat ſeinen Sitz in der Stadt Köpenick auf dem daſigen Vorwerk. Die merkwürdigſten Oerter ſind

(a) Biesdorf, ein Pfarrdorf und Vorwerk, im nieder-barnimſchen Kreiſe; dazu auch das Filialdorf Mahlsdorf gehört, in welchem ein Vorwerk iſt.

(b) Friderichsfelde, ehedeſſen Roſenfelde, ein Pfarrdorf auch im nieder-barnimſchen Kreiſe, ungefähr drey Viertelmeile von Berlin, vor dem Frankfurter Thor dieſer Stadt. Es iſt hier nicht nur ein Vorwerk, ſondern auch ein Luſtſchloß. Dieſes Gebäude hat unterm Churfürſten Friderich Wilhelm der Generaldirector der Marinen-Caſſe, Benjamin Raule', Beſitzer dieſes Dorfs, aufführen laſſen, mit deſſen übrigen Gütern es 1695 dem Churfürſten Friderich III zufiel, der es nach ſeinem Namen Friderichsfelde nannte. Als Markgraf Albrecht Friderich es vom König Friderich Wilhelm zum Geſchenk erhalten hatte, ließ er das jetzige Luſtſchloß bauen, deſſen

Vorderſeite Schleuen in Kupfer geſtochen hat. Nach ihm erhielt es ſein Sohn Markgraf Karl, und hierauf bekam es der königliche Prinz Ferdinand in Erbpacht, deſſen Sommerwohnung es iſt. Der Prinz präſentirt den Prediger, der König aber iſt Patron.

Das Filialdorf **Marzahn**, gehört auch zum nieder-barnimſchen Kreiſe. Das Vorwerk in demſelben, iſt mit Coloniſten beſetzt.

(c) Die Dörfer **Bohnsdorf** und **Glienicke** haben Vorwerke, welche mit Coloniſten beſetzt ſind: das Vorwerk im Dorf **Mahlow** aber ſteht in Zeitpacht.

(d) **Rudow**, ein Pfarrdorf mit einem Vorwerk.

(e) **Ziethen an der Spree**, ein Dorf an einem davon benannten See, der auch der lange See heißt, ſich bis Nieder-Löhme im bees- und ſtorkowſchen Kreiſe erſtreckt, ſchiffbar iſt, und durch welchen die Dahme fließt.

(2) Unterſchiedene königliche Vorwerke und Dörfer, welche unter den Aemtern Mühlenhof im Nieder-Barnimſchen, Saarmund im Zauchiſchen, Potsdam und Spandau im Havelländiſchen Kreiſe, ſtehen.

(3) **Fünf Aemter des Prinzen von Preußen**, nämlich

a. **Das Amt Gallun**, von 2 Dörfern und einem Vorwerk.

b. **Das Amt Groß-Machenow**, von 2 Dörfern und 2 Vorwerken. Groß-Machenow iſt ein Pfarrdorf.

c. **Das Amt Rotzis**, von 2 Dörfern und 2 Vorwerken.

d. **Das Amt Selchow**, von einem Vorwerk und Pfarrdorf.

e. **Das Amt Waltersdorf**, von 3 Dörfern und 2 Vorwerken. Waltersdorf, iſt ein Pfarrdorf.

(4) Eine kleine adeliche Stadt, 41 adeliche Dörfer, ein Dorf und Vorwerk, welches dem Magiſtrat zu Mittenwalde, 3 Dörfer, welche den Magiſtrat zu Berlin, und 2 Dörfer, wel-

che der Domkirche in Berlin, gehören. Von dieſen Oertern können folgende bemerkt werden.

a) Arensdorf, ein Pfarrdorf, welches Schenkendorf und Nudow zu Filialen hat.

b) Groß-Beeren, ein Pfarrdorf, von welchem Klein-Beeren ein Filialdorf iſt.

c) Blankenfelde, ein Pfarrdorf, zu welchem der Lanke-See gehört, der unmittelbar mit dem Rangsdorfiſchen See vereiniget iſt.

d) Brietz, ein Pfarrdorf, von welchem Tempelhof und Ricksdorf Filialdörfer ſind. Der adeliche Hof iſt ſchön, und hat eine angenehme Lage, und das Rittergut iſt durch die ökonomiſche Klugheit und Sorgfalt ſeines Beſitzers, des königlichen Staats- und Cabinets-Miniſters Herrn von Herzberg, ungemein verbeſſert worden.

e) Corbskrug, zum prinzlichen Amt Wuſterhauſen gehörig, iſt wegen des Sees Totlitz zu bemerken, der mit dem Peetſch- und Zoſſenſchen See Gemeinſchaft hat.

f) Gieſensdorf, ein Pfarrdorf, bey welchem die Telte entſpringt, die bey Teltow vorüberläuft, und bey Stolpe in die Havel fällt. Von dem Heeren-oder Heye-See, ſ. hernach den Artikel Teltow. Stegelitz iſt von der Gieſendorfiſchen Pfarre ein Filial, und Lichterfelde iſt dergleichen auch.

g) Gräbendorf oder Grävenſtorf, ein Pfarrdorf, zum prinzlichen Amt Plößin gehörig.

h) Gröben, ein Pfarrdorf, bey welchem ein Kietz iſt. Der Gröbenſche See bey dieſem Dorf hängt durch den ſogenannten Meethſtock mit dem See bey dem Filialdorf Siethen zuſammen: es geht auch der Nuthe-Fluß durch jenen See. Sie dienen im Frühjahr zum Flößen. Zu der Gröbenſchen Pfarre gehört auch das adeliche Gut und Dorf Groß-Beuthen als ein Filial.

i) Jünsdorf oder Günsdorf, ein Pfarrdorf, von welchem Glaſow ein Filial iſt. Rangsdorf iſt ein Filial von Groß-Kienitz. Bey Rangsdorf iſt ein See,

der

der durch einen Graben über Groß-Machenow nach Mittenwalde geleitet wird.

k) Lichtenrade, ein Pfarrdorf, mit dem Filialdorf Buckow.

l) Löwenbruch oder Leuenbruch, ein Pfarrdorf, von welchem Genshagen ein Filial iſt.

m) Ruhlsdorf, ein Pfarrdorf, mit dem Filial Hennersdorf.

n) Stansdorf ein Pfarrdorf, und Klein-Machenow, ein Filial. Bey dem zweyten Dorf iſt der Machenowſche oder Teltowſche See, deſſen Ausfluß hinter Stansdorf in das Fließ, die Beecke genannt, geht.

o) Teltow oder Kron-Teltow, eine kleine Stadt, welche eine der älteſten in der Churmark, und ehedeſſen mit Wall und Graben umgeben geweſen iſt. Die Bürgerſchaft beſteht aus 119 Familien, zu welchen ungefähr 800 Seelen gehören. Markgr. Herrmann II ſchenkte ſie 1299 dem Biſchof zu Brandenburg, und als 1598 das Bisthum Brandenburg eingezogen wurde, kam ſie erſt unter das Amt Zieſar, hernach unter das Amt Mühlenhof. Das Erblehn-Richteramt und den freyen adelichen Hof hieſelbſt, bekamen 1314 die von Berne oder Beeren, 1468 die von Schwanebeck, 1625 die von Wilmersdorf, welche Familie noch im Beſitz derſelben iſt. Ein Judicat vom 24 Oct. 1759 erklärte den Hans Otto von Wilmersdorf für wirklichen Erb- und Lehn-Richter der Stadt Teltow, und das hieſige Lehngut, für einen wirklichen Ritterſitz, erkannte ihm auch zu, die Juſtitz-Verwaltung durch einen beſondern Gerichtshalter verſehen zu laſſen, ſo daß der Magiſtrat nur ad actus voluntarios zugezogen werden, auch nur an einigen Sporteln Antheil nehmen ſolle. Andere reviſoriſche Judicata vom 26 Novemb. 1773 und 10 April 1776 erkennen, daß der Stadt die Hälfte der Koppeljagd zukomme, welche ſie verpachten könne, daß von den beyden bürgerl. und laſtbaren Hufen, auch von dem Grund des rothen Jägerhauſes, alle Abgaben geleiſtet werden ſollen,

daß

daß der Kämmerey die Abſchoßgefälle gebührten, und daß jährlich ſechs Hauptgerichtstage auf dem Rathhauſe gehalten werden ſollen, doch nimmt der Rath keinen Theil an den Sporteln. Die peinliche Gerichtsbarkeit hat das Amt Mühlenhof, und der Magiſtrat verwaltet nur die Polizey. 1711 brannte das Städtchen bis auf die Kirche ab. 1640 wurde es von kaiſerlichen, und 1760 von Ruſſen und Oeſtreichern geplündert. Bey demſelben wachſen die kleinen ſogenanten Steck- oder Treuge-Rüben, vorzüglich gut. Der Teltowſche See wird auch der Machenowſche, von dem Dorf Klein-Machenow, genannt. Er könnte zum Flößen bequem gemacht werden, damit man durch die Wanſe, welche bey Stolpe fließt, bey Potsdam in die Havel kommen könnte.

Zwiſchen Teltow und Gieſendorf liegt der Herren- oder Heye-See, welcher das Waſſer des Lichterfelder Sees empfängt, und durch den Ahl-Kaſten in den kleinen See bey Schönow abfließt.

In der Teltowſchen Heide, unweit Spandow, iſt der Schlachten-See.

p) Wilmersdorf, ein Pfarrdorf, bey welchem ein kleiner See ohne Zufluß und Abfluß iſt, und welches Schmarjendorf und Dalem zu Filialen hat. Zwiſchen den beyden erſten Dörfern liegt der Hale-See, und bey dem zweyten in der Grünewaldiſchen Heide der Junker-See, ſonſt auch Hunde-Kähle, genannt. Es iſt noch ein adeliches Dorf im Teltowſchen Kreiſe, welches Wendiſch-Wilmersdorf genannt wird, nicht weit von Trebbin liegt, und ein Filial von dem Zoſſenſchen Amtsdorf Chriſtindorf iſt.

q) Groß-Ziethen, ein Pfarrdorf, von welchem Klein-Ziethen ein Filial iſt.

2) An Oertern, die keine Contribution erlegen.

(1) Die Theile der immediaten und Reſidenz-Stadt Berlin, welche Cöln an der Spree, Friderichswerder, Friderichsſtadt, Neuſtadt und Köpenicker Vorſtadt genannt werden, und oben in dem Artikel Berlin, beſchrieben ſind.

(2) Char-

(2) Charlottenburg, eine Stadt an der Spree, über welche hier eine Brücke führet, nicht ganz eine Meile von Berlin, welche, ungeachtet ſie immediat iſt, dennoch ganz landmäßig ausſieht, aber im Sommer ein angenehmer Ort iſt, auch ſchöne Gärten und Gartenhäuſer hat. Außer der lutheriſchen Gemeine, iſt hier auch eine reformirte, welche aber keinen beſondern Prediger hat, ſondern von Berlin aus beſorget wird, jedoch ſich der hieſigen Stadtkirche eben ſowohl, als die lutheriſche Gemeine, bedient. Die Stadt liegt in der Mitte zwiſchen Berlin und Spandow, und zwar alſo, daß von Berlin der Weg dahin theils durch den Thiergarten geht, theils mit Alleen bepflanzet, und alſo, ungeachtet des vielen Sandes, höchſt angenehm iſt. Sie ſchließt ſich dergeſtalt an das ehemalige Dorf Lützen, oder, wie es gemeiniglich genennet wird, Lützow, oder Lietzow, daß ſie mit demſelben nur einen Ort ausmacht, wie denn dieſer Ort nunmehr der Stadt einverleibet iſt. Dieſes Lützen, deſſen Kirche jetzt eine Tochter von der charlottenburgiſchen Stadtkirche iſt, und in welchem unterſchiedene Berliner ihre Landhäuſer haben, iſt weit älter, als die Stadt: denn dieſe hat erſt ihren Anfang genommen, als König Friderichs des erſten zweyte Gemahlinn, Charlotte Sophie, ums Jahr 1696 bey Lützen ein Schloß nebſt vielen Häuſern anlegte, und Lützenburg nannte, welches den König bewog, nach ihrem Tode den Ort zu vergrößern, ihn 1708 zu einer unmittelbaren Stadt zu machen, und nach ſeiner verſtorbenen Gemahlinn Charlottenburg zu nennen. Das Schloß liegt neben der Stadt, und der dazu gehörige ſchöne und angenehme Garten, deſſen Orangerie ungemein zahlreich iſt, gränzt an die Spree. Es beſteht das Schloß aus einem Hauptgebäude von dritthalb Stockwerken mit einer ſchönen Kuppel, aus 2 Flügeln, welche zwey Stockwerke hoch ſind. König Friderich I hat nicht nur das Hauptgebäude verlängert, ſondern auch die beyden Flügel erbauen laſſen, und König Friderich II hat das Gebäude nicht nur vergrößert, ſondern auch inwendig mit Geſchmack verſchönert, und was 1760 die öſtreichiſchen und ſächſiſchen Truppen in dem-

ſelben verwüſtet hatten, wieder herſtellen laſſen, doch ſind an den wieder zuſammengeſetzten Stücken, die Spuren dieſer Verwüſtung übrig geblieben. Vor derſelben wurde hier das ganze Cabinet von Alterthümern verwahrt, welches der Cardinal Polignac beſeſſen, König Friderich II aber deſſelben Erben für 90000 Livres abgekauft hatte. Obgedachte Truppen verſtümmleten die Bildſäulen und Bruſtbilder: nachdem aber die abgeſchlagenen Stücke wieder angeſetzt worden, iſt das Cabinet ſowohl in dieſem Schloß ſelbſt vertheilet, als auch guten Theils nach Sansſouci gebracht worden. Von den Seltenheiten der Kunſt und übrigen Alterthümern, beſonders an Statuen, welche noch jetzt hieſelbſt vorhanden ſind, iſt 1758 eine beſondere Beſchreibung auf einigen Bogen gedruckt worden. Die Schloßkapelle iſt ſehr artig und mit vielem Geſchmack ausgeziert. In der Porcellan-Kammer, iſt japaniſches Porcellan in großer Menge aufgeſtellt; ſie hat auch eine ſchöne gemalte Decke, dergleichen man auch in vielen andern Zimmern findet. In dem zweyten und ſchönſten Stockwerk des neuen Flügels, trifft man viele Statüen, Büſten, Urnen, Vaſen und Tiſchblätter aus der Sammlung des Cardinals Polignac an. Den ſchönen Speiſeſaal zieren unterſchiedene alte Figuren von Marmor. Der Tanzſaal oder die Gallerie, iſt auch ſehr ſchön. Das Concertzimmer hat ſchöne Gemälde, und zwey große und ſchöne Tiſche. Die äußere Geſtalt des Schloſſes, ſowohl von vorn, als von der Gartenſeite, zeigen zwey Proſpecte, welche Schleuen geſtochen hat. Die Stadt hat mit Lietzen 323 Häuſer, und ungefähr 2000 Einwohner.

(3) Cöpenick oder Köpenick, eine kleine Stadt, zwo Meilen von Berlin, auf einer Inſel, welche die Spree macht, die hier außer der ſogenannten Wendiſchen Spree, noch einige kleine Flüſſe aufnimmt, welche oben im Anfang der Beſchreibung der Mittelmark genannt worden. Die Spree kömmt eine ſtarke Viertelmeile oberhalb der Stadt, aus dem Müggel- oder Miggel-See, der im nieder-

nieder-barnimſchen Kreiſe bey Rahnsdorf beſchrieben worden. Die Stadtkirche gehört den Lutheranern, die deutſche und franzöſiſche reformirte Gemeine aber bedient ſich gemeinſchaftlich der beym Schloß ſtehenden Kapelle. Das Schloß, welches auf einer kleinen Inſel, die ein Arm der Spree von der Inſel, auf welcher die Stadt ſteht, trennt, angenehm belegen iſt, haben unterſchiedene alte Churfürſten zu Zeiten bewohnt, und Churfürſt Joachim II iſt auf demſelben geſtorben. König Friderich I, hat als Churprinz das jetzige Gebäude, deſſen Vorderſeite Schleuen in Kupfer geſtochen, erbauen laſſen. Churfürſt Joachim Friderich iſt am 18 Jul. 1608 eine halbe Meile von Köpenick, auf dem Wege nach Berlin, in ſeinem Wagen am Schlagfluß geſtorben. Die Stadt hat 140 Häuſer, und faſt 1500 Einwohner. Der Kietz, ſteht unter dem Amt. Wegen Köpenick und Mittenwalde, entſtund 1240 zwiſchen den Markgrafen von Brandenburg und Meißen ein Krieg.

(4) Mittenwalde, eine kleine Stadt am Fließ Notte, welches von hier an die Sühne genannt wird. Es iſt hier eine Probſtey und Inſpection über 5 Pfarren. Wegen dieſer Stadt und Köpenick, war 1240 zwiſchen den Markgrafen Johann und Otto zu Brandenburg, und dem Markgrafen Heinrich von Meißen, Krieg, und dieſer wurde von jenen bey Mittenwalde aus dem Felde geſchlagen. Karl IV hielt ſich 1373 hieſelbſt auf, und ertheilte der Stadt gute Privilegien. 1638 brannte ſie faſt ganz ab, und 1643 erlitte ſie abermals Brandſchaden. Der Magiſtrat iſt Gerichtsobrigkeit des Pfarrdorfs Ragow.

(5) Grünewald, ein Jagdſchloß, mit einer Jagdzeugmeiſterey. Es liegt 2 Meilen von Berlin, im Walde, an dem See, und iſt 1542 erbauet.

II. Der Aemterkreis, zu welchem gehören

1. An contribuirenden Oertern.

1) Zoſſen, eine Stadt am Notte-Fließ mit einem Schloß. Das hieſige Amt, unterſtützt von der churmär-

märkiſchen Kriegs = und Domainen = Kammer, hat dem Magiſtrat die Unmittelbarkeit ſtreitig gemacht, er iſt aber vermöge eines vom Kammergericht unterm 15 April 1768 an das Juſtitz = Departement des Staatsraths abgeſtatteten Berichts und deſſelben Beylage, im wirklichen Beſitz aller Arten der Civil-Gerichtsbarkeit; und dem Amt ſteht nur die Criminal = Gerichtsbarkeit zu. Daher hat auch der am 19 Jul. 1769 beſtellte Juſtitz = Bürgermeiſter, ſeine Beſtallung aus dem Juſtitz = Departement des Staatsraths erhalten. Die Stadt contribuirt aber zu den Abgaben des platten Landes. Der Paſtor an der hieſigen Pfarrkirche hat als Inſpector außer derſelben noch 4 andere Pfarrkirchen unter ſeiner Aufſicht.

2) **Das Amt Zoſſen**, welches den **Kietz** vor Zoſſen, 27 Dörfer, 4 Vorwerke, und 2 auf königlichen Feldmarken neu angelegte Oerter, begreift. Die ehemalige Herrſchaft Zoſſen hat den von Torgau gehört, die ſich auch von derſelben benannten. Als ſie ausgeſtorben waren, wurde ſie vom böheimiſchen Könige Ferdinand als Lehnsherrn, dem Johann von Stein verſchrieben, und endlich kam ſie an Churfürſten Joachim I, wie Gundling erzählt. Von den Amtsdörfern, ſind 7 in die Stadtkirche zu Zoſſen eingepfarret, nämlich Dergiſchow, Dabendorf, welches zum Theil adelich iſt, Möllen, Nächſt-Neuendorf, Salow oder Saala, Schöneiche, und Töpchin. Bey dem erſten iſt ein davon benanter See, welcher Zufluß aus dem Hecht = See bekömmt, ſein Ausfluß aber geht bey Zoſſen weg in das Notte = Fließ. Bey dem zweyten iſt der Fehlungs = See, welcher das Waſſer aus den beyden Prierow = Seen empfängt, und keinen Abfluß hat. Bey dem dritten iſt außer dem Polenz = See, der ſchiffbare Hecht = See, unterhalb der Schleuſe, welcher Zufluß aus dem Clausdorffer See hat, und ſich in den Dergiſchowſchen See ergießt. Bey Zoſſen iſt der faule See, welcher ſein Waſſer aus dem Clausdorffer See bekömmt, und deſſen Abfluß bey Zoſſen weg und in das Nottefließ geht. Zwiſchen Zoſſen und dem Amtsdorf **Telz**, iſt der **große und kleine Prierow = See**, welcher ver-

vermittelſt des Notteflieſſes, Zufluß aus dem Clausdorffer See hat. Die 1767 und in den nächſtfolgenden Jahren auf königliche Koſten angelegten zehn Zoſſenſchen Teiche, ſind folgende:

a. Die Spötter-Lacke, ehedeſſen die Poſt-Heide genannt, nahe bey Zoſſen, welcher Teich Zufluß aus dem Wünsdorffer und Möllenſchen See, hingegen Abfluß in das Notteſließ hat, und 250 Morgen, 104 Quadratruthen begreift.

b. Der Elsteich, oberhalb der Spötter-Lacke, welcher auch Zufluß aus dem Wünsdorffer und Möllenſchen See, und Abfluß in den Dergiſchowſchen See hat.

c. Der kleine Streich-Teich, welcher aus den vorhergehenden Teichen ſein Waſſer empfängt, und durch einen Graben nach dem Dergiſchowſchen See abfließt.

d. Der Wald- oder Heideteich, den das Kummersdorffer Mühienfließ wäſſert, und der in den Möllenſchen See abfließt. Er hält 91 Morgen, 27 Quadratruthen.

e. f. g. Die 3 Jachzenbrücker Teiche, von einem Dorf benannt, welche ihr Waſſer aus nahbelegenen Quellen erhalten, und von welchen einer den andern wäſſert. Ihr Waſſer fließt durch die Jachzenbrücker Mühle nach dem Wolziger See.

h. Der Wolziger Teich, hat Zufluß aus dem Wolziger See, und Abfluß in den Wünsdorffer See. Er hält 5 Morgen, 60 Quadratruthen.

i. Der Tepchiner oder Töpchiner Saamenteich, welcher aus Quellen entſteht, und in den Töpchiner See abfließt. Er hält 4 Morgen, 152 Quadratruthen.

(2) Sperenberg, ein Filialdorf von der Zoſſenſchen Pfarre. Bey demſelben iſt ein Gipsbruch, und bey dieſem der Krumme-See, welcher einen Zufluß aus dem Fern-Neuendorfſchen und Mönch-See hat, hingegen ein Fließ ausläßt, welches nach Kummersdorf, alsdann neben dem neu angelegten Heideteich weg, und in den Möllenſchen See geht. Der Heide-See bey Sperenberg hat keinen Zufluß, aber einen Ausfluß, welcher bey Kum-

mersdorf weg, und in den Clausdorfer See fließt. In die hieſige Filialkirche ſind die Amtsdörfer **Fern-Neuendorf**, **Kummersdorf** mit einem Vorwerk, **Klausdorf** und **Rehagen** eingepfarret. Bey dem erſten iſt der **Neuendörfer** und **Mönche-See**. Der letzte, welcher aus Quellen entſteht, hat einen Abfluß nach dem Fern-Neuendorffer und Krummen-See. Bey dem zweyten Dorf iſt der **Schaumke-See**, aus welchem der **Kummersdorfer Bach** kömmt, der bey der Kummersdorfer Schneidemühle das von Sperenberg aus dem Krummen-See kommende Fließ aufnimmt, durch den Waldteich, und endlich in den Möllenſchen See geht: bey dem dritten Dorf, iſt ein davon benannter See, bey welchem das Nottefließ ſchiffbar wird.

(3) **Motzen**, Ein Filialdorf von der Zoſſenſchen Pfarre, von welchem ein See benannt wird, der zwiſchen demſelben und Callinchen liegt, und durch das Motzner Mühlenfließ das Waſſer aus dem Töpchinſchen See empfängt. Er hat einen Abfluß nach dem Gallunſchen Felde, und geht durch Gallun nach Mittenwalde in das Nottefließ. Auf demſelben werden Fiſche fortgebracht.

(4) **Nächſt-Wünsdorf**, ein Filialdorf von der Zoſſenſchen Pfarre, bey welchem der große **Wünsdorffer See** iſt, der Zufluß aus dem Wolziger See bekömmt, hingegen Abfluß nach dem **Klein-Wünsdorfer See** bey **Fern-Wünsdorf** hat, aus welchem das Waſſer theils nach dem Möllenſchen See, theils in die Zoſſenſchen Teiche fließt. In die Nächſt-Wünsdorfiſche Filialkirche ſind die Dörfer **Fern-Wünsdorf**, **Jährendorf** und **Jachzenbrück**, eingepfarrt. Bey dem letzten iſt theils **der große Mögelin**, welcher ſein Waſſer aus dem im churſächſiſ. Gebiet belegenen Zdſchor-See bekömmt, theils der **kleine Mögelin**, der das Waſſer aus dem großen Mögelin empfängt, und bey Funkenmühl weg in den **Wolziger See** abläuft. Dieſer letzte iſt zwiſchen Jachzenbrück und der Wolziger Mühle, bey welcher letzten ſein Abfluß wegläuft, und in den Wünsdorfer See geht.

(5) Chriſtindorf, ein Pfarrdorf, von welchem Lüdersdorf und Schönerweide Filiale ſind.

(6) Glinicke, ein Pfarrdorf, welches Nunsdorf und Schünow zu Filialdörfern hat. Das letzte gehört zum Teltowſchen Kreiſe.

(7) Wittſtock, ein Pfarrdorf, von welchem das Amtsdorf Schulzendorf ein Filial iſt.

3) Das Amt Trebbin, von 4 Dörfern und 2 Vorwerken, von welchen eins in der Stadt Trebbin, das andere aber in dem Pfarrdorf Tyrow iſt. Bey dem Dorf Neuendorf iſt ein See, der weder Zufluß noch Abfluß hat.

2. An nicht contribuirenden Oertern.

1) Trebbin, eine kleine immediate Stadt an der Nuthe. Der hieſige Magiſtrat iſt durch ein Judicat vom 31 Auguſt 1709 bey der poſſeſſione vel quaſi der Untergerichte geſchützt worden. Der hieſige Burgemeiſter wird von dem Magiſtrat erwählt, dem Kammergericht gewöhnlichermaßen dargeſtellt, und von demſelben geprüft, erhält auch ſeine Beſtallung aus dem Juſtitz-Departement des königlichen Staatsraths, und wird von dem Kammergericht in Eid und Pflicht genommen. Burggraf Friderich entriß ſie 1413 mit Gewalt den von Maltitz, welche das hieſige landesfürſtliche Haus pfandweiſe inne hatten, und nicht wieder einlöſen laſſen wollten.

2) Funkenmühle, ein Vorwerk, Schäferey und Waſſermühle.

3) Werben, ein Vorwerk und eine Schäferey. beyde Vorwerke gehören zu dem Amt Zoſſen.

4) Die Zoſſenſchen Weinberge, und die Cattunbleiche bey Töpchin.

III. Die Herrſchaft Wuſterhauſen und Teupitz, welche ehedeſſen gemeiniglich das Schenkenland genannt worden, weil die adeliche Familie der Schenken von Landsberg, Herren auf Lepten,

ten, Wuſterhauſen und Teupitz, im Beſitz derſelben geweſen. Sie wurde 1460 der Churmark völlig einverleibt, und 1718 kaufte dieſelbige K. Friderich Wilhelm für ſeinen Prinzen Auguſt Wilhelm, vergrößerte ſie auch durch den Ankauf einiger adelichen Güter. Sie gehört noch dem Prinzen von Preußen, und begreift 1 Stadt, 1 Flecken, 17 Dörfer, und 4 Vorwerke, auch 2 Dörfer des prinzlichen Amts Buchholz, und ein Dorf des prinzlichen Amts Plößin. Man hat zu bemerken

1. An contribuirenden Oertern.

1) Königs=Wuſterhauſen, ehedeſſen Wendiſch-Wuſterhauſen, ein Schloß und Flecken an der Sühne, welche hier durch eine Schleuſe geht. Es iſt hier eine geiſtliche Inſpection über 15 Pfarren, und ein prinzliches Amt.

In dem benachbarten Dorf Deutſch=Wuſterhauſen, war ehedeſſen die Pfarrkirche: nun aber muß dieſes Dorf nach Königs=Wuſterhauſen in die Kirche gehen. Es gehören auch Hoben=Lähme, oder Lehme, Senzig und Zeeſen zu der Wuſterhauſenſchen Kirche. Bey dem letzten iſt ein See, welcher ſowohl mit dem Totlitz=See als mit der Spree in Verbindung ſteht.

2) Teupitz, eine kleine Stadt mit einem Schloß, welches in einem See ſteht. Dieſer Teupitzer See, iſt groß und ſchiffbar, und wird durch einen Kanal, den die prinzliche Kammer hat graben laſſen, in den Großköriſchen See geleitet. Die Fahrt geht über Groß=Köris, Neubrück, Prirow, Wuſterhauſen nach Köpenick, und daſelbſt in die Spree: oder genauer, aus dem Teupitzer=See, deſſen untere Gegend von dem Dorf Schwerin benannt wird, in den Zammin=See, aus dieſem in den Groß=Köris=See, aus dieſem in den Klein=Köris-See, aus dieſem, bey Neubrück, in den Hölzernen= und Hubſt=See, welcher letzte bey Prieros in das Schulzenwaſſer Wuſchzy fällt. Dieſes iſt ein Theil der Dahme, welche

welche von hier aus unter dem Namen des Alten=Fließes weiter, und bey Köpenick in die Spree geht.

Oberhalb Teupitz in der Heide, iſt der Niklas=See, welcher mit einem andern gleiches Namens, der auch im Teltowſchen Kreiſe, aber bey Spandau liegt, nicht verwechſelt werden muß.

Einige von den zu Teupitz eingepfarrten Dörfern, ſind wegen der bey denſelben befindlichen Seen anzumerken. Bey Egsdorf ſind 3 Seen, welche der große, mittlere und kleine Leber=See genannt werden. Unweit Halbe, iſt der See Maunicke. Bey Groß=Köris, ſind außer dem großen davon benannten See, die kleinen Seen Groß=Koſſat, der güldene See, der große Karbuſch, Batteluch, der Schulzen See, und einige andere. Bey Tornow, der Tornowſche See, welcher in den Titſche=See, und dieſer in den Teupitziſchen See abfließt, der Tobock, und der Grieback. Das Dorf Sputendorf bey Teupitz, bey welchem der See Roskat iſt, muß mit einem andern unten vorkommenden nicht verwechſelt werden.

3) Schenkendorf, ein Pfarrdorf. Groß=Beeſtwen oder Beſten, iſt ein Filialdorf von dieſer Pfarre. Die Dörfer Klein=Beeſten oder Beſtwen und Peetz haben keine Kirchen: von dem letzten hat ein großer See den Namen, welcher das Waſſer des Sees Middewede empfängt, und hingegen einen Graben ausläßt, der zur Fortbringung der Fiſche in den See Totlitz dient.

4) Bey dem Dorf Teurow, ſind 2 kleine Seen. Es wird auch von dieſem Dorf ein Waſſer benannt, welches von den niederlauſitziſchen Oertern Derenswalde, Rietz und Neuendorf herkömmt, hauptſächlich im Frühjahr, oder wenn ein ſehr naſſer Sommer iſt. Es ſammlet ſich bey den Mühlen von Staacke, Teurow und Buchholz, und dient im Frühjahr zum Flößen. Die Fahrt geht über Prieros, Wuſterhauſen und Köpenick nach Berlin.

2. An nicht contribuirenden Oertern 6, welche nur aus einzelnen Gebäuden beſtehen.

VII. **Der Lebuſiſche Kreis**, gränzt an den Ober=Barnimſchen auch Beeskowiſchen und Storkowiſchen Kreis, an die Nieder=Lauſitz, und an die Oder, welche ihn von der Neumark ſcheidet. Wenn die Ritterſchaft der Mittelmark 627 Rthlr. 16 Gr. aufzubringen hat, trägt der Lebuſiſche Kreis dazu 94 Rthlr. 3 Gr. 8 Pf. bey: wenn die Ritterſchaft und Städte der Mittelmark 171 Rthlr. 22 Gr. $9\frac{3}{5}$ Pf. aufbringen, ſo giebt der Lebuſiſche Kreis 25 Rthlr. 19 Gr. Die Hufen und Aecker ſind 1686 zum Behuf der Contribution in 11 Klaſſen abgetheilet. Im Jahr 1685 brachte die Contribution monatlich nur 492 Rthlr. 8 Gr. 10 Pf. nachmals iſt ſie bis auf 1278 Rthlr. 15 Gr. 8 Pf. geſtiegen. Die mittelbare Stadt Fürſtenwalde giebt zu allen ordentlichen und außerordentlichen Ausgaben des Kreiſes, den vierzehnten Theil: wenn alſo dieſer in einem Jahr 17426 Rthlr. 11 Gr. aufbringen muß, trägt Fürſtenwalde dazu 1147 Rthlr. 17 Gr. bey, und das übrige tragen die 4 andern der Contribution unterworfenen Städte, der Flecken Lindow, und die Dörfer. $17\frac{49}{50}$ ward die jährliche Contribution auf 19487 Rthlr. 20 Gr. geſetzt. Die alte Anlage zum Cavalleriegeld, war 5961 Rthlr. 23 Gr. nachher ſind $17\frac{49}{50}$ noch 369 Rthlr. 7 Gr. hinzugethan, ſo daß ſie ſeit der Zeit 6331 Rthlr. 6 Gr. betragen hat. In dem ganzen Kreiſe ſind 3 unmittelbare und 3 mittelbare Städte, 2 Flecken ohne Stadtgerechtigkeit, 8 königliche Aemter, zu welchen 21 Vorwerke und 42 Dörſer gehören, ein adeliches Amt, und überhaupt 63 adeliche Oerter. Dieſer Kreis hat

hat 1759 von den Ruſſen und Oeſtreichern viel erlitten. Es folgen nun

1. Die unmittelbaren Städte.

1) **Frankfurt an der Oder**, iſt die ſiebente unter den Städten der ganzen Mark, und hat eine ſchöne Lage an der Oder, auf der andern Seite aber iſt ſie mit Weinbergen umgeben. Die Stadt und ihre Vorſtädte begreifen ungefähr 1200 Feuerſtellen, und 9 bis 10000 Menſchen, die Beſatzung und Univerſität ungerechnet. Sie hat unterſchiedene gut gebauete Häuſer. In der Stadt ſelbſt findet man die Ober- oder St. Marienkirche, als die vornehmſte, bey welcher der Inſpector der hieſigen geiſtlichen Inſpection über 33 Pfarrkirchen ſteht, die Unter- oder St. Nicolaikirche, bey welcher ehemals ein Franciſcanerkloſter geweſen iſt, eine Kirche der deutſchen reformirten Gemeine, deren erſter Prediger Inſpector über 5 Kirchen iſt, und eine Kirche der franzöſiſchen reformirten Gemeine. Die Univerſität hat Churfürſt Joachim I und ſein Bruder Albrecht geſtiftet, und 1506 iſt ſie eingeweihet worden. Sie hat jährlich ungefähr 11000 Thaler Einkünfte. Die theologiſche Facultät iſt ganz von der reformirten Kirche, und die hieſigen lutheriſchen Profeſſoren der Theologie ſind nur außerordentliche, und gehören nicht zu der Facultät. In dem großen Collegio iſt der Univerſitätsbücherſaal, und bey demſelben ein mediciniſcher Garten. Der Univerſität gehören 16 Dörfer, welche theils in der Mittelmark, theils in der alten Mark belegen ſind, und das ehemalige Stift bey der Domkirche zu Stendal mit ſeinen Einkünften. In dem Biſchofshof, welcher vor Alters den Biſchöfen zu Lebus gehörte, hat Churfürſt Friderich Wilhelm 1671 eine Ritterakademie angelegt, welche aber wieder eingegangen iſt, hingegen iſt hier 1767 eine Geſellſchaft zum Nutzen der Wiſſenſchaften und Künſte geſtiftet worden, auch iſt hier eine lutheriſche Stadtſchule, und eine reformirte Schule. Außer einem anſehnlichen Magiſtratscollegio, iſt hier noch ein

Stadtgericht, und wegen der drey Meſſen, die jährlich hieſelbſt gehalten werden, eine Meß-Commercien-Commißion. Der Magiſtrat hat nicht nur die niedern, ſondern auch ſeit 1318 die hohen Gerichte. Die letzten wurden ihm zwar 1504 zur Strafe genommen, 1555 aber von dem Churfürſten Joachim II für 1500 Thr. wieder gegeben, und Churfürſt Friderich Wilhelm that 1684 zu den bisherigen Privilegien noch einige in Anſehung der Appellation hinzu. Die Stadt hat auf der Weſtſeite der Oder zwey Vorſtädte, nämlich die gubenſche, in welcher die ehemalige Karthauſe und eine angenehme Linden-Allee iſt, und die lebuſiſche, jede hat eine lutheriſche Kirche, und das Waiſenhaus in der gubener Vorſtadt hat auch eine Kirche. Jenſeits der 280 gemeine Schritte langen Oderbrücke, auf dem Grund und Boden der Neumark, gehört der Stadt, der weitläuftige Damm, welcher ſtark bebauet iſt. Der Weidendamm, welcher ſich von der Brücke bis an die croſſenſche Landwehre erſtreckt, iſt ungefähr 1800 gemeine Schritte lang, und wegen ſeiner natürlichen Anmuth zum Spatzieren ſehr bequem, denn an der linken Seite deſſelben und des Steinwegs, über welchen er weggeht, ſind lauter Küchengärten, und auf der rechten Seite ſieht man durch Weidenbäume in eine Wieſe, welche auf der einen Seite von der Oder, auf der andern von einem niedrigen mit Bäumen bewachſenen Berge eingeſchloſſen iſt. Vor Alters hat die Stadt mit zu der Hanſe gehört. In Gerkens cod. dipl. Brand. T. I. p. 128. 177. wird ſie in Urkunden von 1335 und 1334 Vranchinfurth genannt, und ihr Name zeigt eine Furth der Franken über die Oder an. Daß ſie alt ſey, erhellet aus ihrem noch vorhandenen Privilegio von 1257, in welchem ihr Aecker und andere Güter verliehen werden: es hat auch in eben dieſem Jahr Markgraf Johann hieſelbſt eine Niederlage der Waaren verordnet. Sie hat 1570, 1574 und 1631 großen Brandſchaden erlitten. Der kleine Fluß Bralach, welcher hinter der Karthauſe bis zum Dorf Tſetzſchendorf läuft, iſt ein Ausfluß der Oder.

2) **Müncheberg**, eine Stadt, in welcher eine lutheriſche Stadtkirche, deren Paſtor die Inſpection über 12 Pfarrkirchen hat, und eine reformirte Kirche für die deutſche und franzöſiſche Gemeine, iſt. In einer Urkunde von 1312 heißt ſie **Monychenbergk**. Gerkens cod. dipl. Brand. T. I. p. 358. Das ehemalige hieſige Mönchenkloſter haben nachher die Tempelherren inne gehabt. Von dieſen iſt die Stadt gänzlich an die Churfürſten, die Kloſtergüter aber ſind an den Johanniter-Ritterorden gekommen, und vermuthlich zur Commenthurey Lietzen geſchlagen worden. Wratislaw, Herzog zu Pommern, als Vormund des Markgrafen Heinrich, hat die Stadt bemauern laſſen. Die Obergerichte hat ſie 1388 vom Markgrafen Jobſt, und die Untergerichte 1502 vom Churfürſten Joachim I und deſſelben Bruder Albrecht, erhalten. Der Stadt gehört das Vorwerk Schlagentin.

Der Faule See, bey dieſer Stadt, wird von dem ſogenannten **Kirchen-See** gewäſſert, und geht aus demſelben ein Fließ nach dem Schlagentinſchen See, unweit Müncheberg, aus dieſem aber ein Fließ nach dem Stüber-Graben.

3) **Müllroſe**, in einer Urkunde von 1270 **Milraze**, eine Stadt um die Mitte des **Neuen Grabens** oder **Friderich Wilhelm-Grabens**, von welchem oben Nachricht gegeben worden. Sie hat zur Zeit der Markgrafen Johann und Otto ihren Anfang genommen, und iſt von den Markgrafen Otto und Albrecht noch weiter privilegirt und beſchenkt worden. Das Städtchen hat 150 bis 160 Häuſer, und einen königlichen Grabenzoll. Das vormalige hieſige Vorwerk des Amts Biegen, iſt 1771 mit 8 Coloniſten beſetzt worden. Der bey der Stadt befindliche große See, wird vom Amt verpachtet, der kleine See gehört der Kirche. Die Stadt erlegt, ſo wie das platte Land, Contribution, es iſt aber dem Magiſtrat 1754 durch ein Judicat die Civil-Gerichtsbarkeit zuerkannt worden, die Criminal-Gerichtsbarkeit aber übet hieſelbſt das Amt Biegen aus.

4) Fürſtenwalde, eine Stadt an der Spree, auf welcher hier eine Schleuſe iſt. Sie hat 388 Feuerſtellen, und viele gut gebauete Häuſer. Außerhalb der Stadt ſtehen 43 Coloniſten-Häuſer. Der Thurm der Pfarrkirche fiel 1738 ein, und ward 1755 von neuem erbauet. 1766 zündete ihn der Blitz an, bey welcher Gelegenheit auch das Dach der Kirche abbrannte. Gleich darauf ſtürzte die Brandmauer zwiſchen dem Thurm und der Kirche auf das Gewölbe der letzten, und zerſchmetterte daſſelbige. Es iſt aber nicht nur der Thurm wieder aufgebauet, ſondern auch die Kirche inwendig ganz erneuert worden. Sie iſt ein helles wohleingerichtetes Gebäude. In derſelben ſind die Grabmäler einiger Biſchöfe von Lebus zu finden. Dieſe Stadt beſitzt der Landesherr wegen des Bisthums Lebus. Sie contribuirt zwar zu dem platten Lande, iſt aber doch eine immediate Stadt, und genießt noch alle Rechte, die ſie unter den Biſchöfen gehabt hat, iſt auch noch zu allen Pflichten verbunden, welche ihr damals oblagen. Es iſt aber zu bemerken, daß ſie unter den Markgrafen aus dem Hauſe Anhalt eine landesfürſtliche Domainenſtadt geweſen, und daß ſie ihre beſten Privilegia von den Landesherren ſelbſt erlangt habe; man kann auch aus Urkunden beweiſen, daß ſie, ehe ſie unter das Bisthum Lebus gekommen, auf den Landtagen erſchienen ſey. Sie ward 1328 nebſt andern Städten und der Lauſitz vom Markgrafen Ludewig an Herzog Rudolph von Sachſen wiederkäuflich verkauft. Gerkens cod. dipl. brand. T. I. p. 529. 1354 ward ſie vom Churfürſten Ludewig dem Römer dem Bisthum Lebus überlaſſen. Biſchof Peter verlegte 1373 die biſchöfliche Reſidenz hieher. In dem mit dem Lebuſiſchen Kreiſe getroffenen und beſtätigten Vergleich vom 22 Febr. 1661, hat ſich die Stadt anheiſchig gemacht, von allen Kreis-Laſten den vierzehnten Theil zu übernehmen. Der Paſtor an der Stadtkirche, iſt Inſpector über 4 Pfarrkirchen. 1432, 1576, 1633 und 1676 iſt die Stadt abgebrannt, hat auch 1732 Brandſchaden erlitten.

Zwiſchen dieſer Stadt und Neuhaus iſt der See Dehm an der Spree.

2. Die

2. Die königlichen Aemter.

1) Das Amt Lebus, iſt aus dem ehemaligen Bisthum Lebus entſtanden, welches der polniſche Fürſt Miezislaw im Jahr 965 in Rothrußland, man weiß aber nicht, an welchem Ort, geſtiftet, und ſein Nachfolger Boleslaw recht eingerichtet hat. Es hat alſo nicht vom Anfang an das lebuſiſche Bisthum geheißen. Ums Jahr 1300 war es zu Göritz, und endlich wurde es von Lebus benennet, als dieſe Stadt an das Bisthum kam, welche Benennung auch beybehalten worden, als die Domkirche zu Fürſtenwalde erbauet war. Schon 1252 hatten der Markgraf von Brandenburg und der Erzbiſchof von Magdeburg Antheil an dem Lande Lebus, wie aus einer Urkunde in Gerkens cod. dipl. brand. T. I. p. 39. 40. erhellet, welche die Erzählung des chronici magdeb. beym Meibom T. 2. p. 331 beſtätigt, daß Erzbiſchof Wilbrand zugleich mit dem Markgrafen von Brandenburg, Lebus erobert und getheilet habe, welches gegen die Mitte des dreyzehnten Jahrhunderts geſchehen ſeyn muß. In eben gedachtem gerkenſchen Codice iſt S. 63 eine Urkunde von 1336 zu finden, in welcher Otto, Erzbiſchof zu Magdeburg, den Markgrafen Ludewig zu Brandenburg mit Stadt, Haus und Land Lebus belehnet. Unterdeſſen erkennet doch Biſchof Peter nebſt dem Domkapitel, in einer Urkunde von 1369, welche im Codice diplom. regni Poloniæ et magni duc. Lit. T. I. p. 594. 595 zu finden iſt, den polniſchen König Caſimir für ſeinen und ſeiner Kirche wahren Herrn und Patron. Das Bisthum iſt allezeit landſäßig geweſen; als daher der Biſchof 1521 mit in die Reichsmatrikel geſetzt wurde, widerſprach nicht nur der Churfürſt zu Brandenburg, ſondern auch der Biſchof ſelbſt. Als Biſchof Johannes VIII 1555 geſtorben war, wurde die Verwaltung des Bisthums dem Markgrafen Joachim Friderich zu Brandenburg aufgetragen, welcher, als er 1598 die churfürſtliche Regierung antrat, das Bisthum ſeculariſirte, und zugleich das Domkapitel aufhob. Das Amt Lebus begreift 1 Stadt, 6 Dörfer, (von welchen eins halb adelich iſt,) und 4 Vorwerke. Ich bemerke:

(1) Lebus,

(1) **Lebus**, ein Städtchen an der Oder, welches in gerader Linie 1200 Schritte lang iſt, ehedeſſen aber eine weit anſehnlichere Größe, auf 14000 Einwohner und 3 oder 4 Kirchen gehabt hat. Es iſt 1598 ganz, 1605 größtentheils, und 1633 abermals ganz abgebrannt, hat auch 1686 beträchtlichen Brandſchaden erlitten, und iſt durch dieſe Unglücksfälle herunter gekommen. Es liegt in der Tiefe zwiſchen Höhen, daher es nicht auf einmal überſehen werden kann, und alſo ſchlecht in die Augen fällt. Außer dem Juſtitz-Beamten, iſt hier noch ein Lehnrichter, welcher wider den Fiſcal durch Judicate die Befugniſſe erſtritten hat, ohne Zuthun des Amts die untern Gerichte auszuüben, über die dahin gehörigen Sachen mit Zuziehung der Gerichtsmänner zu erkennen, dieſelben zu entſcheiden, und die einkommenden Geldſtrafen zu vertheilen. Er muß auch von den Beamten bey Inquiſitionen, Erbverträgen, Verſchreibungen der Güter, Kaufcontracten und Teſtamenten, zugezogen werden, und hat ſein Antheil an den Sporteln. In der Gegend dieſes Orts haben vermuthlich die vom Adamo Bremensi erwähnten **Leubuſi** oder **Liubuzzi**, gewohnt. Die ehemalige biſchöfliche Burg, iſt 1631 völlig abgebrannt. Nahe bey dem Städtchen liegt ein Vorwerk. Bey dem Magiſtratsdorf **Hoppengarten** iſt der **Keſſel-See**.

(2) **Maliſch**, ein Filialdorf von Libbenichen mit einem Vorwerk. Bey demſelben iſt ein See.

(3) **Malnow** und **Podelzig**, Pfarrdörfer. Das letzte iſt halb adelich, und hat ein königlich Amtsvorwerk.

(4) **Wuden**, ein Filialdorf von Libbenichen. Bey demſelben und Reutwen, zieht ſich aus der Oder ein Grundwaſſer zuſammen, welches Jenſee genannt, und durch den Bullergraben nach dem Manſchenowſchen Strom geführet wird.

(5) **Jesdorf**, ein Filialdorf von Mallnow, mit einem Amtsvorwerk. Zwiſchen demſelben und Hohen-Jehſar, iſt der Jesdorfiſche See, der ſeinen Urſprung aus Quellen, jedoch auch durch ein Fließ aus dem Trepliniſchen See Zufluß hat. Aus demſelben geht ein Fließ durch

durch das Lebuſiſche Amtsdorf Schönefließ, treibt hernach die 3 Lebuſiſchen Mühlen, und vereiniget ſich bey der Stadt mit der Oder.

2) Das Amt Sachſendorf, begreift:

(1) Die Pfarrdörfer Sachſendorf und Libbenichen, in deren erſtem ein Vorwerk iſt. Das Vorwerk Werder liegt nicht weit davon.

(2) Seelow, ein Städtchen auf einer Höhe, welches 1622 ſtarken Brandſchaden erlitten hat. Es iſt hier ein Amtsvorwerk. Nach dem eigenen Geſtändniß des Amts, iſt der Magiſtrat im Beſitz alle actus iurisdictionis civilis, tam contentioſæ quam voluntariæ, auszuüben, er hat auch die Hypotheken- und Depoſiten-Sachen unter ſich gehabt, und doch hat das Amt hieſelbſt bisher die Gerichtsbarkeit ausgeübt. Weder der eine noch der andere Theil kann gültige Urkunden zum Beweiſe des Urſprungs und Rechts ſeiner Gerichtsbarkeit aufweiſen. Jetzt iſt im Magiſtrat kein verpflichteter Rechtsgelehrter vorhanden, ſondern der gegenwärtige Bürgermeiſter und Richter hat ſeine Beſtallung aus dem königlichen General-Directorio erhalten.

3) Das Amt Golzow, von 5 Dörfern und 3 Vorwerken.

(1) Golzow, ein Pfarrdorf mit einem Vorwerk. Der davon benannte Golzowſche Strom, iſt ein Theil der alten Oder, und bekömmt dieſen Namen erſt bey Golzow, nachdem er vorher nach dem auch zu dieſem Amt gehörigen Dorf Manſchenow, der Manſchenowſche Strom geheißen, und ſich in zwey Arme getheilet hat, von welchen einer in den Genſchmarſchen See fällt, und weiter durch den Hauptgraben bis nach dem adelichen Dorf Guſſew geht: der andere aber bey den Dörfern Langſow und Werbig weggeht, und ſich bey Guſſow mit dem erſten vereiniget.

(2) Manſchenow oder Mantſchenow, ein Dorf, deſſen Kirche eine Tochter von der gorgaſtſchen iſt. Es iſt hier ein Vorwerk. Der davon benannte und eben erwähnte Manſchenowſche Strom, iſt ein Theil der alten Oder, und kömmt theils aus der Zeuſee, durch den

Bul-

Bullergraben, theils aus den Reutwenſchen Springen und aus dem Grundwaſſer der Oder. Er geht bey Gorgaſt vorbey, und nach Golzow.

(3) Rathſtock, ein Pfarrdorf mit einem Vorwerk. Das Dorf iſt halb königlich, und halb adelich. Zu Hatenow iſt eine Tochterkirche von dieſer Pfarrkirche.

4) Das Amt Friderichsaue, beſteht aus dem Vorwerk dieſes Namens, und aus den alten Dörfern Genſchmar, Langſow und Werbig.

5) Das Amt Wollup, hat 3 alte Dörfer, nämlich das Pfarrdorf Letſchin, und die Filialdörfer Oetſcher und Zechin, von welchen jenes jenſeits der Oder in der Neumark liegt, und zur göritziſchen Pfarre, dieſes aber zur golzowiſchen Pfarre gehört, die Vorwerke Wollup und Wilhelmsaue, und einige neue Coloniſtendörfer.

6) Das Amt Kienitz, welches aus den Dörfern Kienitz an der Oder, woſelbſt ein Vorwerk iſt, Groß-Barnim und Alt-Wuſtrow beſteht. Das zweyte gehört zum ober-barnimſchen Kreiſe.

7) Das Amt Fürſtenwalde, begreift 2 Vorwerke und 8 Dörfer.

(1) Beerfelde, ein Pfarrdorf mit einem Vorwerk. Von dieſer Kirche iſt Jänickendorf eine Tochterkirche.

(2) Buchholz und Schönefeld, Pfarrdörfer.

8) Das Amt Biegen, welches 4 Dörfer und 5 Vorwerke begreift, von welchen letzten eins in der Stadt Müllroſe iſt. Es gehört zu dieſem Amt der groſſe See bey Müllroſe, in welchen die aus der Nieder-Lauſitz kommende Schlaube oder Schlubbe fällt, hernach mitten durch Müllroſe und in den auf der andern Seite der Stadt liegenden kleinen See geht, nebſt dieſem aber ſich mit dem Friderich-Wilhelms-Graben vereiniget, und mit ſolchem Kanal in den Briskauer See geht, der ſich mit der Oder vereiniget.

Aus dem Catharinen-See bey Müllroſe, geht ein Graben nach dem Mellen-See. Die ſogenannten fünf Höllen-Seen, auf der Gränze von Biegen, Hohenwalde und Lichtenberg, ſind, der Hohenwaldiſche See, der

Blan-

Blanke-See, der Krumme-See, der Biegenſche See und der Pilgramſche See.

(1) Biegen, ein Pfarrdorf mit einem Vorwerk, der Sitz des Amts. Von der hieſigen Kirche iſt zu Pilgram eine Filialkirche, auch iſt daſelbſt ein Vorwerk.

(2) Hohenwalde, ein Pfarrdorf mit einem Vorwerk, und Duberow ein Vorwerk.

(3) Ober-Lindow, ein Flecken, welcher aber keine Stadtrechte hat. Der Ort liegt am Friderich-Wilhelms-Graben, und iſt durch Coloniſtenhäuſer vergrößert.

3. Adeliche Oerter.

1) Arensdorf, ein Pfarrdorf, der Univerſität zu Frankfurt gehörig.

2) Booſſen oder Boſſen, ein Pfarrdorf, davon Wulkow bey Frankfurt und Klein-Kunersdorf Filialdörfer ſind.

3) Brieſkow, ein Dorf, welches der Univerſität zu Frankfurt gehört. Nicht weit davon iſt der Brieſkowſche See, welcher von der Oder berührt und gewäſſert wird, und die Schifffahrt auf dem Friderich-Wilhelms-Graben befördert.

4) Das Amt Buckow, gehört der gräflichen Flemmingiſchen Familie, und begreift

(1) Buckow, einen Flecken, ohne Stadtgerechtigkeit, ob er gleich gemeiniglich eine Stadt genennet wird. Es iſt hier ein gräfliches Schloß. Bey dieſem Ort wächſt viel und guter Hopfen. Er verlohr 1769 durch eine Feuersbrunſt 37 Häuſer.

Bey demſelben iſt der Abendrothſche See, aus welchem ein Fließ in den Scharmützel-See geht, und der Buckowſche See, durch welchen der Stübergraben geht, welcher im ober-barnimſchen Kreiſe im Kagelſchen Buſch entſteht, ſich im lebuſiſchen Kreiſe mit dem aus dem Münchebergiſchen See kommenden Fließ vereiniget, und aus dieſem in den auch bey Buckow befindlichen See Grieſen geht, alsdenn aber im ober-barnimſchen Kreiſe in den Friedländiſchen See fällt.

(2) Damersdorf oder Damsdorf, ein Dorf, deſſen Kirche eine Tochter von der Kirche zu Buckow iſt. Bey

dem-

demſelben ſind zwey Seen, der große und kleine Klobing genannt, aus welchem ein Fließ kömmt, welches die alte Mühle bey Münchehofe treibt, und zwiſchen der eichendorfſchen und lapenowſchen Mühle in den Stübergraben fällt.

(3) Obersdorf, ein adeliches Gut und Pfarrdorf, dazu das Filialdorf Münchehofe gehört. Bey dem erſten iſt ein davon benannter See, welcher ſeinen Urſprung aus dem Hermersdorfſchen Berken-See hat.

(4) Sieversdorf, ein adeliches Gut und Pfarrdorf.

5) Carzig, ein Dorf, welches ein Filial von Podelzig iſt.

6) Clieſtow, unweit Frankfurt, iſt ein Filialdorf von der Kirche zu St. Georg in der lebuſiſchen Vorſtadt der Stadt Frankfurt, und gehört dem Magiſtrat.

7) Demnitz, ein adeliches Gut und Pfarrdorf, deſſen Filial das adeliche Gut und Dorf Falkenberg iſt.

8) Diedersdorf, ein Dorf, bey welchem zwey Seen liegen, die keinen Abfluß haben; auch iſt bey demſelben der halbe See, welcher durch ein Fließ aus dem Neuhagenſchen See gewäſſert wird, welches unter Platikow in die Oder fällt.

9) Döbberin, ein Pfarrdorf, von welchem Nieder-Jeſar ein Filial iſt. Beyde gehören der Univerſität zu Frankfurt.

10) Falkenhagen, ein Pfarrdorf und adeliches Gut, welches ehedeſſen ein Marktflecken geweſen iſt, auch noch in dem Kreis-Cataſter und Kirchenbuch ein Städtlein genannt wird, auch noch in ſeiner Mitte einen großen Platz unter dem Namen eines Marktplatzes hat, es heißen auch noch einige Aecker in der daſigen Feldmark die Stadtſtücke. Der Jahrmarkt, welcher hier ehedeſſen gehalten worden, hat erſt im Anfange der Regierung Königs Friderich des zweyten aufgehört. Bey dem Dorf ſind unterſchiedene Seen, nämlich die 3 Graningen-Seen, der Keſſel-See im Buſch an der petersdorfiſchen Gränze, der lange See an der Gränze des Dorfs Döbberin, der

Schmerl-

Schmerlmühlen-See, an der Lientzeſchen Gränze, aus welchem ein Fließ in den großen Lientzeſchen See geht, der ſchwartze See, welcher das Fließ aus dem Borg-See aufnimmt, und die 2 Seen, Schmehlen genannt, dicht neben dem Borg-See, in welche das Fließ aus dem Gabel-See fällt. Von der falkenhagenſchen Kirche iſt die zu Petershagen eine Tochterkirche.

11) Friedersdorf, ein Pfarrdorf, welches jetzt von dem Prediger zu Tuchebaud beſorgt wird.

12) Die Commenthurey Gorgaſt, welche zu des Johanniterordens Herrenmeiſterthum Sonneburg gehört, iſt 1768 durch einen Kapitelſchluß von Lietzen abgeſondert worden. Sie trägt ungefähr 5000 Rthlr. jährlich ein. Gorgaſt iſt ein Pfarrdorf am Manſchenowſchen Strom.

13) Görlsdorf, ein Pfarrdorf, davon Alt-Roſenthal und Worin Filiale ſind. Von dem erſten werden Berge benannt; bey dem letzten iſt der Haus-See, aus welchem ein Fließ kömmt, das ſich in den görlsdorfiſchen Bergen verliert, und der See Wermelin, aus welchem ein Fließ bey Roſenthal vorbey geht, welches ſich nachher in einem Luch verliert.

14) Guſow, an der alten Oder, ein adeliches Gut und Pfarrdorf, mit dem Filialdorf Platickow.

15) Heinersdorf, ein Pfarrdorf, mit dem Filial Bellendorf. Bey jedem iſt ein See, und beyde ſtoßen an einander. Aus dem erſten geht ein Fließ bey Berkenbrügge in die Spree.

16) Hermersdorf oder Hermsdorf, ein Pfarrdorf, bey welchem der Hermsdorfiſche Berken-See iſt, der den oberdorfſchen See wäſſert, aus welchem auch ein Fließ geht, die eichendorfſche und zapenowſche Mühle treibt, und in den Stubergraben fällt. Zur Hermsdorfſchen Pfarre gehört als Filia Wulkow, ein adeliches Gut und Dorf, bey Quilitz.

17) Hoppengarten, ein Dorf mit einer Tochterkirche, von der Kirche der Stadt Müncheberg, deren Magiſtrat es zugehört. Bey demſelben iſt der große See Macks, aus

welchem ein Fließ kömmt, und bey Kienbaum in die Leck- nitz geht.

18) Jacobsdorf, ein Pfarrdorf, mit dem Filialdorf Brieſen, welches der Frankfurter Univerſität gehört. Bey dem letzten läuft ein Fließ, welches aus dem Madlitzer See kömmt.

19) Jahnsfelde, ein Pfarrdorf mit dem Filialdorf Trebnitz.

20) Kunersdorf, ein adeliches Gut und Dorf, mit einer Filialkirche von Boſſen, welches durch die Schlacht bekannt geworden, die 1759 bey demſelben, zwiſchen dem preußiſchen Kriegsheer auf der einen, und zwiſchen dem vereinigten rußiſchen und öſtreichiſchen auf der andern Seite, zum Nachtheil des erſten vorgefallen.

21) Lichtenberg, ein Pfarrdorf, mit dem Filialdorf Roſengarten.

22) Die Commenthurey Lietzen, gehört zu des Johanniter Ritterordens Herrenmeiſterthum Sonnenburg. Vor ihrer Theilung hat ſie jährlich 12000 Rthlr. eingetragen. Es iſt aber 1768 durch einen Kapitel-Schluß feſtgeſetzt worden, daß ſie nach dem Tode des damaligen Commenthurs getheilet werden ſolle, nämlich in die Commenthurey Lietzen, und in die Commenthurey Gorgaſt. Dieſe Einrichtung hat der König beſtätigt, und ſie iſt hierauf ſowohl dem Großmeiſter zu Malta als dem Großprior zu Heitersheim, bekannt gemacht worden. Die nunmehrige Commenthurey Lietzen, bringt jährlich ungefähr 7000 Rthlr. ein.

Die Commenthurey Lietzen liegt an einem großen davon benannten See, in welchen das Fließ aus dem Schmerl-See fällt. Dieſer See hat wieder ſeinen Abfluß in den auch hieſelbſt belegenen See Kabliſch, aus welchem ein Fließ nach dem neuen Tempelſchen See läuft. Es iſt auch bey der Commenthurey der Küchen-See. Oberhalb der Commenthurey, an dem Fließ, welches aus dem Schmerl-See kömmt, liegt das Pfarrdorf Lietzen, von welchem Marrdorf ein Filialdorf iſt. Bey dem Commenthurey-Pfarrdorf Neuen-Tempel iſt der eben ge-

nannte Neuen=Tempelſche See, und von dieſer Pfarrkirche iſt zu Diedersdorf eine Filialkirche.

23) Loſſow, ein adelich Gut und Pfarrdorf, zu deſſen Kirche die Dörfer Nieder=Lindow und Brieſkow gehören. Das erſte liegt am Friderich=Wilhelms=Graben, das zweyte iſt oben ſchon genannt.

24) Madlitz, ein Dorf, zwiſchem welchem und Brieſen der Madlitziſche See iſt, der ein Fließ auslaͤßt, welches bey der Niederlage in die Spree geht. Die Kirche zu Madlitz iſt eine Tochter von der Wilmersdorfſchen.

25) Das Amt Quilitz, iſt ehedeſſen koͤniglich geweſen, aber erſt dem Markgrafen Albrecht Friderich, nachmals deſſelben Sohn Karl Albrecht, gegeben worden, nach des letzten Tode an den Koͤnig zuruͤck gefallen, und von Friderich II dem Joachim Bernhard von Prittwitz, wegen der ihm in der vorhin im Artikel Kunersdorf erwaͤhnten Schlacht geleiſteten wichtigen Dienſte, erblich geſchenkt worden. Es hat dem Namen von dem Pfarrdorf Quilitz, von welchem Quappendorf ein Filialdorf iſt.

26) Reutwen oder Reitwein, ein adeliches Gut und Pfarrdorf, in deſſen Gegend in den lebuſiſchen Wieſen der Bullergraben gezogen worden, welcher das Waſſer aus dem Zenſee in dem Manſchenowſchen Strom fuͤhrt.

27) Steinhoͤfel, ein adeliches Gut und Pfarrdorf, von welchem Tempelberg ein Filialdorf iſt.

28) Treplin, ein adeliches Gut und Pfarrdorf, von welchem Hohen=Jeſar ein Filialdorf iſt. Von jenem ſind die zwey Trepliniſchen Seen benannt, welche an der Graͤnze des Dorfs Petershagen liegen. Sie haben ihr Waſſer von Quellen, welche aus den Bergen bey Treplin, Sieversdorf und Petershagen kommen. Aus denſelben geht ein Fließ nach dem Zesdorfiſchen See. Bey Hohen=Jeſar iſt auch ein See.

29) Wilmersdorf und Jetſchenow oder Tſchetſchenow, Pfarrdoͤrfer.

VIII. Der Zauchiſche Kreis, wird durch die Havel von dem Havelländiſchen Kreiſe geſchieden, gränzt an den Teltowſchen, von welchem ihn die Saare trennet, an den ſächſiſchen Churkreis, und an das Herzogthum Magdeburg. Als König Friderich der zweyte 1772 bey der gewöhnlichen Muſterung der Truppen zu Pitzpul war, bemerkte er, daß die meiſten Dörfer dieſes Kreiſes zu weit von Berlin, hingegen der Stadt Magdeburg viel näher wären: Er urtheilte alſo, daß es zur Erleichterung der Unterthanen dienen werde, wenn ſie unter die Collegia des Herzogthums Magdeburg gelegt würden. Dieſes wurde 1773 vollzogen, und die Gränze zwiſchen dem Theil des Zauchiſchen Kreiſes, der bey der Mittelmark geblieben iſt, und zwiſchen dem Theil, welcher zum Herzogthum Mageburg gelegt worden, und daſelbſt der Zieſarſche Kreis heißt, iſt eine Linie, welche ſich von dem churſächſiſchen Dorf Groß Brieſen, oder von der Bache, bis an die Buckau erſtreckt, und zwar alſo, daß die Dörfer Wollin und Gröningen mit zu dem Magdeburgiſchen Antheil geſchlagen worden. Es iſt aber der in dieſem magdeburgiſchen Antheil anſäßige Adel, in Verbindung mit der churmärkſchen Landſchaft geblieben, und ſoll an ſeinen Gerechtſamen nichts verlieren; es wird auch der churmärkſchen Landſchaft aus eben dieſem Diſtrict der Schoß abgeliefert. Jetzt gehören noch zu dem Zauchiſchen Kreiſe

1. Drey immediate Städte.

1) Neuſtadt-Brandenburg, welche ſchon oben bey dem Havelländiſchen Kreiſe beſchrieben worden.

2) Treuen-

2) **Treuenbrietzen**, eine Stadt, unweit der Gränze des ſächſiſchen Churkreiſes, und am Bach Nieplitz, in welchem gute Forellen gefangen werden. Sie hat anfänglich nur **Brietzen** geheißen, welches einerley Namen mit **Wrietzen** iſt, von dem im ober-barnimſchen Kreiſe geredet worden: doch wird ſie in einer Urkunde von 1328 in **Gerkens** cod. dipl. brand. T. I. p. 529. **Brezno** genannt. Den Zunamen der **Treuen**, hat ſie wahrſcheinlicher Weiſe von einem Landesfürſten bekommen, und Gundling verſichert, daß Markgraf Ludewig in einer Urkunde von 1353 ihre getreuen Dienſte wider den Waldemar rühme. Nach eben demſelben haben die Markgrafen Otto und Conrad dieſen Ort 1296 mit Mauern umgeben laſſen. Der Paſtor an der Hauptkirche zu St. Marien, iſt Inſpector über 6 Pfarrkirchen. Es iſt hier auch eine Kapelle und ein Hoſpital. Die Einwohner ernähren ſich vom Ackerbau, und von der Tuchweberey; es iſt auch hier eine Wachsbleiche. 1706 und 1716 hat ſie große Feuersbrünſte erlitten. 1774 hatte ſie 544 Häuſer, und 2318 Menſchen, die Beſatzung von 6 Compagnien ungerechnet.

Das Kämmerey-Vorwerk **Frohnsdorf**, liegt eine halbe Meile von der Stadt, nach Jüterbock zu. Zwiſchen der Stadt und dieſem Vorwerk liegen an der Nieplitz zwey Walkmühlen, welche das Tuchmacher-Handwerk in Erbpacht von der Kämmerey hat.

Die **Nieplitz** oder das **Belitzer Waſſer** entſteht oberhalb Frohnsdorf, geht durch Treuenbrietzen nach Belitz, ferner in den Kotzingiſchen See, und endlich in die Nuthe. Das **Sernowfließ** entſteht auch in der Gegend der Stadt, nimmt das **Wende-Waſſer**, welches auch hieſelbſt entſpringt, auf, und fällt unterhalb der Niebelſchen Horſt in die Nieplitz.

3) **Belitz**, eine kleine aber alte Stadt, an der Nieplitz, welche von dieſer Stadt das Belitzer Waſſer genennet wird. Sie iſt mit alten Wällen und Graben umgeben. Der Paſtor an der Stadtkirche iſt Inſpector über 5 Pfarrkirchen. Es giebt hier Tuch- und Leinweber, doch nährt

ſich die Stadt hauptſächlich vom Ackerbau und Bierbrau. 1774 waren hier 248 Häuſer, und 1324 Menſchen. In Gerkens cod. dipl. brand. T. I. p. 562. kömmt in einer Urkunde von 1343 civitas Belitz vor. Sie iſt von 1478 bis 1691 ſechsmal, auch 1700 und 1702 abermals abgebrannt. Der Stadt gehörten zwey Vorwerke, eines Namens Friderichshof, liegt eine Viertelmeile, und das andere Namens Rummelsborn, dreyviertel Meile von derſelben in der Heide.

2. Die königlichen Aemter.

1) Das Amt Lehnin, iſt aus dem ehemaligen reichen Ciſtercienſer Mönchenkloſter Lehnin entſtanden, welches Markgraf Albrecht der Bär geſtiftet, und deſſelben Sohn Otto völlig zu Stande gebracht, Churfürſt Joachim II aber in ein Amt verwandelt hat. Zu dieſem Amt gehören 20 alte Dörfer, ein neues Spinndorf und 4 Vorwerke, von welchen aber eins, nämlich Neu-Töplitz, mit 6 Schweizer Familien beſetzt iſt.

Das Amthaus iſt das ehemalige Kloſter in dem Flecken Lehnin, der keine Stadtgerechtigkeit hat, und ein Filial von der Pfarre Rädel iſt. In dieſem Kloſter ſind unterſchiedene fürſtliche Perſonen begraben. Zu dem Flecken gehört auch Kaltenhauſen mit einem Vorwerk. Der von dem Kloſter benannte Kloſter-See, empfängt ſein Waſſer aus dem Mühlenteich bey Lehnin, aus den Seen Colpin und Schamp, und aus dem Goblitzer See in der Lehninſchen Heide. Auf dem Kloſterſee nimmt eine kleine Schifffahrt ihren Anfang, welche durch den Graben bey Nahmitz, in den Nahmitzer See, durch den Streng bey Netzen, in den Moor-See, aus dieſem in den Rietzer See, alsdann in die Emſter, durch den Jeſeritzſchen Damm, und durch die Golwitzſchen und Wuſtiſchen Wieſen in die Havel, gegen dem Dorf Kreutz über, geht. Es wird aber dieſe Schifffahrt jährlich gemeiniglich zweymal gehemmet, nämlich im Junius und September, daher die Kaufleute ihr Holz vor Pfingſten in die Havel bringen müſſen. Die ſchlimmſten Gegenden, wel-

che

che am erſten ſeicht und moraſtig werden, ſind, der Nahmitziſche Graben, der Moor-See, welcher ſehr flach iſt, und die Emſter, wegen ihrer vielen Krümmungen und wegen ihres moraſtigen Bodens.

Die merkwürdigſten Oerter des Amts ſind

(1) **Werder**, eine kleine Stadt, welche von dem Werder oder von der Inſel in der Havel, auf welcher ſie ſteht, den Namen hat. Die Havel hat hier eine anſehnliche Breite, ſo daß es ſcheint, als ob die Stadt in einem See läge. Die Ausſicht iſt hier nach allen Seiten unbeſchreiblich ſchön. Das Waſſer des Stroms, mit welchem ſie umgeben iſt, dient ihr zur Mauer, und ſie hat ſonſt keine Thore, als dasjenige, durch welches man nach der langen hölzernen Brücke mit einem Aufzuge, und nach dem Damm kömmt, dadurch ſie mit dem feſten Lande des zauchiſchen Kreiſes, und zunächſt mit ihren angenehmen Weinbergen, die ihr gegen Weſten und Südweſten liegen, verbunden wird. Die Stadt hat 184 bürgerliche Häuſer, und 4 öffentliche Gebäude, und vor dem Thor und in den Weinbergen ſind noch 18 Häuſer. Die Kirche liegt auf einer Höhe. Gegen das Ende des 1774 Jahrs zählte man hier 995 Menſchen, ohne die kleine Beſatzung von einer Compagnie Invaliden von der königlichen Leibgarde. Die angenehmen Weinberge, welche auf 367 Morgen gerechnet werden, tragen rothen u. weißen Wein, deſſen jährlich ungefähr 800 Orhöfte gepreßt werden. Aber die Obſtbäume, mit welchen ſie zugleich bepflanzt ſind, bringen faſt mehr ein als die Weinſtöcke. Die Stadt hat einen Bürgermeiſter, zwey Rathmänner, insgeſammt unſtudierte Männer. Dem Bügermeiſter wird die Beſtallung aus dem General-Directorio ertheilt. Das Amt Lehnin hat alle Gerichtsbarkeit hieſelbſt, und die churmärkiſche Kriegs- und Domainen-Kammer hat durch eine Verordnung vom 25 Nov. 1767 dem Magiſtrat verboten, ſich einiger Gerichtsbarkeit anzumaßen.

Oberhalb dieſer Stadt, hat die Havel einen Ausfluß oder Buſen, welcher Schwielow heißt, ſich von Caput bis Ferch erſtreckt, faſt eine halbe Meile lang, und der gefährlichſte Ort auf der Havel iſt. Unterhalb Werder

iſt ein anderer Ausfluß der Havel, welcher Jubelitz genannt wird. Er fließt bey Leeſt, Uetz, Paren und Falkenrode vorüber, und verliert ſich bey letztgenanntem Dorf im Bruch. Es durchſchneidet ihn ein Graben, welcher aus dem Fahrlandſchen See kömmt, nach der Havel geht, und das meiſte Waſſer mit dahin nimmt. Wenn dieſer Graben erweitert, an einigen Stellen tiefer gemacht, und bey Marquard eine Zugbrücke erbauet würde: ſo würde dadurch die Schifffahrt erleichtert, und man könnte aus der alten Havel, von der ſogenannten Nethlitziſchen Fähre bey Potsdam an, vermittelſt der Jubelitz und des erwähnten Grabens einen guten Strich durch das Havelländiſche fahren, und bey Paretz wieder in die Havel kommen, welches für die Schifffahrt bey ſtürmiſchem Wetter zur Sicherheit diente.

(2) Die Pfarrdörfer **Bochow, Deetz, Derwitz, Netzen, Rädel, Schmergow** und **Alt-Töplitz**, auch das Vorwerk **Tornow**.

(3) **Glindow**, ein Dorf, von welchem der Glindowſche See den Namen hat, welcher ein Ausfluß aus der Havel iſt, und durch einen kleinen Graben aus dem Pleſſowſchen See, der vom Dorf Pleſſow den Namen führt, einen Zufluß bekömmt. In dieſe Seen können große Schiffe aus der Havel kommen.

2) **Das Amt Saarmund**, begreift eine Stadt, 26 alte Dörfer, 2 Coloniſtendörfer, 1 Spinnerdorf, 11 Vorwerke.

(1) **Saarmund**, ein Städtchen in einer ſchönen Gegend an der Saare. Es hat ein Vorwerk und iſt der Sitz des Amts.

Das Spinnerdorf **Philipsthal**, iſt ein Filial von der Saarmundiſchen Pfarre.

(2) Das Vorwerk **Cunersdorf**, liegt am Seddinſchen See.

(3) Das Pfarrdorf **Elsholz**.

(4) **Fresdorf** oder **Frehſtorf**, ein Filialdorf, von der Stückenſchen Pfarre, bey welchem ein See iſt, der aus den hieſigen Bergen entſpringt, und ein Fließ ausläßt, welches nach Stücken läuft.

(5)

(5) Känsdorf oder Kehnsdorf, und Seddin, 2 Dörfer, bey deren jedem ein See iſt. Dieſe beyden Seen ſind nur durch einen Fahrweg von einander abgeſondert, ſtehen jedoch in Verbindung mit einander. Der erſte hat durch einen Mühlgraben einen Abfluß nach Stücken, hernach auf Blankenſee, und denn durch den Kroßinſchen See in die Nuthe.

(6) Nichel, ein Dorf, bey welchem ein Fließ entſteht, welches 3 Mühlen treibt, und ſich mit dem Belitzer Waſſer vereinigt.

(7) Rieben, ein Dorf mit einem Amtsvorwerk, welches mit Coloniſten beſetzt iſt. Der See bey demſelben, hat durch einen kleinen Graben einen Abfluß nach dem See Möhlen bey Hennikendorf, fließt auch bey dem ſächſiſchen Dorf Stangenhagen vorbey, und durch den Kröſzinſchen See in die Nuthe.

(8) Schlalach, ein Pfarrdorf, mit einem Vorwerk, welches in Erbpacht ausgethan iſt.

(9) Witbrietzen, ein Pfarrdorf, welches Churfürſt Friderich Wilhelm 1682 einem von Flanſen abgekauft hat, der hier einen adelichen Sitz hatte. Dieſer ward dazumal in ein Vorwerk verwandelt, und dieſes iſt 1763 mit Coloniſten beſetzt worden.

(10) Salzborn oder Salzbrunn, ein Coloniſten-Dorf, welches faſt bloß von Reformirten bewohnt wird, die einen eigenen Prediger haben. Es iſt auf der wüſten Feldmark von Alt-Salzborn angebauet worden. Das Vorwerk Alt-Salzborn hat den Namen von einem Salzwerk gehabt, welches Joachim II im Jahr 1560 angelegt, aber wieder eingegangen iſt. Der Acker, welcher zu dem Vorwerk gehört hatte, ward 1718 den Bauren zu Witbrietzen gegen einen jährliche Canon überlaſſen, 1748 aber ward das neue Dorf Salzborn angelegt, und unter die Einwohner deſſelben der Acker des ehemaligen Vorwerks vertheilt.

3. Unterſchiedene adeliche Oerter.

1) Blieſendorf, Bosdorf, Gollwitz, Pfarrdörfer.

2) Klein=Brieſen, ein Filialdorf von Neu=Werbig, bey welchem der Springbach entſteht, und durch das freye Havelbruch bey Golzow in den Fluß Temnitz geht.

3) Golzow, ein Pfarrdorf am Fluß Plane, welcher von Rabenſtein im ſächſiſchen Churkreiſe kömmt. Hier hat 1328 Markgraf Ludewig von Brandenburg dem Herzog Rudolph von Sachſen das Fürſtenthum Lauſitz wiederkäuflich verkauft. Gerkens cod. dipl. Brand. T. I. p. 529=531. 142. Eben daſelbſt S. 536 und 270 ſtehen die Urkunden, vermöge welcher dieſer Markgraf 1335 das Städtchen Golzow, oder wie es heißt, zu der Golzowe, von den von Rochow zurück empfieng. 1337 überließ eben dieſer Markgraf den Dieterich von Kerkow und Jan von Buch für den dritten Theil des Schloſſes Boytzenburg in der Ukermark, das Haus oder Schloß zu der Golzowe; und 1344 gab eben dieſer Markgraf das Schloß Golzowe und deſſelben Zugehör, den Gebrüdern Broſecken, um es ſo lange zu beſitzen und zu bewohnen, bis es der Markgraf zurücknehmen würde. Gerken T. II. p. 544. 563. Dieſes Schloß hat, ſo wie jetzt auch der adeliche Hof zu Golzow, von den Städtchen abgeſondert gelegen, und iſt mit Graben, Mauren und Thürmen umgeben geweſen. 1351 verſtattete eben dieſer Markgraf Ludewig dem Hans von Rochow und deſſelben Vettern, das Schloß und Städtchen Golzow von Jan von Buch wieder einzulöſen, und gab es ihnen zum Erblehn. Churfürſt Friderich der erſte, welcher das Schloß Golzow und deſſelben Zugehör, dem Wichard von Rochow mit gewaffneter Hand weggenommen hatte, gab es demſelben 1416 zurück. Churfürſt Joachim Friderich, belieh 1601 den Anton von Rochow mit dem halben Städtchen Golzow, weil er ſchon vorher die andere Hälfte an Hans Zacharias von Rochow, dem Stammvater der von Rochow auf Golzow, verkauft hatte. Jene Hälfte hat nachher Tobias von Rochow auch an Hans Zacharias von Rochow käuflich überlaſſen. In dem folgenden Lehnbrief wird des Städtchens weiter nicht gedacht, und es iſt daher zu vermuthen, daß es in dem dreyßigjährigen Kriege verwüſtet worden ſey. Auch in

Karl des IV märkiſ. Landbuch kömmt oppidum Golzow vor. S. meine Topographie der Mark Brandenburg S. 43-46. der vorläufigen Hauptſtücke. Von der Golzowſchen Pfarre ſind **Pernitz** und **Cammer**, Filiale.

4) **Jeſerigk**, ein Pfarrdorf, von welchem ein See benannt wird, der ſich bis an das Dorf **Götz** erſtreckt.

5) **Krahne**, ein Pfarrdorf, von welchem **Rekahn**, **Göttin** oder **Gettin**, beyde am Fluß Plane, und **Mesdunk**, unweit der Temnitz, Filiale ſind. Der Beſitzer dieſes Kirchſpiels der Domherr Friderich Eberhard von Rochow hat das adeliche Gut und Dorf **Rekahn** nur 1773 die daſige Landſchule ſo verbeſſert, daß ſie ſehr berühmt, und ein Muſter für andere Schulen geworden iſt. 1741 ſtund von Gettin bis Krahne ein preußiſches Lager von 35 Bataillons und 42 Eſcadrons.

6) **Großen-Kreutz**, **Neuendorf** und **Plötzin**, Pfarrdörfer.

7) **Schmerke**, ein Pfarrdorf, bey welchem ein Ausfluß aus der Havel iſt, und in dieſelbige zurück geht. Von dieſer Pfarre iſt das ſchon genannte Dorf Götz, ein Filial.

8) **Schönefeld**, ein Filialdorf von der Elsholziſchen Pfarre, bey welchem ein Fließ entſteht, das ſich mit der Nuthe vereiniget.

9) **Das Ländchen Beerwalde**, welches im Umkreiſe des ſächſiſchen Churkreiſes, zwiſchen den Aemtern Jüterbock, Dahme, Schlieben und Schweinitz liegt, gehört der Familie von Grothauſen. Es hat den Namen von dem Rittergut **Beerwalde**, bey welchem ein Dorf iſt, und begreift das Pfarrdorf **Meinsdorf**, und die Dörfer **Hermsdorf**, **Kößin**, **Rhienow**, **Weißen** und **Wiepersdorf**.

IX. Der Luckenwaldiſche Kreis.

Er iſt 1773 dem königlichen Befehl von 1772 gemäß, dem Herzogthum Magdeburg abgenommen, und zu der Churmark geſchlagen, an deren Zauchi-

ſchen

ſchen und Teltowiſchen Kreis er vorhin ſchon gränzte. Es zieht aber die magdeburgiſche Ober-Steuer-Caſſe noch alle Steuer-Gefälle aus dieſem Kreiſe, und ſie werden ihr von der churmärkiſchen Kriegs- und Domainen-Kammer ausgezahlt. Vor dem weſtphäliſchen Frieden, durch welchen Jüterbock und Dahme von dieſem Kreiſe getrennet wurde, hieß er der Jüterbockſche. 1773 betrug die Hufenzahl 1003½, die Contribution 5765 Thaler 3 Gr. das Cavallerie-Geld 1681 Thaler 21 Gr. Der Kreis begreift

1. Das königliche Amt Zinna, unter welchem ſtehen

1) Luckenwalde, eine kleine Stadt, in welcher eine lutheriſche geiſtliche Inſpection iſt. Sie brannte 1723 größtentheils ab.

2) Kloſter Zinna, der Sitz des Amts. 1667 haben die Churfürſten zu Brandenburg und Sachſen hieſelbſt verabredet, daß ſie die Mark Silbers zu 10½ Rthlr. oder zu 15 Fl. 45 Kr. ausmünzen, und den Thaler auf 1 Fl. 45 Kr. erhöhen wollten, welches der Zinnaiſche Münzfuß genennet worden.

3) Stadt Zinna, ein neu angelegter Ort bey dem ehmaligen Kloſter, jetzigen Amtsſitz, welcher 1778 ſchon 645 Seelen hatte.

4) Pfarrdorf Zinna, nicht weit von dem Kloſter und der Stadt, die beyde dahin eingepfarret ſind.

5) Die Pfarrdörfer Bardenitz, Dobbrikow, Felgentreu, Frankenförde, Frankenfelde, Jänickendorf, Pechüle, woſelbſt der Prediger auch Inſpector über verſchiedene Kirchen dieſes Amts iſt, Schlenzer, Gernow, Werder, und 18 andere Dörfer.

2. Dreyzehn adeliche Dörfer und Vorwerke, unter welchem das Pfarrdorf Stülpe iſt.

D. Die

D. Die Ukermark.

§. 1.

Die **Ukermark** iſt am beſten, aber nur zum Theil, auf dem vierten Blatt des Theatri belli in Pomerania citeriori, welches die berliniſche Akademie der Wiſſenſchaften heraus gegeben hat, zu ſehen. Sie gränzt gegen Mittag an die Mittelmark, gegen Abend an eben dieſelbige und an das Herzogthum Mecklenburg, davon ſie zum Theil durch die Havel geſchieden wird: gegen Mitternacht und Morgen an Pommern und an die Neumark: von jenem wird ſie mehrentheils durch die Welſe und Randow, von dieſer durch die Oder getrennet. Ihre Größe hat der Hauptmann von Winterfeld zu Neiden, auf 67 deutſche Quadratmeilen berechnet.

§. 2. In alten Zeiten hieß dieſe Landſchaft das **Ukerland**, auch ſchlechthin die **Uker**, lat. Ucra, und dieſer letzte Name kömmt in **Dregers** cod. dipl. p. 8. ſchon in einer Urkunde von 1168 vor. Der Name **Ukermark** iſt erſt gegen das Ende des funfzehnten Jahrhunderts aufgekommen. Ohne Zweifel hat die Landſchaft ihren Namen von dem Fluß und See **Uker**. Da aber der Fluß in der gemeinen Ausſprache die **Ueker** genennet wird, ſo ſollte das Land die **Ueckermark** heißen. Der Fluß entſpringt oberhalb dem adelichen Dorf Sukow, und unter demſelben macht er den See, oder ergießt ſich wenigſtens in denſelben, und dieſer erſtreckt ſich 2 Meilen lang bis Prenzlow. Seine größte Breite macht ein Viertel einer Meile aus: er iſt aber um die Mitte ſo ſchmal, daß er daſelbſt einem Fließ gleicht,

gleicht, auch das **Mellen-Fließ** genannt wird. Durch dieſes Fließ, wird der See in den **obern** und **untern** getheilet. Durch die Stadt Prenzlow fließt er in unterſchiedenen Armen, welche ſich gleich unter derſelben zu einem Strom vereinigen, der den **Prenzlowſchen Mühlenbach** aufnimmt, welcher eine Meile von Boytzenburg, und drey Meilen von Prenzlow, aus dem mecklenburgiſchen See Carwitz, bey der eiſernen Pforte, ſeinen Urſprung hat, darch den Haus-See bey Boytzenburg und bey Prenzlow vor dem Anclamer Thor in den vereinigten Strom der Uker fließt. In der Neuſtadt Prenzlow ſondert ſich von dem Mühlenbach die ſogenannte **Schnelle** ab, ſchlängelt ſich zwiſchen den Gärten durch, von der Mühlenpforte bis an das Anclamer Thor, woſelbſt ſie ſich auch mit dem **Ukerfluß** vereiniget. Dieſer geht eine Viertelmeile von Prenzlow in den **Blindowſchen See**, welcher den **Quillo-Strom** aufnimmt, der aus dem Boytzenburgiſchen See kömmt, und aus welchem vor Alters zwiſchen Güſtrow und Prenzlow durch das neuſtädtiſche Feld ein Kanal nach Prenzlow auf die Papier- und Mahl-Mühlen gezogen worden. Der **Ukerfluß** nimmt ferner bey Schönwerder den **Dedelowſchen Bach** auf, welcher aus dem Parmſchen See kömmt, bey Nieden aber den **Straßburgiſchen Bach**, welcher an der mecklenburgiſchen Gränze aus dem Lauenhagenſchen See kömmt, und läuft über Paſewalk nach Torgelow in Pommern, und bey Ukermünde in das große Haff. In ältern Zeiten iſt die Uker von Prenzlow an ſchiffbar geweſen, und hat der Stadt vortheilhafte Bequemlichkeit

keit zum Handel verſchafft. Das Gefälle des Fluſſes ſoll von Prenzlow bis Paſewalk, 21 Schuh betragen.

§. 3. Wenn man einen ſchmalen Strich Landes, der ſich längſt der Mittelmark von der meklenburgiſchen Gränze an bis zur Oder erſtreckt, und ſandig iſt, ausnimmt, ſo hat die Ukermark einen ſehr guten Boden, welcher durch Bearbeitung der fleißigen Einwohner, ſo ergiebig geworden iſt, daß dieſe Landſchaft faſt jährlich viele tauſend Wiſpel allerley Getraides ausführen kann, und inſonderheit die Kornkammer für Berlin iſt. Die Gegenden an den Flüſſen, haben guten Wieſenwachs, die andern aber nicht: daher auch die Pferde- und Rindvieh-Zucht nicht beträchtlich iſt, ſondern jährlich viele Pferde, Ochſen und Kühe aus Pommern und Polen eingeführt werden: hingegen die Schafheerden ſind anſehnlich und einträglich. Obſt, Hopſen und Honig, hat man zur Nothdurft, und guten Tabak in großer Menge. An Brennholz fehlt es hin und wieder, und es muß zum Theil aus den benachbarten Landſchaften geholt werden, doch ſind auch Gegenden vorhanden, welche gute Eichen- Büchen- und Kien-Hölzungen haben. Eiſenerz findet ſich häufig, und wird bey Zehdenick geſchmolzen: es giebt auch gute Tonerde zu Gefäßen und Ziegeln.

§. 4. Die Provinz enthält 5 unmittelbare und 4 mittelbare Städte, 9 Flecken, welche gewiſſe Stadtrechte haben, 6 königl. Aemter, zu welchen 47 alte und 7 Coloniſten-Dörfer, 30 Vorwerke und zwey neue Anlagen auf königlichen Feldmarken, gehören, 112 adeliche Vorwerke, 45 adeliche Dörfer, Ritterſitze,

ſitze, und 94 adeliche Dörfer mit adelichen Gütern oder Rittersitzen. Unter den hier angeſeſſenen adelichen Geſchlechtern, ſind, auch beſchloſſene, oder mit der Burg- und Schloß-Gerechtigkeit beliehene Geſchlechter, nämlich, die Herren von Arnim wegen Boytzenburg, Fredenwalde, Gerswalde und Ziechow, die Herren von Buch wegen Stolpe, die Herren von Holzendorf wegen Jagow, die Reichsgrafen von Schwerin wegen Wolfshagen, und die Reichsgrafen von Sparr wegen Greiffenberg. Die ukermarkiſche Ritterſchaft beſitzt den größten Theil des Landes, hat die hohe und niedere Gerichtsbarkeit, die hohe und niedere Jagd, (einige an der grimnitziſchen Heide wohnende von Adel ausgenommen, welche ſich der hohen Jagd begeben haben, und dagegen etwas Gewiſſes an hohem Wildpret aus den landesherrlichen Forſten erhalten,) und das Patronatrecht. Die Bauern auf den adelichen Gütern ſind nicht, wie in den übrigen Marken, erblich, ſondern beſtehen theils aus Leibeigenen, theils aus freyen Leuten, mit welchen die Herrſchaften auf gewiſſe Jahre einen Vertrag errichten.

Die Landſtände halten ihre Kreisverſammlung zu Prenzlow. Eben daſelbſt werden die Landſchaftsangelegenheiten durch den Landesdirector, und drey Landräthe, welche der Adel aus alten Familien im Lande erwählet, beſorget, und ſie haben die Landeinnehmer und den Regiſtrator der ukermarkiſchen Landſchaftsregiſtratur unter ſich. Die Handelsacciſe und übrigen Sachen der Städte, verſieht ein Steuerrath unter der Oberaufſicht der churmärkiſchen Kriegs- und Domainen-Kammer.

§. 5.

§. 5. Außer den franzöſiſch- und deutſch-reformirten Colonien, welche ihre beſondern Kirchen und Prediger in den Städten und auf den Dörfern haben, ſind die Einwohner durchgehends evangeliſch-lutheriſch, und die Gemeinen und Prediger unter ſechs Inſpectionen vertheilt, welche ſind, zu Prenzlow, Templin, Straßburg, Neu-Angermünde, Gramzow und Zehdenick.

§. 6. Die Wenden, welche nach dem im fünften und ſechſten Jahrhundert erfolgten Abzug der Gothen und Wandalen nach und nach in dieſes Land gekommen ſind, und daſſelbe bewohnt haben, ſind die Wilzi und Ucri; jene bewohnten den öſtlichen, dieſe den weſtlichen Theil. Als Miſtewoy im J. 983 das Land zwiſchen der Oder und Elbe unter ſich brachte, kam das Ukerland unter die obotritiſche Herrſchaft, und blieb darunter bis an des letzten obotritiſchen Fürſten Pribizlaw Tod, um das Jahr 1142. Hierauf ſetzten ſich die pommeriſchen Fürſten im Ukerlande feſt, und behielten deſſelben etwas über hundert Jahre im Beſitz, ließen ſich auch deſſelben Anbauung angelegen ſeyn. Markgraf Albrecht der Bär konnte es ihnen nicht nehmen: allein, ſeine Nachfolger bemühten ſich, ihr Recht an dem Ukerlande zu behaupten, daher es die pommeriſchen Fürſten mit weniger Ruhe beſaßen. Endlich trat Herzog Barnim I die Hauptſtadt Prenzlow, nebſt dem Ukerlande, an Churfürſten Johann I aus aſcaniſchem Stamme, gegen das Schloß und Land Wolgaſt, ab, welches vermöge der von Dreger in cod. dipl. pag. 324, und noch richtiger von Gerken in cod. dipl. brand.

Tom. I. pag. 248 an das Licht geſtellten Urkunde, im J. 1250 geſchehen iſt.

§. 7. Das vornehmſte Gericht in der Ukermark, an welches von den Städten und adelichen Gerichten appellirt wird, iſt zu Prenzlow, und wird das Obergericht genennet. Es hat nur Juſtitz- und Vormundſchafts-Sachen zu verwalten. Die ukermarkiſchen Edelleute, und die unmittelbaren Städte, haben vor demſelben die erſte Inſtanz, die Geſchlechter von Arnim, von Buch, von Winterfeld, die Grafen von Schlippenbach, die Joachimsthalſchen Schulämter, und die Hauptſtadt Prenzlow ausgenommen, welche das priuilegium exemtionis erhalten, und ihr ordentliches forum vor dem Kammergericht zu Berlin haben: doch können ſie, wenn ſie wollen, ſich vor dem Obergericht einlaſſen. Von dem Obergericht wird an das Kammergericht zu Berlin appellirt, jedoch dirigirt das Obergericht die Appellationsinſtanz bis zum Spruch. Es beſteht aber das Obergericht aus einem Präſidenten oder Landvogt, und aus zwey adelichen und bürgerlichen Räthen. Die drey erſten werden allemal aus alten eingeſeſſenen ukermarkiſchen Geſchlechtern genommen; und einer der beyden letzten iſt allemal der erſte oder dirigirende Bürgermeiſter zu Prenzlow. Die Ritterſchaft wählet und präſentirt dem Könige den Landvogt und die Obergerichts-Räthe, den erſten Bürgermeiſter zu Prenzlow ausgenommen. Der erſte adeliche Rath, welchem in Vormundſchafts-Sachen das Special-Directorium aufgetragen iſt, hat allezeit den Character eines geheimen Juſtitzraths und Directors.

Das

Das Obergericht hat ſeine neueſte Ordnung unterm 7 Jänner 1768 bekommen.

§. 8. Die Ukermark iſt in zwey Kreiſe abgetheilt, nämlich in den ukermarkiſchen und in den ſtolpiriſchen Kreis, oder nach dem Kanzleyausdruck in die Ukermark und das Land zu Stolpe: es haben aber beyde Theile nur einen Landrath. In Anſehung der Contributions-Einnahme, ſind die Aemter und Ritterſchafts-Dörfer von einander abgeſondert, welches daher rühret, weil die Aemter Gramzow, Schwedt, Chorin, Zehdenick und Neuendorf von 1643 an über eine ungleiche Anlage und nicht proportionirten Beytrag zu den Kreisauflagen, Einquartierung, Marſchkoſten und Fuhren geklagt haben. Churfürſt Friedrich Wilhelm hat dieſe Abſonderung befohlen, auch verordnet, daß die Aemter zu jedem 100 Rthlr. welche die Landſchaft geben müßte, 42 Rthlr. beytragen ſollten. Im dreyßigjährigen Kriege wurde dieſe Landſchaft ſehr verwüſtet, daher übernahmen 1674 die übrigen churmärkiſchen Kreiſe einen Theil der Abgaben derſelben, nämlich von ihrem Beytrage zu jedem 1000 Rthlr. nahmen ſie 20 Rthlr. auf ſich. Wenn die Ritterſchaft dieſſeits und jenſeits der Elbe und Oder eine Summe aufzubringen hat, zu welcher die Städte nicht mit beytragen, ſo kommen davon, nach Abzug des achtzigſten Theils für Beeſkow und Storkow, auf die Ukermark $\frac{2}{13}$ Theile. Z. E. zu 2000 Rthlr. ſoll die Ukermark 303 Rthlr. 20 Gr. $3\frac{9}{13}$ Pf. geben, es werden aber 40 Thaler abgezogen, von welchen der alten Mark und Priegnitz eine Hälfte, und der Mittelmark die andere Hälfte zugeſchrieben wird. Wenn die Städte und Ritter-

 ſchaft

ſchaft der Churmark 1000 Rthlr. aufbringen ſollen, und die Ritterſchaft dazu 404 Thlr. 20 Gr. beyträgt, ſo giebt die Ukermark nach Abzug deſſen, was die erwähnten Provinzen übernehmen, 60 Rthlr. 23 Gr. 4⅘ Pf. Hat die Ritterſchaft der Churmark 1000 Rthlr. aufzubringen, ſo kömmt davon auf die Ukermark ⅕, und nach Abzug der 20 Rthlr. welche die genannten Provinzen tragen, giebt ſie wirklich 177 Thlr. 12 Gr. Es iſt aber oft erinnert worden, daß die Ukermark, nachdem ſie ſich völlig wieder erholet hat, ihr Contributionsantheil völlig und allein tragen müſſe. Der Grund der jetzigen Steuereinrichtung dieſer Landſchaft, iſt die Anlage von 1718, welche dem Cataſter von 1624 gemäß gemacht worden. Die Contribuenten ſind nach der Verſchiedenheit der Aecker in vier Klaſſen abgetheilt. Man berechnet die ritterſchaftlichen Dörfer auf 4756⅛ Hufen, davon 1718 monatlich 2486 Rthlr. 8 Gr. 9¼ Pf. gegeben worden. Die Anlage der Aemter gründet ſich auf das Cataſtrum von 1624, doch iſt ſie 1747 monatlich mit 110 Thlr. 2 Gr. 6 Pf. erhöhet worden. Sie geben nebſt den mittelbaren Städten, monatlich 1431 Thlr. 15 Gr. 10 Pf. jährlich 17179 Thlr. 22 Gr. Contribution, und monatlich 613 Thlr. 14 Gr. 6 Pf. jährlich aber 7363 Thlr. 6 Gr. Cavalleriegeld, und an Kriegsmetzegeld jährlich 124 Thlr. 12 Gr. Alles dieſes giebt Herr von Thile an. Vermöge meiner eignen zuverläßigen Nachrichten, iſt die Hufenzahl der Ukermark 6579½, die jährliche Contribution beträgt 43420 Thlr. 13 Gr. 9 Pf. und das Cavalleriegeld 20422 Thlr. 7 Gr. 10 Pf.

I. Der

I. Der ukermarkiſche Kreis, enthält

1. Folgende unmittelbare Städte.

1) Prenzlow, die Hauptſtadt des Landes, welche der Sitz des Obergerichts, der Landſchaft und einer lutheriſch-geiſtl. Inſpection iſt. Sie liegt am fiſchreichen See und Fluß Uker, in einer ſehr fruchtbaren Ebene, iſt von weitläuftigem Umfange, ziemlich gut bebauet, hat gerade und räumliche Straßen, und wird in die alte und neue Stadt abgetheilt. In der Stadt und in ihren Vorſtädten ſind 1769 geweſen 885 Häuſer, die öffentlichen Gebäude mitgerechnet, und ohne die Beſatzung 5588 Seelen. Die Kämmerey hat wichtige Einkünfte, theils aus den ihr zugehörigen Stadtmühlen, theils von ſechs Rittervorwerken und Dörfern, und beträchtlichen Hölzungen. Es iſt hieſelbſt eine ſtarke franzöſiſche Colonie, deren Gericht über die ſämmtlichen franzöſiſchen Colonien in der Ukermark geſetzt iſt. Von drey Klöſtern, welche ehedeſſen hier geweſen, ſind zwey zu Rittergütern, (davon eins den Grafen von Schlippenbach gehört,) und eins zum Hoſpital gemacht worden. An Kirchen ſind vorhanden, drey lutheriſche Pfarrkirchen in der Altſtadt, eine lutheriſche Pfarrkirche in der Neuſtadt, und noch zwey lutheriſche Kirchen, in deren einen, nämlich in der Kirche beym Hoſpital zum Heil. Geiſt, auch die hieſige deutſche und franzöſiſche reformirte Gemeine ihren öffentlichen Gottesdienſt halten. Der Prediger der erſten, iſt zugleich Inſpector. Der Paſtor an der lutheriſchen Hauptkirche zu S. Marien, iſt Inſpector über ſechs und dreyßig Pfarrkirchen, die Pfarrkirchen in der Stadt mitgerechnet. Dieſer Weitläuftigkeit wegen, iſt die Inſpection in vier Cirkel abgetheilt, welche ſind, die Stadt Prenzlow, der Blindowſche, Neuſtädter und Kuhthor Cirkel. Man findet auch hieſelbſt ſieben Hoſpitäler, eine gute lateiniſche Schule, und eine von dem gelehrten Georg Friderich von Arnim auf Sukow, angelegte und durch viele Geſchenke vermehrte öffentliche Bibliothek. Die Stadt treibt ſtarken Handel mit Korn, Vieh und Tabak; es wird auch Tuch gewebet. In einer Bulle des Papſts Innocenz

von 1140, darinn die Oerter, welche zum Sprengel des pommeriſchen Biſthums gehören, namhaft gemacht werden, kömmt Prenzlow noch nicht vor; hingegen in einer Bulle des Pabſts Clemens von 1188 wird des Caſtri Prenzlau cum foro et taberna gedacht. Hieraus ſchließt Grundmann in ſeiner ukermarkiſchen Adelshiſtorie S. 6. 7, daß 1140 die Ukermark noch nicht zu Pommern und unter das daſelbſt errichtete Biſthum gehört habe, weil ſonſt des Schloſſes Prenzlow darinn Erwähnung geſchehen würde; allein, Dreger in cod. dipl. pag. 168 will dieſen Schluß nicht zugeben, ſondern ſagt, es ſey noch nicht erwieſen, daß das Schloß Prenzlow 1140 ſchon vorhanden geweſen; er beweiſet auch, daß der pommerſche Herzog Barnim I der wahre Stifter der Stadt Prenzlow im J. 1235 geweſen, weil in der Stiftungsurkunde (welche Grundmann auch hat,) die Worte ſtehen: Decreuimus in Prencelaw ciuitatem liberam inſtituere — in illa parte, in qua ciuitas aedificabitur. Der Herzog gab der zu erbauenden Stadt 300 Hufen Landes, und dreyjährige Freyheit von allen Auflagen. Daß 1334 und in den folgenden Jahren hieſelbſt eine Münzſtäte geweſen ſey, erſiehet man aus Urkunden in Gerkens cod. dipl. brand. Tom. I. pag. 534. 541, und zwar ſowohl eine markgräfliche, als eine der Stadt zugehörige. ſ. S. 567 eine Urkunde von 1345. Dieſe Stadt war mit einigen andern 1363 dem Fürſten von Anhalt für 10000 Mark Silbers verpfändet, S. 587. Ehedeſſen, als die Stadt vermittelſt der Uker Schiffahrt trieb, hatte ſie die Zollfreyheit im Oereſund. Von der Uker, dem Mühlenbach und der Schnelle, iſt oben in der Einleitung Nachricht gegeben worden. Der Stadtkämmerey gehören die Dörfer Beenz und Buchholz, beyde bey Prenzlow, Blindow und Hindenburg.

2) Templin, eine Stadt am See Dolgen, in welcher eine geiſtliche Inſpection über zehn Pfarrkirchen iſt. 1618 brannte ſie großentheils, und 1735 ganz ab, ſie iſt aber regelmäßig wieder aufgebauet worden, indem ſie breite und gerade Straßen, Häuſer von gleicher Höhe, und einen viereckichten Marktplatz bekommen hat, ſo daß ſie jetzt eine

der

der ſchönſten Landſtädte in der Mark iſt. Die Kämmerey hat einträgliche Seen und Fiſchereyen, beſitzt auch das adeliche Gut und Dorf Gandenitz. Den hieſigen beträchtlichen Holzhandel, befördert ein Kanal, der einen doppelten Anfang hat. Der eine entſteht aus dem ringwaldiſchen See, zwey Meilen oberhalb Templin, vereiniget ſich bey Ahlims-Mühle mit dem nach Templin gehörigen Lübbe-See, und erſtreckt ſich durch verſchiedene Kanäle von dannen, bis in die alte Havel. Der andere fängt ſich bey Millersdorf, 1 Meile von Templin an, gehet in den Fähr-See, und ſodann weiter den vorhin beſchriebenen Gang. Templin war 1363 den Fürſten von Anhalt verpfändet. Gerkens cod. dipl. brand. Tom. I. pag. 587.

3) Liechen oder Lychen, eine Stadt zwiſchen Seen, von welchen ihr nur einige und zwar die kleinſten, die übrigen aber zum Vorwerke Himmelpfort im Amte Badingen gehören. Dieſe Seen ſind ſehr fiſchreich, und liefern inſonderheit vorzügliche Muränen. Es ſind auch gute Wälder in der Nähe, an welchen aber die Stadt ein geringes Antheil hat. 1732 iſt ſie abgebrannt, aber in ſchnurgeraden Straßen wieder aufgebauet. Der Ackerbau, von welchem die Stadt ihre meiſte Nahrung haben ſollte, iſt in dieſer Gegend ſchlecht. Dem hieſigen Hoſpital gehört das Dorf Retzow.

Die erwähnten Seen bey Liechen, verdienen eine beſondre Anzeige. Der große Wurdel, der Medde-Pfuhl, und der große Liechen-See, fließen einer in den andern, und zuletzt in den Stolp-See, durch welchen die Havel geht. Der Platkow, der große Ceentz und der Leeſt-See, hängen auch durch ein Fließ zuſammen. Der Bach Wublitz, hängt den ſchon genannten königl. Groß-Liechen-See, mit dem Haus-See bey Himmelpfort zuſammen, und aus dieſem fährt man durch die Himmelpfortſche Schleuſe in den auch ſchon genannten großen königl. See Stolpe. In den königl. See Oberpfuhl, ergießt ſich der aus dem See Cüſtrin bey dem Dorf Cüſtrinchen kommende Bach.

4) Strasburg, eine Stadt an einem davon benannten Bach, der aus dem lauenhagenſchen See kömmt, und bey Nechlin in die Uker fällt. Der Paſtor bey der Stadtkirche iſt Inſpector über acht Pfarrkirchen. Sowohl die deutſche reformirte Gemeine als die franzöſiſche, hält ihren Gottes=dienſt auf dem Rathhauſe. Der Magiſtrat hat gar keine Gerichtsbarkeit, ſondern bloß mit Polizey=Sachen zu thun; die geſammte Civil= und Criminal=Gerichtsbarkeit kömmt dem Lehngerichte zu, welches der adelichen Familie von Lebbin gehört, die zur Verwaltung derſelben einen Richter und Beyſitzer ernennt, deſſen oder ſeines Juſtitiarii Prüfung, Beſtätigung und Verpflichtung, vermöge Re=ſcripts vom 4 May 1771, bey dem ukermärkiſchen Oberge=richte geſchiehet. Die Stadt hat ſehr guten Acker, bauet auch Tabak. Es ſcheint, daß ſie aus drey Dörfern zu=ſammengeſetzt ſey, denn ſie hat drey unterſchiedne Feld=marken, welche die altſtädtiſche, jüteritziſche und falken=bergiſche genennet werden. Bey derſelben iſt der Stadtſee.

2. Folgende königliche Aemter.

1) Das Amt Zehdenick, zu welchem eine Stadt, acht alte Dörfer, fünf Coloniſtendörfer, zwey andere neue Oerter, und vier Vorwerke, gehören.

(1) Zehdenick, eine Stadt von einigen hundert Feuer=ſtellen, an der Havel, auf welcher hier eine Schleuſe iſt. Außer der Stadtkirche, iſt hier noch die Kloſterkirche. Das ehemalige Kloſter iſt um das J. 1250 geſtiftet worden. Zu der hieſigen lutheriſch=geiſtlichen Inſpection gehören zwölf Pfarrkirchen. Das jetzige adeliche Stift, beſteht aus einer Domina und ſechs Fräulein. Das Amt hat hier die Criminal=Gerichtsbarkeit, die Civil=Gerichtsbarkeit ver=waltet der Stadtrichter, welcher zugleich Stadtſchreiber iſt. Zu dieſer Stelle erwählt das Amt drey Perſonen, und ſtellt dieſelben dem churmärkiſchen Kammergerichte zur Prüfung, welches von der Tüchtigkeit derſelben Be=richt an das Juſtitz=Departement des Staatsraths abſtat=tet. Dieſes beſtätigt einen aus denſelben, ertheilt ihm die Beſtallung, und läßt ihn im Kammergericht den Amtseid able=

ablegen. Die Vorſtädte heißen Haſt, Kamp und Ackerhof. Bey dem Amte, iſt ein Vorwerk. In einer Urkunde von 1297 in Gerkens cod. dipl. brand. Tom. I. pag. 438 kömmt ciuitas Cedenik vor. 1438 wurde Stadt und Schloß nebſt zugehörigen Dörfern, als ein eröffnetes Lehn den von Arnim verliehen, welche aber 1528 dieſe Güter wieder an die Landesherrſchaft gegen Boytzenburg überlaſſen haben. 1631 brannten 299 Häuſer ab.

Das Eiſenerz, welches in der Gegend auf einigen Meilen um die Stadt her geſammlet wird, fahren die Bauersleute, welche auf der Haſt unweit Zehdenick wohnen, zur hieſigen Schmelzhütte an, in welcher Bomben, Granaten, Kugeln, Mörſer, Gewichte, und andre Dinge gegoſſen werden.

(2) Hindenburg, ein Dorf, woſelbſt eine lutheriſche und eine reformirte Kirche iſt.

(3) Die Pfarrdörfer Falkenthal, Hammelſpring, Klein-Mutz.

(4) Die Vorwerke Vogelſang, Neuhof und Bergluch, welche auf Erbpacht ausgethan ſind.

2) Das Amt Gramzow, von einem Flecken, zehn Dörfern und acht Vorwerken.

(1) Gramzow, ein Flecken, welcher gewiſſe Stadtrechte hat. Zu der hieſigen lutheriſch-geiſtlichen Inſpection, gehören ſieben Pfarrkirchen. Es iſt hier eine Colonie Franzoſen, welche eine beſondre reformirte Gemeine ausmachen. Bey dem Amte iſt ein Vorwerk. In Dregers cod. dipl. Tom. I. pag. 7. 8 findet man eine Urkunde von 1168, in welcher der villae Gramſowae Erwähnung geſchiehet. Nachmals iſt hieſelbſt ein Kloſter und Seminarium aus dem Kloſter Grobe angelegt, und zu demſelben ſind die Güter geſchlagen worden, welche das Kloſter Grobe in dieſer Gegend gehabt hat. 1245 trugen Probſt und Kapitel des Kloſters Gramzowe den Markgrafen Johann und Otto die Advocatie ihres Kloſters auf. Gerken l. c. p. 200. Der Boden in dieſer Gegend, iſt ſehr ergiebig.

(2) Potzlow am Ukerſee, iſt jetzt ein Dorf, wird aber im gemeinen Leben ein Flecken genannt, iſt auch ehedeſſen dergleichen geweſen. Es ſcheinet, daß Prenzlow vor 1287, da es mit Mauern und Thürmen umgeben worden, keinen großen Vorzug vor Potzlow gehabt habe, und daß an dieſem letzten Orte vor Alters die öffentlichen ukermärkiſchen Landesgerichte gehalten worden, deren Andenken die Rolandsſäule, welche von Zeit zu Zeit wieder hergeſtellt wird, erhält. Der freye Platz, auf welchem ſie ſteht, iſt wahrſcheinlicherweiſe der Marktplatz des alten Fleckens geweſen, auf welchem vermuthlich auch ehemals der hieſige Jahrmarkt gehalten worden, das Dorf iſt auch noch wie ein Flecken in Straßen erbauet. Es iſt hier eine lutheriſche Pfarrkirche, eine Colonie Franzoſen, welche der franzöſiſche Prediger zu Gramzow verſieht, und ein Amtsvorwerk.

(3) Die Pfarrdörfer Brieſt, Drenſe mit einem Vorwerke, und Lützlow, welches letzte zum Theil zu dem hieſigen adelichen Gute gehört.

(4) In den Dörfern Grünow, und Melſow, ſind Vorwerke, das letzte aber iſt mit acht reformirten Coloniſten-Familien beſetzt. Auch in den Dörfern Seelübbe und Weſelitz, ſind Amtsvorwerke, und dergleichen iſt auch Wendemark.

3. Folgende dem joachimsthaliſchen Gymnaſio in Berlin zugehörige Aemter.

1) Das Amt Seehauſen, zwiſchen dem obern und untern Ukerſee. In dem Dorfe, von welchem es den Namen hat, iſt vor Alters ein adeliches Jungfernkloſter geweſen. Die hieſige Kirche iſt eine Tochter von der potzlowiſchen Pfarrkirche.

2) Das Amt Blankenburg, welches von einem Pfarrdorf den Namen hat.

4. Folgende adeliche Oerter.

1) Baumgarten und Schenkenberg, adeliche Güter und Dörfer der von Hake. Das erſte hat eine Pfarrkirche, und das zweyte eine Filialkirche von dem erſten.

2) Ber-

2) Bertikow, ein von arnimſches adeliches Gut und Pfarrdorf, daran das joachimsthaliſche Gymnaſium Antheil hat.

3) Blumenhagen, ein der Contribution unterworfnes Gut mit einem Pfarrdorf.

4) Boytzenburg, ein Städtchen, oder ein Flecken mit gewiſſen Stadtrechten. Das adeliche Schloß liegt auf einer Höhe, iſt wohlgebaut, hat einen ſchönen Luſt- und Thier-Garten, und einen anſehnlichen Faſanengarten. Der Seidenbau wird hier ſtark getrieben. Bey dem Städtchen liegt ein Dorf, welches mit unter deſſelben Namen begriffen wird. Dieſer Ort hat vor Alters dem Geſchlecht von Kerkow gehört, und ein Kloſter gehabt, welches von dieſer Familie reichlich beſchenkt worden. Markgraf Ludewig kaufte 1337 dem Dieterich von Kerkow den dritten Theil des Schloſſes ab, und gab ihm und Johann von Buch dafür das Schloß Golzow. Gerkens cod. dipl. brand. Tom. I. p. 258. 544. Die von Arnim haben 1528 Boytzenburg für Zehdenick eingetauſcht, und ſeitdem behalten. Das Dorf Boytzenburg hat ehedeſſen Marienvliet geheißen, und bey dem Eingange in daſſelbige, hat Heinrich von Stegelitz, damaliger Beſitzer des Guts, 1269 ein Benedictiner Nonnenkloſter, Namens Marienthür, Porta S. Mariae, geſtiftet, welches aber nicht mehr vorhanden iſt.

Die Seen bey Boytzenburg ſind, der Boytzenburger Haus-See, der Gripken-See, der große Baterow-See, der große Cüſtrin-See, welcher durch einen zum Flößen mit Schleuſen verſehenen Bach mit dem Groß-Liechenſchen See in Verbindung ſteht, der in die Havel fließet. Aus dem Boytzenburgiſchen See kömmt der Fluß Quillo, von dem oben geredet worden. Der Boytzenburger Bach, entſteht urſprünglich aus großen Seen in dem Herzogthume Meklenburg, geht durch boytzenburgiſche Heiden und Seen, kömmt in Boytzenburg aus dem Haus-See hervor, läuft über Golmitz nach Prenzlow, und endlich in die Uker. Zu den Boytzenburger Gütern gehören noch 21 andere beträchtliche Seen, unter welchen das Mahlendorfer Fließ iſt. Dem Beſitzer des Guts Boytzenburg, gehören auch die

Pfarr-

Pfarrdörfer Zichow, Falkenwalde, Wichmansdorf und Weggun, die Filialdörfer der boytzenburgiſchen Kirche, Berkholz bey Boytzenburg, und Naugarten das Vorwerk Crewitz, nebſt andern Oertern.

5) Damerow, ein Vorwerk, Kutzerow, ein adeliches Gut und Dorf, bey welchem das Vorwerk Dolgen liegt, Neuenfeld, ein adeliches Gut und Dorf, Nieden oder Newen, ein Gut mit einem Pfarrdorf, Rollwitz, ein adeliches Gut und Dorf, Groß-Spiegelberg, ein Vorwerk, und Züſedow, ein adeliches Gut und Dorf, gehören der Familie von Winterfeld.

6) Dedelow, ein adeliches Gut mit einem Pfarrdorf, der Familie von Klützow.

7) Fredenwalde, ein von arnimſches Schloß mit einem Flecken, der gewiſſe Stadtrechte hat, daher er von Grundmann in ſeiner Ukermärkſchen Adelshiſtorie S. 95. ein Städtlein genennet wird.

8) Fürſtenwerder, ein Städtchen oder ein Flecken, der gewiſſe Stadtrechte hat, auch in Urkunden von 1325 und 49 in Gerkens cod. dipl. brand. T. I. p. 215. 584. eine Stadt genannt wird, gehört ſo wie das Vorwerk Wolfshagen, und Pfarrdorf Hetzdorf, den Grafen von Schwerin.

9) Gerswalde, ein von arnimſches Schloß mit einem Flecken, der gewiſſe Stadtrechte hat.

10) Golmitz, ein adeliches Gut mit einem Pfarrdorf.

11) Göritz, Dauer und Malchow, adeliche Güter mit Dörfern, welche der Familie von Wedel gehören. Das erſtgenannte Dorf iſt ein Pfarrdorf.

12) Güſtow, ein Pfarrdorf, und Schönermark, ein adeliches Gut und Dorf, beyde bey Prenzlow, der Grafen von Schlippenbach. In dem letzten iſt ein wohlangelegtes Schloß mit einem ſchönen Garten.

13) Holzendorf und Groß-Lukow, adeliche Güter und Dörfer der Familie von Raven. In dem letzten iſt eine Pfarrkirche, dahin das Vorwerk Roſenthal eingepfarret iſt.

14) Jagow,

14) Jagow, ein adeliches Gut mit einem Pfarrdorf. Vor Alters iſt eine von den Vogteyen, in welche das Ukerland abgetheilt war, davon benannt worden. S. in Gerkens cod. dipl. brand. T. I. p. 215. 223. 231 die Urkunden von 1324 und 25. Es gehört nebſt den adelichen Gütern und Dörfern, Tornow, mit einer Pfarrkirche, Vietmansdorf, mit einer Pfarrkirche, und Wilſekow, der Familie von Holzendorf. Jagow hat ſeinen Namen von einer adelichen Familie, die noch in der alten Mark blühet. Pinnow wurde 1284 von der Familie von Benz, dem Kloſter Chorin verkauft, welches die Markgrafen Otto und Conrad beſtätigten. Gerkens cod. dipl. brand. T. I. p. 426.

15) Klockow und Parmen, adeliche Güter und Dörfer, der Familie von Aſchersleben. Das erſte iſt ein Majorat.

16) Kutz, ein Pfarrdorf, davon das Vorwerk Kröchlendorf ein Filialort iſt, der Familie von Arnim.

17) Lindhorſt, ein Vorwerk, und Taſchenberg ein adeliches Gut und Dorf, der Familie von Stülpnagel.

18) Mielow und Werbelow, adeliche Güter und Dörfer, der Familie von Arnim.

19) Neuſund, ein von arnimſches Gut und Dorf.

20) Petznich, ein von arnimſches Vorwerk, bey welchem ein See iſt.

21) Ringenwalde, ein adeliches Gut, welches ein Majorat der Familie von Ahlim iſt, mit einem Pfarrdorf.

22) Sternhagen, ein von arnimſches adeliches Gut und Pfarrdorf, bey welchem ein großer See iſt.

23) Die adelichen Güter und Dörfer Schönefeld, mit einer Pfarrkirche, Kleptow, Kremzo, Herzfelde, mit einer Pfarrkirche, und Mittenwalde, ingleichen das Vorwerk Klein-Spiegelberg, der Familie von Berg.

24) Strelen oder Streelow, ein adeliches Gut und Pfarrdorf.

25) Sukow, adeliches Haus, Dorf und Zugehör, welches der 1734 verſtorbene General-Feldmarſchall Georg Abra-

Abraham von Arnim zu einem Majorat und Fidecommiß der Familie geordnet, und ſeinen Enkel Georg Friderich von Arnim zum erſten Nachfolger darinn ernannt hat. Es liegt in einer ſehr angenehmen Gegend, iſt wohlgebauet, und hat einen ſchönen Garten. Oberhalb Sukow entſpringt der Fluß Uker, und unterhalb nimmt der Uker-See ſeinen Anfang. Zu Sukow gehören die Pfarrdörfer Trebenow, Fliet, Nechlin, mit einem adelichen Gut, und andere Oerter.

II. Der Stolpiriſche oder Stolpiſche Kreis, oder das Land zu Stolpe, welches ſeinen Namen von dem adelichen Ort Stolpe hat, der unten vorkömmt. Es enthält

1. Eine unmittelbare Stadt, nämlich:

Neu-Angermünde, welche am See-Münde liegt, und ihren Namen von ihrem ehemaligen Schloß hat. Sie hat ungefähr 300 Wohnhäuſer, ſehr guten Ackerbau und Wieſenwachs, eine lutheriſche Kirche, deren Paſtor zugleich Probſt (wegen eines ehemaligen Kloſters,) und Inſpector über 25 Pfarrkirchen iſt, und eine franzöſiſche Kirche. In Gerkens cod. dipl. brand. T. I. p. 432. 454. 215. 374. 492. 584. kömmt ſie in Urkunden von 1292, 1316, 1324, 1349, 1371, 1465, als Stadt vor. Churfürſt Friderich I hat die Stadt 1420 wieder an die Ukermark gebracht, und Churfürſt Friderich II nennet ſie in einer eben angeführten Urkunde von 1465, ſeine Stadt. Weil 1429 die Huſſiten dieſe Stadt eingenommen, und einige Zeit in ihrer Gewalt gehabt, hat ſie den Namen Ketzer-Angermünde bekommen. Der Kämmerey gehört der große See Wolletz, und das Gut und Dorf Neu-Kunkendorf.

2. Folgende königliche Aemter.

1) Das Amt Löcknitz, von 7 Vorwerken und 11 Dörfern, an deren vieren aber Edelleute Theil haben. Es

liegt

liegt am Fluß Randow, welcher vor Alters Löcknitz geheißen hat, (Dregers cod. dipl. p. 324. 325.) und aus Pommern kömmt. Er nimmt von dem hieſigen Amtsdorf Schmöllen an, ein gegenſeitiges Gefälle, denn eines Theils geht er nach dem Ukerſee, in welchen er bey Exin fällt, und andern Theils läuft er von Schmöllen aus unter dem Namen des Landgraben nach Palſow, und vereinigt ſich daſelbſt mit der Welſe.

(1) Die uralte Burg Löcknitz, welche auf einer Höhe liegt, iſt verfallen. Sie machte vor Alters einen Paß und eine Gränzfeſtung gegen Pommern aus. Churfürſt Friderich II hat ſie 1468 erobert, und ob ſie gleich 1476 wieder an Pommern gekommen, ſo hat ſie doch bald hernach Churfürſt Albertus Archilles von neuem eingenommen, und im Vergleich von 1479 behalten, auch mit ihrem Zugehör, in demſelben Jahr dem Ritter Werner von der Schulenburg zu Lehn gegeben. Nach Abgang dieſer Linie des ſchulenburgiſchen Geſchlechts, bald nach dem dreyßigjährigen Kriege, iſt Löcknitz von der ſchulenburgiſchen Familie abgekommen, und macht nun ein königliches Amt aus. Bey dem Amthauſe iſt ein Vorwerk, und ein ſogenannter Burgflecken mit einer Pfarrkirche. Es iſt hier ein Zollamt, und eine Poſtſtation. Man hält dieſen Ort für die ehemalige Hauptſtadt der Redarier, Lunkini. Von der hieſigen Kirche ſind die zu Bergholz und Plöwen, Tochterkirchen. Im erſten iſt auch eine franzöſiſche Gemeine. Am letzten Ort hat ein Edelmann Antheil, und bey demſelben iſt ein großer See.

(2) Bagemühle, iſt ein Pfarrdorf, (welches zum Theil adelich,) in deſſen Filialdorf Battin oder Bathen, ein Vorwerk, und eine franzöſiſche Gemeine, iſt.

(3) Zerrenthin, ein Pfarrdorf, und Koſſow, ein Filialdorf: das erſte iſt zum Theil adelich, im zweyten iſt ein auf Erbpacht ausgethanes Vorwerk. Fahrenwalde und Grimm ſind Filiale, und Caſelow iſt ein Vorwerk.

(4) Wallmow, ein Pfarrdorf mit einem Vorwerk. Das Amtsdorf Schmöllen iſt davon ein Fillal, und hat auch ein Vorwerk.

(5) Bies

(5) Bismark, ein Dorf, gehört zu den Stammgütern der noch in der alten Mark blühenden adelichen Familie dieſes Namens. Hohenfelde iſt ein Vorwerk im Stolpiſchen Kreiſe.

2) Das Amt Brüſſow, hat ehedeſſen den von Rammin gehört, welche es ums Jahr 1726 verkauft haben. Es beſteht aus Brüſſow, welcher Flecken gewiſſe Stadtrechte hat, der Sitz des Amts und eines Vorwerks iſt, vor dem dreyßigjährigen Kriege aber nur ein Dorf geweſen, dem Dorf Wolſeckow oder Wolſchow, welches zum Theil adelich iſt, und aus dem Vorwerk Frauenhagen.

3) Das Amt Chorin, von 13 Dörfern, und 6 Vorwerken, iſt aus einem ehemaligen Kloſter entſtanden, von welchem Gerken in ſeinem cod. dipl. Brand. T. I. p. 385 f. ein diplomatarium geliefert hat. Aus demſelben erhellet, daß die Stiftung dieſes Kloſters wahrſcheinlicher Weiſe ſchon 1231 geſchehen ſey: daß es zuerſt auf einer Inſel im See Parſtein, nicht weit von Chorin, unter dem Namen ſtagnum St. Mariæ virginis angelegt worden, unter welchem Namen es 1258 zum erſtenmal vorkömmt, und daß es ums Jahr 1272 von dannen nach Chorin verlegt worden. Es iſt eine Colonie von dem Kloſter Lehnin, und alſo mit Ciſtercienſer Mönchen beſetzt geweſen. Zu Chorin bekam es den Namen civitas Dei. 1543 verkaufte Churfürſt Joachim II das Kammergut Chorin, wiederkäuflich an Caſpar von Koferitz für 20000 Rthlr. Gerken l. c. p. 521. Zu dieſem Amt gehören 15 Seen, nämlich der Parſtein, der Wieſerſee, der Brodewinſee, Groß- und Klein-Plage, der Hopfgartenſee, der choriniſche Dorfſee, der Appelſee, der tiefe See, der Bach- und Soll-See, der Baars- und Pfal-See, der Korinſee, der Dammſee, der krumme See, das kalte Waſſer, und der weiße See. Zu bemerken ſind

(1) Chorin, das ehemalige Kloſter und nunmehrige Amthaus und Vorwerk, welches auf einer Inſel in einem See ſteht. Es hat eine Filialkirche von der brodewinſchen Pfarrkirche. Hier ſind unterſchiedene Markgrafen begraben.

(2) Britz,

(2) Britz, ein Dorf, mit einem Vorwerk, welches auf Erbpacht ausgethan iſt.

(3) Brodewin, ein Pfarrdorf, von welchem Chorinchen und Serweſt, (in Urkunden aus dem vierzehnten Jahrhundert Serwitz, und Zerwitz,) Filiale ſind, bey dem letzten iſt der Roſien-See.

(4) Groß-Ziethen, in Urkunden aus dem vierzehnten Jahrhundert magna Cyten, und Klein-Ziethen, Dörfer mit franzöſiſchen Colonien; in dem erſten wohnt der Prediger derſelben. In beyden ſind auch deutſche Lutheraner. Das letzte iſt zum Theil adelich.

(5) Herzſprung, ein Pfarrdorf, in deſſen Filialdorf Schmargendorf, ein Vorwerk, aber mit Coloniſten beſetzt iſt.

(6) Nieder-Finow, ein Flecken, welcher gewiſſe Stadtrechte hat, und in Gerkens cod. dipl. brand. T. I. p. 510. in einer Urkunde von 1441, ein Städtchen genannt wird. Er gehört zum ukermärkiſchen Kreiſe. Am Finow-Kanal ſind hier 3 königliche Schleuſen, auch iſt hier ein Drathhammer. Von hieſiger Pfarrkirche iſt zu Liepe (in Urkunden vom vierzehnten Jahrhundert Lypa villa ſlavica,) eine Filialkirche.

(7) Parſtein, eigentlich und in der wendiſchen Sprache Barzdin, ein Dorf, in welchem außer einer lutheriſchen Pfarrkirche, auch eine franzöſiſche Kirche iſt. Bey demſelben iſt ein großer See. Von der lutheriſchen Kirche iſt zu Bölkendorf (in Urkunden vom vierzehnten Jahrhundert Boldekendorp,) eine Tochterkirche.

(8) Die Vorwerke Buchholz, Pählitz und Alt-Hüttendorf: das letzte iſt mit Coloniſten beſetzt, und eine Filia von Herzſprung.

4) Das Amt Grimnitz, von 3 alten und 2 Coloniſten-Dörfern, auch 3 Vorwerken. Neu-Grimnitz, das Amthaus mit einem Vorwerk, war vor Alters ein markgräfliches Schloß, wie aus den auf demſelben ausgefertigten Urkunden von 1301 und 1304 in Gerkens cod. dipl. brand. T. I. p. 441. 443 erhellet. Es iſt hier 1519 der Erbvergleich zwiſchen Brandenburg und Pommern, geſchloſ-

ſchloſſen. Von dieſem Ort hat der Grimnitz-See ſeinen Namen, aus welchem ein Graben nach der Joachimsthalſchen Mühle in den daſigen See Lubow geht. Von dannen läuft das Waſſer nach dem See Wolletz. Es kömmt auch aus dem Grimnitz-See das Fließ **Welſe**, welches in dem See Wolletz, alsdenn aber bey Görlsdorf und andern Orten weg, und nach Vieraden geht, woſelbſt es in die Oder fällt. Bey Paſſow nimmt es die Randow auf. In dem königlichen Forſt unweit Grimnitz, iſt der **Dewien-See**; auch iſt in der Grimnitzer Heide der See **Klein-Plunze**, und vornehmlich der See **Werbellin**, von welchem gleich hernach ein mehreres.

Das Amtsdorf **Alt-Hüttendorf** muß mit dem vorhin genannten Vorwerk gleiches Namens, nicht verwechſelt werden. Es iſt zu Joachimsthal eingepfarrt. In dem Coloniſten-Dorf **Friderichswalde**, iſt eine reformirte Gemeine. Das Coloniſten-Dorf **Werbellin**, welches von Pfälzern bewohnt, und zu Steinfurth eingepfarrt iſt, liegt am See gleiches Namens, der theils in der Grimnitziſchen, theils in der Schönebeckiſchen Heide belegen iſt. Er iſt anderthalb Meile lang, auch breit. Seinen Anfang hat er bey der Stadt Joachimsthal, geht bey dem Grimnitzer Amtsdorf Altenhof vorbey, und bis an den Grabow-See, und endlich eine Viertelmeile von Kühlsdorf in den Finow-Kanal. Er iſt zum Flößen brauchbar.

Bey den Vorwerken **Grummenſin** oder **Grumſin** und **Mellin**, ſind auch Seen, die davon benannt werden.

3. Die Markgräflich-Schwedtſchen Herrſchaften und Aemter Schwedt und Vierraden. Die Linie des Churhauſes Brandenburg, welche von Schwedt den Namen führt, ſtammt von des großen Churfürſten Friderich Wilhelms Sohn Philipp Wilhelm ab, und beruhet jetzt auf dem einzigen Markgrafen Heinrich Friderich, der keinen Prinzen hat. Die Landeshoheit über dieſe Aemter, gehört dem König, welcher auch die markgräf-

liche

liche Juſtitz-Kammer ſetzt. Die Magiſträte in den Städten Schwedt und Vierraden haben die Gerichtsbarkeit in cauſis contentioſis et voluntariis, die Criminal-Gerichtsbarkeit aber ſteht der markgräflichen Juſtitzkammer allein zu. Der Bürgermeiſter und Secretär in jeder Stadt, werden alle auf die Juſtitz verpflichtet, von den Magiſträten erwählt, bey dem churmärkiſchen Kammergericht geprüft, und von dem Markgrafen beſtätiget. Die Appellation geht an die Juſtitzkammer, und von derſelben in reviſorio an den zweyten Senat des churmärk. Kammergerichts. Die Aemter enthalten

1) Schwedt, (beſſer Swet, in Urkunden von 1269 1334 und 1295 civitas *Zweth* und *Zſwet*. Dregers cod. dipl. p. 551. Gerkens cod. dipl. brand. T. I. p. 434. 151.) eine wohlgebauete Stadt an der Oder. Markgraf Friderich Wilhelm hat die Stadt und ihre Gegend ſehr verſchönert. Das markgräfliche Schloß iſt prächtig, und der dabey befindliche Garten vortrefflich, wie die Proſpecte zeigen, welche Schleuen von dem Schloß und Garten, von der vordern Seite des Schloſſes, und von der Gartenſeite deſſelben, geſtochen hat. Der Gartenſeite des Schloſſes gerade gegen über, iſt in der Oder eine angenehme Grotte angelegt, zu welcher eine Brücke führet. Der Oberprediger an der lutheriſchen Stadtkirche, hat die Aufſicht über die drey Pfarrkirchen in beyden markgräflichen Aemtern. Es iſt hier auch eine franzöſiſch-reformirte Kirche. Die Stadt hat vor Alters der adelichen Familie von Aſchersleben zugehört, von welcher ſie an die Grafen von Hohenſtein, und nach dieſer Abgang, als ein eröffnetes Lehn an das churfürſtliche Haus gekommen.

Die Oder, über welche hieſelbſt eine Brücke gebauet iſt, theilet ſich hier in zwey Arme, zwiſchen welchen ein breiter Moraſt iſt, über den ein langer Damm geht, der die beyden Arme der Oder verbindet.

Bey Schwedt iſt das ſchöne und angenehme markgräfliche Vorwerk und Luſtſchloß Monplaiſir, deſſen Proſpect Schleuen in Kupfer geſtochen hat.

2) Vierraden, ein Städtchen in einer fruchtbaren Gegend, woſelbſt die Welſe in die Oder fällt. Es hat den Namen von einer hier an der Welſe angelegten Mühle von vier Rädern, und iſt daher in alten lateiniſchen Urkunden, ad quatuor rotas genannt worden. 1269 gab der pommerſche Herzog Barnim I molendinum nuncupatum *ad quatuor rotas*, ſitum ſupra Welsnam Fluvium, dem Nonnenkloſter bey Stettin. Dregers cod. diplom. p. 551.

Die Kirchen in den Dörfern Blumenhagen (welches beym Dreger l. c. in einer Urkunde von 1263 vorkömmt,) und Gatow, ein Fiſcherdorf, ſind Töchter von der Mutterkirche zu Vierraden, und zu dem erſten gehört das Vorwerk Hohenfelde.

3) Heinrichsdorf, oder Heinersdorf, ein Pfarrdorf, davon Berkholz bey Schwedt ein Filial iſt, zu welchem das Vorwerk Meyenburg gehört.

4. Die Aemter des Joachimsthalſchen Gymnaſii zu Berlin.

1) Das Schulamt Joachimsthal, hat den Namen von

Joachimsthal, einem Städtchen an der Grimnitzer Heide, und am See Werbellin, welches Churfürſt Joachim Friderich angelegt, und 1607 hieſelbſt ein Gymnaſium errichtet hat, welches am 23 Aug. eingeweihet, und in welchem 120 jungen Leuten freyer Unterhalt gegeben worden. 1636 verwüſteten die ſächſiſchen Soldaten das Gymnaſium, und die Lehrer und Schüler wurden zerſtreuet. Sie ſammleten ſich endlich wieder in Berlin, woſelbſt das Joachimsthalſche Gymnaſium ſeinen Sitz bekam, und mit der reformirten Schule in Cöln vereiniget wurde. Die Joachimsthalſche Pfarrkirche iſt lutheriſch, die reformirte Gemeine aber wird von dem reformirten Prediger zu Neuſtadt-Eberswalde beſetzt. Das Dorf Golze, iſt ein Filial von Joachimsthal.

2) Das

2) Das Schulamt Neuendorf, welches von einem unweit Parſtein belegenen Dorf den Namen hat, welches nach alten Nachrichten ein Vnicum, jetzt aber ein Filial von Oderberg iſt.

Lünow, iſt ein Pfarrdorf, und Hohen-Sathen ein Filialdorf.

5. Unterſchiedene adeliche Oerter.

1) Bruckhagen, ein adeliches Gut und Pfarrdorf an der Welſe. Es hat vor Alters der adelichen Familie von Hohenſtein gehört.

2) Carmzow, ein adeliches Gut, mit einem Pfarrdorf, gehört den von Bröcker.

3) Criewen, ein adeliches Gut mit einem Pfarrdorf.

4) Cruſſow, ein adeliches Gut an der Oder, mit einem Pfarrdorf.

5) Damm und Eickſtedt, adeliche Güter mit Dörfern.

6) Felchow, ein adeliches Gut und Dorf, der Familie von Stotz, welche ſeit undenklichen Jahren zwiſchen den Flüſſen Oder und Welſe anſäßig geweſen.

7) Flemsdorf, ein adeliches Gut, welches mit Criewen einerley Prediger hat. 1685 urtheilte das Conſiſtorium, es ſey noch nicht erwieſen, daß es ein Filial von Criewen ſey.

8) Frauenhagen, ein adeliches Gut und Dorf, Kuhweide, ein adeliches Vorwerk, an der Welſe.

9) Glambeck, ein adeliches Gut und Dorf.

10) Görlsdorf, ein adeliches Gut und Dorf.

11) Greiffenberg, ein Schloß und Flecken, welcher gewiſſe Stadtrechte hat, liegt an der Sarnitz oder Sernitz, welche in der Gegend von Steinhöfel entſteht, und ſich bey Verkehrt Grunow mit der Welſe vereinigt. Dieſe Herrſchaft gehörte vor Alters einer davon benannten adelichen Familie, ſ. in Gerkens cod. dipl. brand. T. I. p. 445 eine Urkunde von 1306) und ſeit dem 15ten Jahrhundert den Reichsgrafen von Sparr. Das irdene Geſchirr, welches man hieſelbſt verfertiget, wird weit verfahren. Vor der Greiffenbergiſchen Heide liegt der Warnitzer

nitzer See und der Sonnenbergiſche See, und in de Heide iſt der Tuckmantel-See.

12) Grünberg, ein adeliches Gut, mit einem wohlgebaueten Hauſe und Luſtgarten, an einem fiſchreichen See, auch mit einem Dorf.

13) Günterberg, ein adeliches Gut und Dorf, welches in einer Urkunde von 1306 in Gerkens cod. dipl. brand. T. I. p. 445. vorkömmt.

14) Alt-Künickendorf, ein adeliches Gut und Pfarrdorf.

15) Hohen- und Nieder-Landin, adeliche Güter, welche ehedeſſen der alten adelichen Familie von Landin gehört haben. Bey dem erſten iſt ein Pfarrdorf, von deſſen Kirche, die Kirche im letzten eine Tochter iſt.

16) Menkien, ein adeliches Gut und Dorf.

17) Paſſow und Polſen, adeliche Güter und Dörfer. Das letzte, welches eine Pfarrkirche hat, gehörte vor Alters einer adelichen Familie gleiches Namens.

18) Pinnow, ein adeliches Gut und Pfarrdorf, bey Neu-Angermünde.

19) Polzow, ein adeliches Gut mit einem Pfarrdorf.

20) Roggow, ein adeliches Gut und Dorf, an der Gränze von Pommern. In Dregers cod. dipl. p. 56 und 84 kömmt in Urkunden von 1194 und 1216 Provincia Rochou oder Rochow vor, welche von dieſem Ort den Namen hat. Die hieſige Kirche iſt eine Tochter von der Wetzenowſchen.

21) Schmiedeberg, ein adeliches Gut und Dorf.

22) Schwaneberg und Verkehrt-Grünow, adeliche Güter und Dörfer der von Arnim.

23) Stendal oder Stendalchen, ein adeliches Gut, Pfarrdorf und Paß über die Welſe nach Pommern, bey welchem 1302 und 1306 zwiſchen den Märkern und Pommern Treffen vorgefallen ſind. Es iſt das Stammhaus der ausgeſtorbenen adelichen Familie von Stendal.

24) Stolpe, ein uraltes Schloß, mit einem Flecken, welcher gewiſſe Stadtrechte hat, liegt an der Oder, und gehört von alten Zeiten her der Familie von Buch. Von

dem-

demſelben hat der Stolpiſche Kreis den Namen. Vor Alters hatte von demſelben eine von den Vogteyen, in welche das Ukerland abgetheilt war, den Namen, wie aus Urkunden von 1252 in Dregers cod. dipl. p. 336. und von 1324, 1325 in Gerkens cod. dipl. brand. T. I. p. 215. 223. 331 zu erſehen.

25) Stolzenhagen, in Urkunden aus dem vierzehnten Jahrhundert Stoltenhagen, ein adeliches Gut an der Oder, mit einem Pfarrdorf.

26) Tantow und Trampe, adeliche Güter und Dörfer. Das erſte hat der ausgegangenen Familie dieſes Namens zugehört.

27) Wetzenow, ein adeliches Pfarrdorf.

28) Wolletz, ein adeliches Gut und Dorf, bey welchem ein See iſt.

29) Wollin, ein adeliches Gut mit einem Pfarrdorf. Es iſt das Stammgut einer ausgeſtorbenen adelichen Familie gleiches Namens.

30) Ziemkendorf und Zützen, adeliche Güter und Dörfer. Das erſte hat dem ausgeſtorbenen adelichen Geſchlecht dieſes Namens gehört.

E. Die Herrſchaften Beeskow und Storkow,

welche

den Bees- und Storkowſchen Kreis

ausmachen, liegen zwiſchen der Spree und Dahme, und ſind von dem lebuſiſchen, oberbarnimſchen und teltauiſchen Kreiſe, wie auch von der Niederlauſitz umgeben. Aus einer Urkunde von 1328 in Gerkens cod. dipl. brand. T. I. p. 529. iſt zu erſehen, daß Markgraf Ludewig von Brandenburg mit der Lauſitz und einigen märkiſchen Städten, auch

Bezekow an Herzog Rudolph von Sachſen wiederkäuflich überlaſſen habe. Es hatte aber Beeskow ſchon damals die adeliche Familie von Strele von den Markgrafen zu Lehn, wie aus einer andern Urkunde in Gerkens cod. S. 281 zu ſchließen. Nach Abgang dieſer Familie bekamen Beeskow und Storkow die von Biberſtein, welche dieſelben an Dieterich Biſchof zu Lebus, mit Bewilligung K. Ludewigs, als Lehnsherrn, verpfändeten. Als das Bisthum Lebus ſeculariſirt ward, überließ K. Ferdinand I dieſe Herrſchaften 1558 wiederkäuflich dem Markgrafen Johann V zu Küſtrin; und als Churfürſt Johann Georg demſelben in der Neumark folgte, wurde es dahin vermittelt, daß K. Maximilian II ihn 1575 auch mit dieſen Herrſchaften belehnte. Gundling ſchreibt, ſie wären nachgehends (beſſer, damals,) der Mittelmark einverleibet worden, das iſt aber unrichtig, und es hätte heißen ſollen, ſie wären der Churmark einverleibet. Sie machen nämlich keinen Kreis der Mittelmark aus, ſondern werden als eine beſondere Landſchaft der Churmark angeſehen.

Der bees- und ſtorkowſche Kreis giebt zu der Summe, welche entweder die Churmark allein, oder die ganze Mark, aufbringen muß, allemal den achtzigſten Theil, alſo trägt er zu 2000 Thalern, 25 Thaler, und zu 1000 Thalern 12 Thaler 12 Gr. bey. Von dieſem Antheil fallen auf die beyden Städte Beeskow und Storkow, $\frac{7}{16}$, und auf das platte Land $\frac{9}{16}$, davon die Ritterſchaftsdörfer und der Flecken Buchholz, die eine, und die Amtsdörfer, die andere Hälfte, tragen. Die Städte

dieſes

dieſes Kreiſes gehören nicht zu dem Körper der churmärkiſchen Städte, tragen alſo auch zu dem Contingent derſelben nichts bey. Die Contribuenten dieſes Kreiſes, ſind nicht in Klaſſen abgetheilet, es werden auch die Contributions- und Cavallerie-Gelder nicht nach der Hufenzahl, ſondern allein nach der Winterausſaat abgetragen. Denn der Acker iſt in dieſem Kreiſe ſo ſehr unterſchieden und gering, daß auf die Größe der Feldmark gar nicht geſehen werden kann: daher iſt vom Anfange der Contributionsauflage an, einem jeden Dorf eine gewiſſe Scheffelzahl, davon die Abgaben entrichtet werden müſſen, zugeſchrieben, bey dieſem Anſchlag aber iſt hauptſächlich darauf geſehen worden, welches Dorfs Unterthanen vor andern Viehzucht, Wieſewachs, Holz, Fiſcherey und Weide haben? und hierauf hat man beſonders bey den 1670 und 1692 angeſtellten Unterſuchungen ſein Augenmerk gerichtet. Die jährlichen Contributionsgelder des Kreiſes, betragen 6015 Thaler, die Cavallerieverpflegunsgelder 1604 Thaler, der Hufen- und Giebelſchoß 737 Thaler, 6 Gr. 10¾ Pf. und das Metzkorn 29 Thaler, 18 Gr. In des von Thile Nachricht, werden S. 363-366 mit Einſchluß des Fleckens Buchholz, 111 Dörfer angegeben. Nach meinen Nachrichten, enthält der Kreis zwey unmittelbare Städte, zwey königliche Aemter, zu welchen 55 Dörfer, 18 Vorwerke und 9 neue Etabliſſements gehören, 6 prinzliche Aemter, einen Flecken, und 60 adeliche Dörfer. Es folgen nun

1. Die unmittelbaren Städte.

1) **Beeskow**, eine kleine Stadt an der Spree, von ungefähr 300 Häuſern, welche ſich vom Ackerbau, Fiſcherey, Schifffahrt und Tuchweberey nähret. Der Paſtor an der hieſigen luther. Kirche, iſt Inſpector über 10 Pfarrkirchen, die hieſige mitgerechnet. Der Kietz vor der Stadt, ſteht unter dem hieſigen Amt. Unterhalb der Stadt, fließt das große **Rietzer Mühlenfließ** in die Spree, welches aus Quellen entſteht.

2) **Storkow**, eine kleine Stadt, deren Einwohner ihre Nahrung von Schifffahrt, Bierbrau, Ackerbau, und Tuchweberey haben. Sie hat 1627 und 1628, und 1712 großen Brandſchaden erlitten. Der Paſtor an der hieſigen lutheriſchen Kirche, iſt Inſpector über 10 Pfarrkirchen. Es iſt hier ein Amtsvorwerk. Nachdem 1769 das ehemalige hieſige Amt mit dem zu Stansdorf vereiniget worden, hat man in dem vormaligen Amthauſe eine Leinewand-Manufaktur angelegt. Der Kietz bey der Stadt, ſteht unter dem Amt Stansdorf. Von dieſer Stadt hat eine große Heide den Namen.

Der **Küchenſee** iſt unweit der Stadt an der Bürgerheide, am Wochowſeeſchen Felde. Aus demſelben geht ein kleiner Graben nach dem **Bugkſchen See**. Der alte **Wochow-See**, iſt in der ſtorkowſchen Bürgerheide, und fällt durch einen kleinen Graben in den Bugkſchen See. Der große **Dolgen-See**, welcher Dreyviertelmeile lang iſt, und von dem Wendiſch Rietzer Mühlen-Fließ bis an Storkow ſich erſtreckt, wird auch der Storkowſche See genannt. Er iſt 1747 durch Schleuſen zum Flößen bequem gemacht, empfängt das Waſſer aus dem **Scharmützel-See**, und geht bey Wolzig in den Wolziger See, vermittelſt des Storkowſchen **Mühlenfließes**. Dieſer vereiniget ſich mit dem Storkowſchen **Kanal**, welcher aus dem See-Dolgen kömmt, durch die Stadt bey der Mühle geht, und unter derſelben das Mühlenfließ aufnimmt. Das Waſſer wird oberhalb bey der Stadt durch eine Stau-Arche aufgehalten. Der Kanal iſt 1747 angelegt, geht bey Cummersdorf weg, und in

den Wolziger See. Aus dieſem läuft das Waſſer durch das Ploßinſche Fließ und den langen See, nach dem Prierosſchen Schulzenwaſſer und in die Dahme, und alsdenn bey Köpenick in die Spree, in welche man vermittelſt dieſer Waſſerfahrt, aus dem Bees- und Storkowſchen Kreiſe Holz nach Berlin flößet. Dieſes kömmt zuerſt auf den großen und kleinen Glubig-See, welche mitten in der Heide liegen. Jener empfängt das Waſſer aus dem Spring- oder Grund-See, und ergießt ſich hinwieder in den kleinen Glubig. Aus dieſem geht das Waſſer durch die Fangſchleuſe bey Neumühl nach dem Scharmützel-See, und durch die Schleuſe bey Wendiſch-Rietz, nach dem Storkowſchen- oder Dolgen-See.

2. Die königlichen Aemter.

1) Das Amt Beeskow, von 24 Dörfern und 8 Vorwerken, zu welchen noch 2 neue Etabliſſements auf königlichen Feldmarken kommen. Es hat ſeinen Sitz neben der Stadt Beeskow, jenſeits der Spree. Die merkwürdigſten Oerter ſind

(1) Arensdorf, ein Pfarrdorf, welches zum Theil adelich iſt. Zwiſchen demſelben iſt der Arensdorfſche See, welcher das Waſſer aus dem Lindenberger See durch den Mühlengraben empfängt, und wieder nach dem Premsdorffer See abfließt.

(2) Buckow, ein Pfarrdorf. Das Vorwerk iſt auf Erbpacht ausgethan.

(3) Görsdorf oder Gersdorf, ein Dorf, deſſen Kirche eine Tochter von der Arensdorfiſchen iſt. Hier iſt ein Vorwerk.

(4) Görzig, ein Dorf, deſſen Kirche eine Tochter von der zu Sauen iſt. Hier iſt ein Vorwerk und ein königl. Zoll.

(5) Neu-Golmen, ein Pfarrdorf, dahin Alt-Golmen eingepfarrt iſt.

(6) Herzberg, ein Dorf, deſſen Kirche eine Tochter von der zu Glinicke iſt. Das hieſige Vorwerk iſt auf Erbpacht ausgethan. Der Herzbergſche See zwiſchen dieſem

dieſem Dorf und Glienicke, fällt durch einen kleinen Graben in den Lindenberger See.

(7) Lehmgrube, ein Vorwerk.

(8) Limsdorf, ein Dorf, in deſſen Nachbarſchaft der See Melang mitten in der Heide iſt, welcher das Waſſer des im limsdorfſchen Felde befindlichen tiefen Sees, (ein anderer als der hernach genannte,) durch das Gruber Mühlenfließ empfängt, und wieder durch ein Fließ von etwa 400 Schritt in den Spring- oder Grund-See fällt, auf welchem zum Flößen Holz gebracht wird.

(9) Pfaffendorf, ein Pfarrdorf.

(10) Premsdorf, ein Dorf, von welchem der nahgelegene See benannt wird, welcher das Waſſer aus dem arensdorfſchen See empfängt, und durch den Blabbergraben in den See Triebſch fällt.

(11) Ranzig, ein Dorf, deſſen Vorwerk auf Erbpacht ausgethan iſt. Bey demſelben iſt ein See, und unterhalb Ranzig iſt der tiefe See, deſſen Waſſer ſich, wenn es groß iſt, mit der Spree vereiniget, und der das Waſſer aus der Liepe empfängt. Es iſt auch bey dieſem Dorf der ſchiffbare Leisnitzer See, durch welchen die Spree geht, er liegt aber in der Nieder-Lauſitz.

(12) Vorheyde, ein Vorwerk.

(13) Wolfersdorf oder Wulfersdorf, ein Pfarrdorf, mit einem Vorwerk. Nahe bey demſelben iſt ein See, welcher an den Coſſenblatiſchen See ſtößt.

2) Das Amt Stansdorf, mit welchem 1769 das Storkowſche Amt vereinigt worden. Zu jenem gehören 7, zu dieſem 24 Dörfer, und zu beyden 10 Vorwerke: es ſind auch auf königlichen Feldmarken 7 neue Dörfer angelegt worden, darunter 2 Spinnerdörfer ſind.

(1) Cummersdorf, ein Dorf, nahe bey welchem ein davon benannter See iſt, der zwiſchen dem Storkowſchen Mühlenfließ, und dem Flößgraben liegt: dieſer ſtößt dicht daran.

(2) Hartmansdorf oder Hartensdorf, ein Dorf, deſſen Vorwerk auf Erbpacht ausgethan iſt. Bey demſelben iſt der See Triebſch, welcher bey großem Waſſer an die Spree ſtößt.

(3)

(3) Marggrafpieske, ein Pfarrdorf, bey welchem ein kleiner ſtehender davon benannter See iſt. Es iſt hier ein Vorwerk.

(4) Stansdorf, ein Dorf mit einem Vorwerk, der Sitz des Amts. Durch den Küchen=See beym Amt, geht der Floßgraben, welcher von Rieplos herkömmt, aber eingegangen iſt. Der Stansdorfer Kanal, durch welchen aus dem Lebbinichenſchen See nach dem Wolziger See, Holz geflößet worden, iſt wieder eingegangen, weil es an Holz fehlet.

(6) Wernsdorf, ein Dorf mit einem Vorwerk. Bey demſelben iſt ein davon benannter See, am Schmöchwitzer Werder, welcher aus der alten Spree bewäſſert, auch beſchifft wird.

(7) Bugk, ein Dorf, von welchem ein großer See den Namen hat, der eine Meile lang iſt, auch von den umliegenden Dörfern, Schwerin, Selchow, Groß=Schauen, und Wochoſee, benannt wird. Er empfängt etwas Waſſer aus den Seen Dobrow, Groß=Wochenitz, Karras und Lichnow, und läuft vermittelſt des kleinen Fließes Köllnitz, durch Grünewald nach dem Wolziger See. Der kleine See Stauch, liegt oberhalb der Bugkſchen Mühle. Durch denſelben geht aus Groß Wöckenitz das Fließ auf eben dieſe Mühle.

(8) Cabelow, ein Dorf, von welchem ein See den Namen hat, der ſich bis an den Kriepel=See erſtreckt, durch welchen die Dahme geht, der aber nicht zu dieſem Kreiſe gehört. Aus dem Kriepel=See fällt das Waſſer durch Neuermühl in das Nieder=Löhmſche Waſſer, und er wird beſchiffet und beflößet. Zwiſchen der Cabelowſchen und Zernsdorfſchen Feldmark, iſt der See Lanke, welcher den See Uklay aufnimmt, und durch den Kriepel auf Neuermühl fließt; es geht auch die Dahme durch denſelben, und er iſt ſchiffbar.

(8) Colpinichen oder Kulpinichen, ein Dorf, von welchem zwey nahgelegene kleine Seen benannt werden, die ganz mit Wald und Bergen umgeben ſind. Zwiſchen dieſem Dorf und Petersdorf, welches auch zu dieſem

Amt gehört, iſt in der Heide der ſogenannte Teufels-See. Zum Colpinichiſchen Diſtrict gehört der große und kleine Wetzen-See.

(10) Dolgenbrodt, ein Dorf, von welchem ein Theil des Fluſſes Dahme, das Dolgenbrodt-Fließ genannt, und zum Flößen gebraucht wird. Es iſt zwiſchen dem Prierosſchen Schulzenwaſſer und dem Dolgebrodtſchen oder Gußſowſchen See, ſonſt genannt Triebe, durch welchen die Dahme in das Bindowſche Fließ geht; und der beſchiffet wird.

(11) Friederichsdorf oder Friedersdorf, ein Pfarrdorf, deſſen Vorwerk auf Erbpacht ausgethan iſt. Der Floßgraben, welcher hier anfieng, und in das Bindowſche Fließ fiel, iſt wieder eingegangen. Am Wege von dieſem Dorfe nach Neuermühle, iſt der Uklay-See, welcher in die Lanke fällt.

(12) Glienicke, ein Pfarrdorf.

(13) Gohſen, ein Vorwerk, welches auf Erbpacht ausgethan iſt. Bey demſelben iſt ein neues Spinnerdorf angelegt.

(14) Kehrick, oder Kehrigke, ein Dorf, von welchem ein See den Namen hat, der aber eigentlich in dem Teltowſchen Kreiſe liegt. Er fällt durch den Hölzernen See und Huhſt bey Prieros in das daſige Schulzenwaſſer. Der Schulzen-See, unweit Kehrick, liegt in der Heide, und iſt klein. In der Kehrickſchen Heide iſt der Riepiſchze- oder Lange See, welcher an den Krummen See ſtößt, der mit Heide umgeben iſt. Man findet auch in der Kehrickſchen Heide den großen nnd kleinen Lumpe-See, welche an einander ſtoßen.

(15) Lebinichen oder Lübinichen, ein Dorf, von welchem ein kleiner See den Namen hat, der zwiſchen dem Storkowſchen und Lebinichenſchen Felde und Riplosſchen Buſch liegt. Ehedeſſen iſt aus demſelben durch den neuen Floßgraben oder Stansdorfer Kanal, Holz geflößet worden, wegen Mangel an Holz aber iſt der Kanal wieder eingegangen.

(16) Nie-

(16) **Nieder-Löhme**, ein Dorf, von welchem nicht nur ein See den Namen hat, der dicht am Wurack auf der Friedersdorfſchen Heide liegt, ſondern auch das **Nieder-Löhmſche Waſſer**, welches ein Theil der Dahme unterhalb Neuermühl iſt, dahinein der Kriepel fällt: es ſtößt auch der Kroſſin und Wernsdorfer Buck daran, und es fällt in den Ziethenſchen See. Es wird beſchiffet.

(17) **Petersdorf**, ein Dorf, von welchem ein kleiner See benannt wird. Er liegt in der Heide.

(18) **Prieros**, ein Dorf, von welchem nicht nur das **Prierosſche Mühlenfließ**, ein Theil der Dahme, welcher aus dem Stregangſchen See kömmt, in das Prierosſche Schulzenwaſſer fällt, und beflößet wird, ſondern auch das eben genannte **Prierosſche Schulzenwaſſer** den Namen hat. Dieſes iſt ein Theil der Dahme **Wuſchzy** genannt, unterhalb der Prierosſchen Mühle, und bis an das Dolgenbrodtſche Fließ. In daſſelbige fällt durch den Huhſt-See das Waſſer des Teupitz-Groß-Köhris und Hölzernen Sees, und von Storkow her, das Waſſer des Wolziger Sees.

Der **Lange See** unweit Prieros, zwiſchen Colberg und Dolgenbrodt, iſt etwa eine halbe Meile lang, wird beflößt, und das Holz aus dem Wolziger See durch das Plöſſinſche Fließ gebracht. Er vereiniget ſich bey Prieros mit der Dahme, und geht bey Köpenick in die Spree. Unweit Prieros iſt der **Tiefe See**, aus welchem das Waſſer in den **Streganz-See**, und endlich in die Dahme geht.

(19) **Wendiſch-Rietz**, ein Dorf, von welchem ein Mühlenfließ benannt wird. Es kömmt aus dem Scharmützel-See, fällt in den See Dolgen, und wird zum Flößen gebraucht.

(20) **Reichenwalde**, ein Pfarrdorf mit einem Vorwerk.

(21) **Alt-Schadow**, ein Dorf, in deſſen Bezirk zwey kleine Seen ſind, welche der große und kleine **Mühlan** genennet werden. Sie liegen nahe bey einander in der Kehrickſchen Heide, und ſind mit Bergen umgeben.

Es

Es iſt auch in dieſem Amte ein Neu-Schadow angelegt worden, welches ein Pfarrdorf iſt.

Unweit Schadow iſt der Gloden-See, in der Heide nach der Graben-Mühle zu. Wenn das Waſſer groß iſt, vereiniget es ſich durch ein Luch mit der Spree.

(22) Selchow, ein Pfarrdorf, unweit welchem der See Tutzna iſt, daraus ein kleiner Graben nach dem Schwerinſchen See geht. Das Vorwerk iſt adelich. Von dieſem Dorf wird auch der Bugkſche See benannt. Der kleine See Karras, iſt mit dem Selchowſchen See durch einen Graben verbunden.

Von dieſem Dorfe wird der Bugkſche See auch benannt, weil es an demſelben liegt. Das Fließ Kellnitz oder Köllnitz, welches hier aus dem See kömmt, geht nach Grünewald.

(23) Streganz, ein Dorf, welches aus dem königl. und adelichen Antheil beſteht. Bey dem letzten iſt ein kleiner beſchloßner See. Von dieſem Dorfe wird auch ein See benannt, der oberhalb der Prierosſchen und unterhalb der Hermsdorfſchen Mühle liegt, und durch welchen die Dahme fließet. Nahe bey dieſem Dorfe, iſt der See Lichnow, welcher durch einen kleinen Graben in den Bugkſchen See geht.

(24) Groß- und Klein-Schauen, Dörfer: in jenem iſt ein Vorwerk, und das Dorf liegt am Bugkſchen See, der auch von dieſem Dorfe benannt wird.

(25) Wernsdorf, ein Dorf und Vorwerk, welches letzte auf Erbpacht ausgethan iſt.

(26) Wolzig, ein Dorf, von welchem ein großer See den Namen hat, um den auch die Dörfer Plöſſing, Colberg und Görsdorf liegen. Es wird beſchiffet und beflößet. Aus demſelben geht das Waſſer durch das Plöſſinſche Fließ und den Langen See, nach dem Prierosſchen Schulzenwaſſer, und der Dahme, und ſo weiter nach Köpenick in die Spree.

(27) Wochoſee, ein Dorf, von welchem der oben beſchriebene Bugkſche See auch benannt wird.

(28) Neu-Zittau, ein neu-angelegtes Spinner- und Pfarrdorf.

3. Die Aemter des Prinzen von Preuſſen.

1) Das Amt Buchholz, von ſechs Dörfern, von welchen aber vier zum Teltowſchen Kreiſe gehören. Es hat den Namen von

Buchholz, einem Flecken, welcher gewiſſe Stadtrechte hat, daher er gemeiniglich ein Städtlein genennet wird. Er liegt an der Dahme.

Bey dem Dorfe Köthen, iſt ein davon benannter See, nach Buchholz zu, aus welchem durch die Ritzitze und Dahme, Holz nach der Spree geflößet wird. Wenn das Waſſer des Köthenſchen Sees groß iſt, überſchwemmet er den kleinen See Karpua. Bey Köthen, nach Krausnick zu, iſt auch der kleine See Piſchburg, und der See Xwaune.

2) Das Amt Coſſenblat, von vier Dörfern. Es hat den Namen von

Coſſenblat, einem Pfarrdorf. Der davon benannte See, ſtößt unter der coſſenblatſchen Mühle an die Spree. Er heißt auch der See Trobſch, und bekömmt ſein Waſſer aus dem Blabbergraben und Schwerinſchen See. Seine Länge beträgt etwa $\frac{1}{4}$ Meile, er iſt aber ſchmal.

Bey Neuendorf iſt der Prahm-See, durch welchen die Spree fließet. Ein Winkel deſſelben heißt Schimke.

Bey dem Dorfe Schwenow, iſt ein davon benannter See, welcher durch die ſogenannte Schlugge, in den See Trobſch fällt.

3) Das Amt Krausnick, von vier Dörfern, hat den Namen von einem Dorf, deſſen Kirche eine Tochter von der buchholziſchen Pfarrkirche iſt. Der Brandſee, unweit der Brandſchäferey in der Heide, iſt nur klein. Nahe bey dem Köthenſchen See, unter dem Amte Krausnick, iſt der Würch-See, welcher bey großem Waſſer mit jenem zuſammenhängt. Das Fließ bey Waſſerburg, iſt ein Arm der Spree.

4) Das Amt Münchehofe, von vier Dörfern, wird von einem Pfarrdorf benannt. Zu dieſem Amt gehört der See Buchwitz, zwiſchen Buchholz und Hermsdorf, durch

welchen die Dahme geht, und der beflößet wird. Von dem Dorf Schwerin, wird der Bugkſche See mit benannt, der in dieſer Gegend das Waſſer des Sees Dobrow aufnimmt.

5) Das Amt Plöſſin, hat von einem Dorf den Namen. Der nahe dabey liegende Plöſſinſche See, iſt klein. Er fällt durch einen Graben in das Plöſſinſche Fließ, welches aus dem Wolziger See kömmt, und zwiſchen Plöſſin und Colberg nach dem Langen See und Prierosſchen Schulzenwaſſer geht. Bey Colberg, iſt der See Dolgen, welcher an das von der Prierosſchen Mühle durch die Wuſchzy laufende Fließ ſtößt. Unter dem Colberger Berg iſt der kleine Zieſt-See. Zwiſchen Colberg und Dolgenbrodt unweit Prieros, iſt der Lange See, welcher die Dahme aufnimmt und durchläßt, nachdem ſie aus dem See Krampenbude gekommen. Das Dorf Schwerin liegt am Bugkſchen See, der auch davon benannt wird. Das Schwerinſche Mühlenfließ, geht von Dubrow auf die Curt Mühle, und fällt in den Bugkſchen See.

6) Das Amt Trebatſch, wird von einem Pfarrdorf benannt. Nicht weit von Sawal oder Sauel, iſt der große und ſchiffbare See Schwieluch, gehört aber zu der Niederlauſitz. Auf demſelben werden bey dem lauſitziſchen Dorf Goyatz Cotbuſer Bier und Karpfen eingeſchifft, und nach der Spree, auf dieſer aber nach Berlin gebracht. Der See ſtößt unweit Trebatſch an die Spree. Das Pfarrdorf Falkenberg, iſt 1685 mit der Pfarre Tauche vereinigt worden.

4. Adeliche Oerter.

1) Groß-Beuche oder Beuchow, ein gräflich-lynariſches Dorf, zur niederlauſitziſchen Herrſchaft Lübbenau gehörig.

2) Glowe, ein Dorf, bey welchem der kleine Schwieluch-See iſt, durch den die Spree geht.

3) Krügersdorf, ein adeliches Gut und Pfarrdorf.

4) **Lindenberg**, ein adeliches Gut und Dorf, deſſen Kirche eine Tochter von der zu Groß=Rietz iſt. Der davon benannte See, zwiſchen Lindenberg und Glinicke, empfångt das Waſſer durch den kleinen Graben aus dem Herzbergiſchen See, und fließt hingegen in den Arensdorfſchen See ab.

5) **Merz**, ein adeliches Gut und Pfarrdorf.

6) **Neuhauß**, ein neuer Ort bey **Neubrück**, mit welchem er ein Dorf ausmacht. Zwiſchen demſelben und **Neubrück**, iſt der **Würchen**= oder **Werchen**=See, den die Spree berůhret, und in den der neue Friderich Wilhelms=Graben fållt.

7) **Oegeln**, ein adeliches Gut und Dorf, unweit welchem ein See iſt, die **Oegelnſche Grube** genannt, durch den die Spree mitten hindurch geht, und der alſo beſchiffet wird.

8) **Pieſkow**, **Radelow**, und **Saarow**, adeliche Gůter und Dörfer, die am **Scharmützel**=See liegen, welcher 1½ Meile lang iſt. Er empfångt ſein Waſſer aus dem großen und kleinen Glubig=See, durch Neuermůhl, und geht durch das Wendiſch=Rietzer Můhlenfließ in den See Dolgen. 1747 hat man Schleuſen und Floßarchen angelegt, und angefangen ihn zu beflößen.

9) **Groß=Rietz**, ein adeliches Gut und Pfarrdorf.

10) **Stöberitz** oder **Stůberitz**, ein Pfarrdorf.

11) **Vorwerk**, ein adeliches Gut und Dorf, durch welches ein davon benanntes Fließ geht, welches in der Niederlauſitz im Leptenſchen Bruch entſpringt, und bey Lůbbenau ſich mit der Spree vereinigt.

Anmerkung.

Zu der Churmark Brandenburg gehören noch

1. **Die Grafſchaft Wernigerode**, welche aber unten beſonders abgehandelt wird. Daß von der gråflichen Regierung die Appellationen in gewiſſen Fållen, an das chur=

märkiſche Kammergericht gehen, iſt eben daſelbſt ſowohl als ſchon oben in der Einleitung zu der Mark Brandenburg angemerkt worden.

2. Die Herrſchaft Derenburg, welche bey dem Fürſtenthum Halberſtadt beſchrieben wird.

3. Der Großburger Halt, in Schleſien und deſſelben Fürſtenthum Breslau. ſ. Theil 4. der Erdbeſchreibung.

II. Die Neumark.

§. 1.

Die janſſoniſche Charte von der Neumark, auf welche nachmals Schenk und Valk ihre Namen geſetzt haben, iſt faſt gar nicht brauchbar. In Berlin ſind zwey Calender-Charten, eine ganz kleine und eine etwas größre von Schleuen geſtochen, welche die Neumark mit ihren Kreiſen, aber wenig brauchbar, abbilden. Man findet auch ein gutes Stück derſelben auf dem fünften Blatte der großen Charte von Polen, welche Kanter geliefert hat. Die jetzige Neumark iſt ein langer, aber ſchmaler Strich Landes, welcher gegen Abend durch die Oder von der Mittel- und Ukermark geſchieden wird, gegen Mitternacht an Pommern, gegen Morgen auch an Pommern und Polen, und gegen Mittag an Schleſien und die Niederlauſitz gränzet. Herr Hauptmann von Winterfelt auf Nieden, hat die Größe derſelben auf 220 deutſche Quadratmeilen berechnet. Die jetzige Gränze mit Pommern iſt 1542 und 1565, und die mit Polen iſt 1251 feſtgeſetzet, und 1364 erneuert worden.

§. 2. Der größte Theil ihres Bodens iſt ſandig; doch haben einige Kreiſe, nämlich der königsbergiſche, ſoldini-

ſoldiniſche, fridebergiſche, und arenswaldiſche, auch recht gute Aecker. An den Flüſſen ſind gute Wieſen und fette Holländereyen, doch iſt das Gras mehrentheils grob und ſchilfig. Es wird hernach bey den Kreiſen ein mehreres von dem Boden vorkommen. 1775 zählte man in der ganzen Provinz 34655 Pferde, 3195 Fohlen, 51695 Ochſen, 70967 Kühe, 519281 Schafe, 86116 Schweine. Holz iſt reichlich, Gartenfrüchte, Obſt, Fiſche und Wild, ſind hinlänglich vorhanden. Der Seidenbau geht gut von ſtatten, in den einverleibten Kreiſen wird Wein gebauet, und es giebt auch daſelbſt Alaunerde, Walkererde, und vielen Eiſenſtein. Unter König Friderich Wilhelms Regierung ſind faſt in allen Kreiſen Gegenden verbeſſert und urbar gemacht worden. Noch größere Verbeſſerungen hat König Friderich II. bewerkſtelligt, denn er hat die Brüche an der Oder, Warte und Netze trocken und urbar machen, auch in andern Gegenden neue Dörfer anlegen laſſen, davon bald ein mehreres. Der Oderbruch, iſt vermittelſt des neuen Oderkanals, trocken gemacht. Dieſer iſt auf der neumärkiſchen Seite der Oder, ja auf dem Grund und Boden der Neumark angelegt, und hat nicht nur neuen und guten Ackerbau und Wieſenwachs verſchafft, ſondern auch die Anlegung neuer Dörfer und Vorwerke veranlaſſet. Die Oder fließet durch den Kanal ungemein ſchnell, daher ſie auch den Kanal über ſeine erſte Anlage ſehr erweitert hat. Unterdeſſen wird er nicht nur durch aufgeworfne ſtarke Deiche, ſondern auch auf einer Seite durch Berge eingeſchränkt.

Die Austrocknung und der Anbau der wüſten Brüche an der Netze und Warte iſt durch den königlichen geheimen Finanzrath von Brenkenhof von 1763 an, folgendermaaßen veranſtaltet worden. Um die Brüche an der Netze trocken und urbar zu machen, iſt von dem bey Erbenswunſch gelegenen und nach Polen gehörigen Berg an, quer durch den Bruch ein Wall aufgeworfen, welcher neben der Netze, auf der linken Seite derſelben, bey Beelitz und Drieſen weg und bis nach den Salzcoſſäthen, ſich 3908 Ruthen lang erſtreckt. Bey Beelitz iſt der alte Strom abgeſchnitten, und von dannen aus ein Kanal 5 Ruthen breit und 2370 Ruthen lang gezogen, welcher bey Drieſen vorbey, bis nahe an die Salzcoſſäthen geht, und daſelbſt wieder in die Netze fällt. Durch dieſen Kanal geht nun die Schifffahrt. Oberhalb Beelitz iſt eine große Schleuſe von 18 Schützen im Deich oder Wall angelegt, durch welche in das alte Bette der Netze ſo viel Waſſer gelaſſen wird, als zum Umtrieb der Waſſermühle bey Drieſen, nöthig iſt, durch welche auch, wenn die Netze ſehr anwächſt, und alſo der Wall am neuen Kanal in Gefahr geräth, noch mehr Waſſer abgeleitet werden kann. Hiernächſt iſt vom Kiewitz-Winkel auf der rechten Seite der Netze ein Deich oder Wall gezogen, welcher ſich durch den ganzen zum Amt Drieſen gehörigen alten Netz- und Gottſchimmer-Bruch, wie auch durch alle der Friedebergiſchen Kämmerey zugehörige Brüche, bis an den Bruch, welcher den Edelleuten von Brand und von Schöning gehört, erſtreckt, und eine Länge von 6620 Ruthen beträgt. Man hat

hat auch ſowohl längſt dem hohen Lande, als gleich hinter den Deichen, wie auch in der Mitte des Bruchs, und überall in den niedrigen Gegenden, gewiſſe Abzugsgraben von hinlänglicher Breite zur Abführung des Quell- und Regenwaſſers angelegt. Es ſind auch im Netz-Bruch zwey Einlaß-Schleuſen, nämlich im Kiewitz-Winkel und bey Trebitſch, imgleichen in den Abzugsgraben überall, kleine Stau-Schleuſen angelegt, durch welche der ganze Bruch vom Kiewitz-Winkel und Trebitſch, bis dahin, wo der Deich an der Netze aufhört, aus der Netze unter Waſſer geſetzt werden kann, welches, wenn es im Frühjahr geſchieht, den Wieſen und Weiden ungemein vortheilhaft iſt. Die auf die beſchriebene Weiſe an der Netze trocken und urbar gemachten Brüche, welche unter der Gerichtsbarkeit des Amts und der Stadt Drieſen ſtehen, betragen 15143 Morgen magdeburgiſchen Maaßes an Aeckern und Wieſen. In denſelben ſind 36 neue Oerter angelegt, 5 alte an dieſelben gränzende Dörfer, ſind vergrößert, und die alten Holländer und Einwohner, welche in vorigen Zeiten einige hochgelegene Plätze auf eigene Koſten ausgerodet und angebauet haben, ſind dadurch anſehnlich verbeſſert, weil ihre Grundſtücke nun trocken gemacht, und wider alle Ueberſchwemmung in Sicherheit geſetzt worden. In dem unter der Gerichtsbarkeit des Magiſtrats zu Friedeberg ſtehenden Theil des Netzbruchs, ſind 4574 Morgen an Aeckern und Wieſen urbar gemacht, und 4 neue Oerter angelegt worden. Es ſind auch den nahgelegenen adelichen Gütern, welchen es vorhin an Wieſen gefehlet, einige Grundſtücke auf

Erbzins und gegen Uebernehmung einer gewiſſen Familienabgabe, überlaſſen, und dadurch iſt der Werth ihrer Güter ſehr erhöhet worden, weil ſie nun mehr Vieh halten können. Auch die nahgelegenen Städte Drieſen und Friedeberg, haben beträchtliche Vergrößerung und Aufnahm erfahren. Es iſt auch in dem Netze-Bruch eine Stuterey angelegt worden, die für die königlichen Dragonerregimenter gute Pferde liefert.

Auf gleiche Weiſe hat man 1767 angefangen, die wüſten Brüche an der Warte trocken und urbar zu machen. Sie betragen 25840 Morgen an Aeckern und Wieſen, und in denſelben ſind 60 neue Oerter angelegt worden. Auf dem Landsberger Kämmerey-Antheil ſind 10 neue Oerter erbauet, zu welchen 4515 Morgen an Aeckern und Wieſen gehören, in dem Ordensamt Sonnenburg 6 neue Oerter, zu welchen 3050 Morgen gehören, und im Kollſchner Stadt-Buſch 3 Oerter mit 410 Morgen.

§. 3. Dieſe Provinz hat 1756 gehabt 212530 Menſchen, den Kriegsſtaat nicht mitgerechnet. In dem Kriege, welcher im folgenden Jahr anfieng, war die Zahl der Einwohner um 57028 vermindert; allein nach wiederhergeſtelltem Frieden, nahm die Anzahl der Menſchen nicht nur durch die natürliche Vermehrung, ſondern auch durch die in den urbar gemachten Brüchen an der Netze und Warte angeſetzten 2581 Coloniſten-Familien, welche aus 11429 Seelen beſtunden, alſo zu, daß am Ende des 1775ſten Jahrs ſchon 23700 Menſchen mehr, als 1756, vorhanden waren, denn die Anzahl aller Seelen in der Neumark betrug, 236230. 1776 waren vorhanden

handen in den Städten 68573, und auf dem platten Lande 171524 Menſchen. 1777 zählte man in den Städten 68837, und auf dem Lande 173473 Seelen. Die erwähnten neuen Coloniſten haben 7605 Stücke Rindvieh, und 217684 Rthlr. an baarem Gelde mit in das Land gebracht. Sie ſind größtentheils Polen, zum Theil auch Mecklenburger, Pommern aus dem ſchwediſchen Antheil, und Leute aus Oberdeutſchland geweſen.

§. 3. Die Neumark enthält 39 Städte, und 2 Marktflecken, und außer den Pfarrkirchen in denſelben waren 1773 noch 220 evangeliſch-lutheriſche Mutterkirchen und 305 Tochterkirchen vorhanden. Alle dieſe Kirchen ſind unter 13 geiſtliche Inſpectionen vertheilet. Die Reformirten haben 9 Pfarrkirchen, und eine Filialkirche. Die **Neumärkſche Landſchaft** macht einen beſondern Körper aus, und hat ihren Landesdirector, 11 Landräthe, nämlich aus jedem Kreiſe einen, einen Syndicus, Ober-Land-Einnehmer, und Marſch-Commiſſarius. Jedem Landrath ſind gewiſſe verordnete Deputirte zugeordnet, und unter ſeinem Vorſitz wird von den zuſammenberufnen Kreisſtänden in nöthigen Fällen über Kreis- und Landes-Sachen berathſchlagt. Ueber die allgemeinen Angelegenheiten der Provinz, werden jährlich unter dem Vorſitz des Landes-Directors zu Cüſtrin Verſammlungen gehalten. Ueber die Landgüter hält die Landſchaft ihr eigenes Lager- und Hypotheken-Buch, welches unter der Aufſicht und Direction des Landſchafts Syndicus ſteht. Die Landſchaft hat auch ihre eigene Caſſe, welche die Land-Speſen-Caſſe genannt, und von dem

Ober-Land-Einnehmer verwaltet wird. Die Landräthe haben bey den Landſchafts-Verſammlungen Sitz und Stimme nach der von Alters gewöhnlichen Ordnung, nämlich der Landrath des Soldinſchen Kreiſes hat nach dem Landes-Director den Vorſitz, weil Soldin ehedeſſen die Hauptſtadt in der Mittelmark geweſen iſt, und alsdenn folgen der Königsbergiſche, Landsbergiſche, Fridebergiſche, Arenswaldiſche, Dramburgiſche, Schievelbeinſche, Züllichauiſche, Croſſenſche, Cottbußiſche, und Sternbergiſche Landrath. Das Städte-Directorium hat 4 Directores, einen Syndicus und Secretarius. Es ſteht aber die neumärkiſche Landſchaft in verſchiedenen Sachen mit der churmärkiſchen in Verbindung, daher ſie auch jährlich Deputirte zu derſelben Verſammlung abſchickt. Wenn die Ritterſchaft dieſſeits und jenſeits der Elbe und Oder oder der ganzen Mark, eine Summe aufbringen muß, zu welcher die Städte nicht mit beytragen, wird der achtzigſte Theil für Beeskow und Storkow abgezogen, und von der übrigen Summe fallen auf die Neumark $\frac{3}{13}$ Theile. Alſo zu 2000 Rthlrn. trägt ſie 455 Thaler 18 Gr. $5\frac{7}{13}$ Pf. bey. Wenn Städte und Ritterſchaft der Mark 1000 Rthlr. aufbringen, ſo trägt die Neumark den fünften Theil nach Abzug des achtzigſten Theils für Beeskow und Storkow, und übernimmt alſo 197 Rthlr. 12 Gr. welche unter die Städte und Ritterſchaft gleich getheilet werden.

§. 4. Die eigentliche Neumark erſtreckt ſich vom Fluß Rega bis an den Fluß Warte, und kömmt in alten Schriftſtellern unter dem Namen eines gro-

ßen

ßen Waldes vor. Dieſen Strich Landes baueten die Wenden an, und er gehörte theils zu Polen, theils zu Pommern. Im vierzehnten und funfzehnten Jhrhundert gehörte auch der Strich Landes zwiſchen der Drave oder Drage, Netze und Kuddow (welcher Bach ſich bey Uſcie mit der Netze vermiſcht,) zu der Neumark, in welchem die Städte Tucz, Krone, Friedland, Filehne, Slop, Tempelburg und andere liegen. Es iſt noch nicht gründlich beſchrieben, wie die Neumark nach und nach an das Churhaus Brandenburg gekommen, und es iſt falſch, daß daſſelbige ſchon 1257 im Beſitz derſelben geweſen ſey. Einige zu dieſer Geſchichte brauchbare Anmerkungen, kommen unten bey den Artikeln Cüſtrin, Frideberg, Drieſen, Schievelbein, Croſſen und Cotbus, vor. Aus dem Codice dipl. brand. T. III. p. 244 iſt zu erſehen, daß Sigismund, König von Ungarn und Churfürſt zu Brandenburg, 1402 die Neumark an den deutſchen Orden für 63000 Goldgülden wiederkäuflich überlaſſen habe. Wladislaw Jagello, König von Polen, verſprach 1405 dem deutſchen Orden, daß er eben die Gränzen zwiſchen Groß-Polen und der Neumark, welche der deutſche Orden zur Zeit der Erwerbung der letzten gefunden habe, und ſchon von alten Zeiten her geweſen wären, beobachten wolle, er that es aber nicht, ſondern verſuchte die Gränzen von Polen über die Netze auszudehnen. Den Streit, welcher darüber entſtand, überließ der deutſche Orden 1422 und 1436 gewiſſen Schiedsrichtern zur Entſcheidung, er richtete aber nichts aus. In Lenzens markgräflich-brandenburgiſchen Ur-

kunden

kunden S. 542, finden ſich die Privilegia, welche der Hochmeiſter des deutſchen Ordens 1431 der Neumark ertheilet hat, und in dieſer Urkunde wird geſagt, daß die Neumark zur Zeit des Hochmeiſters Conrad von Jungingen (welcher 1407 geſtorben) zuerſt (nämlich völlig) an den deutſchen Orden gekommen ſey. Die ſchlechten Umſtände, in welche der Orden nachmals gerieth, nöthigten denſelben, 1454 die Neumark dem Churfürſten Friderich II zu Brandenburg erſt zu verpfänden, und nachmals zu verkaufen und ganz zu überlaſſen. Seit der Zeit iſt das Land beſtändig bey dem brandenburgiſchen Hauſe geblieben, und die **Neumark** genennet worden. Der deutſche Orden machte zwar noch immer Anforderungen daran, begab ſich aber derſelben 1518 völlig. Von der Vergrößerung der Neumark durch die einverleibten Kreiſe, wird unten bey der Beſchreibung derſelben Nachricht erfolgen. 1758, 1759 und 1760 iſt ſie durch die Ruſſen und Oeſtreicher ſehr verwüſtet worden, wie ſie denn bloß an Gebäuden 1974 theils durch Brand, theils auf andere Weiſe verlor. Allein König Friderich der zweyte ließ nach wieder hergeſtelltem Frieden die Neumark nicht nur wieder in ihren vorigen Stand ſetzen, ſondern auch ſehr verbeſſern. Er ſchenkte dem platten Lande 768149 Rthlr. welche theils zu Wiedererbauung der verwüſteten Gebäude, theils zur Vermehrung der Menſchen durch Coloniſten, angewendet wurden. Zur Wiedererbauung der 1758 abgebrannten Stadt Cüſtrin, gab er 683217 Rthlr. und zur Wiederaufbauung der abgebrannten Zantocker Vorſtadt zu Landsberg an der Warte, ſchenkte er 40791 Rthlr.

und zum Ausbau des abgebrannten adelichen Städchens Callies, 80000 Rthlr. Um den Viehſtand wieder herzuſtellen, ließ der König 68866 Schafe, und 6342 Pferde, auch anſehnliche Geldſummen zur Anſchaffung anderer Zugochſen austheilen, von welchen manches Dorf 6 bis 700 Thaler bekam. An Mehl, Grütze, Roggen, Gerſte, Hafer und Erbſen ließ er den Einwohnern am Ende des Kriegs bis an das Ende des 1775ſten Jahrs 15837 Wiſpel, 13 Scheffel, 6 Metzen austheilen, welche wenigſtens 221726 Thaler werth waren. Alſo betrug des Königs Aufwand für dieſe Provinz an Gelde 1793883 Thaler. Der König half auch dem verarmten Adel auf, und zwar auf eine ſolche weiſe Art, die eine genauere Beſchreibung verdient.

Der neumärkſche Adel hatte 1768 den erſten Genuß dieſer königlichen Gnade, denn er empfieng 270000 Thaler zum Geſchenk, welche unter diejenigen Edelleute ausgetheilet wurden, die am meiſten Noth litten, und dem Verderben nahe waren, daher auch ein jeder den Zuſtand ſeines Vermögens gewiſſenhaft anzeigen mußte. Dadurch wurde zwar nicht allen, aber doch vielen geholfen, denn es bekam mancher 8, 10 und mehr 1000 Thaler zu ſeinem Antheil, und wurde dadurch aus der Gefahr, zu Grunde zu gehen, errettet. Um durch eben dieſe Summe den Vorrath und Umlauf des baaren Geldes in der Provinz gewiß zu vermehren, wurde befohlen, daß die außer derſelben befindlichen Gläubiger, welche durch dieſes Geſchenk befriediget wurden, ihre Capitalien nicht eher empfangen ſollten, als bis ſie dargethan, daß ſie die Capitalien

pitalien wieder in der Neumark an andere Geldes-benöthigte zinsbar ausgethan hätten. Dieſe Verfügung war eben ſo weiſe, als eine andere, vermöge welcher die Summen nicht den Händen der Schuldner, ſondern ihrer Gläubiger, überliefert wurden, und als eine dritte, nach welcher für einen jeden Theilnehmer an dem königlichen Gnadengeſchenk, von ſeinem Antheil erſt die ihm zur Führung ſeiner Wirthſchaft fehlenden Inventarien-Stücke angeſchafft, und die übrigen Gelder ſeinem Gläubiger gegeben wurden.

Als der milde Landesvater erfuhr, daß durch ſeine erſte Wohlthat vielen Schuldnern unter dem neumärkſchen Adel noch nicht hinlänglich geholfen wäre, ließ er der Ritterſchaft 1771 ein Darlehn von 100000 Reichsthalern für zwey Procent Zinſen auszahlen, um den am meiſten verſchuldeten dadurch eine Erleichterung ſowohl in Anſehung des Capitals, als der Zinſen, zu verſchaffen, welche letzten nicht nur fünf, ſondern oft gar ſechs Procent betrugen. Die Schulden, welche dadurch getilget worden, haben in dem Land- und Hypotheken-Buch völlig gelöſchet, und anſtatt derſelben nur ſo hohe Capitalien eingeſchrieben werden müſſen, als die jährlich zu entrichtende zwey Procent, zu fünf Procent beſtimmen; z. B. wer von dem königlichen Darlehn 6000 Thaler zur Tilgung ſeiner Schulden empfangen hat, iſt in das Hypotheken-Buch anſtatt dieſer Summe nur auf 2400 Thaler eingetragen worden. Alſo haben die adelichen Güterbeſitzer, welche an dieſem königlichen Darlehn Theil genommen, nicht nur eine beträchtliche Erleichterung in Anſe-

hung

hung der Zinſen bekommen, ſondern ſie ſind auch nun weniger ſchuldig, z. B. der angeführte, welcher 6000 Thaler geliehen bekommen hat, iſt nun 3600 Thaler weniger ſchuldig, als vorhin, und es iſt ſo gut, als ob er dieſe 3600 Thaler zum Geſchenk bekommen hätte, zumal da hernach die königliche Erklärung erfolgt iſt, daß dieſes Capital niemals wieder gefordert werden, ſondern auf den Gütern, auf welchen es haftet, immerdar ſtehen bleiben ſoll. Die neumärkiſche Regierung, welche dieſes königliche Gnaden-Darlehn ausgetheilet, hat auch für die Sicherheit deſſelben, ja auch dafür geſorgt, daß die Gläubiger, welche dadurch befriediget worden, die empfangenen Capitalien wieder in der Provinz haben anlegen müſſen. Die zwey Procent Zinſen von dieſen 100000 Thalern zieht nicht der König, ſondern er hat ſie armen adelichen Witwen auf folgende Weiſe beſtimmet. Sie machen 2000 Thaler aus; dieſe ſind in 20 Penſionen von 100 Thalern, für 20 adeliche Witwen eingetheilet. Die Landräthe der Kreiſe haben die bedürftigen adelichen Witwen anzeigen müſſen, aus welchen 20 ausgeſucht worden, in deren Stellen, nach ihrem Tode, andere treten.

§. 5. Die Neumark hat ihre eigene Regierung, welche ihren Sitz zu Küſtrin hat, und aus einem Präſidenten, 5 Regierungsräthen, 4 Secretären und 1 Regiſtrator, beſteht. Die Kanzley hat beſondere Kanzeliſten. Unter Direction der Regierung, ſteht das Criminalcollegium. Sie hat auch ein eigenes Conſiſtorium, welches aus den Mitgliedern der Regierung und einigen geiſtlichen Con-

Conſiſtorialräthen beſteht, und ein Kirchen-Revenüen-Directorium, für die kön. Landkirchen. Zu Küſtrin iſt ein reformirtes Presbyterium. Eben daſelbſt hat auch die neumärk. Kriegs- und Domainenkammer ihren Sitz, von welcher das Forſtamt, die Landrentbey, die Ober-Steuerkaſſe, die Bau-Bedienten, die Salz-Commißion, abhangen. Es iſt auch zu Küſtrin ein Collegium Medicum provinciale. In Anſehung der Rechtspflege, iſt der neumärkiſchen Regierung 1750 folgende Anweiſung gegeben worden. Wenn bey den Untergerichten der einverleibten Kreiſe, folglich in der erſten Inſtanz, das Urtheil geſprochen worden, iſt die zweyte oder Appellations-Inſtanz, bey den Mediatgerichten, nämlich bey der Ordens-Regierung zu Sonneburg, dem Verweſer-Amt zu Croſſen, der Landshauptmannſchaft zu Cotbus, und Landvogtey zn Schievelbein: und die dritte oder Reviſions-Inſtanz, iſt bey der neumärkiſchen Regierung. Wenn bey den Mediatregierungen und Gerichten in der erſten Inſtanz geſprochen worden, iſt die zweyte oder Appellations-Inſtanz bey der neumärkſchen Regierung, und die dritte oder Reviſions-Inſtanz per modum commiſſionis beym zweyten Senat des churmärkiſchen Kammergerichts zu Berlin. Wenn endlich bey der neumärkſchen Regierung in der erſten Inſtanz geſprochen wird, iſt die zweyte oder Appellations-Inſtanz bey dem zweyten, und die dritte oder Reviſions-Inſtanz, bey dem dritten Senat des churmärkiſchen Kammergerichts zu Berlin.

§. 6.

§. 6. Es beſteht die Neumark 1) aus ſieben urſprünglichen Kreiſen, welche auf der Nordſeite der Warte liegen, und in die vordern und hintern Kreiſe abgetheilet werden, und 2) aus 4 einverleibten Kreiſen, welche auf der Südſeite der Warte belegen ſind. Man bemerkt alſo erſtlich

I. Die urſprünglichen Kreiſe der Neumark, und zwar

A. Die vordern Kreiſe.

1. **Der ſoldiniſche Kreis**, gränzt an keinen Fluß, und wird noch weniger von einem durchſtrömt, er iſt aber voller fiſchreichen Seen, und, ob er gleich zwiſchen Berlinchen und der Gränze des Frideberger und Arenswalder Kreiſes, Berge und ſandige Gegenden hat, ſo iſt doch der Boden in den übrigen und meiſten Gegenden fruchtbar. Die Landſeen ſind, der **Lübbeſee**, der **Blattſee**, der **kleine** und **große Klietz**, der **Springſee**, die **Werbelitz**, der **große Leetz**, oder **Schützenſee**, der **kleine Leetz**, und der **Dalſch**. Die Muränen, welche die Städte Soldin und Lippehne in ihren Seen haben, ſind wegen ihrer vorzüglichen Güte berühmt. Der Kreis enthält

1) Drey immediate Städte, nämlich

(1) Soldin, die Kreisſtadt und ehmalige Hauptſtadt der Neumark. Sie liegt an einem von ihr benannten, und ihr zugehörigen See, welcher anderthalb Meilen lang, in einigen Gegenden faſt eine halbe Meile breit, über 20 Klafter tief iſt, und inſonderheit wohlſchmeckende Muränen hat, auch 2 Inſeln, nämlich den Papenwerder und Marienwerder, enthält. Aus dieſem See kömmt die

Mitzel, welche bey Clewitz in die Oder fällt. Die Stadt hat höchſtens 400 Häuſer. Die Pfarrkirche haben die Lutheraner, und die Kloſterkirche die hier befindlichen wenigen Reformirten, zum Gottesdienſt. Unter der hieſigen geiſtlichen Inſpection, ſtehen 18 Pfarrkirchen. Es ſind hier Tuchmanufakturen. Die Stadt ſoll um das Jahr 1212 zuerſt angelegt worden ſeyn. 1298 ſtiftete Markgraf Albrecht hieſelbſt ein Domkapitel. 1434 wurde die Stadt von den Hußiten ſehr verwüſtet. 1538 ward hier die evangeliſche Lehre zuerſt geprediget. 1539 brannte die ganze Stadt ab. 1542 ſtarb der letzte Domprieſter. 1655 brannte die Stadt abermals ab. Sie hat Aecker, die für alle Arten der Feldfrüchte bequem und ergiebig ſind.

(2) **Lippehne**, eine kleine Stadt. eine Meile von Soldin, die ſich vom Ackerbau ernähret, welcher einträglich iſt, auch überflüßigen Wieſewachs hat. Sie iſt 1564, 1616, 1623 ganz, und 1630 zur Hälfte, abgebrannt. Bey derſelben iſt der **Mandel-See**.

(3) **Berlinchen** eine kleine Stadt, die auch ihre Nahrung vom Ackerbau hat, der aber nur mittelmäßig iſt. Sie brannte 1576, 1608 und 1617, ab. Von Soldin iſt ſie 3 Meilen entlegen.

2) **Das königliche Amt Carzig**, zu welchem 8 Dörfer, und unterſchiedene Vorwerke gehören. Die größten Dörfer ſind Carzig, woſelbſt das Amt und ein Schloß iſt, **Brügge**, **Fahlenwerder**, woſelbſt eine reformirte Gemeine, die eine Tochter der ſoldiniſchen iſt, **Neuenburg**, ein Pfarrdorf, bey welchem der Boden ſehr fruchtbar iſt, Staffelde, Richnow, ein Pfarrdorf.

3) Drey und zwanzig adeliche Güter, Dörfer und Vorwerke, als die Pfarrdörfer Adamsdorf, Hohen-Carzig, Chursdorf, Deetz, Derzow, Dicko, Gieſenbrügge, Glaſow, Mellentin, Pitzerwitz, Wutenow, Ziethen, Zollen.

2. **Der königsbergiſche Kreis** iſt nicht nur in Anſehung des Umfangs, ſondern auch wegen der darinn befindlichen wichtigen Landgüter, unter allen Kreiſen

der

der Neumark der vorzüglichſte. Die an die Oder gränzende Landgüter, ſind beſonders einträglich, als, der größte Theil der markgräflich ſchwedtſchen Güter, die königlichen Aemter Zehden und Zellin, das Ordensamt Grüneberg, und das adeliche Gut Raduhn, welche nicht nur ſehr fruchtbares Erdreich, ſondern auch viel Wieſen und Weiden haben. Auch landeinwärts giebt es einträgliche Güter, als Schildberg. Es enthält dieſer Kreis

1) Vier immediate Städte.

(1) **Königsberg**, die Kreisſtadt, welche an der Röricke in einer angenehmen und zum Theil fruchtbaren Gegend liegt, wohlgebauet iſt, und eine geiſtliche Inſpection über 34 Pfarrkirchen hat. Die hieſige reformirte Gemeine wird von Küſtrin aus beſorgt. 1427 wurde ſie von den Hußiten angezündet. Der Stadt gehört in dieſem Kreiſe ein Vorwerk und ein Dorf.

(2) **Schönflies**, in alten Urkunden Schowenfliet, eine kleine Stadt, die ſich vom Ackerbau ernähret, welcher ſehr gut iſt. Sie hat 1634 großen Brandſchaden erlitten. Bey derſelben iſt der ſonnenburgiſche See. Es gehört der Stadt ein Vorwerk, und ein Drittel von einem Dorf.

(3) **Bärwalde** oder **Berwalde**, eine kleine Stadt von 230 Häuſern, welche ſich von der Tuchweberey und vom Ackerbau ernährt, welcher letzte ſehr ergiebig iſt. Sie liegt in einem See, welcher in den großen und kleinen abgetheilet wird, und dem Rath gehört. 1556 brannte ſie ab. 1631 ſchloß hier der ſchwediſche König Guſtav Adolph mit Frankreich ein Bündniß. Es iſt hier ein freyes Burglehn. Die Stadt beſitzt in dieſem Kreiſe 2 Dörfer.

(4) **Neu-Damm**, eine kleine und offene Stadt, in welcher Tuchwebereyen ſind. Einige vor derſelben liegende Bauerhöfe, gehören zu dem Amt Neu-Damm.

2) Acht königliche Aemter, welche ſind

(1) Das Amt Gerlsdorf oder Görlsdorf, eine halbe Meile von Schönflies, welches ehedeſſen der Familie von Sydow gehörte. Es hat den Namen von einem Pfarrdorf.

(2) Das Amt Butterfelde, unweit Mohrin, welches ehedeſſen der Familie von Sack gehört hat. Es wird von einem Pfarrdorf benannt. Alt-Reetz, iſt halb adelich.

(3) Das Amt Zehden, zu welchem gehört:

(1) Zehden, eine kleine Stadt im Grund an der Muglitz, welche ein Ausfluß aus der Oder iſt. Auf dem Berge vor derſelben, hat ehedeſſen ein Nonnenkloſter Ciſtercienſer-Ordens geſtanden. Es iſt hier ein Amtsvorwerk.

(2) Dreyzehn Dörfer, unter welchen das Pfarrdorf Alt-Lietzegöricke.

(4) Das Amt Neuenhagen, an welchem bey Hohen-Wutzow der neue Oder-Kanal weggeht. Es begreift ſieben Dörfer, von welchem eins zum Theil adelich iſt, und 2 Vorwerke. Bey dem Amt iſt ein Vorwerk und Dorf. Alt-Glietzen und Klein-Wubieſer, woſelbſt ein Vorwerk iſt, ſind Pfarrdörfer. Das Amt liegt zwiſchen dem neuen Oder-Kanal und der Oder, und ſteht unter der churmärkiſchen Kriegs- und Domainenkammer.

(5) Das königliche Amt Zellin, auf beyden Seiten der Oder, hat ſonſt der Familie von Mörner gehört, welcher es König Friderich Wilhelm abkaufte. Der Marktflecken Zellin liegt an der Oſtſeite der Oder, und hat ein Vorwerk. Außer demſelben gehören zu dieſem Amt noch 2 Dörfer, und 2 Vorwerke. Ed ſteht unter der churmärkiſchen Kriegs- und Domainenkammer.

(6) Das Amt Neudamm, zu welchem gehören,

(a) Wittſtock, der jetzige Sitz des Amts. Das Dorf iſt Filia von Fürſtenfelde.

(b) Noch 7 Dörfer.

(7) Das Amt Quartſchen, zu welchem gehören,

a. Quar-

a. Quartſchen, Quartzen, ein Vorwerk, der Sitz des Amts, welches an der Mietzel eine ſehr angenehme Lage hat. Es iſt hier ehedeſſen eine Commenthurey des Johanniter Ordens geweſen, welche gegen Schievelbein vertauſcht worden.

b. Zorndorf, ein Dorf, eine Meile von Küſtrin, woſelbſt 1758 zwiſchen den Preußen und Ruſſen eine ſehr blutige Schlacht gehalten worden, und jene den Sieg davon getragen haben.

c. Fürſtenfelde, ein offenes Städtchen, eine Meile von Quartſchen, welches ſich bloß vom Ackerbau ernähret. Es iſt hier ein Freygut. 1633 braunte das Städtchen ab.

(8) Das Amt Bleyen, welches bey Küſtrin iſt, und aus dem Vorwerk dieſes Namens, und einem Dorf beſteht.

4) Eine adeliche Stadt, und 73 adeliche und Kämmereygüter, Vorwerke, Dörfer, und Freygüter. Man kann bemerken

(1) Mohrin, ein Städtchen an einem See, welcher wohlſchmeckende Muränen enthält. Es gehört jetzt einem Herrn von Papſtein.

(2) Schildberg, ein anſehnliches adeliches Gut und Pfarrdorf, welches faſt das wichtigſte Gut in der Neumark iſt. Es gehörte ehedeſſen dem berühmten General von Derflinger, deſſen Erben es an einen von Roſey, ungefähr für 80000 Rthlr. verkauft haben. Der größte Theil des Kaufgeldes konnte ſogleich aus dem dazu gehörigen wichtigen Eichenwalde bezahlt werden, und doch nahm die Roſeyſche Witwe das Gut in der Erbtheilung für hundert tauſend Thaler an. Das Gut hat Aecker, Wieſen und Holz im Ueberfluß.

(3) Bellin, ein adeliches Gut und Pfarrdorf der Herren von Marwitz, welche auch Beerfelde, Dölzig beym Hammer, ein Pfarrdorf, Liebenfelde, ein Pfarrdorf, hohen und niedern Lübbichow, jenes ein Pfarrdorf, Rohrbeck, ein Pfarrdorf, Sellin, ein Pfarrdorf, und Zernikow, beſitzen.

(4) Warnitz, ein anſehnliches Pfarrdorf und wichtiges Gut der Herren von Oſten.

(5) Vietenitz, ein Dorf der Familie von Sack, welcher auch halb Alt-Reetz, und das Dorf Neu-adelich Reetz gehört.

3) Das Amt Grünberg, welches zu des Johanniter Ordens Herrenmeiſterthum Sonneburg gehört, und von dem Herrenmeiſter Liborius von Schlieben, dem Churfürſten Friderich II abgekauft worden, und anfänglich eine Commenthurey geweſen iſt. Dazu gehören ein Vorwerk, 2 Dörfer, und der vierte Theil eines Dorfs. Zu bemerken ſind:]

a. Grüneberg, ein anſehnliches Pfarrdorf.

b. Güſtebieſe, ein Dorf an der Oder, woſelbſt der neue Oder-Kanal ſeinen Anfang nimmt.

3. **Der landsbergiſche Kreis**, iſt ſehr angebaut und bevölkert. Er enthält

1) Küſtrin, die Hauptſtadt der Neumark, welche nach des ehemaligen Präſidenten Julius Friderich von Keffenbrink Berechnung, unterm 52° 35′ der Breite, und 32° 34′ der Länge, von dem erſten Mittagskreiſe, welcher durch die Inſel Ferro gezogen wird, an gerechnet, liegt. Sie heißt eigentlich in alten Urkunden Koztrzyn, welches Wort einen Rohrkorb bedeutet, und der Name eines großen Sees, zwiſchen dieſer Stadt und Sonneburg iſt, von welchem ſie vermuthlich benannt worden. Sie liegt an der Oder, welche gleich oberhalb der Stadt die Warte aufnimmt, deren Waſſer aber faſt noch eine halbe Meile weit bis zum Dorf Schauenburg in der Oder kenntlich iſt, indem dieſe ein gelblichtes, jene aber, welche ſonſt die ſchwarze Oder genannt worden, ein ſchwarzes Waſſer führt. Die umliegende Gegend iſt moraſtig, daher der Zugang zu derſelben von der mittelmärkiſchen Seite ein Damm iſt, der ſich bis gegen Manſchnow im Amt Lebus, auf Dreyviertelmeilen erſtreckt, und 36 große und kleine Brücken hat. Auf der neumärkiſchen Seite, führt nach der ſogenannten kurzen Vorſtadt, auch ein langer Damm, welcher 7 Brücken hat. Dieſer ihrer natürlichen

Lage wegen ſowohl, als wegen ihrer Befeſtigungswerke, iſt ſie eine ſtarke Feſtung, hat auch ihr beſonders Gouvernement. Die Stadt an ſich ſelbſt iſt klein, ſie hat aber weitläuftige Vorſtädte, nämlich die vorhin genannte kurze Vorſtadt, die in dem Hornwerk nach der Oder zu 1733 angelegte Neuſtadt, und die jenſeits der Oder auf der mittelmärkiſchen Seite belegene ſogenannte lange Vorſtadt, welche groß iſt, und nach welcher aus der Neuſtadt eine ſehr lange Brücke führt, vor welcher eine ſtarke Schanze liegt. Es ſind hier die vorhin genannten Provinzialcollegia der Neumark, und ein Hofgericht, eine lutheriſche geiſtliche Inſpection über 8 Pfarrkirchen, und eine reformirte geiſtliche Inſpection. Bis 1758 fand man in der eigentlichen Stadt und Feſtung 200 Häuſer, ein altes Schloß mit einer Kirche, darinn die Reformirten ihren Gottesdienſt hielten, 3 Zeughäuſer, ein Salzhaus, 3 Magazine, eine lutheriſche Pfarrkirche, und eine Kirche für die Beſatzung (welche in der gleich anzuführenden Verwüſtung ſtehen geblieben iſt); in der kurzen Vorſtadt eine Kirche und ein Hoſpital, und in der langen Vorſtadt ein Hoſpital und ein Spinnhaus: in dieſem Jahr aber wurde die Stadt von den Ruſſen durch Bomben und Feuerkugeln in Brand geſteckt, eingeäſchert, und in einen Steinhaufen verwandelt; gegen die Feſtungswerke aber konnten die Ruſſen nichts ausrichten, ſondern mußten die Belagerung, als der König ſich ihnen näherte, aufheben. Die Stadt iſt weit ſchöner wieder aufgebauet worden, dazu K. Friderich der zweyte 683273 Thaler gegeben hat.

Der Kietz, ein bey derſelben belegenes Fiſcherdorf, iſt 1749 und 1759 abgebrannt.

In Anſehung der ältern Geſchichte, iſt noch zu merken, daß, vermöge einer in Gerkens cod. dipl. brand. T. I. p. 45 befindlichen Urkunde, der polniſche Herzog Boleslaw 1259 das Land Cüſtrin, welches ſich von den Flüſſen Mietzel und Netze, bis an die Oder und an Pommern erſtreckt hat, nebſt den Seen Botſchare und Oſtwitz, welche ehedeſſen zum Schloß Zantoch gehört hatten, dem deutſchen Orden verliehen habe. Markgraf Johannes hat der Stadt Küſtrin 1388 ihre Privilegia beſtätigt.

2) **Landsberg an der Warte**, die Kreisſtadt, welche an der Warte in einer ſehr anmuthigen und ungemein fruchtbaren Gegend liegt, ſehr alt, wohlgebauet und nahrhaft iſt. Es iſt hier eine lutheriſche geiſtliche Inſpection über 31 Pfarrkirchen, eine Pfarrkirche, noch eine Kirche in der Vorſtadt und Neuſtadt vor dem Zantocher Thor, eine Beſatzungskirche, und ein königliches Magazin; auch ſind hier Zeug= und Tuchmanufakturen; es wird auch ein großer Handel mit Wolle getrieben. Zur Wiederherſtellung des verfallenen Handels mit Polen auf der Warte, Netze und Oder, erklärte König Friderich der zweyte 1750, daß die Schifffahrt auf dieſen Flüſſen zwiſchen Polen und Stettin, ohne Erlegung eines Zolles getrieben werden ſolle, wovon aber Holz und Flöße ausgenommen wurden. Die Stadt iſt 1427 von den Hußiten geplündert und angezündet, 1628 bis 39 viermal von den Kaiſerlichen, und viermal von den Schweden eingenommen, von den letzten auch 1675, und von den Ruſſen 1758 beſetzt worden. 1768 brannte die ganze Zantocher Vorſtadt von 89 Häuſern ab, und überhaupt fielen 255 Gebäude in die Aſche, unter welchen die Concordienkirche mit war, welche den Lutheranern und Reformirten gemeinſchaftlich gehört, und alſo auch ſowohl einen beſondern lutheriſchen als reformirten Prediger hat. Der König ſchenkte zur Wiederaufbauung der Vorſtadt 40771 Thaler.

Die Stadt beſitzt die alten Dörfer **Borkow**, **Dechſel**, ein Pfarrdorf, **Kernin**, **Lorensdorf**, ein Pfarrdorf, **Eulen**, **Weperitz** und **Jechow**, es gehören ihr auch die neu angelegten Coloniſtenörter, **Seidlitz**, **Klein** = und **Groß** = **Czetteritz**, **Ober** = und **Nieder** = **Alvensleben**, **Hagen**, **Maſſow**, **Derſchau**, und die vormaligen Kämmerey = Vorwerke **Berkenwerder** und **Altenſorge**, ſind auch zu Dörfern gemacht und mit Coloniſten beſetzt worden. Im 1771ſten Jahr ſind noch mehr Coloniſten auf dem Kämmereygrund angeſetzt worden, nämlich zu **Roßwieſe**, **Gieſenau**, **Friderichsthal**, **Dolken** = **Entreprieſe**, **Werners** = **Entreprieſe**, **Carolinenhof**, **Neu** = **Soeſt**, **Maſ**:**ens** = **Entreprieſe**, **Pfeiffers Entreprieſe**, **Klein**=**Marwitz**.

2) Das

2) Das königliche Amt Himmelſtedt, iſt aus einem ehemaligen zwar 1300 vom Markgrafen Albrecht III geſtifteten, aber erſt zwiſchen 1370 und 1380 wirklich erbaueten, und mit Ciſtercienſer Mönchen beſetzt geweſenen Kloſter, lat. locus cœli genannt, entſtanden. (Gerkens cod. dipl. brand. T. I. p. 309 f.) und faſt das ſtärkſte und wichtigſte unter allen königlichen Aemtern in der Neumark, denn es gehören dazu 4 Vorwerke, 13 alte Dörfer, 11 alte Colonien, 3 neue Colonien, und ein abgebauetes Vorwerk. In den Bruch bey Pyrehner, iſt auch die Stutterey verlegt worden, die ehedeſſen zu Roſeburg im Herzogthum Magdeburg geweſen. Auf dem Fichtwerder iſt ein neues Vorwerk mit einer Brauerey. Bey dem Pfarrdorf Tornow, bey Lotzen und Rohrbruch ſind Glashütten. Bey dem anſehnlichen Dorf Vietz iſt 1754 eine Eiſen-Schmelzhütte, und zu Zanzhauſen und Zanzthal ſind Blechhämmer angelegt worden. Der erſte Ort iſt ein Pfarrdorf. Die neue Anlage bey demſelben, der Balz genannt, iſt erheblich, wegen der guten Aecker, Weiden und Wieſen.

3) Drey und zwanzig adeliche Güter, Vorwerke, Dörfer und Colonien, die der Stadt Landsberg zugehörigen ungerechnet. Dergleichen ſind:

(1) Bernewichen oder Berneuchen, ein Pfarrdorf und adeliches Gut der Herren von Born.

(2) Zantoch, ehemals ein Städtchen, jetzt nur ein Dorf, liegt an der Netze, welche unterhalb deſſelben in die Warte fließt. Es gehört zum Theil dem Markgrafen Heinrich von Schwedt, größtentheils aber einem von Schöning. Die Einwohner haben ihre meiſte Nahrung von Wieſewachs und Viehzucht. Des alten hieſigen Schloſſes, geſchieht in Urkunden von 1259 und 1365 Erwähnung, von welchem die Artikel Küſtrin und Drieſen nachzuſehen ſind.

(3) Stolzenberg, ein markgräflich-ſchwedtſches Dorf und Schloß, mit einem ſchönen Luſt- und Thiergarten und andern Annehmlichkeiten. Dem Herrn Markgrafen gehört auch das Pfarrdorf Wormsfelde.

(4) Warnik, Tamſel, Groß- und Klein-Cammin, beträchtliche Güter der Familie von Wreich, welche ihren Werth größtentheils vom Wieſewachs haben. Man fährt auf der Poſtſtraße eine ſtarke Meile auf lauter Wreichſchem Grund und Boden.

(5) Grablow, ein Pfarrdorf, Jahnsfelde, Lipke, Pollichen, Diedersdorf, Marwitz, ein Pfarrdorf, und eins der vorzüglichſten Güter in dieſem Kreiſe, Stennewitz ein Pfarrdorf, ſind adeliche Güter.

B. Die hintern Kreiſe ſind:

1. Der friedebergiſche Kreis, welcher ziemlich guten Ackerbau und viel Wieſewachs hat, und enthält

1) Drey immediate Städte, nämlich

(1) Friedeberg, die Kreisſtadt, welche in einer fruchtbaren Gegend an zwey Seen, welche der obere und niedere See heißen, liegt. Sie hat vielen Brandſchaden erlitten, iſt aber ziemlich wieder gebauet. Aus dem ehemaligen Auguſtinerkloſter iſt ein Rittergut geworden. Die Stadt iſt ſeit 1763, da in ihrer Gegend der Netzebruch trocken und urbar gemacht worden, ſehr in Aufnahm gekommen: denn es haben ſich hier viele ausländiſche Handwerksleute, inſonderheit aus Polen, niedergelaſſen, und ſich auf den wüſten Plätzen Häuſer gebauet, dazu ihnen der König ein gewiſſes Baugeld, und das nöthige Bauholz gegeben. Auf der Stadt Feldmark ſtehen die Vorwerken Schönfeld und Mückenburg, deren Einkünfte in die Kämmerey fließen: es ſind auch auf derſelben die Dörfer Neu-Mecklenburg, ein Pfarrdorf, Frideberger Bruch und Gurkſcher Bruch, neu angelegt worden. Weil die Stadt fruchtbare Aecker hat, ſo legen ſich die Einwohner am meiſten auf den Bau derſelben. 1778 ward hier eine Hufe Landes für tauſend Thaler verkauft. In C. R. von Werner geſammleten Nachrichten zur preußiſch-märkiſch- und polniſchen Geſchichte, B. 1. S. 68-70

68 = 70 kommen Urkunden vor, in welchen 1330 Ludewig Markgraf zu Brandenburg und Lauſitz, und 1365 die Markgrafen Ludovicus Romanus und Otto den von der Oſten gewiſſe Einkünfte in der Stadt Friedeberg verliehen.

(2) **Drieſen**, in alten Urkunden **Dresn** und **Dresno**, eine Stadt in einer angenehmen Gegend an der Netze, ſowohl am alten Bette derſelben, in welches durch die neu angelegte Schleuſe ſo viel Waſſer gelaſſen wird, als nöthig iſt, um die Mühle bey der Stadt zu treiben, als an dem neuen Kanal, durch welchen nun die Schifffahrt geht, wie oben in der Einleitung zur Neumark beſchrieben worden. Die Einwohner ernähren ſich vom Ackerbau, Viehzucht, Tuchweberey und Handel. Die Stadt ſoll 1270 von dem polniſchen Herzog Bolislaw erbauet ſeyn. 1317 wurde ſie vom Markgrafen zu Brandenburg und Lauſitz, Woldemar, an Heinrich und Burchard von der Oſten und ihre Brüder und Erben verliehen, davon die Urkunde in **L. X. von Werner geſammleten Nachrichten zur preußiſch = märkiſch = und polniſchen Geſchichte, B. 1. S. 66** ſteht. Im codice dipl. regni Poloniæ et magni Duc. Lit. T. I. finden ſich zwey Urkunden von 1365 und 1402: in der erſten bekennen die Grafen von Drieſen, daß die Schlöſſer Drieſen und Santbok, von Alters her zu Polen gehörten, und daß ſie dieſelben nebſt dem dazu gehörigen Gebiet von Polen zu Lehn trügen: in der zweyten leiſtet Ulrich Herr zu Drieſen dem König Wladislaw von Polen die Huldigung, als ſeinem einzigen Herrn. 1662 brannte ſie ganz ab. Die ehemalige hieſige kleine Feſtung ward 1603 wider die polniſchen Anfälle angelegt, lag auch auf der polniſchen Seite. 1636 wurde ſie von den Schweden vergeblich angegriffen, aber 1639 eingenommen, und erſt 1650 zurück gegeben. 1758 ward die preußiſche Beſatzung herausgezogen, worauf ſie von den Ruſſen beſetzt, und noch mehr befeſtiget, aber noch in eben dieſem Jahr wieder verlaſſen wurde. Von 1763 an iſt mit der Stadt eine vortheilhafte Veränderung vorgegangen; denn die Feſtung iſt geſchleift, und der Platz mit Häuſern bebauet, es iſt auch eine **Neuſtadt** angelegt

worden.

worden. Der Ackerbau iſt hier ſchlecht, aber der Wieſenwachs wichtig.

(3) Woldenberg, eine kleine Stadt auf einem Berge, iſt nach dem 1712 erlittenen Brande regelmäßig wieder erbauet worden. Schon 1618 iſt ſie abgebrannt. In ihrer Gegend ſind 20 groſſe und kleine Seen. Der Acker iſt hier theils ſehr gut, theils ſandig. Der Stadt gehört ein Dorf.

2) Das königliche Amt Drieſen. In demſelben ſind von 1763 an, 4 von den 12 alten Dörfern, nämlich Neuteich, Beelitz, Alt-Carbe und Trebitſch, ſehr vergrößert, und 31 neue Coloniſtenörter angelegt worden, nämlich Neu-Haferwieſe, Marienland, Vogtey Frideberg, Neu-Carbe, Brenkenhofswalde, Franztbal, Neu-Schöningsbruch, Ziegeley, Schneidemühl, Mühlendorf, Neu-Vordamm, Schönberg, Brand, Neu-Beelitz, Am Wall, Schlanow, Neu-Deſſau, Erbenswunſch, Fridrichshorſt, Erpach, Marienthal, Schartowswalde, Neu-Anſpach, ein reformirtes Pfarrdorf, Aarhorſt, Liebendorf, Mielitz-Winkel, Neu-Ulm, Schulzenwerder, Guſchte, Guſchterbruch, Steinſpring.

3) Fünf und zwanzig adeliche Güter und Dörfer, als, Birkholz, ein Pfarrdorf, Blumenfelde, Braunsfelde, ein Pfarrdorf, alle drey erhebliche adeliche Güter, Breitenſtein, Büſſow, ein Gut und Pfarrdorf, Dolgen, Falkenſtein, ein Pfarrdorf, Geilenfelde, Hermsdorf, Lauchſtädt, ein Gut und Pfarrdorf, Lichtenow, welches Gut ſein Beſitzer, der geheime Finanzrath von Brenkenhof, es ungemein verbeſſert und berühmt gemacht hat, Mehrentin, Mansfeld, ein Pfarrdorf, Schönrade, ein erhebliches Gut, Stolzenberg, Tankow, welches in Karl des vierten märkiſchem Landbuch als eine Stadt vordient, Wugarten, ein erhebliches Gut und Pfarrdorf, Wolgaſt, Wutzig, welches Gut den beſten Acker im ganzem Frideberger Kreiſe hat.

2. Der

2. Der arenswaldiſche Kreis, welcher nach dem Königsberger der größte iſt, gute und ſchlechte Gegenden begreift, und enthält

1) Zwey immediate Städte, nämlich

(1) Arenswalde, in alten Urkunden Choſtentzno, die Kreisſtadt, welche 1511 ganz und 1540 zur Hälfte abgebrannt iſt. Es iſt hier eine lutheriſche geiſtliche Inſpection über 26 Pfarren. Eine Viertelmeile von der Stadt, und höher, als dieſelbe, liegt der See Stavin, und bey dem Dorf Kliecken, nicht weit von der Stadt, liegt der See Kliecken. Das ehemalige Beguinenkloſter iſt nun ein Vorwerk zum Amt Reetz gehörig. Die Stadt hat fruchtbare Aecker, 2 Dörfer und 3 Vorwerke.

(2) Reetz, eine kleine Stadt an der Ihne, welche ſich vom Ackerbau, welcher gut iſt, und von Tuchmanufakturen ernähret. Sie ſoll ihren Urſprung der Familie von Wedel zu danken haben, und daher einen halben Adler und ein halbes Mühlenrad im Wapen führen.

Vor derſelben iſt ehedeſſen ein Ciſtercienſer Nonnenkloſter geweſen, welches unter dem Abt zu Marienwalde geſtanden hat, aber ſeculariſirt, und in ein Amt verwandelt worden iſt.

2) Bernſtein, eine kleine Stadt, welche in Anſehung der Polizey und Contribution, zur Neumark, das hieſige Amt aber, unter deſſen Gerichtsbarkeit ſie ſteht, zu Pommern gehört. 1298 nahmen die Markgrafen Otto, Conrad, Johannes und Heinrich, zur Bezahlung des damals vom Markgrafen Albrecht gekauften Landes Bernſtein, 100 Mark Silbers von der Stadt Stendal auf. Gerkens diplomataria vet. March. Th. I. S. 29. 1315 verkaufte Woldemar das Land Bernſtein an die Herzoge zu Pommern für 2000 Mark. Nachdem es wieder an Brandenburg gekommen war, (in Gerkens cod. dipl. brand. T. I. p. 144, ſteht eine Urkunde von 1328, in welcher die Stadt verſichert, daß ſie dem Markgrafen Ludewig gehuldiget habe,) wurden die Herren von Waldau damit belehnet,

von

von welchen es König Friderich Wilhelm gekauft, und ein Amt daraus gemacht hat. Die Stadt brannte 1581 ganz ab.

3) Zwey königliche Aemter.

(1) Das Amt Marienwalde, iſt aus einem ehemaligen 1286 geſtifteten Ciſtercienſer Mannskloſter entſtanden. Man zählet darinn 47 große und kleine Seen, ja die alten Verzeichniſſe geben 64 an. Sie reichen den Einwohnern einen Ueberfluß an Fiſchen dar. In dieſem Amt, ſind unter König Friderich des zweyten Regierung fünf neue Coloniſtendörfer angelegt worden, nämlich Langenfuhr, Lenzen-Bruch, Marcellen, Reicherort, und Diebelbruch. Aeltere und zwar Pfarrdörfer ſind, Selnow, Schwachenwalde und Kloſterfelde.

Jägersburg, iſt ein altes Jagdhaus an der Drage.

(2) Das Amt Reetz, iſt in der Stadt gleiches Namens, welche Seite 1117 beſchrieben worden.

4) Folgende adeliche Oerter.

(1) Nörenberg, ein Städtchen am See Enzig, hat ſeinen Urſprung den von Wedel zu danken, welchen es auch gehört. 1647 brannte es ab.

(2) Neuwedel, ein Städtchen an der Drage, gehört der Familie von Wedel. Auf einem hohen Berge ſind noch Ueberbleibſel von einem alten Schloß, dem Stammhauſe der Herren von Wedel, zu ſehen. Ihnen gehören noch unterſchiedene Dörfer und Güter in dieſer Gegend, als, Fürſtenau, u. a. m. Es iſt auch in dieſen Gegenden eine Stahlmühle und Eiſenhammer an der Drage. Bey der Stadt iſt guter Wieſewachs.

(3) Die adelichen Oerter und Güter: Alten-Klücken, Berkenbrügge, Blankenſee, Butow, Cranzin, Cratznik, Cürtow, Fürſtenau, ein Pfarrdorf, Glambeck, ein Pfarrdorf, Granow, ein Pfarrdorf, Grapow, Groß- und Klein-Silber, Grüneberg, ein Pfarrdorf, Helpe, Kölpin, Kriening, Liebenow, ein Pfarrdorf, Mantikow, ein Pfarrdorf, Alt- und Neu-Klücken, Pammin, ein Pfarrdorf, Rahnwerder, ein Pfarrdorf, Raakow, Rohrbeck, Rufen oder Ruwen, Schlagentin, ein Pfarrdorf, Sidow, Silberberg,

berberg, Spechtsdorf, ein Pfarrdorf, Steinberg, Stolzenfelde, Neu-Stüdenitz, Wardin.

3. Der dramburgiſche Kreis enthält:

1) eine immediate Stadt, nämlich

Dramburg, in alten Zeiten Draweburg und Draburg, die Kreisſtadt, welche an der Drage liegt, und von derſelben den Namen hat. Dieſer Fluß theilet ſie in die Alt- und Neuſtadt, er iſt auch von dem baumgartiſchen Thor an durch beyde Stadtgraben um eine Seite der Stadt geleitet. Es iſt hier eine geiſtliche Inſpection über 27 Pfarrkirchen, auch ſind hier 2 adeliche Güter, und ein Kloſtergut. Vor Alters war hier ein Auguſtinerkloſter. Die Stadt iſt vermuthlich durch die Herren von Wedel angelegt worden. 1534 litte ſie großen Brandſchaden, 1620 brannte ſie bis aufs Kloſter nach, ab. Ihr Ackerbau iſt in der ganzen hieſigen Gegend der beſte. Der Kämmerey gehört der Stadthof.

2) Zwey königliche Aemter, nämlich

(1) Das Amt Balſter, von 3 Vorwerken und 4 Dörfern. Es haben daſſebige ehedeſſen die Herren von Güntersberg zu Lehn gehabt, und es hat den Namen von einem Pfarrdorf.

(2) Das Amt Sabin, von 4 Vorwerken und 13 Dörfern. Groß Liencken und Virchow ſind Pfarrdörfer.

3) Folgende adeliche Oerter.

(1) Calies oder Callies, ein Städtchen und Schloß, woſelbſt viele Tuchmacher wohnen. Es liegt an einem kleinen Fluß, welcher in die Drage geht. Von dem geheimen Finanzrath von Reck iſt es mit deſſelben Tochter an den Geheimenrath von Beauſobre gekommen. Es iſt 1577 ganz und 1771 faſt ganz abgebrannt, das letztemal aber hat König Friderich der zweyte 80000 Thaler geſchenkt, davon es wieder, und zwar ganz von Steinen, erbauet worden. Es gehören dazu 2 Vorwerke, und ein Antheil an einem dritten.

(2) Falkenburg, ein Städtchen und Schloß an der Drage, gehört den Herren von Bork, deren Hauptſitz es

iſt.

iſt. Es gehören ihnen auch noch unterſchiedene andere Oerter und Güter in dieſem Kreiſe, als: Dahlow, Fridrichsdorf, Gersdorf, Groß-Grünow, ein Pfarrdorf, Hurdskopf, Klebow, u. a. m.

(3) 95 adeliche Dörfer und Güter, als, Baumgarten, ein Pfarrdorf, Blankenhagen, Carwitz, Denzig, Dieterſtorf, ein Pfarrdorf, Dolgen, ein Pfarrdorf, Gienow, Golz, Güntershagen, ein Pfarrdorf, Janikow, ein Pfarrdorf, Grünow, ein Pfarrdorf, Groß-Langenhagen, Mellen, ein Pfarrdorf, Neu-Lobitz, Petznick, Pritten, Runow, Sadelberg oder Sattelberg, Sarranzig, Schilde, Steinhöfel, ein Pfarrdorf, Storkow, Stöwen, Stüderitz, ein Pfarrdorf, Welſchenburg, Wenningen, Alt-Wuhrow, Wuſterwitz, ein Pfarrdorf, Zadow, Zamzow, ein Pfarrdorf, Zetzin, Zeinike, ein Pfarrdorf, Zühlshagen.

4. Der ſchievelbeiniſche Kreis, hat große Wälder, gute Wieſen, Fiſcherey und Schafzucht, und enthält

1) eine immediate Stadt, nämlich

Schievelbein, die Kreisſtadt, welche in der äußerſten nordlichen Spitze der Neumark an der Rega liegt. Es iſt hier eine lutheriſche geiſtliche Inſpection über 11 Pfarrkirchen. Die Stadt erlitte 1619 eine große Feuersbrunſt. In Gerkens cod. dipl. brand. T. I. p. 227 kömmt eine Urkunde von 1292 vor, in welcher ſich Markgraf Albrecht zu Brandenburg, mit ſeinen Vettern Otto und Conrad, wegen der Wiedereinlöſung des Landes Schievelbein vorläufig verglich. Im Jahr 1447 unter der Regierung des Hochmeiſters Conrad von Erlichshauſen, ſtiftete die Stadt an der Rega ein Carthäuſer-Kloſter Namens Gottsfriede, und räumte demſelben auch ein Haus in der Stadt ein. Zur Zeit der Reformation iſt dieſes Kloſter eingegangen, und in ein Rittergut verwandelt worden, das Haus in der Stadt aber iſt ſeitdem eine Bürgerſtelle. L. R. von Werner geſammlete Nachrichten zur

preußiſch=märkiſch=und polniſchen Geſchichte B. 1. S. 45=48. Außer dieſem Kloſtergut, iſt hier auch ein Ritterſitz. Der Hochmeiſter Ludewig von Erlichshauſen, verkaufte 1454 den Diſtrict von Schievelbein zuerſt an Churfürſten Friderich den zweyten zu Brandenburg, welcher im folgenden Jahr die Privilegia der Stadt beſtätigte.

Der Stadt gehört das Dorf Nemmin, der Hoſpitalkirche das Dorf Brunow, und der Commenthurey die Güter, welche jetzt folgen.

2) Des Johanniter=Ritter=Ordens Commenthurey Schievelbein, welche in der Stadt dieſes Namens ein Schloß hat, und zu welcher 12 ganze Dörfer, ein Antheil an 2 andern, 3 Vorwerke, und die Klanziger Kathen gehören. Sie bringt jährlich ungefähr 2000 Thaler ein. Der Commenthur iſt zugleich churfürſtlicher Landvogt über den Schievelbeiniſchen, Dramburgiſchen und Arenswaldiſchen Kreis, (wiewohl es in Anſehung des letzten ſtreitig iſt,) in welchen er die erſte Inſtanz hat, und müſſen die Edelleute derſelben Kreiſe vor ihm ſtehen. Er pflegt hierzu einen adelichen gelehrten Landvogtey=und Burggerichts=Verwalter zu halten. Die Appellation geht an die neumärkiſche Regierung.

3) Zwey und dreyßig adeliche Oerter und Güter, als, Balsdrey, Brieſen, Boltenhagen, Cartlow, Carſebaum, Dolgenow, Falkenberg, Größin, ein Pfarrdorf, Klemtzow, Klötzin, Klützkow, ein Pfarrdorf, Kreitzig, Lieptz, Leckow, Meſeritz, Pollchleben, Rietzig, Rützenhagen, ein Pfarrdorf, Schlenzig, Schlönwitz, ein Pfarrdorf, Semerow, ein Pfarrdorf, Völzkow, Wopersnow, ein Pfarrdorf.

II. Die einverleibten Kreiſe, welche an der Südſeite der Warte liegen.

1. Der ſternbergiſche Kreis, oder das Land Sternberg, hat ehedeſſen zur Churmark gehört, zu welcher es entweder 1220 oder 1260 von Polen ge-

gebracht worden. Es iſt ungefähr 7 Meilen lang und 4 Meilen breit, und enthält:

1) Zwey immediate Städte, nämlich

(1) Droſſen, die Kreisſtadt, welche am Fluß Lenzen liegt, gute Nahrung hat, und ziemlich gut gebauet iſt. Es iſt hier eine lutheriſche geiſtl. Inſpection über 22 Pfarrkirchen, und außer der lutheriſchen, auch eine reformirte Kirche. 1596 brannte ſie faſt ganz ab, und 1759 erlitte ſie von den Oeſtreichern und Ruſſen ſehr viel. Bey derſelben findet man Walkererde. Die Kämmerey beſitzt 3 Dörfer und ein Vorwerk.

(2) Reppen, eine kleine Stadt an der Eylang, woſelbſt viele Tuchmacher ſind. 1573 brannte ſie ab, und 1759 wurde ſie von den Oeſtreichern und Ruſſen ſehr hart mitgenommen.

2) Drey königliche Aemter.

(1) Das Amt Frauendorf, liegt in der Neumark, gehört auch zu derſelben, und ſteht in Proceß-Sachen in Anſehung der Oerter Göritz, Gohlitz, Tſchernow und Klein-Rade, unter der neumärkiſchen Regierung, iſt aber, als ein ehemaliges Eigenthum des Biſthums Lebus, größtentheils dem churmärkiſchen Kammergericht, und ganz dem daſigen Conſiſtorio, (vermöge der Beſtätigung des geiſtlichen Departement von 1771,) ſo wie auch ganz der churmärkiſchen Kriegs- und Domainen-Kammer, und bis auf zwey Oerter nach, der Frankfurter geiſtlichen Inſpection untergeben. Es gehören dazu

a. Göritz, ein Städtchen, oder ein Flecken mit gewiſſen Stadtrechten, an der Oder. Als der Sitz des Biſthums Lebus aus Polen in die Mark verſetzt wurde, errichtete der Biſchof ſeine Domkirche zu Göritz, dieſe aber wurde 1326 von den Frankfurtern zerſtöret, und hierauf bey Lebus wieder aufgebauet. Das Städtchen iſt 1576 und 1627 abgebrannt.

b. Zwey Vorwerke, welche auf Zeitpacht ausgethan ſind, und deren eines bey Göritz iſt, und 13 Dörfer, von welchen Frauendorf, auf deſſen Vorwerk das

Amt ſeinen Sitz hat, und Gohlitz, ein Pfarrdorf, zu bemerken.

(2) Das Amt Biſchofſee, von 2 Dörfern, hat ehedeſſen den Herren von Bredow zugehört. Biſchofſee iſt ſo wie Leiſſe, ein Filial von der Gohlitzer Pfarre im Amt Frauendorf.

(3) Das Amt Neuendorf, zu welchem 3 Vorwerke und 4 Dörfer gehören.

3) **Des Johanniter Ritter-Ordens Herrenmeiſterthum Sonnenburg, oder die Balley Brandenburg**, gehört zu der deutſchen Zunge des Johanniter Ordens, und alſo zu dem Großpriorat von Deutſchland; wie denn auch noch jährlich zur Recognition, die ihm vor Alters auferlegten Responsgelder von 324 Goldgülden, aus den Commenthureyen an den Receptor des Großpriors abgeſendet werden, damit er ſie nach Malta überſchicke. Die Güter deſſelben ſind, theils durch päpſtliche Diſpenſation von den Tempelherren, theils durch Schenkung der Churfürſten von Brandenburg, Könige von Polen, Herzoge von Pommern, Braunſchweig und Mecklenburg, theils auch durch Kauf zuſammengebracht. Der Churfürſt von Brandenburg iſt Patron des Ordens in dem Herrenmeiſterthum.

Der Herrmeiſter oder Herrenmeiſter wird von den Commenthuren, vermöge des heimbachiſchen Vergleichs von 1382, nach eigenem Gefallen erwählt, und von dem Großprior von Deutſchland unwiderſprechlich beſtätigt. Er iſt das Haupt des Ordens in der Mark und den benachbarten Ländern, hat alle Commenthureyen des Ordens in dieſen Ländern unter ſich, hat Macht, Kapitel zu halten, übet in den Ordensgütern die bürgerliche und

peinliche Gerichtsbarkeit, auch andere Regalien aus, und hat zu dem Ende eine Regierung mit Kanzler und Räthen beſtellt, vor welcher nicht nur die Unterthanen, ſondern auch die Commenthure belanget werden können. Dem Churfürſten zu Brandenburg leiſtet er als Landesherrn den Eid der Treue, und wird von demſelben als ein Landſtand angeſehen; er ſtattet auch dem Churfürſten zu Sachſen, als Landesfürſten der Niederlauſitz, wegen der Aemter Friedland und Schenkendorf, die Pflicht ab, wegen welcher an die Regierung zu Lübben, hingegen wegen der in der Mark belegenen Güter, an die Regierung zu Küſtrin appellirt wird. Seine jährlichen Einkünfte betragen ungefähr 30000 Rthlr. Sein Titul iſt: **Der hochwürdige, des ritterlichen Sanct Johannis Ordens in der Mark, Sachſen, Pommern und Wendland Meiſter.**

Die Ritter müſſen entweder fürſtlichen, gräflichen und freyherrlichen, oder alten adelichen freyen Standes und Herkommens ſeyn. Sie können evangeliſcher Religion ſeyn, und ſich verheirathen. Der Herrenmeiſter kann zu Rittern ſchlagen, welche, und ſo viele als er will; der Ritterſchlag aber ſoll zu Sonnenburg geſchehen. Es koſtet einem jeden Ritter 500 Rthlr. Alle Ritter werden Ritter des heil. Johanniter Ordens genannt, und wenn ſie nach ihrem Alter in den ritterlichen Orden zum wirklichen Genuß der Commenthureyen, zu welchen ſie beſtimmt ſind, kommen, führen ſie zugleich den Namen der Commenthure. Nach dem Tode eines Com-

Commenthurs, fallen deſſelben hinterlaſſene Güter ſeinen Kindern und Erben anheim, welche auch das Gnadenjahr genießen.

Das Ordenszeichen iſt ein achteckichtes goldenes weiß emaillirtes Kreuß, welches an einem ſchwarzen Bande getragen wird. Die Herrenmeiſter und die Commenthure, tragen vermöge der 1764 erhaltenen königlichen Erlaubniß, gleich den Malteſer Rittern, ein achteckichtes weißes leinenes Kreuß auf der linken Bruſt. Einen langen ſchwarzen Mantel mit einem weißen Kreuß auf der linken Seite tragen, die Ritter nur bey den Feyerlichkeiten des Ritterſchlags.

Die Güter des Herrenmeiſterthums ſind von dreyerley Art; denn es gehören dazu

(1) gewiſſe Aemter, welche Tafel- und Kammergüter des Herrenmeiſterthums, und zur Erhaltung der Perſon und Würde der Herrenmeiſter beſtimmt ſind. Solche Aemter ſind:

a. Das Amt Sonnenburg, in dieſem ſternbergiſchen Kreiſe, zu welchem, außer 9 Dörfern, gehört:

Sonnenburg, ein Städtchen und Schloß an der Lenze, welche unweit von hier in einen Arm der Warte, welcher der Lönig genannt wird, fließt. Dieſer Arm trit bey dem Dorf Limmeritz aus der Warte heraus, vereinigt ſich aber wieder mit derſelben unter Sonnenburg. Es iſt der beſtimmte Wohnſitz des Herrenmeiſters und ſeiner Regierung. 1596 und 1752 iſt es faſt ganz abgebrannt, und 1759 hat es die Kriegsdrangſalen ſtark empfunden.

b. Das Amt Rampitz, liegt auch in dieſem Kreiſe. Die Dörfer Rampitz und Kloppitz, oder Kloppet, ſind 1448 von dem Orden erkauft worden. Beyde liegen an der Oder, und leiden bey derſelben Ergießung viele Gefahr.

c. Das Amt Grüneberg, iſt oben im königsbergiſchen Kreiſe, zu welchem es gehört, ſchon da geweſen.

d. Das Amt Collin, liegt in Pommern. (ſ. unten Pommern.)

e. Das Amt Friedland, und

f. Das Amt Schenkendorf, liegen in der Niederlauſitz, woſelbſt ſie oben beſchrieben ſind.

(2) Gewiſſe Commenthureyen, welche alle von reſidirenden Commenthuren verwaltet, auch die Reſponsgelder davon nach Malta geſendet werden. Die Commenthureyen Lagow und Lietzen, waren ehedeſſen die einträglichſten, indem jene jährlich auf 12000, und dieſe auf 8000 Rthlr. eintrug: es iſt aber 1768 von dem Ordenscapitel eine Theilung gemacht, und vom König am zweyten April beſtätigt, und hierauf dem Großmeiſter zu Malta und Großprior zu Heitersheim bekannt gemacht worden, vermöge welcher aus dieſen beyden Commenthureyen, vier gemacht worden, nämlich Lagow, Burſchen, Lietzen und Gorgaſt. Es gehören alſo heutiges Tags zu dem Herrenmeiſterthum folgende Commenthureyen:

a. Die Commenthurey Lagow, welche in dieſem ſternbergiſchen Kreiſe liegt, und nun jährlich ungefähr 7000 Thaler einträgt. Zu derſelben gehören:

a) Lagow, ein kleines Städtchen mit einem Schloß.

b) Zielenzig, eine kleine Stadt an der Poſte, welche auch Poſtan und Poſtun heißt, und unweit Kritzſch in die Warte geht. In der Stadt ſind Tuchmanufakturen. Sie kam 1244 an die Tempelherren, nachmals aber, nebſt andern Gütern derſelben, an den Johanniter Orden. Sie bekennt in einer Urkunde von 1326 in Gerkens cod. dipl. brand. T. I. p. 144 daß ſie Markgrafen

Lude=

Ludewig zu Brandenburg gehuldiget habe. Ehedeſſen war nahe bey der Stadt ein Schloß; in derſelben aber und vor dem Thor ſind einige Ritterſitze oder Burglehne, welche unmittelbar unter dem Herrenmeiſter und deſſelben Regierung ſtehen. Der Herrenmeiſter beruft auch die Prediger hieſigen Orts, und ſetzet die Bürgermeiſter und Rathsherren. Es iſt hier auch ein Hofgericht. Die Stadt hat 1759 viele Kriegsdrangſale ausgeſtanden.

b. **Die Commenthurey Burſchen**, auch in dieſem ſternbergiſchen Kreiſe, welche jährlich ungefähr 5000 Rthlr. einbringt.

c. **Die Commenthurey Schievelbein**, welche in der Neumark liegt, und oben beſchrieben iſt. Sie trägt des Jahrs ungefähr 2000 Rthlr. ein.

d. **Die Commenthurey Lietzen**, im lebuſiſchen Kreiſe der Mittelmark, woſelbſt ſie oben beſchrieben worden. Sie trägt jährlich ungefähr 7000 Rthlr. ein.

e. **Die Commenthurey Gorgaſt**, auch in der Mittelmark im lebuſiſchen Kreiſe, welche jährlich ungefähr 5000 Thaler einbringt.

f. **Die Commenthurey Werben**, in der alten Mark, woſelbſt ihrer ſchon gedacht worden. Sie bringt jährlich etwa 1800 Thaler ein.

g. **Die Commenthurey Wietersheim**, im Amt Hausberg des Fürſtenthums Minden, woſelbſt ich ſie beſchrieben und angezeiget habe, daß ſie jährlich über 2200 Rthlr. einbringe.

h. **Die Commenthurey Supplinburg** oder Süpplingenburg, im Fürſtenthum Wolfenbüttel, trägt ungefähr 2000 Rthlr. ein.

Anmerkung. Die ehemaligen Commenthureyen **Nemerau** und **Mirau**, im Herzogthum Mecklenburg, ſind im weſtphäliſchen Frieden den Herzogen zu Mecklenburg zugeleget worden, jedoch mit der Bedingung, daß ſie darüber des Ordens Einwilligung einholen, und die ehemaligen Reſponsgelder erlegen ſollen. Die ehemalige Commenthurey **Wildenbruch** in Hinterpom-

mern iſt jetzt ein Amt. Die Commenthureyen Zachau und Krakau im Herzogthum Mecklenburg, Stargard und Gartau, ſind auch verloren gegangen.

(3) Gewiſſe Lehen, deren etliche ſich vielleicht vom Anfange als ſolche mit dem Orden verbunden haben, die meiſten aber deſſelben eigenthümliche Güter geweſen, und veräußert ſind, ſo daß dem Orden nur das dominium directum vorbehalten worden. Dahin gehören

z. E. in der Neumark: Döbbernitz, Leichholz, Klein-Gander, Buchholz, Ziebingen, Matſchdorf, Biſchoffſee, Linſee, Malſow, Selchow, Schönau, Tamſel, Warnick, u. a. m. Im Herzogthum Croſſen: Topper u. ſ. w. In der Mittel- und alten Mark: Heinersdorf und Hackenow, Tempelberg, Tempelhof, Mariendorf, Marienfeld, Rickdorf, Hindenburg bey Werben. In Pommern: das Schloß Panſin, und die dazu gehörigen Dörfer Zarzig, Wulkow, Jalentin, Suchow, u. a. m. In der Niederlauſitz: Budenſee, Grieſen, u. ſ. w. Im Herzogthum Braunſchweig: Bornin, Gartau, Reda, u. a. m.

4) Fünf Dörfer, welche der Stadt Frankfurt an der Oder gehören.

5) Folgende adeliche Oerter.

(1) Sternberg, ein Städtchen, in welchem das Stammhaus der Herren von Winning iſt. Es brannte 1589 ganz ab. Jetzt gehört es den adelichen Familien von Weſenbeck und Buderitzky.

(2) Königswalde, ein Städtchen, den Herren von Waldau zugehörig. Bey demſelben iſt ein Alaunbergwerk, und eine Siederey. 1758 brannte faſt ein Drittel deſſelben ab.

(3) Aurith oder Uhrt, ein Pfarrdorf an der Oder, woſelbſt ſich die Pleiſke in dieſelbe ergießt. Es empfängt

ſolches ſeit 1695 der Prälat zu Neuenzelle in der Niederlauſitz von dem König in Preußen zu Lehn.

(4) Funfzig adeliche Vorwerke, Güter und Dörfer, als

a. Sandow, ein Pfarrdorf an der Pleiſke, welche hier einen Eiſenhammer treibt.

b) Die adelichen Güter und Oerter: Arensdorf, Balkow, ein Pfarrdorf, Bergen, Biberteich, ein Pfarrdorf, Botſchow, ein Pfarrdorf, Buchholz, Clauswalde, Döbbernitz, Frauendorf, Gleiſſen, ein Pfarrdorf, Görbitſch, ein Pfarrdorf, Grabow, Greeden, Groß- und Klein-Gander, Pfarrdörfer, Hammer, Herzogswalde, ein Pfarrdorf, Hildesheim, Koblow, ein Pfarrdorf, Kemnat, Kirſchbaum, Klein-Lübbichow, Költſchen, ein Pfarrdorf, Leichholz, Lieben, Malſow, Matſchdorf, ein Pfarrdorf, Oſterwalde, Pinnow, Radach, ein Pfarrdorf, Rauden, Reichenwalde, Schmagorey, Schönewalde, Schönow, Stubenhagen, Tornow, Wandern, Wildenhagen, Ziebingen, ein Pfarrdorf.

2. **Der Croſſenſche Kreis**, iſt ein Theil des vormaligen **Herzogthums Croſſen**, welches mit Schleſien unter polniſcher Oberherrſchaft ſtand, aber durch den 1339, zwiſchen dem polniſchen König Caſimir dem Großen, und dem böheimiſchen König Johannes, errichteten Vertrag, mit dem übrigen Schleſien, als zu welchem es gerechnet wurde, unter die Oberherrſchaft der böheimiſchen Könige kam. Herzog Heinrich XI von Glogau, wozu auch Croſſen gehörte, ſetzte ſeine Gemahlinn Barbara, Churfürſtens Albrecht zu Brandenburg Tochter, zur Erbinn ein, hatte auch 1472 in der Eheſtiftung ihrem Vater 50000 Ducaten aus dem Herzogthum Croſſen verſchrieben. Nach ſeinem 1476 erfolgten

Tode, blieb ſeine Witwe anfangs im Beſitz des Herzogthums; es kam aber wegen deſſelben, zwiſchen dem Hauſe Brandenburg, und dem Herzog Johann von Sagan, Herzogs Heinrich von Glogau Vaters Bruder zum Krieg, welcher endlich 1482 dergeſtalt beygelegt wurde, daß dem Hauſe Brandenburg das Herzogthum Croſſen, wegen der Geldanforderung, die es nebſt der herzoglichen Witwe Barbara machte, verpfändet wurde. 1538 ward es dem Churhauſe Brandenburg, als ein böheimiſches Lehn, völlig abgetreten, und hierauf zu der Neumark geſchlagen. Die böheimiſchen lehnsherrlichen Gerechtſame ſowohl, über dieſes Herzogthum als über alle übrige dem Churhauſe Brandenburg von vielen Jahren her zugeſtandene Lande, Bezirke und Städte, ſind durch den Berliner Friedensſchluß von 1742 auf ewig aufgehoben worden.

Der croſſenſche Kreis, enthält

1) eine immediate Stadt, nämlich

Croſſen, die Kreisſtadt, welche an der Oder liegt, in die ſich hier der Boberfluß ergießt. Sie iſt der beſtimmte Sitz des königlichen Verweſeramts des Herzogthums Croſſen, welches aber unbeſetzt iſt, und einer lutheriſchen geiſtlichen Inſpection über 32 Pfarren, die theils dieſſeit, theils jenſeit der Oder liegen, und hat ein Schloß. Es ſind hier zwey lutheriſche Kirchen, und eine reformirte, auch findet man hier Tuchmanufakturen. Bey der Stadt wächſt guter Wein, und ihr weißes Bier wird weit ausgeführt. Die Stadt iſt 1459, 1482, 1581, 1631 und 1708 abgebrannt, und 1759 hat ſie von den Ruſſen ſehr viel erlitten. Dem Magiſtrat gehören fünf Dörfer.

Am Berge vor Croſſen liegt das Stift St. Andreä, an deſſen Kirche zween Prediger ſtehen, von welchen der

erſte Probſt iſt, und eine Inſpection über gewiſſe Kirchen hat.

2) Das königliche Amt Croſſen, welches begreift

(1) Bobersberg, ein offenes Städtchen an der Bober, in welchem ein adeliches Gut iſt. Es wird hier gute Töpferarbeit verfertiget. 1759 hat es von den Oeſtreichern ſehr viel erlitten.

(2) Deichow, ein Dorf, woſelbſt Eiſenſtein gegraben, und auf dem Eiſenhammer an der Bober verarbeitet wird.

c. Die Pfarrdörfer **Merzwieſe**, **Neuendorf**, und noch 22 andere Dörfer, auch 5 Vorwerke.

3) 91 adeliche Güter, Vorwerke und Dörfer, und 2 Städte. Man bemerke

(1) **Sommerfeld**, eine Stadt, den Herren von Bredow zugehörig, welche der Stadt Züllichau wohl nicht viel nachgiebt. Sie hat mit den Vorſtädten etwas über 400 Feuerſtellen. 1625 brannten 37 Häuſer ab. Es iſt hier eine Tuchmanufaktur.

(2) **Rothenburg**, ein Städtchen, den Grafen von Rothenburg zugehörig, deren eine Linie in dem Pfarrdorf polniſch **Netkow** neben Rothenburg, die andere aber zu **Alt-Beutnitz**, wohnet. An jedem Ort iſt ein ſchönes Schloß. Es gehören ihnen noch andere hier belegene Güter und Oerter.

(3) Die adelichen Güter und Oerter: **Baudach** bey Sommerfeld, und **Baudach** bey **Croſſen**, beyde Pfarrdörfer, **Neu-Beutnitz**, ein Pfarrdorf, **Blumberg**, **Briesnitz**, **Cremersborn**, **Cunersdorf**, **Cunow**, **Coſſar**, ein Pfarrdorf, **Daube**, **Drehnow** gegen Schleſien, ein Pfarrdorf, und **Drehnow** gegen **Frankfurt**, auch ein Pfarrdorf, **Deutſch-Netkow**, ein Pfarrdorf, **Deutſch-Sagar**, ein Pfarrdorf, **Duberow**, **Fritſchendorf**, **Gablenz** brandenburgiſche Hälfte, **Göhren**, ein Pfarrdorf, **Grieſel**, ein Pfarrdorf, **Gersdorf**, ein Pfarrdorf, **Grunow**, **Grabkow**, **Guhlow**, **Heidenow**, **Hermswalde**, **Kurtſchow**, **Kuhkädel**, **Liebthal**, **Leitersdorf**, ein Pfarrdorf, **Lippen**, ein

Pfarr-

Pfarrdorf, Logau, ein Pfarrdorf, Merzdorf, Plaue, ein Pfarrdorf, Pommerzig, ein Pfarrdorf, Radenickel, Rießnitz, Schegeln, Schmachtenhagen, Schönfeld, Seedorf, zum Theil königlich, Siebenbeuten, die Sorge, Skyren, Tammendorf, Tornow, Topper, Trebbichow, Thiemendorf, ein Pfarrdorf, Treppeln, ein Pfarrdorf, Weißig, ein Pfarrdorf, Wendiſch-Welmitz, Zettitz, ein Pfarrdorf.

3. Der Züllichauiſche Kreis, iſt auch ein Theil des Herzogthums Croſſen, und enthält

1) eine immediate Stadt, nämlich

Züllichau, die Kreisſtadt und den Sitz einer geiſtlichen Inſpection über 11 Pfarrkirchen, welche eine halbe Meile von der Oder, und ungefähr eben ſo weit von der Ober, in einer niedrigen Ebene, liegt. Die Stadt an ſich ſelbſt hat nur 250 Häuſer, 1 lutheriſche Pfarrkirche und lateiniſche Schule, und eine 1768 eingeweihete reformirte Kirche, aber 4 große Vorſtädte, nämlich die lange Gaſſe von 112 Häuſern, nebſt der neuen Kirche, einem anſehnlichen von Michael Steinbart geſtifteten Waiſenhauſe, welches ſeine eigene Kirche hat, und der grünbergiſchen Vorſtadt und Sandgaſſe von 64 Häuſern, den Reyl von 63 Häuſern, die neue Gaſſe, und die Schwiebſer (Schwiebuſſer) Gaſſe von 74 Häuſern. Außer der Stadtmauer liegt ein königliches Schloß, welches mit Wall, Mauer und Graben umgeben iſt, und von dem Amtskaſtner des hieſigen königlichen Amts bewohnt wird. Es ſind zu Züllichau gute Manufakturen. Der Stadtkämmerey gehören 2 Vorwerke. 1557 und 1633 braunte die ganze Stadt ab, und 1624 und 1685 litte ſie auch großen Brandſchaden. 1759 litte ſie von den Ruſſen ſehr viel.

2) Das königliche Amt Züllichau, zu welchem 4 Vorwerke, 4 Dörfer, und die Grünberger Vorſtadt und Schwiebſer Gaſſe bey der Stadt Züllichau gehören, und welches ſeinen Sitz auf dem alten Schloß bey der Stadt hat. Bey dem Dorf Glauche vereinigt ſich die Ober mit der Oder.

3) Fol-

3) Folgende adeliche Oerter.

(1) Friderichshulde, ein Marktflecken, welcher von 1712 an nach und nach auf dem Grunde des Dorfs Trebſchen, von Leuten, die aus Schleſien und Polen um der Religion willen weggegangen, iſt aufgebauet worden, und vom König Stadtgerechtigkeit erlangt hat. Weil aber das Dorf Trebſchen nach Padligar von Alters her eingepfarret geweſen, ſo hat das Oberconſiſtorium 1770 erkannt, daß auch Friderichshulde zu Padligar eingepfarret ſey. Er gehört der Familie von Troſchke.

(2) 23 adeliche Güter und Dörfer, als, **Buckow**, ein Pfarrdorf, Glogſen, Guhren, Golzen, Heinersdorf, ehedeſſen Hennersdorf, ein Pfarrdorf, **Kalzig**, ein Pfarrdorf, **Kay**, bey welchem 1759 ein Gefecht zwiſchen dem preußiſchen und rußiſchen Kriegsheer vorfiel, welches ſich bis Palzig zog, und zum Vortheil der Ruſſen endigte, **Kähmen**, **Klemzig**, ein Pfarrdorf, **Langmeil**, **Lochow**, **Mohſe** oder **Mohſow**, ein Pfarrdorf, **Morzig** oder **Murzig**, **Nickern**, ein Pfarrdorf, **Oblath**, **Oſtritz**, **Padligar**, ein Pfarrdorf, **Radewitſch**, **Schmöllen**, ein Pfarrdorf, **Schönborn**, ein Pfarrdorf.

4. **Der cotbuſiſche Kreis**, oder das **Weichbild Cotbus und Peitz**, iſt ein Stück der Niederlauſitz, welches Churfürſt Friderich der zweyte, als er 1462 die übrige Lauſitz an die Krone Böheim wieder abgetreten, behalten, und von dem böheimiſchen König Georg zu Lehn empfangen hat. Dieſe böheimiſche Lehnsherrlichkeit iſt durch den Berliner Frieden von 1742 ganz aufgehoben worden. Der Kreis enthält 115 Dörfer. Die Einwohner ſprechen alle wendiſch. In dieſem Kreiſe wird viel Eiſenſtein gegraben. Er begreift

1) zwey immediate Städte, nämlich

(1) Cotbus, die Kreisſtadt, welche an der Spree liegt. Sie iſt der Sitz der königl. Landeshauptmannſchaft

(die

(die aber jetzt unbeſetzt iſt,) drey lutheriſche Kirchen, eine Kirche, deren ſich die vereinigte deutſche und franzöſiſche reformirte Gemeine bedient, eine lutheriſche geiſtliche Inſpection über 26 Pfarrkirchen, eine reformirte geiſtliche Inſpection, eine lateiniſche Schule, und gute Tuchmanufakturen. 1468, 1470, 1597, 1600 und 1671 iſt ſie ganz abgebrannt. 1759 kam ihr der Aufenthalt und Beſuch der öſtreichiſchen Kriegsvölker ſehr hoch zu ſtehen. Die Kämmerey beſitzt 3 Dörfer, und ein Antheil an einem vierten.

(2) **Peitz**, eine kleine Stadt am Fluß Mala, welcher in die Spree geht. 1616 brannte ſie ab. 1758 und 1759 wurde ſie von den Oeſtreichern durch Capitulation eingenommen, aber bald wieder verlaſſen. In der nächſtfolgenden Zeit ſind ihre Wälle in den Graben geworfen worden, und die Stadt hat aufgehört, ein befeſtigter Ort zu ſeyn.

Bey derſelben ſind Eiſenhämmer, dahin der Eiſenſtein, welcher in den Aemtern Cotbus und Peitz häufig, am beſten aber bey den Dörfern **Burg** und **Werben** gegraben worden, gebracht wird. Sie wurden 1759 von den Oeſtreichern zerſtöret.

2) Drey königliche Aemter.

(1) **Das Amt Cotbus**, gehört in Anſehung der Contribution zur Neumark, ſteht aber ſonſt unter der chur-märkiſchen Kriegs- und Domainenkammer. Es begreift 12 Oerter, nämlich die cotbuſiſchen Vorſtädte **Brunſchwig**, **Oſtrow** und **Sandow**, und 9 Dörfer.

(2) **Das Amt Sylow**, welches zwar auch zur Neumark gehört, aber unter der churmärkiſchen Kriegs- und Domainenkammer ſteht. Beym Amt iſt ein Vorwerk und Dorf, außer welchem noch ein Vorwerk und 2 Dörfer zu dieſem Amt gehören.

(3) **Das Amt Peitz**, welches außer einem Vorwerk und einem Eiſenhüttenwerk, 21 Dörfer begreift.

3) 85 adeliche Güter, Vorwerke und Dörfer, als: **Almoſen**, **Babow**, **Bahnsdorf**, **Biſchdorf**, **Breſinchen**, **Branitz**, **Brahme** oder **Brahmow**, **Brieſen**, ein

ein Pfarrdorf, Buchholz, Caſel oder Kahſel, Cateslow, Comptendorf, ein Pfarrdorf, Domsdorf, Döbberig, Driesnitz, Eichow, Gablenz, Gahlen, Gabry oder Gari, Gallinchen, Geiſendorf, Gohre oder Godry, Goßda, Gahlen, Groß- und Klein-Oßing, Haſow, Jeſſen, Ilmersdorf, Kalzig, ein Pfarrdorf, Groß- und Klein-Döbbern, beyde Pfarrdörfer, Groß- und Klein-Lieskow, jenes ein Pfarrdorf, Klinge, Koppatz, Kahren, ein Pfarrdorf, Laaſow, ein Pfarrdorf, Laubſtorf, Leuthen oder Leiten, ein Pfarrdorf, Lindchen, Lübochow oder Libbichow, Mattendorf, Miſchen, Neuhauſen, Petershayn, ein Pfarrdorf, Reſſen, Rogoßna, Ruben, Schlichoch, Schorbus, ein Pfarrdorf, Sergen, Stradow, ein Pfarrdorf, Tornow, ein Pfarrdorf, Trebendorf, Werben, ein Pfarrdorf, Winddorf, Wolkenberg.

Von den Herzogen zu Sachſen erneſtiniſcher Linie, überhaupt.

§. 1.

Es iſt ſchon oben erzählet worden, daß Friderichs des zweyten, Churfürſten zu Sachſen, Söhne, Ernſt und Abrecht, im ſächſiſchen Hauſe 2 Hauptlinien geſtiftet haben, nämlich der erſte die erneſtiniſche, und der zweyte die albertiniſche. Jene beſaß anfänglich die Churwürde, welche Churfürſt Ernſt auf ſeinen Sohn, Friderich den Weiſen, dieſer auf ſeinen Sohn, Johann den Beſtändigen, und dieſer auf ſeinen Sohn, Johann Friderich, vererbte, welcher 1547 vom Kaiſer Karl V in die Acht erklärt, der Churwürde und aller ſeiner Länder beraubt wurde, die Herzog Moritz von der albertiniſchen Linie bekam, der aber des geweſenen Churfür-

fürſten Johann Friderichs Kindern 50000 Gülden (jeden zu 21 Ggr. gerechnet,) jährlicher Einkünfte laſſen, und zur Erſtattung derſelben ihnen gewiſſe Aemter, Städte, Flecken und Güter zugeſtehen mußte. Dieſe waren das Amt Gerſtungen, das Amt Breitenbach, Johann Friderichs Antheil an Berka, wie er ſolches vorher gehabt, die Stadt Eiſenach, das Schloß und Amt Wartburg, der ſechſte Theil an Trefurt und der Theil von Salzungen, wie ſolche Theile Johann Friderich vorhin beſeſſen, Amt, Schloß und Stadt Weimar, Amt und Schloß Tenneberg, Stadt Waltershauſen, Stadt Kala, ſammt dem Schloß und Amt Leuchtenberg, Schloß und Amt Roda, Stadt Orlamünde, Amt, Stadt und Schloß Jena, Schloß, Amt und Flecken Kappelndorf, Schloß, Amt und Dorf Roßla, Schloß und Amt Wachſenburg, das Geleit zu Wügendorf, Amt, Schloß und Städtchen Dornburg, und das Amt Camburg, welche zwey Aemter vormals Herzog Moritz gehabt hatte, Stadt Buttſtädt, Buttelſtätt, das Amt daſelbſt, das vorhin gehabte Antheil an dem Schutzgelde zu Erfurt, das Geleit zu Erfurt, wie es bisher dem Hauſe Sachſen gehört, die Jagdhäuſer und Dörfer Fridebach, Hummelshayn, Trunkenborn, die Aemter Arnshaug, Weyda und Ziegenrück, die Klöſter Georgenthal, Heußdorf, Reinhardsbrunn, Eltersberg, Ichtershauſen, Bürgel, Lausnitz und Wallich. Es bekam auch der gefangene Churfürſt Johann Friderich die Stadt, das Schloß und Amt Gotha zurück; der Kaiſer erklärte ſich auch, daß er deſſelben Kinder beym ruhigen Beſitz der Lehnſchaft

Saal-

Saalfeld laſſen wolle, ungeachtet ſie ihm, als von der Krone Böheim herrührend, rechtmäßig verfallen wäre. Es machte ſich zwar der unglückliche Churfürſt die Hoffnung, die Chur wieder auf ſein Haus zu bringen, ſie war aber vergeblich, und der, nach des neuen Churfürſten Moritz Tode, zu dieſem Ende angeſtellte Verſuch, war auch umſonſt, indem demſelben ſein Bruder Auguſt folgte. Mit dieſem aber wurde 1554 zu Naumburg, durch königliche däniſche Vermittelung, ein Vergleich getroffen, und in demſelben nicht nur die Erbeinigung und Erbverbrüderung zwiſchen der albertiniſchen und erneſtiniſchen Linie erneuert, ſondern es trat auch Churfürſt Auguſt an Herzog Johann Friderich und ſeine Söhne, nachfolgende Aemter, Städte und Gerechtigkeiten ab, nämlich die Aemter Sachſenburg und Herbisleben, die Stadt Tennſtatt ausgenommen, das Amt Eiſenberg, die der Schule zur Pforte zugehörigen Dörfer Flemmingen und Aldenburg, das Gehölz Buchholz und die Landſtraße von Weißenfels und Naumburg bis Eckartsberg ausgenomen, Schloß, Stadt und Amt Altenburg, mit den Flecken Luckau und Schmollen, und den von Adel, die ins Amt gehören, und Amtſaſſen ſind. Die Reichsanſchläge, welche auf den ſächſiſchen Landen hafteten, wurden getheilet. Es trat auch Churfürſt Auguſt an die erneſtiniſche Linie ſeine Gerechtigkeit zur Einlöſung des Amts Königsberg in Franken, ſammt der Lehnſchaft, Oberbothmäßigkeit, und aller Gerechtigkeit, Folge und Steuer, die er an dem Amt Allſtett hatte, ab. Und obgleich Churfürſt Auguſt dem Herzog Johann Friderich den Ti-

tel eines gebohrnen Churfürſten gab, ſo verſprachen doch dieſes Söhne, daß ſie denſelben, und den Titel, Burggraf zu Magdeburg, nicht gebrauchen wollten, ſo lange Churfürſtens Auguſt männliche Leibes-Lehnserben am Leben ſeyn würden, denen ſie auch ſolchen Titel ohne Weigerung geben wollten.

§. 2. Nach Herzogs Johann Friderichs Abſterben, war die erneſtiniſche Hauptlinie in unterſchiedene Nebenlinien getheilet, von welchen vier anzumerken ſind, nämlich die alte gothaiſche, die altenburgiſche, die weimariſche, und die neue gothaiſche; die zwey erſten ſtarben aus, die zwey letzten aber blühen noch. Des unglücklichen Johann Friderichs Sohn, Johann Friderich der zweyte, ſtiftete die alte gothaiſche Linie. Weil er aber den vom Kaiſer in die Acht erklärten Mörder des würzburgiſchen Biſchofs, Wilhelm von Grumbach, in Schutz nahm, wurde er 1566 auch in die Acht erklärt, und derſelben Vollziehung dem Churfürſten Auguſt aufgetragen, welcher die Stadt Gotha und Feſtung Grimmenſtein 1567 einnahm: der gefangene Herzog aber ſtarb zu Steyr in Ober-Oeſtreich. Dem Churfürſten Auguſt wurden zur Sicherheit wegen der Erſetzung der aufgewandten Kriegskoſten, die herzoglichen Aemter Weyda, Arnshaug, Ziegenrück und Sachſendorf unter dem Namen der aſſecurirten Aemter verpfändet, und lange hernach der Churlinie von der erneſtiniſchen Linie mit allen Gerechtigkeiten eigenthümlich überlaſſen. Von Herzogs Johann Friderich des zweyten Söhnen, bekam Johann Caſimir, Coburg,

und Johann Ernſt Eiſenach, und mit ihnen gieng die alte gothaiſche Linie aus. Die altenburgiſche Linie, ſtiftete Friderich Wilhelm der erſte 1573, ein Sohn Herzogs Johann Wilhelm zu Weimar, und endigte deſſen Enkel, Friderich Wilhelm der dritte, 1672.

§. 3. Die noch blühende weimariſche Linie, hat Johann Wilhelm, ein Bruder des unglücklichen Johann Friderichs des zweyten, angefangen. Beyde Brüder verglichen ſich 1566 wegen einer Theilung der Länder in den weimariſchen und coburgiſchen Theil, davon jener Johann Friderichen dem zweyten, als dem ältern, und dieſer Johann Wilhelm, als dem jüngern, jedoch jedem nur auf drey Jahre, nebſt aller fürſtlichen Obrigkeit, eingeräumet, nach Verfließung ſolcher drey Jahre aber mit den Landestheilen, Regierung und Hofhaltung umgewechſelt werden ſolle. Als Herzog Johann Friderich der zweyte im folgenden Jahr in die Gefangenſchaft gerieth, mußte Johann Wilhelmen das ganze Land huldigen; 1572 aber wurden Gotha, Eiſenach und Coburg des gefangenen Herzogs beyden Söhnen wieder gegeben. Von Johann Wilhelms zwey Söhnen, errichtete Friderich Wilhelm eben angezeigtermaßen die altenburgiſche Linie, und Johannes pflanzte die weimariſche Linie fort, ja von ihm ſtammen alle jetzt noch lebende Herzoge der erneſtiniſchen Hauptlinie her. Von ſeinen 11 Söhnen ſetzte Wilhelm die weimariſche Linie fort. Albrecht fieng die eiſenachiſche Linie an, und endigte ſie, und Ernſt ſtiftete die gothaiſche Linie.

§. 4. Herzog Wilhelm, welcher die weimariſche Linie fortpflanzte, erbte einen Theil des Landes ſeines Bruders, Herzog Albrechts zu Eiſenach, und ſtarb 1662. Von ſeinen Söhnen ſind Johann Ernſt, Adolph Wilhelm, Johann Georg, und Bernhard zu bemerken. Sie theilten ſich in die väterlichen und angefallenen eiſenachiſchen und altenburgiſchen Lande alſo, daß zwar ein jeder eine beſondere Regierung anſtellte, unter dem Directorio des älteſten Bruders aber eine geſammte geheime Rathsſtube und Kanzley verordnet wurde. Johann Ernſt ſetzte die weimariſche Linie fort, ſtarb 1683, und hatte ſeinen Sohn, Herzog Wilhelm Ernſt, zum Nachfolger, welcher regierender Landesfürſt und Director des weimariſchen und eiſenachiſchen Hauſes war, ſeine Lande durch das ihm zugefallene Antheil an der altenburgiſchen und jenaiſchen Erbſchaft vermehrte, und Engern und Weſtphalen zum erſtenmal in den Titel brachte. Er ſtarb 1728. Sein jüngerer Bruder, Herzog Johann Ernſt, regierte ſeinen Landesantheil, bekam auch 1691 von dem jenaiſchen Landesantheil in Anſehung der Einkünfte einige Stücke, und ſtarb 1707. Ihm folgte ſein älterer Sohn, Herzog Ernſt Auguſt, welcher, nach des vorhin genannten Herzogs Wilhelm Ernſt Tode, die Regierung über das ganze Fürſtenthum Weimar erhielt, auch 1741 Eiſenach und Jena erbte, und 1748 ſtarb. Sein Sohn und Nachfolger, Herzog Ernſt Auguſt Conſtantin, iſt 1758 frühzeitig geſtorben, und hat zwey Prinzen hinterlaſſen, deren einer nach des Herrn Vaters Tode gebohren iſt. Der Erbprinz und jetzige re-

gierende Fürſt heißt Carl Auguſt. Herzogs Wilhelm oben genannte Söhne, Adolph Wilhelm und Johann Georg, ſtifteten die eiſenachiſche Linie; der zweyte überlebte den erſten, und bekam das ganze Fürſtenthum Eiſenach. Ihm folgte ſein Sohn Johann Wilhelm, und dieſem ſein Sohn, Herzog Wilhelm Heinrich, mit welchem 1741 die eiſenachiſche Linie ausgieng, und das Fürſtenthum Eiſenach an die weimariſche Linie fiel. Herzogs Wilhelm oben genannter Sohn Bernhard, fieng zwar die jenaiſche Linie an, ſie endigte ſich aber wieder mit ſeinem Sohn Johann Wilhelm, welcher 1690 ſtarb.

§. 5. **Die neue oder heutige gothaiſche Linie** der erneſtiniſchen Hauptlinie, ſtiftete der oben (§. 3.) genannte Herzog Ernſt der Gottſelige, welcher ein vortrefflicher Regent war, zwar anfänglich nur die Aemter Gotha, Tenneberg, Georgenthal und Schwarzwald, Reinhardsbrun, Wachſenburg und Ichtershauſen, Königsberg und Tondorf beſaß, aber 1644 nach dem Tode ſeines Bruders Albrecht das halbe Fürſtenthum Eiſenach, und 1672 nach Friderich Wilhelms Abſterben, die Fürſtenthümer Altenburg und Coburg erbte, jedoch den vierten Theil derſelben an die weimariſchen Vettern gutwillig überließ. Er ſtarb 1675, und hinterließ zu ſeinen drey Reichsfürſtenthümern, Gotha, Altenburg und Coburg, und zu ſeinem unmittelbaren Antheil an der gefürſteten Grafſchaft Henneberg, ſieben Söhne, welche anfänglich, vermöge väterlicher Verordnung, gemeinſchaftlich regierten, 1680 aber völlig theilten, ſo daß ein jeder ein beſonderes Lan-

desantheil, theils mit aller Reichshoheit, theils nur mit gewiſſen Regalien, erblich bekam. Der älteſte Herzog Friderich bekam das beſte Antheil, und war regierender Herr, Herzog Albrecht hatte Coburg, und Herzog Bernhard Meiningen mit aller fürſtlichen Hoheit und ganz unabhängig in Beſitz; Herzog Heinrich bekam die Aemter und Städte Römhild und Königsberg, (welches letzte er aber nachgehends durch einen beſondern Receß an Herzog Ernſt zu Hildburghauſen abtrat,) das Amt oder die Kellerey Behrungen, den Hof Milz, und die heimgefallenen echteriſchen Lehen; Herzog Chriſtian die Aemter und Städte Eiſenberg, Ronneburg, Roda und Camburg; Herzog Ernſt die Aemter und Städte Heldburg, Hildburgshauſen, Eißfeld, Veilsdorf und Schalkau; Herzog Johann Ernſt das Amt, Stift und Stadt Saalfeld, Amt und Stadt Gräfenthal, Amt Zella und Stadt Lehſten, auch nachgehends durch einen beſondern Receß die Stadt Pösneck. Von den nach Herzogs Albrecht Tode über den coburgiſchen Anfall entſtandenen Streitigkeiten wird unten beym Fürſtenthum Coburg Nachricht erfolgen.

§. 6. Von den unterſchiedenen Linien, in welche ſich die gothaiſche Linie getheilet hat, iſt kürzlich folgendes zu bemerken:

Friderich der erſte, regierender Herzog zu Gotha, hatte ſeinen Sohn Friderich den zweyten zum Nachfolger, welchen und alle Prinzen dieſes Hauſes, der Kaiſer 1676 im achtzehnten Jahr für mündig erklärte. Er führte das Recht der Erſtgeburt ein. Ihm folgte 1732 ſein Sohn, Herzog Friderich

rich der dritte, und dieſem ſein Sohn, Herzog Ernſt Ludewig.

Bernhard, regierender Herzog zu Meiningen, wohnte anfänglich zu Hildburgshauſen, verlegte aber nachmals ſeinen Sitz nach Meiningen. Ihm folgte 1706 ſein Sohn, Herzog Ernſt Ludewig, dieſem ſein Sohn, Herzog Anton Ulrich, und dieſem ſein Sohn, Herzog Auguſt Friderich Karl Wilhelm. Die Lande dieſer Linie gehören größtentheils zum fränkiſchen Kreiſe; denn ſie ſind ein Theil der gefürſteten Grafſchaft Henneberg.

Herzog Heinrich ſtiftete die römhildiſche Linie, welche aber 1710 mit ihm ausgieng. Die eiſenbergiſche Linie fing mit Herzog Chriſtian an, und hörete 1707 mit ihm auf.

Herzog Ernſt war der Urheber der hildburgshauſenſchen Linie, welche anfänglich die eisfeldiſche hieß. Er brachte durch ſeine Gemahlinn Sophie Henriette, Fürſten Georg Friderichs zu Waldeck Tochter, die Herrſchaft Eulenburg in den vereinigten Niederlanden an ſein Haus, welche jetzt dem Erbſtatthalter der vereinigten Niederlande gehört. Ihm folgte ſein Sohn, Herzog Ernſt Friderich; und dieſem 1748 ſein Sohn, Herzog Ernſt Friderich Karl, jetzt regierender Herzog zu Hildburgshauſen.

Herzog Johann Ernſt war der Stifter der ſaalfeldiſchen Linie, nach deſſen 1729 erfolgtem Tode ſeine Söhne, die Herzoge Chriſtian Ernſt und Franz Joſias, gemeinſchaftlich regierten, bis jener 1745 ſtarb, worauf dieſer die völlige Regierung antrat, und ſeinen Wohnſitz von Saalfeld nach Coburg ver-

 legte.

legte. Ihm folgte ſein Sohn, Johann Friderich, als regierender Herzog zu Coburg-Saalfeld.

§. 7. Der Titel aller Herzoge der erneſtiniſchen Linie iſt, Herzoge zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Weſtphalen, Landgrafen in Thüringen, Markgrafen zu Meiſſen, gefürſtete Grafen zu Henneberg, Grafen zu der Mark und Ravensberg, Herren zu Ravenſtein, wozu im Titel des gothaiſchen Hauſes noch kömmt: Herren zu Tonna. Das Wapen iſt dem churſächſiſchen mehrentheils gleich.

§. 8. In der Reichsmatrikel kommen folgende Anſchläge wegen der Länder der erneſtiniſchen Hauptlinie vor. Sachſen-Altenburg giebt zu einem Römermonat 228 Fl. und wegen der coburgiſchen Pflege 105 Fl. 20 Kr. Sachſen-Weimar 219 Fl. 20 Kr. Sachſen-Gotha 219 Fl. 20 Kr. Hierbey zieht Sachſen-Altenburg auch die ehemalige Abtey Saalfeld aus, welche zu 76 Fl. angeſchlagen geweſen. Zu einem Kammerziel giebt Sachſen-Weimar 58 Rthlr. 16$\frac{7}{8}$ Kr. Sachſen-Eiſenach eben ſo viel; Sachſen-Hildburgshauſen wegen Coburg und einiger gothaiſchen Aemter 25 Rthlr. 17 Kr. Sachſen-Coburg-Meiningen 12 Rthlr. 46$\frac{7}{8}$ Kr. Sachſen-Coburg-Saalfeld 18 Rthlr. 71 Kr. Sachſen-Gotha 62 Rthlr. 64 Kr. Sachſen-Gotha wegen Altenburg 76 Rthlr. 56 Kr.

§. 9. Von dem Vergleich, welcher 1704 zwiſchen den fürſtlich-ſächſiſchen Häuſern, wegen des Ranges und der Ordnung der Stimmen auf Reichs- und Kreistagen, getroffen worden, habe ich ſchon oben einige Nachricht ertheilet.

§. 10.

§. 10. Die geſammten Linien der erneſtiniſchen Hauptlinie beſitzen in Gemeinſchaft: 1) die Mitbelehnſchaft an allen Fürſtenthümern und Ländern. 2) Titel und Wapen. 3) Das Directorium in Reichs- und Kreisſachen. 4) Die Anwartſchaft auf die Grafſchaften Iſenburg und Büdingen. 5) Die Univerſität, das Hofgericht und den Schöppenſtuhl zu Jena. 6) Gold- und Silberbergwerke. 7) Das Archiv zu Weimar. 8) Die Belehnung der Grafen und Herren. Sie ſind insgeſammt der evangeliſch-lutheriſchen Kirche zugethan, zu welcher ſich auch ihre Unterthanen bekennen.

Das Fürſtenthum Weimar.

§. 1.

Man findet eine Abbildung des Fürſtenthums Weimar auf den Landcharten von der Landgrafſchaft Thüringen, und von dem ſogenannten Oſtthüringen, welche die homanniſchen Erben, jene 1738, und dieſe 1747, ans Licht geſtellet haben, und im Atlas von Deutſchland Num. 51 und 55 ausmachen. Die zweyte iſt am brauchbarſten.

§. 2. Es liegt alſo in Thüringen, und zwar an der Ilm, welche dieſes Fürſtenthum der Länge nach durchfließt, und gleich darauf, nachdem ſie daſſelbige verlaſſen hat, in die Saale geht, an welcher auch einige Gegenden dieſes Fürſtenthums liegen. Die Länge des zuſammenhangenden Strichs deſſelben, das Antheil an dem Lande der ehemaligen jenaiſchen Linie mitgerechnet, beträgt ungefähr ſechs, und die größe Breite deſſelben fünf Meilen; es lie-

gen aber noch beträchtliche Stücke von dem größten Theil abgeſondert.

§. 3. Zu den weimariſchen Landtagen werden die Fürſten zu Schwarzburg, die Prälaten, die Ritterſchaft und die kanzleyſäßigen Städte berufen.

§. 4. Der Herzog von Sachſen-Weimar hat wegen des Fürſtenthums Weimar, ſowohl im Reichsfürſtenrath, als auf den oberſächſiſchen Kreistagen, eine Stimme.

§. 5. Die fürſtlichen Collegia ſind, die geheime Rathsſtube, die Regierung und Kanzley, das Oberconſiſtorium, die Rentkammer, und das Landſchaftscollegium.

§. 6. Das Fürſtenthum beſteht aus folgenden Städten und Aemtern.

I. Die Stadt und das Amt Weimar.

1. Weimar, die Haupt- und fürſtliche Reſidenzſtadt, liegt in einem Thal an der Ilm, und hat 723 Häuſer. Das ſogenannte neue Schloß oder die Wilhelmsburg, hat Herzog Wilhelm der vierte erbauet, und 1651 den Grund dazu gelegt. Es iſt 1774 abgebrannt bis auf den Thurm, das Regierungs- und Conſiſtorial-Gebäude und das Haupt-Archiv, nach; und damals iſt die Regiſtratur der Rentkammer, das Bilder-Cabinet, und die Muſik-Kammer, nebſt vielen koſtbaren Gemälden, Tapeten, Betten und andern Mobilien, ein Raub der Flammen geworden. Die Schloßkirche iſt die Himmelsburg genennet worden, und in derſelben ſind zwey fürſtliche Begräbniſſe anzutreffen. Das ſogenannte franzöſiſche Schlößchen, hat Herzog Johann Wilhelm von 1562-1569 nach dem Muſter des ihm in Frankreich von K. Heinrich II zu Chatillon ſur Seine geſchenkten Schloſſes erbauet. Von 1760 an ward es ganz verändert, und 1766 die herzogliche Bibliothek dahin gebracht. Das ſogenannte alte oder rothe Schloß hat Herzog Johann Wilhelms Witwe, Dorothea Suſanna,

ſanna, erbauet, und bis an ihr Ende darinn gewohnt. Es ſteht gleich neben dem vorhergehenden. Das Gartenhaus iſt ein Luſthaus, welches Herzog Johann Ernſt 1638 eine geraume Zeit bewohnt hat. An der Haupt- und Stadtkirche ſteht der Generalſuperintendent des Fürſtenthums Weimar, als Oberpfarrer. In derſelben liegt vor dem hohen Altar Churfürſt Johann Friderich nebſt ſeiner Gemahlinn begraben; es iſt auch in dieſer Kirche das ältere fürſtliche Erbbegräbniß. Die St. Jakobskirche iſt die zweyte Pfarrkirche. Das Seminarium hat Herzog Wilhelm Ernſt 1726 errichtet, auch 1712 die ehemalige lateiniſche Schule zu einem Gymnaſio erhöhet, welches Wilhelmo-Erneſtinum genannt wird. Das Zucht- und Waiſenhaus iſt 1713 erbauet worden. Der Verfaſſer der Sammlungen zu der Geſchichte Thüringens, beſonders der Stadt Weimar, glaubet, daß dieſer Ort ſchon 933 eine Stadt geweſen ſey. Kaiſer Otto der zweyte hat hier im Jahr 975 einen Reichstag gehalten. 1299 brannte die Stadt faſt ganz, und 1424 die Hälfte derſelben ab. 1613 wurde ſie von einer erſchrecklichen Waſſerfluth ſehr beſchädiget. 1618 erlitte ſie wieder großen Brandſchaden. Vor Alters hat ſie einen Stamm der Grafen von Orlamünde zugehört. 1569 verkaufte Herzog Johann Wilhelm der Stadt die Erbgerichte und andere Gerechtigkeiten des Angriffs in peinlichen Fällen, mit gewiſſer Maaß und Geſtalt in und vor der Stadt, ſo weit ſich ihr Weichbild erſtreckt.

Jenſeits der Ilm liegt auf einem Berge die alte Burg oder der **Hornſtein**, woſelbſt der weimariſche Stamm der Grafen von Orlamünde ſeinen Wohnſitz gehabt hat.

2. **Ettersburg**, ein Dorf mit einem fürſtlichen Jagdſchloß.

3. **Mellingen**, ſonſt **Möllingen**, und **Melding**, ein Dorf, an der Ilm, iſt ehedeſſen ein Marktflecken geweſen, auch wohl ein Städtchen genannt worden. Von demſelben hat vor Alters ein adeliches Geſchlecht den Namen geführt.

4. Groß = Obringen, Taubach, Nieder = Grün-ſtedt, Truſtedt, und noch 16 andere Dörfer.

5. In dem Amt Weimar ſind die adeliche Pflege Denſtedt von 4 Dörfern, die Pflege Schwerſtedt von 4 Dörfern, und überhaupt 24 adeliche Oerter.

II. Das Amt Ober = Weimar.

1. Ober = Weimar, ein Dorf an der Ilm.

2. Belvedere, ein landesfürſtliches Luſtſchloß, ungefähr eine halbe Stunde von Weimar, welches Herzog Ernſt Auguſt erbauet hat. In dem ſchönen Garten iſt eine anſehnliche Orangerie.

3. Die Dörfer Ehringsdorf und Umpfenſtedt.

III. Das Amt Cransdorf, von 5 Oertern.

1. Groß = Cransdorf, oder Cronsdorf, ein Dorf an der Ilm, mit einem landesfürſtlichen Hauſe.

2. Klein = Cransdorf, Döbritſchen, Schöndorf und Wiegendorf, Dörfer.

IV. Das Amt Berka, welches ehedeſſen eine Herrſchaft geweſen iſt, und 9 Oerter enthält

1. Berka, ein Städtchen an der Ilm, welches Herzog Johannes 1605 und 1608 den von Witzleben abgekauft hat, die es von den Grafen von Gleichen zu Afterlehn getragen. Nicht weit davon liegt ein Schloß. 1431 braunte das Städtchen faſt ganz, und 1674 guten Theils ab. Es iſt hier ein Kloſter geweſen.

2. St. Georgen zu München, ein ehemaliges Kloſter.

3. Eichelborn, ein Dorf.

V. Das Amt Roßla, iſt nach dem Tode Herzogs Friderich Wilhelm des dritten zu Altenburg, an Sachſen = Weimar gefallen. Dahin gehören

1. Die Dörfer Nieder = und Ober = Roßla. In jenem, welches an der Ilm liegt, und das größte iſt, weil

es 94 Häuſer hat, iſt das Amthaus und ein Schloß, und in dieſem ein Freygut. Dieſe Oerter nebſt noch einigen Dörfern haben vor Alters den Herren von Roßla gehört.

2. Sulze, ein Städtchen an der Jlm, welches 1541 und 1682 großen Theils abgebrannt iſt. Es hat 192 Häuſer. Das nahe bey demſelben befindliche Salzwerk, gehört dem Hauſe Sachſen-Gotha. Die Oerter Berg Sulze und Dorf Sulze gehören auch zu dieſem Amt.

3. Wickersſtedt, ein Dorf an der Jlm, von 130 Häuſern.

4. Die Vogtey Gebſtedt, von 3 Dörfern.

VI. Das Amt Brembach und Hardisleben, welches von 1650 bis 1673 an die von Uffeln verpfändet geweſen iſt, enthält

1. Die Dörfer Groß-Brembach, und Olbersleben, (ehedem Albrechtsleben) an der Loſſe, jenes von 154, dieſes von 130 Häuſern.

2. Hardisleben, ein Kirchdorf an der Loſſe, von 130 Häuſern, mit einem fürſtlichen Schloß und Amthaus. 1679 braunten das Schloß mit dem Vorwerk, die Kirche, die Pfarr-Schule und 51 Wohnhäuſer ab.

3. Raſtenberg, ein Städtchen und wüſtes Bergſchloß an der Loſſe; jenes hat 1491 Stadtrecht erhalten, und 1636 iſt es faſt ganz abgebrannt. Es hat 180 Häuſer.

. Manſtedt, an der Loſſe, ein Dorf von 183 Häuſer.

VII. Das Amt Capellendorf.

1. Magdala oder Madela, ein Städtchen von 124 Häuſern, welches vor Alters ſeine eigene Herren gehabt hat, die ſich davon benannt haben, hernach aber an die Grafen von Orlamünde gekommen, von dieſen 1428 an Grafen Heinrich zu Schwarzburg verpfändet, und 1480 vom Herzog Wilhelm III zu Sachſen wieder eingelöſet worden iſt. 1663 brannten 50 Wohnhäuſer ab. Zwiſchen dem hieſigen Rath und dem Amt Weimar iſt 1582 ein Vertrag wegen der Erbgerichte aufgerichtet, und von der fürſtlichen Regierung zu Weimar beſtätigt worden.

2. Ca-

2. **Capellndorf**, auch **Kappelndorf**, **Kappendorf**, ein Dorf, welches ehedeſſen eine Stadt geweſen iſt, und ein Nonnenkloſter Ciſtercienſer Ordens, wie auch ein Schloß gehabt hat. Um 1202 ſtund dieſer Ort den Burggrafen von Kirchberg zu. 1346 oder 1352 kam er an die Stadt Erfurt, welche ihn nebſt dem Amt eine Zeitlang an die von Vitzthum verpfändete, und 1508 an Churfürſten Friderich zu Sachſen und ſeinen Bruder Herzog Johannes für 8000 Goldgülden wiederkäuflich überließ. 1534 wurde der Pfandſchilling durch 4000 Gülden erhöhet; und der Ort und das Amt iſt beſtändig bey dem Hauſe Sachſen geblieben, auch 1667 von dem Rath zu Erfurt an das fürſtliche Haus Weimar erblich abgetreten worden.

3. Die Dörfer **Holmſtedt**, **Hermſtedt**, **Hobra**, u. a. m.

VIII. **Das Amt Heußdorf**, hat ehedeſſen der jenaiſchen Linie aus der altenburgiſchen Erbſchaft zugehört. Es begreift die Dörfer:

Heußdorf, woſelbſt ein Kloſter geweſen iſt, **Naundorf**, **Schötte**, und noch 2 andere, **Herreſen**, **Steden** und **Stebritz**.

IX. **Das Amt Dornburg**, hat auch der jenaiſchen Linie aus der altenburgiſchen Erbſchaft zugehört. Es begreift:

1. **Dornburg**, ein Städtchen auf einem felſichten Berge an der Saale, welches 80 Häuſer und ein Schloß hat, und der Sitz einer Superintendentur iſt. 1717 erlitt es eine große Feuersbrunſt. Vor Alters hat es dem Grafen Wiprecht von Groitzſch zugehört. Viele eigenen die Geſchichte des Schloſſes Dornburg im Fürſtenthum Anhalt irriger Weiſe dem hieſigen Dornburg zu.

2. **Dorndorf**, ein Dorf unter Dornburg, an der Saale, über welche eine Brücke gebauet iſt. Es hat 100 Häuſer.

3. Die Dörfer, **Cunitz**, halb **Wormſtedt**, **Oberndorf**, **Ober-Trebra**, und 10 andere Dörfer.

X. Das

X. **Das Amt Bürgel**, hat auch der jenaiſchen Linie aus der altenburgiſchen Erbſchaft zugehört, und begreift:

1. Stadt Bürgel, Bürgelin, eine kleine Stadt am Waſſer Gleiſſa, welche auf 200 Häuſer enthält, und außer ihren Mauern noch Vorſtädte hat. Sie hat ein Schloß, und iſt der Sitz einer Superintendentur. 1638, 1663 und 1682 hat ſie großen Brandſchaden erlitten.

2. Thal Bürgel, ein Kirchdorf, welches unter der Stadt Bürgel im Thal liegt, und ehedeſſen eine Abtey Benedictiner Ordens gehabt hat.

3. Noch 10 Oerter.

XI. **Die Stadt und das Amt Jena**, hat ehemals die jenaiſche Linie beſeſſen.

1. Jena, eine Stadt, unweit der Saale, welche an ihrer Oſt- und Südſeite fließt, in einem angenehmen Thal zwiſchen Hügeln und Bergen, auf und an welchen viel Wein wächſt. Sie iſt ein länglichtes Viereck, mit Graben, Mauren und alten Thürmen umgeben, und hat 1523 Häuſer. Das hieſige Sammthofgericht, der Schöppenſtuhl, und die 1548 zuerſt geſtiftete, und 1558 eingeweihete berühmte Univerſität, gehören der geſammten erneſtiniſchen Hauptlinie zu. Es iſt hier auch ein Conſiſtorium über das ſachſen-eiſenachiſche Antheil an der jenaiſchen Landesportion, eine Superintendentur, eine berühmte lateiniſche und eine deutſche Geſellſchaft, und eine lateiniſche Stadtſchule. Auf dem fürſtlichen Schloß hat ehedeſſen die jenaiſche Nebenlinie der ſachſen-weimariſchen Hauptlinie gewohnt. Bey demſelben iſt das Amthaus. An der Kirche St. Michaels ſteht der Superintendent. Die zu der Univerſität gehörigen öffentlichen Gebäude ſind, das Convictorium, das Conſiſtorium, die Sternwarte, die Univerſitätskirche, das Collegium theologicum, der zahlreiche und wichtige Hauptbücherſaal der Univerſität, der buderiſche Bücherſaal, der mediciniſche Garten, und ein zu einem akademiſchen Collegio eingerichteter Thurm. Der Univerſität gehören

die

die Aemter Remda, davon gleich hernach, und Apolleda im Fürſtenthum Weimar. Die Stadt hat 4 Vorſtädte. Gegen Weſten iſt die Vorſtadt vor dem Johannesthor, woſelbſt eine Kirche und ein Waiſenhaus iſt; gegen Süden die Vorſtadt vor dem Löberthor; gegen Oſten, die Vorſtadt vor dem Saalthor, und gegen Norden die Vorſtadt vor der Pforte, woſelbſt man den fürſtlichen Garten, den Fürſtenkeller, das fürſtliche Ballhaus, und andere Gebäude findet. Von dem Löberthor iſt nach dem Saalthor, von dannen nach der Pforte, und noch weiter bis faſt gegen den Keilthurm zu, um den Stadtgraben eine Allee gepflanzet worden.

Dem Rath gehören die ſogenannten Brückendörfer: Jena-Löbnitz und Osmeritz; dieſes liegt an der Weſtſeite, und jenes an der Oſtſeite der Saale.

2. Das Amt wird in das Ober- und Unter-Amt abgetheilet.

1) Zum Oberamt Jena, welches ehedeſſen das lobdauiſche und burgauiſche genannt worden, gehören:

(1) Lobeda, ein Städtchen von 135 Häuſern, eine halbe Meile von Jena. Bey demſelben haben die Schlöſſer Ober-Mittel- und Unter-Lobdeburg gelegen; von welchen aber nur das letzte noch ſtehende hieher gehört, hingegen die beyden erſten gehören zu des Fürſtenthums Altenburg Amt Leuchtenburg. Die alten edlen Herren zu Lobdeburg ſind eine Linie der Grafen zu Arnshaug geweſen.

(2) Burgau oder Burchau, ein Schloß und Dorf, auf einem Hügel an der Saale. Es iſt hier ehedeſſen ein Amt geweſen, welches aber dem Amt Wind- und Gleißberg einverleibet, und zum Unterſchied das jenaiſche Oberamt genennet worden.

(3) Die Dörfer Ammerbach, Bucha, Klein-Gröbitz, Leutra, Maue, Münchenroda, Nensdorf, Rotenſtein, Schorba, Winzerle.

2) Zum Unteramt, welches ehedeſſen das Wind- und Gleisbergiſche genennet worden, gehören die Dörfer

ſer Jena-Priesnitz, Beutnitz, Camsdorf, Golmsdorf, Laſen, Löberſchitz, Rodigaſt, u. a. m.

Anmerkung. Es ſind hier folgende zerſtörte Schlöſſer merkwürdig: (1) Gleisberg, davon die ehemaligen Herren von Gleisberg den Namen haben, welche 1317 mit Albrecht ausgeſtorben ſind. (2) Kirchberg, am Ende eines hohen und langen Berges, welcher der Schloß- und Hausberg genennet wird. Es iſt noch ein Thurm davon übrig, welcher der Fuchsthurm heißt. Von dieſem Schloß haben die Burggrafen von Kirchberg ihren Geſchlechtsnamen. Sie haben auf eben dieſem Hausberge noch zwey Schlöſſer gehabt, nämlich (3) Windberg, welches ihr vornehmſter Sitz geweſen, und in der Mitte dieſer drey Schlöſſer gelegen hat, und (4) Greiffberg, an der Spitze des Bergs.

XII. Das Amt Allſtett, liegt zwiſchen dem churſächſiſchen Amt Sangerhauſen, dem Fürſtenthum Querfurt, und dem zur Grafſchaft Mansfeld gehörigen Amt Bockſtett. Es hat vor Alters zu der ſächſiſchen Pfalz gehört, von welcher ich hier etwas anführen will. Es gehört zu derſelben ein Strich Landes um Allſtett, Querfurt und Eisleben, über welchen die Könige und Kaiſer Pfalzgrafen ſetzten. König Heinrich I machte Burkharden zum Pfalzgrafen zu Sachſen, und Kaiſer Heinrich III Grafen Dedo von Goſeck, bey deſſen Familie die Pfalzgrafſchaft erblich blieb. Als aber Pfalzgraf Friderich 1056 erſchlagen wurde, gab Kaiſer Heinrich IV die Pfalzgrafſchaft den Grafen von Sommerſeburg; doch behielt Pfalzgrafens Friderich Sohn gleiches Namens einen Theil davon nebſt dem Titel im Beſitz, den ſeine Tochter So-

phia ihrem Gemahl, Landgrafen Hermann von Thüringen, zubrachte. Das Antheil an der Pfalzgrafſchaft, welches die Grafen von Sommerſeburg im Beſitz hatten, kam 1180, nach Pfalzgrafens Albrecht Tode, an Landgrafen Ludewig zu Thüringen, welcher, wie es ſcheint, nicht vom Kaiſer, ſondern von Heinrich dem Löwen, als Herzog zu Sachſen, die pfalzgräfliche Würde erhalten hat. Solchergeſtalt beſaßen die Landgrafen zu Thüringen die ganze Pfalzgrafſchaft. Als ſie aber 1247 mit Landgrafen Heinrich Raſpo abgiengen, eignete ſich zwar Markgraf Heinrich der Erlauchte von Meiſſen die Pfalzgrafſchaft ſowohl, als die Landgrafſchaft Thüringen, vermöge der darauf erhaltenen Anwartſchaft, zu: allein, nach ſeinem Tode belieh Kaiſer Rudolph I ſeinen Schwiegerſohn, Albrecht II von Aſcanien, mit der Pfalzgrafſchaft, bey deſſen Familie ſie eine geraume Zeit blieb; doch behielten die Markgrafen von Meiſſen einen Theil der Pfalz inne, brauchten auch den Titel und das Wapen derſelben, welches Gelegenheit zu der unrichtigen Meynung von zwey Pfalzen, nämlich von einer thüringiſchen und einer ſächſiſchen, gegeben hat, da doch jene niemals vorhanden geweſen iſt, ob ſie gleich im ſächſiſchen Wapen ſteht. Es iſt aber merkwürdig, daß ſich noch zur Zeit der Herzoge zu Sachſen aus der aſcaniſchen Familie, einige braunſchweigiſche Herzoge Pfalzgrafen zu Sachſen geſchrieben haben. Weswegen Herzog Heinrich der Wunderliche dieſen Titel geführet hat, iſt noch nicht recht ausgemacht. Herzog Magnus der Fromme aber iſt vom Kaiſer Ludwig IV mit der Pfalz Sachſen wirklich und feyerlich

ſich belehnet worden. Allein, nach Abgang der aſcaniſchen Herzoge zu Sachſen gab Kaiſer Sigmund 1422 Markgrafen Friderich zu Meiſſen und Landgrafen zu Thüringen, die Chur und Pfalz Sachſen zu Lehn. Ob nun gleich die Churfürſten zu Sachſen die ſächſiſche Pfalz nicht mit im Titel führen, ſo laſſen ſie ſich doch von den Kaiſern ausdrücklich mit derſelben belehnen.

Auf das Amt Allſtett wieder zu kommen, ſo gehört dahin:

1. Allſtett, auch Altſtädt, eine uralte Stadt von 276 Häuſern, und einem Schloß. Kaiſer Otto hat hieſelbſt in ſeiner Pfalz, oder in ſeinem Pallaſt, unterſchiedene Urkunden ausgefertigt, auch im Jahr 974 hier einen Reichstag gehalten. Es iſt mit der ſächſiſchen Pfalz an die Grafen von Goſeck, hernach an die Grafen von Sommerſeburg, und hierauf an das aſcaniſche Haus gekommen. Der dazu gehörige Churfürſt zu Sachſen, Rudolph II, welcher 1363 vom Kaiſer Karl IV mit dieſem Ort belehnet worden, gab ihn 1369 Grafen Gebhard von Querfurt zu Afterlehn. K. Sigmund belehnte 1422 den neuen Churfürſten aus dem meißniſchen Hauſe, Friderich den Streitbaren, auch mit dem Hauſe Allſtett, wie die Urkunde beſaget, und ſeine Nachkommen kamen 1496, nach des letzten Herrn von Querfurt Tode, zum völligen Beſitz des Orts. In der Theilung zwiſchen den Herzogen Albrecht und Ernſt, fiel er dem letzten als ein Churſtück zu, und Churfürſt Johannes gab ihn den Grafen von Mansfeld zum Pfandſchilling wegen ihrer an Saalfeld gehabten Anforderung. Durch den naumburgiſchen Vergleich von 1554 bekam die erneſtiniſche Hauptlinie das Recht zur Einlöſung des Städtchens und Amts Allſtett, welche auch hernach erfolgte. Hieraus kam es an die Linie Sachſen-Weimar, da es die Herzoge von Altenburg beſeſſen, nach deren Abgang es in einer neuen Theilung an Herzog Bernhard zu Sachſen-Jena, nach deſſen Sohns Johann Wil-

helm Tode aber an Sachſen-Eiſenach gekommen. Es iſt hier eine Superintendentur.

2. Die Dörfer Einsdorf, Einzingen, Heigendorf, Landgrafroda, Mittelhauſen, Mönchspfiffel, Nauendorf, Nieder-Röblingen, Winkel, Wolferſtedt.

XIII. Das Amt Großen-Rudſtett, und Ringleben, in welchem

1. Großen-Rudſtett, ein Dorf am Flüßchen Gramm, von 130 Häuſern. Es hat vor Alters den Grafen von Beichlingen zugehört, welche es 1322 an das Stift zur lieben Frauen zu Erfurt, verkauft haben. Das Stift überließ es wiederkäuflich an den Rath zu Erfurt, welcher es viele Jahre im Beſitz hatte, und nicht wieder einlöſen laſſen wollte; daher ließ es Churfürſt Johann Friderich 1535 durch bewaffnete Leute einnehmen, gab es aber dem Rath 1553 wieder. Sein Sohn, Herzog Johann Friderich, ließ es 1559 abermals einnehmen, und es blieb bey ſeinem Hauſe, dem der Rath zu Erfurt 1667 einen Verzichtbrief über daſſelbige ausſtellte.

2. Bachſtett, ein fürſtliches Kammergut.

3. Ringleben, ein Flecken an der Gera, welcher 1760 eine große Feuersbrunſt erlitten hat.

4. Mittelhauſen, ein Dorf an der ſchmalen Gera, von 138 Häuſern, woſelbſt vor Alters das höchſte Gericht des Thüringer Landes, oder des Landgrafen Dingſtuhl, auf dem daſigen Rieth gehalten worden.

5. Die Vogtey Schwanſee, iſt im Dorf Schwanſee, welches an dem großen See gleiches Namens liegt; es ſind auch zu dieſer Vogtey die brembachiſchen Dorfſchaften geſchlagen worden.

XIV. Das Senioratamt Oldisleben,

iſt aus dem ehemaligen Benedictiner Mönchenkloſter Oldisleben entſtanden, welches Adelheid, Grafens Ludwig von Thüringen Gemahlinn, 1089 geſtiftet hat. Das vormalige Kloſter iſt jetzt ein Vorwerk

mit einem Amthauſe, die Landeshoheit hat der Senior der erneſtiniſchen Hauptlinie des Hauſes Sachſen, die Steuern aber gehören nach Sachſen-Weimar. Der Ort

Oldisleben, liegt auf einem Berge, an deſſen Fuß die Unſtrut fließt, und iſt ein wohlgebaueter Flecken.

XV. Folgende adeliche Pflegen, Gerichte und Oerter.

1. Die adeliche Pflege Denſtedt, zu welcher die Dörfer Denſtedt an der Ilm, Klein-Cransdorf, Rödigsdorf, Schwabsdorf und Süßenborn gehören.

2. Die adeliche Pflege Schwerſtedt, begreift die Dörfer: Schwerſtedt, Krautheim, Oberndorf und Weiden.

3. Die adeliche Pflege Neumark, in dem Städtchen Neumark, welches bis 1181 ein Dorf geweſen iſt, und Werder geheißen hat. Es hat 110 Häuſer. Zu der Pflege gehören auch die Dörfer Hottelſtedt und Ottmannshauſen.

4. Das Amt Apolleda, zu

Apolleda oder Apolda, im gemeinen Leben Apolle, eine uralte Stadt, welche vor Alters die Schenken, und nach ihnen die Vitzthume beſeſſen haben. Als 1631 Anton Friderich Vitzthum der Letzte von der apoldiſchen Linie ſtarb, und dieſe Stadt den Herzogen zu Sachſen heimfiel, ertheilten ſie dieſelbige 1633 der Univerſität Jena, welche ſie noch beſitzt. 1570 erlitte ſie großen Brandſchaden. Sie hat 470 Häuſer.

5. Das Gericht in dem Dorf bey Buttelſtedt.

6. Das Gericht Bößleben.

7. Das Gericht Tannroda. Es begreift ein Städtchen und Schloß an der Ilm, welches vor Alters einem davon benannten Geſchlecht zugehört hat, nachmals von den von Vitzthum, und hierauf von den von Bünau beſeſſen worden, und endlich an die von Gleichen gekommen iſt. Zu den Tannrodiſchen

Gütern gehören die Schäfereyen Cottendorf und Büttelborn. 1537 und 1551 brannte es faſt ganz ab.

8 Buttſtatt, Buttſtett, eine kleine Stadt an der Loſſe, welche 350 Häuſer hat, und der Sitz einer Superintendentur iſt. Sie iſt 1408 vom Landgrafen Friederich dem Sanftmüthigen mit den Gerichten und der Vogteylichkeit, ſo weit ihre Flur geht, begnadiget worden. 1684 brannte ſie großen Theils ab. Ehedeſſen ſind hieher auf die Viehmärkte wohl 18 bis 20000 polniſche und ungariſche Ochſen getrieben worden. Es gehört ihr das ehemalige, jetzt aber wüſte Dorf Wenigen-Buttſtatt.

9. Das Gericht Buttelſtett, Bottelſtett, ein Städtchen von 172 Häuſern, mit einem Schloß. Es hat vor Alters den Grafen zu Orlamünda und Herren zu Weimar gehört, iſt von ihnen 1346 an Landgrafen Friderich zu Thüringen gekommen, 1434 an die von Gottfahrt verpfändet, 1458 an die von Mäuſebach wiederkäuflich überlaſſen, und 1544 vom Churfürſt Johann Friederich wieder eingelöſet worden. 1675 litte es Brandſchaden.

10. Das Gericht Fluhrſtedt.

11. Das Gericht Groitſchen.

12. Das Gericht Wormſtett. Dieſer Ort kömmt in einer Urkunde Kaiſers Otto I vom Jahr 957, welche über einen Tauſch, den er mit dem Grafen Billing getroffen, unter dem Namen Wurmerſtat vor, und hat nebſt Otunpoch jetzt Utenbach, Gozarſtat jetzt Mönch-Goſſerſtat, in pago *Ufiti* gelegen. Gerkens cod. dipl. brand. T. I. p. 23, 24.

13. Das adeliche Gericht Osmanſtett, und Ulrichshalben, an der Ilm.

14. Das adeliche Gericht Guthmanshauſen, (Juttenhauſen) an der Loſſe.

15) Das adeliche Gericht Steten

16. Das adeliche Gericht Walichen.

17. Das adeliche Gericht Tromlitz.

18. Die adeliche Pflege Synderſtett, zu welcher die Dörfer Ober- und Nieder-Synderſtett gehören.

19. Das Gericht Wogau.

20. Das

20. Das Gericht Remda, von 6 Oertern. Die Herrſchaft oder das jetzige Gericht Remda, hat ehedeſſen den Grafen von Gleichen gehört, iſt 1731 als ein eröffnetes Lehn den Herzogen zu Sachſen erneſtiniſcher Linie heimgefallen, und von ihnen der Univerſität zu Jena geſchenkt worden.

Remda, ein Schloß und Städtchen, Kirch Remda, Sunt-Remda, Heilsberg, ein Drittel von Dieſtedt, und ein Drittel von Klein-Hetſtedt.

21. Das Gericht Geſchwitz.

22. Das Gericht Ziegenhayn; unter dem zerſtörten Schloß Kirchberg.

23. Das Gericht Heigendorf.

24. Das Gericht Kalbesrieth.

25. Das Gericht Alperſtedt, mit den Wüſtungen Zell- und Nauendorf.

26. Das Gericht Thalborn.

27. Das Gericht Mark-Wippach.

28. Wölnitz, ein Dorf. Von Wölnitz geht ein Thal an, welches von beyden Seiten mit ziemlich hohen Bergen eingeſchloſſen iſt. In demſelben iſt ein Brunn, der aus einem Berge quillet, und von dem Churfürſten Johann Friderich, der ſich hier nach einer Jagd vor Müdigkeit niedergeſetzet hat, der Fürſtenbrunn genennet wird. Sein Waſſer iſt hell und klar, und wo es aus der Quelle kömmt, führet es noch nicht die geringſte topfſteinartige Materie mit ſich; aber einige Büchſenſchüſſe weiter hin, nachdem es über einen Boden von feſtem Topfſtein gefloſſen iſt, überzieht es Holz, Wurzeln, Kräuter, Steine, Schnecken and andere hineingelegte Sachen ungefähr innerhalb drey Monaten mit einem weißlichten Topfſtein.

Anmerkung. Die Fürſten zu Schwarzburg beſchicken die weimariſchen Landtage wegen der Herrſchaft Arnſtatt, der Stadt Plauen, des Amts Käfernburg, der tannerodiſchen Lehnſtücke, und der erfurtiſchen Afterlehen, welche ſie von dem Hauſe Sachſen-Weimar zu Lehn empfangen, bezahlen

auch wegen derſelben an Weimar jährlich in drey Terminen 3500 Rthlr. und es gehen die Apellationen in geiſtlichen, Juſtitz- und Parteyſachen an das Oberconſiſtorium zu Weimar, und in allen Civil- und Juſtitzſachen von der ſchwarzburgiſchen Regierung zu Arnſtatt an die Landesregierung zu Weimar. Dieſe Lehnſtücke werden unten beym Fürſtenthum Schwarzburg beſchrieben.

Das Fürſtenthum Eiſenach.

§. 1.

Man hat von dem Fürſtenthum Eiſenach eine homanniſche Landcharte, welche im Atlas von Deutſchland die 54ſte iſt.

§. 2. Es liegt in Thüringen, und zwar größtentheils an der Werra und an der Gränze von Heſſen, zum Theil auch an der Saale und unweit der Unſtrut, und ein kleinerer Theil an der Gera. Das Land iſt bergicht und waldicht, und trägt nicht ſo viel Getraide, als die Einwohner zu ihrer Nothdurft gebrauchen, daher ſie Zufuhr nöthig haben. In einigen Gegenden wächſt Wein. Man hat Kupfer- und Eiſenbergwerke, es giebt auch Vitriol, Alaun, und im Amt Kreuzburg einige Salzquellen.

§. 3. Die Einwohner ſind durchgehends der evangeliſch-lutheriſchen Kirche zugethan. Unter der Ritterſchaft ſind unterſchiedene alte Geſchlechter, als, die von Herda, von Utterode, von Wangenheim, von Harſtalle, u. a. m.

§. 4.

§. 4. Der Herzog zu Sachſen-Weimar hat wegen des Fürſtenthums Eiſenach ſowohl im Reichsfürſtenrath, als auf den oberſächſiſchen Kreistagen, eine Stelle und Stimme.

§. 5. Die zur Regierung und Verwaltung der geſammten Staatsangelegenheiten dieſes Fürſtenthums verordneten Collegia, findet man zu Eiſenach, und ſind, die **Landesregierung**, die **Rentkammer**, das **Oberconſiſtorium**, das **Steuer- und Bergwerks-Collegium.**

§. 6. Die Aemter, in welche das Fürſtenthum vertheilet iſt, ſind:

I. Das Amt Eiſenach. Dahin gehört:

1. **Eiſenach**, die Hauptſtadt des Fürſtenthums, die an der niemals zufrierenden Neſſe liegt, welche hier die Hörſel aufnimmt. Ludewig der Springer hat die Stadt ums Jahr 1070 angelegt. Sie war ehedeſſen anſehnlich, hatte einen ſtarken Hopfen- und Wein-Bau, vom zwölften Jahrhundert an eine Münze, und den vornehmſten Schöppenſtuhl in Thüringen. Das fürſtliche Schloß hat Herzog Johann Ernſt ſehr erweitert, und Herzog Johann Wilhelm 1709 mit einem ſchönen Vordergebäude vermehrt. Das fürſtliche ſogenannte Reſidenz- und Regierungs-Haus iſt 1598 zur fürſtl. Kanzley beſtimmt worden, in welcher die oben (§. 5.) genannten Collegia ihren Sitz haben. Auf dem Rathhauſe kommen auch die Landſtände des Fürſtenthums zuſammen. Es hat hier der Generalſuperintendent des Fürſtenthums ſeinen Sitz. 1707 iſt die Stadtſchule zu einem Gymnaſio erhöhet worden. Sonſt iſt hier ein Seminarium thelogicum, und ein Waiſenhaus. Die Stadt brannte 1343, 1617 und 1635 größtentheils ab. Ihr Name iſt vermuthlich aus Ach oder

Aue und Eiſen zuſammengeſetzt, weil an den hieſigen Flüſſen Eiſen verfertigt worden, welches die Eiſenacher vor Alters auf der Hörſel in Kähnen verführten, darüber zwiſchen den Aebten zu Fulda und Hersfeld ein Streit entſtund, den Kaiſer Otto II beylegte.

2. **Wartburg**, auch **Wartenburg**, **Wartberg**, **Wartenberg**, ein altes Bergſchloß bey Eiſenach, welches der thüringiſche Landgraf Ludewig II erbauet hat, und geraume Zeit ein landgräflicher Sitz geweſen; als es aber mit Thüringen an die Markgrafen zu Meiſſen gekommen, anfangs von Amtleuten bewohnt, und, nachdem unter Herzog Johann Ernſt der Sitz des Amts von hier nach Eiſenach verlegt worden, einem Burgvogt zur Verwahrung übergeben iſt. Es wird hier das fürſtliche Archiv verwahrt. 1521 wurde D. Luther hieher in Sicherheit gebracht, und blieb bey 11 Monate hieſelbſt.

Anmerkung. Zu den Zeiten des thüringiſchen Kriegs zwiſchen der brabantiſchen Herzoginn Sophia, und dem Markgrafen Heinrich zu Meiſſen, wurden bey Eiſenach von der Herzoginn drey Schlöſſer gebauet, die Stadt Eiſenach zu behaupten, da Markgraf Heinrich die Wartburg beſetzt hatte; die **Eiſenacher Burg**, die **Frauen**= oder **Vieh=Burg** und der **Mittelſtein**, an die Mauern von Eiſenach aber ſelbſt, die Bürger im Zaum zu halten, das Schloß **Klemme**; ſie ſind aber alle in demſelben Kriege von Markgrafen Heinrichen eingenommen und zerſtöret worden, ſo daß nur noch wenige Ueberbleibſel davon zu ſehen ſind.

3. **Wilhelmsthal**, ein fürſtliches Luſtſchloß in einem Thiergarten, und **Hohenſonne** ein fürſtl. Schloß.

4. **Ruhla**, ein großes Dorf von 256 Häuſern, in welchem viele Meſſerſchmiede wohnen, gehört zur Hälfte hieher, und halb zum fürſtlich=gothaiſchen Amt Tenneberg. Das Ruhlaer Stahlwaſſer iſt etwas leichter, als das pyrmontiſche.

5. **Groß=Lupnitz**, von 128 Häuſern, **Mosbach**, von 115 Häuſern, **Eckartshauſen**, von 70 Häuſern, und andere Dörfer.

6. Das

6. Das Gericht Markſuhl, in welchem

1) Markſuhl, ein Marktflecken, am Flüßchen Suhl, von 156 Häuſern, mit einem Schloß, auf welchem einige Herzoge zu Sachſen gewohnt haben.

2) Burkardtroda, ein Dorf, welches unweit Markſuhl liegt.

3) Iffta, ein Dorf von 128 Häuſern.

II. Das Amt Kreutzburg, in welchem

1. Kreutzburg, Kreutzberg, ein Städtchen mit einem Schloß. Es liegt an der Werra, über welche hier eine ſteinerne Brücke, und über dieſe die Landſtraße aus Thüringen nach Caſſel, u. ſ. w. geht. 1295 wurde es vom Kaiſer Adolph belagert und eingeäſchert. Nahe dabey liegt.

2. Wilhelms-Glücksbrunn, ein Salzwerk.

III. Das Amt Gerſtungen, in welchem

1. Gerſtungen, ein Marktflecken an der Werra, der vor Alters zum Stift Fulda gehört hat. Er hat 202 Häuſer.

2. Die Dörfer Unter-Suhl, Dankmarshauſen ꝛc.

IV. Das Amt-Haus Breitenbach, an der Suhl, in welchem

1. Berka, an der Werra, ein Städtchen von 171 Häuſern, welches dem Herzog zu Weimar und dem Landgrafen v. Heſſen-Caſſel gewiſſermaßen gemeinſchaftlich gehört, doch hat Sachſen-Weimar die Landeshoheit, Steuern und einige andere Gerechtſame voraus. Das heßiſche Antheil rührt von der ehemaligen Abtey und dem jetzigen Fürſtenthum Hersfeld her, dazu es gehört.

2. Haus Breitenbach, ein Dorf, der Sitz des Amts, Fern-Breitenbach, Herda, von 113 Häuſern, und andere Dörfer.

V. Das Amt Tiefenort oder Crainberg, haben die Landgrafen von Thüringen um das Jahr 1407 von dem Stift Hersfeld wiederkäuflich bekommen,

men, von welchen es unterſchiedene adeliche Geſchlechter, als, die von Meiſeburg, Hopfgarten, Riedeſel, Goldacker, Boineburg, wie auch die Grafen von Beichlingen, nach und nach zu Lehn getragen, zum Theil auch käuflich an ſich gebracht haben. 1588 wurde zu Fridewald, durch Landgrafen Wilhelm zu Heſſen, zwiſchen den Herzogen zu Sachſen und der Abtey Hersfeld verglichen, daß die Pfandſchaft dieſes Amts, gegen Abtretung des Hauſes Wallenburg, des ſechſten Theils an Stadt, Amt und Vogtey Trefurt, des ſächſiſchen Antheils am Haderholz, und einer Summe von 3000 Rthlr. aufgehoben ſeyn ſolle. Dahin gehört:

1. Tiefenort oder Tieffenort, ein Städtchen an der Werra, von 132 Häuſern, woſelbſt ein Vorwerk und der jetzige Sitz des Amts iſt.

2. Creyenberg oder Crainberg, ein zerſtörtes Bergſchloß, von welchem das Amt ehedeſſen benannt worden iſt, und ein Dorf von 73 Häuſern.

3. Die Dörfer: Rieſelbach, Merkers, Ettenhauſen, Dorndorf.

VI. Das Rittergut, oder, wie es auch genennet wird, die Herrſchaft Farnroda, (Farrenroda, Farroda) liegt unweit Eiſenach, und gehört ſeit 1642, da ſie es von einem heßiſchen Edelmann Karſten Keutel für 1500 Gulden gekauft, den Burggrafen von Kirchberg, welche zuerſt 1532 vom Churfürſten Johann Friderich mit derſelben belehnt worden. Die Burggrafen beſtellen, vermöge privilegii von 1677, ihr eigenes Unter-Conſiſtorium, ſonſt aber ſteht die Herrſchaft unter ſachſen-eiſenachiſcher Lehns- und Landeshoheit, und wird den Burggrafen

grafen unter dem Namen des Schloſſes und Dorfs Farnroda ſammt Zugehörungen und den Gerichten über Hals und Hand, zu Mannlehn ertheilet. Es gehören dazu:

1. Farnroda, ein Schloß und Dorf von 83 Häuſern, woſelbſt die Burggrafen ſonſt ihren Wohnſitz gehabt, den ſie aber, nach Erlangung eines Antheils an der Grafſchaft Sayn im weſtphäliſchen Kreiſe, zu Hachenburg genommen.

2. Die Dörfer Eichrod am Flüßchen Hörſel, Seebach oder Sibach, Wuta.

Anmerk. Die Aemter Jena, Allſtett, Großen-Rudſtett, Lichtenberg und Kalten-Nordheim, welche ſonſt zu dieſem Fürſtenthum gerechnet werden, kommen bey dem Fürſtenthum Weimar und bey der gefürſteten Grafſchaft Henneberg vor.

Das Fürſtenthum Coburg.

§. 1.

Das Fürſtenthum Coburg, iſt auf den Landcharten zu finden, welche Joh. Bapt. Homann von den Fürſtenthümern Gotha, Coburg und Altenburg, und ſeine Erben von der gefürſteten Grafſchaft Henneberg und dem angränzenden Fürſtenthum Coburg, herausgegeben haben. Jene iſt in dem Atlas von Deutſchland die 53ſte, und dieſe die 70ſte Charte.

§. 2. Es liegt zwar an der Südoſtſeite des Thüringer Waldes, welcher allezeit für die Gränze des Franken- und Thüringer-Landes angeſehen worden, und alſo in Franken, gehört aber zum oberſächſiſchen Kreiſe. Gegen Mitternacht gränzt es an die Grafſchaft Schwarzburg; gegen Morgen an das Hochſtift Bamberg; gegen Mittag an das

Hochſtift Würzburg; gegen Abend an die gefürſtete Grafſchaft Henneberg.

§. 3. Das Land hat einen fruchtbaren Boden, inſonderheit an dem ſogenannten Langenberg. In den Gründen an der Jtſch und Werra ſind gute Wieſen und fette Weiden, daher auch diejenigen, welche daſelbſt wohnen, ſich vornehmlich von der Viehzucht ernähren. Bey Eisfeld wird viel Flachs gebauet. Um Coburg und Königsberg ſind Weinberge. Die Wälder liefern hinlängliches Holz zum Bauen und Brennen. Ehedem ſind zu Steinheide Goldbergwerke, und zu Eisfeld Silberſchmelzhütten geweſen. In eben dieſen Gegenden giebt es auch Kupfer- und Eiſenbergwerke: man findet auch gute Steinkohlen, Gips, Alabaſter und Marmor. Der Fluß Jtz oder Jtſch, welcher hieſelbſt am Thüringerwalde bey Marienhülf entſpringt, durchfließt das Land von Mitternacht gegen Mittag, nimmt die hieſelbſt entſpringenden kleinern Flüſſe, Grimpe, Röte, Lauter und Rodach, auf, und ergießt ſich im Hochſtift Bamberg in den Mayn. Der Fluß Steinach entſteht auch hieſelbſt bey dem Dorf Lauſcha im Thüringerwalde, und fällt auch im Bisthum Bamberg in den Mayn. Die Werra hat gleichfalls ihren Urſprung hieſelbſt, und zwar im Amt Eisfeld, an einem ſumpfigen Ort im Heldriether Walde. Sie fließt aus dem hieſigen Lande ins Hennebergiſche, u. ſ. w. Dieſe Flüſſe ſowohl, als die Landſeen bey Münchrode und Streſſenhauſen, ſind fiſchreich.

§. 4. In dem ganzen Fürſtenthum ſind zehn Städte und ſechs Flecken. Der Adel iſt bloß kanzley-

leyſäßig. Die Land- und Ritterſchaft hat ihren Director und Syndicus.

§. 5. Die Einwohner dieſes Fürſtenthums bekennen ſich faſt insgeſammt zu der evangeliſch-lutheriſchen Kirche, außer daß zu Hildburghauſen Reformirte wohnen und auch öffentlichen Gottesdienſt haben. Die Kirchen und Gemeinen ſind unter Superintendenturen und Adjuncturen vertheilt. Zu Coburg iſt ein Gymnaſium illuſtre.

§. 6. Das Land bauet ſo viel Getraide, daß es im Nothfall etwas ausführen kann; es führet auch Wolle, fette Hämmel und gemäſtetes Rindvieh aus. Die Sonnenberger handeln mit Schreibtafeln von Schiefer, Wetz- und Flintenſteinen, allerhand Holzwerke, Pech und Potaſche. Die übrigen Städte haben andere Nahrungsmittel, und überhaupt ſind die nöthigen Handwerker und Künſtler reichlich vorhanden.

§. 7. Dieſes Land hat ehedem den Grafen von Henneberg zugehört, und iſt der größte Theil des Landes geweſen, welches die neue Herrſchaft Henneberg, oder die coburgiſche Pflege, nachher aber als es dem Hauſe Sachſen gehörte, und die Einrichtung der Kreiſe geſchah, der Ort Landes zu Franken genennet worden. Der Name des Fürſtenthums Coburg, wird auch in einem zwiefachen Sinn genommen: denn bald verſteht man darunter die Oerter, welche ehedeſſen Herzog Johann Caſimir inne gehabt, bald diejenigen Oerter, welche Herzog Albrecht beſeſſen hat. Doch die Geſchichte muß etwas genauer abgehandelt werden.

den. Friderich der Strenge, Landgraf zu Thüringen und zu Meiſſen, vermählte ſich 1348 mit der hennebergiſchen Gräfinn Catharina, mit welcher er dieſes Fürſtenthum bekam, welches ſolchergeſtalt mit dem Hauſe Sachſen verbunden worden, und auf die erneſtiniſche Hauptlinie gekommen, und endlich 1640 größtentheils bey dem Hauſe Altenburg geblieben iſt. Als die altenburgiſche Linie 1672 mit Herzog Friderich Wilhelm III ausgieng, fiel ſolches an Herzog Ernſt den Gottſeligen, Stifter der neuen oder heutigen gothaiſchen Linie, und als ſeine Söhne ſich theilten, wurde es folgendergeſtalt vertheilet: Herzog Albrecht bekam dasjenige Stück, welches im eingeſchränkten Verſtande das Fürſtenthum Coburg genannt worden, mit aller Landeshoheit und einer Reichs- und Kreisſtimme. Es beſtund aus dem Amt und der Stadt Coburg, Gericht und Stadt Rodach, Amt und Stadt Neuſtadt, Gericht und Stadt Sonneberg, Amt Sonnefeld, Kloſter Mönchrode, und Amtsverwaltung Neuhaus. Herzog Ernſt erhielt Amt und Stadt Heldburg, Amt und Stadt Hildburghauſen, Amt Veilsdorf, Amt und Stadt Eißfeld, Stadt und Gericht Schalkau; und Herzog Heinrich das Amt Königsberg, welches er hernach an Herzog Ernſt abtrat. Nach Herzogs Albrecht 1699 erfolgtem Tode entſtunden wegen ſeines hinterlaſſenen Antheils am Fürſtenthum Coburg, oder wegen des Fürſtenthums Coburg im engern Verſtande, große Streitigkeiten unter den Nebenlinien der gothaiſchen Linie; denn ob es gleich, vermöge des noch bey ſeinem Leben 1699 errichteten Receſſes, nebſt

nebſt der Stimme auf Reichs- und Kreistagen, an Sachſen-Meiningen kommen, und die übrigen Linien theils durch Geld, theils auf andere Weiſe vergnüget werden ſollten, ja obgleich Sachſen-Meiningen in eben demſelben Jahr durch einen anderweitigen Receß, Sachſen-Hildburghauſen und Sachſen-Saalfeld in den Mitbeſitz des coburgiſchen Anfalls aufnahm; ſo gieng man doch von dieſen Receſſen ab, und es erfolgten langwierige Zwiſtigkeiten, während welcher Gotha ſich in den Mitbeſitz des Fürſtenthums Coburg durch Gewalt ſetzte, und darüber vom Kaiſer gewarnet wurde, Hildburghauſen 1705 ſich durch das Amt Sonnenfeld abfinden ließ, und 1735 die vom Kaiſer auf den Churfürſten zu Sachſen und den Markgrafen zu Brandenburg-Onolzbach erkannte Commiſſion, der Linie Sachſen-Saalfeld das Amt Coburg, und der Linie Sachſen-Meiningen die Aemter Sonneberg und Neuhaus zuerkannt und wirklich angewieſen hat.

§. 8. Wegen dieſes Fürſtenthums iſt ſowohl im Reichsfürſtenrath als beym oberſächſiſchen Kreiſe, eine Stimme zu führen: allein, die Stimme im Reichsfürſtenrath ruhet jetzt, weil Sachſen-Meiningen und Sachſen-Saalfeld ſich wegen derſelben nicht vergleichen können, indem jenes mit der Hälfte an derſelben nicht zufrieden ſeyn will.

§. 9. Nunmehr will ich das Antheil am Fürſtenthum Coburg, welches jede Linie des Hauſes Gotha jetzt wirklich im Beſitz hat, genauer beſchreiben.

I. Das Haus Sachſen-Saalfeld,

oder, wie es wegen ſeines Antheils am Fürſtenthum Coburg auch genennet wird, das Haus Sachſen-Coburg-Saalfeld, beſitzt

Das Amt Coburg,

zu welchem gehört:

1. Das Gericht Lauter.

1) Coburg, die Hauptſtadt des ganzen Fürſtenthums und herzoglich coburg-ſaalfeldiſche Reſidenz, welche in einem Thal zwiſchen dem Feſtungs- und Jüden-Berg an der Jtſch liegt. Sowohl die eigentliche Stadt, als ihre Vorſtädte, ſind mit Mauern umgeben; die letzten ſind zuſammen genommen größer, als jene. Das fürſtliche Reſidenzſchloß wird die Ehrenburg genennet, und enthält jetzt das alte Archiv, welches ehedeſſen auf der Feſtung verwahrt worden. Es ſind in dieſer Stadt die fürſtlichen hohen Landescollegia des Hauſes Sachſen-Coburg-Saalfeld, nämlich die geheime Kanzley, und das Kammercollegium. Das fürſtliche Kanzleygebäude ſteht auf dem Markt. Sonſt findet man hier vier Kirchen, ein Gymnaſium illuſtre, welches von ſeinem Stifter, Johann Caſimir, Caſimirianum genannt wird, und 1604 eingeweihet worden iſt, eine Stadtſchule, eine Gold-Silber- und Porcellan-Manufaktur, und in der Ehrenburg eine Steinfabrik, in welcher allerley koſtbare Stücke aus dem hier zu Lande häufigen verſteinerten Holz verfertiget werden. Der 1598 errichtete Schöppenſtuhl, iſt ſchon im ſiebenzehnten Jahrhundert eingegangen. Vor der Stadt iſt ein Siechhaus, und bey demſelben eine kleine Kirche. Die ſogenannte Feſtung, auf deren Platz ehedeſſen ein Ort, Namens Trufaliſtat, geſtanden hat, welcher den in hieſiger Gegend geweſenen Pagum Trufali ins Gedächtniß bringt, liegt auf einem hohen und ſteilen Berge, und hat nur einen ſchmalen Zugang. Jn derſelben findet man fürſtliche Wohnzimmer, eine Kirche, und andere Gebäude.

1) Die

2) Die Dörfer Unter-Lauter mit einer Kirche, Ober-Lauter, und Tiefen- oder Gettel-Lauter.

3) Folgende Dörfer, welche Kirchen haben: Ahorn mit einem adelichen Gut Grub am Forſt, Meder, woſelbſt eine Adjunctur iſt, Neukirch, Neuſes, Scheuerfeld mit einem adelichen Gut, Weißenbrunn vorm Wald, mit einem adelichen Gut, Wieſenfeld.

4) Eichhof, ein Dorf mit einem adelichen Gut.

5) Ludwigsburg oder Lauterburg, ein Schloß auf einem Berge, welches ein ſachſen-gothaiſches Kammergut iſt.

6) Calenberg, ein Schloß auf einem Berge, welches ein ſachſen-meiningiſches Kammergut iſt. Ehedeſſen wurde es für eine Feſte gehalten.

2. Das Gericht Geſtungshauſen, in welchem:

1) Geſtungshauſen, Geshauſen, ein Dorf am Fluß Steinach.

2) Die Dörfer Mödlitz, Zedersdorf, Weiſchau, Hoff an der Steinach.

3. Im Gericht Itzgrund oder Itſchgrund, liegen folgende Dörfer, welche Kirchen haben: Gleuſen, Heyrath oder Groß-Herreth, Ober-Siemau, Roſſach, Scherneck, woſelbſt eine Adjunctur iſt, Unter-Füllbach mit einem adelichen Gut, Unter-Siemau, mit einem adelichen Gut, Watzendorf.

4) Hohenſtein, ein Dorf mit einem adelichen Gut.

5) Roſenau, ein Schloß, welches das Stammhaus der Herren von Roſenau iſt, die vor Alters mehr unter dem Namen der Münzmeiſter bekannt geweſen ſind.

4. Das Gericht Rodach, in welchem

1) Rodach, ein Städtchen am Fluß gleiches Namens, welches ein Schloß hat, und der Sitz einer Superintendentur iſt; es iſt auch hier eine gute Stuterey.

2) Folgende Dörfer, welche Kirchen haben: Ahlſtatt, Breitenau, Elſa, Großenwalbur, Heldrit mit einem adelichen Gut, Oettinghauſen, Roßfeld, Rottenbach, Weitramsdorf.

3) Sauerſtatt, ein Dorf mit einer Kirche, und einem ſachſen-meiningiſchen Kammergut.

4) Schweickhof, ein ſachſen-gothaiſches Kammergut.

5. Das Amt Neuſtadt, in welchem

1) Neuſtadt an der Heyde, ein Städtchen an der Röte, woſelbſt eine Superintendentur iſt. Vor dem Brande, welchen es 1636 erlitten hat, war es größer, als es jetzt iſt.

2) Mönchroden, ein Dorf, woſelbſt ehemals ein Mönchenkloſter Benedictiner Ordens geweſen iſt, welches 1525 von den aufrühriſchen Bauern eingeäſchert, die Einkünfte aber nachmals zu dem Gericht Neuſtadt geſchlagen worden.

3) Schafhauſen, ein fürſtlicher Hof.

4) Die adelichen Güter Birkig, Lützelbuch, Neuhof, zu Retſchenbach, Mupperg, Rothenhof und Thierig, Einberg, woſelbſt auch eine Kirche iſt, Waldſachſen.

6. Das adeliche Gericht Haſſenberg

Es gehört der Familie von Kanne, und beſteht aus 5 Dörfern, unter welchen Haſſenberg iſt, und einen Hof.

II. Das Haus Sachſen-Meiningen,

beſitzt drey Aemter.

1. Das Amt Schalkau, hat dem Hauſe Sachſen-Hildburghauſen gehört, iſt aber 1723 durch Tauſch an Sachſen-Meiningen gekommen, welches dagegen an Hildburghauſen 4 Dörfer des Amts Meiningen übergeben hat, die zum Amt Behrungen geſchlagen worden. Dahin gehört

1) Schalkau, in alten Urkunden auch Schalken, ein Städtchen an der Itſch, woſelbſt eine Superintendentur iſt. Es hat ehedeſſen den Herren von Schaumberg zugehört: es ſoll aber das halbe Gericht zu Schalkau von ihnen an einen Grafen von Henneberg verkauft, und mit deſſelben Tochter Catharine an Markgrafen Friderich von Meiſſen gekommen ſeyn, zwiſchen welchem und dem Geſchlecht von Schaumberg 1378 eine Theilung des Gerichts und der Güter zu Schalkau vorgenommen worden. Die von Schaumberg beſitzen noch die Hälfte des Orts, welcher 1505 und 1690 großen Brandſchaden erlitten hat.

2) Schaum-

2) Schaumberg, ein verwüſtetes Schloß auf einem Hügel bey Schalkau, welches das Stammhaus des uralten adelichen Geſchlechts von Schaumberg iſt, welches auch in dem uralten Bergſchloß

3) Rauenſtein einen Burgfrieden aufgerichtet hat, woſelbſt noch jederzeit einer aus dieſem Geſchlecht Burgvogt iſt.

4) Die Dörfer Almerswind, Ehnes, Meſchenbach, Mengersgereuth, Neuendorf, u. a. m.

2. Das Amt Sonneberg, in welchem

1) Sonneberg, ein Städtchen, deſſen Einwohner mit Schiefertafeln, Wetz- Flinten- und andern Steinen, auch allerhand Holzwerk, Handel treiben.

2) Mürſchnitz, ein Flecken auf einem Berge.

3) Judenbach, ein Flecken auf einem Berge.

4) Der Coburger Paß, iſt in einem Gebirge, welches auf dem Sattel genannt wird, an der Gränze des Biſthums Bamberg.

3. Das Amt Neuhauß, in welchem

1) Neuhauß, ein Flecken mit einem auf einem Berge belegenen Schloß.

2) Die Dörfer Buch, Eigitz, Foritz, Gefell, Lindenberg, Mark, Rothmark, Schwarzdorf, u. a. m.

4. Die oben im fürſtlich coburg-ſaalfeldiſchen Antheil genannten Kammergüter Calenberg und Gauerſtatt.

5. Die Stadt und das Amt Salzungen.

Salzungen, eine kleine Stadt an der Werra, welche ihren Namen von den daſigen Salzbrunnen hat, deren inſonderheit zwey ſind, nämlich einer in der Stadt, welcher der beſte, und deſſen Waſſer achtlöthig iſt, und einer vor dem Nappenthor, deſſen Waſſer nur ſechs- bis ſiebenlöthig iſt. Die hieſige Pfännerey ſitzt auf Kanzleyſchrift. Es iſt hier das alte Schloß Schepfenburg.

Unweit oder eine Viertelſtunde von der Stadt iſt bey dem ſogenannten Grundhof ein Sauerbrunn.

Ehedeſſen hat unweit Salzungen ein Schloß, Namens Frankenſtein, auf einem Berge geſtanden, welches ſeine eigenen Herren hatte.

Unter den ſechs Dörfern des Amts Salzungen ſind die Pfarrdörfer Möhra, Wietzelroda und Immelborn.

Der Aufſicht des ſalzungiſchen Beamten iſt auch das Amt Allendorf umgeben, welches aus den Gütern des ehemaligen Benedictiner Nonnenkloſters Allendorf entſtanden iſt, und zu welchem, außer dem Dorf Allendorf, noch zwölf Dörfer gehören.

6. Das Amt Altenſtein, hat ehedeſſen den Herren Hunden von Wenkheim mit der hohen und niedern Gerichtsbarkeit zugeſtanden, iſt aber, als ſie 1722 ausgeſtorben, dem hochfürſtlichen Hauſe Sachſen-Meinungen, als ein eröffnetes Lehn, heimgefallen. Es begreift

1) Altenſtein, ein Schloß.

2) Schweina, einen großen Marktflecken, mit einem Schloß und Waiſenhaus.

3) Die Dörfer Steinbach, Gumpelſtadt, Walfiſch, und die Höfe Profiſch und Erbach.

Anmerkung. Hier ſind folgende adeliche ſchriftſäßige Oerter belegen.

(1) Liebenſtein, ein eingegangenes Schloß unter welchem

(2) Der Sauerbrunn, oder Liebenſtein, ein Flecken mit einer Kirche, welcher von einem guten Sauerbrunnen den Namen hat, liegt.

(3) Wenigen-Schweina, ein Dorf.

(4) Ober-Ell, ein Dorf, nebſt den Höfen Clausberg und Taxberg.

(5) Tiedleß, ein Dorf, ſammt dem Schloß Feldeck und dem Reuſſenhof.

III. Das Haus Sachſen-Gotha

beſitzt nur die oben im coburg-ſaalfeldiſchen Antheil belegenen und angeführten Kammergüter Ludwigsburg und Schweickhoff.

IV. Das

IV. Das Haus Sachſen-Hildburghauſen

beſitzt folgende ſechs Aemter, welche auch wohl ein beſonderes Fürſtenthum genannt werden, und unter dieſem Titel auf einer von Joh. Bapt. Homann herausgegebenen Charte abgebildet ſind, welche im Atlas von Deutſchland die 56ſte iſt. Die fürſtlichen hohen Collegia ſind, das geheime Rathscollegium, die Regierung, das Conſiſtorium und das Kammercollegium. Herzog Ernſt hat das Recht der Erſtgeburt in ſeinem Hauſe eingeführt. Man ſchätzt die herzoglichen Landeseinkünfte jährlich ungefähr auf 80000 Rthlr. Es folgen nun die Aemter.

1. Das Amt Hildburghauſen, hat Herzog Ernſt ſchon 1672 vom Fürſtenthum Coburg erhalten. Dahin gehört:

1) Hildburghauſen, die herzogliche Reſidenzſtadt, welche an der Werra liegt, und viele ſchöne Häuſer hat. In der alten Stadt iſt das regelmäßig gebauete und anſehnliche Reſidenzſchloß, zu welchem Herzog Ernſt 1685 den Grund legen laſſen, und in deſſen Kirche das fürſtliche Begräbniß iſt; das Rathhaus am Markt, auf welchem die fürſtliche Regierung, Kammer und das Conſiſtorium ihren Sitz haben; die evangeliſch-lutheriſche Stadt- und Pfarr-Kirche, an welcher der fürſtlich-hildburghauſenſche Generalſuperintendent ſteht, und die lateiniſche Schule. In der vor dem Schleuſinger Thor regelmäßig angelegten, aber noch nicht völlig ausgebaueten Neuſtadt, iſt eine evangeliſch-lutheriſche Kirche, gegen dem Zucht- und Waiſenhauſe über, und eine 1721 erbauete reformirte Kirche, deren Lehrer wechſelsweiſe in deutſcher und franzöſiſcher Sprache prediget. Sowohl an dem Eißfelder- als Römhilder Thor iſt eine Vorſtadt. Der große fürſtliche Luſtgarten liegt hinter dem Reſidenzſchloß, zwiſchen der Altſtadt und Werra, aus welcher ein Kanal rings um den Garten geleitet iſt. Kaiſer Ludewig ertheilte Grafen Bert-

hold von Henneberg 1323 die Erlaubniß, den Marktflecken (oppidum) Hildburghauſen mit Mauern zu umgeben. 1388 brannte die Stadt faſt ganz ab. 1725 brannte das ganze Viertel, gegen das obere Thor zu, ab, welches aber regelmäßig wieder aufgebauet worden. 1714 ſtiftete Herzog Ernſt hieſelbſt ein akademiſches Gymnaſium, welches aber wieder eingegangen iſt.

2) **Sophienthal**, ein fürſtliches Kammergut, und ehemaliges Schloß.

3) **Steindorf**, ein Marktflecken am Flüßchen Krek, hat faſt 150 Häuſer.

4) Sechzehn Dörfer, als die Pfarrdörfer: **Sinnershauſen**, **Bedem** oder **Bedheim**, **Pfersdorf** und **Leimrieth**, **Heſelrieth**, **Eßhauſen** oder **Eißhauſen**, u. ſ. w.

2. **Das Kloſteramt Veilsdorf**, iſt aus den Gütern eines ehemaligen Benedictiner Kloſters entſtanden, welches 1525 von den aufrühreriſchen Bauern zerſtört worden. Die übrig gebliebenen Kloſtergebäude, welche an der Werra ſtehen, werden von dem Amtmann bewohnt. Es gehören zu dieſem Amt die Dörfer **Veilsdorf** und **Bürden**.

3. **Das Amt Eißfeld**, in welchem

1) **Eißfeld**, in alten Urkunden Aſifeld, Eſefeld, Eſſefeld, Eßfeld, eine Stadt an der Werra, welche ums Jahr 1323 bemauert worden, und 1632 eingeäſchert iſt. Es iſt hier eine Superintendentur, und eine lateiniſche Schule. Das Schloß iſt der gewöhnliche Sitz der herzoglichen Witwen.

2) Die Pfarren **Brünn** oder **Brühna**, **Biberſchlag**, **Crockau**, **Heubach**, **Stelzen**, **Unterneubrun** u. **Gießübel**.

3) **Sachſendorf**, ein Pfarrdorf, in deſſen Kirche fünf Dörfer, die Glashütte **Friderichshöhe**, das Blaufarbenwerk **Sophienau**, und das Vitriolwerk in der **trockenen Werra**, eingepfarrt ſind.

4) Noch 21 Dörfer.

4. **Das Amt oder die ehemalige Herrſchaft Heldburg**, darinnen

1) **Heldburg**, eine kleine Stadt am Fluß Krek, mit einem alten Bergſchloß, darauf ſonſt Grafen von Hild-

burg

burg reſidiret haben. Es iſt hier eine Superintendentur, und ein Vorwerk, der neue Hof genannt. Landgraf Balthaſer zu Thüringen ſoll dieſen Ort aus einem Dorf zur Stadt gemacht haben.

2) **Ummerſtadt**, ein Städtchen am Fluß Rodach mit einer Adjunctur. Das Rittergut Erlebach iſt ein Filial der hieſigen Pfarrkirche.

3) **Strauff**, oder der **Strauchhan**, ein verwüſtetes Bergſchloß, auf welchem Poppo XIII, Graf zu Henneberg, gewohnt hat, daher er Poppo von Strauff, ſo wie ſein Sohn aus gleicher Urſache Hermann von Strauff genannt worden.

4) **Bellershauſen**, ein Dorf mit einer Pfarrkirche und einem Vorwerk.

5) **Dampertshauſen**, ein Dorf mit einer Pfarrkirche, einem Vorwerk, und einem Rittergut.

6) **Rieth**, ein Dorf mit ſeiner Pfarrkirche, und einem Vorwerk, welches zu dem Kloſter Sonnenfeld gehört hat.

7) **Poppenhauſen**, ein Dorf mit einer Pfarrkirche.

8) **Lindenau**, ein Dorf mit einer Pfarrkirche, woſelbſt Herzog Ernſt Friderich I ein Salzwerk, Namens **Friderichshall**, anlegen laſſen. Der erlangenſche Profeſſor, Hofrath Delius, hat gelehret aus der daſigen Sole ein wahres, natürliches glauberiſches Wunderſalz zu ziehen, und daſſelbige das eröffnende Friderichsſalz genennet.

9) **Hellingen**, **Schweickertshauſen**, **Schlechtfort**, **Weſthauſen**, **Holzhauſen**, **Biltmertshauſen**, Dörfer mit Rittergütern.

10) **Seidingſtett**, ein Dorf mit einem fürſtlichen Jagdſchloß.

11) Noch 6 Dörfer und 4 Rittergüter.

5. **Das Amt Königsberg**, iſt ganz vom Biſthum Würzburg umgeben. Es ſind zu bemerken:

1) **Königsberg**, eine kleine Stadt an einem Berge, auf welchem ein uraltes Schloß ſteht. Sie iſt der Sitz einer Superintendentur. 1632 brannte ſie ab. Vor Alters gehörte ſie in die gemeine Cent, wurde aber 1583

durch einen Vergleich davon dergeſtalt ausgeſchloſſen, daß ſie mit den hohen und niedern Centfällen, welche ſich in ihr und ihrer Markung begeben, dem Herzog zu Sachſen zugehören ſoll.

2) Die Dörfer, Altershauſen mit einer Pfarrkirche, Erlesdorf, Hellingen im Haßgau mit einer Pfarrkirche, Holzhauſen mit einer Pfarrkirche, Jankersdorf mit einer Pfarrkirche, Klein-Münſter, Haßlau, Oberhorith, Romershofen, Silbach, Uchenhofen, Unfind, insgemein aber unrichtig Uenfeld oder Uefeld mit einer Pfarrkirche, Unterhorith, mit einer Pfarrkirche. In allen dieſen Dörfern, Altershauſen und Kößlau ausgenommen, ſind außer dem Amt noch andere Lehnsherren, welche über ihre häuslichen Unterthanen die Vogteylichkeit ausüben, in welcher Abſicht dieſe Amtsdörfer auch ganerbſchaftliche Dörfer genannt werden, ja in allen dieſen 14 Amtsdörfern iſt auch eine mit Würzburg gemeinſchaftliche centbare Landſchaft.

3) Windberg, ein Amtsvorwerk.

4) Dörflis, ein Dorf mit einer Pfarrkirche.

5) Rügheim, Haus und Schloß mit einem Vorwerk, hat ſonſt den von Münſter gehört.

6. Das Kloſteramt Sonnefeld, iſt aus den ſecularifirten Gütern des ehemaligen 1264 (nicht 1263) geſtifteten Ciſtercienſer Nonnenkloſters Sonnefeld entſtanden. Die noch vorhandenen Gebäude deſſelben, dienen jetzt zum Amthauſe. Die Kirche iſt auch noch im Stande. Zu dem Amt gehören:

1) Hoffſtädten, ein Marktflecken beym ehemaligen Kloſter Sonnefeld, welcher 1632. großen Brandſchaden erlitten hat. Es iſt hier oder zu Sonnefeld eine Adjunctur.

2) Seidmannsdorf, und Ebersdorf, Pfarrdörfer.

3) Noch 19 Dörfer.

Das Fürſtenthum Gotha.

§. 1.

Von den Fürſtenthümern Gotha, Coburg und Altenburg, hat Joh. Bapt. Homann eine von den Herausgebern des Werks Gotha diplomatica, herrührende Landcharte herausgegeben, welche im Atlas von Deutſchland die 53ſte iſt; aber eine ganz andere Lage, und vielfältige Ausbeſſerung nöthig hätte. Schreibers Charte vom Fürſtenthum Gotha, iſt in einigen Stücken beſſer, und in andern ſchlechter.

§. 2. Es gränzt das Fürſtenth. Gotha gegen Abend an das Füſtenth. Eiſenach, und an das oben angeführte ſachſen-meiningiſche Amt Salzungen, gegen Mittag an die gefürſtete Grafſchaft Henneberg churſächſiſchen und heßiſchen Antheils, gegen Morgen an eben derſelben weimariſches Amt Ilmenau, an das ſchwarzburg-ſondershauſiſche Amt Arnſtadt, und das Erfurter Gebiet, gegen Mitternacht an das churſächſiſche Amt Langenſalza. In dieſer Gränze ſind die abgeſondert liegenden Aemter Kranichfeld und Vockeroda nicht mit begriffen.

§. 3. Das Land iſt fruchtbar an allerley Getreide und Gartenfrüchten. Der ſüdliche Theil begreift ein Stück des Thüringer Waldes, und hat Bergwerke. Es entſpringen in dieſem Fürſtenthum die Leine, welche Landgraf Balthaſar 1369 nach Gotha geleitet hat, und die unter Goldbach in die Neſſe fällt; die Apfelſtätt, welche einē Flöße in die Leine abgiebt, und in die Gera geht, und dieſe

Gera,

Gera, welche aus dieſem Fürſtenthum nach Erfurt, und endlich in die Unſtrut fließt. Die Neſſe hat ihren Urſprung im Erfurter Gebiet, durchfließt das Fürſtenthum Gotha von Morgen gegen Abend, nimmt im Fürſtenthum Eiſenach die im Fürſtenthum Gotha entſpringende Hörſel auf, und geht alsdann in die Werra.

§. 4. Das Fürſtenthum enthält ſieben Städte und 5 Flecken. Die **Landſtände** beſtehen aus 3 Klaſſen, welche ſind 1) die Grafen und Herren, nämlich die Fürſten von Schwarzburg und die Grafen von Hohenlohe; 2) die Ritterſchaft, und 3) die kanzleyſäßigen Städte Gotha und Waltershauſen. Hierzu kommen noch die adelichen Vaſallen aus der Herrſchaft Tonna, und die adelichen Vaſallen, imgleichen die Stadt Themar aus dem Amt Themar in der gefürſteten Grafſchaft Henneberg. Sie werden von den Landesfürſten zu den Landtagen zuſammen berufen, da ſich denn ſowohl die Ritterſchaft, als die Städte, in den engern und größern Ausſchuß theilen. Bisweilen wird nur ein Ausſchuß aus allen 3 Klaſſen der Landſchaft zuſammen berufen.

§. 5. Das ganze Land bekennet ſich zur evangeliſch-lutheriſchen Kirche, und hat in Anſehung der gottesdienſtlichen Sachen und des Unterrichts der Jugend, eine von den Herzogen Ernſt und Friderich II eingerichtete vorzüglich gute Verfaſſung, zu welcher unter andern auch gehört, daß ein Landinſpector umher reiſet, und ſowohl auf die Kirchen- als Schul-Sachen außer der Reſidenz, Acht hat. Sonſt haben die Aufſicht über Kirchen und Schulen ein Generalſuperintendent, 8 Specialſuperintendenten,

und

und 7 Adjuncti derſelben. Es ſind über 200 Kirchen vorhanden.

§. 6. Die fürſtlichen hohen Collegia ſind: das geheime Rathscollegium, die Landesregierung, welcher auch das Obervormundſchaftscollegium einverleibet worden, welches jedoch ſeine eigene Kanzley hat, das Oberconſiſtorium, unter welchem die 4 Unterconſiſtoria zu Kranichfeld, Gräfentonna, Ohrdruf und Arnſtadt, und 24 geiſtliche Untergerichte ſtehen, das Kammercollegium, das Steuer-Obereinnahmecollegium, das Rathscollegium, und die Oberpolizeydirection.

§. 7. Der Herzog unterhält zwey Landregimenter, jedes von 800 Mann, von welchen eins im Fürſtenthum Gotha, und eins im Fürſtenthum Altenburg liegt, eine Garde von 160 Mann, und ein Artilleriecorps.

§. 8. Das Fürſtenthum Gotha iſt in 12 Aemter abgetheilet, welchen adeliche Amtshauptleute, und entweder adeliche oder bürgerliche Amtmänner vorſtehen. Es ſind ſolche:

1. Das Amt Gotha.

1) Gotha, die Hauptſtadt des Fürſtenthums, die auf einer bequemen Anhöhe bey der Leine liegt, von welcher Landgraf Balthaſar 1369 einen Arm nach der Stadt, Herzog Ernſt aber denſelben in ſteinernen Kanälen durch alle Straßen leiten laſſen. Sie iſt eine der beſten Städte in Thüringen. 1715 zählte man in der Stadt und vor den Thoren 1031 ſchoßbare Häuſer. Innerhalb der Ringmauer ſind 906 Häuſer, außer welchen noch viele auf dem Wall ſtehen, als das Soldaten-Hoſpital, zwey Soldatenſchulen, die Baracken, in deren größern mit den Cadets allerley Unterweiſungen und Uebungen angeſtellt werden, die Stück- und Glockengießerey, u. a. m. In der Stadt

findet

findet man das Amthaus, zwey Hauptkirchen, ein gutes und vom Herzog Friderich III ſehr verbeſſertes Gymnaſium illuſtre, ein Zucht- Witwen- und Waiſen-Haus. Der hieſige Superintendent iſt zugleich Generalſuperintendent des ganzen Fürſtenthums Gotha. Es iſt hier auch ein geiſtliches Untergericht. Die Nahrung der Einwohner beruht nicht nur auf der fürſtlichen Hofhaltung, ſondern auch auf Wollenmanufakturen, Acker- und Waid-Bau, Bierbrau, Handel, und der Durchfahrt aus Leipzig nach Oberdeutſchland, welche an der geraden und hohen Straße zwiſchen Gotha und Eiſenach viele Bequemlichkeit hat. Die Stadt hat 1207, 1545, 1632, 1646, 1665 große Feuersbrünſte erfahren; doch ſind die in der letzten verwüſteten Häuſer insgeſammt von Steinen, und in gleicher Höhe wieder aufgebauet worden.

Ueber der Stadt, auf einem Berge, liegt das fürſtliche Reſidenzſchloß Friedenſtein, welches Herzog Ernſt der Gottſelige 1643 zu bauen angefangen hat, und zwar an dem Ort, wo ehemals das feſte Schloß Grimmenſtein geſtanden hat, welches 1567 mit vielen Koſten völlig geſchleift worden, nachdem ſich Churfürſt Auguſt I zu Sachſen, bey Vollziehung der Acht wider Herzog Johann Friderich II, deſſelben und der Stadt bemächtiget hatte. Der Friedenſtein iſt mit Kaiſer Ferdinand III Genehmhaltung befeſtiget worden. In demſelben findet man ein gut verſehenes Zeughaus, einen koſtbaren Bücherſaal, eine beträchtliche Naturalien- u. Kunſtkammer, eins von den wichtigſten Münzkabinetten in Europa, welches Herzog Friderich 1712 mit einem Fideicommiß belegt hat, eine Schloßkirche mit einer ſchönen Kapelle, eine Münze, ein Feuerwerks-Laboratorium, und in demſelben eine vermittelſt eines täglich aufzuziehenden Uhrwerks ſich umdrehende Maſchine vom kopernikaniſchen Weltbau, welche der Archidiaconus Bauſe verfertigt hat, ein Comödienhaus, und einen Wallgarten.

Vor dem Siebleber Thor ſteht das fürſtliche Luſthaus Friderichsthal, mit einem ſchönen Garten.

Die Vorſtädte ſind in dieſem Jahrhundert an Häuſern und

und Gärten ſehr angewachſen. Es ſind daſelbſt die Beſatzungskirche mit zwey Gottesäckern, das ehemalige Peſtilenz- und nunmehrige Manufakturhaus, das Ordonanz- und Manufakturhaus, die Waſſerkünſte, die Porcellan-Manufaktur, das Reithaus, der Sonder- oder Siechhof für abgelebte Leute mit einer Kirche, der ſchöne Orangerie-Garten, die ſchönen und langen Linden- und Kaſtanien-Alleen.

2) Die Pfarrdörfer **Friemar**, **Ballſtett**, **Hauſſen**, **Eſchenberge**, zur Hälfte, welche die Gerechtigkeit haben, auf Kanzleyſchrift zu ſitzen, ſich aber, jedoch mit Vorbehalt derſelben, wieder an das fürſtliche Amt gewendet haben.

3) Die Pfarrdörfer **Malſchleben**, woſelbſt eine zur gothaiſchen Superintendentur gehörige Adjunctur, und ein geiſtliches Untergericht iſt, **Tuetleben**, **Groß-Rettbach**, **Siebeleben**, **Gamſtedt**, welche, weil ſie hoch liegen, Bergedörfer genennet werden.

4) Die an der Neſſe belegenen Pfarrdörfer **Goldbach**, in deſſen Nachbarſchaft ein Goldbergwerk geweſen iſt, und woſelbſt eine zur gothaiſchen Superintendentur gehörige Adjunctur, und ein geiſtliches Untergericht iſt, **Buffleben**, **Rembſtedt**, **Eberſtedt**, **Wiegleben**, **Warza** und **Brüheim**, und das Dorf **Hochheim** zum Theil.

2. **Das Amt Tenneberg**, iſt den verwitweten Herzoginnen zum Leibgeding gewidmet. In demſelben liegt die Hälfte des großen **Inſelbergs** oder **Emſenbergs**, deſſen andere Hälfte ins heßiſche Amt Schmalkalden gehört. Er wird für den höchſten in ganz Thüringen gehalten. Herzog Ernſt ließ 1649 ein Luſthaus auf demſelben erbauen, welches wegen der vortrefflichen Ausſicht oft beſucht wird. Zu dem Amt gehören:

1) **Tenneberg**, ein altes fürſtliches Bergſchloß und Amthaus, welches zu Zeiten Landgraf Friderich des Angebiſſenen, ſehr berühmt war, und Herzog Friderich II zu

Gotha,

Gotha, zu einem Jagd- und Luſtſchloß wieder einrichten laſſen. Es iſt hier ein geiſtliches Untergericht.

2) Waltershauſen, eine Stadt unter Tenneberg, am Hörſelfluß, woſelbſt eine Superintendentur, ein geiſtliches Untergericht, und eine lateiniſche Schule iſt, auch ſind hier gute Webereyen. Der Rath kömmt zu den Land- und Deputationstagen. Die freyen Kemnotten, (Caminatæ ædes) vor der Stadt ſitzen auf Kanzleyſchrift.

Der Stadt gehört das kleine Dorf Ibenhain.

3) Die Dörfer dieſes Amts werden eingetheilet:

(1) in Pflegedörfer, deren 8 ſind, unter welchen die Pfarrdörfer, Aſpach oder Aſchbach, woſelbſt die von Erffa ein Lehngut haben, Hörſchlegau, Leina, Sundhauſen, Teutleben, von welchem Ort die alte, aber nun ausgeſtorbene, adeliche Familie von Teutleben vermuthlich den Namen hat, Uileben, Wahlwinkel.

(2) in Walddörfer, deren 5 ſind, unter welchen die Pfarrdörfer Friedſtedt oder Frettſtedt, woſelbſt ein Kammergut und ein adeliches Gut iſt, und Langenhain.

Anmerkung. Im Bezirk der Aemter Gotha und Tenneberg, liegen, ratione commiſſionis & executionis, folgende adeliche Gerichte, Dörfer und Oerter.

1. Herbsleben, ein Flecken, Rittergut und Gericht der von Förſter. Es iſt hier ein geiſtliches Untergericht.

2. Die Dörfer der von Wangenheim,

1) winterſteiniſchen Stammes, nämlich Fiſchbach, Groß-Beringen, halb Hochheim, Kahlenberg, Kelberfeld, Oſter-Beringen, Pfulendorf, Reichenbach, Schönau, Sommer, Sonneborn, woſelbſt ein geiſtliches Untergericht iſt, halb Wangenheim, woſelbſt eine Superintendentur und ein geiſtliches Untergericht iſt, Weſthauſen, Winterſtein, woſelbſt ein geiſtliches Untergericht und drey wangenheimiſche Schlöſſer ſind, Wolfs-Beringen, und die Höfe Hetſcheroda und Heßwinkel.

2) wangenheimiſchen Stammes, nämlich Haina, ein Flecken, halb Hochheim, halb Wangenheim, Düngeda, der Steinhof, ein Lehngut zu Brüheim.

3. Das

3. Das Gericht der von Seebach über die Dörfer Groß-Fahner, woſelbſt ein geiſtliches Untergericht iſt, Klein-Fahner und Gierſtedt, welche vor Alters eine Herrſchaft ausgemacht haben, die den von Fahner zugehört hat, welche Erbkämmerer der Landgrafen zu Thüringen geweſen ſind.

4. Das Gericht der von Hopfgarten

1) natziſcher Linie, über die Dörfer Craula, Ebenshauſen, Frankenroda, Lauterbach, Natza, woſelbſt eine Adjunctur der wangenheimiſchen Superintendentur, und ein geiſtliches Untergericht iſt, und Neukirchen.

2) ebenheimiſcher Linie, über die Dörfer Burla, Ebenheim, halb Mechterſtedt, Weingarten.

5. Das Gericht der von Gräfendorf, über das halbe Dorf Mechterſtedt, woſelbſt ein geiſtliches Untergericht iſt.

6. Das Gericht der von Utterodt zum Scharfenberg, über die Dörfer Thal (unter dem verwüſteten und in alten Zeiten ſehr berühmten Bergſchloß Scharfenberg,) woſelbſt ein geiſtliches Untergericht iſt, Ruhla, Schwarzhauſen, Schwarzbach, Settelſtedt, Theubach, Schönau, Stockhauſen, die beyden letzten Dörfer halb.

7. Weißenborn, ein ehemaliges Kloſter unter dem Scharfenberg an der Ruhle, iſt nach der Kirchenverbeſſerung zu einem Kammergut gemacht worden, welches 1752 ein Herr von Minnigerode gekauft hat. Es iſt hier eine Pfarrkirche.

8. Das Pfarrdorf und Gericht Lauche, ſeit 1714 den von Hopfgarten zugehörig.

9. Gaſpiteroda, ein Pfarrdorf und Gericht.

10. Ettenhauſen und Haſtrungsfelde, beſitzen die von Heerda.

3. Das Amt Friderichswerth, iſt aus Gütern entſtanden, die ehedeſſen die von Erffa beſeſſen haben, welche aber der Landesherr erkauft hat. Dahin gehört:

1) Friderichswerth, ein ſchönes fürſtliches Luſtſchloß, mit einem regelmäßig angelegten Flecken, und einem Wai-

ſenhauſe. Es iſt hier ein geiſtliches Untergericht. Der Ort iſt aus dem ehemaligen Ritterſitz und Dorf **Erffa** entſtanden.

2) **Mädebach** oder **Metbach**, ein Pfarrdorf.

3) **Frankenroda**, ein Dorf, welches theils zu dieſem Amt, theils den von Erffa zugehört.

4. **Das Amt Reinhardsbrunn**, iſt aus den Gütern eines ehemaligen Benedictiner Mönchenkloſters entſtanden, und enthält:

1) **Reinhardsbrunn**, das Amthaus und ehemalige Kloſter, welches Landgraf Ludwig der Springer erbauet hat, und darinn viele der alten Landgrafen begraben worden, bey welchen auch eine Pfarrkirche iſt. Es iſt hier ein geiſtliches Untergericht. Die umliegende Gegend hieß vor Alters **Loybe**, und die bloße **Läuben**.

2) **Friderichroda**, ein Städtchen, welches 1595 zuerſt mit Marktrecht, und 1597 mit Stadtrecht begnadiget worden iſt. Es iſt hier eine Adjunctur der waltershauſiſchen Superintendentur.

3) Zehen Dörfer, unter welchen das Dorf **Wipperoda**, woſelbſt ein Kammerhof, der jetzt ein fürſtliches Kanzleylehn iſt, und die Pfarrdörfer **Ernſtroda** und **Altenberg**, ſind. Bey dem letzten ſteht noch auf einem Berge die **St. Johanneskirche**, welche, ſo viel man weiß, die allererſte Kirche in ganz Thüringen, und vom Bonifacius erbauet iſt; ſie iſt aber ſchon gutentheils verfallen. Unter derſelben ſteht die 1712 eingeweihete Immanuelskirche.

Ueber dem Dorf **Finſterberg**, entſpringt die **Leine**.

4) **Schauenburg**, ein ehemaliges Schloß, und der Landgrafen von Thüringen erſter Wohnſitz, iſt in dem thüringiſchen Succeßionskriege verwüſtet.

5. **Das Amt Georgenthal**, iſt aus den Gütern eines ehemaligen Ciſtercienſer Mönchenkloſters entſtanden, welches Sitzo, Graf zu Schwarzburg und Käfernburg, 1143 geſtiftet hatte. Zu demſelben gehören: 1) Geor-

1) Georgenthal, das Amthaus, und der Sitz einer Adjunctur der waltershauſiſchen Superintendentur, und eines geiſtlichen Untergerichts.

2) Acht Dörfer, von welchen Tambach, Hohenkirchen, Gräfenhahn, (richtiger Gräfenhayn, in alten Briefen Gräfenhagen) Schönau am Walde, und Cobſtedt oder Kopſtedt, Pfarrdörfer ſind.

3) Waldenfels, ein verwüſtetes Schloß, welches Heinrich von Mellingen 1293 an das Kloſter Georgenthal verkauft hat. Das Dorf Thietharz und das obengenannte Dorf Tambach, haben dazu gehört.

4) Tamburg, Crachenburg und Falkenſtein, ſind alte wüſte Schlöſſer.

6. Das Amt Schwarzwald, hat Herzog Wilhelm 1470 an Grafen Sigmund zu Gleichen wiederkäuflich überlaſſen, es iſt aber nachgehends wieder eingelöſet worden. Das Schloß oder Haus Schwarzwald, von welchem es den Namen hat, iſt, bis auf einen Thurm nach, welcher noch auf dem Crawinkler Forſt zu ſehen, verwüſtet. Auf dem Arlesberger Forſt haben vor Alters 2 Schlöſſer geſtanden, die auch nicht mehr vorhanden ſind, nämlich die alte Burg und die Seyffartsburg. Jetzt gehören zum Amt:

1) Der Oberhof, welcher ehemals das fürſtliche Amthaus geweſen iſt.

2) Blaſii-Zella, ein Städtchen und Sitz einer zu der ichtershauſiſchen Superintendentur gehörigen Adjunctur, und eines geiſtlichen Untergerichts, hat ehedeſſen ein Kloſter gehabt, und jetzt hat es eine gute Gewehrfabrik, in welcher auch gute damaſcirte Kanonen von mittlerer Größe verfertiget werden. Dieſer Ort iſt 1640 von dem Amt Reinhardsbrunn getrennet, und zu dem Amt Schwarzwald gelegt worden.

3) Die Dörfer Schwarz-Zella, Arolsberg, Schwarzwald und Stutzhauß, ſind in die Kirche zu Blaſii-Zella eingepfarret.

4) Melis, ein ſehr anſehnliches Pfarrdorf, iſt ehedeſſen halb hennebergiſch, und in die Cent Benßhauſen gehörig geweſen, 1660 aber ganz an das Amt Schwarzwald gelangt.

7. Das Amt Wachſenburg, in welchem

1) Wachſenburg, ein altes Schloß auf einem hohen Berge, welches Herzog Ernſt 1660 mit bequemen Gebäuden verſehen laſſen, um daſelbſt ein Zucht- und Waiſenhaus anzulegen, zu welchem Ende auch eine Kirche zubereitet worden: es iſt aber nichts daraus geworden.

2) Die Pfarrdörfer, Apfelſtedt, Biſchleben, Crawinkel oder Grauwinkel, von 250 Häuſern, Goſſel, Haarhauſen, Holzhauſen, woſelbſt ein Vorwerk iſt, Rodichen, Thorey, Wolfis, an welchem letzten auf 300 Wohnhäuſer ſtarken Orte drey ſchriftſäßige Güter ſind. Zu Dietendorf iſt ein ſchriftſäßiger Ritterſitz der von Wittern.

3) Noch vier Dörfer, unter welchen Neu-Gottern, oder Neu-Dietendorf, von den vereinigten evangeliſchen Brüdern, welche daſelbſt wohnen, Gnadenthal genannt, woſelbſt ein ſchriftſäßiger Ritterſitz iſt.

Anmerkung. An dieſes Amt ſind, ratione executionis, verwieſen:

1. Das Gericht der von Witzleben zu Elgersburg, über die Dörfer Bark, Elgersburg, woſelbſt ein Schloß und ein geiſtliches Untergericht iſt, Gehra, Manebach, Neuroda und Tragsdorf.

2. Das Gericht der von Witzleben zu Liebenſtein, über die Dörfer Liebenſtein, woſelbſt ein geiſtliches Untergericht iſt, Ruppertsrode, Frankenhain, Gräfenrode, woſelbſt ein geiſtliches Untergericht iſt, und Kettmannshauſen.

3. Molsdorf, ein Pfarrdorf, woſelbſt ein geiſtliches Untergericht und zwey Ritterſitze ſind, deren einer die Gerichte hat. Das Landhaus, welches der Graf von Gotter,

ter, geweſener königlich preußiſcher Oberhofmarſchall, hier gehabt, und inwendig mit ſehr vielem Geſchmack ausgeziert, auch mit einem angenehmen Garten verſehen iſt, hat Herzog Ernſt Ludwig für ſeine Gemahlinn gekauft.

4. Die Lehngüter Tambuchshof und Ettiſchleben.

5. Das Rittergut Heerda.

8. **Das Amt Ichtershauſen**, iſt aus den Gütern eines ehemaligen Nonnenkloſters Ciſtercienſer Ordens entſtanden, und begreift:

1) **Ichtershauſen**, anfänglich **Lankwig**, nachher **Uchteriſchuſen**, **Uchterichshauſen**, ein Städtchen an der Gera, welches erſt 1597 Stadtrechte erhalten hat. Es iſt hier eine Superintendentur, und ein geiſtliches Untergericht. Das Amthaus ſteht auf dem Platz des ehemaligen Kloſters. Das Schloß **Marienburg** hat Herzog Bernhard, Herzog Ernſt des Frommen dritter Prinz, 1675 zu bauen angefangen, welcher hier ſeine Reſidenz nehmen wollte, die er aber ſammt den dazu geſchlagenen Aemtern mit Meiningen und Zugehör, verwechſelte.

2) **Eiſchleben**, ein Dorf.

9. **Das Amt Volkerode**, liegt zwiſchen dem ſchwarzburgiſchen Amt Keula, und der Reichsſtadt Mühlhauſen, mit welcher 1568 wegen der Gerichte, Jagden, Huth und Weide ꝛc. ein Vertrag errichtet worden. Es iſt aus den Gütern eines Mönchenkloſters Ciſtercienſer Ordens entſtanden, und begreift 1 Flecken, 7 Dörfer und 5 Vorwerke. Man bemerke:

1) **Volkerode**, das Amthaus, welches ehemals das Kloſter geweſen iſt. Es iſt hier eine Kirche, ein geiſtliches Untergericht, und ein Vorwerk.

2) **Körner** oder **Groß-Körner**, ein Marktflecken von mehr als 200 Wohnhäuſern, und Sitz einer zur gothai-

ſchen Superintendentur gehörigen Adjunctur, wie auch eines Vorwerks. Es ſind hier zwey Kirchen.

3) Die Pfarrdörfer **Klein-** oder **Ober-Mehler**, und **Menterode**.

10. **Das Amt Tonna**, war ehedeſſen eine Herrſchaft der Grafen zu Gleichen, und kam nach derſelben Abgang zuerſt an die Schenken von Tautenburg, nach dieſer Abgang, an die Grafen zu Waldeck, und 1648 käuflich an den Lehnsherrn, Herzog Friderich zu Gotha. Es gehören dahin:

1) **Gräfen-Tonna**, ein Flecken und wohlgebauetes Schloß, woſelbſt eine Superintendentur, ein Unterconſiſtorium, und ein Lehngut iſt.

2) **Burg-Tonna**, ein großes Pfarrdorf, bey welchem ehedeſſen auf dem Berge eine Burg der adelichen Familie von Tonna geſtanden hat.

3) Noch ſieben Dörfer, unter welchen Illeben, ein Pfarrdorf, und Döllſtedt, woſelbſt zwey Lehngüter ſind.

11. **Das Oberamt Kranichfeld**, iſt der obere Theil der Herrſchaft Kranichfeld, die vor Alters einem davon benannten edeln Geſchlecht gehört hat, welches einen Kranich im Wapen führte, und ſich im dreyzehnten Jahrhundert in zwey Linien theilte. Es ſtarb im vierzehnten Jahrhundert aus, worauf die Herrſchaft an die Burggrafen zu Kirchberg gelangte. Burggraf Dieterich verkaufte 1451 die obere Herrſchaft Kranichfeld, ein ſächſiſches Lehn, und 1453 das obere Schloß an Heinrich Reuſſen von Plauen den jüngern. 1615 wurde ſie von den Grafen Reuſſen an das Haus Sachſen-Weimar für 83000 Gülden, und 1620 von Weimar an Karl Günther von Schwarzburg-Rudolſtadt für eine gleiche Summe wiederkäuflich über-

überlaſſen. 1657 übergab Herzog Wilhelm zu Weimar das Einlöſungsrecht derſelben an Herzog Ernſt zu Gotha, welcher ſie 1663 von Grafen Albrecht Anton zu Schwarzburg-Rudolſtadt einlöſte. 1694 verkauften die Grafen Reuſſen ihre bisher daran gehabte Gerechtigkeit an Herzog Friderich zu Gotha. Es gehörten zu dieſer obern Herrſchaft oder zu dem Oberamt:

1) Der obere an der Weſtſeite der Ilm belegene Theil der Stadt Kranichfeld, welche ein Schloß, eine Superintendentur, ein Unterconſiſtorium, und ein Rittergut hat.

2) Vierzehn Dörfer, unter welchen die Pfarrdörfer Achelſtedt, Barchfeld, Gugeleben, Muldau, Pflanzwirbach, Oſthauſen, Riechheim, Kadelwitz, Stetten, Treppendorf, oder Drappendorf.

3) Die adelichen Dörfer Groß-Kochberg, woſelbſt ein geiſtliches Untergericht iſt, und Geitersdorf.

Anmerkung. Von der niedern Herrſchaft Kranichfeld, welche die Grafen von Hatzfeld als churmaynziſches Lehn beſitzen, kömmt unten nach dem Fürſtenthum Altenburg Nachricht vor.

12. Unter ſachſen-gothaiſcher Landeshoheit ſteht:

Die Grafſchaft Gleichen,

welche zwiſchen dem gothaiſchen, hennebergiſchen, ſchwarzburgiſchen und Erfurter Gebiet liegt. Die ehemaligen Grafen zu Gleichen, Spiegelberg und Pyrmont, Herren zu Tonna, ſind ein uraltes Geſchlecht geweſen, welches anfänglich auf den nun zerſtörten Schlöſſern Gleichen gewohnt hat, deren eines, welches Alten-Gleichen heißt, im Fürſtenthum Calenberg unter churbraunſchweigiſcher Hoheit, und das andere, Namens Neuen-Gleichen, unter heſſen-caſſelſcher Hoheit iſt. Von hieraus

haben ſie ſich nach Thüringen gewendet, und unweit Gotha ein anderes Schloß erbauet, welchem ſie auch den Namen Gleichen gegeben, und von welchem die Grafſchaft Gleichen benannt worden, die hier gemeynet, und mit einem Reichsmatrikularanſchlag von 88 Fl. belegt iſt. Sie haben ſich in die tonnaiſche und blankenhayniſche Linie, und dieſe letzte wieder in die tonnaiſche und kranichfeldiſche abgetheilet, und ſind 1631 mit Johann Ludwig, Grafen von Gleichen, ausgeſtorben. Ihr Wapen wegen der Grafſchaft Gleichen, war anfänglich ein gelöwter Leopard, zuletzt aber ein zum Streit gerüſteter ſilberner Löwe mit ausgeſchlagener Zunge, und einer goldenen Krone auf dem Kopf, im blauen Felde. Sie haben die Landeshoheit der Landgrafſchaft Thüringen, und nachmals der Herzoge zu Sachſen, über ſich erkannt. Nach ihrem Abgang iſt die Grafſchaft Gleichen folgendergeſtalt vertheilt worden.

1. **Die obere Grafſchaft** bekamen die ehemaligen Grafen und nunmehrigen Fürſten von Hohenlohe neuenſteiniſcher Linie, vermöge der 1621 zwiſchen dem letzten Grafen von Gleichen, Johann Ludewig, und den Grafen von Hohenlohe, Georg Friderich, Crafft und Philipp Ernſt, geſchloſſenen Erbvereinigung, welche Herzog Johann Caſimir beſtätigte, und 1634 die damals lebenden Grafen von Hohenlohe neuenſteiniſcher Hauptlinie und ihre männlichen Leibeserben mit dem obern Theil der Grafſchaft Gleichen und ihrem Zugehör wirklich belieh. Dieſes Antheil gehört der geſammten hohenlohe-neuenſteiniſchen Linie zu, und zwar alſo,

daß

daß Hohenlohe-Oehringen die eine Hälfte, und die Häuſer der langenburgiſchen Linie die andere Hälfte beſitzen. Sie unterhalten in der Stadt Ordruf ihre Kanzley und ein ihnen 1621 von Herzog Johann Caſimir bewilligtes, und von Herzog Friderich II 1711 und 1714 beſtätigtes Unterconſiſtorium, beſetzen die Predigt- und Schul-Aemter, laſſen durch ihren Superintendenten Specialkirchen- und Schul-Unterſuchungen und Synoden halten, üben die niedere und hohe Gerichtsbarkeit aus, und heben unterſchiedene Einkünfte, inſonderheit die halbe Trankſteuer. Es gehören ihnen folgende Oerter.

1) **Ohrdruf** oder **Ohrdorf**, die Hauptſtadt, liegt am kleinen Fluß Ohr in einer Ebene, und iſt eine der älteſten Städte in Thüringen. Das gräfliche Schloß, in welchem die Grafen zu Gleichen lange Zeit gewohnt haben, iſt jetzt in den hohenlohe- und neuenſteiniſchen und langenburgiſchen Flügel abgetheilt, und der Sitz der gräflichen Kanzley und des Conſiſtoriums. In der Stadt iſt ein gemeinſchaftlicher hohenlohiſcher Amtmann und Superintendent, auch ſind hier allerley Handwerksleute, Manufakturiſten, Fabrikanten und Künſtler, daher ziemlich ſtarker Handel und Gewerbe getrieben wird. Außer der Schloßkapelle, ſind hier die Haupt- oder Stadt-Kirche, die Kirche in der Vorſtadt, die Spitalkirche, und die Gottesackerkirche. Die lateiniſche Schule hat ſechs Klaſſen. Die Stadt iſt 1248, 1450, 1510, 1653, 1661, 1719, 1724 und 1753 entweder ganz oder großentheils abgebrannt.

2) **Wechmar**, ein großer Flecken, der an 300 bürgerliche Einwohner, und eine Pfarrkirche hat.

3) Die Pfarrdörfer **Emleben**, **Schwabhauſen**, **Pferdingsleben**, **Wermingshauſen** und **Pehingeroda**.

2. Die untere Grafſchaft, oder das untergleichiſche Amt, oder wie man auch ſagt, die

untergleichiſchen Dörfer, ſind, vermöge des Erbfolgevertrags, welchen der letzte Graf zu Gleichen, Johann Ludwig, mit den Grafen von Schwarzburg arnſtädtiſcher Linie, errichtet hat, nach jenes Tode an dieſe gekommen; doch haben die Grafen von Hatzfeld, durch den zwiſchen Sachſen und Maynz 1665 zu Leipzig errichteten Receß, und durch den Executionsreceß von 1667, Wandersleben und Freudenthal erhalten. Die untergleichiſchen Dörfer, welche das fürſtliche Haus Schwarzburg = Sondershauſen unter gothaiſcher Hoheit beſitzt, ſind: **Sülzenbrück**, **Ingersleben**, **Gunthersleben**, und **Stetten an der Gera**.

3. Von dem Antheil an der Grafſchaft Gleichen, welches die Fürſten von Hatzfeld beſitzen, kömmt unten, nach dem Fürſtenthum Altenburg, Nachricht vor.

13. Die **Aemter Ilm** und **Paulinzella**, welche das fürſtliche Haus Schwarzburg Rudolſtadt von dem fürſtlichen Hauſe Gotha zu Lehn empfängt, kommen unten im Fürſtenthum Schwarzburg vor.

Das Fürſtenthum Altenburg.

§. 1.

Die Abbildung dieſes Fürſtenthums, welche man auf der homanniſchen Charte von den Fürſtenthümern Gotha, Coburg und Altenburg findet, taugt nicht viel. Von den Aemtern Altenburg und Ronneburg hat P. Schenk zwey Landcharten herausgegeben, unter denen die letzte, von P. Trenkmann beſorgte, viele Vorzüge hat. Man hat auch einen

nen ſeutteriſchen Nachſtich. Von den weſtlichen an Thüringen ſtoßenden Aemtern, haben Schreibers Erben eine Charte geliefert, und von Saalfeld iſt auch eine ſchreiberiſche Charte vorhanden.

§. 2. Es iſt ein Theil des alten Oſterlandes, und gränzt gegen Abend an das obere Fürſtenthum Schwarzburg, an das fürſtlich-hatzfeldiſche Antheil an der Herrſchaft Kranichfeld, und an das Fürſtenthum Weimar; gegen Mitternacht an das Stift Naumburg, an den thüringiſchen und Leipziger Kreis; gegen Morgen auch an den Leipziger Kreis und an die ſchönburgiſchen Herrſchaften, welche zum erzgebirgiſchen Kreiſe gerechnet werden; gegen Mittag auch an den erzgebirgiſchen und an den neuſtädtiſchen Kreis. Es wird aber durch die gräflich-reuſſiſche Herrſchaft Gera von Süden gegen Norden in zwey von einander abgeſonderte Theile getrennet.

§. 3. Das Land iſt ſehr fruchtbar an Getraide und Weide. Die Viehzucht iſt beträchtlich, inſonderheit die Pferdezucht. Wälder ſind hinlänglich vorhanden. Die Bergwerke geben Kupfer, Eiſen, Kobold, aus welchem blaue Farbe bereitet wird, Vitriol, und andere Mineralien. Die Flüſſe, welche das Land bewäſſern, ſind vornehmlich: Die Pleiſſe, welche aus dem erzgebirgiſchen Kreiſe kömmt, unter Sara die Sprotta aufnimmt, und in den Leipziger Kreis trit, und die Saale, welche das Amt Saalfeld durchſchneidet, alsdann ins Fürſtenthum Schwarzburg, und aus dieſem wieder ins Fürſtenthum Altenburg trit, hieſelbſt die Orla und Roda aufnimmt, durch die Fürſtenthümer Eiſenach und Weimar geht, und hierauf abermals ins Altenburgiſche

giſche fließt, aus welchem ſie ſich ins Bisthum Naumburg und ſo weiter ergießt.

§. 4. Die Landſchaft dieſes Fürſtenthums, iſt in den altenburgiſchen, ſaalfeldiſchen und eiſenbergiſchen Kreis abgetheilt, und beſteht aus der Ritterſchaft, und den Städten Altenburg, Saalfeld und Eiſenberg. Die Landtage werden zu Altenburg gehalten.

§. 5. Dieſes Land hat den Namen eines Fürſtenthums bekommen, als Herzog Friderich Wilhelm I, welcher Johann Wilhelms, Herzogs zu Weimar, älteſter Sohn war, die altenburgiſche Nebenlinie des erneſtiniſchen Hauſes ſtiftete, welche 1638 die älteſte wurde, und mit Weimar, wegen des Rangs, einen ſchweren Streit führte, aber 1672 mit Friderich Wilhelm III ausſtarb, worauf das Fürſtenthum Altenburg an Herzog Ernſt den Gottſeligen von Gotha fiel, welcher aber ſeines Bruders Bernhard zu Weimar drey Söhnen, zu Weimar, Eiſenach und Jena, die oben bey den Fürſtenthümern Weimar und Eiſenach beſchriebenen Aemter, Dornburg, Roßla mit der Stadt Sulza, Bürgel, Heusdorf und Allſtedt, nebſt andern Gerechtſamen und Nutzungen, gutwillig abtrat. Als ſich ſeine Söhne nach ſeinem Tode theilten, wurde das Fürſtenthum Altenburg in das gothaiſche, eiſenbergiſche und ſaalfeldiſche Antheil zerſtückt. Das mittlere iſt 1707 nach Herzog Chriſtians zu Eiſenberg Tode wieder an das Haus Gotha gekommen, welches nun ſieben Aemter vom Fürſtenthum Altenburg beſitzt, über das ſaalfeldiſche Antheil aber nur die Landeshoheit hat. Es führt, wegen dieſes Fürſtenthums, ſowohl auf dem Reichstag im Reichsfürſtenrath, als auf den oberſächſiſchen Kreistagen, eine Stimme.

§. 6.

§. 6. Das ganze Land iſt der evangeliſch-lutheriſchen Kirche zugethan. Die Kirchen und Schulen ſind unter die Superintendenturen zu Altenburg, Kahla, Camburg, Eiſenberg und Ronneburg vertheilet, über welche der General-Superintendent zu Altenburg geſetzt iſt. Es iſt auch in dem gothaiſchen Antheil eben ſo, wie im Fürſtenthum Gotha, ein Landinſpector. Zu Altenburg iſt ein Gymnaſium illuſtre.

§. 7. Die fürſtlichen hohen Collegia zu Altenburg ſind, die Landesregierung mit der Kanzley, das Conſiſtorium, das Kammercollegium mit der Renterey, und das Oberſteuercollegium.

§. 8. Es folgen nun

1. die herzoglich-gothaiſchen Aemter.

I. Das Amt Altenburg, in welchem

1. Altenburg, vor Alters Plisne, die Hauptſtadt des Fürſtenthums, welche auf einem erhabenen und ungleichen Boden liegt, und ziemlich groß und volkreich iſt. Das Schloß, welches auf einem Felſen ſteht, iſt in der Geſchichte theils als ein ehemaliger churfürſtlicher und herzoglicher Wohnſitz, theils um deswillen bekannt, weil von demſelben 1455 die jungen Prinzen Ernſt und Albrecht, nachmalige Stammväter der beyden Hauptlinien des ſächſiſchen Hauſes, durch Kunz von Kauffungen geraubet worden. Bey der Kirche deſſelben iſt vor Alters ein Stift regulirter Chorherren geweſen. In der Stadt findet man das Kanzleygebäude, welches der Sitz der Landesregierung und des Conſiſtoriums iſt, das Amthaus, die Pfarrkirche und die Brüderkirche, eine Superintendentur, zu welcher 76 Kirchen gehören, und welche der Generalſuperintendent verwaltet, das adeliche Magdalenenſtift, welches zur Erziehung armer adelicher Töchter beſtimmt iſt, ein

1703 geſtiftetes Gymnaſium illuſtre, welches eine Naturalien- und Kunſtkammer und einen Bücherſaal hat, und ein Waiſenhaus und Zuchthaus. Altenburg iſt vor Alters eine Reichsſtadt, und die Hauptſtadt des Pleißner Landes geweſen. Von 1172 an findet man gewiſſe Nachricht von den Burggrafen in Altenburg. In der folgenden Zeit haben die Kaiſer oft ihr Hoflager und einen Reichstag hieſelbſt gehalten. Der Markgraf zu Meiſſen, Friderich mit dem gebiſſenen Backen, hat ſich die Stadt 1308 unterwürfig gemacht, und ſie iſt hierauf unter der Bothmäßigkeit des markgräflich meißniſchen und nachmaligen ſächſiſchen Hauſes geblieben. Die größten Feuersbrünſte hat ſie 1403, 1427, 1430 und 1455 erfahren.

2. **Lucca**, ein Städtchen am Fluß Schnauder, in welchen hier der Reinbach fällt. Es ſind hier viele Zeugmacher. Der Ort iſt wegen der großen Niederlage merkwürdig, welche die Schwaben 1307 bey demſelben erlitten haben, und die zum Sprüchwort geworden iſt.

3. **Schmöllen**, eine kleine Stadt an der Sprotta, woſelbſt ein geiſtlicher Inſpector iſt. 1618 und 1628 litte ſie großen Brandſchaden, und 1772 brannten alle Gebäude innerhalb der Ringmauer ab, und die außerhalb derſelben ſtehenden Häuſer wurden zum Theil ſehr beſchädiget.

4. **Gößnitz**, ein Marktflecken an der Pleiſſe.

> **Anmerkung.** Im Bezirk dieſes Amts liegt das **Rittergut** und Gericht **Meuſelwitz**, deſſen Inhaber bis um das Jahr 1575 die von Bünau, bis 1676 die von Crauſpruch, nebſt den winteriſchen Erben, und von dieſem Jahr an die Freyherren von Seckendorf geweſen, nachdem der berühmte Veit Ludewig von Seckendorf es an ſich gebracht, und zu einem Erblehn von Herzog Friderich I empfangen, und durch ein Fideconmiß bey ſeiner Familie zu erhalten geſucht hat.

Meuſelwitz, vor Alters **Muſſelbuß**, iſt ein anſehnlicher Marktflecken am Fluß Schnauder, von ungefähr 200 Häuſern, unter deſſen Einwohnern viele Handwerksleute und Künſtler ſind. Bey dem mit ſchönen Zimmern

verſehenen Schloß, war ein ſehr ſchöner Garten, den aber 1771 eine Waſſerfluth gänzlich verwüſtete. Der Flecken iſt 1639 und 1686 abgebrannt.

II. Das Amt oder die ehemalige Herrſchaft Ronneburg, welche ein Theil des Vogtlands iſt, und im dreyzehnten und vierzehnten Jahrhundert den Vögten des Reichs zuſtändig geweſen, aber im vierzehnten Jahrhundert durch den vogtländiſchen Krieg an die Landgrafen in Thüringen gekommen iſt. Es gehören dahin:

1. Ronneburg, ein Städtchen und Schloß, der Sitz des Amts und einer Superintendentur, unter welcher 27 Kirchen ſtehen. Es werden hier wollene Zeuge und irdene Gefäße verfertiget. 1665 braunte es größtentheils ab. Nahe bey der Stadt in einer ſchönen Gegend, ſind 1766 Geſundbrunnen entdeckt worden, deren Beſtandtheile und Kraft D. Grimm beſchrieben hat. Es ſind zwey Hauptbrunnen zum Trinken, und einer zum Baden vorhanden, die ſich durch ihren Gehalt unterſcheiden.

2. Achtzehn Dörfer.

III. Das Amt Eiſenberg, in welchem

1. Eiſenberg, eine kleine Stadt mit einem Schloß, der Sitz des Amts, und einer Superintendentur, in welcher, und der damit verbundenen camburgiſchen, 56 Kirchen ſind. Es werden hier wollene Zeuge verfertiget.

2. Die Pfarrdörfer, Hetzdorf, Hohndorf, u. a. m.

IV. Das Amt Camburg, in welchem

1. Camburg, ein Städtchen an der Saale, welches vor Alters der Hauptort einer Grafſchaft geweſen iſt. Die hieſige Superintendentur iſt mit der eiſenbergiſchen vereiniget.

2. Würchhauſen, Rodemeuſchel, und andere Dörfer.

3. Das

3. Das Salzwerk bey dem fürſtlich = weimariſchen Städtchen Sulza an der Ilm, hat ſich das gothaiſche Haus 1672 vorbehalten, als es an das weimariſche Haus die Stadt Sulza, nebſt andern Städten und Aemtern des Fürſtenthums Altenburg abtrat. 1675 ſind die zwiſchen dem Stadtrath zu Sulza und den fürſtlich = gothaiſchen Beamten wegen des Salzwerks entſtandenen Irrungen, durch weimariſche und gothaiſche zuſammengeſchickte Räthe, in der Güte beygelegt, und darüber ein Receß errichtet, und nachgehends vollzogen worden.

V. Das Amt Roda, in welchem

1. Roda, ein anſehnlicher Marktflecken mit einem fürſtlichen Schloß, am Flüßchen gleiches Namens. Die Einwohner ſind zum Theil Zeugmacher und Strumpfwirker. Der Ort hat vor Alters den Grafen von Arnshaug, Herren zu Leuchtenburg ꝛc. gehört, welche ihn, nebſt dem Schloß Leuchtenburg, an Grafen Günther von Schwarburg verpfändet haben; Landgraf Friderich der Streitbare aber hat dieſe Oerter 1396 wieder eingelöſet.

2. Siebenzehn Dörfer.

IV. Das Amt Kahla, beſteht aus zwey Aemtern, welche ſind:

1. Das Amt Orlamünda, in welchem

1. Orlamünda, ein Städtchen auf einer Höhe an der Saale, welche hier die Orla aufnimmt. Vor Alters gehörte es den um das Jahr 1476 ausgeſtorbenen Grafen von Orlamünda, die in ihr bey demſelben auf einer Höhe belegenes feſtes Schloß einen Burggrafen geſetzt, welchen Titel einige Burggrafen von Kirchberg geführet haben. Das Schloß iſt um das Jahr 1311 von dem Landgrafen Friderich zu Thüringen zerſtört worden, und das davon noch ſtehende Gebäude, iſt jetzt ein fürſtliches Kornhaus. 1344 verkaufte Graf Heinrich zu Orlamünda Schloß und Stadt an den Landgrafen Friderich zu Thüringen. In dem Städtchen wird auf der Rathsſtube jährlich am Montag nach dem Feſt der Dreyeinigkeit ein Burg = oder Landgericht gehalten.

2)

2) Kahla, ein Städtchen an der Saale, woſelbſt eine Superintendentur iſt, zu welcher 80 Kirchen gehören. Um daſſelbige liegen kahle Berge her.

2. Das Amt Leuchtenburg, in welchem

1) Leuchtenburg, ein ehemaliges Schloß auf einem hohen Berge, der Stadt Kahla gegen über. Zu demſelben gehörte vor Alters eine Herrſchaft, und zu dieſer auch die Stadt Kahla. Die Grafen zu Arnshaug und Herren zu Leuchtenburg, verſetzten dieſes Schloß nebſt Kahla an die Grafen zu Schwarzburg: allein, Landgraf Friderich der Streitbare zu Thüringen, löſete ſie 1396 wieder ein. Nach der Zeit waren die von Vizthum eine Zeitlang Beſitzer der Leuchtenburg. Jetzt iſt das ehemalige Schloß ein Zucht- und Armen-Haus.

2) Drackendorf, auch Drachendorf, ein Pfarrdorf.

3) Ober- und Mittel-Lobdeburg, zwey verwüſtete Schlöſſer, deren im Fürſtenthum Weimar beym Oberamt Jena ſchon gedacht worden iſt.

Anmerkung. Hier iſt die Herrſchaft Altenberg belegen, welche ein altenburgiſches Lehn iſt, und jetzt den von Schwarzenfels zugehört. Vor Alters iſt ſie ein abgetheilter Sitz der Burggrafen zu Kirchberg geweſen, und von ihnen an die Grafen zu Gleichen, von dieſen aber 1492 an Ludwig von Redwitz verkauft worden, nach welchem ſie noch unterſchiedene andere Beſitzer gehabt hat.

Altenberg, iſt ein Dorf mit einem Ritterſitz.

2. Die herzoglich-coburg-ſaalfeldiſchen Aemter.

Man hält dafür, daß ſie jährlich ungefähr 60000 Rthlr. einbringen.

1. Das Amt Saalfeld, in welchem

1) Saalfeld, eine ziemlich wohlgebauete Stadt an der Saale, zwiſchen Bergen und ſchönen Auen. Das 939ſte Jahr iſt das erſte zuverläßige, im welchem der

Stadt von Luitprand Meldung gethan wird. Herzog Albrecht, Herzogs Ernſt zu Gotha dritter Sohn, hat 1678 das Schloß zu bauen angefangen, ſein jünſter Bruder Herzog Johann Ernſt aber es ausgebauet, welches eine Zeitlang der Wohnſitz der ſaalfeldiſchen Linie geweſen iſt, den ſie nach erlangtem Antheil am Fürſtenthum Coburg, zu Coburg genommen hat. In der Stadt findet man eine Superintendentur, welch drey Adjuncturen hat, drey Kirchen, in welchen Gottesdienſt gehalten wird, und zwey, die nicht gebraucht werden, eine gute lateiniſche Schule, eine Gold- und Silber-Tuch-Manufaktur, eine Vitriolhütte, und ein Blaufarbenwerk. Sie iſt eine Münzſtadt des oberſächſ. Kreiſes. 1199, 1314 und 1332 iſt ſie abgebrannt, hat auch 1640 keine geringe Verwüſtung erlitten, als die kaiſerlichen und ſchwediſchen Kriegsvölker in dieſer Gegend geſtanden. K. Friderich II belehnte mit dieſer Stadt Grafen Heinrich X zu Schwarzburg, heinrichiſcher Linie, und K. Ludwig aus Bayern ertheilte gleiche Belehnung den ſchwarzburgiſchen Grafen Heinrich XIX, und Günthern XXI. Graf Günther XXIX, verkaufte ſie 1389 an die Markgrafen zu Meiſſen.

Auf dem Berge, wo jetzt das fürſtliche Schloß ſteht, ſtund ehemals die berühmte und reiche Benedictiner Abtey zu St. Peter, welche auch das Stift Saalfeld genennet wurde. Anfänglich war ſie eine Collegiatkirche, welche Anno Erzbiſchof zu Cöln ſtiftete, 1074 aber wurde ſie zu einem Kloſter gewidmet. Ihr Abt war ein Reichsfürſt, hatte Sitz und Stimme auf den Reichstagen, und ließ Münzen prägen. Aus einer Urkunde von 1345 in Struvens hiſtoriſch-politiſchem Archiv Th. 2. S. 59 will man erweiſen, daß die Vogtey über dieſelbige, damals die Grafen von Schwarzburg an die Markgrafen zu Meiſſen überlaſſen hätten: es ſcheint aber aus derſelben weiter nichts zu erhellen, als daß die Markgrafen, gedachte Grafen von Schwarzburg bey ihrer Advocatie über dieſes Stift ſchützen, und denſelben kein Hinderniß in den Weg legen wollten. 1525 brachte Graf Albrecht zu Mansfeld, mit des Kaiſers und des Churfürſten Johann zu Sachſen

Bewil-

Bewilligung, die Abtey von dem letzten Abt käuflich an ſich; trat ſie aber 1532 an eben gedachten Churfürſten für 30000 Fl. ab, der ſie in ein Amt verwandelt hat, worauf ſie an das altenburgiſche Haus gekommen iſt.

Anmerkung. Bey der Stadt Saalfeld ſieht man noch ein uraltes Gemauer eines wüſten Schloſſes, welches gemeiniglich der **hohe Schwarm** genennet, und für eine Gränzfeſtung der ſonſt daſelbſt gewohnten Sorben-Wenden gehalten wird, daher es auch einige die **Sorbenburg** heißen.

2) Noch 35 Oerter.

2. **Pösneck**, vor Alters **Pesnick**, **Poſeneck**, **Peßnick**, **Peyſeneck**, eine kleine nahrhafte Stadt, deren Einwohner zum Theil Tuchmacher, Lederbereiter und Töpfer ſind. Es iſt hier eine Adjunctur der ſaalfeldiſchen Superintendentur. Markgraf Wiprecht zu Groitzſch hat Pösneck im eilften Jahrhundert, nebſt andern Oertern, von einem Erzbiſchof zu Cöln geſchenkt bekommen. Nach ſeinem Tode kam ſie zuerſt an die Grafen von Arnshaug, und mit des letzten von dieſem Hauſe einzigen Tochter Eliſabeth, an Friderich mit dem gebiſſenen Backen, Landgrafen zu Thüringen. Als Herzog Ernſt des Gottſeligen Söhne 1680 die väterlichen Lande unter ſich theilten, kam dieſe Stadt durch einen beſondern Receß an Herzog Johann Ernſt zu Saalfeld.

3. Das Amt Gräfenthal, in welchem

1) **Gräfenthal**, Vallis Comitum, ein Städtchen am Fluß Zepten, in einem tiefen Thal. Es iſt hier eine Adjunctur der ſaalfeldiſchen Superintendentur. Sonſt findet man hier Eiſenhämmer, Kupferwerke und Glashütten. Auf einem Berge bey dem Städtchen hat ein Schloß, Namens **Weſpenſtein**, geſtanden, deſſen Nebengebäude von den Beamten des Amts Gräfenthal bewohnet werden. Die Stadt und Herrſchaft Gräfenthal haben vor Alters die Grafen von Orlamünda beſeſſen. Das Haus Sachſen verlieh ſie 1438 den von Pappenheim; Herzog

Johann Philipp zu Altenburg aber kaufte ſie 1621 dem Grafen Maximilian von Pappenheim für 102089 Fl. ab.

2) Noch 23 Oerter.

4. Das Amt Probſtzelle oder Leheſten, in welchem

1) Probſtzelle, ein ehemaliges Kloſter.

2) Leheſten, ein Städtchen, bey welchem ein vortreffſlicher Schieferbruch iſt, deſſen Schiefer weit und breit geführet wird.

5. Vierzehn adeliche Dörfer.

Anmerkung.

Obiger Beſchreibung der Lande der Herzoge zu Sachſen hänge ich

die Lande der Fürſten von Hatzfeld

an, deren oben ſchon einige Erwähnung geſchehen iſt, und welche in einem Antheil an der Grafſchaft Gleichen, in der niedern Herrſchaft Kranichfeld, und in der Herrſchaft Blankenhayn, beſtehen. In dem Leipziger Hauptreceß zwiſchen Sachſen und Maynz von 1665, und in dem darauf erfolgten erfurtiſchen Executionsreceß von 1667, iſt wegen derſelben enthalten: Daß das fürſtliche Haus Sachſen, bis zum Austrag der Hauptſache, in poſſeſſione vel quaſi juris territorialis, cum omnibus commodis et emolumentis, ſo weit ſolche bis dahin ausgeübt und gebraucht worden, verbleiben, aber auch der Graf von Hatzfeld bey der Gewähr ſeiner Gerechtſame, ſo weit ſolche hergebracht wären, und bey ſeiner gräflichen Reichsſtandſchaft ruhig gelaſſen werden ſolle. Es wurde aber der Churfürſt zu Sachſen geziemend erſucht, wegen des Hauptſtreits, zur Verhütung der Thätlichkeiten zwiſchen beyden Theilen, das exercitium

tium actuum ſuperioritatis immittelſt ſolchergeſtalt zu führen, daß, wenn der Graf von Hatzfeld künftig, es ſey in actionibus realibus oder perſonalibus, da nicht außerhalb Landes contrahirt worden, von jemanden verklagt, oder von ſeinen ertheilten Beſcheiden und Urtheilen appellirt werde, oder auch ſonſt ein actus territorialis, welchen bisher das Haus Sachſen ausgeübt, zu verrichten vorfalle, ſolche Klagen, Appellationen und andere jetzt erwähnte Handlungen der Landeshoheit, ad interim von ihm, dem Churfürſten zu Sachſen, angenommen, darüber erkannt, vollſtreckt, und gebührendermaßen verrichtet werde, auch ſollten an denſelben von dem Grafen von Hatzfeld die Reichs- und Kammergerichtszieler, zur Interimsvertretung gegen das Reich, geliefert werden. Die 500 Fl. welche der Graf von Hatzfeld bisher dem Hauſe Sachſen zur Recognition der Landeshoheit jährlich entrichtet, und davon dem Hauſe Gotha 117 Fl. 17 Gr. 11 Pf. dem Hauſe Weimar aber 382 Fl. 3 Gr. 1 Pf. zugehörten, ſollte der Graf dieſem fürſtlichen Hauſe fernerhin durch die Unterthanen entrichten. Meines Wiſſens iſt die Sache ſeitdem auf dieſem Fuß geblieben. Die Grafen von Hatzfeld, trachenbergiſcher Linie, welche dieſe Lande anjetzt beſitzen, ſind 1741 vom König von Preußen in den Fürſtenſtand erhoben worden. Ich gebe nun eine genauere Anzeige der genannten fürſtlich-hatzfeldiſchen Lande. Es ſind ſelbige

1. Ein Antheil an der Grafſchaft Gleichen, welches chur-maynziſches Lehn iſt und nach Abgang der Grafen von Gleichen 1639 von Chur-Maynz den Grafen von Hatzfeld verliehen worden iſt. Es gehören dazu:

1) Das verfallene Bergſchloß Gleichen.

2) Wandersleben, ein Flecken an der Apfelſtett. In dem oben angezeigten Leipziger Receß von 1665, hat der Herzog zu Sachſen-Gotha ſich ſeiner Lehnſtücke zu Wandersleben gänzlich begeben, und die Grafen zu Schwarzburg haben geſchehen laſſen, daß die daſigen hohen und niedern Gerichte, das Patronatrecht, Fiſchwaſſer, Afterlehn ꝛc. dem Grafen von Hatzfeld bey der Uebergabe mit eingeräumet worden.

3) Freudenthal, ein Vorwerk.

2. **Die niedere Herrſchaft Kranichfeld**, welche auch chur-maynziſches Lehn iſt. Sie iſt von den Herren zu Kranichfeld an die Grafen zu Schwarzburg gekommen, welche ſie ums Jahr 1390 an Burggrafen Albrecht von Kirchberg überließen, aber bald, entweder pfandweiſe, oder eigenthümlich, wieder bekamen, und 1398 an Markgrafen Wilhelm zu Meiſſen wiederkäuflich überlieferten, jedoch ſie nachgehends wieder einlöſeten, und endlich 1412 an Burggrafen Albrecht von Kirchberg verkauften. Dieſes Sohn, Burggraf Dieterich, verkaufte die niedere Burg und Herrſchaft Kranichfeld 1455 an Grafen Ludwig von Gleichen. Nach Abgang der Grafen von Gleichen hat Chur-Maynz mit derſelben die Grafen von Hatzfeld beliehen, welche aber erſt lange hernach durch Vergleich und Wiedereinlöſung zum wirklichen Beſitz derſelben gelangt ſind, und ſelbige noch inne haben. Es gehören dazu:

1) Der Theil der Stadt Kranichfeld, welcher an der Oſtſeite der Ilm belegen iſt, mit einem Schloß.

2) Einige Dörfer.

3. **Die Herrſchaft Blankenhayn**, welche zwiſchen dem weimariſchen Amt Berka und altenburgiſchen Amt Kahla liegt, und gleichfalls chur-

maynzi-

maynziſches Lehn iſt. Als Ludwig, der letzte edle Herr zu Blankenhayn, 1416 ohne Erben geſtorben war, nahmen die Söhne ſeiner an Grafen Ernſt zu Gleichen vermählten Schweſter, Beſitz von der Herrſchaft, wogegen ſich aber der damalige Churfürſt zu Maynz heftig ſetzte. 1420 wurde der Streit dergeſtalt beygelegt, daß die Grafen Ernſt und Ludwig zu Gleichen, Herren zu Blankenhayn, ſchriftlich bekannten, die Herrſchaft Blankenhayn ſey dem Erzſtift Maynz verfallen, worauf ſie von dem Erzſtift mit derſelben zu rechtem Mannlehn beliehen worden; doch behielt ſich das Erzſtift eine ewige Oeffnung des Schloſſes, und den vierten Theil der Herrſchaft bevor, den die Grafen für eine Summe Geldes, welche Graf Friderich zu Henneberg benennen ſollte, wieder ablöſen mögten. Als die Grafen zu Gleichen 1631 abſturben, bekam ein Graf von Mörsberg, deſſen Mutter eine gebohrne Gräfinn zu Gleichen war, $\frac{1}{3}$, und die Grafen von Hatzfeld erlangten zwey Drittel der Herrſchaft von Chur-Maynz zu Lehn; jetzt ſind die nunmehrigen Fürſten von Hatzfeld im Beſitz der ganzen Herrſchaft, deren Hauptort iſt:

Blankenhayn, ein Städtchen mit einem Schloß. Es iſt 1442 und 1527 abgebrannt.

Das Fürſtenthum Querfurt.

§. 1.

Von des Fürſtenthums Querfurt Aemtern Jüterbock und Dahme, hat Schenk eine beſondere Landcharte geſtochen, und Seutter hat einen Nachſtich davon geliefert: man findet auch eine hinläng-

liche Abbildung derſelben auf der von den homanniſchen Erben 1752 herausgegebenen Charte vom Herzogthum Sachſen. Die Aemter Querfurt und Heldrungen ſind auf der von eben dieſen homanniſchen Erben ans Licht geſtellten Charte von Oſtthüringen am deutlichſten zu ſehen.

§. 2. Es liegen die Aemter, aus welchen es beſteht, nicht beyſammen. Querfurt und Heldrungen ſind in Thüringen, hingegen Jüterbock und Dahme, ſind zwiſchen dem Churkreiſe, der Mark Brandenburg und der Niederlauſitz belegen.

§. 3. Das Fürſtenthum hat folgenden Urſprung. In dem Prager Frieden zwiſchen dem Kaiſer Ferdinand II und dem Churfürſten zu Sachſen Johann Georg I, von 1635, erhielt der letzte die vier zum Erzſtift Magdeburg bisher gehörig geweſenen Herrſchaften, Aemter und Städte, Querfurt, Jüterbock, Dahme und Burg, welche ihm und ſeinem Hauſe 1648 im osnabrückiſchen Frieden beſtätiget wurden, jedoch mit der Erinnerung, daß er davon die Reichs- und Kreisſteuern bezahlen, und davon in die Reichs- und Kreismatrikel ein beſonderer Artikel geſetzt werden ſollte. Solchergeſtalt wurden dieſe 4 Aemter ein beſonderes Reichsfürſtenthum, welches Churf. Joh. Georg I ſeinem zweyten Sohn, Herzog Auguſt, Stiftern der weiſſenfelſiſchen Linie, erblich vermachte, der wegen deſſelben 1633 auf dem Reichstag im Reichsfürſtenrath Sitz und Stimme ſuchte, auch kaiſerliche Einwilligung und Empfehlung dieſerwegen erhielt, aber zur wirklichen Einführung nicht gelangen konnte, welche auch noch nicht erfolget iſt. Nach der Zeit entſtund zwiſchen Churfürſten Frid.

Wil-

Wilhelm zu Brandenburg und Herzog Joh. Adolph zu Sachſen-Weiſſensfels, ein Streit über die Landeshoheit im Fürſtenthum Querfurt, welche jener verlangte, weil ſie in obigen Friedensſchlüſſen an das Churhaus Sachſen nicht ausdrücklich überlaſſen war; doch kam es 1687 zu einem Vergleich, in welchem der Churfürſt zu Brandenburg auf alle Anſprüche an die Aemter Querfurt, Jüterbock und Dahme Verzicht that, ſie aus aller Verbindung mit dem Herzogthum Magdeburg erließ, und bewilligte, daß Sachſen-Weiſſenfels wegen derſelben auf Reichs- und oberſächſiſchen Kreis-Tagen Sitz und Stimme erhielte; hingegen brachte der Churfürſt zu Brandenburg das Amt Burg völlig an ſich, und übernahm dafür die Abtragung einer Schuldforderung von 34452 Rthlrn. an den Herzog zu Sachſen-Merſeburg, dem wegen derſelben das Amt Weiſſenfels verſchrieben war. Damals legte Herzog Johann Adolph zu Sachſen-Weiſſenfels noch die Aemter Heldrungen, Wendelſtein und Sittichenbach zum Fürſtenthum Querfurt: als aber, nach Abgang der weiſſenfelſiſchen Nebenlinie des Churhauſes Sachſen, das Fürſtenthum Querfurt, nebſt den übrigen Landen derſelben, an das Churhaus zurück fiel, wurden die Aemter Wendelſtein und Sittichenbach wieder davon abgenommen. Es werden alſo zu dieſem Fürſtenthum heutiges Tages die vier Aemter Querfurt, Jüterbock, Dahme und Heldrungen gerechnet, das ganze Fürſtenthum aber wird als ein Theil des thüringiſchen Kreiſes des Churfürſtenthums Sachſen angeſehen.

§. 4. Auf den oberſächſiſchen Kreistagen iſt Querfurt 1664 zu Sitz und Stimme gelangt, hat aber wegen des Orts Widerſpruch gefunden. In dem damaligen Kreisabſchiede, ſaß und ſiegelte der ſachſen-querfurtiſche Geſandte vor den fürſtlich-ſächſiſchen, hingegen 1665 und 1672 ſaß und ſiegelte er nach den übrigen fürſtlich-ſächſiſchen Häuſern. Nach der Zeit ſoll eine Abwechſelung unter Sachſen-Querfurt und den Herzogen zu Sachſen erneſtiniſcher Linie, verglichen ſeyn. Sonſt haben ſich auch Vorpommern, Anhalt und Quedlinburg der querfurtiſchen Stimme in Anſehung des Rangs widerſetzt. Zu einem Kammerziel werden wegen Querfurt 42 Rthlr. 7 Kr. erlegt.

§. 5. Es folget nun die genauere Beſchreibung der Aemter des Fürſtenthums.

1. **Das Amt Querfurt**, iſt von der Grafſchaft Mansfeld, dem Bisthum Merſeburg, des thüringiſchen Kreiſes Aemtern Freyburg, Wendelſtein und Eckartsberga, und dem weimariſchen Amt Alſtedt, umgeben.

1) **Querfurt**, eine ſchriftſäſſige Stadt am Bach Weite, welche an ſich klein iſt, aber weitläuftige Vorſtädte hat, ſo daß in allen auf 500 Häuſer herauskommen. Das alte Schloß ſteht auf einem Berge. Es iſt in dieſer Stadt eine Superintendentur. 1619, 1640 und 1678 iſt ſie größtentheils abgebrannt. Sie machte vor Alters mit ihrem Zugehör eine Herrſchaft aus, deren Beſitzer, die edlen Herren von Querfurt, 1496 mit Bruno X ausſturben, worauf die Herrſchaft dem Erzſtift Magdeburg, als ein eröffnetes Lehn, heimfiel, die ſächſiſchen Lehnſtücke ausgenommen, welche Herzog Albrecht zu Sachſen an ſich nahm. Die Grafen von Mansfeld, ob ſie gleich mit den edlen Herren von Querfurt eines Geſchlechts waren, und

in einer Erbeinigung ſtunden, wurden von der Erbfolge ausgeſchloſſen, weil ſie nicht mit belehnet waren. Im ſiebenzehnten Jahrhundert wurde die Herrſchaft Querfurt dem Grafen von Schlick eingeräumt. Nahe bey der Stadt wird auf einem großen Anger, welcher die Eſelswieſe heißt, jährlich Mittwochs nach Oſtern ein anſehnlicher Jahrmarkt gehalten.

2) Zu dem Amt gehören 8 Dörfer, als: Gatterſtädt, Lodersleben ꝛc.

2. Das Amt Heldrungen, in welchem

1) Heldrungen, ein Städtchen, unweit der Unſtrut, in welchem eine Superintendentur über zehn Pfarrkirchen iſt. Es hatte ehedeſſen ein wohlbefeſtigtes Schloß, welches 1645 von heßiſchen und ſchwediſchen Kriegsvölkern erobert, und hernach geſchleift wurde. Vor Alters war dieſer Ort mit ſeinem Zugehör eine freye Herrſchaft, deren Beſitzer, die edlen Herren zu Heldrungen, 1414 ausgeſtorben ſind, worauf die Herrſchaft an die Grafen von Hohenſtein gekommen iſt. Johann, Graf von Hohenſtein, verkaufte ſie 1484 an Gebhard VI, Grafen und Herrn von Mansfeld und ſeine Erben für 15260 rheiniſche Gülden. Die Grafen von Mansfeld blieben im Beſitz des Amts Heldrungen bis zur Sequeſtration ihrer Aemter, in welche auch dieſes Amt kam. Es brachte aber Churfürſt Johann Georg I zu Sachſen die Gerechtſame, welche einer von den mansfeldiſchen Gläubigern, Asmus von Baumbach, und deſſen Sohn, daran hatte, an ſich, und vermachte es ſeinem Sohn, Herzog Auguſt, Adminiſtratorn des Erzſtifts Magdeburg, und Stiftern der weiſſenfelſiſchen Nebenlinie des Churhauſes Sachſen, an welchen die ſämmtlichen Grafen von Mansfeld das Amt erb- und eigenthümlich abtraten, dahingegen er ihnen das Amt Friedeburg aus der Sequeſtration zurück gab, auch dem Grafen Johann Georg III, für die Entſagung ſeines Rechts an Heldrungen, das Schloß Mansfeld einräumte, und die Freyheit des Conſiſtoriums ertheilte. Herzog

zog Johann Adolph zu Sachſen-Weiſſenfels legte dieſes Amt zum Fürſtenthum Querfurt.

2) Acht Dörfer, als **Bretleben**, **Reinsdorf** ꝛc.

3. Das Amt Jüterbock.

1) **Jüterbock**, eine ſchriftſäßige Stadt am Angerbach, hat die Vorſtädte Damm und Neumark, und eine Superintendentur. Das ehemalige Schloß iſt verwüſtet. 1537 ſuchten der Churfürſt zu Sachſen und Landgraf zu Heſſen hieſelbſt bey einer Unterredung, den Churfürſten zu Brandenburg, Joachim II in das ſchmalkaldiſche Bündniß zu ziehen. 1611 wurde hier wegen der jülichiſchen Erbfolge eine Zuſammenkunft gehalten, welche unterſchiedene Fürſten beſchickten. 1644 fiel bey dieſer Stadt eine Schlacht zwiſchen den Schweden und Kaiſerlichen vor, in welcher jene den Sieg davon trugen.

2) Zu dem Amt gehören 20 Dörfer, als: **Hohen-Ahlsdorf**, **Gräfendorf**, **Linde**, **Markendorf** ꝛc.

4. Das Amt Dahme.

1) **Dahme**, eine ſchriftſäßige Stadt, welche der Sitz einer Superintendentur iſt. Bey derſelben ſteht ein Schloß, welches Herzog Johann Adolph verbeſſern, auch bey demſelben eine neue Vorſtadt anlegen laſſen. Er iſt auch der Stifter des Waiſenhauſes. 1747 iſt die neue Kloſterkirche eingeweihet worden.

2) Zu dem Amt gehören zwölf Dörfer, als: **Gebersdorf**, **Gersdorf**, **Mehlsdorf**, **Jagelsdorf** ꝛc.

Das

Das Herzogthum Pommern.

§. 1.

Alle bisherigen Landcharten von Pommern ſind einer ſtarken Verbeſſerung bedürftig, inſonderheit auch in Anſehung des mathematiſchen. Von der Charte, welche **Eilhard Lubin**, auf Befehl der Herzoge zu Pommern, Philipp und Philipp Julius, gezeichnet hat, ſind 1758 neue Abdrücke ausgegeben worden. Sie hat den Titel: Nova illuſtriſſimi Principatus Pomeraniæ deſcriptio, cum adjuncta principum genealogia & principum veris & potiorum urbium imaginibus & nobilium inſignibus, und iſt 12 Blätter ſtark, deren jedes die gewöhnliche Landchartengröße hat: es nimmt aber die Abbildung des Herzogthums ſelbſt kaum den dritten Theil aller Blätter ein, iſt auch ohne alle Abtheilung, außer daß durch Farbenſtriche das ſchwediſche und churbrandenburgiſche Pommern, ſowohl nach dem osnabrückiſchen, als ſtockholmiſchen Frieden, bezeichnet worden. Ihre Brauchbarkeit iſt heutiges Tages lange ſo groß nicht, als ihr Format. **Tobias Conrad Lotter** hat die Nebenſachen weggelaſſen, und die Charte auf 6 Bogen gebracht. **Lubin** ſelbſt hat ſchon durch **Blaeuw** einen Auszug von ſeiner Charte auf 1 Bogen geliefert, den **Friderich Palbitzke** verbeſſert, und **Joh. Janſſon** ausgegeben hat. Dieſe Charte iſt der Grund von allen andern, welche man nachmals von **Sanſon, Jaillot, Witt, Viſſcher, Schenk, Homann,**

mann, Mortier, Lotter und andern bekommen hat. Von der Inſel Rügen hat Lubin eine beſondere Charte gezeichnet, welche Mercator, Blaeuw und die Janſſon-Waesberge, Moſes Pitt und Stephan Swart, unter ihren Namen bekannt gemacht haben. Dieſe verbeſſerte nachmals der Obriſte Joh. Himmerich, und Schenk ſtellte dieſelbige ans Licht, Homann aber ſtach ſie nach. 1761 und 1762 wurde bey der königlichen Akademie der Wiſſenſchaften zu Berlin eine Charte von vier Bogen geſtochen, welche den Titel hat: Theatrum belli in Pomerania citeriori. Sie bildet das ganze ſchwediſche Pommern, ein Stück des Herzogthums Stettin, die mecklenburgiſche Herrſchaft Stargard, und Stücke von der Priegnitz und Ukermark ab, hat manche erhebliche Verbeſſerung der bisherigen Charten, aber auch noch manchen Fehler. Endlich iſt 1763 zu Augsburg bey Lottern des Profeſſor Andreas Mayers lange gewünſchte neue Charte vom ſchwediſchen Vorpommern und Fürſtenthum Rügen ans Licht getreten, welche ſich auf aſtronomiſche Beobachtungen und geometriſche Ausmeſſungen gründet, und daher von allen vorhergehenden Charten ſehr unterſchieden iſt, dieſelben aber auch ſehr übertrifft. Es iſt aber Schade, daß ſie die gegenwärtige Abtheilung des Landes in Diſtricte, nicht anzeigt.

§. 2. Pommern gränzt gegen Morgen an Weſt-Preußen und an den Netzdiſtrict, gegen Mittag an Polen, an die Neumark und Ukermark, gegen Abend an das Herzogthum Mecklenburg, und ſeine mitternächtliche Seite liegt an der Oſtſee. Man ſchätzt

ſchätzt ſeine Länge, ſo weit es an der Oſtſee liegt, ungefähr auf 60, und die Breite auf 8 bis 13 geographiſche Meilen. Vor Alters erſtreckten ſich ſeine Gränzen viel weiter, nämlich gegen Morgen bis an die Weichſel, (ſo daß Pomerellen dazu gehörte,) und noch ziemlich tief in Großpolen hinein, gegen Mittag gehörte ein Theil der Neumark und die Ukermark, und gegen Abend das Land Stargard, nebſt noch einem Theil des heutigen Mecklenburgs, dazu.

§. 3. Das Land iſt eben, und hat nur einige Berge, unter welchen der Chollenberg zwiſchen Cöslin und Zanow, der vornehmſte iſt. Der Boden iſt zwar in einigen Gegenden ſehr ſandig, in den meiſten Gegenden aber ziemlich feſt und gut, und die Einwohner können jährlich an Weitzen, Roggen, Gerſte und Hafer ſo viel einerndten, daß ſie nicht allein ihre Nothdurft davon haben, ſondern auch noch einen anſehnlichen Theil davon ausführen. Buchweitzen, Wicken, Erbſen, Bohnen, in etlichen Gegenden Hirſe, ſonſt auch Rüben, Flachs und Hanf, werden mit Nutzen gebauet. An Obſt iſt kein Mangel, es können auch fremde Gartengewächſe wohl fortgebracht werden. Ein großer Theil des Landes iſt mit guten Heiden oder Wäldern verſehen, unter welchen viele Eichenwälder ſind. Das Holz wird nicht nur zur Feuerung und zum Häuſer- und Schiff-Bau gebraucht, ſondern man brennt auch vieles zu Kohlen, und bereitet auch Theer. In vielen Gegenden hat man auch Torf zur Feuerung. Bey Stargard findet man gute Walkererde. In Hinterpommern ſind einige mineraliſche und Salz-Quellen zu finden; unter den letzten ſind in-

ſon-

ſonderheit die colbergiſchen gut, zu deren beſſern Nutzung man aber daſelbſt nicht Holz genug verwenden kann. Bey Treptow auf der Sülzhorſt, zwiſchen Cammin und Wollin, beym adelichen Gut Dobberpful, ſind auch Salzquellen. Vom Alaunerzt, und von Eiſenſtein (nämlich Moraſt- und Raſe-Stein,) hat man hin und wieder Spuren. Wo der Boden zum Getraidebau nicht recht tüchtig iſt, wird er zur Viehzucht gebraucht, die hier ſehr gut iſt. Die hieſigen Gänſe ſind ihrer Größe wegen berühmt, und überhaupt werden die geräucherten pommerſchen Gänſe, Schinken, Würſte und Lachſe, unter die beſten in Deutſchland gerechnet. Der Seidenbau geht gut von ſtatten.

Der größte Fluß in Pommern iſt die **Oder**, welche die Pommern in ihrer Landſprache **Ader** nennen. Sie kömmt zunächſt aus der Mark Brandenburg, und macht unter Stettin drey Seen, welche der **dammſche See**, (welcher eine Meile lang und breit iſt,) der **Damanzke** oder **Damanzig**, und das **Pfaffenwaſſer**, genennet werden, und fällt alsedann in **das friſche Haff**, (recens lacus,) welches überaus fiſchreich, acht Meilen lang, und drey bis vier Meilen breit iſt. Es wird in das große und kleine abgetheilet; **das große Haff** fängt am Ende des Pfaffenwaſſers, zwiſchen dem Zegenort und Schwantewitz, an, erſtreckt ſich in die Breite nach Norden hinauf bis an die Diveno und Swine, und macht daſelbſt den **Pritter-See**, in die Länge aber erſtreckt es ſich bis an den Woitzer-Ort, oder an die alte Warpe. **Das kleine Haff** fängt bey der alten Warpe, woſelbſt es den warpiſchen See macht,

an,

an, verurſacht den Uſedomer See, und endiget ſich in der Peene. Jedes Haff iſt ungefähr vier Meilen lang. Es geht das Haff durch drey Ausflüſſe in die Oſtſee, nämlich durch die Diveno, Swine und Peene. Die übrigen vornehmſten Flüſſe ſind: die **Reckenitz**, welche die Gränze mit Mecklenburg macht, die ſchon genannte **Peene**, welche aus dem Herzogthum Mecklenburg kömmt, durch den halb mecklenburgiſchen und halb pommeriſchen See Cummero geht, die **Trebel** und die auch in Mecklenburg entſtehende **Tollenſe** aufnimmt, alsdenn ſchiffbar wird, unter Anklam den **anklamiſchen See** und das **Achterwaſſer** macht, und endlich unter Wolgaſt oder bey Penemünde in die Oſtſee fällt. Die **Uker** kömmt aus der Ukermark, nimmt die **Randow** auf, und geht endlich ins friſche Haff. Die **Ihna** entſpringt in der Neumark auf der Gränze unweit Reetz, theilet ſich in zwey Arme, welche bey Stargard wieder zuſammen kommen, woſelbſt ſie ſchiffbar wird, und geht zuletzt in den dammſchen See. Die **Rega** hat auch ihren Urſprung in der Neumark, wird bey Neu-Treptow ſchiffbar, empfängt die **Mulſow**, und ergießt ſich bey dem Fiſcherdorf Diep in die Oſtſee. Die **Perſante** kömmt in dem königlich preuß. Amt Neu-Stettin, aus einem kleinen See bey dem Dorf Perſanzig, der von umherliegenden Quellen entſteht, und deſſen Abfluß die **Perſante** genannt wird. Dieſe iſt im Anfang klein, nimmt aber ſogleich verſchiedene Bäche auf, und treibt ſchon die kaum ⅛ Meile von dem See entlegene perſanziger Mühle, eine halbe Meile weiter aber die klingbeckſche Mühle, und nachher verſchiedene

andere. Sie nimmt ihren Lauf über die Dörfer Valm und Creſſin, nach der Stadt Cörlin, woſelbſt ſie die **Raduye** aufnimmt, und alsdenn nach der Stadt Colberg, unter welcher ſie einen ziemlich bequemen aber koſtbaren Hafen macht. Man hat ſchon lange gewünſcht, daß ſie mögte ſchiffbar gemacht werden, wovon hernach bey dem Neu-Stettiniſchen Kreiſe ein mehreres vorkommen wird. Die **Wipper** entſteht in der Herrſchaft Bütow aus dem See Gewippiſche, davon ſie auch den Namen hat, nimmt unter Rügenwalde die aus einem See bey Gutzmin kommende **Grabow** auf, wird alsdenn ſchiffbar, und ergießt ſich endlich in die Oſtſee. Die **Stolpe** entſteht aus einem See in Pomerellen, geht nach der Stadt Stolpe, und zwey Meilen unterhalb derſelben bey Stolpemünde in die Oſtſee. Die **Lupow** kömmt aus einem See gleiches Namens in der Herrſchaft Bütow, ergießt ſich bey Schmolſin in den **gardiſchen See**, und aus dieſem bey Roven durch eine ziemlich enge Mündung in die Oſtſee. Die **Lebe** entſpringt unweit Lauenburg, macht bey Lebe den **lebeſchen See**, der auf drey Meilen lang iſt, und geht alsdenn durch eine enge Mündung in die Oſtſee.

Außer den ſchon genannten **Landſeen**, giebt es auch viele andere, vornehmlich in Hinterpommern. Unterſchiedene ſind ziemlich groß, inſonderheit in Caſſuben, und in den Herrſchaften Bütow und Lauenburg. Dieſe Seen, ſowohl als die Flüſſe, ſind fiſchreich, und jene enthalten zum Theil **Muränen**, die meiſten auch fette **Bleie**, die manchmal auf 12 Pfund wiegen. Lachſe ſind häufig vorhanden, inſonder-

ſonderheit bey Stolpe und Rügenwalde, ſie werden auch getrocknet, und in großer Menge ausgeführet.

Die Lage des Landes an der Oſtſee, iſt demſelben zur Schifffahrt und Handlung ſehr vortheilhaft; doch iſts für die Schiffe gefährlich, den pommerſchen Strand, vornehmlich nach der Oder zu, zu berühren, wo ſie nicht einen Hafen treffen, deren es hier nur zwey, nämlich die Swine und den Colberger Hafen giebt; daher jährlich viele Schiffe an den pommerſchen Küſten ſtranden. Das ehemals hier gewöhnlich geweſene Strandrecht, hat Bogislaf X abgeſchafft, welche Abſchaffung in dem preußiſchen Pommern 1743 dahin beſtätiget worden, daß nach Bezahlung eines billigen Bergelohns, alle geſtrandete Güter den Eigenthümern ohne einige Schwierigkeit verabfolget werden ſollen. Die Oſtſee wirft hin und wieder Bernſtein auf den hinterpommerſchen Strand, doch nicht in ſo großer Menge, als in Preußen.

§. 4. Im ganzen Herzogthum Pommern ſind 68 Städte. Sie theilen ſich in unmittelbare und mittelbare ab; jene ſtehen unmittelbar unter den hohen Landesgerichten, können ſich ihre Magiſtrate ſelbſt wählen, und es werden aus den drey vorſitzenden Städten jeder Landſchaft die regierenden Bürgermeiſter zu Landſtänden ernannt, und beſuchen die Landtage; hingegen die mittelbaren Städte ſtehen entweder unter den königlichen Aemtern, oder unter der Herrſchaft des Adels, ſtatten ihren Herrſchaften und Patronen den Eid der Treue und des Gehorſams ab, warten auf ihren Burggerichts- oder Rechtstagen auf, und die Streitſachen der Bürger

gehen von ihrer Obrigkeit in dem zweyten Rechtsgang an die Burg- oder Amtsgerichte. Ihre Stadtobrigkeit wird von den Herrſchaften geſetzt, und von der Landesregierung beſtätigt. Das Geld, welches die unmittelbaren Städte den Landesherren für die Gerichtsbarkeit entrichten, wird Ohrbör oder Ohrbeede genennet. Die mittelbaren Städte ſind zum Theil auch nicht frey davon geweſen; denn ſie haben dieſes Geld ihren ſchloßgeſeſſenen Edelleuten bezahlen müſſen, wie in der neueſten Zeit Rummelsburg dergleichen den von Maſſow, unter dem Namen des Junkerthalers, erlegt hat.

In dem ſchwediſchen Pommern ſollen, ohne die Kinder und Minderjährigen, nur 70 bis 80000 Menſchen ſeyn. In dem preußiſchen Pommern hat man 1775 gezählet, 389323 Menſchen, 1776 aber in den Städten 94764, und auf dem platten Lande 306752, zuſammen 401516 Menſchen, und 1777 in den Städten 95115 und auf dem Lande 310253, zuſammen 405368 Menſchen. In eben dieſem preußiſchen Pommern (den Lauenburgiſchen und Bütowſchen Diſtrict ungerechnet) ſind 1768 geweſen, 1331 adeliche, 660 königliche und 204 ſtädtiſche, zuſammen 2195 Dörfer und Vorwerke, und 37314 Wirthe in denſelben. König Friderich der zweyte hat von 1740 bis 1756, und von 1762 bis 1775, in ſeinen Aemtern auf neu angelegten Radungen, in den Aemtern und Städten an Wollſpinnern, in den Städten auf neuangelegten Radungen, und auf abgebaueten Vorwerken 2112 ausländiſche Familien anſetzen laſſen, welche 13503 Seelen betragen haben. Die Einwohner Pommerns ſind vornehmlich wendi-

ſcher

ſcher und deutſcher Herkunſt. Aus einer Urkunde Herzogs Bogislaf I erhellet, daß ſchon im zwölften Jahrhundert deutſche Bauern durch deutſche Mönche des Kloſters Colbatz ins Land gebracht worden, deutſche adeliche Familien aber kommen erſt ungefähr von 1240 an in Urkunden vor. Ueberhaupt haben die Klöſter viele Deutſche hieher gezogen; die Herzoge legten neue deutſche Städte und Dörfer an, und gaben ihnen gemeiniglich große Freyheiten, daher die gedrückten Wenden wünſchten, des Rechts der Deutſchen zu genießen. Dieſe Coloniſten kamen größtentheils aus den braunſchweigiſchen Landen. Ob nun gleich die Deutſchen anfangs in Pommern nur geduldet wurden, ſo verſchlungen ſie doch nach und nach die alten Einwohner, indem ſie denſelben den Zugang zum Bürgerrecht in den deutſchen Städten und zu den Handwerkern verſchloſſen, ſich ſelbſt in die wendiſchen Städte eindrungen, und bisweilen Gewalt brauchten. Der harte Tribut, den die Wenden erlegen mußten, half auch den Deutſchen auf, und als die deutſche Sprache die Hofſprache ward, ſtarb endlich die wendiſche Sprache nach und nach aus. Im ſtolpiſchen Kreiſe, und in den Herrſchaften Lauenburg und Bütow, wohnen noch Caſſuben mit den Deutſchen vermengt. Ihre Sprache kömmt mit der hochpolniſchen ungefähr ſo, wie die plattdeutſche Mundart mit der hochdeutſchen, überein, daher auch dieſe Caſſuben die polniſche Sprache, in welcher ihnen geprediget wird, wohl verſtehen. Der Adel iſt zahlreich, und hat von langen Zeiten her ein großes Anſehen. Unter demſelben ſind in Hinterpommern Burg- oder Schloß-

geſeſſene, nämlich: die von Flemming, Bork, Wedel, Dewitz, Oſten, Manteufel und Blücher. Im ſchwediſchen Pommern ſind die Vorzüge der Schloßgeſeſſenen außer Beobachtung gekommen. Die Bauern der Edelleute ſind in ſo weit leibeigen, daß ſie Wagen- und Hand-Dienſte leiſten, auch, wenn ſie entlaufen, aber von ihrer Herrſchaft entdeckt worden, verabfolget werden müſſen; wenn ſie aber nicht ausgeforſchet werden können, ſetzet der Edelmann einen andern auf den Hof, und giebt ihm die Hofwehre, das iſt, Pferde, Kühe, Schweine, Schafe und Getraide, damit er ſeine Haushaltung und Nahrung anfangen könne: gefällt er aber ſeinem Herrn nicht, ſo kann er ihn oder ſeine Kinder wieder vom Hof ſtoßen. Die Bauern im Lande zu Rügen, Barth, an der Tollenſe, bey Pyritz und Rügenwalde, und die meiſten, welche unter den Städten liegen, ſind in beſſern Umſtänden; denn ſie leiſten keine ſo beſchwerliche Dienſte, und erben die Höfe, alſo, daß einer mit Bewilligung ſeiner Herrſchaft dem andern ſein Erbe verkaufen, und wegziehen kann, doch muß er vom Kaufpreiſe der Herrſchaft den zehnten Pfenning, und der neuanziehende für die Fulbort Geld geben.

Die Landſtände, beſtehen aus Prälaten, Ritterſchaft und Städten. Die Prälaten ſind im preußiſchen Pommern das Domkapitel zu Cammin, das Stift St. Marien zu Colberg, und die beyden Stifter zu Stettin. Die Erbkämmererwürde des Herzogthums Pommern und Fürſtenthums Cammin, beſitzt das Geſchlecht der von Somnitz, erblich.

§. 5.

§. 5. Die meiſten Einwohner ſind der evangeliſch-lutheriſchen Kirche zugethan, nachdem die öffentliche Kirchenverbeſſerung 1534 und 1535 geſchehen iſt. Hin und wieder wohnen Reformirte und Katholiken. Die evangeliſch-lutheriſchen Gemeinen ſtehen unter der Aufſicht der Probſteyen, über welche ſowohl im ſchwediſchen als preußiſchen Pommern ein Generalſuperintendent geſetzt iſt. In dem preußiſchen Vorpommern, ſind außer der Hauptſtadt Stettin, die lutheriſchen Pfarren unter zehn Synoden vertheilet, welche heißen die Anclamſche, Demminſche, Golnowſche, Paſewalkſche, Pencunſche, alt Stettinſche, Treptowſche, Ukermündiſche, Uſedomſche und Wollinſche, und die hinterpommerſchen unter 28 Synoden, welche ſind, die Bahnſche, Colbatziſche, Camminſche, Daberſche, Freyenwaldiſche, Greiffenbergiſche, Greiffenhagenſche, Gülzowſche, Jacobshagenſche, Labesſche, Maſſowſche, Naugardtſche, Parlinſche, Pyritziſche, Rügenwaldiſche, Salenthinſche, Barnimſche, Treptowſche, Stargardiſche, Cöslinſche, Schlaviſche, Belgardiſche, Neu-Stettinſche, Colbergiſche, Cörlinſche, Rügenwaldiſche, Stolpiſche, und Bublitziſche. Die 9 letzten ſtehen unter dem Conſiſtorio zu Cöslin, alle übrige unter dem Conſiſtorio zu Stettin. Die hier angenommenen ſymboliſchen Bücher, ſind, die unveränderte Augsburgiſche Confeßion, und derſelben Apologie, und Luthers großer und kleiner Catechismus. An gelehrten Pommern hat es nie gefehlet, es ſind auch im Lande, außer den gemeinen lateiniſchen Schulen, Gymnaſia zu Stralſund, Stettin und Stargard, und zu Greifswalde iſt eine Univerſität.

§. 6. Im ſchwediſchen Pommern fehlts an Manufakturen und Fabriken, aber im preußiſchen Pommern ſind dergleichen vorhanden, vornehmlich zu Stettin, Stargard, Colberg, Cöslin und Cörlin. Bey Rummelsburg iſt auf den Maſſowſchen Gütern eine Barchent-Manufaktur. In dem rügenwaldiſchen Diſtrict wird viele Leinwand gewebt, weil man daſelbſt viel Flachs bauet. Die an den ſchiffbaren Flüſſen und an der Oſtſee belegenen Städte treiben viel Handel, inſonderheit Stettin und Stralſund. Was der erſten Stadt Handel auf ſich habe, und womit er getrieben werde? kann das Beyſpiel von einem Jahr der neueſten Zeit lehren. 1756 ſind aus Stettin und Swinemünde auf Holland, England, Frankreich, Spanien, Dänemark und Norwegen, Schweden, Rußland, Preußen, Danzig, Mecklenburg, Lübeck und Hamburg, ausgeſchiffet worden: 10089 Pfund Amidon oder **blaue Stärke**, (welche aber nicht hier im Lande bereitet, ſondern eingeführt worden) 72210 Pfund **Antimonium**, 1171 Centner **Arſenicum**, 106 Centner **Blech**, 106 Stücke **Etamine**, 251 Stücke **Flanelle**, 107 Tonnen **Galmey**, 6649 halbe Kiſten **Glas**, für 17608 Rthlr. **holländiſches Glas**, mancherley **Holz**, nämlich 33186 Faden **Brennholz**, für 130960 Rthlr. **Bauholz**, 1401 Schock **Franzholz**, 2598 Schock **Klapholz**, 30 Stücke **Maſten**, 5179 Stücke **Planken**, für 8916 Rthlr. **Schiffsholz**, 22861 Schock **Piepenſtäbe**, 8108 Schock **Oxhoftſtäbe**, 32814 Schock **Tonnenſtäbe**; ferner für 22526 Rthlr. **Kramwaaren**, 24 Kiſten **Leinen**, 436960 Stücke **Mauerſteine**, 639

Centner

Centner Meßing, 147 Tonnen Potaſche, 408 Centner Röthe, 233 Tonnen Seiffe, 1830 Centner Senſen, 5812 Centner Tobak, 3448 Stücke Tücher, 775 Centner polniſche Wolle. Dieſe Güter und Waaren ſind auf 1671 Hauptſchiffen ausgegangen, außerdem aber ſind noch 97 Schiffe mit Ballaſt ausgelaufen.

§. 7. Vor Alters haben in dieſen Gegenden die Sueven und Vandalen gewohnt, welche die Gothen, Rügier, Lemovier, und andere unter ſich begriffen haben. Ungefähr um die Mitte des ſechsten Jahrhunderts, da jene gröſtentheils ausgegangen waren, kamen Slaven oder Wenden an, welche freywillig aufgenommen wurden, und ſich immer feſter ſetzten und weiter ausbreiteten. Es iſt aber zu bemerken, daß ſich vor dem eilften Jahrhundert weder für das Volk, noch für das Land der Slaven zwiſchen der Oder und Weichſel, ein eigener Name finde. Adam von Bremen iſt in ſeiner Kirchengeſchichte B. 2. K. 13. der erſte, welcher die Slaven dieſes Strichs Landes Pommern nennet, und Helmold folgt ihm darinn, man findet aber noch kein Land Pommern bey ihnen. Des Landes wird unter dem Namen Pomerania zuerſt in Papſt Innocenz Beſtätigungsbulle des pommerſchen Biſthums von 1140 gedacht. Dieſer Name iſt allem Anſehem nach ſlavoniſchen Urſprungs, und aus Po marſki, das iſt, am oder beym Meer gelegen, entſtanden. Er iſt in der folgenden Zeit auch auf das an der Weſtſeite der Oder belegene Land ausgedehnt worden. Es wohnten aber zwiſchen der Oder und Warnow die Wilzen, welche auch We-

latabe und Lutizier genennet worden. Sie theilten ſich wieder in die Rheterer, von ihrer Hauptſtadt Rhetera alſo genannt, Tollenſer, vom Fluß Tollenſe benamet, Circipener, von der Peene benamet, und Kißiner, welche von der Stadt Kißin den Namen hatten. Die Rügier wohnten auf Rügen.

Der Stammvater der pommeriſchen Herzoge, iſt Fürſt Svantibor I, welcher 1107 geſtorben iſt, und deſſen vier Söhne ſich alſo abgetheilet haben, daß Wartislaf und Ratibor I Vor⸗oder Vorder⸗Pommern, das iſt, das Land zwiſchen der Warnow bey Roſtock und der Perſante, mit der heutigen Neumark, und Bogislaf und Svantipolk I Hinter⸗Pommern, das iſt, das Land zwiſchen der Perſante, Brahe und Weichſel, mit einem Theil der polniſchen Woywodſchaften Poſen und Kaliſch bis an die Netze und Warte bekommen, und auf ihre Nachkommen geerbet haben, dasjenige Land ausgenommen, welches dieſen von den Polen, und jenen von den Markgrafen zu Brandenburg mit der Zeit durch die Waffen abgenommen worden. Die Gränze zwiſchen beyden Hauptlinien von Pommern war alſo die Perſante und der Chollenberg; doch blieb ſie faſt immer zwiſchen beyden Häuſern ſtreitig, und die meiſte Gelegenheit züm Streit gab die Caſtellaney Belgard, welche die vorpommeriſchen Fürſten annoch verlangten, die hinterpommeriſchen hingegen die Perſante durchaus zu einer Landgränze haben wollten. Das hinterpommeriſche Haus gieng ſchon 1295 mit Herzog Meſtovin II ab, nachdem es Pomerellen verlohren hatte. Es ſetzte zwar dieſer

letzte Herzog, auf Verlangen ſeiner Unterthanen, Polen zum Erben ſeiner Lande ein: allein, das vorpommeriſche Haus bemächtigte ſich des vornehmſten Theils derſelben.

Die vorpommeriſchen Herzoge und Brüder Caſimir und Bogislaf trugen ihre Lande dem Kaiſer und deutſchen Reich zu Lehn auf, und wurden 1181 vom Kaiſer Friderich I zu Reichsfürſten ernannt: und in der folgenden Zeit wurde ganz Pommern ein Reichslehn. Herzog Barnim I brachte, nach Abgang der hinterpommeriſchen Herzoge, Hinterpommern bis Stolpe unter ſeine Bothmäßigkeit. Seine beyden Söhne, Bogislaf IV und Otto I theilten ſich in die väterlichen Lande; jener ſtiftete die wolgaſtiſche, dieſer die ſtettiniſche Linie; die letzte gieng 1464 mit Otto III aus, und jene ſetzte ſich in den Beſitz ihrer Lande, an welche die Churfürſten zu Brandenburg, vermöge des mit Barnim dem Großen errichteten Erbvertrags, Anſpruch machten, aber ſich nur mit der Anwartſchaft zur Erbfolge, nach Abgang der wolgaſtiſchen Linie, begnügen laſſen mußten. Dieſe wolgaſtiſche Linie erbete unter Wartislaf IV Rügen, welches bis dahin ſeine eigenen Fürſten gehabt hatte, und einen großen Theil von Hinterpommern, nämlich das Herzogthum Wenden, bekam auch mit dem Fürſtenthum Rügen das Reichs-Jägermeiſteramt. Wartislafs Söhne Barnim IV und Bogislav V theilten die väterlichen Lande; jener erhielt Wolgaſt, dieſer Wenden; des letzten Linie gieng in ſeinen Enkeln aus, des erſten Linie aber endigte ſich erſt 1637 mit Herzog Bogislaf XIV, welcher den ganzen Stamm der pommeri-

ſchen

ſchen Herzoge beſchloß. Das Churhaus Brandenburg hatte zwar die nächſte Anwartſchaft auf Pommern: allein, im weſtphäliſchen Frieden wurde ganz Vorpommern ſammt dem Fürſtenthum Rügen, und von Hinterpommern Stettin, Garz, Dam, Golnow, die Inſel Wollin, nebſt der Oder, und dem friſchen Haff mit ſeinen drey Ausflüſſen, an Schweden; und das übrige Hinterpommern, nebſt dem in ein weltliches Fürſtenthum verwandelten Bisthum Cammin, an Churbrandenburg gegeben; es erhielt auch Schweden die Anwartſchaft auf das churbrandenburgiſche Antheil an Pommern, auf den Fall, wenn der männliche Stamm des Hauſes Brandenburg abgienge. Hingegen verlor die Krone Schweden durch den nordiſchen Krieg, und den 1720 darauf erfolgten ſtockholmiſchen Frieden, das meiſte in den vorpommeriſchen Landen; denn es trat an König Friderich Wilhelm von Preußen und deſſelben Haus und Nachkommen auf ewig ab, die Stadt Stettin, mit dem dazu gelegten ganzen Strich Landes zwiſchen der Oder und der Peene, nebſt den Inſeln Wollin und Uſedom, ſammt den Ausflüſſen der Swine und Diveno, dem friſchen Haff und der Oder, bis ſie in die Peene fließt, und ihren Namen verliert, welcher Fluß Peene die Gränze ſeyn, und gemeinſchaftlich bleiben ſoll, außer an den Orten, wo der eine Theil beyde Ufer beſitzt. Es iſt merkwürdig, daß die Krone Schweden die kaiſerliche Belehnung über Pommern weder im vorigen noch dieſem Jahrhundert eher als 1754 hat erhalten können. Wie König Friderich der zweyte für die Vermehrung der Menſchen in Pommern, und für den beſ-

ſern

ſern Anbau der Provinz geſorgt hat, iſt oben (§. 4.) beſchrieben. In dem 1763 geendeten Krieg, elitte dieſe Provinz großen Schaden, denn es wurden viele Häuſer und andere Gebäude eingeäſchert, die Anzahl der Menſchen wurde verringert, der Landmann verlohr ſein Zugvieh entweder ganz oder zum Theil, und der Vorrath an Getreide und Lebensmitteln ward erſchöpft. Bloß auf dem platten Lande, wurden 465 Häuſer, 442 Scheunen und 373 Ställe verbrannt. Die Anzahl der Menſchen war um 59179 kleiner geworden, wie die Vergleichung der Seelenliſte von 1756 mit der von 1762 zeiget. Gleich nach geendigtem Kriege, kam der königliche Landesvater dieſer Provinz ſchleunig und kräftig zu Hülfe. Er beſtimmte zur Wiederaufbauung der abgebrannten Gebäude eine Million 363000 Thlr. Als die geflüchteten Einwohner erfuhren, daß ihre verwüſteten Wohnungen und übrigen Gebäude durch die Vorſorge des Königs wieder hergeſtellt wurden, kamen ſie zurück. Die aus Pommern im Kriege gebrauchten Stück-Proviant- und Pack-Knechte, wurden auch zurück geſandt, und viele Ausländer als neue Anbauer angeſetzt. Auf königlichen Befehl wurden wüſte Felder urbar gemacht, große Seen abgelaſſen, und Brüche in Wieſen verwandelt, um mehr Menſchen Nahrung zu verſchaffen. Schon am Ende des 1771ſten Jahrs war nicht nur die im Kriege verlohren gegangene, und oben genannte Anzahl Menſchen, ſchon wieder erſetzt, ſondern das Land hatte auch 30584 Menſchen mehr als vor dem Kriege, mit einem Wort, die Anzahl der Menſchen von ſeit dem Kriege bis 1771, mit 86763 vermehrt wordē. Der König ſchenkte

ſchenkte der Provinz allen in den Kriegs-Magazinen übrig gebliebenen Vorrath an Getreide und Mehl, und einen Theil der aus dem Kriege zurück gekommenen Proviant- und Stück-Pferde. Sie bekam alſo 12327 Pferde, 930 Wiſpel Mehl, 5380 Wiſpel Roggen, 2044 Wiſpel Gerſte, 7224 Wiſpel Hafer. Man rechne jedes Pferd nur zu 10 Thaler, den Wiſpel Mehl und Roggen zu 16 Thaler, den Wiſpel Gerſte zu 12 Thaler, den Wiſpel Hafer zu 8 Thaler, ſo hatte dieſes königliche Geſchenk einen Werth von 306550 Reichsthalern. Dieſe Summe zu der vorhin angeführten Summe baaren Geldes gerechnet, ſo erhellet, daß der König gleich nach dem Kriege zur Wiederherſtellung des Landes 1669560 Reichsthaler geſchenkt habe. Und dabey iſt es noch nicht geblieben, ſondern der König hat nachmals noch andere große Summen zum Beſten dieſes Landes angewandt. Als 1770 ein großer Miswachs war, ſchenkte der König 1771 den Unterthanen 3000 Wiſpel Roggen. Um dem Adel aufzuhelfen, ſchenkte der König demſelben 1770 zum erſtenmal 381000 Thaler, welche eben ſo, wie die der Neumark geſchenkten Summen, vertheilt worden. Der König wollte nicht nur die Schuldenlaſt vieler adelicher Güterbeſitzer vermindern, ſondern auch die adelichen Güter ſelbſt verbeſſert und einträglicher gemacht wiſſen; und dazu lieh er den adelichen Beſitzern derſelben, welche die Verbeſſerung unternehmen wollten, und Anſchläge davon überreichten, Capitalien entweder zu einem oder zwey Procent Zinſen. Den Anfang machte der König 1772 mit 300000 Rthlr. welche 64 Edelleuten geliehen wurden. 1773 gab er

abermal 200000 Rthlr. für zwey Procent Zinſen her, welche aber doch in den erſten drey Jahren nicht verlangt wurden. Die Zinſen von der erſten Summe, widmete der König zu Penſionen für arme adeliche Witwen, und die Zinſen von der letzten Summe, zu Gehalten für tüchtige Schulmeiſter auf pommerſchen Dörfern. 1774 gab der König dem Adel abermals 50000 Rthlr. zu Verbeſſerung der Güter, und nachher noch 145000 Rthlr. beyde Summen für zwey Procent Zinſen. Durch die letzte Summe ſind die reinen Einkünfte derjenigen, welche dieſelbige empfangen haben, jährlich mit 6019 vermehrt worden, und das Land hat 199 neue Familien als Coloniſten gewonnen. Der König hat auch zu Stolpe für die adeliche Jugend eine neue Kriegsſchule angelegt.

§. 8. Auf dem Reichstage werden im Reichsfürſtenrath wegen Pommern zwey Stimmen geführt, eine von dem König in Schweden als Herzog in Vorpommern, und eine von dem König in Preußen, als Herzog in Hinterpommern, und beym oberſächſiſchen Kreiſe iſt es eben ſo. Die Krone Schweden hat zu einem Kammerziel 123 Rthlr. 12⅔ Kr. übernommen, und Churbrandenburg oder Preußen hat 270 Rthlr. 49½ Kr. zu erlegen.

§. 9. Vermöge des weſtphäliſchen Friedens, ſollen Schweden und Churbrandenburg Titel und Wapen von ganz Pommern gemeinſchaftlich, vom Fürſtenthum Rügen aber nur Schweden allein, führen: es führt aber der König in Schweden Pommern weder im Titel noch Wapen, doch wird er auf dem Reichstage wegen deſſelben als Herzog zu Pommern

und

und Fürſt zu Rügen aufgerufen. Hingegen der König in Preußen nennet ſich wegen ſeines Antheils an Pommern: Herzog zu Stettin, Pommern, der Caſſuben und Wenden; welches ſowohl als die Wapen dieſer Herzogthümer oben bey der Mark Brandenburg angezeigt worden. Die ehemaligen Herzoge zu Pommern waren, wegen des Fürſtenthums Rügen dieſſeits der Meerenge, des h. R. Reichs Jägermeiſter; es ſind aber noch andere deutſche Reichsfürſten mit einem Reichs-Jägermeiſteramt bekleidet worden, welches ſich bey einem jeden nur über einen gewiſſen Theil des Reichs erſtreckt hat.

§. 10. Die Krone Schweden ſetzt ihrem Antheil an Vorpommern einen General-Gouverneur vor, welcher ſeinen Sitz zu Stralſund hat. Eben daſelbſt iſt auch die königliche Regierung und ein königliches Kriegs- und Leuterationsgericht, bey welchem die Sachen, welche den Kriegsſtaat betreffen, vorgenommen werden. Zu Greifswalde iſt ein königliches Hofgericht und ein Landesconſiſtorium. Das Ober-Appellationsgericht für das ſchwediſche Vorpommern, iſt das hohe Tribunal zu Wismar.

Die königlich preußiſche Regierung über Vor- und Hinterpommern, iſt zu Alt-Stettin; eben daſelbſt iſt auch die Kriegs- und Domainenkammer, das vorpommeriſche Hofgericht, das Criminalcollegium, und der mit demſelben verbundene pommeriſche Schöppenſtuhl, und das Conſiſtorium. Das letzte ſteht nicht unter der Aufſicht der Regierung, ſondern allein unter dem Präſidenten der Regierung. Zu Cößlin iſt ein königlich Hofgericht und ein Conſiſtorium für Hinterpommern, welches aber in publiquen

bliquen und Landesſachen ein Collegium ſubordinatum von der Regierung zu Stettin iſt.

§. 11. Die geſammten Staatseinkünfte aus dem ſchwediſchen Vorpommern, haben 1753 nur 124000 Rthlr. betragen. Die Quellen dieſer Staats-Einkünfte ſind, 1) Die Domainen, welche ungefähr ein Drittel des platten Landes, oder genauer $\frac{7}{24}$ deſſelben ausmachen. Sie waren 1766 mit 514079 Rthlr. Schulden beſchweret, welche mit fünf Procent verzinſet wurden. Die Pachtgelder aus den verpfändeten Gütern, betrugen jährlich 53952 Rthlr. und aus den unverpfändeten 42754 Rthlr. Nachdem aber bald hernach ſchon $\frac{3}{4}$ der verpfändeten Domainen eingelöſet, und 1769 ungefähr $\frac{4}{5}$ derſelben mit Vortheil aufs neue verpachtet worden, ſo erhält die Krone jetzt 68207 Rthlr. Pacht, genießt nun auch völlig die Domanial-Einkünfte, welche 17663 Thaler betragen. Gegen 1790 gehen die übrigen alten Pachtverträge zu Ende. 2) Die Hufenſteuer, die von den Hufen bezahlt wird, welche auf 2546, und $20\frac{23}{60}$ Morgen, geſetzt werden. Von denſelben gehören zu den königlichen Aemtern 577 Hufen $2\frac{30}{120}$ Morgen zu den adelichen Gütern, und zu dem greifswaldiſchen Univerſitäts-Amt Eldenow, 964 Hufen $28\frac{119}{120}$ Morgen, den Städten außerhalb der Mauren 379 Hufen $22\frac{2}{3}$ Morgen, und eben denſelben innerhalb der Mauern 624 Hufen 26 Morgen. Von jeder Hufe werden vermöge das mit den Landſtänden 1773 getroffenen Vergleichs, jährlich 14 Rthlr. bezahlt, nämlich 8 Rthlr. baar, und der Reſt mit 12 Scheffeln Roggen, deren jeder nur zu einem halben Thaler angeſchlagen iſt. Anſtatt der Steuer von den

Hufen der Stadt innerhalb der Mauern, wird ſeit 1734 die Conſumtions-Steuer, folglich die Hufenſteuer nur von 1921 Hufen 24$\frac{2}{6}\frac{3}{0}$ Morgen erlegt, welche jährlich 26905 Rthlr. 21 Schillinge beträgt. Von den Ritter-Hufen, Pfarr- und Kirchen-Aeckern, wird keine Contribution gegeben. 3) Der **Licent** von allen Waaren, welche über die See einkommen und ausgehen, 4) der **Landzoll**, die Acciſe in den Städten, und die **Quartal-Steuer** auf dem Lande, welche letzte anſtatt der Natural-Acciſe erlegt wird. 6) Die **Conſumtions-Steuer** der Städte, anſtatt ihrer Hufen innerhalb der Mauern. 7) Die **Grundſteuer** in den Städten.. 8) Das **Stempelpapier-Geld, Straf- und Confiſcations-Geld, Poſteinkünfte**, und verſchiedene andere von geringerm Betrage. Das Land trägt auch den Servis für die Beſatzung, die Römermonate und Kammerzieler, die oberſächſiſche Kreisſteuer, und die Koſten des Tribunals zu Wismar.

Des Königs von Preußen Einkünfte, aus ſeinem größern Antheil an Pommern, fließen 1) aus den **Domainen-Aemtern**, 2) aus der **Hufenſteuer**, welche monatlich 1 Rthlr. beträgt. Es gehören dazu ferner 3) die Acciſe in den Städten. 4) Der Giebelſchoß. 5) die Poſteinkünfte. 6) Die Servis-Gelder von den Städten. 7) Das Schutzgeld der Juden. 8) Der Zoll der Schiffe, welcher inſonderheit in Swinemünde einträglich iſt. 9) Die Forſten. 10) Die Lehngelder der Ritterhöfe. Ein ehemaliges ſogenanntes Lehnpferd iſt auf eine jährliche Abgabe von 18 Reichsthalern geſetzt worden. 11) Der Verkauf des halliſchen Salzes, davon jedermann jährlich eine gewiſſe Men-

ge

ge nehmen muß. 12) Das geſtempelte Papier. 13) Die Fourage, oder Cavallerie-Gelder vom platten Lande, die Ritterhöfe ausgenommen. Ein Bauer giebt jährlich ungefähr 2 Rthlr. 16 Ggr. Die Ritterſitze, welche allezeit dergleichen geweſen ſind, geben keine Contribution.

§. 12. Die Abtheilung Pommerns in **Vor**- und **Hinterpommern**, iſt nicht allemal auf gleiche Weiſe gemacht worden. Im zwölften Jahrhundert hieß **Vorpommern**, das Land zwiſchen der Warnow im heutigen Herzogthum Mecklenburg, und der Perſante, und **Hinterpommern**, das Land zwiſchen der Perſante, Brahe und Weichſel. Im ſiebenzehnten Jahrhundert erſtreckte ſich das Land, welches man **Vorpommern** nannte, nicht einmal von der Reckenitz bis an die Oder. Denn als es im weſtphäliſchen Frieden an die Krone Schweden kam, wurden die an der Weſtſeite der Oder belegenen Städte, Stettin und Garz, als Städte von Hinterpommern betrachtet, aber doch der Krone Schweden zugelegt. Heutiges Tags pflegt man **Vorpommern**, Pomerania citerior, das Land zwiſchen der Reckenitz und Oder, und **Hinterpommern**, Pomerania ulterior, das Land zwiſchen der Oder und Pomerellen, zu nennen, folglich die Oder als die Gränze zwiſchen beyden Pommern anzuſehen. Die Landcharten aber ſind auf dieſe Weiſe noch nicht abgetheilet, ſondern ſie ziehen den Theil des Herzogthums Stettin, welcher zwiſchen der Oder und Ihna liegt, annoch zu Vorpommern. Das Land zwiſchen der Ihna und Lebe findet man insbeſondere das **Herzogthum Pommern** genannt, und

auch in Vor- und Hinter-Pommern abgetheilt, da denn zu jenem das Land zwiſchen der Ihna und Wipper, folglich auch das Herzogthum Caſſuben, welches größtentheils um die Perſante gelegen hat, aber heutiges Tags keine beſondere Landſchaft mehr ausmacht, und das Fürſtenthum Cammin, welches keine beſtimmten Gränzen hat: zu dieſem aber das Land zwiſchen der Wipper und Lebe, mithin auch das Herzogthum Wenden, gerechnet wird. Ich nehme, nach der heutigen Gewohnheit, die Oder als die Gränze zwiſchen Vor- und Hinter-Pommern an, und beſchreibe:

I. Vor-Pommern, nebſt dem Fürſtenthum Rügen.

1. Das königlich ſchwediſche Antheil.

Zu welchem gehöret:

I. Das Fürſtenthum Rügen, vor Alter Roia, Royen, welches eine Inſel in der Oſtſee, vom feſten Lande, mit welchem ſie in alten Zeiten vermuthlich zuſammengehangen hat, nicht viel über eine Viertelmeile entfernt, 7 Meilen lang, und etwa eben ſo breit iſt. Es hat ſeinen Namen von den Rügiern, welche anfänglich auf der pommerſchen Seeküſte jenſeits der Oder gewohnet haben, nachmals aber in das Land dieſſeits der Oder gegangen ſind, und in der von ihnen benannten Inſel ihren Hauptſitz genommen haben. Die rügiſchen Fürſten brachten im dreyzehnten Jahrhundert auch dieſſeits des Waſſers einen Strich Landes durch Gewalt

der Waffen unter ſich, welcher nachmals das Fürſtenthum Barth genannt worden, als nach des letzten Herrn des geſammten Fürſtenthums Rügen, nämlich des 1478 geſtorbenen Herzogs Wratislaf XI, Tode, Rügen mit Pommern unter Herzogs Bogislaf Regierung vereiniget worden. Der däniſche König Waldemar I eroberte Rügen 1168, zerſtörte den Tempel und Dienſt des Svantevits, und nöthigte die Einwohner zur Annehmung der chriſtlichen Lehre, und die rügiſchen Fürſten wurden däniſche Lehnsleute. Der däniſche König Erich VII ertheilte 1309 den beyden abgetheilten Linien des fürſtlich-rügiſchen Hauſes, Putbus und Griſtow, die Anwartſchaft auf die Landſchaften Wittow und Jasmund, im Fall das Fürſtenthum Rügen ihm und ſeinen Nachfolgern eröffnet werden würde, um ihre Anſprüche, die ſie nach dem Recht der Geſchlechtsverwandſchaft alsdenn an die Erbfolge des Fürſtenthums gehabt haben würden, dadurch zu vergüten. Als aber Witzlaf, der letzte Fürſt, 1325 ſtarb, wurde das Fürſtenthum Rügen nicht der Krone Dänemark einverleibet, ſondern dem pommeriſchen Herzog Wratislaf IV zu Lehn gegeben, und jene Anwartſchaft kam nicht zur Erfüllung. Im weſtphäliſchen Frieden kam Rügen als ein beſonderes Fürſtenthum an die Krone Schweden. Im rothſchildiſchen Frieden von 1658, und im koppenhagenſchen Frieden von 1660, trat Dänemark an Schweden alle geiſtliche und weltliche Gerichtsbarkeit ab, welche es bis dahin über etliche Güter im Fürſtenthum Rügen gehabt hatte.

Die See umgiebt nicht nur das Land Rügen, ſondern dringt auch allenthalben in daſſelbige hinein, und macht es zu Inſeln und Halbinſeln. Das Erdreich iſt ſehr fruchtbar, und trägt alle Arten des Getraides im Ueberfluß, ſo daß jährlich einige 1000 Laſten deſſelben von hier nach Stralſund geſchiffet werden. Die Viehzucht iſt auch ſehr gut, und der Fiſchfang ungemein reich. Am Holz aber mangelt es, welches aus Pommern herbey geholet wird, doch wird an einigen Orten Torf gegraben.

Es iſt hier ein zahlreicher und anſehnlicher Adel. Vor dem hieſigen **Landgericht** ſollten ordentlicher Weiſe alle adeliche Landeseingeſeſſene ihren erſten Rechtsgang haben; ſo wie alle übrige Einwohner auf dem Lande und in den Städten von ihren Gerichten ſich zunächſt an daſſelbige, und alsdenn erſt an das Hofgericht wenden ſollten: weil aber das Hof- und Landgericht ratione jurisdictionis concurriren, und folglich das jus præventionis hier Statt hat: ſo ſteht dem Kläger frey, ob er den Beklagten beym Land- oder Hofgericht belangen wolle? und unterſchiedene Familien ſind von der Gerichtsbarkeit des Landgerichts entweder wirklich losgeſprochen, oder verlangen doch wenigſtens nicht darunter zu ſtehen. Es wird aber das Landgericht beſtellt mit dem **Landvogt**, welcher, ſowohl einer alten Gewohnheit zufolge, als vermöge eines vom König Friderich I zu Schweden 1720 ertheilten beſondern Privilegiums, aus eingebohrnen adelichen Geſchlechtern genommen wird, und dem ein Secretär und ein Landreuter zugeordnet ſind.

Die 27 Kirchſpiele, welche man auf Rügen findet, ſind unter die 4 Probſteyen zu Bergen, Gingſt, Poſeritz, und Wittow-Jasmund vertheilet. Einen Specialſuperintendenten, der hier ordentlich gewohnt hätte, hat es niemals gehabt, ſondern die vorpommerſchen Generalſuperintendenten haben zugleich die beſondere Aufſicht über die hieſigen Kirchenſachen.

Das Fürſtenthum Rügen beſteht

1. aus dem Lande ſelbſt, in welchem:

1) **Bergen**, vor Alters Gora, eine kleine und offene Stadt mitten auf der Inſel, der Sitz des königlichen Landgerichts und Landvogts, eines Amts, nnd einer Probſtey, und der Verſammlungsort der löblichen Ritterſchaft; es iſt auch hieſelbſt ein adeliches Jungfrauenkloſter, welches Jaromar I, Fürſt zu Rügen, 1193 geſtiftet hat, jetzt aus einer Priorinn, 4 Amtsfräulein, und 7 andern adelichen Conventualinnen beſteht, und 2 adeliche Curatores hat, unter welchen allezeit der Landvogt iſt. Der ſchon genannte Fürſt Jaromar I hat dieſen Ort 1190 mit Sachſen beſetzt, er war aber damals nur ein Flecken, und hat erſt 1613 Stadtgerechtigkeiten und ſeine eigene Gerichtsbarkeit erhalten. 1621 brannten 80 Häuſer ab. In dem darauf erfolgten dreyßigjährigen und nachmaligen erſten brandenburgiſchen Kriege, ſind über 100 Häuſer wüſte geworden, und 1690, 1715 und 1726 ſind wieder große Feuersbrünſte geweſen.

In das **Berger Kirchſpiel** ſind, außer der Stadt Bergen, 38 Dörfer und Höfe eingepfarret.

Folgende Kirchſpiele gehören noch zur Probſtey Bergen.

2) **Das Kirchſpiel Vilmnitz**, zu welchem 15 Dörfer und Höfe gehören, welche unter der Gerichtsbarkeit der Grafen und **Herren zu Putbus** ſtehen. Dieſe haben ihren Urſprung von dem abgetheilten rügiſchen Prinzen

Stoislaf I, deſſen Enkel Borante mit ſeines Großvaters Bruders Enkel Jaromar II, durch Vermittelung Barnims I, Herzogs zu Pommern, 1249 einen beſtändigen Erbvergleich traf, vermöge deſſen ihm zum abgetheilten Erbe anderweitig zugetheilt und beſtätiget wurden, das in Pommern belegene ganze Kirchſpiel Borantenhagen, und auf Rügen das ganze Land Reddewitze oder Redesvitz, heutiges Tages Mönkguth genannt, mit dem Kirchſpiel Lanken, das ganze Land Streye, das ganze Kirchſpiel Vilmnitz, und der dritte Theil des Landes Jasmund, welche Güter Borante und ſeine Erben mit eben dem Recht, als der Fürſt zu Rügen die ſeinige, beſitzen, und davon nichts wieder an die fürſtliche Linie kommen ſolle, mit beygefügtem Bewegungsgrunde, weil ermeldeter Borante von eben demſelben fürſtlichen Stamm von der Heiden Zeit her rechtmäßig herkomme. Weil nun unter den dem Borante erblich beſtätigten Höfen auch der in dieſem Kirchſpiel Vilmnitz belegene Hof Potbus geweſen, auf welchem dieſe abgetheilten Prinzen gewohnet; ſo haben ſie ſich von demſelben Herren zu Putbus genennet. Im jetzigen Jahrhundert haben die Dynaſten oder Freyherren von Putbus angefangen, den gräflichen Titel zu führen, und Moritz Ulrich iſt der erſte geweſen. Vor Alters hat die Herrſchaft Putbus unterſchiedene adeliche Familien zu Untervaſallen gehabt; es ſind ihnen auch noch jetzt die von der Lanken zu Woſtewitz und Reetz, die von Barnekow zu Silvitz, und die von Normann zu Tribratz, imgleichen die Beſitzer einer veräußerten Wohnung in Bergen, mit Lehnspflicht verbunden. Im Vilmnitzer Kirchſpiel ſind zu bemerken:

(1) **Vilmnitz**, das Kirchdorf.

(2) **Putbus**, das gräfliche Schloß nnd Stammhaus, ſammt den vor demſelben liegenden Wohnungen.

(3) **Groß-Streſow**, ein Dorf, woſelbſt die alliirten Truppen 1715 an das Land ſtiegen.

3) **Das Kirchſpiel Casnevitz**, deſſen 17 Dörfer und Höfe gutentheils den Grafen und Herren zu Putbus gehören. Das Kirchdorf Casnevitz hat vor Alters Carsnevitz, auch Kersnevitze geheißen. 4) Das

4) Das Kirchſpiel Patzig, zu welchem, außer dem Kirchdorf Patzig, noch 14 andere Dörfer und Höfe gehören. Einige gehören zu dem königlichen Amt Bergen, andere aber Edelleuten.

5) Das Kirchſpiel Zirkow, von 27 Dörfern und Höfen, hieß vor Alters das Land Streye oder Streige, und gehörte, wie vorhin angezeigt worden, zu den Erbgütern des Stammvaters der Herren von Putbus, deſſen Enkel Borante ſeines Bruders Bignins Tochter an Grafen Jatzkow von Gützkow vermählte, und demſelben, zur Verſicherung des auf 500 Mark löthigen Silbers geſetzten Brautſchatzes, einen anſehnlichen Theil des Landes Streye verpfändete, welcher dadurch, daß ihn der Graf beſeſſen hat, zu dem Namen der Grafſchaft Streye gekommen iſt. Die bedungene Wiedereinlöſung geſchah von dem Hauſe Putbus nicht, und 1298 wurde Graf Jatzkow zu Gützkow vom Fürſten Witzlaf II gar mit dieſer Grafſchaft belehnt. Ums Jahr 1322 erhielt ſie der däniſche Droſt, Lorenz Jonque, mit Margaretha, Gräfinn von Gützkow, zum Heirathsgut, verſetzte ſie aber Schulden wegen 1334 an die Herren zu Putbus, mit deren übrigem Antheil an dem Lande Streye ſie bis 1421 wieder verbunden geweſen iſt. Allein, in eben dieſem Jahr überließ ſie Pridbor II, Herr zu Putbus, an den rothſchildiſchen Biſchof Peter, und behielt ſich und ſeinen Erben den ewigen Wiederkauf vor, welchen die Herren zu Putbus zwar von 1553 an zu unterſchiedenenmalen verſucht haben, aber nicht dazu gelangen können, ſondern die Herren von Barnekow auf Ralſewick, welche von dem Biſchof zu Rotſchild damit beliehen worden, ſind noch im Beſitz dieſer ehemals ſogenannten Grafſchaft, zu welcher die Dörfer Streye, Schmacht, Hagen, Craditz, Tribſitz, und einige Höfe und Häuſer zu Zirkow und Dalvitz gehören. Die übrigen Dörfer und Höfe dieſes Kirchſpiels, gehören den Grafen zu Putbus, dem königlichen Amt Bergen, den von Normann, und andern.

6) Das Kirchſpiel Lanken, zu welchem das Kirchdorf Lanken, und noch 16 andere Dörfer und Höfe, unter der Gerichtsbarkeit der Grafen zu Putbus, gehören.

Folgende Kirchſpiele gehören zu der Probſtey Poſeritz:

7) Das Kirchſpiel Poſeritz. Das Kirchdorf Poſeritz iſt der Sitz der Probſtey.

8) Die Kirchſpiele Sudar und Swantow.

9) Das Kirchſpiel Garz, hat den Namen von Garz, einem vor Alters unter dem Namen Charenz, berühmt geweſenen Ort, welcher eine Feſtung der Rügier, und bey derſelben ein Burgflecken war; jene iſt 1169 zerſtört worden, dieſer aber iſt geblieben, und 1319 von dem Fürſten Witzlaf III mit Stadtgerechtigkeit begabet worden, in welcher Verfaſſung man ihn noch findet. Das Städtchen ſteht unter dem königlichen Amt Bergen. Zu dem Kirchſpiel gehört auch

Roſengarten, ein königlich Domainengut.

10) Das Kirchſpiel Guſtow. In dem Kirchdorf dieſes Namens iſt ein adelicher Hof.

11) Das Kirchſpiel Alten-Fähr. Das Kirchdorf Alten-Fähr, welches an der Meerenge gegen Stralſund über liegt, hat ſeinen Namen von der Ueberfahrt, welche von alten Zeiten her in dieſer Gegend geweſen iſt, und in den älteſten ſtralſundiſchen Privilegien antiquum paſſagium genennet wird.

12) Die Kirchſpiele Rambin und Samtenz.

Folgende Kirchſpiele gehören zu der Probſtey Gingſt.

13) Das Kirchſpiel Gingſt. Der Flecken Gingſt, in Urkunden Ginſt, Gynrſt, und noch anders, iſt der Sitz der Probſtey, und ſeine Kirche die anſehnlichſte und größeſte im Lande, inſonderheit da ihr nach dem letzten Brande von 1726 ſo gut wieder aufgeholfen worden.

14) Das Kirchſpiel Trent.

15) Das Kirchſpiel Schaprode. Das Kirchdorf Schaprode, ſowohl als die Gegend, hat vor Alters Wolunge geheißen. Schaprode iſt im dreyzehnten Jahrhundert eine beſondere Herrſchaft geworden, die anſehnliche Herrlichkeiten und Vorzüge gehabt, aber ihr Ende erreichet hat, als das Fürſtenthum Rügen an die Herzoge zu Pommern gekommen.

16) Die Kirchſpiele Rappien, Neuenkirchen und Landow.

2. Aus folgenden Halbinſeln und Inſeln.

1) Das Land oder die Halbinſel Wittow, an der Nordſeite des Landes Rügen, welche durch einen ſchmalen Landſtrich, die ſchmale Heide genannt, mit Jasmund zuſammen hängt. Sie iſt ſehr fruchtbar an Weitzen. Ums Jahr 1134 wurde ſie von dem däniſchen König Erich III feindlich angegriffen, welcher die Rügier zur Annehmung der chriſtlichen Religion nöthigte. 1168 eroberte der däniſche König Woldemar die hier belegen geweſene Feſtung Arkona, und zerſtörte mit ihr den Dienſt und Tempel des Götzen Svantevit. Daß dieſer Ort eine große Handelsſtadt geweſen ſey, iſt nicht erwieſen. K. Erich VII verſchrieb die Länder Wittow und Jasmund 1309, auf den Fall der Eröffnung des Fürſtenthums Rügen, den beyden abgetheilten Linien des fürſtlich = rügiſchen Hauſes Putbus und Griſtow, zur Vergütung ihrer Anſprüche auf die Erbfolge des Fürſtenthums, ſie iſt ihnen aber nicht zu Theil geworden. Die Kirchſpiele auf Wittow und Jasmund, ſtehen unter einer beſondern Probſtey. Auf Wittow ſind die Kirchſpiele Wyck und Altenkirchen. Der Ort Altenkirchen iſt ein wohlbewohnter Marktflecken.

2. Die Halbinſel Jasmund, an der Oſtſeite des Landes Rügen, welche gegen Norden durch einen ſchmalen Landſtrich mit Wittow, und gegen Süden durch einen andern mit der Inſel Rügen zuſammen hängt, etwa 3 Meilen lang, und, wo ſie am breiteſten, 2 Meilen breit iſt. Ihre Spitze macht das Vorgebirge, die Stubben-

kam-

kammer, eigentlich Cammen oder Cammin, das iſt, Stein oder Felſen, aus, welches ein ſteiles und ſehr hohes Kreidufer iſt, deſſen größte Höhe der Königsſtuhl genennet wird. Neben demſelben gegen Süden iſt ein tiefer Abgrund, den die hohen Landesufer als ein Amphitheater umfaſſen, aus welchem unaufhörlich ein ſtarkes und ſehr klares Waſſer mit großem Geräuſch auf das in der Tiefe ſtehende Gebüſche herab ſtürzt, und hierauf nach der See eilet. Der große Meerbuſen zwiſchen den beyden Halbinſeln Jasmund und Wittow, wird Tromper-Wyck genannt. Seine weite Mündung ſteht gerade gegen Nordoſten offen, daher er den Schiffen, die ihm bey dunkeln Nächten oder neblichtem Wetter, durch einen Sturm aus dieſer Himmelsgegend zu nahe kommen, oft zum Unglück gereicht. Das ganze Vorgebirge dieſer Halbinſel nimmt der große Wald Stubbenitz auf eine Meile ein. Mitten in der tiefen Einödde deſſelben iſt ein Burgwall von ungemeiner Höhe, in welchem nach einiger Meynung der Tempel der Göttinn Hertha geſtanden haben ſoll, und neben demſelben iſt der Burg- oder ſchwarze See, welcher im Durchſchnitt 160 Schritte breit, und 10 bis 11 Klaftern tief iſt, und deſſen Fiſche äußerlich ſchwarz, inwendig aber wie andere, und von gutem Geſchmack ſind. Sonſt ſind auf dieſer Halbinſel die Kirchſpiele Sagard und Bobbin. Das erſte hat den Namen von dem Städtchen Sagard, welches zu dem adelichen Gut Spiecker gehört. Dieſes iſt im Kirchſpiel Bobbin gelegen.

3) **Die Halbinſel Mönkguth**, an der Süd-Oſtſeite von Rügen, hat vor Alters das Land Reddevitze oder Redeswitz geheißen, und iſt mit zum Land Streye gerechnet, jedoch auch für ſich als ein beſonderes Land angeſehen worden. Es verkauften dieſelbige Pridbor und Tetz, Herren zu Putbus, an Jatzkow, Grafen zu Gützkow, wegen des ſtreyiſchen Antheils, den er mit ſeiner Gemahlinn erheirathet hatte, und ein gewiſſer Ago Hakſon, der etwa ein gleiches Recht daran erhalten haben mogte, 1295 dem Kloſter Eldena; daher ſie nach und nach, anſtatt des alten Namens Reddevitze, den Namen Mönkguth

guth bekommen hat. Nach Aufhebung des Kloſters Eldena iſt ſie zu den landesfürſtlichen Domainen geſchlagen worden. Der ſchmale Landſtrich, durch welchen ſie gegen Norden mit der großen Inſel Rügen zuſammenhängt, iſt ehedeſſen von einem tiefen Graben durchſchnitten geweſen. Gegen Süden erſtreckt ſich von ihren Ufern an bis zu der kleinen Inſel Ruden, beynahe auf 2 Meilen, das ſogenannte neue Tief, welches erſt 1304 oder 1309 durch eine ſehr ungeſtüme Meeresfluth entſtanden iſt, da vorher das Land Mönkguth und die Inſel Ruden ganz nahe bey einander gelegen haben. Auf Mönkguth iſt die Pfarrkirche zu Großzicker, zu welcher 5 Dörfer gehören, und die Tochterkirche Hagen, zu welcher 6 Dörfer und 1 Hof gehören. Beyde Kirchen ſtehen unter der Probſtey Bergen. Das Dorf Reddevitze oder Redeswitz, von welchem die Halbinſel den alten Namen hat, iſt zu Hagen eingepfarrt.

4) Ruden, eine kleine Inſel, welche von allen Seiten mit Sandbänken und ſeichten Gewäſſern umgeben iſt, woraus man muthmaßen kann, daß ſie ehedeſſen weit größer geweſen ſey, welches daher gewiß iſt, weil 1264 noch 2 Kirchdörfer, Namens Ruden und Carven, auf derſelben geweſen ſind. Die hieſige Eiſenerde iſt reichhaltig. Ungeachtet der Boden aus lauter Flugſand beſteht, haben doch die Lootſen, welche hier wohnen, Gärten angelegt. Auf dieſer Inſel iſt eine Schanze, welche den Zugang zum neuen Tief ſperret. Von derſelben bis zu der kleinen Inſel Oie erſtreckt ſich eine Sandbank, welche 2 Meilen lang, und eine halbe Meile breit iſt.

5) Die Inſel Ummanz, welche an der Weſtſeite von Rügen liegt. Das Kirchſpiel Ummanz, gehört zur Probſtey Gingſt.

6) Die Inſel Hiddenſee, eigentlich Hiddenſö, welche auch an der Weſtſeite des Landes Rügen, 2 Meilen lang, und in den meiſten Gegenden nicht über eine halbe Meile breit iſt. Sie hat einen ſandigen Boden, und in Anſehung ihrer Größe, wenig Ackerland. Die hieſige Erde ſchickt ſich nicht zu irdenen Geſchirren, denn ſie nimmt

keine

keine Glaſur an, iſt aber eine gute Walkererde. Ehedeſſen war auf dem Berge gegen Norden ein ſchöner Tannenwald, der aber ſchon im dreyßigjährigen Kriege verwüſtet worden iſt, und jetzt haben die geringen Leute zu ihrer Feuerung nichts als Torf, und auch wohl gedörrten Kuhmiſt. Ihre ſüdliche Spitze wird auf dem Jellen oder Gellen, und von der brennenden Laterne, welche ehedeſſen zum Behuf der Schiffer im Winter des Nachts darauf unterhalten worden, die Leuchte genennet. Im dreyzehnten Jahrhundert gehörte ſie halb zu der Herrſchaft Schaprode, wurde aber ſchon damals ein Eigenthum des auf dieſer Inſel geweſenen Kloſters, deſſen Kirche die Pfarrkirche der Inſel iſt, und einige Häuſer bey ſich liegen hat. Nächſt demſelben iſt das Dorf Grieben das erheblichſte. Das Dorf Vitte, ernährt ſich blos von der Fiſcherey. Glambeck iſt eingegangen, nicht weit davon aber ſind einige Häuſer unter dem Namen Neudorf angelegt. Das Dorf Plogshagen iſt jetzt gering. Alle dieſe Oerter machen ein Kirchſpiel aus, welches zu der Probſtey Gingſt gehört.

II. **Das Land zu Stralſund**, hat in ältern Zeiten und noch im zwölften Jahrhundert das Land Pitne, von dem jetzigen Kirchdorf Pütt, ehedeſſen Pitne, geheißen, iſt aber, als die Stadt Stralſund empor gekommen, Terra und Advocatia Sundis, und in deutſchen Urkunden die Vogtey Stralſund genennet worden. In K. Erichs zu Dänemark Lehnbrief an Fürſten Witzlaf IV von 1304, kömmt die Terra Sundis zuerſt vor. Schon 1290 hatte die Stadt Stralſund das Eigenthum über alle an beyden Seiten des Waſſers auf eine Meile Weges umher gelegene Güter, Höfe und liegende Gründe, vom Fürſten Witzlaf III erhalten.

Stralſund, in den mittlern Zeiten Stralawe, Straleſſund, Sunde, Sundis, die Hauptſtadt des ſchwediſchen

ſchen Pommerns, liegt an der Meerenge, der Gellen oder Jellen genannt, welche zwiſchen dem feſten Lande von Pommern und der Inſel Rügen iſt.* Ihren Namen hat ſie von dem ſchmalen Sund oder der Meerenge, der oder welche zwiſchen ihr und der kleinen Inſel Dänholm iſt, die vor Alters Strela geheißen hat. Sowohl ihrer Lage wegen, indem ſie ganz vom Seewaſſer umgeben iſt, und nur durch Brücken mit dem feſten Lande zuſammenhängt, als ihrer Werke halber, iſt ſie eine ſtarke Feſtung. Sonſt iſt ſie der Sitz des königlichen Generalgouverneur, der königlichen Regierung, und des königlichen Kriegs- und Leuterationsgerichts, und der Verſammlungsort der Landſtände im ſchwediſchen Vorpommern. Sie hat ihr eigenes Conſiſtorium, welches nicht unter dem ordentlichen Landesconſiſtorio zu Greifswalde ſteht, ein anſehnliches Gymnaſium, eine zahlreiche Bürgerſchaft, und begüterte Kaufleute. K. Karl XII hat ihren Magiſtrat 1714 in den Adelſtand erhoben, und K. Friderich I hat ſolche adeliche Würde 1720 auf die einzelnen Mitglieder des Raths ausgedehnet. Dieſe Stadt hat der rügiſche Fürſt Jaromar I, zu beſſerer Behauptung ſeines von den Pommern wieder eroberten dieſſeitigen Fürſtenthums, 1209 angelegt; ſie wurde aber bald von den pommerſchen Herzogen Bogislaf und Caſimir II unverſehens überfallen und zerſtört. Wegen der in ihrer Gegend angelegten neuen Stadt Schadegard, wurde ſie wenig geachtet, doch Fürſt Witzlaf I legte dieſe wieder nieder, um jener wieder aufzuhelfen. 1238 wurde die Stadt des Nachts von den in Schiffen herbeygekommenen Lübeckern überfallen, welche die reichſten Einwohner gefangen nahmen, und die ganze Stadt plünderten. Fürſt Witzlaf half ihr durch neue und anſehnliche 1240 ertheilte Privilegien wieder auf, und Fürſt Witzlaf III begnadigte ſie noch mehr. Allein, 1277 wurde ſie von den Lübeckern abermals geplündet und eingeäſchert: doch Fürſt Witzlaf beförderte ihre neue Aufnahme durch ſehr große Befreyungen und Begüterungen, welche er ihr 1290 ertheilte. Ehedeſſen war ſie eine der vornehmſten unter den Hanſeſtädten. 1628 wurde ſie von

dem

dem kaiſerlichen General von Wallenſtein vergeblich belagert; hingegen 1678 ſetzte ihr Churfürſt Friderich Wilhelm zu Brandenburg durch eine Bombardirung, welche 1800 Häuſer einäſcherte, ſo heftig zu, daß ſie ſich am dritten Tag der Belagerung ergeben mußte, und 1715 wurde ſie von dem verbundenen rußiſch-däniſch-ſächſiſch- und brandenburgiſchen Kriegsheer erobert.

Pütt, ehedeſſen Pitne, Pron, Nordorp und Nyparz, ſind Pfarrdörfer.

III. **Das Fürſtenthum Barth**, welches ungefähr 10 Meilen lang, und 6 Meilen breit iſt, begreift alle beſondere Landſchaften des ehemaligen rügiſchen Circipaniens, oder des Fürſtenthums Rügen dieſſeits des Waſſers. Es gehören dahin:

1. **Barth**, in den mittlern Zeiten Bartt, Barda, Bardum, eine Stadt, an einem kleinen Meerbuſen, in welcher ein Amt, und 1733 auf königliche Koſten erbauetes adeliches Fräuleinſtift iſt. Herzog Bogislaf XIII hat lange Zeit ſein Hoflager in derſelben gehabt. 1587 brannte ſie ganz ab.

2. **Kenz**, ein Dorf unweit Barth, hat einen Geſundbrunnen, und iſt ehedeſſen ein Wallfahrtsort geweſen.

3. **Die Inſel Zingſt**, zwiſchen der Oſtſee und dem barthiſchen Binnenwaſſer, wird durch den Prerower Strom von dem Darz abgeſondert, wurde auch ehedeſſen noch durch einen andern Strom, Namens Strominke, durchſchnitten, deſſen Mündung gegen die See aber 1625 in einer großen Waſſerfluth durch Sand verſtopft worden, worauf ſein eigenes Waſſer in den barthiſchen Binnenſee verſeigte, und beyde vormalige Inſeln mit einander vereiniget wurden. Es iſt alſo ein Fehler, wenn ſie auf Landcharten noch als 2 beſondere Inſeln abgebildet werden. Ihr öſtlicher Theil gehört der Stadt Stralſund.

4. **Die Halb-Inſel Darz**, wird von der Inſel Zingſt durch den Prerower Strom geſchieden, hingegen hängt ſie mit dem mecklenburgiſchen Land Wuſtrow, oder dem

ſogenannten Fiſchlande, durch einen aus Kies = oder Haff= ſand beſtehenden Strich Landes zuſammen, von welchem ſie zwar 1625 in einer großen Waſſerfluth getrennet und eine völlige Inſel wurde, die See aber hat dieſen Kanal bey ſeiner Mündung wieder verſtopft. Die Gewalt des Waſſers hat auch 1625 dem Darz ein anſehnliches Stück Landes entriſſen, und an das Gebiet der Stadt Barth angeſetzt, welche ſeit der Zeit zwar die Weidgerechtigkeit darauf gehabt, aber auch dem Amt dafür eine gewiſſe Leiſtung zu thun hat. Der Darz iſt von den älteſten Zeiten her ein großes fürſtliches Gehege geweſen, und es haben hieſelbſt die rügiſchen Fürſten, und nachher die pommerſchen Herzoge, nicht allein ihr Jagdhaus, ſondern auch wegen des öftern Aufenthalts eine beſondere Kanzley gehabt. Auf dem Darz findet man Prerow, ein Kirchdorf, in deſſen Nähe die Hertesburg gelegen hat, Born und Wyck, 2 anſehnliche Dörfer am Saler Boden, Bliſenradt, ein Dorf, und Arenshope, eine landesfürſtliche Meyerey, welche in unterſchiedenen Landcharten irriger Weiſe in die mecklenburgiſche Gränze auf das Land Wuſtow geſetzt wird.

5. Damgard, Damgarten, in den mittlern Zeiten Damgur, Damgor, Damma = Gora, d. i. Dammberg, eine offene und geringe Stadt unweit der Reckenitz, auf einer Höhe, die ſich nach dem Damm gegen die Reckenitz zu abwärts neiget. Sie hat ein Schloß. Fürſt Joromar II erhob dieſen Ort 1258 aus einem Dorf zu einer Stadt. Sie iſt 1571 abgebrannt. Man hält ſie für einen guten Paß.

6. Tribbeſees, in den mittlern Zeiten Treboſes, Triboſes, Tribuſees, Tribeſes, Trebezes, eine kleine Stadt, in welcher ein Amt iſt. Fürſt Witzlaf III hat 1285 den bisherigen Burgflecken mit Stadtgerechtigkeit, lübſchem Recht, und einem anſehnlichen Eigenthum begnadiget. 1702 brannte ſie ab. Man ſieht ſie als einen Paß ins Mecklenburgiſche an. Sie liegt zwiſchen den Flüſſen Reckenitz und Trebel.

7. Grim, auch Grimmen, in alten Schriftſtellern Grimus, eine kleine Stadt, welche 1190 bemauert worden, als ſie unter allen rügiſchen Städten, auf Befehl

ihres Fürſten, Sachſen aufnahm. 1350 wurde ſie von den Mecklenburgern verbrannt.

8. Franzburg, ein Amtsſtädtchen an einem See, welches der abgetheilte Herzog Bogislaf XIII 1587 an dem Ort, wo ehedeſſen die reiche Abtey Niencamp geſtanden hatte, anlegen, und nach ſeinem Schwiegervater, Herzog Franz zu Lüneburg, benennen laſſen. Aus dem alten Kloſter hatte er ſchon vorher ein Reſidenzſchloß erbauen laſſen. Seiner Beſtimmung nach ſollten die Bürger dieſer neuen Stadt ſich gar nicht auf Ackerbau und Viehzucht, ſondern bloß auf Künſte und Manufakturen legen, zu deren Einrichtung, wie auch zur Anſchaffung der erſten Koſten 8 Edelleute mit dem Herzog auf gleichen Gewinn einen Vertrag machten. Es ſollten lauter Edelleute darinn regieren, und aus den 100, welche die Anbauung übernommen hatten, 7 Regimentsräthe erwählet werden, einer derſelben aber im Namen des Herzogs die Präſidentenſtelle verwalten. Ein mehreres von dieſer ſonderbaren und merkwürdigen Regimentsverfaſſung, iſt in Albrecht Georg Schwarzens Verſuch einer pommerſch= und rügianiſchen Lehnhiſtorie, S. 870 f. zu leſen.

9. Richtenberg, ein Amtsſtädtchen, gegen Franzberg über, an eben demſelben See. Ehedeſſen iſt hier ein Salzwerk geweſen, welches wieder herzuſtellen ſich 1766 ein gewiſſer Kammerrath erbot, wenn ihm erlaubt würde, den richtenbergiſchen und neumühlſchen See ſo weit abzuleiten und einzuſchränken, daß ſie den Salzquellen kein wildes Waſſer zuführen könnten, welcher Vorſchlag aber erheblicher Urſachen wegen nicht angenommen ward.

IV. Die Grafſchaft Gützkow, hieß bis ins dreyzehnte Jahrhundert nur das Land Gützkow, und wurde 1183 von Jaromar I, Fürſten zu Rügen, erobert und behalten; es war aber ſchon 1216 wieder unter der Bothmäßigkeit der Herzoge zu Pommern. Um das Jahr 1240 ſcheint mit demſelben die Veränderung vorgegangen zu ſeyn, daß

es dem Schweſterſohn des letzten brandenburgiſchen Königs Pribislaf, mit Namen Jatzkow von Soltwedel, oder doch deſſelben Söhnen, Jatzkow und Conrad, unter dem Titel einer Grafſchaft verliehen worden. Die Grafen von Gützkow ſtunden mit dem Herzogthum Pommern in einer unmittelbaren Lehnverknüpfung, und die Grafſchaft wurde mit des Grafen Johann von Gützkow 1357 erfolgtem Tode den geſammten pommerſchen Herzogen eröffnet, daher auch beyde Häuſer derſelben, nämlich ſowohl das wolgaſtiſche als ſtettiniſche, gleiches Antheil daran bekamen. Nachmals wurde ſie Herzogs Barnim VII abgetheiltes Erbe, in welchem er auch alle landesfürſtliche Herrlichkeiten auszuüben hatte. Nach der Zeit hat die Grafſchaft niemals mehr ihre eigenen Herren gehabt. Die merkwürdigſten Oerter in derſelben ſind:

1. Gützkow, in alten Urkunden Chozck, Chotzekowe, u. ſ. w. Gutzekowe, Gücekow, Guſcow, eine kleine Stadt, welche ſchon im zwölften Jahrhundert eine Stadt und befeſtigt geweſen, und um das Jahr 1164 von dem däniſchen König Waldemar I und Herzog Heinrich dem Löwen erobert und verbrannt worden iſt. Im jetzigen Jahrhundert hat ſie auch großen Brandſchaden erlitten. Der Generalſuperintendent von Vorpommern iſt allemal Plebanus von Gützkow, und allein Patron der hieſigen Kirche, von welcher er auch viele Einkünfte zieht.

2. Loitz, ehedeſſen Luſitz, Loſitz, u. ſ. w. ein Städtchen an der Peene, mit einem Schloß, welches im 13ten Jahrhundert mit ſeinem Zugehör eine Herrſchaft ausmachte, deren Herren aus dem Hauſe Putbus waren. Es iſt hier ein Amt. Dieſer Ort erhält das Gedächtniß von der Leuticier alten Wohnſitzen.

3. Nehring, ein Schloß, Rittergut und Flecken.

4. Greifswalde, in ältern Zeiten Wold, Gripeswolde, Gripeswald, GriphEswald, eine Stadt nahe bey dem ſchiffbaren Waſſer Rick, welches ſich in einen Buſen der Oſtſee ergießt, woſelbſt die Stadt einen bequemen Hafen hat, der ungefähr eine halbe Meile von ihr entfernt iſt. Die Polhöhe iſt hier, nach des Prof. Mayers 1753 angeſtellten Beobachtungen, 54 Gr. 5 Min. 9 und 3 Viertel Sec. Sie iſt der Sitz eines königlichen Hofgerichts, einer 1456 geſtifteten, und 1539 erneuerten Univerſität, deren Kanzler der Statthalter des ſchwediſchen Vorpommerns iſt, wie auch einer deutſchen Geſellſchaft. Das neue und ſchöne akademiſche Collegium, iſt 1750 eingeweihet, und die Auf- und Grundriſſe deſſelben ſind von Mart. Engelbrecht zu Augsburg in Kupfer geſtochen worden. Außer dem Kellergeſchoß hat es noch 2 Geſchoſſe, in deſſen erſtem der große Hörſaal, welcher zu den feyerlichen akademiſchen Handlungen beſtimmt iſt, nebſt dem Archiv, im zweyten der Bücherſaal und das Verſammlungszimmer der Profeſſoren, in beyden aber ein Hörſaal für öffentliche Lehrſtunden, und Wohnungen für einige Lehrer der Weltweisheit, zu finden. Sonſt hat die Stadt 3 Pfarrkirchen und eine lateiniſche Schule. Der Generalſuperintendent vom ſchwediſchen Vorpommern iſt allezeit Prokanzler der Univerſität und Profeſſor der Theologie, und einer der hieſigen 3 Paſtoren, die zwey übrigen ſind auch Profeſſores der Theologie. Die Stadt treibt guten Handel, hat viele Landgüter, und große Freyheiten. Sie iſt 1233 von dem Abt zu Eldenow in ſeinem Gebiet angelegt, und mit ſächſiſchen Einwohnern beſetzt, auch mit lübſchem Recht verſehen worden, 1249 belehnte der Abt den Herzog Wratislaf III zu Pommern mit dieſer Stadt, nach deſſen Tode ſie Herzog Barnim von dem Abt erhielt. Vor derſelben ſind einige gute Salzquellen, die man aber aus Holzmangel hat eingehen laſſen.

Der Stadt gehört die ungefähr 5 Meilen von ihr in der Oſtſee belegene Inſel Oie, welche daher auch die greifswaldiſche Oie genannt wird. Sie wurde ihr 1191 vom

vom Herzog Bogislaf IV unter dem Namen Svand-Wuſterhauſen, oder Waſſer-Wuſtroſe, geſchenket.

Von den der Stadt zugehörigen Dörfern ſind inſonderheit zu bemerken:

1) **Eldenow**, welches in die Horſter Kirche eingepfarret iſt; es muß mit dem gleich folgenden Ort dieſes Namens nicht verwechſelt werden.

2) **Griſtow**, ein Kirchdorf, an einem kleinen Meerbuſen, welches vor Alters der Sitz einer abgetheilten Linie des fürſtlich-rügiſchen Hauſes geweſen iſt. Zum Gebiet dieſes Orts gehört das Inſelchen **Rims**, welches unweit davon in der Mündung des kleinen Meerbuſens, und nicht wie unterſchiedene Charten fälſchlich vorgeben, weit davon nach Rügen zu liegt.

3) **Reinberg**, ein Kirchdorf.

5. **Eldenow** oder **Eldena**, vor Alters Hylda, Ilda, Heldena, ein Flecken unweit Greifswalde, in welchem ehedeſſen eine Ciſtercienſer Mannsabtey geweſen iſt, welche ſchon vor 1203 geſtiftet, im ſechzehnten Jahrhundert ſeculariſirt, und in ein Domainenamt verwandelt, dieſes aber 1634 vom Herzog Bogislaf XIV der Univerſität zu Greifswalde geſchenkt worden, welche es durch einen Amtmann verwalten läßt. Der Ort hat ſeinen Namen von dem ihm nahen Waſſer Rick, welches vor Alters Hilda oder Ilda genennet worden. Zum Amt Eldena gehören außer dem Flecken noch

1) **Ludwigsburg**, vor Alters Darſim, Darſin, Darſem, ein Flecken an einem Meerbuſen, welcher ſeinen jetzigen Namen vom Herzog Ernſt Ludwig zu Pommern hat.

2) **Wackerow**, ein Dorf.

6. **Laſſan**, ehedeſſen auch **Leſſan**, ein Städtchen an dem ſogenannten laſſanſchen See, welchen die Peene macht. Es hat ſchon im dreyzehnten Jahrhundert Stadtgerechtigkeit gehabt. Es iſt hier ein Amt.

V. **Das Land oder die Herrſchaft Wolgaſt**, muß mit dem ehemaligen wolgaſtiſch-pommerſchen Herzogthum nicht verwechſelt werden; denn das

letzte beſtund aus den geſammten Landen der wolgaſtiſchen Linie der Herzoge zu Pommern, von welchen das Land Wolgaſt nur ein kleiner Theil war. Zu dieſem gehört:

1. **Wolgaſt**, in ältern Zeiten Walegoſt, Walogaſt, Wolgoſt, Wolegaſt, Woligaſt, u. ſ. w. eine Stadt an der Peene, welche eine Meile von hier in die Oſtſee geht. Helmold in ſeiner Chron. Slav. gedenkt ihrer beym erſten Viertel des zwölften Jahrhunderts unter allen Schriftſtellern am erſten, und erwähnet, daß man ſchon damals von ihrem erſten Urſprung nichts gewiſſes mehr gewußt habe. Sie war damals eine ſtarke Feſtung. Die pommerſchen Herzoge von der wolgaſtiſchen Linie hatten hier ihren Wohnſitz, und ihre Landesregierung. Das fürſtliche Reſidenzſchloß hat unweit der Stadt auf einer Inſel gelegen. In der Pfarrkirche liegen viele Herzoge begraben. Die Stadt hat durch Belagerungen und Feuersbrünſte vieles von ihrem ehemaligen Anſehen verloren, inſonderheit iſt ſie 1713 von den Ruſſen verbrannt worden, hat ſich aber durch Hülfe ihres guten Handels ziemlich wieder erholet. Vermöge des ſtockholmiſchen Friedens von 1720, erlegen die Schiffe, welche nach Stettin gehen, oder von dannen kommen, hieſelbſt nur allein den alten Fürſtenzoll, diejenigen aber, welche aus der See in die Flüſſe Peene, Trebel und andere gehen, ohne Stettin zu berühren, außer dem Fürſtenzoll, noch den Licent, welcher hier, vermöge des weſtphäliſchen Friedens, eingeführt worden.

2. **Grönſchwart**, eine Schanze, welche die Schweden an der Ecke des feſten Landes, der Peenemünder Schanze gegen über, aufgeführet haben. Es iſt hier ein Hafen.

2. Das königlich preußiſche Antheil,

welches in Kreiſe abgetheilet iſt.

I. Der

I. Der randowſche Kreis,

welcher von dem Fluß Randow den Namen hat, enthält außer den Städten, welche hernach vorkommen, 38 königliche, 81 adeliche, u. 45 ſtädtiſche Dörfer.

1. Folgende Städte.

1. **Stettin** oder **Alt-Stettin**, in alten Urkunden beſtändig **Stetyn** oder **Stetin**, lateiniſch Stetinum, und nicht Sedinum, die eigentliche Haupt- und älteſte Stadt in Pommern, und Mutter aller übrigen pommerſchen Städte, liegt an einem Hügel bey der Oder, welche in vier Armen oder Strömen vorbey geht, nämlich die eigentliche **Oder**, welche dicht vorbey fließt, und in den Damanzig fällt, und über welche man in die lange Vorſtadt, **Laſtadie** genannt, kömmt; die **Parnitz** vor der Laſtadie, die **kleine Reglitz**, und die **große Reglitz**. Zwiſchen dieſen vier Strömen der Oder iſt länſt dem dammſchen See ein Steindamm, der nach der Stadt Damm zuführt, eine Meile lang iſt, und auf welchem 6 Brücken ſind. Auf der großen Reglitz erlegen alle Reiſende einen Zoll, und auf der kleinen Reglitz iſt ein ſogenanntes Blockhaus, welches die Schweden ehedeſſen angelegt haben. Die Grundfläche der eigentlichen Stadt, beträgt 43186 rheinländiſche Quadratruthen, rechnet man aber die Grundfläche der Ober- und Untern-Wiek, und der Laſtadie, dazu, ſo kommen über hundert tauſend rheinländiſche Quadratruthen heraus. Der Häuſer waren 1767 an 1400, und der Menſchen an 20000. Stettin iſt wohlgebauet, und jetzt eine ſtarke Feſtung, in welcher zu Friedenszeiten zwey Regimenter zu Fuß in Beſatzung liegen, eine unmittelbare Stadt, die Hauptſtadt des preußiſchen Vorpommerns, der Sitz der königlichen Regierung über Vor- und Hinterpommern, der Kriegs- und Domainenkammer, des vorpommerſchen Hofgerichts, des Conſiſtoriums, des pommerſchen Schöppenſtuhls, welcher mit dem Criminalcollegio verbunden iſt, eines Collegii medici, eines Collegii ſanitatis, eines 1755 veorordneten

Commerciencollegii, eines königlichen akademiſchen Gymnaſii, welches 1543 als ein Pädagogium geſtiftet, 1642 ein Gymnaſium, und 1667 ein Gymnaſium illuſtre geworden iſt, und den Namen Carolinum bekommen hat, des Generalſuperintendentens von Vor- und Hinterpommern, und einer Probſtey. Sonſt findet man hier ein Schloß, auf welchem die obengenannten Collegia ſich verſammlen, und darinn die St. Ottenskirche, bey welcher ehedeſſen ein Domſtift geweſen iſt, und ein Zeughaus ſind, die 1263 geſtiftete Haupt- und Stiftskirche zu St. Marien, welche ſehr anſehnliche Güter, theils in Vor- theils in Hinterpommern hat, und bey welcher das vorhin genannte Gymnaſium illuſtre iſt, 5 Pfarrkirchen, eine Stadtſchule, eine franzöſiſch-reformirte, und eine römiſch-katholiſche Gemeine. Außer dem Stadtgerichte, iſt hier noch ein Wettgericht und ein Seegericht; und die Stadt hat unterſchiedene Manufakturen, und einen Schiffbau. Von dem wichtigen Handel, welcher hier getrieben wird, habe ich oben in der Einleitung zu Pommern §. 6. ſchon Nachricht ertheilt. Die Stadt wurde ehedeſſen zu Hinterpommern gerechnet, und im weſtphäliſchen Frieden der Krone Schweden mit Vorpommern zugelegt. Sie hat 1659, 1677 und 1713 harte Belagerungen erfahren. Ihre Polhöhe hat der Präſident von Keſſenbrink auf 53 Gr. 22 Min. 10 Sec. berechnet. Sie beſitzt

(1) Pölitz, ein Städtchen, welches 2 Meilen davon nach dem friſchen Haff zu liegt, und guten Hopfenbau hat. Es hat 1260 Stadtgerechtigkeit erhalten, und iſt 1321 der Stadt Stettin von dem Herzog Otto verliehen worden. 1510 brannte es ganz ab. 1540 und 1596 litte es wieder großen Brandſchaden.

(2) Sieben Dörfer, und dem St. Johanniskloſter gehören 4 Dörfer.

Anmerkung. Das von der Hauptſtadt Stettin benannte ehemalige Herzogthum Stettin, hat das Land zwiſchen der Peene und Oder, und zwiſchen der Oder und Ihna begriffen. Jenen Diſtrict nahm König Friderich Wilhelm nebſt Wolgaſt

gaſt vermöge des 1713 mit den nordiſchen Bundesgenoſſen zu Schwedt getroffenen Vergleichs in Sequeſtration, und bezahlte an Rußland und Sachſen wegen aufgewandter Kriegskoſten 200000 Rthlr. durch den ſtockholmiſchen Frieden von 1720 aber wurde es nebſt den Inſeln Wollin und Uſedom ꝛc. gegen zwey Millionen Rthlr. an ihn und ſeine Nachkommen auf ewig abgetreten.

2) **Paſewalk**, in alten Zeiten Pozdewolk, Podizwolk, Pozwalk, eine unmittelbare Stadt an der Uker, auf welcher die Einwohner ihre Waaren ins große Haff, und ſo weiter auf die See führen können. Es iſt hier eine Probſtey, darunter 7 Pfarren ſtehen. Die reformirten Wallonen, welche ſich hier niedergelaſſen haben, halten ihren öffentlichen Gottesdienſt des Morgens in der lutheriſchen Unter- oder Nikolauskirche. Im ſiebenzehnten Jahrhundert, und zwar von 1630 an, iſt die Stadt ſehr beſchädigt worden. Paſewalk und Torgelow wurden 1359 von dem Markgrafen zu Brandenburg an die Herzoge zu Pommern für 13000 Mark löthigen Silbers verpfändet, 1448 aber eigenthümlich abgetreten, alſo daß ſie bey dem Hauſe Pommern verbleiben ſollten, ſo lange noch ein einziger ſtettiniſch-pommerſcher Herzog ſeyn würde, nach derſelben Abgange aber wieder an das Haus Brandenburg zurückfallen. Bey derſelben fiel 1760 ein ſcharfes Gefecht zwiſchen Schweden und Preußen vor. Bey der Stadt iſt ein Eiſenhammer. Es gehören ihr 3 Dörfer.

3) **Garz**, ehedeſſen Gardez, eine kleine unmittelbare Stadt und Paß an der Oder, welche 1258 bemauert, 1574, 1624 und 1713 durch Brand verwüſtet worden, auch durch Plünderung und andere Kriegsbeſchwerden vieles erlitten hat. Sie hat ehedeſſen zu Hinterpommern gehört, und iſt erſt im weſtphäliſchen Frieden der Krone Schweden mit Vorpommern zugelegt worden. Es gehören ihr drey Dörfer.

4) **Damm**, eine kleine immediate Stadt an der Plöne, welche unterhalb der Stadt in den nach derſelben benannten Dammſchen See fällt. Sie hat um die Mitte

des zwölften Jahrhunderts Stadtrecht erhalten. Ehedeſſen war ſie ſo vermögend, daß ſie mit Stettin um die freye Schifffahrt ſtritt: allein der Verluſt dieſes Rechtshandels, vielmalige Feuersbrünſte, und andere Unglücksfälle, haben ſie ganz heruntergebracht, doch iſt ſie jetzt in einem ziemlich guten Zuſtande. Im weſtphäliſchen Frieden ward ſie an die Krone Schweden, von dieſer aber durch den ſtockholmiſchen Frieden an Preußen abgetreten. Außer dem Dorf **Arnimswalde** und Coloniſtendorf **Borgwald**, gehören der Stadt noch 16 benannte Oerter von einzelnen Häuſern.

5) **Golnow**, ehedeſſen Golinoy, eine immediate Stadt an der Ihna, welche durch Krieg und Feuersbrünſte ihren ehemaligen guten Zuſtand verloren hat. Es iſt hier eine Präpoſitur von 7 Pfarren. 1190 iſt ſie mit Mauern umgeben. Schweden und Preußen haben ſie auf die vorher bey Damm beſchriebene Weiſe erhalten. Es gehören ihr 7 Dörfer, und unterſchiedene benannte Oerter, die aus einzelnen Häuſern beſtehen.

2. Folgende königliche Aemter.

1) **Das Amt Stettin und Jaſenitz**, dazu 32 Dörfer und verſchiedene Vorwerke gehören. Zu Jaſenitz iſt ein Kloſter geweſen.

2) **Das Amt Pinnow**, welches in dem Dorf dieſes Namens beſteht.

3. Ein und achtzig adeliche Güter.

1) **Penkun**, ein Städtchen auf einer Seite an der Randow, und auf der andern an einem See, mit welchem Herzog Bogislaf X die Herren von der Schulenburg belehnet hat, von welchen es an die Herren von Oſten, 175= aber durch Tauſch an die Grafen von Haake gekommen iſt. Es iſt 1190 bemauert worden. 1610, 1630, 1635, 1713 und 1734 hat es durch Krieg und Brand ſehr viel gelitten. Es iſt hier eine Präpoſitur von 10 Pfarrdörfern.

2) Blan-

2) Blankenſee, Blumberg, Böck, Boock, Curow, Fridetichsthal, Glaſow, ſtolzenburgiſche Glashütte, Hohen-Selchow, Krakow, Kumrow, Ladentin, Luckow, Nadrenſe, Petershagen, Schillersdorf, Schöningen, Sommersdorf, Stolzenburg, Schönfeld, Wartin, Wollin, und andere Dörfer.

II. Der anclamſche Kreis, enthält

1. Folgende Städte.

1) Anclam, in ältern Zeiten Tanklim, Tangklim, eine unmittelbare Stadt an der Peene, in einer fruchtbaren Gegend. Auf einer Seite hat ſie Sümpfe und Wieſen, und einen ſteinernen Damm, der wohl eine Viertelmeile lang iſt, und auf der andern Seite ſind tiefe Gräben und Wälle. Sie hat 500 Ruthen im Umfange, 455 Häuſer in der eigentlichen Stadt, 115 in den Vorſtädten, die Peendammſche ungerechnet, und zwey Pfarrkirchen. In dieſem Zuſtande war ſie 1773, und damals hatte ſie 3287 Seelen, ohne die Beſatzung. Sie treibt guten Handel zu Waſſer und Lande, und iſt unter preußiſcher Regierung ſehr in Aufnahm gekommen. Ihr Seehandel betrifft Getreide, Holz, Glas und andern Waaren. Ehemals trieb ſie auch ſtarken Handel mit Tüchern und Blätter-Taback. Der Anfang ihrer Erbauung iſt ums Jahr 1188 gemacht worden, nachdem die unweit davon auf dem Schaarberg nach Stolp zu belegen geweſene Feſtung Großwin 1183 von den Dänen zerſtört worden war. Ihre Mauren wurden 1191 erbauet. 1384 und 1424 brannte ſie faſt ganz ab, und 1713 wurde ſie von den Ruſſen geplündert. 1757 und 1758 iſt ſie einigemal von den Schweden beſetzt worden, und 1760 fiel in der ſchwediſchen Vorſtadt ein Scharmützel zwiſchen den Preußen und Schweden vor, bey deſſen Gelegenheit ſolche Vorſtadt abbrannte. Weil gleich auf der andern Seite der Peene das ſchwediſche Gebiet iſt, ſo ſteht die ſchwediſche Wache dicht vor dem Thor. Ihr Eigenthum erſtreckt ſich faſt

auf

auf drey Meilen in die Länge, und begreift 13 Landgüter mit dazu gehörigen Dörfern; auch gehört ihr

Die anclamſche Fähre, am friſchen Haff, woſelbſt eine Schanze iſt, und der Stadt von den vorbeygehenden Schiffen ein Zoll erlegt wird, den ihr Herzog Bogislaf IV 1300 ertheilet hat, welcher ihr das Eigenthum der Fähre 1285 verſchrieben.

2) Ukermünde, in ältern Zeiten Uchara, Ucra, Ucra-mund, eine kleine unmittelbare Stadt an der Uker, welche ſich unter der Stadt in das friſche Haff ergießt. Es iſt hier eine Probſtey. Sie hat 1190 Stadtrecht erhalten. Im ſiebzehnten Jahrhundert hat ſie durch Belagerungen und Eroberungen viel gelitten, und 1713 wurde ſie von den Ruſſen ausgeplündert. Sie hat einträglichen Fiſchfang, Wieſenwachs nnd Holzung.

2. Folgende königliche Aemter.

1) Das Amt Ukermünde, welches ſeinen Sitz in der Stadt Ukermünde hat. Zu demſelben gehören:

(1) Neuwarp, ein Städtchen an einem See oder Buſen, welchen das friſche Haff macht, und in welchem eine Inſel liegt. Es ernähret ſich größtentheils vom Fiſchfang.

(2) Die Pfarrdörfer Altwarp, am friſchen Haff, Eggeſin und Luckow.

2) Das Amt Spantikow, iſt aus dem ehemaligen adelichen Gut Spantikow, und deſſelben Zugehör, entſtanden, welches König Friderich Wilhelm 1739 den gräflich Steinbockiſchen Erben abgekauft hat. Die größten Dörfer ſind, Spantikow, Crien, Japenzin und Rebelow.

3) Das Amt Königs-Holland, deſſen größte Dörfer ſind, Blumenthal, Eichhof, Ferdinandshof und Scharmützel, Heinrichsruhe, Heinrichswalde, Schlabberndorf, Wilhelmsburg mit Johannesberg.

4) Das Amt Torgelow, in welchem

Torgelow, ein Schloß und Flecken an der Uker, woſelbſt der Oberforſtmeiſter des Herzogthums Stettin ſeinen Sitz hat. Vor Alters iſt es eine Feſtung geweſen.

Wie

Wie es an die Herzoge zu Pommern gekommen, iſt oben bey Paſewalk gezeiget worden, es iſt aber erſt 1493 von Churbrandenburg wirklich abgetreten worden. Es iſt hier ein königliches Eiſenwerk.

Die übrigen größten Dörfer ſind, Dargitz, Jazenik, Liepe, Rothmühle, Stolzenburg, Hammelſtall.

5) Das Amt Stolpe, welches aus einem ehemaligen Benedictiner-Kloſter entſtanden, das 1637 durch die Kaiſerlichen zerſtöret worden iſt. Der Ort

Stolpe, iſt ein Flecken an der Peene. Zuerſt wurde hier eine Kirche, nachmals aber bey derſilben ein Kloſter angelegt. In Dregers cod. dipl. p. 3. findet ſich eine Urkunde von 1153, in welcher der erſte pommerſche Biſchof Adelbert das Kloſter errichtet, beſchenkt und beſtätigt. Es lag in der Provinz Groswin, die von einer nahgelegenen Burg den Namen hatte, welche auf einem Berge ſtand, der nun der Scharberg heißt.

Die größten Dörfer ſind, Crien, Medow, Völſchow, Wegezin und Wuſſentin.

6) Das Amt Clempenow, hat den Namen von dem alten Schloß Clempenow an der Tollenſe, bey welchem ein Paß iſt. Die größten Dörfer ſind, Bartow, Breeſt, Cöln, Clazow, Golchen, Letzin und Welzin.

3. Folgende adeliche Güter.

Altwigshagen, Bleſewitz, Cartlow, Iven, u. a. m. und die landscronſchen Güter, Landscron, Löwitz, Lübs, Ducherow, Schwerinsburg mit Werder, Wuſſeken, Gramzow, Putzar, Rieth, Roßin, Schmagerow, Tettain, Vogelſang, u. a. m.

III. Der demminſche Kreis, welcher enthält

1. Folgende Städte.

1) Demmin, in ältern Zeiten Timin, Dymin, Demyn, Dimmin, eine unmittelbare Stadt an der Peene, welche hier die Trebel und Tollenſe aufnimmt. Vermittelſt dieſer Flüſſe treibt ſie guten Handel mit Korn und

andern

andern Waaren. Sie iſt eine der älteſten Städte in Pommern, deren in den Annal. rer. geſt. Caroli M. ſchon beym Jahr 800 gedacht wird, ja, welche die Wenden ſchon angetroffen haben, aber durch oftmalige Belagerungen und Feuersbrünſte ſehr in Abnahm gerathen. Ihre ehemalige feſte Burg iſt ſchon lange abgetragen worden. Mit derſelben iſt die adeliche Familie Podewils belehnt geweſen. Der Stadt gehören 2 Dörfer und der Hof Penſin.

2) **Treptow an der Tollenſe**, oder **Alt-Treptow**, in ältern Zeiten Tribetov, Trebutowe, Trebetow, eine unmittelbare Stadt, welche 1461 eine große Feuersbrunſt erlitten hat, auch in den Kriegszeiten des ſiebzehnten Jahrhunderts ſehr in Abnahme gerathen iſt. Sie ernähret ſich meiſt vom Ackerbau, und beſitzt 3 Dörfer und 2 Vorwerke.

2. Folgende königliche Aemter.

1) **Das Amt Verchen**, zu welchem gehört

(1) Verchen, in ältern Zeiten Virchim, Virchene, ein adeliches Fräuleinkloſter und Dorf am cummerowſchen See.

(2) Jarmen, ein Städtchen unweit der Peene und der Stadt Gützkow.

(3) Noch 7 Dörfer.

2) **Das Amt Treptow**, von 12 Dörfern und dem Amtſitz Treptow. Die größten Dörfer ſind, **Wildberg**, **Sieden-Bollentin**, **Wolkow**, **Groß-Tetzleben**, **Reinberg** und **Japzow**.

3) **Das Amt Lindenberg**, an der mecklenburgiſchen Gränze. Es beſteht aus den Gütern des Geſchlechts der Voſſe zu Lindenberg, welche Herzog Philipp für eröffnet anſah, und zu einem Domainenamt machte, welches 15 Dörfer begreift. Die größten ſind, **Beggerow**, **Renzelin**, **Hohen-Bollentin**, **Grammentin**. **Lindenberg** iſt auch ein Dorf.

4) **Das Amt Loitz**, von 7 Dörfern, unter welchen **Sophienhof** und **Penſin** die größten ſind.

3. Neun

3. Neun und vierzig adeliche Güter und Dörfer, als Cummerow, Heinrichshagen, Hohen-Büßow, Hohenmocker, Sommersdorf, Vorwerk, Werder, Zettmin, u. a. m.

IV. Der uſedomſche Kreis.

Die Inſel oder das Land Ueſedom, iſt gegen Norden von der Oſtſee, gegen Süden von dem friſchen Haff, gegen Weſten von der Peene und dem überaus fiſchreichen Achter-Waſſer, und gegen Oſten von der Swine umgeben. Sie iſt ungefähr ſieben deutſche Quadratmeilen groß. Von Damerow 460 Ruthen nordoſtwärts in der Oſtſee, auf einer kleinen Inſel, hat vor Alters die große und berühmte Handelsſtadt Wineta geſtanden, von welcher der ſächſiſche Annaliſt in Eccardi corp. hiſt. medici aevi, bey dem Jahr 983, und Helmold in ſeinem Chron. Slav. lib. I. c. 15. viel Rühmens machen. Sie iſt vermuthlich zwiſchen 1100 und 1120 untergegangen. Man hat nachher von Zeit zu Zeit bey niedrigem Waſſer Trümmer derſelben geſehen; und 1771 ſtrandeten zwey holländiſche Schiffe auf denſelben. Es gehören zu dem Ueſedomſchen Kreiſe

1) Ueſedom, ehedeſſen Uznam, Usdom, eine immediate Stadt, von welcher die Inſel und der Kreis benannt wird. Es ſind hier zwey Kirchen. Unter der hieſigen Präpoſitur ſtehen zehn Pfarren. Es war hier ſchon zu des Herzogs Swantibor des erſten Zeit ein fürſtliches und feſtes Schloß, welches noch vor 1207 wider däniſche und polniſche Truppen tapfer vertheidigt wurde, und die bey demſelben erbauete Stadt, war damals ſchon ein beträchtlicher Ort; es nahm auch der erſte pommerſche Biſchof Albrecht oder Adalbert ſeinen erſten Sitz in derſelben. Das erſte Privilegium der

Stadt

Stadt iſt von 1298, und Herzog Bogislav der vierte nennt ſie in derſelben, unſere Stadt Uſſenym. 1473 iſt ſie faſt ganz abgebrannt, und im dreyßigjährigen Kriege hat ſie viel gelitten. Es gehört ihr das kleine Dorf Paſchke.

2) Die Peenemünder Schanze, welche an der nördlichen Spitze des Landes liegt, die ganze Inſel, und die Ein- und Ausfahrt der Peene, bey deren Mündung ſie iſt, bedeckt. Sie hat einen Major zum Commendanten, und zu Friedenszeiten eine Compagnie zur Beſatzung. Den bey derſelben befindlichen Hafen, haben die Preußen 1758, zum Nachtheil des Handels des ſchwediſchen Vorpommerns, verſenket. 1715 koſtete die Eroberung dieſer Schanze den preußiſchen Truppen viel Blut. 1757 wurde ſie von den Schweden, 1758 wieder von den Preußen, und in eben demſelben Jahr abermals von den Schweden, hingegen 1759 wieder von den Preußen erobert.

3) Die Swine-Schanze, iſt auf der ſüdoſtlichen Spitze des Landes angelegt, um den Auslauf der Swine ſperren zu können. Der dabey befindliche Hafen iſt mit großen Koſten in guten Stand geſetzt, und dadurch die Schifffahrt der preußiſchen Schiffe durch die Peene unnöthig gemacht worden: allein, die Schweden haben ihn 1757 verſenket. 1759 wurde die Schanze von den Schweden eingenomen. Bey dem Hafen Swine iſt von langen Zeiten her ein Dorf geweſen, welches in Oſt- und Weſt-Swine abgetheilt worden. Als der Hafen 1748 mit großen Koſten in einen guten Stand geſetzt wurde, und die Schifffahrt zunahm, ward bey Weſt-Swine ein neuer Ort angelegt, Swinemünde genannt, für eine Stadt erklärt, und durch neuen Anbau freyer Leute, insonderheit Profeßioniſten, vergrößert, ſo daß der Ort im 1775ſte Jahr 193 mit Ziegelſteinen, und 44 mit Rohr gedeckte Häuſer, auch 1600 Menſchen hatte. Ueber die Kirche im Dorf Swine, hat der Magiſtrat von dem Könige 1768 das Patronatrecht erhalten, und ſie iſt bisher ein Filial von der Kirche zu Caſeburg geweſen.

4) Das königliche Amt Padagla, welches aus dem ehemaligen Augustinerkloſter dieſes Namens entſtanden iſt. Es ſtiftete daſſelbe Herzog Ratibor I mit ſeiner Gemahlinn noch vor ſeinem 1151 erfolgten Tode zu Grobe, welches ein Dorf bey Uſedom iſt, von dannen aber ward es 1188 auf einen bey eben dieſer Stadt befindlichen Berg, Namens Watchow verlegt, welcher davon der Marienberg genannt wurde, und 1308 verſetzte es Herzog Bogislav IV nach Pudagla, woſelbſt es bis 1535 dauerte, da es in ein Amt verwandelt, und ein Amtshauptmann darüber geſetzt wurde, der über die ganze Inſel zu befehlen hatte. Zu demſelben gehören 13 Vorwerke, unter welchen Damerow iſt, 46 alte Dörfer, und ein neues. Unter den Dörfern ſind die Pfarrdörfer Benz, Caſeburg, Coſerow, Crummin, Liepe, Morgenitz, Mönchow, und Zirchow. Das Dorf Woitzig oder Wothzig, in welchem jetzt nur 4 Fiſcher und ein Bauer wohnen, hat vor Alters der Provinz Woitze den Namen gegeben. Zu Crummin iſt ein Nonnenkloſter geweſen.

5) Acht adeliche Güter, zu welchen verſchiedene Dörfer und andere benahmnte Oerter gehören, nämlich Mellentin, Reggezow, Oſt-Klüne, Stolpe, mit einem Pfarrdorf, Krienke, Neuendorf, Netzelkow, mit einem Pfarrdorf, Görmitz.

V. **Der Wolliniſche Kreis**, begreift heutiges Tags bloß den Wolliniſchen Werder, welche Inſel von der Swine, von dem großen Haff, dem Wolliniſchen Waſſer, von dem großen und kleinen Camminſchen Boden, von der Divenau und Oſtſee, gemacht wird, und fünftehalb deutſche Quadratmeilen groß iſt. Sie leidet bald vom Waſſer, bald von dem leichten Sande, welchen der Seewind aufhebt und forttreibt. Sie hat gute Viehzucht, Jagd und Fiſcherey. Die letzte wird inſonderheit auf der nordlichen Spitze des Werders, der Pritter ge-

genannt, angeſtellt, woſelbſt man Fiſche in Menge, inſonderheit Aale, fängt. Der Wollinſche Kreis iſt mit dem Ueſedomſchen verbunden, und beyden vereinigten Kreiſen ſteht ein einziger Landrath vor. Zu dem Wollinſchen gehören

1. **Wollin**, eine unmittelbare Stadt, an dem davon benannten Waſſer, über welches eine Brücke nach Hinter-Pommern führt, auf welcher ein Zoll erlegt wird. Die Stadt hat ungefähr 3000 Menſchen, und 3 Kirchen, bey deren einen, nämlich bey der Nicolai-Kirche, eine Präpoſitur iſt. Es war hier ſchon 1124 eine fürſtliche Burg, welche 1620 nach dem Tode Herzogs Franz ein Witwenſitz ward, und jetzt der Sitz des Amts Wollin iſt. Die Stadt führt ihren jetzigen Namen ſchon in Urkunden des zwölften Jahrhunderts, und wahrſcheinlicher Weiſe hat ſie ihn ſchon lange vorher gehabt, ehe noch die wendiſche Nation die Küſte der Oſtſee eingenommen. Hier war 1140 das pommerſche Bisthum, welches Adelbert geſtiftet hatte, und Papſt Innocenz der zweyte beſtätigte, wie aus der Urkunde in Dregers cod. dipl. p. 1. erhellet. 1172 verlegte der Biſchof ſeinen Sitz nach Camin, davon die Urkunde auch beym Dreger S. 11. zu finden. Der Stadt gehören die Dörfer klein **Mokratz** und **Darſewitz**.

Anmerkung. Der ehemalige Präſident der Regierung über Pommern, Julius Friderich von Keſſenbrink, hat im 8ten und 11ten Theil meines Magazins zu beweiſen geſucht, daß es ehedeſſen zwey Städte unter dem Namen Julin gegeben habe, von welchen die alte einerley mit der oben genannten Stadt **Wineta** geweſen, und eine Burg gehabt, welche Jome und Jomsburg genannt worden, die neue aber, nach jener Zerſtörung, von derſelben geflüchteten Einwohnern nahe bey Wollin auf der Nordſeite dieſer Stadt, angelegt worden, aber keine lange Dauer gehabt habe.

2. Das Amt **Wollin**, welches begreift 7 Vorwerke und 20 Dörfer, unter welchen letzten Colzow oder **Kolzow**, Oſt-Swine und **Pritter**, die größten ſind.

3. Die

3. Die adelichen Güter Chinnow, Hagenke, Groß-Mockratz, Leußin, Luſtow, Tonnin, Wartow, Werderken.

II. Hinter-Pommern,

Pomerania ulterior,

gehört ganz dem königlich-preußiſchen Hauſe, und iſt in folgende Kreiſe abgetheilt.

I. Der greiffenhagenſche Kreis, in welchem

1. Folgende Stadt.

Greiffenhagen, ehedeſſen Griffenhagen, eine unmittelbare Stad an der Oder, welche guten Wieſewachs, Jagd und Fiſcherey hat. Sie iſt 1222 zu einer Stadt gemacht worden. 1532 brannte ſie ab. Es gehören derſelben die Dörfer Cladow, Paculent, und Buddenbrock, das Vorwerk Damerow und Zollhaus.

2. Folgende markgräflich-ſchwedtſche Aemter, in Anſehung welcher von der markgräflichen Juſtitzkammer zu Schwedt, an die pommerſche Regierung appellirt wird.

1) Das Amt Wildenbruch, hat vor Alters den Tempelherren, und nachmals zu des Johanniter Ordens Herrenmeiſterthum Sonnenburg gehört, iſt aber nach dem weſtphäliſchen Frieden ein Amt geworden. Jetzt gehört es dem Markgrafen von Brandenburg zu Schwedt. Das Schloß und der Flecken Wildenbruch liegen an einem See. Auf dem Schloß ſtarb 1771 Markgraf Friderich Wilhelm. Es gehören auch die Dörfer Streſow, Rohderbeck, Jägersdorf und Rörchen zu dieſem Amt.

2) Das Amt Fiddichow.

(1) Fiddichow, ehedeſſen Viduchova, ein Städchen an der Oder. Durch den ſtettiniſchen Gränzreceß von 1653 kam es bloß unter ſchwediſche Lehnherrſchaft.

(2) Die Dörfer und Güter Selchow, Schönfeld, Wilhelmswalde und Rehrberg.

3. Die adelichen Dörfer Brüzenfelde, Heinrichsdorf, Jägersdorf, Lübenow, Lindow, Marienthal, Marwitz, Nauendorf, Nipperwieſe, Uchtdorf, u. a. m.

II. Der pyritziſche Kreis, in welchem

1. Folgende Sädte.

1. Pyritz oder Piritz, in einigen alten Schriftſtellern Piriſeum, eine unmittelbare Stadt, in einer an Weizen ſehr fruchtbaren Gegend. Es iſt hier eine Probſtey. Sie hat in dieſem Theil von Pommern zuerſt die chriſtliche, und nachmals die evangeliſche Lehre angenommen. 1496 und 1596 brannte ſie faſt ganz ab, und 1637 wurde ſie von den Kaiſerlichen ſehr verwüſtet, ſie hat ſich aber vermittelſt ihres ſehr einträglichen Ackerbaues wieder erholet. Der Stadt gehören 8 Dörfer, unter welchen Marienwerder, Großen-Jarnow und Stadtrecht, die größten ſind.

(2) Bahn, in Urkunden Banen, eine kleine unmittelbare Stadt, in welcher eine Probſtey iſt. Barnim I hat ſie 1230 erbauet. Sie iſt oft, als 1589, 1596 u. ſ. w. abgebrannt.

2. Folgende königliche Aemter.

1) Das Amt Colbatz, welches aus einem ehemaligen reichen Kloſter entſtanden iſt. Es liegt an der Plöne. Dieſe kam ehedeſſen in hieſiger Gegend wieder aus dem See Madue, welcher zwey bis drey Meilen lang, und wegen der darinn befindlichen großen Muränen bekannt war: er iſt aber 1770 unter des geheimen Finanzraths von Brenkenhof Aufſicht abgelaſſen, und es ſind daſelbſt 6 neue Coloniſten-Dörfer angelegt worden. Der König gab dazu 36231 Rthlr. her, und es wurden 14338 Morgen Land urbar gemacht, von welchen 7795 Morgen zu könig-

königlichen Amtsdörfern, und 6543 Morgen zu adelichen Dörfern geſchlagen worden. Auf dem königlichen Grund und Boden wurden 150 ausländiſche Familien angeſetzt, welche 712 Seelen betrugen. Zu dem Amt gehören ſonſt

(1) Neumark, ein Flecken unweit Colbatz.

(2) Werben, ein Flecken, in einer an Weizen ſehr fruchtbaren Gegend. Es iſt hier eine Probſtey.

Nahe dabey iſt hier der barkenbrodiſche Paß, woſelbſt ehedeſſen das Schloß Brode geſtanden hat.

(3) Woltin, ein Flecken an einem See.

(4) Die Dörfer Beelitz, Clebow, Borrin, Falkenberg, Jſinger, Prilüp, Großen-Riſchow, Sabes, Senzlow, Groß-Schönfeld, Wartenberg, Maritzfelde, u. a. m.

2) Das Amt Pyritz, zu welchem Altſtadt Pyritz, Beyersdorf, Strohsdorf, und noch 3 Dörfer gehören.

III. Der ſatziger Kreis, in welchem

1. Folgende Stdat.

Stargard, auch Neu-Stargard, in Urkunden Stargord, Ztaregard, Starigrod, die Hauptſtadt und des ganzen Hinterpommerns, liegt in einer an Getreide und Gartengewächſen recht fruchtbaren Gegend an der Jhna, auf welcher ſie die freye Schifffahrt in die Oſtſee, und ſolche nach langem Proceß wider die Stettiner behauptet hat. Sie iſt eine unmittelbare Stadt, groß, wohlgebauet, hat eine Probſtey über die der Stadt zugehörigen Pfarren, zwey Pfarrkirchen in der Stadt ſelbſt, (unter welchen die Marienkirche ſehr hoch gewölbt iſt, und daher für die höchſte in Deutſchland ausgegeben wird,) eine in der Vorſtadt, der Werder genannt, und noch eine Kloſterkirche, in welcher, außer den Lutheranern, auch die hieſigen deutſchen und franzöſiſchen Reformirten Gottesdienſt halten, ein Zuchthaus, welches ſeinen beſondern Prediger hat, zwey Kapellen vor den Thoren, ein Collegium illuſtre, welches Grœningianum von ſeinem Stifter, dem Bürgermeiſter Peter Gröning, ge-

genant wird, 1631 mit einem Capital von 26000 Gulden geſtiftet, und 1714 beſſer eingerichtet worden iſt, eine mit dem gröningiſchen Collegio verbundene Stadtſchule in einem ehemaligen Kloſter, eine 1759 von dem Kriegsrath Wangerow geſtiftete ſo genannte Realſchule, und unterſchiedene gute Manufakturen, treibt auch guten Handel. Die Landesregierung, das Hofgericht, die Kammer, der Schöppenſtuhl, und das Conſiſtorium, welche ehedeſſen hieſelbſt geweſen, ſind zum Schaden der Stadt nach Cöslin verlegt worden. 1124 iſt Stargard aus einem Flecken zu einer Stadt gemacht worden. Im ſechzehnten und ſiebzehnten Jahrhundert hat ſie durch Brand, Krieg und Peſt vieles erlitten. 1758 wurde ſie von den Ruſſen eingenommen. Die Kämmerey beſitzt ein Eigenthum von 13 Dörfern, unter welchen 7 Pfarrdörfer ſind.

2. Folgende königliche Aemter.

1) **Das Amt Satzig**, zu welchem gehört

(1) **Satzig**, (nicht Salzig) ein kleiner Flecken, mit einem alten Schloß, der Sitz des Amts.

(2) **Jakobshagen**, ein Städtchen nahe bey einem See, woſelbſt eine Probſtey iſt. Es hat von Ackerbau, Fiſcherey und Holzung ziemliche Nahrung.

(3) **Jachan oder Sochan**, ein nahrhaftes Städtchen.

2) **Das Amt Dölitz**, von 6 Oertern.

3) **Das Amt Marienfließ**, mit den dazu gehörigen Dörfern, hat ehedeſſen dem Kloſter dieſes Namens gehört, welches in dem zwey Meilen von Stargard, in einer angenehmen Gegend belegenen Dorf Marienflies iſt. In demſelben haben auch einige adeliche Perſonen weiblichen Geſchlechts einigen Unterhalt, bekommen aber anſtatt der ehemaligen Natural-Lieferungen mehrentheils Geld.

4) **Das Amt Friderichswalde**, dahin die Dörfer Auguſtwalde, Bahrenbruch, Groß- und Klein-Chriſtinenburg, u. a. m. gehören.

5) **Das Amt Maſſow**, hat ſeinen Sitz zu

Maſſow, einem Städtchen zwiſchen Stargard und Gol-

Golnow, in welcher ein altes Schloß und eine Probſtey. Herzog Bogislaf X belehnte die Grafen von Eberſtein mit demſelben, welche das hieſige Schloß erbauten. Als ſie 1663 mit Grafen Ludwig Chriſtoph ausſturben, wurde es dem Herzoge von Croy, geweſenem Biſchofe zu Camin, zu Lehn gegeben, nach deſſen Tod es an den Landesfürſten zurück fiel.

3. Sechs und ſechzig adeliche Oerter, als:

1) **Kannenberg**, **Lubzin**, **Mellen**, **Paaſin**, **Reichenbach**, **Uchtenhagen**, ꝛc.

2) **Freienwalde**, ehedeſſen **Frigenwolde**, eine kleine Stadt, welche ſeit 1190 eine Stadt iſt, eine Probſtey hat, und in welcher die Herren von Wedel Burg- und Schloßgeſeſſene ſind. Es gehören ihnen auch die Dörfer **Saſſenhagen**, **Saſſenburg**, **Trampke**, u. a. m.

IV. Der daberſche Kreis, in welchem

1. Folgende königliche Aemter.

1) **Das Amt Naugardten**, welches ein Stück des Fürſtenthums Cammin iſt. Es beſteht aus der ehemaligen **Herrſchaft Naugardten**, mit welcher Herrmann, Biſchof zu Cammin, Graf von Gleichen, 1263 ſeiner Schweſter Sohn, Grafen Otto von Eberſtein, belehnte, als derſelbe nebſt ſeinen Brüdern, die im Herzogthum Braunſchweig belegnen Lande ihres unglücklichen Vaters, Grafen Dieterichs, verlaſſen müſſen. Er ſtiftete alſo die pommerſche Linie der Grafen von Eberſtein, welche auch vom Herzog Bogislaf X Maſſow, und zu gleicher Zeit vom Biſchof Erasmus zu Cammin das ſtiftiſche Antheil an dem Schloſſe Quarkenburg erhielt, daher ſich dieſe Grafen, Grafen von Eberſtein, **Herren des Landes zu Neugardt und Maſſow**, ſchrieben. Als Ludewig Chriſtoph, der letzte dieſes eberſteiniſchen Geſchlechts, 1663 mit Tode abgieng, erhielt

Herzog Ernſt Bogislaf von Croy, geweſener Biſchof zu Cammin, alle oben genannte eberſteiniſche Güter, auf welche ihm vorher die Anwartſchaft ertheilt worden war, und als er 1684 ſtarb, fielen ſie dem Churhauſe Brandenburg wieder heim.

(1) Naugardten oder Neugarten, iſt eine kleine Stadt an einem See zwiſchen Golnow und Regenwalde, und hat eine Probſtey.

(2) Die Dörfer Carz, Damerow, Trechel, Trutzlatz, u. a. m.

2. Funfzig adeliche Oerter, unter welchen

1) Daber, ehedeſſen Dober, ein Städtchen, in welchem eine Probſtey iſt, und die Herren von Dewitz Schloßgeſeſſene ſind, und das Burggericht über die ſtreitende Bürgerſchaft halten. Die Herren von Dewitz beſitzen hier noch Crammonsdorf, Weitenhagen, Voigtshagen, Meſow, Groß- und Klein-Benz, Schöney, Haſeley, und andere Oerter.

2) Die Dörfer Bernhagen, Breitenfeld, Farbezin, Jarchelin, Maldemin, Plantikow, Roggow, Schönenwalde, u. a. m.

V. Der borkſche Kreis, ſonſt der regenwaldiſche und labeſiſche Kreis genannt, welcher größtentheils den Herren von Bork gehört, die hier über 30 Dörfer, und folgende Städtchen beſitzen.

1. Regenwalde, eine kleine Stadt an der Rega, woſelbſt die Herren von Bork das Burggericht über die ſtreitenden Bürger halten. Sie iſt 1190 zu einer Stadt angelegt worden, hat aber oft Brandſchaden erlitten, iſt aber doch noch in ziemlich gutem Zuſtande.

2. Labes, ehedeſſen Lobetze, ein Städtchen unweit der Rega, woſelbſt eine Probſtey, und eine Tuchmanufactur iſt.

3. Wangerin, ein Städtchen, welches ſich von der Tuchweberey und vom Ackerbau ernähret.

Von

Von den adelichen Dörfern ſind die größten Claushagen, Roſenfelde, Schönenwalde, Bonin, Alt-Döberitz, Labbuhn, u. a. m.

VI. Das Domkapitel Camin. Von dem ehemaligen Bisthum Camin folgt hernach bey dem fürſtenthumſchen Kreiſe Nachricht. Hier hat man zu bemerken

1. Cammin oder Camin, eine unmittelbare Stadt an dem ſogenannten camminſchen Bodden, nicht weit vom Ausfluß der Divenow in die Oſtſee. Sie iſt allezeit in ſchlechtem Zuſtande geweſen, inſonderheit nach den großen Feuersbrünſten, welche ſie 1630 und 1709 erlitten hat, und erſt unter preußiſcher Regierung in Aufnahm gekommen, ſo daß ſie jetzt gut angebaut, auch mit guten Vorſtädten verſehen iſt, wozu die Schifffahrt, der ſtarke Fiſchfang, und der gute Ackerbau vieles beygetragen haben. Das pommerſche Bisthum wurde von Wollin hieher verlegt, und demſelben die Stadt 1221 von den Herzogen zu Pommern wiederkäuflich überlaſſen, aber 1355 wieder eingelöſt, ſo daß der Biſchof hieſelbſt weiter nichts, als den Dom und die Kirchenfreyheit gehabt hat.

2. Der Dom. Als das Bisthum Cammin im weſtphäliſchen Frieden in ein weltliches Fürſtenthum verwandelt, und daſſelbige dem Churhauſe Brandenburg zugetheilt wurde, ward zugleich ausgemacht, daß es dem Churhauſe frey ſtehen ſolle, die Canonicate nach Abgang der damaligen Domherren eingehen zu laſſen. Es iſt aber das Domkapitel beybehalten worden, und hat noch bey der Stadt Camin ſeinen Sitz. Es beſteht aus dem Domprobſt, fünf Prälaten, (davon aber nur vier hieſelbſt Wohnungen haben,) und ſieben Canonicis. Die Domkirche, die Curien der vier Prälaten, eine Schule, und ein Kloſter, ſind mit einer beſondern Mauer umgeben, und liegen zwiſchen der Stadt und Vorſtadt. Die Domkirche iſt ein anſehnliches Gebäude, und hat einen beträchtlichen Schatz von Kirchengeräthen. In dem Archive zeiget man auch den biſchöflichen Schmuck nebſt Mütze und Stab.

3. Zwey und zwanzig Kapitelsdörfer, von welchen die größten ſind, Griſtow, Jaßow, Scharchow, Groß- und Klein-Horſt, Käſelitz, Lenſin, Wiecke.

4. Die Probſtey Kuckelow, zu welcher drey Dörfer gehören, deren Einkünfte der Domprobſt genießet.

VII. Der flemmingſche Kreis, in welchem

1. Das königl. Amt Stepenitz, dazu Groß-Stepenitz, ein Marktflecken, welcher mit dem Vorwerke Damm, 92 Wirthe hat, Klein-Stepenitz, Köpitz, Ganſerin, Cunow, Latzig, Sarnow, und andere Dörfer, gehören.

2. Das königl. Amt Gülzow, welches 1323 an das Bisthum Camin kam. Gülzow, iſt ein Marktflecken, und bey demſelben ein Vorwerk. Die größten Dörfer ſind, Henkenhagen, Klemmen, und Pribbernow.

3. Die adelichen Dörfer Baumgarten, Baſentin, Barzlaf, Benz, Paulsdorf, Haagen vor Wollin, Raddack, Schönhagen, Schwiſſen, mit einem ſchönen Schloß und Garten, Groß-Weckow, Zibbin, Tritzow und Klein-Dievenow.

VIII. Der greiffenbergiſche Kreis, in welchem

1. Folgende Städte.

1) Greiffenberg, eine unmittelbare Stadt an der Rega, hat eine Probſtey, und treibt ſtarken Handel mit Leinwand. Sie iſt 1240 mit Mauern umgeben worden. Im dreyßigjährigen Kriege kam ſie herunter, und 1658 brannte ſie ab. Ihr gehören funfzehn Oerter, als Göhrke, Lipſau, Renſeckow, ꝛc.

2) Treptow an der Rega, oder Neu-Treptow, eine unmittelbare Stadt an der Rega, die ein altes Schloß hat, welches aus einem Nonnenkloſter, dieſes aber auch aus einem alten Schloß entſtanden iſt. Es ſind hier gute Manufakturen, und die ſchiffbare Rega machte ehedeſſen eine Meile unterhalb der Stadt einen guten Hafen, der aber nun durch Sand verſtopft iſt, daher der hieſige Handel jetzt wenig bedeutet. Herzog Wartislaf II verkaufte 1242 den Flecken Treptow an das bey demſelben belegne Kloſter Belbuck,

Belbuck, welches denſelben 1285 in eine Stadt verwandelte, davon Herzog Bogislaf die Hälfte erhielt, und ſolche von dem Kloſter zu Lehn nahm. 1534 wurde in derſelben von der ganzen pommerſchen Landſchaft die evangeliſch-lutheriſche Lehre angenommen, und die erſte Kirchenordnung verfertigt. In der Gegend der Stadt, fiel 1761 ein ſehr blutiger Scharmützel zwiſchen ruſſiſchen und preußiſchen Truppen vor, in welchen die letzten viel einbüßten, und nicht lange hernach mußte ſich in derſelben ein preußiſcher General mit ſeinem Detaſchement an die Ruſſen ergeben. Der Stadt gehören neun Oerter, als Guntau, Klatkan, Treſſin, Zitzmar, ꝛc.

Auf der Sülzhorſt bey Treptow, iſt eine Salzquelle, welche aber ſeit mehr als hundert Jahren nicht gebraucht wird.

2. Zwey königliche Aemter.

1) Das Amt Treptow, welches aus einem ehemaligen reichen Kloſter entſtanden iſt, von welchem Herzog Bogislaf 1285 die halbe Stadt Treptow zu Lehn nahm. Das Kloſter war 1170 noch nicht vorhanden, damals aber ſchenkte ſchon Herzog Caſimir etlichen Mönchen, die aus Lund in Schonen kamen, eilf Dörfer an der Rega zum Unterhalte des Kloſters, welches erbaut werden ſollte. Dieſes ward endlich 1208 zu Belbuck errichtet, und der Ort bekam den Namen Caſtrum S. Petri. Dregers cod. dipl. pag. 10 f. 1523 wurde es eingezogen, und in ein Amt verwandelt. Es gehören dazu vier Vorwerke, und ſechzehn Dörfer, von welchen die größten ſind, Ahrensberg, Deepe, Glanſee, Gützlafshagen, Hagenow, Langenhagen, Robe, Triis, Zarben, Zedlin.

2) Die Aemter Suckow und Sülzhorſt, zu welchen ein Vorwerk und neun Dörfer gehören. Die größten ſind, Belkow, Darſow, Zimdars, Lewezow, Gummin, Voigtshagen, Kirchhagen.

3. Hundert und fünf adeliche Oerter.

1) Carnitz, ein Schloß und Kirchdorf, gehört den Herren von Carnitz, welche der König 1761 in den gräflichen Stand erhoben hat.

2) Die

2) Die Dörfer Cantreck, Darzlaf, Droſedow, Dobberpfuhl, Reckow, Groß- und Klein-Juſtin, Nemitz, Ribbekart, Rohmann, Rißnow, Schweßow, Schwanzhagen, u. a. m.

IX. Der oſtenſche Kreis,

in welchem ſich die Herren von Oſten ausgebreitet haben. Die merkwürdigſten Oerter ſind

1. Plate, ein Städtchen an der Rega, den Herren von Oſten und von Blücher zugehörig. Es iſt hier noch das adeliche Burggericht über die ſtreitenden Bürger gewöhnlich.

2. Woldenburg oder Woldenberg, ein altes Schloß der von Oſten, welches ehemals feſt geweſen.

3. Geiglitz, Muddelmo, Natelwitz, Wisbow, und andere Dörfer.

X. Der belgardiſche Kreis,

in welchem

1. Belgard, ehedeſſen Bialigrod, d. i. Weiſſenburg, eine unmittelbare Stadt an der Perſante, welche wohlgebaut iſt, ordentlich angelegte Vorſtädte, ein Schloß, und eine Probſtey hat, und nahrhaft iſt. Die hieſigen Pferdemärkte ſind berühmt. Sie war ſchon im eilften Jahrhundert eine haltbare Stadt. Bis 1184 war ſie noch vorpommeriſch; um dieſe Zeit aber nahmen ſie die hinterpommerſchen Fürſten weg, und nicht lange hernach ward eine beſondere Herrſchaft daraus, welche der meklenburgiſche Prinz Pribislaf IV erhielt, der ſich in einer Urkunde vom Jahr 1289 einen Herrn des Landes Dobbern und des Landes Belgard in Caſſuben nennte, und bald die vorpommerſche Oberherrlichkeit erkennen mußte. Herzog Wartislaf IV verlegte ſeinen Wohnſitz von Anclam in die Burg zu Belgard. Er trug 1321 ſein Land Belgard dem Bisthum Cammin zu Lehn auf. Als die beyden beſondern regierenden Häuſer Pommern und Wolgaſt geſtiftet wurden, fiel das Land Belgard dem erſten zu, 1459 kam es an das ſtettinſche Haus, und 1464 an das wolgaſtſche. Vermöge der Erbtheilung zwiſchen den Herzogen Philipp I und

und Barnim X von 1532 und 41 wurde es der ſtettinſchen Regierung zugelegt. Im dreyßigjährigen Kriege ward es ſehr verwüſtet, und mußte Schulden wegen dem ſchwediſchen Feldmarſchall von Wittenberg verſchrieben werden, und endlich kam es im weſtphäliſchen Frieden an Churbrandenburg. 1667 brannte die Stadt ganz ab. Es gehören ihr vier Dörfer, von welchen Lullwitz und Roſtin die größten ſind, und ein Vorwerk.

2. Das königl. Amt Belgard, deſſen größte Dörfer Boiſſin, Köſternitz, Lenzen und Roggow ſind.

3. Sechs und achtzig adeliche Oerter, als

1) Polzin, ehedeſſen Poluziz, eine kleine Stadt, den Herren von Krockow und von Manteuffel zugehörig, welche hier ihr Burggericht haben. 1705 brannte die Stadt ab, und ihre Privilegia, durch welche ſie aus einem Dorf zu einer Stadt erhoben worden, giengen mit verlohren. Sowohl in als bey derſelben ſind einige mineraliſche Quellen, die in einem Thal am Bach Wucher, zwiſchen zwey Bergen entſpringen, und ſowohl zum Trinken als vornehmlich zum Baden nützlich gebraucht werden, inſonderheit in äußerlichen Zufällen.

2) Arnshagen, Bramſtädt, Buſler, Bulgrin, Camiſſow, Damen, Groß-Tichow, Muttrin, Natzlau, Naſſin, Standemin, Wuſterbarth, Zarneſanz, und andere mehr.

XI. Der neuſtettiniſche Kreis. Dieſem Kreiſe, und noch andern Gegenden, könnte durch eine zwiefache Schifffahrt ſehr aufgeholfen werden. Es iſt in dem Amte Neu-Stettin, bey dem Dorfe Perſanzig, ein kleiner See, der von umherliegenden Quellen entſteht. Er hat einen Abfluß, welcher die Perſante genennet wird. Dieſer iſt im Anfang klein, nimmt aber ſogleich verſchiedene Bäche auf, und treibet ſchon die eine kleine halbe viertel Meile von dem See entlegne Perſanziger-Mühle, eine

halbe

halbe Meile weiter, die Klingbeckſche, und eine viertel Meile von dieſer, die Binningſche Mühle, und hierauf verſchiedene andere. Sie nimmt ihren Lauf über die Dörfer Valm und Creſſin, nach der Stadt Cörlin, und alsdenn nach der Stadt Colberg. Je weiter ſie läuft, deſto anſehnlicher wird ſie. Man hat ſchon lange gewünſcht, daß ſie ſchiffbar gemacht werden mögte: man hat ſich aber durch zwey Haupt-Schwierigkeiten davon abhalten laſſen.

Erſtlich, hat man geglaubt, daß die Koſten, den Nutzen weit überſteigen würden. Denn da der Fluß von ſeinem Urſprung an bis Colberg, über 300 Fuß falle, und der ſtärkſte Fall zwiſchen ſeinem Anfang und dem Dorfe Creſſin ſey, welches einen Raum von drey Meilen ausmacht: ſo würden viel Schleuſen nöthig ſeyn, dieſe aber ein großes Capital erfordern, von welchem kein verhältnißmäßiger Nutzen erwartet werden könne.

Zweytens, hat man gemeynet, daß der See aus welchem der Fluß entſteht, nicht Waſſer genug habe, um ihn zur Schifffahrt hinlänglich anzufüllen.

Beyde Schwierigkeiten haben viel Schein, ſie laſſen ſich aber doch vielleicht aus dem Wege räumen.

Was die erſte anbetrifft, ſo frage ich, woher man wiſſe, daß der Fall der Perſante, von ihrem Anfange an bis Colberg, über 300 Fuß betrage? Ich halte dieſes nicht nur für ungewiß, ſondern auch für ganz unwahrſcheinlich. Die Perſante mag bis zu ihrem Einfluß in die Oſtſee, mit allen ihren Krümmungen, etwa zwölf Meilen groß ſeyn. Nun verſi-

verſichert der Engländer Smeaton, durch ſorgfältige Unterſuchung gefunden zu haben, daß der Fluß Lee in England, innerhalb 31 engliſchen, das iſt, 7½ deutſchen Meilen, 111 Schuh falle. Nach dieſem Maaßſtabe, würde der Fall der ganzen Perſante noch nicht 200 Fuß betragen. Er iſt aber vermuthlich weit geringer. Piccard hat ausgerechnet, daß die Seine in Frankreich, in Gegenden, wo ſie ſchnell genug fließet, auf jede hundert Schuhe nur um den fünften Theil eines Zolls falle. Alſo beträgt der Fall eines ſchnellen Fluſſes innerhalb einer deutſchen Meile, noch nicht vier Fuß, und der Fall der ganzen Perſante etwa 48 Fuß. Es iſt dießmal nicht nöthig, das Verhältniß der Füße, und dieſe ganze Sache genau zu beſtimmen, ſondern zu der gegenwärtigen Abſicht iſt genug, wenn alles nur ſo angegeben wird, wie es ungefähr ſeyn mag. Ohne Zweifel müſſen in der Perſante Schleuſen angelegt werden, wenn ſie ſchiffbar werden ſoll, und dieſe ſowohl als die Ausgrabung des Fluſſes, um denſelben allenthalben, inſonderheit bis Creſſin, eine hinlängliche Tiefe zu verſchaffen, würde allerdings eine anſehnliche Summe Geldes erfordern. Allein es wäre auch der Mühe werth, dieſelbige anzuwenden. Der König hat, in der Nachbarſchaft der Perſante, unterſchiedene Aemter, als Neuſtettin, Bublitz, Cörlin und Colberg. Das erſte hat einen fruchtbaren Boden, und könnte weit ergiebiger gemacht werden, als es ſchon wirklich iſt. Die Producte deſſelben und der übrigen Aemter, können nirgends als zu Colberg mit Vortheil verkauft werden, weil die kleinen Städte ſo viel, ja noch mehr

Ge-

Getreide bauen, als ſie nöthig haben. Es iſt aber Colberg von der Stadt Neuſtettin über zehn ſtarke Meilen entfernt, alſo iſt die Fracht zu koſtbar, wenn man dahin Getreide auf Wagen fahren will. Noch zahlreicher ſind die adelichen Dörfer und Güter, welche auf beyden Seiten der Perſante liegen, und welchen die Schifffahrt auf dieſem Fluſſe, zur Ausfuhr ihrer Producte ungemein vortheilhaft ſeyn würde. Ueberhaupt würde der Fleiß der Einwohner der ganzen Gegend, durch welche die Perſante fließt, ſehr ſteigen, und der Anbau des Landes merklich befördert werden, wenn die Ausfuhr der gewonnenen Producte durch eine Schifffahrt erleichtert würde. Selbſt die an den neuſtettinſchen Kreis gränzende Gegend von Weſt-Preußen, würde viel gewinnen, denn da ſie reich an Holz iſt, ſo würde daſſelbige nach der Perſante, und auf derſelben nach Colberg gebracht werden können. Alſo iſt wahrſcheinlich genug, daß eine geringe Auflage auf die Schifffahrt, die Koſten bald erſetzen würde.

Die zweyte Schwierigkeit läßt ſich auch wohl heben. Man muß zugeben, daß der Perſanziger See weder groß, noch ſehr waſſerreich ſey: allein die aus demſelben fließende Perſante, hat ſo viel Waſſer, daß ſie bald nach ihrem Anfange eine Mühle treiben kann. Es liegt auch der große Raddatzſche See nur eine halbe viertel Meile, und der Streitziger See, den das ſogenannte Pulverfließ beträchtlich wäſſert, nur eine viertel Meile von dem Anfange der Perſante, ja die genannten beyden Seen ſind ſchon durch einen Kanal verbunden, und die Perſante empfängt auf ihrem Laufe von beyden

Seiten

Seiten andre Flüſſe und Bäche. Alſo iſt wahrſcheinlich, daß ſie werde ſolche Kähne tragen können, als auf der Netze gewöhnlich ſind.

Dem neuſtettinſchen Kreiſe und andern Gegenden, könnte noch durch eine andere Schifffahrt aufgeholfen werden. Die Kudde entſteht aus einem See im Amte Bubliß Namens Billerbeck. Von hier läuft ſie über die Wurr-Mühle, nach dem großen See Virchow oder Wurchow, an welchem die Dörfer Grumsdorf, Wurchow und Saſſenburg liegen. Aus demſelben geht ſie durch Saſſenburg, in den See Schmaunſch, nachher durch das neuſtettinſche Amtsdorf Sparſee, woſelbſt ſie eine Mühle treibt, und in den großen See Vilm. Wenn ſie aus dieſem wieder heraus kömmt, läuft ſie zwiſchen Groß- und Klein-Kuddow auf Landek, Jaſtrow, und Uſcie, bey welcher letzten Stadt ſie ſich mit der Netze vereiniget. Zwiſchen Kuddow und Landek, nimmt ſie bey Wangerow, den Fluß Zahn auf, welcher aus Weſt-Preußen kömmt. Wenn die Mühlen, welche von dem Dorf Kuddow an, auf der Kudde erbauet ſind, weggenommen, und an Graben verlegt, oder gar anſtatt derſelben Windmühlen erbauet, auch von Kuddow bis Landek, welcher Oerter Entfernung etwa 1½ Meile beträgt, wegen des daſigen ſtärkſten Falls des Fluſſes, ein paar Schleuſen angelegt, und einige ſeichte Stellen tiefer ausgegraben würden: ſo wäre eine Schifffahrt von Neu-Stettin bis in die Netze eröffnet: und weil jene Stadt zwiſchen den Seen Streitzig und Vilm liegt, die ſchon durch ein Fließ verbunden ſind, welches tiefer

ausgegraben, und ſchiffbar gemacht, der ſtreitziger See aber mit der Perſante verbunden werden kann, wie oben ſchon geſagt worden: ſo könnte man aus der Netze, und alſo auch aus der Weichſel nach Colberg ſchiffen, woraus ein vielfältiger und großer Nutzen entſtehen würde.

Zu dem neuſtettinſchen Kreiſe gehören

1. Neu-Stettin, eine unmittelbare Stadt zwiſchen dem See Vilm und einigen andern, welche Herzog Wartislaf IV im erſten Viertel des vierzehnten Jahrhunderts zur Verwahrung der Gränzen gegen Preußen, nach dem Muſter der Stadt Stettin an der Oder, angelegt, und nebſt dem zugehörigen Lande 1321 dem Bisthume Cammin zu Lehn aufgetragen, und von demſelben wieder empfangen hat. Es iſt hier eine Probſtey. Das Gymnaſium, welches Herzogs Ulrichs Witwe Hedwig, gebohrne Herzogin zu Braunſchweig und Lüneburg, die ihren Witwenſitz auf dem hieſigen nun verfallenen Schloſſe gehabt hat, 1640 geſtiftet, auch mit neun Stipendiis für vier adeliche und fünf bürgerliche junge Leute, verſehen hat, machte eigentlich die oberſte Klaſſe der hieſigen Schule aus, deren Lehrer, der Rector und Conrector, aus der fürſtlichen Stiftung beſoldet wurden, zu welchem Ende die Herzogin 1647 in ihrem Teſtament 2950 Gulden Capital zur Beſoldung des Rectors, und 2350 Gulden Capital zur Beſoldung des Conrectors vermacht. Es hat aber der Flor des Gymnaſii nicht lange gedauert, daher 1696 in Vorſchlag gekommen, es nach Colberg, und 1757 es nach Cöslin, zu verlegen. Weil aber dieſes zu viel Schwierigkeit gefunden, iſt 1772 beliebt worden, das Conrectorat eingehen zu laſſen, und deſſelben Einkünfte von 94 Thalern unter dem Rector des Gymnaſii, auch Subrector und Cantor der Stadt-Schule zu vertheilen, inskünftige auch das Gymnaſium und die Schule für Eine Anſtalt anzuſehen. Das hier geweſene Burggericht, iſt 1720 mit dem Hofgerichte zu Cöslin vereiniget worden. Die häufigen Feuersbrünſte, welche die Stadt erfahren hat, haben ſie nicht in Aufnahm kommen

laſſen,

laſſen. Der von ihr benannte Kreis hat 1758 von den Ruſſen viel erlitten, und 1760 wurde die Stadt, als ſie die von den ruſſiſchen leichten Truppen verlangte Contribution nicht ganz aufbrachte, von denſelben rein ausgeplündert, und alle Habſeligkeit der Einwohner nebſt dem Vieh nach Polen geſchleppt.

2. Zwey königliche Aemter.

1) Das Amt Neu-Stettin, zu welchem außer dem Kloſter Marienthron, 24 Dörfer gehören, von welchem Creſſin, Flederborn, Gellin, Groß- und Klein-Kuddow oder Kudde, Perſanzig, Sparſee, Soltenitz und Wallachſee, die größten ſind.

2) Das Amt oder die Herrſchaft Draheim, hat vor Alters zu Pomerellen gehört, wie ſolches aus dem Stiftungsbriefe der Stadt Tempelburg zu ſchließen, den Subislaw Herzog zu Danzig und Pommern ertheilt, ihr auch dariun eine jährliche Abgabe von 500 polniſchen Gulden auferlegt hat. Sie iſt nachmals eine Staroſtey geworden, und von der Republik Polen 1657 für 120000 Rthlr. an Churbrandenburg verpfändet worden. Churfürſt Friderich Wilhelm bekam ſie aber erſt 1668 in wirklichen Beſitz, nachdem er noch 15000 Rthlr. ausgezahlt hatte. Ich nehme ſie zu Deutſchland wegen ihres gegenwärtigen Beſitzers. Ein geringer Theil der Unterthanen iſt römiſch-katholiſch, die meiſten aber ſind der evangeliſch-lutheriſchen Kirche zugethan. Vermöge der polniſchen Pfandverſchreibung und des Herkommens, präſentirt der König von Polen an den König von Preußen den katholiſchen Probſt oder Plebanum zu Tempelburg, und der Biſchof von Polen inſtituirt ihn, empfiehlt ihn auch durch ein Schreiben dem Könige von Preußen, der ihm hierauf die Confirmation ausfertigen, und ihn durch einen Commiſſarium introduciren läßt, wie 1714, 26, 36 und 68 geſchehen iſt. Dem Probſte, welcher 1768 eingeführet ward, ſind die jura ſtolae, welche ſeine Vorfahren von den Evangeliſchen gehoben hatten, aus dem Grunde genommen worden, weil es im Warſchauer Tractat von 1768 für einen Misbrauch erklärt worden, daß die katholiſchen Pfarrer

von proteſtantiſchen Einwohnern jura ſtolae erhoben. Die zwanzig Dörfer dieſes Chatoul-Amts ſind von alten Zeiten her unter vier Pfarren oder Kirchſpiele vertheilt, welche heißen Scharpenorth, Lubow, Poelen und Neu-Wuhrow. Zu denſelben gehören eilf Filialkirchen, es ſind auch in jede Parochie gewiſſe Dörfer eingepfarrt. Obgleich die vier Parochien zur evangeliſchen Kirche getreten ſind, ſo betrachtet doch der katholiſche Plebanus ihre Kirchen als katholiſche Kirchen, und giebt nicht zu, daß in derſelben von evangeliſchen Predigern Gottesdienſt gehalten werden darf, ſondern er erlaubet nur, daß vier Schulmeiſter oder Küſter an Sonn- und Feſt-Tagen den verſammleten Gemeinen eine Predigt vorleſen dürfen. Die zwey evangeliſchen Prediger zu Tempelburg bereiſen dieſe vier Kirchſpiele alle Vierteljahr, und theilen den Evangeliſchen das Abendmahl des Herrn in den Schulzen- und Bauer-Häuſern aus. Die vornehmſten Oerter ſind

(1) **Draheim**, ein mit einem Wall und Graben umgebenes Schloß, welches eine kleine Beſatzung und einige Kanonen hat, mit einem dabey liegenden Dorf. In der Schloßkirche wird der Gottesdienſt an Sonn- und Feſt-Tagen von den lutheriſchen Predigern zu Tempelburg verſehen.

(2) **Tempelburg**, eine kleine Stadt. Hier iſt der vorhin genannte katholiſche Plebanus oder Probſt, welcher anſehnliche Einkünfte hat, auch ſind hieſelbſt zwey lutheriſche Prediger.

(3) Außer den vorhin genannten Dörfern, von welchen die vier Kirchſpiele ihre Namen führen, ſind hier noch die Dörfer Claushagen, Groß-Schwarzſee, Radikow, Zicker, Neblin, Flackenſee und Klein-Schwarzſee, wegen der Filialkirchen zu bemerken.

(4) **Strachmin** und **Hohenfelde**, Schlöſſer und Kirchdörfer der von Kamecke.

(5) **Groß-Carzenburg**, ein Schloß und Flecken an der polniſchen Gränze der von Münchow.

3. Zwey

3. Zwey und ſiebenzig adeliche Oerter, als:

1) Bärwalde oder Beerwalde, ein Städtchen, den von Wolden und von Zaſtrow zuſtändig.

2) Ballfanz, Bahrenbuſch, Barkenbrügge, Burzen, Collatz, Cölpin, Copricben, Crangen, Dallentin, Flackheyde, Grammenz, Grünwalde, Herzberg, Juchau, Klingbeck, Lottin, Lübguſt, Lücknitz, Lümzow, Naſebandt, Patzig, Pieteburg, Pinnow, Raddatz, Sotenitz, Storkow, Trabbehn, Valm, Vangerow, Wulflatzig, Wurchow, Wuſterhanſee, die größten Dörfer.

XII. Der fürſtenthumſche Kreis, welcher den größten Theil des Fürſtenthums Cammin ausmacht. Dieſes Fürſtenthum iſt aus dem ehemaligen Bisthum Cammin entſtanden, welches die vorpommeriſchen Herzoge Wartislaf und Ratibor 1128 geſtiftet, und Adelbert, einen Gefährten Otto Biſchofs zu Bamberg, welcher den Pommern die chriſtliche Lehre bekannt gemacht, zum erſten Biſchof verordnet haben. Es wurde anfänglich zu Julin errichtet, nachher aber nach Cammin verlegt, und war den Herzogen zu Dienſten und der Folge verpflichtet, daher einiger Biſchöfe Verſuche zur Erlangung der Reichsunmittelbarkeit fruchtlos geweſen ſind; es hat ſich auch der Biſchof endlich 1553 erkläret, daß aller Streit wegen der geſuchten Unmittelbarkeit aufgehoben werden ſolle, daß er die Herzoge für ſeine Patronen erkenne, und wenn er gefordert würde, als der oberſte Prälat und Rath auf den Landtagen erſcheinen, oder ſonſt folgen, rathen und dienen, aber keine Reichstage beſuchen wolle. Vorher, nämlich 1545, war durch den cösliniſchen Ver-

trag ausgemacht worden, daß bey Eröffnungsfällen die Herzoge zu Pommern zwey tüchtige Perſonen vorſchlagen, und das Capitel einen von denſelben zum Biſchof erwählen ſolle. Im weſtphäliſchen Frieden wurde das Bisthum in ein weltliches unmittelbares Reichsfürſtenthum verwandelt, und als ein ſolches dem Churhauſe Brandenburg mit Sitz und Stimme auf Reichs- und Kreis-Tagen zugelegt, auch 1654 den hinterpommerſchen Landen mit Ritterſchaft und Städten einverleibt, der Adel aber dahin befreyet, daß er ſeinen erſten Rechtsgang nicht vor den Burggerichten, ſondern unmittelbar vor dem pommeriſchen Hofgericht, haben ſolle. Die wirkliche Erhebung des ehemaligen Bisthums in ein Reichsfürſtenthum erfolgte erſt 1669, obgleich der Churfürſt zu Brandenburg ſich ſchon vorher des Titels eines Fürſten zu Cammin bedienet hatte. Es hat alſo der König von Preußen wegen dieſes Fürſtenthums im Reichsfürſtenrathe Sitz und Stimme, und zwar zwiſchen Schwerin und Ratzeburg, beym oberſächſiſchen Kreiſe aber iſt der Rang dieſes Fürſtenthums nicht ausgemacht, daher der churbrandenburg-hinterpommerſche Geſandte die camminſche Stimme gemeiniglich an die hinterpommerſche anzuhängen, und zur Beſänftigung und Verwahrung der übrigen Stände, die Worte: ſuo loco, et ordine, beyzufügen gewohnt geweſen. Zu einem Römermonat hat Churbrandenburg wegen dieſes Fürſtenthums 184 Fl. zu einem Kammerziel 81 Rthlr. 11 Kreutzer zu erlegen. Man bemerke in dieſem Fürſtenthum und Kreiſe,

1. Folgende immediate Städte.

1) Colberg, ehedeſſen Colnberch, Colnberc, Colnbriech, Colebrege, Colobrega, Gholberg, Colleberghe, Cholberg, eine unmittelbare wohlbefeſtigte Stadt an der Perſante, welche ſich nicht weit von hier in die Oſtſee ergießt, und den Hafen Münde macht, der aber mit vielen Koſten erhalten werden muß. Sie war ehedeſſen die Hauptſtadt des Herzogthums Caſſuben, und iſt jetzt die vornehmſte Stadt des Fürſtenthums Cammin, ziemlich groß, und wegen ihrer guten Wollen- und Leinwand-Manufakturen, Handlung mit Polen, und anſehnlichen Schifffahrt, nahrhaft. Sie hat ein Collegiatſtift bey der Marienkirche, welches ſchon 1230 Canonicos gehabt hat, aus einem Probſt, Dechanten, Cantor und Scholaſticus beſteht, 214½ Hakenhufen in den Dörfern Tram, Zernin, Degow, Buggentin, Roſſentin, Garvin, Pretmin, Seefeld, Bartin, Damgardten und Mechentin, auch anſehnliche Hebungen aus fremden Dörfern, und aus der colbergiſchen Sülze, hat. Man findet hier auch ein Jungfrauenſtift für adeliche und bürgerliche Perſonen in dem ehemaligen herzoglichen Schloß, noch drey Kirchen, und ein Lyceum oder lateiniſche Schule. Churfürſt Wilhelm der Große hat hier ein Gouvernement- und Commendanten-Gut geſtiftet. Sonſt iſt in hieſiger Gegend ein reicher Fiſchfang an Lachſen und Neunaugen, und bey der Stadt auf einer von der Perſante umfloſſenen Wieſe ſind ergiebige Salzquellen, welche von alten Zeiten her bekannt geweſen und gebraucht ſind, deren größere Nutzung aber der Mangel an Holz verhindert, als welches auf der Perſante mit vielen Unkoſten herbeygeſchafft werden muß; doch wird hier etwas Salz geſotten. Der polniſche Herzog Bolislaf ſtiftete hier im zehnten Jahrhundert ein Biſthum, welches aber nicht lange beſtund. Herzog Barnim I ſchenkte das ganze Land Colberg mit allem ſeinem Zugehör 1248 an das Biſthum Cammin. 1758 und 1760 wurde die Stadt von den Ruſſen bombardirt und beſtürmt, aber nicht erobert: in der letzten Belagerung aber, welche zu Lande und Waſſer angeſtellt wurde, erlitte ſie große

Verwüſtung. 1761 wurde ſie von den Ruſſen abermals zu Waſſer und Lande 6 Monate lang belagert, ſehr beſchädigt, und zuletzt erobert, 1762 aber an den König von Preußen wieder zurück gegeben. Es gehören derſelben 16 Dörfer, unter welchen Bodenhagen, Henkenhagen, Sellnow, Simötzel, Groß-Geſtin, Diep und Neu-Bork, die größten ſind.

2) Cößlin, ehedeſſen Coſſalitz, Coſſalin, eine unmittelbare Stadt an einem Mühlenbach, welcher in den jamenſchen oder jamündſchen See fließt, nicht weit von dem Chollenberg, nach welchem in päbſtlichen Zeiten zu einem Marienbilde ſtarke Wallfahrten angeſtellet worden. Sie iſt 1504 ganz, und 1718 größtentheils abgebraunt, nach dem letzten Brande aber regelmäßig und gut wieder aufgebauet worden. Inſonderheit fällt der viereckige und große Marktplatz gut in die Augen, weil die auf jeder Seite befindlichen Häuſer von zwey Stockwerken unter einem Dach ſtehen, in der Mitte des Platzes aber 1724 dem König Friderich Wilhelm zu Ehren eine ſteinerne Bildſäule errichtet worden, welche ihm die hinterpommerſchen Landſtände, aus Dankbarkeit für das hier 1720 für Hinterpommern errichtete Hofgericht und Conſiſtorium, geſtiftet haben. Man findet hier auch ein Schloß, eine Probſtey, und einige Manufakturen. Ehedeſſen hatte der Biſchof zu Cammin auf dem hieſigen Kloſterhof ſeinen Wohnſitz. 1760 fiel hier ein Scharmützel zwiſchen preußiſchen und rußiſchen Truppen vor, welche letzten die Vorſtädte durch ihr Geſchütz in die Aſche legten. Das Dorf Jamund, hat die Stadt ſchon 1331 vom Biſchof Friderich von Eichſtedt geſchenkt empfangen, und es iſt noch heutiges Tags der anſehnlichſte Theil ihrer Güter. Außer demſelben gehören ihr noch 9 andere Dörfer.

3) Cörlin, eine kleine unmittelbare Stadt an der Perſante, woſelbſt ein Schloß und eine Probſtey. Sie hat Wollenmanufakturen. 1240 kam ſie an das Bisthum Cammin. 1761 litte ſie in den Kriegsunruhen ſowohl durch Brandſchaden, als auf andere Weiſe, ſehr viel.

2. Fol-

2. Folgende königliche Aemter.

1) Das Amt Altſtadt Colberg, von 7 Dörfern. Die größten ſind Fäsde, Quaitzin und Zwilipp.

2) Das Amt Cöslin, von 11 Dörfern, von welchen Alt-Belz, Kopickow, Rogzow und Schweſſin die größten ſind.

3) Das Amt Cörlin, von 6 Dörfern, von welchen Daſſow, Redlin und Kowanz, die größten ſind.

4) Das Amt Caſimirsburg, von 12 Dörfern. Es hieß ehedeſſen das Amt Baſt, den jetzigen Namen aber hat es vom Herzog Caſimir IX, Biſchof zu Cammin, welcher das zwiſchen zwey Seen angenehm belegene Schloß erbauen laſſen. Es gehören dazu 12 Dörfer, von welchen Alt- und Neu-Panſin, Poppenhagen und Schönbohm die größten ſind.

5) Das Amt Bublitz, von 14 Dörfern, iſt zu Bublitz, ehedeſſen Bubulz, einem darunter gehörigen Städtchen, welches unweit der polniſchen Gränze an der Gozel liegt, ein Schloß, eine Probſtey, und ein altes Burggericht über eine ziemliche Adelſchaft hat. 1605 und 1682 iſt es abgebrannt.

3. Dem Domkapitel zu Colberg, gehören 11 Oerter, unter welchem Degow, Garvin, Prettmin und Zernin die größten Dörfer ſind.

4. Hundert und neun und dreyßig adeliche Oerter, unter welchen Woyentin, Groß- und Klein-Carzeburg, Menow, Drawehn, Parnow, Wisbuhr, Seydel, Groß- und Klein-Möllen, Cordeshagen, Bietzicker, Drenow, Rogzow und Leppin, die größten ſind.

XIII. Der ſchlawiſche Kreis, in welchem

1. Folgende Städte.

1) Schlawe oder Schlage, (ehedeſſen Slawina und Slawena,) eine kleine unmittelbare Stadt an der Wipper, in welcher eine Probſtey iſt. Im dreyzehnten und vierzehnten Jahrhundert war hier eine Comthurey und

Meiſterthum des Johanniter-Ordens. Der Stadt gehören 3 Dörfer, unter welchen Warſchau das gröſte iſt.

2) Rügenwalde, eine unmittelbare Stadt an der Wipper, auf welcher ſie die freye Schifffahrt hat. Ihren Namen hat ſie vermuthlich von dem rugen Wold, oder rauhen Wald, welcher ſie von allen Seiten umgiebt. Sie iſt ziemlich groß und gut gebauet, hat ein landesherrſchaftliches Schloß mit einer eigenen Kirche, und eine Probſtey. Sie kömmt ſchon in Urkunden von 1271 als eine Stadt und unter dem Namen Rugenwolda vor. 1589, 1624 und 1722 brannte ſie ab. Vor Alters lag bey derſelben die Burg Dirlo. Nahe bey ihr iſt ein Vorwerk, an deſſen Stelle ehedeſſen eine Karthauſe geſtanden. Ihr gehören 7 Dörfer, unter welchen Grupenhagen und Zietzow die gröſten ſind.

3) Zanow, ehedeſſen Zazina, eine kleine unmittelbare Stadt, gerade hinter dem Chollenberg, iſt ehedeſſen anſehnlicher, und mit einem Schloß verſehen geweſen. Auf dieſem Schloß war Herzog Bogislaf X, als der Pöbel aus Cöslin einige ſeiner Bedienten dahin verfolgte, welche etliche Kaufleute aus Cöslin geplündert hatten. Der raſende Pöbel drang in das Schloß, verwundete den Herzog, und führte ihn auf einem Leiterwagen gefangen nach Cöslin, die Stadt aber mußte für dieſe Frechheit ſeines Pöbels büßen.

2. Das königliche Amt Rügenwalde, zu welchen 55 Oerter gehören. Die gröſten ſind, Alt-Schlawe, Batzwitz, Freetz, Gersbagen, Krackow, Lanzig, Rützenhagen, Stemnitz, Altenhagen, Abtshagen, Damshagen, Göritz, Malchow, Neuenhagen, Schlavin, Wieck.

3. Folgende adeliche Güter.

1) Die Herrſchaft Crangen, welche den Grafen von Podewils gehört, und an 20 Dörfer begreift. Sie hat den Namen Crangen, von einem Schloß und Dorf.

2) Die Herrſchaft Polnow, welche den von Glaſenap gehört. Außer etwa 8 Dörfern begreift ſie

Pol-

Polnow, ein Städtchen an der Grabow, in einer ſehr bergichten Gegend und am Fuße eines Bergs. Es iſt 1736 abgebrannt. Hier iſt der heilige Berg, nach welchem in päpſtlichen Zeiten viele Wallfahrten geſchahen.

3) Buckow, eine ſtarke Meile von Rügenwalde. Das Gut iſt aus einem ehemaligen Benedictiner-Mönchenkloſter entſtanden, welches 1248 geſtiftet, und nach und nach mit fürſtlichen und adelichen Gütern unmäßig bereichert worden iſt.

4. Crolow, Dünnow, Franzen, Nützelin, Peſt, Rötzenhagen, Salleſke, Sydow, Suckow, Tichow, Wüſterwitz, und viele andere Dörfer.

XIV. Der ſtolpenſche Kreis, begreift die ehemalige Landvogtey Stolpe, und enthält

1. Stolpe, ehedeſſen Slup, Ztulp, Schlupz, eine unmittelbare Stadt am Fluß gleiches Namens, welcher hier ſchiffbar wird. Sie hat ein altes landesherrſchaftliches Schloß, eine Probſtey, ein Fräuleinſtift, ein anſehnliches Poſtamt, zwey lutheriſche Kirchen und eine reformirte. In der Stolpe werden viele und wohlſchmeckende Lachſe gefangen. Die Stadt treibt einen ſtarken Handel mit Leinwand, und hat Verkehr mit Danzig, welche Stadt 14 Meilen von hier liegt. Es wird auch hier von Bernſtein gute Arbeit gemacht. 1395, 1476 und 1563 iſt ſie abgebrannt. Der Stadt gehören 12 Dörfer, und

Stolpemünde, ein Flecken bey der Mündung der Stolpe, deſſen Einwohner das Bürgerrecht haben.

2. Folgende königliche Aemter.

1) Das Amt Stolpe, von 21 Dörfern. Die größten ſind Horſt, Mützenow, Schwolow und Starkow.

2) Das Amt Schmolſin. Der Ort Schmolſin iſt wie ein Flecken gebauet. Hier liegt der Berg Revekuhl, dahin in päbſtlichen Zeiten viele Wallfahrten geſchehen ſind.

3. Hun=

3. Hundert und funfzig adeliche Oerter.

1) Die Herrſchaft Lupow, welche den Herren von Grumko gehört, hat 14 Dörfer. Der Hauptort Lupow iſt ein Dorf am Fluß gleiches Namens, der vortreffliche Forellen führt, und hat ein Schloß, bey welchem ein Thiergarten iſt.

2) Die übrigen Dörfer dieſes Kreiſes gehören den Grafen von Münchow und von Podewils, und den adelichen Familien von Putkammer, von Bandemer, von Zizwiz, von Wobeſer und von Pirch. Das Dorf Wutzkow an der polniſchen Gränze, iſt anzumerken, weil daſelbſt die letzte Poſtſtation in Pommern gegen Preußen iſt.

Anmerkung. In unterſchiedenen Kirchſpielen dieſes Kreiſes, ſprechen die Einwohner caſſubiſch, daher auch in den Kirchen deutſch und polniſch gepredigt wird. In den Kirchſpielen Glowitz und Zizerow, haben ſie auch eine beſondere Kleidungsart.

XV. Der rummelsburgiſche Kreis,

in welchem faſt alle Oerter den von Putkammer und von Maſſow zugehören.

1. Rummelsburg, eine geringe Stadt an der Wipper, woſelbſt eine Manufaktur iſt. 1719 brannte ſie ab.

2. Bartin, ein Schloß und Kirchdorf.

3. Barvin, Jannowitz, Poberow, Quackenburg, Reinwaſſer, Reinfeld, Rohr, Suckow, Sellin, Schweſſin, Groß- und Klein-Schwirſen, Treblin, Treten, Verſin, Woblanſee, Wäldow, Wobeſer, Zettin, große Dörfer.

Anhang

Anhang zu Pommern.

Von den Herrſchaften Lauenburg und Bütow.

Dieſe Herrſchaften haben ehedeſſen der Krone Polen gehört. K. Caſimir überließ ſie 1455 an den Herzog Erich zu Pommern, jedoch ohne Lehnsverbindlichkeit; hingegen von 1460 an haben ſolche die Herzoge zu Pommern als ein freyes Lehn der Krone Polen beſeſſen. Dieſe ſuchte zwar in der folgenden Zeit jene wegen derſelben zu Lehndienſten zu bringen; ſie wollten ſich aber nicht dazu verſtehen, und 1526 wurde verglichen, daß die Herzoge zu Pommern dieſe Herrſchaften als Erblehn ohne alle Dienſtleiſtung beſitzen, jedoch bey einer jeden Regierungsveränderung in Polen, die Lehnempfängniß ſuchen, ſolche aber ohne Entgeld erhalten ſollten. Nach dem Tode Herzogs Bogislaf XIV wurden ſie von der Krone Polen als eröffnete Lehen eingezogen, und von den Unterthanen die Huldigung und Eidespflicht eingenommen: allein, 1657 wurden ſie durch den zu Welau geſchloſſenen, und zu Bromberg oder Bidgoſt beſtätigten Vertrag, dem Churhauſe Brandenburg als ein freyes Lehn, wie ſolche die Herzoge zu Pommern gehabt, übergeben, und von demſelben ohne Eidesleiſtung zu Lehn empfangen. Ob ich ſie gleich hier um deswillen abhandle, weil ſie von dem Churhauſe Brandenburg beſeſſen werden, ſo ſind ſie doch dem Herzogthum Pommern nicht einverleibet, ſondern haben ihre eigenen

genen Gerichte, die beyde zu Lauenburg ſind, nämlich das Grod- und Land-Gericht, welches die erſte Inſtanz iſt, und von welchem man ſich an das daſige Tribunal wendet. 1773 iſt das Grod- und Landgericht in ein Landvogteygericht verwandelt, das Tribunal iſt aufgehoben, und die Herrſchaften ſind in Juſtiz- und kirchlichen Sachen mit der weſtpreußiſchen Regierung vereinigt worden. Wer weiter appellirt, wendet ſich nach Berlin. Sie ſtehen auch unter keinem pommerſchen Conſiſtorio, ſondern die Kirchenſachen werden von dem Synod entſchieden, der ſich bisweilen in Lauenburg verſammlet. Es entrichten auch dieſe Herrſchaften andere Abgaben als Pommern, und haben ihre beſondern Privilegien. In denſelben wohnen noch viele Caſſuben, daher faſt in allen Kirchen polniſch und deutſch gepredigt wird. Die Abgabe der jurium ſtolae von den proteſtantiſchen Einwohnern an die katholiſchen Geiſtlichen, iſt 1769 abgeſchafft worden. Die Herrſchaften begreifen

1. **Das königliche Amt Lauenburg**, welches ungefähr 8 Meilen lang, und 6 Meilen breit iſt, und vornehmlich enthält

1) **Lauenburg**, eine unmittelbare Stadt an der Lebe. 1682 brannte ſie ab. Es gehören ihr 8 kleine Oerter.

2) **Leba**, ein Städtchen am Fluß gleiches Namens, und nahe beym lebeſchen See.

3) **Neuendorf, Breſin, Garzgar**, und andere Dörfer,

2. **Das königliche Amt Bütow**, weches ungefähr 6 Meilen ins Gevierte hat, und deſſen vornehmſter Ort iſt

Bütow, eine unmittelbare Stadt, mit einem Schloß, in welchem das Burggericht über den Adel gehalten wird.

Die Stadt brannte 1629 ganz ab. Ihr gehören zwey Oerter.

Die größten Dörfer ſind, Borntuchen, Bernſtorf, Damsdorf, Damerkow, Sommin, Groß-Tuchen, Wuſſecken.

3. Hundert und vier und zwanzig adeliche Oerter.

Das Fürſtenthum Anhalt.

§. 1.

Johann Tobias Schucharts Charte vom Fürſtenthum Anhalt, welche Peter Schenk 1710 in Kupfer geſtochen und 1746 mit einigen Verbeſſerungen von neuem herausgegeben hat, iſt noch mancher Verbeſſerung fähig und bedürftig. Chriſtoph Weigel hat eben dieſe Charte in kleinern Format geſtochen. Eine neue etwas verbeſſerte und vermehrte, aber noch nicht vollkommene Ausgabe derſelben, iſt in Sam. Lenzens hiſtoriſch-genealogiſchen Vorſtellungen des Hauſes Anhalt zu finden, welche Karl Ludwig Schwedt zu Cöthen 1757 gezeichnet, und Püſchel zu Leipzig in Kupfer geſtochen hat.

§. 2. Es gränzt dieſes Fürſtenthum nordwärts an die Mark Brandenburg, nach Oſten an das Churfürſtenthum Sachſen, nach Süden an die Markgrafſchaft Meiſſen, ſüdweſtwärts an die Grafſchaft Mansfeld, nordweſtwärts an das Herzogthum Braunſchweig, und nach Norden an das Fürſtenthum Halberſtadt und Herzogthum Magdeburg. Merkwürdig iſt, daß, unweit Güntersberg am Haderholz beym Heidelberg, die braunſchweigiſchen, anhaltiſchen und ſtolbergiſchen Länder ſo genau zuſammen

men ſtoßen, daß jeder Landesherr in ſeinem Gebiet bleiben, und doch alle drey an einem Tiſch zuſammen ſitzen können. Das ganze Fürſtenthum iſt 14 Meilen lang, und 3, 4, auch mehrere Meilen breit.

§. 3. Auf dem Harz iſt eine friſche und geſunde, aber etwas kalte Luft, die Ernte kömmt auch daſelbſt ſpäter, als an andern Orten; auf dem ebenen Lande aber iſt die Luft gelinder, doch an einigen Orten nicht ſo geſund, als in der Höhe. Der Erdboden iſt von verſchiedener Art. Im köthenſchen und bernburgſchen Antheil giebt es ein gutes ſtarkes und fettes Erdreich, welches inſonderheit Gerſten und Weitzen reichlich trägt, im deſſauiſchen und zerbſter Antheil aber giebt es zwar ein gelindes und mit Sand vermengtes Land, daher der Roggen daſelbſt häufig gebauet wird; es fehlet aber auch hin und wieder nicht an ſtärkerm Lande. Im Deſſauiſchen wird Taback gebauet. An guten Küchen- und andern Kräutern iſt kein Mangel. Gute Obſtbäume ſind überall, doch werden die Früchte auf dem Harz langſam und zum Theil gar nicht reif. Der Hopfen- und Weinbau wird fleißig getrieben; jener iſt aber einträglicher, als dieſer. Die Viehzucht iſt nach dem Unterſchiede des Erdreichs von verſchiedener Güte. Im bernburgiſchen Gebiet hat Fürſt Victor Friderich 1756 den Seidenbau einführen laſſen. Im köthenſchen und um Bernburg herum iſt Mangel am Holz; im zerbſter- und deſſauiſchen Antheil hat man einen größern Vorrath deſſelben; und am Harz in den Aemtern Ballenſtädt und Harzgerode, iſt gute Holzung von Eichen, Büchen, Pappeln, Ahorn, Linden,

den, u. ſ. w. Am Harz iſt gute Wildjagd. In den Flüſſen giebt es gute Fiſche, und in der Milde bey Deſſau iſt ein Lachsfang, der ehemals ſehr einträglich und berühmt geweſen. Die hieſigen Flüſſe ſind: die **Elbe**, welche mitten durch das Fürſtenthum Anhalt fließt; die **Milde** oder **Mulde**, welche in die Elbe fließt; die **Saale**; die **Wipper**, welche in die Saale fließt; die **Selke**, welche in die Buhde fällt; die **Buhde**, welche ſich mit der Saale vereiniget; die **Fuhne**, welche ſich auch in die Saale ergießt; die **Zitau**, welche von der Fuhne aufgenommen wird; die **Nuhte** im zerbſter Antheil, welche in die Elbe fließt; die **Roßlau** im zerbſter Antheil hat auch ihren Ausfluß in die Elbe. Der ehemalige aſcherslebiſche oder gaterslebiſche See, welcher zwey Meilen lang, und an einigen Orten faſt eine Meile breit war, iſt abgelaſſen, und in Acker- und Wieſen-Land verwandelt worden. Die Bergwerke auf dem Harz, geben Bley, Kupfer, Silber, Eiſen, Steinkohlen, Schwefel, Vitriol, Alaun, Salpeter, und andere Mineralien.

§. 4. Das Fürſtenthum enthält 20 **Städte** und 2 **Flecken**. Die meiſten Städte und Dörfer in den niedrigen Theilen deſſelben, ſind ehemals von Wenden angelegt worden. Alle anhaltiſche Lande ſtehen darinn mit einander in Gemeinſchaft und Vereinigung, daß in den vier Landesantheilen nur ein Landtag, und einerley Verfaſſung iſt. Die **Landſtände** beſtehen aus der Ritterſchaft, und den Städten; aus jener werden ein Unterdirector und drey Landräthe erwählet. Dieſe vier Perſonen,

nebſt den vier älteſten Bürgermeiſtern der vier Reſidenzſtädte, machen den engern Ausſchuß aus. Der größere Ausſchuß beſteht aus 20 Perſonen, welche ſind, 12 von Adel und 8 Bürgermeiſter, nämlich aus jeder fürſtlichen Reſidenzſtadt zwey. Außerdem werden ein Landrentmeiſter, ein Syndicus und ein Landrentſchreiber beſtellt. Die Zuſammenberufung dieſer Landſtände zu den Landtagen, geſchieht im Namen aller vier fürſtlich-anhaltiſchen Häuſer, welche auch alles dabey gemeinſchaftlich vornehmen. Der Ort der Zuſammenkunft iſt gemeiniglich die Reſidenzſtadt des jedesmaligen Seniors des fürſtlichen Hauſes; es kann aber auch ein anderer, nachdem die Umſtände es erfordern, erwählet werden. Es iſt aber ſeit 1698, da der letzte Landtag war, kein neuer gehalten worden. Es ſind auch Landrechnungstage gewöhnlich. Im deſſauiſchen Antheil, iſt keine Ritterſchaft mehr vorhanden.

Vom neunten Jahrhundert an iſt hieſelbſt die chriſtliche Religion eingeführt worden. Im Jahr 1521 wurde in dem Stift Gernrode mit der Reformation der Anfang gemacht, welche von der Zeit an nach und nach im ganzen Lande zu Stande kam. Aus den Kloſtergütern wurden die Einkünfte der Armenhäuſer und Kirchen vermehret, unterſchiedliche Schulen geſtiftet, und Stipendia und Legata errichtet. Bis 1596 war das ganze Land der evangeliſch-lutheriſchen Lehre zugethan, in gedachtem Jahr aber ward die reformirte Lehre zuerſt eingeführt, und alle Kirchen in Städten und Dörfern, wo die fürſtliche Herrſchaft das Patronatrecht hatte,

te, wurden mit reformirten Predigern beſetzt; doch wurde den Zuhörern überlaſſen, ob ſie ſich dazu bekennen wollten oder nicht, und den Edelleuten und ihren Unterthanen ward die freye Uebung der lutheriſchen Lehre verſichert. Vermöge des Vergleichs vom Jahr 1679, haben die Lutheraner neue Kirchen bauen dürfen. Die fürſtlich-zerbſter Linie bekennt ſich nebſt ihren meiſten Unterthanen zu der evangeliſch-lutheriſchen Kirche, die drey übrigen fürſtlichen Linien aber ſind der evangeliſch-reformirten Kirche zugethan, welche auch die herrſchende in ihren Landesantheilen iſt. 1765 ernannte Fürſt Friderich Albrecht zu Bernburg, den Hofprediger ſeiner evangeliſch-lutheriſchen Gemahlinn, auch zum Seelſorger der Lutheraner in Bernburg, Ballenſtädt und Harzgerode.

§. 5. Zum Unterricht der ſtudirenden Jugend, dienen theils die lateiniſchen Schulen in den Städten, theils das dem ganzen fürſtlich-anhaltiſchen Hauſe gemeinſchaftliche Gymnaſium zu Zerbſt.

§. 6. In einigen Städten ſind Wollen-Strumpf- und Hut-Manufakturen, und zu Köthen und Zerbſt ſind Gold- und Silber-Fabriken.

§. 7. Die ehemalige Grafſchaft oder das jetzige Fürſtenthum Anhalt, hat ſeinen Namen von dem verwüſteten Schloß Anhalt, deſſen Steinhaufen nicht gar weit von Harzgerode angetroffen werden. Das Geſchlecht der Fürſten zu Anhalt wird von den Aſcaniern hergeleitet. Ich fange mit Otto von Aſcanien an, welcher Herzogs Magnus zu Sachſen Tochter Eilika zur Gemahlinn hatte. Dieſes Sohn, Albrecht der Bär, erhielt 1135 die Mark-

grafſchaft Soltwedel, und er war der erſte Markgraf zu Brandenburg, wurde auch Herzog zu Sachſen. Er hinterließ zwey Söhne, deren einer, nämlich Otto, Markgraf zu Brandenburg, und der andere, Namens Bernhard, Herzog zu Sachſen wurde. Des letzten erſtgeborner Sohn Heinrich, zog die Grafſchaft Anhalt dem Herzogthum Sachſen vor, welches er ſeinem jüngern Bruder Albrecht überließ: er nahm aber den Titel eines Fürſten von Anhalt an, den er doch ſo wenig als ſeine Nachkommen beſtändig gebraucht, den ſie auch dem Titel eines Grafen nachgeſetzt, bis ſie um die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts den fürſtlichen Titel dem gräflichen vorzuſetzen angefangen. Dieſes Otto älteſter Sohn, Heinrich II, ſtiftete die aſcherslebiſche Linie, welche ſogleich mit ſeinem zweyten Sohn Otto ausſtarb, deſſen Witwe Eliſabeth die Grafſchaft Aſchersleben veräußerte. Der zweyte Sohn Bernhard war der Urheber der ältern bernburgiſchen Linie, welche 1468 mit Bernhard VI ausſtarb. Der dritte Sohn Siegfried, errichtete die zerbſter Linie, welche ſich durch ſeine Enkel, Albrecht den Jüngern und Waldemar, in Zerbſt und Deſſau, durch des erſten Enkel, Albrecht IV und Sigismund, in Cöthen und Zerbſt, und durch Sigismunds vier Urenkel, Wolfgang, Johann IV, Georg III und Joachim, in Cöthen, Zerbſt, Harzgerode und Deſſau, zertheilte. Johannes des Vierten zweyter Sohn, **Joachim Ernſt**, brachte das ganze Fürſtenthum Anhalt wieder zuſammen, und iſt der Stammvater aller heutigen Fürſten zu Anhalt. Er ſtarb 1586, und hinterließ ſieben Söhne,

von welche der dritte und fünfte ohne Erben verſtorben ſind; der vierte, Auguſt, verlangte keinen Theil am Lande, ſondern lebte zu Plötzkau in der Ruhe; die übrigen vier Brüder aber theilten das Land in vier Theile ab: Fürſt Johann Georg I bekam das deſſauiſche, Fürſt Chriſtian I das bernburgiſche, Fürſt Rudolph das zerbſter, und Fürſt Ludwig das cöthenſche Antheil. Als des letzten Sohn 1665 ohne Erben ſtarb, wurde ſein Landesantheil von den drey übrigen Linien an des vorhin genannten Fürſten Auguſt zu Plötzkau Söhne, Lebrecht und Immanuel, überlaſſen, welche dagegen Plötzkau an Bernburg überließen. Das Recht der Erſtgeburt iſt in allen vier regierenden Linien eingeführt.

§. 8. Der heutiges Tages gewöhnliche Titel der ſämmtlichen Fürſten iſt: **Fürſten zu Anhalt, Herzoge zu Sachſen, Engern und Weſtphalen, Grafen zu Aſcanien, Herren zu Bernburg und Zerbſt.** Die deſſauiſche Linie führet noch **Gröpzigk**, und die zerbſter Linie die Herrſchaften Jever und **Kniphauſen**, im Titel.

Das fürſtlich anhaltiſche **Wapen**, beſteht aus 9 Feldern, in deren oberſtem und erſtem ein ſchwarzer Bär mit einem goldenen Halsbande, und einer goldenen Krone, im weißen Felde, befindlich iſt, der auf vier rothen Zinnen auf einer Mauer geht, darinnen eine Thür iſt; womit auf die alten Bäringer gezielet werden ſoll. Im zweyten ſind fünf ſchwarze Balken im goldenen Felde, welche die Herrſchaft Ballenſtädt bedeuten. Im dritten iſt ein Schachſpiel mit zwölf weißen und ſchwarzen Feldern, welches

die Grafſchaft Aſcanien bezeichnet. Im vierten ſind vier würfliche Felder gelb und roth, welche die Grafſchaft Walderſee bedeuten. Im fünften findet man einen halbrothen Adler mit gelben Füßen und Schnabel, und einem Flügel mit einem gelben halben Zirkel im weißen Felde; imgleichen fünf Balken im goldenen Felde, und einem darinn ſtehenden Rautenkranz. Dieſes Feld iſt aus dem churſächſiſchen und churbrandenburgiſchen Wapen zuſammen geſetzt, und zeiget den gemeinen Urſprung mit dem ehemaligen Churhäuſern Sachſen und Brandenburg an. Im ſechſten, zwey halbe Balken von der linken Seite zur rechten herunter im blauen Felde, wegen der Grafſchaft Warmsdorf. Im ſiebenten ein weißer Adler im blauen Felde, wegen der Grafſchaft Mülingen. Das achte iſt ganz roth, und wird die Blutfahne oder das Blutſchild, imgleichen das Wapen der Regalien genennet. Im neunten iſt ein ſchwarzer Bär ohne Krone mit einem weißen Halsbande, der auf einer rothen Mauer mit einer ſchwarzen Thür und dreyen rothen Zinnen ſteht, und auf die Herrſchaft Bernburg zielet. Seit 1689, da das Herzogthum Sachſen-Lauenburg erledigt worden, an welches das anhaltiſche Haus Anſpruch macht, hat es noch drey Schilde angenommen, nämlich 1) das ſächſiſche Wapen der fünf Balken mit dem Rautenkranz, zur Anzeige des Herzogthums Sachſen; 2) den goldenen Adler mit ausgebreiteten Flügeln und einer goldenen Krone auf dem Haupt, im blauen Felde, wegen der Pfalz zu Sachſen; 3) drey rothe Schröterhörner oder halbe Zirkel im weißen Felde, wegen der alten Graf-

ſchaft

ſchaft Brene. Die fürſtliche Zerbſter Linie führet noch 3 andere beſondere Schilde, welche ſind ein goldener Löwe, wegen der Herrſchaft Jever, ein ſchwarzer Löwe im goldenen Felde, wegen der Herrſchaft Kniphauſen, und ein Hundeskopf mit einem goldenen Halsband zwiſchen zwey ſilbernen Flügeln im blauen Felde, wegen des Amts Walter-Nienburg.

§. 9. Alle vier regierende Linien zuſammen genommen, haben wegen des Fürſtenthums Anhalt auf dem Reichstage im Reichsfürſtenrath, und auf den oberſächſiſchen Kreistagen nur eine Stimme; ſie haben aber noch eine Stimme auf Reichs- und Kreistagen wegen der ehemaligen Abtey Gernrode. Ihr Anſchlag zu einem Römermonat iſt, wegen Anhalt, 9 Mann zu Pferde und 20 zu Fuß, oder 188 Fl. und zu einem Kammerziel geben ſie 243 Rthlr. 47 Kr.

§. 10. Der Senior des fürſtlichen Hauſes, führt deſſelben Stimme auf Reichs- und Kreistagen, empfängt als Lehnträger der geſammten Fürſten die Reichslehen vom Kaiſer, ſchreibt die Landtage aus, und verſieht ſonſt noch alle übrige Geſchäfte, welche gemeinſchaftlich zu beſorgen ſind, und zu welchen auch die ſogenannten Geſammträthe gebrauchet werden, deren gemeiniglich zwey ſind, nämlich ein adelicher und ein gelehrter bürgerlicher.

§. 11. Vermöge eines 1681 zwiſchen den ſämmtlichen Fürſten zu Anhalt, und dem Churfürſten Friderich Wilhelm zu Brandenburg, errichteten Vertrags, hat dieſer als Herzog zu Magdeburg, für ſich und ſeine Erben, Stammverwandten und

Mitbelehnten, auch alle nachkommende Herzoge zu Magdeburg, der ehemals dem Erzſtift Magdeburg zugeſtandenen Lehnsgerechtigkeit über gewiſſe anſehnliche Herrſchaften, Aemter, Güter und Gerechtigkeiten, auf ewig entſagt, nämlich über das Schloß, die alte und neue Stadt und das ganze Land zu Cöthen, Lippene das Schloß, mit allen Rechten und Zubehörungen, ausgenommen Jeßnitz und Ragun, Schloß und Herrſchaft Bernburg, die alte und neue Stadt und den Berg zu Bernburg, die Herrſchaft, Schloß und Stadt Sandersleben und Freckleben, Schloß und Flecken Gröbzig und den Zehnten daſelbſt, das Schloß Warmsdorf, das Haus Mönchen-Nimburg und die Vogtey des Kloſters daſelbſt, die Höfe zu Opperoda und Pförten, die Lehen der Schlöſſer Eixleben und Gänſefurt, und das Schloß Coßwig, nebſt allen zu jedem beſondern Stücke gehörigen Rechten und Zubehörungen. Hingegen haben die Fürſten zu Anhalt ſich der Lehnſchaft an dem Droſtenamt des Herzogthums Magdeburg gänzlich begeben, und dem Hauſe Brandenburg iſt wegen des Herzogthums Magdeburg, auf den Fall des gänzlichen Abgangs des Mannsſtamms aller und jeder Fürſten zu Anhalt, der Rückfall der oberwähnten ehemaligen Lehngüter vorbehalten worden. Es hat aber auch das Haus Brandenburg den Fürſten zu Anhalt die Anwartſchaft auf die alte Grafſchaft Aſcanien und derſelben Zugehör, nach Abgang des churfürſtlichen und markgäflichen Hauſes Brandenburg bewilligt.

§. 12. Es hat eine jede regierende Linie ihre Landesregierung, Kammercollegium und Conſiſtorium.

§. 13.

§. 13. Das Hauptgrundgeſetz der anhaltiſchen Steuerverfaſſung, iſt der vom Kaiſer und Reich beſtätigte Lantagsabſchied von 1652. Vermöge deſſelben, kann kein Fürſt von Anhalt ohne Bewilligung der Landſtände Steuern ausſchreiben, auch nicht einmal darauf antragen, als nur in gewiſſen ſogenannten Reſervat-Fällen. Die anhaitiſche Ritterſchaft iſt ſteuerfrey, und giebt nur in gewiſſen Reſervat-Fällen freywillige Beyträge, die ſie unter ſich vertheilet. Sie hat auch die Afterbeſteurung ihrer Hinterſaſſen, für deren Steuer ſie jedoch haften muß. Man hält dafür, daß das ganze Fürſtenthum Anhalt den vier regierenden Linien jährlich 5 bis 600000 Rthlr. einbringe.

§. 14. Es folget nun das Landesantheil einer jeden Linie inſonderheit.

1. Das fürſtlich deſſauiſche Antheil,

zu welchem gehört

I. Das Amt Deſſau.

1. Deſſau, die fürſtliche Reſidenzſtadt, liegt in einer angenehmen Ebene an der Mulde, die unweit der Stadt in die Elbe fällt. Sie beſteht aus der beſonders ſogenannten Stadt Deſſau, der Neuſtadt an der mitternächtlichen Seite, der Sandvorſtadt, einer Vorſtadt vor dem Muldethor, und der Waſſerſtadt jenſeits der Mulde. Sie hat ein anſehnliches Reſidenzſchloß, 2 reformirte Kirchen, eine lutheriſ. eine lat. Schule, eine berühmte Schul- und Erziehungsanſtalt, welche Philantropin genennet wird, zwey Hoſpitäler, und ein Waiſenhaus. Es ſind hier Tuch-Strumpf- und Huth-Manufakturen. 1467 brannte die Stadt jab. Ihr jetziges Anſehen hat die Stadt dem Fürſten Leopold zu danken; denn er hat 1702 die neuerbauete lutheriſche Kirche einweihen, 1706 die Waſſerſtadt, 1708 die neue Kanzley und Reitſchule, 1711 eine neue Stadtmauer, welche

die geſammten Vorſtädte und einige Gärten einſchließt, imgleichen die Fürſtenſtraße, 1712 die Cavalierſtraße, von 1712 bis 1717 die Kirche zu St. Georg, 1713 die neue Leipziger Straße, 1717 das Jagdzeughaus in der Waſſerſtadt, und 1739 eine Brücke über die Elbe, erbauen und anlegen laſſen. Von dem jetzigen fürſtlichen Reſidenzſchloß hat Fürſt Leopold Maximilian den rechten Flügel und das Corps de Logis erbauen, und 1748 den Anfang mit dem Bau machen laſſen. Eben derſelbe hat auch 1749 das an der Ecke der Cavalierſtraße erbauete Armenhaus geſtiftet, und Leopoldsdank genennet, damit Gott in demſelben für die dem Fürſten erwieſenen großen Wohlthaten beſtändig gedanket werden möchte. Im Thiergarten bey der Stadt iſt eine Stuterey. Das vor dem ackenſchen Thor belegene adelich walwitziſche Gut, kaufte Fürſt Leopold 1742 für ſeinen Prinz Moritz.

2. **Oranienbaum**, ein regelmäßig und ſchön gebauetes Städtchen, in einer angenehmen Gegend, wo vorhin das alte Dorf **Niſchwitz** geſtanden hat. Johann Georgs II Gemahlinn, Henriette Catharine, eine Prinzeſſinn von Oranien, führte 1686 hieſelbſt ein ſtarkes ſteinernes Gebäude auf, welches ſie Oranienbaum nennete, und welches nebſt den Nebengebäuden mit einem Waſſergraben umgeben iſt. Der Schloßgarten iſt ſchön. Sie machte den Ort nachmals zu einem Städtchen, und verſtattete die regelmäßige Anbauung neuer Häuſer. Zu der Kirche iſt 1707 der Grund gelegt worden.

3. **Ragun**, ein geringes offenes Städtchen, deſſen Lage aber ſehr angenehm iſt, denn es iſt auf einem Werder gebauet, und wird von der Mulde ganz umgeben. 1642 brannte der beſte Theil des Orts ab.

4. **Jesnitz**, gemeiniglich **Neu-Jesnitz**, zum Unterſchied des nicht weit davon liegenden Dorfes Alt-Jesnitz, iſt ein offenes Städtchen an der Mulde, mit zwey Vorſtädten. Außer dem Magiſtrat iſt hieſelbſt noch ein beſonderes Landgericht. 1567 brannte ein guter Theil des Orts ab.

5. Das Dorf Moſigkau.

6. Speckinge, ein fürſtliches Vorwerk, welches Fürſt Leopold Maximilian 1743 unweit Deſſau an- und die erkauften ſogenannten Rodeländereyen und andere Grundſtücke dazu gelegt hat.

7. Alten, ein fürſtliches Vorwerk, welches Fürſt Leopold 1704 anlegen, und 1707 ein Dorf dabey erbauen laſſen.

8. Neu-Kühnau, ein fürſtliches Vorwerk und Dorf, welches auch Fürſt Leopold hat anlegen laſſen, und zwar jenes 1711.

9. Kochſtedt, ein fürſtliches Vorwerk und Dorf; jenes hat Fürſt Leopold 1706 neu erbauen, und dieſes 1708 anlegen laſſen.

10. Nieſe, Lingenau und Siebenhauſen, ſind Dörfer, welche Fürſt Leopold 1709 und 1713 hat anlegen laſſen.

11. Eben derſelbe hat folgende ehemalige Rittergüter an ſich gekauft, nämlich 1709 Solnitz, Quakendorf, Trasdorf, Klein-Leipzig und Neu-Wülknitz; 1714 Zemigkau; 1716 Elznigk, über welches er 1714 das Dominium directum von dem König von Preußen ertauſchet hatte; 1714 Wadendorf, woſelbſt er 1735 eine neue Kirche erbauen, und die Fünfbrüderkirche nennen laſſen, weil Gott ſeine fünf Prinzen im Feldzug am Oberrhein geſund erhalten hatte; 1730 Liebsdorf, nebſt den zugehörigen Dörfern, Laußigk und Storkau; 1732 Reupzig, ſammt den Dörfern Friderichsdorf und Brehſen, welches letzte er aber hernach an das fürſtliche Haus Anhalt-Cöthen, welches die Landeshoheit und Lehnsherrlichkeit darüber hatte, abtrat; 1716 Kleckewitz, und 1739 Klein-Möhlau.

12. Tornau, ein ehemaliges Rittergut, welches Fürſt Leopold Maximilian als Erbprinz 1738 den von Einſiedel abgekauft hat.

13. Kleutſch, ein fürſtliches Vorwerk.

14. Das ehemalige Rittergut Scheuder, hat Fürſt Leopold 1712 den von Oeppen abgekauft.

II. Das

II. Das Amt Wörlitz, zu welchem gehört

1. Wörlitz, ein Städtchen mit einem fürſtl. Jagdhof und Vorwerk, Amthaus und einer Probſtey bey der Pfarrkirche. 1707 kaufte Fürſt Leopold das ziegeſeriſche Gut an ſich. 1725 brannte der Ort ab.

2. Die Dörfer Rackau, Rieſick, Grieſen und Horsdorf, welches letzte Fürſt Leopold 1708 hat anlegen laſſen.

3. Das Vorwerk Schenitz.

4. Die ehemaligen lochauiſchen Rittergüter zu Rehſen und Gohrau, hat Fürſt Leopold 1707, 1711 und 1726 an ſich gekauft.

5. Das Vorwerk Förſte, hat Fürſt Leopold Maximilian in einem urbar gemachten Bruch anlegen laſſen.

III. Das Amt Radegaſt, in welchem

Der Flecken Radegaſt, und die Dörfer Zehmitz, Zebitz und Lennewitz. Das letzte hat Fürſt Leopold im J. 1700, nachdem es eine lange Zeit wüſte gelegen hatte, wieder anbauen laſſen.

IV. Das Amt Gröpzigk, hat Fürſt Leopold 1717 und 1718 an ſich gebracht, indem er in dem erſten Jahre von der fürſtlichen Linie Anhalt-Bernburg die Landeshoheit und Lehnsherrlichkeit über dieſe Herrſchaft, gegen eine anſehnliche Summe Geldes erhalten, und in dem letzten Jahre den von Werder für ihre darinn belegnen anſehnlichen Güter 340000 Rthlr. gegeben.

Gröpzigk oder Gröbzig, iſt ein Städtchen und Schloß an der Fuhne. Es gehören auch dahin die Dörfer Werdershauſen, mit einem Schloß, Piethen und Wiskau, das vom Fürſten Leopold an der Fuhne angelegte Dorf Neuhänſel, und das Vorwerk Kaita.

V. Das Amt Sandersleben.

In dem an der Wipper belegnen Flecken Sandersleben, iſt ein altes fürſtliches Schloß, welches in neuern Zeiten

Zeiten zu einem Wittwenſitz der fürſtlichen Perſonen gedienet hat. Das Rittergut, welches die von Bitzenhagen daſelbſt gehabt haben, hat Fürſt Leopold 1712, 1723 auch das Rittergut der von Duderſtadt, und 1729 das Rittergut der von Kroſigk an ſich gekauft. Der Ort hat oftmals großen Brandſchaden erlitten. Bey dem Vorwerk **Rode** hat Fürſt Leopold 1743 auf ſeine Koſten eine lutheriſche Kirche erbauen laſſen.

VI. Das Amt Freckleben.

Das Dorf **Freckleben**, enthält ein ſehr altes fürſtliches Haus, welches ein weitläuftiges Gebäude mit dicken Mauern und Thürmen iſt. Das Gut, welches die von Denſtedt gehabt haben, hat Fürſt Leopold ihnen 1707 abgekauft. Außer dem Dorf **Drondorf**, gehört noch das Dorf **Meringen** hieher, darinn ehemals ein Nonnenkloſter Ciſtercienſer-Ordens geweſen iſt.

VII. Das Amt Groß-Alsleben, wurde 1666 dem Churfürſten Friderich Wilhelm zu Brandenburg mit aller Hoheit, Gerechtigkeit ꝛc. überlaſſen, 1681 aber dem fürſtl. Hauſe Anhalt gegen 42000 Rthlr. auf gleiche Weiſe wieder eingeräumt. Es begreift

Den Flecken **Groß-Alsleben**, woſelbſt ein 1566 erbautes fürſtliches Haus iſt, und die Dörfer **Klein-Alsleben** und **Alkendorf.**

Anmerk. Das hochfürſtliche anhalt-deſſauiſche Haus beſitzt auch das Amt Alsleben im Herzogthum Magdeburg, das Rittergut Salzfurt und Dorf Capelle im churſächſiſchen Amte Bitterfeld, das Rittergut **Löberitz** im churſächſiſchen Amte Zörbig, und in dem Königreiche Preußen einen beträchtlichen Strich Landes.

2. Das fürſtl. bernburgiſche Antheil,

zu welchem gehört:

I. Die Stadt und das Amt Bernburg.

1. **Bernburg**, Bernburgum, Arctopolis, Urſopolis, die Hauptſtadt und fürſtliche Reſidenz, liegt an der Saale, über welche von 1706 bis 1708 eine ſchöne Brücke von Quaderſteinen gebauet worden, und iſt ein alter Ort. Sie beſteht eigentlich aus drey Städten. Die **Alt-** und **Neu-Stadt**, hatten ehedeſſen jede ihre beſondern Gerechtigkeiten und Obrigkeit, Fürſt Wolfgang aber hat ſie 1506 zu einer Stadt verbunden, welche an der Landſeite mit Mauern und Graben umgeben iſt, und außer dem Magiſtrat auch einen fürſtlichen Stadtvogt hat, der die hohen Gerichte verwaltet. In der eigentlichen Altſtadt iſt eine Kirche, die Schule, das Rathhaus, und die vom Fürſten Victor Friderich neuerbaute fürſtliche Kanzley; und in der Neuſtadt auch eine Kirche, und der gernrodiſche Hof. 1754 iſt den hier und in den umliegenden Dörfern wohnenden Lutheranern erlaubt worden, in dem zu einer Kirche eingerichteten Leichenhauſe auf dem Gottesacker alle vier Wochen öffentlichen Gottesdienſt und das Abendmahl zu halten. Die **Stadt vor dem Berge**, liegt an der andern Seite der Saale auf einem Berge, und wird zwar als der dritte Theil der Stadt Bernburg angeſehen, hat aber ihre eigne Stadtgerechtigkeit, Obrigkeit und Verfaſſung. Die Kirche in derſelben iſt zugleich die Schloß- und Hof-Kirche. Das Waiſenhaus hat Fürſt Victor Amadeus 1705 geſtiftet. Das fürſtliche Schloß hieſelbſt iſt eines der älteſten, und zugleich das berühmteſte im ganzen Fürſtenthum Anhalt. Es liegt auf einem hohen Felſen, iſt mit tiefen und ausgemauerten Graben umgeben, und an der Nordſeite fließt unten die Saale vorbey, woſelbſt auch die ſchöne ſteinerne Schleuſe iſt, die Fürſt Victor Amadeus hat 1696 anlegen laſſen. Das ehemalige hieſige Auguſtinerkloſter, iſt nach der Reformation in ein Hoſpital und Armenhaus verwandelt worden. Nordwärts der Neuſtadt iſt die Vorſtadt **Waldau** mit einer Kirche.

2. Zeitz, ein fürſtl. Haus oder Schloß, hatte ehedeſſen adeliche Beſitzer, 1685 aber kaufte es Fürſt Victor Amadeus, und verbeſſerte es, und ſchenkte es ſeinem Sohne, dem Fürſten Leberecht, Stiftern der hoym-ſchaumburgiſchen Linie.

3. Roſchwitz, ein fürſtliches Gut, welches Fürſt Victor Friderich 1737 von den von Einſiedel erkauft hat.

4. Dröbel, ein Dorf, bey welchem Fürſt Victor Friderich 1737 einen Kanal graben laſſen, durch welchen die Saalſchiffe gehen, und welcher verhindert, daß die Saale nicht ferner in den dröbelſchen Buſch einreißt.

5. Altenburg, ein Dorf, woſelbſt die von Erlach ein Rittergut beſeſſen haben, welches Fürſt Victor Friderich 1753 erkauft hat.

II. Das Amt Hecklingen, wird von dem Dorfe Hecklingen benannt, woſelbſt ehemals ein Benedictiner-Nonnenkloſter geweſen, welches nach der Reformation eingezogen, und 1571 ſammt ſeinem Zugehör von dem fürſtl. Hauſe Anhalt dem Geſchlecht von Trotte zu Lehn gegeben worden.

III. Das Amt Plötzkau, liegt an der Saale, bey welcher auf einem Felſen das Haus oder Schloß Plötzkau, ſteht. In dem dabey befindlichen Pfarrdorf ſind zwey ehemalige adeliche Güter, welche Fürſt Victor Friderich 1738 und 1745 gekauft hat.

IV. Das Amt Ballenſtädt. Dahin gehört

1. Ballenſtädt, ein fürſtliches Schloß, welches auf einem hohen Felſen liegt, und 1704 von den Fürſten Victor Amadeus und Victor Friderich ſehr verbeſſert, nachmals aber durch den Fürſten Friderich Albrecht mit neuen Gebäuden ſehr verſchönert worden iſt. Es ſoll zuerſt Balkenſtädt geheißen haben, weil es anfänglich ein Blockhaus von ſtarken Balken geweſen. Um das Jahr 940 ward hieſelbſt ein Collegiatſtift angelegt, welches 1110 in ein Benedictinerkloſter verwandelt, und endlich zu einem Schloß gemacht worden. Die Stiftskirche oder Schloßkapelle,

kapelle, hat Fürſt Victor Friderich 1748 von neuem erbauen, unter dem Schloſſe aber ſchon 1733 ein Jagd- und Zeug-Haus anlegen laſſen. Fürſt Friderich Albrecht verordnete 1765, daß in der Schloßkapelle wechſelsweiſe reformirter und lutheriſcher Gottesdienſt gehalten werden ſolle. Nicht weit von dem Schloſſe im Grunde liegt

2. Das Städtchen Ballenſtädt, durch welches der kleine Fluß Getel fließt. Es hat zur Zeit des Fürſten Wolfgang Mauern und Stadtgerechtigkeit bekommen, und iſt der Sitz des Amtes. 1397 ward es ſehr verwüſtet, und 1498 brannte es ab. Das vormalige bilauiſche Gut hieſelbſt hat Fürſt Victor Friderich 1741 gekauft.

3. Opperode, ein ehemaliges Rittergut, welches Fürſt Victor Amadeus 1701 von Johann Georg von Geudern erkauft, und mit neuen Gebäuden verſehen hat.

V. Das Amt Harzgerode. Die Waldungen um Harzgerode und in daſiger Gegend, welche ehedeſſen für 6000 Rthlr. Einkünfte gerechnet worden, ſollen jetzt ein Jahr in das andre gerechnet, auf 70000 Rthlr. Einkünfte abwerfen. Dieſes Amt wurde 1635 dem Fürſten Friderich zum Sitz und Genuß eingeräumt, nach deſſen Sohns, des Fürſten Wilhelms, 1709 erfolgtem Tode aber fiel es an die regierende Linie Anhalt-Bernburg zurück.

1. Hatzgerode oder Harzgerode, eine Stadt, die den erſten Namen, welcher ſo viel als Saltus venatorius bedeutet, am längſten geführet hat, den andern aber hat man in neuern Zeiten um deswillen zu gebrauchen angefangen, weil der Ort am Eingange zum Harze liegt. Die Mauern ſowohl als die Häuſer ſind zum Theil von bunten Marmorſtücken gebauet, die in hieſiger Gegend häufig gebrochen werden. An der Oſtſeite auf dem Berge, hat Fürſt Wilhelm 1688 eine neue Stadt anlegen laſſen, die anfänglich die Wilhelmsſtadt, 1705 aber die Auguſtusſtadt genennet worden, gegen welcher über eine Vorſtadt liegt,

welche

welche die Freyheit genennet wird, und am Ende derſelben iſt ein Hoſpital. Das hieſige Schloß iſt 1552 völlig zu Stande gebracht worden. Fürſt Friderich Albrecht räumte 1765 auf dieſem Schloß den Lutheranern, die in und um Hatzgerode wohnen, ein Zimmer zu ihren gottesdienſtlichen Verſammlungen ein. Sonſt iſt in der Stadt ein Bergamt und ein Oberaufſeher. Das ehemalige kerſtenſche Gut hieſelbſt hat Fürſt Victor Friderich 1745 erkauft. Dieſe Stadt und Amt iſt mehrmals an andere benachbarte Herren verſetzet worden. 1500, 1635, 66 und 1722 hat ſie großen Brandſchaden erlitten. Bey derſelben iſt 1767 ein eiſenhaltiges Bad von neuem entdeckt worden.

2. Auf dem ſogenannten **Mägdeſprung**, hat Fürſt Victor Friderich 1729 eine Papiermühle anlegen laſſen, in welcher das ſchönſte Papier verfertigt wird.

3. **Der Wilhelmshof**, iſt ein fürſtl. Haus und Vorwerk, nicht weit von Hatzgerode im Walde, und ſowohl um der Gebäude, als vornehmlich um der Lage willen ein angenehmer Ort. Der Bau iſt 1682 vollendet worden, und das Haus beſteht aus zwey Stockwerken.

Anmerk. Etwas tiefer in den Wald hinein, findet man auf einem hohen ſteilen Berge, die mit Buſch- und Strauch-Werk bewachſenen hohen Steinhaufen des alten Schloſſes Anhalt, von welchem das Land und hochfürſtliche Haus den Namen führet. Es gehören aber dieſe Steinhaufen weder zum Hatzgerodiſchen, noch zu einem andern fürſtlichen Antheile, ſondern ſind bey der Theilung des Landes nebſt dem Titel in Gemeinſchaft gelaſſen worden. Sie werden noch heutiges Tags in den kaiſerlichen Lehnbriefen unter den Lehnſtücken des hochfürſtlichen Hauſes mit angeführet.

4. **Mönchenhofen**, liegt auf einem hohen Berge.

5. **Tilkenrode**, ein Dorf, welches Fürſt Wilhelm 1683 anlegen laſſen.

VI. Das Amt Güntersberg.

1. **Güntersberg**, ein Städtchen, iſt eines der älteſten in Anhalt, und hat ehemals Mauern und Graben gehabt.

Auf dem fürſtlichen Hauſe oder der Burg wohnet der Amtmann. Fürſt Wilhelms Gemahlinn Albertina ließ den Berg an Güntersberg anbauen, welcher ihr zu Ehren Albertinenberg genennet wurde. 1540 und 1707 hat der Ort großen Brandſchaden erlitten.

2. Siptenfeld, ein Dorf, welches Fürſt Wilhelm 1683 anlegen laſſen.

VII. Das Amt Hoym, iſt 1709 dem Prinzen Lebrecht und ſeiner Nachkommenſchaft, zum Sitz und Genuß, mit Ober- und Unter-Gerichten, Patronatrecht und andern Gerechtigkeiten eingeräumt worden. Es wohnet aber dieſe Nebenlinie des Hauſes Anhalt-Bernburg in der ihr zugehörigen Herrſchaft Schaumburg im oberrheiniſchen Kreiſe, beſitzt auch das vorhin bey dem Amte Bernburg genannte Schloß Zeitz. In dieſem Amte ſind zu bemerken:

1. Hoym, ein Städtchen mit einem Schloß, liegt an der Selke, und hat 1543 Stadtgerechtigkeit erhalten. Burg und Gerichte ſind ein Lehn des Stifts Quedlinburg. Dieſer Ort ſoll ſeinen Namen von dem halberſtädtiſchen Biſchof Haymo haben; denn es wird berichtet, daß dieſer Biſchof, welcher in das neunte Jahrhundert gehört, ſeinem Hofmeiſter Ruodger denſelben geſchenkt habe, der ihn angebaut, und nach ſeinem Wohlthäter benannt, auch ſelbſt den Namen davon angenommen, und der Stammvater der jetzigen Grafen von Hoym geweſen ſeyn ſoll.

2. Reinſtädt, ein Dorf an der Selke.

3. Froſe, ein Dorf an dem ehemaligen aſcherslebiſchen See, deſſen fürſtl. Haus ehedeſſen ein Frauenſtift, und mit dem gernrodiſchen Stift vereiniget geweſen.

VIII. Das Amt Gernrode, welches aus der ehemaligen weiblichen Reichsabtey Gernrode entſtanden iſt, wegen welcher das fürſtliche Haus Anhalt auf Reichs- und Kreis-Tagen eine beſondre Stimme führet, wie unten angezeigt wird.

Aus

Aus dem ehemaligen Stiftsgebäude iſt ein Amtshof gemacht worden.

Das Städtchen Gernrode, iſt anfänglich nur ein Dorf geweſen, hat aber, als das Stift und die Einwohner zugenommen, unterſchiedne Freyheiten und Privilegien erhalten. Der Gottesdienſt wird in der ehemaligen Stiftskirche gehalten, die Kirche des Städtchens aber mehrentheils nur bey Beerdigungen gebraucht.

3. Das fürſtl. cöthenſche Antheil,

zu welchem gehört

I. Das Amt Cöthen.

1. Cöthen, Cothenae, die fürſtliche Reſidenzſtadt, liegt am Flüßchen Zitau, und beſteht aus der Altſtadt, Neuſtadt, welche der Altſtadt 1620 einverleibt worden iſt, dem neuen Markt, und der neuen Vorſtadt vor dem Bär- oder ſchalauniſchen (das iſt, ſlavoniſchen) Thor. Unter Fürſten Leopolds Regierung, iſt die lange, breite und ſchöne Wallſtraße angelegt worden, welche ſich von dem magdeburgiſchen Thor bis an das halliſche Thor erſtreckt, und auf beyden Seiten mit Bäumen beſetzt iſt. Das alte fürſtl. Reſidenzſchloß iſt in der Altſtadt, und in der Wallſtraße iſt ein neues fürſtliches Schloß erbaut worden. Sonſt findet man hier die reformirte Stadtkirche, eine lutheriſche Kirche, eine reformirte und eine lutheriſche Stadtſchule, ein von der Fürſtinn Giſela Agnes 1711 geſtiftetes ſogenanntes Frauen- oder Fräulein-Stift für ſechs evangeliſch-lutheriſche Perſonen adelichen Standes, ein reformirtes und ein lutheriſches Waiſenhaus, und ein Hoſpital vor dem halliſchen Thor. Die Stadt iſt nahrhaft, wozu insonderheit die den von Schnurbein zugehörige und in der Wallſtraße angelegte Gold- und Silber-Fabrik vieles beyträgt. Die Gerichte ſtehen der fürſtl. Herrſchaft allein zu, welche zum Behuf derſelben einen Stadtrichter nebſt vier Gerichtsſchöpfen und einen Actuarius beſtellt. Die Stadt iſt ſehr alt, und ſchon zur Zeit Königs Heinrich I bekannt geweſen. 1445 wurde ſie vom Kaiſer in die Acht

 erklärt,

erklärt. 1569 wurde hier eine Verſammlung der anhaltiſchen Prediger gehalten. 1617 ſtiftete Fürſt Ludwig hieſelbſt die fruchtbringende Geſellſchaft.

2. Die 52 Dörfer und Oerter des Amts Cöthen, ſind unter folgende Kirchſpiele vertheilt.

1) **Klepzig**, ein Dorf mit einer Kirche, in welcher die beyden reformirten Stadtprediger zu Cöthen den Gottesdienſt verſehen, und einem fürſtlichen Kammergut.

2) **Das reformirte Kirchſpiel Pißdorf**, zu welchem vier Dörfer gehören, in welchen drey Kirchen, zwey fürſtl. Güter, und zwey Rittergüter ſind.

3) **Das reformirte Kirchſpiel Oſter-Nienburg**, zu welchem das Pfarrdorf Oſter-Nienburg, mit einem Rittergut, zwey fürſtliche Vorwerke, und noch ein Dorf gehören.

4) **Das reformirte Kirchſpiel Märzin**, zu welchem das Pfarrdorf dieſes Namens mit drey Rittergütern, und noch ein Rittergut gehören.

5) **Das lutheriſche Kirchſpiel Groß-Badegaſt**, zu welchem 4 Dörfer gehören, in welchen drey Kirchen und 4 Rittergüter ſind. Das Rittergut im Pfarrdorf Groß-Badegaſt, gehört dem fürſtlichen Hauſe Deſſau, unter cöthenſcher Landeshoheit.

6) **Das reformirte Kirchſpiel Proſigk**, von fünf Dörfern.

7) **Das reformirte Kirchſpiel Gnetſch**, von drey Dörfern. Zu Gnetſch iſt ein fürſtlich Amt und Hof.

8) **Das reformirte Kirchſpiel Groß-Weiſſand**, von vier Dörfern.

9) **Das lutheriſche Kirchſpiel Schortewitz**, zu welchem vier Dörfer mit zwey Kirchen gehören.

10) **Das lutheriſche Kirchſpiel Görzig**, von drey Dörfern.

11) **Das reformirte Kirchſpiel Reinsdorf**, von zwey Dörfern.

12) **Das reformirte Kirchſpiel Hohnsdorf**, zu welchem vier Dörfer mit zwey Kirchen gehören.

13) Das reformirte Kirchſpiel Edderitz, zu welchem zwey Dörfer mit zwey Kirchen gehören.

14) Das reformirte Kirchſpiel Groß-Paſchleben, zu welchem vier Dörfer mit zwey Kirchen gehören. Zu Geutz, unweit Cöthen, iſt ein fürſtliches Schloß und Vorwerk.

15) Das reformirte Kirchſpiel Biendorf, in welchem drey Kirchdörfer ſind.

II. Das Amt Nienburg, in welchem

1. Nienburg, oder Mönch-Nienburg, eine kleine Stadt an der Saale, hat ein fürſtliches Schloß, welches aus einem Mönchenkloſter entſtanden iſt, und eine beſondre Kirche hat. Vor Alters war hier ein feſtes Schloß, deſſen ſchon in einer Urkunde vom Jahr 975 gedacht wird. 1577 waren hier die anhaltiſchen Prediger wegen des Concordienbuchs verſammlet. 1701 übergab Fürſt Emanuel Leberecht Stadt und Amt Nienburg ſeiner Gemahlinn Giſela Agnes zum Leibgeding, welche auch im Beſitz derſelben bis an ihren 1740 erfolgten Tod geweſen iſt.

2. Das reformirte Kirchſpiel Wedlitz.

3. Das lutheriſche Kirchſpiel Wiſpitz.

4. Das reformirte Kirchſpiel Lattorf.

5. Das reformirte Kirchſpiel Klein-Paſchleben, in welchem drey Dörfer mit zwey Kirchen.

6. Das reformirte Kirchſpiel Preußlitz, mit zwey Dörfern.

7. Noch zwey Dörfer, welche in das magdeburgiſche Pfarrdorf Gramsdorf eingepfarrt ſind.

III. Das Amt Wulffen, beſteht aus dem reformirten Kirchſpiel Wulffen, zu welchem die drey Dörfer Wulffen, Droſa und Diepzig gehören.

IV. Das Amt und die Grafſchaft Warmsdorf, in welchem

1. Warmsdorf, ein fürſtl. Schloß, in deſſen Kapelle Fürſt Georg zu unterſchiedenenmalen gepredigt hat.

2. **Amsdorf**, ein reformirtes Pfarrdorf, welches der Sitz eines Superintendentens iſt.

3. **Güſten**, ein Städtchen an der Wipper, welches 1373 Stadtgerechtigkeiten erhalten hat.

4. **Kolbick**, ein fürſtl. Vorwerk an der Wipper, iſt aus einem ehemaligen Kloſter entſtanden.

5. Die reformirten Kirchſpiele, **Neuendorf**, **Gierſchleben**, und **Ilberſtädt**.

4. Das fürſtliche zerbſter Antheil,

zu welchem gehört

I. Die Stadt und das Amt Zerbſt.

1. **Zerbſt**, Serueſta, die fürſtliche Reſidenzſtadt, iſt die größte und anſehnlichſte Stadt im Fürſtenthum Anhalt, und liegt an der Nute, auf einem ebenen und etwas ſandigen Boden. Sie hat ungefähr 6000 Einwohner. Das fürſtliche Reſidenzſchloß iſt ſehr anſehnlich, und von 1681 bis 1696 erbauet worden. Es ſind hier zwey lutheriſche Kirchen, eine reformirte Kirche, ein dem ganzen hochfürſtl. anhaltiſchen Haus gemeinſchaftliches Gymnaſium, welches 1582 aus einer gemeinen Schule, die aber aus einem Barfüßerkloſter geſtiftet worden, einen Rector, drey reformirte Profeſſores und einen lutheriſchen hat, und außer demſelben annoch eine lutheriſche und eine reformirte Schule, und ein Waiſenhaus. Es iſt hier auch eine Gold- und Silber-Manufaktur, und es wird hier unächtes Porcelan gemacht, ſonſt aber hat die Stadt vom Bierbrau beträchtliche Nahrung, doch iſt ſie ehedeſſen größer geweſen. Der Stadtrath beſteht aus Mitgliedern beyder evangeliſchen Kirchen. Der ehemalige Schöppenſtuhl iſt 1572 mit dem Rathe vereiniget, und zu gleicher Zeit das Fehm- oder Criminal-Gericht aufgehoben worden. Die Stadt iſt ſehr alt. 1506 brannte faſt der dritte Theil derſelben ab. Dem Stadtrath gehört das Dorf **Krakow** im Amte Roßlau.

2. **Der Ankun**, iſt ein kleines Städtchen, welches nordweſtwärts dicht bey der Stadt Zerbſt liegt, und in den kaiſerl. Lehnbriefen eine Vorſtadt derſelben genannt wird,

ſonſt

ſonſt aber, wie andre Städte, ſeinen eignen Stadtrath hat. 1707 litte es großen Brandſchaden.

3. Friderikenberg, ein fürſtl. Schloß mit einer Kirche und einem Luſtgarten.

4. Packendorf, Badetz, Bergfrieden und Serno, ſind fürſtliche Vorwerke.

5. Die übrigen ſiebzehn Dörfer haben entweder Pfarr- oder Tochter-Kirchen.

II. Das Amt Walter-Nienburg, iſt 1659 nach Abſterben der Grafen von Barby an das fürſtl. Haus Anhalt-Zerbſt gekommen, weil das Haus Anhalt 1422 und 1434 auf daſſelbige von dem Churhauſe Sachſen die Anwartſchaft erhalten hatte. Es iſt churſächſiſches Lehn, und gehören dazu

Fünf Dörfer, unter welchen das Pfarrdorf Walter-Nienburg, an der Nute belegen, iſt, und das Zollhaus Tocheimb an der Elbe.

III. Das Amt Dornburg, hat ſeinen Namen von dem fürſtlichen Luſtſchloſſe

Dornburg, welches unweit der Elbe liegt, und neben ſich einen ſchönen Garten und ein Dorf hat. Vor Alters iſt in dieſer Gegend eine kaiſerl. Burg, Namens Dornburg, (Thorenburg, Torneburg, Dorenburg ꝛc.) geweſen, deren ſchon im neunten Jahrhundert Erwähnung geſchieht, und deren Ueberbleibſel annoch bey niedrigem Waſſer und hellem Wetter in der Elbe, unweit des Holzes, der große Hagen genannt, geſehen werden. Bis in das eilfte Jahrhundert haben ſich die deutſchen Kaiſer und römiſchen Könige zuweilen auf derſelben aufgehalten. Im zwölften Jahrhundert findet man Grafen, welche davon benannt worden. Das Schloß, welches auf der Stelle des jetzigen geſtanden hat, haben vom funfzehnten Jahrhundert an unterſchiedene adeliche Familien beſeſſen, und von dem fürſtl. Hauſe Anhalt zu Lehn getragen. Gegen das Ende des ſechzehnten Jahrhunderts erkauften es die Herren von Münchhauſen. Als aber Johann von Münch-

hauſen 1674 ohne männliche Erben ſtarb, nahm der Lehnsherr Beſitz davon, weil die Verwandten des Verſtorbenen die Mitbelehnſchaft nicht erneuret, und ſich alſo der Lehnsfolge verluſtig gemacht hätten, dahingegen die Verwandten vorbrachten, daß die Erneuerung der Mitbelehnſchaft nicht eher nöthig geweſen ſey. Der Proceß hierüber wird noch jetzt bey dem kaiſerl. Reichshofrath fortgeſetzt, inzwiſchen iſt das fürſtl. Haus Anhalt-Zerbſt bisher im Beſitz des Schloſſes Dornburg geblieben. Fürſt Karl Wilhelm ließ anſtatt des alten Gebäudes ein neues aufführen, und räumte ſolches 1687 ſeinem Bruder Joh. Ludwig zur Wohnung ein. Im jetzigen Jahrhundert wurde das Gebäude noch mehr verſchönert, und ward der Wittwenſitz der Fürſtinn Johanna Eliſabeth, gebohrnen Herzoginn von Holſtein-Gottorf, gieng aber 1750 durch einen unglücklichen Zufall mit wichtigen Koſtbarkeiten im Feuer auf: doch iſt nachher ein neues regelmäßiges Gebäude wieder aufgeführt worden.

IV. **Das Amt Lindau**, begreift die ehemalige **Grafſchaft Lindau**, deren Grafen mit den vormaligen Grafen von Arnſtein in dem Mansfeldiſchen, und den Grafen von Mülingen und Barby, eines Geſchlechts und Herkommens geweſen ſind, auch die Grafſchaft Ruppin in der Mark an ſich gebracht haben. Graf Ulrich verpfändete die Grafſchaft Lindau 1372 an Fürſten Johann von Anhalt, und Graf Albrecht trat ſie 1457 an das Haus Anhalt wiederkäuflich ab. Als das Geſchlecht der Grafen von Lindau und Herren zu Ruppin 1524 ausſtarb, und die Grafſchaft Ruppin dem Churfürſten Joachim I zu Brandenburg als Lehnsherrn heimfiel, wollte derſelbige die Grafſchaft Lindau einlöſen. Endlich wurde 1577 verglichen, daß das Haus Anhalt dieſe Grafſchaft zu einem erblichen Mannlehn von dem Churhauſe Brandenburg empfangen ſolle, dieſes aber

trägt

trägt ſie von der Aebtiſſinn zu Quedlinburg zu Lehn. Zu dem Amte Lindau gehören

1. **Lindau**, eine alte Burg mit einem Städtchen, welches letzte 1689 und 1701 Brandſchaden erlitten hat.

2. Vierzehn Dörfer, unter welchen zwey adeliche ſind.

V. **Das Amt Roßlau**, welches ein Lehn des Stifts Quedlinburg iſt. Dahin gehören

1. **Roßlau**, ein Städtchen, bey welchem das Flüßchen gleiches Namens, in die Elbe geht. Es iſt hier ein altes Schloß.

2. Neunzehn Dörfer, unter welchen vier adeliche, und das dem Stadtrath zu Zerbſt zugehörige Dorf **Krakow**, ſind, imgleichen das fürſtliche Vorwerk **Torne**.

VI. **Das Amt Coswick**, in welchem

1. **Coswick**, eine kleine Stadt an der Elbe, in einer erhabenen und angenehmen Gegend, mit einem Schloſſe, welches der ordentliche Sitz für die fürſtlichen Witwen des Hauſes Anhalt-Zerbſt iſt. Ehedeſſen iſt hier eine Domkirche geweſen. Die Stadt hat zwar ihren Magiſtrat, der Gerichtsdirector aber verwaltet im Namen des Fürſten die hohe und niedere Gerichtsbarkeit.

2. **Bürow**, eine Commenthurey des deutſchen Ordens, welche zu deſſelben Balley Sachſen gehört, und dem Orden 1259 von dem anhaltiſchen Hauſe geſchenkt worden iſt. 1697 hat ſich der Commenthur nach langwierigen Streitigkeiten dem fürſtl. Hauſe unterworfen. Das Dorf **Bürow** liegt an der Elbe.

3. Noch vierzehn Dörfer, unter welchen zwey adeliche ſind, und das fürſtliche Vorwerk **Kobelsdorf**.

VII. **Das Amt Mülingen**, welches aus den Pfarrdörfern, Groß- und **Klein-Mülingen**, beſteht, und churfürſtlich-ſächſiſches Lehn iſt. Es war ehedeſſen eine Grafſchaft, welche den Grafen von Barby als ein Afterlehn der Fürſten von Anhalt zugehörte, und nach Abgang der Grafen von Barby dem fürſtlichen Hauſe Anhalt

heimfiel, da ſie denn anfänglich zu den anhaltiſchen Senioratgütern, hernach aber zu dem zerbſter Antheil geſchlagen wurde.

Anmerkung. Die fürſtlich-zerbſter Linie beſitzt auch die Herrſchaft Jever, welche bey dem weſtphäliſchen Kreiſe beſchrieben worden.

Die Abtey Quedlinburg.

Das kaiſerliche freye weltliche Stift Quedlinburg, hat König Heinrich I zwiſchen 932 und 936 geſtiftet, und ſeine Gemahlinn Mechtild fortgeſetzt, Kaiſer Otto I aber im J. 937 und in den folgenden Jahren noch mehr beſchenkt. 1539 hat es ſich völlig zur evangeliſch-lutheriſchen Lehre bekannt, es iſt auch ſolche nachher in der Wahlcapitulation, in dem Vertrage von 1574, in dem Concordienrecrſſe von 1685 bedungen, und durch viele Verträge und Eide feſtgeſetzt worden. Es beſteht jetzt aus vier Standesperſonen, nämlich aus der Frau Aebtiſſinn, Pröbſtinn, Dechantinn, und Canoniſſinn. Die Aebtiſſinn iſt eine unmittelbare Reichsfürſtinn, und hat auf dem Reichstage auf der rheiniſchen Prälatenbank, wie auch auf den oberſächſiſchen Kreistagen Sitz und Stimme. Ihre jährliche Einkünfte werden ungefähr auf 20000 Thaler geſchätzet. Zu einem Römermonate giebt ſie 52 Fl. und zu einem Kammerziel 81 Rthlr. 18 Kreutzer. Das Wapen des Stifts ſind zwey goldene Dolche, oder Schwerdter, (nicht Credenzmeſſer,) kreutzweiſe über einander gelegt, mit goldnen Griffen im rothen Felde. Vor Alters hat das Haus Aſcanien oder Anhalt die Schutzgerechtigkeit oder Vogtey zu Quedlinburg von dem

Stifte

Stifte zu Lehn getragen. Als die Churfürſten zu Sachſen aus dieſem Hauſe 1420 ausgeſtorben waren, begab ſich die Stadt eigenmächtig in den Schutz des Biſchofs zu Halberſtadt: allein, der Aebtiſſinn Hedwig Bruder, Churfürſt Ernſt, und Herzog Albrecht zu Sachſen, brachten ſie 1477 mit Gewalt wieder unter den Gehorſam ihrer Frau Schweſter, welche hingegen ihren Herren Brüdern die Schutzgerechtigkeit und Obergerichte als ein Mannlehn gab. Es iſt die Erbvogtey über das Stift bis 1697 bey dem Churhauſe Sachſen geblieben, in dieſem Jahre aber von demſelben an das Churhaus Brandenburg für 300000 Rthlr. abgetreten worden. Vermöge des 1574 zwiſchen Churfürſten Auguſt und der Aebtiſſinn Eliſabeth geſchloſſenen Receſſes, darf keine Aebtiſſinn noch andre Stiftsperſon, ohne Vorwiſſen des Schutzherrn, noch demſelben zuwider, erwählt werden. Die königlich-preußiſche und churfürſtlich-brandenburgiſche Stiftshauptmanney, iſt mit einem Stiftshauptmann, einem Secretär, und einem Regiſtrator beſetzt, und hat die Aufſicht über des Schutzherrn Gerechtſame und des Stifts Gerechtigkeiten. Der König beſtellt auch ein **Vogteygericht**, und ein **Oberſteuerdirectorium**, welches auch die Acciſe verwaltet. Die Aebtiſſinn beſtellet ihre **Kanzley** und **Conſiſtorium**, auch das Stadtgericht. Sie hat die niedern und höchſten Gerichte, und von den letzten findet keine Appellation an den Schutzherrn ſtatt. Dieſen beleihet ſie mit dem Blutgericht, welches derſelbige durch ſein Vogteygericht verwalten läßt. Die Aufſicht über die Kirchen, wird von der Aebtiſſinn einem Superintendenten anvertraut.

Die

Die beſte Abbildung des ſtiftiſchen Gebiets, findet man auf der Landcharte von dem Fürſtenthum Halberſtadt, welche die homanniſchen Erben 1750 geſtochen haben. Es gehört dazu

Quedlinburg, eine Stadt an der Bode, welche zwiſchen der alten und neuen Stadt fließt. Es iſt hier ein ſtiftiſches Stadtgericht, und ein beſondrer Magiſtrat, welcher in zwey Rathsmittel abgetheilet iſt. Die Aebtiſſinn und ihr Kapitel wohnen auf dem Schloſſe an der hohen Stiftskirche, die dem heil. Servatio gewidmet iſt, und in welcher König Heinrich I begraben liegt. Außer derſelben ſind hier noch die S. Nikolai Kirche, S. Blaſii Kirche, S. Aegidii Kirche, welche die älteſte in der Stadt ſeyn ſoll, die Hoſpitalkirche zum heil. Geiſt, S. Johannis Kirche und Hoſpital vor der Stadt in einiger Entfernung von der Vorſtadt Weſtendorf, das S. Annen Hoſpital, und ein Gymnaſium in dem ehemaligen Franciſcanerkloſter. Nahe bey der Stadt iſt die Kirche S. Wiperti bey einem ehemaligen Kloſter, welches jetzt ein Vorwerk iſt, und das vormalige adeliche Nonnenkloſter auf dem Monſionberge, welches 1541 eingezogen iſt. König Heinrich I hat dieſe Stadt zu bauen und zu befeſtigen angefangen, als er im J. 920 deutſcher König geworden war. Kaiſer Otto I ſchenkte die Stadt und die daſige kaiſerliche Wohnung im J. 937 dem Stifte. 1326 ergab ſich die alte Stadt eigenmächtig in den Schutz des Biſchofs zu Halberſtadt, trat auch, der Aebtiſſinn zuwider, zu dem Bunde der Hanſeſtädte, wollte unter fremden Schutz ſich von dem Stifte trennen, und da ſie auch die Vogtey anfänglich von den Grafen zu Rheinſtein, und 1396 ſelbſt von dem Stifte pfandweiſe erhalten hatte, den ſtiftiſchen Collegiis die Wage halten, oder gar das Uebergewicht bekommen. Allein, ſie wurde 1477 durch den Churfürſten Ernſt und Herzog Albrecht zu Sachſen erobert, mit Gewalt unter den Gehorſam der Aebtiſſinn gebracht, und in eine andere Verfaſſung geſetzt. 1582 wurde auf dem Rathhauſe eine theologiſche Unterredung zwiſchen ſächſiſchen, pfälziſchen, brandenburgiſchen und braun=

braunſchweigiſchen Gottesgelehrten angeſtellet. Den bey der Stadt befindlichen Geſundbrunnen, hat D. Eisfeld beſchrieben.

Von den Dörfern des Stifs ſind die meiſten ehedeſſen in Kriegszeiten zerſtört, und zu Wüſtungen geworden. Der noch vorhandenen Höfe und Vorwerke nicht zu gedenken, ſo gehört zum Stift noch

Ditfurt, ein Flecken an der Bode, mit einer Pfarrkirche.

Der Ramberg, iſt ein beträchtlicher Wald, der Stadt zugehörig, welcher jetzt durch einen Theil des Fürſtenthums Halberſtadt von dem übrigen Gebiet des Stifts getrennet wird.

Die ehemalige Abtey Gernrode

war ein weibliches frey weltliches Stift, welches ums Jahr 660 von dem lauſitziſchen Markgrafen Gero angelegt, und mit Gütern reichlich verſehen worden. Weil das fürſtliche Haus Anhalt ſolches am 1 Jenner 1624 inne gehabt hat, iſt es auch vermöge des weſtphäliſchen Friedens im Beſitz deſſelben geblieben, und hat wegen deſſelben ſowohl auf dem Reichstage auf der rheiniſchen Prälatenbank, als beym oberſächſiſchen Kreiſe, Sitz und Stimme, giebt auch wegen deſſelben zu einem Römermonat 36 Fl. Die Kammerzieler werden mit unter der Summe der anhaltiſchen Kammerzieler, welche oben angegeben worden iſt, ſtecken. Die kaiſerliche Belehnung mit demſelben hat das fürſtliche Haus Anhalt zum erſtenmal 1728, als Fürſt Leopold zu Deſſau Senior und Lehnträger war, erhalten. Jetzt iſt es ein Amt, welches der fürſtlich-bernburgiſchen Linie zugehört, und oben beym Fürſtenthum Anhalt beſchrieben worden.

Das

Das Stift Walkenried.

Die vormalige kaiſerlich freye Reichsabtey Walkenried liegt in der Herrſchaft Klettenberg, iſt 1127 von Grafen Volkmars zu Klettenberg Gemahlinn Adelheid, einer gebohrnen Gräfinn von Lare oder Lohra, geſtiftet, mit Ciſtercienſer Mönchen beſetzt worden, und hat viele Landgüter, Vorwerke, Meyerhöfe mit zugehörigen Aeckern, Wieſen, Teichen, Hölzungen, Waſſern und Mühlen, auch in den Städten Nordhauſen, Goßlar, Göttingen und Oſterwick Curien und Stiftshöfe gehabt. Die Grafen von Klettenberg hatten die Erbſchutzvogtey über das Stift, welche 1260 nach ihrem Abſterben ſammt der Herrſchaft Klettenberg an die Grafen von Hohenſtein kam. 1457 befahl K. Friderich III, und 1524 Kaiſer Karl V, den Herzogen zu Sachſen, daß ſie im Namen des Reichs das Kloſter Walkenried nebſt deſſelben Gütern beſchützen ſollten. 1546 führte der damalige Abt die evangeliſche Lehre und gottesdienſtliche Uebung ein, welche 1556 völlig zum Stande kam, worauf eine Schule in dem Kloſter angelegt wurde. 1568 giengen die Grafen von Hohenſtein mit Churſachſen dieſen Vergleich ein: Daß das Kloſter hinfort zwey Schutzherren, nämlich den Churfürſten zu Sachſen gleichſam als Oberſchutzherrn, und hernach die Grafen von Hohenſtein haben, und daſſelbige ſchuldig ſeyn ſollte, jährlich 300 Gülden zu liefern, auch den vierten Knaben in der Schule auf Seiten des Churfürſten zu erhalten. 1574 wurde zwiſchen dem Churfürſten zu Sachſen und dem Biſchof zu Halberſtadt,

Heinrich Julius, gebornen Herzog zu Braunſchweig und Lüneburg, ein Vergleich wegen Abwechſelung der hohenſteiniſchen Lehen gegen die mansfeldiſchen getroffen, in welchem der Churfürſt den Oberſchutz über das Kloſter Walkenried, und andere fürſtliche Hoheiten, welche er im Hohenſteiniſchen erlangt, dem Biſchof zu Halberſtadt übergab. 1581 wurde zwiſchen dieſem Biſchof und dem letzten hohenſteiniſchen Grafen Ernſt ein Vertrag, zur Beylegung unterſchiedener über dieſes Kloſter entſtandenen Irrungen, errichtet. 1583 übergab mehrgedachter Biſchof Heinrich Julius, mit Einwilligung des Domkapitels, die Anwartſchaft auf die Herrſchaften Lohra und Klettenberg, und zugleich die Obervogtey über das Kloſter Walkenried, ſeinem Herrn Vater, Herzog Julius: als nun der letzte hohenſteiniſche Graf Ernſt 1593 ſtarb, nahm Biſchof Heinrich Julius ſelbſt, als Lehnsfolger ſeines ſeligen Herrn Vaters, und alſo als Herzog von Braunſchweig, dieſe Herrſchaften nebſt der Obervogtey und Adminiſtration über Walkenried in völligen Beſitz, und erhielt darüber von dem damaligen Domkapitel die Belehnung. Nach ſeinem Tode kam die Kloſtervogtey und Adminiſtration an ſeinen Sohn, Herzog Friderich Ulrich zu Braunſchweig, und nach deſſelben Abgang 1635 an Herzog Chriſtian Ludwig. Im weſtphäliſchen Frieden wurde das Stift Walkenried den Herzogen zu Braunſchweig und Lüneburg als ein Reichslehn erblich zuerkannt, und das vogteyliche Recht aufgehoben. Nach des letztgenannten Herzogs Tode, kam es, vermöge eines 1665 zu Hildesheim zwiſchen Herzogen Johann

Fride-

Friderich und Georg Wilhelm errichteten Receſſes, an den letzten, und 1672 durch einen Vergleich an das hochfürſtliche Haus Braunſchweig-Wolfenbüttel, welches noch im Beſitz deſſelben iſt, und es als ein Amt verwalten läßt. Herzog Ludwig Rudolph ſchlug es zu dem Blankenburgiſchen. Das hochfürſtliche Haus hat wegen deſſelben, ſo lange oberſächſiſche Kreistage gewöhnlich geweſen ſind, auf denſelben Sitz und Stimme nach der Abtey Gernrode gehabt: allein, auf dem Reichstage führt es wegen deſſelben keine Stimme. Der Reichs- und Kreismatrikularanſchlag dieſes Stifts hat ehedeſſen 48 Fl. betragen, worüber es ſich aber beſchwert hat. Zu einem Kammerziel giebt es 81 Rthlr. 11 Kr. Es gehören zu dem Amte Walkenried:

1. Das Kloſter und der Flecken Walkenried, an der Zorge, woſelbſt ein geiſtlicher Inſpector iſt, unter deſſen Aufſicht drey Prediger ſtehen, und ein geiſtliches Untergericht für das Stift. In dieſer Gegend finden ſich gute Achate.

2. Zorge, woſelbſt zwey hohe Oefen ſind.

3. Hohengeiſt, ein Dorf.

4. Die Vorwerke Neuenhof und Wiedigshof, werden preußiſcher Seits unter die Hoheit der Herrſchaft Klettenberg gezogen.

Die Grafſchaft Schwarzburg.

§. 1.

Die Grafſchaft Schwarzburg liegt in Thüringen, und iſt auf der homanniſchen Charte von Thüringen, der ſüdliche Theil deſſelben auch auf der homanniſchen Charte von Oſtthüringen zu ſehen. Dieſer ſüdliche oder obere Theil derſelben iſt von dem

dem nördlichen oder untern Theil auf ſechs Meilen getrennet. Jener iſt von den Fürſtenthümern Coburg, Altenburg und Eiſenach, und von dem erfurtiſchen Gebiet umgeben, dieſer aber von dem thüringiſchen Kreiſe des Churfürſtenthums Sachſen, von den Grafſchaften Stollberg und Hohenſtein, vom Eichsfelde, und vom Gebiet der Reichsſtadt Mühlhauſen.

§. 2. Sie hat viel ſchöne und ſehr fruchtbare Gegenden. Die von ihrer Fruchtbarkeit benannte **goldene Aue**, aurea tempe, aureum arvum, iſt ein Strich Landes im untern Fürſtenthum zwiſchen Nordhauſen und Sangerhauſen, in welchen die Städte Kelbra und Heeringen liegen, und durch welchen der Fluß Helm fließt. Die Gegend der Stadt Greuſſen, die Längewiß, die Aue, in welcher Langewieſen liegt, der Jlmengrund, die blaue Aue, darinnen Plauen, und der Wieſengrund, darinnen Teichel belegen, ſind vorzüglich angenehme und fruchtbare Landſtriche. An Feldfrüchten und Obſt, iſt ein Ueberfluß vorhanden. Bey Klingen, Frankenhauſen, Plauen, und an andern Orten, wächſt ziemlicher Wein. Die Waldungen, oder der Thüringer Wald, der Harzwald, die Hayn- oder Hageleite, u. a. m. ſind ſehr einträglich: denn es wird in denſelben jährlich wohl für eine Tonne Goldes Holz geſchlagen, und großentheils in andere Länder ausgeführt. In denſelben iſt auch die Menge des ſchwarzen, rothen und gemeinen Wildprets groß. Die Flüſſe und Teiche führen allerhand Arten Fiſche. Im Amt Gehren iſt am Reheberge bey der Schwarze eine Goldwäſche. Zu Leutenberg, Kö-

niß und Schwarzburg ſind Silber- und Kupferberg-werke, und zu Frankenhauſen iſt ein ergiebiges Salzwerk. Um Frankenhauſen und Kelbra wird ſchöner weißer, auch weißer und röthlicher Alaba-ſter gebrochen. Die vornehmſten Flüſſe ſind: Die **Schwarze**, welche im Thüringer Walde weit hin-ter dem Schloß Schwarzburg entſpringt, Goldkör-ner mit ſich führet, und zwiſchen Rudolſtadt und Saalfeld in die Saale fällt; die **Ilm**, welche auch im Thüringer Walde, anderthalb Stunde über Il-menau, entſteht, und bey Camburg in die Saale geht; die **Gera**, welche im Thüringer Wald über dem Dorf Gera ihren Anfang nimmt, über Arn-ſtadt ſich in zwey Arme theilet, unter Molsdorf die Apfelſtett aufnimmt, und bey Erfurt ſich wieder in zwey Arme theilet, von welchen der größte unter Gebeſee, und der kleinſte bey Vehra in die Unſtrut fällt; und die **Saale**, welche auch einen Strich dieſes obern Theils berührt. Im untern Fürſten-thum ſind: Die **Helme**, welche hinter Stuckey ih-ren Urſprung hat, durch die goldene Aue geht, un-ter Heeringen die Zorgänge aufnimmt, und unter Artern bey Kalbesrieth in die Unſtrut fließt; die **Wipper**, welche auf dem Eichsfelde ihren Anfang nimmt, auf Sondershauſen geht, und unter dem Dorf Hachelbüch einen Arm von ſich ausgehen läßt, der zwiſchen Rinkleben und Auern ſich mit der Unſtrut vermiſcht, der Hauptſtrom aber ergießt ſich zwiſchen Gorſchleben und Sachſenburg in die Unſtrut; und endlich die **Helbe**, welche aus der Grafſchaft Ho-henſtein kömmt, und ſich unter Greuſſen in drey Arme theilet, welche bey Weißenſee, Scherrendorf und

und Griffſtett in die Unſtrut fallen. Dieſer letzte Fluß bleibt alle Jahre eine Zeitlang, und manchmal 24 Wochen, aus, da denn alle Mühlen im Thal ſtill ſtehen.

§. 3. Im ganzen Lande ſind 12 Städte, die ganz, und 2, die zur Hälfte dahin gehören, 10 Marktflecken, 15 Schlöſſer, und auf 100000 Menſchen. Die fürſtlichen Häuſer ſowohl als ihre Unterthanen, bekennen ſich zu der evangeliſch-lutheriſchen Lehre und gottesdienſtlichen Uebung. Die Pfarren ſind unter Inſpectionen vertheilet.

§. 4. Die vormaligen Grafen und jetzigen Fürſten zu Schwarzburg, ſtammen, wie M. Johann Tobias Rönick gelehret hat, eben ſo wohl als die vormaligen Grafen von Kefernberg, von Günthern, Grafen von Kefernberg, des Grafen Sizzo zu Schwarzburg und Kefernberg zweytem Sohn, her, welcher von 1143 bis 1195 gelebet hat. Sein (Günthers) erſtgebohrner Sohn, Heinrich der Jüngere, iſt der Stammvater der jetzigen Fürſten zu Schwarzburg, und ſein zweyter Sohn, Günther der Jüngere, iſt der Stammvater der 1385 ausgeſtorbenen Grafen von Kefernberg. Jenes Sohn, Graf Günther zu Schwarzburg, Herr zu Blankenberg, hinterließ Grafen Heinrich, welcher von 1267 bis 1274 gelebet hat, und von welchem alle folgende Grafen zu Schwarzburg hergeleitet werden. Des 1552 verſtorbenen Grafen Günthers Söhne, Johann Günther I und Albrecht Anton I, haben zwey noch blühende Linien des ſchwarzburgiſchen Hauſes geſtiftet, nämlich jener die arnſtädtiſche, welche nachmals die ſondershauſiſche genennet worden,

und dieſer die rudolſtädtiſche. Von des Grafen Johann Günthers I Enkeln, hatte Chriſtian Günther II ſeinen Sitz zu Arnſtadt, und Anton Günther I zu Sondershauſen. Jenes Linie ſtarb mit ſeinen Kindern aus; dieſes Söhne, Chriſtian Wilhelm und Anton Günther, und ihre eheliche Leibeserben, Manns- und Frauens Perſonen, wurden 1697 in den Reichsfürſtenſtand erhoben. Dem Fürſten Chriſtian Wilhelm iſt zuerſt ſein Sohn Günther, dieſem ſein Bruder Heinrich, welcher 1754 Sitz und Stimme im Reichsfürſtenrath erhielt, und, nach deſſelben 1758 erfolgtem Tode, ſeines Bruders Auguſt Sohn, Fürſt Chriſtian Günther, in der Regierung gefolgt. Des Stifters der rudolſtädtiſchen Linie Großenkel, Ludwig Friderich, wurde nebſt ſeinen ehelichen Leibeserben, Manns- und Frauens-Perſonen, 1710 in den Reichsfürſtenſtand erhoben, und ſein Enkel, Fürſt Johann Friderich, 1754 in den Reichsfürſtenrath zu Sitz und Stimme eingeführet. Die Grafſchaft Schwarzburg iſt bis jetzt weder zu einem Fürſtenthum, noch zu einer gefürſteten Grafſchaft erhoben worden.

§. 5. Die Fürſten zu Schwarzburg werden von dem Kaiſer mit dem Reichs-Erzſtallmeiſteramt belehnt: ſie ſind auch des Reichs Jägermeiſter, welchen Titel noch andere fürſtliche Häuſer in Deutſchland haben. Der Name und Stand der vier Grafen des Reichs, iſt ihnen von unterſchiedenen Kaiſern durch beſondere Urkunden beſtätiget worden, als vom K. Maximilian I 1518, Maximilian II 1566, Rudolph II 1576, Matthias 1612, Ferdinand III 1638. Sie haben dieſen Titel zuerſt

1576 in der Unterſchrift des erfurtiſchen Receſſes gebraucht. Der ganze Titel der Fürſten zu Schwarzburg lautet alſo: Fürſten zu Schwarzburg, der vier Grafen des Reichs, auch Grafen zu Hohenſtein, Herren zu Arnſtadt, Sondershauſen, Leutenberg, Lohra und Klettenberg. Ihr jetziges Wapen, iſt in vier beſondere durch goldene und himmelblaue Binden oder Balken unterſchiedene Felder abgetheilet, welche wegen Schwarzburg einen goldenen Löwen, wegen Arnſtadt einen ſchwarzen Adler im goldenen Felde, wegen Hohenſtein ſilberne und rothe Würfel, wegen Leutenberg einen gehenden goldenen Löwen enthalten. Der Mittelſchild enthält im ſilbernen Felde einen rothen oder ſchwarzen Hirſch wegen Lohra. Unten im ſilbernen Felde zeiget ſich eine Miſtgabel und ein rother Kamm, welche das Erzſtallmeiſteramt andeuten ſollen. In der Mitte des ganzen Wapens iſt auf einem beſondern Schilde der zweyköpfige gekrönte Reichsadler mit Zepter und Erdkugel, auf deſſen Bruſt in einem kleinen Schildlein die kaiſerliche Krone abgebildet iſt, zum Andenken, daß Graf Günther zu Schwarzburg im vierzehnten Jahrhundert zum deutſchen König erwählet worden.

§. 6. Beyde fürſtliche Hauptlinien haben 1713 einen Vergleich und ewige Vereinigung mit einander errichtet, und darinnen die Abtheilung des fürſtlichen Hauſes in zwey Hauptlinien, nämlich in die ſondershauſiſche und rudolſtädtiſche, beſtätiget, die unzertrennliche Beyſammenerhaltung ihrer Lande und Leute beſchloſſen, das Recht der Erſtgebut eingeführt, und andere häusliche Angelegenheiten ver-

und dieſer die rudolſtädtiſche. Von des Grafen Johann Günthers I Enkeln, hatte Chriſtian Günther II ſeinen Sitz zu Arnſtadt, und Anton Günther I zu Sondershauſen. Jenes Linie ſtarb mit ſeinen Kindern aus; dieſes Söhne, Chriſtian Wilhelm und Anton Günther, und ihre eheliche Leibeserben, Manns- und Frauens Perſonen, wurden 1697 in den Reichsfürſtenſtand erhoben. Dem Fürſten Chriſtian Wilhelm iſt zuerſt ſein Sohn Günther, dieſem ſein Bruder Heinrich, welcher 1754 Sitz und Stimme im Reichsfürſtenrath erhielt, und, nach deſſelben 1758 erfolgtem Tode, ſeines Bruders Auguſt Sohn, Fürſt Chriſtian Günther, in der Regierung gefolgt. Des Stifters der rudolſtädtiſchen Linie Großenkel, Ludwig Friderich, wurde nebſt ſeinen ehelichen Leibeserben, Manns- und Frauens-Perſonen, 1710 in den Reichsfürſtenſtand erhoben, und ſein Enkel, Fürſt Johann Friderich, 1754 in den Reichsfürſtenrath zu Sitz und Stimme eingeführet. Die Grafſchaft Schwarzburg iſt bis jetzt weder zu einem Fürſtenthum, noch zu einer gefürſteten Grafſchaft erhoben worden.

§. 5. Die Fürſten zu Schwarzburg werden von dem Kaiſer mit dem **Reichs-Erzſtallmeiſteramt** belehnt: ſie ſind auch des **Reichs Jägermeiſter**, welchen Titel noch andere fürſtliche Häuſer in Deutſchland haben. Der Name und Stand der **vier Grafen des Reichs**, iſt ihnen von unterſchiedenen Kaiſern durch beſondere Urkunden beſtätiget worden, als vom K. Maximilian I 1518, Maximilian II 1566, Rudolph II 1576, Matthias 1612, Ferdinand III 1638. Sie haben dieſen Titel zuerſt

1576

1576 in der Unterſchrift des erfurtiſchen Receſſes gebraucht. Der ganze Titel der Fürſten zu Schwarzburg lautet alſo: Fürſten zu Schwarzburg, der vier Grafen des Reichs, auch Grafen zu Hohenſtein, Herren zu Arnſtadt, Sondershauſen, Leutenberg, Lohra und Klettenberg. Ihr jeziges Wapen, iſt in vier beſondere durch goldene und himmelblaue Binden oder Balken unterſchiedene Felder abgetheilet, welche wegen Schwarzburg einen goldenen Löwen, wegen Arnſtadt einen ſchwarzen Adler im goldenen Felde, wegen Hohenſtein ſilberne und rothe Würfel, wegen Leutenberg einen gehenden goldenen Löwen enthalten. Der Mittelſchild enthält im ſilbernen Felde einen rothen oder ſchwarzen Hirſch wegen Lohra. Unten im ſilbernen Felde zeiget ſich eine Miſtgabel und ein rother Kamm, welche das Erzſtallmeiſteramt andeuten ſollen. In der Mitte des ganzen Wapens iſt auf einem beſondern Schilde der zweyköpfige gekrönte Reichsadler mit Zepter und Erdkugel, auf deſſen Bruſt in einem kleinen Schildlein die kaiſerliche Krone abgebildet iſt, zum Andenken, daß Graf Günther zu Schwarzburg im vierzehnten Jahrhundert zum deutſchen König erwählet worden.

§. 6. Beyde fürſtliche Hauptlinien haben 1713 einen Vergleich und ewige Vereinigung mit einander errichtet, und darinnen die Abtheilung des fürſtlichen Hauſes in zwey Hauptlinien, nämlich in die ſondershauſiſche und rudolſtädtiſche, beſtätiget, die unzertrennliche Beyſammenerhaltung ihrer Lande und Leute beſchloſſen, das Recht der Erſtgebut eingeführt, und andere häusliche Angelegenheiten ver-

abredet. Fürſt Chriſtian Wilhelm von der ſondershauſiſchen Hauptlinie, ſtellte in ſeinem Teſtament von 1716 das Recht der Erſtgeburt in ſeiner Linie noch beſonders feſt. Das gemeinſchaftliche Hauptarchiv, iſt auf dem Schloß zu Rudolſtadt.

§. 7. Die regierenden Fürſten beyder Hauptlinien, ſind 1754 in den Reichsfürſtenrath zu Sitz und Stimme eingeführet worden. Ehedeſſen haben ſie auf den oberſächſiſchen Kreistagen nach dem Stift Walkenried geſeſſen; es iſt ihnen aber ſowohl von dem Chur- als fürſtlichen Hauſe Sachſen, in den mit denſelben 1719 und 1731 errichteten Receſſen, verſprochen worden, daß dieſelben ihnen bey künftigen Kreistagen zu zweyen ihrem erlangtem Fürſtenſtand gemäßen Stellen behülflich ſeyn wollen. Zu einem Römermonat geben ſie 200 Fl. und zu einem Kammerziel giebt Schwarzburg-Sonderhauſen 68 Rthlr. 89 Kr. und Schwarzburg-Rudolſtadt 69 Rthlr. 9 und einen halben Kr.

§. 8. Das vormalige gräfliche und nunmehrige fürſtliche Haus Schwarzburg, hat mit den Churfürſten und Herzogen zu Sachſen wegen der Landeshoheit, welche dieſe über jene zu haben behauptet, langwierige Streitigkeiten geführt, welche vornehmlich ums Jahr 1561 ausgebrochen, endlich aber durch einige Vergleiche beygelegt worden ſind, die von den Kaiſern beſtätigt worden. Der erſte Vergleich zwiſchen Churſachſen und Schwarzburg, wurde 1699 getroffen, und 1702 in Anſehung einiger Stücke durch einen ſogenannten Nebenreceß erläutert, auch wurden ſchwarzburgiſcher Seits 200000 Rthlr. erleget; weil aber beyde Vergleiche keinen Beſtand hatten,

so

ſo erfolgte 1719 ein neuer. Der Inhalt dieſer Receſſe oder Vergleiche iſt dieſer: Das Churhaus Sachſen erkennet die fürſtliche Würde des Hauſes Schwarzburg, und die vormalige Grafſchaft Schwarzburg für ein Fürſtenthum, will auch dem fürſtlichen Hauſe zu fürſtlichen Stellen und Stimmen beym oberſächſiſchen Kreiſe, und zur Einführung in den Reichsfürſtenrath behülflich ſeyn; es will nicht hinderlich daran ſeyn, daß von dem Hauſe Schwarzburg die Belehnung mit den dazu gehörigen Reichs- und böheimiſchen Lehen vor dem kaiſerlichen Thron geſucht wird, wie denn auch in dieſen Reichs- und böheimiſchen Lehen dem fürſtlichen Hauſe die völlige Landeshoheit mit allen ihren Folgen ohne einzigen Anſpruch verbleibt; ja es geſteht das Churhaus dem Hauſe Schwarzburg in allen ſeinen Landen, Herrſchaften, Aemtern und Gebieten, inſonderheit auch in den Aemtern Kelbra und Heeringen, das jus territorii mit allen dazu gehörigen Territorial- und andern Gerechtſamen und Regalien, jedoch unter nachſtehenden Bedingungen, zu, indem es ſich folgende hohe Gerechtſame vorbehält. Es will und ſoll nämlich das Haus Schwarzburg, bey Empfahung der churſächſiſchen Lehen, bey vorkommenden Fällen die Pflicht, wie ſolche vor 1699 üblich geweſen, durch einen adelichen Gevollmächtigten jedesmal ablegen laſſen, die churſächſiſchen allgemeinen Landtage, wenn ihm ſolche von dem Churhauſe nach einem verabredeten Formular angezeiget worden, ſeiner Reichsunmittelbarkeit und Standſchaft unbeſchadet, und ohne daß ihm wegen der Steuern oder ſonſt etwas, ſo dieſem

Receß zuwider, angemuthet werde, jedesmal beſchicken, anſtatt der ehemals ſtreitig geweſenen Steuren, jährlich 7000 Thaler in landgültigen groben Münzſorten, in den drey Leipziger Meſſen zu rechter Zahlungszeit, als ein immerwährendes unablegliches præſtandum entrichten, nämlich die fürſtlich-ſondershauſiſche Linie $\frac{2}{3}$ oder 4666 Thaler, 16 Ggr. und die fürſtlich-rudolſtädtiſche $\frac{1}{3}$ oder 2333 Thlr. 8 Ggr. und deshalb keinen Nachlaß ſuchen, es wäre denn, daß dem ganzen churſächſiſchen Lande, allgemeiner Calamitäten wegen, Erlaſſung geſchähe. = = = In Anſehung der gottesdienſtlichen Sachen ſoll alles in der Verfaſſung, darinnen es 1624 geweſen, und noch iſt, mithin das Haus Schwarzburg bey dem (ſogenannten) jure epiſcopali ferner verbleiben, jedoch die Appellationen in geiſtlichen, Juſtitz- und Parteyſachen an die churfürſtlich-ſächſiſche Landesregierung ergehen; es ergehen auch in allen Civil- und Juſtitz-Sachen, wo Parteyen mit einander vor den ſchwarzburgiſchen Gerichten zu handeln haben, und nicht a ſimplici citatione oder ab executione appellirt wird, (als in welchen Fällen die Appellationes keinen effectum ſuſpenſivum, ſondern nur devolutivum haben ſollen,) die Appellationen in den Oertern, welche churſächſiſches Lehn ſind, von den ſchwarzburgiſchen Regierungen an die churſächſiſche Landesregierung, es erſtatten aber die ſchwarzburgiſchen Regierunscollegia die Berichte allein, an welche auch die Reſcripte und Reſolutionen aus der churſächſiſchen Landesregierung zurückgehen, nicht aber an und durch das Kreisamt zu Tennſtett; außer dem Fall der Appella-

pella-

pellation aber ſoll die churſächſiſche Regierung der ſchwarzburgiſchen Regierung auf keinerley Weiſe eingreifen, noch bey den ſchwarzburgiſchen Unterthanen etwas verfügen. In Lehnſachen und in allen realibus erſcheinen die Fürſten zu Schwarzburg durch Bevollmächtigte vor der churſächſiſchen Landesregierung zu Dresden; in allen übrigen Sachen und Fällen aber haben die churſächſiſchen Gerichte ſich keiner Gerichtsbarkeit anzumaßen. Das Haus Schwarzburg ſtellet die bisher zu ſtellen gehabten Ritterpferde, wenn ſie in natura aufgebothen worden, es ſollen aber demſelben unter keinerley Vorwand einige Donativgelder oder ſonſt etwas ſub nomine ſurrogati abgefordert werden. Weder an den Bergwerken noch an dem frankenhauſiſchen Salzzoll, will das Churhaus jemals Anſpruch machen; hingegen in den Aemtern Kelbra und Heeringen bleibt das Bergregal dem Churhauſe Sachſen und Hauſe Schwarzburg gemeinſchaftlich, u. ſ. w. Mit dem fürſtlichen Hauſe Sachſen-Weimar hat das fürſtliche Haus Schwarzburg ſich wegen der von jenen lehnrührigen Herrſchaft Arnſtadt, 1731 gleichfalls folgendergeſtalt verglichen: Sachſen-Weimar erkennet des Hauſes Schwarzburg und deſſelben ehemaligen Grafſchaft nunmehrige fürſtliche Würde, will dem Hauſe Schwarzburg an der Empfahung der Reichs- und böheimiſchen Lehen auf keine Weiſe hinderlich ſeyn, noch Anſpruch an der Landeshoheit in denſelben machen. In Stadt und Amt Arnſtadt, Amt Kefernburg und der Stadt Plauen, geſtehe Sachſen-Weimar dem Hauſe Schwarzburg die Landeshoheit mit allen dazu gehörigen Regalien und

Gerechtſamen ohne fernern Widerſpruch, jedoch unter nachſtehenden Bedingungen, zu, und behält ſich dabey folgende hohe Gerechtſame vor. Es will und ſoll das fürſtliche Haus Schwarzburg, bey Empfahung der ſachſen-weimariſchen Lehen, bey vorkommenden Fällen die Pflicht durch einen adelichen oder andern gevollmächtigten Rath vom erſten Range jedesmal ablegen laſſen, auch die fürſtlich-ſächſiſchen Landtage, nachdem ihm ſolche nach einem feſtgeſetzten Formular angezeigt worden, beſchicken, doch ſoll ſolches ſeiner Reichs-Unmittelbarkeit und Standſchaft keinen Schaden thun, ihm auch wegen der Steuren, Präſent- uud Donativ-Gelder, und außer den nach bisheriger Gewohnheit abzugebenden Ritterpferden, nichts dieſem Receß und dem Herkommen zuwider angemuthet werden. Das Haus Schwarzburg verſpricht jährlich 3500 Thaler baaren Geldes als immerwährendes præſtandum, in drey Terminen, und in landgültigen groben Sorten, in Weimar zu bezahlen, und deshalb keinen Nachlaß zu ſuchen, es wäre denn, daß allgemeine Calamitäten einbrächen, und den ganzen fürſtlich-ſachſen-weimariſchen Landen Erlaſſung geſchähe. = = Das Haus Schwarzburg bleibt bey dem ſogenannten jure epiſcopali ferner ohne Widerſpruch; doch ergehen die Appellationen in geiſtlichen, Juſtitz- und Parteyſachen an die fürſtlich-ſächſiſche Landesregierung oder das Oberconſiſtorium zu Weimar. Es ergehen auch in allen Civil- und Juſtitzſachen = = die Appellationen von der ſchwarzburgiſchen Regierung zu Arnſtadt an die ſächſiſche Landesregierung zu Weimar. = = = In Lehnſachen, wie auch in allen

len Realibus, ſind die Fürſten zu Schwarzburg ſchuldig, das forum vor dem Lehnshof, oder bey der Landesregierung zu Weimar zu erkennen. . . . An die Bergwerke in der Herrſchaft Arnſtadt, wird Sachſen-Weimar niemals einen Anſpruch machen, u. ſ. w.

§. 9. Jeder regierender Fürſt hat einige wirkliche geheime Räthe, welche vornehmlich die vorfallenden Staatsſachen beſorgen. Wegen der ſonderbaren Zertheilung der ſchwarzburgiſchen Lande, unter den beyden regierenden Linien, muß jede derſelben zwey Landesregierungen unterhalten, nämlich der Fürſt zu Schwarzburg-Sondershauſen eine zu Sondershauſen und die andere zu Arnſtadt, und der Fürſt zu Schwarzburg-Rudolſtadt eine zu Rudolſtadt und die andere zu Frankenhauſen. Jede iſt mit Hof- und Regierungs-Räthen beſetzt, und keine hängt von der andern ab, ſondern jede lediglich von dem Fürſten ſelbſt; doch gehen von den ſchwarzburgiſchen Regierungen zu Sondershauſen und Frankenhauſen, vermöge der errichteten Receſſe, die Appellationen, welche doch gewiſſermaßen eingeſchränkt ſind, an die churfürſtlich-ſächſiſche Landesregierung zu Dresden, und die von der Regierung zu Arnſtadt, an die ſachſen-weimariſche Landesregierung. In den Conſiſtorien ſitzen der Kanzler der Regierung als Präſident, die Hof- und Juſtizräthe, und der Superintendent nebſt noch einem Prediger als Aſſeſſores. Das Kammercollegium hat ſeine beſondern Kammerräthe, welche, weil ſie in den dahin gehörigen Sachen die Gerichtsbarkeit haben, zugleich Hofräthe ſind, ob ſie gleich in

in der Regierung keinen Sitz haben. 1721 bat die Ritterſchaft in dem ſchwarzburg-rudolſtädtiſchen Landesantheil, den regierenden Fürſten um Errichtung eines ordentlichen Landſchaftscollegii aus Ritterſchaft und Städten, und 1722 wurde daſſelbige wirklich errichtet. Vermöge der Conſtitution vom 4ten März, ſoll es beſtehen, aus einem Director, vier Deputirten von der Ritterſchaft, vier Deputirten von den Städten Rudolſtadt, Königſee, Stadt Jlm und Leutenberg, und aus einem Syndico. Es ſoll in ſolcher Maaße das ganze Land vorſtellen, für daſſelbige ſich verbindlich machen, die Steuerrechnungen mit abhören, ꝛc. und keinem andern Collegio unterworfen ſeyn. Die Städte Blankenburg und Teichel, können den andern ſtädtiſchen Deputirten ihre Vollmachten mit auftragen. Ob dieſes landſchaftliche Collegium noch beſtehe? iſt mir unbekannt.

§. 10. Jeder regierende Fürſt hat ſeinen Obriſten, Obriſtlieutenants, Hauptleute und Lieutenants, welche den Kriegsſtaat verſehen. Wenn das Reich Krieg führt, ſtellt das fürſtliche Haus Schwarzburg, gemeinſchaftlich mit dem Grafen Reuſſen, ein Regiment von ſechs Compagnien, welches auf 1000 Mann ſtark iſt, und dazu es zwey Drittel oder vier Compagnien liefert.

§. 11. Die nun genauer zu beſchreibenden fürſtlich-ſchwarzburgiſchen Lande, ſind theils kaiſerliche und unmittelbare Reichslehen, theils böheimiſche, theils churmaynziſche, theils churſächſiſche, theils ſachſen-weimariſche, theils ſachſen-gothaiſche, theils mag-

magdeburgiſche, theils heſſen-caſſelſche, theils fuldaiſche, theils Sonnen-Lehen, wie ich am gehörigen Ort anmerken will. Es folgen nun

I. Die fürſtlich ſchwarzburg-ſondershauſiſchen Lande.

1. Die Herrſchaft oder das Amt Arnſtadt, welches zur obern Grafſchaft Schwarzburg gehört, und ſachſen-weimariſches Lehn iſt. Dahin gehören

1) Arnſtadt, eine Stadt am Fluß Gera, welcher ſich über derſelben in zwey Theile vertheilet, und über welchen vor dem Langwitzer Thor eine gute ſteinerne Brücke von fünf Schwibbögen gebauet iſt. Die Stadt hat breite Gaſſen, und in der neuern Zeit hat ſie ſchönere öffentliche und Privat-Gebäude bekommen, als ſie ehedeſſen gehabt. Man findet hier ein altes ehemaliges Reſidenzſchloß mit einer Kirche, und vor demſelben einen 1732 eingeweiheten fürſtlichen Wittumspallaſt, drey Kirchen, und eine Landſchule von acht Klaſſen, imgleichen eine hochfürſtliche Regierung, Conſiſtorium und Rentkammer, ſie iſt auch der Sitz der Aemter Arnſtadt und Kefernburg, und des Unteramts Gleichen. Vor Alters gehörte die Stadt den Herzogen zu Sachſen. Kaiſer Otto I ſchenkte ſie der Abtey Hersfeld, deren Schutzherren, die Grafen von Kefernberg, ein Antheil daran, auch ihren Sitz hieſelbſt gehabt haben; ihr Antheil aber kam durch Vermählung an die Grafen zu Orlamünde und Weimar, und von dieſen 1306 durch Kauf an die Grafen zu Schwarzburg, welche 1332 durch Erkaufung des hersfeldiſchen Antheils völlige Herren dieſes Orts geworden ſind, und denſelben nach und nach mehr erweitert haben. Den größten Brandſchaden hat die Stadt 1581, und geringern 1670 und 1693 erlitten. An der Gera ſind ein Meßingwerk und Hammer,

und unterſchiedene Mühlen, auch iſt bey der Stadt eine Salpeterhütte.

2) Plauen, eine kleine Stadt an der Gera, welche vor Alters ein Salzwerk gehabt hat. 1324 war ſie noch ein Dorf, welches aber damals ſchon den Grafen von Schwarzburg gehörte. 1640 wurde ſie von den Schweden angezündet. Der hieſige Zoll iſt Reichslehn.

3) Acht Dörfer.

2. **Das Amt Kefernburg**, auch in der obern Grafſchaft belegen, hat ſeinen Namen von dem ehemaligen Schloß **Kefernburg, Käfernburg** oder **Kefernberg**, von welchem noch einige Ueberbleibſel zu ſehen ſind, und iſt ein Theil der vormaligen Grafſchaft gleiches Namens. Sizzo, Graf zu Schwarzburg und Kefernberg oder Kefernburg, beſaß beyde Grafſchaften; jene erbte ſein Sohn Heinrich, dieſe ſein Sohn Günther. Als aber jener 1484 zu Erfurt umkam, und keine männliche Nachkommen hinterließ, erbte dieſer auch die Grafſchaft Schwarzburg. Von ſeinen Söhnen, Heinrich dem Jüngern und Günther dem Jüngern, bekam der erſte die Grafſchaft Schwarzburg, und der zweyte die Grafſchaft Kefernberg. Von dieſes Söhnen wurde Günther der Aeltere Graf von Kefernberg, Albrecht aber Graf in Rabinswalde. Des erſtern Söhne, Günther der Aeltere und Günther der Jüngere, führten das Geſchlecht und den Namen der Grafen von Kefernberg fort, des zweyten Söhne aber pflanzten die kefernbergiſche Nebenlinie in Rabinswalde fort. Endlich ſtarb das Geſchlecht der kefernbergiſchen Grafen 1385 aus, und ihre Grafſchaft fiel an die Landgrafen in Thüringen als Lehnsherren zurück. Herzog Wilhelm zu Sachſen überließ

ließ das Schloß Kefernburg 1446 an Grafen Heinrich zu Schwarzburg für 10000 rheiniſche Gulden wiederkäuflich, 1467 aber belehnte er ihn mit demſelben erblich; und von dieſer Zeit an iſt es bey dem Hauſe Schwarzburg geblieben, welches das Amt Kefernburg von Sachſen-Weimar zu Lehn empfängt. Es gehören dazu 16 Dörfer. Hier iſt der Strich Landes, welcher Längewitz genennet wird, belegen. Unter dem wüſten Schloß Kefernburg liegt.

Auguſtenburg, ein ſchönes fürſtliches Luſtſchloß, welches die verwitwete Fürſtinn zu Arnſtadt, Auguſta Dorothea, gebohrne Herzoginn zu Braunſchweig-Wolfenbüttel, 1700 zu bauen angefangen, auch bey demſelben einen vortrefflichen Garten angelegt hat. Bey dieſem Schloß iſt ein kleines Dorf, Namens Oberndorf, nebſt einem fürſtlichen Vorwerk und einer Schäferey, welche noch auf der Käfernburg genennet wird. In dem hier gelegenen Dorotheenthal, wird gutes Porcellan nach Delfter Art gemacht.

Anmerkung. Das adeliche Gut, Dorf und Gericht Geſchwende, iſt heſſen-caſſelſches Lehn wegen Hersfeld.

3. **Das Amt Gehren**, welches auch in der obern Grafſchaft, und nahe am Thüringer Walde liegt, große Waldungen, unterſchiedene Eiſenhämmer und Schneidemühlen hat; es wird auch aus den Gruben des Fichtenholzes Harz geſchorren, und Pech und Kienruß bereitet. Das Amt iſt größtentheils Reichslehn, und begreift:

1) Gehren, einen Marktflecken, mit einem fürſtlichen Schloß und Amthauſe. Es iſt hier eine geiſtliche Inſpection. 1749 hat der Ort eine große Feuersbrunſt erlitten.

2) Lan-

2) **Langewieſen**, ein großer Marktflecken, oder (wie die ſchwarzburgiſchen Landbeſchreiber ihn nennen) ein Stadtflecken, am Fluß Ilm, in einem ſchönen Wieſengrund, beſteht aus ungefähr 200 Häuſern, und hat zwey Kirchen. Er hat 1408, 1675, 1681 und 1700 großen Brandſchaden erlitten. Dieſer Ort iſt churmaynziſches Lehn.

3) **Breitenbach**, ein großer Marktflecken an einem kleinen Fluß gleiches Namens, zwiſchen Wäldern, Feldern, Bergen und Thälern luſtig belegen, hat ein fürſtliches Schloß, faſt 400 Häuſer, und zwey Kirchen.

Nahe dabey, unten am Fluß Breitenbach, iſt ein dreyfaches Bergwerk, indem man daſelbſt Schwefel, Alaun- und Kupferwaſſer in guter Menge findet.

4) Eilf Dörfer.

5) Zu **Golitzſchthal** am Reheberge, bey der Schwarza, und über der Maſſa, iſt ein gutes Bergwerk mit Pochwerk und Schlichtmühle, da die Goldwäſche und eine Seigerhütte iſt. Der Anbruch iſt Gold- und Silbererz.

4. **Das unter-gleichiſche Amt**, beſteht in folgenden Dörfern aus der Untergrafſchaft Gleichen, welche den Fürſten zu Schwarzburg-Sondershauſen unter fürſtlich-gothaiſcher Hoheit gehören, nämlich: **Sulzenbrück**, **Ingersleben** und **Günthersleben** mit einem Schloß, wie auch 15 oder 16 Häuſer zu **Stetten** an der Gera. Ueber dieſelben iſt die gleichiſche Kanzley zu Arnſtadt geſetzt.

5. **Das Amt Keula**, in der untern Grafſchaft belegen, iſt 1421 dem Erzſtift Maynz zu Lehn aufgetragen worden, und enthält

1) **Keula**, einen Amtsflecken, welcher ungefähr 300 Häuſer, und ein fürſtliches Schloß und Vorwerk hat.

Bey dieſem Ort fängt ein Wald an, welcher eigentlich **Haynleede**, gemeiniglich aber **Hainleute** oder **Hageleite** genennet wird, und ſich bis auf drey Meilen von Sonders-

dershauſen, und hierauf noch 3 Meilen bis an die Sachſenburg erſtreckt. Es iſt zwar ein Stück vom Harzwalde, jetzt aber etwas davon abgeſondert, weil dazwiſchen vieles angebaut und ausgerodet worden.

2) Acht Dörfer, nebſt dem fürſtl. Gut und der Schäferey Bruckendorf. Das Dorf Holz-Thalleben hat über 300, und das Dorf Groß-Brüchtern, über 100 Häuſer.

6. **Das Amt Scherenberg,** iſt in der untern Grafſchaft und an der Hainleute belegen, und begreift

1) Scherenberg, einen Flecken, welcher einen ſtarken Handel mit Schweinen treibt.

2) Abts-Beßingen, ein Dorf, welches fuldaiſches Lehn iſt.

3) Noch drey Dörfer.

7. **Die Stadt und das Amt Sondershauſen,** in der untern Grafſchaft.

1) Sondershauſen, eine kleine Stadt an der Wipper, in welche hier die Beber fällt, nachdem ſie durch die meiſten Straßen gelaufen. Auf einem Berge vor der Stadt, iſt das gewöhnliche Reſidenzſchloß des regierenden Fürſten von der ſondershauſiſchen Linie, deſſen einer Flügel neu und gut gebauet iſt, der andere gegen über aber hat einen großen Saal, das Schloß hat auch einen ſchönen Luſtgarten. In dem Zeughauſe iſt der Püſtrich, ein altes wendiſches Götzenbild, zu ſehen, welches von ſchwarzem hellglänzendem Metall gegoſſen, und inwendig hohl iſt. Es hat einen ſtarken Ober- und Unter Leib, welcher an $1\frac{1}{4}$ Elle im Umfange hat, und einen Eimer Waſſers faſſen kann, auch einen dicken Kopf, ein kleines rundes Löchelchen anſtatt des Mundes, und ein gleiches oben auf dem Kopfe neben dem Wirbel. Die rechte Hand liegt auf dem Kopfe, und die linke im Schooße, das mittlere Stück dieſes linken Arms aber iſt abgeſchlagen. Die Beine ſind verſtümmelt. Das rechte Bein iſt gebogen. Zu Sondershauſen iſt die fürſtl. Regierung, das Conſiſtorium, ein Amt und ein Landgericht. Ehedeſſen hat dieſer Ort Freyherren zu-

gehört, welche Herren von Sondershauſen genennet worden. Im dreyzehnten Jahrhundert ſtritten die Grafen zu Schwarzburg und die Grafen zu Hohnſtein über die Herrſchaft Sondershauſen, und jene bemächtigten ſich ihrer 1248, und plünderten die Stadt. 1347 erhielten die Grafen Heinrich und Günther zu Schwarzburg von ihrem Schwiegervater, Grafen Heinrich zu Hohnſtein, die Anwartſchaft auf dieſe Stadt und Herrſchaft, welche Landgraf Friderich zu Thüringen und Kaiſer Karl IV beſtätigten, und 1356 kamen ſie nach ſeinem Tode zum wirklichen Beſitz derſelben. 1482, 1639, 40 und 57 hat die Stadt großen Brandſchaden erlitten.

2) Das Amt und das Landgericht erſtrecken ſich über zwölf Dörfer, von welchem fünf churſächſiſches Lehn ſind. Das ehemalige Schloß Jechaburg, hat nicht weit vom Dorfe Jeche am Frauenberge gelegen, und iſt vom Kaiſer Ludewig II bewohnt worden. Im J. 933 ward es von den Hunnen belagert und erobert, ſie wurden aber in dem von ihnen benannten Hunnenthal geſchlagen. Bey dem Schloſſe erbaute der vorhin genannte König Ludwig eine Marienkirche, und unten bey dem Frauenberge hat K. Otto I die S. Peterskirche geſtiftet, bey welcher ein Kapitel geweſen iſt.

Anmerkung. Unweit Sondershauſen vor der Haynleede, auf einem runden Berge, hat die Burg Spatenberg geſtanden, welche Kaiſer Heinrich IV erbauen laſſen; nachmals aber an die Grafen von Anhalt, von dieſen an die Grafen von Hohenſtein, und endlich 1356 an das Haus Schwarzburg gekommen iſt.

8. Das Amt Klingen, in der untern Grafſchaft, iſt churſächſiſches Lehn, und enthält

1) Klingen, einen Marktflecken und Schloß, an der Helbe. Dieſer Ort hat 1282 Stadtrecht, und 1313 eigene Statuta bekommen.

2) Zwölf Dörfer. Das Dorf und Schloß Almenhauſen, iſt ein fuldaiſches Lehn. Fürſt Chriſtian Günther hat

hat das Gut einem von Schlotheim abgekauft, das alte Schloß abreißen, und auf einem Berge ein neues von Steinen, zwey Stock hoch zur Sommerwohnung bauen, auch nahe dabey einen Garten anlegen laſſen.

9. **Greuſſen**, eine Stadt in der untern Grafſchaft an der Helbe, in einer fruchtbaren Gegend, gehört zu keinem Amte. Nach dem großen Brande von 1687, ſind die Häuſer in gleicher Höhe wieder erbauet. In alten Urkunden heißt ſie **Markt Greuſſen**, zur Unterſcheidung von dem nahgelegnen klingenſchen Amtsdorfe **Weſt-Greuſſen**. Die Stadt iſt 1260 an die Grafen von Hohnſtein, und von dieſen eigenthümlich an die Grafen zu Schwarzburg gekommen.

10. **Die Vogtey Haßleben**, in der untern Grafſchaft, gehört auch zu keinem Amte. Sie iſt Sonnenlehn. Haßleben iſt ein Marktflecken mit einem fürſtl. Hauſe.

10. **Das Amt Ebleben**, in der untern Grafſchaft, iſt churſächſiſches Lehn, und enthält

1) **Ebeleben**, einen Marktflecken an der Helbe, mit einem fürſtl. Schloſſe und Vorwerk, und einer ehemals berühmt geweſenen Stiftsſchule. Die hieſige geiſtliche Inſpection, zu welcher vier Pfarrkirchen gehören, ſteht unmittelbar unter dem Kirchenrath zu Dresden. Der Ort hat ehedeſſen den von Schlotheim gehört, iſt ihnen aber wegen Aufruhrs genommen, und den Grafen zu Schwarzburg verliehen worden.

2) Vier Dörfer.

12. **Ehrich oder Groß-Ehrich**, ein Städtchen in der untern Grafſchaft, an der Helm, welches zu keinem Amte gehört. Es hat im ſechzehnten Jahrhundert oftmals Brandſchaden erlitten. Vor Alters ſind hier zwey Schlöſſer geweſen, und die alte und neue **Burg** genennet worden. Sie gehörten zu dem Schloſſe und der Grafſchaft Kirchberg.

13. **Das Amt Bodungen**, iſt ein Stück der Grafſchaft Hohnſtein, und kömmt unten, in der Beſchreibung dieſer Grafſchaft, ausführlicher vor.

2. Die fürſtlich-ſchwarzburg-rudolſtädtiſchen Lande.

1. **Das Amt Rudolſtadt**, in der obern Grafſchaft, iſt 1361 der Krone Böheim zu Lehn aufgetragen worden, und alſo böheimiſches Lehn, und begreift

1) **Rudolſtadt**, oder **Rudelſtadt**, eine Stadt an der Saale, bey welcher auf einem Berge ein Schloß liegt, woſelbſt die Fürſten zu Schwarzburg, rudolſtädtiſcher Hauptlinie, ihren Wohnſitz haben. Dieſes Schloß iſt 1573 und 1735 abgebraunt, aber beydemal wieder hergeſtellt. Es ſind hier die fürſtliche Regierung, Conſiſtorium und Rentkammer. In der Stadtkirche iſt das fürſtliche Begräbniß. Die lateiniſche Schule iſt 1764 in ein Gymnaſium verwandelt, und Fridericianum genannt worden. Man findet hier auch eine Superintendentur, ein vom Fürſten Joh. Friderich 1745 geſtiftetes Seminarium theologicum, welches Fridericianum genennet wird, und ein ſtarkes fürſtliches Vorwerk.

2) **Teichel**, ein kleines Städtchen von ungefähr funfzig Häuſern, welches in einem luſtigen mit hohen Bergen umgebenen Thal liegt. Es iſt hier ein fürſtliches Vorwerk.

3) Neun Dörfer, von welchen aber nur zwey böheimiſches Lehn ſind, und ein Vorwerk.

2. **Das Amt Blankenrode**, auch in der obern Grafſchaft, welches Reichslehn, und jetzt mit dem Amte Rudolſtadt verbunden iſt, ſo, daß beyde von einem Amtmann verwaltet werden. Es gehören dahin

1) **Blankenburg** oder **Blankenberg**, eine kleine Stadt an der Rinne, welche unter der Stadt bey der Papiermühle in die Schwarza fällt. Das Schloß iſt meiſtens wüſte. Auf demſelben haben vormals Grafen zu Schwarzburg gewohnt.

Das Schloß Greiffenſtein, welches unweit der Stadt gegen Mitternacht geſtanden hat, iſt verwüſtet.

2) Zwan-

2) Zwanzig Dörfer. Zu Quittelsdorf, iſt ehedeſſen guter Kobold gefunden worden, welcher ſchöne blaue Farbe gegeben hat; jetzt findet man auf den Stollen ſchönes Kupfererz.

3. **Das Amt Schwarzburg**, in der obern Grafſchaft, iſt Reichslehn, und begreift

1) Schwarzburg, ein Schloß auf einem Felſen bey der Schwarza, welches das Stammhaus der Fürſten zu Schwarzburg iſt, und dem ganzen Lande den Namen gegeben hat. Es iſt auch hieſelbſt ein feſtes Zuchthaus. In dieſer Gegend iſt ein Silber- und Kupfer-Bergwerk.

2) Königſee, eine kleine Stadt von ungefähr 300 Häuſern, liegt am Waſſer Rinne, eine Meile von dem Schloſſe Schwarzburg. 1446 wurde ſie von dem Herzoge Wilhelm zu Sachſen erobert, geplündert und verbrannt. 1635 und 1717 brannte ſie abermals größtentheils ab.

3) Vier und dreyßig Dörfer, viele Hammerſchmieden und Mühlen, und die ehemaligen Güter Unter-Cöditz und Fröbitz.

4. **Das Amt Paulinzelle**, in der obern Grafſchaft, geht von dem jedesmaligen Senior des fürſtl. Hauſes Gotha zu Lehn. Es iſt aus dem ehemaligen Benedictiner Mönchenkloſter Paulinzelle, Cella Paulina, entſtanden. Das Amthaus iſt bey dem wüſten Kloſter, und zu dem Amte gehören neun Oerter, außerdem aber hebt es auch aus 39 Oertern Erbzinſen.

5. **Das Amt Könitz**, auch in der obern Grafſchaft, aber jenſeits der Saale, iſt böheimiſches Lehn, ſeitdem es 1361 der Krone Böheim zu Lehn aufgetragen worden. Es enthält

1) Könitz, ein Schloß und Dorf, bey welchem Silber- und Kupfer-Bergwerke ſind.

2) Die Dörfer Buche und Preßwitz, fünf Unterthanen zu Laußnitz, und das Rittergut Klein-Geſchwende.

6. **Das Amt Leutenberg**, auch in der obern Grafſchaft, von deſſen größtem Theile es aber durch das ſaalfeldiſche Antheil vom Fürſtenthum Altenburg geſchieden wird, iſt Reichslehn. Vor Alters iſt es eine beſondre Herrſchaft geweſen, welche an die Grafen zu Schwarzburg gekommen iſt. Es begreift

1) **Leutenberg**, oder beſſer **Leitenberg**, denn es leit (liegt) im Berge, weil es von eilf Bergen umgeben iſt, ein Städtchen von 100 Häuſern, am Waſſer-Sorbitz, hat ein Schloß, auf welchem ein paar hundert Jahre lang eine abgetheilte Linie des ſchwarzburgiſchen Hauſes gewohnt hat, und welches jetzt der gewöhnliche Witwenſitz der Fürſtinnen zu Schwarzburg-Rudolſtadt iſt. Ehedeſſen wurde es **Friedeburg** genennet. Es iſt hier eine Adjunctur der Superintendentur zu Rudolſtadt. Bey der Stadt ſind Silber- und Kupfer-Bergwerke, Schmelzhütten und ein Kupferhammer.

2) Neun und zwanzig Dörfer.

7. **Das Amt Ehrenſtein**, auch in der obern Grafſchaft, iſt Reichslehn, und eine alte Herrſchaft. Die alte Veſte

Ehrenſtein, liegt auf einem Berge, zwiſchen Remda und Ilm. Sie wird jetzt von den Beamten nicht mehr bewohnt, ſondern das Amthaus iſt im Dorf Teichmansdorf errichtet worden, daher ſolches insgemein **Ehrenſtein** genennet wird. Sowohl im Dorfe **Groß-Liebringen**, als zu **Klein-Liebringen**, ſind zwey adeliche Lehngüter, und zu **Oeſterröde**, iſt ein einträgliches herrſchaftliches Vorwerk. Außer dieſen gehören noch zwey Dörfer zu dieſem Amte.

Anmerk. In dieſer Gegend ſind die adelichen Dörfer **Grießheim** an der Ilm, **Wildenſpring**, **Dörnfeld** an der Heyde, **Angelroda**, **Lichſtadt**, Groß-

Groß- und Klein-Kochberg, deren Beſitzer die Gerichte haben. Es iſt auch Dörnfeld an der Ilm, ein rudolſtädtiſches Kammergut, zu bemerken.

8. **Das Amt Ilm**, auch in der obern Grafſchaft, geht von dem jedesmaligen Senior des fürſtl. Hauſes Gotha zu Lehn, und enthält

1) Ilm, eine kleine Stadt am Fluß Ilm, mit einem Schloß, an deſſen Stelle ehedeſſen ein Nonnenkloſter geſtanden hat.

2) Das Dorf Ober-Ilm, und noch fünf andere.

9. **Die Vogtey Seebergen**, iſt in dem Dorf dieſes Namens, welches gegen Gotha zu liegt, und gute Steinbrüche hat. Sie iſt theils durch Schenkung, theils durch Kauf an das Haus Schwarzburg gekommen.

10. **Die Stadt und das Amt Frankenhauſen**, in der untern Grafſchaft belegen, ſind churſächſiſches Lehn.

1) Frankenhauſen, eine Stadt, mitten durch welche ein Arm der Wipper läuft. Sie liegt in einer fruchtbaren und ſchönen Gegend an einem Gebirge, welches ein Theil des Vorderharzes iſt, und ihre Gegend von der ſogenannten goldnen Aue gegen Norden trennet, gegen Morgen hat ſie ein Stück der Hainleite vor ſich, und gegen Abend das finniſche Gebirge, iſt alſo ganz mit Bergen und Waldung umgeben. Man findet hier eine fürſtl. Regierung, ein fürſtliches Schloß mit einer Kapelle, und zwey Kirchen, die zwey, welche vor den Thoren auf dem Gottesacker und bey dem Hoſpital ſind, ungerechnet. Das Schulgebäude iſt der Reſt des ehemaligen Ciſtercienſer Nonnenkloſters S. Georgii. Das hieſige wichtige Salzwerk, iſt eins der älteſten und vornehmſten in Deutſchland, und die Stadt hat demſelben allein ihre Aufnahm zu danken. Es gehört erb- und eigenthümlich den hieſigen Bürgern zu,

welche der Landesherrſchaft von jedem Stück Salz (welches 1 Schfl. und ¾ nordhäuſiſchen Maaßes haben ſoll,) 2 ggr. Zoll geben. Es liegt in der Oberſtadt unter der alten Burg, einem ehemaligen feſten Schloß, welches vor Alters zu des Salzwerks Beſchützung mit erbauet worden iſt. Man zählet zwar 117½ Salzkoten oder Sölden, es ſind aber nur einige dreyßig gebauet, in welchen das Salz für die übrigen mitgemacht, und ein gewiſſes Wirthgeld dafür gegeben wird. Die Sole iſt 10 bis 11löthig, und wird vermittelſt großer Räder, welche ein Theil der Wipper treibt, in ledernen Schläuchen in die Höhe getrieben. Die Stadt hat vor Alters den Grafen von Beichlingen gehört, welche ſie 1340 an ihre Vettern, die Grafen zu Schwarzburg, verkauft haben. Bey derſelben wurden 1525 ungefähr 8000 aufrühriſche Bauren auf dem davon benannten Schlachtberg geſchlagen. 1689 braunte der beſte Theil der Stadt ab. 1759 litte ſie abermals großen Brandſchaden.

2) Zu dem Amte gehören, außer der Altſtadt Frankenhauſen, welche aus einigen funfzig geringen Wohnhäuſern beſteht, und für ein Dorf geachtet wird, ſieben anſehnliche Dörfer, unter welchen Gellingen oder Göllingen, und Rottleben, in welchem letzten auch adelich-beulwitziſche Gerichte ſind. Auch iſt hier unweit Frankenhauſen das fürſtl. Luſthaus Rathsfeld, in einer luſtigen Hölzung belegen.

Anmerkung. Die Gerichtsdörfer Ichſtedt und Borrleben, gehören halb den Fürſten zu Schwarzburg-Rudolſtadt, und halb den von Ebra.

II. Das Amt Arnsburg, auch in der untern Grafſchaft, iſt churſächſiſches Lehn, und mit dem vorhergehenden Amte verbunden.

Das Bergſchloß Arnsburg, iſt beynahe verwüſtet. Es haben ſolches vor Alters die Herren von Arnsburg bewohnt, welche im vierzehnten Jahrhundert ausgeſtorben zu ſeyn ſcheinen. Nach ihnen kam es an die Grafen von

Hohn-

Hohnſtein, von dieſen an die Grafen von Beichlingen, und endlich an das Haus Schwarzburg, welchem es ſchon 1417 zugehört hat. Außer demſelben gehören die Dörfer Seega und Günzerode, zu dem Amte.

12. **Das Amt Straußberg,** in der untern Grafſchaft, iſt churmaynziſches aufgetragenes Lehn.

Das verfallende Bergſchloß Straußberg, hat vermuthlich zuerſt den Grafen von Kirchberg gehört, von welchen es pfandweiſe an die reichen und angeſehenen Kämmerer gekommen iſt, welche ſich nach ihren unterſchiedenen Sitzen Camerarios de Mühlhuſen, de Almenhuſen, de Strusberg, auch Dominos in Strusberg genannt, und das Schloß Straußberg ſchon im dreyzehnten Jahrhundert beſeſſen haben. Im Anfang des vierzehnten Jahrhunderts brachten es die Grafen von Hohnſtein an ſich, und nach dem Tode des Grafen Heinrichs III zu Hohnſtein, fiel es 1356, nebſt zugehöriger Herrſchaft, an das Haus Schwarzburg, von welchem es 1421 dem Erzſtifte Maynz zu Lehn aufgetragen wurde. Bey dem Schloſſe iſt ein Vorwerk. Zu dem Amte gehören auch die Dörfer **Wolkramshauſen** und **Immenrode.** Die ehemaligen Dörfer **Wangen** und **Kirchberg,** ſind verwüſtet. Ein paar hundert Schritte von dem letzten, hat ehemals das Bergſchloß **Kirchberg,** und zwey Büchſenſchüſſe von dieſem, zwiſchen dem ſogenannten ungeheuren Thale und dem Kirchthale, das auch zerſtörte Schloß **Altenburg** geſtanden. Jenes iſt ein Wohnſitz der Grafen von Kirchberg geweſen, und dieſes vermuthlich auch. Jenes gehörte ſchon 1259 den Grafen von Schwarzburg, indem dazumal Grafen Heinrichs zu Schwarzburg Wittwe, Sophia, das Schloß Kirchberg und die dazu gehörigen Güter, ihrem Bruder, Grafen Heinrich von Hohnſtein, überließ. Sie hatte dieſe Schlöſſer, allem Anſehen nach, ihrem verſtorbenen Gemahl als eine Mitgift zugebracht.

13. Das Amt Heeringen, in der untern Grafſchaft, und zwar in der goldnen Aue, iſt churſächſiſches Lehn, und wird von den Fürſten zu Schwarzburg und von den Grafen zu Stollberg gemeinſchaftlich beſeſſen. Es iſt von den Grafen von Beichlingen an die Grafen von Hohnſtein gekommen, und von dieſen 1412 halb an die Grafen zu Stollberg, und 1420 halb an die Grafen zu Schwarzburg verkauft worden. Es gehören dazu

1) Heeringen, eine Stadt am Fluß Helm, in welcher ein Schloß iſt, welches die Grafen von Hohnſtein 1327 erbauet haben.

2) Die Landpfarren: Auleben, Bülen und Leimbach, Gerßbach, Steinbrücken, Sundhauſen, Uthleben, Wendeleben.

14. Das Amt Kälbra, auch in der goldnen Aue belegen, iſt gleichfalls churſächſiſches Lehn, und gehört den Fürſten zu Schwarzburg und den Grafen zu Stolberg gemeinſchaftlich. Es gehören dahin

1) Kälbra oder Kelbra, eine Stadt am Fluß Helm, woſelbſt eine geiſtliche Inſpection iſt.

2) Die Landpfarren: Berga, Sittendorf, Tilleda, Thürungen. Im Dorf Tilleda, iſt zur Zeit der ſächſiſchen Kaiſer ein kaiſerl. Pallaſt geweſen. Es wird in alten Urkunden Dullede, Dullethe, u. ſ. w. genannt.

Anmerkung. Mittagwärts über Kelbra, ſind die Ueberbleibſel des verwüſteten Bergſchloſſes Rotenburg, zu ſehen, von welchem man den Harzwald und die ganze goldne Aue von Nordhauſen bis Sangerhauſen, überſehen kann. Die ehemaligen davon benannten Grafen, welche, aller Wahrſcheinlichkeit nach, mit den Grafen von Beichlingen einerley Stammvater gehabt, haben dieſe Burg ſchon 1103 beſeſſen, und vermuthlich im eilften Jahrhundert erbauet.

bauet. Der letzte Graf von Rotenburg hieß Friderich, und ſtarb im Anfange des dreyzehnten Jahrhunderts. Nach ſeinem Tode kam das Schloß mit der zugehörigen Grafſchaft an ſeine Vettern, die Grafen von Beichlingen, von welchen hier eine beſondere Linie wohnte, die mit Grafen Gerhard III ausſtarb. Dieſer verkaufte das Schloß, nebſt dem Reſte der Grafſchaft, an die Grafen von Schwarzburg, welche daſſelbe ſchon 1378 inne hatten, und 1405 es den von Tütcherode pfandweiſe überließen, 1434 aber ſie unter gewiſſen Bedingungen damit beliehen. Nach ihrem Abgange fiel die Burg 1576 an das Haus Schwarzburg, als ein eröffnetes Lehn, zurück. Daß das Götzenbild Püſtrich auf dieſer Rotenburg verehrt worden ſey, iſt ganz unwahrſcheinlich, weil dieſes Schloß von chriſtlichen Grafen erbauet und beſtändig bewohnt worden iſt.

Ungefähr eine Stunde von Rotenburg und über dem Dorfe Tilleda, iſt das gleichfalls verwüſtete Bergſchloß Kyffhauſen, welches vor Alters ein kaiſerl. Reichsſchloß geweſen iſt. Der Name bedeutet ein zum Streit und Kriege aufgebautes Haus, oder ein Haus, welches viele Gelegenheit zum Streit und Kriege gegeben hat. Die älteſte Nachricht, welche man davon findet, iſt ſeine Eroberung im J. 1069 oder 1070. Graf Friderich IV von Beichlingen-Rotenburg wurde von dem K. Rudolph zum Burggrafen auf dieſer alten kaiſerl. Burg beſtellt, deſſen Nachkommen in der folgenden Zeit ein Recht darauf erhalten haben müſſen. 1378 waren ſchon die Grafen von Schwarzburg im Beſitz derſelben.

15. Der Marktflecken Schlotheim, gehört, nebſt den Dörfern Möhrſtädt und Marolterode, mit den Gerichten, den von Hopfgarten zu, welche ihn von den Fürſten zu Schwarzburg-Rudolſtadt, dieſe aber von dem Churhauſe Sachſen, zu Lehn tragen.

Die

Die Grafſchaft Mansfeld.

§. 1.

Von der Grafſchaft Mansfeld hat zuerſt Tilemann Stella eine Charte gezeichnet, welche bey Franz Hogenberg geſtochen worden. Dieſe haben Blaeuw, Janſſon, die Waesberge und andere wieder aufgelegt. Hierauf hat Peter Schenk zu Amſterdam eine Charte von derſelben ans Licht geſtellt, welche Tobias Maier umgezeichnet, und 1750 durch die homanniſchen Erben herausgegeben, der Prediger Biring aber 1751 verbeſſert hat. Sie iſt im Atlas von Deutſchland die drey und ſechzigſte Charte.

§. 2. Die Grafſchaft gränzet an die churſächſiſchen Aemter Sangerhauſen, Sittichenbach und Querfurt, an das zwiſchen dem erſten und zweyten liegende eiſenachiſche Amt Allſtett, an das Stift Merſeburg, Herzogthum Magdeburg, die Fürſtenthümer Anhalt und Halberſtadt, und die Grafſchaft Stollberg. Ihre größte Länge beträgt ſieben, und die größte Breite vier Meilen.

§. 3. Sie iſt zwar ſehr bergicht, hat aber doch guten Ackerbau, viel und wichtige Holzungen, guten Wieſenwachs, Weinberge, gute Wildbahnen und Fiſchereyen, ein Salzwerk, und ein in drey Reviere abgetheiltes Bergwerk, welches einen Schiefer giebt, aus welchem Kupfer geſchmolzen wird. Ein Centner des beſten Schiefers hält höchſtens, aber nur ſelten, fünf, und ein Centner des geringſten zwey Pfund geſaygerten Feinkupfers; es werden aber beyderley Schie-

Schiefer vermengt, geröſtet und geſchmolzen. Man beſorget aufs künftige einen Mangel an Kohlen zur Schmelzung der Schiefer. Ehedeſſen wurden jährlich aus dem erlangten Schiefer wohl 18 bis 20000 Centner Kupfer geſchmolzen, und aus 1 Centner dieſes Metalls 20 bis 24 Loth Silber geſaygert, aus welchem Silber vom Anfang des funfzehnten Jahrhunderts an vielerley Thaler geprägt worden: allein, heutiges Tags giebt es kaum 1500 Centner Kupfer. In dem Schiefer ſieht man die Bildniſſe von allerley Thieren, inſonderheit von Fiſchen, eingedrückt. Es giebt in dieſer Grafſchaft zwey merkwürdige **Landſeen**, welche nahe bey einander liegen, auch mit einander verbunden, aber von ganz unterſchiedener Natur ſind; denn der eine und gröſte hat ſalziges, und der andre ſüßes Waſſer. Beyde ſind reich an Fiſchen und Krebſen, ſo, daß ſich viele daran belegne Dörfer vom Fiſchfang in denſelben nähren; es halten ſich auch viele wilde Enten, Gänſe, Waſſerhühner und andre Waſſervögel auf denſelben auf, welche theils geſchoſſen, theils gefangen werden. Die **Saale** macht gegen Nord-Oſten die Gränze dieſes Landes, und nimmt hieſelbſt die **Salze**, welche aus dem vorhin genannten ſalzigen See kömmt, und die **Schlenze** auf. Die **Wipper** kömmt zunächſt aus der Grafſchaft Stollberg, fließt durch einen Theil der Grafſchaft Mansfeld, wird durch unterſchiedne Bäche verſtärkt, und geht ins Fürſtenthum Anhalt. Die **Eine** entſpringt im Amt Rammelburg, auf der Gränze des fürſtlich anhalt-bernburgiſchen Amts Harzgerode, und fließt unter Aſchersleben in die Wipper. Die **Woyta** oder **Weita**,

ent-

entſpringt im churſächſiſchen Amt Querfurt, und ergießt ſich in den ſalzigen See.

§. 4. In der ganzen Grafſchaft ſind ſieben, oder, wenn man die alte und neue Stadt Eißleben für zwey rechnet, acht Städte. Das ganze Land bekennet ſich zur evangeliſch-lutheriſchen Lehre, deren erſte Einführung Graf Albrecht VII von Mansfeld rühmlich befördert hat. Es ſind 58 Pfarrdörfer vorhanden. Die Landprediger ſind unter acht Decanate vertheilt, außer daß die Kirchſpiele des Amts Arnſtein in Kirchenſachen von der Grafſchaft getrennet, und unter die geiſtliche Inſpection und das Conſiſtorium zu Leipzig gelegt worden ſind. Die Oberaufſicht über die acht Decanate und die dazu gehörigen Kirchſpiele, hat der Generalſuperintendent der Grafſchaft, welcher oberſter Prediger zu Eißleben iſt. Nach demſelben iſt der Generaldecanus, welcher der oberſte Prediger zu Mansfeld iſt, die vornehmſte gottesdienſtliche Perſon.

§. 5. Der älteſte Graf von Mansfeld, iſt der meißniſche Markgraf Riddag, welcher das Kloſter Gerbſtedt geſtiftet hat, und 985 geſtorben iſt. Deſſelben Sohn Karl Graf von Mansfeld, hatte Siegfrieden zum älteſten Sohne und Nachfolger in der Grafſchaft Mansfeld, ſein zweyter Sohn Bruno aber war Biſchof zu Minden, und ſein dritter Sohn Adolph Herr von Sandersleben ward erſter Graf zu Schauenburg. Unter Siegfrieds Nachkommen iſt Graf Hoier berühmt, welcher in der 1115 gelieferten Schlacht beym Welphesholz geblieben iſt. Ein anderer Graf Hoier ſtiftete 1158 ein Kloſter in Mansfeld.

Der letzte Graf von dieſem Geſchlecht Burkhard, welcher 1230 ſtarb, vertheilte die Grafſchaft unter ſeine beyden Schwiegerſöhne Burkhard von Querfurt, und Hermann von Oſterfeld, Burggrafen zu Nauenburg. Des letzten Nachkommen verkauften ihr Antheil 1264 an des erſten Haus, aus welchem die nachmaligen Grafen von Mansfeld herkommen. Burkhard II war der erſte gebohrne Graf von Mansfeld von der querfurtiſchen Linie. Sein älteſter Sohn Burkhard (X) III behielt in der Erbtheilung die Grafſchaft Mansfeld allein, und ſeine Brüder bekamen die Herrſchaft Querfurt. Er vergrößerte die Grafſchaft 1287 durch Ankaufung der Herrſchaft Seeburg, und 1301 durch Bornſtedt, welches des oben genannten Grafen Ulrichs I Enkel, Herrmann II, verwüſtet hatte. Sein Sohn, Burkhard (XI) IV, kaufte Hedersleben erblich; und dieſes Sohn, Gebhard II, erkaufte Schloß und Amt Schraplau und das Dorf Alberſtedt. Von dieſes Sohn, Buſſo VI, kam Günther II her, welcher Harzgerode verkaufte, dem aber Heinrich von Hohenſtein 1401 das Schloß Morungen verſetzte, welches er 1408 erb- und eigenthümlich kaufte. Sein Bruder Vollrath II, brachte Hettſtädt und Wippra durch Kauf an die Grafſchaft. Günthers II Sohn, Gebhard V, löſete die verſetzt geweſene Burg Arnſtein wieder ein, und ſein Sohn, Gebhard VI, vergrößerte die Grafſchaft durch Ankaufung der Herrſchaften Friedburg und Heldrungen, hinterließ aber keinen Erben. Von Albrecht VI, einem Bruder der vorhin genannten Grafen, Günthers II und Vollraths II, iſt Graf Günther III ein Sohn, welcher nebſt ſeinem Vetter Vollrath II,

Wippra erkauft, auch die Herrſchaft Artern an die Grafſchaft Mansfeld gebracht hat. Er ſtarb 1475, und ſeine Söhne ſtifteten zwey Hauptlinien, welche nach der Abtheilung des Schloſſes Mansfeld benennet wurden, nämlich Albrecht V, die vörder-ortiſche, und Ernſt I, die hinter-ortiſche Linie.

Der Stifter der vörder-ortiſchen Linie, iſt alſo Graf Albrecht V, deſſen Sohn Ernſt II mit zwey Gemahlinnen 22 Kinder erzeugte, von welchen die Stifter beſonderer Nebenlinien merkwürdig ſind; nämlich Philipp II ſtiftete die bornſtedtiſche Linie, von der hernach ein mehreres, Johann Georg I, die eißlebiſche, welche 1710 mit Johann Georg III ausſtarb, Peter Ernſt I, die friedeburgiſche oder niederländiſche, welche mit ſeinen Kindern ausgieng, Johann Albrecht, die arnſteiniſche, welche auch mit ſeinen Kindern ſich endigte, Joh. Hoier II, die arteriſche, welche gleichfalls von ſeinen Kindern beſchloſſen wurde, und Joh. Ernſt I, die heldrungiſche, welche auch mit ſeinen Kindern ihre Endſchaft erreichte. Von der bornſtedtiſchen Linie, iſt ein mehreres anzuführen. Des oben genannten Philipps II Sohn, Bruno II, und dieſes Sohn, Bruno III, haben dieſe Hauptlinie fortgepflanzt. Unter des letzten Kindern ſind Franz Maximilian und Heinrich Franz I merkwürdig. Der letzte erhielt 1690 vom K. Karl II von Spanien das Fürſtenthum Fondi im Königreich Napoli, und in eben demſelben Jahr auch die reichsfürſtl. Würde, welche 1696 und 1709 von neuem beſtätigt, und 1711 öffentlich bekannt gemacht wurde. Er hinterließ nur zwey Töchter.

Töchter, Franz Maximilians Sohn, Karl Franz Adam Anton, Fürſt von Fondi und Mansfeld, erlebte 1717 die Aufhebung der Sequeſtration des unter magdeburgiſcher Hoheit ſtehenden Antheils der Grafſchaft Mansfeld. Sein Sohn, Fürſt Heinrich Franz II, erhält den Stamm der vörder-ortiſchen Hauptlinie.

Die hinter-ortiſche Hauptlinie, hat ſich in ihres Stifters Ernſt I Söhnen, Gebhard VII und Albrecht VIII, wieder in die mittel-ortiſche und hinter-ortiſche Linie getheilet. Jenes Sohn, Chriſtoph II, wohnte zu Schraplau, daher die mittel-ortiſche Linie, welche er allein fortgeſetzt, die ſchraplauiſche genennet worden, aber mit ſeinen Kindern ausgegangen iſt. Albrechts VII Sohn, Johann I, dieſes Sohn, Friderich Chriſtoph, und dieſes Sohn, Chriſtian Friderich, welcher 1666 geſtorben iſt, haben den Stamm der hinter-ortiſchen Hauptlinie fortgepflanzt und geendiget.

§. 6. Die Grafſchaft iſt theils magdeburgiſches, theils churſächſiſches Lehn. Vor 1573 belieh Churſachſen die Grafen nur mit den von ihnen erkauften Oertern, Heldrungen, Arnſtein, Morungen und Leinungen, und derſelben Zugehör. Die Bergwerke waren anfänglich unmittelbares kaiſerliches Lehn, wie die kaiſerlichen Lehnbriefe von 1215, 1323, 1364, 1416 und 1444 bezeugen; 1484 aber vermogten Churfürſt Ernſt und Herzog Albrecht zu Sachſen die Grafen von Mansfeld dahin, daß ſie ſolche von ihnen zu Lehn empfiengen, und Kaiſer Friderich III bewilligte dieſes im folgenden Jahr. 1573 brachte Churfürſt Auguſt, durch einen mit dem Domkapitel zu

Halberſtadt getroffenen Tauſch, die halberſtädtiſchen Lehnſtücke in der Grafſchaft Mansfeld an ſich, und überließ dem Hochſtift dafür die Herrſchaft Lora, ſammt den Städten Elrich und Bleicherode. Die übrigen Stücke der Grafſchaft giengen von dem Erzſtift Magdeburg zu Lehn, von welchen ſich aber Churſachſen durch den eislebiſchen Tauſchvertrag von 1579 auch einen Theil erwarb. Seit der Zeit machen die churſächſiſchen Lehnſtücke ungefähr drey Fünftel, und die magdeburgiſchen oder churbrandenburgiſchen zwey Fünftel der Grafſchaft aus, welche der Landeshoheit der Lehnsherren völlig unterworfen iſt. 1570 bewilligten die Grafen von Mansfeld von der vörder-ortiſchen Hauptlinie, daß die Lehnsherren und Landesfürſten ihre Aemter und Güter zur Tilgung ihrer Schulden ſequeſtrirten, da denn jeder die unter ſeine Hoheit gehörigen Güter unter beſonders Sequeſtrationsverwaltung mit gleichen Rechten und Gerichtsbarkeit zog. Es machten dieſe ſequeſtrirten Aemter und Güter der vörder-ortiſchen Linie, drey Fünftel der ganzen Grafſchaft aus, von welchen unter churſächſiſche Hoheit drey Viertel, und unter magdeburgiſche Hoheit ein Viertel gehörten. Als aber die mittel- und hinter-ortiſchen Linien nach einander ausſturben, zogen die Lehns- und Landesherren auch die zwey Fünftel der Grafſchaft, welche von ihnen beſeſſen worden, mit unter die Sequeſtration. In Anſehung des unter magdeburgiſcher oder churbrandenburgiſcher Landeshoheit ſtehenden Antheils an der Grafſchaft, iſt die Sequeſtration 1716 aufgehoben, das unter churſächſiſcher Landeshoheit ſtehende Antheil aber liegt noch darunter.

§. 7.

§. 7. Der fürſtlich-mansfeldiſche Titel iſt: Des heil. Röm. Reichs Fürſt zu Mansfeld und Fondi, edler Herr zu Heldrungen, Seeburg und Schraplau, Herr der Herrſchaft Dobrziſch, Neuhaus und Arnſtein. Das Wapenſchild enthält wegen Querfurt drey rothe Querbalken im ſilberfarbigen Felde; wegen Mansfeld ſechs rothe Rauten, oder Wecken in zwey Reihen; wegen Arnſtein einen ausgebreiteten ſilbernen Adler, mit gelbem Schnabel, Schenkeln und Klauen, im ſchwarzen Felde; und wegen Heldrungen im blauen Felde einen aufgerichteten mit Gold gekrönten gelben Löwen mit roth ausgeſchlagener Zunge und doppeltem Schwanz, über welchem eine zweyreihichte und mit rothen und weißen Würfeln wechſelsweiſe beſetzte Straße ſchrägweiſe gezogen iſt.

§. 8. Ich finde nicht, daß die Fürſten von Mansfeld jetzt auf dem Reichstage Sitz und Stimme haben und ausüben, wohl aber, daß ſie ehedeſſen dazu berufen worden ſind, und denſelben beſchickt haben, wie denn unter andern der Reichsabſchied zu Regensburg von 1654 in ihrem Namen mit unterſchrieben worden. Sie ſtehen auch in den Reichsmatrikeln, und in denſelben iſt die Grafſchaft Mansfeld zu einem Römermonat auf 10 zu Roß und 45 zu Fuß, oder 300 Fl. angeſetzt, davon die Grafen oder nunmehrigen Fürſten 120 Fl. Churſachſen 135 Fl. und Magdeburg 45 Fl. geben ſollen. Zu einem Kammerziel übernimmt Churſachſen wegen Mansfeld 125 Rthlr. 48 Kr. und Magdeburg 83 Rthlr. 62 Kr. Von der Fürſten zu Mansfeld Sitz und

Stimme auf den oberſächſiſchen Kreistagen, kömmt unten eine Anmerkung vor.

Das unter churſächſiſcher Hoheit ſtehende Antheil inſonderheit.

Es macht obgedachtermaßen (§. 6.) ungefähr drey Fünftel der ganzen Grafſchaft aus, und enthält 5 Städte, 7 Pfarrkirchen in Städten, 1 Schloßkirche, 19 Pfarr- und 11 Filialkirchen auf den Dörfern, und 1 Filialkirche auf dem Kupferberg vor Hettſtedt, und 42 Dörfer, ohne die Vorwerke. Die Hölzungen ſollen ſich auf 40000 Aecker erſtrecken, und alſo dreymal mehr ausmachen, als diejenigen, welche im magdeburgiſchen Antheil ſind. Churſachſen übet über das unter ſeiner Lehnſchaft und Hoheit ſtehende Antheil die völlige Landeshoheit aus, will auch den Fürſten von Mansfeld gar keine concurrentem jurisdictionem verſtatten, ſondern zieht die ſonſt unmittelbaren fürſtlichen Städte und Vaſallen allein vor das Oberaufſeheramt. In Anſehung der Kirchenſachen hat Churſachſen den Fürſten einige Gerechtſame bewilligt, ſich aber die Oberaufſicht und Regierung derſelben vorbehalten. Das jus collectandi übet es in Anſehung aller und jeder Steuern und Abgaben aus. Daß das churſächſiſche Antheil an dieſer Grafſchaft weit mehr eintrage, als das magdeburgiſche, iſt leicht zu erachten. Zu Eißleben iſt ein churſächſiſches Ober-Aufſeheramt, welches mit einem Oberaufſeher, Sequeſtrationsforſtmeiſter, Sequeſtrations-Rentmeiſter und Amtſchreiber beſetzt iſt. Die Aemter dieſes Antheils ſind größtentheils, und

auf

auf unterſchiedene Weiſe an adeliche Beſitzer gekommen, wie aus ihrer nunmehr folgenden Beſchreibung erhellen wird.

I. Die unmittelbar unter dem Ober-Aufſeheramt zu Eißleben ſtehenden Städte.

1. Die Altſtadt Eißleben, vor Alters Islevon, die Hauptſtadt der Graff. Mansfeld, der Sitz des churſächſ. Oberaufſeheramts, und des Bergamts, wie auch der fürſtlich-mansfeldiſchen Kanzley oder Regierung, und des fürſtlichen Conſiſtoriums, welche beyde Collegia unter beyder Landesfürſten Landeshoheit ſtehen. Sie hat ein verfallenes Schloß, welches noch dem Fürſten zu Mansfeld gehört, 3 Pfarrkirchen, eine lateiniſche Schule, an 700 Häuſer, worunter 550 Brauhäuſer, aber auch viele wüſte Häuſer ſind. Sie iſt jetzt weder volkreich, noch nahrhaft. Wegen der aus dem Reich und in daſſelbe durgehenden Landſtraße, iſt der hieſige Zoll beträchtlich, indem er jährlich gern 5000 Rthlr. einträgt. Die Einwohner haben ſtarken Ackerbau, davon aber 80 Hufen im Amt Helfta liegen, und den Zehnten dahin geben. In die magdeburgiſche Caſſe giebt die Stadt, wegen vieler ihrer Aecker, die unter magdeburgiſcher Hoheit liegen, jährlich die Landesabgaben und Contribution, imgleichen 60 Fl. Rentgebühr, und 40 Fl. Dienſtgeld alle fünf Jahre. Die Trankſteuer genießt Churſachſen. In dieſer Altſtadt iſt D. Martin Luther gebohren und geſtorben. Sie hat oftmals, inſonderheit aber 1498, 1569, 1601, 1635, 1645, 1653, 1665, 1671, 1672, 1676, 1683, 1689 und 1701 großen Brandſchaden erlitten. Sie kömmt erſt in einer Urkunde von 993 vor.

2. Die Neuſtadt Eißleben, hat eine Pfarrkirche, an 300 Feuerſtellen, worunter 250 Brauhäuſer, aber auch viele wüſte Hausſtellen, ſind. Sie iſt 1508 bey der Altſtadt zu einer freyen Bergſtadt angelegt, und nach Grafen Chriſtian Friderichs 1660 erfolgtem Tode mit unter die Sequeſtration gezogen worden. Sie hat 1591, 1605, 1614, 1653, 1666, 1671, 1699, 1715 und 1738 großen Brandſchaden erlitten.

3. Hettſtädt oder Heckſtedt, eine Stadt an der Wipper, nicht weit von Welfesholze, deren Magiſtrat vor andern Städten in der Grafſchaft anſehnliche Privilegien hat. Ihr Ackerbau beträgt 105 Hufen, welche meiſtentheils unter magdeburgiſcher Hoheit liegen. Im Jahr 1200 hat Graf Heger von Falkenſtein die Burg Hettſtädt erbauet, welche jetzt wüſte liegt, und der Bürgerſchaft zum Brauhauſe dient. Bey derſelben iſt nach und nach die Stadt angelegt worden. Biſchof Albrecht III zu Halberſtadt brachte Burg und Stadt an ſein Stift, Biſchof Johannes aber verſetzte ſie 1420 den Grafen von Mansfeld. Als 1439 Churfürſt Friderich zu Sachſen, nebſt ſeinem Bruder Herzog Wilhelm, den Biſchof Burkhard zu Halberſtadt bekriegte, überließ er dieſe von ihm eroberte und geplünderte Stadt dem Grafen Vollrath II zu Mansfeld eigenthümlich, und belehnte ihn und ſeine Vettern mit derſelben. 1442 verwies gedachter Churfürſt die Lehn dieſer Stadt an das Biſthum Halberſtadt, von welchem ſie den Grafen von Mansfeld erb- und eigenthümlich überlaſſen, von dieſen aber ihrer Grafſchaft einverleibet wurde. 1573 trat das Biſthum Halberſtadt ſein Lehnrecht über dieſelbe an Churſachſen ab. 1511 erlitte ſie großen Brandſchaden, und 1697 brannte ſie faſt ganz ab.

Das Bergwerk in der ganzen Grafſchaft, hat ums Jahr 1199 unweit der jetzigen Stadt Hettſtädt ſeinen erſten Anfang genommen. Es wohnen noch viele Bergleute hier, und geben der Stadt die beſte Nahrung.

II. Die Aemter, welche, bis auf ein einziges nach, welches die Fürſten von Mansfeld noch beſitzen, in andern Händen, und mehrentheils wiederkäuflich veräußert worden ſind.

1. Das Oberamt Eißleben, iſt wiederkäuflich an einen von Pfuhl gekommen. Zu demſelben gehören unterſchiedene Häuſer in der Stadt Eißleben, (wie denn das Amthaus nicht weit von der St. Andreas-Kirche am Markt ſteht,) die Vorſtadt Nußbreite,

breite, mit dem daſigen Vorwerk, und faſt das ganze Feld um Eißleben, ſo weit es nämlich unter churſächſiſcher Landeshoheit ſteht.

2. Das Unteramt Eißleben, hat heutiges Tages nur einige Lehen und Zinſen, und wird von einem von Kannenberg beſeſſen.

3. Das Amt Wimmelburg, beſitzen die von Pfuhl wiederkäuflich, welche pachtweiſe hinein gekommen ſind, auch Schulden an ſich gehandelt haben. Es iſt aus den Gütern des ehemaligen Kloſters Wimmelburg, unweit Eißleben, entſtanden, welches 1525 von den aufrühreriſchen Bauern gänzlich zerſtört, und nachgehends mit ſeinen Gütern ſeculariſirt worden.

4. Das Amt Bornſtedt, beſitzt der Fürſt zu Mansfeld und Fondi ſelbſt. Vor Alters iſt es eine beſondere Herrſchaft geweſen, welche den Grafen von Mansfeld ſchon im zwölften Jahrhundert zugehört hat, 1202 aber an das Erzſtift Magdeburg verkauft worden, hierauf an Erich von Gattersleben gekommen, und 1301 wieder zu der Grafſchaft Mansfeld gekauft worden iſt. Ehemals war das Amt Bornſtedt magdeburgiſches Lehn, iſt aber 1579 durch Tauſch an Churſachſen gekommen. Die noch blühende bornſtedtiſche Linie des Hauſes Mansfeld, hat hiervon den Namen. Das ehemalige Bergſchloß Bornſtedt, iſt verwüſtet. Das darunter liegende Dorf gleiches Namens, macht mit dem auch zu dieſem Amt gehörigen Dorf Schmalzerode, ein Kirchſpiel aus. Es gehört auch ein Theil des Kirchdorfs Wolfferode zu dieſem Amt, der andere Theil aber

mit Kirche, Pfarrwohnung und Schule, gehört zum magdeburgiſchen Antheil.

5. Das Amt Arnſtein und Endorf, haben ſeit 1678 die Freyherren von Knigge wiederkäuflich inne, das Schloß Arnſtein mit etlichen Hufen Landes und einer Schäferey ausgenommen, als welche die Fürſten von Mansfeld beſitzen.

Dieſes Schloß Arnſtein iſt verfallen. Von demſelben haben die ehemaligen Herren und Grafen von Arnſtein den Namen, die in großem Anſehen geſtanden haben, und von welchen die ehemaligen Grafen von Mülingen und Barby, wie auch die von Lindau und Ruppin abgeſtammet ſind. Ihre Herrſchaft iſt ganz anſehnlich geweſen. Das Schloß und die Herrſchaft Arnſtein iſt allem Anſehen nach mit Lutgardis, Walthers des letzten Grafen von Arnſtein, Schweſter, an ihren Gemahl, Grafen Otto von Falkenſtein, nicht lange hernach aber an die Grafen von Reinſtein, gekommen, welche letzten 1387 die Herrſchaft Arnſtein an die Grafen von Mansfeld verkauft haben. Dieſe mußten ſich 1442 verpflichten, das Schloß Arnſtein mit ſeinem Zugehör von den Herzogen zu Sachſen künftighin zu Lehn zu nehmen. Den Brauhof unter dem Schloß, hat Churſachſen ſequeſtrirt.

Das Amt, welches die Freyherren von Knigge beſitzen, iſt bey Gelegenheit des ſogenannten Crypto-Calviniſmi, dem ſich die Prediger widerſetzt haben, in Kirchenſachen von der Grafſchaft Mansfeld getrennet, und anfänglich unter die Superintendentur zu Sangerhauſen gelegt, nachmals aber an das leipziger Conſiſtorium gewieſen, woſelbſt jetzt die berufenen

rufenen Prediger eingeweihet werden. Es gehören dazu folgende 6 Kirchſpiele:

1. Altenrode, Stangerode und Olzigerode. Die beyden erſten Dörfer liegen an der Eine.

2. Welbsleben, an der Eine, und Endorf.

3. Quenſtedt, mit einem Rittergut.

4. Sielda und Harkerode, an der Eine, woſelbſt Rittergüter ſind.

5. Arnſtedt, mit einem Rittergut.

6. Braunrode.

6. **Das Amt Walbeck**, welches jährlich auf 3000 Rthlr. einträgt, beſitzt ein Herr von dem Buſch, welcher daſſelbe von der Grafſchaft ganz und gar eximirt haben will, weil er es erb- und eigenthümlich an ſich gebracht hat. Das ehemalige Kloſter Walbeck haben die aufrühreriſchen Bauern 1525 ganz verwüſtet. Die Dörfer Walbeck, Ritterode und Meisberg machen das Amt aus.

7. **Das Amt Wiederſtedt oder Widderſtedt**, welches ein Herr von Hardenberg beſitzt, iſt aus einem ehemaligen Nonnenkloſter entſtanden, welches auf dem Kupferberge bey Hettſtädt geſtanden hat, und auch von den aufrühreriſchen Bauern völlig zerſtört worden iſt. Das Dorf Ober-Wiederſtedt hat eine Pfarrkirche. Zu dieſem Amt gehört auch der eben genannte Kupferberg.

8. **Das Amt Rammelburg**, welches auf dem Harze liegt, iſt wiederkäuflich an die von Berlepſch, hernach an die von Stammer, und von dieſen 1721 an die von Frieſen, als jetzige Beſitzer deſſelben, gelangt. Es gehören dazu:

1) Rammelburg, ein Schloß auf einem erhabenen Berge.

2) Wippra, ein Städtchen an der Wipper, mit einem verfallenen Schloß, iſt ehedeſſen eine Herrſchaft geweſen, welche 1440 an die Grafſchaft Mansfeld gekauft worden. Sie gieng ehemals vom Erzſtift Magdeburg zu Lehn, kam aber durch den Tauſchvergleich von 1579 unter churſächſiſche Hoheit.

3) Königerode, Friesdorf, Bieſenrode und Abberode, Pfarrdörfer.

9. **Das Amt Leinungen und Morungen**, iſt nicht auf einmal an die Grafen von Mansfeld gekommen. Morungen erhielt Graf Wiprecht von Groitzſch vom Grafen Goßwin zur Leye, mit deſſelben Tochter, zur Mitgift, und gab es nachgehends mit andern Gütern zur Erlöſung ſeines gefangenen Sohns an K. Heinrich V, welcher Grafen Hoier I von Mansfeld damit belehnte. 1401 beſaßen es die Grafen von Hohnſtein, wie denn in dieſem Jahr Graf Heinrich von Hohnſtein Morungen an die Grafen von Mansfeld verſetzte, welche es 1408 völlig an ſich brachten, und 1437 vom Kaiſer Sigmund damit belehnet wurden. Leinungen hat Graf Philipp von Mansfeld von Herdam Hacken erkauft. Nach vielen wiederkäuflichen Veräußerungen, haben zu Ausgange des ſiebenzehnten Jahrhunderts die von Eberſtein dieſes Amt auch wiederkäuflich an ſich gebracht, und ſind noch jetzt im Beſitz deſſelben. Es gehört nicht zu der Sequeſtration. Die zwey Kirchſpiele dieſes Amts, nämlich

1) Leinungen oder Groß-Leinungen, mit Morungen, und

2) Roda mit Horla, machen ein beſonderes Decanat aus.

10. Das

10. **Das Amt Artern**, liegt von den übrigen abgeſondert, zwiſchen der Unſtrut und großen Helme. Bruno IX, edler Herr zu Querfurt, hat die Herrſchaft Artern 1390 von Gerlach, edlem Herrn von Heldrungen, erkauft. Bruno X, edler Herr zu Querfurt, verkaufte ſie 1448 an Günthern III, Grafen von Mansfeld, und Ernſten, Grafen von Hohnſtein, und endlich handelte jener dieſem 1452 ſein Antheil vollends ab. Die Herrſchaft iſt ehedeſſen magdeburgiſches Lehn geweſen, aber nach geſchehener Vertauſchung unter churſächſiſche Hoheit gekommen. Das Amt iſt von Churſachſen ſequeſtrirt worden, das Schloß aber beſitzt noch der Fürſt zu Mansfeld. Man bemerke:

1) Artern, eine kleine Stadt mit einem Schloß, liegt an der Unſtrut, und hat guten Ackerbau und Wieſenwachs. Es iſt hier ein Decanat, und in der Nachbarſchaft der Stadt ein Salzwerk.

2) Rietheburg, ein Pfarrdorf auf einer Inſel in der Unſtrut.

3) Gehofen, ein Marktflecken und adeliches Gericht, im Rieth gelegen, gehört den von Eberſtein. 1759 litt er großen Brandſchaden.

11. **Das Amt Vockſtedt oder Voigtſtädt**, liegt im Rieth, hat vor Alters den Grafen von Hohnſtein gehört, welche es ums Jahr 1392 an Grafen Bruno IX, edlen Herrn zu Querfurt und Mansfeld, verkauft haben. Damals war es magdeburgiſches Lehn. 1449 hatten Graf Ernſt von Hohnſtein und Graf Günther von Mansfeld das Amt von Bruno X, edlem Herrn zu Querfurt, erkauft, und Graf Ernſt hat 1452 dem Grafen Günther ſein Antheil daran überlaſſen. Jetzt gehört es den von Burgesdorf wiederkäuflich. Das Amt begreift

1) Vockſtedt oder Voigtſtädt, ein Schloß und Pfarrdorf an der kleinen Helme. Der hieſige meuſebachiſche Hof hat über einen Theil des Dorfs die Gerichte.

2) Schönfeld, ein Pfarrdorf.

3) Kathrinrieth, mit Nicolausrieth, machen auch eine Pfarre aus.

Das unter magdeburgiſcher und churbrandenburgiſcher Hoheit ſtehende Antheil inſonderheit.

Es macht, wie oben angezeigt worden, ungefähr $\frac{2}{5}$ der ganzen Grafſchaft aus, und beſteht aus 3689 Hufen Landes, jede zu 30 Morgen, 1095½ Aeckern, Wieſen und Gärten, 384½ Aeckern Weinbergen, 785½ Holzäckern, hat 4 Städte, 4 Pfarrkirchen in Städten, 2 Schloßkirchen, 39 Pfarrkirchen und 43 Filialkirchen auf den Dörfern, und 98 Dörfer, ohne die Vorwerke. Der Churfürſt zu Brandenburg, als Herzog zu Magdeburg, hat die Landeshoheit über die Grafſchaft Mansfeld ſeiner Lehnſchaft, nebſt den davon abhangenden Gerechtſamen in Kirchenſachen, doch hat er den Fürſten zu Mansfeld 1692 einige kirchliche Gerechtſame verſtattet. Der Fürſt iſt der vornehmſte Landſtand des Herzogthums Magdeburg. Der Churfürſt übt das jus collectandi, und in Anſehung der fürſtlichen Vaſallen und Prediger das jus primæ inſtantiæ oder concurrentis jurisdictionis mit dem Fürſten aus. Die Inhaber der Aemter erkennen gar keine fürſtliche Gerichtsbarkeit, daher von ihren Gerichten die Appellationen gleich nach Magdeburg gehen. Die Aemter ſind jetzt von vierfacher Art: einige beſitzt noch

der

der Fürſt von Mansfeld, die übrigen ſind alle wiederkäuflich veräußert, und theils noch in der Gläubiger Händen, theils von dem Lehns- und Landesherrn eingelöſet, und entweder zu deſſelben Domainen geſchlagen, oder den jüngern Prinzen geſchenkt, für welche auch einige Rittergüter erkauft worden. Es gehören hieher

1. Das Schloß Mansfeld, welches auf einem hohen Felſen liegt, ehedeſſen der Wohnſitz der Grafen von Mansfeld, und eine Feſtung geweſen, und in den Vorder- Mittel- und Hinter-Ort abgetheilet worden iſt; jetzt iſt von demſelben nur noch der vordere Theil mit der Kirche vorhanden, das übrige iſt 1674 nebſt den Mauern und Baſteyen niedergeriſſen und geſprengt worden. Es gehört den Fürſten zu Mansfeld.

2. Die Stadt Mansfeld, liegt unter dem Schloß, und wird daher das Thal Mansfeld genannt. Sie iſt klein, und gehört dem Fürſten zu Mansfeld. Der Oberprediger an der Pfarrkirche, iſt General-Decanus in der ganzen Grafſchaft Mansfeld.

3. Das Mittelamt Mansfeld, iſt aus dem ehemaligen Kloſter Mansfeld entſtanden, welches eine kleine halbe Stunde von dem mansfeldiſchen Schloß belegen iſt. Es gehört dem Fürſten zu Mansfeld, und begreift die Dörfer Kloſter Mansfeld, ein Pfarrdorf, woſelbſt ein Rittergut iſt, Siersleben, Sebigkerode, Wimmelrode und Ziegelrode, hat auch die Obergerichte über Alsdorf.

4. Das Amt, oder die Herrſchaft Friedeburg, hat ehedeſſen den edlen Herren von Friedeburg gehört, nach deren Abſterben ſie an die Lehnsherren gefallen ſeyn muß: denn Albrecht, Biſchof zu Halberſtadt, und Woldemar, Markgraf zu Brandenburg und Lauſitz, haben ſie 1316 an das Erzbisthum Magdeburg geſchenkt, bey welchem ſie auch

viele Jahre verblieben iſt. 1442 kauften die Grafen Volrath und Gebhard VI zu Mansfeld die Herrſchaft Friedeburg ſammt dem wüſten Schloß Salzmünde, mit allen dazu gehörigen Dörfern, Gerichten und Gerechtigkeiten, Stadt und Kloſter Gerbſtädt, Wieſen, Fiſchereyen, Bergwerken, Jagden ꝛc. vom Erzſtift Magdeburg, für 4000 Schock alter meißniſcher Groſchen, erblich. Im funfzehnten Jahrhundert wurde ſie von den Grafen zu Mansfeld zweymal verpfändet, 1612 aber wieder eingelöſet, wozu das Domkapitel zu Magdeburg das Geld herſchoß, dem ſie dafür verpfändet wurde. 1667 kam Graf Franz Maximilian wieder zum Beſitz derſelben, nachdem ſie im vorhergehenden Jahr war eingelöſet worden. Jetzt beſitzt ſie der Fürſt zu Mansfeld. Es wird aber die Herrſchaft oder das Amt abgetheilet

1) in das Oberamt, welches aus 9 zu dem wüſten Schloß Salzmünde gehörigen Dörfern beſteht. Das Dorf Salzmünde liegt beym Einfluß der Salze in die Saale. In dem Dorf Pfützenthal iſt ein Vorwerk. Die Pfarrdörfer des Oberamts, ſind Müllerdorf und Fienſtedt.

2) in das Unteramt, zu welchem gehören

(1) Frideburg, ein Schloß auf einem Berge an der Schlenze und Saale. In dem dabey befindlichen Dorf ſind zwey Rittergüter und eine Pfarrkirche. Zu dem daſigen Decanat gehören ſieben Pfarren.

(2) Gerbſtädt, ein Städtchen, welches 1364 noch ein Dorf geweſen iſt. Von dem ehemaligen hieſigen Kloſter ſiehe hernach das Amt Gerbſtädt.

(3) Vierzehn Dörfer, unter welchen die Pfarrdörfer Heiligenthal, Jlewitz und Freuſt ſind, und das Vorwerk Straußhof.

(4) Die Obergerichte über das Dorf Adendorf an der Schlenze,

5. Das

5. Das Amt Holzzelle, zwiſchen Eißleben und Schraplau, gehört dem Fürſten zu Mansfeld. Es iſt aus einem ehemaligen Nonnenkloſter entſtanden, welches im ſechzehnten Jahrhundert von den aufrühreriſchen Bauern zerſtört worden, und es gehören dazu die Dörfer Hornburg und Kölmen.

6. Das Amt Helffta, liegt bey Eißleben, und iſt aus dem ehemaligen Nonnenkloſter Ciſtercienſer-Ordens Helpeda, Helpete, Helffta, entſtanden, welches 1219 zuerſt im Thal zu Mansfeld geſtiftet, nach 5 Jahren nach Ober-Risdorf, und 1248 nach Helffta verlegt worden iſt. Die Grafen von Mansfeld haben es wiederkäuflich veräußert, 1712 aber hat es der König von Preußen Friderich I an ſich gelöſet, und zur magdeburgiſchen Kammer geſchlagen. Es gehören dazu die Dörfer Helffta und Biſchofsrode mit den daſigen ehemaligen vitzthumiſchen Gütern, die ſogenannte Siebenhitze, eine Vorſtadt vor Eißleben, welche aber unter churſächſiſcher Landeshoheit ſteht, und das verwüſtete Dorf Neckendorf, woſelbſt noch eine Mühle iſt.

7. Das Amt Hedersleben, iſt auch aus einem ehemaligen Nonnenkloſter entſtanden. Die Grafen von Mansfeld überließen es 1674 an die Marſchalle von Biberſtein wiederkäuflich. 1736 löſete es König Friderich Wilhelm ein, worauf es Prinz Auguſt Ferdinand bekam. Es gehören dazu die Dörfer Hedersleben, mit 2 der daſigen 4 Güter, Dederſtedt und Gorſchleben, und das ehemalige hattorfiſche Gut zu Polleben, welches erkauft, und zu dieſem Amt geſchlagen worden. Zu dem Decanat Dederſtedt, gehören 9 Pfarren.

8. Das

8. **Das Amt und die Herrſchaft Schraplau,** davon ehedeſſen eine Linie der Grafen von Mansfeld benennet worden. Graf Gebhard II hat ſie 1371 von dem Erzſtift Magdeburg erblich gekauft. Das Amt wird in das Ober- und Unteramt abgetheilt, jenes hat König Friderich Wilhelm von Herzogs Chriſtian zu Sachſen-Weißenfels Gemahlinn, Grafen Johann Georgs III zu Mansfeld hinterlaſſenen Witwe, dieſes aber von den von Bülow eingelöſet, und beyde ſeinem Prinzen Auguſt Ferdinand geſchenkt.

1) Zu dem Oberamt gehören:

(1) Schraplau, ein Städtchen am Fluß Weite, deſſen ehemaliges Schloß verwüſtet iſt. Zu dem Decanat Schraplau, gehören 8 Pfarrkirchen.

Das hieſige Rittergut iſt auch ans königliche Haus gekauft, und zum Sitz des Amts gemacht worden.

(2) Sechs Dörfer, und 2 Vorwerke. Die Dörfer Unter- und Ober-Eſperſtädt, beyde an der Weita, in deren erſtem eine Pfarrkirche iſt, ſind wegen ſeltener Foſſilien, und vieler Platten zum Pflaſter, Pfoſten, Ofenfüßen, Kamingeſimſen, und anderer daher kommenden Steine, bekannt.

2) Zu dem Unteramt gehören 6 Dörfer. Von den 4 Rittergütern in dem hieher gehörigen Pfarrdorf Stedten, ſind zwey an das königliche Haus gekauft worden.

9. **Das Amt Groß-Oerner,** im Bergflecken, Groß-Oerner an der Wipper, welcher ehedeſſen eine Stadt geweſen iſt. König Friderich Wilhelm hat es von den von Pfuhl eingelöſet, und ſeinem Prinzen Auguſt Ferdinand gewidmet. Es gehören die Vorwerke Rödgen und Möllendorf dazu.

10. **Das Amt Gerbſtädt,** beſteht theils aus dem ehemaligen Frauenkloſter Benedictiner Ordens

in

in der oben angeführten Stadt Gerbſtädt, welches, nebſt dem wüſten Vorwerke Treſewitz, 1600 an die Edlen von Plotho wiederkäuflich überlaſſen worden, theils aus dem ehemaligen Rittergut der von Steuben in der Neuſtadt-Gerbſtädt, zu welchem Neuſtadt-Gerbſtädt, Rumpin, Zöllwitz und Königswieck gehören. Dieſe Güter hat König Friderich Wilhelm 1738 und 1739 für ſeinen Prinzen Auguſt Ferdinand erkauft, und zu einem Amt gemacht.

Zu dem Kloſter gehört das Welffsholz, welches wegen einer 1115 bey demſelben vorgefallenen Schlacht berühmt iſt.

11. **Das Amt Bennſtedt**, in dem Pfarrdorf dieſes Namens, unweit der Gränze des Saalkreiſes, welchen König Friderich Wilhelm auch für den Prinzen Auguſt Ferdinand erworben hat, iſt ein Rittergut der Marſchalle von Biberſtein geweſen.

12. **Das Amt Neu-Aſſeburg**, hat zuletzt den von dem Buſch als ein Rittergut gehört, welches König Friderich Wilhelm erkauft, und für ſeinen Prinzen Auguſt Ferdinand zu einem Amt gemacht hat. Das Schloß Neu-Aſſeburg, welches 1596 von einem von Aſſeburg angelegt worden, liegt unweit Mansfeld auf einem Berge, iſt aber ſehr verfallen, und das Amt in das darunter liegende Dorf Möllendorf, ſonſt Mühlendorf, verlegt worden.

13. **Das Amt Leimbach**, ſonſt das vorderortiſche Amt Mansfeld genannt, liegt unweit Mansfeld, iſt wiederkäuflich veräußert, und wird jetzt von den von Schenk beſeſſen. Es gehören dazu:

1) Leimbach, ein Städtchen an der Wipper, welches ehedeſſen ein Schloß gehabt hat, und der Sitz eines Decanats iſt, dazu 10 Pfarren gehören. 1776 brannten, außer 42 Bürgerhäuſern, das Rathhaus, die Kirche, und die Diaconatwohnung, ab. Nahe dabey im Felde liegt das ſogenannte neue Vorwerk.

2) Das Pfarrdorf Volkſtädt, woſelbſt 5 Rittergüter ſind, und noch 8 Dörfer.

14. Das Amt Burg-Oerner, in dem an der Wipper belegenen Dorf Burg-Oerner, woſelbſt ein feſtes Schloß iſt, iſt auch wiederkäuflich veräußert worden, und es haben ſolches jetzt die Freyherren von Poſadowsky inne. Es gehört auch das Vorwerk zu Siersleben dazu.

15. Das Amt Polleben, in dem Pfarrdorf Polleben, welches zwiſchen Eißleben und Gerbſtädt liegt, iſt wiederkäuflich veräußert worden, und hat jetzt die von Pfuhl zu Inhabern.

16. Das Amt Helmsdorf, ſonſt auch das hinterortiſche Amt Mansfeld genannt, zwiſchen Eißleben und Gerbſtädt, iſt ehedeſſen ein Kloſterhof geweſen, und an die von Bülow wiederkäuflich veräußert worden. Außer dem Kloſterhof Helmsdorf, und dem Brauhof zu Groß-Oerner, gehören die Dörfer Borgsdorf oder Burgesdorf, Rottelsdorf, Augsdorf und Hübitz dazu.

17. Das Amt oder die freye Herrſchaft Seeburg, iſt 1160, nach ihres Beſitzers, des Erzbiſchofs Wigmanns, Tode, an das Erzſtift Magdeburg, nach einiger Zeit aber an die Grafen von Wernigerode, gekommen, von welchen ſie 1287 an die Grafen zu Mansfeld verkauft worden. Graf Chriſtoph zu Mansfeld überließ ſie 1574 wiederkäuflich an Cuno

Hähnen, deſſen Nachkommen, die von Hahn im Herz. Mecklenburg, noch im Beſitz derſelben ſind. Es gehören dazu:

1) Seeburg, ein Schloß und Flecken nahe beym ſüßen See. Das Schloß hat eine Kirche, und der Flecken eine Pfarrkirche.

2) Beeſenſtädt, ein Pfarrdorf, welches ehedeſſen Marktgerechtigkeit gehabt hat, daher das Oberdorf noch Markt-Beeſenſtädt genennet wird.

3) Noch 13 Dörfer.

18. **Das Amt Erdeborn**, iſt auch wiederkäuflich veräußert worden, und wird jetzt von den von Streithorſt beſeſſen. Es gehören dazu die Dörfer **Erdeborn** nicht weit vom Anfange des ſalzigen Sees, woſelbſt 3 Rittergüter ſind, **Hergisdorf**, welches einen Jahrmarkt hält, und noch 4 andere.

19. **Das Amt Helbra**, zwiſchen Mansfeld und Eisleben. Zu dem **Decanat Helbra**, gehören 8 Pfarren.

20. Das Vorwerk in dem Dorfe **Helbra**, iſt ehedeſſen ein Hof des Kloſters Helffta geweſen, aber wiederkäuflich veräußert worden. Jetzt beſitzen es die von Kerſtenbruch.

21. Das Rittergut und Gericht **Schochewitz** gehört den von der Schulenburg, mit den Dörfern **Schochewitz**, woſelbſt eine Pfarrkirche iſt, **Krimpe** und **Wilzſch**.

22. Das Rittergut **Würdenburg** oder **Krümpe**, in dem Dorf **Deutſchenthal**, welches in der obern, mittlern und untern abgetheilet wird, und zwey Kirchen hat, gehört den von Trotha, die Hoheit über daſſelbige aber theils zu der Grafſchaft Mansfeld, theils zum Stift-Merſeburgiſchen Amt Lauchſtädt.

Die Grafſchaften Stollberg und Wernigerode.

1. Die Grafſchaft Stollberg.

§. 1.

Von der Grafſchaft Stollberg hat J. F. Peuther eine Landcharte gezeichnet, nachdem er einen großen Theil derſelben geometriſch ausgemeſſen, den übrigen aber von gewiſſen Höhen aufgenommen hatte. Es haben daſſelbige die homanniſchen Erben ans Licht geſtellet, und ſie iſt im Atlas von Deutſchland die 57ſte Charte. In derſelben iſt das Amt Hohnſtein mit zu der Grafſchaft gerechnet worden.

§. 2. Sie liegt in Thüringen am Harz, und gränzt, nach dem Umfange, den ſie in der oben genannten Landcharte hat, gegen Mittag an das untere Fürſtenthum Schwarzburg, gegen Morgen an des thüringiſchen Kreiſes Amt Sangerhauſen im Churfürſtenthum Sachſen, und an die Grafſchaft Mansfeld, gegen Mitternacht an die Fürſtenthümer Anhalt und Blankenburg, und gegen Abend an einige Stücke der Grafſchaft Hohnſtein, und an die Reichsſtadt Nordhauſen. Ihre größte Ausdehnung in der Länge beträgt fünf, und die größte Ausdehnung in der Breite, drey geographiſche Meilen, ohne die mit dem fürſtlichen Hauſe Schwarzburg gemeinſchaftlichen Aemter Heeringen und Kelbra. Sie hat guten Wieſewachs und Ackerbau, vornehmlich

aber große Wälder, viel Wildpret, und ergiebige Kupfer- und Silberbergwerke, ſchwarzen Alabaſter und andere Mineralien.

§. 3. Das gräfliche Haus und die Unterthanen deſſelben, bekennen ſich zur evangeliſch-lutheriſchen Lehre. Zu Stollberg iſt der Superintendent über die Grafſchaft, in welcher überhaupt 28 Pfarren oder Kirchſpiele ſind, ohne die, welche in den mit Schwarzburg gemeinſchaftlichen Aemtern Heeringen und Kelbra gefunden werden.

§. 4. Das gräfliche Haus Stollberg iſt eines der älteſten unter den vornehmſten Häuſern in Deutſchland: ſeine Abſtammung aber iſt noch nicht recht unterſucht, und ins Licht geſetzt worden. Seine Lande und Güter ſind nach und nach beträchtlich angewachſen, indem es 1412 ein Antheil an den Städten und Aemtern Heeringen und Kelbra, und 1413 das Schloß Hohnſtein erkauft, 1429 die Grafſchaft Wernigerode erhalten, 1535 die Grafſchaft Königſtein geerbet, deren ſich aber das Erzſtift Maynz größtentheils bemächtiget hat, und 1755 durch einen Vergleich einen Theil der rocheſortiſchen Graf- und Herrſchaften bekommen hat. Graf Heinrich der Aeltere, welcher 1572 geſtorben, iſt der allgemeine Stammvater des heutigen ſtollbergiſchen Hauſes, welches ſich in ſeinen zwey Söhnen, Ludewig Georg und Chriſtoph, in zwey Linien theilte. Die von dem erſten herrührende Linie, ſtarb ſchon mit ſeinen Enkeln aus, die von dem zweyten herkommende Linie aber dauert noch fort, und hat ſich in ſeinen zwey älteſten Söhnen, den Grafen Heinrich Ernſt und Johann Martin, wieder in die wernigerodiſche

und ſtollbergiſche Linie abgetheilt. Graf Heinrich Ernſt, welcher 1672 geſtorben, iſt alſo der Urheber der wernigerodiſchen oder ältern Hauptlinie, welche ſich in ſeines Sohns, Grafen Ludwig Chriſtians, Söhnen, den Grafen Chriſtian Ernſt und Friderich Karl, wieder in die wernigerodiſche und gederiſche Linie getheilet hat; die letzte iſt 1742 in ihrem Urheber in den Reichsfürſtenſtand erhoben worden. Graf Johann Martin, Stifter der ſtollbergiſchen oder jüngern Hauptlinie, welcher 1669 geſtorben iſt, hat ſie durch ſeinen Sohn, Grafen Chriſtoph Ludewig, fortgepflanzt, welcher 1704 geſtorben iſt, und deſſen Söhne, die Grafen Chriſtoph Friderich und Juſt Chriſtian, zwey Linien geſtiftet haben, nämlich jener die ſtollberg-ſtollbergiſche, und dieſer die ſtollberg-roßlaiſche. Beyde blühen noch.

§. 5. Der Titel, deſſen ſich das geſammte gräfliche Haus Stollberg bedient, iſt: **Graf zu Stollberg, Königſtein, Rochefort, Wernigerode und Hohnſtein, Herr zu Epſtein, Münzenberg, Breuberg, Aigmont, Lora und Klettenberg.** Das **Wapen** wegen Stollberg, iſt ein ſchwarzer zum Gang geſchickter Hirſch in goldenem Felde; wegen Königſtein ein aufgerichteter ſchwarzer Löwe mit roth ausgeſchlagener Zunge ꝛc. im goldenen Felde; wegen Rochefort ein rother Adler mit blauem und laſurfarbenem Schnabel, Füßen und Klauen, rother ausgeſchlagener Zunge, und ausgelaſſenen Flügeln, im goldenen Felde; wegen Wernigerode zwey rothe mit Mund und Schwänzen einander zugekehrte Forellen im ſilbernen Felde; wegen Hohnſtein ein von

Roth

Roth und Silber gewürfeltes oder geſchachtes Feld; wegen Epſtein drey rothe Sparren im ſilbernen Felde; wegen der Grafſchaft Mark ein rother und ſilberner Schachtbalke von drey Reihen im goldenen Felde; wegen Münzenberg ein von Roth und Gold getheiltes Feld; wegen Aigmont fünf goldene und fünf rothe Balken, einer um den andern; wegen Klettenberg ein ſchwarzer gehender Hirſch im ſilbernen Felde, und wegen der Grafſchaft Lutterberg ein quer getheiltes Feld, welches oben im rothen Grund einen goldenen Löwen hat, unten aber achtmal von Gold und Roth balkenweiſe geſtreift iſt.

§. 6. Das gräfliche ſtollbergiſche Haus gehört auf dem Reichstage zu dem wetterauiſchen Reichsgrafencollegio, es hat auch Sitz und Stimme bey dem oberſächſiſchen Kreiſe. Zu einem Römermonat giebt die Grafſchaft Stollberg 84 Fl. wovon die Grafen zu Stollberg ¾, nämlich 63 Fl. zahlen, Churſachſen aber ¼ oder 21 Fl. trägt. Zu einem Kammerziel giebt das ſtollbergiſche Haus 60 Rthlr. 81 Kreutzer.

§. 7. Die eigentliche Grafſchaft Stollberg iſt größtentheils entweder churſächſiſches, oder churmaynziſches, oder fürſtlich-halberſtädtiſches Lehn. Churſachſen, welches 1738 mit Stollberg-Stollberg einen Receß errichtet hat, übet ſowohl über ſeine Lehnſtücke, als über das von Churmaynz zu Lehn gehende Amt Stollberg, die Landeshoheit aus, und die Grafen zu Stollberg werden dieſerwegen zu der erſten Klaſſe der Landſchaft des Churfürſtenthums Sachſen, und ihr unter churſächſiſ. Hoheit ſtehendes Land zu dem thüringiſchen Kreiſe gerechnet.

§. 8. Jeder regierende Herr in der ſtollbergiſchen Hauptlinie, hat ſeine Regierung oder Kanzley, Conſiſtorium und Kammer. Das Bergamt iſt gemeinſchaftlich.

§. 9. Die Grafſchaft iſt alſo vertheilt, daß

I. Die ſtollberg-ſtollbergiſche gräfliche Linie, beſitzt:

1. Das Amt Stollberg, welches churmaynziſches Lehn iſt.

1) Stollberg am Harz, in alten Urkunden Stalberg, eine gräfliche Reſidenzſtadt, liegt in einem ſchmalen und tiefen Thal, und hat das gräfliche Reſidenzſchloß über ſich liegen, welches ſeine eigene Kirche hat. Außer der Haupt- und Pfarrkirche, giebt es hier noch eine Kirche bey dem Hoſpital, und zwey Gottesackerkirchen; es iſt auch hier eine Superintendentur und eine lateiniſche Schule.

2) Die Kirchſpiele Rottleberoda, Uftrungen, Rodishayn und Stempeda.

2. Das Amt Hayn, zu welchem die Kirchſpiele Hayn, Schwenda, Dietersdorf, Straßberg, woſelbſt ein Silber-Kupfer- und Bleybergwerk iſt, und das Vorwerk Friderichshof, gehören.

3. Das Amt Hohnſtein, welches weiter unten bey der Grafſchaft Hohnſtein beſchrieben wird. Eben daſelbſt wird auch das ſtollbergiſche Antheil an dem Kloſteramt und Pädagogio Ilefeld angegeben.

II. Die ſtollberg-roßlaiſche gräfliche Linie beſitzt:

1. Das Amt Roßla, welches churſächſiſches Lehn iſt.

1) Roßla,

1) Roßla, ein Pfarrdorf, mit einem gräflichen Reſidenzſchloß, liegt an der Helm. Es iſt hier ein gräfliches Conſiſtorium über 13 Kirchen. 1656 brannte es ganz, und 1683 gutentheils ab.

2) Die Kirchſpiele Bennungen, Wickeroda, Breitungen, Roſperwenda.

2. Das Amt Queſtenberg, welches auch churſächſiſches Lehn iſt, und die Kirchſpiele Queſtenberg, in welchem noch Ueberbleibſel des alten Schloſſes Queſtenberg bey dem Dorfe gleiches Namens zu ſehen ſind, Haynroda, Klein-Leinungen mit Drebsdorf, enthält.

3. Das Amt Wolfsberg, welches halberſtädtiſches Lehn iſt, und die Kirchſpiele Wolfsberg mit Breitenbach und Ditticheroda, hat. Bey dem Pfarrdorf Wolfsberg iſt vor Alters ein Schloß geweſen, von welchem noch Ueberbleibſel vorhanden ſind.

4. Das Amt Ebersburg, welches den Namen von einem verwüſteten Schloß, von welchem noch ein Thurm übrig iſt, und die Kirchdörfer Hermansacker und Buchholz hat, die nur mit einem Prediger verſehen ſind.

5. Das Amt Berenrode, hat das Kirchdorf Breitenſtein, welches vermöge eines 1754 zwiſchen Churſachſen und Anhalt-Bernburg getroffenen Vergleichs, unter churſächſiſche Hoheit gehört.

Anmerkung. Daß die Grafen zu Stollberg in Gemeinſchaft mit den Fürſten zu Schwarzburg die Städte und Aemter Heeringen und Kelbra beſitzen, iſt oben bey der Beſchreibung derſelben im Fürſtenthum Schwarzburg angezeigt worden.

2. Die Grafſchaft Wernigerode.

§. 1.

Die beſte bisherige Abbildung der Grafſchaft, findet man auf der Charte vom Fürſtenthum Halberſtadt, welche G. H. Rieſe gezeichnet, und Tob. Maier berichtiget hat, worauf ſie von den homanniſchen Erben 1750 in Kupfer geſtochen worden.

§. 2. Sie liegt zum Theil auf dem Harz, welcher hier durch den Brocken in den Ober- und Unter-Harz getheilet wird, zu welchem letzten ſie vornehmlich, einem kleinen Theil nach aber auch zum Oberharz gehört, und gränzt an das Fürſtenthum Halberſtadt, an die Herrſchaften Schauen und Derenburg, an das Fürſtenthum Blankenburg, an das chur-braunſchweigiſche Amt Elbingerode, an den chur- und herzoglich-braunſchweigiſchen gemeinſchaftlichen Forſt, an das Herzogthum Braunſchweig und Bisthum Hildesheim. Sie iſt über drey Meilen lang, und etwas über zwey Meilen breit.

§. 3. Ein Theil derſelben beſteht aus Gebirgen, und ein anderer aus ebenem Lande. Einer beſtimmt jenen zu zwey Drittel, und dieſen zu ein Drittel, ein anderer aber kehret es um; und ein dritter meynet, beyde Theile wären einander faſt gleich. Die Berge fallen wie ein Amphitheater ins Auge, weil die vorderſten niedrig, die mittlern höher, und die hinterſten am höchſten ſind. Unter dieſen raget vor allen andern der große Brocken oder Blocksberg, Mons Bructerus, hervor, welcher der große,

zum Unterſchiede, von dem nahgelegenen kleinen Brocken oder der Heinrichshöhe, genennet wird. Er gehört zu dieſer Grafſchaft, iſt einer der höchſten Berge in Deutſchland; daher iſt er auch oben mit keinen Bäumen, ja kaum mit ganz niedrigen Stauden bewachſen, und dieſe ſind ganz weiß und ſo hart wie Knochen. In manchen Jahren bleibt der Schnee auf demſelben bis Johannestag, und in einigen nordwärts befindlichen Gründen noch länger liegen. Ritter hat die Höhe des Brockens über Ilſenburg geometriſch gemeſſen, und ſie über 2933 Fuß braunſchweigiſchen Maaßes angegeben, Prof. Zimmermann aber hat ſie 1775 durch Hülfe des lücſchen Barometers auf 3021 ſolcher Fuß berechnet. Eben derſelbe hat die Höhe des kleinen Brockens über Ilſenburg, auf 2713 braunſchweigiſche Fuß berechnet. Diejenigen, welche ihn im Sommer beſteigen, finden zu ihrer Bequemlichkeit ein kleines ſteinernes Haus auf demſelben, und auf dem kleinen Brocken ein Wirthshaus, von welchem unten ein mehreres vorkömmt. An dem großen Brocken entſpringt die Ilſe, welche nordwärts durch das Ilſenthal, Ilſenburg, Veckenſtedt und Waſſerleben ins Fürſtenthum Halberſtadt fließt. Sie nimmt die Rammelbach auf. Die kalte Bude oder Bode entſteht weſtwärts des Brockens hinter dem Königsberg, wird durch einen vom Brocken komenden Bach verſtärkt, geht ſüdoſtwärts ins churbraunſchweigiſche Gebiet, und iſt zwiſchen demſelben und dem wernigerodiſchen die Gränzſcheidung. Die Ecker hat ihren Urſprung am nordweſtlichen kleinen Brocken, und geht nordwärts ins Biſthum

Hildes-

Hildesheim. Sie iſt die Gränze zwiſchen der Grafſchaft Wernigerode und dem chur- und herzoglich-braunſchweigiſchen Communionforſt. Mit derſelben vereiniget ſich die Stümmeke. Die Holzemme (Holtemme) nimmt ihren Anfang auf den vor dem Brocken öſtlich liegenden hohen Bergen, und geht in das Fürſtenthum Halberſtadt. Sie nimmt die Zillicherbach und Barnbeck auf. Das ebene Land iſt ſehr fruchtbar an allerhand Getraide, Hülſenfrüchten, Rübeſaamen, Flachs, Gartenfrüchten, Obſt, und andern Gewächſen. Auf den Bergen wachſen die beſten Kräuter, imgleichen allerley Beeren, unter welchen die Kronsbeeren ſind, welche häufig mit Zucker eingemacht werden. Eichen und Büchen ſind nicht ſo häufig vorhanden, als Fichten oder vielmehr Tannen. Für die Erhaltung und Fortpflanzung der Wälder, wird geſorget. Die Wieſen und Weiden ſind ſchön, und die Viehzucht iſt gut und anſehnlich. Vierfüßiges und geflügeltet Wildpret iſt häufig vorhanden. Bley, Kupfer und Silber wird heutiges Tages nicht aufgeſucht, hingegen hat man viel Mergelerde, Thon zu Ziegeln, Backſteinen und Töpfen, Kalkſtein, Bruchſteine, Torf, Kobold, Bley und Eiſen. Es iſt keine unfruchtbare Gegend im Lande. Es führet aus: Grütze, Korn, allerley Beeren, Bau- und Brennholz, Dielen, Spillenzeug, Gerberlohe, Oel, Oelkuchen, Lohe, fette Ochſen und Schweine, Wildpret, Fiſche, Kalk, Salpeter, Kobold, Pulver, gegoſſenes und geſchmiedetes Eiſen, Drat, Sicheln, eiſerne Salzpfannen, geſchmiedetes Kupfer, (welches

ches roh eingeführt worden iſt,) Papier, Tücher, Zeuge, fertige Wagen, Branntwein, u. a. m.

§. 4. Die Grafſchaft iſt ſtark bewohnt. Die Landesſprache iſt platdeutſch. Die Einwohner ſind der evangeliſch-lutheriſchen Kirche zugethan. Ueber die darinnen befindlichen 21 Kirchen und ihre Prediger, hat der Superintendent zu Wernigerode die Aufſicht.

§. 5. Vor Alters hatte die Grafſchaft eigene davon benannte Grafen. 1208 trug Conrad, Graf zu Wernigerode, ſein Schloß und ſeine Stadt Wernigerode den Markgrafen zu Brandenburg, Johann, Otto und Conrad, und ihren Nachkommen, zu Lehn auf. In Gerkens cod. dipl. brand. T. I. p. 97. kömmt eine Urkunde von 1414 vor, in welcher Heinrich, Graf zu Wernigerode, und Heinrich und Bodo, Grafen zu Stollberg, Haus und Stadt Wernigerode mit allem Zugehör, für ein Lehn des Erzſtifts Magdeburg erkennen. Als Graf Heinrich, der letzte ſeines Namens, 1429 ohne Erben ſtarb, kam die Grafſchaft, vermöge der vorher errichteten Verträge, an Grafen Bodo VI zu Stollberg, und als im ſiebzehnten Jahrhundert des Grafen Chriſtoph zu Stollberg Söhne ſich in die väterlichen Lande theilten, erhielt Graf Heinrich Ernſt dieſe Grafſchaft, und nach Abgang der ilſenburgiſchen Linie, fiel ſie an Grafen Chriſtian Ernſt, der gederſchen Linie.

§. 6. Es iſt alſo die Grafſchaft Wernigerode ein Lehn des Königs von Preußen, als Markgrafen zu Brandenburg, und ſteht unter deſſelben Landeshoheit. 1714 wurde zwiſchen dem König Friderich

rich Wilhelm und Grafen Chriſtian Ernſt ein Vergleich getroffen, und in demſelben wurden beyder Gerechtſame feſtgeſetzt. Der König, als Landesherr, hebt in der Stadt Wernigerode, Acciſe, (davon aber der Graf etwas gewiſſes bekömmt,) und auf dem Lande Contribution, wirbt Soldaten, (quartirt aber keine hieſelbſt ein,) und die Appellationen von der gräflichen Regierung gehen an das churmärkiſche Kammergericht zu Berlin, wenn die Summe über 150 Rthlr. iſt. Die übrigen Regalien gehören dem Herrn Grafen, als, die Ober- und Untergerichtsbarkeit in Civil- Criminal- und kirchlichen Sachen, das Berg- Jagd- Zoll- Münz-Regal, u. ſ. w. Die gräfliche **Regierung**, an welche die Appellationen von allen Untergerichten in der Stadt und auf dem Lande ergehen, iſt mit einem Kanzler, Director und Räthen beſetzt. Eben dieſe Perſonen machen auch, mit Zuziehung dreyer geiſtlichen Conſiſtorialräthe, das **Conſiſtorium** aus. Die **Kammer**, welche mit einem Director, Räthen, Aſſeſſoren und andern Bedienten beſetzt iſt, macht, mit Zuziehung der Forſt- und Bergbedienten, auch das **Forſt- und Bergamt** aus.

§. 7. Das **Wapen** der Grafſchaft, ſind zwey aufrecht ſtehende gegen einander gekehrte rothe Forellen im ſilbernen Felde. Die jährlichen Einkünfte, ſchätzt man ungefähr auf 800000 Rthlr.

§. 8. Es gehören zu der Grafſchaft:

1. **Schloß und Stadt Wernigerode.** Das Schloß liegt gleich über der Stadt ſüdoſtwärts auf einem hohen Berge, und iſt von dem Grafen Chriſtian Ernſt ſehr verbeſſert, auch durch neue Gebäude vergrößert worden,

den, ſo, daß auf dem ganzen Berge kein unbebaueter Platz iſt. Eben derſelbe hat auch darinnen einen großen und koſtbaren Bücherſaal angelegt, deſſen Bibelſammlung ſehr beträchtlich iſt; es wird auch hieſelbſt das gräfliche Archiv verwahrt. An der Hofkapelle ſteht ein Hofprediger, welcher zugleich Superintendent der Grafſchaft iſt. Um das Schloß her ſind zwey Thiergarten, die Graf Chriſtian Ernſt hat bemauern laſſen, und welche nicht allein mit wilden, ſondern auch mit Obſtbäumen bepflanzt ſind. In demſelben findet man zunächſt vor dem Schloßthor eine Reihe Häuſer, darinnen gräfliche Bedienten wohnen, ein wohleingerichtetes Waiſenhaus, einen neuen Marſtall, und noch andere hin und wieder ſtehende Häuſer für gräfliche Bedienten, vornehmlich aber enthält der Thiergarten drey gräfliche Luſthäuſer, welche die Hermitage, (die noch höher liegt, als das Schloß,) Chriſtianenthal, und die Schmuck genennet werden. Nicht weit vom Thiergarten iſt der gräfliche ſchöne Luſtgarten, mit einem ſchönen Orangeriehauſe, deſſen großer Saal ohne Säulen iſt. Nahe am Luſtgarten ſteht noch ein ſchönes Gebäude. Eine Allee von Lindenbäumen, führt aus dem Thiergarten nach dem großen gräflichen Küchen- und Baum-Garten, welcher nahe bey der Stadt liegt. Die nach dem Schloß führenden Fahrwege und Fußſteige ſind Alleen.

Die Stadt liegt unter dem Schloß, unweit der Holzemme, welche den durch die Stadt fließenden Zillicherbach aufnimmt, und beſteht aus drey Theilen, welche ſind: 1) die Altſtadt, in welcher 430 bürgerliche Feuerſtellen, zwey Pfarrkirchen, zwey Hoſpitäler, zu welchen und dem Witwenhauſe die Nikolaikirche gehört, ein von Quaderſteinen erbauetes gräfliches Haus, ein gräfliches Vorwerk, das gräfliche Kanzleygebäude, das gräfliche Stadtvogteygebäude, das Rathhaus, auf welchem auch die königliche Acciſe und Steuerſtuben ſind, und das königliche und gräfliche Braudirectorium ſeine Zuſammenkünfte hält, die wohleingerichtete lateiniſche Schule von 5 Klaſſen, und unterſchiedene adeliche und freye Höfe; 2) die

2) die Neuſtadt, welche 191 bürgerliche Feuerſtellen, eine Pfarrkirche und ein Hoſpital enthält; 3) die Vorſtadt Nöſchenrode, durch welche vermittelſt eines Kanals die Zillicherbach geht, und welche unter dem Amt Wernigerode ſteht, ungefähr 150 Feuerſtellen, eine Kirche, und für die Hofgemeine eine Schule hat. Vor der Stadt liegt das St. Georgenhoſpital mit einer Kirche. Wenn man zu den angegebenen Feuerſtellen noch 40 Freyhäuſer und Freyſtellen hinzu thut, kommen für ganz Wernigerode ungefähr 900 Feuerſtellen heraus. Die Stadt hat 1455, 1528 und 1751 großen Brandſchaden erlitten. Nach dem letzten Brande ſind die eingeäſcherten Häuſer großentheils von Steinen, und die übrigen auch beſſer, als vorhin, erbauet worden. Unter den Hauptſtraßen ſind gemauerte Kanäle, in welche ſich das Waſſer aus allen Kellern zieht, daher dieſe trocken ſind. Aus der Vorſtadt kann vormittelſt des Zillicherbachs die ganze Stadt unter Waſſer geſetzt werden. Außer dem Magiſtrat beyder verbundenen Städte iſt hier noch eine gräfliche Stadtvogtey, welche mit einem Stadtvogt, der zugleich Criminalrichter in der Stadt und Obergildemeiſter iſt, und mit ſechs Aſſeſſoren, deren zwey aus dem Rath, und vier aus der Bürgerſchaft ſind, beſetzt iſt. Der Stadt und dem Rath gehören große Holzungen zu, aus welchen die Bürger freyes Bauholz, und jährlich gewiſſes Brennholz erhalten. Die Kämmerey hat beträchtliche Einkünfte. Die Nahrung der Bürger kömmt vornehmlich vom Ackerbau, Bierbrau, und von der Branntweinbrennerey, hiernächſt auch von Tuch- und Wollenzeug-Manufakturen und andern Gewerben. Die königlich preußiſchen Gerechtſame beſorgt ein hier wohnender Kriegs- und Domainenrath unter dem Namen Commiſſarii loci; der königliche Kriegscommiſſarius nimmt die Contribution vom Lande ein, und in den Thoren ſitzen, außer des Raths Thorwärtern, welche das Wegegeld einnehmen, auch königliche Thorſchreiber; es iſt auch hieſelbſt ein königlich Poſtamt. In und bey der Stadt ſind am Zillicherbach und an der Holzemme viele Mehl- Oel- Papier- Walk- Schleif- Säge- Lohe- und

und andere Mühlen, auch iſt unweit der Stadt an der Holzemme ein der Stadtkämmerey zugehöriger Kupferhammer.

II. Das Amt Wernigerode, zu welchem gehören:

1. Die oben ſchon genannte und beſchriebene Vorſtadt Neſchenrode, in welcher das gräfliche Amt- und Zollhaus, und die Hofbuchdruckerey iſt. Die Einwoher müſſen auf dem Schloß und auf dem Vorwerk in der Stadt alle vorkommende Dienſte leiſten; diejenigen Häuſer aber, welche auf dem Stadtgraben erbauet ſind, heißen die freye Seite, und thun keine Dienſte, genießen aber auch nichts von der Gemeine Holzungen und Gras. Die Einwohner dieſer Vorſtadt müſſen Bürger werden, und dürfen allerley Handwerke und Gewerbe treiben, ohne Gildegenoſſen von der Stadt zu ſeyn, welche ſie hingegen ſeyn müſſen, wenn ſie Lehrjungen und Geſellen halten wollen.

2. Silſtedt, wie es ſcheint vor Alters Seligenſtedt, ein großes und ſchönes Pfarrdorf an der Holzemme, mit einem freyen ſchriftſäßigen Gut. Man hält dafür, daß hier das Bisthum Halberſtadt zuerſt geweſen ſey.

3. Minsleben, ein Pfarrdorf an der Holzemme, woſelbſt ein gräfliches Vorwerk, ein adeliches Gut, welches die Untergerichte im Dorf hat, und ein ſchriftſäßiges Gut iſt. Die Einwohner ſtehen wegen ihrer Aecker und in Criminalſachen unter dem Amt Wernigerode.

4. Reddeber oder Rehber, ein zu des halberſtädtiſchen Domkapitels Amt Zilli gehöriges Pfarrdorf, deſſen Einwohner aber wegen ihrer Ländereyen gräfliche Unterthanen ſind, und unter dieſem Amte ſtehen. Es iſt hier ein gräfliches ſchriftſäßiges Lehngut.

5. Schmatzfeld, ein anſehnliches gräfliches Vorwerk.

6. Langeln, Langlum, ein großes Pferrdorf, woſelbſt eine Comthurey des deutſchen Ordens iſt, die zu der Balley Sachſen gehört, und welche gute Waldungen hinter Darlingerode und bey Veckenſtedt, auch wechſelsweiſe mit dem Herrn Grafen das Patronatrecht bey die-

ſiger Pfarrkirche hat. Es ſind hier auch ein gräfliches Vorwerk, ein adeliches Gut, ein ſchriftſäßiger Freyhof, und ein Hof des Hoſpitals zu St. Nikolaus in Wernigerode.

7. **Waſſerleben**, im gemeinen Leben **Waterleben**, eines der größten Dörfer in der Grafſchaft, an der Ilſe, mit zwey Kirchen, denen aber nur ein Prediger vorſteht. Das ehemalige hieſelbſt geweſene Nonnenkloſter, iſt in ein gräfliches Kammergut verwandelt worden, welches an einen Amtmann verpachtet wird. Auf dem Amt iſt eine Branntweinbrennerey.

8. **Veckenſtedt**, ein Pfarrdorf an der Ilſe, woſelbſt ein gräfliches Kammeramt iſt, welches aber jetzt die Gerichtsbarkeit über das Dorf nicht mehr hat. Auf dem Amt iſt eine Branntweinbrennerey. Es iſt hier ein Lehngut.

9. **Charlottenluſt**, ein gräfliches Vorwerk auf einem Hügel, hat eine ſehr ſchöne Ausſicht. Es führt den Namen von des Grafen Chriſtian Ernſt Gemahlinn.

10. **Altenrode**, in der gemeinen Sprache, **Olenrode**, ein gräfliches Vorwerk, und ein ſchriftſäßiges Gut.

11. **Darlingerode**, ein Dorf mit einer Tochterkirche, und einem ſchriftſäßigen Gut.

12. **Drübeck**, **Drübke**, ein großes und ſchönes Pfarrdorf, deſſen Einwohner ehedeſſen für die reichſten Bauern in der Grafſchaft gehalten worden, und Männer von Drübeck heißen wollten. Es iſt hier ein altes Stift, welches mit einer Aebtißinn und fünf adelichen und bürgerlichen Canonißinnen beſetzt iſt. Alle dieſe Perſonen ernennet der regierende Graf, und die Aebtißinn iſt gemeiniglich aus dem gräflichen Hauſe. Es hat eine Kirche, außer welcher noch eine Kirche im Dorf iſt. Das hieſige gräfliche Kammeramt hat ehedeſſen dem Stift zugehört.

Nicht weit von dieſem Dorf iſt die Gegend **Ehrenfeld**, woſelbſt das alte gräfliche Jagdhaus **Carlshaus**, und das neue Jagdhaus die **Pleſſenburg**, ein Ziegelofen, und eine Thonwäſche iſt. Aus dem angränzenden **Sandthal**, in welchem ehedeſſen Silbererz gegraben worden, kömmt der Rammelbach.

13. Ilſen=

13. **Ilſenburg**, ein großer Flecken an der Ilſe, welcher in alten Zeiten eine bemauerte Stadt geweſen iſt. Die Einwohner ſind Bürger, und treiben allerley Handwerker. Das hieſige auf einer Höhe belegene Schloß, iſt im vorigen Jahrhundert der Wohnſitz der wernigerodiſchen Linie des ſtollbergiſchen Hauſes geweſen. In dem dabey befindlichen ehemaligen Benedictiner Mönchenkloſter, iſt eine Salpeterſiederey angelegt worden. Die alte Kloſter- und nunmehrige Schloßkirche iſt noch in gutem Stande. Bey dem Schloß iſt ein großer Thiergarten, und an demſelben ein gräflicher Hof, welcher der Leininger Hof, von des Grafen Chriſtian Ernſt Gemahlinn, einer gebornen Gräfinn zu Leiningen, genannt wird. Mitten im Flecken iſt noch ein gräfliches Vorwerk, welches der Marien-Hof, nach des Grafen Heinrich Ernſt erſten Gemahlinn, Maria Eliſabeth, heißt. In der Kirche des Fleckens wird nur zuweilen geprediget. Die vornehmſte Nahrung des Orts, kömmt von dem gräflichen Eiſenhüttenwerk, und den dazu gehörigen zwey hohen Oefen, drey Eiſenhammern, der Dratfabrik, und der Factorey; es ſind auch in und bey dieſem Ort an der Ilſe Säge- Oel- Papier- Pulver- und Thonmühlen, und ein Kupferhammer. Der Eiſenſtein wird vom **Hartenberge** und **Büchenberge** herzu geführt.

Gegen Süden, nach dem Brocken zu, iſt das **Ilſenthal**, in welchem der hohe Felſen Ilſenſtein iſt.

14. Das Pfarrdorf Stapelburg, welches an einem Arm des Fluſſes Ecker, die Stümmecke genannt, liegt. Bey demſelben ſieht man auf einem Hügel die Ueberbleibſel der alten Stapelburg. An der Ecke liegt der davon benannte **Eckerkrug**, welcher zugleich ein gräfliches Jägerhaus iſt. Im Eckerthal iſt eine Salzquelle, welche aber nicht gebraucht wird.

15. Ein unter dem Brocken an der Bude belegenes Eiſenhüttenwerk, bey welchem ſich die dazu gehörigen Leute ſtark angebauet, auch eine eigene Pfarrkirche haben. Es ſind hier 1 hoher Ofen, 2 Hammerhütten, eine Säge- und Mahl-Mühle, und eine Factorey. Das Gericht über

die Hüttenleute, läßt die gräfliche Kammer durch einen Gerichtshalter verſehen. Der Eiſenſtein wird einige Stunden weit vom Büchenberge hergeholt. Die umliegende Waldung iſt wichtig, daher auch hieſelbſt eine eigene Förſterey iſt. Man hat hier gute Weide und Rindviehzucht, auch in der Bude gute Forellen: die übrigen Lebensmittel aber müſſen hieher gebracht werden.

16. Die gräflichen Viehhöfe, Hohne, nicht weit vom Zillicherbach, woſelbſt auch eine Stuterey iſt, Schluft unterm Brocken an der Bude, Scharfenſtein, unter dem großen Brocken nicht weit von der Ecker, und Molkenhaus, welcher letzte zu dem Leiningerhof in Jlſenburg gehört.

17. Die gräflichen Torfwerke Heinrichshöhe, Langenwerk und Jakobsbruch, welche aus großen hölzernen Gebäuden beſtehen, in den der daſelbſt geſtochene Torf getrocknet, und alsdenn zu Kohlen gebrannt wird, welche bey den Hüttenwerken mit gebraucht werden. Jn den Torföfen wird die Fettigkeit des Torfs, welche einem Oele gleicht, heraus gezogen. Das erſte liegt auf dem kleinen Brocken, und kann viele Meilen weit geſehen werden; es iſt auch daſelbſt ein Wirthshaus, ſowohl für die Arbeitsleute, als für die Reiſenden nach dem Brocken. Die beyden andern liegen nach Schierke zu.

III. Haſſerode, erſtreckt ſich nahe an die Stadt Wernigerode, hat einige Stunden im Umfange, und iſt aus einem Bezirk entſtanden, welchen die Grafen ehedeſſen dem Rath zu Wernigerode abgetreten haben, von welchem ihn der König von Preußen titulo ſequeſtrationis erhalten hat, worauf er ein königliches Amt geworden iſt. Die dazu gehörige Waldung iſt beträchtlich. Der Stadtrath zu Wernigerode hat noch einige Gerechtſame darinnen, als, als die Hut und Trift, ꝛc. Der Graf hat die Jagdgerechtigkeit allein, und Antheil an dem

Forſt,

Forſt, der Landmann genannt, woſelbſt er auch eine Sägemühle und eines Oberförſters Wohnung hat; die ehemalige gräfliche Koboldgrube aber wird nicht mehr gebauet. Der Ort Haſſerode beſteht aus einer mit Waſſer umgebenen Burg, einem Vorwerk, unterſchiedenen Mühlen, einem Forſthauſe, und einer Anzahl Häuſer. Zwiſchen den Haſſeroder Häuſern, von der Burg bis an die Stadt Wernigerode iſt der neue Ort Friderichsthal von mehr als hundere Häuſern angelegt worden, welcher mit Haſſerode eine halbe Stunde lang iſt, und der Stadt gegen Weſten liegt. Er hat eine neue Kirche, einen eigenen Prediger und eine Schule. In dem königlichen Antheil dieſes Bezirks, iſt ein Bleybergwerk und eine Farbemühle. Nicht weit von Haſſerode, und ungefähr eine halbe Stunde von der Stadt, ſtund im gräflich wernigerodiſchen Bezirk ehedeſſen das Auguſtiner Mönchenkloſter Himmelpforte, welches 1525 von den aufrühreriſchen Bauern zerſtört, und die Güter deſſelben von den Grafen eingezogen worden.

Die Grafſchaft Barby.

§. 1.

Eine Abbildung derſelben findet man auf dem erſten Blatte der Landcharte vom Herzogthum Sachſen, welche die homanniſchen Erben 1752 ausgegeben haben. Sie iſt von des ſächſiſchen Churkreiſes Amt Gommern, dem Herzogthum Magdeburg und dem Fürſtenthum Anhalt umgeben, und liegt an der Elbe, welche hier die Saale aufnimmt.

§. 2. Die Kaiſer Otto II und Otto III ſchenkten in den Jahren 974, 987 und 999 Barby und alle dazu gehörige Dörfer und Güter im Gau Nordthüringen, an das Stift Quedlinburg. In den beyden erſten Schenkungsbriefen wird Barby ein kaiſerliches Landgut, (curtis) in dem letzten aber ein Burgward genannt. Die edlen Herren und nachmaligen Grafen von Barby, ſtammen von den Grafen zu Mülingen ab, von welchen eine Linie zu Barby ihren Sitz genommen hat. Graf Burchard V zu Mülingen und Herr zu Barby, brachte es dahin, daß Kaiſer Maximilian I im Jahr 1497 ſeine freye Herrſchaft Barby zu einer Reichsgrafſchaft erhob, von welcher er und ſeine Nachkommen ſich Grafen zu Barby nennen und ſchreiben ſollten. Nach dieſer Zeit hat Barby in dem gräflichen Titel vor Mülingen geſtanden. Das gräfliche Haus ſtarb 1659 mit Grafen Auguſt Ludewig aus. Die Lande und Güter deſſelben ſind ſehr vertheilet worden; denn die eigentliche Grafſchaft Barby iſt an das Churhaus Sachſen, von welchem ſie zu Lehn gegangen, und zwar anfänglich an die weiſſenfelſiſche Linie deſſelben, Mülingen und Walther-Nienburg als churſächſiſches Lehn an Anhalt-Zerbſt, die Herrſchaften Roſenburg und Egeln aber an Magdeburg, und zwar letztere ſchon 1417, gekommen.

§. 3. Die Grafen von Barby haben Sitz und Stimme auf der weſtphäliſchen Grafen-Bank und beym oberſächſiſchen Kreiſe gehabt, und zu einem Römermonat 20 Fl. gegeben. Alles dieſes kömmt jetzt dem Churhauſe Sachſen zu, welches auch wegen Barby zu einem Kammerziel 21 Rthlr. 28 Kr. erlegt.

§. 4

§. 4. Jetzt gehört ſie als ein Amt zu dem Kreisamt Wittenberg im Churkreiſe. Dieſes Amt iſt 1748 dem Grafen Heinrich dem XXVIII Reuß und Conſorten, das iſt, den vereinigten evangeliſchen Brüdern, pachtweiſe übergeben, auch 1765 dieſe Pacht alſo erneuert worden, daß zugleich das Schloß zu Barby und Vorwerk Döben dem Grafen Heinrich dem XXVIII Reuß in Erbpacht gegeben wurde, in der Abſicht daſelbſt einen Brüder-Gemein-Ort nach Art der übrigen, anzulegen.

1. Barby, eine Stadt unweit der Elbe, welche in dieſer Gegend die Saale aufnimmt. Sie hat ein altes Schloß, und zwey Kirchen, es iſt hier auch eine Superintendentur, unter welcher die 8 Kirchen der Grafſchaft ſtehen. Seit 1749 haben die vereinigten Brüder ihr Seminarium theologicum von Marienborn hieher verlegt; es iſt ihnen auch 1751 die Schloßkapelle zum öffentlichem Gottesdienſt eingeräumet worden. 1754 haben ſie hieſelbſt ein Collegium academicum für die ſtudirende Jugend aus den Brüdergemeine, errichtet, um dieſelbigen in den nöthigſten Stücken der Theologie, Jurisprudenz und Medicin zu unterweiſen, auch in Sprachen, mathematiſchen und andern nützlichen Wiſſenſchaften weiter zu führen.

2. Die Kirchdörfer Beſedau, Felgeleben, Pemmelte, Tornitz, Werklitz, Weſpen. Das letzte heißt eigentlich Wes Pane, Herrndorf, und iſt von Böhmen erbauet, aber nun ganz deutſch.

3. Mon Plaiſir, ein churfürſtliches Vorwerk.

4. Döben, ein Vorwerk bey Barby, welches den vereinigten evangeliſchen Brüdern verpachtet iſt, die am 17 Jan. 1767 bey demſelben ein Etabliſſement zu errichten angefangen, und Gnadau genannt haben.

Die Herrſchaften der Grafen Reuſſen.

§. 1.

Die homanniſchen Erben haben von dem Theile des Vogtlands, welchen die Grafen Reuſſen annoch beherrſchen, eine ziemlich gut gerathene Landcharte heraus gegeben, welche im Atlas von Deutſchland die 59 iſt.

§. 2. Es machen die gräflich-reußiſchen Herrſchaften, Gera, Greitz, Schleitz und Lobenſtein, einen großen Theil des von ihren Vorfahren benannten, und denſelben ganz zugehörig geweſenen Vogtlands aus, welches ein Theil des Oſterlands geweſen iſt. Sie ſind von dem erzgebirgiſchen, vogtländiſchen und neuſtädtiſchen Kreiſe des Churfürſtenthums Sachſen, von dem Fürſtenthum Culmbach, Biſthum Bamberg, fürſtlich-ſächſiſchen Amt Saalfeld, fürſtlich-ſchwarzburgiſchen Amt Leutenberg, Fürſtenthum Altenburg, und Amt Zeitz, umgeben. Der neuſtädtiſche Kreis ſcheidet die Herrſchaft Gera von den übrigen Herrſchaften, welche zuſammen hangen.

§. 3. Sie haben ſehr viele Berge und Wälder, jene aber ſind nicht unfruchtbar, ſondern entweder mit Holz und Kräutern bewachſen, oder angebauet, enthalten auch hin und wieder Kupfer, Eiſen, Bley, ja auch Silber und andere Mineralien, als Alaun. An Lebensmitteln iſt kein Mangel; denn man bauet

Feld-

Feld= und Gartenfrüchte, hat wegen des guten Wieſewachſes in den Thälern gute Viehzucht, in den Wäldern viel Wildpret, und in den Flüſſen und Bächen allerley Fiſche. Die vornehmſten Flüſſe ſind, die Elſter, oder ſogenannte weiße Elſter, welche im vogtländiſchen Kreiſe des Churfürſtenthums Sachſen entſteht, durch die reußiſchen Herrſchaften Greiß und Gera geht, und alsdenn in das Amt Zeitz trit, und die Saale, welche aus dem Fürſtenthum Culmbach kömmt, durch die reußiſchen Herrſchaften Lobenſtein und Burg fließt, und alsdenn zunächſt in das churſächſiſche Amt Ziegenrück geht.

§. 4. Es enthalten dieſe Herrſchaften 9 Städte, 3 Marktflecken, 231 Dörfer, 38 gräfliche Vorwerke und Kammergüter, und 75 adeliche Güter. Die Fürſten und Grafen Reuſſen ſowohl als ihre Unterthanen, bekennen ſich zu der evangel. luther. Kirche. In den fürſtl. und gräfl. Reſidenzſtädten ſind Superintendenturen; eben daſelbſt ſind auch lateiniſ. Schulen, zu Gera aber iſt ein Gymnaſium illuſtre. Die vorhandenen ſchönen Tuch= Zeug= und Strumpf=Manufakturen, und die Eiſenhämmer, verſchaffen dem Lande viele Nahrung, indem die darinn verfertigten Waaren häufig und weit ausgeführet werden.

§. 5. Der Name **Vogtland** (Terra Advocatorum,) bezeichnet das Land, welches die ehemaligen Vögte des Reichs, Vorfahren der jetzigen Grafen Reuſſen, beſeſſen haben, und mit Variſcia nicht, wie doch oft geſchieht, verwechſelt werden muß. Es beſitzen aber die Fürſten nnd Grafen Reuſſen heutiges Tages

 nur

nur einen Theil deſſelben, (§. 2.) hingegen das Churhaus Sachſen hat den größten Theil inne, nämlich Weyda, Werda, Plauen, Voigtsberg, Ziegenrück, Triptis, Auma, mit ihrem Zugehör; die Markgrafen zu Brandenburg = Culmbach beſitzen die Herrſchaft Hof, und Sachſen = Gotha hat die Herrſchaft Ronneburg. Was der Name und die Würde eines Vogts bey dieſen ehmaligen Vögten des Reichs bedeutet und auf ſich gehabt habe? iſt unter den Gelehrten noch nicht ausgemacht. Eine der anſehnlichſten Muthmaßungen iſt, daß dieſe Vogtswürde ein beſonderes Reichserbamt, und dieſe Vögte Unterbeamte der Pfalzgrafen bey Rhein, als wirklich geweſenen Reichserzvögten, geweſen ſeyn. Man iſt auch wegen der Zeit, da dieſer Titel ſeinen Anfang genommen hat, nicht einig; doch iſt er im eilſten Jahrhundert ſchon üblich geweſen, weil die alten Statuten der Stadt Weyda ſchon 1027 von Heinrich Vogten von Weyda, ertheilet worden ſind. Um die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts hat er wieder aufgehört. Der wahre Stammvater der Grafen Reuſſen iſt, wie der Rath und Profeſſor Gebhardi gezeigt hat, Heinrich I, Graf von Glitzberg oder Gleitberg in Heſſen, welcher ums Jahr 1084 gelebet, und mit ſeiner Gemahlinn, einer Gräfinn von Schwarzenberg, außer Schwarzenberg im Erzgebirge, auch den Veitsberg im Oſterlande, und vom Kaiſer Heinrich IV vermuthlich eine Vogtey im Oſterlande bekommen hat. Sein Sohn Heinrich II hat die Stadt Weyda an ihren jetzigen Ort erbauet, und iſt von derſelben edler Vogt von Weyda benennet worden. Dieſes

ſes Sohn Heinrich III oder der Reiche, war Vogt des ganzen Vogtlands, und ſtiftete das Kloſter Mildenfurth. Er theilte das Vogtland unter ſeine vier Söhne, da denn der älteſte Vogt und Herr zu Weyda, der zweyte Vogt und Herr zu Plauen, der dritte Vogt und Herr zu Greitz, und der vierte Vogt und Herr zu Gera geworden. Die dritte Linie gieng ſchon 1236 mit ihres Stifters Sohn aus, die erſte 1535, und die vierte 1550. Es iſt alſo nur die zweyte oder plauiſche Linie übrig geblieben, welche ſich in ihres Stifters Enkeln wieder in die ältere und jüngere Linie vertheilet hat: jene erhielt 1426 das Burggrafthum Meiſſen, und mit demſelben die reichsfürſtliche Würde, ſtarb aber 1752 aus; dieſe, oder die eigentlich ſogenannte reuß-plauiſche noch blühende Linie, kömmt von Heinrich dem Jüngern her, welcher der Reuſſe, (Ruſe, Ruzzo ꝛc.) ſo wie ſein zweyter ohne Erben verſtorbener Bruder, der Böhme genennet worden. Von ihm wird der noch jetzt gewöhnliche Name Reuß, (Ruthenus) am wahrſcheinlichſten hergeleitet. Einer ſeiner Nachkommen kaufte 1453 die obere Herrſchaft Kranichfeld, welche aber wieder veräußert worden iſt, doch macht das gräfliche Haus noch Anſpruch auf die niedere Herrſchaft Kranichfeld. Heinrich Reuß, Herr zu Plauen, Greitz und Kranichfeld, welcher 1535 geſtorben iſt, hinterließ drey Söhne, welche drey Linien ſtifteten, nämlich die ältere, mittlere und jüngere Linie, von welchen aber die mittlere ſchon 1616 ausgieng, die beyden übrigen aber blühen noch. Die ältere reuß-plauiſche Linie theilte ſich ehedeſſen wieder in die ober- und untergrei-

gziſche:

ziſche: es iſt aber die letzte 1768 ausgeſtorben, und 1778 hat die erſte die fürſtliche Würde erhalten. Die jüngere reuß-plauiſche Linie theilte ſich 1647 in die geraiſche, ſaalburgiſche, ſchleitziſche und lobenſteiniſche Linien. Die dritte ſtarb 1666 mit ihrem Urheber aus, worauf die ſaalburgiſche Linie die ſchleitziſche genennet wurde, von welcher die köſtritzlſche eine Nebenlinie iſt. Die lobenſteiniſche hat ſich wieder in die lobenſteiniſche, hirſchbergiſche und ebersdorfiſche Linien getheilet, die zweyte aber iſt ausgeſtorben, und von der erſten iſt die ſelbitziſche eine Nebenlinie. K. Leopold hat 1673 für das ganze reuß-plauiſche Haus den gräflichen Titel erneuert. Es iſt merkwürdig, daß alle männliche Perſonen deſſelben, ſeit dem eilften Jahrhundert den Namen Heinrich, und ſonſt keinen andern, führen, wovon man keinen zuverläßigen Grund angeben kann. Anfänglich unterſchied man die Perſonen dadurch, daß man ſie nach den Jahren ihres Alters den Aeltern, Mittlern und Jüngern nannte, nachmals brauchte man noch andere Zunamen, z. E. der Reiche, der Rothe, der Dicke, der Lange, u. ſ. w. endlich erwählte man Zahlen zur Unterſcheidung, und verabredete 1668, daß die ältere und jüngere Linie jede für ſich beſonders zählen ſolle, daher es ſich zuweilen zuträgt, daß Herren von beyden Linien einerley Zahlen führen. Von den zu dieſen Hauptlinien gehörigen Linien zählt nicht eine jede ihre Söhne für ſich, ſondern es wird dabey auf alle Söhne in der Hauptlinie geſehen, und ſie werden ſo gezählt, wie ſie in der ganzen Hauptlinie nach einander gebohren wer-

werden. 1700 iſt verabredet worden, daß man bis auf 100 zählen wolle, wenn nicht die Nachkommen für nöthig finden ſollten, es zu ändern.

§. 6. Der Titel, welcher dem ganzen fürſtlichen gräflichen Hauſe gemein iſt, lautet alſo: **Heinrich = = Reuß, Fürſt oder Graf und Herr von Plauen, Herr zu Greitz, Kranichfeld, Gera, Schleitz und Lobenſtein.** Das Wapenſchild iſt in 4 Felder vertheilt, im erſten und vierten ſchwarzen Felde ſieht man einen aufgerichteten goldenen Löwen, mit einer rothen Krone, Zunge und Klauen, im zweyten und dritten ſilbernen Felde einen goldenen Kranich. Der älteſte regierende Herr des ganzen Hauſes wird des ganzen Stammes Aelteſter (nach der alten Schreibart Elteſter) genannt, und der älteſte regierende Herr von der andern Hauptlinie iſt ſein Adjunctus.

§. 7. Die Herrſchaften des fürſtlichen und gräflichen Hauſes ſind ehedeſſen freye eigenthümliche Reichsgüter geweſen, aber gegen das Ende des vierzehnten Jahrhunderts theils der Krone Böheim, theils den damaligen Markgrafen zu Meiſſen und Landgrafen zu Thüringen zu Lehn aufgetragen, und ſeit der Zeit als Reichsafterlehen beſeſſen worden, und zwar werden ſie jetzt bloß von der Krone Böheim zu Lehn empfangen. Die Regalien aber, unter welchen auch das Münz- und Bergwerksregal iſt, und die Landeshoheit, hangen allein vom Kaiſer und Reich ab.

§. 8. Das fürſtliche und gräfliche Haus hält ſich auf dem Reichstage zu dem wetterauiſchen Grafencollegio, hat auch beym oberſächſiſchen Kreiſe

eine

eine Stelle und Stimme. Sein Reichsmatrikularanſchlag iſt, nach Abzug des kranichfeldiſchen Anſchlags, zu einem Römermonat 88 Fl. In Kriegszeiten ſtellt es gemeinſchaftlich mit den Fürſten zu Schwarzburg ein Regiment von 6 Compagnien, welches auf 1000 Mann ſtark iſt, und dazu es ein Drittel oder 2 Compagnien liefert, welche es auch in Friedenszeiten beſtändig auf den Beinen hält. Zu einem Kammerziel giebt es 59 Rthlr. 54 und ein Drittel Kr.

§. 9. In der ältern Hauptlinie hat der regierende Herr ſeine Regierung und ſein Conſiſtorium. Die jüngere Hauptlinie hat in der Stadt Gera eine gemeinſchaftliche Regierung und Conſiſtorium, und, in Anſehung gewiſſer Einkünfte, auch ein gemeinſchaftliches Rentamt.

§. 10. Was nun die Eintheilung und genauere Beſchreibung des Landes anbetrifft, ſo beſitzt

Die ältere nun fürſtliche Hauptlinie

Die Herrſchaft Greitz, nebſt der Herrſchaft Burg, und einem Theil der Pflege Reichenfels.

Dazu gehören

1. Die Stadt Greitz oder Graitz, eigentlich Grewitz, Chrewitz, welche an der Elſter im Thal zwiſchen Bergen und Wäldern liegt. Mitten durch dieſelbige geht der Bach Gräßlitz, welcher in die Elſter fließt. Sie hat ungefähr 450 Feuerſtellen, und wird von Zeit zu Zeit ſchöner angebauet. Es iſt hier eine Superintendentur, eine wohlgebauete Hauptkirche, eine ſeit 1735 wohleingerichtete lateiniſche Schule, und ein Waiſenhaus. Die Hauptnahrung kömmt von den Zeugmanufakturen. Es ſind hier

zwey Schlöſſer: auf dem untern Schloß, welches in der Stadt bey der Pfarrkirche liegt, und einen Luſtgarten an der Elſter hat, hat die 1768 ausgeſtorbene gräfliche Linie gewohnt, und auf dem obern Schloß, welches auf einem hohen felſichten Berge erbauet, und von dem Grafen Heinrich XI ſehr verſchönert, auch mit einer Kapelle verſehen worden iſt, wohnt die fürſtliche obergreitziſche Linie. Das letzte hat auch einen Luſtgarten an der Elſter. Die Stadt war ehedeſſen zwiſchen beyden gräflichen Linien getheilt, es hatte auch hier jede ein Amt; Kirchen und Schulen aber waren gemeinſchaftlich. Sie iſt eine der älteſten Städte im Vogtlande, und urſprünglich von den Slaven erbauet worden. 1494 und 1610 hat ſie großen Brandſchaden erlitten.

2. Das Amt Obergreitz, in welchem

Grochlitz, ein landesfürſtliches Vorwerk, und 15 Dörfer gehören. Unter dieſen ſind die Pfarrdörfer Naitſchau, Schönbach und Pölwitz. Zu Bernsgrün iſt ein Ritterſitz, und zu Klein-Reinsdorf iſt der Silberberg, auf welchem mehrmals Bergwerke angelegt worden ſind.

3. Das Amt Dölau, zu welchem gehören:

1) Dölau, ein Dorf mit einem alten Schloß, Vorwerk und einer Schäferey.

2) Die Pfarrdörfer Dobia, Fröbersgrün mit einem Rittergut, und halb Friſau, jenſeits der Saale unweit Lobenſtein, noch 6 Dörfer, unter welchen Gablau ein ſtarkes Vorwerk hat, und das Vorwerk Iſabellengrün, in dem an der Saale belegenen Streitwald.

3) Zeulenroda, eine Stadt auf einer Höhe, in einer bergichten und waldichten etwas rauhen Gegend, hat auf 350 Häuſer, und außer der Hauptkirche noch eine Hoſpitalkirche, es iſt hier auch ein Zuchthaus. Es werden hieſelbſt viele Zeuge gewebet, und ſchöne Strümpfe gewirkt, die weit und breit ausgeführt werden. Auf den hieſigen Jahrmärkten wird ein ſtarker Ochſenhandel getrieben. Die Stadt hat ehemals zu der Herrſchaft Schleitz gehört.

Eine halbe Stunde davon gegen Mitternacht am Fluß Weyda iſt ein Alaunbergwerk.

4) Es gehören noch zu dem alten obergreitziſchen Landesantheil 13 adeliche Oerter und Rittergüter, als, Unter-Zoppoten, woſelbſt eine Pfarrkirche iſt, Hohen-Oelſen, welches zur Hälfte churſächſiſches Lehn, und die Pfarrkirche auch churſächſiſch iſt, und Poſterſtein, in alten Urkunden der Stein, ſchlechthin, ein anſehnliches Rittergut, einem Grafen von Flemming gehörig, welches halb vom Fürſtenthum Altenburg zu Lehn geht. Die 2 Dörfer mit Kammergütern, Lunzig und Coſſengrün, ſind auch ehedeſſen adelich geweſen.

Folgende Aemter hat die ausgeſtorbene untergreitziſche Linie beſeſſen.

4. **Das Amt Untergreitz**, zu welchem das Amt **Rotenthal** geſchlagen iſt. Dahin gehören:

1) Fraureuth, ein Marktflecken mit einer Pfarrkirche.

2) Irchwitz und Pölitz, Dörfer mit gräflichen Häuſern und Kammergütern.

3) Rotenthal, ein Dorf mit einem alten Schloß, auf welchem ehedeſſen eine Nebenlinie gewohnt hat.

4) Reinsdorf, Hermansgrün und Tſchirma, Pfarrdörfer.

5) Die Dörfer Schönfeld und Reutnitz, in deren jedem 2 Rittersitze ſind.

6) Noch 11 Dörfer.

5. **Das Amt oder die Herrſchaft Burg** hat ehemals zu der Herrſchaft Schleitz gehört, von welcher ſie 1572, nach Abgang der burggräflich-meißniſchen Linie des reuß-plauiſchen Hauſes, ab, und an die Herrſchaft Greitz gekommen iſt. Es ſind hier viele Eiſen-Berg- und Hammer-Werke und hohe Oefen. Die dazu gehörigen Oerter ſind:

1) Burg oder Burgk, ein landesherrliches Schloß auf einem hohen und ſteilen Felſen an der Saale, welches vor Alters ein feſter Platz geweſen iſt. Im ſechzehnten und ſiebzehnten Jahrhundert war es der Wohnſitz einer gräflichen Nebenlinie, nach deren Abgang es nebſt zugehörigem Amt an den regierenden Grafen Heinrich XIII zu Untergreitz fiel, deſſen Sohn, Graf Heinrich III, das Schloß ſehr verbeſſert hat, inſonderheit durch neue Erbauung einer ganzen Seite deſſelben. Es hat eine alte Kapelle, es iſt auch bey demſelben das Amthaus und ein Vorwerk.

2) Möſchlitz, ein Marktflecken mit einer Pfarrkirche.

3) Die Pfarrdörfer Criſpendorf, mit einem landesherrl. Schloß und Garten, Neuendorf, Plothen, Remptendorf, und halb Friſau.

4) Noch 6 Dörfer, mit 2 Ritterſitzen. Bey dem Ritterſitz Ober-Zoppoten iſt ein Alaunbergwerk.

II.

Die jüngere od. gräfliche Hauptlinie,

und zwar

1. Die geraiſche Linie, beſitzt

I. Die Herrſchaft Gera.

1. Gera, eine Stadt in einem angenehmen Thal unweit der Elſter, hat mehrentheils ſteinerne, wohl und hochgebauete Häuſer, daher ſie ihrer Schönheit wegen Klein-Leipzig genannt zu werden pflegt. Am Markt ſteht ein anſehnliches gräfliches Haus. Außer der Hauptkirche und der Nikelskirche, ſind hier noch drey andere Kirchen, als eine in dem Zucht- und Waiſen-Hauſe, und eine im Unterhauſe, mit welchem Namen die vom Ende der Stadt an bis zum Oſterſtein ſtehenden Häuſer beleget werden. Es iſt hier eine Superintendentur, eine der jüngern gräflichen Hauptlinie gemeinſchaftliche Regierung, ein gemeinſchaftliches Conſiſtorium, und ein gemeinſchaftliches Gymnaſium illuſtre; es hält auch dieſe jüngere gräfliche

Hauptlinie hieſelbſt alle 6 Jahre einen Landtag. Die Hauptnahrung der Einwohner, kömmt von den ſchönen Tuch- und Zeug-Manufakturen, welche einen beträchtlichen Handel verurſachen.

Das gräfliche Schloß Oſterſtein, liegt vor der Stadt auf dem Berge im Hayn, und hat eine Kirche.

2. Langenberg, eine kleine Stadt am Berge, bey welcher man die Ueberbleibſel eines ehemaligen Schloſſes ſieht. Sie wird mit ihrem Zugehör die Pflege Langenberg genannt. Es iſt hier ein gräfliches Kammergut. Von dem Frontanz (ſaltatio involuntaria, in honorem domini a ruſticis hominibus celebranda) welcher hier jährlich den Tag nach Pfingſten von den Einwohnern gewiſſer Dörfer angeſtellet werden muß, findet man einige Nachricht in Chriſtian Gottlob Haltaus Gloſſario germanico medii aevi, p. 541. art. Frontanz.

3. Dienz, ein gräfliches Kammergut, mit einem neuen Gebäude, und noch 12 andere Kammergüter, die niemals Rittergüter geweſen ſind.

4. Von 78 Dörfern und 36 Rittergütern liegen

1) An der Weſtſeite der Elſter 38, unter welchen

(1) Köſtritz, ein großes und ſchönes Pfarrdorf an der Elſter, welches einer Nebenlinie der gräflich-ſchleitziſchen Linie zugehört, welche hier ein wohlgebauetes Schloß mit einem angenehmen Garten hat.

(2) Die Dörfer Caaſchwitz, mit einem Rittergut und einer Filialkirche, Seiffartsdorf, mit einer Pfarrkirche, Rüdersdorf, Kraftsdorf, Frankenthal, Tieſchirtz, alle 4 mit Pfarrkirchen, Hermsdorf mit 2 Rittergütern, u. a. m.

2) An der Oſtſeite der Elſter 40, unter welchen die Dörfer Dorna, Hirſchfeld, Roben, Roſchitz, Roſitz, alle mit Pfarrkirchen, u. a. m.

II. Das Amt Saalburg, welches an der Saale liegt, und bis 1572 zu der Herrſchaft Schleitz, ſeit 1666 aber beſtändig der geraiſchen Linie gehört hat. Es begreift

1. Saal-

1. Saalburg, eine kleine Stadt auf einem Berge an der Saale, über welche hier eine Brücke gebauet iſt. Die Stadt wurde 1640 von den Schweden eingeäſchert. Der erſte von den hieſigen 3 Predigern iſt Inſpector über die Kirchen des Amts.

2. Seubtendorf, ein Pfarrdorf mit einem gräflichen Kammergut, Pöritſch, ein Dorf, auch mit einem gräflichen Kammergut, und noch 5 Dörfer. Das adeliche Jungfrauenkloſter zum heiligen Kreutz liegt anderthalb Viertelſtunde von Saalburg.

2. Die ſchleitziſche Linie, beſitzt

I. Die Herrſchaft Schleitz.

1. Schleitz, eigentlich Schlewitz, eine etwas tief liegende Stadt an der Wieſenthal, welche in die alte, neue und Heinrichs Stadt abgetheilet wird, dazu noch eine Vorſtadt kömmt. Sie hat, außer der Hauptkirche, noch zwey andere Kirchen, deren eine, oder die vor der Stadt belegene Bergkirche, ſchon 1206 erbauet iſt, und das gräflich-ſchleitziſche und alte burgiſche Begräbniß enthält. Das gräfliche Reſidenzſchloß liegt auf einem Berge, hat eine Kirche, und giebt der Stadt ein ſchönes Anſehen. An der Wieſenthal ſteht noch ein gräfliches Haus, die Luiſenburg genannt. Sonſt iſt hier eine Superintendentur, und eine lateiniſche Schule. Zu den hieſigen Gewerben gehört auch eine Tuchmanufaktur. 1689 und 1773 litte die Stadt großen Brandſchaden.

2. Tanna, eine kleine Stadt in einer angenehmen Gegend.

3. Görgwitz, ein Dorf, mit einem Eiſenhammer und nahgelegenen hohen Ofen.

4. Noch 27 Dörfer, unter welchen die Pfarrdörfer Dittersdorf, Göſchitz, Kirſchkau, Leitlitz, Löhma, Mielesdorf, Oettersdorf, Oſchitz, Rödersdorf, Unter-Roskau ꝛc. fünf dieſer Dörfer haben Ritterſitze.

II. Die Pflege Reichenfels, gehört der köſtritziſchen Nebenlinie, und begreift:

1. Reichenfels, ein altes Schloß auf einem Berge.

2. Markt Hohenleuben, einen Marktflecken, woſelbſt die gräflich=köſtritziſche Linie ein Juſtitzamt, und in der Pfarrkirche ihr Erbbegräbniß hat.

3. Die Pfarrdörfer Triebs und Langenwetzendorf, noch 6 Dörfer, von welchen aber Mehla und Brückla unter obergreitziſcher Hoheit ſtehen, und unterſchiedene einzelne Höfe und Mühlen.

4. Von den 8 Rittergütern, welche in dieſer Pflege ſind, gehören 6 der gräflichen Linie zu Köſtritz.

3. Die lobenſteiniſche Linie, beſitzt

Die Herrſchaft Lobenſtein, welche 1550, nach Abgang der alten geraiſchen Linie, an die plauiſche Linie gelangt, und von dem letzten Burggrafen zu Meiſſen aus der plauiſchen Linie, zweymal verſetzt worden iſt, nämlich 1507 an die Grafen zu Schwarzburg in Leutenberg, und 1670 an die Vitzthume von Eckſtädt. Nach des Burggrafen Tode 1572, kam die Herrſchaft an die ältere und jüngere reuß=plauiſche Linien zugleich, welche ſie wieder einlöſeten, und bis 1595 gemeinſchaftlich beſaßen; hierauf aber kam ſie durch einen Vergleich an die jüngere Linie allein, bey welcher ſie auch bisher geblieben iſt. Sie wird wieder abgetheilet in

I. **Die eigentliche Herrſchaft Lobenſtein**, welche begreift:

1. **Lobenſtein**, eine Stadt an der Lemnitz, von ungefähr 400 Häuſern. Sie hat ein gräfliches Reſidenzſchloß, noch ein gräfliches Haus, welches Chriſtianzell genannt wird, ein Amthaus, eine Superintendentur bey der Stadtkirche, und eine lateiniſche Schule. 1714 und 1732 iſt ſie größtentheils, und in dem erſten Brand auch das vormalige gräfliche Reſidenzſchloß abgebrannt.

2. Die Pfarrdörfer Harre, mit einem gräflichen Vorwerk, Heinrichsdorf, Ruppersdorf und Fröſſen, an welchem letzten Ort die Pfarre markgräflich = brandenburg-culmbachiſch iſt; das Dorf Thierbach mit einem gräflichen Vorwerk, noch 12 Dörfer, in deren dreyen Rittergüter ſind, 5 gräfliche Vorwerke, 3 Eiſenhämmer, und unterſchiedene einzelne Häuſer.

II. Die Herrſchaft Ebersdorf, welche begreift:

1. Das Amt Ebersdorf, in welchem

1) Ebersdorf, ein großes Pfarrdorf, mit einem gräflichen Reſidenzſchloß. Es iſt hier eine geiſtliche Inſpection, und eine Gemeine der vereinigten evangeliſchen Brüder.

2) Die Pfarrdörfer Gahme und Titſchendorf.

3) Noch 3 Dörfer.

4) Fünf adeliche Oerter und Rittergüter, unter welchen Wurzbach und Alten = Geſäß Pfarrkirchen haben. An dem erſten Ort werden viele Strümpfe geſtrickt, es ſind auch bey demſelben zwey Eiſenhämmer und ein hoher Ofen.

5) Unterſchiedene einzelne Höfe.

2. Die Pflege Hirſchberg, iſt in Anſehung des Dominii directi, 1549 an das reuß-plauiſche Haus von der Krone Böheim abgetreten worden, welche ſich aber die Oberlehnbarkeit vorbehalten hat. 1663 brachte das plauiſche Haus, und zwar die lobenſteiniſche Linie, auch das dominium utile von den bisherigen Inhabern, den von Beulwitz, durch Kauf an ſich. Sie begreift

1) Hirſchberg, ein Städtchen im Gebirge, mit einem gräflichen Hauſe. Es hat 1750 großen Brandſchaden erlitten. Es werden hier viele Strümpfe gewirkt. Das Patronatrecht über die hieſige Kirche haben die Markgrafen zu Brandenburg = Culmbach.

2) Acht Dörfer, in deren dreyen Rittergüter ſind.

3) Ein paar einzelne Höfe und Häuſer.

Die Herrſchaften der Grafen von Schönburg.

§. 1.

Die Herrſchaften der Grafen von Schönburg gränzen an den erzgebirgiſchen und Leipziger Kreis der Markgrafſchaft Meißen, und an das Fürſtenthum Altenburg. Sie ſind auf einer von Peter Schenk zu Amſterdam herausgegebenen Charte abgebildet worden, welche Seutter und Schreiber nachgeſtochen haben: weil ſie aber manche Unrichtigkeiten enthielt, ſo hat nicht nur Schenk dieſelben aufs möglichſte verbeſſert, ſondern die Herren Grafen haben auch ſelbſt eine richtige und zuverläßige Charte durch Johann Paul Trenkmann zeichnen, und 1760 durch die homanniſchen Erben zu Nürnberg ans Licht ſtellen laſſen, welche viele Vorzüge hat.

§. 2. Sie enthalten 14 Städte, in welchen allerley Manufakturen blühen. Die Einwohner ſind der evangeliſch-lutheriſchen Kirche zugethan, zu welcher ſich auch die Herren Grafen bekennen. Sie haben einen fruchtbaren Boden, der allerhand Getraide reichlich hervorbringt. Er beſteht zum Theil aus guter Thonerde, aus welcher allerley irdene Gefäße bereitet werden. Gute Steinbrüche und ergiebige Eiſenbergwerke ſind auch vorhanden. Es fehlt nicht an guten Waldungen. Der vornehmſte Fluß iſt die Mulda, welche die kleinern Flüſſe und Bäche aufnimmt.

§. 3.

§. 3. Die Vorfahren der ehemaligen Dynaſten und jetzigen Grafen von Schönburg, ſollen, nach Johann Vogels Bericht, in ſeinem ſchönburgiſchen Stammregiſter, anfänglich jenſeits des Rheins gewohnt haben. Alban, Herr von Schönburg, wird als der erſte, welcher nach Meiſſen gekommen ſey, angegeben, und berichtet, daß ihn K. Otto I im Jahre 936 zu Zwickau zum Statthalter wider die Sorbenwenden verordnet habe. Geringswalde iſt einer der älteſten ſchönburgiſchen Sitze in Meiſſen geweſen. Friderich, Herr von Schönburg, welcher 1383 geſtorben, iſt der Stammvater des jetzigen ſchönburgiſchen Hauſes, welches ſich in zwey Hauptlinien theilet, nämlich in die ſchönburg-waldenburgiſche und ſchönburg-penigiſche.

Die jetzige ſchönburg-waldenburgiſche, oder wie man ſie auch nennet, die obere Hauptlinie, hat Otto Ludewig geſtiftet, welcher 1700 in den Reichsgrafenſtand erhoben worden, und ſie iſt durch ſeine vier Söhne wieder in vier Linien vertheilet; denn Graf Georg Albrecht hat die hartenſteiniſche, Graf Otto Wilhelm die lichtenſteiniſche, Graf Ludwig Friderich die ſteiniſche oder rusdorfiſche, und Graf Chriſtian Heinrich die waldenburgiſche Linie errichtet. Nachdem aber die lichtenſteiniſche Linie 1750 mit Grafen Wilhelm Heinrich, und die waldenburgiſche Linie 1754 mit Grafen Chriſtian Auguſt ausgeſtorben, ſind die Herrſchaften Lichtenſtein und Waldenburg an die hartenſteiniſche und ſteiniſche oder ſogenannte obere Linie gefallen.

Die ſchönburg-penigiſche oder niedere Hauptlinie, hat des 1534 geſtorbenen Ernſt dritter Sohn Wolfgang geſtiftet, unter deſſen Sohns Wolfgang des jüngern Kindern vornehmlich zwey merkwürdig ſind, nämlich Wolfgang Ernſt, und Wolfgang Heinrich; jener hat die remſaiſche, und dieſer die penigiſche Linie errichtet, welche auch beyde 1700 in den Reichsgrafenſtand erhoben worden. Von der remſaiſchen Linie war der 1718 verſtorbene Graf Chriſtian Ernſt, deſſen Herrſchaften Glauchau, Remiſſau und Rochsburg endlich alle auf ſeines Sohns Otto Ernſt Söhne, die Grafen Heinrich Ernſt, Albrecht Chriſtian Ernſt und Johann Ernſt, gekommen ſind: die penigiſche Linie hat ſich wieder in ihres Anfängers Söhnen, die Grafen Heinrich und Wolfgang Heinrich, in die wechſelburgiſche und penigiſche getheilet.

§. 4. Das Wapen der Grafen und Herren von Schönburg, iſt ganz einfach, denn es beſteht nur aus einem von zwey rothen und ſilbernen Rechtsquerbalken getheilten Schilde.

§. 5. Die Grafen und Herren von Schönburg halten ſich auf dem Reichstage zu dem wetterauiſchen Grafencollegio, haben auch beym oberſäſiſchen Kreiſe eine Stelle und Stimme, und zwar die letzte. Ihr Reichsmatrikularanſchlag beſteht in 40 Fl. und zu einem Kammerziel geben ſie 27 Rthlr. 6 Kr.

§. 6. Die ſchönburgiſchen Herrſchaften ſind theils bloß churſächſ. theils Reichsafterlehn, welches theils von der Krone Böheim, theils von Churſachſen empfangen wird, wie ich unten bey einer jeden Herrſchaft inſonderheit anzeige. Die bloß churſächſiſ. Lehnsherrſchaften ſind

ſind dem Leipziger Kreiſe des Markgrafthums Meiſſen einbezirkt: wegen der Reichsafterlehnherrſchaften aber ſind die Herren Grafen Stände des Reichs und oberſächſiſchen Kreiſes. Das Churhaus Sachſen übet über gedachte bloß churſächſiſche Lehnsherrſchaften die Landeshoheit aus, die Grafen von Schönburg werden wegen derſelben auch zu der erſten Klaſſe der Landſchaft des Churfürſtenthums Sachſen gerechnet, haben aber zu Glauchau eine gemeinſchaftliche Regierung über die Herrſchaften Glauchau, Waldenburg, Lichtenſtein, Hartenſtein und Stein, und ein gemeinſchaftliches Conſiſtorioum über die geiſtlichen Inſpectionen zu Glauchau, Hartenſtein, Lichtenſtein, Lößnitz und Waldenburg, unter welchem überhaupt 44 Kirchen ſtehen. Aus den genannten 5 Herrſchaften und den darinn belegenen 24 gräflichen, ſchriftſäßigen und Vaſallen-Oertern, werden die Steuern in die zu Glaucha befindliche Steuer-Ober-Einnahme entrichtet, wovon das gräfliche Haus die Reichs- und Kreisanlagen nach dem Reichsmatrikularanſchlag, wie auch die Kammerzieler unmittelbar abführt. Hingegen die in den Herrſchaften Remiſſa, Rochsburg, Penig und Wechſelburg befindliche penigiſche geiſtliche Inſpection, welche ſich über 18 gräfliche Kirchen erſtreckt, ſteht unter dem Leipziger Conſiſtorio, und alle Steuern und Landesabgaben, welche aus dieſen Herrſchaften erhoben werden, werden dem Churhauſe Sachſen entrichtet, und auch von demſelben ausgeſchrieben.

§. 7. Die genauere Beſchreibung der ſchönburgiſchen Herrſchaften, theile ich in zwey Hauptabſchnitte ab, und erzähle

1. Diejenigen, welche der obern oder ſchönburg-waldenburgiſchen Hauptlinie zugehören, und welche folgende ſind.

I. Die Herrſchaft Waldenburg, wird von der Krone Böheim als Reichsafterlehn empfangen, macht ein Amt aus, und begreift 1 Stadt und 14 Dörfer.

1. Waldenburg, eine Stadt an der Mulde, von 300 Häuſern, mit einem gräflichen Reſidenzſchloß, einer Superintendentur, unter welcher 11 Kirchen ſtehen, und einem gräflichen Amt. 1717 hat ſie großen Brandſchaden erlitten. Der Theil der Stadt, welcher die Mittelſtadt genennet wird, liegt zwiſchen zwey Armen der Mulde.

2. Die Altſtadt Waldenburg, liegt gerade gegen Waldenburg über, auf der andern Seite der Mulde, und iſt ein Dorf mit einer Kirche. Die hier verfertigten braunen und weißen thönernen Gefäße ſind weit und breit bekannt. Sie beſtehen in Gefäßen, für die Laboratoria und Apotheken, in vielerley Flaſchen, Krügen, Trinkgeſchirren, u. a. m.

3. Alt-Waldenburg, ein Dorf und Vorwerk, unweit Waldenburg.

4. Die Pfarrdörfer Callenberg, Franken, Grumbach, Langenberg, Langenchursdorf, Niederwinkel, Oberwirra, Pfaffroda, Schwaben.

II. Die Grafſchaft Hartenſtein, iſt eigentlich ein Theil der niedern Grafſchaft Hartenſtein, und wird Reichs wegen von Chur-Sachſen zu Lehn empfangen. Vor Alters gehörte die ganze Grafſchaft Hartenſtein zum Burggrafthum Meiſſen: kam aber ſchon 1406 an Veit Herrn von Schönburg wiederkäuflich, und 1417 völlig, da er denn auch vom Kaiſer Sigmund zu Conſtanz mit derſelben belehnt wurde. Als das Burggrafthum an Heinrich den Aeltern, Herrn zu Plauen, gelangte, nahm derſelbige die Graf-

ſchaft

ſchaft Hartenſtein in Anſpruch; es kam aber endlich 1439 zu einem Vergleich, vermöge deſſen der Burggraf ſeine Tochter Anna an Veit Herrn von Schönburg vermählte, und ihr ſeine Anſprüche an Hartenſtein zur Mitgift gab. Churfürſt Auguſt kaufte 1559 die obere Grafſchaft und einen Theil der niedern Grafſchaft an ſich, und ſchlug ihn theils, nämlich das Bergſtädtchen Elterlein, zu dem Amt Grünhayn, theils, nämlich das Amt Crottendorf, zum Kreisamt Schwarzenberg. Der Theil der niedern Grafſchaft, welchen die Grafen von Schönburg noch beſitzen, und der ein Amt ausmacht, wird Reichs wegen von Churſachſen zu Lehn empfangen, und begreift 1 Stadt und 10 Dörfer.

1. Hartenſtein, ein Städtchen von 117 Häuſern, bey welchem auf einem Berge ein gräfliches Reſidenzſchloß liegt. Es iſt hier eine geiſtliche Inſpection über 5 Kirchen, und ein gräfliches Amt.

2. Die Pfarrdörfer, Beuthe, Mülſen, mit den Kirchen St. Nikolai und St. Jacobs, und Thierfeld.

III. Die Herrſchaft Stein, iſt ehedeſſen ein Afterlehn der Grafſchaft Hartenſtein geweſen. Als ſie aber nach Abſterben ihrer Beſitzer, der von Trützſchler, der Grafſchaft Hartenſtein heimgefallen, iſt endlich bey der Theilung unter Grafen Otto Ludwigs Söhnen, nachdem die Stadt Lößnitz und einige Oerter der Grafſchaft Hartenſtein dazu geſchlagen worden, die Herrſchaft Stein erwachſen, welche ebenfalls von Churſachſen als Reichsafterlehn empfangen wird, und ein Amt ausmacht, dazu 1 Stadt und 7 Dörfer gehören.

1. Stein, ein Reſidenzſchloß auf einem Berge an der Mulde.

2. Lößnitz, eine Bergſtadt, in welcher eine geiſtliche Inſpection über 5 Kirchen, und außer der Stadtkirche auch eine Kirche beym Hoſpital iſt. Sie hat 472 Häuſer, und treibt guten Handel mit Tüchern.

3. Die Pfarrdörfer Langenbach und Wildbach, und noch 5 Dörfer.

IV. Die Herrſchaft Lichtenſtein, wird auch als Reichsafterlehn von der Krone Böheim empfangen, und macht ein Amt aus, zu welchem 2 Städte und 10 Dörfer gehören.

1. Lichtenſtein, ein gräfliches Reſidenzſchloß auf einem Berge, unter welchem eine Stadt von 329 Häuſern liegt, darinn eine geiſtliche Inſpection über 7 Kirchen, und ein gräfliches Amt iſt. 1771 brannten hier 98 Wohngebäude, die Kirche, Schule und Predigerhäuſer ab. Das Schloß hat anfänglich Pirſchenſtein geheißen.

2. Calenberg, ein Städtchen von 128 Häuſern.

3. Die Pfarrdörfer Bernsdorf, Gersdorf, Ober-Lungwitz, Rödlitz, und St. Micheln.

Anm. Dieſe gräflich-ſchönburgiſche Hauptlinie beſitzt auch als churſächſiſche Lehen.

(1) Das Gericht Ziegelheim, an der Wiehra, zu welchem, außer dem Pfarrdorf Ziegelheim, noch 4 andere Dörfer und 6 einzelne Häuſer gehören.

(3) Das Gericht Oelsnitz, unweit Stollberg, zu welchem außer dem Pfarrdorf Oelsnitz von 126 Feuerſtellen, noch 4 andere Dörfer gehören.

2. Diejenigen, welche der niedern oder ſchönburg-penigiſchen Hauptlinie

zugehören, und welche folgende ſind:

I. Die Herrſchaft Glauchau, welche als Reichsafterlehn von der Krone Böheim empfangen wird, 4 Städte und 27 Dörfer, darunter 11 Pfarrdörfer ſind, begreift:

1. Glauchau, in alten Urkunden Cluchowe, eine Stadt von 613 Feuerſtellen, an der zwickauiſchen Mulde, mit dem gräf-

gräflichen Reſidenzſchloß Schönburg, iſt der Sitz der gemeinſchaftlichen Regierung, des gemeinſchaftlichen Conſiſtoriums, und der gemeinſchaftlichen Steuer-Obereinnahme der Grafen von Schönburg, einer geiſtlichen Inſpection, unter welcher 15 Kirchen ſtehen, und dreyer Aemter. Es wird hier Baumwollengarn zu allerley Manufakturen verarbeitet. 1712 brannte ſie faſt ganz ab. Auf der einen Seite der Stadt liegt eine Vorſtadt, auf der andern ein Vorwerk, und die Mulde macht eine Inſel, der Wehrigt genannt.

2. **Merana**, anfänglich **Mer**, **Meer**, **Meher**, **Mehre**, **Mare**, eine kleine Stadt von 270 Feuerſtellen, auf einem Berge. Ihr jetziger Name, welcher auch **Meran**, und noch auf andere Weiſe geſchrieben wird, iſt erſt vom ſechzehnten Jahrhundert an gebraucht worden.

3. **Hohenſtein**, eine alte Bergſtadt von 327 Feuerſtellen. Bey derſelben iſt das **rothe Vorwerk**.

4. **Ernſtthal**, ein Städtchen nahe bey Hohenſtein, welches Graf Chriſtian Ernſt von der remſaiſchen Linie 1718 angelegt hat, daher es auch von ihm benannt worden iſt. Es hat 190 Feuerſtellen.

5. Die Pfarrdörfer **Denheritz**, **Geſau**, **Geriſau**, **Lobsdorf**, **Nieder-Lungwitz**, **Reinholdshayn**, **St. Egidien**, **Schlunzig**, **Schönberg**, **Thurm**, **Wernsdorf**.

II. **Die Herrſchaft und das Amt Remiſſau**, iſt churſächſiſches Lehn, und aus dem ehemaligen Benedictiner Nonnenkloſter zu Remſa und deſſelben Gütern entſtanden, welche nebſt den Dörfern Wierau, Braunsdorf und Heyersdorf, von denen die 2 erſten dem Kloſter Geringswalde im Amt Borna zugehört haben, Churfürſt Johann Friderich 1543 an die Herren von Schönburg für 20098 Fl. 9 gr. 4 pf. verkauft, ſich und ſeinen Erben aber alle fürſtliche Obrigkeit und Regalien, Folge und Steuer vorbehalten hat. Es gehören dazu [illegible] Dörfer.

1. Re-

1. Remiſſau oder Remiſſa, Remſa, ein gräfliches Reſidenzſchloß an der Mulde, welches aus dem ehemaligen Kloſter entſtanden iſt.

2. Breitenbach, ein gräfliches Vorwerk.

III. Die Herrſchaft und das Amt Penig, welche churſächſiſches Lehn iſt. Sie hat vor Alters den Burggrafen zu Leißnig gehört, durch deren Abgang im Jahr 1538 ſie dem Lehnsherrn, Herzog Georg zu Sachſen, eröffnet worden, deſſen Bruders Heinrichs Sohn, Herzog Moritz, ſie 1543 an die Brüder, Georg Hauck und Wolf, Herren von Schönburg, zu Glauchau und Waldenburg, und ihre rechte eheliche Leibeserben, tauſchweiſe gegen die Aemter Hohnſtein, Lohmen und Wehlen überließ, und 1548 zu Mannlehn verlieh, und ſich darinnen nichts als die landesfürſtliche Obrigkeit, Ritterdienſte, Folge und Steuer vorbehielt. Sie begreift 1 Stadt und 18 Dörfer.

1. Penigk oder Penig, eine Stadt an der Mulde, von 270 Feuerſtellen, mit einem gräflichen Schloß und einer geiſtlichen Inſpection, die ſich über 18 ſchönburgiſche Kirchen erſtreckt.

Alt-Penig, jenſeits der Mulde, iſt eine Vorſtadt. Es werden hier gute wollene Zeuge von unterſchiedener Art, auch gute Töpfe und Krüge verfertiget. Die harten Steine, welche zwiſchen dieſer Stadt und Rochsburg gebrochen werden, dienen vornehmlich zu Mörſern für Apotheker, und zur Glättung anderer Steine. 1748 brannte ein guter Theil der Stadt ab.

2. Die Pfarrdörfer Braunsdorf, Hartmansdorf, halb Markersdorf, Mühla, Taura.

3. Zinnenberg, ein Schloß auf einem Berge, unweit der Mulde.

IV. Die Herrſchaft und das Amt Rochsburg, iſt churſächſiſches Lehn. Sie hat vor Alters den Burg-

Burggrafen von Leißnig gehört, von welchen ſie zuletzt an das Haus Sachſen gekommen, von dieſem aber wieder veräußert worden iſt. 1566 haben dieſelbige die Herren von Schönburg erkauft. Sie enthält zwey Städte und 14 Dörfer.

1. Rochsburg, ein feſtes gräfliches Reſidenzſchloß an der Mulde, mit einem Pfarrdorf.

2. Lunzenau, ein Städtchen, welches anfänglich, und noch 1327 ein Dorf, Namens Mühlhauſen, geweſen, von dem Burggrafen Otto zu Leißnig aber zu einer Stadt gemacht, und mit dem jetzigen Namen belegt worden iſt. Es hat 120 Feuerſtellen, aber nur eine Filialkirche von der Mutterkirche zu Rochsburg.

3. Burgſtadt, gemeiniglich Burgſtädtel, ein Städtchen, welches eine Zeugmanufaktur hat.

4. Schlaisdorf, ein gräfliches Vorwerk.

5. Die Pfarrdörfer Ober-Elsdorf, Thierbach und Witchendorf.

V. Die Herrſchaft und das Amt Wechſelburg, iſt churſächſiſches Lehn, und enthält 1 Stadt und 26 Dörfer.

1. Wechſelburg, ein Städtchen von 117 Häuſern, auf einem Berge an der Mulde, mit einem gräflichen Reſidenzſchloß. Vor Alters iſt hier ein Kloſter mit regulirten Chorherren geweſen, welches Zſchillen genannt, und erſt in eine Comthurey des deutſchen Ordens, endlich aber in ein ſächſiſches Amt verwandelt, und hierauf nebſt den dazu gehörigen Dörfern und Gütern an die Herren von Schönburg überlaſſen worden iſt.

2. Die Pfarrdörfer Claußnitz, Hohenkirchen, Naunhayn, Wiederau, Zopf-Seyfersdorf und halb Markersdorf.

Anmerkungen. 1) In den 5 Reichsgraf- und Herrſchaften Glaucha, Waldenburg, Lichtenſtein, Hartenburg und Stein, ſind 24 gräfliche Schrift-

ſaſſen.

ſaſſen- und Vaſallenörter, nämlich Alberoda, Bernſtein, unweit der Lungwitz, Bogenſtein, an der Mulde, Calenberg, die calenbergiſchen Häusler, Dennheritz, Elzenberg, Höckendorf, Holzhäuſer, Jüdenhayn, ein Pfarrdorf, Langenberg, Langenchursdorf, Moſel, ein Pfarrdorf, Mühlau, Nieder-Haſelau, Ober-Rothenbach, Ober-Schindmaas, Ober-Wiehra, am Fluß Wiehra, Schönau, Schönberg, ein Pfarrdorf am Bach gleiches Namens, der in die Pleiſſe fließt, Seyfertitz, Thurm, ein Pfarrdorf, Vielau, ein Pfarrdorf, Wulm, unweit der Mulde. 2) Die Vorfahren der jetzigen Grafen von Schönburg haben noch mehrere Güter beſeſſen, als das Amt Borna, welches ihnen verſetzt geweſen iſt, Crimmitzſchau, Geringswalde, Waldheim, das Schloß Haſſenſtein in Böheim, und Deutſch-Wieſenthal.

Die Grafſchaft Hohnſtein,

nebſt den

Herrſchaften Lora und Klettenberg.

§. 1.

Von dieſen Graf- und Herrſchaften haben die homanniſchen Erben zu Nürnberg 1761 eine gute Landcharte ans Licht geſtellet, an welcher zwey geſchickte und erfahrne Männer gearbeitet haben. Sie liegen in Thüringen, und ſind von dem nordlichen Theil des Fürſtenthums Schwarzburg, Eichsfeld, Stift Walkenried, Herzogthum Braunſchweig, Fürſtenthum Blankenburg, uud von der Grafſchaft Stollberg umgeben. 1356 erſtreckte ſich die Grafſchaft Hohnſtein bis nahe an Weißenſee, denn die Grafen hatten den ganzen Strich vom Eichsfelde über die

ganze

ganze Haimlaite herunter bis hinter Greuſſen, welches kaum anderthalb Stunde von Weißenſee liegt. S. Kreyſigs Beyträge, Th. 2. S. 463.

§. 2. Es haben dieſe Lande viele Berge und Hügel, aber doch einen fruchtbaren Boden, und ſind wohl angebauet. Der Ueberfluß an Getraide, wird nach dem Harz und nach Nordhauſen gebracht. Die gute Weide veranlaßt auch eine gute Viehzucht. Die Hölzungen ſind beträchtlich, und in unterſchiedenen Gegenden ſehr einträglich. Wildpret iſt häufig vorhanden. Man hat hin und wieder guten Alabaſter; es hat ſich auch eine Art von gutem Jaſpis gefunden. Eiſenſtein giebt es an unterſchiedenen Oertern. In der Herrſchaft Klettenberg entſpringen die Helme und Zorge, und durch die Herrſchaft Lora fließt die Wipper.

§. 3. Es ſind in dieſen Landen 5 Städte und 2 Flecken. Der Adel iſt zahlreich. Die Einwohner ſind faſt insgeſammt der evangeliſch-lutheriſchen Kirche, und nur wenige in den Herrſchaften Lora und Klettenberg der reformirten Kirche zugethan. An einigen Oertern ſind gute Manufakturen und Fabriken vorhanden.

§. 4. Die Abſtammung der ehemaligen Grafen von Hohnſtein, und zugleich der Landgrafen von Thüringen, wird durch die in dem königlichen Bücherſaal zu Hanover befindliche ungedruckte reinhardsbrunniſche Chronik des Mönchs Berthold, und des Hofraths Scheidt dazu verfertigte auch noch ungedruckte Vorrede, in ein ſchönes Licht geſetzt, welches ich hier mittheile. Der thüringiſche Graf Ludwig mit dem Bart, und ſein Bruder Karl, waren

ren Söhne des unglücklichen Herzogs Karl von Lothringen, welcher als der Letzte aus dem karolingiſchen Stamm, von dem franzöſiſchen Thron ausgeſchloſſen wurde. Sie begaben ſich zu dem deutſchen König Conrad II, deſſen Gemahlinn Giſela ihre Blutsverwandtinn war, und der König machte unſern Ludwig mit dem Bart zum erſten Grafen von Thüringen, deſſen Gemahlinn Cäcilia eine Erbinn von Sangerhauſen war. Ihr beyder älteſter Sohn, Ludwig II, oder der Springer, wurde der Stammvater aller nachmaligen Landgrafen von Thüringen. Von ihres zweyten Sohns, Beringers zu Sangerhauſen, Sohn Conrad (von welchem Eccard. hiſt. geneal. PP. Saxoniæ ſuperioris p. 339. vorgiebt, daß er ohne Erben geſtorben ſey) kommen die Grafen von Hohnſtein her, (*) und ihre Tochter Uta oder Jutta iſt des Grafen Dieterich von Linderbeck Gemahlinn geweſen, welcher beyder Sohn Beringer 2 Söhne, Ludwig und Dieterich, gehabt hat, von welchen jener Graf zu Lara oder Lore, und dieſer Graf zu Berka geweſen. Von einem dritten Sohn, Namens Conrad, welcher nach einiger Vorgeben zwiſchen dieſe beyden gehören, und der Stammvater der Grafen von Hohnſtein seyn ſoll, weiß der Mönch Berthold nichts. Hingegen Beringers Sohn Conrad, welcher der Erbauer des Schloſſes Hohnſtein iſt,

(*) Dieſes ſagt auch eine deutſche thüringiſche Chronik, welche Fabricius die erfurtiſche, Albinus aber die eiſenachiſche nennet, und dem ungeachtet ſchreibt Heydenreich, welcher die Worte dieſer Chronik im Anhang zu ſeiner Hiſtorie des fürſtlichen Hauſes Schwarzburg S. 2 und 3 anführt, daß dieſer Graf Conrad von Hohnſtein ohne Kinder geſtorben ſey.

iſt, hat vermuthlich unter andern Kindern, auch den Eiliger I gehabt, der das Schloß Ilburg bewohnt hat; unter welchem ſein Sohn Eiliger II das Kloſter Ilefeld angelegt, und nachmals den Namen von Hohnſtein angenommen hat, weil ihm vielleicht die hohnſteiniſchen Güter wieder zugefallen ſind. Die Herrſchaft Lora oder Lare gehörte anfänglich zu der Landgrafſchaft Thüringen. Des oben genannten Grafens Ludwig von Lare Geſchlecht ſtarb ſchon mit ſeinem Enkel, Grafen Albrecht, noch vor der Mitte des dreyzehnten Jahrhunderts aus, und die Herrſchaft kam an die Grafen von Beichlingen, bis nach der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts Graf Heinrich I von Beichlingen ſie an die Grafen von Hohnſtein verkaufte. Sie gieng vor Alters von den Churfürſten zu Sachſen, als Landgrafen von Thüringen, zu Lehn, Churfürſt Auguſt aber errichtete 1573 mit dem Domkapitel zu Halberſtadt einen Tauſchvertrag, in welchem er die Lehnsherrlichkeit über die zur Grafſchaft Mansfeld gehörigen halberſtädtiſchen Lehnſtücke erhielt, und dagegen dem Hochſtift Halberſtadt die Lehnsherrlichkeit über die Herrſchaft Lare, ſammt den Städten Elrich und Bleicherode abtrat. Die Grafſchaft Klettenberg, iſt anfänglich ein Lehn des Erzbisthums Magdeburg geweſen, 1257 aber durch Tauſch ein Lehn des Bisthums Halberſtadt geworden. Graf Albrecht zu Klettenberg übergab dem Grafen Dieterich zu Hohnſtein und ſeinem Sohn Albrecht den Beſitz der Herrſchaft Klettenberg zur geſammten Hand, und Graf Conrad, der letzte ſeines Stamms, trat ſeinen noch übrigen Antheil an der Herrſchaft 1266 an die Grafen von Hohnſtein völlig

 ab.

ab. Nachdem nun dieſe Herrſchaften, beſchriebenermaßen, an die Grafen von Hohnſtein gekommen waren, theilten ſich dieſe in Grafen Dietrichs IV Söhnen, Dietrich VI und Ulrich III, in zwey Hauptlinien, denn des erſten Sohn, Heinrich VII, wurde der Stammvater der hohnſtein-vierradtiſchen Linie, und des letzten Sohn, Heinrich VIII, ſtiftete die hohnſtein-loraiſche und klettenbergiſche Linie; jene ſtarb 1609 mit Martin, Grafen zu Hohnſtein-Vierradt, aus, dieſe aber ſchon 1593 mit Ernſt VII Grafen zu Hohnſtein, Herrn zu Lora und Klettenberg. Hier iſt nur der großen Vertheilung der Länder und Güter des letzten, unter die Lehnsherren, zu gedenken. Das Schloß und Amt Hohnſtein nahm Herzog Heinrich Julius zu Braunſchweig zu ſich, Herzog Auguſt der Aeltere aber räumte es nachmals den Grafen von Stollberg wieder ein, wie unten ausführlicher vorkommen wird. Die Herrſchaften Lora und Klettenberg nahmen zwar die Grafen von Schwarzburg und Stollberg, vermöge ihrer mit den Grafen von Hohnſtein gehabten Erbverbrüderung, und der über dieſe Herrſchaften erhaltenen Mitbelehnung in Beſitz: allein, Herzog Heinrich Julius zu Braunſchweig-Lüneburg, Biſchof zu Halberſtadt, welcher als Biſchof und mit Bewilligung des Domkapitels ſeinem Herrn Vater, Herzog Julius, 1583 die Anwartſchaft auf dieſelben ertheilt hatte, bemächtigte ſich ihrer, und ließ ſich von dem Domkapitel zu Halberſtadt als einen Herzog von Braunſchweig darüber belehnen. Es kam aber deswegen mit den Grafen von Stollberg und Schwarzburg zu einem langen Proceß bey dem kaiſerlichen Kammergericht,

welcher

welcher endlich 1632 durch einen Vergleich geendiget wurde, und in welchem Herzog Friderich Ulrich den Grafen zu Schwarzburg und Stollberg die Herrſchaft Lora als braunſchweig-wolfenbüttelſches Lehn übergab, ſich aber die landesfürſtliche Obrigkeit und Folge vorbehielt, hingegen die Bergwerke, Steuern, Straßen, Zoll, Geleit und das jus epiſcopale den Grafen mit einräumte. Die Herrſchaft Klettenberg behielt zwar das hochfürſtliche Haus Braunſchweig, es wurde aber den Grafen verſprochen, daß ſie nach Abgang der wolfenbüttelſchen Linie zum Beſitz derſelben gelangen, und vom Hauſe Braunſchweig-Lüneburg damit belehnt werden ſollten, u. ſ. w. Als aber die alte wolfenbüttelſche herzogliche Linie 1634 mit Herzog Friderich Ulrich erloſch, und die Herrſchaften Lora und Klettenberg an das Hochſtift Halberſtadt zurück fielen, weil die zelliſche Linie die Mitbelehnſchaft niemals geſucht hatte, das Hochſtift auch im weſtphäliſchen Frieden als ein Fürſtenthum an das Churhaus Brandenburg kam, wollte Churfürſt Friderich Wilhelm an den vorhin genannten Vertrag nicht gebunden ſeyn, ſondern belehnte mit dieſen Herrſchaften, aus deren Beſitz die Grafen zu Schwarzburg im dreyßigjährigen Kriege ſchon heraus geſetzt waren, 1649 ſeinen Geheimenrath, den Grafen Johann zu Sayn und Witgenſtein, welcher ſein Abgeſandter auf der weſtphäliſchen Friedensverſammlung geweſen war, worüber auch 1653 Kaiſers Ferdinand III Beſtätigung erfolgte. Allein, Churfürſt Friderich brachte die Herrſchaften 1699 wieder an ſich, und ſtellte 1702 an Grafen Auguſt zu Sayn und Witgenſtein eine Erklärung aus, daß er alle darauf haftende witgenſteiniſche und ältere

Schulden abtragen, auch dem Grafen Auguſt 100000 Speciesthaler in einer Summe auszahlen, und demſelben noch andere 20000 Rthlr. welche er ſeinem Vater Grafen Guſtav, zur Tilgung einiger auf der Grafſchaft gehafteten Schulden, vorgeſchoſſen, erſetzen wolle. Es iſt zwar den Häuſern Schwarzburg und Stollberg vom Kaiſer 1674, wegen der ihnen entzogenen und damals auf 300000 Rthlr. geſchätzten Herrſchaften Lora und Klettenberg, eine Schadloshaltung verſprochen worden, aber niemals erfolgt. Das Amt Bodungen, iſt nach des letzten Grafen von Hohnſtein Tode, an das Churhaus Sachſen gefallen, welches das Haus Schwarzburg mit demſelben belehnt hat. Die Grafſchaft Lutterberg und Scharzfeld, haben die Herzoge zu Grubenhagen eingezogen, obgleich die mit den Grafen von Hohnſtein erbverbrüderten Grafen von Stollberg und Schwarzburg, die Mitbelehnung darüber von ihnen 1490, 1530, 1568 und 1586 erhalten hatten. Von dem Gericht Allersberg, hatten die Grafen zu Schwarzburg-Sondershauſen von Alters her zwey Drittel von den Landgrafen zu Heſſen zu Lehn empfangen, das übrige ein Drittel erhielten ſie nun auch nach Grafen Ernſts Tode vom Landgrafen Moritz zu Heſſen, und beafterlehnten hierauf mit dem ganzen Gericht die von Minigerode.

§. 5. Der König von Preußen, die Fürſten zu Schwarzburg, die Grafen zu Stollberg und die Grafen zu Sayn und Witgenſtein, führen die Grafſchaft Hohnſtein im Titel: allein, Churbraunſchweig verweigert dem König von Preußen den Titel eines Grafen von Hohnſtein, weil derſelbige die eigentliche alte Grafſchaft Hohnſtein nicht beſitze, und noch weniger

niger will es denſelben den Grafen zu Sayn und Witgenſtein zugeſtehen: hingegen das fürſtliche Haus Schwarzburg, und das gräfliche Haus Stollberg führen ihn, weil ſie mit der rechten alten Grafſchaft Hohnſtein vom Churhauſe Braunſchweig und Lüneburg belehnet werden. Das Wapen der Grafen von Hohnſtein, hat aus 12 rothen und weißen viereckigen Schachtfeldern beſtanden, und der Helm iſt mit einem Hirſchgeweih gezieret geweſen, deſſen eine Stange roth, und die andere weiß gemalet zu werden pfleget. Das loraiſche Wapen iſt demſelben ganz ähnlich, das klettenbergiſche aber ein ſchwarzer Hirſch im ſilbernen Felde geweſen.

§. 6. Die ehemaligen Grafen von Hohnſtein haben wegen ihrer Herrſchaften Lora und Klettenberg den Reichstag beſchickt, auch beym oberſächſiſchen Kreiſe Sitz und Stimme gehabt, es hat auch ſolche das Churhaus Brandenburg fortſetzen wollen, es iſt aber nicht dazu gekommen. Es haben dieſe Herrſchaften einen Reichsmatrikularanſchlag von 56 Fl. ſie werden aber von Churbrandenburg ſine onere ausgezogen. Zu einem Kammerziel ſind ſie auf 37 Rthlr. 79 Kr. angeſetzt. Die Reichs- und Kreisſteuern und die Kammerzieler von der eigentlichen Grafſchaft Hohnſtein, ſammlet das Churhaus Braunſchweig-Lüneburg, und übergiebt ſie an die Grafen von Stollberg, und dieſe überliefern ſie an den gehörigen Ort.

§. 7. Ich beſchreibe nun

1. Die eigentliche Grafſchaft Hohnſtein,

welche ein Lehn des Churhauſes Braunſchweig und Lüneburg iſt. Aus Leuckfelds Antiquitat. Ilfeldenſ.

S. 7. f. und Scheidts Anmerkungen über die moſeriſche Einleitung in das braunſchweig-lüneburgiſche Staatsrecht, S. 255. f. erhellet, daß die Grafen von Hohnſtein nicht allein Heinrichs des Löwen, als Herzogs zu Sachſen, Lehnleute geweſen, ſondern daß ſie auch mit ihrer Grafſchaft zu deſſelben aus der catlenburgiſchen und nordheimiſchen Erbſchaft herrührendem Erbtheil gehört haben; denn es kömmt das Schloß Hohnſtein in der Erbtheilung ſeiner Söhne namentlich vor, und wird zu des römiſchen Königs Otto IV Erbtheil gerechnet. Als Otto das Kind ſeine erb- und eigenthümlichen Güter dem Kaiſer und Reich zu Lehn auftrug, und das Herzogthum Braunſchweig errichtet wurde, ward Hohnſtein zuerſt ein Reichsafterlehn, welches die Grafen von Hohnſtein ſo lange von dem Hauſe Braunſchweig zu Lehn empfangen haben, bis Graf Dietrich es 1413 mit lehnsherrlicher Bewilligung an Grafen Botho zu Stollberg verkauft, ſich aber den Mitbeſitz vorbehalten hat. Hierauf belehnte Herzog Otto von Göttingen 1428 die erbverbrüderten Häuſer Stollberg und Schwarzburg zur geſammten Hand auf den Fall, wenn der gräflich hohnſteiniſche Mannsſtamm ausgehen würde, mit dieſer Grafſchaft, auf welche ſie auch, wegen der zwiſchen ihnen und den Grafen von Hohnſtein errichteten Erbverbrüderung, die Anwartſchaft hatten. Eine gleiche Belehnung erfolgte 1590 durch den Herzog Heinrich Julius, welcher aber doch, nach des letzten Grafen zu Hohnſtein Tode, die Grafſchaft zu ſich nahm; weil er die von Schleinitz wegen ihrer beträchtlichen Forderungen, welche ſie an die Grafen von Stollberg hatten,

befrie-

befriedigte. Hierüber entſtund beym Reichskammergericht ein Proceß, während deſſen Kaiſer Ferdinand die Grafſchaft Hohnſtein 1628 an den Grafen von Thun für 60000 Rthlr. überließ, den der General Wallenſtein in Beſitz derſelben ſetzte, an deſſen Statt aber 1629 wieder Prämonſtratenſer Canonici kamen, jedoch 1631 wieder weichen mußten. Endlich räumte Herzog Auguſt der Aeltere dem Grafen Chriſtoph zu Stollberg die Grafſchaft Hohnſtein ein, welches auch 1635 vom Herzog Georg, als Landesherrn des Fürſtenthums Göttingen, beſtätigt worden. Es haben aber die Grafen von Stollberg verſprochen, daß ſie wegen dieſer Grafſchaft den regierenden Herzog zu Calenberg für ihren Lehnsherrn erkennen, vor demſelben zu Recht ſtehen, Recht nehmen und geben, u. in allen Stücken derſelben hohe landesfürſtliche Obrigkeit, und die derſelben anhangenden Rechte und Gerechtigkeiten über die Grafſchaft Hohnſtein, gehorſamlich erkennen wollten. 1733 iſt zwiſchen dem Churhauſe Braunſchweig = Lüneburg und den Grafen zu Stollberg ein Receß errichtet worden, vermöge deſſen dieſe berechtiget ſind, ihren Unterthanen in der Grafſchaft Hohnſtein Privilegia zu ertheilen, und in ihren Sachen, ſie mögen den Forſt, Holz, Wildbahn, Jagden, Bergwerke, Dienſt oder Oekonomie betreffen, Verordnungen ausgehen zu laſſen. Es müſſen ihnen die ſämmtlichen Einwohner und Vaſallen die Erbhuldigung leiſten, und ſie laſſen in Anſehung des hohnſteiniſchen Forſtes die darein ſchlagenden Handlungen durch das Forſtamt verwalten. Sie haben auch das Jus cancellariæ & conſiſtorii, folglich auch alle Ober- und Untergerichte

in bürgerlichen und kirchlichen Sachen, die Präſentation und Einführung der Prediger, und die beſondere Kirchenunterſuchung. Dem Churhauſe aber iſt die allgemeine Kirchenunterſuchung und die Appellation an die höhern geiſt- und weltlichen Gerichte im Fürſtenth. Calenberg vorbehalten. Es hat zwar das Churhaus das jus collectandi in Anſehung der Reichs- und Kreis-Steuern und Kammerzieler, es liefert aber dieſelben an das gräfliche Haus, und dieſes an die gehörigen Legeſtädte aus, und läßt ſich in Anſehung ſolches ſeines auf die Grafſchaft gefallenen Contingents an Geld und Mannſchaft, beſonders quittiren. 1645 wurde die Grafſchaft Hohnſtein unter den beyden Hauptlinien des gräflichen Hauſes Stollberg getheilet. Es beſitzen nun

I. die Grafen zu Stollberg-Stollberg, das Amt Hohnſtein, in welchem

1. Das verwüſtete Bergſchloß Hohnſtein, welches 1627 von dem churſächſiſchen Oberſten Vitzthum zerſtört worden iſt. Es iſt noch vieles Mauerwerk davon vorhanden.

2. Neuſtadt, ein Städtchen, welches auch nur ein Flecken genennet wird, und unter dem vorher genannten wüſten Schloß liegt. Es hat ein von Quader- und andern feſten Steinen 1744 erbauetes gräfliches Schloß, welches zwey Stockwerk hoch iſt.

3. Harzungen, ein Dorf mit einer Kirche, welche eine Tochter von der neuſtädtiſchen iſt.

4. Die Kirchſpiele Oſterode mit Wiegersdorf, Nieder-Sachswerfen, Appenrode, Steigerthal mit Petersdorf, Crimderode mit Rüdigsdorf, Sulzhayn mit Werna, Böſenrode, Urbach.

II. Die Grafen zu Stollberg-Wernigerode, den Forſt des Amts Hohnſtein, deſſen Flächeninhalt 22800 Morgen, jeden zu 120 Quadratruthen gerechnet,

net, beträgt, und durch ein gräfliches Forſtamt verſehen wird. In demſelben entſpringt die Behre. Er giebt anſehnliche Einkünfte, weil das Holz entweder nach Nordhauſen gefahren, oder zu Kohlen gebrannt wird, welche man auf dem ſchierkiſchen Hüttenwerk in der Grafſchaft Wernigerode gebraucht. Man gräbt auch hieſelbſt Steinkohlen und Braunſtein. Es iſt in drey Forſtreviere abgetheilet, und enthält folgende Oerter.

1. Im Schmerplatzer oder Sophienhofer Revier iſt

Sophienhof, ein gräfliches Haus und Vorwerk, welches von der Gräſinn Sophie Charlotte den Namen hat. Es ſind hier noch andere Gebäude angebauet, als die Wohnung des gräflichen Oberforſtmeiſters, eine Förſterey, eine Kirche, in welcher der Prediger des folgenden Dorfs prediget, u. a. m.

2. Im Rothesitter Revier, iſt

Rothesitte, ein kleines Pfarrdorf, mit einer gräflichen Viehmeyerey und einer Förſterey.

3. Im Hufhauſer Revier, iſt

Hufhaus, eine gräfliche Viehmeyerey und Förſterey.

III. Das churbraunſchweig-lüneburgiſche Stiftsamt und Pädagogium Jlefeld, iſt aus einem ehemaligen Prämonſtratenſer Mönchenkloſter entſtanden, welches der oben angeführte Eiliger oder Jlger II unter dem von ſeinem Vater Eiliger I erbaueten Schloß Jlburg angelegt, und weil es in dem auch von ſeinem Vater benannten Jlgers-Feld oder Jlfeld erbauet worden, auch mit dem Namen Jlfeld belegt hat. Solche Stiftung iſt 1190 geſchehen. Die Vorſteher des Kloſters ſind anfänglich Pröbſte, nachmals aber Aebte, und endlich Adminiſtratoren genennet worden. Der letzte Abt, Thomas Stange, errichtete in dem Kloſter eine Schule zum

freyen

freyen Unterricht und Unterhalt einer Anzahl junger Leute, zu deren erſtem Rector er 1550 Michael Neandern berief, welcher auch nachher ſowohl von den Herzogen zu Braunſchweig, als von den Grafen von Stollberg, zum erſten Stifts- und Kloſteradminiſtrator geſetzt wurde. Jetzt werden die Stiftsgüter durch die churfürſtliche Regierung zu Hannover verwaltet, welche einen Amtmann, zur Ausübung der Untergerichte und anderer Verrichtungen, hieher ſetzt. Die Schule wird ein Stifts-Pädagogium genennet, und es haben auch die Grafen von Stollberg Antheil daran. Sie iſt wohl eingerichtet, und mit 6 geſchickten Lehrern verſehen, daher man in den Verzeichniſſen der ilfeldiſchen Pädagogiſten, außer den bürgerlichen jungen Perſonen, nicht wenige adelichen und gräflichen Standes findet, die hier für ihr Geld ſtudirt haben. Sonſt wird hier, der Abſicht der Stiftung gemäß, eine Anzahl junger Leute frey unterhalten und unterrichtet, unter welchen, vermöge eines 1561 errichteten Vergleichs, 4 ſchwarzburgiſche junge Leute ſind, weil das Stift im Fürſtenthum Schwarzburg-ſondershauſiſchen Antheils beträchtliche Güter, Forſten und Collecten hat. Die übrigen Freyſtellen werden theils und vornehmlich von dem Churhauſe Braunſchweig-Lüneburg, theils von dem gräflichen Hauſe Stollberg beſetzt; es wird auch von des Stifts Einkünften auf der Univerſität zu Göttingen ein ilfeldiſcher Freytiſch unterhalten, an welchem 24 Stellen ſind, davon das gräfliche Haus Stollberg 8, und die Fürſten von Schwarzburg auch 8 Stellen zu vergeben haben. Die ilfeldiſchen Forſten ſind anſehnlich, und werden in die Unter- und Ober- oder birkemohriſche

Forſten

Forſten abgetheilet; beyde betragen ungefähr 5235 Aecker, werden durch den Hagenberg, welcher zu den wernigerodiſchen Forſten gehört, von einander geſchieden, und enthalten auch ein Steinkohlenbergwerk. Es hat auch das Stift im Fürſtenthum Schwarzburg bey hohen Ebra gute Forſten, welche gegen 900 Aecker betragen mögen. Seine drey Collecturen, nämlich die ilfeldiſche, die nordhauſiſche und die thüringiſche zu Kirch-Engel und Hohen-Ebra im Fürſtenthum Schwarzburg, ſind beträchtlich. Uebrigens gehören zu dem Stiftsamt folgende Oerter:

1. Jlfeld, ein Flecken vor dem Kloſter, an der Behr, zwiſchen dem Mühlberg, deſſen höchſte Gegend der hohe Stieg genannt wird, und dem Herzberg. Vor dem Flecken iſt der Burgberg, auf welchem vor Alters die Jlburg geſtanden hat. Der Ort hat eine Pfarrkirche, und eine angenehme Lage.

2. Königerode, ein Vorwerk.

3. Birkemohr, ein Vorwerk, deſſen neues Gebäude von dem alten abgebrannten etwas entfernt liegt.

2. **Die Herrſchaften Lora und Klettenberg**, werden auch die Grafſchaft Hohnſtein genennet, welche aber mit der vorhin beſchriebenen rechten alten Grafſchaft, von der ſie nach und nach den Namen angenommen hat, nicht verwechſelt werden muß. Sie ſind auch, unter dem Namen der Grafſchaft Hohnſtein, dem Fürſtenthum Halberſtadt einverleibt, unter deſſen Regierung und Conſiſtorio ſie ſtehen, ſeit 1770 aber eine beſondere Kriegs- und Domainenkammer-Deputation haben, welche zu Elrich ihren Sitz hat. Die Aemter, Magiſtrate und adelichen Gerichte haben den erſten Gerichtsgang. Sie enthalten überhaupt 71 Oerter, und tragen nunmehr

jähr-

jährlich auf 80000 Rthlr. ein. Ich beſchreibe nun eine jede Herrſchaft inſonderheit.

I. Die Herrſchaft Lora, enthält 29 Oerter.

1. Bleicherode, eine kleine und offene, aber wohlbewohnte Stadt, welche einige Manufakturen hat, und guten Handel treibt. Es ſind hier 4 adeliche Höfe, und ein burſfeldiſches Procuraturhaus. Das Commiſſariat und Steuerdirectorium, welches eine Zeitlang hieſelbſt geweſen, iſt 1715 nach Halberſtadt verlegt worden.

Anmerk. Unweit dieſer Stadt liegt der Aushof Lipprechtrode, welcher auf der Verſammlung der Stände Sitz und Stimme hat, und dem im Fürſtenthum Calenberg belegenen ſeculariſirten Kloſter Burſsfelde gehört. ſ. B. 3. S. 258.

2. Das Amt Lora, in welchem zu bemerken

1) Lora, ein Bergſchloß, auf welchem der Amtmann wohnt.

2) Groß-Wenden, ein Pfarrdorf.

3) Elende oder zum Elende, ein Pfarrdorf mit einem Hoſpital, welches ehedeſſen ein Nonnenkloſter geweſen iſt.

3. Münchenlohra, ein Amt und Dorf, woſelbſt auch ehedeſſen ein Kloſter geweſen iſt.

4. Das Amt Klein-Bodungen, in welchem das Dorf Klein-Bodungen an der Bode iſt. Friderichsrode iſt ein neues Dorf.

5. Das Amt Nohra, in welchem das Pfarrdorf Nohra, das Vorwerk Kinderode, das Pfarrdorf Klein-Furra, mit einem königlichen Vorwerk, und andere Oerter.

6. Das Amt Dietenborn, iſt aus einem ehemaligen Nonnenkloſter entſtanden, und begreift außer Dietenborn, noch die Pfarrdörfer Groß- und Klein-Bernten.

7. Die adelichen Dörfer Aſcherode, Buhla, ein Pfarrdorf, Heynrode, ein Pfarrdorf, Nieder-Gebra, ein Pfarrdorf, Ober-Gebra, ein Pfarrdorf, Puſtleben, Rehungen, ein Pfarrdorf, Rixleben, Solſtedt, ein Pfarrdorf, Wernrode.

II. Die

II. Die Graf- oder Herrſchaft Klettenberg enthält 42 Oerter.

1. Elrich, die Hauptſtadt beyder Herrſchaften, oder der aus ihnen beſtehenden ganzen ſogenannten Grafſchaft Hohnſtein, liegt an der Zorge, und iſt ehedeſſen der Sitz der hohnſteinſchen Regierung und eines Conſiſtoriums geweſen, jetzt aber der Sitz der Kammer-Deputation. Unter des hieſigen Superintendenten Aufſicht, ſtehen die Prediger aus beyden Herrſchaften. Es ſind hier einige Manufakturen. 1627 und 1729 hat ſie großen Brandſchaden erlitten. Die von Spiegel haben in und vor der Stadt einen Freyhof. In hieſiger Gegend giebts allerley gute Arten von Alabaſter, und Eiſenſtein.

2. Sachſa, eine kleine Stadt am Harz, bey welcher Eiſenſtein gegraben wird, auch grüner, brauner und rother Marmor, und Achate gefunden werden.

3. Das Amt Klettenberg, hat ſeinen Namen von dem zerſtörten Bergſchloß Klettenberg, unter welchem ein gleichnamiges Pfarrdorf liegt, darinnen das Amthaus und 3 adeliche Höfe ſind, deren einen König Friderich II erkauft hat. Es gehören auch die königlichen Vorwerke Schiedungen und Blidungen, und das Vorwerk in dem Pfarrdorf Trebra, nebſt unterſchiedenen Dörfern, zu dieſem Amt.

4. Die Aemter Frohnderode, Mauderode und Wolfleben, und die Vorwerke Günzerode, und in den Pfarrdörfern Gudersleben und Salza. Unter dem hohen Berge Kohnſtein, auf welchem das Schloß Schnabelburg geſtanden hat, ſind ein Kupferhammer, eine Papier- und eine Pulvermühle.

5. Das Amt Benneckenſtein, liegt von den übrigen abgeſondert, und auf dem Harz. Die Hälfte deſſelben haben die Grafen von Hohnſtein 1424 an das Haus Schwarzburg verkauft, es iſt aber das ſondershauſiſche Viertel 1741 für 20000 Rthlr. erkauft worden. Es iſt darinnen

Benneckenſtein, ein Städtchen, bey welchem viel Eiſenſtein gefunden wird, und ein Eiſenhüttenwerk iſt.

6. Die

6. Die adelichen Dörfer, Branderode, Groß=Wechſungen, ein Pfarrdorf, Groß=Werther, ein Pfarrdorf, Hafferungen, ein Pfarrdorf, Holbach, Kemſtedt, ein Pfarrdorf, Klein=Werther, ein Pfarrdorf, den Herren von Werthern zugehörig, Mackenrode, ein Pfarrdorf, Steinſee, Stöckey, ein Pfarrdorf, Tettenborn, ein Pfarrdorf, deſſen königlicher Antheil der adelichen tettenborniſchen Familie zu ihrem Antheil 1767 geſchenkt worden, und Werningerode, ein Pfarrdorf.

3. Das Amt Bodungen,

welches zu der Herrſchaft Lora gehört hat, wird als churſächſiſches Lehn von den Fürſten zu Schwarzburg=Sondershauſen beſeſſen, und begreift

1. Groß=Bodungen, einen Marktflecken an der Bode, mit einem Schloß und Vorwerk.
2. Uttenrode, und noch 3 Dörfer.

Es ſind auch hier die adelichen Gerichtsdörfer Silkerode, Bockelnhagen und Zwinge belegen.

Ende
des dritten Theils zweyten Bandes.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Büsching, Anton Friedrich, 1724-1793

D. Anton Friderich Büschings, Königl. preuß. Oberconsistorialraths ...
neue Erdbeschreibung

Bd.: 3,2

Hamburg 1778

Geo.u. 52 b-3,2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10428982-4
VD18 80230237-001